Hist. pol. 174514

Vierter Theil
zu
Herrn Samuel/ Frey-Herrns von
Puffendorff/

Einleitung
zu der
Hiſtorie der vornehmſten

Reiche und Staaten
von

ASIA, AFRICA
und
AMERICA,

Welche nach deſſen Methode ein ge-
lährter Engelländer kürtzlich abgehandelt
und beſchrieben.

Anjetzo
Aus dem Engliſchen ins Hoch-Teutſche
überſetzt von

C. J. W.

Franckfurt am Mayn/
In Verlag von Friederich Knochen.
MDCCVII

Dem Hochwürdigſtē / Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn / Herrn

Heinrichen /

Hertzogen zu Sachſen / Jülich / Cleve und Berg / auch Engern und Weſtphalen / Landgraffen in Thüringen / Marggraffen zu Meiſſen / auch Ober- und Nieder-Laußnitz / Gefürſteten Graffen zu Henneberg Graffen zu der Marck / Ravensberg und Barby / Herrn zum Ravenſtein / auch Dohm-Probſt zu Magdeburg. rc. rc.

Meinem Gnädigſten Fürſten und Herrn rc.

Hochwürdigſter / Durchläuchtigſter Fürſt / Gnädigſter Hertzog und Herr.

JNdem ich gegenwärtige Einleitung zu der Hiſtorie der vornehmſten Königreiche und Staaten in Aſia / Africa und America / wie ſie von ſo vilen Jahr-Hunderten / biß

biß auff unſere Zeiten / regie-
ret worden ſind / in unſerer
Teutſchen Sprache ans Licht
ſtelle; So erkühne mich / **Eu.
Hoch-Fürſtl. Durchl.**
Theureſten Nahmen derſelben
vorzuſetzē / uñ zugleich hiermit
der Ubersetzung / welche an ſich
ſelbſt ſchlecht und von gerin-
gem Werth iſt / ein weit beſſers
Anſehen zu geben. Ich bege-
he hiermit etwas / das mir
zwar von vielen vor höchſt
ſtraffbar ausgeleget werden
möchte / inſonderheit wenn ſie
nicht ſo wohl die Urſache / die
mich hierzu getrieben / als die
Geringfügigkeit des Werckes
in Betrachtung ziehen / wel-
ches an ſich / einem ſo Hohen

 Nah-

Nahmen zugeſchrieben zu werden / keines Weges würdig zu achten iſt: Wiewohl nun von Euer Hochfürſtlichen Durchl. ich dergleichen ſtrenges Urtheil nicht beſorge/in unterthänigem Vertrauen auff die unſchätzbare Gnade/ſo Sie jederzeit mir/ als Dero geringſtem Unterthan / zuerweiſen gnädigſt beliebet haben: ſo habe deñoch das jenige / welches mich zu einem ſo kühnen Unternehmen gebracht hat/ hiermit kürtzlich in aller Unterthänigkeit eröffnen ſollen.

Ich habe von Jugend auff/ allezeit eine innigliche Begierde getragen / mich in denen jenigen Künſten und Wiſſen-

ſchaff-

ſchafften umzuſehen / durch deren Hülffe und Beyſtand wir ſo wohl unſer als auch des Nechſten zeitliches und ewiges Wohlſeyn zu befördern / und des Höchſten Ruhm / welchem wir unſer ſeyn und Weſen ſchuldig ſind / zuerweitern tůchtig gemachet werden. Allein / es iſt dieſes ein Wunſch / zu deſſen Erreichung nicht ſo wohl unſer Fleiß und embſige Bemühung / als die gůtige Vorſorge derer jenigen ein groſſes beytragen kan / welche uns in dieſem wichtigen Vornehmen / mit den jenigen Mitteln unter die Arme greiffen / welche zur Fortſetzung deſſelben nothwendig

wendig erfordert werden. Jch will ſagen / es müſte es der jenige / welcher ſich dem Studiren gewidmet hat / nicht allein an ſich nicht ermangeln laſſen / ſondern er habe auch / daferne ihn GOtt mit zeitlichen Mitteln nicht ſo ſehr geſegnet hat / die Gnade und Gewogenheit groſſer Herrn und vornehmer Patronen nöthig / damit er ſein vorgeſetztes Ziel deſto füglicher und glücklicher erreichen möge.

Wenn ich demnach in Erwegung ziehe / was maſſen Eu. Hochfürſtl. Durchl. gnädigſte Vorſorge ein groſſes beygetragen / daß ich

biß-

biß hero meinen Studiis ſo wohl in als auſſerhalb Teutſchland / wie ich hoffe/ nicht ohne einigen Nutzen obliegen können; Wiewohl auch das jenige Eurer Hochfürſtlichen Duchrl. zu dancken habe/ was von meinen Eltern hierzu gereichet werden können / allermaſſen ſelbiges nicht anderſt als eine Frucht Dero weiſeſten und gnädigſten Regiments anſehe; So ſehe ich gantz wohl / wie hoch und unendlich Eurer Hochfürſtlichen Durchleucht. ich dahero verbunden ſey / indem Deroſelben alles das jenige zuzuſchreiben habe / was zu einiger Erfüllung meines

Wunſches etwas behülfflich ſeyn können.

Nun in Betrachtung ſo hoher Wolthaten / habe ich immerzu dahin getrachtet / wie ich doch einſten eine Gelegenheit überkommen möchte / **Euer Hochfürſtlichen Durchleucht.** ein öffentliches Kennzeichen meiner unterthänigſten Erkentlichkeit darzulegen. Weiln aber auſſer dieſer / welche ſich bey Herausgebung dieſes geringen Werckes ereignet / ich nicht ſo bald wiederum einer andern habhafft werden mögte / ſo habe dieſelbe nicht fahren laſſen/

ſen/ſondern Euer Hoch-fürſtliche Durchleucht. in unterthänigſter Zueignung dieſes ſchlechten Buches vor alle mir und denen Meinigen erwieſene hohe Gnade und Hulde allerdemüthigſten Danck abſtatten ſollen.

So geruhen demnach Eure Hoch-Fürſtliche Durchleucht. ein ſolches Danck-Opffer in allen Gnaden anzunehmen / welches auff dem Altar eines ſeinem Fürſten mit aller Unterthänigkeit zugethanen Hertzens angezündet worden / und gönnen mir die hohe

Gnade/DERO weiſeſtes Ur-
theil über dieſem Wercke zu
vernehmen / welches die al-
lermerckwürdigſte Begeben-
heiten der gröſſeſten Theile der
Welt in ſich begreiffet.

Im übrigen bitte GOtt
den Allerhöchſten demüthig/
daß er Eurer Hochfürſt-
liche Durchleucht. Theu-
reſte Perſon noch ferner
in ſeinen mächtigen Schutz
nehmen und DJESEL-
BE mit langem Leben und
einer friedfertigen und geſeg-
neten Regierung/ dem gan-
tzen Lande zu unauffhörlicher
Freude/ krönen wolle. In-
ſonderheit wolle er die betrüb-

teſten

teſten Stunden/ welche JH-
NEN der höchſtſchmertzliche
und frühzeitige Todt JH-
RER unvergleichlichen und
geliebteſten ELJSABETH
ALBERTJNEN/ unſerer
weyland Gnädigſten Herzo-
gin / zu aller rechtſchaffenen
Unterthanen gröſſeſtem Leyd-
weſen verurſachet / durch ei-
ne Vergnügens-volle Auf-
ferziehung der Hochfürſtli-
chen Printzen und Prin-
zeſſin/ wie auch mit allem
Hochfürſtlichen hohen
Wohlſeyn zu Seel und Leib
kräfftig verſüſſen / und De-
ro HOHES HAUS zu
einem beſtändigen und im-
mer-

merwährenden Seegen ſetzen. Solches wünſchet von gantzem Hertzen.

Hochwürdigſter Durchlauchtigſter Fürſt / Gnädigſter Hertzog und Herr /

Eurer Hochfürſtlichen Durchl.

Unterthänigſter und demüthigſter Knecht /

M. C. J. W.

Vor-

Vorrede des Uberſetzers an den Hochgeneigten Leſer.

WAs das Abſehen dieſes Werckes ſey / geliebter Leſer / erhellet gleich aus der erſten Seite dieſes Buches; Wer aber der Autor / welcher es verfertiget / kan ich nicht gewiß ſagen / maſſen es demſelben nicht gefallen ſeinen Nahmen beyzufügen; muthmaſſe aber / daß es eben der jenige ſeyn möchte / welcher die Einleitung zu der Hiſtorie von Europa / ſo weyland Herr Samuel Freyherr von Puffendorff heraus gegeben / in Engliſcher Sprache continuiret hat / und ſich J. Crull nennet. Es iſt aber ſelbiges Werck ſo wohl / als dieſes erſtlich vor einem Jahre / oder anderthalb / nehmlich zu Ende des 1705ten Jahrs ans Licht gekommen. Den Fleiß / welchen der Autor bey demſelben angewendet / wirſtu aus dem Wercke ſelbſt beurtheilen können; die Ordnung aber / die er darin gehalten /

halten/aus beygefügter Vorrede alſo fort ſehen.

Ich habe mich zu der Uberſetzung deſſelben/ um ſo viel deſto williger verſtanden/ nachdem ich von vornehmen und klugen Männern/ denen ich die Abſicht des Autoris und den Inhalt dieſes Buches erzehlet/ hierzu auffgemuntert worden. Bey der Uberſetzung habe mich bemühet des Autors Sinn mit deutlichen und reinen Teutſchen Worten auszudrücken. Doch weiln ich auff die Correctur/ wegen groſſer Abgelegenheit des Ortes/ nicht ſelbſt die Augen legen können/ ſo werden hin und wieder/ ſo viel ich aus dem erſten Alphabeth/ ſo mir zugeſchicket worden/ abnehmen können/ einige Fehler eingeſchlichen ſeyn/ wovon ich die vornehmſten ändern und hinten beyfügen; die geringern aber/ des geneigten Leſers eigener Ausbeſſerung überlaſſen werde. Lebe wohl.

Vorrede.

DEr gelehrte und vortreffliche Samuel Freyherr von Puffendorff/ Staats-Rath Carl XI. welcher der Vatter des Printzen/ ſo nunmehro auf dem Throne iſt/ hat uns einen kurtzen Bericht von den Sachen/die in Europa geſchehen ſind/ gegeben / in einem Buch / das genennet wird: **Einleitung zu der Hiſtorie der vornehmſten Reiche und Staaten/ſo ſich jetziger Zeit in Europa befinden.** Es hat daſſelbe nicht allein in andern entfernten Ländern/ ſondern eben auch in unſerer Nation / eine allgemeine Genehmhaltung angetroffen / welches aus den vielen *Editionen* / welche in Engliſcher Sprache hervor gekommen / klärlich zu erſehen iſt. Wiewohl nun gegenwärtiges Werck dem andern nicht zuvergleichen iſt / ſo gehet doch der Zweck deſſelben dahin/eben daſſelbe in Anſehung der Hiſtorien von Aſia/Africa und America zu leiſten/ ſo ferne/als es die Umbſtände der Sachen und Veränderung der Zeit nach Möglichkeit geſtatten wird.

Daß das Paradiß in Aſia geweſen/in welchen es dem Höchſten gefallen / Adam/ den erſten und allgemeinen Vatter des menſchlichen Geſchlechts/ zu ſetzen/ wird meiſt durch die allgemeine Ubereinſtimmung der Autoren bekräfftiget; und dannenhero die Träume der wenigen nicht zu berühren/ inſonderheit desjenigen / welcher ſonſt vor einem/ in den alten Geſchichten ſehr erfahrnen Mann paßiret/der aber ohne die geringſte Wahrſcheinlichkeit / wenn die Natur des Landes / und die Unannehmlichkeit der Lage recht betrachtet wird / Schweden / als ſeinem Vatterlande/ dieſe Ehre geben wolte; müſſen wir ſchlieſſen/ daß dieſes Theil der Welt zu erſt bevölckert wordē/ nicht allein vor / ſondern auch nach der Sündfluth / abſonderlich/wenn es zugelaſſen wird / daß der Ruhe-Platz der Arche daſelbſten ſey; von welchen/wie ich davor halte/ kein Zweiffel oder Streit geweſen/ der werth zu erwehnen wäre. Und ſint die Genealogie von Adam biß Abraham uns von der H. Schrifft klar genug gemachet iſt/ und/ weilen dieſe Völcker/ ſo anfänglich Hebräer / hernach aber auch Iſraeliten und Juden genannt wurden / Abrahams Nachkommen geweſen/ſo haben wir dieſen kurtzen Begriff mit ihren Geſchichten angefangen/ welcher ſich anhebet von Erſchaffung der Welt/und durch alle Veränderungen der Göttlichen Vorſehung über dieſelbe ausgeführet iſt/da ſie entweder gebun-

den/oder frey geweſen / entweder unter einem Göttlichen/ Richterlichen/ Königlichen oder Prieſterlichen Regiment geſtanden; biß zu ihrer endlichen Zerſtreuung: Hierbey haben wir zugleich mit angefüget/was maſſen ſie ſich biß anhero um die Wieder-erlangung ihrer Lande und einige Regierungs-Form ſich mächtig bemühet haben; worzu ſie aber wegen des ſchrecklichen Gerichts GOttes bey die ſechszehn hundert Jahr her nicht wieder haben kommen können.

Ich hoffe die Welt iſt noch nicht ſo gottloß und unglaubiſch / ungeacht der übermachten Boßheit / die ſich an allen Orten ſpüren läſt/ daß ſie nicht geſtehen ſolte/die Schrifft/ſo weit ſie in dem Punct der Zeit gekommen/ ſey die beſte Autorität/welche wir bey dieſem Werck zu rathe ziehen können; Jedoch haben wir keines weges den Gebrauch der weltlichen Scribenten verabſäumet/als des Joſephus / unterſchiedlicher Römiſcher Hiſtorien-Schreiber/Eutichius und Raleigh. Der erſte von denſelben iſt bey ſeiner eigenen Nation wegen des Alterthums hoch berühmt / ſo auch / wegen der Erklärung unterſchiedlicher Dinge / ſo den Jüden angehen/ welche aber der Göttliche Schreiber willig übergangen/ indem ſie entweder nicht der Haupt-Zweck ſeines Unternehmens waren / oder dieweil ſie insgeſambt mit ſeinem Vornehmen keine Verwandſchafft hatten; und endlich wegen ſeiner

genauen Beſchreibung der Jůdiſchen Krie-
ge/die von Veſpaſianus und Titus mit ih-
nen geführet worden: Und weilen er ſelbſt in
denenſelben mit verwickelt geweſen / ſo ſiehet
man wohl/daß es nicht genug ſeyn würde/den-
ſelben hiebey nur ſchlechthin zu Rathe zu zie-
hen. Es waren wenig Völcker in der Welt /
die mit dem Römer zu einer Zeit gelebet ha-
ben/ mit denen ſie nicht bald Anfangs oder
hernach zu thun gehabt; dennoch aber/ wenn
alle Umbſtände wohl überleget werden / mit
keinem mehr / als denen Juden / welche ſie
nicht allein mit unglaublicher Mühe und
Beſchwerlichkeit beſiegten / und aus ihrer an-
gebohrnen Freyheit heraus ſetzten / ſondern
auch / wenn mir ſo zu reden erlaubet iſt / zu
keinem Volcke machten: Ein Schickſal/ daß
kaum einem andern Volcke/ſo durch ihre ſieg-
hafften Waffen überwunden worden / befal-
len iſt / gleichwie wir in der Folge dieſer Ge-
ſchichte finden werden / als zu deren Verferti-
gung ihre Scribenten ſehr viel geholffen ha-
ben. Jedoch weil die Zahl derſelben nicht ge-
ringe iſt / ſo iſt es unnöthig / ſelbige an dieſem
Orte her zu ſetzen. Eutichius war Patri-
arche zu Alexandria in Egypten/ umb das
neundte Jahr-hundert / und hatte in ſeinen
Jahr-Büchern etliche ſonderbare und unge-
wöhnliche Sachen/was die Jůden anlanget/
von welchen wir euch dann und wann was zu
koſten geben. Und was unſeres berühmten

Landsmannes allgemeine Hiſtorie anlanget/ gleichwie die Vollkommenheit derſelben insgemein bekandt worden iſt/ ſo ſcheinet es/ daß er inſonderheit / und ich mag ſagen / ex profeſſo, die Geſchichte dieſes Volcks dergeſtalt durchgegangen / daß ohne demſelben kein vollkommener Bericht hievon kan gegeben werden.

Wir wollen andere Tractaten und der gemeinen Hiſtorien-Bücher/ alter oder neuer Autoren/ gegenwärtig nicht gedencken/ ſondern zu den Aſiatiſchen Monarchien fortſchreiten / von welchen die Aſſyriſche oder Chaldäiſche zuerſt vorkombt. Was dieſe betrifft/ ſo fallen wir / nach einer kurtzen Unterſuchung von Nimrod/ dem Thurn zu Babel/ Belus/ und andern Dingen / in den gemeinen Lauff der Hiſtorie hinein / und folgen den Juſtinus/ Diodorus ꝛc. Jedoch/ ohne daß wir die Meynung des Gedrenus / Uſſers / Büntings/ und anderer gelehrten Männer übergehen ſolten; vielweniger dasjenige/ was in der Schrift von dē Babyloniſchen Königen iſt angemercket worden/ unter welchen zwey mit dem Jüdiſchen Volcke viel zu ſchaffen hatten. Hierbey konte Joſephus ebenfalls nicht gantz und gar aus den Augen geleget werden.

Arbaces / nachdem er dem Leben des Sardanapalus ein Ende gemacht/ als mit welchem ſich die Aſſyriſche Monarchie geendiget/ war der Stiffter der Mediſchen / welche nicht lange gewähret/ ſondern zu der weite-

berühmten Perſiſchen Monarchie den Weg geöffnet/welche in der Perſon Cyrus ihren Anfang nahm. Wir haben die Geſchichte dieſes Printzen und ſeiner Nachfolger ſo umbſtändlich/als wir immer konten/ ausgeführet/ worzu uns die Griechen/mit welchen ſie gar offte kriegeten/in ihren Schrifften ein groſſes Licht gegeben haben. Nachdem aber zuletzt die Tapfferkeit und das Glück Alexanders des Groſſen/dem Darius dem jüngern überlegen war / ſo verlohr er in dem Kriege ſein Reich und Leben/welcher von dem Macedoniſchen Reiche angeſponnen worden. Weilen aber ſelbiges keinen mehr am Leben hatte nach Alexanders Todt/ ſo fiel Perſien nach vielen Streitigkeiten zwiſchen ſeinen Generalen unter die Botmäßigkeit der Könige von Syrien / welche unter den Namen der Seleucedes bekandt geweſen / von Seleucus Nicaner/dem erſten von demſelben. Von ſeinen Nachfolgern geben wir keine weitere Nachricht/als ſo lange ſie die Herrſchafft über Perſien/das nunmehro nichts anders/als eine Provintz unter ihnen war/geführet haben; Und weilen ſie nur in vieren von den Nachkommen deſſelben gedauret / ſo traff nechſthin denen Parthiſchen Waffen die Reiche / in dieſer Landſchafft den Meiſter zu ſpielen / unter Anführung des tapffern und glücklichen Arſaces. Demnach wurden von ihm die Parthiſchen Könige in Perſien Arſacides zugenah-

genahmet/welche die Herrſchafft weit länger denn die andern behaupteten/und offtmahlen mit denen Römern zu Felde lagen/ bey welchen wir hiervon die beſte Nachricht finden. Allein ſehet die Unbeſtändigkeit der irrdiſchen Dinge. Denn da dieſe Herrſchafft ſchiene in ihrer gröſten Macht und Herrlichkeit zu ſeyn/ unter der Regierung Artabanus des Groſſen/ſo ward ſie wiederumb durch die Geſchicklichkeit und Klugheit des Artaxerxes auff die Perſier gebracht/welcher/ob er wohl von geringer Ankunfft war / nichts deſto weniger ſein Vatterland von dem Joch der Parthier befreyete/und mithin die Perſiſche Artaxerxiſche Linie ſtifftete/welche mit vielen Ruhm und Glück bey vier hundert Jahr gewähret. Die Printzen aus derſelben wurden nachgehends mit ihren Nachbaren/und inſonderheit mit denen Römern / oder vielmehr mit dem Griechiſchen Reiche von Conſtantinopel in öfftere Kriege verwickelt. Dieſes giebet uns nun eine groſſe Veränderung ſehr nützlicher und angenehmer Hiſtorien. Allein Reiche haben eben ſo wohl ihre gewiſſe Gräntzen als andere Dinge/dann dieſer edle Königl. Stamm erlöſchete/und ihr Land ward denen zuvor verächtlichen Saracenen zur Beute/als welche nunmehro alles mit ihren unüberwindlichen Waffen an ſich brachten. Mit dem Mahometaniſchen Glauben führeten ſie eine neue Zeit-Rechnung in Perſien ein/ſo die Jes di

Girdianiſche Aera genennet wird / ihr Regiment aber gieng allhie an umb das Jahr 679. Allein nunmehr ward Perſien / ſo vor dieſem ein ſonderliches Reich war / zu einer Provintz gemacht / drumb nehmen wir keine fernere Nachricht von den Caliphs daſelbſt / denn / ſo ferne ſie zu dieſem Lande gerechnet werden / maſſen ſie hernachmahls in einem ſonderlichen Capitel eingeſchloſſen ſind. Allein / weil zuletzt die gebohrne Perſier wieder mächtig worden / ſo ſehen wir / wie die Türcken / deren ſich die Saracenen als Hülffs-Völcker wider dieſelben bedienten / aus Knechten ihre Herren geworden. Allein ſie wurden nach einer kurtzen Regierung durch die Tartern ausgetrieben / von welchen / wie auch von dem groſſen Tamerlan allhier kürtzlich gehandelt wird. Hiernächſt folgen die vier nachfolgenden Perſiſchen Könige von der Faction des ſchwartzen Widders. Die ſich von dem weiſſen Widder nennete / fing in der Perſon des Uſſum Caſſan an 1469. und währete biß zu dem Anfange des ſechzehn Jahrhunderts. Iſmael aber wurde der Stamm-Vatter der Könige / welche Sophiſes genennet wurden / deren Regierung wir eben ſo unterſuchet / wie wir bey ihren Vorfahren gethan haben / nemlich nach ihrer Linie und Geſchlechte / biß auff Schach Selim den IV. gegenwärtigen Sophie in Perſien. Dieſes alles zu verfertigen iſt uns nichts behülffli.

cher

licher geweſen / als des **Bizarus** rerum Perſicarum historia &c. Gleichwie auch einige andere von dieſen Büchern die wir in Engliſchen Rerums nennen / in Anſehung anderer Länder.

Das nächſte Land / das uns zu betrachten vorkombt / iſt das Königreich **China** / deſſen Anfang wir umb das Jahr 2952. ſetzen / vor unſers **Heylandes** Geburt. Die Geſchichtſchreiber / ſo wir von den alten Königen deſſelben haben / ſind vielen Streitigkeiten unterworffen ; dem ungeachtet haben wir inzwiſchen die Hiſtorien und Nachfolgen derſelben / biß wir zu klärern und hellern Zeiten kommen. Dasjenige / welches das **Cinan** Geſchlechte genennet wird / kam auff dem Thron umb das Jahr 364. vor Chriſtum / umb welche Zeit die groſſe Chineſiſche Mauer gebauet wurde. Des **Hama** ſeine Familie war die nächſte / die den Kayſerl. Thron beſtieg vor Chriſti Geburt 206. und währete biß zu der Regierung **Pings** / in deſſen letzten Jahre unſer Heyland gebohren worden. Den nachfolgenden Theil der Hiſtorie geben wir euch (ſo zerbrochen und verwirret / wie wir ſelbige antreffen) biß auff den Einfall der **Tartern** 1272. welche von dar an durch Hülffe der Reiſenden in einer beſſern Geſtalt einiger maſſen iſt gebracht worden. Nach der **Tartariſchen** Familie des **Yuena** folgete des **Taimin** ſeine im Jahr Chriſti 1368. welcher die andere ausſtieß ; Alleine ſie kam wieder zu ihren Recht

1616. Gleichwie wir unterſchiedliche gute Nachrichten von ihren Kriegen haben / und der endlichen Bezwingung von China; dieſe noch mit einigen andern Sachen haben uns geſchickt gemacht/die Hiſtorie von dieſen groſſen und blühenden Reiche ſo weit biß auff das Jahr 1690. zu bringen.

Nachdem wir nun ſo weit nach Oſten gekommen/und Japan ſo nahe waren / ſo konten wir nicht umbhin/ein kurtzes Capitel von dieſer groſſen Inſul mit einzubringen/ unſern Bericht anfangende von Dario/ welcher daſelbſt regierete 1550. wenig Jahre/ nachdem ſie von den Portugieſen entdecket wurden; allein weil wirs nicht weiter ausführen kunten biß 1650. ſo haben wir ein oder zwey Seiten von Formoſa mit angehänget / nach der glaubwürdigen Nachricht Herrn George Pſalmanaazaar/ der in dieſer Inſul gebohren / jetzo aber allhier in Engeland ſich befindet.

Wir wiſſen nicht / wie / noch durch wem die Tartariſche Magors vor Alters regieret worden. Der erſte Printz/von welchen wir beym Haithon uñ andern eine gewiſſe Nachricht finden/war Zingiz / welcher ſtarb 1228. Die Nahmen und Thaten ſeiner Nachfolger ſind kürtzlich erzehlet biß zu dem Todt des Tamerlans 1405. Man hält insgemein von Tamerlan / daß er unter ſeinen andern Conqueten Indien bezwungen/und den Grund zu des

groſſen Moguls Reich geleget habe. Wir ſind aber unter andern denen Reiſe-Beſchreibungen Thevenots und Tavernier verbunden wegen der Nachricht / ſo wir von den Begebenheiten dieſer Theile haben. Was aber ſint ihrer Zeit durch Aurenzeb / den gegenwärtigen Mogul / biß zu Ende des letzten Jahrhundert geſchehen / iſt aus andern Werckern zuſammen geſammlet worden / vornemlich aus einem Buche / deſſen Titel: Le grand theatre hiſtorique ou nouvelle hiſtoire vniuerſelle tant ſacre que profane &c. gedruckt zu Leyden 1703. in fünff Folianten: welches wir hier ein vor allemahl erinnern / ſintemahl es zu Vollführung dieſes Wercks in unterſchiedlichen andern Theilen deſſelben viel beygetragen.

Es iſt nun Zeit / daß wir zu das Königreich Syrien kommen ſolten. Derohalben / nachdem wir die alten Könige deſſelben / von welchen wir aber nur eine fabelhaffte Nachricht haben / in etwas berühret / ſo haben wir mit mehrern Umbſtänden und hauptſächlich nach dem Anſehen der Schrifft / maſſen ſelbige die alleralteſte Nachricht hiervon giebet / die Hiſtorie der Könige von Tyro und Phönicien abgefaſſet. Darauff kommen wir zu den Königen von Syrien und Damaſcus / biß ſie der Aſſyriſchen Monarchie unterwürffig werden / und unter derſelben iſt dieſes Königreich verblieben / biß es von den Meeden und

Per-

Perſern verſchlungen/ und zu einem Theil des letzten Reiches gemachet worden / biß es Alexander der Groſſe unter dem Fuß gebracht. Nach ihm iſt es denen Selencides zu Theile worden / deren Succeßion allhier ohne Unterbrechen biß zu der Endigung dieſes Stammes fortgeſetzet worden; wie auch biß zu der Bezwingung dieſes Landes von den Römern/ von welchen es in der Form einer Provintz gebracht / und von einem Landpfleger regieret ward/ welcher faſt eine Königliche Jurisdiction gebrauchte. Wenn wir nun ferner geſehen/ wie und wenn es von denen Saracenen unterwürffig gemachet worden/ ſo kommen folglich die Könige von Syrien aus dem Türckiſchen Stamme/ zunechſt hernach aber die Bezwingung deſſelben von den Tartern/ und letzlich von den Mamelucken / welchen es Selim I. Kayſer der Türcken abgenommen/ und iſt auch ein Theil der Türckiſchen Herrſchafften biß auff dieſen Tag verblieben.

Hiernechſt ſahe ichs vor rathſam an/ dasjenige in unterſchiedenen Abtheilungen beyzubringen / was von denen alten Königreichen Troja/ Lydien/ Pergamus/ Pontus/ Bithynien und Capadocien konte geſaget werden / ſo in einem ſonderbaren Capitel begriffen ſind/ in welchen auch zugleich gehandelt wird von denen Reichen Trebiſund und Nice/ welche von Alexis Cannenus und Theodorus Laſcaris geſtifftet / und von ihren

Nachkommen regieret worden ſind/ biß ſie von der unwiederſetzlichen Macht der Türcken verſchlungen worden/ zu deren Hiſtorie/ was ihre Thaten in Oſten betrifft/ wir nun fortgehen muſten.

Nun möchten wir zwar viele Sachen/ die zu dieſem Unternehmen mit gehören/ angeführet haben/ wenn ich es vor nöthig gehalten hätte; allein wir laſſen uns begnügen/ nur insgemein geſagt zu haben/ daß/ gleichwie die Türcken ſchon ſo viele Jahre zuſammen eine anſehnliche Figur in der Welt gemachet haben/ alſo auch allhier mehr Hülffe/ ihre Thaten weitläufftiger zu beſchreiben/ anzutreffen ſey/ als bey andern Nationen/ die bey weiten nicht ſo berühmt worden; wiewohl wir haben uns nur bey dem auffgehalten/ was ſich mit denſelben allein in **Oſten** und Africa zugetragen/ ohne uns mit **Europa** etwas weiter einzulaſſen/ als wo es nöthig ſchien/ die Hiſtorie in einigen Stücken und Particularitäten deſſelben deutlicher zu machen; nur haben wir die Abſetzung des **Sultan Muſtapha** und die Erhebung ſeines Bruders **Achmet** III. auff dem Thron/ maſſen ſich ſelbige am Anfang dieſes Jahrhundert begeben hat/ und die allerwichtigſte Begebenheit iſt/ ſo ſich zugetragen/ und nothwendig das gantze Türckiſche Reich angehet/ zum Beſchluß der Hiſtorie von dieſer Nation beygefüget.

Die Inſul Cyprus iſt allewege vor ein

Theil

Theil von Aſien gehalten / und durch die ſieg-
hafftē Waffen Selyms II. unter die Türcki-
ſche Knechtſchafft gebracht worden; jedoch ehe
wir zu einen umbſtändlichern Bericht von
dieſer Bezwingung kommen/ſo haben wir auff
dem vorigen Zuſtand dieſes Landes/ vor wel-
chen wohl keines in der Welt ſchwerlich denen
Veränderungen des Glückes ſo ſehr unter-
worffen geweſen/ zurück geſchauet. Nichts
allhier zu gedencken von ſeinen alten Zuſtand
und einigen geringern Begebenheiten/ſo ward
es anfänglich von denen Egyptiern einge-
nommen; Hierauff ward es denen Perſia-
nern unterwürffig/ welche ihr werdet von de-
nen Athenienſern ausgetrieben ſehen / in-
dem es aber noch einmahl unter der Botmäſ-
ſigkeit der Perſianer gefallen/ſo ward es mit
der Zeit wiederumb ein Theil der Herrſchaff-
ten der Könige in Egypten aus des Lagus
Familie. Nach dieſem ſind die Römer Mei-
ſter davon geworden; wie es ſich aber unter
dem Griechiſchen Kayſerthum von Con-
ſtantinopel und unter den Saraceniſchen
Caliphs befunden/und wie die Inſul von Ri-
chard I. Könige in Engeland bezwungen
worden/haben wir uns bemühet / ſo deutlich
vor Augen zu legen/ als die Succeßion der Kö-
nige von Cyprus aus dem Hauſe Luſignan/
welche dieſes Königreich bey nahe dreyhun-
dert Jahr regieret haben / biß es von der Kö-
nigin Catharina der Republick Venedig

ein-

eingeraumet worden/der es aber die Türcken abgenommen haben.

Allein die alten König von Edom waren vormahls nicht in ſo ſchlechten Anſehen / daß wir dieſelben gar nicht hierbey hätten ſollen in Augenſchein nehmen / und dannenhero/ nachdem wir einen kurtzen Bericht von denenſelben und denen unter unterſchiedenen Herrn der Edomiten/ſo ſie von Zeit zu Zeit gehabt haben/abgeſtattet/ſo werden wir ohne einigen Umbſchweiff fort geführet / ihr benachbartes Land/Arabien/vor uns zu nehmen/ welches ſonſt vor das Land der Königen von Saba gehalten wird/von nichts aber ſo ſehr bekant iſt/ als weilen es das Vatterland des groſſen Betriegers / des Mahomets geweſen / von welchen wir unterſchiedliche Particularia/in Anſehung ſeiner Perſon / ſeines Lebens / Lehre/ Conqueten und Todes anführen. Nach dieſen ſchreiten wir zu der Hiſtorie und zu denen Kriegen der Caliphs ſeiner Nachfolger / ſo wohl derer die unter dem Nahmen der Ommiades als auch der Abaßides unterſchiedliche Jahre bekandt geweſen/biß zu dem Ende des Caliphas von Babylon / ſo in dem Jahr unſers HErrn 1038. einfallt/ hierzu hat viel beygetragen des Elmacia Hiſtoria Saracenica/Abul Faragius/Leo Africanus/ Paulus Jovius/Leuhen-Clavius und andere neuere Geſchicht-Schreiber /deren wir uns hierbey bedienet haben/und mit dieſem Capitel haben

wir unſere Hiſtorie von Aſien beſchloſſen.

Egypten iſt das erſte Land/ das uns in Africa vorkommet/ und ein Königreich/ welches von ſo undencklichen Jahren geſtanden/ daß deſſen Einwohner vorgegeben/ es wäre anfänglich von den Göttern ſelbſt regieret worden; Nachdem wir nun von dieſem einige kurtze Nachrichten gegeben/ ſo ſchreiten wir fort zu den Pharaos/ und darauff zu der Regierung der achtzehen Könige/ welche nach einander in Egypten geherrſchet/ biß wir zu der Lartianiſchen Familie und andern kommen/ deren Hiſtorie wir nicht ſonder groſſer Mühe hergeleitet/ und ſo viel möglich/ klar gemachet haben/ biß zu der Zeit/ da das Königreich Egypten von Cambyſes/ Könige in Perſien unterwürffig gemacht worden. Wir haben aber daneben die Regierung deſſelben/ wie ſich die Egyptier wiederumb in voriger Poſſeſſion geſetzet/ und wie dieſes Königreich von den Perſianern noch einmahl erobert worden/ eben ſo wenig mit Stillſchweigen übergangen/ als wie dieſes Land von Alexandern dem Groſſen unter ſeine Botmäßigkeit gebracht worden. Darauff zeigen wir euch/ wie Egypten nach dem Todt dieſes berühmten Helden denen Lagides zu Theil worden/ wovon Ptolomäus Lagus der erſte König geweſen. Gewiß die Geſchichte deſſelben/ und von des Ptolomäi ſeinen Nachfolgern/ biß zu dem

dem Land der Cleopatra/ welche die letzte von dem Lagidiſchen Stamme war / welcher bey dreyhundert Jahr zuſammen gewähret hat / ſambt der endlichen Bezwingung Egyptens/ durch die Waffen der Römer/ machet einen ſehr anſehnlichen Theil von der Hiſtorie dieſes Landes. Weilen nun Egypten von dar an in der Form einer Provintz von einem Landpfleger regieret worden/ ſo haben wir uns bemühet/ alle Begebenheitē der Zeit ſo lange es unter der Römer Botmäßigkeit geſtanden / und wie es zu unterſchiedenen mahlen verſuchet / ſeine alte Freyheit wieder zu erlangen / nacheinander zu erzehlē. Maſſen aber endlich das Oeſtliche Kayſerthum/ welchem Egypten zu Theile ward/ ſowohl an Anſehen als Stärcke hernach ſchleunig abgenom̃en/ ſo zeigen wir allernächſt / wie es von den Mahumetaniſchen Saracenen unters Joch gebracht worden : Darauff folget ein Regiſter derer jenigen Caliphs/ welche von dem Fatimidiſchen Stamm waren; Ferner erzehlen wir / wie ſich ſelbe des Landes bemeiſtert / und von denen zu Bagded völlig abgeſondert haben; Nachdem aber dieſe mit der Zeit von denen Caliphs/ ſo von Türckiſcher Abkunfft waren / ausgeſtoſſen worden / ſo unterhalten wir euch in dem folgenden mit einer kurtzen Hiſtorie von denenſelben / als welche Egypten ſo lange regieret / biß ihnen ihre eigene Sclaven / die Mamelucken das Seil über die Hörner geworffen. Ihre neue Regierungs-Form kombt in dem nächſten Platz vor / und

ſo dann handlen wir von der Regierung dieſer Mameluckiſchen Sultanen / biß auff den Todt des Tomombejus / welcher zwar der letzte / aber der braveſte unter ihnen allen geweſen iſt; und letzlich erzehlen wir euch / wie Egypten von Selimus / dem I. Türckiſchen Kayſer / bezwungen worden / und was ſich ſeit dem in dieſem Lande zugetragen / ſo noch biß auff gegenwärtige Zeit unter der Türckiſchen Grauſamkeit ächzet.

Nachdem wir nun mit Egypten fertig ſind / ſo gehen wir weiter in Africa / und ſtatten einen kurtzen Bericht von dem gemeinen Weſen zu Carthago / biß es von den Römern gäntzlich zerſtöret worden / ab / unter welchen es darauff eine lange Zeit von einem Stadthalter regieret worden. Weilen aber ein groſſes Stück von Africa / inſonderheit die an der See gelegene Theile / um das Jahr unſers HERRN 428. von den Vandalen unter den Fuß gebracht worden / ſo legen wir euch folglich die Succeſſion dieſer Könige / biß das Land von dem Kayſer Juſtinianus wieder erobert worden / vor Augen; Geſtalt aber die Römer ſolches nicht lange behaupten können / ſo beſchreiben wir zu nechſt / wie es von den Saraceniſchen Caliphs denenſelben abgenommen worden. Allein die Hiſtorie von Ibraim und ſeinen Nachfolger; von Obeid Alla und ſeinen Nachkommen; von der Zeirianiſchen Familie / welche denen Almoraviden Raum machte / wie auch derer / welche mit der Zeit die Almohaden aus dem Sat-

tel gehoben; nebſt der Geſchichte von der Auff-nahme und Wachsthum der Benimerinen/ und nach ihnen der Beniotazen beſchlieſſet das andere Capitel von Africa; Wir haben hierzu nicht geringen Fleiß anwenden müſſen/ indem wir ſolches zu bewerckſtelligen uns bey Marmel und vielen andern Autoren Raths erholen müſſen.

Der Urſprung/ Auffnahme und die glücklichen Thaten der Cheriffs von Africa iſt kein geringer und unangenehmer Theil dieſer Hiſtorie/ als welcher die Geſchichte der Königreiche Fez und Marocco in ſich hält/ biß dieſe in hohen Werth gehaltene Familie durch den Mord des gottloſen Kirums erloſchen iſt/ welcher endlich vor vielen andern Prætendentẽ Mittel fand/ die höchſte Gewalt anzunehmen; dergleichẽ waren nun Hayaſchi/ Ben-Boucar und Gaylay: Indem aber Muley/ Cheriff zuletzt von Tafilet die Oberhand behielt/ ſo erzehlen wir in dem folgenden/ was ſich in Fetz/ Marocco und Tafilet Zeit ſeiner Söhne Regierung zugetragen/ biß zu dem letzten Krieg zwiſchen dem gegenwärtigen Mulay Jſmael und denen Allgieriern/ ſo 1701. geführet ward. Wir haben uns hierzu der beſten Scribenten/ die wir nur antreffen können/ bedienet.

Allhier hielten wir es nun nicht vor unbequem zu ſeyn/ ein kurtz Capitel von dem alten Königreich Numidien einzuſchieben; Wir heben an von dem berühmten Maſiniſſa/ und füh-

führen die Geſchichte der nachfolgenden Könige aus / biß das Land von den Saracenen bezwungen worden; und ſeit dem es in den verwirrten Zuſtand dieſer Theile von Africa mit der Folge der Zeit zu der Auffnahme des Königreichs Tunis ein groſſes geholffen / ſo verknüpffen wir hiernechſt die Geſchicht dieſes Landes mit der Hiſtorie des Regimentes von Tremeßen / Tripoli / Bugie und Algier.

Nachdem wir aber hiemit fertig geworden / ſo haben wir Muſſe das Königreich Aethiopien in Augenſchein zu nehmen / als von welchem uns Ludolphus die beſte Nachricht giebet. Wir machen einen Anfang von den Königen aus dem Salomoniſchen Stamme / und erzehlen ferner / wie zuvor die Zagianiſche Linie die höchſte Gewalt erlanget / jene aber / nachdem dieſe erloſchen / wiederumb zu ihrem Recht gekommen / wovon wir uns bemühet haben / den Leſer mit einem nicht gantz unangenehmen Bericht zu unterhalten / welcher biß auff das Jahr 1686. gehet / maſſen ſint der Zeit uns von dieſem weit abgelegenen und weitläufftigen Reiche nichts vor Augen gekommen iſt. Nachdem wir auch etwas von der Regierungs-Art und Gottesdienſt der Abyßiner beygefüget / ſo verfügen wir uns zu dem Niedern-Aethiopien / und nachdem wir zugleich den Leſer davon Nachricht gegeben / was wir von den Königreichen Zangebar / Monomotapa und Caffre wiſſen kön-

können / ſo haben wir etwas umbſtändlicher von den Königen von Manicongo gehandelt / welches wir denen Portugieſen zu dancken haben. Und hierauff haben wir dieſes Capitel mit Nigritien und Guinea geſchloſſen / womit ſich die Geſchichte von Africa / und mithin der andere Theil dieſer Hiſtorie endet.

America iſt ein Theil der Welt / welcher denen Europäern ſo lange unbekandt geblieben; wenn wir nun was weitläuffiger in der Hiſtorie von demſelben geweſen / indem wir die Entdeckung deſſelben umbſtändlich erzehlet / ſo hoffen wir / daß es ein Fehler iſt / welchen man an uns ſehen wird. Und weilen die Spanier die gantze neue Welt in zwey Theile eintheilen / nemlich in den Mexicaniſchen und Peruvianiſchen / ſo machen wir mit dem erſten einen Anfang / und flattiren uns / daß die Nachricht / ſo wir davon gegeben haben / gantz angenehm zu leſen ſeyn wird. So bald wir mit Mexico fertig geworden / ſo gehen wir kürtzlich die andern Theile in den Nordlichen America durch / dergleichen Canada / Neu-Franckreich / Virginien / Florida / Neu-Granada / California / Neu-Spanien und Gallicien / nebſt Terra Nova und Neu-Engeland ꝛc. Was Peru anbelanget / ſo ſind wir auſſer Ben-Zoni und unterſchiedlichen andern Autoren / die wir in dem Buche angeführet / denen Königlichen Geſchicht-Büchern des Garzilaſſo de la Vega viel ſchuldig / als wel-

cher von der Mütterlichen Seiten ſelbſt vom Königlichen Geblüte der Incas war / und alſo eine Gelegenheit hatte / uns viel Dinge zu erzehlen / welche in andern Büchern nicht enthalten ſind. Jedoch ich will allhie nicht dasjenige / was der Leſer in Durchleſung dieſes Buches zu finden hoffet / gleichſam zum Voraus erzehlen / und dannenhero von dem Urſprung dieſer Nation / der Regierung der Incas / und wie dieſes Land von den Spaniern untern Fuß gebracht / nichts weiter gedencken.

Ich weiß / daß dieſes Werck / ob ich ſchon allen Fleiß bey Verfertigung deſſelben angewendet / annoch vielen Unvollkommenheiten unterworffen iſt / welche meiſtentheils / wie ich guten Grund zu glauben habe / niemahls werden erſetzet / oder verbeſſert werden können. Dem ungeachtet / laſſet mich noch dieſes hinzu ſetzen / daß ich in puncto der Chronologie / ſo viel nur möglich ſeyn wollen / nicht genau in acht genommen ; denn gleichwie in allen Hiſtorien / die ich bißhero zu Geſichte bekommen / Lücken geweſen / welche in etlichen hundert Jahr ausmachen / ſo habe ich keinen Fleiß geſparet / dieſelben auszufüllen / damit die Geſchichte eines jedweden Landes ins beſonder / in einem Stücke aneinander hängen möchte / und ſelbige iſt

biß

biß auff gegenwärtige Zeit fortgeſetzet werden; und obwohl die Ordnung und Methode in Außführung der Geſchichte der unterſchiedenen Länder / welche in dieſem Buch begriffen ſind / zuweilen / ſo ferne man ſelbige nur geſchwind durchgehet / unordentlich ſcheinen möchte; ſo bin ich verſichert / daß nach einer reiffern Uberlegung des gantzen Wercks / kaum etwas von dieſer Art und Danckelheit wird gefunden werden / das natürlicher und ordentlicher aneinander hänget.

Nachdem der **Freyherr von Puffendorff** mit der Hiſtorie eines jeden Landes fertig iſt / ſo pflegt er gemeiniglich etwas von der Beſchaffenheit deſſelben beyzufügen / und inſonderheit von dem Zuſtand deſſelben / in Anſehung der benachbarten Königreichen und Staaten; Und es wäre zu wünſchen / daß wir ſeine Methode hierinn ſo wohl / als wie wir uns in dem andern Theil dieſes Wercks zu thun bemühet haben / hätten folgen können. Allein / was die alten Königreiche oder Staaten anbelanget / ſo iſt es offenbar / daß es nicht thunlich wäre / maſſen ſie ſchon vorlängſt auffgehöret / und keine Nachbarn mehr haben: Was aber die jetzigen Regierungen angehet / ſo haben wir lieber das

gan-

gantze Unternehmen wollen liegen laſſen / als der Welt einen unvollkommenen und mehrentheils aus Conjecturen zuſammen geſetzten Bericht dererjenigen Dinge geben / die ſich auff ſelbige in dieſem Stück beziehen; welchen Mangel ihre weite Abgelegenheit / und weilen wir keine gehörige Nachricht von dieſen Dingen haben / entſchuldigen müſſen.

Einleitung
zu der
Hiſtorie von Aſia.
Der erſte Theil;
Das erſte Capitel.
Von dem Anfang der Welt; denen Vättern/die vor und nach der Sündfluth gelebet; und dem Staat des Hebräiſchen Volckes oder der Iſraeliten in den unterſchiedlichen Veränderungen/ſo ſich bey ihnen zugetragen/biß zu der endlichen Zerſtreuung der Juden.

§. 1.

NAchdem GOtt im Anfang Himmel und Erden erſchaffen / ſo gefiel es ihm/ den Menſchen / als den allervollkommenſten unter allen irrdiſchen Geſchöpffen / zuletzt zu machen. Hernach aber / als er demſelben/ aus einer ſeiner Ribben / eine Gehülffin gebauet/ ſo ſatzte er Adam und

 Eva/

Eva/unſere erſte Eltern/in den Garten Eden. Allein indem das Weib / von der verbothenen Frucht zu eſſen/ ſich bald von der Schlangen verführen ließ / ja auch Adam ſelbſt es wagte / auff derſelben Zureden / von dieſer Frucht zu eſſen/ ſo wurden ſie plötzlich aus dieſem geſegneten Ort ausgeſtoſſen. Wie ſie nun anfiengen ſich zu vermehren und zu wachſen/ ſo wurde Cain / wie uns etliche erzehlen wollen / in dem erſten Jahre der Welt gebohren / und Abel in dem andern ; ein jeglicher nach der gemeinen Sage / zugleich ſamt einer Schweſter. Einige geben vor/ daß die / welche mit Cain an das Licht der Welt gekommen/ wäre genennet worden Calmana / des Abels ſeine aber Leſurah oder Debohra. Eine von den betrübteſten Wirckungen der Sünde Adams war der Todtſchlag ſeines Sohns Abels/ welcher ein Schäffer war / und allezeit das beſte von ſeiner Heerde opfferte ; gleichwie auch Cain ſolches von ſeinen Früchten that / als welcher ſich auff die Haußhaltung legete / aber übel zufrieden war / daß GOtt an dem Opffer Abels ſeines Bruders mehr als an ſeinen Gefallen trug/alſo/daß er entſchloß denſelben zu tödten in dem hundert und dreyſſigſten Jahr der Welt. In dem Targum wird erzehlet/was ſie unter einander vor ein

Abel erſchlagen. A.M. 130.

ein Geſpräch gehalten haben. Jedoch wir wollen hier das jenige nur behalten/ was Eutychius/ Patriarch zu Alexandrien/ in ſeinen Jahr-Büchern geſchrieben hat. Er erzehlet; nachdem Adam von der verbothenen Frucht gegeſſen/ ſo ſey er aus dem Paradies vertrieben und zu einem Berg in Indien verwieſen worden/ allwo er einen Befehl/ die Erde zu bevölckern/ empfangen habe. Er erkante allhier Evam/ welche Cain hervorbrachte/ ſamt ſeiner Schweſter/ genennet Aſrun; ferner hätte ſie wiederumb Zwillinge gebohren/ nemlich Abel/ mit ſeiner Schweſter/ deren Name Owain geweſen. Als dieſe zwey Söhne heran gewachſen/ ſo habe Adam zu Eva geſaget/ daß ihr Sohn Cain die Owain heyrathen möchte/ worauff er geantwortet/ er wolte ſeine eigene Schweſter/ ſo mit ihm gebohren worden/ nehmen/ weil ſie viel ſchöner war. Hierauff hätte ihn Adam wegen dieſer Antwort geſtraffet/ angeſehen er ſeine Schweſter nicht heyrathen könte. Da er nun nach dieſen ſeine beyde Söhne gelehret/ daß ſie ſchuldig wären ihre Opffer GOtt zubringen/ ſo habe Cain/ welcher ſein Vergnügen in dem Feldbau geſuchet/ die beſten Früchte/ die er nur finden können/ erkohren; alſo habe auch Abel/ der die Schaafe hütete/ das Beſte von ſeiner Heerde genommen.

Eva/unſere erſte Eltern/in den Garten Eden. Allein indem das Weib / von der verbothenen Frucht zu eſſen/ ſich bald von der Schlangen verführen ließ / ja auch Adam ſelbſt es wagte / auff derſelben Zureden / von dieſer Frucht zu eſſen/ ſo wurden ſie plötzlich aus dieſem geſegneten Ort ausgeſtoſſen. Wie ſie nun anfiengen ſich zu vermehren und zu wachſen/ ſo wurde Cain / wie uns etliche erzehlen wollen / in dem erſten Jahre der Welt gebohren / und Abel in dem andern ; ein jeglicher nach der gemeinen Sage / zugleich ſamt einer Schweſter. Einige geben vor/ daß die / welche mit Cain an das Licht der Welt gekommen/ wäre genennet worden Calmana / des Abels ſeine aber Leſurah oder Debohra. Eine von den betrübteſten Wirckungen der Sünde Adams war der Todtſchlag ſeines Sohns Abels/ welcher ein Schäffer war / und allezeit das beſte von ſeiner Heerde opfferte ; gleichwie auch Cain ſolches von ſeinen Früchten that / als welcher ſich auff die Haußhaltung legete / aber übel zufrieden war / daß GOtt an dem Opffer Abels ſeines Bruders mehr als an ſeinen Gefallen trug/alſo/daß er entſchloß denſelben zu tödten in dem hundert und dreyſſigſten Jahr der Welt. In dem Targum wird erzehlet/was ſie unter einander vor

Abel erſchlagen. A.M.130.

ein

ein Geſpräch gehalten haben. Jedoch wir wollen hier das jenige nur behalten/ was Eutychius/ Patriarch zu Alexandrien/ in ſeinen Jahr-Büchern geſchrieben hat. Er erzehlet; nachdem Adam von der verbothenen Frucht gegeſſen/ ſo ſey er aus dem Paradies vertrieben und zu einem Berg in Indien verwieſen worden/ allwo er einen Befehl/ die Erde zu bevölckern/ empfangen habe. Er erkante allhier Evam/ welche Cain hervorbrachte/ ſamt ſeiner Schweſter/ genennet Aſrun; ferner hätte ſie wiederumb Zwillinge gebohren/ nemlich Abel/ mit ſeiner Schweſter/ deren Name Owain geweſen. Als dieſe zwey Söhne heran gewachſen/ ſo habe Adam zu Eva geſaget/ daß ihr Sohn Cain die Owain heyrathen möchte/ worauff er geantwortet/ er wolte ſeine eigene Schweſter/ ſo mit ihm gebohren worden/ nehmen/ weil ſie viel ſchöner war. Hierauff hätte ihn Adam wegen dieſer Antwort geſtraffet/ angeſehen er ſeine Schweſter nicht heyrathen könte. Da er nun nach dieſen ſeine beyde Söhne gelehret/ daß ſie ſchuldig wären ihre Opffer GOtt zubringen/ ſo habe Cain/ welcher ſein Vergnügen in dem Feldbau geſuchet/ die beſten Früchte/ die er nur finden können/ erkohren; alſo habe auch Abel/ der die Schaaſe hütete/ das Beſte von ſeiner Heerde genommen.

Da ſie aber auff die Spitze des Berges geſtiegen/ ſo hätte der Satan Cain heim-lich in Sinn gegeben / ſeinen Bruder Abel umzubringen/welches denn die Ur-ſache geweſen/ daß ſein Opffer GOtt nicht gefallen habe. Und ehe ſie noch von dem Berg herunter gekommen / hätte er ſei-nen Bruder mit einem Stein erſchlagen. Andere ſagen / daß Cain und Abel Zwillinge geweſen. Allein wir wollen bey dieſer Materie nicht länger uns auffhal-ten. Da nun Cain auff dieſen Mord ein ſolches Urtheil empfieng / daß er ver-flucht ſeyn ſolte auff der Erde / welche er durch ſeines Bruders Blut beſudelt hat-te/ſo gieng er aus von dem Angeſicht Got-tes / und wohnete in dem Lande Nod/ welches ein Ort des Elendes heiſſet. Hier bekam er einen Sohn Namens Enoch/ dieſer zeugete Jrad/ welcher der Vatter Mehujael Dieſem iſt gebohren wor-den Methuſael/ der Vatter Lamechs/ welcher ein gottloſer/böſer und rachgieri-ger Mann geweſen/der unverſehens in ei-nem Spiel/wie Eutychius erzehlet/nach den Morgenländiſchen Traditionen, Cain mit einem Stab erſchlagen. La-mech/gerade zuwider dem Göttlichen Befehl / daß zwey ein Fleiſch ſeyn ſollen/ nahm zwey Weiber / Ada und Zillach. Von der erſten hatte er Jubal/ welchen die Heyden vor Apollo halten / und der

Die Nach-kommen Cains.

Urheber

Urheber der Muſic iſt; von der andern aber Tubalcain/welcher gelehret hat in Kupffer und Eiſen zu arbeiten. Er zeugete auch eine Tochter / deren Name Naema / welches ſchön und angenehm heiſſet. Dieſe wieß die Kunſt zu ſpinnen und zu weben. Und einige halten davor/daß die Heyden aus dieſem Tubalcain und Naema gemacht haben ihren Vulcanum und Minervam.

§. 2. Nach dem Todt Abels und der Verſtoſſung Cains hatte Adam / gleichwie er von GOtt verlangete / unterſchiedliche Kinder/ da er ſchon/ wie Joſephus will/ hundert und dreyſſig Jahr alt war / und ſiebenhundert Jahr darnach ſtarb er. Seth war ein ehrlicher Mann/ſein Leben überaus ſittſam/und ſeine Nachkommen/ indem ſie ſeinem Exempel folgeten/waren glückſelig. Allein in den folgenden Jahren/fähret Joſephus fort/ fielen ſie alle von der Frommigkeit ihrer Vorfahren/ und überſchritten alle Göttliche und menſchliche Geſetze. Die Engel GOttes/ dieſe hält er vor die Nachkommen Seths/ weil ſie ihnen ſelbſt Weiber nahmen von den Töchtern der Menſchen / brachten ein ſolch Geſchlechte vor/deren Thaten/ gleich denen Rieſen in den Griechiſchen Fabeln/ ſo unerträglich böſe waren / daß Noah/ nachdem er/ohne etwas auszurichten/ihre Verbeſſerung unternommen / die Ar-

cha bauete/ſich und ſeine Familie von der allgemeinen Sündfluth zu befreyen.

Noahs Nachkommen.

Was das Geſchlecht-Regiſter Noah anbelangt/ſo war er der zehende von Adam; denn er war der Sohn Lamechs/deſſen Vatter Methuſula war/ein Sohn Enochs/der ein Sohn Jareds war/ und dieſer der Sohn Mehalaleel/welcher mit ſeinen andern Brüdern von Canaan gebohren war/dieſer war ein Sohn Enos/und Enos ein Sohn Seths/ welcher von Adam gebohren worden.

§. 3. Noah gieng in den Kaſten in dem Jahr der Welt ein tauſend ſechshundert und ſieben und funfftzig mit ſeinen drey Söhnen/Sem/Cham und Japhet/ und ihren drey Weibern/ausgenommen der unterſchiedlichen Arten anderer Thiere. Nachdem aber die Erde mit den Waſſern eine Zeit von hundert und funfftzig Tagen überſchwemmet worden/ſo ließ der Allmächtige einen groſſen Wind über die Erde wehen/ſo/ daß die Waſſer geſchwinde wegfielen/ und ſieben Monath darnach/von dem erſten Tage/da die Fluth anfieng/ruhete die Arche auff dem Berge Ararath/welcher zwiſchen Armenien und Meden lieget. Das erſte/ſo Noah that/auff ſeinen Ausgang aus dem Kaſten/war/einen Altar auffzurichten/und GOtt Opffer zu bringen.

Nach-

Nachdem Noah / welchen etliche zu dem Jao der Chineſer/ zu dem Deucaleon der Griechen und zu dem Janus der Lateiner machen / geſehen hatte / wie ſich die Geſchlechter ſeiner drey Söhne vermehret/ ſo theilete er die gantze Welt unter ſie / und dadurch wurde Japhet / welcher der Japetus der Griechen iſt/Beſitzer von Europa; Sem hatte Aſia ; und Cham Syrien/ Egypten und Africa. Allein nicht zu weit von unſerm vorgenommenen Zweck zuweichen / nachdem die Kinder Noah ſich ſo ſehr auf der Erde vermehret/und zu einer ſo groſſen Anzahl angewachſen/ ſahen ſie wohl / daß ſie nicht länger beyeinander bleiben könten / ſondern ſich zerſtreuen müſten/ und gehen/ihre Theilung in Beſitz zunehmen. Sie unternahmen hiebey ein Werck / welches ein kräfftiger Beweiß ihrer Thorheit und Eitelkeit war/ wie die Heil. Schrifft bemercket : Als ſie von Oſten reiſeten/ſo funden ſie eine Ebene in dem Lande Sinear / allwo ſie wohneten / und einer zu dem anderen ſprachen: Wol auff/laſt uns Ziegel ſtreichen und brennen. Und nahmen Ziegel zu Stein und Thon zu Kalch; und ſprachen: Wol auff/laſt uns eine Stadt und Thurn bauen/ deß Spitze biß an den Himmel reiche/daß wir uns einen Namen ma-

Der Thurn zu Babel.

chen / denn wir werden vielleicht zerſtreuet in alle Länder. Dieſes ſeltzame Beginnen derſelben zuzernichten/ verwirrete die Göttliche Allmacht ihre Sprachen/ alſo / daß es unmöglich war / daß einer den andern verſtunde. Hierauff / indem ſie genöthiget worden / das Werck ihrer Eitelkeit ungeendigt zulaſſen/gab dieſes Gelegenheit/ihr Werck den Thurn zu Babel/ oder der Verwirrung zu nennen.

Sems Nachkommen.

§.4. Die Nachkommen Sems fuhren fort / Aſien zu bewohnen / wie zuvor geſagt / fiengen an bey dem Euphrat/ und erſtreckten ſich biß zu dem Indiſchen Meer. Elam der älteſte Sohn/ hinterließ die Elamiten / ſo nun die Perſianer / zu ſeinen Nachfolgern. Aſſur bauete Ninive/und nennete ſeine Unterthanen Aſſyrier. Arphachſad gab ſeinen Colonien eben dieſen Titul / aber hernach führeten ſie den Namen der Chaldeer. Aram regierte die Armenier/ welche die Griechen Syrier nennen. Von Lud / dem fünfften Sohn/ kamen die Lidier. Aram hatte vier Söhne; Utz wohnete in Drachonites / und bauete die Stadt Damaſcus. Jether erhielt Armenien; Maß war der Vatter der Maſſenier. Arphachſads Sohn war Hevers Vatter/ von welchem die Hebreer zugenahmet werden. Peleg/

leg/ der Sohn Hevers/ zeugete Regu/ von welchem Seru / und von ihm Nachor herkam / der Vatter Tharah/ welcher der Vatter Abraham war / der zehende von Noah / und iſt gebohren/ zweyhundert und zwey und neuntzig Jahr nach der Sündfluth. Nun kriegte Abraham/ indem er beſtimmet / das Haupt eines auserwählten undglaubigen Stammes zu ſeyn / der ſich nimmer endigen ſolte / Göttlichen Befehl/ aus ſeinem Vatterlande und von ſeiner Freundſchafft und aus ſeines Vatters Hauſe auszugehen/ in ein Land/ das Gott ihm zeigen wolte / und er wolte ihn zum Haupte und Vatter eines groſſen Volcks/ und ſeinen Namen groß und berühmt machen / er wolte ſegnen/ die ihn ſegneten/ und fluchen / die ihm fluchten/ und in ihm ſolten alle Völcker auff Erden geſegnet werden. Abraham verließ ſein Vatterland ohn einiges Bedencken/ und kam nach Haran in Meſopotamia/ allwo ſein Vatter Tarach ſturb. Nach dieſen gieng er weg mit Sara ſeinem Weibe und Loth ſeines Bruders Sohn/ und kam ins Land Canaan / allwo er dem HErrn einen Altar bauete/ daſelbſt ſeinen Namen anzuruffē. Nach einiger Verweilung in dieſem Lande entſtund eine groſſe Theurung in demſelben / welches ihn nöthigte ſich mit ſeinem Weibe und

Abraham beruffen.

Abraham ziehet nach Egypten 2026 vor Chriſtus 1938.

ſeiner Familie wieder in Egypten zu begeben; weil er aber zuvor ſahe / daß die Schönheit der Sara ihm möchte nachtheilig ſeyn / und daß die Egyptier durch ihre Liebe bewogen / ihn tödten möchten / damit ſie dieſelbe ohne Verluſt und Hinderniß genieſſen möchten / gebrauchte er ſich der unſchuldigen Politic / ſie ſeine Schweſter zunennen. In Warheit / die Sachen fielen aus / wie er ihm eingebildet hatte. Da die Egyptier ſich über Sara verwunderten / und von ihr gegen Pharao redeten / ſo nahm er ſie in ſeinen Pallaſt / und hielt den Abraham ihrentwegen ſehr freundlich / als in den Gedancken ſtehende / er wäre ihr Bruder. Allein um die Keuſchheit der Sara zu erhalten / wurde Pharao mit ſo manchen Plagen geängſtiget / daß er endlich / da er die Urſachen derſelben unterſuchte / zu wiſſen bekam / daß Sara Abrahams Weib wäre; Hierauff ſtellete er ihm dieſelbe wieder zu / und beklagte nur / daß ers ihm nicht erſt ſo geſaget hatte.

Abraham kehret zurück.

§. 5. Nachdem Abraham aus Egypten mit ſeinem Weibe Sara und Loth / ſeines Bruders Sohn / zu ihrem vorigen Wohnplatz / welcher Bethlehem war / wieder kommen war / muſte er bald die Verdrießlichkeiten empfindẽ / welche meiſtentheils beſtändige Begleiter des Reichthums ſind. Denn Loth und

ſeine

ſeine Hirten erregten vielmahls Zanck/ und Abraham / indem er wohl zuvor ſahe/auch einen Abſcheu daneben trug an den unglücklichen Folgen ſolcher Streitigkeiten /faſſete den Schluß/ denenſelben durch eine ſchleunige Scheidung entgegen zukommen; dannenhero ſagte er zu Loth/ es ſolte kein ſtreit ſeyn zwiſchen ihnen und ihren Hirten/ſintemal ſie Brüder wären: Wäre nicht das gantze Land vor ihm / zu wehlen/ welcher Theil ihm am beſten gefiel ? Und derowegen verlangete er ſich zu ſondern/ und wenn Loth zur Lincken gehen wolte / ſo wolte er zur Rechten gehen/oder wenn der andere zur Rechten ſich wendete / ſo wolte er ſich zur Lincken wenden. Loth/ dieweil er nicht vorher ſahe die vielen inconvenientien / die eine ſolche Abſonderung verurſachen würde / und weil dazu er von der Ebene des Jordans angelocket wurde/als nahm er ſeine Wohnung in den Städten dieſer fruchtbaren Gegend / und ſchlug ſein Gezelt nahe bey Sodom auff. Es geſchahe nicht lange nach dieſer Abſonderung / daß Amraphel König von Sinear / Arioch der König von Elaßar / Kedarlaomor/ König von Elam/und Didal / König der Heyden / nachdem ſie zuvor ihre Trouppen vereiniget/und die Glückſeligkeit Sodoms mit ſchelen Augen angeſehen/ das gantze Land umbher plünder-

ten.

ten. Ihrem Fortgang ſich entgegen zu-
ſetzen / führeten der König zu Sodom/
nebſt den vier angelegenen Städten / wel-
che waren / Pirſa der König von Go-
morrah/ und Sineab der König von
Adama/und Semeber/ der König von
Zeboim/ und der König von Belah o-
der Zoar/ihre Völcker aus in das Thal
Siddim/ und marchirten gegen den
Feind an. Die vier Könige ſchlugen ſie
aber nicht allein/ ſondern eileten ſieghaff-
tig mit ihrer Armee nach Sodom; Sie
plünderten die Stadt / und unter an-
dern Gefangenen führeten ſie mit weg
Loth / ſammt allem/ was er hatte.
Nach dem einer/ der aus der Schlacht
entrunnen war/ das unangenehme Neu-
es zu Abraham gebracht hatte/ſo ſetzte er
ſich ſelbſt ohne Verweilung zum Haupte
der dreyhundert und achtzehen wohlge-
übter Knechte / die in ſeinem Hauſe ge-
bohren waren/ und gieng den vier Kö-
nigen bis Dan nach. Er fiel auff ſie in der
Nacht mit dieſer Handvoll Menſchen /
machte eine groſſe Schlacht unter ihnen /
und verfolgete ſie bis Hoba an der Lin-
Abraham nimt Loth wieder. cken von Damaſcus. Er nahm wieder al-
len Raub / den ſie genommen hatten / und
inſonderheit ſeinen Vetter Loth / und
was ihm zuſtund. Der König von So-
dom/als er von dieſem herrlichen Tref-
fen vernommen/ gieng aus Abraham
ent-

entgegen / und wünſchte ihm Glück / bey welcher Gelegenheit Melchiſedeck auch vortrat / die berühmte Perſon / welche ſich in der Schrifft den Prieſter des höchſten GOttes nennet / und brachte Abraham Brod und Wein / und ſegnete ihn dazu / und preiſete GOtt / daß er ſeine Feinde in ſeine Hände gegeben hätte: und damit nichts bey der Ehre Abrahams fehlen möchte / ſo wolte ihn der König von Sodom nöthigen / daß er alle Beute / ſo er wieder erobert / vor ſich behielte / als ein Recht / das ihm zugehörte; welches aber der andere freymüthig abſchlug / ſchwerende / er wolte nicht ſo viel / als einen Faden werth / von dem Raub nehmen / damit er ihm nicht Gelegenheit gebe / zu ſagen / er hätte Abraham reich gemacht. Abraham / nachdem er von der Schlacht der vier Könige zurück gekommen / ſchiene nun nichts mehr nöthig zu haben / ſeine Glückſeeligkeit vollkommen zu machen / als einen Sohn / der ſeinen groſſen Reichthum erben möchte; den ihm die Göttliche Gütigkeit nicht allein zuſagte / ſondern er glaubte es auch ohne einig Bedencken. Allein einige Zeit hernach / indem ſein Weib Saara bekümmert war / ihn ohne Saamen nach ſich zu laſſen / wünſchete dieſelbe / daß er ihre Magd Hagar / als ein Weib gebrauchen möchte / damit die Fruchtbarkeit ihrer

Dienerin den Mangel ihrer Unfruchtbarkeit erſetzen möchte / ſo er auch bewilligte. Jedoch ſie funde bald/daß das jenige/was ſie zu ihrem Troſt zu ſeyn vermeynete/ ihr die empfindlichſte Verdrießligkeit zu wege brachte; denn Hagar/ da ſie ſich in dem Schoß ihres Herrn ſahe/ und ſich nicht länger in den Schrancken der Klugheit halten konte / fing ſie an ihre Frau zu verachten/ und den reſpect, den ſie ihr ſchuldig war/ hinten an zuſetzen. Da ſich aber Saara hierüber beſchwehrete / und Abraham die Hagar gantz ihrem Gefallen überließ/ züchtigte ſie dieſelbe hart/ daß ſie es auch nicht länger ertragen konte/ ſondern ſie verließ das Hauß/ und flohe weg; da ſie aber von dem Engel des Herrn/ der ihr in der Wüſten erſchien / befehliget worden/zurück zukehren/und ſich ihrer Frauen zu unterwerffen: Darneben auch verſichert wurde/ daß das Kind/ ſo ſie von Abraham empfangen/ der Vatter eines zahlreichen und mächtigen Volcks werden ſolte/ ſo gehorchte ſie der engliſchen Stimme/ und gebahr kurtz darnach einen Sohn / der Jßmael genennet wurde / von deſſen Nachkommen hernach ein mehres. Wir haben ferner zuerzehlen/ daß mitler Zeit dem Abraham ein Sohn von Saara ſeinem Weibe/ ob wohl in hohem Alter / verheiſſen worden/ jedennoch ſollen wir auch beyläufftig melden

von

von der Zerſtöhrung Sodom und Gomorra durch Feuer und Schweffel von dem Himmel; und von der erhaltung Loths/ welcher nach Zoar flohe/ und von dannen zu einer Höle/ in einem Berge/ mit ſeinen beyden Töchtern; dieſe funden liſtiglich einen Weg aus/ Blutſchande mit ihm zubegehen/ und wurden dergeſtalt Mütter des Moabs und Ammons/ welche die Väter der zweyen Nationen der Moabiten und Ammoniten/ von welchen wir öffter zugedencken Gelegenheit haben werden/ in dem wir unſere Erzehlung von dem Jüdiſchen Volcke fortſetzen.

§. 6. Allein wieder auff Abraham zu kommen/ welcher kurtz nach der Zerſtöhrung Sodoms genöthiget worden/ ſeinen vormahligen Sitz zu verlaſſen und nach Gerar zugehen/ ſo war er daſelbſt bey dem König der Stadt eben der Gefahr ſeines Weibes wegen ausgeſetzet/ als zuvor bey dem König in Egypten denn er nahm ſie ebenfals von ihm/ als der ſie ſeine Schweſter nennete/ wie die Egyptier gethan hattē. Jedennoch als er in einem Geſichte in der Nacht bedrohet wurde/ daß er des Todes ſeyn würde/ ſo er ſich unterſtünde/ das Weib zu berühren/ ſintemahl ſie eines Mannes Eheweib wäre/ wurde Abimelech hefftig damit erſchrecket. Rieff derowegen Abraham/ be-

beſtraffte ihn ſcharff wegen Verhelung der Wahrheit/ gab ihm ſein Weib wieder / ausgenommen denen groſſen Geſchencken / die er ihm that an Silber / Heerden und Knechten / in dem er aber Saara von ſich ließ / erzehlete er ihr / er hätte ihrem Bruder / wie ſie ihn nennete / tauſend Silberlinge gegeben / eine Decke vor ſie zu kauffen / gleich wie einer verheyratheten Frauen zu tragen zukäme/damit niemand ins künfftige an ihr / wie er / betrogen würde; ſondern daß alle wiſſen möchten / ſie wäre Abrahams Weib. Endlich erfüllete GOtt ſeine Verheiſſung an Saara / und ſie brachte einen Sohn / in ihrem Alter / hervor zu der zuvor beſtim̃ten Zeit; dieſer wurde Iſaac genennet und beſchnitten am achten Tage/nach dem Befehl Gottes; am Tage ſeiner Entwehnung machte Abraham ein groſſes Mahl/ſeine Freude hierüber auszudrücken/da immittelſt Iſmael/Hagars Sohn/weil er ſich ſelbſt durch die Geburt Iſaacs in ſeiner Hoffnung betrogen fand / den er mit Verdruß/als einen Erben ſo groſſer Güter / anſahe / welche er ihm albereit zuvor ſelbſt verheiſſen hatte/ es nicht vertragen konte / die Luſt an zuſehen/ die ſein Vatter und Mutter an ihm hatten. Als er aber ſeinen inwendigen Haß durch ſein auswärtiges Spotten ſehen laſſen/ ſo wurde die Magd

Iſaac wird gebohren A. M. 2108.

und

und ihr Sohn ausgeſtoſſen ; da ſie nun in der Wüſten von Berſeba irre gieng/ und das Waſſer alle war / wiech ſie eine Ecke von Jßmael / auff daß ſie ihn nicht für ihrem Angeſichte ſterben ſähe ; Als ſie aber wunderbarlich zu einer Quell geleitet worden / ſo erzog ſie ihn von der Zeit an in der Wüſten / allwo er ein guter Schütze wurde / und ſeine Mutter nahm ihm ein Weib aus Egypten-Lande / von welcher er zwölff Söhne hatte / welche das Land Nabathea zwiſchen dem Euphrat und dem rothen Meer bewohneten / und die Stamm-Vätter der Araber und Saracenen wurden.

Jſmaels Nachkommen.

§. 7. Da nun inzwiſchen Jſaac in ſeines Vatters Hauſe im Frieden blieb/und auffs meiſte ſieben und dreyſſig Jahr alt ward/nach der Jüdiſchen Tradition; Joſephus ſaget zwey und zwantzig; ſo wurde Abraham befohlen / er ſolle ihn zu ſich nehmen und auff einem Berg / den er ihm nennen wolte / denſelben opffern / in ſeinem Gehorſam ; dahero ſtund er morgens früh auff / und hielt das groſſe Werck in ſeiner Bruſt geheim ; er nahm Jſaac und zwey Knechte ſpaltete / das Holtz zum Brandopffer / und gieng zu dem ihm angeſetzten Ort / welchen ſie nach zweyer Tage Reiſe am dritten Tage ins Geſicht bekamen / und da er ſeinen Knechten gebotten / unten an dem Berge

2145. 1859.

zu bleiben/ weil ſie beyde / er und ſein Sohn/ anbeteten / ließ er Iſaac das Holtz zum Brandopffer tragen/ er ſelbſt aber hatte das Feuer und das Opffer-Meſſer in ſeiner Hand/ Iſaac/ der das Schaaff nicht ſahe / fragte ſeinen Vatter/ was ſie opffern ſolten? welcher ohne Bewegung antwortete/ was GOtt ihm erſehen würde. Nach dem alles wohl in Ordnung gebracht war / band und legte er ſeinen Sohn auff den Altar. Indem er ihn nun opffern wolte/ will Joſephus haben/ daß er zuvor folgender maſſen zu ihm geſprochen; Mein Sohn ich habe dich von GOtt erhalten durch ein eifriges Gebet / und von deiner Geburt an habe ich keine Sorge noch Fleiß zu deiner Aufferziehung geſpart/ noch habe ich etwas anders glücklicher gehalten/ dann dich/ welchen ich gedachte zum HErrn meines Vermögens zu machen. Allein dieweil derſelbe GOtt/ der mich zu deinem Vatter gemacht hat / es für gut angeſehen / daß ich dich umbringen ſolte / ſo unterwirff dich großmühtig/ umb dem Höchſten geopffert zu werden / und billige meinen Gehorſam gegen deſſen Geboten / und meine Danckbarkeit vor alle deſſen Wohlthaten. Und in dem du zuſt erben gebohren biſt/

Abrahams Rede zu Iſaac.

ja dieweil GOtt dieſe weiſe / dein Ende zu machen / verordnet / ſo übergieb deine Seele willig an ihn im Gebet / und preiſe dieſes Opffer / auff daß er dich möge zur Seeligkeit befördern / und dich ſtelle neben ſich in der Herrligkeit : Denn diß wird der Troſt meines ſchwachen Alters ſeyn / daß du mir durch deine willige Unterwerffung den Beyſtand und Seegen von GOtt zuwegen bringeſt / welchen ich vermeinete überkommen zu haben / in dem ich mit dir erfreuet wurde. Er füget hinzu / daß Iſaac / in dem er ſeines Vatters Stimme mit vortrefflichem Muth und ungemeiner Vergnügung angehöret / geantwortet; Ich wolte lieber niemahls gebohren ſeyn / dann dem Befehl eines ſo gnädigen Gottes und ſo gütigen Vatters nicht zu gehorchen. Wie wohl weil dieſes nur ein Verſuch des Glaubens Abraham war / und die Vorſehung einen Widder erſehen / der in der Hecken an den Hörnern hing / damit er an ſtatt Iſaacs geopffert würde / ſo kehreten ſie hernach wieder nach Hauſe. Nicht lange nach dieſen ſturb Saara / nachdem ſie hundert und ſieben und zwantzig Jahr gelebet. Die Cananiter botten Abraham freywillig vor dieſelbe ein Grab an / allein er erwehlete / lie-

Seine Antwort.

Saaras Todt.

lieber ein Grab von Ephrem zu kauf-ſen umb vierhundert Seckel/ und begrub ſie in Hebron. Weil nun Saara geſtorben heurahtete Abraham ein an-der Weib/ die Ketura hieß/ von wel-cher er ſechs Söhne/ die wegen ihres Fleiſſes und Klugheit hochgeſchätzet ſind/ erziehete/als aber/ihre Kinder und Nach-folger bevolckertē die Landſchafft Troglo-dites/ Arabia Felix, und breiteten ſich aus biß zum rothen Meer. Da aber Abraham gedachte ſeinen Sohn Iſaac mit einem Weibe zu verſehen/ und weil er entſchloſſen/ ihn nicht an eine / von den Töchtern der Cananiter/ unter welchen er wohnete/ zu verheurathen/ gabe er ſei-nem Hauß-Vogt Elieſer Befehl nach Meſopotamien zu reiſen/ um allda ein Weib vor ſeinen Sohn zu nehmen/ wel-cher/ da er dieſē zu Folge nahe an der Stadt Nahor angelanget und aus Göttlicher Führung Rebecca begegnet/ die ihn zu ihres Vatters Hauß begleitete/ſo bezeug-te er allda/daß er weder eſſen noch trincken wolte/ biß er eine Antwort auff ſeine Ge-ſchäffte/ weßwegen er geſendet worden/ erhalten. Dannenhero nachdem er ih-nen erzehlet/ daß er Abrahams Knecht wäre/ daß GOtt ſeinen Herrn geſegnet und ihn reich und mächtig gemachet/ und daß er entſchloſſen vor ſeinen Sohn ein Weib zu nehmen/ſo hätte er ihn geſendet

eine unter ſeinen Kindern zu holen; Er gab ihm fernere Nachricht / daß er / als er in der Nachbarſchafft ankommen / um ein Zeichen gebetten/wobey er das Mägdgen kennen möchte / ſo vor Iſaac beſtimmet. Da er nun durch die Göttliche Anzeige gefunden/daß Rebecca dieſelbe Perſon wäre / ſo hielt er um ihrer Freundſchafft Bewilligung an. Rebecca war die Tochter Bethuels/des Sohnes Milca / Nahors / des Bruders Abrahams/ Weib / und ihr einiger Bruder war Laban/welcher/da er kaum die gantze Sache verſtanden/die Heurath bewilligte/ und Elieſer / als er ſeine Geſchencke überreichet / wolte ſich nicht überreden laſſen/länger biß nechſten Tag zu bleiben. Er brachte die Rebecca geſund heim zu ſeines Herrn Hauſe/da wurde ſie Iſaacs Weib. Iſaac heurathet.

§. 8. Nachdem dieſe Heurath vollzogen/lebete Abraham noch viele Jahre/ jedennoch ſtarb er endlich / da er hundert und fünff und ſiebentzig Jahr alt war. Hundert Jahr nach ſeiner Ankunfft ins Land Canaan / und funfftzig nach der Geburt ſeines Enckels Jacobs. Rebecca/die nach zwantzig jähriger Unfruchtbarkeit mit Zwillingen ſchwanger und durch ihr Stoſſen im Leibe erſchrecket wurde/fragte den HErrn/was dieſes ſeltzame Wunder bedeuten ſollte; und da ihr durch Abraham ſtirbet. 2131.

die Göttliche Antwort angedeutet wurde/ daß dieſe zwey Kinder ſolten die Häupter zweyer Völcker werden/und daß der Aelteſte ſolte dem Jüngern dienen/ſo genaß ſie/ dem zu Folge/von zweyen Zwillingen; weil der Erſtgebohrne von dieſen roth und härig war / wurde er Eſau genennet/ und dem andern / der mit ſeiner Hand die Verſe Eſaus hielte / gaben ſie den Namen Jacob. Da die beyden Brüder ohngefehr 20. Jahr alt worden/nach dem St. Auguſtinus/ und es ſich zutrug/daß Jacob einsmahl ein Linſen-Gerichte geſotten / als Eſau gerade von der Jagd / welches ſeine ordentliche Verrichtung war / wieder kam / und ſich ungemein müde und hungerig befand/ bekam er ein hefftiges Verlangen zu dieſem Gerichte. Sein Bruder / ſeinen

Eſau verkaufft ſein Geburts-Recht.

Vortheil in acht nehmende / wolte ihm nichts davon geben / biß er ihm hätte verſprochen/in Anſehung deſſen / das Recht ſeiner Geburt zu verkauffen; welches er bald zuließ. Jacob/ da er dieſen Punct gewonnen/ und ſeine Mutter Rebecca eine zarte Liebe gegen ihn hatte/beſtättigte an ihn das Recht derſelben Geburt etliche Jahr darnach/welches ein Stück eines Geheimniß iſt/und nicht wohl begriffen werden kan. Iſaac/ ſintemahl

A. M. 2245.

er ſeines groſſen Alters bewuſt war/welches ſich damahls auff hundert und ſieben

ben und dreyſſig Jahr erſtreckete / und darneben ſeine Kinder/ehe er ſturbe/ gerne ſegnen wolte/ riefft er ſeinen älteſten Sohn Eſau / welchen er liebete/ zu ſich / gebot ihm auszugehen / und vor ihn ein Wild zu jagen/und ihm ein angenehmes Eſſen/ wie ers liebte / zuzubereiten / damit ihn ſeine Seele ſegnen möchte Rebecca hinterbrachte es alſo fort Jacob/gebot ihm/ zwey junge Böcklein vor ſeines Vatters Speiſe zu holen / und ſie wolte dieſelben zurichten; immittelſt zog ſie dem Jacob Eſaus köſtliche Kleider an / bedeckte ſeine Hände/und machte deſſen Hals weich mit einem Ziegen-Fell / damit ſein Vatter / dem das Geſicht fehlete / ihn vor Eſau halten möchte; welches er endlich/ obwohl nicht ohne einigen Argwohn / indem er ſagte/die Stim̃e wäre Jacobs und die Hände Eſaus/würcklich that/und ihn alſo ſegnete. Und hernachmahls auff Eſaus Ankunfft/da er ſich ſelbſten zu Erlangung des Segens darſtellete / alldieweil er eine Göttliche Fügung in dem gantzen Verlauff der Sache merckete/ war es ſo ferne/ daß er das jenige/ was er gethan/ zurücke zöge / daß er es vielmehr beſtättigen und bekräfftigen ſolte / und alles was er Eſau zum beſten thun wolte oder konte / war ihn zu ſegnen / daß er ſich ſeinem Bruder unterwerffen ſolte; welches verurſachte / daß er einen ſolchen un-

Iſaac ſegnet den Jacob.

unverſöhnlichen Haß gegen ihn faſſete/ daß er auch nichts mehr verlangete/ als den Todt ſeines Vatters/ damit er ihn tödten möchte.

§. 9. Weil nun Rebecca ſehr ſorgfältig war/ wie ſie den unglückſeligen Würckungen des Zorns Eſaus entgegen kommen möchte/ konte ſie kein beſſer Mittel ausdencken/ dann ihn auff eine Zeit zu ſeinen Freunden in Meſopotamien zu ſenden/ damit nun Iſaac ihren Vorſatz deſto eher billigen möchte/ ſo nahm ſie Gelegenheit mit ihm von Jacobs Heurath zu reden/ verſicherende/ daß ſie es niemals gerne ſehen würde/ wenn er von den Töchtern des Landes Canaan ein Weib nehmen/ und dem böſen Exempel ſeines Bruders Eſaus/ welcher zwey von denſelben geheurathet hatte/ folgen ſolte. Iſaac willigte/ daß er nach Meſopotamien gehen ſolte/ und ihm ein Weib nehmen von den Töchtern Labans ſeines Vetters/ und er verneuerte zugleich ſeinen Segen an ihm. Jacob gieng aus/ einem armen Flüchtling viel ähnlicher denn einem/ der Heuraths wegen fortgeſchickt wird/ und indem er auff ſeiner Reiſe genöthiget wurde/ ſich auff freyem Felde zulagern/ und ſein Haupt auff einen Hauffen Steine an ſtatt eines ſanfften Küßens zulegen/ ſahe er in einem Geſichte eine Leiter/ von der Erde biß zum Him-

Himmel reichende / auff welcher gewiſſe Perſonen / ſchöner denn menſchliche Creaturen / niederſtiegen / und auff der Spitze die Göttliche Majeſtät / welche ihn bey ſeinem Namen ruffete / und ihn zu ſeiner Reiſe auffmunterte / ihm Schutz verſprechende / und Segen in allen ſeinen Verrichtungen. Hierdurch bekam er einen viel behertztern Muth / und nachdem Gelübde / ſo er itzo that / bauete er bey ſeiner Wiederkunfft einen Altar / den er Bethel hieß. Da er bey Charan anlangete / hatte er das Glück / daß er nahe an einem angenehmen Brunnen etliche Schaaff-Hirten antraff / welche ihm von Laban erzehleten / deſſen Tochter augenblicklich allda erwartet würde / ihre Schaafe unter ihnen zu hüten / dieſem zu Folge geſellete ſich Rahel bald zu den Ihrigen; als aber Jacob erzehlete / wer er wäre / und woher er gekommen / brachte ſie ihn zu Laban / der ihn ſehr wohl auffnahm. Nicht lange darnach / da er Gelegenheit genommen nach den Urſachen zu fragen / warum Jacob eine ſo lange und mühſame Reiſe auff ſich genommen / und darauff berichtet wurde / daß es geſchehen / um ſich von den Würckungen des Mißvergnügens ſeines Bruders zu ſichern; ſo verſprach er ihm Schutz / und ſo er bey ihm bleiben und ſeine Geſchäfft wolte verſehen helffen / ſolte er nach ſeinen Dienſten belohnet werden.

Jacob gehet nach Charan 2254.

den. Hierauff nun als Jacob den Vor-
trag / daß er Meiſter über die Hirten La-
bans wäre / annahm / wolte er von keinem
andern Lohn hören / denn daß ihm ſeine
Tochter Rahel verheurathet würde /
Jacobs heurathen. welches ihm auch zugeſaget wurde. Allei-
ne da die Hochzeit ſolte gehalten werden /
legte Laban an ſtatt der Rahel / die Lea
zu ihm / den Betrug mit der hergekom-
menen Gewonheit des Landes / die Aelte-
ſte in der Heurath der Jüngern vorzu-
ziehen / entſchuldigende. Jedennoch das
rechtmäſſige Mißvergnügen / das Jacob
ſeines Betrugs wegen hatte / zu ſänffti-
gen / verſprach er ihm vor den Dienſt an-
derer ſieben Jahre Rahel auch zugeben.
Welches er wegen der ungemeinen Zunei-
gung / die er gegen ſie hatte / gerne an-
nahm; nachdem die Heurath zu der be-
ſtimmten Zeit vollendet / verblieb er in al-
len bey Laban 20. Jahr / und hatte unter-
ſchiedliche Kinder / welche ihm da geboh-
ren worden / von welchen Lea ſieben ge-
bahr; die waren Ruben / Simeon /
Levi / Juda / Iſaſchar / Sebulon / und
eine Tochter / mit Namen Dina. Pilla
Rahels Magd / gebahr ihm Dan und
Naphtali / Zilpa aber Leas Magd
2265. Gad und Aſſer. Zuletzt hatte auch Ra-
hel einen Sohn / den ſie Joſeph nennete.
Da nun der Allmächtige ſeinen Segen
auff Jacob / und alles was er hatte / frucht-
barlich

barlich niederflieſſen ließ / ſo erweckte diß die Mißgunſt Labans dergeſtalt / daß er gedachte/es wäre am klügſten/Meſopotamien um eben der Urſach zu verlaſſen/ welche gemachet / daß er ſein Vatterland Canaan geräumet. Als er nun dermaſſen alles wohl abgefaſſet / gieng er heimlich darvon / ohne ſeines Vatters Wiſſen/mit ſich nehmende ſeine Familie/ ſeinen Theil des Viehes / und Rahel nahm zugleich mit weg die Götter ihres Vaters. Laban beunruhiget wegen dieſer unverhofften Abreiſe/ verfolgte ihn mit groſſer Eilfertigkeit und Hertzhafftigkeit / er holete ihn ein und ſtraffte ihn wegen ſeiner Untreu und Undanckbarkeit/ weil inzwiſchen die andern ihm Betrügerey / Bundbrüchigkeit und Hinterliſt auffrückten / welches Zweiffels ohne zu Schlägen würde gekommen ſeyn/ wär Laban nicht in einem Geſichte gewarnet wordē. Der Verluſt ſeiner Götter war ihm ein groſſes Leidweſen / und dannenhero ſuchte er fleiſſig nach denſelben ; allein Rahel verhinderte es / daß er ſie nicht bey ihr finden konte/ in dem ſie vorwendete/ daß ihr eine weibliche Schwachheit anwandelte. Wiewohl alle Zwiſtigkeiten wurden zuletzt beygelegt / ein öffentlicher Bund untereinander auffgerichtet / und Laban kehrete nach Hauſe/ und ließ Jacob ſeine Reiſe nach Canaan

Jacob kehret zurück.

naan fort ſetzen. Der Weg war ſchwehr und gefährlich / wurde aber durch unterſchiedliche Offenbahrungen leichte gemacht / die ihm einen guten Fortgang ankündigten; jedennoch in dem er ſich der Rache ſeines Bruders Eſaus beſorgete / ſandte er vor ihm Boten in das Land Seier / umb demſelben auff eine ſehr demüthige Weiſe zu berichten / daß er / nach dem er ſich unterſchiedliche Jahr bey dem Laban in Meſopotamien auffgehalten / nunmehro auf ſeiner Rückreiſe zu! ſeines Vatters Hauſe begriffen / und daß die Urſache dieſer ſeiner Bottſchafft an ihn wäre / Gnade bey ihn zu finden. Da er von den Boten / ſo wieder kamen / Bericht erhielt / daß ſein Bruder ihm mit vierhundert Mann entgegen käme / ſetzte er vor ihn Geſchencke aus; in dieſer Nacht runge er mit einem Engel / welcher ihm den Nahmen Iſrael gab / und ſeinen Seegen / und bekam Verſicherung / daß es mit ſeinem Bruder zu keiner Gefahr kommen ſolte; welcher ihn auch / eingenommen von ſeiner demüthigen Bezeigung / mit allen erſinnlichen Liebes-Beweiſungen auffnahm und ſchwer zu überreden war / die Geſchencke Jacobs / die er vor ihn beſtimmet / anzunehmen.

2275. Jacob wohnete nach ſeiner Zurückkunfft friedfertig zu Salem / einer

Stadt der Sichemiten / allwo ihm ein Zufall begegnete / der ihm vil Sorge machte. Deñ Dina / ſeine einige Tochter / indem ſie durch ihre Couriosität verſuchet wurde / die Sitten der Weiber zu Sichem in ihren öffentlichen Zuſammenkunfften zu ſehen / gieng dahin / und wurde ihrer Jungfrauſchafft beraubt von Sichem / König von Emor. Sichem both ihnen zur Gnugthuung an / ſie zu heyrathen. Simeon aber und Levi / zweene Söhne Jacobs / damit ſie ihr ſchädliches Vornehmen verbergen möchten / brachten die Sichemiten dahin / daß ſie beſchnitten wurden. Allein an dem dritten Tage / als ihnen der Schmertz am aller empfindlichſten war / giengen ſie in die Stadt / tödteten alle Mannsbilder / ohne daß ſie des Königes und ſeiner Söhne verſchonet. Hierauff giengen die übrigen Kinder Jacobs in den Ort hinein / plünderten denſelben / und nahmen die Beute ſo wohl der Stadt als des Landes mit ſich mit ihren Weibern und Kleinen / die ſie zu Gefangenen gemacht. Jacob war überaus beängſtiget wegẽ diſer unerhörten Rache / und gleich nach ſeiner Ankunfft in Bethel ſturb ſein Weib Rahel im Kindbette mit ihrem Sohn Benjamin: Er hatte nicht das Vergnügen bey ſeiner Wiederkunfft / ſeine Mutter Rebecca noch lebendig anzutreffen / noch war er lange in dem Lande /

Sichemiten werden umgebracht

de /

Iſaacs Todt. de/ als ſein Vatter Iſaac ſturbe/ da er hundert und achzig Jahr alt ward. Er wurde von Jacob und Eſau begraben/ die gleich darnach einer von dem andern ſcheideten/ ſintemahl ein Land nicht gnug war/ ihre weitläufftige Heerden auffzunehmen.

2276. §. 10. Jacob / welcher dergeſtalt von GOtt begnädiget worden/ daß er neulich einem Krieg mit Frembden entgangen/ kriegte nun in ſeinem eigenen Hauſe Streitigkeiten. Joſeph der Sohn Rahels / da er ſeine Brüder vor ſeinem Vatter wegen einiger groſſen Laſter / ſo nicht in der Schrifft gemeldet werden/ angegeben / zog ſich ihren Haß ſehr auff den Halß / welcher noch mehr vermehret worden / da er ihnen ſeine beyde Träume erzehlteß; den einen/ wie er und ſeine Brüger Garben bindeten / da dañ ſeine auffgeſtanden/ und ſich mitten unter ihren geſtellet; ſie aber ſich vor derſelben geneiget; und den andern: wie er geſehen/ daß ſich die Sonne/Mond und eilff Sternen vor ihm gebücket. Dieſe beyde Träume/ welche ſeine künfftige Erhebung zuvor verkündigten/ waren ſo ſehr von ihnen gemißbilliget/ daß ſie auch entſchloſſen/ ihn gantz und gar aus dem Wege zu räumen. Und dañenhero/ als ſein Vater einige Zeit hernach ihn ausſandte / ſeine Brüder zu beſuchen / welche ihre Heerden zu Sichem

chem weideten/ machten ſie einen Anſchlag ihn zu tödten. Jedoch als ſich Ruben dieſem wiederſetzte/ und ihnen ſagte/ ſie ſolten ſich vergnügen/ wenn ſie ihn in eine Gruben geworffen/ hoffende hierdurch eine Gelegenheit zu haben ihn heraus zu nehmen und ſeinem Vatter wieder zu geben/ wurden ſie hierin miteinander eins/ indem ſie aber einen Hauffen Arabiſche Iſmaeliten/ Kauffleute/ ohngefehr bey dem Wege vorüber gehen ſahen/ ſo verkaufften ſie ihn umb zwantzig Silberlinge/ und ihr unnatürliches Bubenſtück zu verhelen/ nahmen ſie ſeinen Rock/ tuncketen ihn ins Blut und überredeten ſeinen Vatter/ daß ihn ein wild Thier gefreſſen hätte. Die Kauffleute/ ſo geladen waren/ wieder nach Egypten zu gehen/ verkaufften ihn dem Potiphar/ einem Egyptiſchen Herrn/ dem Cämmerer Pharaos/ welcher/ wie Joſephus will/ ihn unterwieß in freyen Künſten/ und zuletzt machte er ihn zu ſeinem Haußhoffmeiſter. Da nun das Weib ſeines Herrn mit einer unzuläßlichen Liebe gegen Joſeph entbrandt war/ ſo gab ſie ihm zwar die Hefftigkeit derſelben zu verſtehen; allein in dem er ihren Verſuchungen gottesfürchtig wiederſtund/ legte er ihr die Gröſſe ihrer Sünde gegen GOtt/ die Boßheit und Undanckbarkeit dieſer That gegen

Joſeph wird verkaufft.

2286.

gegen ſo einem guten Herrn / darneben auch das Aergerniß und die Häßligkeit der Mißhandlung auff ſeiner Seite vor Augen. Dem ungeacht/als ſie ihn an einem Tage in dem Hauſe allein antraff / faſte ſie ihn bey den Kleidern / und wolte ihn zu dem jenigen zwingen / was er zu vor mit ſo groſſer Beſtändigkeit abgeſchlagen hatte / wiewohl alles vergebens; geſtalt er ſich ſelbſt von ihr loß riß / ſein Kleid in ihren Händen laſſende / erbitterte ſie aber mit dieſer gäntzlichen Verweigerung dermaſſen / daß ſie balde ihre Zuneigung in Haß verwandelte / und ein laut Geſchrey machte / als ob Joſeph gekommen wäre / ſie zu ungebührlicher Luſt zureitzen / und indem ſie ihren Haußgenoſſen ſein Kleid wieß / ſo bewegte ſie mit dieſer erdichteten Erzehlung ihren leichtglaubigen Mann / ihn in des Königes Gefängnis zu werffen. Joſeph / welcher ſeine Unſchuld und die Gerechtigkeit ſeiner Sachen GOtt überließ / ſchickte ſich ſelbſt zum Stillſchweigen und Leiden / und ſeine Aufführung gab zu erkennen / daß er höchlich betrübet war. Drum nahm ihm der Kerckermeiſter ſeine Ketten ab / ſatzte ihn auch über ſeine Geſchäffte; und weil ihm ſein Verſtand mehr denn eine gewöhnliche Hochachtung zu wege brachte bey den Gefangenen / ſo erzehlete ihm einer von denſelben / welcher eine zeitlang

Joſeph ins Gefängniß gelegt.

Pha-

Pharaos Mundſchencke geweſen / einen Traum: Wie er nemlich an einem Weinſtock drey reiffe Reben hangen geſehen/ und wie er den Wein aus denſelben in den Becher/ welchē der König gebrauchte/ gedrukt/ ihn Pharao überreichet / der denſelben auch angenommen. Joſeph legte den Traum aus/ und erzehlete ihm / daß er in dreyen Tagen wieder in die Freyheit und an ſein Ampt würde geſetzet werden; dabey bat er ihn / daß er ſich ſeines Elendes erinnern ſolte / welches aber der andere vergaß/ oder zuthun verſäumete / biß der König ſelbſten zwey Jahr darnach zweymahl in einer Nacht Träume hatte/ die er von ſchädlicher Folge zu ſeyn achtete. Dieſes weckte den Schencken auff/ und machte nicht allein/ daß Joſeph aus dem Gefängnis genommen worden / ſondern es verſchaffte auch/ daß er der andere im Königreich wurde / indem er die Träume Pharaos zu ſeinem Vergnügen auslegete/ wobey er denn zuvor ermahnet wurde/ Vorrath vor die ſieben theure Jahre / die kommen ſolten/ auffzuheben. Da nun die Theurung/ wie von Joſeph zuvor erzehlet / ungemein / ſo weit als das Land Canaan/ um ſich fraß/ ſandte Jacob ſeine Söhne Korn in Egypten zu kauffen. Als nun dieſelben ſofort von Joſeph erkant wurden/ hielt er ſie anfänglich ſehr hart/ und vernehmende/ daß ſein Va-

Joſephs Erhöhung.

ter und Bruder Benjamin noch lebten/ ſo wolte er ſie nicht anders fort laſſen/als mit der Bedingung / daß Simeon als ein Pfand gebunden hinterlaſſen würde/ biß ſie ihren jüngſten Bruder mit ſich brächten/um zu erfahren/ob es wahr ſey/ was ſie ihm erzehlet. Bey ihrer Zurück-kunfft mit Benjamin gab er ſich zuletzt kund. Jacob und ſeine gantze Familie zogen hinunter in Egypten/und wurde das Land Goſen ihm zum Beſitzthum eingeraumet / woſelbſt er noch ſiebenzehen Jahr lebete/und darauff in den hundert und ſieben und viertzigſten Jahr ſeines Alters ſtarb.

Jacob ziehet in Egypten.

Jacobs Todt 2315.

§. 11. Die Iſraeliten wurden ein groſſes Volck in Egypten/ und lebten glücklich/biß etliche Jahre nach dem Todt Joſephs/ da denn ein neuer König auff-kam/ der ſie haſſete. Einige Geſchicht-ſchreiber nennen ſie Raemſes Nieaman. Joſephus erzehlet mancherley Unter-druckung/unter welchen ſie gelegen / auſ-ſer dem/ daß ſie Steine ohne Stroh bren-nen müſſen/unmöglich iſt es / daß ſeine Erzehlung wahr ſey / daß nemlich ein ge-wiſſer Schreiber / welchen die Egyptier einen Ausleger der Göttlichen Geheim-nus nennen/ und deſſen Weiſſagung ſie in groſſem Wehrt halten/dem König erzeh-let/daß unter den Jüden ein Mannsbild ſolte gebohren werden/das/wenn es zu ſei-

nem

nem Alter kommen / den Egyptiſchen Staat umkehren und eine Herrſchafft der Iſraeliten auffrichten würde / ſeit dem wir verſichert ſind / daß ein Edict gemachet worden / daß alle Mannsbilder ſolten getödtet werden / ſo bald ſie gebohren würdẽ / weil auch die Wehemütter von beyden Völckern es in acht zu nehmen unter harten Straffen befehlicht waren. Wiewohl alle Vorſorge Pharaos kunte die Erhaltung Moſes nicht hindern / welcher / da er von der Therumtis / Pharaos Tochter / zum Sohn angenommen / in dem Königlichen Hoff erzogen und in aller Weißheit der Egyptier unterwieſen wurde. Da er nun zum männlichen Alter gekommen / und wegen der fortwährenden Beſchwehrnuß des Volcks bekümmert ward / ſo verurſachte die Erſchlagung eines Egyptiers / die er gewagt einen Hebräer zurächen / ſeine Flucht nach Midian. Nachdem er allda Zippora / Jethros Tochter / geheurathet / und viertzig Jahr mit der Weidung ſeines Schwehers Heerde in der Wüſten zugebracht hatte / erſchien ihm GOtt in einem brennenden Buſch. Weil er ihn nun durch die Wunderwercke nach Egypten zugehen angehalten / umb die Kinder Iſrael von ihrer Unterdruckung zu befreyen / ſo begehrete er Erlaubnus

Moſes gebohren.

nus bey Pharao/in die Wüſten zugehen/ und alda dem HErrn zu opffern. Alldieweil aber dieſes Printzen Hertz verſtocket ward / wurde ſein Land mit neun ſchwehren Plagen heimgeſuchet/welche/ als ſie noch nichts ausrichteten / befahl GOtt den Jüden ihrer Erhaltung wegen das Oſterlamm zu eſſen. Darauff kam die zehende Plage übers Land/ geſtalt die erſte Geburt aller Familien und des Viehes in einer Nacht erſchlagen wurde Die Jſraeliten reiſeten den nechſt kommenden Tag fort an der Zahl ſechs mahl hundert tauſend / ausgenommen/Weiber und Kinder. Und demnach wurden ſie endlich von ihrer langen Knechtſchafft befreyet / worinn ſie zweyhundert und funfftzig Jahr geweſen. Gewiß ein wunderbahrer Durchgang wurde vor ihnen durch die rothe See gemacht / worinnen Pharao und ſeine Armee / da er ſie verfolgte/erſäufft worden.

Plagen der Egyptier.

Die Kinder Jſrael gehen aus Egypten.

§. 12. Denen Jſraeliteu / da ſie von hier nach Sinai und Elim reiſeten und an Speiſe Mangel litten / ließ GOtt Speiſe vom Himmel regnen / und ſpeiſete ſie damit viertzig Jahr in der Wüſten; ihren Durſt aber zu leſchen / ſchlug Moſes auff Göttlichen Befehl Waſſer aus dem Felſen/ und erlangete einen

voll-

vollkommenen Sieg über die Amale- kiter. Gleichermaſſen richtete er auch das burgerliche und militariſche Regi- ment unter ihnen auff/ auff Zura- then Reguels oder Jethroh/der ihn zu beſuchen kam. Was das erſte anbe- langet / ſo hatten ſie ſchon in Egy- pten einige Art hievon / maſſen Mo- ſes/da er von Midian dahin reiſete/von GOtt Befehl empfangen/ die Aelteſten zu verſammlen / welche die gröſte Er- fahrung und Wiſſenſchafft hatten/Fra- gen zu entſcheiden/Urtheil zu geben und dieſelben auszuführen / nach der auffgerichteten Regierungs-Form. Es iſt auch wahrſcheinlich / daß die Rich- ter und Elteſten ſiebentzig an der Zahl geweſen ; ob wohl die Zahl unter der Tyranney Pharaos geringer wor- den ; und daß nunmehr durch ihren Ausgang aus Egypten / da Moſes mit vielen Geſchäfften überhäuffet wor- den / dieſe aus den tauſenden beſtellet worden/ über tauſend Familien Auff- ſicht zu haben ; wie auch die Haupt- leute / welche über hundert regiere- reten / die andern über funfftzig/ und noch andere über zehen / umb die Dinge von ſchlechter Wichtigkeit zu entſcheiden. Wenn aber einige wich- tige Sachen vorkamen / ſo wurden

ſie vor die Siebentzige gebracht / welche gewöhnlicher maſſen in Gegenwart Moſes richteten / der auch wohl zuweilen dieſelben allein ausmachte. An dem Berg Sinai überreichte GOTT ſelbſten Moſi die erſten Taffeln des Sitten-Geſetzes / die die zehen Gebote genennet werden. Jedoch indem mittlerweile die Jſraeliter zur Abgötterey verfielen / und ihnen ſelbſt ein Gülden Kalb gemachet hatten / brach Moſes/ obwohl der gedultigſte Mann von der Welt/ von einem unzeitigen Eiffer bewogen / die Taffeln des Geſetzes entzwey / welche die Göttliche Majeſtät zum andernmahle geſchrieben / und dieſelben wurden mit Ehrerbietigkeit angenommen.

Da nun endlich Moſes die Jſraeliten biß nach Paran gebracht welches an das Land Canaan gräntzete / ſo ſandte er zwölff Kundſchaffter aus das Land zu erkundigen / welche/ nachdem ſie in viertzig Tagen das Land durchgangen/von den Gräntzen Egypten biß zur Stadt Hamath und dem Berg Libanon/brachten ſie bey ihrer Wiederkunfft Zeitung von der Annehmlichkeit und Fruchtbarkeit des Landes/ anbey hinzufügende/daß auff dem Wege

dahin

dahin ungebahnte Straſſen / beveſtigte Städte und ein Stamm grauſamer Rieſen zu **Hebron** wären. Hierauff murreten ſie überaus / und nach ihrem eigenen Wünſchen / in der Wüſten zu ſterben / wurde das Urtheil gegen ſie ausgeſprochen / daß niemand / ausgenommen Caleb und Joſua / in das gelobte Land eingehen ſolte / der zwantzig Jahr und drüber alt wäre. Viel andere Exempel von der Undanckbarkeit dieſes Volcks möchten gegeben werden / welches als es nahe an die Grentzen Moabs gekommen war / ließ Balack der König dieſes Volcks / welches Nachkommen Loths waren / aus der ſchändlichen Vermiſchung mit ſeinen beyden Töchtern / Bileam von weiten herholen / ihm zu fluchen; welcher / ob es ihm wohl an gutem Willen hierzu nicht fehlete / dennoch nichts anders / als es zu ſegnen / erwehlen konte. Eine Zeit vor dem Todt Moſes / und nachdem er den Stämmen Ruben und Gad ſamt dem halben Stamm Manaſſe einen Beſitzthum diſſeits des Jordans gegeben / und auff der Spitze des Berges Pißga das Land der Verheiſſung geſehen / ſturb er auff dem Berg Nebo / da er hundert und zwanzig Jahr alt war.

Murren der Kinder Iſrael.

Moſes tod.

§. 13. Joſua / welcher Moſe in ſeinem Amte folgete / ließ die Kinder Iſrael über

den Jordan gehen / deſſen Waſſer wunderbarlich austrocknete / ſobald die Prieſter/ſo die Lade trugen / ihren Fuß hinein geſetzet hatten. Die erſte Stadt / welche eingenommen werden ſolte / war Jericho/deſſen Wälle durch eben die unwiderſetzliche Krafft niederfallen muſten / auff den Schall der Trompeten / die vor der Lade geblaſen worden ; wurde alſo der Platz leichte von ihnen beſieget und ausgeplündert. Als nach dieſem Joſua eine Parthey Ai wegzunehmen abſchickte/ wurden ſie mit Verluſt abgeſchlagen wegen der Sünde Achan / welcher dem Göttlichen Befehl zuwider einen ſchönen Babylonischen Mantel / eine güldene Schlange und zweyhundert Seckel Silbers in Jericho genommen hatte. Derſelbe wurde davor zu todt geſteiniget/ hernach grieffen ſie den Ort wieder an/und verheereten ihn gäntzlich. Da nun alle Könige Canaan vernommen / wie die Iſraeliter mit Ai und Jericho umgegangen / traten ſie in ein Bündnis / ſich ihnen entgegen zu ſetzen. Allein die Gibeoniter machten liſtig einen Frieden/ worauff Adoni Zedeck ſo unwillig ward/daß er ſich feſte entſchloß ſie auszurotten / nachdem er ſich mit vier Königen in der Nachbarſchafft verbunden. Da ſie aber keinen andern Schutz hatten/zu welchem ſie ihre Zuflucht nähmen/als Joſua/ ſchlug

Der Iſraeliten Fortgang in Canaan.

Joſua.

ſchlug er die 5. Könige/und dem Adonize-deck/der gefangen worden/tratten ſie auf den Hals/und hiengen ihn an einen Baum/ gleich wie er zuvor grauſamer Weiſe ſiebentzig Königen gethan hatte.

§. 14. Nach dem Todt Joſua verfielen die Jſraeliten in groſſe Unordnungen; jedennoch erweckte der Allmächtige von Zeit zu Zeit Richter zu ihrer Befreyung auff/und nach dem Todt Othoniel (welcher der Enckel und Nachfolger Calebs war) Ehuds und Samgars kam die Regierung auff die Debora/ in deren Zeiten Jabin der König zu Canaan wider die Jſraeliter einen Krieg erklärete; jedoch da ſeine Armee mit einem plötzlichen Schrecken geſchlagen wurde/ flohe er/ und ſein General Siſſera kam um. Gedeon war der nechſte Richter/ welcher die Midianiten ſchlug. Darauff folgte Dola/Jair und Jephthah; und nach dieſen wurde Simſon erwecket/daß er denen Philiſtern eine Peitſche wäre/ob er wol ſelbſten zuletzt mit ihnen umkam. Zur Zeit Eli/ des hohen Prieſters/nahmen die Philiſter die Lade von den Kindern Jſrael. Und als ſie dieſelbe in den Tempel Dagons geſtellet/ ſo fiel dieſes Götzen-Bild/ ihre falſche Gottheit/ nieder und brach in Stücken. Da nun nach dieſen die Philiſter aus Göttlichem Gerichte an heimlichen Orten

Die Richter regieren Jſrael.

geſchlagen wurden / wurden ſie genöthi-
get/die Lade denen Iſraeliten wieder zu
ſenden / damit ſie die Plagen / womit ſie
geſtraffet wurden/abwendeten. Von der
üblen Regierung der Söhne Eli / nah-
men die Kinder Iſrael Gelegenheit ei-
nen König von dem Propheten Samuel
zu begehren/da er ſechzig Jahr alt ware.
Und weil er Iſrael ſeit dem Todt Eli
ein und zwantzig und ein halb Jahr re-
gieret / gieng ihm diß ungemein nahe.
Dem ungeacht entſchloß er ihnē auf gött-
2909. lichen Befehl zu thun / wie ſie begehrten:
Wiewohl er bey dieſem allen auch vorſtel-
lete/wie ſich der neue König gegen ihnen
auffführen würde / und was ſie vor ein
Tractament von ſeinen Händen zuhoffen
hätten. Doch nichts konte ihren Schluß
hindern/ der gleich wie bey andern Völ-
ckern war/ es mögte koſten was es wolle.

Saul König.

§. 15. Saul / der Sohn Kiß / von
dem Stamm Benjamin / in dem er im
Begriff war ſeines Vaters Eſel zu ſuchen/
und auch endlich bey dem Propheten
Samuel wegen derſelben ſich erkundig-
te / wurde bey ihm ins Geheim zum Kö-
nige geſalbet. Darnach wurde eine all-
gemeine Verſammlung des Volcks zu
Mitzpa angeſtellet; und als das Loß ge-
worffen wurde/fiel es auff den Stamm
Benjamin/ und auff Saul. Nach dem
er nun öffentlich vor ihren Printz erkant

worden/

worden / ſo führete er ſich zu erſt ſehr erbahr und demühtig auff. Die Philiſter und Ammoniter wurden durch ihn bezwungen / und weil die Sünden der Amalekiter nun völlig reiff waren / ſo wurde er befehlicht / dieſes Volck gäntzlich zu vernichten und außzurotten; jedoch / weil er den Agag / ihren König / mit dem Beſten ihrer Güter und Viehe verſchonet / ſo wurde er wegen dieſes Ungehorſams gantz und gar von GOtt verworffen / und der Prophet Samuel wolte ihn hernach niemahls wieder beſuchen. Wiewohl er ſich doch fürchtete einen andern König zu ſalben / ob er ſchon von GOtt beſtimmet. Iſai brachte alle ſeine Söhne / außgenommen David / vor Samuel; der aber alleine / den der Vatter übergieng / wurde erwehlet / und zuletzt durch den Propheten geſalbet. Immittelſt da die Philiſter erwegten / wie die Macht Sauls immer mehr anwüchſe / ſo lange ſie ſtill ſäſſen / thaten noch einen Feldzug / ſich lagernde nahe an der Armee Sauls. Beyde nahmen die vortheilhaffte Lage deß Orts in acht / von wannen ſie einige Scharmützel thaten / doch kam es nicht zur Schlacht / wovor die Philiſter ſich zu fürchten Urſach hatten / wann ſie erwogen den üblen Fortgang / den ſie zuvor gehabt hatten. Und daraus mögen ſie vielleicht bewogen worden ſeyn / zu einem

nem eintzeln Streit mit ihrem Rieſen/ mit der Bedingung einer allgemeinen Unterwerffung der jenigen Nation, die überwunden würde. Dieſes gab David eine Gelegenheit/ ſich öffentlich bekant zu machen/ durch die Erwürgung uñ Tödtung Goliaths: wiewohl es ihm auch zu eben der Zeit die Mißgunſt und Feindſchafft Sauls zu wege brachte; vor deſſen Grimm/ er es vor das rahtſamſte ſahe/ ſich zu verbergen/ nach dem er davon benachrichtiget durch den getreuen Jonathan/ den Sohn Sauls; deſſen Armee hernach unglücklich mit den Philiſtern getroffen/ denn es wurden ſeine Söhne/ Jonathan/ Aminadab und Malchiſua getödtet/ und Saul ſelbſten/ damit er nicht gefangen genommen würde/ fiel in ſein Schwerdt und ſtarb.

Sauls Todt. A. M. 2890.

§. 16. Nach dem Todt Sauls wurde David zu Hebron als König außgeruffen. Die Gefährligkeiten/ unter welchen er zu Sauls Lebens-Zeiten gerahten/ waren nicht wenige und geringe. Denn auſſer dem Streit mit Goliath war ſeine Liebe gegen Jonathan ein Grund/ daß er von Saul bis auff den Todt gehaßt wurde/ ob es wohl nicht außbrach/ biß er ihn auff der Harffe ſpielen laſſen und zu ſeinem Schwieger-Sohn gemacht. Da er denn in einem raſenden

David.

ſenden Eyffer ſein Speer nach ihm geworffen/ und nach dem er ſich fürchte/ ihn umb ſich zu haben/ ſandte er ihn gegen die Philiſter/ hoffende/ daß er durch ihre Hände umbkommen möchte. Da es ihm aber nicht gelingen wolte/ ſo lage er Jonathan und ſeinen Knechtē an/ ihn zu tödten/ aber vergebens; uñ da David ebenfalls wunderbarlich/ gleich wie von vielen andern auſſerordentlichen Gefährlichkeiten/ befreyet worden/ gerieth er gleich im Anfang ſeiner Regierung durch Abner in Wiederwärtigkeit/ welcher trachtete Jſboſeth/ den Sohn Sauls/ auff den Thron zu bringen. Gewißlich ohne einiges Erb-Recht; geſtalten Mephiboſeht/ der Sohn Jonathan damahls noch lebete. Der erſte Krieg war an Seiten des Königes defenſivè, als Abner fechtete/ und auff jeder ſeite zwölff Soldaten blieben/ die einander erſchlugen. Dieſer Krieg daurete wahrſcheinlich zwey Jahr. Doch Abner wurde zuletzt grauſamer weiſe von Joab ermordet/ da er ſchon mit David wieder verſöhnet war/ aus Rache wegen des Todes ſeines Bruders Aſahel/ und auß Eyfferſucht/ in Anſehung ſeines Poſts und Generals-Würde/ welche keinen über ſich leidet/ und ſelten einen gleichen/ wie er an Abner vermuhtete/ wann er General über die zehen Stāme wäre; und gewiß der Todt dieſes groſſen Man-

Mannes möchte dem Staat Davids ſehr ſchädlich geweſen ſeyn / ſo etwas den Göttlichen Rath-Schluß wiederſtehen könte. Und dannenhero beklagte er öffentlich gar weiſe dieſes Unglück / ſich beſchwerende über Joabs Gewaltthätigkeit / wie er ihn auch öffentlich verfluchet.

David nimt Jeruſalem.

Nachdem dieſes Printzen Regierung durch den Todt Jſboſeths beſtättiget worden / ſo war ſein erſtes Vornehmen gegen die Stadt Jeruſalem / den Mittelpunct des König-Reichs / und welche von der Zeit Joſua / biß jetzo / in den Händen der Jebuſiten geblieben / die auch alſo befeſtiget / daß ſie aus Spott den Wall mit Blinden und Lahmen beſetzten; dem allen aber ungeacht verlohren ſie es. Jnzwiſchen da die Philiſter von Davids Salbung horeten / hielten ſie es thunlich / ihn zu verſuchen / ehe er noch auff dem Thron recht warm worden; wurden aber zweymahl von ihm geſchlagen. Als dieſes geſchehen / brachte er die Lade nach Jeruſalem / und hatte im Sinn einẽ Tempel alda zubauen / allein er kriegte ein Verboth / angeſehen er ein Krieger war. Er beſiegte die Philiſter noch einmahl / und zerſtörete Gad / ihre Gräntz Stadt gegen Juda uñ Ephraim / aus welcher ſie ihre Streiffereyen zu thun pflegten. Dieſer Sieg wur-

wurde verfolget durch 4. andere Schlach- ten / ob wohl die Beſtreitung Moabs und die Arabiſchen Kriege darzwiſchen kamen. Von den Moabitern ſchlug er zwey Theile / und behielt den dritten Theil / das Feld zu bauen. Doch iſt die Urſache und Schärffe dieſes Krieges un- gewiß / denn Moſes geboth den Kin- dern Iſrael / Friede mit ihnen zu halten. Von dar gieng er nach Syria Soba wieder Hadadeſer / welchen er geſchla- gen / (als er ausgezogen ſeine Gräntze zu erweitern gegen den Euphrates) und nahm ihm Damaſcus ab. Nach dieſem folgte ſein Sieg über die Ammo- niten und ihre Bunds-Genoſſen / nebſt einer ernſtlichen Rache / die der König wegen des Affronts nahm / ſo ſeinen Ge- ſandten von dem König Hanon zuge- füget worden. Doch ehe Rabba / ſint der Zeit Philadelphia genannt / erobert ward / hatte David noch einen groſſen Sieg über die Aramiten / welche dem Hadadeſer zu Hülffe gebracht worden.

Seine andere Kriege.

Jedoch gleich wie der Sieg gemeinig- lich Sicherheit / und ein glückſeliger Zu- ſtand eine Vergeßligkeit des vorigen Un- glücks zu wege bringet; ſo fieng er auch an den menſchlichen Affecten gar zu viel einzuräumen / gleich wie wir erkennen mögen an ſeiner unartigen Bezeigung gegen Urias und ſeinem Weibe / welches

Seine Beſchwernüſſe.

ihm nicht geringe Unruhe verurſachte. Der Todt des aus dem Ehebruch erzieleten Kindes / der darauff folgete / war ihm ſehr ſchmertzlich; nicht weniger die unzuläſſige Schändung Thamar / der Mord ſeines Sohnes Amnons / die Verſtoſſung vom Reiche/die Schändung ſeiner Weiber / der Todt ſeines geliebten Abſalons / der Meineyd Ziba / die Verſpottung Simei / die ſchändliche That Joabs/der Auffſtand Seba/der Mord Amaſa und dergleichen. So ſtund auch das Land unter ſeiner Regierung eine dreyjährige Hungers-Noth aus/wegen des Unrechts/ das Saul den Giboniten angethan; und David ſelbſt aus eitelem Hochmuth das Volck zu zehlen / brachte eine ſolche Plage auff daſſelbe / welche ſiebentzig tauſend Seelen wegnahm. Eine Zeit vor ſeinem Todte / weil ſein Sohn Adonia nach der Crone ſtrebete / funde er ſich deſſentwegen genöthiget/ſeinen Sohn Salomon öffentlich zu ſeinem Nachfolger zu ernennen und nach einer Regierung von viertzig Jahren ſtarb er in dem ſiebentzigſten Jahr ſeines Alters/tauſend und zwey und viertzig Jahr vor Chriſti Geburt/und ließ einen groſſen Schatz hinter ſich.

Davids todt. A.M. 3930.

Salomon.

§. 17. David hatte zum Nachfolger ſeinen Sohn Salomon/dem bald anfänglich von Hiram/König zu Tyrus/gra-

tuliret

tulirt wurde. Ob nun wohl dieſes Printzen Regierung friedfertig war / ſo ward doch der Anfang derſelben beſudelt durch das Blut ſeines Bruders Adonia / welches ſein Begehren / die Abiſag zu haben / verurſachte / und weil er ſein älterer Bruder war / uñ alſo einer der nach dem Königr. ſtund / ſo ließ er auch den Joab tödten / und ſatzte den Hohenprieſter Abjathar ab / und ließ Simei hinrichten. Er heurathete die Tochter Vapheres / des Königes in Egypten / wie ihn Euſebius nennet / und nach ſeinem Gebet zu dem Allmächtigen / erhielt er ein auſſer ordentliches Maaß der Weißheit / inſonderheit zur Regierung; welches erhellet aus dem bekanten Urtheil der beyden Huren / wodurch er entdeckete / welche von den beyden die Mutter des Kindes wäre / der es von Rechtswegen zugehörete. Er war auch vortrefflich in andern Wiſſenſchafften / und zog wegen ſeiner Weißheit die Verwunderung nicht alleine der Einheimiſchen / ſondern auch der Entlegenen an ſich / alſo / daß die Neugierigkeit die Königin von Saba trieb / zu gehen und ihn zu hören. Wobey ſie ihm ihre Königliche Geſchencke überreichete. Dieſer Printz / indem er den Bund mit Hiram König von Tyrus verneurete / bekam von ihm viel Materialien zu ſeinen Gebäuden. Viel gelehrte Männer haben von dem

Seine Weißheit.

herrlichen Tempel geſchrieben und deſſen Theilen/ das wir jetzo nicht unternehmen können. Auſſer dieſem richtete er viel andere vortreffliche Gebäude auff/ von welchen Gerar an den Gräntzen Ephraim die Egyptier lehrete/ dieſe Theile zu beſuchen in Rahebeams Tagen. Thadmor war eine andere von ſeinen Städten. Er bauete auch wieder auff und beſetzte die Städte mit Volck / die Hiram nicht hatte haben wollen / und that ſeine erſte und einige Reiſe nach Syria Soba ſeine Tribute daſelbſt zu befeſtigen. Und hierauff beſahe er alle Gräntzen ſeines Reichs von Palmyrena biß Ezeon Geber/ von dannen er eine Flotte nach Ophir ſandte/ eine von den Moluccischen Jnſuln in Oſt-Jndien / wie der Herr Walter Raleigh will. Von da bekam er einen groſſen Schatz/ und weil er ungemein reich / groß und herrlich ward/ ſo hatte er wie an allen Dingen einen Uberfluß/ alſo auch an Weibern/ vornemlich an denen / die von einer aberglaubiſchen Nation waren/ welches denn ſein Hertz zu falſchen Göttern wandte/ wovor er in ſeinem Alter von Feinden geplaget/ und ſein Königreich von ſeinem Sohn geriſſen wurde. Er ſtarb nach dem er viertzig Jahr regieret / vor Chriſto ein tauſend ſechs hundert Jahr.

Sein Fall.

Salomons Todt. A. M. 2970.

§. 18. Re-

§. 18. Rehabeam folgte ſeinem Vatter/aber er war nicht ſo klug/ohne gehaltenen Rath des Volcks Bitte zu entſcheiden/ noch auch die gegebenen Rathſchläge recht zu unterſcheiden. Denn ob ihm wol durch die klügſten und anſehnlichſten Männer gerathen wurde/ließ er ſich dennoch von den Favoriten einnehmen. Dieſes trieb ihn an die Laſten zu vermehren/ welche ſchon dem Volcke unerträglich waren. Da ſie nun auff dieſe Art keinen Erlaß funden/ſo erwehlten zehen von den zwölff Stämmen Jerobeam zu ihrem König / und ermordeten die zehen Officier / die geſchickt waren/ ſie zu beſänfftigen. Als hierauff Rehabeam vorhatte / ſich mit ihnen in einen Krieg einzulaſſen / wurde er hiervon abgehalten durch eine Erinnerung vom Himmel/ welches Jerobeam Zeit gab/ſich zu verſtärcken/und damit er in das Zukünfftige einer abermahligen Vereinigung durch die Gemeinſchafft der Religion vorkommen möchte/ſtieß er die Leviten von ihren Aemtern aus/und richtete gottloſer Weiſe einen neuen Gottesdienſt auff / welchen er in Egypten gelernet hatte. Auff der andern Seite befeſtigte Rehabeam Jeruſalem ſo wohl gegen Egypten als gegen Jerobeam. Weil er aber dergeſtalt den HErrn verließ / kam in dem fünfften Jahr ſeiner Regierung Seſack/

Rehabeam

Jerobeam zum König gemacht.

König von Egypten/ der es mit Jero-
beam hielt/ mit einer groſſen Armee vor
Egyptier nehmen Jeruſalem ein. daſſelbe/ und machte ſich Meiſter davon
ſamt andern Städten in Judea/ und zu
der Ausplünderung deſſelben fügte er
noch die Verwüſtung des Tempels und
des Königlichen Pallaſts darzu. Nach
dieſen haben ſich die Egyptiſchen Köni-
ge allezeit die Souverainität über Judea zu-
Rehabeam ſtirbt. geeignet. Da Rehabeam ſiebenzehen
Jahr das Regiment geführet/ ſtarb er in
dem Jahre der Welt 2988. die zwey
Stämme die noch an ihm und dem Hau-
ſe David hiengen/ waren Juda und
Benjamin/ welches von dar an deßwegen
das Königreich Juda genennet wurde/
gleichwie das andere das Königreich
Iſrael.

Abia. §. 19. Rehabeam folgte ſein Sohn
Abia/ in ſeinem Königreiche und Laſtern.
Doch ſeine Waffen waren glücklich wider
Jerobeam/ welcher zwey Jahr nach Re-
habeam ſtarb. Dieſen ſchlug er/ und mach-
te eine unglaubliche Schlacht unter ſei-
nen Unterthanen/ deren an der Zahl zwey-
mahl hundert tauſend blieben. Er nahm
Sein todt. aber ein garſtiges und ſchändliches Ende
ſeiner Regierung / da er derſelben nur
drey Jahr vorgeſtanden/ in dem Jahre
der Welt 2991.

Aſa. §. 20. Abia hatte zum Nachfolger ſei-
nen Sohn Aſa/ einen guten Printzen/ der
die Religion reformirte. Er überwand

Jero-

Zera den Araber und ſeine zehen hun-
dert tauſend Mann. Alleine hernach da
er zuviel auff menſchliche Kräffte trauete/
und der Göttlichen Hand vergaß / die ihn
unterſtützete/ſo dunge er Benhadad wi-
der Baeſa /den König von Iſrael / fiel
auch darauff/den Propheten zu verfolgen/
der ihn deßwegen beſtraffete / und dabey
das Volck zu unterdrucken / wovor ihn
GOtt mit Plagen heimſuchete. Die
Veränderung in dem Königreich Iſrael/
in der Regierung Aſa/ möchten die zehen
Stämme wieder zum Hauſe Davids
gebracht haben / wann es die Göttliche
Verſehung nicht anders beſchloſſen. Denn
Nadab der Sohn Jerobeams / in-
dem er in zwey Jahren ſein Leben und
Königreich verlohren / ſo rottete Baeſa
dieſes Haus aus / jedoch hieng er derſel-
ben Abgötterey an / und da er vier und
zwantzig Jahr regieret / folgete ihm ſein
Sohn Ela / der von Simri erſchlagen
worden im Jahre der Welt 3016. Weil
es aber Simri an Kräfften fehlete / ſich
gegen Omri zu vertheidigen / nahm er
den Muth/ ſich in Tirza zu verbrennen.
Omri ſetzte ſich Tibni eine Zeit / als die
Theilung des Volckes geſchehen/entgegen
doch da er endlich die Oberhand behalten/
bauete er Samaria / und war der erſte
von den Königen in Iſrael / der in die-
ſer Stadt begraben worden. Er war
der Mann der gottloſen Jeſebel ;

zu ſeinen Zeiten geſchahe es/ daß das Land Iſrael mit Dürre drey gantzer Jahr geſchlagen wurde. Ihm folgte ſein Sohn Ahab.

Joſaphat. §. 21. Aſa König von Juda ließ zum Nachfolger ſeinen Sohn Joſaphat/ einen Gottsfürchtigen und braven Printzen/ deſſen Macht eine Million und ein hundert und ſechtzig tauſend Mann war/ wodurch er den Tribut der Arabier und Philiſter/ wieder bekam; Wiewohl Herr W. Raleigh der Meinung iſt/ daß die Zahl/ wovon 2. Chron. 17. geſprochen wird/ nicht gantz zu einer Zeit geweſen; ſondern die beyden Erſten unter Adna und Johanan wären nachmahls gemuſtert/ und durch Amaſia/ Eliada und Joſabad angeführet worden. Dem ungeacht machte dieſer mächtige Printz einen Bund mit Ahab/ verheyrathete ſeinen Sohn Joram mit des andern Tochter/ und ſtund ihm bey Ramath-Gilead bey/ weßwegen er von dem Propheten Jehu geſtraffet worden/ als er zum andern mahl bey dem Propheten Elieſer war/ um ſich mit dem Sohn Ahabs zu vereinigen/ eine Flotte außzurüſten. So vereinigte er ſich auch mit Joram wieder Moab/ allwo ſie der Hunger auffgerieben hätte/ woferne er nicht durch die Hand deß Propheten Eliſa befreyet worden. Dieſer Fürſt ſtarb in

in dem Jahre der Welt drey tauſend und zwey und funfftzig. Sein Todt 3052.

§. 22. Sein Sohn Joram war ſein Nachfolger / nach dem er etliche Jahr zuvor Vice-Roy geweſen / in währender Abweſenheit ſeines Vatters / da er in zweyen Zügen wieder Ahab und Joram / Könige von Iſrael / begriffen war. Dieſes letzten Jorams Bruder war vor ihm ohngefehr ein Jahr König geweſen; und der andere / der König von Juda; weil er eine Frau von männlichem Gemüth geheurathet / lernete ſie ſo viel von Jeſebel ihres Bruders Weibe / daß ſie ſich mehr unterwand zu Jeruſalem / als die andere zu Samaria / maſſen ſie ein Feuer anſtifftete / umb unterſchiedliche Edle des Landes auffzureiben. Nach dieſen machte er auch Neuerungen in der Religion: Geſtalt er das Volck / welches ohne dem zur Abgötterey geneigt gnug iſt / nicht allein zur derſelben auffmunterte / ſondern er nöthigte ſie auch gewaltthätiger Weiſe dazu. Inzwiſchen fielen die Edomiter ab / und machten ihnen ſelbſt einen König / da ſie von Davids Zeiten an unter Juda zinßbar warē / und durch Stadt-Halter regieret wurden. Gleicher maſſen lehnete ſich Libna / eine Stadt der Leviten in Judea / wider ihn auff / maſſen er den GOtt ſeiner Vätter verlaſſen / umb den Gottesdienſt / zu welchem Joram.

ſich die Leviten verbunden erachteten / zuſchützen / ſonderlich gegen ſeine gewaltige Zuneigung zu der Abgötterey. Allein gleichwie Joram die Edomiter in ihrem Abfall bleiben ließ / ſo machte er auch keine Anſtalt gegen Libna. Auch die Philiſter / welche von den Zeiten Davids an niemahls etwas unternehmen durfften ; kamen in Waffen / und fielen ihn an / das thaten auch die Arabier. Sein Hauß / welches ſie einnahmen / ſchien mehr ein Land-Sitz / denn ein Pallaſt zu Jeruſalem. Es iſt wahrſcheinlich / daß ſeine Kinder nicht alle hierbey erſchlagen worden / wenn wir die Schlachten erwegen / welche zwey Jahr hernach durch Jehu und Athalia geſchehen. Endlich ſchnitte er ihm ſelbſt nach zweyjähriger Beängſtigung die Kehle ab.

Sein todt. 3058. Es kunte wegen ſeines Todtes keine groſſe Trauer erwartet werden / noch hatte er die Ehre / bey ſeinen Vorfahren begraben zu werden.

Ahaſia. §. 23. Er bekam zum Nachfolger ſeinen Sohn Ahaſia / welcher durch eben ſo einen üblen Geiſt / als ſein Vorgänger / geleitet wurde. Immittelſt wurde Jehu den Göttlichen Ausſpruch gegen das gottloſe Hauß Ahabs des Königs von Iſrael auszuführen gebrauchet. Deſſen Familie blühete niemahls ſo ſehr als itzo / maſſen bey 17. Printzen von Geblüte da waren. Darzu war er ein geſchickter Königl/ beehre

ehret mit der Beſiegung von Ramath-Gilead. Er hatte ſich heimlich mit Juda verbunden / und bezeigte ſich an allen Orten ſo mächtig / daß es alle widerſpenſtige Unternehmung auſſer Hoffnung des fortgangs ſetzen ſolte. Der hof gerieth hierdurch in Sicherheit / und indem er wegen des Königes Wiederkunfft / und wegen der Geſellſchafft des Printzens von Juda voller Freude war / wurde der König ſamt ſeinem Hoff und Freunden plötzlich überfallen und geſchlagen / unter welchen nicht allein des Königes eigene 17. Söhne waren / ſondern 42. von den Brüdern des Ahaſia Königes in Juda / ohne die Propheten und Prieſter Baals / wie auch Jeſabel / welche aus dem Fenſter geworffen wurde. Ahab erſchlagen.

§. 24. Da nun an der andern Seite König Ahaſia / nachdem er 1. Jahr der Regirung vorgeſtanden / auch todt war; ſo riß Athalia / die Tochter Ahabs / das Regiment unrechtmäſſiger Weiſe zu ſich / und war entſchloſſen / die gantze Linie Davids auszurotten. Wie ſie auch befohlen / daß / ſie alle mit dem Schwerdt vom Leben zum Tode gebracht würden. Allein in dieſer Schlacht verwahrete die Amme den Joas unter den Erſchlagenen / und befreyete ihn von den blutgierigen Händen der Königin. Jeſabeth aber die Schweſter des Ahaſia (Joſephus vermeynet des Ozechias an Vatters Seite) und das Weib Jojada des Hohenprieſters / Ahaſias todt. Athalia herrſchet über Juda.

da ſie Joas/ der damahls nur ein Jahr alt war/ unter den Todten in dem Königlichen Pallaſt/ verwahrt geſehen/ hat ſie hierauff das Kind mit der Amme/ auff Genehmhaltung ihres Mannes/ in den Tempel gebracht/ und ihn allda erhalten/ in währender ſechs jähriger Regierung der Athalia. Nachdem aber der Hoheprieſter ſich der Hülffe aller Prieſter/Leviten/ und der Häupter der Stämme/ durch einen Eyd verſichert/ und dieſelben aus dem Zeug-Hauſe Davids mit Waffen verſehen/ rieff er Joas zum Könige aus. Athalia/ als ſie das Zuruffen deß Volcks gehöret/ welches mit lauter Stimme außrieff: Glück zu dem Könige/ lieff ſie in groſſer Furie mit ihrer Leibwacht zum Tempel/ in welchen ſie/ nicht aber ihre Trabanten/ zu gehen Erlaubnuß bekam; ſie ſahe das Kind vor der Stiffts-Hütte mit der Königlichen Crone auff ſeinem Haupte/ dannenhero zurieß ſie ihre Kleider/ und befahl in groſſer Raßerey/ daß der Auffrührer/ welcher damit umbgienge/ Sie ihres Königreichs zuberauben/ erſchlagen würde. Dieweil aber Jojada/ der Hoheprieſter/ nicht wolte/ daß der Tempel mit ihrem verfluchten Blute möchte beſudelt werden/ ſo wurde ſie zu dem Bach Kidron geführet und alda erſchlagen.

Sie wird erſchlagen. 3065.

Hierauff machten ſie den Abgöttiſchen Tem-

Tempel Baals der Erde gleich / und lieſſen Mathan ſeinen Hohenprieſter umbs Leben bringen. Jojada der Hoheprieſter ſchwur hierauff dem Jungen König / er ließ auch den König ſchweren / den GOttesdienſt zu ſchützen / und die Regierung nach dem Geſetz Moſis anzuſtellen. Nach dieſem wurde die Hut des Tempels denen Prieſtern und Leviten anbefohlen / und der GOttesdienſt wurde wieder in ſeine vorige Ordnung geſetzt.

§. 25. Der Herr W. Raleigh / wil dieſen Bericht des Joſephus / betreffend der Athalia Unternehmen / daß ſie den Tempel mit gewaffneter Macht angefallen / nicht vor glaublich halten. Allein dem ſey wie ihm wolle / Joas als er ohngefehr ſieben Jahr alt war / ſo fieng er an zu regieren unter der Vormundſchafft des Hohenprieſters Jojada / zeitwährender Minderjährigkeit. Und da er zu Jahren kam / nahm er auff ſeinen Rath zwey Weiber / um die Familie Davids / die faſt ausgegangen war / wieder anzubauen. Das erſte / das dieſer Printz unternahm / als er ſich ſelbſt zu regieren anfieng / war die Ausbeſſerung des Tempels / welcher ſein Auffenthalt geweſen war ; und dieſes ſetzte er mit groſſem Eyffer fort. So bald aber Joas Joas.

die

die Augen zugethan / da er hundert und dreyſſig Jahr gelebet und zwar eben zu der Zeit / da ihn ſein Vatterland entrathen konte / fieng Joas an in der Ubung des GOttesdienſtes zu hincken lebete in allen Arten der Eitelkeit / und ſteinigte den Propheten Zacharias / der ihn anwieß / ſein Leben zu ändern und zum Gehorſam gegen GOtt wieder zu kommen. Doch er entgieng der Straffe nicht lange / denn Haſael der König in Syrien verheerete ſein Land / und marſchirte gegen Jeruſalem / es zu belagern. Joas / welcher am Succurs verzweiffelte / leerete den Schatz des Tempels aus / er nahm hinweg alle Geſchencke / die in demſelben auffgehänget waren / und ſandte dieſelben zu den Syrern / Friede zu erlangen. Welches ſie auch bewog ihr Vornehmen wider Jeruſalem auffzuheben. Nicht lange darnach verfiel Joas in eine Kranckheit / da er von dem Geſchlecht Zacharias erſchlagen wurde / ſeinen Todt zu rächen / und ihm wurde nicht die Ehre angethan / daß er in das Begräbniß der Könige geſetzet würde / nachdem er ſieben und viertzig Jahr gelebet. Jehu dem König von Iſrael wurde ebenfalls ſcharff zugeſetzet von Haſael dem Könige zu Syrien. Dieſer / ob er wohl anfänglich ſehr beliebt war wegen ſeines Eyffers gegen

Joas erſchlagen.

Baal;

Baal; jedennoch / weil er geſchwinde auf abgöttiſche und böſe Wege zurück fiel / wurde ſein Land auff der andern Seite des Jordans und in dem öſtlichen Theile / der bewohnet ward von denen Stämmen Ruben / Gad und Manaſſe / durch die Syrier geplündert. Dieſen ſich zu widerſetzen rückte Jehu ins Feld. Aber er ſtarb in dieſer Verrichtung / und ließ zum Nachfolger Joahas ſeinen Sohn / welchen die Syrier nicht weniger eine Zeitlang gewaltig zwackten. Da er ſturb / hinterließ er die Cron ſeinem Sohn Joas / welcher ſchon von dreyen Jahren her das Regiment mit ihm zugleich verwaltet hatte. Den Krieg mit den Syriern verfolgete er hertzhafft und glücklich / ob er ſchon der Abgötterey des Kalbes folgete / welche faſt die zween Stämme durch Haſael und Benhadad aufgerieben. Nichts deſtoweniger ſtopffte er ſeines Vatters Lücken zu / und hatte ſo eine groſſe Hochachtung gegen den Propheten Eliſa / der zu ſeiner Zeit ſtarb / daß er ſich wegen des Verluſts deſſelben ſehr bekümmert erwieß / und wünſchete / er wäre mit ihm geſtorben. Er hielt ihn allezeit vor ſeinen Freund und Vatter.

Amaſia.

§. 26. Auff der andern Seite ward auch Amaſia/ vor ſeinem Theil/ hoͤchſt begierig/ nach dem Exempel Joas etwas zu unternehmen. Und ob er wohl eine faſt unglaubliche Mannſchafft auffbringen konte/ jedoch weil er wohl wuſte / daß ſie eine lange Zeit ſich im Kriege nicht geuͤbet / auſſer dem Streit/ den ſie mit den Aramiten gehabt/ als nahm er hundert tauſend Mann von dem Koͤnig Iſrael in Sold/ mit welchen er Edom/ das unter Joram auffgeſtanden war/ wieder einnehmen wolte; Allein auff des Propheten Erinnerung ſchickte er ſie wieder fort/ und gieng mit ſeinen eigenen Leuten mit gutem Fortgang an/ da immittelſt die mißvergnuͤgten Iſraeliten/ die er gedungen/ in ihrer Ruͤckreiſe nach Hauſe eine Pluͤnderung thaten. Dem ungeacht brachte er etliche Edomitiſche Goͤtzen mit weg/ welche vielleicht im Triumph moͤchten gefuͤhret worden ſeyn / haͤtte ſie dieſer elende Printz / der gantz von denſelben bezaubert war / nicht genommen und zu ſeinẽ Goͤttern gemacht.

Seine Kriege.

Auffgeblaſen mit dem Fortgang / den er gegen die Edomiter gehabt / ob ihm wohl das Haupt-Abſehen fehl geſchlagen/ laͤſſet er ſich doch mit Joas / Koͤnig in Iſrael/ ein. Dieſer um nicht der letzte im Felde zu ſeyn/ gehet mit einer braven Armee in ſein Land. Auff dieſen ploͤtz-

lichen Einfall fiel der Muth den Juden dermaſſen/ daß die gantze Sache geendiget worden ; indem Amaſias gefangen genommen/ ſich in Triumph zu Jeruſalem einführen lieſſe ; welcher auch umb ſein Leben zu retten / ſchändlicher Weiſe verſchaffte / daß dem Sieger die Thore geöffnet wurden. Dieſer machte eine Breſche in den Wall / und ritte durch dieſelbe ein ; daneben plünderte er was ihm anſtund/ und nahm Geiſſel mit vor einen ſichern Rückweg nach Hauſe/ im Vorſatz den Aramiten die Spitze zu biethen/ als welche in ſeiner Abweſenheit ſich des Vortheils bedienet/ und den Iſraeliten einen ſolchen Stoß gegeben/ den ſie niemahls wieder verwinden konten. Mittlerweile als Amaſia durch ſeine üble Aufführung ſeines eigenen Volckes Widerwillen ihm auf den Hals geladen/ wurde er gezwungen die Flucht nach Lachis zu nehmen/ allwo er/ wider ſein Verhoffen/ keine Gunſt fand; doch wolten ſie ihn nicht mit ihren eigenen Händen tödten/ ſondern überlieferten ihn den Conſpiranten/ die ihm nachgeſandt waren/ welche denn mit ihm/ ohne groſſen Widerſtand/ bald fertig wurden.

§. 27. Als Amaſia erſchlagen / ſtund Uſias.
der Thron von Juda eilff Jahr leer ; 3145.
denn gleichwie er funffzehen Jahr länger als Joas/ der König in Iſrael/ gelebet/ und folglich in dem funffzehenden ſeines

Sohnes

Sohnes und Nachfolgers Jerobeams ſterben muſte; ja weil hiernechſt klärlich gemeldet worden/ daß ſein Sohn Aſaria in dem ſieben und zwantzigſten Jahr Jerobeams; da er ſechzehn Jahr alt ward/ die Regierung angetretten/ und fünff und viertzig Jahr derſelben vorgeſtanden/ ſo giebet es zuverſtehen/ daß ein eilffjähriges interregnum geweſen ſey; welches wir wohl bey Juda zugeſtehen mögen/ in Erwegung des unruhigen Zuſtandes/ des Königreichs auff den gewaltthätigen Tod Amaſia. Dem ſey nun/ wie ihm wolle/ dieſer ſein Sohn Aſaria/ wie Joſephus meldet/ war ein Mann/ der zum guten Luſt hatte/ Tugendhafft/ von vortrefflichem Muth und unermüdeten Fleiß/ er bezwang die Philiſter und Ammoniter/ und hielt ſie an/ ihm Tribut zu geben; er ergäntzete die Wälle zu Jeruſalem/ und hatte eine Armee/ die hundert und ſiebentzig tauſend Mann effectivè ausmachte/ daneben zwey tauſend Officier von guter Aufführung und unüberwindlicher Tapfferkeit. Jedoch weil er endlich ſtoltz und übermüthig wurde/ opfferte er GOtt auff dem güldenen Altar/ ob ihm wol durch Aſaria/ den Hohenprieſter/ und noch achtzig andere ſolches verbotten wurde; darvor wurde er mit einem Außſatz geſchlagen und nach dem Jüdiſchen Geſetze aus der Stadt getrieben/ unter den Auſſätzigen zu woh-

wohnen/unter welchen er vor Bekümmer-
nis und Melancholey ſtarb. Was Je- Sein todt.
robeam den König in Iſrael belanget/ 3119.
ſo ward er glücklich gegen Norden / und
gewann von den Syriern Damaſcus
und Hamath / und nachdem er zwey und
funfftzig Jahr regieret / wurde er in ſeinen
Garten begraben / und hinterließ ſeinen
Sohn Zacharias zum Nachfolger / der
nach einer ſechs-monathlichen Regierung
vom Sallum / dem Sohn Jabes / er- Veränderungen in
ſchlagen wurde / der ſich des Königreichs Iſrael.
anmaſſete / und im dreyſſigſten Tage in
der Schlacht von Manahen getödtet
wurde. Da nun dieſer ebenfalls durch
ſolche Mittel die höchſte Gewalt an ſich
gezogen / regierte er gleich einem Tyran-
nen bey 10. Jahren. Als aber Phul / der
König von Aſſyrien / mit einer ſtarckē Ar-
mee wider ihn kam / ſo nöthigte er die Iſ-
raelitē 1000. Talent zuſchaffen / welche er
ihm gab um in ſeinē Königr. befeſtiget zu
werden. Er bekam zum Nachfolger ſeinen
Sohn Pekahja / den doch nach 2. Jah-
ren Pekah Ramalja Sohn erſchlug /
den Thron beſtieg / und ſich in den
zwantzig Jahren ſeiner Regierung
allen Laſtern ergab ; doch zuletzt 3196.
nahm Tegilat Pileſer ſechs ſeiner
Städte hinweg / Galiläa und das gantze
Land Naphthali / und die Einwohner
verſetzte er in ſein eigen Königreich.

§. 28. Damahls regierete eben in
Jotham. Juda Jotham / der Sohn Uſias / deſſen Mutter eine Tochter Zadock war / mit Nahmen Jeruſa. Er war ein Gottesfürchtiger und Tugendhaffter Herr; ja Joſephus ſagt / daß er ein kurtzer Begriff aller Tugenden geweſen wäre. Denn er bezeigte ſich ſorgfältig in Erneurung und Anbauung der Stadt Jeruſalem. Er überwunde die Ammoniter / und zu Hauſe machte er ſich beliebt / und außwertig formidabel. Es geſchach zu ſeiner Zeit / daß Nahum der Prophet die verheerung Ninive uñ der Aſſyriſchen Monarchi / zuvor ſagte / welches ein hundert und fünfftzig Jahr hernach erfüllet wurde.

Jothams Todt. 3212. §. 29. Jotham entſchlieff / nach dem er ſechszeheu Jahr die Regierung verwaltet / und hatte zum Nachfolger ſeinen Sohn
Ahas. Ahas einen erſchröcklichen / liederlichen und grauſamen / abgöttiſchen Mann / welcher ſeine eigne Söhne dem Moloch auffopfferte. Da der König von Syrien
3216. und Damaſcus / wie auch Pekah / der König in Jſrael / ihn mit gewaffneter Hand anfiel / ob ſie wohl Jeruſalem nicht bezwingen kunten / nahmen dennoch die Syrier die Stadt Elath weg / und kehreten mit der Beute gen Damaſcus: Allein nunmehro ſtunde Ahas in denen Gedancken / daß er mit den Jſraeliten eins wagen könte / nachdem die Syrier

ſich

ſich zurück gezogen; demnach gieng er ihnen auff den Hals: allein er wurde geſchlagen mit Verluſt von hundert und zwantzig tauſend Mann / unter welcher Zahl ſich auch Zacharias / der Stadthalter des gantzen Königreichs / befand. Mit dem Raub führeten die Iſraeliten eine groſſe Menge Weib und Kinder nach Samaria / allein es begegnete ihnen der Prophet Obed / der ihnen erzehlete / daß es nicht recht wäre Juda und Benjamin zu Gefangenen zu machen / als welche von ihrer Freundſchafft wären. Hierauff wurden ſie mit allen Ehren-Bezeigungen fortgelaſſen / und zurück nach Jeruſalem geſandt. Als nun Pekah der König von Iſrael von Hoſea dem Sohn Elah umbgebracht worden / welcher ihm ſelbſt hierauff die Cron auffſetzte / ſuchte Ahas der König von Juda / die hülffe des Königes zu Aſſyrien / wieder die Iſraeliten mit Geld und groſſen Verheiſſungen zu erlangen. Anfänglich machte er die Iſraeliten zu Vaſallen / allein da er eine Zeit darnach befand / da Hoſeas zu dem König von Egypten um Succurs geſchicket / und daß er ihm den Tribut nicht zahlete / ſo nahm er ihn gefangen und machte ſich Meiſter von dem Königreich / die Iſraeliten verſetzte er in Mieden / und bevölckerte Damaſcus mit Aſſyriern. Vor dieſen Dienſt nahm Ahas alles Gold

und Silber/ das in dem Königlichen Schatz und in dem Tempel war/ führete es nach Damaſcus/ und beſchenckte ihn mit demſelben/ wie er verſprochen hatte/ uñ nach vieler Ergötzlichkeit kehrete er wieder nach Jeruſalem; ja es war Ahas ſo unvernünfftig uñ unverſtändig/ gleich als ob ſein Fortgang von dem Beyſtand der Aſſyriſchen hergekommen/ daß er die Thüren des Tempels verſchloß/ die täglichen Opffer unterſagete/ und der Abgötterey ſich völlig auffopfferte. Doch endlich ſtarb er/ nach dem er die Regierung 16. Jahr geführet hatte. A. M. 3227.

Ahas todt.

Hiskias

§. 30. Hiskias der Sohn Ahas und Abia/ eines Weibes aus Jeruſalem/ beſtieg den Thron ſeines Vatters/ welcher ein guter Printz uñ zu einem gutẽ tugendhafften Leben geneiget war. So bald er ſich auff den Thron geſetzet/ erzehlete er dem Volck in öffentlicher Verſammlung/ wie keinem von ihnen unbewuſt wäre daß ſie wegen der Aergernüß ſeines Vatters/ und wegen ihrer eigenẽ Thorheit uñ Trägheit auch wegen Verſäumung und Hindanſetzung des GOttesdienſtes in groſſes Elend gefallen. Dannenhero vermahne er ſie/ daß ſie zeigen wolten/ daß ſie durch ihre Drangſalen gebeſſert worden. Daneben rieth er ihnen/ auch ſich ſelbſten/ ihre Prieſter und Leviten von ihrer vorigen Unreinigkeit zu ſäubern/ und mit gewöhn-

wöhnlichen Opffern den Tempel zu reinigen und zu öffnen / damit er wieder zu ſeiner alten Herrlichkeit kommen / und GOtt mit ihnen verſöhnet werden möchte. Als er dieſes geſaget / ſandte er durch alle Landſchafften / ſie einzuladen zu der Feyer des Feſtes der ſüſſen Brod zu Jeruſalem / welches durch die Gottloſigkeit der vorigen Könige war verabſäumet worden; nicht minder that er eine Geſandſchafft zu den Iſraeliten / und ließ ſie ermahnen / von ihrer Abgötterey abzuſtehen / er gab ihnen auch Freyheit dieſem Feſte zu Jeruſalem / wie Joſephus meldet / mit beyzuwohnen. Allein viele von denſelben waren ſo ferne / daß ſie ſich in dieſem Fall mit ihnen verbinden ſolten / daß ſie vielmehr ſeine Geſandten umbs Leben brachten: Wiewohl eben derſelbe Autor füget auch hinzu / daß unterſchiedliche von dem Stamm **Manaſſe / Sebulon** und **Iſaſchar** des Königes Gnade mit Danck angenommen / und unter ihren Brüdern ihre Andacht verrichtet. **Hiskias** gieng bey ihrer Ankunfft hinauff zum Tempel / er brachte Opffer / und gab dem Volcke eine groſſe Menge allerhand Vieh / deßgleichen zu thun / und dadurch brachte er eine allgemeine Reformation zuwege / und das Volck fieng an / ſich auff die vorige Reinigkeit ihrer Religion zulegen. In

dem vierzehenden Jahre der Regierung dieſes Königes / nahm Sanherib / der König von Aſſyrien/ alle Städte in Judä und Benjamin weg; als er aber eine groſſe Summa Geldes in Anſehung des Friedens und der Auffhebung der Belägerung vor Jeruſalem empfangen hatte / brach er ſein Wort ſchändlicher Weiſe. Er ſelbſten marſchierte mit einem Theil ſeiner Armee gegen die Egyptier und Ethiopier/ uñ ſeinen General Rabſchecka hinterließ er/ die Belagerung fortzuſetzen und den Orth zu verwüſten. Wiewohl er ſich nun bemühete/ daß er den Hiskias zu einer Capitulation bringẽ möchte/ſo war es doch vergeblich/ und dannenhero Geboth er ſeinen Abgeſandten/ ihrem Herrn zu ſagen / daß der groſſe König Sanherib wiſſen wolte / auff was vor Hoffnung er ſeine Aufforderung in den Wind ſchlüge; weñ die Urſach wärẽ daß er vielleicht von den Egyptiern möchte Hülffe bekommen/ ſo lehne er ſich auff ein zerbrochen Rad/ welches nicht ſtarck gnug ſeyn würde / ihn zu tragen/ vielleicht möchte es ihn verwunden. Zu dem ließ er ihm wiſſen/ daß dieſes Unternehmen auff Befehl GOttes geſchehen/ der ihm allezeit Sieg über die Iſraeliten verliehen. Dannenhero ſo wäre er gekommen Hiskias zu demüthigen/ und ihn ſamt ſeinen Unterthanen unter das

Joch

Joch der Aſſyriſchen Monarchie zu bringen. Und darauff erhub er ſeine Stimme in Hebräiſcher Sprache / ſintemahl GOtt haben wolte / daß er ſeine eigene Sprache gebrauchete / vermeinend / die Belagerten würden ſich hierdurch bewegen laſſen. Er fuhr fort und ſagte weiter / ſie wären ſchuldig ſich der Gnade des Königs ihrer eigenen Sicherheit halben zu ergeben / und zu unterwerffen / da ſie keine Kräffte hätten zu wiederſtehen / angeſehen eine eigenwillige Ubergabe allewege ſicher wäre. Da hingegen in einer gezwungenen Pflicht eine beſtändige Gefahr zu beſorgen ſey. Beydes der König und das Volck wurden hiermit ſehr nidergeſchlagen / bekamen aber wieder ein Hertz durch den Propheten Jeſaiam / der ſie eines guten Fortgangs verſicheret / welches auch nach ſeinen Worten ausfiel. Den Targyris König von Ethiopien war gekommen / den Egyptiern beyzuſtehen / demnach verließ Sanherib nicht allein mit groſſer Geſchwindigkeit Egypten / ſondern es hatte auch eine groſſe Anzahl Ratten die Stricke an den Gezelten der Soldaten in Stücke genaget / alſo / daß es den Reſt der Armee zu dienen untüchtig machte. Drum machten ſich ſo wohl er als ſein General Rabſcheka / ſo gut ſie konten / auff ihren Weg nach Hauſe.

Als nun Hiskias vor dieſe wunderbare Errettung öffentlichen Danck abgeſtattet/ wurde er noch auff eine wunderſame Weiſe von einer höchſtgefährlichen Kranckheit geſund gemacht. Es war ihm durch den Mund des Propheten Jeſaia Verſicherung gegeben/ daß er noch funffzehen Jahr länger leben und einen Erben hinter ſich laſſen ſolte; und ihn in dieſem zu bekräfftigen / gieng der Schatten der Sonnen an dem Zeiger zehen Grad zurück. Da nun die Aſſyriſche Monarchie zu ſincken anfieng/ als wurde ihm ebenfalls durch den Propheten angedeutet/ daß ſein Reichthum ſolte weg gegen Babylon geführet/ und ſeine Kinder von dem Könige zu Beſchnittenen und Sclaven gemacht werden/ weßwegen er denn ſehr bekümmert war. Doch weil er wuſte/ daß die Göttlichen Rathſchlüſſe unveränderlich/ ſo bath er/ und erhielte auch/ daß dieſe erſchreckliche Verwüſtung und Elend nicht in ſeinen Zeiten kommen möchte; nach dieſem/ da er das beſtimmte Ziel erreichet / und ſein Königreich in Friede regieret/ ſtarb er in dem vier und funffzigſten Jahr ſeines Alters/ und in dem neun und zwantzigſten ſeiner Regierung.

Hiskias Todt.

Manaſſes.

§. 31. Manaſſes Hiskiä Sohn / von Achziba einer gebohrnē von Jeruſalem/ folgte ſeinem Vatter nach / und übergab ſich ſelbſt allen Arten eines ſchändlichen

Lebens;

Lebens; und indem er dem Exempel der Iſraeliten folgete / verunreinigte er ſelbſt den Tempel / und brachte redliche Männer um/legte Hand an die Propheten/überſchwämmete Jeruſalem mit unſchuldigem Blute / und verachtete den Dienſt GOttes / alſo / daß ſein übermachtes gottloſes Weſen ihm den König von Chaldea und Babylon mit einer mächtigen Armee auff den Hals brachte / welche ſein Land verwüſteten/ und ihn gefangen nahmen. Da ihn nun die Empfindlichkeiten ſeines Elendes zur Erkäntniß ſeiner groſſen Laſter brachten/ ſetzten ihn die Babylonier wieder in ſein Königreich ein. Von der Zeit an reinigte er den Tempel/ und verneuerte den Altar / befeſtigte die Stadt / und machte einen ſo glücklichen Wechſel ſeines Lebens/ daß es andere zur Nachfolge ſeiner Tugenden brachte. Er verließ die Welt nach dem er fünff und funfftzig Jahr dem Regiment vorgeſtanden. Manaſſes Todt. 3322.

§. 32. Sein Sohn Amon / von Emalſema / aus der Stadt Jabath / nahm ſeine Stelle ein / welcher alldieweil er ſich denen Laſtern ergab/ die ſein Vatter in ſeiner Jugend begangen / umbgebracht wurde / durch eine Verrätherey in ſeinem Hauſe/ Amon.

 ſo

ſo von ſeinen eigenen Bedienten wieder ihn angeſponnen war / nach einer kurtzen
Sein Todt 3313. und unrühmlichen Regierung von zwey Jahren. Doch brachte das Volck nach ſeinem Tode die Mörder umb.

Joſia. §. 33. Joſia der Sohn Ammon/ von Jedida aus der Stadt Bazkath/ kam an ſeines Vatters Platz in dem achten Jahre ſeines Alters; ein Printz / welcher von Natur mit ungemeinen Tugenden gantz auſſerordentlich angethan war/ alſo/ daß er ihm die Liebe und Hochachtung aller Menſchen zu wege brachte. Er ſtellete ſich den König David zu einem Beyſpiel aller ſeiner Thaten vor / und in dem zwölfften Jahre ſeines Alters gab er einen herrlichen Beweiß ſeiner Gerechtigkeit und Frömmigkeit / in dem er das Volck dahin brachte / daß es die Götzen vermaledeyete / daneben aber auch dieſelben auffmunterte zu einer rechtſchaffenen Verehrung des wahren GOttes ihrer Vorfahren / daß es auch einem Mann von gröſſerm Alter und Erfahrung zur gröſten Ehre würde gereichet
Seine gute Thaten. seyn. Er verheerete die falſchen Götter/ ſamt denen Altären/die ihnen aufgerichtet waren. Er ſetzte gute Obrigkeit und Leute/ die die Gerechtigkeit handhaben ſolten/ und erneuete den Tempel durch eine öffentliche Sammlung. Zum achten / gab er dem Hohenprieſter Helk Befehl/

den

den Tempel mit Gefäſſen/Wanen/Waſſer-Fäſſern/ zum Dienſt des Altars / zu verſehen. Mittlerweile da der Hoheprieſter den Schatz des Tempels durchſuchete/ fand er die Bücher Moſes / und als ſie der König geleſen / zuriß er ſeine Kleider / in Betrachtung des ſchweren Fluches GOttes/welchen die Gottloſigkeit ſeiner Väter hätte auff das Land gebracht. Hierauff ſandte er Helkiam / den Hohenprieſter / und Saphan den Schreiber / mit noch andern zu Hulda / einer Prophetin/um zu erforſchen / womit doch das Göttliche Mißfallen möchte beſänfftiget werden; die ſie denn mit der Antwort zurück ſchickete/daß alle Gerichte/die im Geſetze angekündiget / gewiß über Juda kommen würden ; doch ſolte der König Joſia ſein Leben im Friede ſchlieſſen/ allermaſſen ſein Hertz liebreich wäre / und weil er ſich ſelbſten gedemüthiget/da er die Worte gehöret/die wider Jeruſalem und den Tempel ausgeſprochen. Der König/ nachdem er hiervon unterrichtet / brachte alles Volck zu einem öffentlichen Bund/ die Gebote GOttes zu halten/ hierauff verfügte er ſich in das Land / und riß die Tempel/die Jerobeam denen Götzen gewiedmet hatte/ nieder/ und verbrandte die Gebeine der falſchen Propheten auff den Altären / nachdem dieſe That dreyhundert und ein und ſechzig Jahr von de-

nen Propheten dem König Jerobeam zuvorher geſaget worden. Hierauff wendete der König ſich zu den Hebräern/ welche aus der Aſſyriſchen Gefangenſchafft entkommen waren/ und vermahnete ſie/ in dem Gehorſam Göttlicher Gebote zu leben. Als dieſes geſchehen/ verſammlete er das Volck/ das Feſt der ungeſäuerten Brod zu halten/ und gab ihnen dreyſſig tauſend Lämmer und Ziegen nebſt drey tauſend Rindern. Und die Vornehmſten der Leviten theileten unter ihren niedrigen Brüdern fünffhundert Lämmer/ und ſo viel Rinder aus/ daß alſo dieſes Opffer alle andere Feſte übertroffen/ welche ſint der Zeit des Propheten Samuels gehalten worden. Eben jetzo trachtete Nechao nach einer allgemeinen Monarchie über Aſien. Demnach nahm er einen Krieg gegen die Meden und Babylonier vor. Joſia ſchlug ihm nicht allein den Durchmarſch durch ſein Land gerade ab/ ſondern er ſatzte ſich ihm auch entgegen. Da er nun ſeine Leute ſtellen wolte/ und von einem Poſt zum andern in ſeinem Lager ritte/ wurde er durch ein Pfeil von der Egyptiſchen Armee verwundet/ welches ihm in ſeinem fernern vornehmen eine Hinderniß gab. Als er ſich nun wieder mit ſeinen Trouppen nach Jeruſalem zurück gezogen/ ſtarb er an ſeiner

Wunde/

Wunde / nachdem er neun und dreyſſig Jahr gelebet / und in denſelben ein und dreyſſig Jahr die Regierung verwaltet. Er wurde unauffhörlich beklaget. Joſias Todt. 3344.

§. 34. Joſias bekam zum Nachfolger ſeinen Sohn Joahas / den die Ametala gebohren / welcher ein Printz war von Gottloſigkeit zuſammen geſetzt / und von einem verkehrten und liederlichen Gemüthe. Da nun der König von Egypten von dem Krieg wieder zurücke kam / geboth er Joahas / zu ihm zu kommen in Samath / eine Stadt in Samaria / allwo er ihn gefangen nahm / und brachte das Königreich auff Eliakim ſeinen ältern Bruder / wie Joſephus meynet / auff vätterlicher Seite / und verwandelte ſeinen Namen in Jojakim. Er legte einen Tribut auff Juda von hundert Talent Silber / und einem Talent Gold / dazu führete er auch Joahas in Egypten / da er ſein Leben beſchloß / nach dem er drey Monath und zehen Tage König geweſen. Joahas. Sein todt.

§. 35. Als Jojakim auff den Thron geſetzet / bezog Nebucad-Nezar der König zu Babylon / in dem vierdten Jahr ſeines Reiches / Nechao König in Egypten mit Krieg / ſchlug eine groſſe Menge von ſeinen Soldaten / und dräuete Jojakim mit eben demſelbē / hätt er nit dē Jojakim.

Frie-

Frieden mit einer jährlichen Contribution erkaufft / welche er drey Jahr zahlete. Hierauff ſtund er in Hoffnung / er möchte von den Egyptiern ſuccurriret werden / demnach wegerte er ſich ſeinen Tribut zu erlegen. Weil ihm nun der Prophet Jeremias erzehlete / daß er auff leere Hoffnung bauete / klagte ihn das Volck an / als einen Mann / der den König mit böſen Weiſſagungen erſchreckte / und verlangte alſo / daß er vors Gerichte gebracht / und mit dem Tode geſtrafft würde: Allein dieſes wurde von dem Hoffe in einen Bann verwandelt. Als nun hernach der Prophet ſeine Wort in ein Buch gebracht / und dieſelbe dem Volck bey ihren Feſten in dem Tempel vorlaß; ſo wurde das Buch von ihm genommen / und er und ſein Schreiber Baruch bekamen Befehl / aus den Augen der Leute ſich zu machen. Das Buch wurde vor dem König geleſen / da ers dann in Stücken zerriß und ins Feuer warff / befahl auch / daß Jeremias und Baruch gefangen genommen und geſtrafft würden. Doch / ſie hatten allbereit die Flucht genommen. Weil ſich aber der König nichts deſtoweniger vor der Gefahr fürchtete / in welcher er vor den Babyloniern ſchwebete; ſo gieng er hinaus / Nebucad-Nezar entgegen; und indem er die Thore zu Jeruſalem

ſalem offen ſtehen ließ / gieng die Aſſyri-
ſche Armee in die Stadt / und tödtete
mit dem Schwerdt / was in der beſten
Blüte der Jugend und Stärcke war / und
unter denen kam Jojakim ebenfalls um / Jojakim erſchlagen. 3354.
ſein Leib wurde von dem Wall hinunter
geſchmiſſen / und unbegraben liegen
gelaſſen.

§. 36. Nebucad-Nezar ſetzte ſeinen
Sohn Jojachin zum König an ſeines Va- Jojachin.
ters Stelle / nahm faſt drey tauſend von
den vornehmſten Bürgern zu Jeruſalem
gefangen / und führte ſie mit gen Babel /
unter welchen ſich der junge Prophet
Ezechiel auch befand. Immittelſt ſtun-
den die Babylonier in Furcht / der neue
König möchte das Volck zu einem Auff-
ſtand bringen / den Todt ſeines Vatters
zu rächen: Demnach belägerte ſein Gene-
ral Jeruſalem abermahl. Allein Joja-
chin / ein ehrlicher und aufrichtiger Mañ /
in dem er nicht willens ware / daß das Re-
giment ſeinetwegen leiden ſolte / übergab
ſein Weib und nächſte Verwandten in die
Hände des Babyloniſchen Generals / als
Geiſſel ſeiner Treue. Doch nahm er erſt
einen Eyd von ihm / daß er weder ihme
noch der Stadt Leid zufügen ſolte /
welche Zuſage doch bald gebrochen wur-
de. Denn ehe ein Jahr zu Ende lieff / nah-
men die Babylonier alle junge Mann-
ſchafft gefangen / und mit Jojachin / ſeine
Mut-

Mutter und nächſten Anverwandten / ſo wurden auch von dem Volcke 10832. gebunden und gefangen nach Babylon
3354. geführet.

Zedekia. §. 37. Die Babylonier machten an ſtatt Jojachin Zedekia den Sohn Joſia zum König über Jeruſalem / und verbunden ihn durch einen Eyd / keine Neuerungen einführen / noch mit den Egyptiern ſich einzulaſſen. Weil ſich nun dieſer Printz an junge Leute hieng / die ſchädliche Principia hatten / wurde er ſamt dem Volcke ſo ungemein gottloß / daß ſie die aller abſcheulichſten Laſter zu begehen ſich nicht ſcheueten. Und wiewohl er offtmahls wegen der übelen Folge / die aus dieſen Greueln entſtehen würden / ermahnet ward / ſo wolt es doch bey ihm nicht anſchlagen. Er verblieb zwar acht Jahr mit dem Könige von Babylon in Freundſchafft / allein / weil er hierauff mit den Egyptiern einen Bund machte / ſo belagerte Nebucad-Nezar Jeruſalem / welche Belagerung er genöhtiget war auffzuheben / ſintemahl die Egyptier heran kommen / die er doch nur verachtete. So bald er ſich von Jeruſalem weg gemachet / ſo erzehleten die falſchen Propheten Zedekia / daß er allezeit über ſeine Feinde / die Aſſyrier / die Oberhand behalten würde / und daß die gefangenen Hebräer zurück kommen

ſolten.

ſolten. Allein Jeremias widerſprach allen dieſen Betriegern / ihn und das Volck verſichernde / daß ſie ſolten insgeſamt durch Hunger umkommen / die überbliebenen aber gen Babylon gefangen geführet werden / und in der Sclaverey siebentzig Jahr verharren / biß ſie durch die Meden und Perſier in die Freyheit geſetzet würden / welche die Babylonier bezwingen würden. Etliche waren / die den Worten des Propheten glaubeten. Allein andere verfuhren mit ihm / wie mit einem Ubelthäter / alſo daß er immer zu der Marter und dem Leyden ausgeſetzet / ja gar ins Gefängniß geworffen ward. Dieſem nach gieng der König von Babylon in dem neundten Jahr des Königs Zedekia wieder vor Jeruſalem / welches überaus mit Hungersnoth und Peſtilentz geängſtiget wurde; der Prophet Jeremias rieff aus dem Gefängniß zu dem Volcke / ſich zu unterwerffen / und ihr Leben zu erhalten / durch Oeffnung der Thore gegen die Feinde. Aber an ſtatt / daß ſie den zu rechter Zeit gegebenen Vermahnungen gehorchen ſolten / lieſſen ſie ihn nieder in eine tieffe Pfütze mit Stricken / umb ihn in dem Koth zuerſticken; doch der König hatte an ihrer Grauſamkeit einen Abſcheu / demnach ſetzte er ihn in die Freyheit und verlangte / daß er ihm den Außgang der Belagerung ſagen

möchte. Weil nun der Prophet anfänglich durch den Eyd des Königes ſeiner Sicherheit wegen verſichert worden / erzehlete er ihm wie zuvor / daß kein Weg vorhanden ſey / Jeruſalem / den Tempel / und ſein eigenes Leben zu erhalten / als die Oeffnung der Thore und die Einlaſſung der Babylonier; der König verſprach / ihm in dieſem Stücke zufolgen. Jedennoch beſchuldigte er Jeremias / daß er in der gantzen Sache ſich nicht recht heraus gelaſſen.

Jerrſalem verwüſtet von den Babyloniern.

Was die Stadt anbelanget / wurde dieſelbe in Warheit mit gleicher Tapfferkeit angegriffen und beſchützet; Aber nach einer acht monatlichen Belägerung wurde die Stadt umb Mitternacht von den Babyloniern eingenommen / maſſen das Volck abgemattet / indem es zugleich gegen dem Schwerd / der Peſtilentz und dem Hunger ſtreiten muſte. Da nun die Generale in der Stadt einzogen / nahm Zedekas ſeine Weiber / Kinder / die Printzen und ſeine Freunde / und flohe davon durch den groſſen Thal / am Wege der Wüſten. Dem ungeacht wurde er gefangen / und als er vor den König von Aſſyrien gebracht ward / ſo beſtraffte er ihn / wegen der Undanckbarkeit / Meineydes / und Verachtung der Majeſtät / wovor ihn GOtt in ſeine Hände gegeben. Und derowegen gab er Befehl /

fehl / daß ſeine Kinder / Freunde / und alle andere Gefangene vor ſeinen Augen erſchlagen / ihm aber die Augen ausgeſtochen wurden / und daß ſie ihn nach Babylon führeten Solcher Geſtalt wurde der Stamm der Könige / die von David hergekommen / verheeret / nach dem ein und zwantzig von demſelben glücklich regieret hatten / fünffhundert und vierzehen Jahr / ſechs Monate und zehn tage. Der Babyloniſche General / Nebuzaradan / verbrandte den Tempel und den Pallaſt des Königes / verheerete die Stadt im Grunde / und ſchlepte das Volck gefangen hinweg nach Babylon. Der Hoheprieſter / die Vorſteher und Diener des Tempels / an der Zahl ſiebentzig wurden nach Reblatha gebracht / und alda geköpffet; Zedekia ſelbſt ſtarb in dem Gefängnus zu Babylon / und Nebucad-Nezar begnadigte ihn mit einem Königlichen Begräbnüß. Nebuzaradan erzeigte ſich inſonderheit gegen den Propheten Jeremiam freundlich / und als er ſahe / daß er ihn nicht überreden konte / zu Babylon zu bleiben / gab er ihm groſſe Geſchencke / und ertheilete Godoliah / den er zum Stadthalter in Judea hinterlaſſen Befehl / vor ſeine Sicherheit ein wachſames Auge zu haben. Dieſer Godoliah / war ein Mann von gutem Gemüthe und führete

Gefangenſchafft der Juden.

Zedekias Todt.

te ſich gegen die Juden / welche unter ſeiner Regierung ſtunden / freundlich gnug auff. Allein er ward ſchändlich und verrähteriſcher Weiſe von Iſmael umgebracht/ welcher zu dieſem Endzweck abgeſchicket worden von dem König der Ammoniter / zu deſſen Schutz er ſeine Zuflucht genommen hatte währender Belagerung Jeruſalem. In währender Zeit ſuchte der König zu Babylon unterſchiedliche ſchöne Jünglinge aus den Gefangenen Juden auß / und da er ſie ſchneiden laſſen / ließ er ſie unterrichten in guten Künſten / in den Sitten des Landes und in der Chaldeiſchen Sprache; er gab auch Ordnung/daß ſie von ſeiner eigenen Taffel geſpeiſet würden. Unter dieſen waren vier Anverwandten Zedekiä / wie Joſephus meldet / nemlich Daniel / Ananias / Miſael und Aſaria / deren Nahmen die Babylonier verwandelten in Belſazar / Sadrach / Meſach und Abednego. Von dieſen wurde vornemlich Daniel ein groſſer Prophet/ und weil er Nebucad-Nezars Traum ausgeleget / kam er in ſolche Gunſt bey dem König / daß er ihm die Verwaltung aller Dinge im Königreich übergab; welches ihm ſo wohl viel Feinde zuwege brachte/ als auch in groſſe Gefahr ſetzte: inſonderheit als der König ein güldenes Bild in einer weiten Ebene nahe bey Babylon auffſtellen laſſen

Daniel ein Prophet.

ſen

ſen/ und befohlen / daß es von jederman/ bey Straffe des Todes / verehret würde/ ſchlug ſolches Daniel nebſt ſeinen Geſellen ab / und wurden ſo wunderbarlich erhal- ten / daß ſie der König von der Zeit an in groſſem Wehrt hielt. Nicht lange darnach hatte der König ein ander Geſichte / wel- ches ſeine Verſtoſſung aus dem Reiche vorbildete / daß er auff dem Felde mit den wilden Thieren ſieben Jahr Graß freſſen/ und hernach wiederumb in ſein König- reich eingeſetzet werden ſolte. Weil nun ſeine Wahrſager nicht geſchickt waren / ihm die rechte Deutung hiervon zu ſtellen/ ſo wendete er ſich zu Daniel / welcher daſ- ſelbe auffdeckte ; und der Außgang kam mit dem / was zuvor verkündiget wor- den / überein. Nach dem nun der König nach Verflieſſung der geſetzten Zeit wieder zu ſeinem Thron gelangete / führete er das Regiment weißlich / er regierte glücklich/ und ſturb / wie Joſephus will / nach dem er drey und viertzig Jahr geherrſchet. Der König hatte zum Nachfolger Evil Me- rodach/ der den Jechonias/ König von Jeruſalem/ die Freyheit ſchenckte; uñ als Belſazar auff den Thron kam / führete er ſich als ein recht gottloſer Printz auff. Als er einesmahls zwiſchen ſeinen Freunden und Concubinen ſich luſtig machte/ und daneben GOtt läſterte / wenn er aus den Heiligen Gefäſſen des

Tempels ſoff / ſahe er eine Hand aus der Wand / die auff ſeine Kammer ſchrieb / von welchen niemand unter ſeinen Wahrſagern die Deutung entdecken kunte; welches ihn denn ſehr quälete / biß er endlich auf ſeiner Groß-Mutter Zurathen den Daniel hierüber umb Rath fragte. Er erzehlete ihm / Mene bedeute eine Zahl / und gebe zu erkennen / daß GOtt ſeine Tage und Regierung gezehlet / und daß derſelben nur wenig ſeyn ſolten. Thekel aber bedeute ein Gewicht / und gebe zu verſtehen / daß GOtt ſein Königreich gewogen / und ſintemahl er daſſelbe zu leicht befunden / wolte er es umkehren. Ferner daß Pharetz einen Bruch bedeute und zu erkennen gebe / ſein Königreich ſolte in Stücken zerbrochen und zwiſchen den Meeden und Perſiern getheilet werden. Die Zerſtörung der Babyloniſchen Monarchie ſoll an einem andern Ort erzehlet werden; wenn wir Joſepho folgen / ſo nahm Darius / welcher dem Cyrus in dieſem Unternehmen beyſtund / den Daniel mit ſich nach Meeden hatte ihn allezeit um ſich / und beehrte ihn mit der Statthalterſchafft über eine ſeiner dreyhundert und ſechzig Landſchafften. Indem er aber ſehr gehaſſet wurde / weil er des Königs Favorite war / ſprachen die andern Printzen und Statthalter / die ihn neideten / zu Darius / daß ſie

Daniel wird in Meeden gebracht.

zuſam-

zuſammen eins worden wären / binnen dreyſſig Tagen / ohne Unterlaſſung nichts von GOtt oder ihm ſelbſten zu bitten. Wer ſich nun unterſtehen würde / dawider zu handeln / der ſolte den Löwen vorgeworffen werden. Daniel / der dieſes Verbott nicht anſahe / maſſen es keinesweges ſeiner Pflicht gegen GOtt gleich geachtet werden müſte / ward / wiewohl gegen des Königs Willen / den Löwen in den Rachen geworffen / und die Thür wurde verſiegelt mit des Königes Pittſchafft. Als nun Darius den nechſten Tag den Daniel ohne Schaden fand / verſchaffte er / daß ſeine Feinde von dieſen Thieren gefreſſen werden möchten / die denn gar balde mit dieſen Elenden fertig wurden. Hierauff wurde der König überwieſen von der Warheit und Gerechtigkeit des GOttes Daniels / demnach ließ er durch alle ſeine Herrſchafften ausruffen / daß der GOtt Daniels allein der wahre GOtt wäre / und er allein verehret werden müſte.

§. 38. Nachdem nun die bedrängten Jüden ſiebentzig Jahr in Babylon gefangen geweſen / wurden ſie in dem erſten Jahr Cyrus / der mit dieſem Volcke ein Mitleiden hatte / in die Freyheit geſetzet. Und zu dieſem Endzweck ſandte er Circular Schreiben durch gantz Aſien / des Inhalts / daß / ſeitdem es Gott gefallen hätte / Die Juden werden aus der Gefangenſchafft gelaſſen.

ihn zum König über die Welt zu machen/ und weil er vergnüget und verſichert wäre/ der GOtt/ welchen die Hebräer anbeteten/ ſey der wahre GOtt / weil auch darneben von den Propheten ſeine mächtige Conquéten zuvor verkündiget wären/ und daß er den Tempel zu Jeruſalem bauen ſolte; als wolte er dannenhero die Iſraeliten zurück in ihr Land ſchicken/ um hülffliche Hand zuleiſten zu Wiederauffbauung des Tempels. Seine Brieffe hatten den gehörigen Effect/ die Juden wurden von dieſem Printz mit allen Dingen/ die zu dieſem Unternehmen nöthig waren / großmüthig verſehen. Gleichwie er auch die Gefäſſe des Tempels/ die Nebucad-Nezar weg nach Babylon gebracht hatte/ wieder mit zurück ſandte/ welche einen umſchätzbaren Reichthum ausmachtē/ und von unglaublichem Werth waren. Die Zahl der Jüden die von dieſer Gefangenſchafft wieder zurück kamen/ waren zwey und viertzig tauſend ein hundert und zwey und ſechzig/ welche bey ihrer Ankunfft nicht ſo bald den Grund zum Tempel geleget hatten/ als die Luthier den Fürſten und Statthaltern anlagen/ ihren Fortgang zu verhindern; und als immittelſt Cyrus auch ſtarb / ſchrieben die Ammoniten/ Moabiten und Samariter an Cambyſes ſeinen Nachfolger / zum Nachtheil

Die Juden fangen an den Tempel zu bauen.

des Werckes; berichtende/ daß ſie ſich ſelbſt verbunden erkenneten/ ihm zu hinterbringen / daß die Juden ihre Stadt wieder auffbaueten ſamt dem Tempel/ welches/ wen es ihnen vergönnet wäre zu endigen/ würden ſie nicht länger unter ſeinem Gehorſam ſeyn/ noch an ihn Tribut bezahlen. Dannenhero hätten ſie es vor rathſam angeſehen/ Jhro Majeſtät / ehe das Werck zuweit gekommen/ hiervon Nachricht zu geben; Sie möchten doch nachſuchen die Verzeichniſſe Dero Vorfahren/ darinnen würden ſie finden/ daß die Juden allezeit Rebellen gegen ihre Könige geweſen/ wie dann auch wegen dieſer Urſachen ihre Stadt verſtöhret worden. Dieſem nach hätten ſie es ihrer Schuldigkeit zu ſeyn vermeynet/ zu berichten / daß wo dieſe Stadt wieder auffgebauet und befeſtiget würde/ dieſelben ihm den Weg in Celeſyrien und Phönicien verſtopffen würden.

§. 39. **Cambyſes** verbietet hierauff weiter in dem Bau fortzufahren/ und dieſes Gebot unterbrach der Juden Unternehmen biß auff das andere Jahr des Darius/ welcher/ weil er noch ein Privat-Mann geweſen / ein Gelübde gethan / als Joſephus will / doch haben wir es auch an einem andern Ort erzehlet/ daß er/ wenn er die Cron von Perſien tragen ſolte / alle Gefäſſe

des Tempels von Jeruſalem / die noch in Babylon geblieben/ wieder zurück ſenden wolte; unter andern beförderte er in dem erſten Jahre ſeiner Regierung ſeinen alten bekandten Zorobabel/und hatte ihn ſtäts um ſich / da er nun einsmahls dieſe Fragen vorgeleget hatte / ob der Wein/ der König / die Weiber oder die Warheit am ſtärckſten wären? Zerobabel aber den König in ſeiner Antwort mehr/als andere vergnüget; geboth er ihm großmüthig/ was ihm nur beliebte / zufodern / und es ſolte ihm gewähret werden Hierauff erinnerte ſich Zorobabel des Königes Gelübde / das er als ein gemeiner Mann gethan hatte. Dannenhero bath er ihn/ daß die Stadt und der Tempel zu Jeruſalem wieder auffgebauet/und die Gefäſſe / welche noch zu Babylon waren / wieder in den Tempel möchten gebracht werden. Da nun der König beydes zugeſtanden/mit unterſchiedlichen freygebigen Erklärungen / in Auffbauung dieſer berühmten Gebäude Beyſtand zu leiſten/ kehreten die Juden von dar an zurück / an der Zahl von den beyden Stämmen vier Millionen ſechs hundert und achtzig tauſend Mann; vier tauſend und ſiebentzig Leviten / und von ihren Weibern und Kindern allzuſammen viertzig tauſend ſieben hundert und zwey und viertzig; ausgenommen der groſſen Menge Knechte

te und einiger Frembden / und zwar insgeſamt unter der Anführung **Zorobabels**. Sieben Monath darnach feyerten ſie das Feſt der Lauberhütten / und fingen den Bau an im andern Jahr nach ihrer Ankunfft; und der Tempel wurde viel eher / als man hoffete / fertig. Allein das Klagen der Prieſter / das ſie führeten / daß dieſer Tempel dem Alten nicht gleiche / war ſo groß / daß ſie genöthiget worden / daſſelbe mit dem Schall der Trompeten und mit dem freudigen Zuruffen des Volckes zu dämpffen. Die Samariter / welche denen Juden dieſes Glück mißgönneten / verlangeten auch eine Hand mit in dem Wercke / und Freyheit zu haben / daſelbſt den Gottesdienſt mitzuhalten. Allein Sorobabel wolte ihnen nur das letzte zugeſtehen / welches denen Luthiern ſo mißfiel / daß ſie ſich gegen die Auffbauung bey den vornehmſten Statthaltern der Landſchafften beſchwehreten; und dieſe bey dem König / welcher in Durchſuchung der alten Schrifften zu Ecbatana ein Memorial fand / daß **Cyrus** denen Juden Erlaubnus gegeben / die Stadt und den Tempel zu Jeruſalem zu bauen. Hierauff fertigte er ein Schreiben ab an Siſim und die andern Feinde des Jüdiſchen Volckes / in ſich haltende / daß weil er unter denen Verzeichnüſſen **Cyrus** eine Copie der

Der Tempel wieder gebauet.

Brieffe

Brieffe wegen Auffbauung des Tempels gefunden/ als hätte er ihnen ſolche ſenden wollen/ und ſein Wille wäre/ daß der Inhalt hievon ſchleunig ſolte ins Werck geſetzet werden. Da nun ſolcher Geſtalt dieſe Hindernuß gehoben/ und der Tempel eingeweihet wurde/ und die Juden ſich gegen den König wider die Samariter beſchwereten/ ſo bemühete er ſich ihnen in ihrem Anliegen zu willfahren.

§. 40. Dieſe Nation würde gleich wiederum nach dem Todt des Darius in einen elenden Zuſtand gekommen ſeyn/ wenn Xerxes nicht ſo wohl Erb von ſeiner Frömmigkeit und Gottesfurcht/ als von ſeinem Königreich geweſen wäre. Dieſer Printz erlaubete Esdras/ mit ſo vielen Juden/ als ihn nur begleiten wolten/ ſich von Babylon zubegeben/ und in Jeruſalem oder Judea feſt zuſetzen/ darzu verehrete er ihnen Geſchenck von Gold/ Silber und Ertz/ welches noch köſtlicher war/ denn Gold/ auff daß es zum Dienſt des Tempels angewendet würde. Esdras war nicht lange zu Jeruſalem geweſen/ als eine bittere Klage bey ihm gemacht ward/ wie daß einige von dem Volck/ Prieſter und Leviten die Geſetze ihres Landes überſchritten/ indem ſie ſich mit frembden Weibern verheurahtet/ und dadurch die Prieſterliche Linien verunreiniget hätten. Der gute Mann war ſehr betrübt wegen dieſes Ubels/ das nunmehro

Esdras kehret nach Jeruſalem

mehro faſt unheilbar war / doch ordnete er / daß eine öffentliche Verſammlung gehalten wurde / und als die Stämme Juda und Benjamin darzu kamen / straffte ſie Esdras wegen der Uberſchreitung des Göttlichen Geſetzes; ſintemahl ſie Weiber genommen / die nicht von ihrem eigenen Geſchlecht waren. Hierauff thaten ſie die Weiber ſamt den Kindern hinweg / und umb ihre Sünden zu verſöhnen / opfferten ſie Danckopffer. Da nun alſo Esdras die Mißbräuche mit gutem Fortgang abgeſchaffet / unterwieß er das Volck in den Göttlichen Geſetzen / und beförderte die Ubung der Gottesfurcht. Er erhielt unter dem Volck groſſe Ehre / ſein Leben aber endete er in einem glücklichen Alter. Umb dieſe Zeit hörete Nehemias / Mundſchencke beym Xerxes / und einer von den Jüdiſchen Gefangnen / daß Jeruſalem weil es ohne Wall / uñ das Volck / wegẽ Mangel der Veſtungẽ / den Anfällen ihrer Feinde unterworffen wären / demnach bath er den König inſtändigſt / und erhielt Freyheit fort zugehen / und den Wall der Stadt auffzubauẽ / wobey er das Volck dermaſſen anfriſchte / und ſolchen Fleiß gebrauchte / daß das gantze Werck in 2. Jahren und 3. Monden fertig ward. Nehemia bauet den Wall zu Jeruſalem Und damit er den Einfällen der Amonitẽ / Moabiten und Samaritẽ vorkom̃en möchte / als welche viele Jüdiſche Arbeits-Leute un-

umbrachten / geſtattete er niemand zu arbeiten / der nicht ſeine Waffen bey ſich hatte. Als nun die Veſtung geendigt / ſorgte er vor die Prieſter und Leviten / die in der Stadt waren / hierdurch und andere rühmliche Ordnungen wurde die Stadt Jeruſalem wieder brav bevölckert.

§. 41. Allein in der Regierung des Artaxerxes war das gantze Jüdiſche Volck in Gefahr / gäntzlich ausgerottet zu werden. Dieſer Printz hatte ſeine Königin Vaſthi von ſich geſtoſſen / und aus einer groſſen Anzahl der ſchönſten Jungfern / die vor ihn gebracht wurden / eine vortreffliche Schönheit zu ſeinem Weibe heraus genommen / welche eine Hebräiſche Wayſe war / von dem Stamm Benjamin / und erzogen von ihrem Vetter Mardochai / ohne daß er nach ihrer Familie und Nation gefraget hätte. Als nun ihr Vetter von ihrer Erhöhung gehöret / kam er von Babylon nach Suſa / und begab ſich vielmahls nach ihrem Pallaſt / um ſich ihrer Geſundheit und Wohlſeyns zu erkundigen. Da nun nicht lange darnach zwey von des Königs Beſchnittenen / ſich wider ihn verbundē / und einer von ihren Bedienten das verrätheriſche Vornehmen gegen Mardochai entdeckete / verſchaffte er durch der Königin Hülffe / daß dem König die Verrätherey hinterbracht wurde. Weil ſich nun bey exa-

minirung der Ubelthäter die Warheit zeigete/ ſo wurden ſie alle beyde an dem Leben geſtrafft. Doch gab der König Mardochai keine Belohnung / auſſer daß er ſeinem Namen und Dienſt in das öffentl. Regiſter eintragen ließ/ und daneben demſelben freyen Zutritt / nach Hoffe zu kommen / verſtattete / als wenn er ein Königlicher Bedienter wäre. Unter den übrigen Lieblingen des Artaxerxes ſtrebte nunmehr Haman der Sohn Amadath ein Amalekiter nach der Ehre eines Primieur Miniſters und höchſten Favoriten/ vor welchem ſich ſchon alle Perſier bückten; Mardochai war der eintzige/ der ihm dieſe Ehre verweigerte; drum beſchloß er/ dieſen Affront an der gantzen Jüdiſchen Nation zu rächen / und dannenhero mahlete er dieſelben dem König vor als ein unerſättliches rebelliſches und gefährliches Volck. Er verſchaffte einen Befehl/ ſie an einem Tag gäntzlich auszurotten / der durch ihn/ den Haman vorgeſchlagen / und durch alle Herrſchafften des Königes bekandt gemacht wurde. Mardochai war mächtig bekümmert wegen dieſes allgemeinen Elends / das nunmehro ſeine eigene Nation überfallen würde; dieſem nach machte er ſich zu der Königin / daß ſie zu ihrer Erhaltung ihr möglichſtes anwenden möchte: Sie zeigete ihm die Gefahr und den Verluſt ihres

r●s eigenen Lebens / wenn ſie es wagte ungeruffen zum König zu gehen ; doch verſprach ſie alles/was ſie könte / ihrentwegen zuthun / und immittelſt begehrte ſie von ihrem Vetter / die Jüden zu verbinden / um ſowohl vor ihre als auch derſelben eigene Wohlfahrt zu faſten und zu beten. Sie ſelbſt faſtete drey Tage/ und nachdem ſolches geſchehen / legte ſie am Ende deſſelben ihre Klage-Kleider ab/ zog ſich auff das beſte an / und wagte ſich vor den König zutretten/allein wegen ſeines herrl. Anſehens auff dem Thron/und weil ihr bewuſt/daß ſie ein bekandtes Geſetz gebrochen/geſchahe es/daß ſie nieder ſanck; als ſolches der König gewahr wurde/ ſtieg er nieder von ſeinem Thron / hub ſie auff / und da er ſie wieder zu ſich ſelbſten gebracht /legte er nicht allein ſeinen Zepter auff Sie / als ein Zeichen der Vergebung / ſondern geboth ihr auch/was ſie nur vor eine Gunſt beliebte / ihr auszubitten ; ſolte es auch die Helffte des Königreichs anbelangen. Allein Eſter verlangete nur / daß Er und Haman ihrem Panquete , das ſie anſtellen wolte / beywohnen möchte ; und da der König es bewilligte / ſo verlangte ſie/ daß ſie dieſe Gnade den nechſten Tag wider haben möchte ; Haman ward inzwiſchen überaus ſtoltz von der Ehre/daß er alleine mit dem König und der Königin gegeſſen.

Als

Als er demnach erfuhr/ daß ſich Mardochai noch weigerte/ ihm die Ehre/ die ihm von allen andern erwieſen wurde / auch anzuthun/ beſchwerete er ſich darüber bey ſeinem Weibe Zarada / die ihm den Rath gab/ einen Galgen von funffzig Elen hoch auffzurichten / und die Königliche Ordre zuwege zubringen/ daß Mardochai an denſelben geknüpffet würde. Der Galgen wurde/ wie geredet/ gebauet. Es fügte ſich eben / daß der König in dieſer Nacht nicht ſchlaffen konte / demnach ließ er ſich die Chronicken vorleſen/ und als er fand/ wie des Mardochai ſeiner Dienſte darinn gedacht worden / und daß er davor keine Belohnung empfangen / als entſchloß er ſich / es nicht länger auffzuſchieben. Demnach gieng er mit Haman zu Rathe / wie er doch demjenigen eine ſonderbahre Ehre erzeigen möchte / den er von Hertzen liebete. Haman bildete ſich ein/ er müſte die Perſon ſeyn; ſtellete alſo vor / er möchte auff des Königes Pferd geſetzet/ und mit Königlichen Kleidern angethan werden/ eine güldene Kette umb ſeinen Hals haben / und einer von ſeinen vornehmſten Bedienten ſolte vor ihm hergehen/ und durch die Stadt ausruffen; Diß iſt der Mann/ den der König liebet und ehret. Als nun hierauff Haman alſo fort anbefohlen worden/ dieſe Ehre dem Mardochai zu bezeigen/ ſo war es noth-

wendig / zu gehorſamen / und als der Dienſt vorbey / gieng Haman / voller Unmuths / wieder nach Hauſe. Von dar wurde er zu dem andern Gaſtmahl der Königin berufen/ und als der König von ihr verlangete / ſie möchte eine Gnade / die ihr nur beliebte/ausbitten/ fieng ſie an zu lamentiren / daß ihr gantzes Volck zum Schwerdt verdammet wäre / und erſuchte alſo den König demüthigſt/das Urtheil ihrer Ausrottung umzuwerffen. Der König erſtaunete über dieſer Erzehlung/ und verlangete zu wiſſen/wer ſo ein grauſames und barbariſches Vornehmen angeſponnen ? Die Königin antwortete/ daß Haman alleine der böſe und gottloſe Anſtiffter ihres Untergangs wäre. Der König wurde hierauff in ſeinem Gemüthe beunruhiget / und gieng nach ſeinem Garten ; inzwiſchen bath Haman die Königin / daß ſie es ihm verzeihen möchte/ja er fiel nieder an ihrem Bette / umb Pardon zu erhalten. Der König kam wieder zurücke / und als ihm dasjenige nicht anſtund/was er ſahe/ ſagte er : O du verfluchter Menſch / haſt du vor mein Weib zu ſchänden ? wordurch Haman gantz verwirret ward / und da er nichts antworten konte / und einer von den Cämmerern zu eben der Zeit dem König erzehlete/daß er in Hamans Hauſe einen Galgen auffgerichtet geſehen vor

Mardochai / befahl der König / den Haman an denſelben zu hängen. Nachdem dieſes geſchehen / gab der König Mardochai den Ring / den er vormahls Haman gegeben hatte / und wiederrieff das Edict, betreffend den Untergang der Juden / und verlangete / daß dieſes Volck in Ehren ſolte gehalten werden / zu eben derſelben Zeit wurde Mardochai zu der höchſten Ehre befördert / und die Juden hatten Gewalt / ſich an ihren Feinden zu rächen.

Haman wird gehangen.

§. 42. Jedoch uns etwas zu dem Zuſtand der Jůden zu Jeruſalem zu wenden / ſtarb daſelbſt Eliaſib der Hoheprieſter / und hinterließ ſeinen Sohn Jeſus zum Nachfolger; und da er des Todes verblichen / bekam ſein Sohn Johannes dieſes Ampt / und ward urſach / daß Bagoſes / des Generals Artaxerxes / Armee den Tempel verunreinigte / die Juden unter Contribution ſetzte / und ſie dazu untüchtig machte die täglichen Opffer zuthun; ſintemahl er boßhafftiger Weiſe vor jedes Lamm funfftzig Drachmas außpreſſete / das zum heiligen Dienſt gebrauchet wurde; welches bey dieſer Gelegenheit geſchehen: Jehu hatte einen Bruder / der Jeſus hieß / und der bey Bagoſes wohl angeſehē war / und das Verſprechen hatte / in dem hohen Prieſterthum zufolgen. Hierüber war Jehu unwillig / und erſchlug ſeinen Bru-

der

der recht barbariſch in dem Tempel. Als hievon Bagoſes Nachricht hatte / gieng er hin und beſtraffte ihn wegen der That/ und da er hinein gehen wolte / ſatzten ſie ſich ihm entgegen / welches denn machte/ daß er ſagte/er wäre nicht unreiner/denn der ermordete Cörper in dem Tempel. Und da er ſich nun mit Gewalt den Weg hinein gemachet/legte er ihnen insgeſamt eine ſieben-jährige Straffe auff / maſſen ſie Jeſus ermordet.

§. 43. Obgleich der Zug Alexanders/ des Groſſen / in Morgenland / und ſeine Zerſtöhrung des Perſiſchen Reiches/ in einem andern Orte gemeldet wird/ ſollen wir dennoch nichts deſtoweniger/ weil ſich etwas ins beſondere bey dieſer Gelegenheit auff die Juden beziehet/ von denſelben etwas melden / zuförderſt aber bemercken / daß Manaſſes der Bruder Jaddus/welcher dazumahl zu Jeruſalem Hoherprieſter war / dem Geſetz entgegen eine Frembde geheurathet. Die Aelteſten befohlen ihm / das Weib weg zuſchaffen / oder an dem Altar ſich des Dienſtes zuenthalten / ja der Hoheprieſter / ſein Bruder / trieb ihn weg von den Opffern. Manaſſes beſchwerte ſich hierüber gegen ſeinen Schwieger-Vater/ Sanballat / der ihm das Verſprechen gab / ihn wieder einzuſetzen / und

nicht allein zum Hohenprieſter / ſondern auch zum Landpfleger an allen Orten / wo er zugebieten hätte / zu machen ; zu dem verſprach er auch / daß er einen Tempel / gleich dem zu Jeruſalem / auff den Berg Garizim bauen wolte / wenn er in der Heurath ſeiner Tochter beſtändig bliebe. Mit dieſer Verſprechung ließ ſich Manaſſes unterhalten / und blieb bey Sanballat. Mittlerzeit als Alexander gegen Darius ſiegete / machte Sanballat aus der Noth eine Tugend / fiel von Darius ab / und wurde mit ſeinen Trouppen gnädig von dieſem Printzen auffgenommen; wobey er denn Erlaubnis bekam / einen Tempel zu bauen / und Manaſſes darinnen zum Hohenprieſter zuſetzen. Nun hatte Alexander Gaza zerſtöhret / und nahm mit ſeinem Volcke den Weg nach Jeruſalem. Der Hoheprieſter Jaddus / wiſſende / daß er dieſes Printzens Gnade verſchertzet / weil er ihm abgeſchlagen Proviant zu verkauffen / wurde / wiewohl durch eine ſonderbahre gütige Vorſehung / regieret / wie er ſich hierbey auffführete. Und dannenhero als Alexander näher kam / gieng Jaddus hinaus / ihm entgegen / in ſeinen Kleidern und Mütze mit einer Menge Volcks / in Weiß gekleidet ; welches / ſo bald es der König gemercket /

Der Tempel auff dem Berg Garizim.

kam er alleine auff ihn zugegangen / fiel nieder zu der Erden / und betete an den Namen GOttes / der auff dem Hohenprieſterlichen Zierrath geſchrieben ſtund. Die Könige von Lydien / als uns Joſephus berichtet / da ſie diß ſahen / ſtunden in der Meynung / er wäre wahnwitzig / und Parmenio fragte ihn / was er durch die Anbetung des Hohenprieſters verſtünde / da ſonſt alle andere Menſchen ihn anbeteten? Der König antwortete: Ich bete nicht den Prieſter an / ſondern den GOtt / den dieſes Volck verehret / welcher einſten im Schlaff mir in dieſem Habit erſchienen / zu Dio in Macedonien / um mich zu dieſem Kriege auffzumuntern. Und er erzehlete mir / ich ſolte der Perſier viel bezwingen ; weil ich nun biß jetzo niemand in dieſem Habit geſehen / ſo bin ich gewiß verſichert über den Darius den Sieg zu erhalten / und daß mein Vornehmen ein glücklich Ende haben wird. Als er dieſes geſaget / nahm er den Hohenprieſter bey der Hand / gieng mit ihm nach Jeruſalem / und brachte Opffer / wie es GOtt ordnete. Und nachdem ihm der Hohepriester die Weiſſagung Daniels gezeiget / daß ein Grieche das Perſiſche Reich auffheben ſolte / und daß er / nach des Hohenprieſters Meynung / der Mann ſeye /

Alexanders Gnade gegen die Juden.

er-

erfreuete ſich der König höchlich ; er gab ihnen Freyheit nach ihren eigenen Geſetzen zu leben und zu regieren / und ließ ſie im Friede.

§. 44. Allein die Juden und Samaritaner kunten auff keine Weiſe um den Ort der Göttlichen Verehrung einig werden ; denn die erſten ſagten / ihr Tempel wäre das wahre Heiligthum GOttes / und wolten dannenhero haben / daß die Opffer dahin geſendet würden / da an dem andern Theile ihnen die Samaritaner befohlen / daß man ſie nach dem Berge Garizin ſchaffte. Da nun inzwiſchen Alexanders Reich ſich mit ſeiner Perſon endigte / und ſeine Generalen daſſelbe unter ſich theileten / ließ Ptolomæus Philadelphus der nunmehro König von Egypten war / die Jüdiſchen Geſetze und Gebräuche in die Griechiſche Sprache überſetzen / und befreyete die Juden aus der Gefangenſchafft / unter welcher ſie von den Egyptiern gehalten wurden / an der Zahl hundert und zwantzig tauſend / und zwar bey dieſer Gelegenheit : Demetrius Phalereus , der die Bibliotheck des Königes in Auffſicht hatte / hat eine curiöſe Sammlung der Bücher gemacht / derer Zahl zwey tauſend Stücke ausmachten Weil er nun ein Verlangen trug / auch die jenigen zu haben / welche die Juden in Beſitzthum hatten / ſchrieb der

Vor Chriſti 321.

Die ſiebenzig Dolmetſcher.

König hierum an den Hohenprieſter welches Schreibẽ dieſer nit ſo bald bekam/ als auch zu gleich des Königes Begehrẽ gewillfahrt wurde/ nehmlich daß ihm ſechs Gelehrte aus jedem Stam̃ geſandt wurden/ welche vor ihn die Bibel ins Griechiſche brächten. Der König empfieng ſie mit groſſer Freude/ er hielt ſie als ſeine Gäſte/ gieng frey mit ihnen umb/ und da er ihnen die Oerter angewieſen/ welche entfernet lagen von allem Tumult/ uñ dergeſtalt bequem zur Betrachtung/ wurden ſie zum Fleiß und Emſigkeit in dem Werck/ das vor ihnen lage/ auffgemuntert/ ſie arbeiteten vom Morgen an biß Nachmittags umb drey/ und vollendeten das Werck in zwey und ſiebentzig Tagen. Da es nun von den Edlen und Vornehmſten überſehen wurde/ geſchah Ordre/ daß ſo jemand nach reiffer Uberlegung/ etwas in der Uberſetzung gefunden/ das nit wohl an einander hinge/ oder ſo etwas gar fehlete/ ſolte ers berichtẽ/ auf daß es möchte verbeſſert werden. Weil aber kein Irthum zu ſehen/ iſt ſie allezeit vor untadelich gehalten. Ptolomäus fragte einmahl den Demetrium/ warum kein Poet oder Hiſtorien-Schreiber dieſes Werck berühret hätte? Er bekam aber zur Antwort/ daß es ein Göttlich Werck/ und niemand hätte verſuchet/ ſich in demſelben einzulaſſen/ der nicht gewiß deßwegen geſtraffet

wor-

worden. Als Ptolomäo hiervon einige Exempel gegeben / befohl er / daß die Bücher ſorgfältig verwahret würden / damit ſie nicht möchten verſtümmelt werden. Der König erzehlete denē Uberſetzern / daß ihm ihre öfftere Viſiten von Jeruſalem würden ſehr angenehm ſeyn / und gab einem jedweden zwey Kleider / zwey Talent Gold / einen Becher / ſo ein Talent wehrt war / und ſandte daneben reiche Geſchencke an den Prieſter Eleaſar. Als er ihnen Erlaubnis gegeben fortzureiſen / erſuchte er durch ſeine Brieffe den Hohenprieſter / daß wo jemand von ſeinen Unterthanen eine Neigung hätte / ihm zu dienen / ſo möchte er ihnen Freyheit geben / allermaſſen er den Umgang gelehrter Männer ſehr hoch ſchätzete / und gerne ſeinen Reichthum auff ſo gute Dienſte anwenden wolte. Die Juden hatten auch nicht wenige Gewogenheit bey den Königen von Aſien und Syrien. Deñ Seleucus Nicanor gab ihnen gleiche Freyheit mit den Griechen und Macedoniern. Als aber Antiochus Judea und Celöſyrien bezwungen / gewonnen die Juden ſeinen guten Willen dermaſſen / daß er ihnē unterſchiedliche Freyheiten verſtattete. Nach dieſem machte Antiochus mit Ptolomäus König in Egypten eine genaue Verbindung / als welcher ihm

mit ſeiner Tochter Cleopatra/ an ſtatt ihres Braut-Schatzes / Celöſyrien/ Samarien/ Judea und Phoenicien abtratt und zueignete. Die Samaritaner / welche durch ihr Glück auffgeblaſen worden/ fügten nunmehr den Juden gewaltiges Unrecht zu / verheereten ihr Land/ und führten ſie gefangen hinweg.

Vor Chriſti 174. §. 45. Als nun um dieſe Zeit der Hohe-prieſter Onias geſtorben / beehrete Antiochus/ der König von Syrien / mit dieſem Amte ſeinen Bruder Jeſus/ mit dem Zunahmen Jaſon ; doch er fiel in des Königes Ungnade/der ihn von ſeinem Dienſt abſetzte / und das hohe Prieſterthum dem Onias/der auch Menelaus genennet wird / übergab ; wider welchen Jaſon viel Händel machte. Weil aber das Volck in 2. Partheyen getheilet wurde/nahm Menelaus / in Begleitung der Söhne Tobias / ſeine Zuflucht zu Antiochus/ allwo ſie ihrer Religion abſagten / und gantz und gar die Sitten und Gebräuche der Griechen annahmen / und daneben einen Platz bekamen / in welchem ſie dieſelbe in die Ubung brachten. Antiochus war itzo eben in einem Krieg gegen Egypten begriffen. Allein dieweil er in demſelben von den Römern verhindert ward/als kehrete er ſeine Waffen gegen die Jüden Jeruſalem wurde

ihm von denen/die ſeine eigene Parthey hielten/ übergeben. Indem er ſich nun in einem geruhigen Sitz deſſelben befand/ ſchlug er unterſchiedliche von dem Gegentheil / bereicherte ſich zugleich mit dem Raube/den er genommen / und kehrete wieder zurück nach Antiochien. Zwey Jahr darnach gieng er wieder auff dieſe Stadt loß/ erſchlug diejenige / die ihm einen friedlichen Eintritt geſtattet hatten/und erwieß ſich ſo unerträglich geitzig/ daß er auch den heiligen Tempel verunheiligte / maſſen er alle ſeine Schätze wegnahm / und in ſeiner Grauſamkeit weder Freund noch Feind ſchonete / ſondern alle Bedingung / auff welche er war eingelaſſen worden / ſchändlich aus den Augen ſetzete. Auſſer dem/daß er den Tempel plünderte / machte er auch denſelben zum Garniſon-Platz vor ſeine Soldaten/ richtete daſelbſt einen Altar auff/ und aus Verachtung der Jüdiſchen Prieſter opfferte er unreine Thiere und Schweine auff demſelben/dazu verbrante er auch die ſtattlichſten Gebäude in der Stadt/kehrete die Wälle um/ tödtete viel von den Einwohnern/und ſchleppte zehentauſend derſelben mit ihren Weibern und Kindern in die Gefangenſchafft. Hiernechſt zwang er ſie zur Abgötterey/ und diejenigen/die nicht drein willigen wolten/ peitſchte er mit Ruthen/ quälete ſie abſcheulich/und darnach

Antiochus entheiliget den Tempel.

darnach creutzigte er ſie gar mit ihren beſchnittenen Kindern / welche unter dem Galgen umb ihrer Eltern Hälſe hangen muſten. In einem jeden Hauſe/ wo etwas vom heiligen Opffer gefunden wurde / ließ er den Beſitzern einen grauſamen Todt anthun/und die Schrifften muſten durchs Feuer / entweder unleſerlich gemachet / oder verbrandt werden. Da nun die Samaritaner die Juden dergeſtalt unter ihrer Bedrängniß liegen ſahen/wolten ſie ihren Tempel nicht länger den Tempel GOttes nennen/ ſondern/ wie ſie zuvor zu thun gewohnt waren / widerrieffen alle Bündniſſe mit den Juden / und leiteten ihr Geſchlecht-Regiſter von den Meden und Perſiern her. Dannenhero als ſie bey dem Antiochus umb Gunſt und Schutz anhielten/ wurde ihnen daſſelbe gar leichtlich zugeſagt.

Es lebte eben damahls in Meden / einem Flecken in Judea / ein Mann / mit Namen Matthias / welcher das Elend des Jüdiſchen Volcks beweinende / ſeine fünff Söhne auffmunterte ihre Befreyung zu verſuchen. Und dieſem nach/ wenn Antiochus Leute ſendete/ſie zur Abgötterey zu zwingen / erſchlug er dieſelben mit ſeinen Söhnen / kehrete ihre Altär um/

und

und ſprach mit lauter Stimme: Diejenige/ die gegen die Geſetze ihrer Vätter und gegen den Dienſt des wahren GOttes einen Eyffer haben/ folgen mir nach! und augenblicklich machten ſie ſich nach der Wüſten/ wohin viele nach ſeinem Exempel ſich wendeten/ und Höhlen vor ihre Kinder und Weiber machten. Allein Antiochus ſeine Soldaten verfolgten ſie/ und weil ſie dieſelben nicht konten zum Gehorſam überreden; fielen ſie dieſelben am Sabbath-Tag an/ an welchem die Juden ein Verboth hatten/ zu arbeiten; ſie verbrandten bey tauſend derſelben in ihren Höhlen/ unterdeſſen/ daß die andern zu Matthias flohen/ und ihn zu ihrem General erwähleten; der ihnen denn ſagete/ es wäre nach dem Geſetze vergönnt/ am Sabbath zufechten. Hierauff brachte er einen guten Theil Trouppen zuſammen/ mit welchen er alle Wiederſpenſtige/ die in ſeine Hände fielen/ niedermachete. Als er nach dieſen von einer Todts-Kranckheit überfallen ward/ ſprach er zu ſeinen Söhnen/ daß er den beſtimmeten Weg alles Fleiſches gehen würde/ und dannenhero verlangte er von ihnen/ auff das jenige acht zu geben/ was er ihnen ſagete/ und daß ſie mit ihrem äuſſerſten Vermögen

Matthias Geſpräch mit ſeinen Söhnen.

gen

Vermögen den ſinckenden Staat ihres Vatterlandes unterſtützen möchten; daß ſie niemahls mit denen / welche daſſelbe denen Feinden verrathen wolten / ſolten Gemeinſchafft haben; daß ſie ferner es kund thun ſolten / wie ſie ſeine Kinder wären; daß ſie hiernechſt auch ſelbſt gegen die Nothwendigkeit ſtreiten / die Gefahr verachten / und Vergnügen in tugendhafften Thaten ſuchen ſolten. Denn obwohl ihre Leiber ſterblich wären / ſo währete doch das Andencken der menſchlichen Thaten allezeit. Nicht weniger vermahnete er ſie / vor allen Dingen in Friede und Einigkeit unter ſich ſelbſt zu leben / ihrem Bruder Simon zu folgen / dem es ſowohl an Geſchicklichkeit und Tapfferkeit nicht mangele; ja er vermahnete ſie / daß ſie den Maccabeus ſolten zu ihrem Hauptmann erwählen / ſintemahl er ein ſtarcker und behertzter Mann wäre / der ſich ſchon rächen würde wegen des Unrechts ihrer Feinde / welches ſie ihrer Nation angethan: Anbey ſolten ſie verſichert ſeyn / daß alle diejenigen / welche Tugend und Religion liebeten / ſich mit ihnen in dieſem heiligen Wercke vereinigen würden / ſo würde ſie auch GOTT ſelbſten nicht verlaſſen.

Judas der Maccabeer.

§. 46. Als demnach Matthias geſtorben / nahm ſein Sohn Judas Maccabeus

cabeus/ die Fortſetzung des Krieges auff ſich/ und trieb mit Beyſtand ſeiner Brüder und anderer Juden ſeine Feinde aus dem Lande/ verdammete die jenigen zum Tode/ die von ihrer Religion abgefallen/ und reinigte das Land von den Greueln/ die in demſelben begangen waren. Da nun Apollonius/ Königs Antiochus General/ zu Samaria hörete/ daß die Juden abgefallen/ fiel er in Judea ein/ wurde aber von Judas geſchlagen/ und Seran/ der Landpfleger in Cöle-Syrien/ ſo bald er von dieſem Sieg etwas vernommen/ muſterte er alle ſeine Völcker/ und nach dem er viel abgefallene flüchtige Juden in Dienſte genommen/ zog er mit ſeiner Armee nach Bethoron; er wurde daſelbſt in einem Treffen angegriffen von Judas/ welcher ſeine Leute der geſtalt zur Tapfferkeit auffmunterte/ daß ſie/ ungeachtet der Ungleichheit an Menge/ den General ſchlugen/ und ſeine Armee gantz übern Hauffen wurffen; dieſes machte/ daß Antiochus ſelbſten ſich rüſtete/ das Jüdiſche Land in dem Frühling zu überfallen: Jedennoch/ weil ein Mangel am Gelde da war/ indem ſein Tribut nicht bezahlet wurde/ überließ er die Sache dem Lyſias/ mit Befehl/ daß wenn er Judea bezwungen/ er ſo denn die Juden zu ſeinē Sclaven machen/ ſie auff öffentlichem Marckte den jenigen/ ſo am meiſten bieten würden/ verkauffen/ Seine Thaten.

und

und dieſes gottloſe Geſchlecht gantz und gar ausrotten ſolte. Lyſias brachte Ptolomeus und Nicanor und Gorgias auff ſeine Seite/ dieſen Krieg mitführen zu helffen/ und ſie kamen mit einer groſſer Armee nach Emaus/ allwo ſie ſich mit unterſchiedlichen abgefallenen Juden conjungirten/ mit welchen auch zugleich Kauffleute ankamen/ diejenigen/ die gefangen würden/ zu kauffen. Dieſe hatten die Stricke/ mit welchen ſie die Gefangenen binden wolten/ wie auch das Geld/ das ſie vor dieſelben zahlen müſten/ ſofort mit ſich gebracht. Judas ließ den Muth im geringſten nicht ſincken wegen der groſſen Anzahl der Feinde/ ſondern weil er erfahren/ daß Gorgias mit 1000. zu Pferde und mit fünff tauſend zu Fuß wäre abgeſchicket worden/ ihn in der Nacht zu überrumpeln/ beſchloß er in eben der Nacht in ihrem Lager einzubrechen/ maſſen er wuſte/ daß ihre Kräffte zertheilet wären; da er ſich nun zu dieſem Endzweck nebſt ſeinen Leuten angefriſchet/ und eine Zahl ſeiner Soldaten im Lager gelaſſen/ marſchirete er gegen ſie an/ da immittelſt Gorgias/ als er funde daß ſie ihr Lager verlaſſen/ ſie aufzuſuchen/ nach dem Gebürge gieng. Auf der andern Seite kam Judas dem feindl. Lager immer näher/ und als er ſie plötzlich überfallen/ machte er alles nieder/ was vor ihm war/ eylete den flüchtigen Syriern und dem Uberreſt von denſelbigen/

Schlacht bey Emaus

ſelbigen/ſo weit als Gadara/und biß auf die Ebene Edoms nach; und tödtete in dieſer Action 3000. Mann von denſelben. Diejenigen/welche unter Gorgias ſtunden/da ſie höreten/daß ihre Freunde geſchlagen/zerſtreueten ſie ſich augenblicklich Judas aber und ſeine Soldaten fielen in der Feinde Lager/und machten eine groſſe Beute. Dieſe Scharte auszuwetzen kam Lyſias in folgendem Jahr mit einer gröſſern Armee zurück nach Bethzur in Juda. Doch Judas ſchlug 5000. derſelben/und die übrigen nahmen die Flucht. Nach dieſer rühmlichen That gieng er nach Jeruſalem/fand aber dieſen Ort einer Wüſten ähnlich/maſſen auch das Gras in dem Tempel wuchs / welches ihm denn die Thränen aus den Augen preſte. Als nun anfänglich die Soldaten aus der Veſtung heraus geſchlagen/fieng er an den Tempel zu reinigen/ welcher über 3. Jahr wüſte gelegen war Und hernach ſtellete er ein 8. tägiges Feſt an/das ſie das Feſt des neuen Altars neñeten. Er bauete auch die Stadt wieder auff / und legte Beſatzung hinein/den Einfällen der Feinde zu begegnen.

Weil er aber immittelſt nicht ungeneigt war/dem Feind in offnẽ Felde zu begegnen und im Sinn hatte/den Jüden in Gilead und Galilea zu Hülffe zu kom̃en/als ſandte er in das letzte ſeinen Bruder Simon mit einer groſſen Macht / er ſelbſt aber gieng mit acht tauſend Mann in Gilead, — Simons Verrichtungen.

H Simon

Simon hatte das Glück den Feind zu ſchlagen; drey tauſend tödtete er mit dem Schwerdt/ ſetzete die Juden/ ſo viel als nur von denſelben knechtiſch gehalten worden/ wieder in die Freyheit/ erlangte alle ihre Güter wieder/ nahm den Raub von den Feinden/ und kehrete wieder zurück nach Hauſe. Inzwiſchen wurde Judas/ da er über den Jordan gegangen/ von den Nabatheern freundlich auffgenommen; und weil er bey denſelben vernahm/ daß viele von den Jüden in der äuſſerſten Dürfftigkeit stünden/ maſſen ſie in vielen Städten und Schlöſſern belagert/ wendete er ſich wieder nach der Wüſten/ nahm Boſar weg/ und verbrannte es/ ſchlug acht tauſend der Feinde in einem andern Platz/ überrumpelte Mala/ und legte es in die Aſche/ das gantze Volck aber ließ er durchs Schwerdt fallen. Eben dieſen Fortgang hatte er zu Chaſnoma Boſar und unterſchiedenen andern Städten in Gilead. Und Timotheus/ nachdem er wiederum eine Armee auffgerichtet/ wurde zum andernmahl von Judas völlig geſchlagen/ und wenige von ſeinen Leuten entrunnen aus der Schlacht. Darauff nahm er die Juden mit ihren Weibern und Familien mit ſich hinweg/ und weil er ein Verlangen trug durch Hebron zugehen/ und ſeinen Marſch zu beſchleunigen/ der Eingang aber ihm abgeſchla-

geſchlagen wurde / nahm er es ein / und ließ es im Feuer auffgehen / und die Menſchen / die in demſelben waren / umbringen. Allein Joſeph und Aſarias / die in Judäa das Commando zuführen hinterlaſſen worden / kriegten in ſeiner Abweſenheit eine Begierde / wiewohl wider ſeinen ausdrücklichen Befehl / ihre Tapfferkeit zu verſuchen / und etwas vortreffliches auszuführen. Lieſſen ſich demnach mit Gorgias in ein Gefechte ein / wurden aber bezwungen / verlohren zwey tauſend Mann / und der Reſt flohe ſo ferne / als die Jüdiſchen Gräntzen giengen. Doch wurde Judas durch dieſen unglücklichen Streich nicht völlig niedergeworffen / als welcher eben wieder die Idumeer zu Felde lag; denn er nahm ihnen weg die Stadt Hebron / verwüſtete ihre Veſtung / brannte ab die Thürne / und plünderte das gantze Land; gleichermaſſen machte er ſich auch Meiſter von Mariſſa / gieng ferner nach Azor / plünderte daſſelbe / und als er groſſe Beute gemachet / kehrete er glücklich wieder in Judäa zurück.

§. 47. Ich weiß nicht / wie weit man der Nachricht des Joſephus / die er uns von dem Todt Antiochus Epiphanes giebet / glauben kan. Er erzehlet uns / daß ſein Eyffer / weil er die reiche Stadt Elimas nicht einnehmen können / und

und die unterſchiedlichen Schlappen / die ſeine Generale von den Juden erlitten/ denſelben beſchleuniget haben/ und daß er/ ehe er noch verſchieden/ ſeine Freunde / ſo immer um ihn geweſen zu ſich beruffen/ und geſaget / daß ſeine Kranckheit hefftig und ohne Hoffnung der Geneſung ſey; und es wäre ihm dieſelbe rechtmäſſiger Weiſe aufferleget / dieweil er die Juden ſo verfolget/ihren Tempel verheeret/grau ſamen Kirchen-Raub getrieben/ und den GOtt/ den ſie geehret/ verſchmähet habe. Um dieſe Zeit verübten die flüchtigen Juden groſſe Rauberey an ihren Brüdern. Als nun Judas ſich rüſtete / ihren Muthwillen zu dämpffen / bathen ſie **Antiochus Eupator** / den Sohn und Nachfolger des andern/um Hülffe/welcher mit einer groſſen Armee von hundert tauſend Fuß-Volck / fünff tauſend Reutern und zwey und dreyſſig Elephanten auf **Bethzachara** loß gieng / und weil er Willens war **Bethzura** zu belagern / wurde er genöthiget/ſeine Elephanten einen hinter dem andern gehen zu laſſen / und nicht in einer viereckigen Ordnung. Judas empfieng dieſe groſſe Menge tapffermüthig/ und ſchlug eine groſſe Anzahl von den Vortrouppen. Und **Eleazar** grieff zwar einen von den Elephanten behertzt an/doch muſte er zugleich mit demſelben umkommen. Da nun Judas durch die

groſſe

groſſe Menge ſich übermannet ſahe/nahm er ſeine Flucht zurück nach Jeruſalem. Antiochus aber / nachdem er einen Theil ſeiner Armee nach Bethzuram geſendet/ nahmen ſie es auff Accord ein/ als immittelſt der König nach Jeruſalem zog/und den Tempel belagerte / welcher tapffer beſchützet ward. Doch zuletzt ſandte er Friedens-Vorſchläge an Judas mit eydlicher Verſicherung/daß ſie bey ihrem Gottesdienſt und Geſetze bleiben ſolten; demnach wurden ſie willig an Seiten der Judẽ angenomen. Allein ſobald der König die Stadt in Beſitz genommen/ ließ er die Wälle des Tempels niederreiſſen/ſchickte Menelaus / den Hohenprieſter / gefangen nach Antiochien / und richtete ihn hin zu Berea/das Amt aber wurde dem Alchim übergeben / welcher doch nicht von dem prieſterlichen Stamm war. Onias / der das Recht der Nachfolge hatte / flohe zu Ptolomäus / König in Egypten / der ihm groſſe Ehre bezeigte / wie auch ſeine Gemahlin Cleopatra ; von dieſem bekam er Erlaubniß einen Tempel zu Heliopolis zu bauen / gleich dem zu Jeruſalem.

Antiochus macht Friede mit den Juden.

§. 48. Nach dieſen/als Demetrius die Kron von Syrien überkom̃en/bey welchẽ Alchim der Hoheprieſter und die abgefallenen

Juden groſſe Klagen wider Judas geführet/ ſandte er der König/ Bachides und Alchim/ ihn ſamt ſeinen Bundsgenoſſen zu tödten. Bachides ſandte auff ſeine Ankunfft Friedens-Vorſchläge zu Judas/ des Vorhabens/ nur denſelben und ſeine Brüder mit Verrätherey zu berücken; weil es aber die andern argwohneten/ machte er Anſtalt ſich zu vertheidigen. Allein einige von dem Volck/ welche der Friedens-Proclamation des Bachides Glauben gaben/ unterwurffen ſich ſeiner Regierung/ indem ſie beyde geſchworen/ denen Juden kein Leid zuzufügen. Allein Bachides/ die Verbindlichkeit bald vergeſſende/ tödtete viele von denſelben meineidiger Weiſe; und als er einen Theil ſeiner Armee an Alchim/ zu ſeiner Leibwacht übergeben/ hinterließ er ihn in Judäa zu commendiren; er ſelbſt gieng zurück zu dem König. Alchim brachte ſich liſtig die gute Meinung des Volcks zu wege/ und nachdem er die Zahl ſeiner Soldaten/ durch plauſible Vorwände vermehret/ erſchlug er alle/ die ihm von Judas Parthey vorkamen; der es aber auch nicht fehlen ließ/ ihn mit gleicher Müntze zu bezahlen. Weil nun Alchim ſich ſelbſten ohnmächtig befand/ ſeine Parthey wieder Judas zu beſchützen/ nahm er die Flucht zu Demetrius/ und bath/ daß eine gute

Die Juden erſchlagen.

Armee

Armee wider ihn geſandt werden möchte. Dieſes wurde dem zu Folge/ unter Nica-nor/ ins Werck gerichtet/ mit Befehl/ niemand von dem Jüdiſchen Volck zu ſchonen. Als nun Nicanor vor Jeru-ſalem angelanget/ ſandte er liſtiglich ei-ne friedfertige Bottſchafft zu Judas/ andeutende/ daß er nicht Urſach hätte/ ſich ſelbſt in die Gefahr eines verdrießlichen Krieges einzulaſſen/ ſintemahl er bereit wäre/ ihn mit einem Eyd zu verſichern/ daß nichts Böſes wider ihn beſtimmet ſey/ und das eintzige Abſehen ſeiner Ankunfft/ mit ſeinem Freunden/ wäre/ die gute Zu-neigung auszudrucken/ die Demetrius gegen ihn hätte/ und daneben ſeine Will-fährigkeit gegen die Jüdiſche Nation zu bezeigen. Judas und ſeine Brüder wur-den mit dieſen betrüglichen Schmeiche-leyen eingenommen/ und lieſſen ſich mit ihm und ſeiner Armee in eine Unterre-dung ein/ indem er aber mit ihm redete/ gab er ein heimliches Zeichen/ daß die Soldaten Judas greiffen möchten. Al-lein er vermerckete dieſes verrätheriſche Vornehmen/ und flohe demnach zu ſeinen Soldaten; doch da es mit beyden Armeen zum Treffen kam/ wurde Judas be-zwungen und genöthiget/ ſeine Flucht nach der Veſtung zu Jeruſalem zuneh-men. Nicanor verließ Jeruſalem/ und gieng nach Bethoron/ allwo er aus

Syrien friſche Hülffe bekam. Judas lagerte ſich an ſeinem Theil nahe bey Adas/ ſo nicht ferne von Bethoron/ und hatte auffs meiſte nicht über hundert Mann bey ſich. Dem unangeſehen munterte er ſeine Leute auff/ſich brav zu halten / wie denn auch das Treffen ſehr hitzig war. Nicanor wurde geſchlagen/ und ſeine Soldaten ergrieffen alſo fort die Flucht. Da nun Judas hierbey dem Lande durch den Schall der Poſaunen ein Zeichen gegeben/ machten ſie ſich gleich auff/ und von neun tauſend Mann war nicht einer der aus ihren Händen entkommen wäre / daß alſo die Juden eine Zeit im Friede blieben. Umb dieſe Zeit war der Hoheprieſter Alchim Willens eine alte Mauer des Heiligthums nieder zureiſſen / welche von den heiligen Propheten war gebauet worden / aber GOtt ſchlug ihn mit Sprachloſigkeit/alſo/ daß er nieder zur Erden fiel/ und nach wenig Tagen in erſchrecklichen Schmertzen den Geiſt auffgab. Hierauff wurde das Hoheprieſterthum Judas auffgetragen/ der/ weil er wohl wuſte / was die Römer vor groſſe Macht hätten /den Schluß faſte/ ſich ihre Freundſchafft zu wege zubringen / und machte demnach mit ihnen eine off- und defenſive Allianz.

Als inzwiſchen Demetrius von Nicanors Todt gehöret hatte/ſendete er eine

andere

andere Armee unter Bachides in Galilea/und viele von des Judas ſeinen Leuten / welche ſich die groſſe Menge der Feinde ſchrecken lieſſẽ/flohen von ihm weg; jedennoch / ob er wohl nur acht hundert Mann hatte / wurde er ſchlüſſig / eine Schlacht zuthun. Und als er ſeine Leute anfriſchete/daß ſie ſich tapfer halten möchten / ſagten ſie/daß es unmöglich wäre/ dem Feind zu widerſtehen / derowegen riethen ſie ihm / ſich zurück zuziehen / und zu vertrenchiren / biß er mehr Volck zuſammen hätte. Aber Judas antwortete: Da ſey GOtt vor/daß die Sonne ſehen ſolte / wie ich meinen Feinden den Rücken kehrete; denn wenn ich verſichert wäre/daß ich in dieſem Treffen ſterben ſolte / ſo will ich doch nimmermehr durch eine ſchändliche Flucht meine vorige Thaten beflecken / und die Ehre / ſo ich erlanget habe/ verringern. Als nun die Schlacht angieng/ grieff Judas des Bachides ſeinen Flügel an/ trieb ihn in die Flucht/ und verfolgte den Feind ſoferne / biß zu dem Berg Aza. Weil er aber gehemmet wurde durch ihren lincken Flügel / und keinen Raum fand zu entrinnen/ krönete er endlich daſelbſt/ nachdem er eine groſſe Menge ſeiner Feinde erſchlagen / ſeine andere unſterbl. Thaten mit einem rühmlichẽ Tode. Das neue hiervon/ſobald es die Soldaten vernahmen/ verurſachte / daß ſie augenblicklich ſich auff die Flucht begaben.

Judas der Maccaber erſchlagen.

§. 49. Als dieſes geſchehen / verſammlete Bachides die abgefallenen Juden/ und trug ihnen die Regierung des Landes auff; dieſe nahmen die Freunde Judas gefangen/und übergaben ſie dem Bachides/welcher dieſelben umbrachte/nachdem er ſie zuvor geſchlagen und gepeiniget hatte. Die Juden / welche nun unter ſchweren Bedrängnüſſen waren / machten ſich zu Jonathan/dem Bruder Judas/ und erwehleten ihn zum General. Da Bachides hiervon gehöret / verſuchte er/ihm das Leben durch Verrätherey zu nehmen/allein er kam dieſem vor/indem er ſich in eine Wüſten begab / die an Jeruſalem ſtoſſet / und blieb zu Oſphar. Bachides verfolgte ihn mit ſeiner Armee/ welche der andere glücklich über den Hauffen wurff/ mit Verluſt zehen tauſend ſeiner Leute. Jedoch weil Bachides noch immer an ihn ſetzte/wurde Jonathan mit ſeinen Cammeraden genöthiget/ ſich mit Schwimmen über den Fluß zu ſalviren/ worauff Bachides alle Guarniſonen durch Judäa verſtärckete / und zurück zu dem Demtreius gieng; ließ alſo Jonathan Zeit / daß er ſich an den Söhnen Amareus rächen möchte / wegen der Tödtung ſeines Bruders Johannis. Dieſesmahl hatten die Juden zwey Jahr Friede. Wiewohl diejenigen/ ſo gottloß abgefallen waren/ hetzten Demetrium an/

Jonathan wird zum General gemacht.

an/ wider gegen ſie zu kriegen. Er ſandte demnach Bachides mit einer andern Armee wider ſie/ welcher ſofort den flüchtigen gebot / Jonathan zu greiffen/ er wich mit ſeiner Compagnie zurück nach Bethala/ welches gleich von Bachides belägert wurde. Allein Jonathan machte ſich bey der Nacht heraus / und als er eine groſſe Mannſchafft zuſammen gezogen / machte er ein groſſes Metzeln unter dem Feind/ gleichwie auch eben zu dieſer Zeit ſein Bruder Simon in einem Ausfall that. Die Folge hiervon war der Friede/ der zwiſchen Demetrius und den Juden geſchloſſen wurde. Es wird Friede.

Jetzo ſuchte Alexander / der Sohn Antiochus Epiphanes/ der Ptolomais belagert hatte/ die Freundſchafft Simons ; allein weil er die gemachte Freundſchafft mit Demetrius dieſer vorzog / erhielte er hiedurch groſſen Vortheil / und hatte Gelegenheit die Wälle zu Jeruſalem mit gebrochenen Steinen zu bauen / und ſie deſto dauerhafftiger zu machen vor den Anfällen des Krieges. Immittelſt lag Demetrius Nicanor mit Alexander zu Felde / und endlich wurde er auffgerieben. Hierbey ſtund Triphon / welcher im Schilde führete/ Antiochus Alexanders Sohn zu verlaſſen/ und das Regiment an ſich zu ziehen/ in Furcht vor Jonathan. Dannenhero als

als er ihn unter dem Vorwandt der Freundſchafft unter ſeine Gewalt bekommen/nahm er ihn gefangen/ und brachte alle/ die umb ihn waren/ umbs Leben/ weßwegen denn die Einwohner zu Jeruſalem unauffhörlich betrübet waren. Allein Simon rieff das gantze Volck zuſammen/ und hielt eine ſehr troſtreiche Rede an daſſelbe/ welche die ſinckende Gemüther der Geſtalt auffrichtete/ daß er einmüthig zum General erwehlet wurde. Triphon/ welcher umb dieſe Zeit in Judäa einfiel/ brachte Jonathan ſeinen Gefangenen mit ſich/ und ſchickte zu Simon/ ihm anzudeuten/ daß er vor hundert Talent Silber ſeiner Freyheit genieſſen ſolte; doch auch daneben zwey von Jonathans Kindern zu Geiſel geben/ um dem König ſeinen Gehorſam zuverſichern. Simon war zwar des Triphons Spitzfindigkeit und Meineid nicht unbekandt; jedennoch ſandte er ihm ſo wohl das Geld als die Kinder/ umb das unbedächtliche Urtheil der Leute zu vermeiden. Triphon nahm es an/ ließ aber noch immer den Jonathan bey ſich bleiben/ biß er in Gilead kam/ alwo er ihn todt ſchlug. Nun wurde Simon durch eine einſtimmige Wahl zum Hohenprieſter erwehlet/ und unter den Juden in ſehr groſſer Ehr und Hochachtung gehalten/ daß das Datum in ihren geheimen Handlungen und Brieffen ſich anfieng: Von dem

Jonathan erſchlagen.

dem erſten Jahr Simons des Wohlthäters und Regierers des Jüdiſchen Volcks; denn ſie waren ſehr glücklich unter ſeiner Regierung; er verwüſtete Jaza/ Joppen und Jamnia/ rieß nieder die Citadell zu Jeruſalem/ und erniedrigte den Hügel/ auff welchem ſie ſtund.

§. 50. Nachdem nun Triphon das Königreich Syrien an ſich gebracht/ durch den Mord Antiochus/ blieb er nicht lange im Beſitzthum deſſelben/ da er durch Antiochus den andächtigen außgeſtoſſen und geſchlagen wurde/ mit Beyſtand Simons/ welcher ſeine Armee mit Geld und Lebens-Mitteln verſahe; welches er aber ihm übel vergolten/ maſſen er Sendebeus mit einer Armee fort ſchickte/ in das Jüdiſche Land einzufallen/ und Simon auffzuheben. Als er von dieſen Vornehmen Nachricht erhalten/ wurde er dergeſtalt erhitzt gegen des Königes angethanes Unrecht/ daß er auch ſelbſten/ ob er wohl in hohem Alter war/ gegen ihn anmarſchierete. Seinen Sohn ſandte er mit ſeinen beſten Trouppen voran/ und als er eine Zahl Soldaten zum Hinterhalt in den holen Wegen auff dem Gebirge geleget/ vollführete er ſein Vornehmen mit ſo groſſer Klugheit/ daß er den Sieg davon brachte/ die übrige Zeit ſeines Lebens im Friede lebte/ uñ ſein Bindniß mit den Römern verneuerte. Sein Schwiegerſohn Ptolomäus ermordete

Simon getödtet.

den braven Simon an einem Feſte/ nahm ſein Weib und zwey Kinder gefangen und bemühete ſich ſeinen dritten Sohn Johannes/ welcher Hircanus von Jeruſalem genennet wird/ zu tödten. Weil er aber zuvor vor der Gefahr gewarnet wurde/ vertheidigte er ſich in Jeruſalem und ward von dem Volck ehrerbietig auffgenommen; ja als Ptolomäus durch die Stadt-Thor eingehen wolte/ ihn zu greiffen/ wurde er von dem Volck auffgehalten und abgeſchlagen.

Hircanus Hoherprieſter.

§. 51. Hierauff flüchtete Ptolomäus in das Schloß Dagon/ den Hircanus/ welcher numehr Hoherprieſter war/ belägerte. Allein die zarte Zuneigung/ die er gegen ſeine Mutter und Brüder hatte/ machte/ daß er es endlich verließ/ maſſen ihnen offtmahl auff dem Walle auffs grauſamſte vor ſeinem Angeſicht mit geſpielet worden; wiewohl dennoch Ptolomäus dieſelbe eine Weile darnach nicht minder ums Leben gebracht. An der andern ſeite belagerte Antiochus Jeruſalem ein lange Zeit/ den Schimpff zu rächen/ den ihm Hircanus zugefüget. Allein zuletzt nahm er 300. Talent/ an ſtatt eines künfftigen Tributs/ und gieng nach Hauſe. Zu dieſer Zeit öffnete Antiochus das Grab Davids und nahm aus demſelben 300. Talent/ mit welchem Gelde er eine frembde Armee dung/ uñ weil er itzo mit Antiochus in guten vernehmẽ ſtund/

als

als leiſtete er ihm in ſeinem Zug gegen die Parther Geſellſchafft / allwo er zugleich ſeine Armee und Leben verlohr. Hircanus / der nunmehr vermeynete / Syrien wäre übel verſehen / fiel in das Land ein / nahm weg Medabam / und darauff Semaga / Sichim und Garizin. So machte er ſich auch Meiſter von Adora und Mareſſa / Städten in Idumea / und vergönte den Einwohnern darinn zu bleiben / wen ſie ſich wolten beſchneiden laſſen / uñ nach dem Geſetze Moſes leben. Hiernechſt verneuete er den Bund mit den Römern / welche ſeine Geſandten großmüthig unterhielten / und ohne Schaden wieder in ihr Land begleiteten. Inzwiſchen bediente ſich Hircanus endlich des Vortheils / welchen ihm die Streitigkeiten umb die Syriſche Cron anbotten / indem er in Friede lebete und alle Einkünffte in Judea zuſammen ſammlete / ohne daß jemand dawider etwas geſaget hätte. Und als er groſſe Summen Geldes auffgeleget hatte / war er entſchloſſen einen alten Verdruß zu rächen / und Samaria zu belägern. Seinen beyden Söhnen Antigonus und Ariſtobulus vertrauete er die Ausführung deſſelben / die auch die Belagerte in ſolche Enge brachten / daß ſie genöthiget wurden dergleichen Dinge zu eſſen / welche weder nahrhafftig noch bey Menſchen zur Speiſe gebräuchlich ſind. Der Entſatz / welcher

Sein Fortgang.

welcher ſo wohl von dem König in Syrien / als auch von dem König in Egypten geſandt worden / wurde geſchlagen / und nach dem ſich Scythopolis an die Juden ergeben / fiel endlich Samarien ebenfalls in Hircanus Hände / welcher die Gebäude aus dem Grunde verheeret und Bäche durch diſelbe leitete / welche / als ſie alles überſchwemmeten / nichts als Koth und Miſt hinter ſich lieſſen / daß alſo kein Merckmahl / daß eine ſo feine Stadt allda geſtanden / übrig blieb. Hircanus / der nunmehr in groſſem Glück lebete / wurde mit neidiſchen Augen angeſehen von den Phariſeern / deren böſe Zuneigung durch die Saduceer noch mehr vergröſſert wurde; dannenher verließ er der andern Secte / und hielt es mit den Saduceern. Doch nachdem er letzlich mit den Phariſeern wieder verſöhnet worden / ſtarb er / und ließ fünff Söhne hinter ſich.

Hircanus nimmt Samarien ein.

§. 52. Ariſtobulus ſetzte nach dem Todt ſeines Vatters / ohne weitere Umbſtände / die Krone auff ſein Haupt / und veränderte das Fürſtenthum der Juden in eine abſolute Monarchie / ſeinen Bruder Antigonus zum Collegen annehmende; allein die übrigen von ſeinen Brüdern legte er ins Gefängniß; ſo hat er auch ſeine Mutter grauſamer Weiſe durch Hunger im Gefängniß umbgebracht. Antigonus kam eben von der

Ariſtobulus macht ſich ſelbſt zum König.

Armee zurück / als ſein Bruder Ariſto-
bulus kranck worden. Er gieng dan-
nenhero mit groſſem Gefolge in den Tem-
pel vor ſeine Widergeneſung zu beten.
Dieſes wurde Ariſtobulus gantz übel
vorgeſtellet / daß es nicht anders / als
wider ſein Leben gemüntzet wäre / damit er
das Königreich allein nach ſich reiſſen
möchte. Ariſtobulus konte zwar gar
ſchwer dahin gebracht werden / daß er die-
ſem Glauben beymäſſe; jedoch umb ſei-
ner eigenen Sicherheit wegen gab er ſei-
ner Leib-Wacht Ordre / einen jeden / ſolte
es auch ſchon des Königs Bruder ſeyn /
hinzurichten / der gewaffnet zu ihm kom-
men würde. Hierauff ſandte er zu An-
tigonus / daß er ungewaffnet zu ihm kä-
me. Allein ſeine heimliche Feinde beſta-
chen die Bothen / daß die ihm ſagen muſten
daß der König / weil er ſich zum Kriege
rüſtete / ihn bäthe / vor ihm in ſeinem Krie-
ges-Habit zu erſcheinen / umb zu ſehen /
wie wohl er ſich gerüſtet hätte. Antigo-
nus / als der keinen Betrug argwohnete /
wurde von den Soldaten erſchlagen.
Ariſtobulus war ſehr bekümmert we-
gen dieſes barbariſchen Bruder-Mords /
und fiel in eine ſehr melancholiſche Kranck- Ariſtobu-
heit / und beklagte mit bitterm Ge- lus Todt.
ſchrey und Zähren den Todt ſeines un-
ſchuldigen Bruders. Er ſtarb / da er nur
ein Jahr regieret hatte.

Alexander wird zum König gemacht.

§. 53. Salome / das hinterlaſſene Weib Ariſtobulus / ſetzte alſofort Jannäus / der auch ſonſten Alexander genennet wird / in Freyheit / und verſchaffte / daß er zum König ausgeruffen würde. Dieſer Printz / ſo bald er ſeine Geſchäffte zu Hauſe feſt geſetzet / führete ein Heer nach Ptolomais. Die Einwohner / hatten nur Zoilus zu ihrem Freunde / welcher / weil er ſich nach bequemer Gelegenheit umſahe / den Thron von Syrien an ſich zu bringen / den Ptolomäus Lathurus bewegte / ihnen zu Hülffe zu kommen / welches verurſachte / daß Alexander die Belagerung auffhub / und wieder zurück nach Jeruſalem gieng / alwo er unter der Hand Cleopatra wieder Ptolomäus auffhezte / wiewohl er öffentlich ſich vor ſeinem Freund außgab. Allein Ptolomäus rückte mit einem Theil ſeiner Armee an / um in Judäa einzubrechen und zu plündern. Dieſem ſich entgegen zuſtellen / zog Alexander zwar funffzig tauſend Mann zuſammen / jedennoch kunte er ihm nicht vorkommen / als er Azoch / eine Stadt in Galilea / in der Geſchwindigkeit am Sabbath angrieff; Er nahm ſie mit ſtürmender Hand ein / und führete zehen tauſend Gefangene hinweg / ſambt einem groſſen Vorrath an Beute; von Sephor ſo nahe an Azoch liegt / gieng Ptolomäus auff Alexandern

loß

loß / welcher bey dem erſten Angriff guten Vortheil gewan̄. Allein der rechte Flügel Alexanders wurde noch einmahl angegriffen / und von Philoſtephanus durchbrochen / daß ſie ſchändlich die Flucht nahmen / und den Sieg Ptolomäus hinterlieſſen / welcher ſo ein groſſes Metzeln unter den Juden machte / daß ſeiner Leute Aerme das Gefühl verlohren. Funfftzig / einige ſagen achtzig tauſend Juden ſeind an dieſem Tage gefallen; am Abend nahm er daß Quartier in unterſchiedenen Dörffern / und weil er ſie mit Weibern und Kindern angefüllet fand / befahl er ſeinen Soldaten / ihnē allē die Hälſe abzuſchneidē / ihre Leiber in Stücken zuzerhauen / uñ dieſelben in ehrnen Töpffen wohl zu ſieden / und ihr Fleiſch zu eſſen / zum Schrecken der andern / die ſich widerſetzen wolten. Jedoch Cleopatra / die Mutter des Ptolomäus / weil ſie ihm ſein Glück mißgönnete / nahm ihm Ptolomais weg. Wohin Alexander kam / umb ihr ſeinen reſpect zu erweiſen / welchen ſie / ungeachtet aller wiedrigen Zeitungen / höfflich tractirte; nach dieſem begab er ſich mit ſeinem Heer in Cöleſyrien / bemächtigte ſich Gadara und Amath / alleine er wurde von Theodon überfallen / welcher zehntauſend Juden niedermachte / uñ des Alexanders Bagage erbeutete. Doch hiermit wurde ihm der Muth nicht be-

Alexander von Ptolomäus geſchlagen.

nommen; denn er berennete und nahm weg Rapha / Anthedon und Gaza / verwüſtete das Land rund umher / ſo brachte er auch die Einwohner um / machte die Stadt dem Boden gleich / und darauff kehrete er wieder zurück nach Hauſe / allwo ſeine eigene Unterthanen ſich wider ihn aufflehneten und aus Verachtung ihn mit Citronen wurffen / als er an dem Altar in dem Feſt der Lauberhütten des Dienſtes wartete / wobey ſie ihm zugleich auffrückten / daß er zum Prieſterlichen Dienſte untüchtig wäre. Weil er nun durch dieſe Widerſpenſtigkeiten ſehr erbittert worden / ließ er dreytauſend Meuterer umbringen / und ſatzte ſich in dem Tempel dergeſtalt feſte / daß ihn niemand angreiffen durffte. Jemehr er aber ſuchte / ſich ihnen gefällig zu machen / jemehr wurden ſie gegen ihm auffgebracht / alſo daß ſie / wenn er ſie fragte / was ſie haben wolten / mit lauter Stimme ausrieffen / er ſolte ſich ſelbſt tödten. Als er nun hierauff bey Demetrius Eucerus umb Hülffe anhielte / kamen ſie mit ihren Armeen bey Sichem zuſammen / allwo ſie alle Künſte und Krieges-Räncke von beyden Seiten / wiewohl ohne Fortgang / auf gleiche weiſe anwandten; drum wurden ſie gezwungen / ihre Streitigkeiten mit dem Schwerdte zu ſchlichten / wobey Demetrius den Sieg behielt. Alexander

xander aber flohe ins Gebürge. Jedoch als er wiederumb verſtärcket wurde/ zog ſich Demetrius wieder zurück/ nichts deſto weniger unterhielten die Rebelliſchen Juden den Krieg noch weiter wider ihren Herrn/ der ſie je mehr und mehr abmattete/ und zuletzt die Beſten unter ihnen abſchnitte in der Stadt Bethoba/ die er einnahm und ſie gefangen nach Jeruſalem brachte. Und als er mit ſeinen Kebs-Weibern öffentlich ſich luſtig machte/ befahl er/ daß achthundert von denſelben gecreutziget würden/ wiewohl er auch ihren Weibern und Kindern/ weil ſie noch lebeten/ vor ihren Augen die Gurgeln abſchneiden ließ/ umb den Schimpff zu rächen/ den er bey ihrē Aufſtand erduldet hatte. Aber eben dieſe Grauſamkeit brachte ihm den Nahmen Thracidas/ oder eines/ der ſo grauſam iſt/ als ein Thracier/ zu wege/ welchen er trug/ ſo lange er lebete/ ob ſie ſchon wieder verſöhnet wurden/ und er die übrige Zeit ſeines Lebens das Königreich friedfertig regierete.

Alexander war ein Printz/ der groſſe Luſt zu kriegen hatte/ demnach als er neue Streitigkeiten mit den Syriern anfieng/ nahm er Dion und Eſſa ein/ in welchem letzten Orte Zeno ſeinen Schatz auffgehoben hatte. Nach dieſen bezwang er Gaulana und Seleucia/ *Alexanders Siege vor Chriſti G. 77.*

und machte ſich Meiſter von dem Thal Anthiochus/ſamt der Veſtung Gamala. Um eben dieſe Zeit waren die Juden Beſitzer von denen Städten in Syrien/ Idumea und Phönicien/ von dem Thurm zu Stratton/ Appolonien/ Joppen / Jamnia / Azor / Gaza/ Anthedon/ Raphia und Rhinocuria / die alleſamt an der See lagen/ und in dem feſten Lande hatten ſie weitläufftige Landſchafften in ihrem Beſitz/ nemlich in Idumea Samaria/ Moab / Seleucia und Cilicia. Und obwohl der König drey gantzer Jahr ein viertägig Fieber hatte/ hielt er dennoch immer das Feld/ biß er endlich von Reiſen und Arbeit abgemattet / an den Gräntzen der Geraſener ſtarb / als er eben vor Regaba lag/ es einzunehmen. Dieſer Printz regirte ſieben und zwantzig Jahr/ und lebte neun und viertzig Jahr. Er rieth ſeiner Gemahlin Alexandra vor ſeinem Todte/ daß ſie denſelben verhölen ſolte/ biß ſie das Caſtel Regaba gewonnen hätte. Da ſie nun hierauff im Triumph in Jeruſalem eingieng/ wurde ſie mit groſſer Freude von dem Volcke auffgenommen / und kam durch Beyſtand der Phariſeer zum Regiment. Sie hatte zwey Söhne / Hircanus und Ariſtobulus; der erſte vergnügte ſich an dem Frieden / und der andere war geſchickt die Regierung zu führen.

Alexanders Todt vor Chriſti 77.

ren. Den Hircanus machte ſie zum Hohenprieſter/ und überließ die Verwaltung der öffentlichen Geſchäffte den Phariſeern/ die ſich ihres Anſehens mißbrauchten/ indem ſie die Verjagten wieder in ihre Güter einſetzeten / und viele zum Tode verdammeten / die König Alexandern gerathen hatten/ die acht hundert Perſonen zu creutzigen / die zu Behtom waren gefangen worden. Hierauff giengen diejenigen / welche des Alexanders Krieges-Bediente geweſen mit Ariſtobulus zu der Königin / und erzehleten ihr / daß die Freunde ihres verblichenen Mannes ſchändlich von denen erſchlagen würden/ die ſeine bekandte Feinde geweſen/ und daß dieſes Verfahren der Phariſeer von ſchädlicher Folge ſeyn dürffte/ wenn Aretas und andere Printzen in Arabien hören würden / daß dieſe Officier/ deren Namen den angelegenen Völckern ein Schrecken geweſen / ſo grauſam ſolten mitgeſpilet werdē/ und dannenhero möchte ſie ordnen / daß ſie in unterſchiedene Veſtungen vertheilet würden / weil ſie willig wären/ lieber ihr Leben in ſo einem verachteten Zuſtand hinzubringen/ als auff eine unmenſchliche Weiſe ſich von ihren Feinden hinrichten zu ſehen. Die Königin willigte in ihr Verlangen/ nur Hircanien/ Alexandrien und Macheron wolte ſie nicht einraumen / maſſen

allda der Königliche Schatz verwahret wurde. Nicht lange darnach ſandte ſie ihren Sohn Ariſtobulus gegen Ptolomäus Menneus; allein er kehrete zurück / ohne daß er etwas Merckwürdiges ausgerichtet hatte. Alſo hintertrieb ſie auch ebener maſſen durch Geſchenck und gute Worte das Vornehmen Tigranes / Königes von Armenien / wider die Juden. Hierauff wurde ſie gefährlich kranck / und weil Ariſtobulus einen Argwohn gegen die Phariſäer hatte / nahm er Beſitz von allen Veſtungen / die in ſeiner Freunde Hände waren/worüber ſich den die alten Juden/ und Hircanus gegen die Königin beſchwerete; Allein weil ſie eben der Natur die letzte Schuld bezahlete / kunte ſie ihnen keine Antwort geben.

Alexandrä Todt.

Bürgerlicher Krieg.

§. 53. Da nun Alexandra mit Tode abgegangen / nach dem ſie neun Jahr dem gemeinen Weſen vorgeſtanden/ und drey und ſiebentzig Jahr gelebet / ließ ſich Ariſtobulus gegen ſeinen Bruder Hircanus den Hohenprieſter in einen Krieg / und nahe bey Jericho / in ein Treffen ein. Viele von des Hircanus ſeinen Soldaten giengen über / und weil ſie die Waffen unter ſeinem Bruder führeten / erlangte er den Sieg / und Hircanus flohe in die hohe Veſtung Jeruſalem / allwo Alexander das Weib

Die Streitigkeiten Arriſtobulus und Hircanus.

und

und die Kinder Ariſtobulus gefangen geſetzet hatte / da er ſich zum erſten auffleh-nete; und der Reſt von der Parthey welche ſich innerhalb den Mauren des Tempels reteriret / wurde belagert und genommen. Endlich wurde ein Friede geſchloſſen / durch welchen Ariſtobulus das Weltliche Regiment überkam / mit welchem Hircanus nichts ſolte zu thun haben; allein Antipater / ein reicher Edomiter / der zur Partheyligkeit überaus geneiget war / insinuirte ſich in die Freundſchafft des Hircanus / und erzehlete ihm / daß ſein Leben in beſtändi-ger Gefahr ſchwebete; denn weil ſeines Bruders Regierung nicht anders könte geſichert werden / als durch ſeine Hinrich-tung / ſo müſte er erwarten / daß einige von des Königes Freunden ihm nachſtel-len würden / ſein Leben zu ſchlieſſen. Hir-canus war zwar eine Weile unwillig ſol-che Rede zu glauben / und wolte derglei-chen Vorwänden kein Gehör geben / je-dennoch ließ er ſich zuletzt überreden / mit Antipater ſeine Zuflucht zu nehmen bey Aretas / dem Könige in Arabien / welcher von ihnen unauffhörlich gebeten wurde / den Hircanus wieder in ſein Regiment zuſetzen / verſprechende dem Aretas die zwölff Städte wieder einzuräumen / die von ſeinem Vater Alexander ihm wären

abgenommen / wenn er in dieſem Unternehmen glücklich wäre. Hierauff kam Aretas gegen Ariſtobulus angezogen/ gewann einen Sieg über ihn / und viele von des Ariſtobulus Soldaten lieffen über zu Hircanus/alſo/daß er nach Jeruſalem fliehen und ſehen muſte / wie ihn die Araber in dem Tempel belagerten. Immittelſt als dieſes zwiſchen den beyden Brüdern vorgieng / ſandte Pompejus/der Groſſe/ Scaurus in Syrien welcher gegen Judäa anmarſchirte; ihm wurde alſobald von den Geſandten/ſowohl des Ariſtobulus / als des Hircanus auffgewartet / da denn ein jeder bey demſelben ſich umb die Römiſche Allianz bewarb/und ſich erboth/ einen Tribut von vier hundert Talent zu zahlen. Weil nun Scaurus den Ariſtobulus von einem edlen Gemüthe und in ſeinem Begehren mäſſig erfand ; Hircanus hingegen ein armer und ungeſchliffener Tropff war/der in ſeinem Fordern gar zu weit gieng / gab er dem erſten Gehör. Demnach nahm er ſein Geld in Empfang/ und kehrete zurück nach Damaſcus. Allein Ariſtobulus/der mit ſeinem Heer Aretas entgegen zog/ſchlug ihn bey Papyra mit Verluſt ſieben tauſend Mann.

Als nun inzwiſchen Pompejus nach Damaſcus kommen / ſandte ihm Ariſto-

ſtobulus groſſe Geſchencke. So beſchwe-
rete ſich auch Antipater/ im Namen Hir-
canus/ und Nicodemus/ im Namē Ari-
ſtobulus/ über Gabinius und Scaurus
wegen der Geſchencke/ womit ſie ſich beſte-
chen laſſen. Doch verſchob er die Antwort
biß auf den Frühling; da ſich denn auch die
Juden über die beyden Brüder beſchwere-
ten/ daß ſie ihre Regierungs-Form verän-
dert hätten/ und da ſie hätten ſollen Got-
tes Prieſtern gehorchen/ hätten ſie die-
ſelben unter ihre Bothmäſſigkeit gebracht/
und dahin geſtrebet/ daß ſie die Nation zu
Sclaven machten. Hircanus klagete/
daß/ ob er wohl der älteſte Sohn/ wäre er
von dem Jüngern ſeines Erbes beraubet
worden/ und daß er nur ein geringes
Stückgen Land hätte zum Theil bekom-
men/ maſſen ſein Bruder das Ubrige mit
Gewalt ſchon beſetzet gehabt. Ariſtobu-
lus antwortete hierauff/ daß Hircanus
des Königreichs wegen natürlicher Ge-
brechen und Untüchtigkeit entſetzet wä-
re; daß das Regiment mit Gewalt ihm
auffgebürdet worden/ damit es nicht ande-
re zu ſich ziehen möchten; und daß er kei-
nen andern Titul verlange/ als den ſein
Vatter Alexander gehabt. Und ſeine
Sachen durch Zeugen zu beſtättigen/ ſtel-
lete er eine Art frecher Jünglinge vor/ die
geſchmückte Angeſichter und krauſe Haa-
re

re hatten/ welche Purpur-Röcke trugen/ und ſo übermäſſig gekleidet waren/ daß ſie wegen ihres thörichten Schmuckes verlachet worden. Pompejus verdammete zwar die Gewaltthätigkeit des Ariſtobulus / jedennoch aber wolte er ſein Urthel auffgehoben haben / biß er in ihr Land käme/ und immittelſt rieth er ihnen/ im Friede zu leben. Er bezeigte ſich inſonderheit gütig gegen Ariſtobulus/ und vermuthete es ſich am wenigſten / daß er das Volck verleiten ſolte / ihm die Paſſage nach Nabathea zu verſtopffen/ welches nichts deſtoweniger auff Antreiben des Ariſtobulus geſchahe. Des Pompeji ſeiner Ordre zuwider gieng er nach der Stadt Delion/ und von dar in Judea. Pompejus fand ſich durch das untreue Verfahren des Ariſtobulus beleidiget/ maſſen er ſuchete / alles zu ſeinem Schaden anzuſtellen/ demnach verlangete er/ er ſolte alle Beſatzungen ſeinen Kriegs-Bedienten übergeben/ wozu er ſich unwillig bequemete ; und als er ſich nach Jeruſalem retiriret / rüſtete er ſich zum Kriege gegen die Römer. Hierauff kam Pompejus gegen Jeruſalem angezogen/ und weil Ariſtobulus wegen ſeiner übelen Auffführung eine Reue angekommen / gieng er hinauß zu ihm/ both ihm nicht allein Geld an / ſondern

dern verſprach auch darneben / ihn in Jeruſalem auffzunehmen / ja er bat ihn / alle Zwiſtigkeiten ohne öffentliche Feindſeligkeiten beyzulegen. Dieſes nahm Pompejus an / und / nach genommener Abrede / ſandte er Gabinius mit ſeinen Völckern die Stadt einzunehmen / und das Geld zu empfangen. Doch Ariſtobulus wolte keines von beyden leiſten ; welches Pompejus dergeſtalt erzürnete / daß er ſelbſt in Perſon / nachdem er Ariſtobulus zum Gefangenen gemacht / wieder in die Stadt gieng / welche in ſich ſelbſt zergliedert war ; wiewohl des Ariſtobulus ſeine Parthey hatte die Uberhand / und begab ſich in den Tempel ; ſie brachen die Brücke zwiſchen demſelben und der Stadt ab / und faßten den Schluß / ſich zu wehren. Die andere Parthey übergab die Stadt und des Königs Pallaſt an Pompejum / und hernach grieffen ſie den Tempel an / und bekamen ihn ein am Sabbath / in Anſehung deſſen die Juden wenig oder keine Gegenwehr thaten. Einige der Juden ſturben durch das Schwerdt der Römer / etliche tödteten ſich unter einander / andere ſtürtzeten ſich ſelbſten herab von den jähen Felſen / und die Ubrigen verbrannten ſich in ihren eigenen

Pompejus nimmt Jeruſalem ein.

genen Häuſern/damit ſie nicht ſehen möch-
ten das grauſame Verfahren ihrer Fein-
de. Dergeſtalt kamen über zwölff tau-
ſend Mann um/ und der Tempel wurde
überaus entheiliget/ indem Pompejus
und andere das jenige ſahen / das von
Rechts wegen niemand anders/ denn die
Prieſter/ ſehen ſolten. Allein/ ob er wol
eine Taffel ſahe ſamt etlichen Leuchtern
und andern güldenen Gefäſſen/ wie auch
zwey tauſend Talent Silbers in dem
Schatz des Tempels/ war er dennoch von
ſolcher exemplariſchen Frömmigkeit. Daß
er nichts mit ſich wegnahm/ noch etwas
Unanſtändiges begieng/ maſſen er ſich in
allen Dingen wie ein ungemein tugend-
hiffter Mann auffführete. Den näch-
ſten Tag gab er Befehl/ daß der Tempel
gereiniget und Opffer geopffert würden.
Das Prieſterthum ſchenckte er Hirca-
nus/ andere wurden von ihm belohnet/
diejenigen aber/ welche die erſten Urheber
des Auffſtandes geweſen/ enthauptet. Er
machte Jeruſalem den Römern zinß-
bar/ nahm ihre gewonnene Städte in
Cölesyrien wieder weg/ daneben beſtim-
mete er ihnen die Gräntzen ihrer Herr-
ſchafften/ und gab andere Plätze ihren
vorigen Beſitzern wieder. Und derge-
ſtalt ward die Jüdiſche Nation durch die
innerlichen Kriege in das äuſſerſte Elend
gebracht/

Jeruſalem wird zinßbar gemacht.

gebracht/ihre Freyheiten giengen verloh-ren/und ſie ſelbſten muſten ſich den Rö-mern unterwerffen. Pompejus führe-te Ariſtobulus/ſeinen Sohn Antigo-nus mit zweyen Töchtern nach Rom/ aber ſein Sohn Alexander entrunn/und that nicht lange darnach unterſchiedliche Einfälle in Judea / denn er zog zehen tauſend zu Fuß und fünff hundert Reu-ter zuſammen/und befeſtigte die Schlöſ-ſer zu Alexandrien und Macheron in den Gebürgen von Arabien. Allein Gabinius und Marcus Antonius lieſſerten ihm eine Schlacht mit einigen Trouppen/ ſo durch Antipater gedun-gen worden. Zehen tauſend ſeiner Leu-te tödtete er / und ſo viel nahm er gefan-gen; und Gabinius/der ein Theil ſeiner Armee mit Antonius vor Alexandrien lieſſe/beſuchte inzwiſchen Judea / und be-fahl/daß alle niedergeriſſene Städte wie-der gebauet würden/die übrigen ausge-beſſert und bewohnet ; und darnach keh-rete er wieder zurück nach Alexandrien/ allwo ſich Alexander demüthigte/und das Schloß übergab / gleichwie auch dieſe zu Hircanien und Macheron. Alexan-drien ward niedergeriſſen / und Gabi-nius übergab den Tempel und Hdas ohe-prieſterliche Amt an Hircanus/ verord-nete Oerter / wo die Gerichte gehalten würden ; hiernechſt theilete er das Land

in

in Landſchafften/und veränderte das Monarchiſche Regiment der Jüden in eine Ariſtocratie. An der andern Seite war Ariſtobulus mit ſeinem Sohn Antigonus von Rom entwiſchet/ und nunmehr des Vorhabens/ das Caſtel zu Alexandrien wieder zu befeſtigen. Es ſchlug aber ſein Vornehmen fehl/indem Siſenna/ Antonius und Serilius anrückten. Er begab ſich demnach nach Macheron/ woſelbſt er ſich mit vielen Jüden vereinigte/ und als er mit den Römern eins zu wagen ſich unternommen/ wurde er übern Hauffen geworffen/ jedennoch verzweiffelte er nicht an einem beſſern Glücke/ flohe alſo nach Macheron/ welches er gezwungen ward zu übergeben/ und wurde alſo zum andern mahl ſamt ſeinem Sohn Antigonus gefangen nach Rom geſandt/ und ſehr hart gehalten. Als nun hierauff Gabinius hörete/ daß Alexander/ der Sohn Ariſtobulus eine feine Armee von den Juden auff die Beine gebracht/ womit er die Römer hie und da zwackte/ und das gantze Land plünderte/ ſandte er zuvor Antipater/ die Juden dahin zubringen/ daß ſie ſich eines beſſern beſinnen wolten/ weil er aber keinen Fortgang in ſeiner Verrichtung hatte/ und es unmöglich fand/ Alexandern zu verſöhnen/ ſchlug ihn Gabinius nahe an dem Berg Itabur/ mit

Ver-

Verluſt von zehen tauſend ſeiner Leute. Als er nun auch in Jeruſalem alles feſte geſetzet/ bezwang er die Nabatheer/ und hatte in ſeiner Regierung Craſſus zum Nachfolger. Dieſer gieng nach Jeruſalem/ und nahm die zwey tauſend Talent/ die Pompejus in dem Tempel gelaſſen hatte/ mit ſo viel Gold / daß es ſich auff acht tauſend Talent belieff. Eleaſar gab ihm auch einen güldenen Balcken/ welcher drey hundert Pfund wog / und nahm vorher einen Eyd von ihm / daß er ſich weiter umb nichts mehr / das zum Tempel gehörete / bekümmern wolle. Zwar das Geld empfieng er/ aber den Eyd brach er bald/ und raubete alles aus dem Tempel / wo es nur einen Werth hatte. Nach dieſem verfolgte Craſſus ſeine Verrichtung in Parthien / und letzlich kam Caſſius in Judäa /nahm die Stadt Tarichäa ein/ mit 30000. Gefangenen/ und verdammte Pitholaus zum Tode/ der ſich mit Ariſtobulus conjungiret hatte. Alles was er that/ geſchahe auff Zurathen des Antipaters; endlich wurde auch Ariſtobulus durch Pompejus Parthey vergeben/ und ſeinem Sohn Alexander wurde zu Antiochia der Kopff abgeſchlagen/ wegen ſeiner üblen Conduite gegen die Römer.

Craſſus nimmt den Schatz aus dem Tempel.

§. 54. Als nun Cäſar das gantze Römiſche Reich gleichſam gewonnen/ ſtund

ihm Antipater auff Befehl des Hohen-prieſters Hircanus mit dreyſſig tauſend Mann bey/und ließ ſich ſein Beſtes in Syrien und Arabien ſo ſehr angelegen ſeyn/ daß ſie ſich insgeſamt mit Cäſar uñ Antipater behertzt in dieſem Kriege vereinigten. Er überredete die Juden durch Onias/ ihm den Durchgang durch ihr Land zugeſtatten / und ſeinen Leuten mit dem an die Hand zugehen / was ſie würden nöthig haben; und nach ihrem Exempel hielten es alle Juden / welche umb Memphis her wohneten / mit Cäſars Parthey. Als nun Cäſar nicht ohne guten Beyſtand des Antipaters den Krieg in Egypten glücklich zu Ende gebracht/ machte er ihn zum Landpfleger über gantz Judäa/ und nicht lange darnach beſchwerete ſich Antigonus/ der Sohn Ariſtobulus/beym Cäſar/wie ſein Vatter und Bruder in ſeinen Dienſten ihr Leben verlohren/und wie Antipater über die Jüdiſche Nation tyranniſire. Allein Antipater widerlegte dieſes alles bald / und nachdem er den Cäſar nach Syrien hatte begleitet / bauete er die Mauren zu Jeruſalem geſchwinde wieder auff: Anbey zog er durch das gantze Land/und ſtillete die Troublen und Bewegungen / die unter ihnen waren; er gab ihnen auch insgeſamt alle mögliche Verſicherung/ daß wenn ſie im Gehorſam gegen ihren Fürſten

Antipater wird zum Landpfleger über Judäa gemacht.

Fürſten Hircanus lebten / ſolten ſie ihre Güter in Friede beſitzen und glücklich leben. Wenn ſie aber ſich von neuen aufflehnen würden / ſollten ſie geſchwind fühlen / daß ſie an ſtatt eines Landpflegers an ihm einen Herrn / und an ſtatt eines Königes an Hircano einen Tyrannen finden ſolten; an ſtatt / daß ſie die Römer zu Freunden hätten / würden ſie ihre Todt-Feinde werden; ſintemahl dieſelben niemahls leiden würden / daß etwas geändert werde / welches von ihnen beſtättiget. Da nun immittels Antipater ſahe / daß Hircanus dumm und ungeſchickt zu den Geſchäfften des Landes wäre / machete er ſeinen Sohn Phaſelus zum Statthalter über Jeruſalem und über die umliegende Theile / und ſeinē Sohn Herodes / ob er wohl nur funffzehen Jahr alt / zum Landpfleger über Galiläa / als welcher allbereit Proben ſeiner Tapfferkeit und guten Auffführungen gegeben hatte. Weil nun in dieſem allen etliche Groſſe unter den Juden ſchehle Augen machten / und ſich inſonderheit wegen der übeln Regierung Herodes gegen Hircanus beklageten / hielt es der Hoheprieſter vors beſte / zu fliehen und ſein Leben zu retten / alldieweil er wohl ſahe / daß das Gericht geneigt war ihn zu verurtheilen; welches er auch that / maſſen er nach Damaſcus flüchtete.

§. 55. Nach dem Todt Cäſars gieng Caſſius in Syrien / und legte auff das Jüdiſche Land einen Tax von ſieben⸗hundert tauſend Talent / und Antipater gebrauchte ſeine Söhne / es einzuſamlen. Herodes brachte ſeinen Theil geſchwind in Galiläa zuſammen / welches ihm die Liebe und Danck des Caſſius zu wege brachte / ſo gar / daß er bey der Abreiſe Caſſius und Brutus zum Stadthalter über Cöleſyrien geſetzet wurde. Hier⸗nechſt hatte er das Verſprechen / zum Kö⸗nig gemachet zu werden / ſo bald der Streit zwiſchen ihnē / dem Anthonius und dem Jungen Cäſar / geendiget wäre. Weil ſich nun inzwiſchen Malichus vor der Gewalt Antipaters fürchtete / beſtoch er Hircanus / ſeinen Mundſchencken / ihm mit Gifft zuvergeben und durch dieſes Mittel machte er ſich Meiſter von Je⸗ruſalem. Seine Söhne waren ſehr da⸗hin bedacht / dieſes Buben⸗Stück / ſo an ihrem Vatter verübet worden / zu ſtraffen. Allein in dem ſich Malichus von der That loß ſchwur / faſte man den Rath / die Sache eine Weile ſchlaffen zu laſ⸗ſen / als wenn ſie gantz in Vergeſſen⸗heit geſtellet wäre. In währender Zeit / als Herodes das Volck in Samaria ſtillete / wendete er ſich zurück mit ſeinen Soldaten nach Jeruſalem / und gieng hinein bey der Nacht / wider den auß⸗drückli⸗

Antipater wird er⸗mordet.

drücklichen Befehl Hircanus / der durch Malichus ausgewürcket worden / welcher eine Zeit darnach auff Befehl Caſſius / den Mord Antipaters zu rächen / erſchlagen wurde / und Felix / welcher mit einer Armee in Jeruſalem eingelaſſen ward / ſtritte wider Phaſelus; doch er ward geſchlagen / gefangen genommen und zuletzt / auff gewiſſe Bedingung / loß gelaſſen. Herodes / welcher Willens war / ſeinem Bruder Beyſtand zuleiſten / fiel in eine Kranckheit; Allein nachdem er wieder beſſer worden / zog er wider des Malichus ſeinen Bruder / zwackte ihm unterſchiedliche Oerter ab / und darnach wendete er ſeine Waffen gegen Antigonus / den Sohn Ariſtobulus. Er trieb ihn aus allen ſeinen Vortheilen / ſchickte die Tyrier freundlich nach Hauſe / und als es hernach zu einer Schlacht kam mit Antigonus / bezwang er ihn; doch ehe er noch die Gräntzen von Juda erreichte / trieb er ihn völlig aus ſeinen Veſtungen / die er noch in dem Lande hatte / und zog im Triumph zu Jeruſalem ein / alwo Hircanus und das gantze Volck ihm Cronen vortrugen. Hircanus hatte nunmehr einen gröſſern Reſpect gegen Herodes / als zuvor / in dem er ſeine Anverwandtin Mariamne / die Tochter Alexanders / des Sohnes Ariſtobulus / ſo er mit Alexandra der Tochter

Herodes Thaten.

Hircanus/von welcher er unterſchiedliche Kinder hatte/ gezeuget: Allein Antipater war von Doris ſeiner vorigen Frauen/ einem Weibe von ſeinem eigenen Geſchlechte.

Als nun mittlerweile Caſſius geſchlagen ward/und Marcus Anthonius in Bithynien gieng/ ſandten die Juden etliche von ihren Vornehmſten zu ihm/ umb ſich wieder über Phaſelus und Herodes zu beſchweren/ ſagende: Hircanus hätte den Namen/ ſie aber die Macht des Königreichs. Allein Anthonius hatte ſo viel Hochachtung vor Herodes/ daß ſeine Feinde kein gut Gehör hatten. Da er nach Epheſus gekommen/ ſandten ihm die Juden und Hircanus eine Krone von Gold/und bathen/daß die Jüdiſchen Gefangenen/welche von Caſſius wider das Krieges-Recht gefangen genommen/ loß gelaſſen und wieder zu ihren Gütern gebracht würden. Er gab ihnen hierauff eine erwünſchte Antwort; doch da er nach Syrien gekommen/ führeten die Juden abermahl Klage über Phaſelus und Herodes/ und hatten einen ihrer berühmteſten Redner bey ſich/ die Sache geſchickt vorzuſtellen; Meſſala aber nahm die Vertheidigung dieſer jungen Männer auff ſich. Nachdem Anthonius beyde Theile gehöret/ und von Hircanus/welcher auch

eben

eben daſelbſt zugegen war / völlig überredet wurde / daß Herodes Parthey am meiſten auff die gemeine Wohlfahrt ſehe / beſtättigte er die beyden Brüder als Landpfleger über Judäa / und er würde gewiß die Juden mit Todtes-Straffe beleget haben / wenn nicht Herodes Vorbitte demſelben vorgekommen. Weil ſie nun nichts deſtoweniger unwillig verblieben / giengen ſie hernach mit zehen tauſend Mann von ihren Bunds-Genoſſen zum Anthonius nach Tyrus / ihr voriges Klagen zu vermehren / doch Anthonius war ſchon zuvor durch die beyden Brüder mit Gelde beſtochen / ſchlug ihnen derowegen nicht allein die Audientz ab / ſondern befahl auch / daß ſie davor geſtraffet würden / daß ſie neue Unruhe machten; darauff ließ er denen Juden ſagen / daß ins künfftige ſie nicht mehr bey ihm umb Recht anhalten möchten. Allein weil ſie ſeine Vermahnung ſchlecht in acht nahmen / lieffen gewiſſe Juden in der Stadt auff ſie an / etliche tödteten ſie / andere wurden von ihnen verwundet / und die übrigen flohen in ihr Land / und lebten daſelbſt / um künfftiges Ubel zu verhüten / in Friede.

Da nun hierauff Antigonus der Sohn Ariſtobulus denen Parthiern 1000. Talent Silbers und 500. Weiber verſprochen / wenn ſie Hircanus abſetzen / Herodes

und ſeine Freunde tödten / und ihn in das Königreich einſetzen wolten / nahmen ſie das Anerbieten an / und marchireten mit einem Heer gegen das Jüdiſche Land. Gewiſſe Juden traten zu Antigonus an dem Berg Carmel / und drungen ein in Jeruſalem. Phaſelus und Herodes ſchlugen ſie ab an dem Marckt-Platze / trieben ſie in den Tempel / und Antigonus ſeine Parthey zog in vielen Scharmützeln den kürtzern. Als zu dieſer Zeit Pachorus / des Königes von Parthien Sohn / mit einer geringen Anzahl in Jeruſalem eingangen / unter dem Vorwand / die Streitigkeiten beyzulegen / ob wohl ſein Abſehen wieder Herodem gieng; überredete er Hircanus und Phaſelus / als Geſandten zu Barzaphernes / einem Parthiſchen Printzen / zu gehen / der dazumahl mit einer Amee in Syrien ſtund / welcher die ſtreitenden Partheyen verſöhnen würde. Allein die betriegeriſchen Parthier hatten ſie nicht ſo bald in ihrer Gewalt / als daß ſie dieſelben zu Gefangnen machten / und bemüheten ſich durch ſcheinbahre Vorwendung / Herodes eben alſo zu hintergehen / und ihn in eben denſelben Zuſtand zu ſetzen. Aber Herodes roch den Braten / drum machte er ſich bey der Nacht mit ſeinen Leuten fort /

und

und flohe nach Idumea. Es war ein erbärmliches Spectakel; denn die allerhärteſten Hertzen kunten ſich nicht enthalten / ihre Trübſal zu bedauren / indem ſie die liebreichen Mütter ihre Kinder ſahen weg tragen / die mit bittern Thränen ihrem Vatterlande gute Nacht ſagten / und ihre Freunde und Verwandten im Elend hinter ſich lieſſen / ohne Hoffnung einer Verbeſſerung und Troſtes. Allein **Herodes** richtete durch eine unüberwindliche Tapfferkeit und Beſtändigkeit in allen Veränderungen des Glücks ihre Gemüther auff / und brachte ſie zu der Hoffnung eines beſſern Glückes / ſchlug daneben die **Parthier** und Juden / die ihn verfolgten / und warff ſich mit achthundert Mann in die Veſtung **Maſſada**. Darnach hieß er die übrigen ſich durch das Land umher zerſtreuen / die Veſtung verſahe er mit Waſſer und Proviant; er aber ſamt ſeinen Freunden und Soldaten gieng in **Petraam**. So bald die **Parthier** den nechſten Morgen von **Herodes** Abzug höreten / plünderten ſie gantz Jeruſalem / ausgenommen **Hircanus** ſeinen Schatz / und das umbliegende Land verheereten ſie ſambt der reichen Stadt **Mariſſa**. Als nun **Antigonus** dergeſtalt auff den Thron geſetzet

Herodes entgehet den Parthiern.

Antigonus wird König über Judäa.

ſetzet durch die Parthier / wurden Hircanus und Phaſelus ihm als Gefangene übergeben; und dieweil er fürchtete/ Hircanus möchte mit der Zeit / wieder in das Ambt des Hohenprieſterthums eingeſetzet werden / ließ er ihm ſeine Ohren abſchneiden / und machte ihn dadurch zu demſelben untüchtig. Jmmittelſt wuſte Phaſelus / daß er doch ſterben müſte / drum ſtieß er ihm ſelbſt gegen die Steine den Kopff entzwey/ daß der Brägen raus fiel. Unterdeſſen hoffte Herodes Geld zuſchaffen/ womit er ſeinen Bruder Rantzioniren möchte / wolte demnach eine Summe von dem König in Arabien geborgt haben; allein er ſchlug ihm gerade ab / etwas zu lehnen/ und ihn länger in ſeiner Herrſchafft bleiben zulaſſen; Als er nun bald darnach von ſeines Bruders unglücklichem Todt Nachricht bekommen/ gieng er nach Rom / und erzehlete Anthonius umſtändlich alles / was in Judäa und Jeruſalem vorgegangen war. Seine Sache wurde von ihm zuvertheidigen angenommen / ja vom Cäſar ſelbſten / aus reſpect gegen ihren groſſen Freund Antipater / ſeinen Vatter. Hierauff erklährete der Rath Antigonum vor einen Feind der Römer / und beſchloß daneben / Herodes ſolte König über die Juden ſeyn. Mittlerweile bela-

Herodes zum König erklährt. A. M 3915. vor. Ch. 39.

belagerte Antigonus die Veſtung Maſ-
ſada / in welcher Joſeph / der Bruder
Herodes / einen tapffern Widerſtand
that / daß er auch gezwungen wurde / das
Unternehmen fahren zulaſſen. Zu der
Zeit zwackte Ventidius ein Römiſcher
Hauptmann / der in Aſſyrien geſchicket
wurde / Antigonus eine groſſe Menge
Geld ab / in dem er in Furcht war / er
möchte ihm neue Ungelegenheit machen /
ehe die Parthier / die er erwartete / ihm
zu Hülffe kämen. Inzwiſchen kam
Herodes von Rom wieder zurück in
Morgenland / nahm Joppen weg /
entſatzte auch Maſſada / und nachdem er
das Fort Reſſa beſetzet / gieng er nach
Jeruſalem und rieff gegen denen / die
auff den Wällen waren / aus / er käme
nicht / das angethane Unrecht zurächen /
ſondern des gemeinen Beſtens wegen /
und dannenhero trüge er allen denen /
die ſich freywillig unterwürffen / ſeinen
allgemeinen Perdon an; worauff An-
tigonus / der ſich hinter die Römiſchen
Soldaten ſteckte / die Herodes beyſtun-
den / zur Antwort gab / daß die Römer /
allen Rechten und Gebräuchen zu wider /
den Herodes zum König gemacht / der
ein Idumeer / und alſo nur ein halber
Jude wäre. Hierauff ſchoſſen die Sol-
daten ihre Bogen loß / und trieben ſie

zwar

zwar weg von der Mauer / dem ungeacht wurde Herodes genöthiget / die Belagerung auffzuheben / da er dann in Galiläa marchirete / welches er bezwang / und aus dem gantzen Lande trieb er ſeine Feinde aus. Nachdem er auch die Diebe und Straſſen-Räuber / welche ſich zwiſchen den Bergen und in den Höhlen verborgen gehalten/ gäntzlich ausgerottet / machte er ſich an die jenigen / welche die Gräntzen von Galilea verunruhigten / und zwang die Städte / ihren Frieden zu kauffen. Als Antonius um dieſe Zeit Pachorus überwältigt/ ſchickte er Machärus dem Herodes zu Hülffe; allein er war von Antigonus beſtochē/drum machte er ſeine Sachen mehr ſchlimmer/als beſſer. Er entgieng und ſchlug zugleich einē Hinterhalt/ der ihm geleget ward/da er wolte zu Antonio ſich begeben/ welcher Soſius mit zwey Legionen ihm zu helffen ſchickte / die übrigen von dem Volcke hinterlaſſende/ ihm nachzufolgen. Zu dieſer Zeit wurde Joſeph / der Bruder Herodes / als er ohne genommenen Rath ſich gewaget / mit Antigonus Parthey zu fechten bezwungen / und geſchlagen. Das Neue hiervon machte/ daß Herodes nach Jericho eylete / ſeinen Todt zu rächen. Weil nun das Dach des Hauſes / in welchem er nicht
weit

weit von dieſem Orte / ſeine Wohnung genommen / niederfiel / ohne daß es jemand Schaden that / wurden diejenigen / die ihm folgeten / mit der Meynung der Abwendung des Unglücks eingenommen / als wenn ihn GOTT lieb hätte. Den nächſten Morgen kamen ſechs tauſend ſeiner Feinde herunter / von dem Gebürge / die den Römern und Herodes ſeinen Soldaten viel Schaden thaten / er ſelbſten wurde mit einem Pfeil in dem dicken Fleiſch verwundet. Darauff ſandte Antigonus den Pappus mit einigen Soldaten aus / eine Bravade zumachen. Herodes zog ſich nahe an Macharas / nahm fünff Städte weg / und tödtete zwey tauſend von ſeinen Feinden. Hierauff ließ er ſich mit Pappus und Iſamas in ein Gefecht ein / ſchlug und verfolgte dieſelben mit ſo groſſem Metzeln / daß die Nachfolger Antigonus ihn durch das Treiben verlieſſen / und wo ſeine Armee nicht ein hefftiger Sturm überfallen / hätte Herodes im Triumph nach Jeruſalem ſeinen Weg genommen / maſſen Antigonus keine andere Gedancken hatte / als es zu verlaſſen. Nichts deſtoweniger / nachdem er der Gefahr / in einem Bade erſchlagen zuwerden / entrunnen / und Pappus den Kopff abgeſchlagen / berennete er

Jeru-

Jeruſalem / und als er Mariamne zu Samarien geheurathet / belågerte er es würcklich mit eilff Legionen zu Fuß / und 6000. Reutern/ausgenommen der Hülffs-Völcker aus Syrien. Die Belagerten zeigten groſſe Tapfferkeit durch Ausfålle/ und dergleichen: Doch zuletzt erſtiegen zwantzig Mann den Wall/ welchen einer von Soſius ſeinen Hauptleuten folgete/ und als der åuſſere Theil des Tempels und das untere Theil der Stadt eingenommen ward / flohen die Juden in den innern Tempel und in den obern Theil der Stadt. Herodes gab den Juden Freyheit / Vieh vor die Opffer hinein zubringen/ in Hoffnung / ſie durch ſeine Gütigkeit zu erweichen. Allein weil er fand/ daß ſie ſich entſchloſſen/bey Antigonus zu ſtehen/um ſeinem Titel ſich zu widerſetzen/ ſo grieff er den Platz an / und bekam ihn ein / und ließ Jung und Alt/ Reich und Arm durchs Schwerdt fållen / auch die Weiber und Kinder kunten nicht einmahl den blutigen Hånden und barbariſchen Grauſamkeiten der Römer und Herodianer entgehen. Weil nun Antigonus ſolchermaſſen ſeine eigene Gefahr vor Augen ſahe/ſtieg er herunter von ſeinem Thron / und demüthigte ſich auff ſeinen Krieg vor Soſius / der ſeines Unglücks ſpottẽ/ ihn Madame Antigona nennete/

Herodes nimmt Jeruſalem ein.

nete/ ließ ihn auch unter einer Wache/ als wenn er ein Weib geweſen wäre/ doch band er ihn feſte/ daß er nicht entlauffen möchte. Herodes that alles was er kunte/ den Tempel und das Volck zu erhalten/ und wendete ſich ſelbſten ihrentwegen zu Soſius/ und erzehlete ihm/ wie daß die Römer/ wenn ſie ſo wolten fortfahren/ ihn zum König über eine Wüſteney laſſen würden/ und wie er das Leben einer ſeiner Bürger höher ſchätze/ als die Herrſchafft über die Welt. Soſius gab ihm hierauff zur Antwort/ es wäre billich/ daß die Soldaten/ welche in der Belägerung die Anfälle thun müſſen/ des Nutzens der Plünderung theilhafftig würden. Herodes verſetzte wieder/ er wolte gerne einem jeden aus ſeinem Schatze Gnüge thun/ und rantzionirte alſo die Ubrigen in der Stadt/ durch die Erfüllung ſeines Verſprechens; und nachdem er allen Soldaten/ wie auch einem jedweden Hauptmann nach Proportion gegeben/ ſo beſchenckte er den Soſius ebenfalls recht königlich/ daß ſie alſo mit groſſem Vergnügen von ihm giengen. Dieſe Drangſalen befielen Jeruſalem in der hundert und acht und funfftzigſten Olympias/ und was das Merckwürdigſte/ an eben demſelben Tag/ an welchem Pompejus vor ſieben Jahren die Stadt bezwungen. Ob nun wohl Herodes/ ſo weit gekommen war/ fürchte-

A.M. 3929. vor Chriſti Geb. 35.

fürchtete er ſich dennoch/ daß wenn Antigonus nach Rom geſchleppet würde/ würde er/ weil er aus der Königlichen Linie/ und Herodes nur ein Gemeiner wäre/ es dahin bringen/ daß die Königliche Würde auff ſeine Kinder käme / welche denen Römern nichts zu Leide gethan. Dannenhero brachte er durch groſſe Gaben bey Antonius zuwege/ daß er umbgebracht wurde / und alſo machte er dem

Ariſtobulus umgebracht

Aßmonäiſchen Geſchlechte ein Ende/ welches ſo hochberühmt war / nicht allein wegen des Adels der Geburt / und hohen Prieſterlichen Würde/ ſondern auch wegen der vielfältigen herrlichen Thaten/ die ſie ihrem Vatterlande zum beſten gethan hatten.

§. 56. Als nun Phraates/ der König des Parthier/ welcher den Hircanus zu einem Gefangenen gemacht/ hörete/ aus was vor einem edlen Geſchlechte er herſtamme/ ſetzte er ihn in die Freyheit/ und gab ihm Erlaubnis mit den Jüden umzugehen / die in Babylon ſich feſt geſetzet/ ſo ihn mit denen/ die ſo weit/ als der Euphrat gehet/ wohneten/ als ihren Hohenprieſter/ und König ehretē. Als er vernam/ daß Herodes in das Königreich eingeſetzet/ und ſich noch der vorigen Gutthat/ die er ihm erwieſen / erinnerte / berathſchlagete er ſich bey den Jüden in dieſen Theilen wegen ſeines Zurück-Weges

nach

nach Jeruſalem / wovon ſie ihn aber abmahneten / ſagende / daß Könige ſelten eingedenck lebten der guten Dienſte / die ihnen erwieſen werden / wenn ſie noch in einem gemeinen Stand ſtehen / und daß Ehre gemeiniglich eine groſſe Veränderung in dem menſchlichen Gemüthe würcke. Doch Hircanus hatte noch im̃er ein Verlangen / wieder in ſein Vatterland zurück zukehren / und weil Herodes an ihn durch Samaralla ſchrieb / daß er mit ihm in der Regierung Theil haben/ ſolte / und daß er eine höffliche Vergeltung vor die Liebe / die er ihm ehemahls erwieſen / finden ſolte / wie auch / daß er Samaralla auffgetragen hätte / ſeine Freyheit zu verſchaffen. Ja / weil er auch denen Juden geſchrieben / ihm mit Gelde / um die Unkoſten ſeiner Reiſe frey zu haben an die Hand zu gehen / als reiſete er wieder nach Jeruſalem / und wurde von Herodes mit den gröſten Ehren-Bezeugungen auffgenommen / der ihm in den öffentlichen Verſammlungen den oberſten Platz gab / und ihn an den Feſttagen über ſich ſetzte. Hiernechſt nennete er ihn ſeinen Bruder / und unterließ nichts / ſeine herzliche Freundſchafft zu erkennen zugeben / obs wohl in ſeinem eigenen Hauſe Widerwärtigk. verurſachete. Nunmehr furchte ſich Herodes es möchten einige vom Adel zum Hohenprieſterthum gelangen. Demnach ſandte

er nach Ananel/einem Mann von ſchlech-
tem Herkommen/ nach Babylon / und
ertheilete ihm dieſe Würde: Alexandra
war hiermit ſehr übel zufrieden/ bat dan-
nenhero die Cleopatra / daß ſie dieſes
Amt bey Antonius vor ihren Sohn
Ariſtobulus zuwege bringen ſolte/ wor-
ein Herodes aus Noth willigen mu-
ſte/ verſprechende/ Ananel nur ſo lange
einzuſetzen/ biß Ariſtobulus zu Jahren
käme. Doch deſſen ungeacht beſchuldig-
te er Alexandra ſeine Mutter auffrüh-
riſcher Dinge gegen die Regierung/ vor
deren Neuigkeiten er ſich allzeit fürchtete.
Dannenhero befohl er/ ſie ſolte in ihrem
Schloſſe bleiben/ und legte auff alle ihre
Thaten Kundſchafft. Nachdem ſie nun
an Cleopatra geſchrieben/ ſie zu erlöſen/
ließ ſie auff ihre Nachricht/ wie ſie ſich mit
aller erſinnlicher Heimlichkeit nach Egy-
pten retiriren möchte/ zwey Särge ma-
chen/ worein ſie ſich ſelbſt und ihren Sohn
einſchloß/ und befahl ihren Knechten/ die
das Vornehmen verſchwiegen hielten/ ſie
in der Nacht hinaus zu einem Gefäſſe zu
bringen/ das fertig wäre/ ſie nach Egy-
pten zuführen. Allein Herodes hatte
von dem Unternehmen Verſtändniß/ und
grieff ſie beyde; weil er aber aus Furcht vor
Cleopatra ſie nicht ſtraffen durffte/ ver-
gab er ihr zwar aus Großmüthigkeit/
wie er vorgab / ihr Verbrechen;
jedennoch faßte er den Schluß / den

Ariſtobulus wird Hoherprieſter.

Ari-

Ariſtobulus umbzubringen. Das Feſt der Lauberhütten war nahe vor der Hand / bey welchen der König / ſo lang es währete / ſeinen Schalck verborgen hielte. Allein das gantze Volck zeigete einen auſerordentlichen respect gegen Ariſtobulus; und weil ſie nicht geſchickt waren / die Freude zu verbergen / die ſie hatten / einen von Königlichem Geblüt wiederum in das Hoheprieſterliche Ambt geſetzt zu ſehē / brachen ſie in freudiges Zuruffen aus / welches denn den Argwohn Herodis vermehrete / und ihn dahin brachte / daß er ſein Bubenſtück auff das heimlichſte in die That brächte. Demnach dieſes zu bewerckſtelligen / beſuchte er die Alexandra zu Jericho. Da er nun eine Weile mit Ariſtobulo kindiſche Poſſen und Spiele getrieben / wurde er zuletzt von Herodes überredet / in den nah gelegenen Teich / mit etlichen des Königes Freunden und Bedienten zu gehen / und zu ſchwimmen / welche von dem König Macht bekamen / ihn zu tödten; hierbey ſtelleten ſie ſich / als wenn ſie Ariſtobulus aus Spaß und Schertz untertauchten / allein ſie fuhren hierin ſo lange fort / biß ſie ihn in dem Waſſer gantz erſtickten. Nach dieſem nahm Ananel ſeine vorige Würde wieder an. Die Zeitung von Ariſtobulus Todt verurſachte an allen Orthen bitteres Wehklagen / und die

Ariſtobulus ermordet.

Alexandra war ſo unerhört deßwege betrübt/ daß auch ſie bald ſelbſten Han an ſich geleget hätte. Herodes wuſ die Sache wunderbahrer Weiſe zu ver ſtellen / und durch ein prächtig Leich begängnüs bemühete er ſich/ ſeinen An verwandten Weiß zumachen/ daß er kei ne Hand mit in dieſer Mordthat gehab hätte. Inzwiſchen gab Alexandra de Cleopatra Nachricht von dem / was ſi zugetragen; daneben erſuchte ſie dieſelbe daß Herodes gefordert würde / um von der Anklage zu Laodicea Red und Ant wort zugeben. So bald nun Herodes die Regierung des Königreichs in di Hände Josephs/ ſeines Bruders/ ü bergeben/ mit dem Befehl/ die Maria mne/ ſein Weib / zu tödten / wenn er ſterben ſolte; denn er gab vor/ daß er die ſelbe ſo inniglich liebte / daß er auch nicht leiden könte / wenn jemand nach ſeinem Tode dieſelbe umarmen ſolte / und als er hiernechſt alles Unglück / ſo von des An tonius Zuneigung und Hochſchätzung der Schönheit der Mariamne ihm ent ſtanden/ öffentlich bezeuget / trat er ſeine Reiſe an. Der vorgeſetzte Todt der Mariamne/ da er immittelſt unter dem Frauenzimmer ruchbar und ausgeſtreuet worden/ als ein Zeichen der groſſen Liebe/ ſo Herodes vor ſie hätte/ wurde von ihr/ ſamt Alexandra gantz anders außgele get/

get / wovon hernach die Zeit den Aus⸗ſchlag gab. Allein was Herodes be⸗trifft / fuͤhrete derſelbe ſeine Sache ſo wohl / daß er ſich von dem Mord Ari⸗ſtobulus loß machte / alſo / daß Anto⸗nius / ob wohl Cleopatra die Haͤßlich⸗keit des Laſter oͤffters vorſtellete / und ſich als ſeine bittere Feindin erwieß / dennoch ſein Wort redete / indem er ſprach / daß es kein Grund waͤre / einen Koͤnig um des willen / was er in ſeinem Lande gethan / zu ſtraffen / maſſen dieſes die Koͤnigliche Gewalt gar zu veraͤchtlich machen wuͤrde; hierzu fuͤgte er noch / daß es ſich vor ſie nicht ſchickte / eine gar zu courióſe Unter⸗ſuchung uͤber die Verwaltung anderer Koͤ⸗nigreiche anzuſtellen. Demnach kehrete Herodes mit groͤſſern Kennzeichen der Gewogenheit des Antonius / als vor ſeiner Anklage / zuruͤck nach Jeruſalem. Allein ſeine Schweſter Salome / wie auch ſeine Mutter / machten ihn Eiffer ſuͤch⸗tig wegen der groſſen Vertraulichkeit / die zwiſchen Joſeph uñ Mariamne in ſeiner Abweſenheit geweſen; drum befahl er / Joſeph / ohne daß er ſich rechtfertigen ſolte / niederzumachen; und Alexandra wurff er ins Gefaͤngnuͤß / als die Urſache dieſer haͤußlichen Verdrießlichkeiten.

Herodes machet ſich von der Klage loß bey dem Antonius.

Antonius war nunmehr auff ſeinem Zuge begrieffen nach Armenien. Weil er nun Herodes / als der immer ſeine

Zuflucht zu ihm nahm / verbunden / einigen Tribut an die Cleopatra zu zahlen / ſo that er ſolches mit gröſter Fertigkeit; dahingegen die Araber / welche anfänglich hierzu zweytauſend Talente zahleten / ſo nachläßig wurden / daß ſie kaum die eine Helffte der Zahlung abtrugen. Hierauff dräuete Herodes dem Aretas mit Krieg / worzu er von Antonius und Cleopatra auffgemuntert wurde / maſſen ſie gedachten / es ſolte zu ihrem Vortheil gereichen / wenn die beyden Könige einer den andern auffrieben. Dieſem nach ſtreiffte er das gantze Land durch / und ſchlug die Arabier in einem hitzigen Treffen nahe bey Diſopolis; Zum andern mahle grieff er ſie mit eben ſo glücklichem Fortgang bey Cana in Cöleſyrien an. Allein Atheno / der der Cleopatra Armee in dieſem Lande anführete / fiel auff die ermüdete Juden / und bezwang ſie. Da nun Herodes nachmahls nicht tüchtig war / mit den Arabern eins zu wagen / begab er ſich ins Gebürge / doch zuletzt ſetzte er durch unterſchiedliche vortreffliche Vortheile ſeine Leute in den Stand / die vorige Schlappen zu ergäntzen.

Herodes Krieg mit den Arabern.

Als nunmehro Auguſtus und Antonius wegen ihres Rechts zu dem Römiſchen Reiche ſtritten / geſchah ſo ein grauſames Erdbeben in Judäa / als kaum jemahls

Erdbeben

mahls

mahls geweſen war / wo durch eine groſſe Menge Vieh umkam uñ 10000. Menſchẽ giengen verlohren durch das Einfallen ihrer Häuſer. Die Araber nahmen den Vortheil von dieſem erſchrecklichen Zufall in acht / welches doch ein weit gröſſer Geſchrey von dem Verluſt gab / denn es in der That war; derowegen thaten ſie einen ſolchen Einfall / als wenn die Juden ſchon zernichtet wären / und kein Feind mehr hinterlaſſen worden / mit welchem ſie ſtreiten müſten / ja deßwegen machten ſie die Geſandten / welche Frieden zu ſtifften kommen waren / auf der Stelle nieder / und griffen das Jüdiſche Lager in ihrer Furie an / allein Herodes munterte ſeine Leute dergeſtalt an / ſo wohl mit Worten / als in der That / daß ſie die Araber behertzt angriffen / fünfftauſend derſelben mit dem Schwerdte durchſtieſſen und die übrigen in ihre Feſtung trieben / wo ſelbſt ſie vor Durſt umkamen; noch viertauſend von denſelben waren alda / die ſich nach fünff Tagen ſelbſt als Gefangene übergaben. Allein die übrigen nahmen den Schluß / einer vor alle zu ſterben / und thaten an dem ſechſten Tag nochmahls einen Angriff / worin ſiebentauſend gleich anfangs ihr Leben einbüſten / und welche überblieben / unterwurffen ſich ſelbſten Herodes.

Ferner als die Armee des Auguſtus

wieder Antonius/Herodes Freund und Schutz/die Oberhand behalten/war guter Rath thener/wie er ſich in dieſen kützlichen Conjuncturen auffführen ſolte. Er fand es nöthig zuſeyn/Hircanus aus dem Wege zuräumen/den eintzigen übergebliebenen Zweig von der Königl. Familie / damit ihm nicht das Königreich gegeben würde/ und daher ein Anſpruch an daſſelbe ausgefunden würde. Herodes ſetzte ſein eigenes Weib und ſeine Mutter in der Veſtung Alexandria feſte / und gab die Auffſicht über dieſelben ſeinem Schatzmeiſter Joſephus und Soheinus/beyden Itureern/ mit Ordre/Mariamne und ihre Mutter umbzubringen/ wann es ihm fehl ſchlagen ſolte / die Regierung aber trug er ſeinem Bruder Pheroras auff/ und geboth ihm derſelben vorzuſtehen/ wenn ihm etwas Unglückliches begegnen ſolte. Er aber begab ſich auff ſeine Reiſe zu dem Cäſar. Als er nach Rodes gekommen/ hat er ſich mit Königlichen Kleidern angezogen; nur die Krone beyſeite legend / und gab dabey gröſſere Groſzmuth/denn jemahls zu erkennen; denn ohne daſz er einiges Verbrechen erwehnete oder um Pardon bath/ bekannte er mit einer unerſchrockenen Groſzmüthigkeit frey gegen dem Käyſer/ daſz er den Antonius hertzlich geliebet und geehret/ und daſz er ihm nach allen ſeinen Kräfften gedienet/ in Anſe-

hung

hung ſeines Vorhabens / die Herrſchafft über die Welt zu erlangen / nicht zwar durch Vereinigung ſeiner Trouppen mit demſelben / geſtalt er dazumahl wider die Araber dieſelben gebrauchet / ſondern in dem er ihn mit Korn und Geld verſehen / als dem geringſten Dienſt / welchen er ihm zuleiſten ſchuldig geweſen; denn dieweil er ſein Freund geweſen / hätte er aus Schuldigkeit ſein Leben und Glück vor ihn in die Schantze ſchlagen müſſen / um ſo einen groſſen Wohlthäter zu erhalten; noch hätte er ſeine Zuneigung im Achaiſchen Kriege wancken / oder mit ſeinem Glücke ſterben laſſen; denn er hätte ihm den Rath gegeben / die Cleopatra umzubringen / und ihre Herrſchafft in Beſitz zunehmen / maſſen ſolches das eintzige Mittel den Frieden zuwege zubringen / und die Rache des Cäſars zu ſtillen; allein indem er dieſen Rath in den Wind geſchlagen / wäre es wegen ſeiner unvernünfftigen Liebe zu des Cäſars Vortheil gediehen. Darauff fuhr er fort in dem Geſpräch / und ſagte: Nun O Cäſar / wenn ihr aus Haß gegen Anto-„ nius meine Freundſchafft verwerffet /„ kan ich nicht in Abrede ſeyn / daß ich ihn„ geliebt habe / allein weñ ihr ohne Anſehen„ der Perſon meine Liebe gegen meine Wol-„ thäter erweget / wie danckbarlich ich ſey„ gegen das erwieſene Gute / und wie treu„ gegen meine Freunde / ſo wird mich dieſes„ beſtens bey euch recommendiren / denn„

nachdem ebẽ dieſe Freundſchafft verwech-„
ſelt/ſo wird ſie ebenfalls wie bißher wer-„
den/und weiter fortgeſetzet/ alſo auch eure
Gewogenheit verdienen. Auguſtus nahm
dieſes Geſpräch in allen guten auff/beſtät-
tigte Herodes in ſeinem Königreich/
worüber das gantze Volck erſtaunete.
Nach dieſem bereitete er ſich / dem Cäſar
zu Ptolomais in ſeiner Ruckreiſe aus
Syrien auffzuwarten. Er empfieng ihn
mit groſſer Pracht und Herrlichkeit / gab
ihm Geſchencke und Proviant vor ſeine
Armee / und verſahe ſie mit Waſſer / an
welchem ſie einen Mangel hatten.

Allein dieſer Sonnenſchein des guten
Glücks und Friedens Herodes wurde
bald mit einer dicken Wolcke überzogen/
denn bey ſeiner Zurückkunfft nach Hauſe
fand er ſeine gantze Familie im Streit/und
ungeacht des Wachsthums ſeines Glü-
ckes durch die Gütigkeit des Cäſars / der
ihm Gadara / Hippon/ Samaria/
Gaza / Anthedon/ Joppen und den
Thurn zu Stratton wieder verehrete/
wurde er dergeſtalt verunruhiget mit ſei-
nem eigenen Weibe / Mariamne / daß
die Sachen zuletzt ſo weit kamen / daß ſie
fälſchlich/ als ob ſie ihm mit Gifft vergeben
wollen/verurtheilet und davor hingerich-
tet wurde. Ihre Mutter Alexandra/ da-
mit ſie Gnade verdienen und ihr eigen Le-
ben ſichern möchte/gieng ihrer Tochter/da
ſie zum Gericht-Platz geführet wurde/

ent-

entgegen / und ſtraffte ſie wegen Verrätherey und Untreu gegen ihrem Manne / deßwegen alle Zuſchauer ſie der Schmeicheley beſchuldigten. Inzwiſchen überzeugte die Tochter die Welt ihrer Unſchuld wegen mit Stillſchweigen / als welche willig war / der Mutter ihre Schwachheiten zu verbergen / und eine edle und unerſchrockne Tapfferkeit gegen ihren Todt zu zeigen / ohne die geringſte Veränderung ihrer Farbe und Gelaſſenheit. Alſo ſturb Mariamne / ein Weib von ungemeiner Schönheit / männlicher Tapfferkeit und unbefleckter Keuſchheit: Es fehlete ihr an nichts als an Demuth und Freundlichkeit gegen ihrem Manne / der ſie überaus liebete / wiewohl das jenige / welches ihr Gemüth traurig machte / waren ihres Vatters und Brüder Hinrichtung / und ſeine Ordre / die er gegeben hatte / daß ſie ſterben ſolte. Umb dieſe Zeit wurde Jeruſalem mit einer Peſt heimgeſucht / welches ein jedweder anſahe / als eine Straffe wegen des Todes der Mariamne; Herodes aber nahm den Todt derſelben dergeſtalt zu Hertzen / daß er zu Samarien in eine gefährliche Kranckheit fiel / welche die Alexandra zu ihrem Beſten anzuwenden vermeynete / indem ſie Vorhabens war / ſich in den Beſitz der Veſtung zu Jeruſalem zu ſetzen / welche die Stärckſte in dem Königreich war. Da aber das Vornehmen entdecket wurde / koſtete

Mariamne hingerichtet.

Herodes Grauſamkeit.

koſtete es ihr auch das Leben. Als er hier-auff wieder etwas beſſer worden/ führete er ſich ſo grauſam auff/ daß er zum öfftern ſeine Hände mit dem Blute ſeiner beſten Freunde und getreueſten Diener verun-reinigte/ ja die gantze Linie des Hircanus wurde ausgerottet/ er ſchaffte auch allge-mählig die Gebräuche der Jüden ab/ und führete neue Sitten und Gebräuche un-ter ihnen ein. Er richtete ein weitläufftiges Amphitheatrum auff / gab den Comö-dianten und Sängern groſſe Belohnung/ und wandte ſeinen äuſſerſten Fleiß an/ was noch von der wahren Religion übrig war/ auszurotten. Welches denn machte/ daß 10. Männer ſich endlich mit einander verbunden/ ihn umzubringen. Weil aber ihr Vornehmen entdecket ward/ wurden ſie alle durch den Strang und mit entſetz-licher Grauſamkeit hingerichtet / welche aber nichts deſtoweger ihre Meinung biß auf den letzten Augenblick ihres Lebens rechtfertigten; und die verhaſte Perſon die ſie verrathen / wurde nicht lange darnach auf den Straſſen in Stücken zerhauen/ und in dem Geſichte des meiſten Volcks/ den Hunden zu freſſen vorgeworffen.

In dem 13. Jahr des Reichs Herodes/ brachte eine groſſe Dürre Hungersnoth in Judeam; aber die vortreffliche Sorge/ die der König nahm in dieſer kümerlichen Be-gebenheit/ den Mangel des Volcks zu er-ſetzen/ und weil er dasjenige/ was er ſelbſt in

ſeinem

ſeinem Hauſe zu dieſem Zweck nöthig hatte/nicht einmahl ſparrete/ſchwächete das Andencken der vorigen Unbarmhertzigkeit gar ſehr/ und brachte die Liebe ſeiner Unterthanen gegen ihm wieder. Nun war er in Liebe verfallen gegen die Tochter Simons/eines Burgers zu Jeruſalē/eines Sohns Bothas von Alexandria/eine ſo ſchöne Jungfrau/ wie ſie nur damahls kunte gefunden werden/ doch zu erſt erhub er ihren Vatter zu der Hohenprieſterlichen Würde/ und hernach nahm er ſie zum Weibe. Nach dieſem bauete er Cäſaria/ aber ſein gröſtes Werck von allen/war der Haven/ welchen er ſo ausbauete/daß eine groſſe Flotte ſicher hinein gehen konte/ohne von dem Wind und der Fluth beſchädiget zu werden. Um dieſe Zeit ſandte er ſeine beyde Söhne Alexander und Ariſtobulus nach Rom/ und Auguſtus gab Herodes die Macht ſeine Nachfolger zu ernennen/ und fügte zu ſeinen Herrſchafften bey dieſer Gelegenheit hinzu die Landſchafften Dracona/Barenea und Aurantia. Herodes war auch in ſolchem Werth zu Rom/daß Cäſar nebſt Agrippa keinē Menſchen mehr ehretē/ja Agrippa reſpectirte ihn nebſt dem Cäſar über alle Menſchen. Solcher geſtalt bath er vor ſeinen Bruder Pheroras eine Tetrarchie aus/ und gab ihm 100. Talent von ſeinen eigenen Einkünfften/damit er nach ſeinem Todt nicht ſeiner Kinder Gnade leben dürffte. Nun hatte Herodes

bißhero

A. C. 17. bißhero wenig Gewogenheit bey ſeinen Unterthanen / und zwar hauptſächlich / weil er ihre Geſetze angetaſtet ; ſtellete aber dennoch in dem achtzehenden Jahr ſeiner Regierung vor / den Tempel zu Jeruſalem wieder auffzubauen. Damit nun die Wichtigkeit dieſes Vornehmens den Beyſtand des Volckes nicht verhindern möchte / hielte er eine Rede zu dieſem Endzweck in öffentlicher Verſammlung / bey Gelegenheit / und erfüllte alle Menſchen mit Verwunderung ; als ſie aber argwohneten / er möchte den alten Tempel niederreiſſen / und nicht geſchickt seyn einen neuen wieder auffzubauen ; ſo ſchaffte er bey Zeiten dieſen Argwohn aus dem Wege / indem er einen jedweden die Hände an das Werck legen ließ ; alſo daß der Tempel in der Länge hundert Elen / und zwantzig Elen in der Höhe / mehr denn der vorige in ſich hielt. Das Gebäude wurde in zehen Jahren fertig / womit das Volck wohl vergnüget war / und dabey wurde ein Feſt gehalten der Ausbeſſerung des Tempels zu Ehren / und ſo wohl der König als das Volck opfferten unzehlige Opffer. Einige wollen haben / daß es die gantze Zeit / da der Tempel gebauet worden / niemahls am Tage geregnet / ſondern allein bey der Nacht / damit das Werck nicht möchte geſtöhret werden.

Herodes bauet den Tempel wieder.

§. 57. Jetzo

§. 57. Jetzo war Herodes etwas über den Fuß geſpannet mit ſeinen Untertha- nen wegen eines Geſetzes / ſo er gegeben hatte / daß die Maurbrecher ſolten / wie Sclaven / aus ſeinen Herrſchafften be- ſoldet werden / als welches der Jüdiſchen Satzung zuwider war. Allein als dieſe Sache beygeleget / nahm er eine Reiſe nach Rom vor / und ward freundlich auf- genommen von dem Cäſar / welcher ſeine Söhne mit ihm nach Hauſe liß / da ſie ſchon gnug in freyen Künſtẽ unterwieſen waren; und nach ihrer Ankunfft in Judäa / gab er Ariſtobulus zum Weibe Bernice / die Tochter Salome / und Alexandern Glaphira / die Tochter Archelaus / des Königes in Cappadocia. Hierauff hö- rete Herodes / daß Marcus Agrippa wieder aus Italien in Aſien gekommen / demnach verfügte er ſich dahin / uñ auf ſei- ne Einladung kam er in ſein Königreich. Er wurde mit groſſem Freuden-Geſchrey bewillkommet zu Jeruſalem / allwo er hundert fette Ochſen dem wahren GOtt opffern ließ; daneben ſpeiſete er das gan- tze Volck / und gieng darauff zurück nach Jonien. In dem Frühling gieng Herodes zur See / ihn an dem Bos- phorus zu ſprechen / er hohlete ihn ein zu Sinope / und als Agrippa ſeine Ge- ſchäffte in Pontus verrichtet / kamen

ſie zurück nach Jonien / allwo eine groſſe Menge Jüden / die in dem Lande wohneten / ſich gegen Agrippa beſchwehreten / daß die Eingebohrnen ſie nicht wolten nach ihren Geſetzen leben laſſen / und weigerten ihnen die Freyheiten / die ihnen die Römer ertheilet hätten. **Herodes** war geneigt / daß ihre Sache angehöret würde / bath dannenhero ſeinen Freund **Nicolaus** / dieſelbe vor Agrippa zu vertheidigen / der es auch mit ſolchem Effect that / daß niemand von den Griechen etwas darauff antworten kunte; alſo/daß Agrippa ſagte: Er wolte ihnen nicht allein zu Willen leben wegen ſeines Freundes Herodes / ſondern auch / dieweil ihnen unrecht geſchehen / und ihre Sache rechtmäſſig wäre. Wovor Herodes auffſtund / und ihm danckete. Bey ſeiner Wiederkunfft zu Jeruſalem berieff er eine Verſammlung / und erzehlete ihnen / was er den Jüden in Aſia vor Gutheit erwieſen / und daß ſie nunmehro unter den Heyden ohne Verdrießlichkeit leben möchten; und / als ein ferners Zeugnüß ſeiner Gewogenheit gegen dem Volck / fügte er hinzu / wolle er aus freyen Stücken den vierdten Theil der Aufflagen und Gefälle / welche ſie im verwichenen Jahre zu zahlen verbunden waren / nachgelaſſen; womit das

Die Juden bekommen Freyheiten in Jonien.

Volck

Volck ſich überaus vergnügt bezeigete.

Nunmehro war in Herodes eigener Familie ein Streit entſtanden. Die Salome/ weil ſie die vornehmſte Urſache des Todes der Mariamne geweſen war / und weil ſie einen heimlichen Haß gegen ihre Kinder hatte / ſo ließ ſie keine Gelegenheit fahren / ihren Untergang befördert zu ſehen. Denn man wolte vorgeben die jungen Printzen wären nicht wohl gegen ihren Vatter geſinnet / ſowohl wegen des Todtes ihrer Mutter / als auch / weil ſie ihm nach dem Reiche ſtünden / und hierzu zog die Salome aus ihren eigenen Worten Urſachen des Argwohns; Sie und Pheroras erzehleten Herodes / daß er in einer inſtehenden Gefahr von ſeinen eigenen Söhnen ſchwebete / maſſen ſie öffentlich ſich gerühmet / daß ſie ſich an dem Mörder ihrer Mutter rächen wolten / erdichteten auch zugleich / daß ſie in Hoffnung ſtünden / der König von Cappadocien würde ihnen helffen. Hierauff ſandte Herodes zu ſeinem Sohn Antipater / der bißher gantz und gar übergangen war / und ſetzte ihn über eine groſſe Landſchafft/ die Hoffart ſeiner Brüder in gleicher Wage zu halten / und ihnen ſehen zu laſſen / daß er nicht gezwungen wäre/ das König-

reich vor ſie alleine zubehalten / wenn er ſeines Zweckes verfehlete ; und dieſes hielten ſie vor einen groſſen Schimpff / wobey auch Herodes angelegen wurde / den Antipater je mehr und mehr zu lieben / und ihn mit Agrippa nach Rom mit Empfehlungs-Brieffen zuſenden / welche vor ihn ſehr vortheilhafftig waren ; jedoch war er ſehr verunruhiget / daß er durch ſeine Abweſenheit der Gelegenheit beraubet war / ſeine Brüder zu verläumden. Dannenhero ſchrieb er immer zu Brieffe an ſeinen Vatter / in welchen er allezeit von Gefahr redete / und ihn erſuchte / daß er vor ſein Leben und Wohlfahrt Sorge tragen möchte / welches endlich einen vollkomenen Haß gegen dieſelbigen zuwege brachte / daß er ſie mit ſich nach Rom nahm / und vor dem Käyſer beſchuldigte / daß ſie ihm mit Gifft vergeben / und das Königreich zu ſich reiſſen wollen. Allein die Jungen Printzen würckten durch ihre Aufführung ein ſolches Mitleyden bey allen Zuſehern und auch ſelbſten bey dem Käyſer / und vertheidigten ſich ſo vortrefflich / daß ſie Cäſar vor unſchuldig erklähret / wie denn auch alle Zuhörer derſelben Meinung waren. Demnach überredete er Herodes / daß er mit ſeinen Kindern wiederum verſöhnet würde ; ihnen aber gab er die Vermahnung / ſich ſo auff-

Herodes Söhne werden loß geſprochen vom Cäſar.

auffzuführen / daß ſie keine Urſach einiges Argwohns gäben. Hierauff reiſeten ſie alle nach Hauſe / und Antipater mit ihnen / welcher wegen ihrer Befreyung eine verſtellte Glückwünſchungs-Rede vorbrachte. Die Trachonites hatten ſich in Herodes Abweſen auffgelehnet / allein ſie waren zum Gehorſam gebracht durch ſeine Befehlshaber. Der König von Cappadocien begegnete ihnen zu Seleucia / und freuete ſich überaus ſehr / ſie wieder verſöhnet zu ſehen / Herodes aber ernennete den Antipater / bey ſeiner Wiederkunfft in ſein Königreich / zu ſeinem Nachfolger / und die Söhne Mariamne nach ihm. Jetzo gaben die Griechen vor / daß die Juden in Aſien uñ Cyrenen das Geld aus ihrem Lande brächten / und den andern Einwohnern ſchädlich wären; dazu nahmen ſie ihnen ihre Freyheiten / und zwungen ſie / ſich bey dem Käyſer zu beſchweren / welcher an eine jedwede Landſchafft ſchrieb / daß die Juden gleiche Freyheiten mit den übrigen Einwohnern genieſſen ſolten. Ein anderer Brieff von ebē dem Inhalt wurde von Agrippa nach Epheſus und Cyrenen / den Juden zum beſten / geſchicket / und die Stadthalter Flaccus und Antonius ſchrieben an die Präſidenten in Lydien / Sardinien und Epheſus / daß den Juden ſolte vergönt ſeyn / nach ihren eigenen Sitten

zu leben/ und ihr Geld in den Tempel des Allerhöchſten GOttes ohne Verhindernis und Beſchwernis zu bringen.

Herodes öffnet des Davids Grab.

Als nun immittelſt Herodes ſein eigen Einkommen durch ungemeine Gebäuden und Gaben/ ob er wohl ſonſten gegen ſeine Bedienten und Freunde karg und ſparſam gnug war/ erſchöpffet hatte/ und als er zugleich gehöret/ daß Hircanus/ welcher vor ihm/ die Regierung verwaltet/ dreytauſend Talent Silber aus dem Begräbniß Davids genommen/ und dennoch einen Schatz daſelbſt gelaſſen hätte/ gieng er in der Nacht heimlich mit ſeinen Freunden dahin/ ihn weg zunehmen. Weil er aber nichts fand/ nahm er eine groſſe Menge Güldene und Silberne Platten hinweg/ und wurde angetrieben/ eine genauere Nachſuchung zu thun; drum ſandte er zwey von ſeinen Bedienten in den unterſten Theil des Tempels/ wo die Leiber Davids und Salomon waren eingeſencket/ allein ſie kamen beyde um/ wie Joſephus ſaget/ in dem ſie durch ein Feuer/ das aus dieſem Platz ausgebrochen/ verzehret wurden/ worüber aber Herodes ſehr erſchrecket worden.

Die Streitigkeiten in ſeiner Familie.

Umb dieſe Zeit giengen die Zwiſtigkeiten in Herodes Familien mächtig wieder auff. Die Salome hielt ihre Tochter/ welche mit Ariſtobulus vermählet war/ dazu an/ daß ſie ihren Mann verrathen ſolte; Pheroras erzehlete Alexandern

rendern/daß Herodes mit ſeinem Weibe Glaphira zuhielte/wodurch er dergeſtalt in ſeinem Gemüte verunruhiget war/ daß er ſeinem Vatter mit Thränenden Augen erzehlete/ was Pheroras ihm geſaget hätte. Herodes der ein Abſcheu bezeugete gegen die Gedancken eines ſolchen Laſters/ beſtraffete den Pheroras darvor hart; dieſer gab hingegē der Salome ſchuld/ daß ſie der Urheber hiervon wäre / welche auch/ ohngeachtet aller der grauſamen Verwünſchungē/die ſie that/unter des Königes argwohn und Ungnade verblieb. Nach dieſem wurde Herodes hinterbracht/daß drey von ſeinē Cāmerlingen/denen er ſonderlich gewogen war/von ſeinem Sohn Alexandern mit Geld beſtochē wären. Die Tortur/mit welcher ſie gequälet wurdē/machte/ daß ſie nun bekanten/ daß ſie ihm zuweilen Compagnie geleiſtet/ aber ihn niemahls hätten wider ſeinen Vater ſprechē hören: jedoch zuletzt/als die Marter vermehret wurde ſagten ſie aus/daß er ihnē groſſe Verehrungen zugeſaget/ wen ſie ihm helffen wolten ſeinen Vatter vom Thron ſtoſſen. Alexander wurde ins Gefängniß geworffen / und Herodes war mit Eiffer und Furcht eingenomen; allein der König von Cappadocien kam ihn zu beſuchen/und überwieß ihn allmählich/ daß ſein Bruder Pheroras der Grund alles dieſes Unglücks wäre; Als nun Pheroras hiervon ein auffrichtiges Bekäntnis that/ erlangte er ſeinē Perdon/ jedoch die Sachen konten nit lange im Friede ſeyn unter ſo rachgierigen und unruhigen Köpffen / und derowegen wurden neue Anklagen erſonnen gegē Alexander uñ Ariſtobulus/uñ Herodes ward beſtättigt in ſeinem Haß

Haß gegen ihnen. Darzu kam/daß Eurycles ein Lacedämonier/der ein liſtiger Mann war / ſo balde er ſich bey Herodes in guten Credit geſetzet/ auch beym Antipater und Alexandern in eine Vertrauligkeit kam. Da er nun ihre Heimlichkeiten beyderſeits ausgeforſchet/ wuſte er wohl/was beyder ihre Verdrüßlichkeiten waren. Alexander beklagte ſich gegen ihm/ daß er von ſeinem Vatter übergangen wäre/und daß Antipater ſeine Gunſt gantz und gar an ſi ch gezogen; hiervon gab er Antipater heimliche Nachricht/ der ihn und ſeine grauſame Verläumdungen an den König recommandirte/ welcher ihn nicht allein reichlich beſchenckete/ſondern auch nunmehr anfinge allen Klagen wider ſeine Söhne offene Ohren zu geben/alſo/ daß die falſchen Anklagungen eine auff die andere gehäuffet wurden. Es hatte Herodes zwey Fechter/Jucundus/Tyrannus/ welche wegen einiger Miſſethat vom Hofe verbannet waren / und unter des Alexanders Leib-Wache ſich unterhalten lieſſen. Weil ſie aber verdächtig ſchienen/und dannenhero ſcharff von Herodes geſtraffet wurden/bekandten ſie endlich/ daß ſie Alexander gedungen/ den König auff der Jagd zu tödten; hierauff wurde der Stadthalter zu Alexandrien ebenfalls auff die Tortur gebracht/ da er denn getroſt alles läug-

läugnete. Allein ſeine eigene Söhne zeigten einen Brieff vor / der der Hand des Alexanders gleich ſchien / des Inhalts / daß ſein Vatter die Veſtung an Alexander übergeben wolte. Alexander wolte bekräfftigen / daß dieſer Brieff von Diophantus / ſeinem Schreiber / wäre vorgemahlet worden; dem ungeacht glaubte Herodes alles / ſo bekandte auch Alexander und ſein Weib / daß ſie ihnen vorgenommen / zu dem König in Cappadocia Sicherheit wegen zu fliehen / nicht aber der Urſach wegen / daß ſie etwas wieder ihn ſchmiedeten. Jetzo ſtund der König erſt recht in der Gunſt des Cäſars / dahero ſchrieb Auguſtus an ihn / daß er bekümmert wäre wegen des Unglücks an ſeinen Kindern / und deßwegen wolle er ihm rathen / daß er zu Berytum eine Verſammlung von ſeinen eigenen Räthen ſamt dem Römiſchen Präſidenten / dem König von Cappadocien / und dem benachbarten Adel anſtellen mögte / und daß er dasjenige / was ſie ihm rathen würden / thun ſolte. Die Verſammlung wurde gehalten / nur der Cappadocier war nicht gegenwärtig. Herodes war ſelbſt der Ankläger / der bey den Richtern in dieſer Sache ſo einen Einfluß hatte / daß ſeine Söhne verdammet wurden. Als ſie nun Herodes mit ſich nach Cäſarien führete / hatte niemand die Dreiſtigkeit / ihrentwegẽ Herodes Söhne werden verdamt.

 ihn

ihn anzureden/obwohl jederman der ar-
men Printzen ihr Unglück beklagete; als
ein armer Soldat/der Tyro hieß / und
ſeine Rede folgender Geſtalt ſchloß: Se-
het ihr nicht / wie euer Volck ſo ein
Mitleiden über die Printzen hat/
und eure Hauptleute und Soldaten
verfluchen den Urheber dieſes
ſchröcklichen Unglücks. Anfänglich
nahm der König dieſes Geſpräch als wol
gemeynet an/allein in dem er hernach auf
die Gedancken kam / daß es vielmehr ge-
zielet wäre / einen Auffſtand zu erwecken/
denn eine gelegene Erinnerung zuthun/
ſo fragte er / wer dieſe Hauptleute und
Soldaten wären? und befahl / daß ſie und
Tyro ins Gefängnus geworffen würden;
hierbey nahm Tripho / des Königes
Balbier/ die Gelegenheit in acht / und be-
zeugete/daß ihm vielmahl wäre angelegen
worden / dem König die Kehle abzuſchnei-
den/wenn er ihn balbirte/wovor ihm auch
von dem Alexander groſſe Geſchencke ver-
ſprochen worden; weil aber auch daneben
des Tyro Sohn bezeugte/daß ſein Vatter
auf Alexanders Befehl den König tödten
wolte / obwohl die Warheit hiervon ſehr
zweiffelhafftig iſt / als ließ Herodes die
300. Hauptleute/Tyro ſamt ſeinem Sohn
und den Balbier nebſt ſeinem Ankläger vor
das Volck bringen/das ſie alleſamt nieder
machte. Alexander aber und Ariſtobulus
wurden alſo fort nach Sebaſte geführet/
und

und allda auff des Vatters Befehl mit dem Strick erwürget.

Herodes hatte ehemahls alle Juden verbunden/ihm den Eyd der Treue zu leiſten; aber die Phariſeer/eine ſtoltze eigenſinnige und halsſtarrige Secte/weigerten ſich dieſen Eyd zuthun. Derowegen legte der König eine Straffe auff dieſelben/ ſo von ſeines Bruders Pheroras Weibe abgetragen wurde/ welche in allen Stücken auff den Nutzen **Antipaters** ſahe/ und welche eine groſſe Freundin der Phariſeer war/die/ ihre Gunſt zu erwerben/ Göttliche Eingebungen vorgaben/ und ihr erzehleten/daß GOtt die Königl. Gewalt von **Herodes** Geſchlechte wegnehmen/ und dieſelbe auf die Nachkommen Pheroras bringẽ wolle Nun hatte Salome in das Geheimnuß hinein geguckt/und brachte es vor **Herodes**/uñ erzehlete ihm darneben/ wie der gantze Hoff von den Phariſeern angeſtecket ſey; darauff ordnete er/daß denen Vornehmſten derjenigen/ welche Urheber von dieſer Verkündigung wären/und ſeinen eigenẽ Bedienten/die es mit ihnen hielten/ der Kopff abgeſchlagen würde. Daneben forderte er Pheroras ſein Weib vor ſich in öffentlichen Gerichte/ alwo ſie angeklaget wurde/ als die Urheberin dieſes Auffruhrs/und anderer geheimen Practiken wider ſeine Regirung/als auch/wie ſie immer Zwiſtigkeiten zwiſchen ihm und ſeinẽ Bruder erregete; wolte alſo/

daß er ſie von ſich ſtoſſen möchte. Allein
Pheroras antwortete / daß er liebe
ſterben wolte/denn ohne ihre Geſellſchaf
leben/welche er höher achtete/denn ſein Le
ben. Herodes verbarg ſeinen Zorn/un
verboth nur dem Antipater / ſeiner Mut
ter und Pheroras/mit ihr weiter um
zugehen;jedoch weil Pheroras dieſen Be
fehl überſchritte / ſo kriegte er Befehl ſi
weg in ſeine Tetrarchie zu machen. Al
er nun nicht lange darnach daſelbſt ſtarb
erſuchten den König zweene von ſeine
Lands-Leuten / zu unterſuchen / wie e
wäre umbs Leben gekommen / und di
jenigen zuſtraffen / welche unrechtmäſſi
ger Weiſe ſeinen Todt befördert. Sie er
erzehlten eine lange Hiſtorie/wie ſie ihn
hätten mit Gifft hingeholffen / und nac
dem unterſchiedliche von den Mägden au
die Tortur gebracht worden/bath die le
te zu GOtt / daß Antipaters Mutt
dergleichen fühlen möchte / als welche d
Urſache aller ihrer Schmertzen wäre. A
eine weitere Unterſuchung / kam herau
daß Antipater und Pheroras Gi
und Leute/den König zu ermorden/ang
ſchaffet hätten. Da nun dieſes von A
tipater/einem Samaritaner/dem Vo
nehmſten unter Antipaters Bedientē au
geſaget worden/als wurde Pheroras ſe
Weib auch zur Rede geſtellet / die de
eben das auſſagte/was der Samaritan
geth

gethan hatte. Da ſie nun hinaus eilete/ als wenn ſie den Gifft hohlen wolte/ſtürtz- te ſie ſich von der Spitze des Aerckers/ al- lein ſie blieb an den Füſſen behängen / und wurde vor den König gebracht / allwo ſie ſchwur/ſie wolte die gantze Warheit ent- decken/wenn ſie Verſicherung von ſeinem Pardon hätte/und vile waren in der Mei- nung/daß ſie in dieſer Sache getreu wäre. Dieſer Gifft/ (ſagte ſie) wurde aus Egypten gebracht durch Anti- philus von ſeinem Bruder / der ein Medicus war ; Thudian brachte es in unſer Hauß / ich empfieng es von Pheroras; es ward aber von Anti- pater gekaufft/ euch/ſeinen Vatter/ zu vergifften ; allein da ihr kamet/ Pheroras freundlich zu beſuchen / und eure Liebe und Sorge vor ſeine Geſundheit zu erkennen gabet/ſag- te er / O Weib! Antipater hat mich durch falſchen Bericht betrogen/ und mich damit in ein Bündniß ge- zogen / ſeinen Vatter mit Gifft hin- zurichten/und mich ſelbſt eines lieb- reichen/Bruders zu berauben. Dan- nenhero da ich mich nun zu meinẽ Vä- tern ſchlafẽ lege/da ſey Gott vor/daß ich ihnen einen Geiſt bringen ſolte/ beflecket und beſudelt mit dem Blut meines Bruders. Gehe demnach/ hole den Gifft/ und verbrenne ihn

vor

vor meinem Angeſicht ; hierauff verbrannte ich den gröſten Theil und behilt etwas vor mich hinzulegen / wenn mir durch eure Hand etwas Unglückliches zuſtoſſen ſolte. Es waren noch drey mehr allda / welche die Büchſe kanten / ausgenommen des Königs Weib / welche des Hohenprieſters Tochter und von gleichem Schlag war. Hierauff beraubte er ſie ihrer Kleinodien/ ſtieß ſie von ſich / ſetzte Simon von dem Hohenprieſterlichen Amte / und löſchte Antipaters Nahmen aus ſeinem Teſtament / welcher auch dermaſſen unglücklich war / daß er hiervon zu Rom keine Nachricht hatte / obwohl dieſe Dinge ſchon etliche Monath vorgegangen waren. Herodes verheelete ſein Mißfallen/ und beſchleunigte durch Brieffe ſeines Sohns Zurückkunfft nach Hauſe. Als er nun vernommen / daß ſeine Mutter in Ungnaden war/ und vom Hoffe verjaget/ kriegte er von dem Ausgang gar zweiffelhaffte Gedancken ; Demnach gieng er nach dem Königlichen Pallaſt zu Jeruſalem in ſeinen Purpur-Kleidern und gewöhnlichem Pracht / allein die Wache behielt ſein Gefolge drauſſen / und als er ſich zu ſeinem Vatter / dem König nahete / ſtieß er ihn von ſich / hielt ihn vor einen

Mörder ſeiner Brüder / und verwieſe es ihm / daß er außgeſonnen / ſeinen Vatter mit Gifft aus dem Wege zu räumen/ihm dabey ſagende/daß Varus/ der Landpfleger von Syrien/ der damahls zu Jeruſalem war / den nechſten Tag ſein Verbrechen anhören / und darüber ſprechen ſolte; Als Varus die Anklage angehöret hatte/ forderte er Antipater / auff das jenige zu antworten/ was gegen ihn vorgebracht worden; Allein er bezeugte nur ſeine Unſchuld/ und rieff GOtt an / durch öffentliche Gerichte an den Tag zulegen / daß er nichts Böſes gegen ſeinen Vatter vorgehabt. Darauff geboth Varus / daß das Gifft hinnein ins Gerichts-Hauß gebracht würde/ welches / nachdem es einem zum Tode verdammten Sünder gegeben wurde / denſelben uhrplötzlich tödtete. Hierauff wurde Antipater ins Gefängnis gebracht / Herodes aber fiel immittelſt in eine Kranckheit/ und weil er nunmehro ein Mann von achtzig Jahren war / ſo wurde er in allen ſeinen Unternehmungen verdrießlich; denn er ſahe/ daß er die gantze Nation durch ſein Verfahren vor den Kopff geſtoſſen hatte ; und als zwey gelehrte Männer / die bey den Juden in groſſem Anſehen waren / nemlich Judas und Matthias / von der Gefahr

höre-

höreten / munterten ſie das Volck zum Auffſtand auff / welche in der Hitze ihres Eyffers den güldenen Adler niederriſſen/ den Herodes über der Thür des groſſen Tempels auffgeſtellet hatte / wovor Mathias ſeines Prieſterthums beraubet/ und zween wurdē von ihnen mit ihrē Rädelsführern verbrandt. Joſephus erzehlet daß der Mond in derſelben Nacht verfinſtert geweſen/ und als eine Straffe ſeiner Boßheit nahm die Kranckheit Herodes je mehr und mehr bey ihm zu. Es überfiel ihn eine mächtige Hitze in ſeinem Eingeweide; er hatte einen begierigen und unerſättlichen Appetit, daneben ein Geſchwür in ſeinem Eingeweide / und Empfindlichkeit von der Colica, ſeine Füſſe waren geſchwollen/ und ſein Magen hatte nicht weniger auszuſtehen; ſo war auch ſein Gemächte geſchwollen und voll garſtiger Würme / die mit einen unerträglichen Geſtanck vergeſellſchafftet waren. Er litte Noth an einem ſchweren Athem / und war lahm an allen Gliedern. Da er nun alſo ſahe/ daß er ſterben müſte / ordinirte er / die Vornehmſten von Adel in der Hippodrome einzuſchlieſſen/ und befahl ſeiner Schweſter Salome und ihrem Manne / daß die Soldaten dieſelben insgeſambt tödten ſolten / ehe ſein Todt bekant gemacht würde/ ſintemahl ſie keine Zeichen einiger Sorge vor ſeine Kranckheit

heit hätten ſehen laſſen. Wiewohl/ weil die Kranckheit immer zunahm/ als bemühete er ſich/ ihm ſelbſt das Ende zu machen; worauff ein Geſchrey entſtunde/ daß er todt wäre. Antipater wolte den Kercker-Meiſter beſtechen ihn herauszulaſſen/ welches verurſachte/ daß der König/ ob er wohl in den letzten Zügen lag/ einem von ſeinen Trabanten befohlen/ ihn augenblicklich umbzubringen.

§. 58. Herodes ernante durch ſein Teſtament ſeinen Sohn Archelaus zu ſeinem Nachfolger/ Gilias machte er zum Vier-Fürſten über Galiläa/ und ſeinem Sohn Philipp gab er die Länder der Gauloniter/ Trachoniter/ Bathanier und Pineder/ und verordnete/ daß ſein Bruder Archelaus von der Mutter ſeiten Vier-Fürſt ſeyn ſolte/ über dieſe Oerter; ſeiner Schweſter Salome gab er Jamnia/ Azot/ Phaſelis und funffzig tauſend Drachmas an Geld; dem Cäſar vermachte er zehen Millionen Drachmas an Geld/ ohne das güldene und ſilberne Geſchirr/ und fünff Millionen vor die Käyſerin Julia. Herodes hatte nach dem Todt Antigonus/ vier und dreyſſig Jahr regieret/ und ſieben und dreyſſig/ nach dem er von den Römern zum König gemacht. Joſephus ſaget/ er wäre ein Printz geweſen/ der ſich gegen alle Menſchen gleich grauſam erwieſen habe/

Herodes Todt. A. D. I.

habe/ein Sclave ſeines Zorns/und hätte ſeinen Willen zu ſeinem höchſten Geſetz gehabt; ferner daß er auch einer von des Glückes Lieblingen geweſen/welches ſich ſo gütig gegen ihn bezeiget/ daß es ihn aus einem gemeinen Mann zu einem mächtigen Könige gemacht. Hiernechſt habe es ihn aus allen ſeinen Gefahren befreyet/und ſein Leben zu einem hohen Alter gebracht. Jedennoch war er auch ſo unglücklich an- und grauſam gegen ſeine eigene Kinder/ daß Auguſtus Cäſar auch bey der Gelegenheit/ als er ſie hinrichten laſſen/ von ihm ſoll geſagt haben/ daß er lieber des Herodes Schwein ſeyn wolte/ denn Herodes ſein Sohn. Ein wenig vor ſeinem Todte hatte Salome und Alexas alle Gefangenen tapffermüthig in die Freyheit geſetzet/ und gleich auff ſeine Abfahrt wurde Archelaus zum König erkläret/mit dem Beding/ wenn der Käyſer die Wahl billigte. Denn biß auff die Zeit wolte er den Königlichen Titel nicht annehmen/ noch die Königliche Macht ausüben. Jedennoch hatte er hierbey das gute Glück/ eine Parthey mißvergnügter Geſellen/ die ſich zur Zeit des Oſter-Feſtes in den Tempel begeben hatten/ zu dämpffen. Darauff überließ er die Verwaltung des Königreichs ſeinem Bruder Philippus/und gieng nach Rom/ fande aber daſelbſt in ſeiner

Archelaus König.

A. D. 2.

ſeiner Anhaltung um das Königreich an ſeinem Bruder Antipas einen Gegener/ ein jedweder unter ihnen hatte Freyheit ſeine Urſachen vorzubringen. Antipater/ umb des Antipas Sohn gut zu machen/brachte dem Käyſer vor / daß es von Archelaus eine ungereimte Sache ſey/ das Königreich zu begehren / nachdem er allbereit zum Hohn der Käyſerlichen Gewalt die Völcker des Staats zu ſich geriſſen / und an einem Feſt-Tage viele von dem Volck erſchlagen. Da er nun unterſchiedliche andere Dinge ihrem Begehren entgegen geſetzet / wurden ſie insgeſamt von ſeinem Advocaten Nicolaus beantwortet. Hierauff ſagte der Käyſer nichts mehr zu Archelaus / als daß er verdiene ein König zu ſeyn / die Sache aber ward biß zu einer andern Zeit verſchoben. Unterdeſſen gerieth alles in Judäa in die äuſſerſte Verwirrung / maſſen nicht allein das Land voll Räuber war / ſondern es verſuchten auch unterſchiedliche die höchſte Gewalt an ſich zubringen. Doch zuletzt gab der Käyſer Archelaus die Hoffnung / König zu werden / wenn er ſich ins künfftige gut halten würde / vor jetzo aber / machte er ihn nur zum Herrn über die Helffte was ſein Vatter beſeſſen hatte / und die andere Helffte theilete er zwiſchen ſeinen

Brüdern Philippus und Antipas. Und als er auch die andern Verwandten Herodes reichlich verſorget / gieng Archelaus wieder zurücke nach Hauſe / und ſetzte Joazar von dem Hohenprieſterthum ab / als welcher ein Gönner der Rebelliſchen Juden wäre/ und ſeinen Bruder Eleazar ſetzte er an ſeine Stelle. Er verheurathete ſich mit Glaphira der Tochter des Archelaus/ welche ſeines Bruders Alexanders Weib geweſen war / und unterſchiedliche Kinder von ihm hatte/ſo doch eine Sache/ ſo von dem Jüdiſchen Geſetz verbotten war. Allein/nachdem er bey zehen Jahr regieret hatte / wurde bey dem Kayſer/ von den Vornehmſten der Jüden und Samariter/über ſein tyranniſches Verfahren ſo groſſe Klage geführet/ daß er auch nach Vienna/ in Gaul / verbannet/und ſeine Herrſchafften mit Syrien vereiniget wurden / und Cyrenius/welcher damahls geſandt wurde / das Land zu ſchützen/ hatte Ordre/ über ſein Hauß zu diſponiren.

Archelaus verbannt. A. D. 2.

§. 59. Die Juden/ obwohl die Aufflagen ihnen ſehr hart ſchienen / unterwarffen ſich dennoch bey ſolcher Veränderung willig / dieſelben zu zahlen/ auff Zuredung Joazars / des Hohenprieſters / der nun wieder eingeſetzet ward; allein

allein Judas der Gaulonite / und Zadoc der Phariſeer / welche das Volck durch ihr übels Einblaſen verderbet hatten / grieffen zu den Waffen / und brachten das Land zu einem ſo unglaublichen Elend daß nichts als Verrätherey / Rauberey und Morden unter ihnen herrſchete. Und obwohl ſowohl Hunger als äuſſerliche Feinde ihnen den Untergang droheten / konte ſie dennoch nichts abhalten / unſchuldig Blut zu vergieſſen; ſo trugen auch die unterſchiedenen Secten der Phariſeer / Sadduceer und Eſſeer nicht wenig mit bey / die Verwirrung unter ihnen zu befördern; dem ungeachtet bauete und verbeſſerte Herodes der Vier-Fürſt und Philippus ſein Bruder unterſchiedliche Städte wieder. Phraates der König von Parthien war eben umb dieſe Zeit von ſeinem eigenen Sohn umgebracht / und dieſer wiederumb von dem Volcke. Derowegen erwehleten ſie Herodes zu ihrem König / weil er aber über ſie tyranniſirte / brachten ſie ihn ebenfalls bey der Jagd umb den Hals / und berieffen Artabanus / daß er ihr König wäre.

An der andern Seite marſchirte Pontius Pilatus / der nunmehro Landpfleger über Judäa war / mit ſeiner Armee bey der Nacht auff Jeruſalem zu / und

Pontius Pilatus A. D. 28.

führete mit ſich die Käyſerliche Fahne/ worin des Käyſers Tyberius ſein Bild-niß war. Die Juden/wider deren Ge-ſetz es lieff/ein Bild in ihren Gräntzen zu haben/erſuchten den Landpfleger/ es an einen andern Ort zuſenden: Allein er hielt es vor einen Affront wider den Käy-ſer/ und dräuete ihre Hartnäckigkeit vor ſeinem Richter-Stuhl zu ſtraffen. Da er nun ſahe/ wie ſie ihre nackende Hälſe darbothen/und ſo ſehnlich verlang-ten/ lieber zu ſterben/ denn die Schän-dung ihrer Geſetze zuertragen/ ſo wun-derte er ſich über ihre Beſtändigkeit/ und machte alſofort Anſtalt/ daß die Bilder nach Cäſarien gebracht worden. Wie-wohl die jenigen Juden wurden ſehr ſcharff gehalten/ welche ſich ihm wider-ſetzten/ da er Geld aus dem heiligen Schatz nahm. Zu der Zeit/ ſagt Joſephus/ ward JESUS unter uns offenbahret/ ein wei-ſer Mann (wenn es recht iſt/ ihn einen Menſchen zunennen) welcher Erſtaunungs würdige Wunder-Wercke unter uns that/ und alle die jenigen leh-rete/ die die Warheit anzuneh-men willig waren. Es folgten ihm viel Juden und Griechen/ und wurde vor den Meſſias gehalten.

JEſus Chriſtus offenbah-ret.

Al-

Als er nun von den vornehmſten unſers Volcks vor Pilatus angeklaget wurde / verdammete er ihn / daß er gecreutziget würde. Jedoch nahm die Schande ſeines Todes nicht weg die Liebe der jenigen / die ihm von Anfang anhiengen. Denn an dem dritten Tage nach der Creutzigung erſchien er ihnen lebendig / gleich wie die Heiligen Propheten von ihm unter andern Wunderns-würdigen Dingen zuvor geſaget haben. Und von der Zeit an haben die Chriſten / die von ihm den Nahmen her haben / in der Welt angefangen zu ſeyn. Jetzo wurden von Tyberio bey vier A. D. 36.
tauſend Jüden von Rom nach Sardinien verjaget. So wurden auch die Samariter in den Drangſalen dieſer Zeiten nicht verſchonet. Denn weil ein liſtiger Geſelle viel unter denſelben beredet hatte / daß er die Heiligen Gefäſſe / welche auff dem Berg Garizim verwahret wurden / entdecken könte / ſo verſamleten ſich eine groſſe Menge bey ihm zu Tiratheba / des Vorhabens den Berg zu beſteigen / allwo Pilatus / der eben bey der Hand war / eine groſſe Anzahl derſelben

nieder machte. Als hierüber eine Klage gethan wurde beym Vitellius / dem Landpfleger über Syrien / ſandte er Pilatus nach Rom / auff die Anklage / die wider ihn gemacht worden / zu antworten. Darauff machte er Marcus zum Landpfleger über Judäa / und Vitellius kam ſelbſt nach Jeruſalem / das Oſter-Feſt zu halten / ließ allen Tribut nach / der vor die Früchte gezahlet wurde / lieſſerte die Kleider und Zierathen des Hohenprieſters zu ihrem eigenen Beſitzthum / welche einige Zeit her in der Verwahrung der Römer geweſen; zu dem ſetzte er Joſephus ab / und Jonathan den Sohn Ananus zum Hohenprieſter ein.

Pilatus weg geſchickt aus Judäa.

A. D. 31. §. 60. Wir müſſen gerade alhier erwehnung thun des Todes Philippi / Herodes Bruder / nach dem er Trachonitis und Bathanea ſieben und dreyſſig Jahr regieret / und den Nahmen eines Gerechten und Friedfertigen Fürſten hinter ſich gelaſſen hatte; ſo ſollen wir auch anmercken daß Herodes / der ſchon längſt zuvor verheyrahtet war mit der Tochter Aretas / Königes von Arabia Petrea / anjetzo ſich verliebte in Herodias / ſeines Bruders Philippi Weib. Weil er nun ſein rechtmäſſiges Weib verſtoſſen / ſo brach ein Krieg zwiſchen ihnen aus / worin Herodes Armee geſchlagen wurde / wel-

ches von den Juden als ein Göttliches Gerichte an ihm angeſehen wurde / dieweil er Johannes / den Täuffer / umbringen laſſen. Immittelſt kam Agrippa nach vielen Veränderungē des Glücks / welcher ein Sohn Ariſtobulus und Enckel Herodes des groſſen war / zu Rom bey Cajus Caligula in groſſe Gewogenheit. Denn weil er in der Regierung Tiberius wegen ſeines intreſſe ſich in Lebens Gefahr gewaget hatte / ſo war dieſer Käyſer nicht ſo bald todt / als daß Caligula ſeine eiſerne Kette in eine guldne von eben dem Gewichte verwandelte und ihn zum König über Philippus Lyſanias Tetrachie machte. Hierauff ſendete er ihn und Marcellus / der Regierung in Judäa / vorzuſtehen. Seine Schweſter Herodias / das Weib Herodes / ſahe die groſſe Ehre ihres Bruders mit ſcheelen Augen an / beredete demnach Herodes nach Rom zu gehen / umb die Königliche Würde auch vor ſich zuerhalten / ſagende / ſie könte nicht leben / wenn ſie ſehen ſolte / daß der Sohn Ariſtobulus ihm vorgezogen würde / geſtalt er ja ein Sohn des Königes / und der gröſten Ehren würdig wäre. Sie ſolten demnach nach Rom eilen / und kein Geld ſparen / ein Königreich zu wege zubringen. Allein weil Agrippa bey dem Käyſer Agrippa wird König

mehr galt als Herodes / ſo beraubte er ihn ſeiner Tetrarchie/die er dem Königreich Agrippa zulegte / und hierauff verwieß er ihn auff ewig nach Lion in Franckreich. Weil er aber hörete / daß Herodias Agrippa Schweſter wäre / gab er ihr ihre Morgen-Gabe/ und widerruffte das Urtheil der Verbannung / aus Hochachtung / die er gegen ihren Bruder hatte / welches ſie aber abſchlug und mit ihrem Mann ins Elend gieng. Agrippa regierete die beyden erſten Jahre des Käyſerthums Cajus ſehr wohl / allein hernach wurde er durch das Glück ſo auffgeblaſen / daß er aus Raſerey Göttliche Ehre begehrete: Immittelſt wurde Cajus ſelbſten mit gleicher Gottloſigkeit / ein Gott zu ſeyn/ bezaubert / und weil die Juden ſich weigerten / ihm Tempel und Altar auffzurichten / ſo kriegte Petronius Ordre aus Syrien in ihr Land zufallen. Die Juden machten ſich alſofort zu demſelben/ ihn erſuchende / ihnen lieber das Leben zu nehmen / als einer ſo groſſen Miſſethat gegen GOTT und den Geſetzen ihres Landes ſchuldig zu machen. Ohne viel hinzu zufügen/Petronius legte ihrentwegen eine Vorbitte ein bey dem Käyſer / bey welchen dazumahl Agrippa war / welcher alle andere in ſeinen

Verehrungen gegen Caligula übertraff; er verlangete derowegen von ihm / als eine danckbare Erkäntniß davor / ihm wiſſen zu laſſen / worinn er ihm dienen mögte. Demnach begehrete Agrippa großmüthig / er wolle ſeinen Befehl an Petronius widerruffen / und nicht leiden / daß ſein Bild in dem Tempel auffgerichtet würde; welches der Käyſer zwar gewährte / aber bald darnach eine Reue bezeuget hat.

Es waren eine groſſe Anzahl Juden / welche zu dieſer Zeit in Meſopotamien und Babylon wohneten; allwo ſie zwey reiche und wohl bevölckerte Städte hatten / daſelbſt ſie das Heilige Geld auffſammleten / welches nach Jeruſalem muſte geſchickt werden. Unter dieſen waren zwey Brüder / Aſinäus und Amiläus / die / als ſie von ihrem Meiſter / der ein Weber war / einen Leviten bekamen / die Waffen ergriffen und alle diejenigen anfielen / die ſie nur beleidigen wolten. Als nun der Stadthalter zu Babylon ausgieng / ſie am Sabbath zu erhaſchen / ſo diſpenſirten ſie in dieſem Fall mit dem Geſetze / und ſchlugen die Parthier in die Flucht. Allein weil Amiläus zuletzt ein abergläubiſch Weib geheurathet / durch deren Mittel ſein Bruder mit Gifft getödtet worden /

als vereinigten ſich die Griechen und Syrier mit einander / ſchlugen funfftzig tauſend von den Juden todt/und die übrigen kamen in Gefahr gäntzlich ausgerottet zu werden. Inzwiſchen überkam Claudius das Römiſche Reich / welcher den Agrippa in dem Königreiche/das ihm Cajus gegeben / nicht allein beſtättigte/ ſondern er gab ihm auch alles / was ſein Groß-Vatter in Samaria und Judäa beſeſſen / und darzu von ſeinen eigenen Herrſchafften Abela / alles Land umb den Libanus / welches vormahls dem Lyſanias zukam / und ließ das Bündniß zwiſchen ihnen zu Rom auff einem öffentlichen Platz in Stein hauen. zu dieſer Zeit waren die Juden in Alexandria den Griechen auffſätzig / denn der Käyſer hatte ihnen zugefallen einen Befehl gegeben/daß ſie mit andern Bürgern gleiche Freyheit genieſſen / und nach ihren Geſetzen und Gebräuchen leben möchten / ohne daß ſie gezwungen würden/etwas wider ihre Religion zu thun/ und zu eben dieſem Endzweck ließ er einen andern Befehl zum Nutzen der Juden in allen Theilen unter der Römiſchen Bothmäſſigkeit ausgehen.

Die Juden bekommen Freyheiten.

Nachdem Agrippa dergeſtalt zu Rom wol gehalten worden/kam er zurück gen Jeruſalem / ſatzte den Hohenprieſter

Theo-

Theophilus ab / und brachte an ſeine Stelle Simon; und als ein Zeichen der Danckbarkeit vor die guten Dienſte / welche ihm von den Einwohnern zu Jeruſalem geleiſtet worden / erließ er allen Tribut / welcher von einem jedweden Hauſe bißher war bezahlet worden. Nicht lange darnach ſetzten gewiſſe junge Doriten des Käyſers Bild in dem Tempel auff / es wurde aber dieſes abgethan auff die Klage Agrippas durch den Befehl Petronius / des Landpflegers in Syrien. nach dieſem machte Agrippa viel Veränderungen in dem Hohenprieſterthumb / befeſtigte Jeruſalem / und ließ ſich einmahl ſehr prächtig zu Cäſarien ſehen / alwo eine Geſellſchafft gottloſer Schmeichler ihn einen Gott nenneten / und ausrieffen: **Sey uns gnädig / bißhero haben wir euch als einen Menſchen gefürchtet / nun aber müſſen wir euch / als erhöhet über die menſchliche Natur / verehren.** Gewiß der König ſchien dieſe grauſame Gottloſigkeit mehr zu überſehen / als zu ſtraffen / fiel alſo in erſchröckliche Pein und Schmerzen / und gab nach vier Tagen ſeinen Geiſt auf / in dem fünff und funfftzigſten Jahre ſeines Alters / und in dem Siebenden ſeiner Regierung.

§. 61. Sein Sohn Agrippa / welcher

wegen

wegen ſeiner Erziehung ſich jetzo zu Rom auffhielt / ſolte von dem Käyſer geſendet werden / ſeinem Vatter zu- folgen ; jedoch weil ihm wiederra- then worden / ein ſo groſſes Reich in den Händen eines Jünglings / der kaum achtzehen Jahr alt war / zu trauen/ veränderte er ſein Gemüth / und ſchick- te Fadus dieſe Herrſchafften zu regie- ren / welcher die Juden an der andern Seite des Jordans in einem Auffruhr fand / ſo bald er in Judäa ankam; ſie waren zu den Waffen geſchritten wie- der die Philadelphier / von welchen ſie viele ohne Erlaubnüß ihrer Land- pfleger / niedermachten. Davor ſtraf- fete er etliche von den Rädelsführern/ und befahle / daß die Kleider des Hohen- prieſters in die Veſtung Amoria gebracht würden / umb daſelbſt in der Verwah- rung der Römer wie vormahls zu blei- ben. Allein auff Anſuchen der Prie- ſter bey Claudius bekamen ſie dieſel-
A. D. 48. ben wieder. Umb dieſe Zeit giengen die Juden aus Galilea durch Sama- rien auff das Feſt zu Jeruſalem ; hierbey entſtund zwiſchen ihnen nahe bey Nain ein Streit / worinnen eine groſ- ſe Anzahl der Galiläer blieben / und als ſie ſich wegen des Unrechts bey dem Cumanus beſchwehreten / wolte er ſich die Sache nicht laſſen angelegen ſeyn/

indem ihm die Samariter ſchon die Hände gefüllet hatten. Doch zuletzt wurden ſowol die Galiläer / als Samariter von Quadaratus nach Rom geſandt. Weil nun die Samariter den Angrif gethan / wurden ſie mit Todtes-Straffe beleget / Cumanus muſte ſich verbannet ſehen / und Felix wurde Landpfleger über Judäa. Da nun Claudius mit Tode abgieng / wurden die Sachen der Juden immer ſchlimmer und ſchlimmer. Das Land wurde geplaget mit Dieben und Zauberern / welche das Volck betrogen und ruinirten. Zwar viele von ihnen wurden hingerichtet durch Felix / welcher nun einen vollkommenen Haß gegen den Hohenprieſter Jonathan hatte / eintzig und allein / weil er ihn wegen ſeiner Laſter geſtraffet hatte / ſo gar / daß er ein wenig darnach hinterliſtig umbs Leben kam. Die Zauberer verleiteten das unwiſſende Volck in die Wüſten / unter dem Vorwand / ihnen Wunder-Wercke zu zeigen / ſo durch die Krafft GOttes ſolten gethan werden. Allein Felix rieff ſie zurück und straffte dieſelben / und ſeine Soldaten erſchlugen viel von den Juden zu Cäſarien / indem ſie eine Meuterey / welche daſelbſt zwiſchen ihnen und den Syriern entſtanden / ſtillen ſolten. So konten ſie unter ihnen ſelbſt nicht im Frieden leben / geſtalt der Hohe-

Felix.

Hoheprieſter Iſmael die untern Prieſter unterdrückte/und ſeine Knechte ausſchickte/den Zehenden/ welcher denen andern gehörete/ weg zunehmen. Dannenhero viele von ihnen aus Mangel der Speiſe hinfielen / und in Warheit alles war in ſolcher Unordnung / als wenn keine Obrigkeit in der Stadt geweſen wäre.

Feſtus. Als nun Portius Feſtus von Nero geſandt wurde/ Felix in der Regierung in Judäa zu folgen / gaben die Juden wider Felix eine Klage mit ſchlechtem Succeſs ein ; ja die Syrier / weil ſie dazumahl den Berillus / des Neros Griechiſchen Secretarius/ mit Geld beſtochen / erhielten ſie eine Widerruffung der Freyheiten / welche denen Juden waren ertheilet worden ; welches denn eben die vornehmſte Urſache alles Elendes war / ſo nachmahls dieſes Volck betroffen / da ſie ſich mit den Römern in einen Krieg eingelaſſen. Das Land war jetzo überall angefüllet mit Dieben und Räubern / welche groſſe Plünderungen thaten / und ein Zauberer führete eine groſſe Menge Volcks in die Wüſten / die durch Feſtus ſeine Soldaten umbkamen. Als nun Feſtus in ſeiner Regierung geſtorben / hatte er zum Nachfolger Albinus / vor deſſen Ankunfft Annas / der Hoheprieſter/ Gericht

Gericht hielt / worinn er Jacob / den Bruder Jeſus / zum Todte verdammete / und weil er noch andere gerichtliche Sachen verrichtet / ſchrieb ihm deßwegen Albinus nicht ohne Zorn; ja Agrippa der Jüngere ſetzte ihn von ſeinem Amte / und übergab es Jeſus / dem Sohn Damneus. Aber alle Sorgen / ſo Albinus Albinus. anwandte / konten dennoch viel Unordnungen in dem Staat nicht hindern. Als er nun zuletzt hörete / daß er ſein Regiment dem Caſſius Florus überlaſſen müſte / ſo ließ er alle Gefangene / die einen Mord begangen / hinrichten / und die jenigen / die nicht ſo groſſe Verbrechen gethan hatten / ließ er gehen / umb dadurch einen guten Nahmen bey dem Volcke zu Jeruſalem ſich zu wege zu bringen.

§. 62. Als nun nach dieſem Florus Florus. zum Stadthalter über Judäa gemachet worden / ſuchte er tauſenderley Wege die Juden zu drucken. Sie hatten in Cäſaria eine Synagoge nahe an einem Acker / welcher einem Heyden zuſtund / wovor ſie mehr / als er werth war / darbothen. Allein der Beſitzer wolte im Gegentheil auff denſelben Wirths-Häuſer bauen / ihnen den Durchgang dadurch zuſtöhren. Einige junge Leute wolten das Werck verhindern / und obwohl die Juden Florus Geld gegeben / den Bau zu unterſagen / dachte er dennoch wenig an ſein Wort / welches

welches einen Auffſtand verurſachte. Weil Florus umb eben dieſelbe Zeit ſiebenzehen Talent aus dem heiligen Schatz genommen/vorwendende/es müſte zu des Käyſers Dienſt angewendet werden/verſpotteten und verfluchten ihn nicht allein die Juden bitterlich/ſondern ſie nahmen auch eine Büchſe und ſammleten hier und dar Allmoſen vor Florus ein/als wenn er ein elender Bettler geweſen wäre. Hierauff gieng er mit einiger Reuterey nach Jeruſalem/auffs wenigſte das Volck zu ſchrecken; indem er aber nicht geſchickt war/die Perſonen auszufinden/die ihn geſpottet hatten/ſo gab er ſeinẽ Soldaten Befehl/den Marcktplatz auszuplündern/und alle die jenigen/ſo ihnen vorkommen würden/mit dem Schwerd nieder zumachen/daß alſo die Straſſen und Thoren angefüllet waren mit denen/die die Flucht nehmen wolten nnd mit den Cörperu der Erſchlagenen: er tödtete viel Edle von den Juden und in einem Tage richtete er nicht weniger als 600. und dreyſſig Seelen hin; ja er ließ die vornehmſten zu erſt ſchlagen und hernach aufhencken/welches ein unerträglich Ding vor dem Volcke war. Alle Vorbitte Berenice/der Schweſter des Königes Agrippa/golten nichts/ſondern er erſann eine neue Liſt; denn als er die Hohenprieſter und die Edlen verſammlet hatte

Seine Grauſamkeit.

hatte / ſagte er zu ihnen / es würde ein Beweiß ſeyn / daß ſie keine Neuigkeiten ſuchten / wenn die Juden heraus giengen / zwey Römiſchen Legionen entgegen / welche von Cäſarien kämen ſie zu grüſſen. Sie wurden hierzu von ihren Obern beredet / weil aber die andern nach des Severus Befehl dieſelbigen nicht wiederum zurücke lieſſen / ſchrie das Volck bitterlich wider den Statthalter aus / welcher denen Soldaten befohl auff ſie einzufallen / jedoch als die auffrühriſchen Juden argwohnten / die Römer / welche nach dem Schatz des Tempels ſchnapptẽ / würden ſich in den Beſitz deſſelben ſetzen / wenn ſie könten von dem Caſtell Antonia Meiſter werden / ſo haben ſie die Schwibbögen / welche zwiſchen dem Tempel und der Veſtung waren / abgebrochen / und dadurch das geitzige Unternehmen des Florus zernichtet / als welcher eben zu derſelbigen Zeit die Juden unverſchämt beloge / indem er an Ceſtius einen Bericht abſtattete / daß ſie abgefallen wären. Allein da derſelbe von den Edelſten zu Jeruſalem / und Berenice wiederleget wurde / ſandte Politianus nach Jeruſalem / welcher ſich mit Agrippa unterredete / und nach dem er von Alexandria zurück gekommen / und von der Wichtigkeit ſeiner Sachen Bericht abgeſtattet / giengen ſie zuſammen nach

Jeruſalem. Das Volck bath ſie beyde ſie möchten über ihr Elend ſich erbarmen; daneben wieſen ſie Politianus/ wie der Marck-Platz wüſte und alle Häuſer verheeret da lägen; ſo erzehleten ſie auch die Rauberey/die Florus gegen das Volck verübet hätte/ welches doch gegen den Römern treu wäre. Darauff berieff Politianus eine Verſammlung/ begehrete ihre Unterwerffung und vermahnete ſie in ihrem Gehorſam zu verharren. Nachdem er nun GOtt an dem heiligen Orte/ ſo weit als es ihm die Geſetze verſtatteten/verehret hatte/ gieng er wieder zurück zum Ceſtius. Allein das Volck wurde immer je mehr und mehr ſchwierig/und wolte von Agrippa haben/ daß er ſich durch ſeine Abgeſandten über Florus gegen dem Kayſer beſchwehren ſolte. Weil nun der König dieſelbigen vermahnete ihre Schwibbögen wieder auffzurichten/ und ihren Tribut ſo wohl friedlich zu zahlen/ als auch Florus ſo lange zu gehorſamen/ biß ein beſſerer Statthalter an ſeine Stelle käme/ ſo wurde der Pöbel dermaſſen erhitzet/ daß der König genöthiget wurde die Stadt mit Gefahr ſeines Lebens zu verlaſſen.

Die Juden rebelliren wider die Römer.

§. 63. Etliche der vornehmſten Auffwiegler der Juden fielen nunmehr die Veſtung Maſſada an/ und nahmen ſie ein

ein/und erwürgten alle Römer mit dem Schwerdte ; denn Eleaſar der Sohn Ananias/des Hohenprieſters/ein Hauptmann der Soldaten/beredeten diejenigen/ die in dem Tempel opfferten/keine Opffer anzunehmen/ als die ihnē von den Juden gebracht wurden/ welches die Urſach des folgenden Krieges war. Da nun der Adel keine ſcheinbare Möglichkeit ſahe/die Aufrühriſchen zu ſtillen ; ſo denn auch wohl wuſte/daß ſie die erſten ſeyn würden/ welche die Schwere der Römiſchen Macht tragen müſten/als begehreten ſie von Florus und Agrippa/ zukommen und dem Auffſtand zu unterdrucken / ehe er noch mehr ſich ausbreite. Hierauff ſchickte Agrippa ihnen drey tauſend Reuter wider die Rebellen zu Hülffe/ und die Parthey des Königs nahm den Obertheil der ſtadt ein : als aber die Rebellē dieſelben mit Gewalt draus vertrieben hattē/verbrandten ſie nicht allein die Palläſte Agrippa und Berenice/ſondern auch die gemeinen Chronicken/Privilegien ſamt den Schuld Brieffen / hernach belagerten ſie die Veſtung Antonia / welche ſie bezwungen/ und die gantze Guarniſon mit dem Schwerdte niedermachten / und Manahem der Sohn Judas/eines Galiläers/ ein bekandter Rädelsführer/ſobald er das Magazin zu Maſſada einbekommen/ ſo waffnete er eine groſſe Menge herumbſchweif-

ſchweiffender Geſellen/und marchirte als ein König auff Jeruſalem zu/allwo er den Pallaſt des Agrippa einnahm/und alle Römer mit dem Schwerdt niederſtieß. Allein dieſer elende Tropff wurde von Eleazar in dem Tempel belagert und geſchlagen; er aber flohe zwar nach Ophias/doch wurde er zuletzt gefangen/ und mit den Vornehmſten ſeiner rebelliſchen Geſellſchafft niedergemacht. Inzwiſchen waren die Römer nit länger tüchtig/ den Aufrührern zu widerſtehen;capitulirten demnach mit Eleazar umb ihr Leben/allein ſie hatten ihre Waffen nicht ſo bald niedergeleget / als daß ſie ſeine Trabanten insgeſamt niedermachten/ ausgenom̃en ihren Anführer Metilleus /der ihnen verſprach ein Jude zu werden. Allein die Göttliche Rache vergalt dieſen Meineyd ; denn an eben demſelbigen Tag/ da die Römer auff dieſe Weiſe zu Jeruſalem erſchlagen wurden / erſchlugen die Einwohner zu Cäſarien über 20000. Jůden / und lieſſen nicht einen Mann am Leben / welches das Volck dermaſſen auffbrachte/daß es/nachdem ſie ſich in unterſchiedliche kleine Armeen geſondert / in kurtzem alle Griechen um Syrien verheerete/ſamt den Städten/Philadelphia/ Canitis / Geraſa / Scythopolis/ Gadara/Hippon und Gaulonitis. An der andern Seiten machten die Syrier

rier inwendig im Lande eben ſo ein groſ-ſes Metzeln unter den Juden. Die Tage wurden im Blutvergieſſẽ zugebracht/und die Nächte in Furcht/die ſchlimmer war/ denn der Todt ſelbſten. In unterſchied-lichen Städten konten die Todten Leich-name geſehen werden/von allerley Alter/ Geſchlechte und Stande/welche nackend und unbegraben auff den Straſſen lagen. Die Juden in Scythopolis hieltens mit den Bürgern wider ihre eigene Na-tion/weil ſie aber/ob ſie wohl noch ſo eine gute Probe ihrer Treu abgeleget hatten/ nichts weniger bey den Heyden in Verdacht kamen/ſo wurde von ihnen be-gehret/daß ſie ſich auff eine Zeit zuruck in den Wald ziehen ſolten/ der nahe an der Stadt war. Daſelbſt überfielen ſie die-ſelbigen barbariſcher Weiſe im Schlaffe/ tödeten ſie insgeſamt an der Zahl dreyze-hen tauſend/und darauff nahmen ſie ih-re Häuſer und Güter zu ſich. Dabey bliebe es nicht / ſondern es folgten auch andere Städte ihrem grauſamen Exem-pel/zwey tauſend und fünffhundert Juden wurden zu Aſcalon erſchlagen/und zwey tauſend zu Ptolomais; die Syrier mach-ten ebenfalls welche nieder/und noch mehr nahmen ſie gefangen / die zu Gadara und Hippon tödteten alle tapffere Män-ner / und die wenig Muth hatten / ſetz-ten ſie ins Gefängniß/ nur die zu An-

Elendes Metzeln unter den Juden.

tiochien / Sidon/ Aparea und Gerаza / weil ſie ſahen / daß die Juden friedlich lebten / ſo machten ſie ihnen Verdrießlichkeit. Allein Pharus / der Statthalter über das Königreich Agrippa / maſſacrirete in ſeiner Abweſenheit ſo viel von dem armen Volcke / daß das Land faſt gantz und gar vom Volcke entblöſſet ward / wo vor ihn der König hernach von ſeinem Ambte ſetzte. An dem andern Theil nahmen die Juden weg / Cypros und Macheron / und weil auch der alte Groll zwiſchen den Griechen und Juden in Alexandria wieder aufflebete / und die Römer es mit den erſten hielten / fielen ſie auff dieſelbigen / und ſchlugen nicht weniger / denn funffzehen tauſend Mann von denſelben. Und es würde niemand von ihnen am Leben gelaſſen worden ſeyn / wenn der Römiſche Landpfleger Alexander nicht durch ſein Dräuen der Schlacht ein Ende gemacht hätte. Hinwiederumb wuſte Ceſtius Gallus / daß die Juden nun an allen Orten geſchlagen wären / nachdem er mit ſeinen eigenen Truppen und Hülffs-Völckern eine groſſe Armee zuſammen gezogen hatte / verheerete er alles Land um Zabilon und gieng wieder zurück nach Ptolomais. Allein die Syrier welche noch hinter ihm blieben zu plündern / wurden von den Juden in groſſer

Menge

Menge niedergemacht. Wiewohl Ceſtius nahm Joppa ein und ließ acht tauſend vier hundert Juden mit dem Schwerdte nieder machen/ und die Stadt verbrennen/ eben ſo verhielt er ſich auch gegen Narbatena/ nach dem er nun Ciſenius Gallus mit zwölff Legionen ſambt ſo viel andern Völckern/ die es bezwingen möchten/ in Galiläa einrucken laſſen/ öffnete Cephoris die Haupt-Stadt und andere Plätze die Thore vor ihm. Die Auffrührer flohen nach dem Berg Azamon/ allwo viele von denſelben geſchlagen wurden/ Ceſtius aber kam mit ſeiner gantzen Macht nach Betoron nicht weit von Jeruſalem/ allwo ihn die Juden zwar tapffer angriffen/ jedennoch ohne Ordnung/ daß ſie der Römer Armee in Unordnung brachten/ und wenn ſie nicht wären mit friſchen Völckern verſtärcket worden/ würde die gantze Armee in Gefahr geweſen ſeyn/ völlig geſchlagen zu werden. Wiewohl nun dieſes dieſelben erhielt/ fiel dennoch Simon/ da ſie ſich zurücke zogen nach Betoron in ihren Rücken/ machte ein groſſes Metzeln unter ihnen/ ſo nahm er auch viel Wagen weg/ und kriegte von ihnen ihre gantze Bagage.

Die Juden ſiegen wider die Römer.

Da nun Agrippa vernahm/ daß die Römer in Gefahr wären/ bemühete er ſich/ die Juden durch gütige Mittel auff beſſere Gedancken zubringen. Weil aber

die Rebellen einen von ſeinen Geſandten getödtet / und den andern verwundet hatten / war das Volck ſehr mißvergnüg damit / und trieb die Urheber davon in den niedern Theil der Stadt / da nun Ceſtius gehöret / daß ſie unter ſich ſelbſten in Zwieſpalt ſtünden / fiel er mit ſeiner gantzen Macht auff dieſelben / brachte ſie in die Flucht / und verfolgte ſie biß nach Jeruſalem / wovon ſie den äuſſerlichen Theil verlieſſen / und in den Tempel ihre Retirade nahmen. Hierauff ſetzte Ceſtius Senopolis und den neuen Marckt in Brandt / und nahm ſein Quartier nahe an des Königes Pallaſt. Anaerboht ſich / ihm die Thore zuöffnen / wovor ihn die Juden ſambt ſeinem Anhang zwungen ſich über die Maure in Sicherheit zuſetzen / unterdeſſen grieff Ceſtius den Tempel tapffer an / er untermininirte die Mauren an der Nordſeite und verſuchte die Thoren in Brand zu bringen. Er möchte allem Anſehen nach ſich des Ortes bemeiſtert haben / wenn er ſeinem Vorſatz behertzt nachgegangen / allein weil er einen unverhofften Rückweg nahm / wurde er verfolget / und ſo in den engen Päſſen eingeſchloſſen / daß die Zahl ſeiner Soldaten ſehr verringert wurde / ohne daß er dem Feind groſſen Schaden thun können / endlich kam er zwar zu Gabio an / doch blieb er nur zwey tage daſelbſt

Ceſtius bezwinget Jeruſalem

ſelbſt: denn / indem er vernahm / daß das gantze Land mit Juden angefüllet / ſo befahl er den Leuten ihre Maulthiere und Eſel zu tödten / die die Ammunition trugen / und lieſſen alles hinter ſich / was ihrer ſchleunigen Flucht in dem Weg ſeyn kunte / in welcher ihnen von den Juden dergeſtalt nachgeſetzet wurde / daß die gantze Armee würde verlohren gangen ſeyn / wenn die herannahende Nacht ihrem Marſch nach Betoron ſich nicht günſtig bezeiget hätte / dennoch würden fünff tauſend drey hundert und achtzig von den Römiſchen Fußknechten und Hülffs-Völckern / und neun hundert und achtzig zu Pferde / nieder gemacht / daß jene alſo ſiegend wieder nach Jeruſalem kamen. Inzwiſchen bediente ſich das Volck zu Damaſcus der Gelegenheit an den Juden / die unter ihnen wohneten. Denn als ſie ohnbewaffnet verſammlet waren / tödteten ſie von denſelben in einem engen Ort zehen tauſend Mann Zu dieſer Zeit hatte Eleazar das meiſte Anſehen in Jeruſalem / welcher in alle andere Plätze Commendanten und Stadthalter ſchickte / unter andern ward inſonderheit Joſephus zum Stadthälter über Galiläa gemacht; dannenhero bemühete er ſich / umb die Freundſchafft der Einwohner; weil er nun verſichert worden / daß die Römer

in dieſes Land kommen wolten / ſo befe-ſtigte er alle wichtige Oerter / ſo brachte er auch hundert tauſend junge Mannſchafft auf/welche zum Krieges-Dienſte geſchickt waren / und erwegende/ daß das eintzige/ welches die Römiſchen Armeen unüber-windlich machte / die gute Diſciplin und der Gehorſam gegen ihre Officiers wäre/ wandte er allen möglichen Fleiß an / ſie in beyden zu unterweiſen. Indem nun Jo-ſephus dergeſtalt die Sachen in Galilea auff guten Fuß ſetzete / verwüſtete ein gottloſer Bube mit Nahmen Johannes/ als er durch Betrügerey und Liſt zum Haupte einer ſtarcken Parthey gemachet worden/ das gantze Judea/und that alles was er konte/den Joſephus zu ruiniren/ der ihm doch letzlich zu ſcharff fiel. Jetzo ſchick-te ſich der gantze Staat der Juden zu ei-nem Kriege wider die Römer; Die Vor-nehmſten von jedem Stamme/und An-nanas der Hoheprieſter / ſchafften alles Nöthige zu einem Kriege bey die Hand/ und übeten das Volck/obwohl die Weiſe-re und Klügere dabey ſehr nachdencklich ſich bezeigeten/ als welche das erſchreckliche Elend/das auff ihre Thorheit und Unge-horſam folgen würde/ wohl zuvor ſahen; denn eben/ehe die Römer kamen / wurden ſolche Raubereyen und Gewaltthätigkei-ten begangen / daß es nicht ſchwer war von ihrem Untergang das Prognoſticon zuſtellen.

§. 64.

§. 64. Weil demnach Nero gehöret/ was vor einen böſen Fortgang ſeine Waffen in Judea hatten/ als ſandte er Veſpaſianus/ als oberſten General dahin; vor deſſen Ankunfft die Juden wegen ihres Sieges wider Ceſtius ſtoltz wurden/ die Veſtung Aſcalon belägerten/ aus welcher Antonius der Statthalter einen ordentlichen und tapffermüthigen Außfall gethan/ und die Action mit ſo groſſer Klugheit führete/ daß er zwey tauſend von ihnen niedermachte/ nebſt ihren beyden Anführern Johannes und Silas; der Reſt aber entkam mit ihrem General Niger nach Salis in Idumea. Weil ſie nun von dannen zum andern mahl angiengen/ ihr Heyl gegen Aſcalon zu verſuchen/ fielen ſie in einen Hinterhalt/ der ihnen von Antonius geleget worden/ welcher mit ſeiner Reuterey noch acht tauſend ſchlug; und nachdem die übrigen nach Bezedel flüchteten/ ſatzte er es in Feuer/ daß alſo die meiſten im Brande umbkamen. So war auch an der andern Seite Veſpaſianus eben mit ſeiner Armee bey Antiochien angelanget/ und weil er vernahm/ daß der König Agrippa auff ihn wartete/ eilete er fort nach Ptolomais. Hier unterwarffen ſich die Bürger zu Sephoris denen Römern/ welches Veſpaſianus nicht vor einen geringen Vortheil ſeiner Sachen

Juden geſchlagen bey Aſcalon.

chen

chen hielt / ſehende / daß es die gröſte Stadt in Galilea war / welche auch eine vortheilhaffte Lage hatte und zur Sicherheit des gantzen Landes bequem war. Er legte in dieſelbe eine Guarniſon von ſieben tauſend Mann unter Placidus/und Joſephus hatte es vor dem Aufſtand ſo feſte gemacht, daß alle ſeine Bemühung hernachmals vergebens war / es wieder zu bekommen. Jetzo verſicherte er ſich gantz Galilea/und weil er fand / daß die tapffern Leute ſich in die Veſtungen begeben/ ſchlug er alle Schwächere unter dem Volcke und kehrete ſeine gantze Macht gegen Jotapata/woſelbſten er aber einen ſo tapffern Wiederſtand antraff/daß er genöthiget wurde / das Vornehmen fahren zu laſſen. Inzwiſchen ſetzte der Anmarſch des Veſpaſianus gegen den Gräntzen von Galilea das Volck in ſolche Furcht/ daß wenige von ihnen bey Joſephus Stand hielten / der ſich jetzo nach Tiberias zurück zog. Hierauf nahm Veſpaſianus Gadara ein/und verwüſtete es/ und weil er hiernechſt von einem Uberläuffer Nachricht empfieng / daß Joſephus nach Jotapata gegangen und daß gantz Judea ſich bequemen würde / wenn er ihn in ſeinen Händen hätte / ſo berennte und belagerte er den Platz in geſchwinder Eyl. Er that zwey tapffere Anfälle gegegen dieſelben; jedennoch ohne guten Fort-

Die Belagerung Jotapata.

Fortgang. Hierauff machte er einen Berg an der ſchwächeſten Seite der Stadt / jedoch weil er ſahe / daß ers nicht mit Sturm einnehmen könte / vermeynete er es mit Hunger zu zwingen / und inſonderheit wegen Mangel des Waſſers. Wiewol als Joſephus etliche Kleider naß machen und an der äuſſern Seite des Walles anhängen ließ / daß das Waſſer in dem Geſichte der Feinde von denſelben herab rinnen möchte / ſo verneuerte er ſein Vornehmen. Joſephus aber machte in den Außfällen / die er that / viel von ihrem Geſchütze unbrauchbar ; und den gefährlichen Würckungen ihrer Maurbrecher vorzubeugen / füllete er Säcke mit Spreu / und ließ ſie nunter an den Ort / wieder welchen dieſelbe ſtieſſen / daß ſie alſo keine Würckung thaten. Allein die Römer kamen dieſer Liſt entgegen / indem ſie an dem Geſchütze Schneiden machten / welche die Säcke in Stücken ſchnitten / wogegen Joſephus wiedrum Pech und Schwefel vermiſchte / welche die Geſchütze in Brand brachten. Alldieweil aber die Römer mehr zubereiteten und herzu brachten und auch mit gutem Fortgang anſetzten ; Die Juden auch daneben nach unglaublichen tapffern Thaten nicht länger geſchickt waren / die Breſche zu vertheidigen / ſo goſſen ſie ſiedend Oel auff die Feinde / womit ſamt andern Krieges-Liſten Veſpaſianus verurſachet worden / zuletzt die Belägerung

auffzuhe-

auffzuheben. Unterdeſſen bekam er Nachricht/ daß Japha Willens wäre abzufallen/ ſchickte demnach einige Truppen unter Trajanus dahin/ allwo nach einem kleinen Widerſtand nicht weniger denn fünffzehen tauſend Juden durchs Schwerdt umbkamen/ und eilff hundert und dreyſſig wurden gefangen genommen. Das Schickſal der Samariter war nicht viel beſſer/ denn weil ſie ſich auff dem Berg Garizim zuſammen thaten/ gaben ſie Veſpaſianus einen Argwohn/ daß ſie zum Auffſtand geneiget wären; ſandte demnach den Cerealis dahin/ der ſie ſo lange eingeſchloſſen hielte/ biß ſie mit Hunger und Durſt ſchröcklich gedrucket wurden. Allein nichts deſtoweniger wegerten ſie ſich/ von Feindſeeligkeiten abzulaſſen/ drumb ſetzte er an ſie an/ und ſchlug ſie insgeſambt an der Zahl ſechtzig tauſend Mann. Jetzo wurde Veſpaſianus abermahl durch einen Uberläuffer berichtet von dem ſchlechten Zuſtand in Jotopata/ überrumpelte es demnach bey der Nacht und maſſacrirete alles/ außgenommen Weiber und Kinder/ die Zahl der Erſchlagenen in währender Belagerung und Einnehmung der Stadt wurde gerechnet auff viertzig tauſend und zwölff hundert Gefangene.

Joſephus zum Gefangenen gemacht.

§. 65. Joſephus/ der ſich einige Zeit verborgen hatte/ wurde zuletzt entdecket

decket und auff Verſprechung des Lebens und der Sicherheit übergab er ſich ſelbſt an Veſpaſianus. Denn weil er die jenigen / die bey ihm waren / nicht bereden konte / deßgleichen zuthun / als welche das Loß wurffen / einer den andern mit dem Schwerdt umbzubringen / entwiſchte er allein mit noch einem andern. Alle Römer kamen in Bewegung / ihn zu ſehen; einige ſchrien aus / ihn zu tödten; da immittelſt andere ſich über ihn verwunderten / und ſein Unglück bedaureten. Allein vor allen bewunderte Titus / der Sohn Veſpaſianus / ſeine Tapfferkeit und Beſtändigkeit in ſeinem Leyden / und erwieß ſich als das vornehmſte Werckzeug ſeiner Erhaltung. Da nun Veſpaſianus befohlen / er ſolte genau bewachet werden / des Vorhabens / ihn Nero zuzuſchicken / ſo verlangte er mit ihm ins geheim zu reden; da nun die gantze Verſammlunge / ohne Titus / und noch zweyen / von ihm gegangen war / ſagte er: Ihr dencket / ihr habet alleine Joſephus zu eurem Gefangenen; ich bin zugleich ein Bothe von GOtt an euch / betreffende Sachen von gröſſerer Wichtigkeit; ich weiß daß ich nach dem Geſetze meines Landes hätte ſterben / und mich nicht gefangen geben ſollen; nun ſeyd ihr Willens mich zum Käyſer

Joſephus Prophetiſches Geſpräch zu Veſpaſianus.

zu ſen-

„zu ſenden; allein betrachtet die kurtze Zeit „die Nero ſamt ſeinem Nachfolger / die „euch vorgehen ſollen/ zu leben haben. Wå„re es alſo nicht beſſer/ daß ihr mich bey euch „behieltet? denn du Veſpaſianus ſolt Kåy„ſer zu Rom werden/ und dein Sohn nach „dir. So ihr nun Herren uͤber die Welt „werden werdet/ und inſonderheit meine „Sieger ſeyd / ſo behaltet mich zu eu„rem Gefangenen; und ſo ich euch etwas „geſaget/ ohne was mir GOtt offenbaret/ „ſodann ſtraffet mich/ wie es die That ver„dienet. Veſpaſianus gab im Anfang wenig Achtung darauff/ weil aber andere Umſtånde ſolches zu bekråfftigen hinzu kamen/ erwieß er gegen Joſephus groſſe Freundſchafft. Umb dieſe Zeit veruͤbte ein groſſer Hauffe Råuber und Rebellen/ welche Joppen wieder auffgebauet/ eine unbeſchreibliche See-Rauberey an den Cuͤſten von Phoͤnicien/ Syrien und Egypten. Veſpaſianus Soldaten giengen bey Nacht ohne Wiederſtand in den Ort/ und die Einwohner flohen darauff an Boort der Schiffe/ ſo im Haven lagen. Doch es erhub ſich allda den nechſten Tag ein ſo groſſer Sturm / daß eine groſſe Anzahl derſelben in dem Waſſer umbkamen/ und alle diejenigen/ welche an die Cuͤſte ſich retteten / die wurden bey ihrer Landung von den Roͤmern erſchlagen; welche darauff die Stadt verſtoreten

Die Roͤmer nehmen Joppa und Tarichåa ein.

ten und Veſpaſianus bauete gleich dar-
nach ein Caſtel auff denſelben Platz / in
welches er eine gute Guarniſon legte. Da
nun jetzo Tiberias und Tarichäa abge-
fallen waren / ſandte Veſpaſianus / den
Titus wider die erſten. Allein die Bürger
hatten auf Vorbitte des Königs Agrip-
pa Pardon erhalten / dannenhero flohe
Jeſus und ſeine Bundgenoſſen / welche
die Anführer des Aufſtandes waren / vor
Furcht ausgelieffert zu werden / nach
Tarichäa / welches / weil es ſtarcke Wäl-
le hatte und darneben an der See Ge-
nezareth lage / einen ſehr tapffern Wie-
derſtand that. Nachdem aber Titus
die Feinde mit mercklichem Verluſt gegen
der Stadt in groſſe Unordnung getrieben /
und weil er darauf groſſe Uneinigkeit un-
ter ihnen fand / als gieng er auf die Stadt
loß / da er zuvor kürtzlich ſeine Leute auf-
gemuntert / die Gelegenheit in acht zu
nehmen ; und ſie folgten ihm ſo behertzt
durch die See / daß die Belägerten auf den
Wällen wegen ſeiner Tapfferkeit derge-
ſtalt erſtauneten / daß ſie der Gegenwehr
vergaſſen / und einer hie / der andere dort
hin flohe. Nachdem Titus die Aufrüh-
rer geſchlagen / hatte er Mitleiden mit den
Bürgern / und ließ ſie am Lebē. Nunmehr
hatte auch Veſpaſianus ſeine Schiffe
theils gebauet / theils außgebeſſert und
mit Mannſchafft verſehen ; gieng dem-

nach zu Schiffe an der See Genezareth
wider die Taricheer zu fechten; weil ſi
nun nicht im Stande waren/ ſeiner Mach
zu widerſtehen / als wurde die See mi
menſchlichem Blut überfärbet / und da
Ufer mit Todten bedecket / maſſen vo
ſechs tauſend und funff hundert Perſone
nicht ein eintziger lebendig entkam / wei
nun hiervon die Luft mit dem Geſtanck de
todten Leichname eingenommen wurde
ſo ſtreuete es die Peſt durch das Land
zum Schröcken ſo wol der Juden als auch
der Römer / ob aber wohl der Genera
den Uberbliebenen von dem Volck / das Le-
ben verſprach/ ja ſo gar den Rebellen ſelbſt/
wolte er jedoch der Römer Sicherheit
und Vortheil allen andern Betrachtun-
gen vorziehen / und ließ ſich verlauten /
daß gegen den Juden nichts zuthun
unrecht wäre; ſchickte ſie demnach nach
Tiberias/ an welcher Stadt ſich die Rö-
mer an jeder ſeiten gar nahe gepflantzet
hatten / alſo / daß dieſelben eingeſchloſſen
und zwölff hundert von denſelben / ſo ent-
weder zu alt oder zu jung zu dienẽ waren/
ſehr barbariſch erſchlagen wurden / und
ſechs tauſend geſchickte Leute ſchickten ſie
zu Nero / an der Meer-Enge zu Corin-
thus zu arbeiten / die übrigen verkauffte
er / an der Zahl dreyſſig tauſend und drü-
ber

ber / ausgenommen die / die er Agrip-
pa ſchenckte.

§. 61. Das Unglück der Veſtung Jo-
tapata und Tarichäa machte / daß alle
Plätze in Galiläa / ſo auffgeſtanden wa-
ren / ſich den Römern ergaben; ausge-
nommen Giſchada / die Berg-Veſtung
Itaburium und Gamala. Als A-
grippa ſich zu den Wällen des letzten
Ortes nahete / wolte er die Einwohner
überreden / ſich den Römern zu unter-
werffen / allein er wurde von ihnen ge-
fährlich verwundet / demnach grieffen
die Römer den Platz mit der äuſſerſten
Macht an / und machten / daß die Juden
in den obern Theil der Stadt flohen /
allein von dannen trieben ſie die Römer
in die Thäler / und ſtieſſen auff ſie ſo hart /
daß ſie gezwungen wurden in die Häuſer
auff der Ebene ſich zuwerffen. Weil nun
dieſe die groſſe Laſt nicht tragen kunten /
und eins ans andere niederfiele / wurden
viel der Römiſchen Soldaten / in ihrem
Untergang begraben. Doch Placidus /
in dem er durch eine Krieges-Liſt den Die Rö-
Berg Itaburium eingenommen / und mer be-
auch Veſpaſianus durch ſein An- kommen
ſprechen die Soldaten ſehr auffgemun- Itabu-
tert hatte / ſo unterminirten ſie einen rium.
Thurn / und ob ſie wohl ſich in den Be-
ſitz der Stadt mit einer groſſe Schlacht

gebracht / wehreten ſich dennoch die Juden eine zeitlang tapffer in dem Caſtel/ und ſchlugen die Feinde zu boden / dero Bogen die Spitze des Walls nicht erreichen konte; wiewohl es erhub ſich aus einer ſonderbahren Vorſorge ein Windwürbel / der dieſelben gewaltig in die Veſtung führete / ſo gar / daß er die Einnahme beſchleunigen halff. Hier übten die Römer groſſe Grauſamkeit aus/ und die Juden ſtürtzten aus Verzweiffelung ihre Weiber / Kinder / und ſich ſelbſt über Halß nunter in die Thäler / daß alſo der Feinde Grauſamkeit nicht gröſſer war / denn die ſie unter ſich ſelbſten thaten / maſſen nur drey tauſend durch das Schwerdt der Römer umbkamen / dahingegen fünff tauſend durch ihre eigene Hände fielen.

Was Giſchala anbelanget / ſo waren deſſen Einwohner insgemein zum Frieden geneiget / und hätten zu dieſem Entzweck Geſandten zu den Römern geſchickt / wenn ſie nicht durch Johannes / einen auffrühriſchen Geſellen/ wären verhindert worden. Als demnach Titus davor kam/ und in einem Geſpräche das Volck zur Ubergabe ermahnete / wurde niemand von den Leuten der Stadt erlaubet zu antworten/ oder auff die Wälle zu kommen; ſondern

Johan-

Johannes antwortete vor alle / daß er die Vorſchläge bewillige / und daß er die Einwohner bereden oder zwingen wolte / dieſelben anzunehmen. Doch weil es der Sabbath wäre / verlangte er biß morgen in Gedult zu ſtehen / da er ſeine ausdrückliche Antwort geben wolle. Dieſes that er / daß er Zeit haben möchte zu entwiſchen / wiewohl es zu dem Untergang Jeruſalems geſchahe. Das Volck öffenete ihre Thore dem Titus / allein die Partheyen / die er ausſendete / konten den Johannes nicht einholen / ob ſchon von ſeinen Nachfolgern viele ins Gras bieſſen / und drey tauſend Weiber und Kinder wieder zurücke in die Stadt gebracht wurden. So bald als Johannes in Jeruſalem kam / ſo ſtellete er die Macht und den Zuſtand der Römer gantz falſch vor / und wie entkräfftet ſie wären / die Wälle von Jeruſalem mit Gewalt anzugreiffen; welches denn verurſachte / daß das unbeſonnene Volck zum Kriege Neigung bekam. Nun waren alle Städte der Juden in Bürgerlichen Kriegen verwickelt / und weil ſie die Römer nicht angrieffen / ſo

ſochten ſie grauſam einer wider den an-
dern / und rieben ſich dergeſtalt ſelbſt auff.
Anfänglich fiengen ſie an eintzeln einander
zu zwacken/ darauff vermehreten ſie ſich
Trouppen-Weiſe/plünderten alles / was
ſie bezwingen kunten / und weil ſie ver-
ſchwenderiſcher Weiſe ihren Proviant
verwüſteten / brachten ſie ſowohl einen
Hunger als natürliche Uneinigkeiten ein.
Hernach folgeten öffentliche Mordthaten
und die Canaille ſchritte von unmenſch-
lichen Thaten zu Gottloſen / und machte
ſich wider GOtt / obwohl die Auffrührer
ſich ſelbſten Eyfferer nenneten. Als nun
Ananas / der Hoheprieſter / das Volck
wider dieſelben auffmunterte/und zu die-
ſem Endzweck die geſchickteſten Leute aus-
ſuchte / und ſie in Ordnung ſtellete/ fielen
die Zeloten auff ſie loß/und lieſſen ſich in
ein deſperates Gefecht ein. Allein
zuletzt wurden ſie zuruck in den Tempel
getrieben / in welchen Ananas und ſeine
Folger dieſelben hefftig hinein gejaget/
und die Ordnung ihrer Feinde durchdrun-
gen. Darauff flohen ſie auß dem äuſſe-
ren in den inneren Tempel / und ſchmieſ-
ſen die Thore hinter ſich zu. Allein Ana-
nas wolte den heiligen Thoren keine Ge-
walt thun / und dannenhero ordnete er
ſechs tauſend Mann / die Schwibbögen
und Vorwercke zu verwahren; wiewohl
Johannes / der von Giſchala geflohen/
brachte

Innerliche Unruhe unter den Juden.

brachte ihrer aller Untergang zu wege. Dann weil er vorgab und mit einem Eyde GOttes bezeugete / eine vollkommene Freundſchafft zu halten / und das Volck wider die Rauber zu ſchützen / wurde er mit in ihren Rath gezogen / und wuſte alſo von allen ihren geheimen Schlüſſen / da er doch eben zur ſelben Zeit Correſpondentz mit den Zeloten hatte / und ihnen die Schlüſſe Ananas und ſeiner Parthey verrätheriſch kund that.

Als nun alſo **Eleazar** und **Zacharias** / die Häupter der Zeloten / von **Johannes** vernommen / daß ihr Todt durch **Ananas** und ſeine Parthey beſchloſſen ware / ſandten ſie Geſandten zu den **Idumeern** / ihnen wiſſen zu laſſen / daß **Ananas** das Volck verführet / und beſchloſſen hätte / ihre Mutter-Stadt / **Jeruſalem** / denen Römern zu verrathen / da ſie mittlerweile vor ihr Vatterland fechtende von ihm in dem Tempel belagert wären; und wo ſie nicht zeitliche Hülffe kriegten / müſten ſie in ihre Hände fallen. Hierauff kamen die **Idumeer** ohne fernere Uberlegung gegen **Jeruſalem** an. Alles was **Jeſus** / der älteſte Prieſter / neben **Ananas** that / war nicht zulänglich / ſie der Auffrichtigkeit des Hohenprieſters ſamt ſeiner Parthey zu überreden / noch von der Boßheit und übelen Thaten der Zeloten ſie zu verſichern / als deren Parthey die

Jdumeer einmahl ſchlüſſig worden waren anzunehmen / und als ſie ihre Zelte gegen der Stadt-Mauren aufgeſchlagen/ entſtund in eben derſelben Nacht ein grauſames Gewitter von Sturm-Winden/ groſſen Regen/ ſtarckem Donner/ erſchrecklichem Wetter-Leuchten und einem Erdbeben / welches mit ſolchem unerhörten Geräuſche begleitet wurde / als wenn die Bebung der Erde entweder das gantze Gebäude der Natur umbkehren / oder eine Wunder-volle Drangſal andeuten wolle. Dem ungeacht brachen die Verwegenſten unter den Zeloten in der Mitte dieſes Sturms aus dem Tempel/ überfielen und tödteten die Wache/ und lieſſen die Jdumeer ein. Als dieſe ſich mit dem diebiſchen Geſindel vereiniget / machten ſie nieder alles / was vorkam/ alſo/ daß den nechſten Tag acht tauſend fünff hundert Perſonen erſchlagen gefunden wurden/ und der äuſſere Tempel mit Blut überſchwemmet ward; hernach plünderten ſie die Häuſer/ und ihre Grauſamkeiten zu erfüllen/ brachten ſie die Beſitzer mit dem Schwerdt umb. Anfänglich fielen ſie barbariſch auff Ananas und Jeſus / die Hohenprieſter. Hierauff ſtunden ſie auff ihre Cörper / tratten ſie im Spott und Triumph zu todte / und lieſſen ihre Cörper unbegraben auf ihren Straſſen liegen.

Die Jdumeer maſſacriren die Juden.

Grauſamkeiten zu Jeruſalem

§. 67. Es iſt unmöglich die Grauſamkeit auszudencken / welche die Jdumeer

und

Ƀ01012

und Zeloten bey dieſer Gelegenheit gegen die Juden verůbet haben: Den Adel ſchmieſſen ſie ins Gefångniß / in Hoffnung / daß er ſich mit ihnen ſetzen wůrde; Diejenigen / die ſich weigerten / peitſchten ſie grauſam / und darauff brachten ſie dieſelben um. Diejenigen aber / welche von ihren Plagen im Gefångniß ſturben / wurden hinaus auff die Straſſen geworffen / und niemand durffte ſie begraben / noch wegen ſeiner ermordeten Freunde oder Verwandten ſauer ſehen / ſintemahl ſie ſonſten eben dieſelbige Straffe ausſtehen muſten; und durch dieſes unmenſchliche Verfahren wurden zwőlff tauſend des jůngern und beſten Adels erſchlagen. Als es ihnen einſten fehl ſchlug / einen reichen Burger / deſſen Zunahme Zacharias war / in ihre Hånde zu kriegen / damit er auff eine gerichtliche Weiſe verdammet wůrde / wegen ſeines Verſtåndnůſſes mit den Rőmern / wie ſie vorgeben wolten; brachten ihn die Zeloten mitten in dem Tempel um / anbey ſagende: Nun haſtu unſern Ausſpruch und Loßſprechung / die weit gerechter iſt / als die andere war. Weil nun den Idumeern endlich ſothanes Verfahren der Zeloten mißfiel / und es ihnē reuete / daß ſie gekom̃en waren / kehreten ſie wieder zurůck nach Hauſe / auf die unpartheyiſche Vorſtellung eines / der ſelbſt ein Zelote war / daß neml. ihre faction

an ſtatt/ daß ſie ſolten Beſchützer der Frey-
heit ſeyn / die gröſten Tyrannen in der
Welt wären. Alle Partheyen freueten
ſich wegen des Abzuges der Idumeer.
Jedoch / da nun die Römer keine Ermah-
nung wegen ihrer Grauſamkeit hatten /
verübten ſie dieſelbe mit gröſſerer Freyheit/
denn zuvor. Immittelſt als die Römi-
ſchen Befehlshaber höreten / daß die
Juden dergeſtalt unter ſich ſelbſten in
Bürgerlicher Zwietracht verwickelt wä-
ren / riehten ſie Veſpaſianus / die Gele-
genheit dieſelben zu klopffen in acht zu
nehmen. Allein in dem er weißlich die
Zeit verſchob / in Abſicht / wie er ſagte /
daß ſie ſich einander ſelbſt ſchwächen möch-
ten/ ward ſeine Meinung offenbarlich die
Beſte. Denn viel Juden flohen täglich
zu ihm/ der Wut der Zeloten zu entgehen/
ob es wol ſehr gefährlich war / weil der
Weg beſetzet war ; und ſolche / die kein
Geld hatten / ihnen einen Gang zueröff-
nen/ wurden gewiß niedergemacht. Nun
war zu dieſer Zeit die Stadt Jeruſalem
in unterſchiedliche Rotten zertheilet / wel-
che ihre eigene Wachen in unterſchiedli-
chen Theilen der Stadt hatten / und viel-
mahl einander in die Haar fielen. Eine
Art von Spitzbuben / genennet Saca-
rio / nahme das Caſtel zu Maſſada /
nahe bey Jeruſalem weg / und überrum-
pelte das Fort Engaddi. So begien-
gen

gen ſie auch viel andere Unordnungen / welche nicht gar wohl etwas anders auff-heben konte / als die gäntzliche Außrot-tung dieſes gottloſen Geſindels. Jm-mittelſt hatte Veſpaſianus den Schluß gefaſſet / zuvor Meiſter von dem gantzen Lande zu ſeyn / ehe er vor Jeruſalem giengé / nahm alſo Gadara hinweg / und Placidus verfolgete auff ſeinen Befehl die jenigen / die davon flohen. Als ſie nun in Bethenabaris ſich ſalvirten / und entweder durch Gewalt oder mit Wor-ten die junge Mannſchafft der Stadt ge-waffnet hatten / giengen ſie alle aus / ihm entgegen. Allein Placidus ſtellete ſich / als wenn er wiche / ſchloß ſie aber dadurch mit ſeiner bey ſich habenden Reuterey ein / und machte ein groſſes Metzeln unter ih-nen. Darauff gieng er auff die Stadt loß / durchbohrete alle mit dem Schwerdt / die nicht geflohen waren / und hernach plünderte und verbrandte er den Ort. Zu dem verfolgte er auch die Flüchtigen biß an den Jordan / allwo die Waſſer von dem letzten Regen ſo hoch waren / daß ſie und die andere Juden des umbliegenden Landes / welche ſich mit ihnen / auff Be-richt / die gantze Römiſche Armee wäre nahe / auff die Flucht begeben / nicht kun-ten über denſelben hinüber gehen; wurden dannenhero genöthigt / den Anſatz der Römiſchen Reuterey zuerwarten / wel-che A. D. 66.

che dreyſſig tauſend Juden an dem Orte ſchlugen/ außgenommen die jenigen/ welche ſich ſelbſten in den Fluß ſtürtzten/ ſo nahmen ſie auch eine groſſe Menge gefangen/ ohne der ungemeinen Anzahl Schafe/ Eſel/ Camele und Ochſen. Als dieſes geſchehen/ nahm Placidus Abila/ Julias/ Beſemoth/ und alle Städte an der See Aſphaltides ein/ daß alſo in kurtzen das gantze Land jenſeit dem Jordan unter die Gewalt der Römer gebracht wurde. An dem andern Theil gieng Veſpaſianus von Cäſarien/ verheerete das gantze Land um Jamnia herum/ Lidda aber und Jamnia ergaben ſich an ihn/ und nach dem er die erſte Legion zu Ammaus gelaſſen/ verwüſtete er mit dem übrigen Bethlepton und alle umliegende Theile/ ja auch die Gräntzen von Idumea. Und als er ſich Meiſter von Begabri und Caphartopha gemacht/ alwo er über zehen tauſend Mann niedermachte/ und die Einwohner ausjagete/ ließ er einen groſſen Theil ſeiner Armee daſelbſten/ welche viel Außfälle thaten/ und verwüſteten alle hohe Oerter um die Gegend her/ mit den übrigen ging er zurück nach Jamnia/ und zuletzt kam er bey Jericho an/ welches er der Erden gleich machte. Die Einwohner waren insgemein in das hohe Land geflohen gegen Jeruſalem über; weil er demnach den Schluß gefaſſet/ dieſe Stadt an allen

Placidus thut eine groſſe Schlacht unter den Juden.

Seiten

Seiten zubelagern / bauete er Caſtele zu Jericho und Adida / welches er mit einer Guarniſon verſahe / darnach ſchickte er Annius nach Geraſa / der es auf den erſten Angriff einnahm / und ohne den Erſchlagenen gantze Familien zu Sclaven machte. Die Beute gab er ſeinen Soldaten / und zündete die Häuſer an; darauff gieng er auff andere Oerter zu / und endlich wurden alle Oerter / die noch einige Sicherheit hatten / ſie mochten nun auf den Bergen oder auf der Ebene liegen / verwüſtet und verheeret / daß alſo die Einwohner zu Jeruſalem keinen Ort hatten / ſich zu retten / entweder vor der Wuth der Zeloten / oder der Römer / welche gleichmäſſig ihre Feinde waren.

§. 68. Jetzo folgte Galba Nero in dem Römiſchen Reich / allein er wurde bald erſchlagen / und als Titus den Käyſerlichen Thron beſtieg / kunte Veſpaſianus ihm nicht einbilden / wie es noch ablauffen wolte. Dannenhero war er gegenwärtig nachläſſig in dem Kriege gegen die Juden / und bekümmert wegen der Unruhe ſeines Vatterlandes / abſonderlich / daß Frembde einfallen möchten. Mitlerzeit brach ein neuer Krieg aus zu Jeruſalem unter den Juden. Denn Simon welcher die Herrſchafft über Geraſa an ſich gebracht / verheerete das gantze Land Acrabatena / und bekriegete die Idumeer mit 20000. Mann; Weil

nun dieſes Land meineydiger Weiſe von Jacob einem Idumeer in ſeine Hän-den geſpielet worden / gieng er in daſſelbe ohne Blutvergieſſen ein. Anfangs bekam er Hebron ein / und darauff durchſtreiffte er das gantze Land. Dadurch wurden nun die Zeloten nicht wenig allarmirt / doch indem ſie nicht geſchickt waren / ihn in öffentlichem Felde anzugreiffen / legten ſie ihm an unterſchiedlichen Orten einen Hinterhalt / und waren ſo glücklich / daß ſie ſein Weib / und viele von ſeinen Knechten gefangen bekamen. Als aber Simon vor die Mauren zu Jeruſalem kam / ſcheuete er auch niemand / der ihm vorkam / und wann er diejenigen / die aus der Stadt giengen / Holtz oder Kräuter zuſammlen / weggenommen / ſo ließ er ſie biß auff den Tod ſchlagen / andern aber die Hände abſchneiden / alſo / daß ſie ihm aus Furcht / wegen anderer Leute Elend / ſein Weib wieder zuſtelleten. Hierauff gieng er wieder zurück nach Idumea / und zwung die Einwohner umb ihrer beſſeren Sicherheit willen / nach Jeruſalem zuflüchten / da er ſie auch biß zu dem Wall verfolgte / und alles / das in ſeine Hände fiele / todt machte. Doch kunte es Simon von auſſen der Stadt nicht ſo ſchlimm machen / ſondern die Zeloten machtens in der Stadt viel ärger. Denn ohne ihr Rauben und Plündern / und daß

Simons gottloſe Thaten.

ſie Spott mit ermordeten Männern und Weibern trieben / übergaben ſie ſich ſelbſten aller Geilheit / und ſo gar unnatürlichen Lüſten und Beſtialitäten. Nun entſtund daſelbſt ein Zwieſpalt in Johannes ſeinem Anhang / und die Idumeer / giengen zu Rath / wie ſie ihn abſetzen möchten / ſandten demnach **Matthias** / den Hohenprieſter / **Simon** ſamt ſeiner Armee einzuladen / daß er in die Stadt kommen möchte. Weil er dannenhero von den Einwohnern Beyſtand hatte / grieff er die Zeloten in dem Tempel an / allein ſie richteten vier Thürne an einer jedweden Ecke zu ihrer Beſchützung auff / allwo ſie allerley Arten von Geſchütze pflantzeten / und **Simons** Leute mit gutem Fortgang abſchlugen. Anjetzo war **Veſpaſianus** zum Römiſchen Käyſer erkläret worden / welcher vor ſeinem Abzug nach dieſer Stadt dem Joſephus ſeine Freyheit gab / und ordnete / daß ſeine Ketten in Stücken geſchlagen würden / auff das Anſuchen ſeines Sohnes **Titus** / welchen er in **Orient** als Generaliſſimus en chef zurück ließ.

§. 69. Wir haben zuvor Erwehnung gethan / daß **Eleazar** der erſte geweſen / der dieſe Parthey auffgerichtet ; Nun aber wurde Johannes / der ihm zuvor wegen ſeiner Grauſamkeit nicht gut war / ein gröſſerer Tyrann ; denn Ihre Partheyen.

er

er ſelbſten. Er grieff ihn von einem hohen Ort an / und Simon eben ſo tapffer von einem niedrigen / daß auch die Prieſter ſelbſten / ſo an dem Altar opfferten / umbkamen. Die Frembden ſo dahin kamen / fielen ebenfalls durch ihre Hände / und der Ort um den Altar wurde mit Blut angefüllet / nachdem eine jede Parthey die Oberhand hatte. Sie verwüſteten einer dem andern das Korn und Proviant / und als wenn ſie mit Fleiß auf den Vortheil der Römer ſtudiret hätten / verbranten ſie einer dem andern den Vorrath zu einer Belägerung ; kurtz / alle Gebäude umb den Tempel wurden verbrandt. Die Stadt ward wegen der Bequemlichkeit zu ihren Scharmützeln unter einander dem Grund gleich gemacht ; alle die den Römern Gutes wünſchten / wurden als gemeine Feinde niedergeſtoſſen / und durch neu erſonnene Räncke ruinirte einer den andern / nur die blieben leben / welche gleichſam aus einer ſonderbahren Vorſehung zu einem Opffer von die Rache der Römer behalten wurden. Immittelſt hatte Titus ſeine Armee vermehret / marchirte derowegen in die Nachbarſchafft von Jeruſalem / und als er mit einer Parthey ausgieng / die Stadt zu beſehen / wurde er von einem Außfall der Belägerten tapffer angegriffen /

und

und ſalvirete ſich mit unglaublicher Hertzhafftigkeit / wiewohl nicht ohne Wunden. Weil nun die Furcht vor ſo einer groſſen Armee / als Titus ſeine / denen Streitigkeiten in der Stadt auff eine Zeit ein Ende gemachet / ermahneten ſie einer den andern / ſich brav zu halten / fielen heraus auff die zehen Legionen / die ſich in den Thälern verſchantzeten / und hieben viele in Stücken. Das Gefechte währete eine lange Zeit / und als die Juden vermeyneten / ſie würden den Kürtzern ziehen / zogen ſie ſich zurück. Allein / auff ein Zeichen / ſo von den Mauren gegeben wurde / daß die Römer ſich fortmachten / auff den Bergen ſich zu verſchantzen / fiengen ſie das Gefechte mit gröſſerer Furie von friſchem an / und brachten Titus noch einmahl in Gefahr ſeines Lebens / doch letzlich wiechen ſie in die Stadt zurück. Titus / die Ausfälle der Juden von Scopas zu hindern / ſandte Völcker aus / und ließ den Grund zwiſchen ſich und Jeruſalem eben machen. Hernach giengen die tapfferſten unter den auffrühriſchen Juden auf die äuſſere Thürne und Spitzen ihrer Wälle / vorwendende / daß ſie in Ernſt Friede verlangten / anbey auch verſprechende / ſich mit den Römern zu vereinigen / und alſo die Thore zu eröffnen; und in Warheit / es ſchiene /

als wenn ſie einen Streit hätten mit denen/die die Thore verwahret hielten/ daß ſie heraus kommen möchten von ihren innerlichen Feinden. Hierauff renten etliche der Römer gegen die Thore / umb ihnen zu helffen; allein die Juden wendeten ſich/ſchoſſen auff ſie ein/und erſchlugen und verwundeten eine groſſe Menge von denſelben.

Belagerung der Stadt Jeruſalem.

Nunmehro nahm Titus die Belagerung vor Jeruſalem in Ernſt vor / eine kurtze Zeit vor dem Oſter-Feſt / und verſperrete eine groſſe Menge Volcks/welche nach der Gewonheit der Nation von allen Theilen zu der groſſen Feyer kamen/durch welche Mittel ſowohl als durch die Gottloſigkeit der Partheyen aller Proviant in kurtzer Zeit verzehret wurde. Und hier gebet mir Erlaubniß insgemein anzumercken / daß / ſo offt die Belägerer ſtill ſaſſen / die bürgerlichen Uneinigkeiten in der Stadt wiederumb auffleбeten / mit groſſem Metzeln und Verwirrungen. Und auff das Feſt der ungeſäuerten Brod öffnete Eleaſar mit ſeinen Geſellen die Thore/daß alle Perſonen Freyheit hatten ihre Andacht in dem Tempel zu halten. Allein Johannes brauchte dieſes Feſt als ein Mittel / ſein verrätheriſches Vornehmen zu bewerckſtelligen / indem er eine groſſe Anzahl von ſeinen Bundsgenoſſen mit Gewehr unter ihren Kleidern unter

das

das Volck mit hinein gehen ließ / des Vorhabens / Beſitz von dem Tempel zu nehmen; ſo bald nun dieſe hinein gegangen waren / wurffen ſie ihre Kleider ab/ und zeigeten ſich in Waffen. Hierauf entſtund augenblicklich ein erſchrecklicher Tumult in dem Tempel / denn alles Volk/das nicht unter den Aufrühreꝛn war vermeynete / daß ſie verrathen wären; und die Zeloten/ ſo ſich einbildeten / dieſe Verrätherey wäre allein auff ihren Schaden angeſehen / verlieſſen ihre Poſten/ ſprungen von den Thürnen/und flohen in die Hölen umb den Tempel her; das Volck aber/welches Hauffen weiſe um den Altar zuſammen kam/und andere/welche in den Tempel getrieben worden/wurden mit Stangen und Spieſen niedergeſchlagen und aufs grauſamſte mit Füſſen getreten. Eine groſſe Anzahl wurde getödtet aus heimlicher Rache / maſſen alle die jenigen welche vormahls dieſe Betrieger beleidiget hatten / ohne Gnade hingerichtet wurden. Allein die jenigen/ welche dermaſſen grauſam wüteten gegen die Unſchuldigen / gaben zugleich ihren Beleidigern Zeit/ aus den Pforten zu entwiſchen/damit ſie doch den inwendigen Theil des Tempels gewonnen/und mit groſſem Niederhauen die andern Partheyen anfielen/alſo daß zuletzt die factiones biß auff zwey kamen / nemlich

die / welche unter Johannes/ beſtund in acht tauſend fünffhundert Mann/ und die andere unter Simon/ welche acht tauſend ſtreitbare Männer ausmachte / ohne die fünff tauſend Idumeer. Dem ungeacht/ war der Feind vor ihren Mauren / und ob ſie wohl ihm zu widerſtehen ihre Völcker insgeſamt vereinigten/ fuhren ſie dennoch fort / wenn ihnen jene ein wenig Muſſe gaben/ gewalthätig gegen einander zu wüten/ und ſie beyde gegen die Bürger/ und zwar dermaſſen / daß gewißlich keine Stadt in der Welt grauſamer von auſſen und von innen verwüſtet worden.

Jeruſalem war überaus ſtarck beveſtiget mit drey Mauren an allen Seiten/ ausgenommen/ wo es mit tieffen Thälern beſchützet ward. Demnach ſahe ſich Titus gezwungen/ die Belagerung mit groſſen Beſchwehrlichkeiten anzuheben; allein nachdem er mit vielem Wiederſtand ſeine Geſchütze feſt gemacht/ ſtieß er die äuſſerſte Mauer umb/ und am dritten Tage des Maji-Monaths brach er ein mit ſo gutem Fortgang/ daß er den gantzen Nordlichen Theil ſo weit/ als die Veſte Antonia gehet/ ſamt dem Thal Cedron in Beſitz nahm / und dieſe gantze Zeit über erwieß er groſſe Barmhertzigkeit an den Juden/ und gab ihnen alle erſinnliche Verſiche-

rung

rung der Verzeihung und Gewogenheit / wenn ſie ſich nur unterwerffen wolten; Jedoch ſie waren ſo halsſtarrig und ſteiffnäckig / daß ſie alle Vorſchläge von ſich ſtieſſen / und urtheilten / daß ſeine freymüthige Höfflichkeit nichts anders als eine Kleinmüthigkeit wäre / welches aber die Belagerer erbitterte / mit gröſſerm Ernſt und Eyffer fortzufahren. Daß es demnach das Anſehen hatte / als wenn GOtt und Menſchen / Himmel und Erde gegen dieſes gottloſe und elende Volck ſich auffgemacht. Fünff Tage nach dieſem brach Titus durch die andere Maure / und obwohl die Belagerten verſchiedene brave Außfälle thaten / und ihn wieder austrieben / ſo bekam er dennoch am vierdten Tage die Breſche wieder / und machte ſeine Batterien vor dem dritten Wall fertig. Als dieſes geſchehen / ſandte er Joſephus zu ſeinen Lands-Leuten / umb ſie zur Ubergabe zu bereden. Er gebrauchte zwar alle bewegliche / und kräfftige Reden und Gründe / die er nur zu dieſem Endzweck erdencken konte; wurde aber mit ſpöttlichen und anzüglichen Reden abgewieſen. Demnach faſſete Titus nunmehro den unveränderlichen endlichen Schluß / keine Barmhertzigkeit mehr gegen ſo ein

Volck zu beweiſen / das in dem höheſten Grad meineydig und auffrühriſch ſich bezeiget / und das noch biß jetzo trotzig und ohne einige Empfindlichk. über alle Exempel und Glauben darinn verharre. Da nun die Bürger Vorhabens waren / aus der Stadt zu fliehen / ſtopfften Johannes und Simon alle Gänge zu. Weil aber die Hungersnoth gröſſer ward/ſtohle ſich eine groſſe Anzahl aus der Stadt hinaus/ welche Titus gefangen nehmen/und insgeſamt elendiglich creutzigen ließ/in ſo weit daß der Raum vor die Creutzen / und die Creutzen vor die Perſonen mangelten. An dem zwölfften Tag des Maji fieng Titus an vier Hügel auffzurichten vor ſeine Batterie-Böcke / zween nahe bey der Veſtung Antonia / und die andern hart bey dem Gedächtniß-Mahl Johannes des Hohenprieſters / allwo er vermeinte/daß er deſto leichter in den Obern Theil der Stadt hinein brechen möchte. Allein Johannes/der beſchäfftiget war / ſich den Römern wegen der Veſte Antonia zu widerſetzen/ fiel mit groſſer Hertzhafftigkeit aus / und rieß die angelegten Wercker nieder / und verheerete ſie; ja zwey Tage darnach verbrannte Simon die andern mit eben ſo groſſer Tapfferkeit/ ob man wohl ſiebenzehen Tage angewendet hatte/ſie zu vollenden. Gleicher Weiſe hatte er auch das Glück / viel Böcke und

Geſchütze unbrauchbar zu machen; und in dem er mit unerſchrockenem Muthe vorwarts fortdrunge / brach er gar in der Römer Lager ein / wurde aber tapffer durch Titus zurück getrieben / welcher jezo in einē Krieges-Rath ihm vorſetzete / die gantze Stadt mit einer Wagenburg zu umbgeben / welches innerhalb drey Tagen / nebſt dreyzehen Schantzen / mit unglaublichem Fleiß und Geſchwindigkeit ware vollendet worden / ſowohl das Flüchten der Belagerten zu hindern / als auch vorzubiegen / daß keine Hülffe von auſſen in die Stadt käme.

Die Auffrühriſchen ſchienen deßwegen wenig bekümmert zu ſeyn / wiewohl der Hunger nicht allein allbereit unter dem gemeinen Pöbel hauſirete / ſondern er fieng auch an zugleich dieſelben zudrücken / und darauff erfolgte ſo ein grauſames Sterben / daß von dem vierzehenden April biß zu dem Julius 115080. todte Cörper von dem armen Volcke / auff gemeine Unkoſtungen zu begraben / hinaus geſchleppet wurden / nach dem Vertrag Titus mit Manäus / der das Geld auszuzahlen abgeordnet war. Unterſchiedliche edle Juden / welche zu dem General flohen / gaben ihm ebenfalls die Verſicherung / daß noch ſechs hundert tauſend von dem gemeinen Volck todt aus den

Erſchreckliches Sterben.

Thoren geſchmiſſen worden/ und der andern / ſo auſſer dem geſtorben / wäre eine unglaubliche Zahl; ja daß ſie / weil ſo viel ſtürben / nicht geſchickt wären / ſie zu begraben / ſondern häuffeten ihre Cörper auff einander in die gröſſeſten und nahe gelegenen Häuſer / und ſchlöſſen ſie zu. Ein Scheffel Korn galt ſechs hundert Cronen; die Knochen und Beine wurden beſtändig ausgeſcharret / und Ochſen-Miſt geſucht / umb des Volckes Hunger zuſtillen / welches Titus und die Römer ungemein zum Mitleiden bewegte / obſchon die unbeweglichen Gemüther der auffrühriſchen Rebellen ſich im geringſten nichts änderten / geſtalt Simon / ungeacht dieſes erbärmlichen Elendes / immerzu in ſeinem Rauben und Morden fortfuhr. Matthias den Hohenprieſter tödtete er / der ihn in die Stadt mit ſeinen dreyen Söhnen und ſechtzig andern eingelaſſen hatte / vorwendende / daß ſie hätten wollen zu dem Feinde übergehen. Worauff denn Judas / einer von ſeinen Haupt-Leuten / der ſeiner unerträglichen Grauſamkeiten müde war / vorhatte / einen gewiſſen Thurn / worinnen er das Commando führete / an die Römer zu verrathen. Weil es aber zufälliger Weiſe entdecket worden / wurde er nebſt zehen ſeiner Mitgeſellen zum Tode verdammet;

met; ſo wurde auch Johannes an ſeinem Ort aus groſſer Noth gezwungen/ die güldenen Gefäſſe des Tempels mit dem heiligen Gelde auff weltliche Dinge zu verwenden; Ja er fand ſich genöthiget den Wein und das Oel/ ſo zum Opffer geordnet war/ unter die Soldaten zu theilen. Zu dem fieng der Hunger an ſo gewaltig zu wüten/ daß eine edele Frau ihr eigenes Kind zu eſſen kochete/ welches nicht allein unter den Römern/ſondern auch Juden/vor ſo eine ſchröckliche That angeſehen wurde/ daß auch Titus/nachdem er ihnen ſo offt ſeinen Frieden und Pardon angebotten/ endlich erklärete/ daß er dieſes abſcheuliche Laſter in den Ruin ihres Landes begraben wolte. Er ordnete derowegen/ daß alle Wälder/ welche etwas von der Stadt gelegen waren/ niedergehauen wurden/ und weil er nahe Schantzen innerhalb zwey und zwantzig Tagen auffrichten ließ/ ſo fieng er an den Erſten Julius den letzten Wall zu beſtürmen; und als er Johannes ſamt ſeiner Parthey abgeſchlagen/ kam er den fünfften Tag mit Gewalt in die Veſtung hinein. Zu der Zeit hatten viel falſche Propheten den gemeinen Hauffen betrogen/ indem ſie ihm erzehleten/ daß ſie Hülffe von GOtt haben ſolten/und dannenhero/

ob ſie wohl Titus noch ermahnete ſich zu ergeben/ ſchlugen ſie dennoch hartnäckig alle gute Vorſchläge ab / aus Stoltz ſich heraußlaſſende / daß ſie lieber alle Arten des Elendes ausſtehen wolten. Hierauff gieng nun der Streit ſehr blutig umb den Tempel an / allein die inwendige Mauer war zu ſtarck vor die Mauerbrecher / und die Beſchützer hielten die Römer tapffer davon ab / auch konte der Grund der Thore nicht unterminiret werden/ weßwegen Titus verbunden ward/ dieſelben in Feuer zuſetzen. Dem ungeacht war er entſchloſſen/ den Tempel/ wo möglich/ zuerhalten; allein an dem zehenden Tag Auguſtus wurff ein gewiſſer Soldat / angetrieben durch die Göttliche Rache/ wiewohl wider ſeines Generals Willen/ Feuer in das Gebäude an der Nordlichen Seite/ welches auch den Tempel ergriff / und ungeachtet Titus es zu dämpffen alle Mittel anwendete/ ſo verzehreten die ſiegenden Flammen dasjenige Gebäude/ welches das Edelſte und Schönſte war / das die Welt jemahls geſehen.

Der Tempel verbrandt.

Das Anſehen dieſes ſchröcklichen Elendes ſchlug bald die Tapfferkeit und den Muth der Juden nieder / die nunmehro weder ihr Leben noch Macht achteten / ſint ſie das jenige verlohren hatten / wovor ſie ſo eiffrig gefochten; und nunmehro gab

ro gab das laute Geſchrey und das elende Gewinſel des Volcks ein Echo von allen umbliegenden Bergen. So nahmen auch viel verhungerte und ausgemergelte Perſonen / deren Augen der Todt albereit geſchloſſen hatte / wiederumb neue Kräff- te und öffneten ihre Augen / damit den Tempel zu beweinen / den ſie nun gantz in Flammen ſahen. An der andern Seite verurſachte dieſer glückliche Fort- gang des Titus / daß ihn ſeine Solda- ten augenblicklich als Käyſer grüſſeten; an Seiten der Rebellen aber / daß ſie in die Stadt flohen / allwo ſie ein Geſpräch ſelbſt mit dem General verlangeten / der zwar ihre Hartnäckigkeit höchlich beſtraffete / dennoch aber auch zugleich ihr Leben ih- nen zuſagte / wenn ſie ſich augenblicklich unterwerffen würden. Allein ſie wei- gerten ſich ſeiner Parol eintzig und allein zu trauen / ſondern verlangten Freyheit mit Weib und Kindern aus der Stadt zuziehen. Dieſes ſetzte Titus in einen ſolchen Eyffer / daß er auch Befehl gab / durch einen Heerhold auszuruffen / daß ſie ferner keine Gnade mehr zugewarten hätten. Hierauff erlaubte er ſeinen Soldaten / die Stadt zu plündern und in Brandt zuſtecken / doch die Auffrüh- riſchen Tyrannen begaben ſich an des Königes Pallaſt / wohin viele ihre Gü- ter gebracht hatten / und von dar ſchlu- gen

gen ſie die Römer ab. Sie ſchlugen gleicher maſſen allhier ſechstauſend und vier hundert von ihren eigenen Lands-leuten todt/ und als ſie das hingebrachte Geld geraubet/ begaben ſie ſich zu dem obern und ſtärckeſten Theil der Stadt/ der Sion genennet wird/ woſelbſt ſie un-angeſehen des ungemeinen Elendes/ das albereit dieſen Platz und Volck befallen/ noch grauſamer tyranniſireten. Als nun Titus die Stärcke des Orts in Be-trachtung gezogen/ ließ er Geſchütz an-ſchaffen/ die Mauern umbzuwerffen; ſo bald aber davon ein Stück nieder geſchla-gen/ wurden die Tyrannen mit ſo groſſer Furcht und Schrecken eingenommen/ daß ſie nicht wuſten/ was zuthun war. Ja die Göttliche Rache ließ ſich in der Be-zwingung dieſer gottloſen Menſchen ſe-hen/ ſintemahl ſie ihre Thürme verlieſ-ſen/ welches ihre einige Stärcke war/ und ſuchten vergebens zuentfliehen/ in-dem ſie ſich in Hölen und heimliche Oer-ter verſtecketen/ aus welchen Johan-nes und Simon heraus gezogen wur-den; den erſten verdammeten ſie zum ewigen Gefängnüß/ und den andern be-hielten ſie/ mit im Triumph zuführen. Die übrigen aber wurden insgeſammt mit dem Schwerdte hingerichtet/ und Titus befahl/ daß der Tempel und

Endliche Zerſtö-rung Je-ruſalems.

die

die Stadt gantz aus dem Grunde mit einem Fluch umgekehret würde / den ſie auch / nach der alten Weiſe / darüber brachten. Und dieſes erfüllete ſehr merckwürdig unſers Heylandes Weiſſagung / daß kein Stein auff dem andern ſolte gelaſſen werden; nur allein den Weſtlichen Theil der Mauren ließ er ſtehen / mit drey Thürmen / welche von ihrer Stärcke und Schönheit ein Zeugnüß geben möchten bey der Nachkommenſchafft / und wie ſtattlich dieſe Stadt geweſen. Die Soldaten wolten Titus wegen dieſer That und in Anſehung der auſſerordentlichen Tapfferkeit / die er bey dieſer Gelegenheit erwieſen / gecrönet wiſſen; alleine er ſchlug dieſe Ehre ab / vermeinende / daß er nicht die Urſach davon geweſen / ſintemahl er nur den Schluß deß Himmels ausgeführet / welcher ſeinen Zorn offenbahr wider die Juden erwieſen hätte. Dieſes war das unglückliche Ende der berühmten Stadt Jeruſalem / welche unter GOttes eigener Hand über zwey tauſend und ein hundert Jahr geblühet hatte / das ſich zutrug in dem andern Jahre des Reichs Veſpaſianus / und in dem acht und dreyſſigſten nach der Creu-

Creutzigung unſers Heylandes. Gewiß/es iſt niemahls eine Belagerung in der Welt denckwürdiger geweſen. Die Gefangenen wurden auff neuntzig tauſend gerechnet/ und welche in der Belagerung umbkamen/als uns Joſephus berichtet/ auff eilff hundert tauſend. Hier endigte ſich der weltliche Staat und Regierung der Juden/und das Land / welches ſonſten von den Römern/als ihren Freunden/und in gewiſſer Maſſe frey regieret worden/ wurde nunmehro in die Gefangenſchafft verſetzet / die Juden aber zu Sclaven gemachet/verbannet/ verkauffet / und nach der Zeit durch alle Theile der Welt zerſtreuet.

Die Römer nehmen Herodium ein.

§. 70. Nachdem hierauff Veſpaſianus und Titus wegen eines ſo edlen Sieges triumphiret hatten / ſchickte der Käyſer Baſſus fort/ daß er ſein General-Lieutenant in Judäa wäre. Dieſer bekam das Caſteel und die Guarniſon zu Herodium in ſeine Gewalt / und als er ſeine Trouppen/die durch unterſchiedliche Theile zerſtreuet waren/ zuſammen gezogen/ belagerte er Macheron / welches nach vielen Außfällen und tapffern Scharmützeln ſich an ihn ergab / in Abſicht/das Leben Eleazars zu erhalten / welcher ſonſt von den Römern würde gecreutziget worden ſeyn. Von hier gieng er mit ſeiner Armee in den Wald Gardes / wo

ſich

ſich viel Juden hatten zuſammen rottiret/ die von Jeruſalem und Macheron geflohen waren / welche auch in einem hitzigen Gefechte / nur mit Verluſt zwölff Römer / alle niedergemacht worden / an der Zahl drey tauſend Mann. Zu derſelben Zeit ſchrieb der Käyſer an Maximus und Baſſus / alles Land in Judäa zu verkauffen / und allein acht hundert Soldaten in Emmaus zu laſſen. Er legte auch auff einen jedweden Juden / der noch übrig blieben war / einen Tribut von zwey Drachmas / ſo jährlich in dem Capitolio muſte abgetragen werden / welches ſie vor Zeiten an den Tempel zu Jeruſalem zu zahlen gewohnt waren. Dem Baſſus folgete Silva, und weil er vernommen / daß alle Juden bezwungen wären / ausgenommen das Caſteel / alwo der Hauptmann Eleazar die Siccarier anführete / berennte ers. Nun war um daſſelbe nur ein eintziger platz / alwo er eine Schantze auffwerffen kunte / die Mauren nieder zu legen. Silva aber hatte dennoch die Geſchicklichkeit dieſes zu bewerckſtelligen / indem er eine auffwarff / von wannen er unauffhörlich ſchoß / und die Juden von den Mauren trieb / welche in dem ſie zuletzt etwas durch das beſtändige Stoſſen mürbe gemachet wurden / ſo baueten die Belagerten eine andere von innen / worauff die Römer ihre Stoß-Böcke nicht weiter anſetzten /

ſetzten / weil die Belagerer wuſten / daß der neue Wall meiſt von Holtz gebauet wäre. Dannenhero verbrandten ſie denſelben mit ihren Feuer-Bränden / biß auff den Grund. Und als ſie darauff fertig waren / die Veſtung zu überſteigen / umbarmete zwar die Garniſon erſtlich ihre Weiber und Kinder zum guten Abſchied / aber darauff ſchlugen ſie dieſelben plötzlich nieder / und nachdem ſie die Zeit / welche ſie erlebet / bedauret / und zuvor alle ihre Schätze verbrandt hatten / lieſſen ſie zehen das Loß werffen vor einen / der ſie tödten möchte. Es war nur einer am Leben geblieben / der zu erſt unter den Todten herumb wandelte / umb zu ſehen / ob noch jemand förter ſeiner Hülffe bedürffte. Weil er aber niemand am Leben fand / ſo legte er Feuer in des Königs Pallaſt / darauff ſtieß er ſein Schwerdt in ſeinen eigenen Leib und ſtarb unter ſeinen Freunden / nicht einen lebendig hinterlaſſende / als ein altes Weib und eine andere Perſon / die weiſer war / denn die übrigen / nebſt noch fünff Kindern / die ſich in eine Höle verſteckten / da die andern wegen der Hinrichtung beſchäfftiget waren. Jedoch das Elend und die Verheerung der Juden ward hier nicht gantz geendiget / denn die Siccarier zu Alexandria / die noch immer bey ihrem Rebelliſchen Sinn blieben/

Die Juden tödte[n] ſich ſelbſt A. D. 76.

ben verleiteten die übrigen der Juden daſelbſt/ von den Römern abzufallen. Allein die Weiſern unter ihnen/ welche einen Theil des Volcks auff ihre Seite gebracht/ nahmen ſechs hundert derſelben und überliefferten ſie denen Römern/ welche lieber alle Schmertzen/ die ihnen angethan wurden/ außſtunden/ dann den Käyſer vor ihren Herrn zu erkennen. Ferner/ umb die Angſt dieſes elenden Volcks zu vermehren/ brachte Lupus/ der Statthalter zu Alexandria/ Klagē wider dieſelben allda auff/ als ein auffrühriſches und rebelliſches Volck; der Kayſer befahl derowegen ihren Tempel zu verheeren/ der ihnen von Onias/ nach dem Abriß deſſen zu Jeruſalem/ gebauet worden. Er gieng in denſelben hinein/ nahm viel Geſchencke daraus/ und als er ihn zugeſchloſſen/ wolte er niemand vergönnen/ darinnen zu opffern; ſo nahm auch Paulinus ſein Nachfolger alles/ was einen Wehrt hatte/ auß demſelben weg. Jetzo ſtreuete ſich die Hartnäckigkeit der Siccarianer durch alle Städte von Cyrene/ und einer mit Nahmen Jonathan/ ein Weber/ verführete eine groſſe Menge des gemeinen Volckes/ ihme in die Wüſten zu folgen/ verſprechende/ ihnen Zeichen und Geſichter zuzeigen. Allein hiervon wurde Catullus/ dem Römiſchen Stadthalter/ Nachricht gegeben/ von

deſſen Trouppen ſie demnach auffgefangen wurden/ und die meiſten von ihnen erſchlagen. Immittelſt verſuchten Jonathan und andere / die lebendig gefangen worden / ſich zu retten / indem ſie die reichſten Juden anklagten / als ob ſie ihre Bundsgenoſſen in dem geſchmiedeten Auffſtand geweſen / daß alſo auff dieſe falſche Anklage von denſelben drey tauſend den Kopff hergeben muſten ; und ihre Güter fielen dem Käyſer zum Genuß anheim ; und da andere/ welche in entlegenen Oertern lebeten / und etliche / die in Rom wohneten / ebenfalls von dieſen Gottloſen vor Gericht gebracht/ und eben derſelben Laſter beſchuldiget wurden/ als forſchete Veſpaſianus fleiſſig nach dieſer Schelmerey/ vor welche Jonathan lebendig verbrandt worden.

§. 71. Die Zerſtreuung des Jüdiſchen Volckes verurſachet nothwendig/ daß von dem Zuſtand deſſelben eine gantz zerbrochene und unvollkommene Nachricht kan gegeben werden. Doch wollen wir das übrige von demſelben ſo kurtz/ als wir können/ unterſuchen. Wir treffen bey demſelben nichts wichtiges an/ biß zu der Regierung des Käyſers Domitianus / Titus Bruder und Nachfolger. Welchem nach unterſchiedliche Tributen/ ſo auff die Juden/ die nun die verachteſten von der Welt waren / geleget

Domitianus unterdrücket die Juden.

wor-

worden / mit groſſer Schärffe eingefordert wurden / und das nicht allein von ſolchen / die ſich öffentlich vor Juden außgaben / und ihre Religion in Rom übeten / ſondern auch nicht weniger von denen / die ihre Abkunfft verheleten / und durch dieſes Mittel denen Aufflagen entgehen wolten. Weil nun auch darneben dieſes Printzen übermachte Boßheit in ihm die gröſte Eyfferſucht erregete / bekam er einen unerhörten Argwohn gegen die Linie Davids / nachdem ihm erzehlet worden war / daß von ihr eine Perſon kommen ſolte / welche die gantze Welt beherrſchen würde: demnach ließ er hierauff alle diejenigen Juden / welche von dem Stamm Davids waren / fleiſſig hervor ſuchen und grauſam hinrichten; ob er wohl hernachmahls zwey Enckel des St. Judas / die Chriſten und von derſelbigen Linie waren / als ſie vor ihn gebracht wurden / und er ſie / als arme und ſchlechte Leute erfand / daneben auch zu der Zeit von ihnen vernahm / daß Chriſtus Königreich nicht von dieſer Welt wäre / ohne Schaden gehen ließ / vermeinende / es wäre ihre Schwachheit und Einfalt noch weit unter ſeiner Furcht und Eyfferſucht. Hier iſt nichts mehr / das von den Juden merckwürdig iſt / biß wir zu des Käyſers Trajanus Regierung kommen / in welcher die dritte allgemeine Verfolgung gegen die Chri-

ſten angieng / welche zugleich auch di
Juden und andere Völcker in Paleſti-
na zugleich ſcharff mitnahm / welche den
Chriſtlichen Glauben bekanten. Ti-
berius / der Landpfleger / ſchrieb hierbey
an den Käyſer / daß er müd wäre / die
Geſetze wider die Galileer zu vollziehen/
maſſen ſich dieſelben in ſolcher Menge zu
der Marter drängeten/daß er nicht wüſt /
wie er ſich verhalten ſolte. Hierauff be-
fahl der Käyſer / daß keine ſonderliche
Nachforſchung nach den Chriſten ſolte ge-
macht werden / ob wohl die jenigen / wel-
che ſich ſelbſten darſtelleten / leiden ſolten.
Allein vor dem Ende der Regierung Tra-
janus machten die Juden / welche durch
alle Theile der Welt zerſtreuet waren/
einen erſchrecklichen Auffſtand in unter-
ſchiedlichen Ländern des Reichs / und ver-
übten ein unglaubliches Metzeln und bar-
bariſches Niederhauen gegen die Römer
und Griechen / ſie mochten ſeyn weß
Standes und Würden ſie wolten / ohne
einigen Unterſchied und Gnade. Dieſe
Rebellion fieng erſtlich an in Cyrene
einer Römiſchen Provintz in Africa;
ein wenig darnach in Egypten und
nechſt in Cyprus/ welche Plätze ſie gleich-
ſam von Menſchen leer machten; und un-
endlich war ihr Grimm und Wuth. Ihr
barbariſches Verfahren war ſo abſcheu-
lich und unmenſchlich / daß ſie Menſchen-
fleiſch fraſſen/ſich mit Blut beſchmiereten/
ihre

ihre Haut abzogen/ ſie durchſägeten ſelbige/ ſie ſchmieſſen auch dieſelbigen vor die wilden Thiere/ lieſſen ſich einer den andern erſchlagen/ und thaten ihnen alle Arten der Marter an; ohne die eintzeln Scharmützel/ die ſie in Egypten thaten/ erſchlugen ſie 200000. Menſchen in Cyrene/ und 250000. in Cyprus. Trajanus wolte eben dazumahl aus Morgenland in Italien zurück gehen/ und weil er die ſchädlichen Würckungen dieſer Grauſamkeit vor Augen ſahe/ beſchloß er im Eyffer/ die Juden durch alle ſeine Reiche/ nicht als Feinde oder Rebellen/ ſondern als ſchädliche Creaturē/ zum Untergang der menſchlichen Geſellſchafft bereitet/ zuverfolgē/ mit einer ſolchen Rache/ welche auff ſo groſſe Laſter gehöre/ welches er auch ſchleunig bewerckſtelligte durch unterſchiedliche Befehlshaber/ ſo er zu See und Lande ausſchickte. Mit einem Wort dieſe hartnäckigte und rebelliſche Nation/ welche nun Gott verlaſſen hatte/ wurde in unendlicher Zahl nieder gemacht/ durch alle Arten des Todes uñ die Auffführung derer in Cyrene und Cyprus brachte den Käyſer dahin/ ſich von ihren Brüdern in Meſopotamien nichts guts zuverſehen. Wurden demnach insgeſamt aus dem Lande verbannet/ wobey zugleich eine groſſe Zahl durch feindſelige Thaten ums leben kame. Weil nun die Grauſamk. diſes Volcks in Cyprus höchſt bekant war/ wurde ein öffentliches Geſetz gemacht/ daß kein Jude/ ob er wol durch

Sturm getrieben würde / ſich unterſte-
hen ſolte / einen Fuß in dieſe Jnſel zu ſe-
tzen/bey Straffe der urplötzlichen Execu-
tion, als allbereit verdammet / ſo bald er
ſich nur auff deren Boden blicken ließ/wel-
cher mit dem tödtlichen Gifft ſeiner Lands-
Leute beflecket worden wäre.

Jeruſalem wieder erbäuet.

§. 73. Adrianus der Nachfolger des
Trajanus ließ die Stadt Jeruſalem
mit groſſen Unkoſten wieder auffbauen/
welches mit ungemeiner Fertigkeit zu
Wercke gerichtet wurde / vornemlich
durch den Beyſtand der Juden / welche
allmählich anfiengen ihre halbtodte Hoff-
nung und Verlangen wieder auffzuwe-
cken. Allein der Käyſer bauete dem Ju-
piter Capitolinus einen Tempel darein/
und weil er ſeinen Nahmen daneben in
Adria Capitolina verwechſelte/gab ſolches
denen Juden einen gewaltigen Verdruß/
und erweckete gröſſer Unglück / als nie-
mahls geweſen / denn in dem ſechzehenden
Jahr der Regierung des Käyſers errege-
ten ſie einen gefährlichen Auffſtand / in
welchem ſie alle Römer / ſo viel ſie konten/
in Judäa und Galilea und anderen
Orten/ mit einer unglaublichen Anzahl
Chriſten auffopfferten. Anfänglich wur-
den ſie hierzu auffgebracht durch die
Freyheiten der Heyden/ vermöge welcher
ſie in der neuen Stadt anbeteten/und her-
nachmahls bekräfftiget von einem / wel-
cher

cher vorgab / daß er als ein Licht vom Himmel niederkommen wäre / ſie von der Sclaverey und Knechtſchafft zu befreyen / anbey bezeugende / er wäre der Stern / wovon **Bileam** geweiſſaget. Weil ſie ihn nun daher **Parcocab** nenneten / wurde er verehret und auffgenommen / als **Meſſias** / welches die **Juden** unter allen Nationen mit in dieſen Auffſtand verwickelte. **Dio** erzehlet uns / daß die gantze Welt durch dieſe Empörung der **Juden** einiger maſſen beweget worden: Allein **Adrianus** ließ geſchwind ſeine beſte Befelchshaber wider dieſe auffſätzige und treuloſe Nation ausgehen / von welchen **Julius Severus** / Statthalter in **Britannien** der Vornehmſte war. Ob er nun wohl zuletzt den Sieg erlanget / konte er dennoch nicht wegen der Vergieſſung ſo vielen Blutes viel Triumphirens machen. Allein die auſſer ordentliche Härte bey denen Juden gerieth ihnen nunmehro zu ihrem Verderben / und je gefährlicher die Rebellion geweſen / je ſchärffer war auch des Käyſers Straffe / und je gröſſer ſeine Sorge / dergleichen Unglück ins künfftige vorzukommen. Der Krieg ward vollendet in zwey Jahren / mit Schleiffung funfftzig der feſteſten Städte / nebſt neun hundert und fünff und achtzig der beſten Städte / ſo ſie hatten / und mit Hinrichtung fünffhundert und

achtzig tauſend Mann in Schlachten und Scharmützeln / ausgenommen der unglaublichen Zahl / ſo durch Hunger und Kranckheit umbkommen. So lag auch ihr gantzes Land wüſte / das faſt die Außrottung des Jüdiſchen Volcks darthat / welches nun gantz aus Judäa verbannet / und ihnen ins geſamt durch einen öffentlichen Befehl verbotten würde / in das Geſicht des Landes zu kommen / oder ſo weit / als gegen ihren Grund oder Stadt / die Augen zurichten. Dio berichtet uns / daß dieſe Verheerung zuvor verkündiget worden durch die Einfallung des Grabes Salomons / und durch Wölffe / welche auff der Straſſen geheulet / und das Volck auff den Feldern gefreſſen.

Nachdem nun die Juden dergeſtalt verheret oder zerſtreuet wordē / ſtunden ſie noch in einem Stande / der ſchlecht und erbärmlich gnug war / biß auff die Regierung Julianus des Abtrünnigen / welcher aus Haß / den er gegen die Chriſtliche Religion hatte / in den Gedancken ſtund / wenn er einſten die alten Ceremonien und Opffer der Jüdiſchen Religion wieder auffrichten würde / ſo würde er einen groſſen Beweißthum wider die Warheit und Fortgang des Chriſtenthums geleget haben / maſſen er vermeynete / daß ſie auff den Untergang jener gegründet wäre. Beſchloß demnach den Tempel zu Jeruſalem wie-

der

der auff zubauen als den fertigſten Weg/ es zu bewerckſtelligen ; und zu eben der Zeit munterte er die Juden auf / ihm in einem ſo guten Wercke beyzuſtehen / von ihnen verlangende / den Allerhöchſten zu bitten / ſeinen Zug gegen die Perſier zu ſegnen. Zu dem befreyete er ſie auch von unterſchiedlichen Aufflagen / mit welchen ſie bißhero beleget worden / und verſprach ihnen alle Glückſeligkeit unter ſeiner Regierung / die ſie nur verlangen konten. Der Bau wurde ſehr bald angegriffen/ allein Marcellinus will uns erzehlen/ daß grauſame Feuer-Ballen aus der Erde / auff welcher der Grund geleget ward/ ſchleunig heraus gebrochen / und nachdem die Wercke verzehret / hätte man nicht wieder zu dem Ort kommen können. Dieſe war die letzte Hoffnung / ſo die Juden hatten / wiederum ein Volck zu werden/und ihr Land und ihren Gottesdienſt zu genieſſen/es ſey denn / daß wir zugeſtehen/daß der Auffſtand/welchen ſie zu Antiochia machten in der Regierung des Käyſers Phocas / über zwey hundert Jahr hernach/zu dieſem Endzweck gezielet habe/ wovor ſie nicht weniger harte Straffe leiden müſſen.

Das zweyte Capitel.

Von der Aſſyriſchen Monarchie.

§. 1.

Die Aſſyriſch Monarchie.

DJe erſte von den vier Monarchien in der Welt / wie ſie insgemein genennet werden / war die Aſſyriſche / welche bey unterſchiedlichen Nahmen iſt bekandt geweſen. Es iſt dieſelbe zuweilen genennet worden die Monarchie der Babylonier / ſintemahl Nimrod Babylon zu dem Ort ſeiner Reſidentz gemacht; manchmahl heiſſet ſie die Monarchie der Chaldäer/weil Babylon in Chaldäa gelegen; ſie heiſſet auch die Aſſyriſche/ſintemahl Aſſur/ der Sohn Sems / der ſie gegründet / dieſelbe von den Chaldäern auff die Aſſyrier / und folglich von dem Stamm des Cham / wovon Nimrod war / auff des Sems ſeinen gebracht hat. Nimrod/ welches einen Rebellen und Abtrünnigen bedeutet / maſſen er die Abgötterey auffgebracht und die Freyheiten der Natur/ welche alle Menſchen frey gemacht/ wurde anfänglich Ninuah genennet/ und gleichwie er eine Perſon war von auſſerordentlicher Statur / Ehrgeitzig und tapffer/ brachte er den gröſten Theil ſeiner Nachbahren unter das Joch / und

hernach brauchte er ſie die übrigen zu bezwingen. Als er ſich in ſeinem Reich feſte geſetzet hatte/ hielt er vor rathſam/ den Thurn zu Babel zu ſeiner Wohnung zu bauen / und ſich daſelbſten wider alle Feinde / die ihn nur angreiffen möchten/ zu beſchützen: Wiewohl die Heil. Schrifft gibt gantz eine andere Urſach von der Aufbauung dieſes Ortes / welches an einem andern Ort iſt erwehnet worden. Es ward auch daſelbſt ein köſtlich Gebäude vor ſeinen Abgott gebauet/ und einige haben hinzu gefüget / daß er wäre verehret worden unter dem Namẽ Seſorim/ oder vielleicht Satrum / welches im Syriſchen einen König bedeutet ; es iſt möglich/ daß die Lateiner daher ihren Saturnus gemacht haben. Andere wollen haben/ daß er unter dem Namen Bell oder Belus göttlich verehret worden ; dieſem ſey nun wie ihm wolle/ ſo weiß ich nicht / wie weit man denen Glauben beymeſe/ die geſchrieben haben / daß dieſer Tyrann nachdem er ſechs und funfftzig Jahr regieret/ mit einem ſchleunigen Todt wäre überfallen/ oder in Stücken gequetſchet worden / wie Cedrenus meynt / bey dem Untergang ſeines Thurns / welchen ein groſſes Wetter niedergeworffen hätte.

Vielweniger ſeynd wir gewiß / daß Belus Nimrods Sohn geweſen/ weil Belus.
ſein

ſein Zunahme Jupiter Belus hieß/ ſintemahl Jupiter der Nahme aller älteſten Söhne war; oder daß Chus der Vatter Nembrod den Nahmen Bel und Jupiter geführet hat/ welcher allen Königen zu Babylon gemein war. Ja warumb mag es nicht gleicher maſſen in Zweiffel gezogen werden/ ob Ninus Nimrods/des Stiffters der Stadt Babylon/Sohn geweſen iſt; oder des Erechs/ welchen St. Hieronymus Hadas oder Edeſſa nennet; des Accoods/ welchem derſelbe Vatter den Namen Niſibis gibet; oder endlich des Calne/ welcher nach der Reiſe-Beſchreibung des Büntings Cteſiphon iſt. Durch Aſſur/ welcher nach dem zehenden Capitul des erſten Buches Moſes/ Ninive gebauet/ verſtehen etliche den Ninus/ welcher wohl Aſſur kan genennet werden/ angeſehen er der König der Aſſyrier war. Gewiß wann Nimrod/ wie einige haben wollen/in dem 1788. Jahre der Welt zu regieren angefangen/ iſt es hart zu begreiffen/ daß innerhalb hundert und dreyſſig Jahren nach der Sündfluth das menſchliche Geſchlechte ſo ſehr angewachſen ſey/ daß Nimrod Volck gnug hat haben können/ ſo viel Nationen/ die er bezwungen/ zu bekriegen; an unterſchiedlichen Oertern Colonien hinzuſenden/und groſſe und herrliche Städte zu bauen.

bauen. Und / nach des St. Hieronymus Bericht / muͤſte die Stadt des Erechs / welche gegen Abend der Graͤntze von Meſopotamien gelegen / vier und achtzig Teutſche Meilen von Babylon geweſen ſeyn

§. 2. Wenn wir dem gemeinen Bericht der Hiſtorien folgen / welches wir zu thun genoͤthiget werden / aus Mangel eines klaͤrern Liechts / ſo war Ninus der Fuͤrſt / welcher Chaldaͤa und Aſſyrien in ein Reich brachte / und Ninive zum Ort ſeiner Koͤnigl. Reſidentz erwaͤhlete. Wenn wir Diodorus Siculus trauen / ſo hatte dieſer Printz eine ſchreckliche Armee / welche beſtunde aus 1700000. zu Fuſſe / und 200000. Reutern und 10000. Wagen / an jeder Seiten mit ſcharffen eiſernen Senſen bewaffnet / in Stuͤcken zuſchneiden / was ihnen nur vorkommen wuͤrde. Sie erzehlen uns / daß / nachdem er mit ſeiner Armee biß Lybien in Africa gegangen / und alle Sud-werts wohnende Voͤlcker bezwungen / die er unter ſein Reich zu bringen beſchloſſen hatte / er zuruͤcke gekommen ſey / um Sabatius Saga oder Barſanes / ſeinen Sohn / nebſt Zoroaſter / Koͤnig der Bactrianer mit Krieg zu uͤberziehen; und daß er in dieſem ſeinem Vornehmen ſo gluͤcklich geweſen / Ninus.

daß

daß er ſich innerhalb ſieben Jahren von Aſien Meiſter gemacht. Diodorus erzehlet ferner/ er habe zwey Weiber gehabt/ und daß er mit der erſten Soſana gezeuget/ und von der andern nehmet folgende Hiſtorie: Ihr Nahme war Atergatis/ welches einen groſſen Fiſch bedeutet/ ſie war aber Königin in Syrien. Dieſe Princeſſin hatte eine mächtige Liebe gegen einen Syrier/ ihren Unterthan/ drum machte ſie ihn zu ihrem Favoriten. Und als ſie nur eine Tochter von ihm hatte/ wurde ſie ſo ſchwermühtig/ daß ſie ſich ſelbſt in einem Fiſchteich erſäuffete/ ihre Tochter aber ward in eine Wüſten geſetzet/ wo eine groſſe Menge Tauben ſich auffhielten/ die ihr offt geronnene Milch zuführeten/ welche ſie aus den Schäfferhütten wegnahmen. Als das Kind ein Jahr darnach von gewiſſen Leuten gefunden worden/ nähmen ſie es auff/ und brachtens Simas/ dem Stallmeiſter des Königes/ zu einem Geſchencke. Weil dieſer nun keine Kinder hatte/ wurde er gar leichte bewogen/ es zum Kinde anzunehmen/ und gab ſie hernachmahls Maccon zum Weibe/ welcher dazumahl eine anſehnliche Perſon uñ Statthalter in Syrien war. Von ihr bekam er zwey Kinder/ Hüpet oder Japet und Hydaſpe. Nun liebte er ſie überaus ſehr/ und konte ohne ihre Geſellſchafft

Die Hiſtorie von Atergatis.

nicht

nicht leben/ nahm ſie demnach mit ſich ins Lager/ wohin er Ninus begleitete/ der ihm damahl eben äuſſerſt angelegen ſeyn ließ/ Bactrion zu bezwingen/ allwo Zoroaſter oder Opyates eine dapffere Gegenwehr that ; hier merckete dieſes Weib/ daß der glückſelige Fortgang dieſes Zugs von der Einnahme einer Veſtung dependire/ welche den Bactrianern ſehr dienlich war / dieſem nach gieng ſie mit einer Anzahl Soldaten bey der Nacht durch einen Weg/ auf welchem man vermeynete nicht fortzukommen/ auff den Ort loß / und that den Angriff mit ſolcher Geſchicklichkeit / daß Ninus bald Meiſter von demſelben ward. Ninus vermerckte nicht ſo bald ſeine Verbindlichkeit gegen dieſe Dame/ als daß er Verlangen trug/ ſie zu ſehen / und Semiramis wurde vor ihn gebracht / welche alſo genennet worden/ entweder weil ſie Simas zum Kinde angenommen hatte/ oder weil ſie aus dem Geſchlechte Sems war / oder auch wohl/ weil ſie von Tauben geſpeiſet/ oder allem Anſehen nach von dem Fleiſch dieſer Vögel ernähret worden / welche die Aſſyrier Semiramies nenneten; allein wir wollen uns nicht gar zu ſehr umb den Urſprung ſolches Nahmens bekümmern. Ninus wurde von der Liebe Semiramis eingenommen / welche ſowohl ſchön als großmüthig und klug war. Es war nicht

nicht ſchwer vor ihn ein Hertz zugewinnen/ das ſie andern von geringern Werth gegeben hatte/ uñ ſie ließ an ihrer Seite nichts/ das Hertz Ninus zu gewinnen/ ermangeln. Weil aber ihr Mann Menon ihre Liebe hemmete/ wurde er heimlich ſtranguliret/ und Semiramis wurde von ihme bald zum Weibe angenommen/ wiewohl Diodorus ſaget/ daß Ninus/ nachdem er durch Semiramis Tapfferkeit eingenommen worden/ anfänglich ſich bemühet habe/ ihn zu überreden/ ſie zu verlaſſen/ mit dem Verſprechen/ er wolle ihm ſeine Tochter Soſona an ſtatt derſelben geben. Weil er aber ſich geweigert/ habe ihm Ninus gedräuet/ die Augen auszuſtechen. Allein Menon/ der ſein Weib ungemein lieb hatte/ und an der andern Seite ſich vor den Folgen der Königlichen Ungnade fürchtete/ hätte ſich darauf aus Verzweiffelung ſelbſt das Leben genommen. Eben derſelbe Autor füget hinzu/ daß der König alle erſinnliche Freundlichkeit gegen der Semiramis gebrauchet/ und daß ſie ſein Hertz dergeſtalt in Händen gehabt/ daß er auch derſelben gewilfahrt/ da ſie ihn einſten bath/ daß ſie fünff Tage auff dem Thron ſitzen und volkom̃ene Gewalt zu befehlen haben möchte. Nachdem ſie nun einige Sachen von ſchlechter Wichtigkeit anfänglich zu thun gebot/ und einen genauen Gehorſam antraf/ befahl ſie der Leibwacht den König zugreiffen/ und ohne eintziges Bedencken niederzuſtoſſen.

Ninus ermordet.

§. 3. Se-

§. 3. Semiramis/damit ſie mit mehrer Sicherheit die Regierung verwalten möchte/legete einen Manns-Habit an/ und wurde vor Ninus/des Königs Sohn/ gehalten/ der ihr in Statur und Minen ſehr gleich war; und in dieſem Zuſtand beſuchte ſie alle Länder/die ihrem Reiche unterworffen waren. Sie befeſtigte Babylon mit einen ſteinernen Wall/welcher zuſammen gebunden ward mit Sand und Pech/und weyhete dem Belus einen ſtattlichen Tempel; hiernechſt machte ſie ſchöne Gärten in Medien/und legte Waſſer-Künſte an mit ungemeinen Unkoſten/ umb das Waſſer ſo weit als Eckbatana zu leiten. Die Hiſtorien melden/ wenn wir ihnen glauben dürffen/ daß ihre Armee aus drey Millionen zu Fuß/ und fünff hundert tauſend zu Pferde/ſamt hundert tauſend Wagen beſtanden/ mit welcher ſie Egypten verheeret und Ethiopien nebſt Arabien bezwungen hätte. Sie gieng auch mit ihrer Armee in Indien/ allwo ſie zu Lande geſchlagen/ verwundet und die Flucht zu nehmen genöthiget ward. Als ſie hierbey Bericht bekommen/daß der Statthalter zu Babylon auffgeſtanden/und eine ſchöne Armee hätte/eilete ſie ſo ſehr/dieſē Aufruhr zu dämpffen/daß ſie ihr Haupt nur halb gebunden ließ/da ſie die Stadt belagerte/ und nicht eher ihre Haare flechtete/ biß ſie dieſelbe eingenommen. In dieſer Poſitur ward

Semiramis wird Königin.

Ihre Thaten.

hernach Semiramis Denckmahl auff-gericht/ und die Könige von Perſien lieſſen ihr Bild nach dieſem Modell in ihrē Sigeln und Ringen eingraben. Einige Hiſtorien-Schreiber erzehlen uns/ daß dieſe Königin ein Geſetz geben wollen/ die Liebe der Söhne gegen ihre Mütter zu beſtätigen/ damit ſie ihren Sohn ſelbiges zu thun anfriſchen möchte. Allein er töd-tete ſie aus Abſcheu/ in dem er ſich über das Laſter entſetzte/ das ſie vor hatte.

Erſchlagen.

§. 4. Die Folge dieſer Monarchie iſt von hieran eben ſo dunckel/ als einige derer Dinge/ die wir allbereit erzehlet haben/ erdichtet ſcheinē. Dieſe welche beweiſen wollen/ daß Ninus in den 1908ten Jahr der Welt zu regieren angefangen/ rechnen 1240 Jahre biß zu dem Todt Sardanapalus; allein die Nahmen und Nachfolger des Ninus belieben ſie uns nicht zu wiſſen zuthun/ von wannen wir ſchlieſſen mögen/ daß die Folge dieſer Könige bey ihnen verdächtig geweſen. Der Ertz-Biſchoff Uſſerius/ nach dem er geſetzet/ daß Ninus/ der Sohn Belus/ in den 2773. Jahre der Welt die Aſſyriſche Monarchie geſtifftet/ welche/ in dem ſie ſieben hundert und zwantzig Jahr gedauret/ machet daß Semiramis in dem Jahre 2789. das Königreich verwaltet/ und von ihr gehet er biß auff Sardanapalus/ welcher ſeiner Meinung nach in dem

3237. Jahre die Regierung geführet / er meldet aber nichts von den Aſſyriſchen Königen / welche zwiſchen dieſen beyden geweſen. In warheit / die Authoren ſelbſten / die von ihnen Erwehnung thun / geben uns nur einen ſchlechten Bericht von ihnen. Ninias lebte / nach dem Juſtinus und Diodorus / immerzu in ſeinem Pallaſt unter den Weibern und Beſchnittenen. Daß ſein Sohn Arius die Scythier zum Gehorſam gebracht / daß er auch unter dem Nahmen Baal Göttlich verehret worden / welches vom Marſhamus und Bünting auff das Jahr 2039. geſetzet wird / verſichert uns / daß er dieſelbe Perſon ſey / wovon in dem vierzehenden Cap. des erſten Buchs Moſes zu finden / allwo Arioch König von Elaſar / das iſt nach der Göttlichen Sprache Aſſyrien / genennet wird. Von Aralius wiſſen wir / daß er in der Wolluſt und Verſchwenderey erſoffen geweſen. Balaneus brachte ſeine Waffen ſo weit biß Indien. Armathrites hengete allen denen Dingen nach / welche zu ſeinem Vergnügen etwas beytragen konten / ſonſten achtete er nichts. Beloch ergab ſich zu erſt gantz und gar der Aſtrologie / und kunte derwegen nicht wohl zum Regiment gebraucht werden; was Baleus betrifft zwang er die Indier / ihn vor ihren König zu erkennen. Seth und Ataldas

Ninias. Arius. Aralius. Balaneus. Armathrites. Beloch. Seth.

wendeten ihre Regierung welche auf zwey
uñ dreyſſig Jahr gerechnet wird/ dazu an/
daß ſie ſich mit Weibern luſtig machten uñ
ergötzten. Er ſahe die jenigen nicht andere
als Narren an/ die ihre Güter ihren Erben
zum beſten zu rathe hielten/ und derſelben
nicht genieſſen dürfften; ſo auch die jenigen/
welche ſich in Krieg einlieſſen/ ſich ſelbſt und
Mamytus. anderezu verunruhigẽ. Mamytus war
ſo eitel/ daß er ſich balſamirete/ doch gieng er
auch mit einer Armee in Syrien und E-
Manacleus. gypten. Manacleus betreffend/ ſo kön-
nen wir nichts von ihm ſagen/ maſſen wir
nicht wiſſen / ob er böſes oder gutes gethan
Sphärus. hat. Allein Sphärus war ein vortreff-
licher Printz/ ſo wohl im Friede/ als Krieg:
Mamilas. und das eintzige/ was von Mamilas geſa-
get wird/ iſt / daß er regieret hat. Hingegen
Sparethus. Sparethus oder Sputhätus that et-
was/ umb ſeinen Nahmen in die Chronick
zu bringen/ ſintemahl er die Syrier und
Amintes. Phönicier überwand. Amintes hat von
uns nichts hinterlaſſen/ deſſen wir gedäch-
ten/ als ſeinen Nahmen; einige der Scri-
Beloch. benten haben von Beloch dem II. erzehlet
daß er eine Tochter gehabt/ Nahmens Se-
miramis/ welche unter der Geſtalt einer
Taubẽ verehret worden; ob wol andere in
den Gedancken ſtehen / daß es Actoſa ge-
weſen/ welche ſieben Jahr mit ihren Vater
Belopares regieret/ und welche den Zu-
nahmen Semiramis bekommen/ wegen
der groſſen Thaten/ ſo ſie gethan. Was ihr

Nach-

Nachfolger anbetrifft / iſt es faſt eben daſ-ſelbige / angeſehen die Sachen ſehr ſtreitig oder ungewiß ſind.

§. 5. Sardanapalus / welcher in der Hiſtorie der Morgen-Länder Zad Noahar genennet iſt / ſetzte ſein höchſtes Gut im Wolleben; gleich wie er nun ein läſterliches Leben führete / alſo hatte Arbaces / der General über die Trouppen / welchen die Meden jährlich zu dem König von Aſſyrien ſandten / ein groſſes Verlangen / ihn zu ſehen; er ließ ſich demnach den Bart abnehmen / zog Frauen-Kleider an / und nachdem er Parapimeſes mit Gelde erkauffet / ihn hinein zuführẽ / fandte er den König mitten unter dem Frauen-Zim̃er / angethan mit einem Purpur-Mantel un̄ langem Rock: die Mühe / die er anwendete / ſich zu ſchmücken und ſein Haar krauß zu-machen / gab ſeine Geſchicklichkeit zu regie-ren zu erkennen. Beleſus oder Beleſis / General über die Babylonier / und der berühmteſte Sternſeher der Chaldeer / hatte hiervon Nachricht erhalten; demnach hielte er inſtändigſt bey Arbaces an / die Meden von ihrer Knechtſchafft zubefreyẽ; entweder aus Gewogenheit gegen ihm / oder aus Hoffnung ſeinen eignen Vortheil in ſolchẽ Aufſtand zufinden. Er erzehlte ihm / daß ihn die Sterne zum König beſtimmet und zum wenigſten verbinden thäten / ihm mit aller ſeiner Macht beyzuſtehen. Als ſie nun dieſes groſſe Werck miteinander

Sardanapalus.

abgefaſſet/ ließ es Arbaces nicht ermangeln / denen Meden kund zu thun / in was vor einem Zuſtand er Sardanapalus angetroffen / daneben munterte er ſie zu einem Auffruhr auff / und brachte die Perſier auff ſeine Seite; da im mittelſt Beleſes an ſeinem Ort einen von ſeinen Freunden einbrachte/der ſehr mächtig in Arabien und zu der Zeit Statthalter daſelbſt war. Allein die Verrätherey war zu groß/ geheim gehalten zu werden / und weil Sardanapalus davon benachrichtiget wurde / zog er eine Armee zuſammen/ ſich ihnen entgegen zuſetzen / welche aus viertzig tauſend Mann beſtund; wobey er denn über ſeine Feinde in dem erſten Treffen ſiegete / und ſie in die Flucht ſchlug; weil er nun ſahe / daß ſie ſich noch einmahl in Schlacht-Ordnung ſetzten/ ließ er ausruffen / daß er dem 200. Talent Goldes zum Lohn geben wolte/ welcher Arbaces oder Beleſes tödten / und gedoppelt ſo viel demjenigen / der ihn lebendig lieffern würde. Die Rebellen wurden nur erbitterter von diſem verheiſſenen Lohn/ fochten alſo und verlohren noch zwey Schlachten ; und als ſie darauff ihr Schickſal Beleſis beymaſſen/ verſicherte er ihnen allen/daß ſo viel er aus den Sternen urtheilen könte / ihnen friſche Hülffe würde zugeſchicket werden/ welche ihrem Glück den Außſchlag geben wür-

Eine Rebellion gegen ihn.

würde. Und gewißlich/ als ſie eine Zeit hernach ausgiengen denen Bactrianern zu begegnen/ welche dem Sardanapalus zu Hülffe geſchickt waren / beredeten ſie dieſelben / ſich mit ihrer Armee mit ihnen zu vereinigen und insgeſamt vor ihre Freyheit zu fechten. An dem andern Theil war der König/ welcher wegen ſeiner drey Siege ſtoltz ward/ unwiſſend / was geſchahe; noch gedachte er an etwas anders / als ſich mit ſeiner Armee zu erluſtigen. Da nun Arbaces von dem Zuſtand ſeines Lagers Kundſchafft eingezogen/ fiel er mit groſſer Macht bey der Nacht ein/ that eine grauſame Schlacht unter den Soldaten und Officirern / welche entweder ſchlaffend oder truncken waren/ und ſuchte mit Fleiß den Sardanapalus/ welcher mitten in dieſer Unordnung die Flucht nahm. Arbaces ſeinen Sieg verfolgende/ erhielt zwey Schlachten in offenem Felde / ſchlug der Königin Salamenes Bruder / und belagerte Ninive/ von wannen der König ſeine drey Söhne und zwey Töchter zu Cotta ſandte / der Statthalter über Paphlagonien in klein Aſien war/ und hielt an allen Seiten hart um Hülffe an; ob er wohl getrauete/ er hätte keine Urſach / wegen eines übeln Ausgangs der Belägerung ſich zu fürchten/ in Anſehung einer alten Weiſſagung/ daß Ninive niemahls ſolte eingenommen

men werden/ biß der Fluß Tygris ihr Feind würde.

Allein als Sardanapalus in dem dritten Jahr der Belagerung ſahe/ daß ein Theil der Mauer durch die Uberſchwemmung des Fluſſes von dem beſtändigen Regen niedergeriſſen ward/ ſchloß er augenblicklich/ daß keine Hoffnung der Errettung vor ihn übrig ſey. Damit er aber nicht in die Hände ſeiner Feinde fallen möchte/ließ er einen Holtzhauffen von vier hundert Fuß hoch an einer Ecke ſeines Pallaſts auffrichten/ allwo er noch einen andern von vier hundert Fuß in dem Umkreiß bauete/und Befehl gab/ſie ſolten dahin hundert und funfftzig guldene Betten bringen/ auff welchen er pflegte auszuruhen/und ſo viel Taffeln vor eben demſelben Metall. Der Umkreiß des Gebäues war an allen Seiten mit dicken Stücken Holtz geſchloſſen/er auff eine ſolche Art verfertiget/ daß das Feuer durch dieſelben nicht kunte geſehen werden; und ſobald als dieſer Bau fertig war/ ließ er alle ſeine Dames und die übrigen ſeines Frauen-Zimmers/ die er zu ſeiner Wolluſt bißher gehalten/ auff denſelben hinanſteigen; ja er ſelbſten gieng zuletzt hinein/ und nachdem er befohlen/ daß zehen Millionen Gold und hundert Millionen Silber ſamt ſeinem Zierrath/ Purpur-Kleidern und Kleinodien hinein

gebracht

gebracht würden / ließ er ſich einſchlieſſen mit allen die darinn waren ; doch zuvor hatte er ſeine Beſchnittene mit einem Eyd verbunden / es in Feuer zu ſetzen ; weil es nun dieſem zu Folge bewerckſtelliget ward / ſo endigte er ſein gottloſes Leben in dem 3148. Jahre der Welt / wie etliche wollen / aber wie Uſſerius rechnet / in dem 3257. und in dem 28. ſeiner Regierung. Dieſer Schluß bey einem wollüſtigen Könige / ſich ſelbſt das Leben zunehmen / und dieſes auff eine ſo grauſame Weiſe / nemlich durchs Feuer / iſt gar ſchwer zu glauben ; alſo daß einige der Meynung ſind / daß alles / was von ihm geſchrieben worden / aus dem erſten Buch der Könige genommen ſey / allwo von Zimri geſaget wird / daß er ſich ſelbſten in ſeinem Pallaſt zu Tirtza verbrandt habe / damit er nicht in die Hände Omri / des Generals von der Iſraelitiſchen Armee / fallen möchte. Cedrenus hielte ihn vor Salmanezar / den er vor den Sohn Nebucad-Nezar will gehalten wiſſen. Andere ſagen / er wäre Ninias geweſen / der von Eſra Azen Apar genennet wird. Uſſerius glaubet / daß Phul der Vatter Sardanapalus geweſen / genennet Sardam Pul / wie Berodac / der Sohn Baladam / genennet ward Merodac Baladam / und daß die Griechen aus Sardam Pul Sardanapalus gemacht.

Sardanapalus todt.

§. 6. Jedoch dieſe Dinge mögen in der That ſeyn/oder nicht/ſo erzehlen ſie uns/ daß Arbaces/als er durch die Breche/die der Fluß gemachet/ in Ninive eingegangen/eben zu derſelbigen Zeit zum Könige ausgeruffen worden. Und weil er die Verbindlichkeit erkandte / die er gegen Beleſis hatte / machte er ihn zum Statthalter über Babylon / und wie etliche wollen / gar zum König über Aſſyrien/ das Mediſche und Perſiſche Reich aber behielte er vor ſich/ daß man ihn alſo vor den Stiffter der Mediſchen oder der andern Monarchie in der Welt erkennen kan. Jedoch wir wenden uns noch ein wenig zurück zu der Aſſyriſchen/ deren Dauer eben ſo ungewiß iſt/ als die Folge der Könige. Wenn aber dieſes Reich zu einem kleinen Winckel von Oſten iſt verwieſen geweſen/wie Dionyſius geſaget hat/ ſo iſt es nicht möglich / daß gantz Aſien demſelben hat können unterwürffig ſeyn. Homerus/welcher aus allen Welt-Theilen Kriegs-Leute nach Troja gebracht/hat nicht ein Wort von den Aſſyrern und Meden. Es iſt ſehr gewiß / daß die Iſraeliten zu Zeiten der Richter in das äuſſerſte Elend gebracht wurden durch Cuſam Riſchtaim/ König von Meſopotamien/durch die Moabitē/Midianiten/Ammoniter / wie auch durch die Phönicier und Philiſter; ſo hatten auch

Saul/

Saul / David und Salomon Krieg mit den Königen zu Zoba und Damaſcus; und dehneten ihre bezwungene Herrſchafften biß an den Euphrat aus; dem ungeacht / ſo hören wir bey allen dieſen nichts von den Babyloniern und Aſſyriern / alſo / daß uns dieſes verleiten ſolte / zu glauben / daß alle Geſchichte von der Schöpffung / biß auff die Zeit der Perſier ſolte aus der Schrifft genommen werden / welche uns zeuget / daß die Aſſyrier bey der Neigung des Jüdiſchen Staats unter der Anführung des Phul Aſſur den Grund zu ihrer Monarchie legten.

§. 7. Phul Aſſur oder Tiglath Pileſer führete Krieg wider Rezin / König in Syrien / und wider Pekah König von Iſrael / welche / nachdem ſie Jeruſalem mit einer Belagerung hart zugeſetzet / und nicht geſchickt waren / es einzunehmen / erſchlugen ſie 120000. Mann mit dem Schwerdt in Judäa / zu welcher Zeit ſich Ahas an den König von Babylon machte / daß er ihn von ihrer Grauſamkeit rettete. Hierauff gieng Tiglath Pileſer / welchen Ahas mit Geſchencken beladen hatte / von Ninive in Syrien / belagerte Damaſcus / dabey ſchlug er Rezin / verſetzte die Einwohner von Damaſcus gegen Cyrene / gieng wider Pekah / und nachdem er ſich ſelbſt Meiſter von Galiläa

Phul Aſſur.

läa gemacht/ der Länder von den Stämmen Sebulon und Naphthali/ führete er den grösten Theil der Iſraeliten gefangen nach Ninive; ſo hielte er ſich auch nicht verbunden/ den König Ahas zu verſchonen/ welcher/ nachdem er ihn zu ſeiner Hülffe eingeladen hatte/ ſeinen Frieden von ihm erkauffen muſte.

Salmanaſſer. §. 7. Salmanaſſer war der Nachfolger Tiglath Phul Aſſur/ welcher Printz von Ptolomäus Nabonaſſar genennet wird/ der von ſeiner Regierung biß zu dem Todt Alexanders vier hundert und vier und zwantzig Jahr rechnet. Allein Euſebius machet nur ein Reich aus dem Reich Salmanaſſers und Sanheribs. In ſeinem erſten Kriege machte er Hoſeas König von Iſrael zinßbar/ und weil dieſer Fürſte von Sabuchas oder So Könige in Egypten Hülffe begehrete/ damit er ſich des Tributs entledigen möchte/ ließ er ihn/ als den letzten König in Iſrael gefangen nehmen/ nach einer dreyjährigen Belägerung hat er Samaria eingenommen/ und die zehen Stämme muſten als Sclaven nach Aſſyrien geſchleppet werden/ von wannen ſie niemahls wieder gekommen. Dieſer Printz war auch mit Eluleus König von Tyro in einen Krieg verwickelt/ in währendem welchen er Phönicien bezwang; und in ſeinem

Der zehen Stämme Gefangenſchafft.

nem letzten Kriege unterwarff er ſich die Meden/wie einige glauben/ und iſt dieſelbige Perſon / welche in der Provintz Arbel ſo viel Grauſamkeiten verübet hat.

§. 8. Der nächſte / welcher folget/war Sanherib oder Sargon / welcher drey Söhne hatte/Adramelech/ Scharaſſar und Aſſar Haddon. Dieſer Printz wagete einen Krieg mit Sethon und Tirbackah/denen Königen in Egypten ; und Ethiopien nahm Tartan ein / einer von ihren Generalen/wie auch Asdod/die beſte Stadt der Philiſter / und belagerte Libnah und Lachis / und ob er wohl dreyſſig Talent Gold und dreyhundert an Silber vom Hiſkia empfangen hatte/ und das Verſprechen gethan/ſeine Armee nicht wider ihn zubringen ; Jedennoch brach er gantz ſchändlich ſein Wort ; Allein als er ſich bereitete Jeruſalem anzugreiffen / und über Hiskias zu triumphiren / tödtete der verheerende Engel durch die Peſt / wie Joſephus will/ achtzig tauſend Mann / welches ihn nöthigte abzuziehen / und eine kurtze Zeit hernach wurde er hinterliſtiger Weiſe hingerichtet / durch Adramelech und Scharezer / als er in den Tempel des Nitzrock gieng/vor ſeinem Bild anzubettē; und der Straffe ihres Vatter-Mordes zu entgehen / nahmen ſie ihre Flucht in Armenien. Sanherib.

Aſſar

Aſſar Haddon. Aſſar Haddon folgte ſeinem Vatter im Reiche / ob er wohl der jüngſte von Sanheribs Söhnen war / geſtalt er den Reichs-Geſchäfften in ſeiner Abweſenheit vorgeſtanden / und weil ſeine Brüder in Armenien geflohen waren. Diſer wars / welcher eine Colonie von Meden und Babyloniern fortſchickte / Samarien wieder zu bevölckern; der auch den Krieg fortſetzte wider Adramelech und Scharezer; der ſich in einen andern wider Merodach einließ / welcher eine zahlreiche Armee verſammlet hatte / in Abſicht / ſeinen Vortheil zu machen bey ihren Zwiſtigkeiten: Und ungeacht der äuſſerſten Bemühung / die Aſſar Haddon brauchte / ſich ihm entgegen zu ſetzen / ward er dennoch in einer Schlacht überwunden / nachdem er zehen Jahr das Regiment verwaltet. Gleichwie uns die Hiſtorie lehret / daß Saradanapalus der letzte König der Aſſyrier geweſen aus dem Hauſe Ninus / ſo wird Aſſar Haddon zum letzten gemacht aus dem Geſchlechte Phul / der den Zunahmen Beloch führet.

Merodach Baladon. §. 9. Merodach Baladon / der mit dem Sieg zugleich die Krone erhalten / erwehlete Babylon zum Ort ſeiner Königlichen Reſidentz / entweder weil er den Aſſyriern nicht gar zu gut war / oder / weil er eine Liebe vor ſein Vatterland hatte; und

ſint

ſint ſeine Nachfolger von der Zeit an dieſe zum Sitz ihres Reichs gemachet / finden wir nachmahls keine Erwehnung mehr von den Königen von Aſſyrien in der Schrifft / ſondern nur von den Königen in Babylon; dieſer Printz ſandte Abgeſandten und Geſchencke zu Hiskia / dem König in Juda / und obwohl einige Hiſtorien-Schreiber ſeiner Regierung zwey und funfftzig Jahr beylegen / haben wir doch nichts ſonderlichs hievon.

§ 10. Ben Merodach / oder der Sohn Merodach / welchen einige zum General der Könige in Chaldea machen / brach den Bund / welchen ſein Vatter mit den Juden gemacht hatte / ließ König Manaſſes in Ketten und Banden bringen / welcher nach einer zehen-jährigen Gefängniß wieder auff ſeinen Thron geſetzet worden / und ließ den Propheten Eſaia durch eine erſchreckliche Grauſamkeit mit einer höltzernen Sägen durchſchneiden. Ben Merodach.

§. 11. Der folgende Printz / der den Thron beſtieg / war Nebucad-Nezar / der erſte dieſes Nahmens / welcher zwey merckwürdige Kriege wagete; den einen wider Phraortes / König in Meden / welchen er tödtete / und ſeine Armee übern Hauffen wurffe; der andere war wider Pharao Neco / König in Egypten; allein dieſer letzte Krieg gehet ſeinen Sohn an / der ihn führete / welchen doch einige Nebucad-Nezar I.

ge nicht vor eine und dieſelbe Perſon halten.

Nebucad-Nezar der Groſſe.

§. 12. Er hatte zum Nachfolger Nebucad-Nezar/ den Groſſen zugenannt/ welchen Fargius Bochtanſee nennt/ dieſer Printz ließ ſich in unterſchiedliche Kriege ein/ und wenn man Megaſtones trauen mag/ ſo verrichtete er ſo vil Thaten als Hercules immer gethan hat. Er bezwung die Armee des Pharao Neco/ welcher/ wie etliche Autores haben wollen/ das Land der Philiſter gewonnen hatte/ tödtete auch Joſia den König in Juda/ führete ſeinen Sohn Joahas/ Johannan oder Shallum gefangen in Egypten/ welcher ſeinem Befehl zu Folge den Namen Jojakim annahm/ und ihm zinßbar wurde. Nachdem Nebucad-Nezar dem König Neco alle Länder/ die er bezwungen hatte/ wieder abgenommen/ und ihn in Egypten getrieben/ woraus er nicht wiederkommen durffte/ nahm er Libna ein/ und von hier hebet die Schrifft an/ das erſte Jahr ſeines Reichs zü zehlen. Nach dieſem marchirte er in Phönicien/ und belagerte Tyro/ welches ſich auff gewiſſe Bedingung an ihn übergab/ wie der Ertz-Biſchoff Uſſerius davor hält/ und ſetzte daſelbſten Ithobal feſte. Es war eine Zeit darnach/ daß Nebucad-Nezar/ als Jojakim König in Juda auffgeſtanden/ in Hoffnung/ der König in Egypten

Seine Thaten.

würde

würde ſtarck gnug ſeyn ihm zu helffen/ mit einer grauſamen Armee gegen Jeruſalem anrückte. Er gieng in die Stadt hinein/ nahm des Königes Perſon gefangen/ und ſetzte ſeinen Vetter an ſeine Stelle/ welcher in dem erſten Buch der Chronicke ſein Söhn genennet wird. Dieſer Printz/ welcher dem Nebucad-Nezar den Eyd der Treue geleiſtet/ ließ ſich mit Pſamnus König in Egypten in einen Bund ein/ von welchem der Babylonier nicht ſo bald hörete/ als daß er ſeine Armee gerades Weges gen Jeruſalem führete/ ob er wohl genöthiget ward die Belagerung auffzuheben/ umb zu hingehen und Hophra entgegen zu kommen/ dem Nachfolger des Pſamnus/ welcher mit einer groſſen Armee Jeruſalem zu entſetzen im Anmarſch war. Sie hielten eine Schlacht/ worinnen der König in Babylon ihn ſchlug/ und in Syrien trieb/ hernach wendete er ſich wieder gen Jeruſalem die Stadt einzunehmen. Er verheerete und verbrandte es/ ließ Zedeckias Kinder und Weiber für ſeinem Angeſicht niedermachen/ und denn des Printzen Augen ausſtechen/ als eine Straffe vor die Revolte; und in ſeiner Perſon endigte ſich das Königreich Juda.

Nebucad-Nez.r/ machte ihm fünff Jahr hernach Cölesyrien unterthänig/ bezwang die Ammoniten und Moabiten / und machte ſich Meiſter über das Königreich Egypten. Allein zuletzt/ umb ſich nach ſo langen und ſo viel beſchwerlichen Kriegen eine Ergötzlichkeit zu machen / entſchloß er / Babylon zu der allerherrlichſten Stadt in der Welt zu machen. Die Schrifft erwehnet ſeines elenden Zuſtandes/in welchen er gebracht worden/und ſeine Befreyung aus demſelben. Wir können nicht wohl mit Epiphanius übereinſtimmen / welcher bekräfftiget / daß dieſer Fürſt neue Einwohner in das Land Samaria geſchicket nach der Einnehmung Jeruſalem. Und ſo ferne wir der Meynung einiger folgen wollen / ſo verwirret er Nebucad-Nezar mit Aßnapar / welcher nach den Jüden eben derſelbe Sanherib oder Salmanaſſer iſt / welcher acht Nahmen hatte / und der noch lange zuvor ſeine Colonie fortgeſetzet Dann er belagerte Samarien in dem Jahre der Welt drey tauſend zwey hundert und zwey und dreyſſig / und Nebucad-Nezar ward nit Meiſter von Jeruſal. biß im J. drey tauſend dreyhundert und fünff und ſechzig/ uñ ſtarb im drey tauſend drey hundert und neuntzigſten. Jedeñoch kan es auch wohl ſeyn / daß zwey Colonien geweſen ſind.

§. 13.

§. 13. Evil Merodach der Sohn Nebucad-Nezar / wurde hinterliſtig umbgebracht von Regaſſar oder Nigliſſor ſeiner Schweſter Mann / und die ſiebentzig Jahr der Babyloniſchen Gefängnüß / wovon in der Schrifft geſprochen wird/ voll zu machen / ſchieben einige vor Belſazars Regierung dieſen Regaſſar und Lebaſſar / der von Joſephus Laboſardach genennet wird/ und den Sohn des Evil Merodachs / nachdem Megaſthenes ein / obwohl andere ſagen / dieſe könten wol uſurpateurs, nicht aber rechtmäſſige Könige geweſen ſeyn Ja auch / daß Nigliſſor nach dem Todt Evil Merodachs gar wohl drey Jahr/ und Laboſardach warſcheinlich ſechſe möchte regieret haben/ obwohl wiederumb andere ihm nichts mehr als eine Regierung von neun Monaten geben wollen / nemlich / währender Zeit/ daß Belſazar / der das Recht zu dem Königreich hatte/ unter den Meden war / allwo er den Namen Nabonid oder Naboandel führete. Evil Merodach.

§. 14 Doch der nächſte Printz iſt Belſazar/ welches eben derſelbe als Nabonid des Joſephus und der Labinit des Herodotus iſt/ er ſtieß ſeine Königin Vaſti von ſich/ aus welcher einige/ durch Hinzufügung des Pronomen Par / Parvaſchti / und aus Parvaſchti die Königin Pariſatis gemachet haben / welche Plutarchus zur Belſazar.

Mutter des berühmten Artaxerxes machet. Nach dieſem heurathete er Hadaſſa / welche nachmahls Eſther genennet ward / und dieſelbe iſt / die etliche Autores Ameſtris heiſſen. Dieſer Printz ward/wie Daniel will/erſchlagen/obwohl einige Hiſtorien-Schreiber erzehlet haben/daß er ſich ſelbſt an Cyrus übergeben habe / der ihm einen Unterhalt gegeben/ſeine Zeit vergnügt in Caramannia zuzubringen. Xenophon mercket an ſeinem Theile / daß er unvermuthet umbgebracht ſey von Gobrias und Gedatas / geſtalt er den letztern untüchtig gemacht Kinder zu zeugen und des erſtern ſeinen Sohn auff der Jagd umbgebracht hatte. Die Rabbinen legen dieſen Mord ſeinen Cämmerlingen bey/ welche/Daniels Weiſſagung glaubende/ Belſazars Haupt in das Perſiſche Lager brachten/nachdem er den Tag zuvor geſchlagen worden. Auff Zurathung eben derſelben Cämmerlinge nahm er das Reich an/und nachdem er erfahren / wie die Vorſehung GOttes hierin gewircket/ und ſich zugleich mit Daniel bekandt gemacht/erzeigte er den Jüden groſſe Gewogenheit. Was die andern Könige in Babylon betrifft/haben wir unterſchiedliche Nahmen von denſelben ; nemlich: Nadi / Chinzir/Por/Dilul/Mar-

dokem-

dokempad/Arlhiam/Belid/Aphronal/Herigebal/Nôßnemordach/Aſſarhadin/Caoßdichim/Chinaldar/Nabopolaſſer ꝛc. Allein daher dürffen wir nicht ſchlieſſen/ daß dieſes alles unterſchiedene Könige geweſen/ weil es mancherley und unterſchiedliche Nahmen ſind: Herwart nimmt in ſeiner Chronologie Belſazar vor Beleſis/ General der Babylonier; den Nebucad-Nezar/ der bey den Griechen Nabuchodonoſor heiſſet/ vor Megabiſus; den Salmanaſſer vor Salamenes/den Aſſyrier und Bruder des Weibes Sardanapalus; Merodach vor Dejoces/ und Phul Beloch vor Belus/ welcher der Erſte geweſen/ der in Aſien geheerſchet. Uſſerius will vor ſeinen Theil haben/ daß Nabuchodonoſor Saoſtuchin ſey/ welcher die Amithis heurathete/ die Tochter Aſtyages/ oder Ahasverus/ welchem ſein Vatter Cya ares die Statthalterſchafft in Meden gegeben; und Langlius will behaupten/ daß Nabuchodonoſor Niocris geheurathet/ die Schweſter Aſtyages und Tochter Ciaxares Königes in Meden; einige behaupten/ daß Phul Beloch oder Beleſis/

welcher wieder das Leben Sardanapulus Verrätherey geſtifftet / entweder Merodach oder Belus / der erſte König in Aſſyrien geweſen; wie auch / daß ſein Sohn / Tiglath Phul Aſſer Belus der ander geweſen / oder Ninus / der Semiramis Mann / und daß er vor Seſac / welcher der Seſais des Diodorus / und der Vexorus des Juſtinus iſt / nach dem er Lybien / Arabien und Egypten bezwungen / die Schätze des Tempels weggeführet / in dem er zu den Zeiten Rehoboams Aſien überwältiget / und ſeine Herrſchafft biß an den Colchis ausgedehnet. Allein es iſt von dieſen ungewiſſen Sachen gnug geſaget worden.

Das Dritte Capitel.

Von dem Mediſchen Reiche.

§. 1.

Das Reich der Meden

NAchdem wir die Geſchichte des Aſſyriſchen oder Babyloniſchen Reiches / ſo gut als es die Tunckelheit dieſer alten Zeiten erlauben wollen / durchgegangen ſind biß zu der Endigung deſſelben / kommē wir nun zu der Mediſchen Regierung welche Arbazes geſtifftet hat. Wir haben albereit erzehlet ſeine andere Thaten / und

wie er Ninive eingenommen / und auff was maſſe er mit dem Leben und Reiche des Sardanapalus ein Ende gemacht. Und nach dem wir hier insgemein hinzu gefüget / daß dieſer Printz und ſeine Nachfolger groſſe Progreſſen mit ihren Waffen gemacht in Bezwingung Chaldea / Meſopotamien / Aſſyrien / Armenien und Perſien / als können wir ſehr wenig von einem derſelben ins beſondere ſagen. Die Nachfolger des Arbazes waren / Mandauces ſein Sohn / Soſarmus / Soſarmon / oder Soſarmenes / Artias / Arbianes / Dejoces / Arteus / oder Arſaces / Phraortes / Cyaxares und Aſtyages. Von Dejoces finden wir etwas mehr gemeldet / denn von einem ſeiner Nachfolger / welcher / ob er ſchon nicht mehr denn ein gemeiner Mann geweſen / wie einige Autores wollen / ward er dennoch zum Könige erwehlet / weil er die Partheyen vertilget hatte / welche ſich unter der letzten Regierung angeſponnen / und daneben durch ſeine vortreffliche Geſchicklichkeit und Klugheit alle die jenigen Kriege beygeleget / welche unter ſeinen Nachbahren geführet wurden. Es geſchahe nicht durch Furcht / noch weniger durch Waffen / ſondern in Anſehung der Beobachtung der Gerechtigkeit / daß er ſich die Hochachtung aller ſeiner Unterthanen zuwege brachte / und eben / ehe er noch auff Dejoces.

den Thron kam / begehrte er von ihnen / einen Pallaſt zu bauen / der ſich mit der Würde / die ſie ihm zu geben vorgenommen hätten / ſchickte / und ihm eine gewiſſe Anzahl Trabanten zu vergönnen / welche von ihm ſelbſt aus den Meden ſolten ausgeſuchet werden. Er war der erſte / der nicht ſo einen freyẽ und kühnen Zutritt zu ſeiner Perſon geſtatten wolte / wie die Unterthanẽ bey den vorigen Königen gehabt hatten / befehlend / daß / was auch nur jemand bey ihm anzubringen hätte / ins künfftige durch Abgeordnete ſolte abgethã / und niemand verſtattet werden ihn zu ſehen. Und was die jenige anbelanget / die um ihn wären / ſolten in ſeiner Gegenwart nicht ausſpeyen / oder nur ein wenig lachen / welches man hernachmals nn dem Hoff der Königen von Perſien heilig in acht genommen.

Phraortes §. 2. Dejoces bekam zum Nachfolger auff den Mediſchen Thron Phraortes / welcher Printz / gleichwie er ſeine gröſte Luſt im Kriege ſuchte in Perſien einfiel / und ſelbiges bezwang. Und als er das gethan hatte / wendete er ſeine Waffen gegen die Aſſyrier / und wurde getödtet von Nebucadnezar / der ſeine Armee erlegte.

Cyaxares. §. 3. Cyaxares war ſein Nachfolger / und der erſte / der Aſien in gewiſſe Landſchafften eintheilete / und die Kriegs-Diſciplin

ciplin in guten Stand brachte / indem er die Reuter / Piqvenirer und Bogenſchützen / in unterſchiedliche Compagnien eintheilete / welche / weil ſie zuvor vermiſcht unter einander geweſen waren / als konten ſie auch nicht ohne Unordnung fechten. Er wurde mit Haliathes / König in Lydien / in einen Krieg verwicklet / welcher fünff Jahr währete / und zu welchem eine wunderliche Urſache Gelegenheit gab / welche wir kürtzlich anführen wollen: Dieſer König hatte gewiſſe Scythier an ſeinem Hoffe / die etliche vornehme Kinder / welche Cyaxares ihrer Sorge übergab / ihre Sprache lehreten. Die Scythier / ſo groſſe Jäger waren / brachten ihm gemeiniglich Wildpret und Vögel; wenn ſie nun unglücklich waren / und es ihnen in ihrer Jagd fehl ſchlug / jagte ſie der König / welcher von Natur choleriſch war / mit Fluchen und Schelt-Worten zurück. Als ihnen nun dieſes Tractament zu ertragen / nicht länger möglich war / beſchloſſen ſie durch allgemeinen Schluß / eines von den Kindern / ſo unter ihrer Auffſicht waren / zu tödten / und es auff des Königs Taffel zu bringen / nachdem ſie es hätten nach derſelbigen Art zugerichtet / wie ſie mit denen wilden Thieren zu thun gewohnt waren / die ſie ſchoſſen; demnach als ſie dem zu Folge dieſes

grauſame und barbariſche Vorneh-
men bewerckſtelliget hatten/ nahmen ſi
darauff ihre Zuflucht nach Haliates/
Crôſus Vatter/ welcher durch abſchlägig
Antwort dieſe wieder zurück zuſenden/
ihm die gantze Macht der Meden auf den
Hals zog. Cyaxares gieng über den
Fluß Halis / und erhielt einige Vortheil
in dieſem Kriege. Allein da er gerade fer-
tig war zu ſchlagen / welches aller War-
ſcheinligkeit nach / das Glück dieſer beyden
Könige / ein oder den andern Weg nach/
würde feſt geſetzet haben / ward er in
groſſe Furcht geſetzet durch eine Fin-
ſterniß / und entſchloß ſich demnach
einen Stillſtand der Waffen zu machen/
auff welchen ein Friede folgete / durch die
Vermittelung Labinetus/ und denſelben
zu beſtättigen / wurde Aſtyages / der
Sohn Cyaxares mit Ariene/ Halites
ſeiner Tochter verheurathet. Es geſchahe
aber nicht lange nach dieſem Frieden / daß
ein Krieg entſtund/ oder vielmehr fortge-
ſetzet wurde / zwiſchen den Meden und
Scythiern ; und als Cyaxares Ni-
nive belagerte / zwungen ihn die Scy-
thier/ die Belagerung auffzuheben. Sie
regierten acht und zwantzig Jahr in
Aſien / und brachten ihre Waffen biß
in Egypten. Und grieffen Pſam-
mitius / den König des Landes um.
Cyaxares / welchem dieſes Volck das
meiſte von ſeinen Provintzien genom-
men

men hatte / lud die Vornehmſten unter ihnen zu einem Gaſtmahl / und befahl / daß ſie halb truncken ſolten niedergehauen werden / den Reſt ihrer Armee verfolgete er / ſchlug und trieb ſie gantz heraus aus Aſien. Nach dieſem gieng er auff die Aſſyrier loß / nahm das Land ein / verheerete es / und machte eine Wildniß daraus. Cyaxares glücklich.

§. 4. Aſtyages / oder Apaneas folgete ſeinem Vatter Cyaxares in ſeinem Reiche. Nachdem er träumete / daß ſeine Tochter Mandane ſo viel Waſſer gelaſſen hätte / daß ſie die gantze Stadt und das Land damit überſchwemmete / ſo wolte er auf alle Weiſe dieſen Traum auff ſich gedeutet wiſſen ; da nun alle Wahrſagere / die er umb Rath fragete / antworteten / ſie würde einen Sohn gebähren / der ihn aus ſeinem Reich ſtoſſen würde ; umb dieſem ſchädlichen Streich vorzukommen / ſo verheurathete er ſeine Tochter an Cambyſes / einen Perſier / und hatte darauff einen andern Traum / eben zu der Zeit / da die Zeitung vor ihn kam / daß ſeine Tochter ſchwanger wäre : Nemlich / daß ein Weinſtock aus ihrem Leibe gewachſen / der gantz Aſien überſchattete. Dieſer letztere Traum erweckte und befeſtigte die Gedancken / die er zuvor in ſeinem Gemüth eingedrucket hatte ; nahm derowegen den

Aſtyages.

Seine Träume.

den Schluß/ſie wieder hohlen zu laſſen/ da er alsdenn/ nachdem ſeine Tochter zu Bette gebracht worden/ das Kind einem von ſeinen Räthen/ der Harpagus hieß/ gab/ mit Befehl/ es umbzubringen. Harpagus uberließ die Vollziehung deſſelben Mitridates/ einem der vornehmſten Schaaff-Hirten des Königes/ deßen Weib eben damahls/ zum guten Glücke vor die Erhaltung des Kindes/ von einem todten Kinde geneſen war. Spaco/ den das war ihr Nahme/ welches in der Mediſchen und Perſiſchen Sprache eine Hindin bedeutet/ trug Erbarmung mit dem armen unſchuldigen Kinde/ welches ihr Mann umbzubringen Befehl hatte/ nahm es dannenhero/ und nehrete daſſelbe/ mit gutheißen ihres Mannes; welches zu der Erzehlung Gelegenheit gegeben/ daß er von einer Hindin geſäuget worden. Cyrus/ denn dieſes war der Nahme/ den er ihm gegeben hatte/ blieb zehen Jahr bey ihnen/ und als er an einem Tage bey einem gewiſſen Spiel durch ſeine junge Cammeraden zum Könige erwehlet worden/ gieng er ſehr hart mit eines Edlen Sohn umb/ deſſen Vatter hiervon dem Könige Nachricht gab. Aſtyages ſandte nach Cyrus/ und fragte ihn um die Urſach von dieſem Bezeigen; er aber antwortete mit einer wunder-vollen

Dreiſtigkeit/ daß er als ein König mit ihm gehandelt hätte / maſſen der andere ſich geweigert hätte/ ihm zu gehorchen. Aſtyages erſtaunete über dieſe Antwort/ und über die Fertigkeit des Verſtandes dieſes Knaben verwunderte er ſich / examinirte die gantze Geſtalt ſeines Geſichtes/ unterſuchte auch die Zeit ſeiner Geburt / redete daneben mit Mitridates / und meinete nicht anders / als daß nunmehro ſein Traum erfüllet wäre / alldieweilen er König unter den Kindern geweſen wäre. Erkandte ihn demnach vor ſeinen Enckel / und ſchickte ihn zurück zu ſeinem Vatter nach Perſien. Allein auch eben zu der Zeit / rächete er ſich gewaltig wegen der Untreu Harpagus / in dem er ſeinen Sohn / der dreyzehen Jahr alt war / tödten ließ / und barbariſch befahl / ihn auff ſeine Taffel zu ſetzen. Nachdem Mahle fragte er den Harpagus / ob er ihn nicht herrlich tractirt hätte / als nun der andere mit Reſpect geantwortet / zeigete ihm der König das Haupt / und die Lenden ſeines Sohnes gantz blutig / und fragte ihn darbey / ob ihm mißfiele / was er gethan hätte; er verſetzte ihm aber mit eben derſelben Ehrerbietigkeit / daß des Königes ſein Wohlgefallen / ſein eigener wäre. Allein ungeachtet dieſer verſtelleten Ant-

Harpagus Sohn erſchlagen

Antwort des Harpagus / ſo entſetzt er ſich der Geſtalt über dieſen erſchrecklichen Anblick / daß er auch entſchloß / ſich zu rächen / und das jenige / das er bey ſich vorgenommen / ob es wohl eine Zeit verſchoben ward / war dieſes : Er berichtete Cyrus / der nunmehro zum männlichen Alter kommen war / was Aſtyages ihm vormahls vor einen Befehl gegeben hätte / was vor Mittel er gebrauchet / ſein Leben zu erhalten / und mit was für Grauſamkeit Aſtyages ſein gehabtes Mitleiden geſtraffet hätte ; Nun verſichere er ihn / daß / wo er eine Armee auffrichten wolte / ſo wolte er ihn bald Meiſter von dem gantzen Königreiche machen. Cyrus laſe Harpagus ſeinen Brieff / welcher durch eine betraute Perſon zu ihm gebracht worden / ſo Netze mit ſich nahm / unter dem Vorwand / auff die Jagt zu gehen ; und es iſt ſehr wahrſcheinlich / daß ſie nicht wird geſparet haben / ihn anzutreiben / die gute Gelegenheit in acht zu nehmen. Ja es berichtet uns auch die Hiſtorie / daß er in einem Traum vermahnet worden / er ſolte in dieſem Unternehmẽ die Perſon / die ihm den nechſten Tag begegnen würde / gebrauchen ; und daß er / als er vor der Sonnen Auffgang auffs Feld gehen wollen / einen Perſier / mit Nahmen Sibaris / angetroffẽ / der eines Meden Sclave geweſen / und von ihm geflohen war.

Nach-

Nachdem nun Cyrus des Mannes ſeine Ketten abgenommen / begleitete er ihn nach Perſepolis / alhier verſamlete er das Volck / und befahl ihnen Aexte zu nehmen / und den Wald / welcher nahe bey der Stadt ſtund / umzuhauen. Da ſie ihm nun in dieſem gehorſamet / lud er ſie den folgenden Tag zu einem großen Mahl ein / und fragte ſie / ob ihnen dieſer Tag beſſer / als der geſtrige gefiele? Darauff rieſſen ſie alle aus / daß ihnen die Arbeit nicht ſo wohl ſchmecke / als die ſchöne Speiſen. Dieſes gab ihm eine Gelegenheit / ihnen zu antworten / daß es nunmehro in ihrer eigenen Gewalt ſtünde / von jetzo an ihre Wahl zu thun / ſo ferne ſie mit ihm gegen die Meden gehen wolten / welche ſie als Sclaven hielten. Dieſes verſprachen ſie einmüthig zu thun / und ihm wieder Aſtyages zu dienē. Weil dieſer nun aus ſonderbahrē unglücklichem Schickſal vergaß / auff das übele Verfahren / das er vormahls gegen Harpagus erwieſen / zurück zu denckē / als machte er ihn zum General über ſeine Armee Alleine dieſer / welcher ſich bißhero die gantze Zeit nach einer Gelegenheit umgeſehen / ſich zu rächen / ohne etwas mehr hinzu zuthun / gieng mit der Armee über zu Cyrus / welches dann den Meder nöthigte / neues Volck auff die Beine zu bringen / und ſelbſt Perſon wieder Cyrus uñ ſeine Perſier in

zu ziehen. Als er nun gleich fertig war/ eine Schlacht zu lieffern/ geboth er ſeinem Volck/ das in der letzten Schlacht-Ordnung ſtund/ alle die jenigen in Stücken zu hauen/ die außreiſſen wolten; und munterte ſie dergeſtalt mit Verheiſſungen und Drohungen auff/ daß ihr erſter Anſatz ſo hitzig war/ daß die Perſier alle Sicherheit in ihre Flucht ſetzten/ wobey denn ihre Mütter und Weiber ſich ſelbſt entblöſſeten/ fragende/ ob ſie wieder in ihre Leiber rennen wolten? Mit dieſer Beſchimpffung wurden die Perſier alſo beſchämet und ſtutzig/ daß ſie mit groſſer Furie auff die Meden anſetzten/ vor welchen ſie ſich zuvor nur allein beſchützten/ und drungen ſo hart auff ſie hinein/ daß ſie gezwungen worden/ die Flucht zu nehmen. Daß dannenhero Cyrus einen herrlichen Sieg erlangete/ und Aſtyages gefangen bekam. Doch erwieß er ſich gegen ihm ſehr freymüthig/ und ſchenckete ihm die Statthalterſchafft in Hircanien; alſo geſchahe es/ daß das Glück das Reich von den Meden zu den Perſiern brachte/ nachdem es bey den erſtern verharret/ wie Juſtinus will/ drey hundert und funfftzig Jahr.

Aſtyages gefangen genommen.

Ich muß bekennen/ es ſind viel Unwahrſcheinlichkeiten auch in dieſer Hiſtorie des Cyrus/ und gehen nicht allein viel gelehrte Männer in unterſchiedlichen Umſtänden

ſtänden / was ihn anlanget / von einander abſondern; ſie ſind auch unterſchiedlicher Meinung / betreffend die andern Printzen in Medien und Babylon / daß ich lieber alles mit Stillſchweigen übergehen wolte / den ein ſo ſchweres und unnützliches Werck vorzunehmen / wenn es ſich anders mit meinem gegenwärtigen Unternehmen ſchicken wolte.

Das Vierte Capitel.

Von dem Perſiſchen Reiche;

von der erſten Stifftung deſſelben unter Cyrus biß zu ſeiner Zerſtörung durch Alexandern den Groſſen; von den Macedoniſchen Seleucides und Parthiſchē Arſacides Königen in Perſien; von der Perſiſchen Artaxerxiſchen Linie; von den Muhamedaniſchen Caliphs; von den Türckiſchen und Tartariſchen Conqueſtes; von der faction des ſchwartzen und weiſſen Widders / und von dem gegenwärtigen Stamm oder Sophies biß zu der Regierung Schach Solyman IV. nun Königes in Perſien.

§. 1.

DAs nechſte Land / deſſen Geſchichte wir in dem Lauff dieſer Hiſtorie zu geben haben / iſt Perſien. Ich will den Leſer nicht beſchweren mit den unterſchied- Perſien. Cyrus König in Perſien.

lichen Meynung der Autoren von der Zeit der Regierung ihrer alten Könige/ ſondern ich will alſo fort bemercken / daß Cyrus / welcher zu erſt den Grund zu dem Per ſichen Reiche geleget / Soaco genennet ward/von dem Nahmen ſeiner Ammen / oder / weil er durch die Milch einer Hündin ernåhret wurde. Die Antwort/welche der Abgott dem Crôſus gegeben / daß er alsdenn Urſach haben würde / um ſein Leben und Reich bekümmert zu ſeyn / wenn ein Maul-Eſel in Perſien regieren ſolte / ſcheinet die Meynung zu bewåhren/ daß er einer Princeſſin Sohn geweſen von einem gemeinen Mann/ der nicht viel Anſehen in der Welt hatte: Allein daß er ein Maul-Eſel ſey genennet worden/geſchahe / weil er von einer Mediſchen Mutter und einem Perſiſchen Vater gebohrẽ/und weil die Perſier dazumal nicht in ſo groſſem Werth waren/ als die Meden. Als demnach Cyrus anfånglich wider Aſtyages gekrieget / und ihn aus dem Königreich geſetzet / und an denſelben Ort / allwo er den Sieg erhielt / die Stadt Paſocartha oder Paſogard gebauet/ bekriegte er hiernechſt den Crôſus König in Lydien / welcher anfieng ſeine anwachſende Macht zu fürchten / gleichwie er auch ein Verlangen trug den Schadẽ ſeines Stieff-Bruders Aſtyages zu råchen/und ihn/wie Herodotus will/in ſein

Königreich wieder einzuſetzen ; es ſey denn/ daß wir lieber dem Xenophon glauben/ daß er nur gekommen den Aſſyriern beyzuſtehē/ mit welchen er in einem Bündniß ſtund. Nun war Cröſus ein ſehr mächtiger Printz/ und hatte ſeine Herrſchafften ſo erweitert/ daß er keinem König zu ſeiner Zeit weichen durffte/ angeſehen er über Phrygien / Bithynien / Carien / Myſien und Paphlagonien herrſchete. Sie erzehlen uns / er hätte den Abgott Apollo wegen des Fortganges dieſes Krieges um Rath gefraget/ welcher zur Antwort gegeben hätte/ wenn Cröſus über den Fluß Halys gehet / wird er ein groſſes Reich verheeren. Weil nun Cröſus dergeſtalt ſeinen Schluß feſt geſetzet / verſpottete er alle Gründe des Saudanes ſeines Raths / die er dagegen einwandte/ neimlich die Unfruchtbarkeit des feindlichen Landes / ihre harte Lebens-Arth / deroſelben Begierde zu kriegen / dero Glück und Daurhafftigkeit in mühſamen Verrichtungen / durch deren Untergang er allein einen groſſen Ruhm erwerben könnte / da er hingegen wenn er ſolte verlieren / ſchwerlich würde wieder auff die Beine kommen. Allein dieſer Printz rückte mit ſeiner Armee an/ und belagerte Pterium / eine ſtarcke Veſtung in Cappadocien/ welches Cyrus eine Gelegenheit gab/ auf ihn los zugehen.

Demnach folgete hierauff eine Schlacht/ worinnen Cyrus es vor rathſam anſahe/ ſeinem Feinde die Camele entgegen zuſtellen/ deren Geruch und Anblick/ wie man ſagt/ die Pferde nicht vertragen können/ und durch dieſe Krieges-Liſt/ erlegte er des Cröſus ſeine Reuterey. Andere ſagen/ die Schlacht hätte biß in die Nacht gewähret/ ob wohl etwas vortheilhafftiger vor die Perſier; und Cröſus hätte hierauff ſo geſchwinde/ als er gekont/ nach Sardis/ ſeiner Haupt-Stadt/ geeilet/ maßen der Winter heran nahete/ hätte auch ſeine Völcker widerum nach Hauſe geſchickt/ ohne daß er ſich träumen laßen/ der Feind würde ihn verfolgen. Jedoch Cyrus/ welcher auff alle Bewegungen deſſelben fleiſſig merckete/ und ſeinen Vortheil in acht nahm/ kam unvermuthet vor Sardis/ und nach einer Belägerung von viertzig Tagen/ bemeiſterte er ſich deſſelben in dem Jahre der Welt 3425 und in dem vierzehenden ſeiner Regierung/ und 546 Jahr vor der Geburt Chriſtus. Cröſus/ der ſich zwiſchen das Volck hinein drängete/ würde leichtlich erſchlagen worden ſeyn/ hätte nicht ſein einfältiger Sohn aus geſchrien: ſo ſchonet den König. Als er nun hierauff vor Cyrus gebracht worden/ ward er verurtheilet/ verbrandt zu werden. Allein weil er auff dem Scheiter-Hauffen aus rieff/ O Solon/ Solon/

Cröſus geſchlagen.

Cyrus nimt Sardis ein A. M 3425.

So-

Solon! und dabey getrieben wurde zu erklären / was er meinete / antwortete er / daß er des Solons Worte wahr befände / daß niemand vor ſeinem Ende glücklich zu achten / welches Cyrus ſo bewegte / daß er ihm nicht allein verziehe / ſondern ſelbigē auch hernachmahls als einen König und ſeinen Compagnon hielt; und als Xenophon meldet / ſetzte er ein ſolches Vertrauen auff ihn / daß er ihm in ſeinem Zuge gegen Scythien ſeinen Sohn Cambyſes in ſeiner Abweſenheit als Rath anvertrauete. Nachdem Cyrus Lydien bezwungen / führte er einen Krieg gegen die Scythier / nahm den König Ammorges gefangen / deſſen Weib Sarepta dennoch den Krieg wiederum erneurete / hielt Cyrus in ſeinem Thurn gefangen / und bekam alſo durch Verwechſelung ihren Mā wieder. Als Cyrus nun dermaſſen ſeine Freyheit wieder erlanget / griff er die Phocier und Griechen in klein Aſien an / und bendigte ſie wieder / nachdem ſie von ihm abgefallen; Und als er zugleich alle ſeine Länder in gutē Stand geſetzet / brüſtete er ſich gegen Belſazar / Könige von Babylon; denn dieſe Stadt zubezwingen / war ſein vornehmſtes Abſehē / welches aber ohne ein Wunder-Werck faſt nicht zu bewerckſtelligē war / maſſen es dreyfache Wälle von ungemeiner Höhe hatte; zu dem war es auch mit tieffen Waſſern um-

geben / und mit Lebens-Mitteln vor zwantzig Jahr verſehen; Der Wall aber hatte in ſeinem Umkreiß achtzig Meilen. Cyrus ſeine vornemſte Abſicht gieng dahin den Lauff des Euphrats abzuleiten/ und dannenhero ließ er unten breite und tieffe Graben ausſtechen / und ſtellete ſich/ als wenn er hernachmahls die Belagerung auffzuheben Willens wäre; Als aber die Babylonier vermeynten befreyet zu ſeyn/ und an nichts weniger gedachten/ als an die Hemmung des Waſſers / wandte er den Lauff des Euphrats in dieſe Canäle/ und gieng dieſelbige Nacht in Babylon ein. König Balſetzer hatte ein Gaſtmahl gehalten / wovon in dem fünfften Danielis geredet wird / uñ wurde dazumahl getödtet / wie Daniel bezeuget; daß es demnach wunderlich iſt / daß Zonaras / der ein Chriſte geweſen / einigen Zweiffel davon machen wollen; und wir bedürffen nicht mehr hinzuzufügen / als daß er/ nach dem Xenophon/ von Gobrias uñ Godala/ Fürſten in Chaldäa/ erſchlagen worden/ welche zu der Armee des Cyrus und Darius des Meden / übergegangen; daß auch dieſe die erſten geweſen/ welche in Babylon eingegangen/ und nachdem ſie den Pallaſt beſetzet/ ſich an dieſem wollüſtigen Printz gerächet haben / welcher des einen ſeinen Sohn auff der Jagd erſchlagen / uñ dem andern den größten

Cyrus gewiñet Babylon.

ſten Schimpff/der nur einem rechtſchaffe-
nen Manne zugefüget werden kan / ange-
than. Des Cyrus letzter Krieg war wie-
der die Maſſagethen/ welches ein Volck
war / das gegen Abend in dem Aſiati-
ſchen Scythien wohnete / der aber auff
ſeiner Seiten unglücklich hinauß lieff. Die
Königin Tomyris ſandte einen Abge-
ſandten an ihn / daß / wo er nicht nach
Frieden hören wolte / es zwar leichte vor
ihn wäre/über den Fluß Araxes zu gehen/
ſolte aber wiſſen / daß ſie ſich erböthe / ſich
in einen einzelen Streit mit ihm einzu-
laſſen/ oder daß ſie nicht ermangeln wolte/
ihn auffzuſuchen / wenn er nicht über den
Fluß gehen wolte. Auff dieſes Anerbie-
then beſchloß Cyrus/ mit ſeiner Armee die
Königin zu erwarten / allein er änderte
ſein Vornehmen auff des Crőſus Rath /
welcher ihm vorſtellete / daß wenn er den
Feind lieſſe in ſein Land gehen / und ge-
zwungen würde zu fliehen / möchte er gar
leicht um alle ſeine Länder komē/ſo ferne er
aber den Sieg erlangen ſolte/würde es gar
ein kleiner Gewinn vor ihn ſeyn; und zu
dem wäre es allezeit ſicherer / den Feind
anzugreiffen / als zu erwarten. Dieſem
Rath zu folge / paſſierte Cyrus den Ara-
xes / gieng aus ſeinem Lager / das er ge-
ſchlagen hatte/hinter ſich laſſend ſeine Taf-
feln/mit Wein und Speiſe angefüllt/als
wenn ihm ſein Vornehmen leid wäre.

Hierauff ließ Tomyris ihren Sohn Spargabyſes ihn mit dem dritten Theil der Armee verfolgen ; jedoch weil der junge Printz nichts von der Kriegs-Kunſt verſtund / ſo gieng er / an ſtatt den Feind zu verfolgen und zu beobachten / in das Lager / das ſie verlaſſen hatten / und erlaubte ſeinen Soldaten ſich luſtig bey dem Wein zumachen / den ſie allda funden. Cyrus / dem es an Kundſchafft nicht fehlete / kehrete ſchleunig zurück nach dem Lager / überrumpelte ſie bey der Nacht / von Wein und Schlaffe nicht anders als wie Todt / hauete ſie insgeſamt in die Pfanne / und nahm Spargabyſes gefangen / welcher die Freyheit / die er ihm ſchenckte / nicht anders gebrauchte / als ſich ſelbſt zu tödten. Die Königin / ſeine Mutter / weiln ſie auff keinen andern Troſt / als auff Rache / bedacht war / ſtellete ſich / als wenn ſie flöhe / um die Perſier zu überreden / daß ſie zur Verzweifflung gebracht wäre ; da ſie aber die Perſier in die engen Päſſe hinein gezogen / grieff ſie dieſelben allda mit ſolcher Hitze und Glück an / daß von den 200000. Perſiern / mit welchen ſie fochte / nicht ein eintziger entwiſchte / das Neue von dieſer Niederlage nach Hauſe zubringen. Cyrus wurde unter den Erſchlagenen gefunden / und die Königin hieb ihm den Kopff ab / als Herodotus und Juſtinus berichten ; allein Xenophon will / daß er auff ſeinem

Cyrus erſchlagen.

nem Bette geſtorben: Dem ſey wie ihm wolle/ſo bekräfftiget Cteſias/daß es eine hitzige Schlacht geweſen / ohne einigen Vortheil an beyden Seiten/und daß Cyrus/da er mit Amoreus / König von Terbices/ein Volck in Marchiana/in einen Krieg verwickelt geweſen / in der Schlacht von ſeinem Pferde gefallen / wie daß auch ein Indier ihn mit einem Pfeil in ſeine Seite geſchoſſen / und daß er von ſeiner Wunde nach dreyen Tagen geſtorben. Allein ich bin des Herrn Walter Raleighs Meynung / daß dieſer Krieg mit den Scythiern eben derſelbe geweſen / davon wir zuvor Erwehnung gethan/daß auch Tomyris Sarepta geweſen / und daß keine Wahrſcheinlichkeit vorhanden ſeye einer ſolchen Niederlage der Perſier in Scythen / wenn wir des Cambyſes ſeinen bevorſtehenden Zug in Egypten betrachten/ wie uns Xenophon benachrichtiget / der Cyrus ſein Geſpräch an ſeinen Sohn niedergeſchrieben hat. Cyrus regierete 30. oder 31. Jahr/ und hatte ſo ein glücklich Gedächtnis/daß er alle Soldaten in ſeiner Armee mit Namen ruffen kunte. Die Geſchicht-Schreiber ſagen auch/ daß er zu erſt die Weiſe eingeführet / eine ungemeine Anzahl Pferde zu ziehen/welche er zuvor aus Chaldäa und Lydien bekam / maſſen ſie vor Zeiten / nach dem Xenophon / ſelten in Perſien geſehen wurden ; er hinterließ

zwey Söhne/Cambyſes und Smerdis/
und drey Töchter Atteſa / Meroe und
Ariſtona.

§. 2. Cambyſes der Sohn Caſſanda-
ne und Cyrus / folgete ſeinem Vatter/
welcher ihn/ da er beſchloſſen hatte / wider
Maſſages zu Felde zu ziehen/ noch bey ſei-
nen Lebzeiten zum Könige ernennete/ und
Zeit ſeiner Abweſenheit regierete er das
Königreich unter dieſem Titel. Dieſe Na-
men werden in der Warheit in der
Schrifft nicht angetroffen / ſondern wohl
Ahasverus/Artaxer es oder Artah-
ſaſta / welche einige vor gemeine Nah-
men der Königen in Perſien halten / als
Cäſar oder Auguſtus bey den Römiſchen
Käyſern geweſen. Dieſer Printz wurde
auffgebracht unter den Beſchnittenen und
Weibern / welches eine unglückliche Er-
ziehung zuwege bringt/ und demnach war
es kein Wunder / daß er mißtrauiſch/
leichtglaubig/ eyfferſüchtig/ wollüſtig/ un-
verſtändig/ paſſionirt /ehrgeitzig und rach-
gierig war. Sein erſter Krieg war glück-
lich/ und die Urſache deſſelben ungemein.
Er hatte eine Bottſchafft an Amaſis/
König in Egypten geſchickt/ ſeine Tochter
von ihm zu begehren/ und dieſes auff Zu-
reden eines Egyptiſchen Medicus / wel-
chen Amaſis Cyrus gegeben hatte / ihn
von einer Kranckheit zu curiren / der aber
ſeinem natürlichen Fürſten im Hertzen
feind

feind war / indem er durch ſeinen Befehl gezwungen worden / ſein Vatterland und ſeine Freundſchafft zu verlaſſen. Weil nun Amaſis ſich einbildete / daß Cambyſes ſeine Tochter nicht zum Weibe verlangen thäte / ſandte er ihm Niteſis / die eintzige Tochter des Apries / als wenn ſie ſeine eigene Tochter geweſen. Als ſie aber den Betrug Cambyſes entdecket / empfand er den Schimpff ſo hoch / daß er im fünfften Jahr ſeiner Regierung und in der dritten der drey und ſechzigſten Olympias mit einer zahlreichen Armee auff ihn loß gieng / und ob er wohl beyläuffig von Amaſis ſeinen Todt hörete / ſetzte er dennoch den Zug fort / grieff Pſammenites ſeinen Sohn und Nachfolger an / nahm Peluſium durch eine Krieges-Liſt ein / jagte dem König nach / und entſetzte ihn ſeines Reiches. Darauff befahl er des Amaſis ſeinen Leib aus ſeinem Grab zunehmen / und ließ ihn geiſſeln und öffentlich verbrennen. Cambyſes krieget Egypten ein.

Dieſer Printz machte auch groſſe Zubereitung zu einem Kriege gegen die Carthaginenſer / welcher unfruchtbar ablieff alldieweil die Phönicier / ſeine Bunds-Genoſſen / nicht wieder dieſelben dienen wolten; ſo wurden auch über funffzig tauſend / welche er hernachmahls unter Hammonites in Lybien ſandte / durch einen Sturm unter erſchreckliche Sand-

Berge

Berge begraben. Sein letzter Krieg war gegen die Ethiopier / worinn er nicht beſſer Glück / als in den andern beyden hatte. Es hatte der König von Ethiopien / welcher durch ſeine Geſandten von ihm ein reiches Purpur-Kleid zum Geſchenck empfangen / wie auch eine güldene Kette / ſamt ein paar Armbändern mit wolriechẽden Specereyẽ und Phönniciſchem Weine / ihm zuverſtehen gegeben / daß ſeine Sclaven ſchwerere güldene Ketten nach ſich ſchlepten / als dieſe / die ſie ihm zum Zierath brächten / zu dem wären alle dieſe Geſchencke bey ihm verdächtig / ausgenom̃en der Wein / der ihm gut gnug gefiele; und weiln er darneben vernommen / daß ſie zum wenigſten nur eine Arth vornehmer Spionen wären / fügte er noch hinzu / daß der König in Perſien nicht wohl thäte / daß er Menſchen zu Sclaven machen wolte / die ihm niemahls das geringſte Leid zugefüget. Es wird erzehlet / daß er in ihrer Gegenwart einen groſſen Bogen mit zweyen ſeiner Finger geſpannet und wieder niedergelaſſen / darnach hätte er denſelben ihnen mit dieſen Worten gegeben / daß wenn die Perſier / es auch nachthun könten / ſo möchten ſie noch gedencken Ethiopien zu bezwingen. Weil nun Cambyſes mit dieſer Antwort ſehr erzürnet worden / als hat er eine groſſe Armee / wieder die Ethiopier

auff-

auffgerichtet / allein mit ſo wenig Vorrath vor ihre Unterhaltung verſehen / daß er gezwungen worden / nachdem er kaum ins Land hinein geſehē / mit Scham wieder in Egypten zukehren / ohne daß ſie ihn / als einen Feind ins Geſichte bekommen / und nachdem ſie das Vieh verzehret / lebten ſie von Kräutern / welche / da ſie in dem Lande auch fehleten / ſpeiſten ſie ſich mit dem Fleiſche ihrer Geſellen / maſſen zehen genöthiget wurden / das Loß zu werffen / und der / auff welchen es unglücklich fiel / ward den übrigen zur Speiſe. Er machte es auch aus mit der Egyptiſchē Gottheit / den als ſie derſelben Feſt zu Memphis hieltē / befahl er / daß ſie dē Apis zu ihm brächten / welcher ein ſchwartzes Kalb war / mit einem weiſſen Stern auff ſeiner Stirn / und hatte an ſeinē Backen die Geſtalt eines Adlers / an ſeiner Zungen aber die Geſtalt eines Käffers / und zwey Haare an ſeinem Schwantz; Dieſe unförmliche Gottheit verwundete er in der Seiten mit einem Dolch / welchen er ihm in den Bauch ſtieß / und fragte: Ob die Götter in Egypten-Land von Fleiſch und Blut gemachet wären; oder ob ſie litten / daß ſie von Menſchen verwundet würden: Als dieſes geſchehen / ließ er die Prieſter grauſam peitſchen / alle

Cambyſes unglücklich in Ethiopien.

alle die jenigen / die das Feſt Apis feyre-ten / wurden maſſacrirt / und ſchonete er ſelbſten des Tempels nicht / indem er befahl ihn nieder zu reiſen.

Nachdem nun Cambyſes Evecthon / den König in Cypern / ebenfals gezwungen / ſich ihm zu unterwerffen / bekam er nunmehro eine ſo groſſe Zuneigung gegen ſeine Schweſter / daß er ſich auch entſchloß / dieſelbe zu heyrathen. In Anſehung deſſen fragte er ſeine Rechts-Gelehrten / ob ein Geſetz wäre / das Brüdern geſtatte / ihre Schweſtern zu nehmen; Hierauff antworteten ſie / aus Furcht gegen den Tyrannen / daß ſie zwar kein Geſetz gefunden hätten / welches dergleichen heyrathen vergönne / ſondern daß ſie ein ander Geſetz hätten / welches alles das jenige vor gültig erkenne / was den Königen in Perſien gefiele. Dieſes war gnug dieſe Blutſchande zubefördern / und Cambyſes zu bewegen / daß er hernach auch ſeine andere Schweſter Meroe / einſten mit ſeiner eigenen Hand erſchlug / ungeachtet ſie grob ſchwanger war / dieweil ſie ſich etwas ſorgſam bezeigte wegen des Todtes ihres Bruders Smerdis / welchen Cambyſes heimlich hinrichten laſſen / nachdem ihn getraumet / daß er noch zum Regiment kommen ſolte. Weiln er aber ſeine Grauſamkeit noch nichtig eſättiget / als welche ſchon bey ihm zu einer andern Natur

Cambyſes heurathet ſeine Schweſter

tur worden / ließ er / ohne die geringſte Urſache / zwölffe der edelſten Perſianer in ſeinem Königreiche hinrichten. Und ſeine Gemüths-Neigung mag beurtheilet werden aus der Vergeltung des guten Abſehens des Prexaſpes / welcher ihn bath / ſeiner Ehre und Geſundheit wegen ſich nicht ſo ſehr dem übermäſſigen Trunck zu übergeben; maſſen er unter dem Trincken dem Sohn Prexaſpes geboth / ſich auffgericht / mit ſeiner lincken Hand über ſein Haupt / an der Thüre des Saals zu ſtellen / und nachdem er ihn mit ſeinem Bogen durch das Hertz geſchoſſen / ließ er ſeinen Leib öffnen / und indem er ſeinem Vatter den Schafft des Pfeils zeigete / welcher des Knaben Hertz durchbohret hatte / ſagte er: Siehe / ob ich eine feſte Hand und ungeſchickte Sinne nach einer debauche habe? Jedoch Herodotus mercket unter allen ſeinen Laſtern ein Ding an ihm an / welches Lobens werth iſt / ob es wohl gnug mit Grauſamkeit vermiſchet ſcheint / in Anſehung ſeines oberſten Richters Seſamnis; denn weil er ſich mit Geld beſtechen laſſen / gab er Befehl / daß ihm bey lebendigem Leibe die Haut über den Kopff gezogen / und der richterliche Sitz mit ſeiner Haut überzogen würde / worauff er ſeinen Sohn Otanus ſetzte / mit der Erinnerung / daß er ſeines Vatters Haut anſehen ſolte / ſo offt

er

er recht ſpreche/denn wenn er ſich deſſelben Laſters würde ſchuldig machen/ ſolte er ſich eben derſelben Straffe verſehen.

Inzwiſchen als Cambyſes in Egypten und Syrien zuthun hatte/ ſetzte Patizithes/der von dem Todt Smerdis/des Königs Bruders/der nur Wenigen bekandt war/Wiſſenſchafft hatte/ſeinen Bruder auf den Thron/der jenem ſehr ähnlich war. Daneben ſchickte er Herolden durch alle Landſchafften/und ließ allen ſeinen Unterthanen vortragen/ daß ſie vor das zukünfftige Smerdis den Sohn Cyrus erkennen mögten/ maſſen er das Reich beſſer verdiene/ als der Tyrann Cambyſes/ welcher um nichts anders berühmt wäre/ als wegen ſeiner Blut-Schande/ Trunckenheit und Mordens. Cambyſes/ſo dazumahl in Syrien war/ſandte hin und beſtraffte Prexaſpes/daß er ſeinen Befehl nicht zu Wercke gerichtet/Smerdis umbzubringen/ und die Verſicherung der Warheit hiervon/ welche durch alles/was nur den Perſiern heilig/bekräfftiget ward/ brachte ihn in ſolchen Zorn/daß er ſelbſt ſeine Armee gegen die Magos anführete; allein indem ſein Schwerdt aus der Scheide in die Hüffte fiel/gab es ihm eine Wunde/ welche endlich den Todt nach ſich zog. Wiewohl Cteſias ſaget auch/daß er nach dem Todt ſeines Bruders Smerdis immer-

Cambyſes Todt.

zu

zu mit fürchterlichen Träumen erſchrecket worden / und daß er / als er ein Stück Holtz zu ſeiner Ergötzlichkeit beſchnitten / in eine Senne ſeiner Hüffte geſchnitten / wovon er hernach geſtorben wäre / nachdem er ohngefehr ſieben Jahr regieret.

§. 3. Ob es wohl vor den falſchen Smerdis leichte war / ſich eine Weile zuverſtellen / ſintemahl die Könige in Perſien ihre Geſichter bedecket hatten / damit ſie in gröſſerer Ehrerbietung von dem Volck gehalten würden / ſo kont es doch nicht alle Zeit ſo gehalten werden. Denn ob er ſchon / die Liebe bey den Perſiern zu gewinnen alle Geſchencke zurück gegeben / welche die Länder ſeinen Vorfahren zu geben gewohnt waren / ſo machte ihn dieſer groſſe Muth nur bey dem weiſen Ottanes verdächtig / und darin ward er noch mehr bekräfftiget / nemlich zu glauben / daß er einer von den Magis wäre / und durch ihre Kunſt auff den Thron geſetzet / indem er beobachtete / daß Smerdis / niemahls aus dem Pallaſt kam / auch niemand dahin kommen ließ / als die ihm gewogen waren; Nachdem er nun auff unterſchiedliche Weiſe verſuchte / die Sache klar zu machen / ließ er letzlich ſeine Tochter Phedoma / welche eine von des Königes Kebsweibern war / zuſehen / ob Smerdis Ohren hätte oder nicht; ſintemal Cambyſes ihm dieſelben vormals abgeſchnitten wegen einer und der andern Ubelthat. Als er aber hiervon überzeuget ward / und des Betrugs vollkommen Der falſche Smerdis.

verſichert / zog er unterſchiedliche groſſ
Männer in der Verrätherey gegen ihn
und den Magis / welche eben / als ſie
Vorhabens waren / das Vornehmen zu
bewerckſtelligen / ſich bemüheten Prexa-
ſpes zu gewinnen/und nachdem ſie ihn ge-
zwungen / auff einen Thurn zuſteigen/
von dannen das Volck zu verſichern / daß
er den Sohn Cyrus beym Leben erhal-
ten; waren ſie erſtaunet/ihn ausruffen zu
hören / daß er ihn auff Befehl Cambyſes
getödtet und daß nun ein Magus an
ſeiner Stelle herrſche / und darauff ſtürtz-
te er ſich ſelbſten über Kopff herunter / da-
mit er durch ſeinen Todt demjenigen vor-
kommen möchte/was er von der Hand des
Richters zu gewarten hätte. Hierauf wur-
den die Magi/ſo aus Meden/und in die-
ſem Lande ſehr wohl angeſehen waren/ in
Stücken gehauen / und das Vornehmſte/
nachdem des Cyrus Geſchlecht ausge-
gangen/war / nunmehro die Nothwen-
digkeiten deß Staats zu beſorgen / durch
eine feſt geſetzte Regierung. Ottones
hatte Luſt das Königreich in ein gemei-
nes Weſen zu verwandeln; Magubys-
ſes redete der Ariſtocrati das Wort; al-
lein Darius/der Sohn Hidaſpes red-
te von ihrem alten Monarchiſchen Her-
kommen/wobey es auch blieb. Nunmehr
war die übrige Schwierigkeit/ wer König
werden ſolte / wovon der Außſchlag der
Sonnen/ ihrer groſſen Gottheit / welcher
ſie

ſie Pferde weyheten / überlaſſen ward/ und ſie wurden einig/ an einem beſtim̃ten Tag mit ihren Pferden vor den Königlichen Pallaſt zu kommen. Und der jenige ſolte die Krone haben / deſſen Pferd vor der Sonnen Auffgang zum erſten wieherte. Darius / der bekümmert war/ die höchſte Gewalt zu erlangen / bekam dieſelbe durch Hülffe Ebars/ eines von ſeinen Stall-Bedienten / welcher heimlich bey der Nacht eine Stude vor den Pallaſt brachte / ſie mit dem Pferde zu belegen/ und damit machte er/ daß ſein Pferd den nächſten Tag/ ſo bald es zu dem Pallaſt kommen / wieherte. Demnach iſt es ſehr wahrſcheinlich / daß der Darius nicht der Nachfolger Cambyſes geweſen/ ſintemahl Darius ſich nicht eher zehlet in Aeſchylus ſeinen Tragödien / als erſt nach dem Mardus / Maraphas und Artaphernes / der den Mardus erſchlagen.

§. 4. Allein uns nicht in eine Sache/ die ſo gar dunckel iſt/ einzulaſſen/ und dadurch von unſerm Vornehmen zugehen/ ſo hatte Darius mit dem Zunahmen Ahasverus und Artabaſtes / der Sohn Hiſtaſpes und Rodoguna / nachdem er ſich auff dem Thron befeſtiget/ nicht lange einen geruhigen Beſitz von demſelben/ denn die Aſſyrier / welche unter der Regierung des falſchen Smerdis auf alle Weiſe geſuchet hatten ihr Joch abzuſchütteln/ empöreten Dari

ſich. Und nachdem ſie Babylon/wo ſie ein Belägerung erwarteten / beſetzet hatten be-
müheten ſie ſich gnugſamen Vorrath von Krieges-Bereitſchafft und Lebensmitteln aufzulegen; und damit ſie eine lange Belägerung auszuſtehen gewachſen wären/thaten ſie ihre eigene Mütter aus der Stadt/und lieſſen nur zwey Weiber in jeglichem Hauſe / die übrigen aber machten ſie nieder. Die Belägerung währete neun Monat und Darius zweiffelte an einem guten Fortgang. Nachdem aber Zopirus / der Sohn Megabiſus / ſeinen eigenen Leib mit Peitſchen zerreiſſen/ſeine Naſen / Ohren und Lippen abſchneiden ließ / und ſich in dieſer übeln Geſtalt vor den König ſtellete/ erſtaunete er zwar gar ſehr darüber / allein dieſer erzehlete ihm heimlich / durch was Mittel er ihn Meiſter von Babylon machen wolte ; Nachdem er derowegen in die Stadt hinein gegangen/und als ein Uberläuffer die Grauſamkeit des Darius vorgeſtellet / würckete es ſolch ein Vertrauen gegen Zopirus / deſſen Verdienſte ihnen ſchon zuvor gnugſam wiſſend waren / daß ſie ihn augenblicklich zu einem ihrer Generalen erwöhleten/und als ſie ſahen / daß er in einigen Ausfällen allezeit einen Vortheil vor den Perſiern erhalten / welche vor ihnen flohen / um ſie deſto beſſer zubetriegen/ gaben ſie ihm allein das Commando ; aber eine Weile darnach verrieth er die Stadt an Darius

Darius nimt Babylon ein. A.M. 3462.

wel-

welcher die Wälle und Thore abriß/drey tauſend Babylonier auffhieng/ und befahl/ daß das benachbarte Volck Weiber brächte/ die Stadt wieder zubevölckern; daß nechſte Jahr drauff kehrete er ſeine Waffen gegen die Europäiſchen Scythier/ ſich an dem König Jamair zurächen/ welcher ſich weigerte/ihm ſeine Tochter zum Weibe zu geben. Von ſieben hundert tauſend Mann/ welche er wieder dis barbariſche Volck führete/ verlohr er achtzig tauſend/und ward genöthiget auff Rath Sobrias/ ſich zurück zuziehen/ welcher ſehende/daß der Scythen König dem Darius einen Vogel/ eine Mauß/einen Froſch und fünff Pfeile zugeſchicket/ legete er es Hieroglyphiſch alſo aus/ daß wenn die Perſier nicht in die Lufft flögen/ wie Vögel/ oder wann ſie ſich nicht wie Mäuſe in die Erde verkröchen/ oder wie Fröſche in den Waſſer ſchwimmen könten/ ſo würden ſie ein Ziel vor ihre Pfeile haben. Die Jonier/welche in dieſem Kriege gedienet hatten/ſtunden eine Zeit darnach gegen Darius auff/auff Anhetzen des Hiſteus/ welcher alle des Königes Heimlichkeiten im Rathe erfuhr/ allein denſelben betrog/ indem er Ariſtogones/ welcher zu der Zeit das Ober-Commando zu Nicetum hatte/dahin vermochte/ die Freyheit von Jonien zu behauptē/ und die Athenienſer mit auff ſeine Seite zubringen.

Allein dieſes lieff auff Seiten der Griechen nicht glücklich ab / maßen Darius den Schluß faſſete / ſich an dē Athenienſern zu rächen / und ward hierzu / und ſich dabey Meiſter von gantz Griechen-Land zu machen / von dem im Elend gehenden Athenienſer / Hüppias / noch mehr angereitzet. Die Führung dieſes Krieges nachdem ſie Mardonius und Hüppias anvertrauet worden / plünderten ſie gantz Thracien / und einen Theil von Macedonien / ſie wurden aber gäntzlich geſchlagen in dem Gefilde Marathon / durch die Tapfferkeit des Miltiades / ob er wol nur eilff Tauſend Mann gegen zwölff Tauſend hatte. Uber dieſes Schlappe ward Darius überaus verdrießlich / als er aber dieſelbe
3486. vor Chriſti Geb. 485. zu ergäntzen ſich zubereitete / ſtarb er nach einer Regierung von ſechs und dreyſſig Jahren.

Als Darius noch ein gemeiner Mann war / hatte er einige Gelübde gethan / die Gefäſſe des Tempels Salomons / welche Nebucadnetzar nach Babylon geführt / wieder zurück nach Jeruſalem zuſenden; und da er König geworden / ließ ers an ſeiner Gewogenheit gegen die Juden nicht ermangeln / noch an der Erinnerung des Verſprechens. Nachdem er auff den Thron gekommen / theilete er ſeine Königreiche in zwantzig Landſchafften / und legte auff jedwede derſelben groſ-

groſſen Tribut / ob er ihnen wohl hernach aus Großmuth oder Politic die Helffte der Aufflagen erließ. Er machte viel gute Geſetze / war leichte zu ſprechen / und ſo milde / daß viel Völcker ſich anbothen / ſich ihm zu unterwerffen. Zu den Würckungen ſeiner Gerechtigkeit mag mit gezehlet werden der Todt Jutaphernes / und ſeiner Anverwandtē / weil ſie ſich wider den Staat verſchworen hatten. Und als das Weib dieſes Rebellen täglich nach Hoffe kam / und beſtändig vor der Kammer-Thür des **Darius** ſeufftzete und weinete / wurde er ſo beweget von ihrem Seufftzen und Thränen / daß er ihr vergönne / das Leben von einem unter denen Ubelthätern / weſſen ſie wolte / zu erwehlē. Sie nahm ihren Bruder herauß / den ſie allezeit hertzlich geliebet / und dem Volck eine Genüge zu thun / das ſich darüber verwunderte / ſprach ſie: **Wenn es Gott gefället / mag ich wohl einen andern Mann und mehr Kinder haben / nachdem ich dieſe verlohren; allein nachdem die jenigen / denen ich mein Leben ſchuldig bin / todt ſind / ſo iſts unmöglich / daß ich einen andern Bruder bekomme.** Eine groſſe Menge Exempel / ſo wohl der Gerechtigkeit / als auch der Danckbarkeit dieſes Königes / könten gegeben werden / und ſeine Tapfferkeit war ſo außerordentlich /

daß er auch/wenn ihm vornehme Perſonen bey der Jagd begegneten/und hinterliſtig nachſtelleten/denenſelben mit groſſer Freyheit des Gemüths geboth/ihre Waffen zu gebrauchen/ worauff ſie aber zitterend ihre Pfeile aus der Hand fallen lieſſen/und ſich vor ihm niederwarffen. Wiewohl Valerius Maximus gibet ihm ohne dem allen den Titel eines Grauſamen/allein ob ers verdiene/ können wir an dieſem Ort nicht unterſuchen.

Xerxes. §. 5. Xerxes folgete ſeinem Vatter Darius/ welcher/ wie uns Herodotus berichtet / als er beſchloſſen ſich an den Egyptiern und Athenienſern zurächē/ und dieſes Vornehmen zu bewerckſtelligen ſich fertig machte/ ſo erwehlete er ihn im Regiment nachzufolgen; ſintemahl die Könige nach dem Geſetz und Weiſe der Perſier nicht konten zu Felde gehen ohne Ernennung eines Nachfolgers; wiewohl einige Hiſtorien-Schreiber erzehlen auch/ daß wegen des Rechts der Nachfolge zwiſchen Xerxes und Artabazanes nach dem Todt Darius ein Streit geweſen. Weil nun der letzte der Sohn Darius von dem erſtē Weibe war/begehrete er die Krone wegen des Rechts der erſten Geburt/da hingegen Xerxes ſagte / daß in dieſem Fall kein Abſehen zu machen wäre auff Zeit und Ordnung / ſondern auff das gute Glück der Geburt / maſſen ſeine Mutter

Atoſſa

Atoſſa die älteſte Tochter des Cyrus/des Stiffters der Monarchie geweſẽ/wie auch/ ſein Vatter Darius König geweſen / da er ſie geheurathet / und daß er aus dieſer Heurath herkäme ; zu dem wäre die Mutter des Artabazanes keine Fürſtin geweſen / und daß er gebohren / als ſein Vatter Darius noch nicht König geweſen ; daß er alſo vor nichts mehr / als eines gemeinen Mannes Sohn könne angeſehen / und auff nichts von ihm Anſpruch könne gemachet werden / denn auf die Güter Darius / die er gehabt/ehe er die höchſte Gewalt erhalten. Unter währendem Streit / welcher ohne Hitzigkeit des Gemüths geführet ward / gaben ſie einander Geſchencke / aſſen auch zuſammen ohne einiges Mißtrauen/und als ihr Vetter Artaphernes/welchen die Perſier zum Schiedes-Mann gemachet hatten / ſein Urtheil auff des Xerxes Seite gab/ward er nicht ein Bißgen aufgeblaſen oder erhebet ; und Artabazanes war an ſeiner Seite ſo wenig deßwegen bekümmert/daß er auch/nachdem er ſeinem Bruder den Eyd der Treue geleiſtet/ ihn bey der Hand nahm / und auff den Thron führete; welches denn in der Warheit ſo eine ungemeine Aufführung war / daß Juſtinus ſagt/es wäre ein Wunderwerk geweſen/2. Printzen um den Beſitz groſſer Königreiche mit mehr Gelaſſenheit und

Beſcheidenheit ſtreiten zu ſehen / den gemeine Leute umb ihre Güter.

Xerxes bekriget Griechenland.

Mit der Kron erbte Xerxes einen gedoppelten Krieg; den einen mit Egypten/ welcher ſich endigte ohne einige Nachricht/ wie/ oder auff was Weiſe / als nur/ daß er das Land bezwungen / und die Regierung ſeinem Bruder Achämenes übergeben habe; den andern mit Griechen-Land/ welcher eben ſo rühmlich war in dem Fortgang / als erſchröcklich in der Zurüſtung. Die Worte/ die ſein Vatter Darius auff ſeinem Todt-Bette geſprochen: Nemlich/ ſey Marathon eingedenck / verurſachten ihn / ſich zu demſelben zu entſchlieſſen / obwohl ſein Vetter Artabanus ſich es äuſſerſt angelegen ſeyn ließ/ ihn von demſelben abzuhalten ; allein der Rath des jungen und ehrgeitzigen Mardonius behielt die Oberhand. Zehen gantzer Jahre wurden in der Zurüſtung zugebracht. Die Armee war ſo grauſam groß / daß man ſagte / ſie trocknete die gröſten Flüſſe aus / und daß gantz Griechenland / welches er wolte unter ſich bringen / ſie nicht einquartiren könte. In denen unterſchiedenen Umbſtänden kommen die Hiſtorien-Schreiber nicht überein. Cornelius ſaget / daß ſeine Flotte auffs wenigſte aus zwölff hundert Krieges - und zwey tauſend Transport-Schiffen beſtanden / und daß er in ſeiner

Land-

Land-Armee hätte ſieben hundert tauſend Fuß-Völck und viertzig tauſend Reuter gehabt. Als er über den Helleſpont eine Schiffbrücke geſchlagen / und vermittelſt dieſer Brücke von Schiffen / über welche ſeine Armee in ſieben Tagen gieng / gleichſam Aſien und Europa zuſammen vereiniget hatte / habe er ſolchem von einem hohen Platze in der Ebene Abidos zugeſehen. Sie rückten an / biß zu dem Paß Thermopylæ, welchen Leonidas / der König von Sparta mit 4000. Griechen tapffer behauptete / und dreyhundert Lacedämonier ſchlugen allhier bey 20000. Perſier. Die See-Schlacht bey Salamin / nahe an Attica / war ebenfalls auff ihrer Seite unglücklich / maſſen durch die unglaubliche Tapfferkeit der Griechen / und der guten Anführung des Themiſtocles allhier dreyhundert Schiffe verlohren giengen / ohne diejenigen zurechnen / welche durch einen Sturm zerſtreuet würden. Xerxes aber / vor welchen ſie einen güldenen Thron an der See-Küſte auffgerichtet hatten / ſahe zwar dieſer blutigen Schlacht von dem Ufer zu ; allein / er ward allhier faſt nichts gewahr / das ihm nicht ein Anzeichen gab / die Schlacht verlohren zu geben. Demnach gienge er auff Rath des Mardonius in einem Schiffer-Booth

Schlacht bey Thermopylæ A.M. 3492.

Booth zurück nach Hauſe / wobey dieſer General verſicherte / daß er an einem guten Fortgang nicht zweiffelte/wenn er die übrigen Völcker bey ihm laſſen würde. Weil nun dieſelben noch drey oder vier hundert tauſend Mann ausmachten/und es ihm fehlete / die Griechen mit Geſandſchafften dahin zubringen / daß ſie ſeinem Begehren Gnüge leiſteten / als ließ er ſich abermahl mit ihnen in eine Schlacht ein/ in der Ebene von Platea in Böotien/ und obwohl die Griechen damahls nicht über hundert und zehen tauſend Mann ſtarck waren / hieben ſie dennoch dreyhundert und ſiebentzig tauſend von ihren Feinden nieder / nebſt ihrem General Mardonius / die übrigen begaben ſich auff die Flucht / und Pauſanias trug allein die Ehre von dieſem Siege davon.

Inzwiſchen war Xerxes auff nichts als auff ſeine Ergötzlichkeiten bedacht / und ergab ſich den allerſchändlichſten Lüſten. Er verfiel in Liebe mit dem Weibe ſeines Bruders Maſiſthes / und damit er deſto öfftere Gelegenheit haben möchte / ſie zu ſehen / ſo verheurathete er ſeinen Sohn Darius mit Artanit/Maſithes Tochter ; allein von der gröſſern Zuneigung / die er gegen

gen ſeiner Schwägerin hatte / ſchritte er bald zu einer weit hefftigern gegen ſeiner Schwieger-Tochter / die es nicht an ihr ermangeln ließ / ihm Gnüge zu leiſten / und nachdem er ihr ein Kleid gegeben / welches ihm von ſeiner Königin Ameſtris verehret worden / empfund ſie es ſo hoch / daß ſie ihrer Mitbuhlerin Ohren / Zunge / Lippen und Brüſte abſchneiden / und zu den Hunden werffen ließ / und in dieſem elenden Zuſtand wurde ſie nach Hauſe geſandt. Maſiſthes erſtaunete über dieſer grauſamen Rach / und weil er ſich und ſeine Familie in Gefahr ſahe / wolte er nach Bactriana fliehen; allein Xerxes befahl / ihn / ſein Weib und Kinder / und alle die ihm folgeten / nieder zu machen. Jedoch das Volck fieng zuletzt an / dieſes Tyrannen wegen ſeiner Trägheit zu ſpotten / und ihn wegen ſeiner Trunckenheit und Blut-Schande zu haſſen / demnach wurde er hinterliſtig von Artabanus niedergeſtoſſen / und dieſe Mordthat ward eben zu der Zeit mit einer andern vergeſellſchafftet. Denn nachdem der Thäter / welcher ſeine Sieben Söhne

in

in Xerxes Cammer gebracht/ durch Mithridates/ welcher Königlicher Cammer-Juncker war/ eingelaſſen worden/ ſahe er wohl/ daß dieſer Vatter-Mord nicht gnug wäre/ ihn auff den Thon zu bringen/ beredete derowegen Artaxerxes/ daß Darius ſeines Vatters Mörder wäre/ welcher ihn augenblicklich/ als er ſeinen Bruder in einem tieffen Schlaff fand/ vor ſeinem Angeſicht tödten ließ. Allein er bekam ſelbſten von Artabanus eine Wunde/ als welcher keinen ſicherern Weg zu dem Thron als durch ſeinen Todt ſahe; Er erſtaunete über dieſem unverhofften Streich/ und gieng durch/ ließ darauff den Verräther greiffen/ und rächete die Verrätherey durch deſſelben Todt. Jedoch wie ungeſtalt auch dieſes Bild ſcheinet/ ſo von Xerxes/ nach der allgemeinen Ubereinſtimmung der Hiſtorien/ allhier auffgeſetzet worden/ ſo ſaget dennoch Joſephus/ daß er nicht allein Erbe von ſeines Vatters Königreich geweſen/ ſondern auch von ſeiner Frömmigkeit/ Staats-maximen und Gütigkeit gegen die Jüden. Da im Gegentheil die Griechen nichts unterlaßen/ das ſein Gedächtnüs beflecken/ und ſeinen Ruhm verdunckeln kan.

Artaxerxes.

§. 6. Artaxerxes folgete ſeinem Vatter im Königreich/ ſein Zunahme war Longimanus/ maſſen er/ wie Strabo erzeh-

erzehlet / ſolche lange Arme hatte / daß ſie auch / wann er auffgerichtet ſtund / nieder biß zu den Knyen reicheten / oder / nach des Plutarchus Erzehlung / weil die rechte Hand länger / als die Lincke geweſen. Sonſten war er einer der artigſten Menſchen in der Welt / und darbey ſo freygebig und großmüthig / daß er einſten mit einer wunder-vollen Beſcheidenheit einem / der auff ſeine lange Hand / als einen groſſen Fehler / achtete / verſetzete / daß er von Natur verbunden wäre / ſeine rechte Hand lang zu machen zum geben / und ſeine lincke kurtz zum nehmen. Die Gelehrteſten Chronologi kommen hierin überein / daß dieſer Artaxerxes der Ahasverus geweſen / welcher die Vaſthi verſtoſſen / und die Adaßa / ſo hernachmahls Eſther genennet worden / von dem Stamm Benjamin / geheyrathet habe / deſſen Hiſtorie geſehen werden kan in dem Buche / das den Titul von dieſer Königin führet.

Artaxerxes brachte durch ſeine Generalen Artabaſius und Megabizus die Egyptier wieder zum Gehorſam / welche auffgeſtanden waren / und den Jnar / den Sohn des Pſammiticus zu ihrem König erwehlet hatten. Allein dieſer Jnar / der Achämenes / den Sohn der Atoßa und des Darius / hinrichten laſſen / wurde gefangen und auffgehänget. ſeine Kriege.

get; Artabazus aber und Megabizus welche dreyhundert Schiffe / und dreyhundert tauſend Mann hatten / eroberten Egypten wieder / und ſchickten die Athenienſer nach Hauſe / welche dem Jnar zu Hülffe kamen / nachdem ſie ihre Flotte unbrauchbar gemacht. Dieſer Printz ward ebenfals mit den Griechen in einen neuen Krieg verwickelt / deren General Cimon war / der Sohn Miltiades / der das gute Glück hatte / Artabazus zur See zu ſchlagen / und den Megabizus zu Lande / und die Jnſel Cyprus wieder einzunehmen / daß alſo Artaxerxes genöthiget ward / einen unrühmlichen Frieden mit den Griechen zuſchlieſſen. Nachdem er ſeinen Thron feſt geſetzet / ſtarb er in dem 3547. Jahre der Welt / und in dem 420. Jahr vor Chriſtus Geburth. Er war ein ſehr Großmüthiger Fürſt; Denn als Themiſtocles / welcher fünff Jahr von Athen verbannet war / ſeine Zuflucht zu ihm genommen / nahm er ihn mit ſolchen Freuden auf / daß er auch zuweilen in ſeinem Schlaf ausgeſchrien; Jch habe den Themiſtocles bekommen; und hiernechſt gab er ihm die zweyhundert Talente / oder die hundert tauſend Cronen / welche der Xerxes denen zu geben verſprochen hatte / die denſelben ihm lieſſern würden / hinzufügende / daß / ſint Themiſtocles ſelbſt gekommen / er auch

Artaxerxes Todt 3547.

Seine Tugenden.

auch das jenige verdienet hätten / was andern wäre zugeſagt worden. Er gab ihm auch zu ſeiner jährlichen Unterhaltung die Einkünffte von drey oder vier Städten. Wenn demnach ſeine Nachfolger ſich bemüheten / einige berühmte Griechen hinüber zu ihrer Parthey zu bringen / verſicherten ſie dieſelben / daß ſie bey ihnen gröſſere Macht haben ſolten / denn Themiſtocles bey Artaxerxes gehabt hatte. Gnade war dieſem Printz dermaſſen angebohren / daß er hätte mögen der Gnädige zugenahmet werden. Von einigen Autoren iſt angemercket worden / daß / wenn groſſe Leute in ſeinem Königreich geſündiget hatten / er nur ihre Kleider / an ſtatt ihrer Leiber / habe ſtreichen laſſen / und daß er ihre Hütte abhauen laſſen / wenn ſie dieſe Straffe an ihrem Kopff zu leiden verſchuldet hatten : Allein gegen den Haman erwieß er ſich ſcharff / welcher Vorhabens war / den Mardochai aus dem Wege zu räumen / und dem Letztern vergönnete er / ſich an den öffentlichen Feinden der Jüden auff ſolche Art zu rächen / daß funfftzig tauſend umbgekommen.

Es iſt werth beyläufftig anzumercken / daß die Iſraeliten durch ein Edict dieſes Königs / deſſen Vollziehung biß dahero auff geſchoben

worden / zu erſt aus der Gefangenſchafft zu Babylon wieder befreyet worden
A. M. 3434. ſind / unter der Anführung Zerobabels und des Hohenprieſters Joſua. Unſere Hiſtorien-Schreiber ſagen / daß es unter ihm geſchehen / daß Nehemias die Mauren zu Jeruſalem in zwey und fünffzig Tagen auffgebauet. Gleichwie aber dieſes ohne dem eine Frage iſt / die noch nicht klärlich entſchieden worden / ſo iſt es auch ſchwer / einige Dinge / die ſich auff die Nachfolger dieſes Printzen beziehen / klar zu machen / ſintemahl aus deßen zahlreichen Nachkommenſchafft Xerxes / der andere / nach des Cteſias Bericht / zwey Monat regieret / oder ein Jahr / nach des Diodorus Siculus ſeiner Meynung / er wäre aber truncken umgebracht worden von ſeinem Bruder Sogdianus / der ſieben Monat regieret hätte. Wann wir Sulpicius Severus und Nicephorus trauen mögen. Dieſer Sogdianus war über die maſſen grauſam / und ſtrebte nach nichts / als nach dem Untergang des Darius / des andern Bruders / der dem Regiment in Hircanien vorſtund. Wiewohl er wurde von eben demſelben Dario gefangen genommen; Denn als er ſein Vornehmen erfuhr / erklärte er öffentlich einen Krieg gegen ihn / und nachdem er ihn zu einem

Ver-

Vergleich gebracht / ſetzte er ſeine Perſon feſte / und ließ ihn nach der alten Gewohnheit abſtraffen / welches darin beſtund / daß er ſtranguliret / und ſein Cörper verbrandt ward.

§. 7. Darius Artaxerxes / oder Darius / zugenamt der Baſtart / ware nach einigen Authoren der Sohn des Darius Longimanus und einer Babyloniſchen Maitreſſe. Er wird in dem Tariſch oder in der Folge der Perſiſchen Könige zum Sohn der Hömai gemacht / welche von ihm nicht geneſen / biß nach dem Todt ihres Mannes / des Darius Longimanus; und vielleicht wurde er nicht für ſeinen rechten Sohn gehalten / weil er erſt nach ſeinem Todte auff die Welt gekommen. Nachdem dieſer Printz ſein Haus in Friede feſt geſetzet hatte / verlohr er Egypten durch einen Aufffstand / allein die Meden und Perſier / welche ſich wegerten ihn für ihren König zu erkennen / trieb er zu paaren / und durch die Vermittelung des Tißaphernes / welcher zu der Zeit Statthalter in Lydien war / machte er ein Bündnüß mit den Lacedämoniern / Krafft welches er ihnen beyſtund wieder die Athenienſer / und durch Beyſtand ſeiner Alliirten kam er wieder zum Beſitz derer Städte / welche ſeine Vorfahren Darius Nothus.

in Lande Aſia gewonnen hatten. Es iſt ungewiß/wie viel Jahre dieſer König dem Regiment vorgeſtanden / denn einige ſagen von achten/und andere von ſechtzig/ und etliche von neunzehen. Er ſoll aber geſtorben ſeyn in dem 3567. Jahr der Welt/und vierhundert Jahr vor Chriſti Geburt. Dieſer Printz hatte von ſeiner Königin Pariſatis vier Kinder/ und es iſt angemercket in einem Brieff des Käyſers Julianus an Amerius/ welcher unter den Griechiſchen Epiſteln ſtehet/daß er eine von ſeinen Weibern / welche einer vollkom̃ene Schönheit geweſen/ſo ſehr geliebet/daß die Vernunfft im geringſten nit geſchickt war/ihm auff den Todt derſelben einigen Troſt einzuſprechen. Democritus wandte ſeine Weißheit bey ihm vergebens an/und zuletzt/ um ihn von ſeinem Gram zu befreyen / verſprach er ihm dieſe ſchöne Creatur wieder lebendig darzuſtellen/ wenn er ihm nur den Nahmen dreyer Perſonen / welche niemahls in ihrem Leben traurig geweſen / geben wolte / damit er ſie auff ihr Grab legen möchte. Weil nun Darius eine Zeitlang geſuchet / und nicht ſo viel vermochte / daß er einen eintzigen Menſchen nahmhafft machte / der niemahls Gelegenheit gehabt hätte / bekümmert zu ſeyn/ ſo ſagte er nach ſeiner Gewohnheit läch-

lächlende zu ihm: Schämet ihr euch nicht zu weinen / als ob das Gelücke euch alleine zum Ziel außgeſetzet / worauff es ſchieſſen könne? Und da ihr nicht geſchickt ſeyd einen eintzigen Menſchen zu nennen / der nicht ein zufälliges Creutz in ſeinem Leben gehabt hätte / warumb verlanget ihr doch das jenige anzutreffen / was in der Natur doch nicht zu finden iſt?

§. 8. **Darius** bekam zum Nachfolger ſeinen Sohn Artaxerxes Mnemon / der einige Zeit nach dem Todt ſeines Vatters genöthiget ward eine Reiſe nach Paraßgad zu thun / wohin er ſich verfüget / von dem Prieſter der Minerva nach dem alten Gebrauch gekrönet zu werden / wobey nebſt andern ſonderbahren Ceremonien / die bey dieſer Gelegenheit üblich waren / erfordert wurde / daß der / ſo gekrönet werden wolte / ſeinen eigenen Rock auszog / und denjenigen anthat / den der ältere **Cyrus** getragen / ehe er gekrönet Artaxerxes Mnemon.

 worden.

worden. Dieſer Printz wurde zu eben der Zeit von Tiſſaphernes belehret/ daß ſein Bruder Cyrus Vorhabens wäre ihn in dem Tempel zu tödten ; demnach ward er gegriffen / und wegen dieſes Unternehmens zum Todte verdammet. Allein ſeine Mutter Pariſatis umarmete ihn / legte auch ſeine Haar umb ihren Hals / und als ſie es mit ihren eigenen Haaren durchflochten/ wolte ſie ihn nicht laſſen/ biß ſie ſeinen Pardon erhalten hatte. Wiewohl dieſe Gnade wolte in Cyrus keinen Eindruck geben / welcher ehrgeitzig und undanckbar war / und deſſen gedancken nach nichts anders/ als nach der Krone zieleten. Nachdem er ſich nun bemühet/ ſeinen Bruder verhaſt zu machen/ warbe er auf falſchen Vorwand in unterſchiedlichen Orten Soldaten/ brachte auch die Lacedämonier auff ſeine Seite/ und marſchirte mit ſeiner Armee wider Artaxerxes an. Weil aber dieſer nicht Willens war / ſein Glück auff den Außgang einer Schlacht zu ſetzen/ wich er ſo weit zurück/ daß er dem andern Raum gab/ ſo weit als Babylon zugehen. Tiribazus/ der zu erſt den Irrthum gewahr ward / welchen der König begangen/ war der erſte der ihn deßwegen erinnerte/ und beredete ihn/ es auff eine Schlacht ankommen zu laſſen / alſo daß er / wie erzehlet wird / auff ſeinen Bruder loß gieng mit neun

neun hundert tauſend ; oder mit vier hundert tauſend Mann / gleichwie Cteſias / welcher aller Wahrſcheinlichkeit nach die Zahl wiſſen muſte / es hinterlaſſen hat. Es kam demnach zwiſchen ihnen zu einer ſchrecklichen blutigen Schlacht / darinn Cyrus / dem es weder an Muth noch Ehr-Begierde fehlete / ruhmwürdige Thaten that / maſſen er den Artageſus / den Statthalter über die Caducier mit ſeiner eigenen Hand tödtete / welcher mit aller Macht einen Pfeil auff ihn loß geſchoſſen hatte / des Königes Pferd ſtieß er unter ihm nieder / und verwundete Artaxerxes in der Bruſt / wie Cteſias ſaget / der ihn geheilet hat. Allein Cyrus / nachdem er ſelbſten von ſeinen Pferde / welches überaus raſend und hart ſchwäntzig war / herunter geworffen ward von Mithridates / einem Perſier / in die Schläffe verwundet und getödtet durch einen Carianer mit einem Schuß eines Pfeils. Sein Leib wurde hierauff vor den König gebracht / der Befehl gab / ſein Haupt und ſeine rechte Hand abzuhauen / welches nach dem alten Gebrauch des Königreiches die Straffe der Verräther war / welche wider das Leben ihres Souverainen etwas vornahmen / und daſſelbe wurde bewerckſtelliget durch Meſabath / einen von des Königes Cammer-Junckern. Allein Pariſatis / die den Cyrus liebete /

die auch ſo wohl grauſam als rachgierig war/befahl/daß dieſer Edelmann ſolte lebendig geſchunden / der Carianer aber / der ſich viel wuſte / daß er ihn getödtet / in die Hände der Scharffrichter geliefert werden / die ihn auff ihre Ordre zehen gantzer Tage quäleten; Darnach beraubte ſie ihn ſeiner Augen / und goſſe ſiedend Bley in ſeine Ohren hinein. So war auch die Straffe des Mithridates nicht weniger grauſam / wie bey dem Plutarchus mag geſehen werden. Die Königin Statira / welche ſie deßwegen haſſete / weil ſie einen groſſen eingang bey dem König hatte / kunte ſich ebenmäſſig vor ihrer Grauſamkeit nicht ſichern; denn ihr grauſames Vornehmen auszuführen / rieb ſie ein ſubtiles Gifft an die eine Seite des Meſſers/mit welchem ſie bey einer Ergötzlichkeit einen kleinen Vogel / welcher in Perſien hochgehalten wurde / durchſchnitte. Den Theil / der von dem Gifft nicht angegriffen worden / behielt ſie vor ſich ſelbſten / und den andern gab ſie der Statira / welche alſofort die Wirckungen des Gifftes an den innerlichen Schmertzen und Convulſion fühlte / welche auch nicht eher / als ihr Leben auffhöreten. Ob ſie nun wohl zuvor dem König hinterbracht/daß ſie Pariſatis in einen ſo elenden Stand gebracht hätte/ ſo war es ihm doch gnug/allein die Bedientē diſer Frauen auf die Tortur zu bringen/und ſie

von

von Babylon zu verweiſen. Was Gigis / oder Gingis / eine von ihren Kammer-Frauen betrifft / welche nach des Dinons Bericht in der Vergifftung der Statira hülffliche Hand geleiſtet / doch / wan wir Cteſias glauben / wuſte ſie davon nichts / ſo wu:de ſie geſtraffet nach der Art / wie die jenigen / welche jemand mit Gifft hinrichten / in Perſien pflegen belohnet zn werden; das iſt / ihr Haupt wurde auff einen flachen Stein geleget / welches man druckte mit einem andern Steine / der darauff geleget wurde / und wenn ſie an den oberſten Stein mit Gewald ſchlugen / ſo quetſchten ſie das Haupt in Stücken. Nachdem nun die Lacedämonier eine Zeit darnach eine Armee wieder Artaxerxes ſchickten / unter ihrem König Archelaus / ſchlug er den Dißaphernes in einem Treffen / welches den König nöthigte / den Tithrauſtes / einen von ſeinen General Leutenants / an ſeine Stelle zu ſetzen / und auff des Königes Befehl ließ er das Haupt des Dißaphernes abſchlagen / weil er mit den Lacedämoniern unter einer Decke ſpielete. Ihr müſſet wiſſen / daß Conon nach dem Peloponeſiſchen Kriege und der Niederlage der Athenienſer ſich zum Pharnabazus reterirte / der ihn von Stund an zu dem König von Perſien ſchickte / die Verrätherey des Diſſaphernes auffzudecken / und nach dem

Artaxerxes Krieg mit den Lacedämoniern A.M. 3576.

Diſſaphernes Verrätherey.

er groſſe Dienſte gethan/ und ſich dadurch hoch verdient gemacht / bezeugte ſich Artaxerxes ſehr danckbar gegen ihn und hielt ihn in groſſer Hochachtung. Er gab ihm auch das Commando über ſeine See-Macht gegen die Lacedæmonier / deren Flotte er nahe bey Cindos / einer Stadt in Doris/ begegnete / allwo er denn mit Beyſtand des Pharnabazus derſelben eine groſſe Schlappe anhieng / denn den einen Theil ihrer Schiffe nahm er / den andern bohrete er in Grund/ und die übrigen brachte er auff die Flucht. Alle Griechen/ welche denen Lacedæmoniern unterwürffig waren / funden ſich durch dieſen Sieg wieder erlöſet zu ſeyn / und nachdem Conon wieder in ſein Vatterland gekommen / bauete er die Wälle an den Haven zu Athen wieder auff / welche von Lyſander waren niedergeriſſen worden. So verehrete er auch denen Bürgern dreyſſig tauſend Cronen / welche er von Pharnabazus bekommen hatte / und ſparete nichts/ ſich bey dem gemeinen Mañ beliebt zu machen. Allein da er ſich bemühete durch ſeine intriguen Jonien und Etolien denen Athenienſern zu unterwerffen / Tiribazus aber ſein liſtiges Vornehmen entdeckete / begehrete er von ihm/ er möchte ihn doch beſuchen/ und alsdann nahm er ihn in Verhafft / ſandte ihn darauff gefangen in Perſien; doch

See-Schlacht 3577.

andere ſagen / daß er aus dem Gefängniß entwiſchet / und vielleicht auff Genehmhaltung des Tiribazus.

Nachdem nun hierauff Pariſatis einen Weg gefunden / es dahin zu bringen / daß ſie wieder nach Babylon geruffen würde / bemühete ſie ſich den guten Willen des Artaxerxes ihres Sohnes zu gewinnen / in dem ſie ihm bey allen Gelegenheiten mit der gröſten Höfflichkeit begegnete; und weil ſie gewahr wurde / daß er ſich in ſeine eigene Tochter Atoſſa verliebet hatte / als beredete ſie ihn / dieſelbe zu heurathen / ohne daß er ſich richten ſolte nach den Griechiſchen Gebräuchen / welche denen in Perſien nicht gleich zu achten wären / maſſen dieſelbe alles dasjenige billigten / was die Könige ſchlechterdings zu thun entſchloſſen hätten. Demnach heurathete er kurtz darauff dieſelbe auff das Urtheil der Pariſatis / und er hatte ſo eine groſſe Zuneigung gegen ihr / daß er / als ſie mit einer tödtlichen Kranckheit befallen wurde / ſich ſelbſten vor das Bild der Juno niederwarff mit ſeinem Gebete um die Erlangung ihrer Geſundheit; zudem füllete er den gantzen Weg / von ſeinem Pallaſt biß zu dieſer Gottheit ihren Tempel / welcher drey Meil Weges war / mit köſtlichen Opffern / nemlich / mit Purpur / Pferden / Edelgeſteinen / Gold und Silber. Der König verdoppelte hierauff

Artaxerxes heurathet Atoſſa.

auff ſeine Blut-Schande mit einer an-
dern/ indem er ſeine andere Tochter A-
meſtris darzu nahm/ die er dem Tiriba-
zis zugeſaget hatte/ und dieſes war in
Wahrheit die Urſache alles Unglücks die-
ſer Königlichen Familie. Es iſt wahr/
daß Ochus/ der die Atoßa geheura-
thet hatte/ und welcher noch nicht auffhö-
rete mit ihr familiär umzugehen/ ver-
ſprochen/ ob ſie wohl ihr Vatter zu ſeinem
Weibe gemacht/ ſie deñoch noch einmal zu
heyrathen/ wan ſie den König könte da-
hin bringen/ ihn zum Nachfolger zu er-
nennen. Allein ungeachtet aller Künſte/
ſo ſie anwendete/ dem Ochus hierin zu
dienen/ beſtimte Artaxerxes den Da-
rius zu ſeinem Nachfolger/ und gleich
wie der jenige/ der folgen ſolte/ einige Ga-
be von ſeinem Printzen begehrete/ bath er/
daß er eine Frau aus Phocis haben möch-
te/ ſo Aſpaſia hieß/ welche des Cyrus ſei-
ne Courtiſie geweſen/ nunmehro aber ei-
ne der Vornehmſten unter des Artaxer-
xes ſeinen Kebs-Weibern war/ wel-
cher derohalben wegen dieſes Begehrens
nicht wenig erſtaunete. Weil er es nun
nicht verſagen kunte/ ſo willigte er zwar
darein/ doch eine Zeit darnach nahm er ſie
wieder von ihm/ unter dem Vorwand/
daß ſie ſich der Diana gewidmet hätte.
Nun verlangete Tiribaces nichts mehr/
denn

denn eine Gelegenheit / ſich an Artaxer-
xes zu rächen / der ihm ſein Wort nicht
gehalten hatte: hetzte alſo den Darius auff
dieſes üble Tractament dermaſſen an / und
überredetete ihn dergeſtalt / diſen Schimpff
zu rächen / daß er auch zuletzt ſich wieder
ſein Leben verſchworen. Juſtinus ſa-
get / daß fünffzig von ſeinen Brüdern in
dieſer Verbindung mit geweſen / weil ſie
aber von einem Kämmerling entdecket
worden / ward Darius ſamt ſeinem An-
hang davor zum Tode verdammet; Nur
Tiribazes wurde erſchlagen / als er ſich
unſichtbar machen wolte; denn indem er
es vorher ſahe / daß es unmöglich wäre /
ſein Leben zu erhalten / ſo wehrete er ſich
mit ungemeiner Tapfferkeit gegen die
Trabanten. Ochus / der inzwiſchen
noch immer mit der Atoßa hielt / und
welcher annoch nach der Crone trachtete /
ſahe ſeinen Bruder / der bey dem Volck
in groſſem Werth ſtund / und Arſaccus /
der des Vatters Hertz in Händen hat-
te / als die gröſten Verhindernüſſen
an / die ihm im Wege hierin ſtunden;
und ſein Vornehmen nicht auff die lange
Banck zuziehen / kartete er die Sache
mit ſeinen Vertraueten ſo wohl / daß Ari-
aſpes eingenommen wurde / Artaxerxes
hätte ihn zu einem grauſamen Todt ver-
dammet / welches zu vermeiden / er ſich
mit

mit Gifft tödtete. Und damit er nicht fernere Urſache hätte ſich zu fürchten / bewerckſtelligte er liſtiger Weiſe den Todt des andern / durch Hülffe des Harpat / der des Tiribazus Sohn war. Als Artaxerxes von dieſem letzten Mord hörete / ward er dergeſtalt verunruhiget / daß er ſein Leben in einem Alter von vier und neuntzig Jahren endigte / nach dem er / nach des Plutarchus Bericht / zwey und ſechzig Jahr dem Reiche vorgeſtanden; oder neun und viertzig / nach anderer Ausſage: Allein wann wir Euſebius und Beda glauben / ſo regierete er nicht über drey und viertzig / und ſtarb in dem Jahre der Welt 3602. wiewohl andere Autores wollen / daß er mit Tode abgangen in dem 3610. Jahre / nachdem er viertzig Jahr regieret. Artaxerxes hatte drey rechte Söhne / Darius / Ariaſpes / und einen andern / den die Griechen Ochus nennen; und von ſeinen drey hundert Kebs-Weibern hatte er hundert und fünffzehen Kinder / unter welchen er drey Töchter hatte / die berühmt waren. Sie erzehlen uns / daß er ein freundlicher Printz geweſen / der ein gutes Gemüth gehabt / und ſich höfflich / großmüthig und freygebig auffgeführet; zu dem habe er die Ungerechtigkeit ſo wohl als die Undanckbarkeit gehaſſet.

Ochus. §. 9. **Ochus** / welcher den Nahmen

Arta-

Artaxerxes annahm / und der von Albul Faragius Aſudach oder der Schwartze genennet worden / nahm die Cron nach dem Todt des Artaxerxes in Beſitz / und vor Furcht / damit ſeine Anverwandten einſten nicht wider ihn ſich verbinden möchten / und / umb ihnen einen Weg zur Cron zu machen / eben alſo mit ihm umgehen möchten / wie er mit ſeinen beyden Brüdern / waren alle ſeine Gedancken dahin gerichtet / wie er ſie aus dem Wege räumen möchte. Nachdem er nun dermaſſen ſeinen Pallaſt mit Blut gefüllet / fieng er einen Krieg mit denen Caduſiern an / welche zwiſchen der Euxiniſchen und Caſpiſchen See gelegen; und als ein:r von denſelben ihn zu einem Zweykampff ausgefordert / nahm Codomannus / die allertapfferſte Perſon / die in Ochus Armee gefunden werden konte / die Ausforderung an / tödtete ſeinen Widerſacher / und durch das Glück ſeines Sieges machte er / daß der König von Perſien über die Caduſianer triumphirete. Hierauff machte ihn Ochus zum Könige und Statthalter in Armenien / und eine Zeit nach dem Todte Arſamus / des Sohnes Ochus / erkanten ihn die Perſier vor ihren Ober-Herrn / und gaben ihm den Nahmen Darius. Nachdem dieſer Krieg geendigt war / nahm Ochus einen andern gegen die Phöni-

cier

cier vor/ und Tennes / König von Sidon/der den Mentor aus Rhodes mit einigen Griechiſchen Völckern zum Beyſtand angenommen hatte / beſann ſich nicht lange / ſich zu wehren / da immittelſt Mentor / der nach nichts / als nach ſeinem eigenen Intereſſe zielete / und dabey wohl ſahe/daß ſeine Hülffe nur den Ochus wider ihn auffbringen möchte / ſeinen Freund Theſſalion zu ihm ſandte / um ihn zu verſichern/daß er ihn/ wo es ihm gefiele/Meiſter von der Stadt machen wolte. Tennes wuſte hiervon nichts / und indem ſie geſamter Hand vor ihre Sicherheit ſtritten / erwehleten die Sidonier / welchen der Auffſtand leid war / und nichts anders denn Friede verlangeten/fünffhundert der vornehmſten Burger/welche ſie mit Oliven-Zweigen in ihren Händen zu Ochus ſandten/ der barbariſcher Weiſe befahl / ſie mit Pfeilen todt zu ſchieſſen. Tennes / der den Ort in ſeine Hände verrätheriſch übergab / wurde / gleichwie er verdienet/ nicht beſſer gehalten; denn er ließ ihn umbringen / ſo bald er ſahe / daß er ſeiner Hülffe nicht ferner nöthig hätte. Allein die Sidonier / als ſie ſich verrathen ſahen / und vor die Knechtſchafft lieber den Todt erwehlen wolten / ſchloſſen ſich in ihren Häuſern mit Weib und Kindern ein/und zündeten ſie an/ daß alſo in dieſen

Ochus krieget gegen die Phönicier.

ſen erſchröcklichen Feuer viertzig tauſend Seelen umbkamen. Nectaneus aber der König in Egypten/nachdem ſeine feſteſte Oerter ihm abgenommen waren/ ſo flüchtete er mit ſeinem gröſſeſten Reichthum in Ethiopien/ Mentor hingegen/ der denen Perſiern in dieſem Krieg vortreffliche Dienſte that/ ſtund ihm ferner bey/die Aſianer zum Gehorſam wieder zubringen/ welche ſich befliſſen/ ſich von ihm los zu reiſen. Weil jedoch Bagoas/ein Egyptier/überaus bekümmert war/daß Ochus/nachdem er ihre Tempel ausgeplündert/dieſelben in Feuer geſetzet/ihren Gott Apis getödtet/und zum Hohn auf ſeine Taffel bringen/und einen Eſel an ſeine Stelle ſezen laſſen/als ließ er ihm Gifft von einem Medicus beybringen/ von welchem er balde ſtarb. Elianus ſaget/daß nachdem der Mörder ſeinen Leib in Stücken zerſchnitten/und dieſelbe denen Katzen zu eſſen vorgeworffen/ habe er aus den Gebeinen ſeiner Hüfft-Knochen Sebel-Gefäſſe gemachet; und derſelbe Autor füget an einem andern Ort hinzu/daß Ochus den Gott Apis deswegen zu einem Eſel gemachet/damit er ſich an den Egyptiern rächen möchte/ welche ihn wegen ſeiner Dumheit einen Eſel geſcholten; er war ein ſehr zorniger grauſamer uñ kühner Mañ; darzu auch der allergeitzigſte Tyrann. Die Anzahl der Jahre ſeiner

Ochus vergifftet.

Regierung iſt ungewiß / einige ſchätzen ſie auff drey und zwantzig / andere auff vier und zwantzig / und noch andere meynen / daß er ſechs und zwantzig Jahr regieret.

Arſamenes §. 10. Arſamenes/Arſes oder Arſanes war der Nachfolger des Ochus; und Bagoas / weil er wuſte / daß ein König / welcher noch jung iſt / ſich vor allē zu fürchten hätte / als räumete er ſeine Brüder aus dem Wege / in Hoffnung / ſich dadurch abſoluter zu machen / und keine Sorge von Printzen zu haben / die ihn in ſeinem Glück möchten hinderlich ſeyn. Allein als Arſanes nach den Urhebern dieſer Mordthat fragte / in Anſehung ſich an ihnen zu rächen / hatte Bagoas welcher / nicht ermangelte ihm vorzukommen / faſt die gantze Königliche Familie umbgebracht / und zuletzt von allen Arſanes Sein Todt. ſelbſten / welcher nach Tertullianus Bericht ein Jahr regieret / viere nach dem Beda / Euſebius und Nicephorus; alleindreye nach dem Diodorus / Sulpitius Severus und den gelehrteſten Chronologen. Nach ſo viel Mordthaten Codomanus ward Codomanus / der deßwegen / weil er den Caduſier getödtet / in groſſem Anſehen war zum Könige erwehlet / wiewohl nicht ohne dem Intereſſe und intriguen des Bagoas / welcher der mächtigſte Mann in Perſien war; derſelbe / gleich wie er zum Vatter-Morden gewohnet / und

und damahls Vorhabens war / den neuen König mit gifft hinzurichtē / ſo hatte er von dieſem Vornehmen zeitliche Nachricht / kam ihm derwegen vor / und zwang ihn den Gifft zu trincken / den er vor ihn bereiter hatte. Bagoas bedeutet eigentlich einen Beſchnittenen ; gleichwie es ein allgemeiner Nahme der Beſchnittenen war / und derowegen dürffen wir nicht ſagen / daß Ochus vergifftet worden durch den beſchnittenen Bagoas / ſondern von dem Beſchnittenen oder durch Bagoas / welcher zu der Zeit der allergottloſeſte und mächtigſte Mann in Perſien war / ſehende / wie Diodorus ſaget / daß er nach ſeinem Gefallen Könige machen und hinrichten könne.

§. 11. Darius der Letzte / der auch von Abul Faragius Arſach genennet war / das iſt / der Sohn Arſachs / beſtieg nunmehro den Thron des Ochus. Unterſchiedliche Autores bezeugen / daß er von Königlichem Geſchlechte geweſen / obwohl Juſtinus und Sttabo das Gegentheil behauptē. Und es iſt austrücklich beym Aelianus angemercket / daß er der Sohn eines Sclaven geweſen. Plutarchus hat auch keine beſſere Meynung von ihm : Dem ungeacht ſind unterſchiedliche / welche ihn vor den Sohn der Siſigambis halten / welche / nach dem Bericht des Curtius / ſieben Kinder hatte. Darius

Gleichwie nun die Blut-Schande eine Gewohnheit worden bey den Perſiſchen Königen / ſo heurathete er auch ſeine eigene Schweſter Statira / und war der unglückliche Printz / der es mit der Perſiſchen Monarchie ein Ende machte / wovon wir an dieſem Ort ein wenig umbſtändlicher zu reden haben.

Alexander bekrieget Darius 3638.

Denn nachdem Alexander / der König in Macedonien in dem andern Jahr ſeiner Regierung ſich gegen Darius gerüſtet hatte/ erklärete er ohne ferneres Bedencken den Krieg wider ihn ; und nachdem er auch mit ſeiner Armee in Aſien gelandet / welche nur aus dreyſſig tauſend Fuß-Volck / und vier tauſend und fünff hundert zu Pferde beſtunde / gieng er durch klein Phrygien/ und langete auff dem Gefilde Adraſtia an/durch welches der ſchnelle Fluß Granicus rinnet. Und ungeacht an der andern Seite deſſelben hundert tauſend zu Fuß / und zwantzig tauſend zu Pferde ſich geſetzet hatten / gieng er dennoch über denſelben / wiewohl gegen den Rath ſeiner Officier / mit dreyzehen Compagnien Pferden hinüber/welche er ſchrem durch den Fluß leitete / denen Perſiſchen Anfällen und Niedermachung zuvor zukommen / ſo bald ſie würden über die Ufer des Fluſſes gekommen ſeyn.

ſeyn. Alexander hielt den erſten Anſatz der Feinde tapffer aus / welcher / wo er nur war / fochte / und erwieß ſich rühmlich gnug durch ſeine Krieges-Verfaſſung und Thaten. Da nun ſeine Infanterie auch hinüber war / und daß Gefechte hitziger wurde / trung er mit ſolchem Muth und Tapfferkeit ein / daß er ſich zuletzt mit groſſem Ruhm gekrönet ſahe. An Seiten der Perſier wurden zwantzig tauſend von dem Fuß-Volck und zwey tauſend von der Reuterey getödtet / und die Ubrigen in die Flucht geſchlagen ; da im Gegentheil Alexander mit dreyſſig zu Fuß / und etwa ſiebentzig zu Pferd davon kam. Nachdem Darius von dieſer übeln Zeitung Nachricht bekommen / wurde er wiewohl ein wenig zuſpäte gewahr / daß Alexander mehr zu förchten ſey / als er erſt gedachte. Denn einige Hiſtorien-Schreiber ſagen / daß er an ſeine Statthalter in ſeinen Provintzien / als er anfänglich von ſeinem vorhabenden Zug in Aſien gehöret / Ordre geſchicket / daß ſie mit einer Ruthe des Philippus Sohne ſein Alter und Zuſtand zu Gemüthe führen ſolten / ſo ſolten ſie ihn auch bekleidet in einem Purpur-Rock und in Ketten und Banden zu ihm bringen / hernach ſolten ſie alle ſeine Schiffe verſencken / und alle ſeine

Schläget den Feind.

Soldaten zu den äuſſerſten Gräntzen der rothen See ſchicken. Nach dieſem herrlichen Siege / welcher dem Alexander den Weg in Aſien öffnete / nahm er den Weg auff Sardis und Mithrines/ welchem Darius das Commando über dieſe Veſtung gegeben / der ſich denn alſobald an ihn mit den Schützen/ die darin waren/ergab. Vier Tage darnach zog er in Epheſus ein/und nahm die Magneſianer freundlich auff / welche insgeſamt ihren Gehorſam ihm antrugen Miletus aber nahm er mit Sturm ein. Die Stadt Halicarnaßus /wie einige ſagen/ übergab ſich nicht / biß auff das äuſſerſte; Allein er nahm es ein / und macht es dem Grund gleich. Und zur Erkäntlichkeit der Dienſte der Adda / welche ihm die Veſtung Alindes eingeräumet / gab er dieſelbige dieſer Prinzeſſin großmüthig wieder: (als welche die Tochter des Hecatomnes und die Schweſter des Mauſolus war) welche ihr Bruder Pexodoras ihr genommen hatte / und welche Orontobates beſaß/ welchen der andere hatte zu ſeinem Sohn angenommen. Dieſe That gewañ ihm viel Hertzen und Städte/alſo/daß er Lydien / Pamphylien / Piſidien / Phrygien / Paphlagonien / und Cappadocien bezwang.

Alexender nimt Sardis ein.

Nun / dieſen Wunder-vollen Lauff des Glückes zu hemmen / brachte Memnon

von

von Rhodes / der mit vortrefflicher Tapfferkeit und Klugheit Halicarnaſſus vertheidigte / in allen Theilen Völcker auff die Beine / und weil er vergewiſſert / daß der Weg / Alexandern zu verbinden / um Aſien zuverlaſſen / der wåre / daß der Krieg in Macedonien und Griechenland geſpielet würde / als gab ihm Darius das Haupt-Commando. Nachdem er aber anfånglich die Inſulen weggenommen / welche nur ſchlecht beſetzet waren / ſo ſtarb er gleich darnach vor der Stadt Mitilene / welches / in dem es keine Hülffe von ſeinen Bundsgenoſſen haben kunte / ſich bald håtte ergeben müſſen. Darius war über den Verluſt dieſes groſſen Mannes ſehr bekümmert / der allewege wegen ſeiner vortrefflichen Aufführung und Tapfferkeit hochgehalten war. Allein gleichwie ſeine Sicherheit darin beſtund / daß er ſich dem Feind entgegen ſetzte / welcher wieder ihn fechtete / als ſchlug er ein Låger auff vor Babylon / und muſterte daſelbſten ſeine Völcker / hernach aber gieng er von dar in Meſopotamien. Sie brachen niemahls auff / biß nach der Sonnen Auffgang / nach dem alten Gebrauch der Perſier / und das Zeichen wurde gegeben durch den Schall der Trompeten von Darius ſeinem Gezelte / worauff das Sonnenbild in Cryſtall auffgerichtet war; Allda wurde das Feuer mit groſſen

Ceremonien auff den Silbernen Altåren geführet/ und hinter den Magis/ welche Geſånge ſungen/ folgten dreyhundert und fünff und ſechtzig in Purpur-Röcken bekleidete Knaben/ welche die Tage im Jahre vorſtelleten. Nahe bey denen war ein Waagen/ dem Jupiter geweihet/ der von weiſſen Pferden gezogen/ und von einem Pferd von ungemeiner Gröſſe begleitet wurde/ welches ſie das Sonnen-Pferd nenneten/ und die jenigen/ welche dieſe Pferde leiteten/ waren in weiß gekleidet/ und hatten güldene Ruthen in ihren Hånden. Nechſt dieſem Waagen kamen zehen Wagen vol feines Golds und Silbers/ und darauff gieng die Cavallerie von zehen unterſchiedlichen Vőlckern/ welcher zehen tauſend Perſier folgeten mit güldenen Kolleten und reichen Oberröcken/ und dieſe wurden genennet die Unüberwindliche oder Unſterbliche/ maßen ihre Zahl niemahls gröſſer noch geringer gemachet ward. Darneben marchierten fünffzehen tauſend Mann/ genennet des Königes Vetter/ und die Didoryphori/ oder die Leib-Wach/ welche des Königes Königlichen Rock führete/ und vor dem pråchtigen Waagen hergieng/ worin Darius/ als auff einem Throne ſaß; an den Båumen/ welche mit Jubelen ausgeſetzet waren/ ſtunden zwey Bilder auffgerichtet/ welche den Belus und Ninus vorſtelleten nebſt einem geweiheten güldenen Adeler/

der ſeine Flügel zwiſchen ſie beyde aus-ſtreckte. Selbſt Darius / welcher vortrefflich reich gekleidet war / und zehen tauſend Piquenierer / deren Piquen mit Silber eingeleget und mit Gold geätzet waren / folgten auff dem Waagen / an deſſen beyden Seiten zweyhundert von ſeinen nechſten Anverwandten und dreyſſig tauſend Fuß-Volcks das Hindertheil der Armee ſchloſſen. Hinten nach wurden hundert von den gröſten und ſchönſten Pferde auß ſeinem Stalle geführet; darauff kam Siſigambis und Statira in ihren Waagen / ſamt ihren Gefolgen und Pferden / wie auch fünffzehen Caretten / worinnen des Königes Kinder waren / mit denen / die vor ihre Erziehung Sorge trugen / und unterſchiedlichen Cämmerlingen. Nach-dieſen erſchienen in der Ordnung dreyhundert und ſechtzig von des Königes Kebs-Weibern / ſo reichlich gezieret waren; ihnen aber folgten ſechs hundert Maul-Eſel und dreyhundert Cameele / welche des Königs Geld führeten / das von Schützen bewachet ward. Die Weiber von des Königes Anverwandten und groſſen Bedienten waren die nächſten ; und hinter ihnen eine ſchreckliche Menge Volcks mit Bagage Das Hintertheil von dieſen allen wurde mit etlichen leicht gerüſteten Compagnien geſchloſſen / die von ihren Officiern geführet wurden / umb der geringſten unordnung der Soldaten vorzubiegē / und ſie an dem Plündern zuverhindern. Da-

Darius hätte Alexander hindern mögen / einigen Nutzen von ſeinem Sieg und eingenommenen Oertern zu machen / weñ er ſolche Vortheile in acht genommen hätte / als er hätte thun können. Allein Alexander kam ihm zuvor / indem er die Pyle an dem Eingang Cilicien einnahm / welches ein enger Paß war / worinnen kaum vier Mann neben einander gehen konten / welches dennoch zuweilen verhindert wurde von dem Gebirge / deſſen gähe Spitzen an unterſchiedlichen Orten und Flüſſen / welche von den angelegenen Hügeln rinneten / über den Weg hiengen / mit denſelben war Cilicia an allen Seiten eingeſchloſſen. Nachdem er mit ſeiner Armee ſo weit als Tarſus angerucket / zog er in die Stadt ein / als er vernommen / daß Parmenio es von dem Feuer gerettet hätte / welches die Perſier darin ſchon angeleget hatten. Ein wenig nach dieſem guten Fortgang / verfiel Alexander in eine Kranckheit. Die Perſier lieſſen auff dieſe gute Zeitung viel Brücken über den Euphrat ſchlagen und eileten Cilicien einzunehmen / als inzwiſchen Alexander / welcher wieder gantz geſund worden war / mit ſeiner Armee auff Solos / Malthus / Caſtablus und Jſus anrückte / und ſich vornahm / den Feind in dieſem letzten Ort zu erwarten / als welcher über aus vortheilhafftig war / ihm eine

gewinnet Tarſus.

Schlacht

Schlacht zulieffern. Inmittelſt hatte der Perſier an ſeinem Theil / der nunmehro in Cilicien eingegangen und nichts als Alexandern ſuchte / keine Schwierigkeit zu finden. Und demnach kamen ſie mit einander zu einem allgemeinen Treffen / von welchem wir nur anmercken wollen / daß das Glück auff der Macedonier Seiten mächtig den Vorzug hatte; wie auch daß in Darius ſeiner Armee/welche aus hundert tauſend Fuß⸗Volck und aus ſechtzig tauſend Reuterey beſtanden / daſelbſten über hundert tauſend von den erſten geſchlagen / und nach dem Juſtinus/ viertzig tauſend gefangen genommen worden / der ſonſt auch ſaget/ daß des Darius Armee vierhundert tauſend zu Fuß und hundert tauſend zu Pferde ausgemacht. Aber das jenige / was höchſt zuverwundern / iſt / daß Darius/ welcher vor Hochmuth den Alexander aus ſeinen Klippen und Felslöchern raus jagen wolte / da er die braveſten und tapfferſten Leute ſeines Königreichs unten an ſeinem Waagen / von welchem er ſtritte fallen ſahe / und wie ſich die Erſchlagenen einer auff den andern häufften / daß er / ſage ich / genöthiget ward / von demſelben heraus zuſpringen / aus Furcht umgeworffen zuwerden von den Pferden / die ihn zogen / welche weil ſie verwundet waren/

Schlacht bey Jſus.

ren/ſich nit länger wolten regieren laſſen/ und nachdem er ſich auf ein Leit-Pferd geſetzet/ wurff er ſein Königliches Kleid ab/ vor Furcht/ erkant zu werden/ und flohe davon. Alexander bemühete ſich vergeblich ihn einzuhohlen/ dannenhero als er wieder in das feindliche Lager kam/ welches die Soldaten plünderten/ war daſelbſten das allerprächtigſte und reichſte Gezelt in der Welt zuſehen/ welches eben diejenigen Bedienten/ ſo es vor Darius verfertiget/ annoch behalten/ welches das eintzige Ding war/ das die Soldaten verſchonet hatten. In dieſem Gezelte wurde die Mutter des Königes gefunden/ Siſigambis/ ſein Weib Statira/ zwey von ſeinen Töchtern und ſein Sohn/ welcher ſechzehen Jahr alt war. Zu denſelben begab ſich Alexander den nechſten Tag mit ſeinem Favoriten/ Epheſtion/ der/ weil er galanter und ſchöner war/ denn er/ als zog er bey dem erſten Anblick den erſten Reſpect der Königinnen an ſich. Allein nachdem ſie ihres Irrthums überwieſen/ fiel Siſigambis zu des Alexanders Füſſen/ und bath umb Pardon/ welcher ſie aber augenblicklich auffrichtete/ und ſie ſeine Mutter nennete/ that auch/ was er kunte/ ſie zu tröſten ihnen die Verſicherung gebende/ daß Darius noch am Leben wäre/ daß er ſie allewege nach ihrem Stande halten wolte/ und

und daß ers ihm vor die gröſte Ehre ſchätzen würde / bey allen Gelegenheiten die Ehrerbietigkeit zu zeigen / die er gegen ihrer Tugend und Verdienſte trüge. Immittelſt vernahm **Alexander** / daß **Darius** vor der Schlacht einen unglaublichen Reichthum nebſt dem vornehmſten Frauen-Zimmer ſeines Königreichs nach **Damaſcus** geſchicket / dieſem nach ſandte er den **Parmenion** dahin / und indem ſich der Ort ohne Widerſtand ergab / bekam er in demſelben dreyſſig tauſend Gefangene / unter welchen drey Princeſſinē / die Töchter des Königes **Ochus** und Artaxerxes / ohn unterſchiedliche andere / ſo nechſt ihnen die Vornehmſten waren. Was aber das Geld anbelanget / ſo belieff es ſich auff zwey tauſend und ſechs hundert Talente / oder auff achtzig Millionen dreyhundert und ſechtzig tauſend Cronen. Das unverarbeitete Silber erſtreckte ſich auff fünffhundert tauſend Talente oder dreyhundert Millionen Gold; und ſieben tauſend Thiere waren mit dieſem Schatz nebſt andern ſehr koſtbahren und raaren Dingen beladen worden / welche die Perſier Könige mit ſo vielem Fleiß durch ſo manche Jahre geſamlet hatten.

Der groſſe Schatz in Damaſcus

Als nun alles dermaſſen glücklich mit **Alexandern** abgelauffen / und nachdem er auch die Gefangenen beſorget und

Alexander ſieget in Syrien.

und die Beute dem Parmenio übergeben/ gieng er hinein in Syrien/ wo er alle diejenigen die ſich ihm wiederſetzten / ihrer Herrſchafften beraubete/ aber denen Grentzẽ derer/ fügte er noch Länder hinzu/ die ſich freywillig unterwarffen. Bey ſeinem Eingang in Phönicie ergab ſich Bibilos/ und die Einwohner zu Sidon zwungen ihren König Strato/ der dem Darius noch anhieng / dieſe edle Stadt an ihn zu übergeben. Nunmehro hatte er gantz Syrien/ wie auch Phönicien bezwungen/ ausgenommen Tyro/ welche/ ob ſie ihm wohl eine guldene Crone zum Präſent brachten / ſo gaben ſie ihm dennoch auch zu verſtehen / daß ſie ihm nicht geſtatten würden in ihre Stadt zukommen / demnach faſte er den Schluß es an dem feſten Lande vermittelſt eines Dammes anzuhängen; hoffte dadurch ſeinen Endzweck zu erreichen. Ob nun wohl die See und die Tapfferkeit der Belagerten zu unterſchiedlichen mahlen ſeine Wercke verwüſteten / nahm er dennoch zuletzt den Ort mit ſtürmender Hand ein / nachdem er eine Belagerung von ſieben Monath mit ſo groſſer Hertzhafftigkeit ausgeſtanden/ daß ſechs tauſend Mann auff ihren Wercken umbkamen/ er aber ließ zwey tauſend Mann an den See-Küſten hin anknüpffen. Gaza war der nechſte Ort / den er belagerte und einnahm. Der Cämmerling

ſing Batis/ des Darius ſein Statthalter/ legte groſſen Ruhm in der Vertheidigung deſſelben ein / und weil er in einem Außfall überall verwundet und vor Alexandern gefangen gebracht worden/ ſahe er ihn mit ſolchem Hochmuth und Verachtung an / daß es den jungen und ehrgeitzigen Printzen dahin brachte/ zu befehlen / Stricke umb ſeine Knie zuziehen/ und alſo ſolte er an einen Karren gebunden und rund umb die Stadt geſchleppet werden. Die Belagerung war ſehr ſchwer/ und ob ſie wohl nur zwey Monath währete / ſo koſtete es doch den Perſiern und Arabiern an die zehen tauſend Mann/ und den übrigen der Belagerten ihre Freyheit; und nach dem dieſes geſchehen/ gieng Alexander nach Jeruſalem/ weil ihn der Hoheprieſter mit einigen Hülffs-Völckern/ die er von den Juden begehret hatte/ nicht verſehen wollen / maſſen er kein anders Ober-Haupt / als den König in Perſien erkandte ; allein nachdem er hernachmahls die Sachen mit ihm gütlich beygeleget / ſo erließ er ihnen großmüthig allen Tribut/ welchen Ochus Artaxerxes auff ſie geleget hatte / und gab ihnen darneben alle Freyheiten wieder / welche dieſer tyranniſche Printz ihnen genommen hatte. Das nechſte Jahr/ welches das 5te der Regierung Alexanders war/ gieng er in Egypten mit ſeiner Armee/

welches

welches dazumahl dem König in Perſien unterwürffig war. Allein ehe er nach Memphis kam / begegnete Maxaces dem Alexander / welchē Darius wegen ſicherheit der ſtadt dahin geſetzet / und that ihm ein Geſchenck von 800. Talenten und allen Koſtbarkeiten / die zur Krone gehöreten. Von Memphis begab er ſich in die äuſſerſten Theile Egypten; Er gieng in das Land Cyrene / und opfferte dem Jupiter Hammon. Allein umb ſeine Eitelkeit allhier nicht fortzuſetzen / als wandte er von dar an ſeine Gedancken auf nichts/als den Darium zu verfolgen/der nunmehro neue Abgeſandten zuſchickte/ nachdem er von dem Todt ſeines Weibes Statira gehöret. Dieſe Geſandten bothen dem Alexander dreyſſig tauſend Talent Gold und ſieben hundert und zwantzig Millionen Cronen an / zur Rantzion der Pariſatis/ und ſeiner beyden Töchter; ſo wolte er auch ſeine Tochter Saphia an ihn verheurathen / und alle die Länder geben/die zwiſchen dem Hellespont und dem Euphrates liegen ; und hernach ließ er hinzufügen / daß er den Printz/ſeinen Sohn/behalten ſolte/als das allerkoſtbarſte Pfand ſeiner Freundſchafft. Hierauff gieng Alexander zu Rathe / was er ihm für eine Antwort geben ſolte / und wurde ihm gerathen vom Parmenio/ ſolch

Alexander bezwinget Egypten.

ſolch ein ſchönes Anerbiethen anzunehmen / hinzufügende / daß wenn er Alexander wäre / er es thun wolte; aber dieſer Printz zur Antwort gab / das wenn er Parmenio wäre / er es auch thun wolte / allein er zöge die Ehre dem Gelde vor / zu dem wäre er nicht in Furcht / arm zu werden; ſo wär er auch ein König / und nicht ein Kauffmann; und wenn er ja etwas verkauffen wolte / ſo ſolte es niemahls ſein Glück ſeyn. Hernach ließ er die Geſandten hinein ruffen / und ſagte ihnen / daß er nicht in Aſien gekommen wäre Geſchencke zu nehmen / ſondern auszutheilen / ferner daß Darius ihm ſolche Länder anbiethe / die er ſchon bezwungen hätte; daß er auch nicht nachlaſſen wolte ihn zu verfolgen / maſſen er ſein äuſſerſtes gethan / ſeine Bedienten zu beſtechen / damit ſie ihn mit Gifft hinrichten ſolten. Und hiernechſt fügte er hinzu / daß wie der Himmel nur eine Sonne hätte / alſo müſte auch die Erde nur einen König haben; es könte ja ihr Herr gar wohl zufrieden ſeyn / der andere neben ihm hatte / ohne daß er begehre / ihm gleich zu ſeyn; und auff dieſes Beding mögte er / was er verlangte / bekommen / aber anders wäre weiter keine Sicherheit mehr vor ihn.

Weil nun dieſe Bedingung verworffen worden / gieng eine andere Schlacht zwi-

ſchen ihnen vor bey Gangamelia / wel-
ches die Macedonier wollen Arbela ge-
nennet wiſſen / woſelbſten es denn an ein
erſchreckliches Mezelen gieng / und wie
tapffer ſich auch Darius hielt / ſo ward er
dennoch gezwungen / ſich mit der Flucht
zu retten. Achtzig tauſend Perſier blie-
ben in dieſem Gefechte / wie uns Diodo-
rus berichtet / und Alexander verlohr
nicht über fünffhundert Mann. Arri-
anus will haben / daß derſelben auffs
meiſte nicht über hundert Mann geweſen /
als auch / daß daſelbſt bey nahe drey hun-
dert tauſend Perſier geblieben und daß
die Anzahl der Gefangenen noch gröſſer
geweſen als der Erſchlagenen. Wann wir
aber dieſe Sache dem Curtius zu entſchei-
den überlaſſen / ſo ſaget er / daß vierhundert
tauſend Perſier auff der Wahlſtadt gefal-
len / und etwas weniger denn dreyhun-
dert Macedonier / und daß Alexander
den Sieg nicht ſo ſehr dem Glück als ſei-
ner Anführung und Tapfferkeit zuge-
ſchrieben. Die Belohnung dieſes Sie-
ges war die Ubergabe von Arbela / alwo
viertauſend Talenta und die Kleinodien
der Perſiſchen Crone gefunden wurden /
nebſt dem Reichen Vorrath / welchen die
gantze Armee daſelbſten auffgeleget hatte.
Von dar nahm er ſeinen Marſch nach Ba-
bylon / woſelbſt Mazeus der Sttathal-
ter/

Die Schlacht bey Gangamelia.

ter / der ein geſchicklicher und tapfferer Mann war / und der ſich in dem letzten Treffen groſſen Ruhm erworben hatte / die Stadt an ihn übergab. Er gieng aus mit ſeinen Kindern Alexander entgegen / und der Commendante auf dem Caſteel Bagophanes ließ den Weg mit Blumen beſtreuen / und an beyden Seiten deſſelben ſilberne Altäre ſetzen / auff welchen das aller angenehmſte und koſtbahrſte Räuchwerck angezündet ward; hinter ihm folgten etliche Löwen und Panter-Thiere / welche er ihm ſchenckete; darauf folgten die Magi / Muſicanten und Aſtrologen / wie auch die Cavallerie von Babylon / überaus ſchön auffgebutzet / alſo / daß ſein Eingang eine Art des Triumphes war.

Krieget Babylon ein.

Allein nunmehro begunte die Armee Alexanders durch Wohlleben und Schwelgerey geſchwächet zu werden / doch er empfieng eine Verſtärckung von fünffzehen tauſend Mann / und gieng auff Suſa loß. Abulit der Statthalter des Landes / ſandte ihm ſeinen Sohn entgegen / mit dem Verſprechen / ihm die Stadt in ſeine Hände zulieffern / und bey ſeiner Ankunfft fand er in dem Orte etliche Renn-Thiere / 12. Elephanten / welche Darius voraus aus Indien geſchickt hatte / viertzig oder fünfftzig tauſend Talente / welches

dreyſſig Millionen Geld machet / ohne die reichen Stücken Purpur / welche daſelbſt verwahret wurden / deren Gewicht nicht weniger denn neuntzig tauſend Pfund war. Von hier gieng er / wiewohl mit unglaublicher Mühe / nach Perſepolis auff Anſtifften der Tais / einer Huren / und nachdem er wieder mit ſechs tauſend Mann aus Cilicien verſtärcket worden / verfolgte er den Feind / der ſich nach Ecbatana zurück zog. Als nun Alexander dergeſtalt mit Darius zu Felde lag / nahmen Beſſus und Narbazanes / die das Commando über den gröſten Theil der Perſiſchen Armee hatten / den König gefangen / in Hoffnung dadurch die Gewogenheit des Alexanders zu verdienen / indem ſie den eintzigen Feind überlifferten / den er zu fürchten hätte / im Fall er ſie zu hart verfolgen würde; oder nachdem ſie ihn ermordet / das Königreich unter ſich zu theilen. Die beyden Armeen waren nahe aneinander / als dieſe barbariſche Verräther ihre Pfeile auff den König zuſchoſſen / dieweil er ihnen nicht folgen wolte. Nachdem ſie ihn nun hingerichtet hatten / nahm Narbazanes ſeinen Weg gegen Hircanien / und Beſſus gieng in Bactriana; Alexander aber nahm den Vortheil gegen die Feinde / ſo durch die Flucht dieſer Vatter-Mörder in Unordnung gerathen / in acht

Darius erſchlagen.

drey

drey tauſend hieb er von denſelben in die Pfanne / und die Ubrigen ſchlug er in die Flucht. Als nun hiebey ein gewiſſer Macedoniſcher Soldat bey ſeite an einen Brunnen gieng zu trincken / ſo fand er den armen Darius auf einem elendigen Wagen / der ihn bath / ein wenig Waſſer zu bringen / und ſobald als er getruncken / gab er den Geiſt auff. Alexander / da ers hörete / eylete er zu dem Platz / und weinete über dem Leib / beklagte ſein Unglück / und bedeckte ihn mit ſeinem Mantel / ließ ihn zugleich einbalſamiren / und in dieſem erbärmlichen Zuſtand ſandte er ihn zu der Siſigambes / damit er mit allen Ehren-Bezeigungen / die bey dieſen Gelegenheiten üblich waren / in dem Begräbniß ſeiner Vorfahren möchte begraben werden.

Wenn demnach Alexander den Grund zur Griechiſchen Monarchie in dem ſiebenden Jahr ſeiner Regierung in Oſten geleget hatte / ergab er ſich überaus denen Wollüſten; allein mitten unter ſeinen Ergötzlichkeiten ward er gewahr / daß eine von ſeinen ſchönen Gefangenen des Ochus Artaxerxes / Königs in Perſien / ſeine Enckelin war / ſo an Hisdaſpes verheurathet worden / einen Anverwandten des Darius und General über die groſſe Armee. Demnach ſtellete er dieſelbe in ihre Freyheit und Güter / und ließ

nach Hisdaſpes fragen / damit er ſein Weib wieder bekommen möchte/und den nächſten Tag darnach kriegte Epheſtion Befehl / alle Gefangene vor den König zu bringen/der ſie nach ihrem Stand tractir-te. Oxyartes/der Bruder des Darius/ war einer unter der Zahl/den er hernach-mahls zu ſeinem Vertraueten machte. den Oxidates aber / welchen Darius zum Todte verdammet/befreyete er au-genblicklich von ſeinen Ketten/und mach-te ihn zum Statthalter über Meden. Und gleichwie die letzte Beute / die er be-kommen hatte / ſich auff funfftzig Millio-nen und vier hundert tauſend Cronen be-lieff/ ſo theilete er die Helffte unter die Ar-mee. Alexanders nechſter Zug gieng in Parthien. Zwar verweilete er ſich eine Zeit zu Hecatompilä / und in dem 3643. Jahr langte er auff den Gräntzen von Hircanien an. Allhier kam Nar-bazanes/der ſich bemühete/ ſeine grauſa-me That zu bemänteln / auff ſeine Parol zu ihm / und beſchenckte ihn mit einem jungen Beſchnittenen / der über aus ſchön/ und von Darius mächtig geliebet worden war ; weil er nun dem Alexan-der ebenfalls wohl anſtund / bekam er vor ſein Geſchenck Gnade ; ſo kam auch Artabazes / welcher bey dem Darius ge-treu geblieben war / und ergab ſich nebſt ſeinen Kindern dem Beſieger / und weil

er ſahe/ daß Alexander ſeine Gnade gleich-ſam auff ihn håuffete/ ſo bath er die Götter/ daß die neun Söhne/ die er ihm vorſtellete/ nur ſo viele Jahre leben möchten/ als ſie ihm durch ihre Dienſte nützlich ſeyn möchten; anbey verſicherte er ihn/ daß mitten in ſeiner Freude nur ein eintziges Ding ihn beunruhigte/ nemlich daß ſein hohes Alter nicht leiden möchte/ daß er ſeine Gnade lange genieſſen könte.

Unterdeſſen als Alexander ſeine Siege fortſetzete/ kriegte er etliche Stådte durch ſeine Gnade/ andere bezwung er mit ſeinen Waffen/ und von der Zeit an trug er einen purpurn Hut mit weiß vermiſchet/ als Darius getragen hatte; damit aber die Verånderung deſtoweniger einen Anſtoß verurſachen möchte/ ſagte er/ daß er ſich mit der Beute ſeiner Feinde kleidete. Gleicher Weiſe nahm er nicht allein die Perſiſchen Kleider an/ ſondern er verband auch die aller vornehmſten Perſonen am Hoffe/ nach ſeinem Exempel/ den Griechiſchen Habit in einen Perſiſchen zu verwandeln. Allein dieſe und noch andere Neuigkeiten/ und inſonderheit ſeine übermachte Schwelgerey/ löſeten die Zungen ſeiner alten Soldaten/ welche dieſes unordentliche Weſen vermaledeyeten. Er bekam davon nicht ſo balde Nachricht/ als daß er mit Geſchen-

cken ihnen ein Still-Schweigen auff-legte / und gab ihnen Befehl mit den übrigen von der Armee nach Bactriana zugehen / indem er hierzu eine schöne Gelegenheit fand; ſintemahl Beſſus die Königliche Gewalt nunmehr angenommen hatte/unter dem Nahmen Artaxerxes; ſo brachte er auch eine Armee von Scythen und andern Völckern umb die Tanais zuſammen; weil aber nunmehro Satibarzanes / den er zum Statthalter in Aria gemachet / freventlich von ihm abgefallen/ ſo kehrete er ſeine Waffen dahin / und als er zu der Zeit eine Verrätherey / die wieder ihn gemachet/entdecket / ließ er die Verſchwornen zu todt ſteinigen. Philotas muſte eben dieſelbige Straffe ausſtehen und ſein Vatter Parmenio wurde in ſeiner Statthalterſchafft in Meden und Ecbatana todt geſchoſſen. In dem achten Jahre ſeiner Regierung zog er gegen die Arimaſpes / ein Volck in Aracoſia/ bezwung die Landſchafft Parapamiſis / und nachdem er in ſieben Tagen über den Caucaſus gegangen / vernahm er / daß Erigius / den er nach Arien geſchickt hatte/den Satibarzanes in einem Duell erſchlagen / welcher ſich bemühete / ihn aus ſeiner Provintz heraus zu ſtoſſen.

Alexanders glücklicher Fortgang

Nach-

Nachdem er nun Artabazus in der Statthalterſchafft in Bactrien feſt geſe-tzet / nahm er eine fliehende Armee mit ſich in das Land der Sogdianer einzu-fallen / und nachdem er an das Uffer O-xus gekommen / übergab ſich die Stadt Branchida gutwillig. Nichts deſtowe-niger lies er grauſamer Weiſe die Stadt in den Grund verwüſten, und alle ihre Einwohner mit dem Schwert niederma-chen / ohne einiges Anſehen des Alters oder Geſchlechts / umb ſie wegen des Ver-brechens ihrer Vorfahren zu ſtraffen / welche von Miletus gekommen / und weil ſie es mit Xerxes gehalten / hinüber in Aſien waren verſetzet worden. Als er ge-gen den Fluß Tanais anrückten / brachte Spitamos / welcher den Catenes und Dataphernes gebrauchet hatte / ih-ren Wolthäter Beſſus zu greiffen / den-ſelben in Ketten gebunden / und als ſei-ne Ohren / Lippen und Naſe abgeſchnit-ten waren / ließ Oxates / welchem Ale-xander die Räche wegen ſeines Bru-ders Darius überlaſſen hatte / zwey Bäume an einander binden / und die-ſes Verräthers Leib an dieſelben hefften / und ihn alſo durch dieſelben zerfleiſchen.

Als Alexander um dieſe Zeit an ſeiner Lende von etlichen Auffrühriſchen/ welche in Geſchwindigkeit eine Armee von zwantzig tauſend Mann zuſammen geſammlet/ verwundet worden/ ward er nach Maracanda geführet/ von wannen er Völcker in Bactriana und Sogdiana wieder Spittamenes und Catenes geſandt/ welche die heimlichen Uhrheber dieſes Auffſtandes in dieſen Ländern waren/ und nachdem er Cyropolis eingenommen/ übergab er daſſelbe ſeinen Soldaten zu plündern/ und machte es der Erden eben. Allein vor einer andern Stadt/ welche mit unglaublicher Hartnäckigkeit aushielt/ wurde er mit einem Steine an ſeinem Haupte verwundet/ und von der Erde vor Todt auffnommen. Inzwiſchen ſandte er drey tauſend und ſechshundert Mann gegen Spitamenes/ welcher ſich in Maracanda/ woraus er die Macedoniſche Garniſon ausgetrieben/ verſperret hatte; und nachdem er berichtet worden/ daß Satibarzanes zweytauſend von ſeinem Fuß-Volck und und dreyhundert von ſeiner Reuterey geſchlagen hätte/ und zugleich der Feinde Feuer an ſeinem Gezelte endecket hatte/ legte er ſelbſt ſeine Waffen an/ und nachdem er die Tanais mit ſeinen Soldaten paſsiret/ ſtritt er mit den Scythiern und überwand dieſelben. Die Zeitung

Nimt Cyropolis ein.

von

von dieſem Siege befeſtigte ihn in Aſien/ welches zuvor auff allen Seiten wanckete; und die Höflichkeit/ die er denen Scythiern erwieß/ indem er ihre Gefangen ohne Rantzion loß ließ/ verband das Volck des Landes/ Geſandten an ihn zu ſchicken/ ihren Gehorſam zuerweiſen. Als er nun von hier nach Miracanda gieng/ nachdem er die auffrühriſchen Sogdianer zu Paaren getrieben/ ließ er Arimatz und alle ſeine Anverwandten nebſt den Vornehmſten Perſonen hängen/ die ſich tapffer in einem Felſen mit dreiſſig tauſend Mann vertheidigt hatten/ worin ſie auff zwey Jahr mit Lebens-Mitteln verſehen waren/ und zu welchen der Zutritt ungemein ſchwer war. Es geſchahe nach dieſer Verrichtung/ daß der König von Scythien Geſandten ſchickte/ umb ſeine Tochter demſelben zur Heurath anzutragen/ welche er ſehr höflich auffnahm. Als er nun nach dieſem in die Landſchafft Bazarien eingieng/ alwo eine groſſe Anzahl wilder Thiere waren/ ſo tödtete er einen groſſen Löwen mit ſeiner eigenen Hand. Gleich jetzo muß ich Erwehnung thun von ſeiner Mordthat an ſeinem geliebten Clitus/ welche in einem Gaſtmahle geſchahe/ und von der unauffhörlichen Bekümmernüß/ womit er hernachmahls gequälet worden/ wie auch von ſeiner Heyraht mit der

ſchö-

ſchönen Roxana der Tochter Oxyathces. Als er kaum dieſelbe angerühret/ und unterſchiedliche Revolten in unterſchiedlichen ſeiner neubezwungenen Länder gedämpffet hatte/ ſo wendete er alle ſeine Gedancken darauff/ wie er Indien unter ſeine Bottmäſſigkeit bringen möchte/ nachdem er aber Ordre geſtellet/ alle Sachen/ die zu dieſem Vorhaben nöthig waren/ an die Hand zuſchaffen/ ſo ward ihm eben zur rechter Zeit hinterbracht/ daß eine Verbündnüs wieder ſein Leben gemachet worden/ deſſen Haupt der Hermolaus wäre/ ein Edelmann von einem vornehmen Geſchlechte/ und einer von ſeiner Leib-Wache; denn weil er wegen eines gemeinen Fehlers war geſtrichen worden/ nahm er vor ſich zu rächen. Allein einer von den verſchwornen deckte die übrigen auff; demnach wurden ſie vor Alexander gebracht/ welcher ſelbige fragte/ was er gethan/ das ſie zu einem ſo grauſamen „Laſter gereitzet hätte? Hierauff antwor„tete Hermolaus mit ruhigem und wohl „geſetztem Gemüthe/ daß ſie ſich entſchloſ„ſen hätten/ ihn zu tödten/ weil er ſie als „Sclaven gehaltē/ daß Attalus/ Philo„tas/ Parmenio/ Lynceſtes und Cly„tus/ ungeachtet aller Wuth der Feinde/ „annoch in ſeiner Armee lebten/ und ihn mit „ihren Schilden bedecken würden; ſo wäre

Hermolaus ſein Geſpräch.

wäre ſchon ſeine Taffel mit dem Blut des „Clytus beflecket/ und daß Parmenio/ „der den Attalus niedergemacht/ hernach- „mahls ſelbſten auff ſeinen Befehl umb- „gebracht worden; und daß die Werckzeu- „ge ſeiner Grauſamkeiten wären von an- „dern ermordet worden/ die ihnen nachge- „folget/ und welche ſelbſten eben ein ſolches „Unglück erwarten müſten; ferner/ daß „er dreyſſig tauſend Maulthiere mit Gold „beladen in ſeinem Geſolge hätte/ daß auch „die Soldaten/ welche alle dieſen Schatz „vor ihn erworben hätten/ keine andere „Belohnung als Narben/ und noch „nicht gantz geheilte Wunden/ zeigen kön- „ten; nechſt dem ſo hätte er ſich denen Bar- „baren ergeben/ und den ſitten ſeines Landes gute Nacht geſaget/ umb die Neigungen/ „Sitten/ Schwelgerey und Habit derer „anzunehmen/ die er überwunden hätte/ „daß es demnach nicht der König von „Macedonien wäre/ ſondern der König „von Perſien/ welchen ſie hätten tödten „wollen; und demnach verfolgeten ſie ihn „nach dem Krieges-Rechte/ als einen „Uberläuffer und Abtrünnigen. Wei- „ter hätte er ſeinen Unterthanen be- „fohlen/ ihn anzubeten/ und weil er „ſich ſeines Vatters Philippus ſchä- „mete/ ſo wolte er vor dem Sohn „des Jupiters gehalten werden/ „

wel-

„welchen er ebenfalls verachten würde.
„wen er einen andern Gott / der noch mäch-
„tiger wäre / wüſte ; ja wenn er noch eini-
„ge Gedancken der Beſſerung hätte / ſo
„verlange er / vor ihm itzo auffs wenigſte
„zu bekennen / wie er ihm verbunden wä-
„re / nachdem er ihm zu erſt den Rath ge-
„geben / brave Leute beſſer zu halten / ſo
„er täglich ſeinem Hochmuth auffopfferte /
„als welcher Blut ſonſt nichts wehrt wä-
„re / als nur verſpielet zu werden: In kur-
„zem rathe er ihm / ſeine Grauſamkeit nchit
„an ihren Vättern auszudehnen / sint
„dem der Verluſt ihrer Kinder allbereit
„ſchon eine gar zu empfindliche Bekum-
„mernuß vor ihnen wäre / und daß er ſei-
„ne Rache nicht länger ausſetzen möchte /
„ſintemahl ſie durch ihren Todt diejenige
„Ruhe erlangen würden / die ſie durch ſei-
„nen geſuchet. Alexander beantwor-
tete dieſe Vorwürffe mit groſſer Beſchei-
denheit / und indem er ſich bemühete / ſei-
nen Rath zu überzeugen / daß dieſe Ver-
rätherey auff Anhetzen des Caliſthenes
angezettelt worden / ſo erlangte er mit
den übrigen die verdiente Straffe.

Alexanders Zug in Indien. 3645.

Wir haben allbereit Meldung gethan
von der Zurüſtung des Alexanders / In-
dien zu bezwingen / in dem Jahre der
Welt 3645. drey hundert und ſechs und
zwantzig jahr vor Chriſtum. Dieſem nach
marſchirte er dahin / und die kleinen Kö-
nige

nige kamen ihm ſofort entgegen/um ſich ihm zu unterwerffen. Ihre Nachbaren/ welche noch weit entfernet waren/ wurden ebenfalls genöthiget/ daſſelbe zu thun maſſen die Städte/ſo ſich ihm widerſetzten/ verbrandt/ und die Einwohner mit dem Schwerdte niedergemachet wurden. Zu dem belagerte er Nyſa oder Nyſſa/ ſo unten an dem Berg Meros gelegen/und nahm ſie ein. Sie war dem Bacchus geheiliget/ und weil ſie eine Hüffte bedeutet/ſo gab es Gelegenheit zu der Fabel/als wenn er aus der Hüffte Jupiters gekommen. Er wurde zweymahl in dieſem Zuge verwundet/ das andere mahl vor einer Stadt/welche die Königin Cleopas mit dreyſſig tauſend Mann beſchützte/ ob ſie wohl hernach Geſandten ſchickte/ Gnade zu ſuchen; und nach dem der König ihr ein ſicheres Geleite gegeben/ wartete ſie ihm auf mit einem groſſen Gefolge von Frauen-Zimmer/ mit ſich bringende Wein in güldenen Schalen/ ihm zu opffern; er ſetzte ſie wieder in ihre Herrſchafften ein/maſſen ſie einer vortreflichen Schönheit war/und man hat Urſach/ zu glauben/ daß ſie vor dieſe Gnade eine gar zu groſſe Erkäntlichkeit bezeuget hat/maſſen es an dem iſt/ daß dieſe junge Wittwe eine kurtze Zeit hernach von einem Sohn geneſen/ den ſie Alexander hieß. Wiewohl der Lauff des Glückes des Königs

wurde auch hier nicht geſtopffet / maſſen er unterſchiedliche andere Städte einnahm/ und über den Indus gieng / und ein benachbarter König/genahmet Omphis oder Mophis / ſandte Geſandten an ihn / umb von ihn zu wiſſen/ ob er ſeines verſtorbenen Vatters Herrſchafften in Beſitz nehmen / oder ob er auf ſeine Ankunfft warten ſolte. So bald er aber hörete/ daß Alexander über den Indus gegangen/ ſo gieng er ihm mit ſeiner Armee entgegen/ worinnen viel Elephanten waren / allein ſo bald Alexander ſeine Soldaten in Schlacht-Ordnung ſtellete / ließ Mophis / ſo bald er ſolche inne ward/ halten / und gab ſeinem Pferd den Sporen / welches Alexander ebenfalls that / weiln er nicht wuſte / ob er als ein Freund oder Feind käme / allein auff einer Unterredung ließ ihm der Indier durch einen Dolmetſcher wiſſen / daß er gekommen ſich mit ſeiner gantzen Armee an ihn zu ergeben / maſſen er verſichert wäre/ daß er allein Ehre wegen Krieg führete/ hierauff beſchenckete er ihn mit drey tauſend groſſen Ochſen / ſechs und funfftzig Elephantē/ mit vilen andern Thieren von ungemeiner Gröſſe/ und mit Kronen von Golde und ſeinen vornehmē Officierrn gab er andere von gleichē Metall/ ohne den Lebens-Mitteln/ die unter des Hephestions Trouppen ausgetheilet wurden.

Ale-

Alexander / vergnügt mit der Groß-müthigkeit dieſes Printzen / vergönnete ihm die Kron auffzuſetzen / und gab ihm ſolche groſſe Gegen-Geſchencke/ daß es auch etliche von ſeinen Lieblingen verdroß; den nechſten Tag ſchickte Abyſar/ ein ſehr vornehmer Fürſt jenſeit der Hydaſpes zu ihm/ ſich mit allem ihm zu unterwerffen. Er nahm den Eyd der Treue von ihm/ und ſchickte nachdem zu dem König Porus / daß er ihm ſolte zinßbar werden/ und ihn vor ſeinen Herrn erkennen. Porus/ der ein Printz von ungemeiner Gröſſe und Tapfferkeit war/ ſich nicht einbildende/ daß ein Mann in der Welt wäre/ der ihn an Macht überträffe/ gab zur Antwort / daß er ihren Herrn in ihrer letztern Anforderung darinn vergnügen/ und auf den Gräntzen ſeines Königreichs auffnehmen wolte/ allein mit einer Armee; und in Anſehung deſſen / um den Paß über die Hydaſpes zu verlegen/ ſtellete er an beyden Seiten deſſelben an der Fronte über 80. Elephanten / 300. Wagen / und faſt 30000. Mann zu Fuß. Porus ſelbſten ſaß auf einem Elephanten/ der gröſſer denn die übrigen / und machte ein vortreffliches Anſehen. In der Mitten des Fluſſes/ welcher ſo wohl tieff/ als auch ſchnell und breit war/ waren etliche kleine Inſuln/ in welche die Macedonier mit ihren Waffen auff dem Haupte geſchwommen waren / allein dieſe wurden geſchlagen.

Alexander ſchlägt Porus.

Wiewohl Alexander entdeckte ſelbſten eine Inſul / in welcher ein Wald war / und ein groſſer Graben an ſeiner Seite des Fluſſes welches ein bequemer Ort war vor einen Hinterhalt. Damit es nun der Feind nicht mercken möchte / hieß er Ptolomäus mit ſeiner Reuterey auff eine gute Ecke von der Inſul gehen/und den Porus in Bewegung halten / als wenn er geſonnen wäre/daherumb den Fluß zu paſſiren. Dieſe Krieges-Liſt gieng glücklich an/ denn indem die Indier des Wegs mit ihrer gantzen Macht giengen / verſuchte er inzwiſchen/ſich hinüber in die Inſulen zu ſetzen ; allein es entſtund ein wütender Sturm-Wind / welcher die Bothe wiederumb an das Ufer ſchmieß / und weil auch das Waſſer gewaltige Wellen wurff/ ſo würde es einen jedweden/auſſer Alexandern / das Vornehmen zu verfolgen / abgeſchrecket haben. Jedoch weil er die Vortheile davon wuſte/ ließ er die Soldaten noch einmahl ohne einiges Geſchrey zu Waſſer gehen/und gewann alſo die andere Seite des Fluſſes. Als er ſich nun mit Porus ſeiner Armee in ein Gefecht eingelaſſen / ward die Indianiſche Cavallerie zu erſt durchbrochen / und als Alexander auff den Ort loß gieng/wo Porus war / welcher ſeine Elephanten forne an die Spitze geſtellet hatte / der auch ſelbſten alles das jenige that / was einem braven

und

und geſchickten Mann zuthun möglich war/ ſo machte er ihm den Sieg eine lange Zeit zweiffelhafftig. Nachdem aber die Macedonier den Elephanten die Lenden mit Axen zerhieben/ und ihre Rüſſel mit den Schwerdtern/ gerieth alles in Unordnung; und Porus/ welcher allbereit neun Wunden empfangen hatte/ fiel vor Mattigkeit nieder auff die Erde. Der Mann/ welcher die Elephanten regierete/ ward es bald gewahr/ ließ demnach die Thiere wegnehmen/ umb ſeinen Herrn zu erhalten/ welcher von Ale andern verfolget wurde/ deſſen Pferd aber voller Wunden todt unter ihm niederfiel. Inzwiſchen ſandte er Taxils Bruder zu Porus/ ihm anzudeuten/ daß er ſich ergeben/ und es nicht zu der Extremität kommen lieſſe. Einige Hiſtorien-Schreiber ſagen/ daß er/ nachdem er dieſes gehöret/ ſein Haupt umgekehret hätte/ und nachdem er folgende Worte verſetzet: Was? höre ich die Stimme Taxils/ des Verräthers ſeines Vatterlandes und Königreichs? habe er den letzten Pfeil auff ihn geworffen/ der ihn denn ſchon niederwerffen/ und den Garaus mit ihm machen kunte. Da nun der König gefangen/ und vor Alexndern gebracht worden/ der ihn fragte/ wie meynet ihr/ daß ich euch halten ſoll? antwortete er: So/ wie dieſer Tag euch rathen wird/ als welcher euch

wohl lehren mag / daß menſchliche Glückſeligkeiten niemahls beſtändig ſeyn. Juſtinus erzehlet uns / er wäre wegen ſeiner Niederlage ſo bekümmert geweſen / ob ihm wol Alexander großmüthig das Leben geſchencket / daß er weder eſſen noch trincken / noch ſeine Wunden verbinden laſſen wollen / biß daß er endlich wieder in ſein Königreich eingeſetzet. Arrianus erzehlet / daß er ſeinen Elephanten / als er gar zu ſehr durſtig war / ſtehen laſſen / herab zu ſteigen / und nachdem er getruncken hätte / wäre er vor den Sieger gebracht worden / der ihn gefraget / wie er wolte gehalten ſeyn? Hierauff habe er geantwortet: Als ein König! Darauff verſetzte Alexander: Ich werde dieſes allezeit auch meinetwegen thun; allein / was iſt wohl / daß ich vor euch thun kan? Porus gab keine Antwort als dieſe: Ich hab es ein vor allemal geſagt / Ihr ſolt mich gleich einem König halten. Alexander bewunderte deſſen Großmütigkeit in ſeinem Unglück / ehrete ihn überaus ſehr / und gab ihm nicht allein ſein eigen Königr. wieder / ſondern auch noch eins zu demſelbē.

Setzet ihn wieder ein.

Nachdem er nun ſeine Siege ſo weit ausgebreitet / bauete er anitzo die Städte Næcea und Bucephalon zum Gedächtnuß ſeines Pferdes / das erſchlagen / und zu Ehren des Sieges / der erhalten worden. Und gleichwie ihn die Niederlage des Po-

rus

xus einen fernern Weg in Indien eröffnet hatte / ſo rückte er an / und brachte unterſchiedliche Länder unter ſich. Jedoch in allen ſeinen Zügen von Anfang an / war er niemahls einer ſo groſſen Gefahr unterworffen geweſen / als in der Stadt der Oxydracier des allerbehertzteſten Volckes in Indien / welche nahe an dem Haupte des Indus lebten / zwiſchen demſelben und dem Fluß Hydaſpes. Alexander / damit er dieſelben mit leichterer Mühe bezwingen möchte / als ließ er Leitern an den Wall werffen / deſſen Spitze ſehr ſchmal war / als er nun an den Wall hinan kletterte / auff welchem er nicht auffgericht ſtehen kunte / ſo ward er denen Pfeilen / die ſie von den Thürnen unauffhörlich abſchoſſen / ausgeſetzet / die er aber mit ſeinem Schilde aufffieng. Und hierauff ſprung er in die Stadt / allwo er ſich wieder eine groſſe Menge der Feinde allein beſchützte / und es nicht viel fehlete / daß er erſchlagen würde; maſſen etliche von ſeinen Nachfolgern ihr Leben verlohren / um ſeines zubeſchützen / biß endlich die Soldaten / nachdem ſie ein Loch gemacht und häuffig in die Stadt hinein gedrungen / alle Barbaren mit dem Schwerdte niedermachten. Der König war kaum von ſeiner gefährlichen Wunden / die er empfangen hatte / geheilet / als er den Krieg wieder andere Völcker fortſetzte / er bezwung die Völcker in Muſican / welche den meiſten Süder-Theil von Indien bewohneten /

Alexander in Gefahr bey Oxydraciern.

und hernachmahls ließ er ihren König an- knüpffen / als er in ſeiner Abweſenheit ei- nen Auffſtand gemacht hatte. Und in den Herrſchafften eines andern Königes / mit dem Nahmen Sami / wurden ach- tzig tauſend Indier erſchlagen. Alleine / als etliche von ihnen ſich aufflehneten / nachdem ſie ſich ergeben hatten / ſo vergiff- teten ſie auch ihre Schwerdter / mit deren einem Ptolomäus verwundet ward / welches die Macedonier in ein groſſes Schrecken ſetzte / ſintemahl er dieſelben pflegte freündlich zu tractieren / und bezeig- te ſich gegen dieſelben liebreich / tapffer und gütig. Dem ungeacht / wurde er / wie etliche ausgebē / wunderbarlich geheilet. Nach die- ſem ſetzte Alexander ſeinen March fort in Pathalien / und von dannen gieng er in die Inſeln / die von dem Indus gemachet werden / und ſo ſegelte er in den groſſen O- ceanus ein. Als nun die kalte Jahrs- Zeit über war / führete er ſeine Armee zu Lande / und in dem er durch groſſe Wü- ſteneyen gieng / worinnen er keinen Menſchen fand / zu bezwingen / ſo hatte er nichts deſto weniger mit dem Hunger und der Peſt zu ſtreiten. Da er nun zu den Grentzen Gedraſia oder Guzarate gekommen / marchirete er fort in Perſien / und hegte nunmehro groſſe Gedancken in ſeinem Kopffe / unterſchiedliche König- reiche und Länder in Europa einzuneh- men.

Ale-

Alexander hielte ſich in dem zehenden Jahr ſeiner Regierung / welches das vierte der Griechiſchen Monarchie war / eine Zeitlang zu Suſa auff / allwo er Statira des Darius älteſte Tochter heyrathete / die jüngſte Daytetis gab er ſeinem geliebten Hephäſtion / daneben gab er achtzig Jungfrauen aus den edelſten Geſchlechten in Perſien / den Vornemſten an ſeinem Hoffe zu Weibern; Er ſtellete auch vor die neu Verheuratheten ein Feſt an / in welchem neun tauſend Gäſte gegenwärtig waren / von welchen er einem jedwedern eine güldene Schale gab / denen Göttern zuopffern. Zu derſelbigen Zeit langten dreyſſig tauſend Perſier an / die Epigones oder Nachfolger genennet wurden / alldieweil ſie die alten Soldaten von ihren Beſchwernüſſen ablöſten; ſie waren alle von einem Alter und guter Geſchicklichkeit / erwehlet und geübet von den Statthaltern der bezwungenen Städte / oder der jenigen Oerter / die er ſelbſt gebauet hatte. Als er nun die alten Soldaten loß ließ / ließ er ſechs Millionen Gold auff eine lange Taffel in dem Lager legen / welches alles / ausgenommen acht und ſiebentzig tauſend Cronen / angewandt ward / den rückſtändigen Sold derer jenigen zu zahlen / welche er zurück nach Macedonien ſchicken wolte. Da ſie aber ſahen / daß er noch einen

Theil ſeiner Trouppen in Aſien zurück ließ / allwo er / wie ſie vermeyneten / den Sitz ſeines Reichs befeſtigen wolte / wurden ſie insgeſamt in groſſe Verbitterung geſetzet / und lieſſen ihn ohne einigen Reſpect an / welches ſie niemahls zuvor gethan hatten / ihm ſagende / daß ſie alle mit einander wolten loß ſeyn / und machten ſo ein verwirret Geſchrey / daß er von ſeinem Stuhl ſprang / und unter die Meuterer hinunter rennete: Die Muthwilligſten unter denſelben grieff er / und verdammete ſie zum Tode. Als er nun hierauf die Wache ſeiner Perſon den Perſiern anvertrauet / machten ſich die Soldaten / welche ſeine Ungnade nicht ertragen kunten / an ihre Officier und die Favoriten / den König um Gnade und Pardon anzuflehen; weil er nun vernommen / daß ſie in ihren Pantzern gekommen und ihr Gewehr vor den Thoren niedergeleget hätten / ſo ließ er dieſelben / bewogen durch ihre Buſſe / in ſeinen Pallaſt hinein. Wenn er zwölff tauſend von denſelben welche das Alter und die Wunden zu dienen untüchtig gemacht / ihren Abſchied gegeben / ſo trug er dem Craterus auff / dieſelben nach Hauſe zu begleiten / und machte ihn zum Statthalter in Macedonien / Theſſalien und Thracien / und an ſtatt deſſen hatte Antipater Ordre in Perſien zukommen / mit einer Verſtärckung

ſtärckung

ſtärckung Macedoniſcher junger Mañ-
ſchafft. Allein ſein ungemeines Panque-
tiren zu Eckbatana brachte den Todt
ſeines Lieblings des Ephäſtions zuwe-
ge / geſtalt er ſich gar zu ſehr mit Freſſen
und Sauffen übernommen hatte; er war
wegen des Verluſts deſſelben unauffhör-
lich bekümmert / er ließ ſeinen Medicus
Glaucias / der ihn curiret / auffhängen /
und befohle das heilige Feuer / welches in
allen Städten in Aſien verwahret wurde /
auszulöſchen / biß daß das Leichen-Be-
gängniß vorbey wäre / welches niemahls
zuvor geſchehen / als bey dem Todt der Kö-
nige in Perſien. Er opfferte ihm 10000.
Opffer / und die Unkoſten an ſeinem Gra-
be und prächtigen Leichen-Begängniß er-
ſtreckten ſich über 8. Millionen Goldes.

Nun um ſein bekümmert Gemüte we-
gen des Verluſts dieſes werthen Freundes
zu ergötzen / nahm er einen Krieg vor ge-
gen die Caſſier / ein barbariſches Volck /
an den Gräntzen zwiſchen Suſiana
und Aſſyrien / welchen die Gebürge zu
einem Schutz dieneten / und die einen Tri-
but bekamen / der von den Königen in
Perſien bezahlet wurde / damit ſie den
Weg vor ihnen frey lieſſen / wenn
ſie von Eckbatana / allwo ſie den
Sommer vergnüglich hinbrachten /
wieder zurück nach Babylon gien-
gen. Er brachte ſie zum Gehorſam

in viertzig Tagen/und ihrem künfftigen Auffſtand vorzubauen/ wurde die Armee nicht eher fortgelaſſen/als biß er Schlöſſer gebauet/ woreien er Beſatzungen legte/ ſie im Gehorſam zu halten.

In dem fünfften Jahr der Griechiſchen Monarchie/und in dem eilfften ſeiner Regierung wurde von dieſem Printzen nichts gethan / das von einiger Wichtigkeit wäre. Nunmehro aber entſchloß er ſich / nach Babylon zu gehen. Als Nearchus / welchen er in den Oceanus geſchicket / neue Länder zu entdecken / ihm vorſtelte / nicht in die Stadt einzugehen / welche nach der Weiſſagung der Chaldeer bey ihm fatal ſeyn würde. Allein er ſetzte ſeinen Weg fort / und ſchlug die Vorſtellung in Wind. Als er zu den Mauren nahete / ſahe er einen Schwarm Raben / die unter einander fochten/ von welchen etliche auff die Erde fielen. Es ſind auch etliche / welche ſchreiben/ daß Apollodorus/welcher dazumal das Commando in dieſer Stadt hatte/ wenn er etliche Opffer ihren falſchen Göttern brachte / in Abſicht/ des Königes Schickſal zu erfahren / und dem Prieſter befohlen wurde / bey ihm zu verbleiben / er die böſe Deutung frey aus bekennet / und geſaget habe / daß kein klein Geäder in der Leber des Opffers geweſen.

Noch andere Wahrſagungen verunruhigten ihn dermaſſen / daß er eine Zeit dem Rath des Nearchus folgete. Allein / weil Anaxagoras oder ſeine Schüler ihn überredet hatten / daß die Prophezeyungen der Chaldæer entweder falſch oder ungewiß wären / als zog er in Babylon mit ſeiner Armee ein. Das folgende Jahr ertheilete er unterſchiedlichen Abgeſandten Audientz / er gab denen / die von den Griechen gekommen waren / alle Brieffſchafften / die Xerxes von da nach Babylon und Suſa gebracht hatte / wieder / und that einen Zug zu den Gräntzen Arabiens. Nach dieſem zweiffelte er nicht mehr / daß er glücklich nach Babylon zurück kehren möchte / von wannen er ohne einige Gefahr gekommen war.

Und indem er die Weiſſagung nichts achtete / ſo gedachte er an nichts als Ergötzlichkeiten. Jedoch / als er ſehr inſtändigſt von Medius / einem von ſeinen Krieges-Bedienten / gebeten ward / zu einem Mahl zu gehen / allwo die vornehmſten Perſonen des Hofes zugegen waren / tranck er daſelbſt mit ſo wenig Sorge und Behutſamkeit / daß er in ein hitziges Fieber fiel / und darvon ſtarb. Einige ſind der Meynung / daß Antipater / welcher ſeine Abweſenheit aus Macedonien nicht mehr ertragen können / ſeinem Sohn Caſſander Gifft

Alexander mit Gifft hingerichtet.

Gifft anvertrauet/ ihm daſſelbe zugeben/ mit dem ausdrücklichen Befehl/ er ſolte niemand davon etwas ſagen/ als ſeinem Bruder Philippus und Jolas/ welche gemeiniglich bey der Taffel auffwarteten. Und nachdem ſie dieſes Gifft in das Waſſer gethan/ goſſen ſie es hernach in den Wein/ welchen ſie zuvor vor dem König gekoſtet hatten. Dieſer groſſe Printz ſtarb/ nach der allgemeinen Ubereinſtimmung der Chronologen/ in dem erſten Jahre der 114. Olympias/ allein was das Jahr der Welt anlanget/ ſo ſind ſie ſehr von einander unterſchieden/ allein die allerwahrſcheinlichſte Meinung iſt derer/ die es ſetzen in dem 3648ten Jahre / und dreyhundert und drey und zwantzigſten vor Chriſtus Geburt.

Die Seleucischen Könige in Perſien.

§. 12. Das gröſte Theil von Aſien worin Perſien inſonderheit eingeſchloſſen iſt/ fiel nach vielem Streit und Zwieſpalt auff den Todt des Alexanders an Seleucus Nicanor/ der es aber nicht in Ruhe haben kunte/ maſſen Demetrius/ der König von Macedonien/ nach Perſien ſtrebte/ welcher aber geſchlagen und gefangen genommen wurde. Es hatte auch Seleucus das gute Glück/ den Lyſimachus/ König in Thracien/ in einer Schlacht zubezwingen und zu tödten/ und ſeinen Prätenſionen ein Ende zu machen. Doch Seleucus ward verrätheriſch umgebracht von Ptolomäus Ceraunus/ uñ hatte

Seleucus Nicanor.

hatte zum Nachfolger ſeinen Sohn Antio chus Soter / von welchem wir nichts merckwürdiges finden; wenigſtens war er ſo ferne weiſe / wie wir ihn in ſeinem Stand / als einen ſouverainen in Perſien betrachten mögen. Sein Sohn und Nachfolger war Antiochus Theos / in deſſen Regierung einige Autores den Auf⸗ſtand der Parthier ſetzen / allein die mei⸗ſten rechnen denſelben auff die Regierung Calinicus / welcher indem er die Bere⸗nice tödten laſſen / ſo war er Urſache an einer groſſen Revolte in ſeinen Herrſchaff⸗ten / maſſen ſo wohl ſein Bruder Hie⸗rax / als auch die Gaulen / die ihren Sitz in Aſien feſt gemachet / ihm ſehr beſchwer⸗lich waren. Allein nichts beförderte ſei⸗nen Untergang ſo ſehr / als der Abfall der Parthier / die nunmehro in das König⸗reich der Perſier einfielen / und es von der Herrſchafft des Seleuciſchen Stam⸗mes abriſſen / und dadurch den Arſaci⸗ſchen auffrichteten / welcher alſo genen⸗net wird von Arſaces / dem erſten Köni⸗ge aus demſelben.

Antiochus Soter. 3669.

Antiochus Theos.

Seleucus Gallinicus 37.2.

§. 13. Der erſte von den Parthiern Arſa⸗ces / der König in Perſien ward / wird in der Hiſtorie als eine ſehr ſchöne Perſon vor⸗geſtellet / von groſzmüthig und überaus wol erfahren in der Kriegeskunſt / und un⸗gemein bey den Parthiern beliebet; diſer Printz / nach dem er viel herrliche Thaten / ſo wol zu Hauſe als von auſſē ausgerichett / fiel

Arſaces.

fiel zu letzt in der Schlacht durch ein Speer/ das in ſeine Seite geſtoſſen wurde/ von welcher Wunde er ſtarb. Er hatte zu

Arſaces.

ſeinem Nachfolger ſeinen Sohn Arſaces welcher nach dem er eine Armee von hundert tauſend zu Fuße und zwantzig tauſend zu Pferde zuſammen gezogen/ überaus tapffer mit Antiochus/ dem Sohn des Seleucus/ fechtete/ und den andern zuletzt zwang/ Frieden mit ihm zu machen. Ihr nechſter König war Pampa-

Pampacius.

cius/ der ebenfals Arſaces hieß/ nach eben derſelbigen Art/ wie die Röm. Käyſer Cäſares und Auguſti genennet wurden. Er regierte nur zwölff Jahr und hinterließ zwey Söhne Mithridates und Pharnaces; dieſer letzte/ welcher der Elteſte war/ folgte ſeinem Vatter/ und bezwung die Marden/ eine ſehr tapffere Nation; und als er nicht lange darnach ſtarb/ hinterließ er zwar viel Kinder/ jedennoch vermachte er das Königreich Mi-

Mithridates.

thridates/ einem Printz von groſſer Vollkommenheit/ als welcher davor hielt/ daß er mehr dem Vatterlande als ſeiner Familie ſchuldig wäre. In dieſes Königes Regierung ſtieg das Glück der Parthier auff die höchſte Stuffe/ denn er dehnete ihr Reich von dem Berg Caucaſanus biß zu dem Euphrat aus; und nachdem er mit groſſem Ruhm viel Jahre regieret/ ſtarb er wie ſein Groß-Vater in einem ho-

hen

hen Alter. Sein Sohn Phraates folgte ihm in ſeinem Reiche; als nun dieſer gegen die Scythier zu Felde lag / ward er ſchändlich von den Griechen / ſeinen Bundes-Genoſſen / ſambt ſeiner Armee in in einer Schlacht niedergemacht. Artabanus ſein Vetter war der nechſte König in Perſien. Dieſer Printz bekriegte die Colchatharier / (denn die Scythen vergnügten ſich mit dem Sieg / den ſie erlanget hatten / und waren nach Hauſe gekehret) und empfienge eine Wunde in ſeinem Arm / von welcher er gar balde ſtarb. Er hatte zum Nachfolger ſeinen Sohn Mithridates / welcher wegen ſeiner vortrefflichen Thaten den Zunahmen des Groſſen hatte. Er wagte viel Kriege mit ſeinen Nachbaren / und machte viel Völcker dem Parthiſchen Reiche unterwürffig. Inſonderheit fochte er ſehr glücklich gegen die Scythen / und rächete ſich wegen des Schimpffs / welcher ſeiner Familie angethan worden. Zuletzt kam es zum Kriege zwiſchen ihm und Artoadiſtes Könige von Armenien / und nachdem er denſelben glücklich geendiget / wurde er wegen ſeiner groſſen Grauſamkeit / die er ohne Unterſcheid gegen einen jedweden erwieß / abgeſetzet. Phraates. Artabanus. Mithridates.

Nach dem ſein Brúder Orodes auff den Parthiſchen Thron gekommen / belägerte er Babylon / wohin Mithridates Orodes.

tes geflohen war; und weil er das Volck zuletzt aus Mangel der Lebens-Mittel zwang/ den Ort zu übergeben / ſo fiel Mithridates in ſeine Hände / den er vor ſeinen Augen hinrichten ließ. Hernach wurde dieſer Printz in eine Alliantz gezogen mit Mithridates / dem König in Pontus/ und Tygranes/ dem König in Armenien / wieder die Römer unter Lucullus. Zwar anfänglich weigerte er ſich einem Theile / ſo wohl ihnen / als den Römern beyzuſtehen / doch endlich brach er aus in einen Kriege gegen Tygranes/ den er endlich gefangen nahm. Weil er aber fand / daß die Römer gar zu mächtig würden / kamen ſie balde mit einander in gutes Vernehmen. Craſſus aber / der der Römer General war machte ſich fertig auff die Parther loß zugehen / und marſchierete gerade gegen Surena / den Perſiſchen General/ ward aber von ihm umgeben / unter Vorwand einer friedlichen Unterhandlung / und entweder von ſeinen Feinden geſchlagen / oder von ſeinen eigenen Leuten getödtet / damit er nicht in der Feinde Hände gerathen möchte. Die Perſier erlegten allhier zwantzig tauſend Römer/ ausgenommen zehen tauſend / die gefan-
A.M. 3952. gen worden. Das Haupt Craſſus ward vor Orodes gebracht / welcher ſiedendes Gold

Gold in ſeinen Mund gieſſen ließ / ausruffende : Vergnüge dich nun mit Gold / nach welchem du allewege ſo unerſättlich begierig geweſen biſt. Nach dieſen ward Orodes von Labienus beredet / ſich in einen neuen Krieg wider die Römer einzulaſſen ; er nahm gantz Syrien ein / ausgenommen Tyro / Paleſtina ; Cilicien und die Städte in Aſien auf dem feſten Lande ergaben ſich faſt alle an Labienus und Pacorus / den Sohn Orodes. Allein zuletzt ſchlug ſie der Römiſche General Ventidius ; Pacorus wurde hierbey zum unendlichen Schmertzen ſeines Vatters umgebracht / welcher ebenfalls eine Zeit hernach von ſeinem älteſten Sohn Phraates / ſamt ſeinen andern Kindern grauſam ermordet worden. Weil nun dieſer glücklich war gegen Marcus Antonius / und von ſeinem Wohlſtand auffgeblaſen / ſo wurde er ſo übermüthig / und unerträglich / daß ihn ſeine Unterthanen vom Throne warffen / und Tiridates an ſeine ſtatt zum König machten. Wiewohl er kam durch die Hülffe der Scythier und anderer wieder zu ſeinem Reiche / worauff er dem Auguſtus einen von ſeinen Söhnen zu Geitzel gab ; und denen Römern gab er die Sieges-Zeichen und Gefangenen / ſo von Craſſus und Antonius genommen waren / auch wieder.

Phraates.

Phraates I. Phraates wurde von ſeinem dritten Sohn/ deſſelben Nahmens/ ermordet/ welcher noch darzu Blutſchande mit ſeiner Mutter begieng/ in dem er dieſelbe heurathete. Allein weil er nicht lange darauf lebete/ ſo kriegte er zum Nachfolger Orodes/ welcher wegen ſeiner Grauſamkeit balde aus dem Wege geraumet worden. Dannenhero ſandten die Perſier nach Rom umb Vonones/ welchen ſein Vatter dem Auguſto zum Geiſſel gegeben hatte/ daß er ihr König wäre. Doch in dem ihnen ihre Wahl bald leyd geworden/ ward Vonones geſchlagen/ und Artabanus von dem Arſaciſchen Stamme/ wiewohl etwas entfernet/ auff den Thron geſetzet; dieſer Printz gieng mit groſſen Dingen in ſeinem Gemüthe ſchwanger/ als wenn er das Perſiſche Reich wiederumb zu derſelbigen Macht und Gröſſe/ als es in den Tagen Cyrus geweſen/ bringen wolte. Allein die Parthier/ ſo dieſen Printz nicht kandten/ ſandten zu Tyberius/ daß er ihnen Phraates/ den Sohn des Königes Phraates zum König zu geben belieben wolte. Welcher aber in Syrien ſtarb/ ehe er noch den Parthiſchen Thron in Beſitz genommen hatte. Doch Tyberius ſetzte Tiridates/ der von eben demſelben Blut war/ an ſeine Stelle; nachdem nun Orodes der Sohn Artabanus mit der Partiſchen Armee

Orodes II.

Artabanus.

von

von Tharaſmenes geſchlagen worden/ erhielt Tiridates die Crone. Allein Artabanus/ welcher mit Hülffe der Scythen und einiger vornehmen Herren im Lande wieder zurück kam/ eroberte alles es wieder/ und trieb Tiridates ſeine Zuflucht in Syrien zunehmen.

Perſien war umb dieſe Zeit ſehr mit bürgerlichen Kriegen beunruhiget / zu welchen vornemlich das ehrgeitzige Unternehmen des Gotarzes und Vardanes/ Brüder des/ Artabanus Gelegenheit gegeben. Vardanes war ſo glücklich/ daß er den Sieg behielt. Weil er aber bald darauff verrätheriſcher Weiſe bey der Jagd war umgebracht worden/ ſo verurſachte die Grauſamkeit des Gotarzes die Perſier/ daß ſie ſich nach Rom machten/ damit Meheratus der Sohn Vonones/ der allda als ein Geißel war / ihnen möchte zum König geſandt werden. Dieſer Printz/ ob er wohl nicht ſo viel Fertigkeit hatte/ als ſie wünſchten/ hatte doch das gute Glück/ Ninas und Arbela einzunehmen/ und als er darauff mit Gotarzes in ein Treffen gerieth / ward er darinn verrathen/ und von ſeinem Widerſacher gefangen genommen/ der ihm ohne eintziges Abſehen auf das Geſchlecht der Arſacier ſeine Ohren abſchnitte/ und ihn leben ließ / als ein Exempel ſeiner Gnade und ſeines Verdruſſes gegen die Römer.

Vonones. Gotarzes gieng bald hernach mit Tode ab / und Vonones/der Statthalter in Meden/gelangte auff den Perſiſchen oder Parthiſchen Thron. Er regierete eine kurtze Zeit/ und wir treffen nichts bey ihm an/ das zu bemercken werth wäre.

Vologeſes. A. D. 55. Der folgende König war Vologeſes/ der Sohn des Vonones / welcher ſeinen Bruder Pacorus zum Statthalter in Meden machte / den Tiridatus aber bemühete er ſich durch Außtreibung des Rahdamiſtus auff den Thron zu bringen / der auch letzlich gezwungen ward in Tiberien zu fliehen. Nero/der um das Jahr Chriſti 55. zum Römiſchen Reiche kam/vermeynete/daß es ſeine Ehre angienge/den Tiridates aus Armenien zu verjagen / beſtimmte demnach Corbulo zu ſeinem General in Oſten / an welchen Tiridates eine Geſandſchafft mit wenigem Fortgang ſandt; Volaudum/Artaxata und Tigranocerta wurden von den Römiſchen Waffen bezwungen/ die auch Tiridates endlich aus Armenien trieben/und Nero verordnete Tigranes einen Enckel des Archelaus/der eine Zeit in Cappadocien König geweſen/ihm zu folgen. Dieſe und andere Sachen verunruhigten den Vologeſes überaus ſehr / welcher Moneſces mit einer Armee fortſchickte/umb zu verſuchen Armenien vor dem Tiridates wieder zu bekommen:

kommen; jedoch weil er mehr Verlangen hatte nach dem Frieden / als dem Kriege mit den Römern / rieff er ihn hernach wieder zurücke/und machte einen Frieden. Dem ungeacht ward der Krieg bald wieder verneuet/und die Sachen ſo geführet/daß Tiridates endlich nach Rom gieng/alwo er von Nero in dem Königreich Armenien beſtättiget worden. Der Käyſer Veſpaſianus ſtund mit Vologeſus in einẽ guten Vernehmen / und ein feſter Friede ward zwiſchen den Römern und Perſiern erhalten. Zeit währender Regierung des Titus / Domitianus und Nerva. Ein neuer Krieg aber brach aus zwiſchen beyden Reichen in der Regirung Trajanus / welcher Armenien und andere Theile in Oſten in Perſon bezwang/und den Parthamaſpates zum König in Parthien verordnete. Allein das Volck hielt ihn der Krone unwürdig / trieben ihn demnach aus / und führten ihre alte Regierungs-Form wieder ein/ Adrianus / welcher zum Römiſchen Reich gelangete 177. billigte die Ausſtoſſung des Parthamaſpates. 70.

Vologeſus / ein Sohn des erſtern Vologeſus / folgete in dem Königreich Parthien/der unter der Regierung des Marcus Aurelius wider die Römer kriegete / und ihrer Armee bey Elegia in Armenien eine gewaltige Vologeſus II.

 Schlappe

Schlappe anhieng / alſo / daß des Antonius ſein College / Lucius Severus / ſelbſt mit einer groſſen Armee wieder ihn in Oſten gieng / da denn ein Friede zwiſchen ihnen geſchloſſen ward. Der Krieg wurde zwiſchen beyden nicht widerum erneuet / biß auff die Regierung des Se-
193. ptimius Severus / welcher zu dem Reiche kam. Die Perſier wurden zweymal geſchlagen / ſonderlich aber erlitten ſie zum letztenmahl eine groſſe Niderlage bey Jßus / allwo Alexander den Darius in einer Schlacht bezwungen. Cteſiphon / die Königliche Reſidentz der Parthier Könige / ward von den Römern geplündert. Caracalla / der Nachfolger des Severus wolte wieder die Perſier einen neuen Krieg anfangen / ſintemahl Vologeſus den Tiridates und einen / der Antiochus hieß / und ein Cilicier war / welcher ſeine Parthie verlaſſen und zu Tiridates ſeine Zuflucht genommen / nicht auslieffern wolte. Vologeſus ſtarb bald darnach / und hatte zum Nachfolger ſeinen Sohn Artabanus / an welchen Caracalla eine Geſandſchafft ſchickte / um ſeine Tochter anzuhal-
Artabanus. ten / bezeugende / er wäre gekommen die Hochzeit zu vollziehen. Da nun dieſer Printz beredet worden / dem Käyſer in einer weiten Ebene zu begegnen mit einem anſehnlichen Gefolge vom Adel und bewaff-

waffneten Soldaten und Volcke / ſo fiel er ihm geſchwinde mit ſeiner Armee auff den Halß / und machte ein ſchreckliches Metzeln unter ihnen / und **Artabanus** 217.
kam mit genauer Noth davon. **Macrinus** der Nachfolger des **Caracalla** ſetzte den **Perſiſchen** Krieg fort / und **Artabanus** fechtete zwey gantzer Tage / von Morgen biß in die Nacht / mit Wunder-voller Tapfferkeit mit der Römiſchen Armee / und der Sieg war dem ungeacht zweiffelhafftig; doch machte **Macrinus** einen Frieden mit den **Parthiern**.

§. 14. Demnach ward **Artabanus** wegen der Gröſſe ſeiner Thaten / der groſſe zugenahmet. Allein / ſehet die Veränderung der menſchlichen Dinge / denn mit eben dieſem Printz endigte ſich der Stamm der **Arſacier** / und des **Parthiſchen** Königreichs / welcher mit groſſem Ruhm bey zwey hundert Jahr gedauret. Denn ein berühmter **Perſianer** / genant **Artaxerxes** Artaxerxes.
von geringem Stande / allein von ungemeiner Tapfferkeit und Klugheit / fiel nicht allein von **Artabanus** ab / ſondern ſchlug ihn auch in drey unterſchiedenen Treffen / und zuletzt brachte er ihn um / wodurch er das alte Königreich **Perſien** wieder bekam. Nach dieſem wolte er das Perſiſche Reich wieder zu aller ſeiner vorigen Gewalt und Herrlichkeit bringen; und dieſem nach that er einen ſtarcken Ein-

fall in Syrien und Meſopotamien. Die Zeitung hiervon verurſachte den Käyſer Alexander Severus/ daß er in dem zehenden Jahr ſeiner Regierung in Oſten zog wieder den Artaxerxes/ welcher eine groſſe Armee von unzehlbarem Fuß-Volck/ hundert und dreyſſig tauſend Reutern/ ſieben hundert Elephanten und achzehen hundert Waagen mit Senſen bewaffnet hatte. Die Schlacht währete einen gantzen Tag ſehr ſcharff und blutig/ allein an dem Abend erlangte Alexander durch ſeine kluge Anführung einen der allergröſten Siege/ wovon jemahls gehöret worden. Geſtalt auch Artaxerxes ſelbſt nicht ſonder groſſe Schwierigkeit mit ſeinem Leben entwiſchte. Die Hiſtorien-Schreiber erzehlen uns/ es wären zehen-tauſend von der Perſiſchen Reuterey/ Fuß-Volck aber ohne Zahl/ nebſt zwey hundert Elephanten erſchlagen worden/ dreyhundert weg genommen/ und eine unendliche Zahl Gefangene/ ſo wol hohe als niedrige. Nachdem dieſes geſchehen/ erlangte der Käyſer ohne Widerſtand alle dieſe Länder wieder/ die Artaxerxes von den Römern genommen hatte/ und nahm die Städte Cteſiphon und Babylon ein.

§. 15 Nachdem Artaxerxes fünffzehen Jahr in Perſien regieret/ ohne zwey Monath/ bekam er zum Nachfolger Sapores/ welcher ein ſehr grauſamer Printz war.

Sapores.

war. Er lebete ein und dreyſſig Jahr voll/ und der Perſiſche Thron/ der durch ſeinen Todt leer geworden/ ward durch ſeinen Sohn Hormißdas gefüllet/ der nicht länger als ein Jahr und einen Tag der Regierung vorgeſtanden/ ohne daß er etwas gethan hätte/ ſo würdig wäre auff die Nachkommen gebracht zu werden. Nechſt ihm bekam Varanes die Perſiſche Cron und nachdem er nun drey Jahr regieret/ ſo folgte ihm ſein Sohn/ der eben den Nahmen führete/ und ſechzehen Jahr die Regierung verwaltete. Hernach kam Varranes der dritte/ der nur das Regiment vier Monat hatte/ er führete den Zunahmen Senageßma von einem Volcke/ das Segani genennet/ und von ſeinem Vatter bezwungen ward. Hormißdas. II. Varranes. I. Varranes II. Varranes. III.

§. 16. Narſes/ der Nachfolger des Seganeßma führete den Zepter neun Jahr und ſieben Monathe und hinterließ zum Nachfolger ſeinen Sohn Mißdates/ welcher nicht allein ein Erbe ſeines Reiches war/ ſondern er gleichte ihm auch in der Länge ſeiner Regierung. Wer Sapores der ander geweſen/ iſt nicht gar zu klar in der Hiſtorie; die beſten Autores machen ihn zum Sohn des Hormißdas; allein die Folge der Zeit will nicht vergönnen/ daß Hormißdas ſein Vatter geweſen/ wenn die folgende Erzehlung wahr iſt/ daß die Magi/ oder wie andere wollẽ/ das Orakel kunt gemacht hättẽ/ daß das Königr. Narſes. Mißdates. Sapores II. A.C. 312.

niemahls würde glücklicher ſeyn/ als weñ ſie einen eingebohrnen König hätten / der ſie regierete. Nun hinterließ Hormiſdas bey ſeinem Todt ſein Weib ſchwanger/ demnach ſetzten die Stände des Landes alſofort eine Crone auff ihren Leib/ und ſo bald ſie zu Bette gebracht ward/ ſo erwehleten ſie das Kind zu ihrem König. Hier müſſen wir anmercken / daß weil das Perſiſche Reich unter dieſem Printz geblühet/ ſo habe die Chriſtliche Kirche viel unter ſeiner Regierung erlitten / indem ſie durch alle ſeine Herrſchafften grauſam verfolget worden. Er gieng im Anfang ſeines Reiches / welches friedfertig gnug war / und gegen das Ende der Regierung Conſtantinus/ in Meſopotamien und belagerte Niſibis. Zu eben der Zeit gieng Conſtantinus mit einer Armee an/es zu entſetzen; allein er ward kranck auff dem Wege/und ſtarb an einem hitzigen Fieber/ worauff ſein Sohn Conſtantius / dem Oſten heimfiel/ verbunden ward / dieſen Krieg fortzuſetzen / worinnen Sapores glücklicher war und viel Ehre einlegete. Dreyzehen Jahr darnach brachte Sapores eine mächtige Armee auff die Beine / mit welcher er / nachdem er Meſopotamien durchplündert hatte / Niſibis zum andern mahl belagerte. Allein Conſtantius hatte das gute Glück / ſelbigen von

der

der Stadt wegzutreiben; und nach dieſem ſchlug er ihn nahe bey der Stadt Singara/ in der Ebene Simor/ allwo er auch/ nachdem er ſeine Armee über den Hauffen geworffen/ das Lager zu plündern anfieng/ welches dem Conſtantius balde faſt den Untergang zuwege brachte. Denn als die Soldaten Fackeln angeſteckt/ die köſtlichen Sachen in der Feinde Gezelten deſto beſſer auszuſuchen/ faſten dieſe Feuer/ und wurde ſo eine Unordnung im Römiſchen Lager/ daß die Perſier/ welche nicht weit davon waren/ einen rechten Regen von Pfeilen auff ſie fallen lieſſen von den Hügeln/ wo ſie ſich hatten verſtecket/ und von wannen ſie durch Gunſt des groſſen Feuers dieſelben leichtlich unterſcheiden und in groſſer Anzahl niederſchieſſen konten/ daß alſo in Warheit dieſer Sieg mehr Schaden that/ als wenn ſie eine groſſe Schlacht verlohren. Endlich als Conſtantius die Statthalterſchafft in Oſten ſeinem Vetter Gallus auffgetragen/ ſo wurde ein Friede geſchloſſen zu groſſem Vortheil des Sapores/ welchem der andere alle die Städte ließ/ welche zwiſchen dem Euphrat und Tigris lagen.

Wird von Conſtantius geſchlagen. 349.

Eine Zeit darnach war Julianus der Abtrünnige begierig/ den Schaden zu ergäntzen; als er demnach den Krieg gegen Perſien angekündiget/ ließ er unterſchidliche Legionen das Ufer des Euphrats in der Länge beſetzen/ und ward in ſeinem

Anzug

Anzug ihm gar ſehr beygeſtandē von Hormiſzdas/ einem Perſier/ welcher von des Königs Bruder war beſchimpffet worden/ und ſeine Zuflucht zum Conſtantinus genommen hatte. Das Fort Anathan übergaben die Perſier an Julianus auff die erſte Aufforderung/ und auff Heran-nahung ſeiner Armee verlieſſen ſie die Stadt Ozogardana; allein die Stadt Piriſabora in Aſſyrien vertheidigten ſie tapffer/ und übergaben ſie nicht/ biſz ſie ſahen/ daſz es nicht möglich wäre/ ſie länger zu behalten. Die Perſier in Mojozomolcha warē noch hartnäkiger und machten alles mit dem Schwerde nie-der; als aber hernach der Römer Armee weiter anrückte/ zerſtieſſen ſich ihre Vor-trouppen die Köpffe an zweyen Schan-tzen/ welche von des Königes in Perſien Leuten beſchützet wurden/ in dem ſie jenen die Paſſage ſtreitig machten/ biſz er ſahe/ daſz ſich die gantze Armee näherte. Bald darnach machte ſich eine Perſiſche Par-they an den fördern Theil der Römiſchen Armee; inmittelſt aber/ als ſie miteinan-der fechteten/ fiel eine Anzahl Soldaten in ihren Rücken/ und nahmen ein Theil von ihrer Bagage/ und es fehlete nicht viel/ daſz ſie nicht den Julianus ſelbſt zu Cteſiphon erſchlagen hätten; und zu-letzt/ als die Römiſche Armee auff ihrem Marſch war gegen Gorduena/ wurden ſie angegriffen von einer ſtarcken Parthey

Per-

Perſier / welche Merenes / der General über die Reuterey anführte / begleitet von zwey Söhnen des Königes und einer groſſen Anzahl von Adel. Das Gefechte wahr ſehr hitzig / und nichts als die Anzahl der Römiſchen Legionen kunten die braven Perſier übermannen / welche dennoch in gar guter Ordnung ſich zurück zogen. Nach einem Stillſtand von drey Tagen die Todten zubegraben / rückte die Römiſche Armee an / welche die Perſier / ſo immer ihren Vortheil in acht nahmen / bald forne bald in dem Rücken angriffen / und ſich hernach zurücke begaben / bey welcher Gelegenheit Julianus ſeine tödtliche Wunden empfangen / und kurtz hernach ward Sapor nicht eher von dem Tod des Julianus belehret / und daß Jovianus an ſeine ſtatt erwehlet / als daß er die Spitzen der Römiſchen Armee mit ſeinen Elephanten ſehr behertzt anfiel / wobey er denſelben gar hart zuſetzte / aber doch endlich ſich zurücke zog. Die Römer mogten ſich demnach lagern wo ſie wolten / ſo nahmen die Perſier ihre Bewegungen mit groſſem Fleiß in acht / und brachten ſie damit dermaſſen in die Enge / daß ſie froh waren / den Frieden anzunehmen / der 30. Jahr währen ſolte / und den Perſern überaus vortheilhafftig war / maſſen ihnen die fünff Landſchafften jenſeit des Tigris / die Städte Niſibis und Singara / ſamt einem groſſen Theil von Meſopotamien / auf ewig abgetretten worden. Weil

Sapores ermordet Arſaces/ König von Armenien.

Weil der Frieden währete/ hielt Sapores mit dem Adel in Armenien immer zu gute Freundſchafft/ verſuchende/ dieſelben mit guten Verheiſſungen auff ſeine Seite zubringen/ die geringen aber nachmals mit Dräu-Worten darzu zu zwingen. Weil er aber zuletzt den Schalck nicht mehr verbergen konte/ fiel er öffentlich ins Land ein/ und als er Arſaces in ſeine Hände bekommen/ ſo ſtach er ihm anfänglich die Augen aus/ und hernach brachte er ihn in dem Caſtel Agabane um. Nach dieſem trieb er Sauromaces/ den die Römer über Iberien geſetzet/ aus/ und ſatzte Aſpacurus an ſeine Stelle/ und beehrete ihn mit einer Crone. Mit dieſem glücklichen Fortgang auffgemuntert/ übergabe er die Regierung von Armenien an die Cämmerlinge Cylades und Artabanus/ zwey Uberläuffer/ die er lange an ſeinem Hoffe gehalten hatte/ und zu eben derſelben Zeit/ befahl er Artogeraſſa weg zu nehmen und zuſchleiffen/ welches eine ſehr feſte Stadt war/ worinnen ſich die Königin mit ihrem Sohn ſamt dem Schatz des Arſaces befand. Cylades und Artabanus nachdem die Belägerung eine gute Weile gewähret/ wurden auff Verſprechen eines ſicheren Geleites in den Ort gelaſſen/ alwo ſie ſich auff das äuſſerſte bemüheten die Königin zu überreden/ ſich

zu

zu ergeben. Allein durch ihre Thränen erweichte ſie die beyden Generalen dergeſtalt / daß ſie aus Feinden ihre Freunde wurden / und zu einer gewiſſen Stunde in der Nacht thaten die Belagerten einen ſtarcken und unverhofften Ausfall auff die Perſier / und brachten ihnen eine ſolche Niderlage an / das wenige oder gar keine davon kamen. Sapores wurde durch dieſen Zufall / ſo ſehr erbittert / daß er auff nichts als auff Rache bedacht war ; inſonderheit da er ſahe / daß Para / der Sohn des Arſaces / von dem Römiſchen Käyſer Valens in ſeinem Lande freundlich auffgenommen worden. That dahero einen ſo grauſamen Einfall / daß er gantz Armenien verwüſtete / als immittels Para Sicherheit wegen ins Gebürge flohe / und nach einem ſcharffen Gefechte bekam er Artogeraßa ein / und verheerte es. Nach dieſem hatte Sapor Kunſtgriffe gnug / den Para zu ſeinem Freunde zu machen. Als er aber lang und glücklich regieret / gieng er mit Tode ab / in dem neun und ſechtzigſten Jahre ſeines Alters.

§. 17. Sapor hatte zum Nachfolger ſeinen Bruder Artaxerxes. Dieſer Printz hatte vielmal groſſe Proben ſeiner Tapfferkeit in den Kriegen / welche Sapor wieder die Römer geführet / bewieſen; allein ſeine eigene Regierung war fried-

Artaxerxes. 380.

fertiger/und daurete nicht länger als vier Jahr.

Sapores III. 384. §. 18. Artaxerxes Nachfolger war Sapor III. ſein Sohn; dieſer Fürſt war weder ſo grauſam/noch ſo glücklich/wie ſeine Vorfahren/und war verbunden Geſandten zu Theodoſius/ dem Groſſen/ zuſchicken/ Friede zu ſuchen/nach welchem er bald ſtarbe.

Varranes IV. 389. §. 19. Varanes ſein Sohn beſtieg nach ihm den Perſiſchen Thron. Er führete den Zunahmen Kermann / und weil er in dem gantzen Lauff ſeines Lebens den Frieden mit den Römern erhalten/ſo haben wir nichts Denckwürdiges von ihm/ ohne nur/ daß er im Friede geſtorben nach einer eilff jährigen Regierung.

Isdigardes I. 400. §. 20. Isdigerdes ſein Sohn und Nachfolger hatte ebenfalls ein glückliches Regiment. Die Hiſtorien erzehlen uns/ daß der Käyſer Arcadius / weil er aus dem Vornehmen ſeines Bruders Honorius und ſeinen Practiken in Illyirien wenig Urſach hatte / auff ihn zu trauen/ ſondern vielmehr daher zu fürchten / daß er nicht gar nach ſeinem Todte ſeinen Sohn des Reichs berauben ſolte ; dannenhero ließ er demſelben unter der Sorge und Schutz Isdigerdes/mit welchem er neulich ein genaues Bündnüß und Aliantz auff hundert Jahr geſchloſſen hatte/

te/als in deſſen bewährter Treue und Tugend er wuſte / daß ſein Sohn eine ſichere Zuflucht finden würde. Der großmüthige Fürſt übernahm die auffgetragene Mühe mit groſſer Auffrichtigkeit / und that derſelben treulich ein Genüge. Denn als er nicht konte ſeine eigene Herrſchafft verlaſſen und Theodoſius ſelbſten in acht nehmen / oder der Verwaltung ſeiner Erziehung beywohnen/ſchickte er den Antiochus nach Conſtantinopel an ſeine Stelle / der ein kluger / tugendhaffter und erfahrner Staats-Mann war; dem ward in gleichem Anſehen beygefüget Anthemius/der Præfectus Prætorii, der drey Jahr zuvor Conſul geweſen. Der Friede zwiſchen den Römern und Perſiern trug ſehr viel bey zur Fortpflantzung des Chriſtlichen Glaubens in Perſien/ wohin Maruthas / Biſchoff in Meſopotamien in einer Geſandſchafft geſchicket ward. Es wurde von ihm geſaget/ daß er den König von einer Kranckheit/ von welcher er lange geplaget worden/ durch ſein Gebet geheilet habe ; daneben hätte er auch ſeinen Sohn / welcher von dem Teuffel beſeſſen geweſen / befreyet. In Anſehung deſſen gab er dem Maruthas Erlaubniß / unterſchiedliche Kirchen durch ſeine Herrſchafften zu bauẽ/ und er war faſt geſonnen / den Glauben ſelbſt anzunehmẽ/nachdem er vil Betrige-

reyen ſeiner falſchen Lehre entdecket / von welchen die letztere nicht wenig merckwürdig iſt. Die Magi / welche ſich fürchteten / es möchte das Chriſtenthum auff den Ruin des Heidenthums auffgebauet werden / lieſſen einen Mann heimlich unter den Tempel der Sonnen / welcher / wenn der König dahin kam / ſeinen Gottesdienſt zuverrichten / von unten heraus mit einer hohen und ſtarcken Stimme ausſchreyen muſte: Iſdigerdes müſte von dem Thron geworffen werden / weil er durch ſein gottloſes Wohlwollen die Götter der Perſier ausgefordert hätte; dieſe Stimme / welche er anfänglich vermeinte vom Himmel zu kommen / erſchröckte den abergläubiſchen Printz ſehr; allein durch Marubſtas wurde er balde des Betrugs gewahr / maſſen er ihm gerathen / er ſolte den Grund nahe an dem Ort / wo die Stimme ſchiene gethan zu werden / öffnen laſſen / welches nicht ſo bald gethan war / als daß ſie eine Höle entdeckten / worin ein Mann verborgen lag / welcher mit unterſchiedlichen andern von den Magis auff Befehl des Königes umbgebracht wurde.

§. 21. So lange als Iſzdigerdes lebte / ſo erhielt er ein gutes Vernehmen zwiſchen beyden Reichen / und die Chriſten lebeten geruhig in Perſien. Allein ſein Sohn

Barrones. V. 419. oder 420.

Sohn Varranes / der ihm folgete / war ein unruhiger Kopff / und auff Anſtifften der Magen erweckte er eine blutige Verfolgung der Chriſten durch alle ſeine Herrſchafften / welches auff gewiſſe maſſe dem unverſtändigen Eiffer des Biſchoffs Anda beygemeſſen ward / welcher einen gewiſſen Platz verbrante / Pyreum genant / und das Heilige Feuer ausleſchete / welches ſie alda erhielten und anbeteten. Er verweigerte ſich nach dem Ausſpruch / der wieder ihn gethan worden / es wieder aufzubauen; wovor ihn der König hinrichten ließ / und Befehl gab / daß alle Chriſtliche Kirchen niedergeriſſen würden. Und in Wahrheit er verfuhr mit ſolcher Gewalt gegen die Glaubigen / daß ſie ſich in groſſer Anzahl nach Conſtantinopel begaben (allwo ſie Atticus mit vielem Mitleyden auffnahm / und den Käyſer ihrentwegen auffbrachte; damit aber dieſe Ausforderung gnugſamen Grund zu einem Krieg hätte / ſo hielten die Perſier etliche Arbeits-Leute an / die ſie aus dem Römiſchen Gebiethe geheuret hatten / welche in einigen Gold-Minen / die neulich entdecket worden / graben / und wieder zurück gehen ſolten / nachdem ſie das jenige Werck gethan hätten / warumb ſie gedungen worden. Und als eine Aggravation kam zu dem übrigen hinzu / daß ſie unterſchiedliche Römiſche Kauffleute / die

Krieg gegen die Römer.

in ihrem Lande handelten/beraubten und übel hielten. Varanes fieng erſtlich an ſeine Unterthanen / die er in der Hitze der Verfolgung aus ſeinem Lande vertrieben hatte / wieder zurück zufordern / allein Theodoſius der Jüngere/ war ſo ferne/ ihm dieſes elende Volck in ſeine Hände zu lieffern / daß er vielmehr einen Krieg wider ihn erklärete/ und nachdem er Ardabarius zu ſeinem General gemachet/ wurff er den Narſes/der das Commando über die Perſiſche Armee hatten übern Hauffen / in der Provintz Azazena / erſchlug eine groſſe Menge von ſeinen Leuten/und trieb ihn in die Flucht. Narſes vermeynete/ die verlohrne Ehre wieder zu bekommen durch einen Einfall in die Römiſche Gräntzen / welches er vermeynete zu bewerckſtelligen an der Seite von Meſopotamien / ſo damahls in keinem Defenſions-Stand ſtund; jedoch die Wachſamkeit des Ardabarius machte nicht allein ſein Vorhaben zu Waſſer / ſondern er belägerte auch Niſibis / das damahls in den Händen der Perſier war. Als nun Varanes Zeitung bekam von ſeines Generals Niederlage und von der Gefahr/ in welcher ſeine Armee und Stadt waren/ eylete er/ ſo viel möglich war/ es zu entſetzen / und rieff Alamandurus zu Hülffe/den Printz der

der Saracenen / einen ſtoltzen und ruhmbegierigen Mann / welcher dem Varanes nicht allein verſprach die Belagerung aufzuheben/ſondern auch die ſchöne Stadt Antiochien ihm in ſeine Hand zu ſpielen. Allein ſein Thun ſtimmete mit ſeinen ſtoltzen Verheiſſungen nicht überein/noch mit einem von beyden/ denn anfänglich entſtund eine Uneinigkeit unter ſeinen Leuten / und hernach überfiel ſie ein ſo gewaltiges Schrecken / daß ſie in groſſer Verwirrung durchgiengen/ſo bald ſie nur die Römer anſichtig wurden / und ihren Weg nach dem Euphrat nahmen worinnen hundert tauſend ſollen umgekommen ſeyn. Varanes ließ hiedurch nicht den Muth gantz und gar ſincken/ ſondern rückte mit einer groſſen Anzahl Elephanten an / die Stadt zu entſetzen/ worauff es die Römer vor rathſam anſahen / die Belagerung fahren zu laſſen/ ob ſie wohl in unterſchiedlichen Scharmützeln / welche bald darauff folgeten/ den Vortheil davon zogen / und die Perſer damit ſehr ſchwächeten. Dieſem ungeacht war Theodoſius geneigt zum Frieden / und ſandte deßwegen ſeine Geſandten / mit Varanes zu handeln ; allein indem dieſer wieder mit 10000. Mann friſchem Volcke verſtärcket worden die ſich ſelbſt Unſterbliche nennten/hielt ers

vor rathſam/ſein Glück noch einmahl zu verſuchen/ehe er ſich zum Frieden bequemete; da er aber vernahm/ daß ſeine verwegene unſterbliche Leute insgeſamt abgeſchnitten worden / blieb er ernſtlich bey den Friedens-Vorſchlägen / welches ihm von Theodoſius auch zugeſtanden ward / mit dem Bedingen / er ſolte die Verfolgung/welche wider die Chriſten erwecket worden/auffheben/ und ihnen ihre vorige Freyheiten und Güter wider geben.

Die Liebe des Acacius/des Biſchoffs zu Amida/war in wehrendem dieſem Kriege ſo ungemein/ daß wir es allhier nicht mit Stillſchweigen übergehen müſſen. Die Römer hatten in dieſer Stadt über ſieben tauſend Gefangene / welche alle würden vor Hunger umbkommen ſeyn/wenn er ſie nicht erhalten hätte / indem er mit Genehmhaltung der Cleriſey alles Kirchen-Geräthe/ſo wohl Gold / als Silber/ geſchmoltzen/und Geld darauß gemachet; mit dem einen Theil deſſelben rantzionirte er die Gefangenen / und das Ubrige theilete er unter ſie zu ihrer Unterhaltung aus. Der König von Perſien hatte einen überaus groſſen Gefallen an einer ſo allgemeinen Liebes-Ubung / daß er auch bekante / die Römer verſtünden zu ſiegen / ſowohl durch ihre Freygebigkeit/ als durch die Macht ihrer Waffen ; und dahero hatte er ein ernſtliches Verlangen/

den

den Biſchoff zu ſehen / der ihn ſo hoch ver-
bunden hätte. Hierauff bekam Acacius
von Theodoſius Befehl / ſeine Neugie-
rigkeit zu ſtillen / und durch ſeine Gegen-
wart ward die Meynung des Varanes
gröſſer / die er von ihm gehabt hatte. Ja er
wurde nachmahls denen Chriſten noch
milder und gnädiger.

§. 22. Als Iſzdigerdes in dem Jahr Iſzdiger-
Chriſti vier hundert und ein und viertzig des II. 441.
mit Tode abgegangen / bekam er zum
Nachfolger ſeinen Sohn Iſzdigerdes II.
der dem Regiment ſiebenzehen Jahr vor-
ſtund / allein weil er die gantze Zeit ein
friedfertiger Herr geweſen / und mit den
Römern in gutem Verſtändniß gelebet /
ſo iſt nichts Denckwürdiges von ihm auff-
geſchrieben

Peroſes folgte ſeinem Vatter Iſzdi- Peroſes
gerdes in dem vierhundert und acht und 458.
funfftzigſten Jahr. Dieſer Printz ſtund
ebenfalls mit den Römern in gutem
Vernehmen. Hier iſt zu mercken wehrt /
daß dieſe barbariſche Nation nunmehro
denen Römern durch ihre beſtändige
Einfälle ſo viel zu ſchaffen machte / daß die
Römer gnug zu thun hatten / ihnē zu wi-
derſtehen. Denn ſo weit fehlete es ihnen /
daß ſie nicht allein ungeſchickt waren / et-
was wider die Perſier vorzunehmen /
ſondern ſie wurden auch gezwungen / mit
Augen ihre Tyranney anzuſehen / die ſie

in Meſopotamien und Armenien verübten / wiewol die weiſſen Hunnen thaten das jenige an den Perſern / was die Römer zu thun ſich nicht unterſtehen durfften / und giengen in ihre Länder hinein. Peroſes marſchierete geſchwinde wieder ſie. Er fand aber ſeine gantze Armee zwiſchen den Bergen eingeſchloſſen / und alſo muſte er ihrer Gnade leben. Hierauff ſandte der König der Hunnen einen Trompeter zu ihm / ihn wegen ſeiner üblen Auffführung zu ſtraffen und boht ihm ſein Leben und Pardon an / wenn er ihn anbeten und verſprechen wölte / ihn in dem Felde nicht weiter zubeſchweren. Peroſes nahm dieſe Bedingung an / und auff Zurathen des Mago wendete er ſich gegen der auffgehenden Sonne / und unter Vorwand ſeinen Feind zuverehren / bettete er in der That dieſen Planet an; als er nun hierauff der Sicherheit wegen Geiſel ausgeliefert / kehrete er zurück nach Hauſe. Aber bald darauff brach er ſeinen Eyd / und gieng in der Hunnen Land. Allein ſie hatten eine groſſe Menge tieffe Graben gemacht und dieſelben ſorgfältig bedeckt / ſtelleten ſich dannenhero / als wenn ſie vor ihm flöhen / und durch dieſe Krieges-Liſt zogen ſie die Perſiſche Armee in dieſe Graben / auff welche die Hunnen bald wiederumb zurücke kehreten /

reten / den Peroſes erſchlugen ſie / ſeine gantze Armee haueten ſie in die Pfanne / und bey dieſer Gelegenheit bekamen ſie eine vortreffliche Perle / welche ſie hernach vor hundert Pfund Gold dem Kayſer Juſtinianus verkaufften.

§. 23. Dieſer unglückliche Zufall begegnete Peroſes / nach einiger Ausrechnung / A. 474. die auch zugleich dabey ausgerechnet / daß er nur 16. Jahr regieret. Andere wollen haben / daß er zwantzig Jahr regiret und erſchlagen worden im J. 482. dem ſey nun wie im wolle / ſo hatte er zum Nachfolger ſeinen Bruder Obalas. Obalas.

§. 24. Cabades ſein Sohn folgete ihm in ſeinen Königreiche 486. Dieſer Printz / nachdem er ſechs und zwantzig Jahr regieret / hatte das Unglück / daß er von ſeinen mißvergnügten Unterthanen abgeſetzet ward; denn gleich wie er der Schwelgerey und Unzucht ſehr ergeben war / alſo gab er ein Geſetz / welches eine gemeinſchafft der Weiber durch alle ſeine Herrſchafften erforderte; und daß ein jedweder ohne einige Scham ſich mit ſeines Nachbars Weibe fleiſchlich vermiſchen mögte / in ſo weit / daß einige Perſonen / die ſich unterwunden / von dieſem Geſetze Gebrauch zu machen / unter des Königes Schutz / die eifferſüchtigen Perſier damit ſo ſehr reitzeten / Cabades 486.

daß ſie tobend zu dem Pallaſt renneten/den König gefangen nahmen/und ins Gefängnuß wurffen.

Gleichwie aber die Untreue anderer Männer Weiber ihn in dieſes Unglück ſtürtzeten/alſo brachte ihn die Treue und Liebe ſeines eigenen glücklich aus demſelben wieder heraus. Denn der Kercker-Meiſter erzehlete ihr/wenn ſie wolte mit ihm einig werden/ſich ihm zu Theile zu geben/ſo wolte er ihrem Mann den Weg öffnen/zu entrinnen. Ob nun wohl dieſe Fürſtin zu ſolch einem Vorſchlag in dem/was ihre Perſon angieng/kein Belieben trug/gab ſie dennoch ihrem Mann von dem/was ihr der Kercker-Meiſter angemuthet/Nachricht/geſtalt ſie kein ander Mittel finden konte/ihn zu erlöſen. Als nun hierzu der König ſeinen Conſens gab/und es über war/gieng ſie in ihres Mannes Behältnuß/verwechſelte mit ihm die Kleider/und blieb an ſeiner ſtatt gefangen/er aber gieng heraus im weiblichen Habit/kam unbekant durch die Wache/und als er wieder in der Freyheit war/ſo war es ihm nicht ſchwer/wieder zu ſeinem Reiche zu kommen.

Von hier an regierte Cabedes ſehr glücklich/und erwieß auch viel Gewogenheit denen Chriſten; allein als er zuletzt des Käyſers Anaſtaſius Langſamkeit gewahr ward/ſchickte er anfänglich zu ihm/ eine

Krieg gegen die Römer.

eine groſſe Summa Gelds zu borgen/und auff abſchlägige Antwort fiel er mit einer groſſen Armee in Armenien / allwo er mit groſſer Freyheit auff und nieder plünderte; dazu verheerete er das Land umbher/und bloquirte Amida / welches / ob es wohl die vornehmſte Stadt in Meſopotamien war / gar keine Garniſon noch einen Vorrath von Lebens-Mitteln hatte / ſo vor eine Vertheidigung hätte zugelanget. Nichts deſto weniger thaten die Einwohner ſo eine vortreffliche gegenwehr/daß Cabades ſich einmahl entſchloſſen hatte / das Unternehmen fahren zu laſſen / wenn nicht der läſterliche Ubermuth der Bürger ihn gereitzet hätte / in demſelben fortzufahren; ſo entdeckte auch einige Tage darnach ein Perſiſcher Soldat/ der ausgewechſelt worden/ einen alten verborgenen Weg/nahe an einem von den Thürnen / deſſen Eingang mit Steinen verſchüttet war. Durch dieſen gieng er allein bey der Nacht und als er es den nechſten Morgen dem König hinterbrachte/ſo nahm er den Thurn die folgende Nacht ein / und bald darauff die Stadt darzu. Hierauff ſchickte der Käyſer Anaſtaſius eine Armee in Oſten unter Ariobinda/welchen / indem er auff Perſien loßgieng / Cabades mit ſeinen Trouppen / als er ihm entgegen kam/ dermaſſen erſchröckete / daß er in groſſer Furcht

Sieg bey Amida.

Furcht nach Conſtantina flohe/alle ſeine Bagage dem Feind hinter ſich laſſende. Mit dieſem Vortheil auffgemuntert/ marſchierete Cabades ſehr geſchwinde gegen eine andere Parthey der Römer/welche Hippatius und Patricius aufführeten/überrumpelte ſie mitten in ihrer Sicherheit und Wolleben/und that ſo eine Schlacht unter ihnen/ daß wenige oder keine davon kamen. Hierauff kehrete Cabades zurück nach Hauſe/ ſeine Nordliche Grentzen gegen die Einfälle der Hunnen zu ſichern. Dieſes gab den Römern eine bequeme Gelegenheit Amida zu belägern/welches ob ſie es wohl nicht einbekommen konten/wurde jedennoch zuletzt ein Vergleich gemacht/und der Platz nach Erlegung einer groſſen Summa Goldes wiedergegeben. Darnach folgte ein ſieben-jähriger Stillſtand zwiſchen Anaſtaſius und Cabades. Weil er nun eine Zeit darnach alt und ſchwach ward/als bekümmerte er ſich ſehr wegen der Nachfolge/von welcher er fürchtete/daß ſie nach ſeinem Todt ſolche Zwiſtigkeiten bringen würde/ welche ſeiner Familie ſehr nachtheilig fallen mögten.

Nun war er von ſeinem älteſten Sohn beleidiget worden/weswegen er zwar eine rechtmäſſige Straffe an ihm verüben kön-

können; allein ſein Zorn war unverſöhnlich. Sein anderer Sohn Zances/ der ſeine Augen verlohren hatte/ war nach den Geſetzen des Landes zu regieren untüchtig. Weiln er aber ein hurtiger und tapfferer Printz/ ja ein wohlerfahrner Soldat/ und überall eine ſehr tugendhafftige Perſon war/ beſorgte er/ daß die Gewogenheit des Volcks ihn auffmunteren möchte/ gegen Coßroes etwas vorzunehmen/ welcher ſein dritter Sohn war/ den er am liebſten hatte/ und bey welchem er die Nachfolge gerne ſichern wolte. Er vermeinete demnach/ wenn ein Mittel ausgefunden werden könte/ den Käyſer Juſtinus/ der nunmehro regierte/ in ſein Intereſſe zuziehen/ ſo möchte ſein Verlangen deſto leichter geſtillet werden. Und derowegen ſchickte er Geſandten an ihn mit Brieffen/ worinnen er ihm das Unrecht zu Gemüthe führete/ welches die Perſier zu unterſchiedenen Zeiten von den Römern empfangen/ wovor er dennoch keine Erſtattung fordern wollen/ ſintemal er ein ernſtlich Verlangen hätte/ daß ein unzerbrüchlicher und beſtändiger Friede möchte auffgerichtet werden zwiſchen den beyden Nationen/ und als ein Pfand davon und von ihrer künfftigen Freundſchafft wünſchte er/ daß der Kayſer ſeinen Sohn Choßroes/ den er zu ſeinem Nach-

Nachfolger im Königreich beſtimmet / zum Sohn annehmen wolte / denn in Anſehung einer ſo nahen Verwandſchafft mi dem Römiſchen Kayſer würde er deſto geſchickter ſeyn / ihm in ſeinem Begehren zu gefallen zu leben.

Juſtinus ſchlug dieſe Adoption ab / als ein Ding / das dem Reiche möchte zur ſchädlichen Folge gedeyen. Cabades aber ward gegenwärtig verhindert / ſeine Rache deswegen darzulegen. Weil aber Juſtinianus auff den Tod des Juſtinus zur Kayſerlichen Würde gelangt / in dem Jahre fünffhundert und ſieben und zwantzig / ſo ſchickte er den berühmten Belliſarius in Oſten / welcher zu Mindon / nahe bey Niſibis / in Geſchwindigkeit eine Schantze bauete; Als nun dieſelbe gleich darnach von den Perſiern eben ſo geſchwinde nieder geriſſen ward / ſo brachte dieſes einen neuen Krieg zuwege; und als Juſtinianus ſeine Armee unter Belliſarius in Meſopotamien geſchicket / fechtete dieſer General / und ſchlug die Perſier unter Myrrhanes nahe bey Daras. Dieſes war der erſte Sieg / den die Römer in ſo vielen Jahren / gegen die Perſier erhalten hatten / welche mit groſſer Hartnäckigkeit fochten / und würden allem Anſehen nach den Feind über den Hauffen geworffen haben / welchem ſie an Anzahl weit überlegen waren / hätte

327 Cabades in einem andern Krieg mit den Römern verwickelt.

te nicht ein Hinterhalt des Heruli ihnen zur rechter Zeit Hülffe geleiſtet. Die Perſier verlohren allhier fünff tauſend Mann / gleichwie auch in einem andern Treffen in Armenien / allwo Mermeroes das Commando hatte / der von Cittas / dem Römiſchen General / überrumpelt worden. Er ſchlug ſie auch in einem andern Treffen / und nahm unterſchiedliche Städte ein in Perſarmenia / ſamt den beyden Schantzen Belus und Pharangium / welche die Königlichen Berg-Wercke beſchützten.

Der Vergleich / welcher darauff folgete / war gantz ohne Wirckung ; denn die Perſier fielen bald in dem Frühling in das Römiſche Gebiete ein / begleitet von Alamundurus dem König der Saracenen / welcher mächtig prahlete / und ſie zubereden bemühet war / gerades Weges auff Syrien loß zugehen / und Antiochien anzugreiffen. Allein die Wachſamkeit des Belliſarius / der fertig ſtund / ihnen den Eingang ſtreitig zu machen / kam ihrer Hoffnung Antiochien zu plündern zuvor / und ſie waren nunmehro auff nichts als auff eine ordentliche Retirade bedacht.

Jedoch die Eigenſinnigkeit der Römiſchen Soldaten wieder ihres Generals Meynung zufechten verurſachte / daß die Perſier zurück kehreten / ſich in Schlacht-

Ord-

Ordnung ſtelleten/ und fertig ſtunden/ ſie zu empfangen. Der Streit war ſehr hartnäckig / und das Glück dieſes Tages blieb eine lange Weile zweiffelhafftig / bis zuletzt ein Corpo von den allerbehertzteſten Perſiern auff den rechten Flügel des Feindes eindrunge / allwo Aretas etliche gedungene Saracenen anführete/ welche auff den erſten Einbruch durchgiengen. Weil nun hierauff die Römiſche Reuterey geſchwächet und müde ward / ſo verlieſſen ſie das Feld / allein dieſem ungeachtet / wolten doch die Perſier nicht wagen / auff Belliſarius und die wenigen/ die bey ihm ſtunden / einzubrechen / alſo daß ſie gegen die Nacht wieder ins Lager zurück giengen. Cabades / der von keinem Frieden hören wolte / welcher von Juſtinianus vorgeſchlagen war/ ſchickte eine friſche Armee in Meſopotamiē/ welche Martyropolis an dem Fluß Nymphäa/ welcher die Römiſchen von den Perſiſchen Herrſchafften abſonderte / belagerte. Der Ort war übel verſehen / und die Römer zu ſchwach ihn zu entſetzen. Allein weil Juſtinianus ſich liſtig eines Perſiſchen Spions bediente / die Belagerer zu lehren / daß Cabades geſtorben wäre / als hoben ſie die Belagerung auff / und bald darauff folgte ein Friede zwiſchen Juſtinianus und Choßroes/ welcher im J. 522. ſeinem Vatter

Cabades nachgefolget / welcher achtzehen Jahr in Perſien zu zwey unterſchiedenen mahlen regieret.

§. 25. Choßroes hielt den Frieden eine Zeit lang unzerbrüchlich / doch / als zuletzt Vitiges / der König der Oſtrogothen / in Italien dieſen Printz in ſein Intereſſe gezogen / ſo brach er denſelben etwan 5 J. darnach / uñ fiel mit einer mächtigen Armee in das Gebiet des Reiches ein / ſeinen Weg nehmende gerade gegen Syrien und Cilicien / und verheerete alles was vor ihm war / da inzwiſchen Buzes der an Beliſarius ſtatt General war / ſchändlich ſeinen Poſt verlaſſen / und ſich zurücke gezogen / niemand wuſte aber wohin / Choßroes die Freyheit laſſende / Berrhöa / Hierapolis ſamt den umliegenden Städten / von welchen er unerträgliche Contributionen erpreſſete / vorzuſchreiben was er wolte. Nach dieſem belagerte er Antiochien / welches er ſich nach einem kurtzen Widerſtand bemeiſterte. Allhier ſchoneten die Perſier in der Hitze ihres Sieges weder Alter noch Geſchlechter / und die jenigen / welche von der erſten Furie übrig geblieben / wurden auff des Königs Befehl zu Sclaven gemacht / welcher die Stadt ſeinen Soldaten zu plündern übergeben / er ſelbſten

Choßroes 532.

Krieg gegen die Römer.

nahm den ungemeinen Schatz der Kirchen/ und ließ die gröſten Raritäten der Stadt abreiſſen/und in Perſien führen; hernach aber legten ſie das reiche/ wohl bevölckerte und ſchöne Antiochien in die Aſche. Den Stillſtand/ der darauff erfolgete/ bemühete ſich Juſtinianus durch ſeine Abgeſandten in einen Frieden zu verwandeln. Weil aber Choſroes den Vergleich aufgekündiget/ als beraubete er in ſeiner Ruckreiſe nach Hauſe alle Städte auf dem wege/ und plünderte Meſopotamien. Nach dieſem brachte er ſich bey den Lazianern/ einem Volck in Colchis/ in ſo eine Freundſchafft/ daß ſie ſich ſelbſt von dem Gehorſam des Käyſers loßmachten/ und vor Choſroes erkläreten/ welcher die Sache ſo heimlich mit ihnen abfaſſete/ daß er mit einer mächtigen Armee mitten in ihr Land kam/ allwo ihm der König den Eyd leiſtete/ den Pallaſt und die vornehmſten Plätze des Königreichs in ſeine Hände lifferte/ ehe Juſtinianus hiervon ein Wort hörete. Inzwiſchen war Beliſarius/ der verſichert war/ daß alle Zurüſtungen des Choſroes wider die Hunnen wären/ in Perſien mit einer herrlichen Armee eingerücket/ und nachdem er Niſibis beſichtiget/ nahm er das Fort Siſibranum ein/ und verwüſtete Aſſyrien. Als nun hernach die Hitze gröſſer ward/ und Syrien von den Sarazenen gedräuet

dräuet worden / zog er ſich eilend zurück / als inmittelſt auch Choßroes auff die Zeitung von dem Einfall des Beliſarius zu eben der Zeit zurück nach ſeiner Herrſchafft gieng.

Den folgenden Frühling aber fiel Choßroes wiederum in der Römer Gebiethe ein / und in dem er durch Comagena zu ziehen gedachte / wolte er gerade auff Paleſtina loßgehen; allein Beliſarius ſetzte ſich in Comagena / und warbe geſchwind eine Armee zu Europes / einer Stadt an dem Euphrat; weswegen die Perſier eine Zeit darnach / da Choßroes über den Fluß gegangen war / ſo allarmiret wurden / daß ſie mit Schimpff und Schande wieder zurück nach Hauſe giengen / wiewohl Choßroes marchierete Nordwerts ſo weit / als Ardabigara in Aſſyrien / und weil er entſchloſſen war / noch einmahl in die Römiſchen Länder einzufallen / ſo ward er darzu auffgemuntert durch die Perſiſchen Prieſter / und durch eine ſchändliche Niederlage von dreyſſig tauſend Mann durch die Römer / welche den Vortheil in den Trangſalen / worunter Choßroes itzo ſchwitzete / in acht nahmen / maſſen ſein Land mit einer ſcharffen Peſte heimgeſuchet / und ſein Sohn ſich wieder ihn verſchworen hatte; fiel derowegen in Perſarmenien ein / ward aber geſchlagen

von Nabades / der ſich erſt in einen Hinterhalt gezogen / und ihn nachmahls gantz und gar über einen Hauffen warff; denn ſie brachten die Römer augenblicklich dermaſſen auff die Flucht / daß ſie ihre gantze Reuterey niedermachten / und ſolch eine Menge Waffen und Bagage verlohren gieng / daß der gantze Staat in Perſien ſichtbarlich durch einen ſo wichtigen und unverhofften Sieg ſich reich gemachet ſahe. Auff dieſen glücklichen Erfolg / that Choßroes einen Einfall in Meſopotamien / und hernach belagerte er Edeſſa / welches er / ungeacht aller Stürme / die er that / und der ungeheuren Wercke / die er aufgeworffen / daß ſie über die Wälle der Stadt ſahen / aber zuletzt von den Römern geſchicklich verbrennet wurden / nicht einnehmen kunte. Ob es nun wohl Choßroes mißlungen / und mit Juſtinianus einen Stillſtand auff fünff Jahr eingegangen hatte / ſo nahm er dennoch neue Einfälle vor. Die abgefallenen Lazianer / welche den Schutz der Perſier angenommen hatten / wurden ihres neuen Herrn je mehr und mehr überdrüſſig / ſintemahl Choßroes ernſtlicher Wille war / einen abſoluten Beſitzthumb dieſes Landes zu haben / welches ſeinen übrigen Herrſchafften / wie er wohl wuſte / ſehr bequem

quem lag; dieſes zu bewerckſtelligen/ ſchiene ihm/ das beſte Mittel zu ſeyn/ Gabades ihren König zu ermorden / die Eingebohrnen zu verſetzen / und das Land mit Perſiern und andern zu bevölckern/ welche ſeinem Intereſſe würden geneigter ſeyn. Allein dieſes Vornehmen/ weil es dem Gabades entdecket ward/ und von ihm dem Juſtinianus / als ſandte er gar bald acht tauſend Mann zu ſeiner Hülffe / unter der Anführung Dagiſthäus eines jungen / unerfahrnen Officiers / welcher dennoch nach Vereinigung mit den Lazianern vor Petra rückte / ſo von den Perſiern mit einer Beſatzung und Lebens-Mitteln wohl verſehen war. Choßroes erſchrecket von dieſem ſchleunigen Auffruhr / ſchickte eine Armee unter Mermeroes / den Ort zu entſetzen : Allein Dagiſthäus ſchickte nicht Völcker gnug/ als Gabades es verlaſſen hatte / der Paſſage über die Phaſis ſich zu verſichern / demnach hatte Mermeroes die Gelegenheit / ſie mit einem kleinen Verluſt zu gewinnen / und darauff hub der Feind die Belagerung in groſſer Eylfertigkeit auff. Dieſer General/ ehe er wieder nach Hauſe gieng / hinterließ 5000. Mann / unter der Anführung Fabrozas und anderer / mit Befehl

an den Gräntzen von Perſien zu liegen/ und allen Vorrath / den ſie nur erſpahren konten / in Petra zu bringen. Allein tauſend von dieſen Leuten wurden ſchleunig von Gabades überrumpelt/und in Koch-Stücken zerhauen; darnach fiel er unverſehens auff das Perſiſche Lager mitten in der Nacht / da er ſie denn mit leichter Mühe ſchlug und ſich Meiſter von einer groſſen Beute machte. Als num Choſzroes von dieſer übelen Zeitung Nachricht bekam / gieng er mit einer anſehnlichen Armee / welche ſowohl aus Salanen/ als Perſiern beſtund in Lazia /welches er zu bezwingen Willens war/es möchte koſten was es wolle. Corianes rückte demnach an den Fluß Hippus / wo Gabazes und Dariſthäus grimmig auff ihn einfielen / ihn ſchlugen und ſeine Armee übern Hauffen wurffen. Die Perſier verlohren ihr Lager und ihre beſten Officier/ſamt einer groſſen Anzahl Gemeinen / und diejenigen/die übrig blieben/kehreten zurück nach Hauſe / allein mit einem traurigen Bericht von ihrer Ausrichtung.

Nunmehro war Beſſas von Juſtinianus geſendet worden als General gegen die Perſier / mit ausdrücklicher Ordre/ Petra wieder aus ihren Händen zu reiſſen. Der Ort vertheidigte ſich ſelbſten eine lange Zeit mit vielem Muth und

Hertz-

Hertzhafftigkeit / maſſen die Perſier einen jeden Daumen-breit Erde ſtreitig machten. Sie hatten einen groſſen höltzernen Thurn auffgerichtet / von wannen ſie Feuer-Ballen auff die Römiſchen Batterien wurffen / und brachten ſie anfänglich in groſſe Verwirrung / biß endlich ein Theil von den Thurn vermittelſt eines ſtarcken Sud-Windes Feuer faſte / und die arme Perſier / welche darinnen waren / verzehrete. Dieſes machte die Einnahme von Petra leichte / deſſen Mauren von Beßas niedergeriſſen wurden. Choßroes aber bemühete ſich die gantze Zeit über umb einen Frieden durch ſeine Abgeſandten zu Conſtantinopel / alwo ſie ihre Geſchäffte mit ſo guter Geſchicklichkeit führeten / daß ihnen endlich der Kayſer willigte / einen Stillſtand vor eine unglaubliche Summa Geldes zu kauffen / alſo daß die Perſier nunmehro ihren Endzweck vermittelſt eines Vergleichs gewonnen / nicht zum geringen Schaden der Römer / welches ſie niemals in dem Felde erhalten konten. Jedoch konten die Perſier nicht lange ſtille ſitzen / ſondern ſie nahmen in dem Jahr 556. das ſtarcke Caſteel Telepſis denen Römern durch eine Krieges-Liſt weg; denn Mermeroes der Perſiſche General ſtellete ſich ſelbſten franck / und zuletzt befahl er auszubringen / daß er todt wäre; in Anſehung

deſſen denn die Römer nachläſſig und ſorgloß wurden / alſo / daß die Perſier unvermercket über ſie kamen / das Fort eroberten / und die Beſatzung flohe in groſſer Verwirrung zu ihrer Armee/ welche nicht wenig beſtürtzet ward / und ebenfalls das Außreiß nahm. Die Perſier auffgeblaſen mit ihrem glücklichen Erfolg zogen mit ſechtzig tauſend Mann unter der Anführung Nathoragan/ Mermeroes Nachfolger/ zu Felde/ weil aber dieſer General gar ſchlecht mit dem Verluſt zwölff tauſend ſeiner Leute davon kam/ ſo war ein Stillſtand verwilliget/ biß ein feſterer Friede zwiſchen Choßroes und Juſtinus/der nunmehro Römiſcher Käyſer war / könte geſchloſſen werden.

Dieſer Stillſtand war faſt verloſchen/ darumb ſahens die Römer vor gut an/ Geſandten an Choßroes zu ſenden/ um ein gutes Vernehmen mit ihm auffzurichten. Allein er ſchlug die Audientz ab / ihnen mit groſſem Ubermuth befehlende / daß ſie ihm nach Cäſarien folgen ſolten / in welcher Stadt er ſich vielleicht beſinnen möchte / anzuhören/ was ſie zu ſagen hätten. Jedoch die Herannahung der Römiſchen Armee demüthigte ihn bald/ denn ſie trieben die herankommenden Trabanten ſo geſchwind zurücke/daß die Perſier wichen/

und

und ihre gantze Armee in Unordnung kam. Hierauff fielen die Römer in des Königes Rücken/ und die Perſier wurden nach einem kurtzen Widerſtand geſchlagen / und lieſſen das Lager ihren Feinden / welche einen groſſen Vorrath an Lebens-Mitteln und der Königlichen Schatz/ ſamt dem Feuer/ welches Choßroes vor ſeinen Gott anbetete / darinn funden. Der König ſelbſten blieb dieſe gantze Zeit über dem Felde mit dem ſtärckſten Theil der Armee / unterſtund ſich aber nicht mit ihnen anzubringen/ biß die Nacht anbrach/ zu welcher Zeit denn die Römer ihre Armee in zwey Theile theileten. Choßroes befohl groſſe Feuer anzuzünden/ und griff den Theil/ welcher gegen Norden lag an / weil nun dieſer wich/ ſo drung er durch / und nahm Melitina ein und verheerete es ; daneben machte er auch Anſtalt auff den Euphrat zu kreutzen. Inzwiſchen aber vereinigten ſich die andern Partheyen der Römer mit einander/ verfolgten und ſchloſſen ihn dergeſtalt ein/ daß er genöthiget ward/ ſich auf einem Elephanten zu retten/ da immittelſt der gröſte Theil ſeiner Armee entweder durch das Schwerdt ihrer Feinde fielen/ oder in dem Fluß umbkamen. Weil nun hierauff die ſieghafften Römer ihr Winter-Quartier in Perſien nahmen / ſo gieng das Unglück Choßroes dergeſtalt zu Hertzen/

daß er in eine Kranckheit verfiel/ und mit Tode abgieng in dem Jahr 579. oder 580. nachdem er vierzig Jahr regieret hatte. In währender ſeiner Kranckheit machte er ein Geſetze / worinnen er ſeinen Nachfolgern/ niemahls mit den Römern Krieg zu führen / geboth / welches ſie aber wenig hielten. **Agathias** erzehlet dieſes Königs Todt auff eine unterſchiedliche Weiſe/ und ſaget/ daß als er ſich auff die **Carducianiſche** Gebürge in dem heiſſeſten Sommer begeben / die kühlen Erfriſchungen zu genieſſen/ der Römiſche General **Mauritius** einen Einfall in die benachbarten Oerter gethan habe/ und alles vor ſeinem Angeſicht in Brand geſteckt; hiervon wäre nun Choſroes/ als einem ſo ungewöhnlichen Spectacul in ſeinen Herrſchafften / dermaſſen erſchrecket worden/ daß er kranck worden/ und zu **Cteſiphon** Todes verblichen; nachdem er acht und viertzig Jahr der Regierung vorgeſtanden. Eben derſelbe Autor machet ihn zum allerſtärckſten und glückſeligſten König / ſint Cambyſes/ deßwegen er denn von Rechts wegen den Nahmen des Groſſen bekommen.

Choſroes Todt.

Hormißdas III. 579. oder 580.

§. 22. **Choßroes** hatte zum Nachfolger ſeinen Sohn **Hormißdas**/ welcher/ ohne eintziges Anſehen auf den Befehl ſeines Vaters/ den Tyberius/ der nunmehr Römiſcher Käyſer war / mit Krieg überzog/

zog / nachdem er aus groſſem Stoltz die Friedens-Vorſchläge / die Tyberius ihm gethan hatte / verworffen; alſo / daß die Römer / als ſie mit einer groſſen Armee ins Feld rückten / in ein allgemeines Treffen eingewickelt wurden / worin nach einem hitzigen Gefechte die Perſier geſchlagen wurden / und die Beute ihres Lagers fiel ihren Feinden zu / und das Königliche Servis und Schatz wurden auff 20. Elephanten nach Conſtantinopel geführet / ſamt einer groſſen Anzahl Gefangenen. Doch ungeachtet dieſer Schlacht hatte Hormiſdas dennoch keine Neigung zum Frieden / ſondern er warb eine gröſſere Armee / als einer von ſeinen Vorfahren gethan hatte / und ſandte dieſelbe unter der Anführung des Chamo Choſroes und Aduarmenes gegen die Grentzen; denn dieſer Printz hatte aus Urſache der letzten Niederlag und der Gefahr / in welcher ſeine Perſon war / ein Geſetz gemacht / daß keinem Könige in Perſien in einer Schlacht ins künfftige zugegen zu ſeyn erlaubet würde. Wiewol Hormiſdas war auch unglücklich in dieſem Kriege / denn der Römiſche General Mauritius nahm ſolche Städte und Veſtungen von den Perſiern / die er urtheilete am vortheilhafftigſten zu ſeyn / und bekam ſolch eine Beute / daß er gantze Inſuln und Länder / die biß hero waren wüſte gelegen / mit ſeinen Gefangenen bevölckerte. Er ſchlug Camo

Choß-

Choßroes/und nach ihm wurde der andere Perſiſche General Aduarmanes von ihm überwunden / als Alumanduras der Arabier ihn betrogen / daß alſo Hormißdas/ welcher durch ſeine groſſe Grauſamkeit zu Hauſe / und unglücklichen Fortgang von auſſen nunmehro den Haß ſeiner Unterthanen auff ſich gezogen hatte / ſeine Geſandten umb einen Stillſtand handeln ließ / welcher endlich geſchloſſen ward. Allein er ward der erſte/ der denſelben wieder brach; denn als er das Reich allenthalben beängſtiget fand/ ſo durchſtreiffte er das Gebiete deſſelben / und machte alles nieder / was ihm vorkam. Allein Mauritius der Käyſer ſandte Johannes wieder ihn / welcher anfänglich eine anrückende Parthey der Perſier ſchlug / und das vornemſte Theil zwang / die Flucht zunehmen; weil aber wegen ſeiner nachgehenden Aufführung und den Vortheil / den die Perſier erhielten / davor gehalten ward/ daß Hormiſdas ihn beſtochen hätte / ſo ward er abgeſetzet. Nun that ſein Nachfolger Philippicus zwey Einfälle in Perſien; in dem erſten entwiſchte er einem Hinterhalt/ der ihm von dem Perſiſchen General Cardariga unten an den Medischen Gebürgen war geleget worden; in dem andern verließ ſich Cardariga auf die Anzahl ſeiner Leute und auff den Glauben der Magorum/

gorum/ welche ihm einen gewiſſen Sieg verſprochen; drum rückte er an/ mehr in Triumphs-als Schlacht-Ordnung/ und hatte ſchon vergebens die Ketten machen laſſen / womit er ſeine Gefangene binden wollen. Das Gefechte war hitzig / allein die Römer trugen den Sieg davon. Doch Cardariga muſterte ſeine Soldaten wiederumb den andern Morgen und verneuerte das Gefechte/ward aber nochmahls geſchlagen. Inzwiſchen verlohr Cardariga nichts von ſeinem Muhte/recrutirte und verſtärckte ſeine Armee/und weil er verſtanden/daß die Armee der Römer getheilet/und daß die Trouppen unter Philippicus/aus Vertrauen ihrer neulichen Siege/ſicher lebten paſſierete er heimlich das Gebürge/und fiel in der Nacht der Römiſchen Armee ſo hefftig in die Seiten / daß er ſie bald übern hauffen warffe; weil aber die Perſier etwas befürchteten / ſo durfften ſie ihren Angriff nicht verfolgen / und einen völligen Vortheil von dem Siege machen. Jetzo fieng die Römiſche Armee an zu murren/und nachdem die Soldaten den Germanus zu ihrem General gemachet/wurden die Perſier aufgemuntert / in die angräntzende Länder einzubrechen. Sie bekamen aber von Germanus eine ſolche Schlappe/daß kaum einer am Leben blieb / der das unangenehme Neues in Perſien gebracht hätte.

Dem

Dem ungeacht lieſſen ſie wegen diſes üblen Fortgangs nicht das Hertze ſincken / ſondern brachten eine gröſſere Armee ins Feld/ unter der Anführung Nurazas/ und nachdem unterſchiedliche Städte / die verlohren worden / auff der andern Seite wieder eingenommen wurden / kamen die beyde Armeen ſo nahe zuſammen/ daß ein Treffen unvermeidlich ſchiene. Daſſelbe wurde auch gehalten auff beyden Seiten eine zeitlang mit groſſer Hartnäckigkeit/und hier hatten die Römer unter Philip picus / welchen ſie noch einmahl zu ihrem General angenommen / abermahl die Oberhand / der gröſte Theil der Perſier wurde mit dem Schwert niedergeſtoſſen/dreytauſend gefangen genommen/ und nicht mehr als zwey und zwantzig hundert erhielten ſich durch die Flucht. Martyropolis/welches neulich verrätheriſcher Weiſe an die Perſier übergegangen / bemühete ſich Philippicus vergebens wieder zu kriegen ; doch wurden die Perſier durch ſeinen Nachfolger Commentiolus erleget / welcher das wichtige Caſteel Ochas / von den Perſiern nahm. Als nun Hormiſdas wegen ſo vieler erlittenen Schlappen ſehr bekümmert war / ſchob er alle Schuld auff Baras ſeinen General / und ſchickte/ihn zu ſpotten / eine verdrießliche Botſchafft und Weiber-Kleider an ihn / und nahm ihm

das Com̃ando der Armee ab. Dieſes nun zu rächē/ verführte Baras die Armee mit ausgeſonnenen Brieffen/ daß der König ſie ernſthafft ſtraffen wolte/ weil ſie ſo offt geſchlagen worden. Hiermit wiegelte er die Soldaten gar leichte auff/ in ſo weit/ daß Hormiſdas abgeſetzet/ und ſein Sohn Choßroes auff den Thron gehoben wurde; ſie ſägeten grauſamer weiſe das Weib und den andern Sohn Hormiſdas vor ſeinen Augen von einander/ welche darauff ausgenommen wurden/ er aber ward ins Gefängnüs geworffen/ allwo ihn Choßroes unter der Hand gar höflich hielt/ weil aber der andere nur hieran einen Verdruß bezeugte/ ſo wurde ſein Sohn dermaſſen wider ihn erbittert/ daß er ihn mit Knütteln zu todt ſchlagen ließ.

§. 23. Die Perſier aber wurden ſo erboſet wegen der unnatürlichen Grauſamkeit Choßroes gegen ſeinen Vatter/ daß ſie in Waffen kamen/ ihn abſetzten/ und Baras ihren General an ſeiner ſtatt zum König erwehlten. Choßroes nahm ſeine Zuflucht zu dem Römiſchen Kayſer Mauritius/ der ihm einen anſehnlichen Succurs gab. Denn er gab ſeinem General Narſes Befehl/ ſich mit ſeinen Trouppen zu vereinigen/ und Baras anzugreiffen; welches mit ſo gutem Fortgang bewerckſtelliget ward/ daß ſie ihn in einer Schlacht bezwungen/ und bey nahe ſechs

Choßroes II. 592.

ſechs tauſend von den Perſiern gefangen kriegten/ welche Choßroes faſt alle mit eigener Hand niederſäbelte. Nach dieſem Siege ſatzte Narſes den Choßroes wieder auff den Thron / und von dieſer Zeit an hielt dieſer Printz mit Mauritius einen unverbrüchlichen Frieden biß zu ſeinem Todte. Allein als der Tyrann Phocas den Käyſer grauſam hingerichtet hatte/ hielt ſich Choßroes ehrenthalben verbunden / es zu rächen/ fiel dannenhero Phocas überaus tapffer mit Krieg an / und in währender ſeiner Regierung rieß er von dem Reiche gantz Syrien/Armenien / Cappadocien/ Galatien und Paphlagonien / in dem Jahr 610. kamen ſie in Syrien und nahmen Apamea und Edeßa weg; darauf giengen ſie ſo weit biß Antiochien / allwo ſie von einer Römiſchen Parthey Wiederſtand fanden/die aber alle in Stücken zerhauen wurden; das folgende Jahr nahmen ſie Cäſarien weg / und verwüſteten es. Hernach kehreten ſie zurück mit den Einwohnern / die ſie als Sclaven hielten / oder in die Gefangenſchafft verkauffeten. Alldieweil ſie nun nach dieſem die Süſſigkeit dieſer glücklichen Züge empfunden / ſo thaten ſie beſtändige Einfälle in das Gebiete des Reichs / und nahmen unter andern Städten Damaſcus weg / worinnen ſie auſſer den Gefangenen

nen eine reiche Beute funden: Heraclius/ der jetzo Käyſer worden war / hielt bey Choßroes umb Frieden an / welcher nicht allein denſelben verwarff / ſondern ſich auch weigerte/ einen von den Oertern/ die er bezwungen hatte/ abzutretten. Im Gegentheil aber/ von ſeinem Glücke angetrieben / bemeiſterte er ſich Antiochien und Jeruſalem / an welchem letzten Ort die Perſier ſolche erſchreckliche Thaten begiengen/ daß die Schändlichkeit derſelben nicht kan ausgedrucket werden/ maſſen ſie bey nahe neuntzig tauſend Chriſten denen Juden verkauffeten/ die ihnen recht barbariſch den allergrauſamſten Todt anthaten. Den Patriarchen Zacharias führeten ſie mit ſich hinweg in Perſien nebſt einem groſſen Reichthum/ welchen ſie in der Stadt und umliegenden Theilen gefunden/ ſamt einem Stück Holtz/ welches vor das rechte Creutz/ an welchem Chriſtus gelitten/ gehalten worden. Doch waren die Perſier nicht zu frieden/ daß ſie Aſien verheereten. Maſſen ſie auch Egypten als mit einer Fluth überſchwemmeten / Alexandrien ausplünderten/ und Carthago hinweg nahmen. Heraclius verlangete noch einmahl in rechten ernſtlichen Worten vom 618.
Choßroes Friede / und zwar auf ſolche Bedingungen/ die er nur vorſchreiben ſolte/ allein dieſer Barbar ward je mehr und mehr übermüthig/ maſſen er nit allein den

Käyſer und das Reich affrontirete / ſondern auch GOtt ſelbſten in ſeiner vermeſſenen Antwort läſterte/ſagende/er wolte keinem Vergleichungs-Worte eher Gehör geben/ biß ſie ihrem gecreutzigten Seligmacher öffentlich einen Scheid-Brieff gegeben / und die Sonne/den groſſen Gott der Perſer / angebetet hätten. Demnach fuhren die Perſier immer fort in ihren Plünderungen / unter der Anführung des Saes / ihres Generals / und brachen in Galatien ein / woſelbſt ſie Ancyra mit Sturm einnahmen / und das Land biß Chalcedon ohne Widerſetzung verwüſteten ; allein da ſie höreten/ daß Heraclius gegen ſie ankam/ ſo ſtelleten ſie mit ihm einen Vergleich an ; als ſie aber ſiebentzig von ſeinem Adel in ihre Gewalt bekommen hatten / ſo wurden dieſelben in Banden gebracht / und auff Choßroes Befehl hart gehalten/ welcher auch nicht weniger des Saes ſeine Haut über die Ohren gezogen / weil er einſten Heraclius geſehen / und ihn nicht mit dem Reſt gefänglich weggeführet ; nachdem aber Heraclius durch einen verſtelleten Marſch Gelegenheit gefunden / in das Gebieth der Perſier einzubrechen / und daſſelbe von ihm auff feindliche Manier verheeret ward / ſo zog dieſes der Perſier vornehmſte Macht aus Cilicien zur Beſchützung ihres eigenen

Landes; weil ſie ihnen nun hart auff dem Nacken lagen/ſo kam es zu einer hitzigen Schlacht zwiſchen ihnen/worinn die Perſier den Tag den Kürtzern zogen.

Choßroes ſandte wiederum in dem Frühling/wie er pflegte/eine Armee fort/ die Römiſchen Länder zu verwüſten/ und ward noch von Heraclius vergeblich um Friede gebeten / daß dannenhero der Käyſer mit ſeiner Armee gegen Armenien ſich bewegte/weit in Perſien eingieng unterſchiedliche Städte wegnahm/ und das flache Land insgeſamt ruinirte. Hierauff rieff Choßroes ſeine Arme zurücke aus klein Aſien / und nachdem er dieſelbe mit einer andern/unter der Anführung des Saines/vereinbahret/ befahl er ihm / ſich mit dem Feind einzulaſſen / da aber immittelſt Heraclius hörete/Choßroes liege zu Gazacotis mit 40000. Mann / als gieng er dahin / ihn anzugreiffen ; allein er machte ſich in aller Eyle aus dem Staub / er verbrandte und verheerete alle Früchte der Erden/wo er durchgieng/ und ließ Heraclius Freyheit/Beſitz von der Stadt zu nehmen/worinn der herrliche Tempel der Sonnen mit einem unſchätzbaren Schatze ſich befand/ welches er alles wegführete / und den Tempel in die Aſchen legte. Als dieſes geſchehen / verfolgte er den König nach Thebarman/nahm alle Städte in dieſen

Theilen weg/ und verfolgete Choßroes biß an die Mediſchen Gräntzen; ſo trieb er auch in dem Lande/ wodurch er gieng/ groſſe Contribution ein. Allein die Perſier machten ihm in ſeinem Rückweg viel Verdruß und Beſchwehrlichkeit.

Das nechſte Jahr darauff wurden die beyden Perſiſchen Generalen/ Sarablaca und Sarbanazes durch die Nachricht einiger Deſerteur auffgemuntert/ eins mit dem Käyſer zu wagen/ allein ſie kamen mit einem mercklichen Verluſt davon; jedoch nachdem dieſe ſich mit Sain und ſeinen Trouppen vereiniget/ und der Käyſer durch die Weiſe ſeines Marches ihnen einbildete/ daß er vor ihnen flöhe/ ſo verfolgten ſie ihn mit ſolcher Unachtſamkeit/ daß ſie ihm eine bequeme Gelegenheit gaben/ ihnen eine völlige Niederlage anzubringen. Die Folge von dem Siege war/ daß er ſich bald Meiſter von dem gantzen Lande machte/ darinn ſeine Armee die Winter-Quartier nahm. Ein Jahr darnach nahm er Samoſata weg; Choßroes aber/ auffgebracht durch den Unwillen/ den er darüber hatte/ nahm allen Reichthumb der Chriſtlichen Kirchen in ſeinem Lande hinweg/ und zwung die Chriſten/ die ſeine Unterthanen waren/ die Ketzerey des Neſtorius anzunehmen. Zu eben derſelben Zeit begab er ſich zu Felde mit einer andern

groſſen Armee / des Vorhabens / den Krieg in die Länder des Reichs zu ſpielen/ und auff der andern Seiten waren die Avari dem Reiche beſchwerlich. Demnach hielt Heraclius noch einmahl bey Choßroes umb Friede an / aber vergebens / alſo / daß er eine Anzahl Türcken in ſeinen Dienſt nahm / und ſein Sohn gieng mitten in dem Winter in Perſien zu groſſem Schrecken des Choßroes. Um dieſe Zeit hatte Choßroes einen traurigen Bericht von dem verwichenen Sommer-Zug gehöret ; denn als Sarabaraces mit einer zahlreichen Armee biß Chaliedra angerücket / Conſtantinopel in die Enge zu bringen / als die Avari immittelſt eben daſſelbe auff der andern Seite thaten / ſo verlohr er daſelbſt den Kern ſeiner Mannſchafft / und kehrete mit Schanden wieder zurück. So ward auch ein anderes Theil der Perſiſchen Völcker und die Blüthe ihrer Armee / welche dahero die güldene Compagnie genenet ward / unter Sains Anführung von Theodorus erleget. Dieſer Verluſt und Fortgang des Heraclius / welcher auch in dem Winter in den Waffen blieb / machten Choßroes ſo ſtutzig / daß er nicht wuſte / was er thun ſolte ; alles Volck / das er nur auffbringen konte / vertrauete er dem Razaſtes an ;

als es nun zu einem Haupt-Treffen mit Heraclius kam/ an dem Fluß Zades/ nahe bey Ninive/ ſo war der Streit auff beyden Seiten ſehr hitzig/ doch verlohren die Perſier an dem Tage die Schlacht ſambt ihrem General und den meiſten Officierern. Choßroes war nunmehr in einem ſehr bedrångten Zuſtand/ in dem er von dem Kåyſer von einem ſeiner Pallåſten zu dem andern gejaget ward/ bis er ihn endlich zwang nach Seleucia zufliehen/ einer feſten Stadt an dem Tygris/ alwo ihn nicht lange darnach die rothe Ruhr angriff / welche ihn in das åuſſerſte Elend brachte. Bey dieſer Gelegenheit gedachte er ſeine Unterthanen mit einem Nachfolger zuverſehen. Dieſem nach wolte er ſeinen jůngſten Sohn Mardeſanes crönen laſſen/ welchen er von der Syra hatte/ der allerbeliebteſtē unter ſeinē Weibern. Diſes/ mit dem Vorſatz ſeinen General Sabaras aus dem Wege zuråumen/ aus einem ungegrůndeten Eyffer/ daß er mit den Römern unter einer Decke ſpielete/ beſchleunigte ſeinen Untergang. Dann nachdem ſein ålteſter Sohn Siroes ſein Vornehmen vernommen/ ihn in der Folge zu ůbergehen/ berief er ſich auff die Stånde des Königreichs/ unter welchen ſich die Anſehnlichſten vor ihn erklåreten. Auff dieſe Auffmunterung ſchrieb Siroes an Heraclius/ auff deſ-

ſen

ſen verlangen er alle Römiſche Gefangene in die Freyheit ſetzte. Hernach nahm er ſeines Vatters Perſon gefangen und nachdem er ihn in Ketten gebracht/ wurff er ihn in ein finſteres Loch / welches Choßroes neulich umb die Sicherheit ſeines Schatzes beveſtigen laſſen. Allhier wurde er nun mit nichts als mit Waſſer und Brod geſpeiſet/ und ſein Sohn ließ ſich gegen ihm heraus / er möchte ſich mit Gold ſättigen / umb welches willen er viel unſchuldige Perſonen umbkommen laſſen.

§. 24. Nachdem nun Siroes dergeſtalt ſeinen Vatter ins Gefängnus geworffen/ und ſich ſelbſt auff dem Thron feſt geſetzt / ſandte er unterſchiedliche von dem Adel / den abgeſetzten Choßroes anzufallen/ in ſein Angeſicht zu ſpeyen/ und ihn mit Schimpff-Reden / die noch ſchändlicher waren als die Ketten / die er trug / zu ängſtigen. Nach dieſem ließ er Mardeſanes und die übrigen ſeiner Söhne in ſeiner Gegenwart ermorden / und darnach ihn ſelbſt todt ſchieſſen / nachdem er fünff und dreyſſig Jahr das Regiment verwaltet. Als nun Siroes dem Heraclius Bericht abgeſtattet/ von dem/ was er gethan hatte/ machte er einen ewigen Frieden mit ihm/ und zwar auff ſolche Bedingungen/ die dem Reich ſehr vortheilhafftig waren; denn alle Römiſche Länder / die letztlich Siroes 628.

von den Perſiern waren weg genom-
men/ wurden wiedergegeben ſambt drey-
hundert Fanen und was ſonſt von den Rö-
mern abgenommen war/ und unter an-
dern das Stück Holtz/ welches man vor
einen Theil des Creutze hielte. Der
Tygris ward zur Gräntzen von beyden
Reichen gemacht / allein Siroes regierte
nicht länger denn eilff Monate/ oder auffs
Adheſir. höchſte nur ein Jahr.

§. 25. Siroes bekam zum Nachfolger
ſeinen Sohn Adheſir oder Adeſer / und
da entſtunden erſchröckliche Auffrühre in
Perſien/ welche drey Jahr währeten/ und
zuletzt den Untergang des Königreichs
nach ſich zogen. Denn Sarbaras ſtund
wieder Adheſir auf/ und brachte ihn umb/
nachdem er nicht länger den ſieben Mona-
the die Regierung geführet. Sarbaras
ſelbſten regierte nicht mehr denn ſieben
Monate/ maſſen Baranes/ der Sohn des
Chosroes/ ſich dermaſſen in die Affection
der Groſſen im Lande brachte/ daß ſie Sar-
baras tödteten/ und die Verwaltung der
Baranas. Regierung in ſeine Hand liefferten / in
Hormiſ-das. Vereinigung mit ſeinem Vetter Hormiſ-
das-Jeſdegird / dem Sohn Siroes.
Weil nun Baranes innerhalb ſieben
Monathen ſtarb/ regierte Hormißdas
alleine/ doch konte ers nicht länger als
zwey Jahr und drey Monate behalten/
geſtalt

geſtalt die bürgerliche Kriege die Stärcke des Reichs gewaltig geſchwächet hatten; und an der andern Seiten waren die Saracenen ſehr mächtig geworden / indem ſie meiſtentheils alles das jenige / was den Römern in klein Aſien gehörete / bezwungen hatten. Demnach griff ihr Caliph Ottoman oder Oßman / der zu Babylon ſeinen Sitz hatte / Hormißdas an / bezwang ihn / und brachte das Königreich Perſien unter ſeine Bothmäſſigkeit; und von dar an regierte er es auff Art einer bezwungenen Provintz. Die alte Heydniſche Religion des Landes / und folglich die Anbetung des Feuers / ſchaffete er ab / und zwang die Einwohner den Muhamedaniſchen Glauben anzunehmen. Es führeten auch die Saracenen eine neue Zeit-Rechnung oder Æra in das Land ein / welche ſie nach dem Nahmen des letzten Königes / den ſie erſchlagen hatten / die Jeſdegirdiſche Æra nenten / welche noch biß dieſen Tag in dieſem Königreich im Gebrauch iſt. Dieſes war das Ende des Stammes der Königen in Perſien von der Artaxerxiſchen Linie / welche ſich in dieſem Königreich in der Regierung des Kayſers Alexander Severus anhube / nachdem er daſſelbe von der Herrſchafft der Parthier

Ende der Perſiſchen Könige.

Von der Artaxerxiſchen Linie 632. wieder erobert / und währete mit groſſem Ruhm in dem gröſten Theil von Oſten/ und machte den Römern viel Unruhe.

Der Anfang des Caliphats in Perſien 679. §. 26. Weil die Hiſtorie von Maomet und denen Caliphs / ſeinen Nachfolgern/in einem ſonderlichen Capitel eingeſchloſſen iſt/ ſo wollen wir davon allhier nicht mehr Meldung thun / als wie ſich dieſelbe auff die Sachen in Perſien beziehet. In der Regierung Yezid / des ſiebenden Caliphs / der ſeinem Vatter Mawyas folgete A. D. 6791. fieng Mutar/ der Statthalter in Perſien war ſeiner eigenen Macht zu gebrauchen an/ und von ihm ſagt man/ daß die Könige/ die nunmehro in Perſien regieren/ und ſonſten Sophies genennet werden / herſtammen; und nachdem er ſich ſelbſten Meiſter in Perſien gemacht / bekam er zu einem ſtarcken Widerpart Abdemelech/ der das Glück hatte / daß er das Caliphat bekam. Mutar war anfänglich ſieghafftig / weil aber das Glück ſich wendete / ſo ward er geſchlagen und getödtet von Muſubus / dem Bruder Abdemelechs/ und Perſien ward wiederum unter die Herrſchafft des Caliphs gebracht. Perſia blieb in einer ziemlichen Ruhe biß zu dem Caliphat Yezid II. welcher die Ober-Herrſchafft bekam in dem Jahr 722. Eine Zeit darnach ergriff Yezid die Waffen/ und wolte

te das Königreich Perſien einnehmen/ allein der Caliph ſchickte Maſalenicus mit einer Armee wider ihn / der ihn in einem Treffen erlegte / und Perſien wieder eroberte / worinn wir nichts Merckwürdiges antreffen / biß auff die Regierung Marwan II. da groſſe Unordnungen einriſſen. Denn einer / mit Namen Abumußlin/gebrauchte ſich der Trouppen des Chiaji / welche ſehr zahlreich in Chorazen waren/ behielte auch dermaſſen mit den Knechten und Sclaven die Oberhand / daß ſie ihre Herren tödteten/ und darauff ſchlug Abumußlin/mit noch geringerer Stärcke/ des Marwans Armee / die in hundert tauſend Mann unter Jbelin in Perſien beſtund ; und weil Marwan genöthiget ward / in Egypten zu fliehen / ſo machte dieſes mit der Familie des Ommiohs/ Ommiades genennet/ ein Ende / welche zum wenigſten in Perſien und dieſen öſtlichen Theilen vor Weiſen paſſireten.

Aaron ward darauff Caliph in Perſien / als Nicephorus zum Käyſer in Oſten im Jahr 807. erwehlet worden/ und als er bald darnach mit dem Käyſer in einen Krieg verwickelt ward / ſo blieb Aaron oben / und hätte Nicephorus bald gefangen bekommen. Aaron mit dieſem guten Glück auffgemuntert / verneuete den Krieg zwey Jahr darnach mit

mit einer Armee von drey hundert tauſend Köpffen / und nöthigten Nicephorus ihm drey hundert und ſechs tauſend Ducaten Tribut zu zahlen. Als Choßroes Sultan oder Caliph in Perſien ward / ſo brachte ein gewiſſer Perſiſcher Herr Inarchus ſeine Landsleute auf / die Waffen wieder ihn zuergreiffen / und das Saraceniſche Joch abzuſchütteln. Als nun Choßroes von den Rebellen bezwungen und ſehr geſchwächet worden / ſatzte er Bardes Solerus den Griechiſchen General und etliche tauſend Chriſten in die Freyheit / die er zu Krieges-Gefangenen gemachet hatte / in einer Schlacht / die er wieder Baſilius II. erhalten hatte / mit dem Bedinge / daß ſie ihm wieder die aufrühriſchen Perſier dienen ſolten / und durch deren Beyſtand erhielt er über dieſelben einen herrlichen Sieg. Choßroes ſtarb / und hatte ſeinen Sohn Mahomet zum Nachfolger / der die Türcken als Hülffs-Völcker gebrauchte. Allein als dieſelben zur Erkantnüs ihrer eigenen Macht gekommen / wandten ſie ſich unter der Anführung Tangrolipix gegen die Saracenen erlegten ihre Armee / ſchlugen Mahomet / und brachen in ſolcher Zahl in Perſien ein / daß ſie ſich bald davon und der Landſchafft Babylon Meiſter machten / welches bey vierhundert und achzehen Jahr in dem Beſitz der Saracenen geſtanden hatte.

Perſien von den Türcken unterwürffig gemacht.

§. 27.

§. 27. Die Türcken blieben Meiſter von Perſien bey hundert und ſiebentzig Jahr / als ſie der weit gröſſern Macht der Tartern Raum machen muſten / welche unter Zingis oder Cangis / insgemein genennt der groſſe Cham / über den Caucaſus und einen Theil des Taurus giengen / alles was ihnen vorkam / wegſchlepten / und in der Regierung des Hoccata / des Sohnes und Nachfolgers Zingis / Perſien / Parthien / Meden und Meſopotamien bezwangen. Haolon ward umb das Jahr tauſend zwey hundert und acht und fünfftzig nicht allein Meiſter von gantz Perſien / ſondern er nahm auch die Stadt Bagdet weg / und ließ den Caliph hungers ſterben. Abaga folgte ſeinen Vatter Haolon 1262. in deſſen Regierung der Sultan aus Egypten in Armenien einfiel. Tangador folgte ſeinem Bruder Abaga 1282. die andern Nachfolger waren Argon / Regagtus / Baydon / Caſan / der Sohn Argon und Carbaga / in deſſen Regierung das Tartariſche Reich geſchwind zu ſincken anfieng; und umb das Jahr 1350 ſchmiß Gempſa / der Sultan in Parthien das Tartariſche Joch ab / in dem er die Nachkommenſchafft des Carbanda / welche zu der Zeit in Perſien regierete bezwungẽ uñ ausgeſtoſſen hatte nachdem daſſelbige auf dem Nacken der Perſier bey

Die Tartarn gewinnen Perſien.

Die Tartern werden von den Parthiern ausgetrieben. 1350.

bey hundert und zwantzig Jahr gelegen hatte; doch ward die Tartariſche Regierung nicht vil Jahr darnach durch die ſieghafften Waffen des Tarmelans wieder eingeführt/ welcher dem Jüngern Bruder in ſeiner Rebellion wieder den König/ der damahls regierte/ liſtig beyſtund. Denn als ſelbiger durch deſſen Hülffe über den Hauffen geworffen worden/ ſo bekam er hernach/ den andern deſto leichter und bequemer in ſeine Hände/ und brachte ihn ſamt ſeinen Kindern um. Es ſcheinet nicht/ daß er von Zingis hergeſtammet/ und dieſes war der jenige/ welcher 1399. dem Bazazet/ Sultan der Türcken/ bey Angarien die Unglückliche Niederlage anbrachte.

Tamerlan gewinnt Perſien.

Wie Printzen von der Faction des ſchwartzen Wiedders.

§. 28. Wir tappen ſehr im Finſternis um die Nachfolge der Printzen/ welche Tamerlan in dem Königreich Perſien gefolget; denn es iſt nicht gewiß/ ob die viere/ die nechſt ihm geweſen/ von ſeinem Stamm waren. Der erſte ward genennet Caraïßuf/ welcher nach einiger Bericht ſechzehen Jahr regieret/ und zum Nachfolger Amiſcander gehabt/ welcher nach einer zwölff-jährigen Regierung ſtarb/ worauff Joonch a auff den Perſiſchen Thron kam/ zu deſſen Zeit Ußum-Caſſan oder Ozun-Azebel der Sohn Alibecs von der Familie Aſembejes/ und von der Faction des weiſen Bocks/ Statthalter

halter in Armenien war / der wieder ihn rebellierte / und als er glücklich in den Waffen war / tödtete er ihn / und ſeinen Sohn Acen-Ali / und erlangte die Cron von Perſien.

§. 29. Uſzum-Caſan war ein mächtiger kriegeriſcher Printz / und führete groſſe Kriege wieder Mahomet / den Sultan der Türcken / von welchen er in einem Treffen nicht weniger denn fünfftzig tauſend Mann erlegte. Sein jüngſter Sohn Zaniel oder Zeinal hatte ebenfals das Glück / dreyſſig tauſend Türcken unter Muſtapha in dem Ubergang des Frats zu ſchlagen / da immittelſt Uſum-Caſzan auff der andern Seiten in Armenien die Armee / welche unter der Anführung des Mahomets ſtund / ſo tapffer angriff / daſz daſelbſten viertzig tauſend Türcken todt auff dem Platze blieben; als er aber nach dieſem Mahomet verfolgete und ſich vornahm / mit Gewalt ſeine ſtarcke Retrenchemente zu überſteigen / that das Türckiſche Geſchütz ſo viel Schaden unter den Perſiern / daſz Uſzum das Feld räumete; ſein Sohn Zaniel aber / der noch hartnäckigter fechtete / wurde mit zehn tauſend ſeiner Leute erſchlagen. Als nun Uſum-Caſzan 1478 ſtarb / in einem Alter von ſieben und achtzig Jahren / hatte er zum Nachfolger ſeinen Sohn Jacob / mit dem Zunahmen Chiorzeinal / von welchem erzeh-

Uſzum-Caſan 1469.

Jacob 1478.

erzehlet wird / daß er ſeinen älteſten Bru-
der eben in der Nacht / da ſein Vatter ge-
ſtorben/umgebracht; dem ungeacht führe-
te er die Regierung ſeiner Herrſchaffte
mit groſſem Ruhm; doch zuletzt ward e
von ſeinem Weibe mit Gifft umbgebracht
auff Anſtifften eines Perſiſchen Herrn
Julaver 1485. mit welchem ſie böſe gelebet. Julaver ei
Edelmann von groſſem Anſehen/und de
Jacobs Anverwandter / hatte Hülff
gnug/das Königreich einzunehmen doch o
er wohl drey Jahr regierete / ſo hat e
doch nichts Merckwürdiges gethan. E
hatte zum Nachfolger Bayſinger / de
Bayſinger Ruſtan. nur zwey Jahr regierete/und hernach be-
ſtieg Ruſtan den Perſiſchin Thron/da
er zwantzig Jahr alt war/ und ſtand de
Regierung in Perſien ſieben Jahr vor
Zu ſeinen Zeiten geſchahe es/ daß der Vat-
ter Iſmaels / zugenannt Sophy/er-
ſchlagen wurde. Ruſtan ward ebenfal
umbgebracht durch einen gewiſſen kleine
Agmatus. König / der Agmatus hieß / der das Kö-
nigreich zu ſich rieß /und nur ſechs Monat
regierete ; denn als das Neue von de
Mord des Ruſtans zu der Armee kam
machten ſie einen Officier/ Namens Ca-
Carabes. rabes zu ihrem König / welcher mit eine
ſtarcken Armee auff Tauris anrückte
den Agmatus überwältigte/und demſe
ben einen grauſamen Todt anthat. Aller
nechſt kam die höchſte gewalt an Alvante
De

des Uſſum-Caſſan Vetter / der damahls in der Sadt Amida lebte. Jedoch er behielt die Regierung nicht lange / in dem er überwunden / und von Iſmael-Sophis eigenen Händen erſchlagen ward.

§. 30. Dieſer Iſmael war der Sohn des Secaidar / welcher in Perſien vor einen Propheten paſſierte / und eine Erklärung des Alcorans machte / die in vielen Stücken von des Oſſmans ſeiner abgieng. Er gebrauchte ſich der Türcken / ward aber letztlich getödtet von Ruſtan / deſſen zuvor Meldung geſchehen. Hierauff ſalvierte ſich Iſmael in Armenien / allwo er verborgen war / biß er achtzehen Jahr alt worden. Allein hernach gedachte er ſeines Vatters Mord zu rächnen / und nachdem er einige alte Freunde auff ſeine Seite gebracht / nahm er einige Veſtungen bey der Caſpiſchen See weg / und war anfänglich ſo glücklich / daß er mit einem kleinen Corpo von zwey hundert Mann / welches doch täglich zunahm / nicht viel Schwierigkeit fand / das Königreich zu erlangen. Nach dieſen brachte er unter ſeinen Gehorſam alle benachbarte Sultans / den von Aliduli / Babylon oder Meſopotamien / und einige andere; er kam niemals vor einen Ort / den er nicht gewan / und wo er hingieng / folgte ihm der Sieg. Allein als Selim auff den Ottomaniſchen Thron gekommen / und ihm Iſſmael ſeine Geſandten Glück

Iſma el 1504.

zu wünſchen geſchicket/nebſt einem groſſen Löwen zum Geſchencke / ſo nahm Selim ſolches vor einen Affront an / als wenn er ihm ſeine Grauſamkeit vorrückte; nachdem er nun ſeine Geſandten ſehr übel gehalten/ ſandte er zwey groſſe Hunde mit Blut angefärbet/ als ein Gegen-Geſchenck zu Jßmael. Dieſer Affront / den einer den andern bewieß/nebſt der Beſchützung/ welche Jßmael Selims Sohn gelaiſtet / welcher ſich wieder ihn auffgelehnet / verurſachte einen Krieg / worinnen Jßmael anfänglich unten lag/und die Stadt Tauris verlohr; allein als er hernachmahls der Türckiſchen Armee in den Rücken fiel / verbeſſerte er den Schaden / den er erlitten hatte. Gleich wie dieſer Jßmael die jenige Religion in Perſien einführete / welche die Türcken insgeſambt vor Ketzeriſch halten/ ſo war er auch der Stamm der Perſiſchen Könige / welche nach ihm biß auff dieſen Tag Sophys genennet werden Jßmael ſtarb/ nach dem er zwantzig Jahr regieret/ 1525.

Schach-Tamas 1525. §. 31. Jßmael hinterließ zum Nachfolger ſeinen Sohn Schach-Tachmas oder Tamas Sophy / welcher ebenfals groſſe Kriege hatte mit Solymann/dem Türckiſchen Käyſer / weil dieſer letzte einen rebelliſchen Perſier/genant Ulamos in ſeinen Schutz genommen. Er hatte

gleiches

gleiches Glück mit ſeinem Vatter/welcher anfänglich geſchlagen worden / und dazu die Stadt Tauris verlohren / maſſen ohne dem von den Türcken Babylon / Meſopotamien und Aſſyrien durchſtreiffet ward; weil aber die Türcken ſich gar zu weit in die Engen der Caſpiſchen Hügel gewaget hattē/fiel Tacmas in ihren Rücken/und machte ſolch ein Metzlen unter ihnen / daß von vier hundert tauſend Mann/welche über den Euphrat gegangen / kaum achtzig tauſend wieder lebendig zurück kamen; zuletzt ward ein Friede zwiſchen dieſen beyden Monarchen geſchloſſen / welcher dem Sohn Solymans / Bajazet / welcher umb Sicherheit wegen in Perſien geflohen war / ſeinen Kopff koſtete.

§. 32. Nachdem nun Tamas nach einer langen Regierung von ein und fünfftzig Jahren mit Tode abgegangen/folgte ihm ſein Sohn Schach-Iſmael; doch gleich wie dieſes Printzen Regierung ſehr tyranniſch war / alſo währete ſie auch nicht über anderthalb Jahr / maſſen er in einer Verrätherey/ welche von den Edeln wieder ihn gemachet worden / von ſeiner eigenen Schweſter Perca hingerichtet ward. Schach-Iſmael.

§. 33. Iſzmael hatte zum Nachfolger Schach Mahomet / zugenahmt der Blinde. Einige vermeinen / daß dieſer Schach-Mahomet. 1576.

Printz/ehe er auff den Thron gekommen/ Ladabandes wäre genennet worden/und daß er Jßmaels Bruder geweſen. Allein andere halten ihn vor ſeinen Vetter Dem ſey nun wie ihm wolle/ſo iſt es gewis daß dieſer Printz / welcher ob er wohl nicht recht blind geweſen / dennoch nicht recht ſehen können / das Königreich ſo übel regieret hat / daß es faſt den Untergang deſſelben nach ſich gezogen / angeſehen ein jedweder ohne Hindernis thun konte/ was er wolte. Amurat der Türckiſche Kayſer bediente ſich der Gelegenheit / in Perſien einzufallen/uñ machte groſſe Progreſſen in Medien der Grenze zwiſchen beyden Reichē.

Schach-Heßma.

§. 34. Der Todt Mahomets bahnete ſeinem Sohn Schach-Heßma den Weg / den Perſiſchen Thron zubeſteigen / auff welchen er ſich kaum geſetzet / als Abbas ſein jüngerer Bruder ihn runter ſchmiß/indem er den Balbier / der ihn zu ſcheeren pflegte/beſtochen / ſeinen Hals abzuſchneiden Gleichwie aber alle Edelen / welche gegenwärtig waren/ von dem blutigen Vornehmen wuſten / als zogen ſie ihre Seebel aus/und hieben den Gottloſen Balbier in Stücken/damit er von dem / was er in dieſer Sache wuſte / nichts ausplaudern möchte.

Schach-Abbas. 1585.

§. 35. Ob nun wol Schach Abbas zur Cron durch den Mord ſeines Bruders kam / trug er dennoch dieſelbe fünff und viertzig Jahr / und man mag von ihm ſa[illegible] [illegible]ß er einer der gröſten Könige in

Perſien geweſen / dem es ſeine Auffnah- me und Macht zu dancken gehabt. Dieſer war der Printz / der den groſſen Krieg führete wieder Amurath den vierten / Türckiſchen Kayſer / worinnen die Perſier alles das jenige / was ſie verlohren / wieder eroberten; welcher auch eine prächtige Geſandſchafft nach Praga in Böhmen ſchickte / bey dem Kayſer Rudolphus anzuhalten / den Krieg in Ungarn fortzuſetzen. Nicht weniger war er glücklich in ſeinem Zug gegen die Indier und wieder den groſſen Mogul. So war er auch der Printz / der durch Beyſtand der Engeländer die Inſul und reiche Stadt Ormus in dem Perſiſchen Meer-Buſen / den Portugieſen abnahm; er brachte auch die Länder Georgien und Mingrelien unter ſeinen Gehorſam / in deren Bezwingung das Marterthum der Printzeſſin Georgia ſehr merckwürdig iſt / als in welche Schach-Abbas ſich verliebte / und ſie heurathen wolte. Allein als ſie ſchlechter Dinges abſchlug / dem Chriſtlichen Glauben abzuſagen / ließ er dieſelbe zu todt peinigen. Er nahm auch vor / ſeinen Sohn Muſtapha auff gleiche Weiſe hinzurichten. Etliche Ubelgeſinnete hatten Brieffe in ſein Haus geworffen / in welchen ſie denſelben zu ihrem Haupt erwehleten. Allein ob er wol dieſelben alſobald ſeinem Vatter aus freyen Stücken brachte / und ihn bath / die Uhrheber auffzuſuchen; ward dennoch Schach-Abbas ſo argwöhniſch

gegen ſeinen getreuen Sohn/ daß er auff die Gedancken gerieth/ er würde niemals/ ſo lange er lebte / ſicher ſeyn; und dannenhero beſtach er einen von ſeinen Bedienten / ihn zu tödten/ welches der Bößwicht that / ohne daß er auff den letzten Befehl des Königes / indem er ihm ein Schwerdt durch den Bauch ſtieß/ ſolte gewartet haben. Die gantze Stadt Iſpahan ward durch dieſe Grauſamkeit mächtig in Bewegung gebracht / und als des Printzen Mutter hörete / daß ihr Sohn erſchlagen wäre / fiel ſie auff den König/ zog ihn bey den Haaren des Haupts und rauffte ihm ſeinen Bart / alſo / daß Abbas fertig war / ſich ſelbſt zu tödten / und damit er einiger maſſen ſich rächen möchte an der Perſon/ welche ſo eylfertig geweſen / den Stoß zu thun / ſo hieß er zu dem Entzweck demſelben das Haupt ſeines eigenen Sohnes abſchlagen / und es zu ihr bringen / damit er ſelbſt den Schmertz eines Vatters wegen des Verluſts ſeines Sohns erfahren mögte.

Schach-Sevi 1629 §. 36. Schach-Abbas hatte zum Nachfolger ſeinen Enckel Schach-Sevi / deſſen Vatter Murſa-Sevi hieß/ welchen Abbas hatte hinrichten laſſen. Abbas ſturb nicht zu Iſpahan in der Königlichen Reſidentz der Könige in Perſien/ ſondern zu Maſandra ; und weil die Stände einen Auffſtand in dem König-

nigreich befürchteten/ ehe Sevi auff dem Thron konte befeſtiget werden/ ſo balſamirten ſie ſeinen Leib / ſatzten ihn auch auff den Thron / lieſſen ihn dem Volck ſehen auf dieſelbige Weiſe/ als wenn er Gerichte hielte/ und machten / daß ſie glaubten/ er rede / indem ſie einen hinter den Vorhang ſtelleten / welcher ſeinen Leib ſo regierete / daß er mit ſeinen Armen und Händen ſich bewegete. Immittelſt wurden Abgeſandte nach Iſpahan geſendet/ dem jungen Sevi von ſeinem Todte Nachricht zugeben / allein ſeine Mutter weigerte ſich / ihnen denſelben anzuvertrauen / aus Furcht/ ſie möchten etwas Böſes vorhaben. Demnach wurden ſie genöthiget / ihn mit Gewalt von ihr zu nehmen / und ihn vor ihren König auszuruffen. Sevi erwieß ſich zwar als ein Printz von ungemeiner Geſchicklichkeit / dabey aber auch zugleich als ein Tyrann / ſo jemahls gelebet hat. Denn es wird geſaget/ daß er ſeine Mutter Brüder/ und Vetter auf vätterlicher Seiten/ und faſt alle vornehme Staats-Bedienten umbbringen laſſen / geſchweige der Menge anderer / die auff den geringſten Argwohn den Kopff hergeben muſten / auſſer die jenigen / die er mit ſeiner eigenen Hand hinrichtete. Als ſich auch ſeines Vatters Schweſter einsmahls die Freyheit nahm/ mit ihme zu ſchertzen/

daß / ob er wohl ſo viel Weiber hätte / er dennoch von keiner unter denen ein Kind zeugte/da ſie hingegen ihrem Mann ſchon drey Knaben gebohren hätte ; und als ſie weiter ihm erzehlete/ daß / wo er nicht ein ordentlicher Leben führete / würde die Königliche Familie gar ausgehen/und die Kron auff ihre Söhne kommen ; wurde er dermaſſen zum Zorn gereitzet / daß er die jungen Printzen/ſeine Vettern/in den Garten bringen ließ/allwo er ihre Köpffe abhieb / und auff die Taffel vor ihren Vatter und Mutter ſatzte / welche nicht das geringſte Mißvergnügen ſpüren lieſſen/aus Furcht/daß nicht ihnen auff eben dieſelbe Weiſe mitgeſpielet werden möchte. Daneben war er auch dem Truncke ſehr ergeben/und unter demſelben machte er ſich vielmahls groſſer Laſter vor jederman ſchuldig. In ſeiner Regierung verlohren die Perſier Babylon oder Bagdet/welches von den Türcken genommen worden.

Schach-Abbas II. 1642.

§. 37. Als nun Sephi oder Sophi 1642. mit Tode abgieng / hinterließ er zum Nachfolger in ſeinem Reiche ſeinen Sohn Schach-Abbas II. welcher 1630 gebohren. Dieſer Printz war ſehr behertzt / großmüthig / freundlich und gutthätig / und mit einem Wort / eines Königreichs würdig / wenn ihn nicht der Wein/welchem er über die Maſſe und dem

Muha-

Muhamedaniſchen Geſetz entgegen ergeben war / zu unterſchiedlichen häßlichen und tyranniſchen Thaten verleitet hätte. Denn als Abbas einsmahls unmäſſig getruncken hatte / wolte er drey von ſeinen Weibern in ſeiner Gegenwart eben daſſelbe zuthun zwingen; allein ſie entſchuldigten ſich / ſo wohl / weil es dem Geſetze entgegen / als auch wegen unterſchiedlicher andern Urſachen. Da er aber ſahe daß alles / was er thun kunte / ſie nicht darzu brachte / ließ er ſie alle drey in einen feurigen Ofen werffen / worinn ſie lebendig verbrandt wurden. Zu einer andern Zeit geboth dieſer Printz gleichermaſſen einer von ſeinen Weibern Wein zu trincken / ſie aber weigerte ſich ihm zu gehorchen; Derowegen befahl er ſeinem vornehmſten Cämmerling / dieſelbe alſo fort lebendig zu verbrennen. Allein / weil er Mitleiden mit ihr trug / ſchonete er derſelben. Doch als Abbas es zu wiſſen bekam / erhielt er zwar das Weib / allein den Cämmerling ließ er von wegen ſeines Ungehorſams verbrennen. Nach dieſen erklärete dieſer Printz einen Krieg gegen den Groß-Vizier / und nöthigte ihn / durch ſein grauſames Verfahren mit dem Käyſer Leopold Friede zu machen; 1664.
nach diſem lieſſen ſich die beiden Armeē nahe bey Bagdet in eine blutige ſchlacht ein /

worinnen Abbas mit Verluſt von
1666. ſieben oder acht tauſend Mann davon
kam / nachdem er zuvor nicht weniger
denn acht und zwantzig tauſend Tür-
cken niedergeſtoſſen. Die Schlacht wäh-
rete drey Tage/und man ſagte/ daß un-
ter Abbas Leibe ſieben Pferde getödtet
worden / und daß er drey Wunden em-
pfangen. Da dieſer Printz bey vier und
zwantzig Jahr regieret / ſtarb er an einer
Geſchwulſt in ſeiner Kehle im Jahr 1667
welches daher gekommen / weil er den
Schiraſer Wein unmäſſig getruncken/
welcher vor den Beſten in der Welt gehal-
ten wird.

Schach-Selim III. oder Sephi II. 1677.

§. 38. Abbas hatte zum Nachfolger
Sephi/II. welcher ſeinen Nahmen in
Selim oder Soliman veränderte/maſ-
ſen er davor hielt / daß ihm der erſte
nichts Gutes prophezeyete. Alles was
wir von dieſem Printz ſagen können/ iſt/
daß er den Ruhm gehabt/daß er mit einer
Gelindigkeit regieret/ womit er alle Für-
ſten dieſer Morgenländiſchen Reiche weit
übertroffen/allwo ſie nemlich eine unum-
ſchränckte Gewalt haben/ und daß er ſich
allezeit gegen die Chriſten freundlich be-
zeiget; ſo gar/ daß wenn die Einwohner
einer gewiſſen Landſchafft / als ſie den
Tribut nicht zahlen kunten / den ſie ver-
ſprochen hatten/und vor den Soldatē/ die
ihnen

ihnen zur Execution auf den Halsgeſchiket worden/ ſich fürchtend/ den Muhametaniſchen Glauben añehmen wolten/ ſchlug der König dieſes nicht allein ab/ ſondern erließ ihnen auch durch einen ſonderbahren Großmuth den Tribut/ den ſie ihm zu zahlen ſchuldig waren.

§. 39. Selim oder Soliman IV. ward der Sohn und Nachfolger Sephi 1694. und iſt gegenwärtiger Sophi in Perſien. Dieſer Printz/ allem Unglück vorzukommen / und ſeiner Brüder Vornehmen wider ſein Leben zu verhindern / oder ihn von dem Thron zu werffen / als ließ er ſie alle ihrer Augen mit einem heiſſen Eiſen berauben. Sonſt können wir wenig mehr von ihm ſagen/ als daß er bißhero ein Liebhaber des Friedens geweſen/ welchen er mit allen ſeinen Nachbarn fleiſſig gehalten hat. Schach-Selim IV. 1694.

Das

Das Fünffte Capitel:

Von dem Königreich China und den unterſchiedlichen Veränderungen deſſelben / biß auff ſeinen gegenwärtigen Zuſtand unter den Tartarn.

§. 1.

ES iſt gewißlich eine ſehr ſchwehre Sache / den wahren Urſprung eines Königreichs zu geben / aber vielmehr von Königreich China / einem Lande / das uns / biß vor neulichen Jahren / ſo wenig bekandt iſt. Mendoza ſagt: Daß der erſte König / nach der Chineſer tradition, Vitet geweſen / welcher ſeine Regierung in dem Jahre der Welt tauſend vier hundert und ſiebenzehen angefangen / bey zwey hundert und neun und dreyſſig Jahr vor der Sündfluth. Allein Magolahnes will haben / daß das Chineſiſche Reich zwey hundert Jahr nach der Sündfluth ſeinen Anfang genommen / und daß es gedauret biß 1668. das iſt: Vier tauſend fünff hundert und zwey und dreyſſig Jahr. Die Chineſer ſagen / daß ihr erſter Befelchshaber Puonſu ein groſſer Sternſeher geweſen / deſſen Nachfolger waren / Thienhoang und Thoang.

Nach

Nach ihm regiereten neun Könige / deren Nahmen aber unbekant ſind; der dreyzehende war Einhoan / der neun Könige von einem andern Stamm zu Nachfolgern hatte / und die ihnen hernach folgten waren Yeu und Sicu. Allein alle dieſe Geſchlecht-Regiſter ſind verdächtig. Die gemeineſte Rechnung aber iſt: Daß der erſte König von dieſem Volcke Fohi geweſen / welcher den Nahmen Tienſu hatte / das iſt: Ein Sohn des Himmels / oder wie es Trigaultius erkläret / ein Sohn GOttes; und Chaßcan ſaget in ſeinen Gloßen / daß Tienſu der Titul des Königes in Cathai und Chotena ſey. Dieſes Volck / ſagt Somedo / wil haben / daß Fohi der erſte Erfinder der Chineſiſchen Buchſtaben geweſen / und daß ſie unter ihnen über drey tauſend und ſiebenhundert Jahr ſchon gebrauchet worden / ob ihrer wohl anfänglich nicht ſo viel an der Zahl / als heut zu Tage / geweſen. Dieſe Kennzeichen ſind genommen von einem jedweden Dinge / das nur in der Welt iſt; und die alten Chineſer bedieneten ſich insgemein deſſen / was ſich nur ihrem Geſichte vorſtellete / um ſich ſelbſt zu erklären. Alſo wenn ſie die Natur des Feurs beſchreibẽ woltẽ / gebrauchten ſie ſich der Schlangen und Drachen / welche

Fohi.

welche unterſchiedliche Bedeutungen hatten / nach ihren unterſchiedenen Eigenſchafften; und dannenhero wird das Mathematiſche Buch/das dem Fohi zugeeignet wird/das Buch der Drachen tituliret; maſſen er der Erfinder dieſer Figuren war. Die jenigen Kennzeichen und Figuren / welche zum Ackerbau gehören/ werden dem König Ximnum beygemeſſen: Die von den Vögeln dem König Xanhoam; Die jenige von Fiſchen und Gewürmen dem König Chuenkim; und ſo eine jedwede Sache mehr / die wir in der Natur ſehen.

Schwierigkeit der Chineſiſchen Sprache.

Wir müſſen allhier beyläufftig erinnern / daß die Schwierigkeit der Chineſiſchen Sprache daher komme / weil ſie kein Alphabet in derſelben haben / ſondern ſo viel Figuren / als Wörter. Ihre Declinationes und Conjugationes ſind ebenfals in dieſen Figuren enthalten / wovon die Zahl ihren Gedancken gleich kömt / die ſie mit Figuren ausdrücken oder ſchreiben/ welche wohl zu weilen drey oder vier Wörter bedeuten / oder auch öffters gantze Sprüche. Dieſe Unterſchiedene Bedeutungen bemercken ſie mit verſchiedenen Kennzeichen / welches deſto leichter mag verſtanden werden durch ein Exempel / das Pater Gruber giebet. Ciu / ſaget er / wenn wir es deutlich ausſprechen/ ſo bedeutet es nichts; wenn wir

es

es ausſprechen Ciuuuu und das u lang ziehen/ dennoch aber allezeit klar und verſtändlich/ ſo bedeutet es Herr; ferner wenn Ciu ausgeſprochen wird in Verlängerung des u und wir darneben einen Schall behalten/ ſo heiſſet es Schwein; wird Ciu aber ausgeſprochen mit groſſer Geſchwindigkeit/ als denn bedeutet es eine Küche. Allein wenn die erſte Silbe ſtarck und die letzte ſchwach ausgeſprochen wird/ ſo denn bedeutet es die Füße eines Lehne-Stuls. Von dieſen allen iſt es leichte zu begreiffen/ wie die Krafft dieſer Sprache in Accenten und andern Veränderungen der Stimme beſtehe/ welche ſo wohl ſchwer/ als auch manchfältig ſeyn. Denn auſſer den 5. Figuren/ welche man gebrauchet zu den unterſchiedenen Bedeutungen des Worts Ciu/ müſte dennoch jemand/ der ſchreiben wolte: Guthen morgen Herr! keines weges das Zeichen gebrauchen/ welches guth heiſſet/ noch das jenige/ welches Morgen bedeutet/ noch auch das/ welches Herr heiſſet/ ſondern ein Kennzeichen/ welches von allen dieſen unterſchieden iſt/ und das alleine die drey Worte: guten Morgen/ Herr! ausdrücket: und wann ihr woltet ſchreibē: Ja/ Herr; ſo müſſet ihr nicht die Figur machen/ welche ja bedeutet/ oder welche Herr zu verſtehen

ſtehen giebet / ſondern einer andern euch bedienen / welche allein: Ja/ Herr; bedeutet. Weil nun dieſe Characteren gleichſam unendlich ſind / ſo ſcheinet der Lauff des menſchlichen Lebens zu kurtz zu ſeyn / eine vollkommmene Erkäntnüs von denſelben zu erlangen. **Kircherus** mercket an / daß niemand unter den **Chineſern** vor einen Gelehrten gehalten werde / welcher nicht zum wenigſten achtzig tauſend derſelben kenne / obwohl jemand die Sprache durchgehends verſtehen mag / der nur zehen tauſend von denſelben weiß. Dieſem allen ungeacht / ſo iſt dennoch die Sprache ſo arm / daß dieſelbe / nach eben dieſem Autor / nicht über ſechzehen hundert Worte in ſich begreifft; **Gruber** ſaget nicht über vier hundert; und **Magahlanes** will haben / daß es leichter könne gelernet werden als Latein und **Griechiſch** / oder eine von den **Europäiſchen** Sprachen; ſintemal ſo wenig Worte in derſelben wären; ſo fände man auch nicht über drey hundert und zwantzig einſilbige Wörter darinnen; und würde eben kein groß Gedächtnüß erfordert / ſo wenig einſilbige wörter auszuſprechen und ihnen den Accent zu geben; ja daß es einer in einem Jahr lernen mögte / indem die Schwürigkeit der Sprache allein darin beſtehe / daß ein Wort fünffzehen oder zwantzig Sachen bedeute / gleichwie es in

der

der Ausſprache geändert wird. Und in Wahrheit der gleich-lautende und doppelte Verſtand der Worte muß ſchwer zu unterſcheiden ſeyn. Nehmet nur ein ander Exempel wie der Unterſcheid der Accente die unterſchiedliche Bedeutung des Worts Ya / welches Gott bedeutet / zeuget. Daneben heiſſet es einen Wall; ferner bedeutet Ya die Dumheit und auch eine Ganß. Wann wir in unſerer Sprache die Arth etwas mit der Hand thun / oder mit einigen Fingern ausdrücken wollen / ſo müſſen wir zu dem Wort thun oder handeln die Weiſe hinzu zufügen; allein dieſes gebrauchen die Chineſer nicht; bey welchen ein jedes Wort das Verbum und die Arth zuhandeln zugleich bedeutet; alſo heiſſet Nien mit zwey Fingern nehmen; Tzo aber / mit einem Finger nehmen; Chua heiſſet mit der hohlen Hand nehmen; Tzie mit der offenen Hand.

§. 2. Alles was wir von Xinnung erzehlet haben / daß er dee erſte König geweſen / der erwöhlet worden und hundert und viertzig Jahr regieret; daß er den Zunahmen Nieek geführet und den Acker-Bau erfunden habe. Xinnung 2887. A.C.

§. 3. Hoang / welcher Xinnung in einẽ Treffen erleget ward an ſeiner Stelle erwöhlet; und nach ihm folgten drey andere / die ebenfals erwöhlet waren. Allein wir müſſen alhier anfänglich in acht nehmẽ / daß Hoang Hoangt. 2627.

(welches heiſſet ein Herr über die gantze Welt / oder nach anderer Meynung / ſehr ſchön oder ein goldgelbe Farbe / welche ein guth Omen unter den Chineſern iſt /) der erſte Fürſt geweſen / der den Zierath einer Käyſerlichen Würde getragen. Er wolte daneben haben / daß ſich ſeine Edelen von dem gemeinen Volck durch ihre Habite unterſcheideten / er ſelbſt kleidete ſich in Gold-gelb und blau / nach den farben des Himmels und der Erden. Die Chineſer ſagen / daß dieſer Käyſer hätte fünff und zwantzig Kinder gehabt / von welchen vierzehen aus dem geweſen / die zu den höchſten Staats-Aemtern wären befördert worden; und daß er niemahls geſtorben / ſondern von dem Xinſianiſchen Gebirge hinauff in Himmel gezogen worden. Seine Nachfolger waren Xahung / ſein älteſter Sohn / der auch von etlichen Xahon genennt wird; Kienli ein groſſer Zauberer / Betrieger und Abgötter; Chuenhioi ſein Enckel / welcher zweytauſend fünffhundert und dreyzehen Jahr vor unſers Heylandes Geburth Kayſer geweſen / und acht und ſiebentzig Jahr regieret hat. Nach ſeinem Tode folgte ihm ſein Enckel Co / welches ſehr groß heiſſet / zwey tauſend vierhundert und fünff und dreyſſig Jahr vor Chriſti Menſchwerdung. Dieſer hatte vier Weiber und auch ſo viel Kinder / Cieu / Kiu /

Rao /

Yao / und Cheu / welcher von ſeinem Vatter auff den Thron geſetzet wurde. Allein als Cheu ſich als einen Tyrannen erwieß / ſetzten die Unter-Obrigkeiten / welche zun Waffen griffen / Yao die Crone auff das Haupt. Fohi / Xinnung und Hoang waren die erſten / welche / nachdem ſie eine eigene Weiſe das Königreich zu regieren erdacht hatten / die Zahlen gleich und ungleich / die Kennzeichen und Figuren erfunden / welche ſie gebrauchten in Auffzeichnung ihrer Geſetze / die ſie auch auff ihre Nachkommen fortgepflantzet haben. Dieſe Zahlen aber und Kennzeichen wurden nachgehens in einem Buche / welches Yekim genennet wird / erkläret.

§. 4. Yao / der ſechſte erwehlte König der Chineſer / veränderte in dem vier und dreyſſigſten Jahr ſeiner Regierung / und dreytauſend dreyhundert und acht und fünffzigſten vor unſers Heylandes Geburth / mit Beyſtand ſeiner beyden Brüder Hi und Ho den Chineſiſchen Calender. Der Pater Magalhanes will haben / daß er fünffhundert Jahr nach der Sündfluth regieret / nach der Ausrechnung der ſiebentzig Dolmetſcher. Dem ſey aber wie ihm wolle / ſo war er ein gerechter / höfflicher und gottsfürchtiger Printz / der die Cron aus Gewogenheit gegen Sungo würde abgeleget haben / Yao 23[illegible]

wenn dieſer nicht vermeinet hätte / daß er
nicht verdiene; denn der Urſachen wegen
ſchlug er ſie ab. Nach ſeinem Ableben
kam Xum / den er erwehlet hatte auff den
Thron und war nach einen langwieri-
gen Krieg / mit den Tartern ſieghafft.
Der Letztere ſagt auch / daß der Käyſer
Yao ohne eintzige Abſicht auff das
natürliche Recht der Folge ſeines Soh-
nes / das Königreich Xun / ſeinen Schwie-
ger Sohn / hinterlaſſen / welcher ein weit
vollkommener Printz / denn der andere /
war; und daß Xun eben daſſelbe an Yu
gethan / der ihm gar nichts angieng! ja
daß dieſe drey Printzen unter den Chene-
ſern vor Heiligen gehalten worden.

Yu 2207. §. 5. Yu war der ſiebente und letzte
von dieſen Königen / welche durch die
Wahl zum Reiche kamen; und dieſer iſt
der Stiffter von der Familien Hiaa /
welche durch eine erbliche Folge vierhun-
dert und ein und viertzig Jahr regieret.
Martini bekräfftiget / daß unter denen
Tempeln / welche in Paoding den Hel-
den geweihet / einer dieſen Printz gewid-
met worden wäre; und daß in Süd-O-
ſten annoch einige alte merckmahle von der
Stadt zuſehen ſind welche von Chuenhi-
oi zwey tauſend fünff hundert Jahr vor
Chriſti Geburth gebauet worden. Yu
der billich von ſeinen Unterthanen geehret
ward / hatte ſiebenzehen Könige aus ſei-
nem Geſchlechte. Khi regierete neun
Jahr; Taicang ebenfals neune; Chum-

cang dreyzehen; Siang ſieben und zwantzig; Caokong zwey und zwantzig; Chu ſiebenzehen; Honi ſechs und zwantzig; Mang achtzehen; Js ſechzehen; Packiong neun und fünffzig; Kung ein und zwantzig; Kni ein und zwantzig; Cungkia ein und dreyſſig; Ca eilffe; Fau neunzehen; Kie zwey und fünffzig. Die Hiſtorien Schreiber erzehlen uns / daß dieſer Printz der Chineſiſchen Nero geweſen / und daß er ſeinem Weibe Vihia nichts verſagen können / welche nicht allein ihre Wolluſt vollen Zügel ließ / ſondern auch über die Maſſe grauſam war / zu letzt aber wäre es von einen kleinen König nahmens Tang / als der letzte von der berühmten Familie des Hoang in einen Treffen erleget worden; und weil in ſeine Arme verlaſſe / wäre er im elend geſtorben.

§. 6. Wir kommen allernechſt zu Xang dem berühmten Urheber des Geſchlechtes Xanga welches ſechs hundert und vier und viertzig Jahr die Regierung verwaltet. Er wurde auch Tang genennet und brachte ſich die Liebe ſeiner Unterthanen durch ſeine beſcheidene und höffliche Aufführung zu Wege. Wir können aber wenig mehr thun / denn die ſieben und zwantzig Käyſer von ſeinem Geſchlechte / die ihm nachgefolget / nahmhafft machen. Von dieſen regierete Taickia drey und dreyſſig Jahr; Voting neun uñ zwantzig; Taicken fünff und zwantzig;

Xang 706

Seine Nachfolger

Siagkia ſiebenzehen ; Jangi zwey und zwantzig / von welchen die zwey letzten des Taikeng Brůder waren; Tain ſtund dem gemeinen Weſen fůnff und ſiebentzig Jahr vor. Chungtang aber dreyzehen. Sie erzehlen uns / daß die Kåyſer von dieſer Familie / welche alle ihren Sitz zu Mav/in dem Lande Xanſie hatten / genöthiget worden von dan weg zu gehen / in die Stadt Hiah/ die nunmehro Caſſiam genennet wird/ wegen der öfftern Uberſchwemmung des Hoam oder des gelben Fluſſes. Unter andern Nachfolgern zehlet Martini Vaingi/Hotankia / Zuie / Zuſim/ Vokia/Zuting/Zukia/ Luiſin/Kenting/Vuye / Taiting / welcher einen Krieg hatte mit Yen/einem kleinen Könige in einem Ort deſſelben Nahmens in der Landſchafft Peking. Als Tiye der Enckel des Taiting Kåyſer wurde/ſchlug er die Armee des Yen mit Beyſtand des Klie/welchen er zur Danckbark. zum König an jenes ſtatt machte/und nach ſeinem Abſterben übergab er eben dieſelbe Würde ſeinem Sohn Chaug / und beſtåttigte die Nachfolge bey ſeinen Kindern. Er aber der Kåyſer Tiye hatte drey Söhne / zwey von einem Kebs-Weibe / und Cheu von ſeinem Weibe / und an ſeinem Todte wårde er ſeinen natürlichen Sohn Veci/ mit

mit Genehmhaltung der Käyſerin / dem andern in der Nachfolgung des Reichs vorgezogen haben / wenn nicht die Staats-Räthe und Statthalter der Landſchafften ſich wiederſetzet hätten. Als nun Cheu dermaſſen den Thron beſtiegen nach dem Tode ſeines Vatters / welcher ſieben und dreyſſig Jahr die Regierung geführet hatte / waren eben dieſelben Perſonen / welche die Krone auff ſein Haupt geſetzet hatten / die erſten / welche vor ſeiner Tyranney einen Abſcheu hatten. Er ſchonete weder der Anverwandten / Freunde noch Räthe. Und ob er wol Chaug eingeladen / in ſeinem Hofe zu reſidiren / und ihm als ein Staats-Miniſter bey der Hand zu ſeyn / als welcher wegen ſeiner Tapfferkeit und Klugheit geſchickt war / ſich in einem ſo herrlichen Stand wol aufzuführen / ſo zog er denoch denſelben ſchändlicher Weiſe in ein finſter Gefängniß / maſſen er die Freyheit genommen / ihm zu zeigen / daß er niemals die Hochachtung und Gewogenheit ſeiner Unterthanen mit Grauſamkeit erlangen würde. Allein Cheu würde ſeine Rache weiter ausgelaſſen haben / hätten ihm nicht die Unterthanen dieſes kleinen Printzen vor ſeine Freyheit neun Kutſchen ſamt einigen Zug-Pferden / und Riem-Zeug / ein ſtattliches Pferd von einer raren Farbe /

Cheu 1729

Seine Tyranney.

und ein überaus ſchönes Mädgen darge- reichet. Der Käyſer welcher ſeine Augen auff dieſe Sache/ und inſonderheit auff das Mädgen gerichtet hatte/ wieß auf ihr mit ſeinem Finger und ſprach: **Es mangelt nicht mehr / als daß Chaug in die Freyheit geſtellet werde** / gab demnach Befehl/ daß er aus dem Gefängniß gebracht würde. Gleich zu der Zeit ſandte er ihn zurück in ſein Königreich/ſchenckte ihm noch mehr Freyheiten und unter andern / daß er mit von Bogen-Schützen und von Männern / die mit Achſen und langen Schwerdtern gewaffnet / ſolte begleitet werden. Nach den Jahr-Büchern des **Martini** war dieſer Käyſer und ſein Weib **Takia** überaus grauſam / jedennoch ſaget er auch / daß die Natur ſchiene nichts vergeſſen zu haben/ welches zu der Schönheit dieſer Princeſſen ein Zuſatz seyn möchte; es wären denn ihre Füſſe/welche ſehr klein waren: Und er ſetzet hinzu/ daß dieſes Gebrechen von dar an den Chineſiſchen Frauen-Zimmer allezeit nicht vor eine geringe Schönheit wäre gehalten worden/deren Füſſe von der Kindheit an ſo ſtarck gebunden werden/daß ſie nicht dicker ſeyn/denn Ziegen-Füſſe. Als nun Cheu wegen ſeines Hochmuths und Tyranney unerträglich war/ erwehleten die

die Chineſer Choug zu ihren Käyſer/ welcher ſeinen älteſten Sohn Taipei zu ſeinen Collegen im Reiche machen wolten; allein ſein Sohn / der ſich als ſeinen Unterthan anſahe / und höchſte Gewalt mit ſeinen Vatter gemein zu haben konte es bey ſich nicht erhalten / daß er ihn bey dieſer Gelegenheit hatte gehorſamet / alſo / daß Choug / beleidiget mit dieſer ſteiffen Abſchlagung / ihn enterbte / Fau den jüngern Bruder / des Taipei zu ſeinen Nachfolger ernannte. Inzwiſchen macht Cheu / der nicht gäntzlich von dem Throne ausgeſchloſſen war / Yan den Titel ſtreitig / und da ihr Streit durch eine Schlacht ſolte geendiget werden / verlohr Cheu dieſelbige / alſo / daß er da er ſich ſelbſten unumgänglich ruiniret habe; indem ihn ſeine Armee verlaſſen / in die Stadt flohe / allwo er gewöhnlich ſeinen Sitz hatte; und damit er nicht in ſeiner Feinde Hände fallen möchte / als verbrandte er ſich ſelbſten in ſeinen eigenen Pallaſt / den er in Brand brachte. Sie erhielten was ſie konten von dieſem edlen Gebäude / welches er mit Vergnügen auffgerichtet hat; und als er die grauſame Takia antraff / die er verfolgt und an allen Orten auffgeſucht hatte / hieb er den Kopff ab / und machte ſich alſo von dieſem groſſen Reich Meiſter.

Cheva 1122. §. 7. Cheva/ der erſte von dem Geſchlecht dieſes Nahmens/ wurde Käyſer von China eilff hundert/ und zwey und zwantzig Jahr vor der Geburth unſers Heylandes/ und bey dieſem Stamme verblieb das Reich achthundert und ſechs und ſiebenzig Jahr. Allein ein wenig ausführlicher zu reden/ ſo nahm Fau den
Fan. Nahmen Vnan/ welches in ihrer Sprache Kriegeriſch heiſſet; und einige halten davor/ daß dieſe Weiſe/ den Nahmen zu verändern/ welche nachmahls alle Käyſer in acht genommen/ durch ſeinen Befehl und Exempel eingeführet worden ſey. Dieſer Printz der nicht weniger gerecht als großmüthig war/ gab denen/ welche er von der Familie Xinnung antraff/ einen feſten Sitz in Xenſi; denen/ die von dem Geſchlecht Hoangt waren/ in Huquam; die von der Abkunfft Yao befeſtigte er in Pecking; die Nachkommen Xun aber in Honan oder Khaifung. Hiernechſt machte er Linpaad/ einen berühmten Welt-Weiſen/ zum Statthalter in Ci/ Chencung aber zum Statthalter in Lu. Cicni/ welcher ein Vetter des Cheu war/ und von dieſem Käyſer ins Gefängnüs geleget worden/ ſatzte er in die Freyheit; ſo übergab er ihm auch die Halb-Inſul Gorea oder Goaſièerblich/ die er als ein Lehn beſitzen ſolte. Seine Regierung belieff ſich auff eilff Jahr und der Käyſer in China/ die ihm gefolget/ waren ſieben und

Dreyſ-

dreyſſig an der Zahl. Die meiſten von denſelben müſſen wir / in Ermanglung guther Nachricht / mit Stillſchweigen übergehen. Martini bemerket bey dem Leben Ching / des Sohnes Vn / und des anderen Käyſers aus dem Geſchlecht Cheva / daß Chuchung / der des Chings Staats-Miniſter geweſen / denen Abgeſandten aus Cochinchina ein ſehr künſtlich gemachtes Inſtrument verehret / welches ſich alle Wege nach Süden gedrehet / und ein unbetrüglicher wegweiſer derer / die zur See und Lande reiſeten / geweſen wäre. Er füget auch hinzu / daß ſie dieſes Inſtrument Chinan genennet / und daß die Chineſer noch die beyden erſten Silben gebrauchen / die Magnet-Nadel damit auszudrücken. Von wannen es erhellet / daß es ein Ding geweſen / ſo unter ihnen im Gebrauch war / und daß die rare Erfindung nachgehends auff ein ander Volck gebracht worden. Allein Magalahnes will in ſeiner Geſchicht von China haben / daß Davom / über zwey tauſend ſieben hundert Jahr her / der Erfinder des See-Compaſſes geweſen.

Was die Provintz Huquang betrifft / ſo wurde dieſelbe China zugefügt von Seveni / dem eilfften Käyſer / aus dem Geſchlecht Cheva. In ſeines Nachfolgers / des Ye Regierung wurden die Tartern / die einen Einfall gethan hatten / und welche

Ye Käyſer

welche einige von den veſtlichen Ländern dieſes Reichs beſaſſen / von zwey kleinen Königen geſchlagen/ deren der eine Sioncung hieß / und das Land Cin in Beſitz hatte / und der andere Vucung / der Meiſter von Guei war; allein als dieſe kleine Prinzen das jenige behalten wolten / was ſie denen Tartern abgenommen hatten/ ſo lieſſen auch andere nach ihrem Exempel keine Gelegenheit verbey gehen / ihre Grentzen zu erweitern/ ohne Abſehen auff den Gehorſam/ den ſie ihrem Käyſer ſchuldig waren. Der König in Ci aus dem Geſchlechte Liupang / nahm den gröſten Theil von Norden in Xantung ein. Der König von Zu / bezwong die Länder Huquang und Xiangſi. Und nachdem Vencung / Siancungs Sohn / die Tartern in einem Treffen erleget / ſo gieng er alſo fort vor die Stadt Funciang vorbey/ und alſo konte es ihm nicht fehlen/ daß er nicht das Gebürge Ci zur Grentze ſeines Königreichs machte. Weil nun dieſe kleine Könige und Nachfolger / durch eben dieſelbe Ehr-Begierde / ihre Vortheile ſuchten zu erweitern / und ſint einer mächtig ward / durch das jenige / was der andere verlohr / ſo wurde der Schwächer gezwungen / ſich dem Stärckern zuübergeben ; und auch der Käyſer ſelbſten/ würde durch eben dieſes Geſetze verbunden. Cin / der mächtigſte unter den kleinen Königen / muſte zuſehen / daß fünffe von ihnen in der Re-

gierung Xiraini ihre Armeen gegen ihn auffbrachten: deren Nahmen waren: Zu/ Chao / Hun / Guei / und Xen / nach dem Nahmen der Länder / die ſie regierten. Allein / er überwand ſie tapffer / und nachdem er dreyſſig tauſend von ihren Leuten erſchlagen / nöthigte er ſie um gut Wetter zu bitten. Zu der Zeit war auch ein Krieg zwiſchen den beyden Königen Pa und Xo / welche in denen Ländern das Regiment führeten / die gegen Weſten lagen / und welche heut zu Tage in Suckien enthalten ſind. Weil nun beyde Abgeſandten an Cin um Hülffe geſchickt hatten / er auch dieſen Zuſtand zu ſeinem Vorhaben vor gut fand / als ſtunde er Pa bey / und ſchickte eine Armee in Xo / unter der Anführung des Changien / welcher das Königreich annahm / und den König tödtete. Nach dieſen hielt Cin / Quei und Xi / dazu an / daß ſie ihm Tribut zahlen muſten / und ſtarb in der Zeit des Käyſers Fohu / welcher der Sohn des Xicin war / und 59. Jahr regierete; die jenigen welche Cin den Eyd der treue geleiſtet / oder mit ihm in Bunds-Freundſchafft zu Leben verlangten / entſchloſſen ſich mit allgemeiner Einſtimmung / ſeinen Sohn / welcher ihm in dem Königreiche folgete / über den Hauffen zu werffen. Allein als der junge König ihr Abſehen gewahr wurd gieng er behertzt mit ſeiner Armee auff den König Han loß / belägerte die Stadt Iyan / deſ-

Cin.

deſſen Einnehmung ſchien den Weg zu er⸗öffnen/gantz China zu bezwingen. Da nun zu eben der Zeit die Alliirten mit ih⸗ren Armeen anrückten / die Belagerten zu entſetzen / ſo blieb der junge Printz/ dem es weder an dem Muth / noch an der Ehrbegierde ſeines Vatters fehlete / feſte auff ſeinem Platze ſtehen / ſie mit un⸗gemeiner Hertzhafftigkeit erwartende ; nahm ſie aber dermaſſen auff / daß er ſie erlegte/und ſechs tauſend von den Ihrigen mit dem Degen niedermachte. Worauff ſich die Stadt / welche eine fünff monath⸗liche Belägerung außgeſtanden / an ihn ergab. Ci aber und Quei wurden ſo weit getrieben / daß ſie ihn umb Pardon bathen/ und ins künfftige Gehorſam zu⸗ſagten ; und er ließ ſich deſto leichter mit ihnen verſöhnen/ ſintemahl er wuſte / daß eine Armee fremder Soldaten / durch Tanyu gegangen / und allbereit in den Weſtlichen Theilen ſeines Königreichs angekommen wäre. Nachdem aber dieſer einbrechende Sturm fürüber war / ſo wolte er ſeine vorige Siege fortſetzen / und zweiffelte nicht/daß er ſich endlich Meiſter über China machen wolte. Weil er nun einen Bund mit Chao gemachet hatte/ welcher ihm/ dem ungeacht / die Freyheit durch ſein Land zugehen verſagte / ſo be⸗ſchloß er/um ſich an ihm zu rächen/ ihn an dem Ort / allwo er ihn ſprechen wolte/ zu

tödten.

tödten. Weil aber Chao mit einer guten Leibwache dahin gekommen / und Cin mit Schelt-Worten auffgezogen kam / ſo antwortete ihm einer von des Chaos Bedienten wiederum mit Dräuen / und vertheidigte ſeines Herrn Leben. Bald darauf entdeckten die vereinigte Printzen ihre Eifferſucht. Deñ als der König Han von der gantzen Macht der Könige Chao und Guei angefallen worden / ſo rieff Han hierauff Ciu zu Hülffe / welcher die beyden Könige ſchlug. Er zwung Guei gantz Nanyang an ihn zu übergeben / die Völcker des Zu hieb er in Stücken / und verfolgte Chao ſo lange / biß er faſt alle ſeine Königreiche von ihm genommen hatte. Er grief auch den König Fau an / welcher / nach dem er überwunden war / ſich auff die Erde vor ihm niederwarff / und ihn verehrete. Hierauff gab ihm Cin ſechs und dreyſſig Städte / welches alles dasjenige war / das er von ſeinem gantzen Reiche gelaſſen hatte / und befahl / daß dreyſſig tauſend Mann von ſeiner Armee an ihn / als ihrem Sieger / den Eyd der Treue leiſten ſolten. Fo / welcher keinen andern Weg ſein Leben zu erhalten ſahe / wurde von Weſten mit denen fortgeſchicket / welche ſie zu ſeiner Leibwache verordnet hatten / und eben dieſes Jahr / welches das hundert und vier und funffzigſte vor unſers Heylandes Geburt iſt /

wird

wird von den Chineſiſchen Hiſtorien-Schreibern vor das erſte Jahr / der Regierung der Familie Cin gehalten / denn damahls war kein Käyſer da. Cin nahm den Nahmen Chaoſiang an / und ſturb in demſelben Jahr. Sein Bruder Chieu Kium / welcher von dem Statthalter zum Käyſer war erwehlet worden/that alles was er kunte/ſich zu beſchützen/ und nach einer Regierung von neun Jahren/verließ er das Königreich willig und dergeſtalt gieng das Geſchlecht Geva mit ihm aus/ und wohl Chaſiang bey ſeinem Todte einen Sohn/deſſelben Nahmens/hinterlaſſen/ welcher drey Jahr regierete/und ſein Sohn Ching folgte ihm.

Confutius. §. 8. Nachdem ich mit dem Käyſerlichen Stamm Cheva zu Ende bin / ſo wird es thunlich ſeyn/ allhier etwas / ehe wir noch weiter gehen/von dem berühmten Chineſiſchen Welt-Weiſen Confutius / oder Cungfucius / der auch ein Geſetz-Geber dieſes Volcks geweſen/zu ſagen. Es ſind heut zu Tage wenig / oder keine Städte/ worinnen ihm nicht ein Pallaſt/und ſtattliches Gymnaſium geweyhet iſt / mit dieſer Uberſchrifft in guldenen Buchſtaben: Dem groſſen Meiſter; deren groſſen Könige der Wiſſenſchafft; den Heiligen; dem Weiſen rc. rc. So bald jemand aus ſeinem Geſchlechte gebohren wird/ ſo haben ſie groſſe Freyheiten und Ein-

Einkünffte / mit dem Titel Chu Cheu/ welches in China faſt daſſelbe iſt / was bey uns ein Marggraf oder Hertzog; und Gruber ſagt / daß er die ſechs und dreiſſigſte Perſon von ſeinen Nachkom̃en geſ hen habe / welche ſehr reich geweſen/ und den Titul eines Printzen gehabt hätte. Martini in ſeiner Erzehlung von dem Königreich Tum Kinh / ſaget/ daß Confutius Khou in dieſem Lande/ und Cunizu in China genennet werde; daß er geboren worden/ zu Keo Fo/ in der Landſchafft Xanhun/ und daß er fünff hundert und zwey und zwantzig Jahr vor Chriſti Geburt gelebet; ferner/ daß ſeine Lehre in Japan und Cunquin angenommen worden / wie das Evangelium unter den Chriſten / und daß er drey und ſechtzig Jahr gelebet; allein Gruber will / daß es drey und ſiebentzig geweſen / und daß der Nahme Cum-Fucius oder Cum-Fucu Kiu wäre/ daß er in einem Dorffe gebohren/ genennt Len Ye/ unter dem Gebiethe der Stadt Kiofeu / welche von Yen Cen in dem Königreich Lu oder Xantung dependiret. Er ſaget auch/ daß ſein Vatter Xoleam He geheiſſen/ und ſeine Mutter Knu / alle beyde von edeler Herkunfft / und daß er willig geſtanden/ daß er ſeine gantze Wiſſenſchafft von ſeinē Vorfahren hätte/ inſonderh. von den Königen Xao und Xun. Er war geborē

indem ein und zwantzigſten Jahre der Regierung Ling / des drey und zwantzigſten Käyſers / welcher deswegen merckwürdig iſt / weil er mit Haaren und einem langen Barte gebohren worden / und der / nach dem Todt ſeines Vatters / Kieu / im Regiment gefolget / fünffhundert und ein und ſiebentzig Jahr vor Chriſtus Geburth. Zur Zeit des Cum-Fucu wurde der berühmte Tarſu gebohren / welcher das Haupt einer Secte von Weld-Weiſen war und die Lehre vorbrachte / die von Epicurus und ſeinen Nachfolgern iſt gegeben worden. Er ward ein berühmter Chimiſte / und vermeinete / es könte eine Tinctur erfunden werden / welche die Menſchen unſterblich machte. Einige Autores nennen ihn Lanzu / oder den alten Welt-Weiſen / ſintemahl die Chineſer der Meinung ſind / oder zum wenigſten andern weiß machen wollen / daß er achtzig Jahr in ſeiner Mutter Bauch gelebet. Er iſt derſelbige / welchen Martini Laotan nennet aus dem Königreich Zu / gebohren im dritten Jahr des Königes Ting. Was die Sitten Weißheit bey den Chineſern anbelanget / ſo beſtehet der Endzweck derſelben darin / daß ſie lehret die Pflichten des Obern und ſeiner Unterthanen / der Eltern und der Kinder / der Lehrer und der Schüler / der Männer und der Weiber / und der Freunde / eines gegen den andern.

Ciam

Ciam Hoam / welcher zu dem Reiche kam dreyhundert und zwey und neuntzig Jahr vor der Ankunfft unſers Heylandes in die Welt / war nicht von den Geſchlechte / wie einige in Gedancken ſtehen. Dieſer Printz ließ in dem vier und dreyſſigſten Jahr ſeiner Regierung den Chineſiſchen Calender / welcher auff Befehl des Yay war gemachet worden / verbrennen. Dieſe Verbrennung wird genennet: Cincko; das iſt / das Feur der Familie Cin / wie in Martini mag geſehen werden / und etliche nennen dieſen unverſöhnlichen Feind der Menſchen und gelehrten Bücher / Tèn Haamxi. Ciam Hoam 392.

§. 10. Das Geſchlecht des Ciner regierete nach dem Untergang der Familie Cheva / nur viertzig Jahr. Von dieſem Geſchlecht bauete Ching / der den Nahmen Xi annahm / nach dem er alle kleine Könige ſich unterwürffig gemacht und geſchlagen / und die Tartern in vielen Treffen erleget / einen groſſen Wall / dreyſſig Ellen hoch / um ihren Einfall in China zu verhindern. Er hatte zwölff und an einigen Oertern über fünffzehen Ellen in der Breite. Es hatte dieſer Printz ſchon über zwey und zwantzig Jahr das Reich verwaltet / als er Befehl gab / daß dieſe Maure in unterſchiedlichen Plätzen ſolte angefangen werden / und daß drey Mann aus zehen ſolten genommen werden / Hand mit an das Werck zulegen. Es Des Cina Familie 346. Xi bauet die Chineſiſche Maure.

war dieſelbe ſo hart/ ſtarck und feſte von Kalck zuſammen gebunden/ daß wenn eine Nadel irgendwo hätte können hinein getrieben werden/ ſo hätten ſie in Gefahr geſchwebet ihre Köpffe zuverliehren. Allda iſt eine Sage unter dem Volck/ daß ſie den Grund des Baues gegen dem Meer-Buſen zuſichern/ als in welchem mitten im Waſſer die Maure etliche Meilen fortgeführet worden/ in den Grund eine groſſe Menge Schiffe mit Steinen und Eiſen/ wie es aus den Minen genommen wird/ geladen/ eingeſencket. Der Käyſer machte bey dieſer Grundlegung den Anfang der Maure von der Landſchafft Le/ und ſelbige reichete biß nach **Pecking**/ und nachmahls gieng ſie an den Provintzen Kenſi und Xenſi in die Länge weg/ wendete ſich nach der unterſchiedlichen Lage der Landſchafften/ und ſchloß vier Länder in ſich ein. Ihre Länge von dem Meer-Buſen/ allwo der Fluß Yalo in das groſſe Meer fält/ biß zu dem Berg der Stadt Kin/ gehet fort/ ohne einige Unterbrechung/ ausgenommen an der Nord-Seite der Stadt Siven/ woſelbſten ein unwegſames Gebirge iſt/ welches an der Maure ſcheinet mit angehängt zu ſeyn/ und zu Se/ allwo ihr die Cello und andere kleine Flüſſe begegnen/ über welche Brücken gemacht waren. Sie haben hohe Thürme gebauet/ die gleichweit von einanſtunden/ mit Thoren/ um heraus zugehen/

und nicht weit darvon Schantzen und Häuſer / die Mauer zubeſchützen und diejenigen / welche dieſelbe verwacheten / zubeherbergen. Die Chineſer nennen ſie Vanli-Ching das iſt / eine Mauer / von 10000. Meilen / obwol deren wahre Länge nicht mehr den zwantzig Grad / oder dreyhundert Teutſche Meilen ſind. Einige der Chineſiſchen Jahr-Bücher erzehlen uns / daß dieſes groſſe Werck in fünff Jahren durch Anführung Xi wäre zu Ende gebracht worden / andere haben nach der Tradition deſſelbigen Volcks die Ehre von derſelben Tzinzoun zugeſchrieben / dem letztẽ König von der erſten Dynaſti der Tartern. Andere aber Chriſagnac / welcher nach des Purhas Meinung gelebet in dem Jahre unſers HErrn 528. Es iſt aber viel / daß Plan Carpin Kuhoruquis und Marcus Paulus nichts von dieſer Maure geſaget haben / welche Nacht und Tag / als Mendoza ſaget / von einer Million Menſchen bewachet wird / und dieſes machet / daß etliche auff die Gedancken gekommen / es müſte dieſelbe in der Regierung Chu / der den Zunahmen Hanguu hatte / erbauet wordẽ ſeyn / der die Tartern austrieb 1368. Jedoch iſts gewiß / daß Abu-Said in Abul-Feda ſagt / daß Cathai mit einer Maur verſehen worden / daß der iſte vor dem leztem herginge / welcher nur 50. Jahr / nach Marcus / Paulus / geweſen; uñ Gruber lehret uns / dz diſe Mauer nicht nie-

niedergeriſſen / ſondern nur an ſechs Oertern geöffnet worden/damit die Tartarn wann die Chineſer ſich empören wolten/ deſto leichter in ihr Land kommen möchten. Kurtz: Xi mag der erſte Stiffter dieſes groſſen Königreichs genennet werden / maſſen Martini Meynung nicht unwarſcheinlich iſt / daß China von der Familie Cina ſeinen Nahmen habe. Die andern Könige / vor ſeiner Regierung/ waren von ſchlechter Wichtigkeit / maſſen ſie nur etliche Länder beſaſſen / und was von den Geſchlechtern Hiaaxanga und Cheva/ gemeldet wird/ iſt ebenfalls ungewiß; allein Ching oder Tein/ vereinigte alle dieſe Provintzien/ nachdem er den Krieg wider dieſe Könige geendiget/ und ließ alle Hiſtorien-Bücher in China verbrennen / entweder das Gedächtniß dieſer Printzen auszutilgen/oder weil das Königreich/welches unter ſo vielen Häuptern geweſen war / nunmehro unter die Bottmäſſigkeit/ eines einigen Herrn gebracht worden. Er veränderte die Regierungs-Form / führete neue Geſetze in das Königreich ein / und die Chineſer giengen in ſeiner Regierung / wenn wir Martini glauben/ ſo weit biß Indien/ Japan / biß zu der Inſul von Ceylon/ den Philippienſchen Inſeln und Madagaſcar. Alldieweiln aber Fuſu / der Sohn Xi den Muth gefaſſet/ ſeinen Vatter

ter zu erſuchen/der Bücher und der gelehr- ten Mäner/die er verbrennen laſſen wolte/ zu verſchonen/wurde er in die Nördlichen Theile von China verwieſen.

Nun gab der Kayſer vor ſeinem Todte in dem ſieben und dreyſſigſten Jahr ſei- ner Regierung/Huhai Siegel und Brif- fe/dieſelbe ſeinem ältern Bruder Fuſu zu bringen. Allein Huhai behielt dieſelbē/und nachdem er durch die intriguen ſeiner Freun de ſich zum Käyſer erwehlen laſſen/zwung er ſeinen Bruder / ſelbſt gewaltige Hand an ſich zu legen. Dergeſtalt nahm Hu- hai den Nahmen Ulxian / und nachdem er 3. J. regieret hatte/wurde er durch die Verrätherey des Choaca hingerichtet/ welchen er zu ſeinen Colao gemachet/wel- ches ſo viel zu ſagē iſt/als Groß-Conſtabel in China. Allein/damit dieſer gottloſe Mann wegen diſer Mordthat nicht möch- te in Argwohn kommen/ſo machte er/daß Ing aus dem Stamm Cina zum Kay- ſer erwehlet wurde ; da er aber von der Verrätherey Unterricht bekommen / ließ er ihn hinrichten. Er ward zwey hundert und ſechtzig Jahr vor unſers Heylandes Geburt Käyſer/und nachdem ſeine Armee von Lieupang geſchlagen worden / zog er ſich zurück / in Hoffnung neue Völcker zuſammlen ; weiln er aber auff die Her- annahung des Lieupang vernahm/ daß ihn alle ſeine Leute verlaſſen hätten / ſo

brachte er ihm das Siegel/ und die andern Käyſerlichen Kleinodien / und verehrete ihn / mit welcher demüthigen Auffüh-rung er ſein Leben gerettet / nachdem er drey und viertzig Jahr der Regierung vor-geſtanden.

Des Hama Familie 206. §. 12 Nachdem nunmehro die Familie Cina ausgegangen/ ſo folgte des Hama ſeine / welche zweyhundert und ſiebenzig Jahr in China regieret. Jhre Erhe-bung aber geſchahe alſo : Lieupang oder Coaſu war der Stiffter derſelben / ein Mann von Muth und Ehr-Begierde/ gebohren in der Landſchafft Nomking/ nicht weit von der Stadt Poi. Seine erſte Jahre brachte er zu unter den Rau-bern / welche ihn zu ihrem Anführer er-wählten. Er hielt ſie alleweg in guter Ord-nung/und litte nicht/daß ſie ſich in geringe Sachen einlieſſen. Ob nun wol ſeine Ge-burt edel war/ jedennoch / wenn jemand gegen ihm von der Eitelkeit und Ver-ſchwendung eines groſſen Herrn ſprach/ gab er zur Antwort; daß ein tapfferer Mann nur zwey Dinge erwählen würde / entweder ein Königreich/ oder den Todt Etliche Hiſtorien-ſchrei-ber thun einen weitläufftigen Bericht von den groſſen Thaten ſeiner Perſon ; allein nicht unnöthige und vielleicht Grund-loſe Ausſchweiffung daher zu machen/ ſo wollē wir nur allein anmercken/ daß Lieupang nachdem er eine herrliche Armee von tapf-

fern Leuten zuſammen gebracht / ſeine Nachbarn ihrer Länder beraubt / und ſich mit einer Geſchicklichkeit aller deren Mittel bedienet / welche nur einiger maſſen ſeine Macht zu vermehren ſchienen. Das Gerüchte von ſeinen groſſen Verrichtungen war allbereit ausgebreitet / als der Statthalter in Poi zu ihm ſchickte / um bey ihm Hülffe zu ſuchē / gegen Xing / welcher Vorhabens war / ihn zu belägern. Er bezeigte ſich willig gegen ihm / und marchirte gerades Weges dahin. Allein als der Statthalter ihn nicht in die Stadt laſſen wolte / geſtalt Xing ſein Fürnehmen geändert hatte / ſo beſtieg er die Mauren / gieng in Poi hinein / und plünderte es aus; und als er den Statthalter getödtet / nahm er alle Soldaten / die er da fand / in ſeinen Dienſt. Nun hatte Hoe / der König von Zu ſich entſchloſſen / den Käyſer in China zu bekriegen / und die Familie des Cina auszurottē; erwehlete demnach Lieupang zu ſeinem General / und als er auch Hiongi / Hiangleang und Sungi nebſt ihm das Comando aufgetragen / ſo erzehlete er ihnen / daß / weil er durch ihre Dienſte ſich befeſtiget hätte / ſo wäre es recht / daß ſie gleicher Weiſe die Herrſchafft führeten. Derowegen wolle er den erſten von den vieren / welcher die Königl. Stadt Henyang / die Käyſerl. Reſidentz / einnehmen würde / vor der Hand zum König in Cin ernennet haben. Hi-

Hiangleang / welcher die Trouppen des Ulxi geſchlagen / verlohr dennoch damahls / durch ſeine eigene Nachläſſigkeit eine Schlacht / darinnen er umkam. Hierauff ſandte der Käyſer Ulxi eine Armee gegen Chao / weil ſich nun dieſer / ſich ihm zu widerſetzen / zu ſchwach ſahe / ſo bath er den König von Zu inſtändigſt umb Beyſtand / der ihm auch ein Renforcement zuſchickte / unter der Anführung des Sangy und Hiangy / doch mit dieſem Unterſchied / daß der letztere allezeit dem Befehl des andern gehorſamen ſolte. Allein ſie fielen bald miteinander aus / und indem Hiangy Sumgy erſchlug / ſo hatte zwar die gantze Armee einen Abſcheu von der That / lieſſe ſich aber dennoch ſtillen durch die Auffmunterung / die er an ſie that / hoffende / daß ſie glücklich wieder Ulxi fechten möchten / welcher Calao maſſacriren laſſen. Immittelſt war Lieupang / der einen kürtzern Weg nahm / denn die drey Generale Hor / durch Hülffe Honan ſchon in Xenſi gekommen. Und weil noch darzu ſeine Armee anjetzo durch die Ihrigen / welche geſchlagen worden waren / vermehret ward / ſo ſahe er nichts / das ihn auffhalten konte. Denn nachdem er Lauhen weg genommen hatte / ſo übergab ihm der Käyſer Jng alle Kleinodien den Käyſerlichen Würde. Zu dem hatte ſich Honyang an ihn ergeben /

ben/ und alle andere Städte verſprachen durch ihre Abgeordnete einen blinden Gehorſam. Hiangy aber kunte das gute Glück ſeines Mitgeſellen nicht tragen / beſchloß demnach den Käyſer auszutreiben/ und durch Vermittelung ſeines Vatters Hiangpe hatte er eine Unterredung mit Lieupang. Demnach gieng er hinein in Hengang/ und weil er das Geſchlecht des Cina biß auff den Todt haſſete / als befahl er / daß ihre Leiber und Gebeine aus den Gräbern genommen und verbrandt; die Aſche aber in der Lufft zerſtreuet würde. Er erſchlug Jng / welchen Lieupang immerzu mit groſſem Reſpect begegnet war / und ſetzte die Stadt und den Pallaſt ins Feuer / nachdem er ihren Reichthum weg gebracht hatte. Lieupang ertrug dieſes unrechtmäſſige Verfahren und dieſen Königs-Mord / ohne daß er ſich beſchwerte; weil er ſich unter keine Verbindlichkeit ſahe / einen hitzigen Mann auffzubringen / der ſo mächtig war / und ihm einen Feind auff den Halß zu laden/ der ihm den gar ausmachen konte. Allein nachdem langwierige Kriege zwiſchen ihnen geführet wurden / ſo erſchlug ſich der Ehrbegierige und grauſame Hiangy ſelbſten / und ſo deñ kriegte Lieupang das Reich. Wir haben von ſeinen Nachkommen dreyſſig Käyſer/ welcher einer auff den andern gefolget ſind. Lieupang Käyſer.

Jng

Jng. Jng/ welcher den Nahmen Hoer annahm/ war ſein Nachfolger hundert und vier und neuntzig J. vor Chriſtus Geburt. Livheva/ ſeine Mutter/ ein grauſames und ehrbegieriges Weib/ regierete acht Jahr nach ihm. Nanive/ welches Quanſi und Kantum in ſich hält/ unterwarff

Vein. ſich willig unter Vein / den vierten Käyſer/ deſſen Tugenden ſeine Unterthanen zur Liebe reitzten/ maſſen er die Tartern/ dreymahl hundert tauſend an der Zahl/ in zwey berühmten Treffen von ſeinen Grentzen trieb. Dem ſechſten Käy-

Hiou. ſer/ welcher Hiaou hieß/ ſo einen gehorſamen Krieger bedeutet/ folgte Hiahocking/ der vier und fünffzig Jahr regieret hat. Wenn dieſer Printz nicht wäre mit der thörichten Meynung eingenommen worden/ daß es in der Gewalt eines Medici ſtünde/ unſterblich zu machen/ ſo hätte ſeiner guten Aufführung nichts können zugelegt werden. Denn er war ein Liebhaber gelehrter Leute/ und ſelbſten gelehrt; ſeine Großmuth war ſeinem Verſtand gleich; er verlangte nichts/ welches er nicht verdienen thäte/ und war niemahls zu etwas geneiget/ das nicht recht war; doch befand er ſich völlig überredet/ daß in der Natur ein Geheimnüß wäre/ wodurch das Leben ewig erhalten werden könte. Und die Chymiſterey/ welche gemeiniglich das Werck der Thoren und Betrieger iſt/

iſt / verſahe ihn mit einer groſſen Anzahl / die ihm die Verſicherung thaten / daß ſie entdecket / wornach er geſuchet. Als nun einesmahls jemand dieſe rare Medicin zu ihm gebracht / welche ihm die Unſterblichkeit / ſo er verdienete / zu wege bringen ſolte / ſo hat er ſie nicht ehe auff die Taffel geſetzt / als ſie einer von ſeinen Bedienten genommen und ausgetruncken. Hierauff war nun der Käyſer über die maſſen bekümmert / angeſehen er hierdurch ſeine Unſterblichkeit gehindert hätte / ſprach derowegen im Zorn: Daß ihm dieſes unverſchämte Stückgen ſolte das Leben koſten. Der Rath / der kein Narr war / vergnügte ſich ihm wieder zu antworten; Ich kan nicht ſterben / maſſen ich das jenige getruncken / was mein Leben ewig erhalten kan; So ich aber ſterbe / ſo werdet ihr bald ſehen / daß ihr mich deswegen geſtrafft / weil ich einen Betrieger entdecket habe. Hiao ward hierauff bald mit dieſer Urſach überzeuget / und demnach preiſete er die Klugheit ſeines Miniſters / dennoch aber wolte er ſeine thörigte Meinung nicht bey Seite legen / wiewohl ihn dieſelbe nicht hinderte / die Staats-Sachen und die jenigẽ Dinge / worinnen ſeine Ehre mit begriffen war / fleiſſig zu treiben. Weñ wir der Erzehlung des

Pa-

Pater Kircherus Glauben geben / ſo ſegelten ſeine Flotten ſo weit als Anian / der auch ſonſt vermeinete / daß ſie gar durch America gegangen / ſo erhielt er auch ſolche vortheilhafftige Siege über die Tartarn / daß ſie einiger maſſen gäntzlich abgeſchnitten waren. Filing ſein Sohn / welcher den Nahmen Hiachoa annahm / ward ſein Nachfolger / und regierete zwölff Jahr. Weil er aber ohne Kinder abgieng / ſo nahm ſein Vetter Ho die Käyſerliche Würde an. Allein nachdem er ſieben Jahr das Regiment verwaltet hatte / ſchickten ſie ihn wieder zurück in ſein Königreich Gamia / angeſehen er die Zeit / welche er hätte ſollen in den Reichs-Geſchäfften anwenden / beym Weine und Weibern verſpielete. Sivein / der Enckel Hiao / ſo ihm folgete / regierete fünff und zwantzig Jahr / und nach ihm kam Hie / der den Nahmen Juen hatte / und war zwar ein groſſer Welt-Weiſer / aber ein unerfahrner Politicus. Er regierete nur 6. Jahr. Unſer hochgelobte Heyland JESUS Chriſtus ward gebohren im letzten Jahr der Regierung Ngag / der ſich den Nahmen Ping oder friedfertig / gabe / als mit deſſen Regierung der Pater Martini ſeine Hiſtorie endigt.

Hiachoa. Ho. Sivein. Juen. Ping.

§. 13. So wohl die Zerſtümmelung und Verwirrung des folgenden Theils der Geſchichte / als auch die Ungewißheit vieler Dinge / die wir allbereit angemerket

haben

haben / müſſen uns nicht hindern fortzu-
gehen. Dannenhero wird uns erzehlet/
daß als die Familie Hanan verheeret wor-
den/ ſo habe er das Geſchlecht China zwey
hundert und funfftzig Jahr regieret; fer-
ner daß Vtai das Königreich getheilet/ A. D. 41. Vtai.
und neuntzig Jahr regieret. Daneben
daß zu einer Zeit aus dem Hauſe China
fünff Käyſer geweſen/ welche das Reich
unter ſich getheilet/ und ſich Utai nenne-
ten/ und daß es zwiſchen ihrer Nachkom-
menſchafft blutige Kriege ſetzte / denn ei-
ner wolte von dem andern nicht dependi-
ren/ ſondern ein jedweder ſeine Völcker an-
wenden/ das Regiment allein zu führen;
allein als ihre Schätze erſchöpffet waren/
und ſie kein Geld mehr hatten / ihre Leute
zu bezahlen/ ſo wurden endlich die von dem
Geſchlecht Tanga Meiſter / und riſſen Tanga.
das Königreich an ſich.

§. 14. Nachdem Tanga zehen Jahr Huetai
regieret hatte / ſo kamen allernechſt die 628.
Huetai/ welche das Königreich unter ſich
theileten/ und 305. Jahr dem Reiche vor-
geſtanden. Die nechſte Familie war des
Sunga ſeine/ welcher drey hundert uod
funffzig Jahr regieret. Marcus Polus/ Sunga
der Venecianer kam in China mit den 923.
Tartarn umb das Jahr 1275. welche
von dem Nordlichen Theile aus Sukuen
in das Königreich Thibetz giengen/ in
das Gebiethe Preſthteh Gehan/ und
in die Königreiche von Tangu. Dieſe 1275.
Tartarn

1275. Einfall der Tartarn in China.

Tartarn haben alle dieſe Königreiche eingenommen/ und indem ſie ſich durch den Weſtlichen Theil der Provintz Xinſi zurück marchirten / giengen ſie in Cathai / welches die Nordliche Seite von China iſt / und bemeiſterten ſich der Südlichen Theile/ der Mangi/ nachdem ſie die in Kin/ oder die in der Morgenländiſchen Tartarey/ geſchlagen. Der Stamm des Sunga/ ſagt Martini / an einem andern Orte/ rieß den Thron mit Gewalt an ſich von der Familie des Tanga ; und als die erſtere Familie noch herrſchete / drung das Volck aus der Tartarey mit Macht in China hinein/ allwo der Krieg dermaſſen hitzig fortgieng / daß die Käyſer ſich genöthiget ſahen / die Nordlichen Provintzen zu verlaſſen und in den Südlichen eine Retirade zu ſuchen. Maſſen die Tartarn die Länder Leaotung / Pikesli / Xinſi und Xantung bezwungen hatten. Sie würden aber ihre Siege weiter ausgebreitet haben / wenn nicht die Tartarn von Samabania/ ſo wegen ihres Ruhms mißgünſtig/ durch die Süd- und Weſtlichen Provintzen gegangen wären / ihrem Siegen ein Ende zu machen. Als nun die Tartarn aus Samabania oder Samarcand vortreffliche Victorien über die andern erhalten hatten / bezwungen ſie den meiſten Theil der Orientaliſchen Tartarey ; worauff ſie in die jenigen Länder

Yuenas Familie.

Länder ein fielen / in welchen ſich die Käy-
ſerl. zurück gezogen hatten / und letzlich
nahmen ſie gantz China weg / von wel-
chen Yuena abſoluter Herr ward. In an-
dern Oertern / da Martini von Nanking
redet / ſaget er: Marcus Polus gieng
in China als die Orientaliſchen Tartarn
in den Südlichen Provintzen Krieg füh-
reten / nachdem ſie die Nordlichen denen
Tartarn von Kin abgenommen / wel-
che dieſe damals inne hatten und welche in
dem Jahr 1206. den Weg in China er-
öffnet / und zuletzt den Käyſer zwangen /
ſich in die Südlichen Länder des Reichs
zurück zu ziehen. Die Tartarn aus
Weſten / welche dazumahl einen groſſen
Theil von Aſien überwältiget / und des
Krieges in Aſien ein Ende gemacht hat-
ten / welches von der Oſt-Seiten von
Bengala / und ſo weit an der Südlichen /
als Yunom reichet / brachten ihre ſieghaff-
te Waffen auch in China / fielen in Su-
chuen ein / überſchwemmten Yunnan
und Quenchea / paſſirten durch Sutſuan /
und bemächtigten ſich aller dieſer Länder /
allein ſie kriegten nicht gegen den König
in China / biß ſie die Tartarn aus Oſten
verjaget / wie ſie denn auch ſich des gantzen Kö-
nigreichs nicht eher bemeiſtert / biß ums
Jahr 1228. Nun war das erſte Jahr / daß
Marcus Polus in China kam / da
1275ſte / und ihm ward unwiſſend /

daß die Nordlichen Länder darzu gehöreten / maſſen die Tartern / welche zu ſeiner Zeit das Reich innen hatten / dieſelben von den Tartern aus Oſten gewoñen hatten / und nit von den Chineſern / zum wenigſten die jenigen / welche unter dem Nahmen Cathai mit begriffen ſind; von wannen Martini ſchlieſſet / daß Marcus Polus durch die Südlichen Provincien in China kommen / worinnen aber er und Kircherus nicht mit einander übereinſtimmen. Das Tartariſche Geſchlecht Puena herrſchete in China / nach dem Mendoza / drey und neuntzig Jahr / geſtalt daſelbſt von dieſem Hauſe neun Käyſer einander folgten. Der letzte von denſelben war Tzinzaum / welcher nicht allein über die maſſen grauſam war / ſondern noch weit über alle Tyrannen gieng / die vor ihm geweſen waren / welches ihn bey der gantzen Welt verhaſt machte.

§. 15. Nachdem nun die Tartern endlich
Taimius Familie. 1368. aus dem Königreich China ausgetrieben worden / ſo folgte die Familie Taimin / und regierte zwey hundert und ſechs und ſiebentzig Jahr. Ich will nicht auff die Etymologie des Worts kommen; allein
Chu. Chu wird vom Mendoza vor einen aus den alten Königen in China / gebohren in der Provintz Nancking / gehalten; der aber nichts mehr al ein Knechts eines abgöttiſchen Prieſters war; weil er nun nicht länger

länger in der Dienſtbarkeit leben kunte/ als entſchloß er ſich/ Rauben zu ſeiner Handthierung zu machen/ und wegen beſſerer Sicherheit wendete er ſich in das Gebirge/ wohin ihm einige Perſonen/ welche eben dieſe Zuneigung hatten/ Geſellſchafft leiſteten. Andere kamen hernachmahls/ ſich mit ihm zuvereinigen/ und mit der Zeit wuchſen ſie zu einer ſolchen Anzahl/ daß Chu eine Armee aus denſelben machen konte. Wann deñ nun derſelbe eine Perſon war/ die in der That tapffer/ und alle Klugheit hatte/ welche die Ausführung eines ſolchen Vornehmens erforderte/ ſo gieng er mit ſeinen Leuten nieder vom Gebirge/ ſtelte ſich ins Feld/ und erklärte den Krieg wieder die Tartern/ welche ihre Tapfferkeit und Stärcke unter der Ergötzlichkeit/ welche alle wege den Frieden und die Sicherheit begleiten/ geſchwächet hatten. Alſo/ daß er dieſelben/ als ſie in unterſchiedlichen Treffen geſchlagen worden/ aus China heraus trieb/ und er zum Käyſer darvon gemachet ward. Den Sitz ſeines Reichs befeſtigte er in der groſſen Stadt Nonking/ und indem er ſich auff die Treue ſeines Volcks verlaſſen konte/ griff er noch einmahl zu den Waffen/ die alten Feinde ſeiner Herrſchafften in der Oeſtlichen Tartarey zu verfolgen/ maſſen die aus der Provintz Niuche ihnen daſelbſt einen Rückhalt geſtattet hatten. Und

Treibet aus die Oeſtliche Tartarn.

ungeacht aller Bemühung/ die ſie anwendeten/ ſich zu wiederſetzen / ſo ſchlug er dennoch und verfolgte ſie / biß er ſie nöthigte / Tribut an ihn zu zahlen. Diſer Printz war der Stiffter von der Familien Ta Jmming/ und hatte den Zunahmen Humno oder Hungw / das iſt zuſagen der groſſe Krieger / wegen ſeiner Siege. Dieſer Printz hatte zum Nachfolger ſeinen
Ta Jeung 1460. Enckel Ta Jeung / welcher um denen Gräntzen näher zu ſeyn und die Länder des Königreichs zu beveſtigen / welche denen Tartern am meiſten ausgeſetzet waren / als welche / von dannen vertrieben/ von neuem wieder zurück kommen möchten/ Nanking ums J. 1404. verlaſſen und der erſte war / der ſeine Reſidentz zu Peking nahm.

Allein weil das Armuth die Tartern zum Kriege untüchtig gemachet / ſo gedachten ſie auff nichts / als auff Handelung / nachdem ſie / vermöge eines Tractats/ Freyheit überkommen hatten / alle Jahr in China durch Leaotung zu gehen; alſo/ daß ob ſie wol auf das äuſſerſte gebracht worden/ ſie dennoch unvermerckt durch ihre Kauffmañſchafft reich worden/ worinnen ſie handthiereten und dermaſſe in Auffnehmen kamen / daß ſie ihr Land in 7. Provintzen eintheileten / welche als kleine Königreiche waren. Allein weil die Printzen/ welche dieſer Tartarey vorſtunden / ſich einer mit dem andern in einen

grau-

grauſamen Krieg verwickelt hatten / als hielte es das Volck vor rathſam / die regierungs-Form zu ändern / und machten aus dieſen Ländern nur ein einig Königreich / welchem ſie den Nahmen Niuche gaben. Von welcher Zeit an dieſer Staat alſo blühete / daß die Mandarinnen auff die Gedancken kamen / es würde ihnen die Macht deſſelben Fatal werden / wenn ſie nicht / derſelben vorzubeugen / einige gelegene Mittel anwendeten. Jedoch an ſtatt deſſelben zogen ſie ihnen das Ubel unzeitig auff den Halß / und gaben den Orientaliſchen Tartern eine bequeme Gelegenheit / ſich an ihnen wegen ihres Hochmuths / Untreue und Ubermuths zu rächen. Und in der Warheit / dieſe Mandarinnen oder Statthaltere / nachdem ſie denen Kauffleuten / welche in die Länder von Leotung ihren Handel trieben / die gröſten Beſchimpffungen angethan hatten / ſo beraubten ſie dieſelben aller ihrer Güter / und wiederſetzten ſich einmüthig der Allian tz / welche der König in Niuche mit dem König Janyu / der ſeine Tochter zu heyrathen verlangete / machen wolte. Als ſie nun die Perſon des Königes in Niuche auff eine grauſame verrätheriſche Weiſe gefangen genommen / ſo verdamten ſie ihn zum Tode ; aber ſein Sohn / der ſich vorgenommen / den Mord ſeines Vaters zu rächen / rückte mit ſeinen Trouppen

Königreiche Niuche.

beherzt über einen gefrornen Fluß / und nachdem er die groſſe Maure paſſiret / gieng er hinein in China in dem Jahre 1616. und nahm die Stadt Cainen ein/ welche an den äuſſerſten Gräntzen lieget. Er ſchrieb auch zu eben derſelben Zeit einen Brieff an Vanlie / der nunmehro regierete / daß die Mandarinen / welche ſeinen Vatter gottloſer Weiſe umgebracht / ihn gezwungen hätten / die Waffen zu ergreiffen / und daß wenn er ihm wieder ihre Gewaltthätigkeit Rechtſchaffen wolte / er alsdenn bereit wäre / die Stadt / ſo er eingenommen / wieder zugeben / und dem Kriege ein Ende zu machen / welchen die Natur und die Rechte der Völcker gut hieſſen.

Die Tartarn gehen wieder in China / 1616.

Vanlie.

Vanlie der ein gerechter und kluger Printz war / wolte es bey dieſer Gelegenheit nicht gantz allein auff ſein Urtheil ankommen laſſen / ſondern ſandte von dieſer Sache einen Bericht an die Mandarinen / welche es verdroß / daß der König / welchen ſie vor nichts anders / als vor einen Barbariſchen Printz hielten / ſich gegen den Käyſer beſchweren wolte ; derowegen achteten ſie es vor rathſam / ihm darauf eine Antwort zu geben. Weil nun der Tarter damit höchlich erbittert ward / ſo that er einen Eyd / den Krieg nicht eher zu endigen / biß er dem Geiſte ſeines Vatters / des Königes / 200000. Chineſer geopffert hätte ; umb ſich nun des grauſamen

Gelübdes zu entledigen / ſo gieng er vor Leaoyang / die Haupt-Stadt von Leaotung mit 50000 Reutern / in welchem Platz eine groſſe Garniſon war mit Feuer-Waffen / ihn zu beſchützen. Und obwohl die Tartern nur Bogen und Sebel hatten / ſo nahmen ſie es doch mit Sturm ein / ſamt vielen andern Oertern / auſſer der Stadt Quamving / einer der wichtigſten in der Provintz. Sie marchiereten darauff ebener maſſen in die Landſchafft Peking. Allein weil ſie ſich nicht an die Haupt-Stadt / allwo der Käyſer reſidirete / wagen durfften / ſo giengen ſie zurücke / vor Furcht / ſie möchten von der ungemeinen Anzahl Völcker umgeben werden / welche aus allen Provintzen von China wieder ſie auf dem March begriffen waren; wiewohl ſie in ihrer Retirade die Städte entweder ausplünderten / oder die jenigen verbrandten / die einen Widerſtand thaten. Als nun nach dieſem der König von Niuche 1618. zurück nach Leaoyang kam / welches die 3 te Stadt in ſeinem Reiche war / ſo nahm er den Nahmen Thien Ming und den Titel eines Käyſers über gantz China an: Weil demnach die Mandarinen die Gefahr eines fernern Auffſchubs war nahmen / ſo zogen ſie eine Armee von 600000. auserleſener Völcker zuſammen / ohne 12000 welche von Corea kamen und 1619. im Martius gegen 1619.
die Tartarn anrückten / die ſie aber ſchlugen.

 Da

Da nun Vanlie im Junius 1620. mit Todte abgieng / nachdem er ſieben und viertzig Jahr regieret / ſo bekam er zum Nachfolger ſeinen Sohn Tai Khan/ welcher nicht über vier Monathe nach ſeiner Erhebung auf den Thron lebete. Ihm folgete Thienki im Reiche/ der groſſe Zurüſtung wider die Tartarn machte/ welche aus der Provintz Leaotung verjaget worden. Doch der König ward genöthiget / ſie wiederumb in ſein Königreich einzulaſſen / allwo er einen ſchweren Krieg zuführen hatte / welchen er aber nicht ſo bald geendiget / als daß er mit sechzig tauſend zu Pferde auf Leaotung loß gieng/ und ſich in weniger/ denn zwey Tagen deſſelben bemeiſterte / wiewohl mit einem Verluſt von zwantzig tauſend Mann. Der Vice Roy hängete ſich ſelbſt aus Verzweiffelung in der Stadt auff/ ungeacht er ſein äuſſerſtes in der Beſchützung derſelben angewandt. Allein unter dieſem Volcke ſind die Unglücklichen allezeit Verbrecher / und die Generale müſſen antworten von ihrem unglücklichen Fortgang und der Veränderung ihres Glückes. An. ein tauſend ſechshundert und fünf und zwantzig fielen die Tartarn Ningyven an / wurden aber gezwungen die Belagerung auffzuheben / nachdem ſie davor zehen tauſend Mann und des Königes Sohn ſitzen laſſen. Weil ſie nun

Thienki.

nun wegen deſſen Todt ſehr bekümmert waren / als ſuchten ſie alle Gelegenheit denſelben zu rächen / und indem ſie die See zugefrohren fanden / ſo giengen ſie über in die Inſul Thaoyven / woſelbſten ſie eine Garniſon von zehen tauſend Mann überrumpelten / welche ſie niedermachten / ohne Verſchonung der Einwohner / und darauff zogen ſie ſich zurück in die Tartarey / um ſich zu einem weit blutigern Krieg zu zurüſten.

Thiencki ſturb 1627. und hatte zum Nachfolger ſeinen Bruder Zung-Chin. Zung Chin So ſturb auch Thien Ming / der König in Niuche umb eben dieſelbe Zeit / und ſein Sohn und Nachfolger Thieng-Zung war großmüthiger und diſcreter in ſeiner Auffführung. Er ſchickte einige von ſeinen beſten Trouppen zu denen von Corea / welche bey ihm heimlich um Hülffe angehalten / in Anſehung ſich zu rächen wegen des Ubermuths und Undanckbarkeit der Chineſer / welche ohne eintziges Abſehen ihrer Alliantz und der Hülffe / die ſie von ihnen in der letzten Regierung empfangen hatten / ihre Provintz Hien Kien ausgeplündert hatten. Die Tartern welche ſich verſtellet mit den Völckern von Corea vereinbahret hatten / fochten mit ſo groſſer Tapfferkeit gegen die Chineſer / welche allbereit angeländet waren / umb die Plünderung unter ihren Alliirten an-

zufangen/ daß ſie eine groſſe Menge der-ſelben niederſchlugen. Als nun Mao-veu Lung entdeckete/ wer ſie waren/ und anſtund/ihnen in diſem Lande entgegen zu gehen / als ſtellete er ſeine Trouppen in SchlachtOrdnung/und wehrete ſich tapf-fer gegen ihren Angriff; Allein nach ei-nem hartnäckigten Gefechte ſahe er vor gut an / zurücke zugehen. Weil dem-nach die Tartarn dieſen General nicht in ihre Hände kriegen konten / welcher durch ſeine groſſe Klugheit und Curage neulich faſt ihr gantzes Vornehmen zernichtet/ und indem ſie vermeynten/ ſie wären von denen / die ſie hingebracht hatten / betro-gen worden/ ſo machten ſie dieſelben ins-geſamt mit dem Degen nieder / und fiengen an die vier Provintzen von dem Königreich / welche an ihre Gräntzen ſtieſſen / durchzuſtreiffen. Allein als Thien Zung von dieſer That Nachricht bekam / proteſtirete er dawider / und war viel zu ehrbegierig und ehrlich / ſo eine groſſe Grauſamkeit zu billigen. Der Ausgang von dieſer letzten Schlacht war in Warheit ungemein; und es iſt hart zu ſagen/wer den Sieg davon gebracht/denn die Chineſer lagen faſt alle miteinander todt da / die Tartarn verlohren funff-tzig tauſend in dem Treffen / und der König von Corea ſiebentzig tauſend.

Jedoch

Jedoch die Coreaner bedieneten ſich der Abweſenheit der Tartarn zu ihrem Vortheil / und nahmen in kurtzer Zeit wieder weg / was die andern ihnen geraubet hatten. Allein der groſſe Schaden / welchen die Tartarn erlitten hatten / verhinderte nicht / daß ſie den Oeſtlichen Theil von Leaotung wegnahmen und ungemeine Plünderung in demjenigen verübten / welcher gegen Weſten lieget / allwo es ihnen doch damahls unmöglich war / feſten Fuß zu gewinnen. In dieſen Unordnungen ſchickte der Käyſer Zung Chin Völcker in dieſes Land / unter der Anführung Yuen / und gab dieſem General völlige Macht / mit den Tartarn auff anſtändige Vorſchläge einen Frieden zu machen. Als aber die Letztere einen Weg gefunden / ihn mit Gelde zu beſtechen / ſpielten ſie die Sachen dergeſtalt / daß ſie bey einem Gaſtmahle Moaven Lung mit Gifft vergaben / und mit ihnen einen Frieden ſchloſſen / deſſen Inhalt China ſehr nachtheilig war. Als aber der Käyſer die Articul bekam / riß er ſie in Stücken; und der meineydige Yuen / umb ihn zu zwingen / dieſelbigen anzunehmen / gab den Tartarn im Jahr 1630. Nachricht in die Provintz Peking einzudringen / durch einen Weg / der weit gnug war von dem Paß / welchen er verwahrete /

mit

mit dem Verſprechen / daß er ſich ihrem Eingang nicht entgegen ſtellen wolte. Jndem er nun bey ſeinem Wort blieb / ſo verfolgten ſie ſchleunig den gegebenen Rath / und belagerten Peking; weil aber Yven / welchen der König dahin geſchicket hatte wegen eines vorgegebenen Geſchäfftes / mit einem Dolch erſtochen worden / ſo verurſachte die Zeitung von ſeinem Todte / daß die Tartarn die Belagerung auffhoben; plünderten aber das gantze Land / und durchſtrichen hin und her die Landſchafft Xantung / von wannen ſie beladen mit Beute in Leaotung zurück kehreten. Allein von der Zeit an ward nichts gethan / wovon man an beyden Seiten reden könte / biß zu dem Jahr 1636. als Thien Zung Todtes verblich. Er bekam zum Nachfolger ſeinen Sohn Zungte oder Tzumte. Nunmehro fiengen die Chineſer an wieder einige Ruhe zu haben; als daſelbſt in der Provintz Sucuen einige Rebellen auffgeſtanden / welche die Flecken und Dörffer plünderten / ja die Städte ſelbſt belagerten. Ein groſſer Mann in der Provintz Queichen / welchem in dem Ausſpruch eines Proceſſes unrecht geſchehen war / brachte eine ſtarcke Parthey zuſammen / machte die jenigen / die das Urtheil wieder ihn geſprochen hatten / nieder / und erlegte des Vice-Roy ſeine Völcker. Die Statthalter

halter/welche dieſes Ubel anfänglich über⸗ſehen hatten/fiengen jetzo an die böſen Folgen deſſelben zu erwegen/ inſonderheit da ſie ſahen/ wie in der Provintz acht groſſe Armeen von ſo vielen Generalen commandirt würden/ welche insgeſamt öffentlichen Anſpruch auff das Reich thäten. Allein nachdem der Reſt bezwungen worden/ blieben nur noch zuletzt zwey übrig/nemlich Licungz oder Li / und Chan Hien Chun/welcher den jenigen/ die verlaſſen worden/rieht ſich mit ihm zu vereinigen/ſint ſie keine Hoffnung hätten/ zu entkommen/wenn ſie einmahl gefangen worden.

Als er demnach durch dieſes Mittel viel Nachfolger bekommen hatte/wurden ſie ſehr mächtig. Chan Hien Chun verwüſtete Hugvang und Suchien/ da inmittelſt Licungz Hoccan und xenſi wegnahm; und als dieſe beyde Verräther im Jahr 1641. eine groſſe Menge Flecken und Städte in dieſer Landſchafft ausgeplündert/giengen ſie hinein in Honan/ und belagerten allda Coufung die Haupt⸗Stadt deſſelben. Doch der Widerſtand/ den ſie daſelbſt antraffen/nöthigte ſie ſich zurücke zu ziehen. Nichts deſto weniger bereicherten ſie ſich mit der Beute des erſten Orts/den ſie zum erſten anfielen; und weil ſie nunmehro mit allen Arten von Proviſion verſehen waren/ und ihre

Licungz und Chan Hien Chun rebelliren 1641.

Völcker

Völcker Wunder-voll vermehret hatten / kehreten ſie zurück vor Caifung / hoffende / in ihrem Vornehmen Fortgang zugewinnen / indem ſie die Stadt mit Hungers-Noth plageten. Der Hunger war auch ſo groß / daß ein Pfund altes weiches Leder vor zehen Cronen verkauffet wurde / und das Fleiſch der jenigen / ſo vor Hunger ſturben / wurde öffentlich zu Kauffe ausgeſetzt / um wenige Augenblicke das Leben dererjenigen zuverlängern / welche wiederumb andern zur Speiſe dienen ſolten. Es ſchien aber die äuſſerſte Noth / zu welcher ſie gebracht worden / ihnen nicht ſo erſchrecklich / denn die Ehr-Begierde dieſer beyden Rebellen. In dieſem elenden Zuſtand warteten ſie gedultig auff Hülffe / die ankommen ſolte / und ſahen ſie endlich zu ihrer groſſen Freude / wiewol dieſelbe nicht lange währete. Caifung liget in einer groſſen Ebene / eine Meil von Hoang / einem breiten und ſchnellen Fluſſe / welchem die Farbe ſeines Waſſers den Namē eines gelben oder Saffran-farbigen Fluſſes gegebē hat Weil nun der Canal deſſelben höher war / denn die Stadt / ſein Austretten zuverhindern / hatten ſie hohe Bancken aufgeworffen / und mit Steinen überleget / von welchen der Succurs den Belägerten in die Augen leuchtete. Der Anführer dieſes Succurſes hielt

davor /

davor / daß ſie durch Brechung dieſer Ufer / alle ihre Feinde erſäuffen möchten / ohne der Stadt Schaden zu thun; allein zum Unglücke der Belägerten geſchahe es / daß der Fluß ungemein von dem Regen auffgeſchwellet worden; denn indem der General ohne Berathſchlagung gar zu weite Brüche in das Ufer machen laſſen / ſo wurden nicht allein eine groſſe Menge der Rebellen am 9. Octobris Jahrs ein tauſend ſechs hundert und zwey und viertzig erſäuffet; ſondern die Stadt wurde darzu überſchwemmet / worinnen über drey hundert tauſend Perſonen umbkamen: Und indem die Häuſer von der Häfftigkeit der Wällen niedergeriſſen wurden / ſo blieb allda nichts übrig von Caifung / woſelbſt ehemals der Käyſerliche Sitz geweſen war / als eine groſſe See mitten auff der Ebene. Licungz nahm zu eben der Zeit den Titul eines Königes an / mit dem Nahmen Xunvang / oder eines glücklichen Fürſtens. Da er ſich aber der Provintz Xenſi bemeiſtert / nachdem er ihm auch Honan unterwürffig gemacht / veränderte er den Titul / und gab der Familie / welche er hoffte auffzurichten / den Nahmen Chienxun / das iſt / Gehorſam gegen dem Himmel. Caifung ruiniret.

Er

Er marchierete auch in Xanſi/welches er bezwang: zu dem gieng er auch in Pekelihinnein/ belägerte Pecking/ darinnen er Spionen hatte/ und macht ſich 1644. davon Meiſter. Zung-Chin/ welcher ſich ſelbſt in die Stadt geworffen hatte/ ſie zu beſchützen/ nahm ſeine Tochter/ die mannbahr war/ ſchnitte ihr die Kehle ab/ umb die Rebellen zuhindern/ ſie mißzubrauchen. Gieng darauff nieder in den Garten ſeines Pallaſtes/ und nachdem er ſeine Knie-Bänder abgebunden/ und ſich an einen Pflaumen-Baum gehänget/ folgte die Königin und andere hohe Perſonen ſeinē Exempel/ und die Treueſten ſeiner Unterthanen/ die damahls in der Stadt waren/ ſtrangulirten ſich ſelbſten. Allein **Gruber** erzehlet dieſes erbärmliche Trauer-Spiel etwas auff eine andere Weiſe/ und ſaget/ daß dieſer Käyſer/ nachdem er eine von ſeinen Töchtern auffgehänget/ ſich ebenfals unter einem Thore ſeines Pallaſtes erhänget habe; daß die Kögin ſolches ebenfals gethan/ und daß ſein Sohn/ und eine von ſeinen Töchtern/ ſo in der Tartern ihre Hände gefallen/ in einem Gefängnüs geſtorben wären.

Licungz nimmt Pecking ein.

Zung-Chin erhängt ſich.

§. 16. Immittelſt zog Licungz/ welcher ſich bishero ſehr moderat auffgeführet hatte/ um durch eine verſtellte Großmuth die Chineſer auff ſeine Parthey zubringen/ die Masque ab/ nachdem er

dieſe

dieſe Stadt in ſeine Gewalt bekommen / maſſen er den Cörper des Tzung-Thin befahl in Stücken zu zerreiſſen ; darauff ließ er mit Fleiß ſeine drey Söhne auffſuchen / und als er die beyden jüngſten gefunden / ließ er ſie aus der Stadt führen / und ihnen die Köpffe vor die Füſſe legen. Zu gleicher Zeit fieng er an ſeine Grauſamkeit über vornehme und reiche Perſonen auszuüben / und nachdem er den Reichthum des Pallaſtes vor ſich verwahret / ſo gab er den Soldaten die Stadt preiß. Unter andern / welche dieſer Tyrann in Hafft genommen / war ein geſcheider alter Edelmann / der Uß hieß / und welcher einen Sohn / Nahmens Uſangue hatte / der General über alle Völcker geweſen / die der Käyſer in der Provintz Leaotung gegen die Tartern geſchickt hatte. Licungz dräuete dem Vatter hart / daß er ihn wolte martern laſſen / wie auch hernach tödten / wenn er nicht wolte dem Uſangue bey aller Macht und Anſehen / welche ihm als Vatter gebühre / anbefehlen / mit ſeiner Armee ſich mit ihm zu vereinigen. Daneben bezeugete er / daß er ihm und ſeinem Sohn / was ſie nur verlangen würden / zugeſtehen wolte / wenn ſie ihm dieſen ſonderbahren Dienſt leiſten würden. Hierauff ſchrieb der alte Mann / bewogen durch die Dräu- und Verheiſſungen des neuen Tyrannen / an ſeinen Sohn /

welcher nicht allein ſeine Bewilligung hierinn abſchlug / ſondern er ſchickte auch zu dem König der Tartarn / ihn zur Hülffe gegen einen Rauber zu bewegen. Damit er aber ihn deſto mehr darzu verbinden möchte / ſo verſprach er ihm eine groſſe menge Silbers und Goldes / als auch Seiden / und eine gewiſſe Anzahl Chineſiſcher Weiber / welche die Tartarn überaus liebten / geſtalt in dieſem Königreich nicht viel Weiber waren. Nun war Zungte / der Tartariſche König überaus froh / eine ſeinem Vornehmen ſo günſtige Gelegenheit zu überkommen; zog demnach achtzig tauſend Mann zuſammen / umb Leaotung herumb / ſchickte auch Expreſſen in alle Königreiche der Tarterey / Völcker zuſammen zu ziehen; darnach ſtieß er mit ſeiner Armee zu Uſangue / und rieth ihm alle ſeine Soldaten nach der Tartariſchen Mode zu kleiden und zu ſcheeren / in Abſicht den Licungz durch dieſe Kunſt zu verführen; welcher aber / ſo bald er von ihrer Vereinigung vernommen / Peking verließ / nachdem er den gantzen Schatz und Reichthum / ſo zu der Krone gehöreten / weggenommen.

Hierauff verfolgte ihn die Tartariſche Cavallerie / und als ſie den Rücken ſeiner Armee geſchlagen / kamen mit der Beute / die ſie genommen hat-

ten

ten / vor Peking / deſſen Thore ihm die Einwohner bald öffneten Zungte / welcher mit Todte abgieng / da er aus der Provintz Leaotung kam / hatte bey ſeinem Todte ſeinen Brüdern ernſtlich anbefohlen / zuſammen zuhalten / und alle ihre Kräffte anzuwenden / das Chineſiſche Reich zu bezwingen ; hatte auch ſeinen ältern Bruder zu ſeines Sohnes Vormund gemacht / welcher damahl acht oder zehen Jahr alt war. An der andern Seiten aber achtete ſich Uſange / nachdem er die Räuber ausgejaget / und Peking befreyet hatte / unumgänglich verbunden / aus Schuldigkeit den wahren Cron-Erben einzuladen und denſelben vor Käyſer auszuruffen / und ihn in ſeiner Haupt-Stadt zu befeſtigen ; nebſt dieſer Reſolution ſtattete er den Tartarn vor den angenehmen Dienſt / den ſie China erwieſen hatten / Danck ab / und bath ſie / die Geſchencke / die er ihnen zu thun verbunden wäre / von ihm anzunehmen. Zugleich erzehlete er ihnen / daß es unbillig wäre / ſie noch länger zu beſchweren ; daneben ſtünde er in der Hoffnung / daß die alte Feindſchafft würde vergeſſen / und daß ins künfftige allezeit ein gut Verſtändnis zwiſchen ihnen ſeyn würde. Allein die Tartarn / welche Willens waren / ihr Vorhaben fortzuſetzen / es mögte gehen wie es

wolte/ antworteten ihm/ daß er ſeine Geſchencke behalten ſolte / welche / wie ſie wüſten / in ſicheren Händen wären; ſo hätte auch Licungz / der ſeinen Hoff in der Haupt-Stadt von Xenſi hielte / dadurch über viel Provintzien zu gebiethen; und darzu wäre es ſehr wahrſcheinlich/ daß / weil er auff Nachricht von der Ankunfft der **Tartariſchen Macht** / die Flucht genommen / er auff die Zeitung von ihrer Retirade / noch gröſſern Schaden in **China** thun würde / als wovon ſie befreyet worden; ja daß ſie ſo denn vielleicht nicht im Stande ſeyn möchten / ihnen zu wiederſtehen. Hierzu fügten ſie noch hinzu/ daß es eine ſchlechter Dings nothwendige Sache wäre / daß alle uſurpateurs ausgerottet würden/ damit er/ nachdem der Friede dem Reiche wieder gegeben/ in einem Stand ſeyn könte / die Beſitzung deſſelben an einen Printzen zu geben / dem es von Rechts wegen gehöre. Zu dieſem Ende müſte er gehen / und mit einem Theil ſeiner Armee mit Licungz fechten / ſamt etlichen Regimentern von den **Tartarn** / da ſie immittelſt marchiren wolten / die Rebellen in der Provintz **Xantung** auffzuſuchen / damit **China** ſich dermaſſen in einer kurtzen Zeit eines ſicheren und beſtändigen Friedens erfreuen könte.

§. 17. Uſan-

§. 17. Uſange wurde ihr Abſehen nicht gewahr/oder zum wenigſten verſtellete er gegenwärtig ſeine Erkäntnis davon/ als welcher dieſelben in ſolchen Conjuncturen zu reitzen nicht gemeynet war. Gewiß/ er konte nicht gar wohl der Sachen unbewuſt ſeyn/ wenn ihre Völcker wieder zurück geſchicket worden/ denen er befohlen wieder in die Tartarey zu kehren. Es waren aber dieſe nicht ſo bald von Ninche/ aus der alten Tartarey / welche mehr nach Weſten gelegen / und von Nupi wieder gekommen/ als daß ſie eine neue Königliche Familie unter dem Namen Ta Jang auffrichteten / und ihrem jungen Printz/ den ſie ungeſcheuet zum Käyſer über gantz China ausrieffen/ den Nahmen Xun Chi beylegten. Anjetzo ertheilete Xun Chi ſeinem Vetter/ welcher zu ſeinem Vormund erwehlet worden/eben denſelben Reſpect / als ſeinem eigenen Vatter. Und dieſer ſein Vetter wurde von den Tartarn Amahan genennet/ von den Chineſern aber Arnavang / welches einen Vatter des Königes bedeutet. Denſelbigen Tag ſchickten die Vormünder etliche Regimenter Tartarn zum Uſange / mit Brieffen/ durch welche Xun Chi ihn zum König gemachet hatte/unter dem Titul oder Nahmen Pingſi/oder ein Friedens-Stiffter in Weſten. Doch nebſt dem allen

Xun Chi zum Käyſer in China gemacht

ließ er ihn wiſſen/ daß er dem Kayſer unterthan ſeyn müſte / und demſelben Tribut erlegen / und ſeine Hoffſtatt ſolte zu Sigan ſeyn. Uſange aber/ der bißhero allein gegen die Rebellen gefochten hatte/ſahe ſich itzo unter einer Nothwendigkeit wider die Chineſer zu fechten / dieſelbige denen Tartarn unterwürffig zu machen. Licungz trieb er demnach aus der Provintz Xenſi / erlegte ſeine Armee / und als ſie nach ihm ſuchten/er aber nirgendwo gefunden werden konte/ſchloſſen ſie/ er wäre in der Schlacht geblieben. Als ſich nun die Tartarn voritzo über die vier Länder Peking / Xenſi / Xanſi und Xantung Meiſter ſahen / ausgenommen der andern Plätze/ die ſie ſchon in Ceaotung beſaſſen/lieſſen ſie den Chineſern dieſelbe Regierungs-Form / die ſie unter ihnen antraffen; nur das Edict/ vermöge welches ſich alle Käyſerliche Unterthanen nach der Tartariſchen Manier ſcheren und kleiden ſolten / ſatzte das Volck in eine groſſe Beſtürtzung/und viele wolten lieber ihren Kopff / als das Haar abſchneiden laſſen. An der andern Seiten widerrufften es die Statthalter der Südlichen Provintzen / welche eine wichtige Armee zu Zun Chin geſandt hatten; weilen ſie nun belehret worden / daß die

die Tartarn Licungz geſchlagen / ſo wehleten ſie Zun Quang zu ihrem Käyſer / des Zun Chin Vetter / und Enckel des Vanlie / welchen ſie mit groſſem Pracht in der Stadt Nanking krönten; er aber ſchickte alſofort Geſandten zu den Tartarn / ſie zu bitten / mit ihm Friede zu machen / und ihnen in Anſehung deſſen alle Nordliche Länder anzutragen. Allein ſie verſetzten / daß man ihnen nicht mehr angebothen / als was ſie allbereit durch die Waffen erlanget hätten; ferner / daß ſint dieſes Volck ihnen einen Käyſer gemacht / ſie ſich rüſten würden denſelben tapffer zu vertheidigen; und daß ſie entſchloſſen wären / entweder über das gantze Reich Meiſter zu ſeyn / oder alles das jenige zu verüeren / was ſie in dem Kriege erworben hätten.

Hierauff wurden neue Zurüſtungen zum Kriege gemacht / und zu gleicher Zeit kam ein junger Menſch zu Nanking hervor / welcher öffentlich vorgab / daß er der älteſte Sohn des Zun Chin wäre / und hievon legte er unzweiffelhaffte Proben ab. Die Cämmerlinge erkandten ihn: Allein Hung Quang / der mit der Cron zu wancken anfieng /

ließ ihn in ein tieffes Gefängnüß werffen/ daß er darin / wie ein Betrieger umkommen möchte. Die meiſten der groſſen / wurden wegen dieſer That höchlich erbittert / und die Statthalter giengen darauff zu Rathe / wie man Nanking und die Provintz ſelbiges Nahmens in die Hände der Tartern ſpielen möchte / welche 1645. Hung Quang nach Po King brachten / allwo er mit den Strick hingerichtet wurde. In Warheit ein rechtmäſſiges Gerichte vor ihn / welcher dem älteſten Sohn des Zun Chin nicht mehr Gnade erwieſen / und niemand / den er von der Familie des Ta Iming angetroffen geſchonet hatte. Nachdem dieſes geſchehen / und ein Theil der Tartariſchen Armee in die Provintzen von Kantum / Kuangſi und Huquang / welche ſehr weitläufftig ſind / einmarchiret war; ſo gieng der andere nein in Hauk Cheu / allwo die Chineſiſchen Staats-Miniſter und Befehlshaber über die Armee Louang / von dem Geſchlecht Ta Iming / zu ihrem Käyſer erwehlet hatten; allein / er wolte ſich jtzo lieber mit dem Titel eines Königs vergnügen laſſen / und gab ihnen die Verſicherung / daß er den Käyſerlichen annehmen wolte / wenn er eine von den zweyen Städten wieder erobert hätte / allwo ſie gewohnt waren den Käyſerlichen Hoff zu halten.

Unterſchiedliche Käyſer in China.

Es

Es waren die Tartern/ nicht lange zuvor vor den Thoren der Stadt angelanget/ als dieſer junge Printz auff die Maure ſtieg / auff ſeine Knye fiel / und ſie in einer demüthigen Poſitur / ernſtlich anflehete / allen ſeinen Unterthanen zuvergeben / bezeugende / daß er kommen / und ſich ſelbſt in ihre Gewalt übergeben wolte/ als ein Opffer / das zur Erhaltung ſeines Volcks auffgeopffert werden möchte; und nachdem er ſolches in der That gethan / hatten dieſe Barbaren kein Abſehen auff ſeine Geburth oder Tugend / ſondern brachten ihn umb / nachdem das Volck in der Provintz Chi Kiang Lu erwöhlet hatte / aus der Familie Ta Jming / zu ihrem Käyſer; ſo ſetzten auch die in Fockien einen andern von Königlichem Geblüte auff / nahmens Thangu / jedoch die Tartern / nachdem ſie über die Ciethang geſetzet / ſo überfielen ſie ihre Feinde/ und verfolgten ſelbige ſo tapffer / daß Lu gezwungen ward Kaoking zu verlaſſen / und ſeine Flucht nach der Inſel Cheuxan zu nehmen / die er zu einem kleinen Königreich machte. Die Tartern bezwungen nach dem Abzug dieſes Printzen die Länder Chequiand/ Fokien und Kantum / und funden Mittel den berühmten See-Räuber

Jckon oder Chichicung zufangen / der zum König gemachet worden. Grislon / nennet ihn Jeoan und ſaget / daß er aus der Provintz Fockien gebürtig / alwo ſeine Eltern arm geweſen / und daß er in einem Flecken an der See-Küſten gebohren worden / nahe bey der Stadt Annáy; hinzufügende / daß ſeine erſte Handthierung geweſen / einem Kauffmann in Macao zu dienen; daß er auch daſelbſt getauffet und Caspar genennet worden / ſey aber hernach wieder abgefallen / und daß er das Commando über nicht weniger denn drey tauſend Schiffe geführet / doch nunmehro wurde er nach Pecking gefangen gebracht.

Die Tartern geſchlagen.

Die Tartern / welche bisher an allen Orten in ihren Waffen glücklich geweſen / wurden endlich in Kongſi beſchimpffet / alwo Thomar Ciu / der vornehmſte Befehlshaber über das Volck / den ſie Luccin nenneten / dieſelben in einer Schlacht überwältigtigte / und indem er ihnen in die Provintz Quamtung nachſetzte / nahm er in Weſten die Paläſte wiederum ein / welche der Feind unrechtmäſſig zu ſich geriſſen; mit welchem guten Fortgang denn das Volck ſo erhaben wurde / daß ſie einen

einen Printz von Königlichem Geblüte/ und einen Enckel des Vanlie zu ihrem König wähleten.

Dieſer Printz / den ſie Vanlie nenneten/ ſetzte ſeinen Hof in Chao-cking feſte / eine von den beſten Städten der Landſchafft Quamtung/ und ſeine Thaten waren bey allen Gelegenheiten/ mit der Meinung einſtimmig/ ſo die Chineſer von ihm gefaſſet hatten. Sie fiengen auch an / Muth zufaſſen in der Provintz Quangſi / als auch in Fo-ckien / denn als die Völcker / welche es bezwungen hatten / wieder zurück giengen nach Pecking / ſo überfiel Vang / ein abgöttiſcher Prieſter/ der vormahls in der Armee commandiret/ Kienning und andere noch geringere Oerter/ nachdem er von dem Gebirge mit dem Volcke / das er zuſammen gezogen / herunter gieng. Auff der andern Seite landete der Bruder des Chincicung / der allezeit zur See war / und that Einfälle um Suencheu und Chaugeheug / wovon Cang der General der Tartariſchen Armee / der dazumahl in der Provintz Chekiang war/ und zum Statthalter über die beyden Provintzien gemacht war/ nicht ſo bald Verſtändniß hatte/ als daß er bey Nacht fortgieng/ und ſeinen Weg mit

Vanlie zum König in China gemacht.

mit möglichſter Geſchwindigkeit nach Fokien nahm / aus Furcht / es möchten die Straſſen von dieſem Gebürge zu erſt von den Feinden in Beſitz genommen werden. Da er nun die Paſſage frey antraff / ſchrie er aus / daß die Rebellen zernichtet wären / und daß er ſein Wort vor den Sieg ſchon wolte paſſieren laſſen. Darauff belägerte er Kienning / und nahm es mit Sturm ein / worinn drey tauſend Seelen erſchlagen / und die übrigen von dem Lande gedemüthiget worden.

Um dieſe Zeit hatte der vornemſte Befehlhaber über das Krieges-Heer in Kianxi mit Nahmen Kni/ welchen die Tartern zu dieſer wichtigen Stelle erhoben hatten/ einen Streit mit dem Auffſeher in dieſem Lande / welchen er erſchieſſen ließ / ſich aber erklärete er vor Junglie. Lihus / welcher alle Völcker in Quamtung unter ſich hatte / verſchaffte gleicher Weiſe / daß alle Städte / die zu ſeinem Regiment gehörten / dieſelbe Partey nahmen; und unterſchiedliche Oerter in der Provintz Huquang unterwurffen ſich auff ihren eigenen Accord diſem neuen Printzen. Allein die Städte in Cancheu blieben feſte in ihrem Gehorſam gegen die Tartern / vermittelſt der Treue ihres Statthalters/ der einen Brieff zu Lihus ſendete / des Inhalts / daß er den Ort in ſeine Hände/ wenn es ihm gefiele/ geben wolte / und daß

er biß itzo gewartet / ſich zu erklären / indem er gefunden / daß Kni / der Statthalter in ſeiner Provintz / nicht ſtarck gnug geweſen / den Feinden das Haupt zu bieten. Zu eben ſelbiger Zeit ſchickte er einen Expreſſen zu den Generalen der Tartarn / die in der Provintz von Fokien waren / dieſelbigen erſuchende / daß ſie heimlich eine ſtarcke Hülffe in die Stadt ſenden möchten / alſo daß Lihus / als er vor die Thore gekommen / und weder Schildwacht noch Soldaten ſahe / anrückte / biß die Tartarn plötzlich auff ſeine Leute fielen / unter welchen / wie man vermeinte / er auch umbgekommen ſeyn ſoll. Dieſe übele Zeitung nöthigte Kni / die Belagerung von Cancheu auffzuheben / und gegen den Feind zu fechten / welcher in ſeine Statthalterſchafft eindringen wolte / durch den Weg oder die Gräntze / welche gegen Norden liegt. Anfänglich wiederſtund er zwar ihrem Anrücken / jedoch weil er nit länger ſo einer groſſen Zahl wiederſtehen kunte / ſo zog er ſich zurück in Nanking / die Haupt-Stadt ſeiner Provintz / welche von den Tartarn angegriffen wurde. Kni vertheidigte den Platz gleich einem behertzten Manne / und als die Guarniſon keine Lebens-Mittel mehr hatte / und kein Entſatz mehr von Jungli konte erwartet werden / ſo öffnete er einen Weg mitten durch die Feinde / indem er

über

über ihre Retrenchementer gantz kühne weg ſtieg / und mit ſeinem Degen in der Fauſt ſamt einem Theile ſeiner Leute davon kam / wornach der Platz / welcher unumgänglich muſte eingenommen werden / zum plündern Preiß gegeben / und darauff die gantze Provintz unterwürffig gemacht wurde.

Der üble Zuſtand in China.

§. 19. Nunmehr waren Chnavang und die groſſen Staats-Miniſter mit den immerwährenden Empörungen ausgemergelt / welche in den Südlichen Provintzen geſchahen; ſahens demnach vor gut an / um dieſer Unordnung abzuhelffen / drey Fürſtenthümer auffzurichten / und dieſelben an drey Tartariſche Herren zu geben / mit Bedingung / daß ſie ihrem Käyſer ſchwören und einen gewiſſen Tribut an ihn zahlen ſolten. Sie beſtimmeten einem jedweden von dieſen ſein Stück Landes / und ſeine Armee beſtund aus Chineſern und Tartern; ſie alle dreye aber waren verbunden / ihre Völcker zu vereinbahren / die Provintz Quamtung zu bezwingen / damit Junglies Parthie zerſtöret würde. Auff dieſe Weiſe richteten ſie etliche Statthalterſchafften in dem Südlichen Theile auff / da inmittelſt die in Norden von drey Generalen angefallen wurden / welche zwar die Tartarn überwunden hatten / allein gefangen konten

ſie

ſie ſelbige nicht nehmen. Von dieſen war Ho der merckwürdigſte / welcher das Commando über alle Städte in Xenſi führete / ausgenommen der Haupt-Stadt / welche Sitgan iſt ; vor dieſe rückte er zwar / allein er wurde genöthiget ſie zuverlaſſen / wobey derſelben Statthalter ſeine Cavalleri hinter ihm an ſchickte / ſeinen Rücken in Stücken hieb / und alle Bagage weg nahm.

Auſſer dieſen Ungemächlichkeiten / welche den neuen Beſieger von China befielen / kam noch ein ander Zufall hinzu / wovon die Folgen ſehr unglücklich waren. Denn der Käyſer Zun Chi ſandte 1649. den Printz von Pavang / einen von ſeinen Vettern / zu dem König von Tanyue / deſſen Herrſchafften in der Weſtlichen Tartarey gelegen ſind / umb ſeine Tochter Anwerbung zu thun / und eine feſte Alliantz mit ihm auffzurichten. Nun gieng Pavang durch die Stadt Theitung / einen wichtigen Ort / an der Nordſeite auff den Grentzen von Xanſi / alwo das Frauen-Zimmer das ſchönſte in China iſt Etliche Tartarn von dem Gefolge des Abgeſandten nahmen und führeten einige von ihnen hinweg / und unter andern eine vornehme Frau / an eben demſelbige Tag / da

ſie

ſie geheurathet hatte. Die Chineſer denen dergleichen Dinge ſehr Spaniſch vorkamen / kamen in groſſer Anzahl zu dem Pallaſt Kiangs/ des Statthalters oder Generals über die Militz ſelbiges Ortes / der von den Tartern darzu beſteller / daß er allda ſeinen Sitz hätte/ und beſchwerten ſich höchlich über dieſen unerhörten/ Ubermuth. Hierauff ſchickte Kiang eine Perſon zu Pavang/ ihm von dem Unrecht ſo von etlichen ſeiner Suite verübet/ Nachricht zugeben / und zu bitten Ordre zuſtellen / daß die Perſonen/ ſo gewaltthätig hinweg genommen / möchten geſchwind zurücke geſandt werden. Allein der Printz wolte dieſen Beſchwerungen kein Gehör geben; ja weñ Kiang ſelbſten kam/ mit ihm hiervon zuſprechen / wolte er ihn nicht einmal zur Audientz laſſen / ſondern beſchimpffte ihn/ und trieb ihn aus ſeiner Statthalterſchafft. Hiermit wurde er nun überaus erboſet / daß er auch / da er alle Soldaten aus der Garniſon zuſammen gezogen/ diejenige Menſchen anfiel und nieder machte/ die den viehiſchen Lüſten ſo gar ergeben waren / und Pavang ſelbſten / welcher ſich mit der Flucht zu retten über die Maure ſelbiges Ortes kletterte / würde ſchwerlich ſein Leben erhalten haben / wenn er nicht ein Pferd fertig gefunden / das vor ihn auff dem Graben bereit ſtund.

Als nun dieſes einmahl vorgegangen / ſo

ſo kunte ein jeder leichte vorher ſehen / daß die Tartarn niemand Quartier geben würden. Weil nun Kiang dieſes wohl merckete / ſchrieb er auff ſeinen Fahnen: Er wäre ein Unterthan des Käyſers von China. Doch ſetzte er ſeinen Nahmen nicht dazu / und hielt alle Chineſer ernſtlich dahin / ſich mit ihm zu vereinigen / damit ſie die Tyrannen ihres Landes ausrotten / und über die Halbe bringen mögten. Hierauff kam eine groſſe Menge Officier und Soldaten zu ſeiner Armee / gleicher Weiſe wurde auch das Volck aus der Tartarey / die abwärts lieget / nunmehr durch ſein Anerbieten gewonnen / daß ſie ihm mit einer groſſen Macht beyſtunden. Auffſtand.

Mittlerweile erſchracken die vornehmſten Bedienten gar ſehr / da ſie dieſe neue Zeitung zum erſten höreten / maſſen ihnen nicht unbewuſt war / daß die Weſt-Tartarn eyfferſüchtig waren über ihren Ruhm und Herrlichkeit / und ſie Vornehmens wären / ſelbigen dieſes groſſen Reiches zu berauben. Damit ſie aber Kiang nicht Gelegenheit geben mögten / noch mehr neue Völcker zuſammen zubringen / ſo zogen ſie eine Armee aus Peking / ſeinem Vorhaben ſich entgegen zu ſtellen. Kiang / der die Weiſe mit den Tartarn zu fechten überaus wol inne hatte / ſtellete ſich / als wenn er flöhe /

Mm damit

damit er ſie dadurch nöthigen mögte/ ihre Ordnung zu verlaſſen. Demnach zog er ſich in guter Ordnung zurück / ſtellete darneben eine gute Anzahl Wagen dahin / als wenn ſie mit Beute beladen wären / und ließ ſie hinten in den Rücken gehen. Hieraus ſchloſſen die Tartarn unbeſonnener Weiſe / daß der General ſich nur zu ſalviren bedacht wäre / brachen derowegen ihre Ordnung/und rückten mit groſſer Ubereilung an / in die hinterſte Schlacht-Ordnung zufallen. Allein das Geſchütze / welches liſtig auff die Wagen gepflantzet war / und gegen den Feind loß geſchoſſen wurde / that anfänglich groſſen Schaden unter denſelben ; darnach wendete ſich Hiang eiligſt mit ſeinen Truppen und indem er auff die Tartarn loß gieng/ die allbereit in groſſer Unordnung waren/ machte er ein ſcharffes Metzeln unter ihnen / die übrigen aber brachte er in die Flucht. Gleichwie er nun dermaſſen glücklich war/ſo ſchmieß er auch nachmahls die neue Armee / welche die Tartarn auffgerichtet hatten/in einem Treffen übern Hauffen / welcher Fortgang denn die Armee des Sieghafften Kiang ſo vermehrete / daß ſie ſich auff hundert und viertzig tauſend zu Pferde und vierhundert tauſend Mann zu Fuß erſtreckete. Dieſes ſetzte den Hof zu Peking in eine erſchröckliche Beſtürtzung / daß auch Amavang/

Der Tartarn Niederlage.

vang / der ſonſten niemand das gefähr⸗liche Glück ſeines Vettern anvertrauen wolte / den Schluß nahm / ſelbſt auff den Sieger loß zu gehen ; in Anſehung deſſen nahm er mit ſich die auserleſenſten Tar⸗tarn / welche zum Dienſt des Kiang ge⸗kommen waren. Dieſer wolte ihm zwar offt eine Schlacht lieffern / aber ſolches wol⸗te jener nit eingehen / biß er von ſeinen Ab⸗geſandten eine Antwort von dem König der Weſt⸗Tartarn / ich meyne / dem König von Tanya bekommen hätte / als deſſen Tochter Xungi zu heurathen verlangete. Weil er nun mit dem Golde / Silber / Weibern und rothen Seiden / die ihm von Chuavang überreichet waren / ſich be⸗zaubern laſſen / ſo verſprach er nicht allein ſeine Tochter / ſondern er gab auch ſein Wort / daß er Kiang keinen Beyſtand leiſten wolte. Dieſer in dem er gewahr ward / daß er von dieſem Printzen ſchänd⸗lich verlaſſen worden / gieng fort und ſchloß ſich ſelbſt ein in der Veſtung Taů⸗tung / allwo er vermeynte ſicher zu ſeyn. Allein Amavang folgete / und belagerte den Platz. Wenn demnach Kiang ſahe / daß er nothwendig wegen Man⸗gel der Lebens⸗Mittel umbkommen müſte / wurde er ſeinen Fehler gewahr / und umb denſelben zu verbeſſern / that er einen Ausfall mit ſeinen Leuten / ver⸗ſuchte auch durch die Retrenſchementer

der Feinde mit Gewalt durchzutringen/ ward aber unglücklich mit einem Pfeil todt geſchoſſen. Hierauff wurden die Städte Pruchen und Taitung zu plündern übergeben; die Soldaten aber/ welche jetzo ihren General verlohren hatten/nahmen entweder die Flucht/ oder giengen zum Amavang über.

Kiang erſchlagen.

Inzwiſchen kamen die groſſen Herren/ deren oben Erwehnung geſchehen/ nachdem ſie durch die Provintzen Nanking und Kiangſie durchgegangen/in Qvantung/des Vorhabens gegen Ganglie zu kriegen/ damit ſie von dem Käyſer zu Königen gemacht würden. Die Zahl und das Gerüchte von den dreyen Armeen ſetzte das Volck in eine ſolche Furcht/ daß der gröſte Theil von demſelben willig kam/ und ſich dem General unterwurff. Allein Quanchen/ die Haupt-Stadt des Landes/ entſchloß ſich zu einer tapfferen Gegenwehr. Sie iſt ein weitläufftiger Ort/ an allen Seiten mit Waſſer umgeben/ ausgenommen an der Nord Seite/ allwo das Thor auff dem feſten Lande iſt/ alſo daß ihr/ wenn ihr nicht dieſen Weg gehet/ nicht zu derſelben/ als durch Schiffe/ kommen könnet. Der Sohn des berühmten Seeräubers Jckan oder Chinchicung/ wovon zuvor geredet/ lag ebenfals nahe bey der Stadt mit einer groſ-

groſſen Flotte vor Ancker / und darzu war die Garniſon ſehr zahlreich / alſo daß der Ort gegen dem Feind ein gantzes Jahr aushielt; und weil die Belägerten Meiſter zur See waren / als erlitten die Tartern / welche ſie überaus tapffer in dreyen Anfällen abſchlugen / daſelbſt groſſen Verluſt. Allein nachdem die Belägerer zuletzt eine Batteri von groſſen Canonen auffgericht / und eine breite Breſche in den Wall gemacht hatten / ſo nahmen ſie bald hernach dieſen wichtigen Platz mit Sturm ein; es wurden aber bey dieſem unglücklichen Zufall über hundert tauſend Menſchen erſchlagen. Die andern Städte / die nun ſahen / daß kein Aushalten mehr wäre / ſchickten hierauff Abgeordnete zu dem General / um Gnade anzuflehen; und weil ihr Suchen mit groſſen Geſchencken vergeſellſchaffet war / ließ er ſich gar leichte mit ihnen verſöhnen.

Tartarn nehmen Quancheu ein.

Nachdem er nun dermaſſen gelücklich ſeinen Entzweck erreichet hatte / ſo marſchierete er mit ſeiner Armee nach Choaking / zu welchem Ort der Käyſer Junglie geflohen war / als welcher ſich zu wiederſtehen zu ſchwach befand.

Amavang verblich Todes in dem Jahre 1651. nach ſolch einem langen Lauff ſo vieler vortrefflichen Siege / in währender ſeiner Verwaltung vor ſeinen Vetter; und gleichwie ſo wohl die Chineſer als Tartern ſeine Aufführung bewunderten / alſo haben ſie auch beyde ſeinen Tod beklaget. Dennoch iſt es gewiß / daß ihm einige den Tod ſeines Bruders verwieſen haben / welcher nach dem Todt des Kanghjen Kun / des allergrauſamſten Menſchen / die Provintz Suckien bezwungen. Weil nun ſeine Armee durch die Beſchwerde eines langen Marches verringert worden / ward er beſchuldiget / daß er nicht gnug vor ſie geſorget hätte. Hiermit wurde er nun dermaſſen verunruhiget / daß er ſein Colet auff die Erde warf / welches unter den Tartern ein Zeichen des gröſten Zorns iſt. Doch nachgehends ward man eins / daß er in Caociang ſolte eingeſperret werden / welches das Gefängnüs iſt / worein die Käyſer von China die Printzen von Geblüth zu werffen pflegen / wenn ſie eine Ubelthat begangen. Allein dieſer Printz ſtrangulirte ſich ſelbſt in ſeinem eigenen Pallaſt / damit er nicht unter dieſer Ungnade ſeyn möchte. Einige argwohnen / daß Amavang den Käyſer duch Eifferſucht zu dieſer Extremität genöthiget hätte. Allein es iſt wahrſcheinlicher / ſaget Martini / daß

er

er ſich dieſer Strenge gebrauchet/ weil er ſeines Vetters Gemüth wol gekant hätte; denn weil er einer hitzigen Natur war/ befürchtete er ſich/ daß er nicht zuletzt das Reich verunruhigen mögte. Dieſes iſt die Haupt-Summa von dem/ was Pater Martini/ dieſen blutigen Krieg betreffend/ geſchrieben hat; er vermeinet/ daß etwas Wunderwürdiges in dieſer Geſchichte vergraben ſey/ ſintemahl wir finden/ daß die Tartarn ſich innerhalb ſieben Jahren über zwölff Provintzien in China Meiſter gemacht/ wie auch von dem Lande Leaotung und von der Halb-Inſul Corea; indem auch dieſe Länder ſo weitläufftig wären/ daß jemand gedencken ſolte/ daß kaum eine Armee durch dieſelben in ſo kurtzer Zeit marchiren könte.

§. 20. Was Xunchi anbelanget/ welcher der Stiffter des Tartariſchen Reichs in China geweſen/ ſo finden wir/ daß er in dem Jahre ein tauſend ſechs hundert und ein und ſechtzig mit Tod abgangen; und daß er vor ſeinem Tode Hoei den jüngſten von ſeinen Söhnen zu ſeinem Nachfolger ernennet. Er verordnete die Mutter dieſes jungen Printzen ihn zu erziehen/ bis er zu Jahren käme/ und die Fähigkeit erlangete/ die Reichs-Geſchäfften auff ſich zunehmen. Inzwiſchen ſolte das Königreich von drey Mandarinen

Xunchi Tods 1661.

Hoei Käyſer.

aus den Tartarn regieret werden. Als er nun zu den Jahren kam / ſich ſelbſten zu guberniren / nahm er den Nahmen Yunghian / und der Anfang ſeiner Regierung war friedlich. Uſangue / der dreyſſig Jahr zuvor Zungtei oder Ymite / den Tartar / wieder Licungz eingeladen hatte / deſſen Völcker aber von ihm erleget / und welcher nach dem Sieg niemahls wieder geſehen worden / hatte Zeit gnug / die unglücklichen Folgen ſeines Unverſtandes zu überlegen und zu bedauren / geſtalt ſelbiger ſehr bekümmert war / daß er nicht im Stande wäre / diejenige Macht aus China heraus zu treiben / welche er gegen die Unterthanen gebrauchet / die das Regiment zu ſich gezogen hatten. Jedennoch bediente er ſich des Pingſi / ſo gut als er konte / und fand es vor rathſamer / je zuweilen von Frembden zu dependiren / dann den Rebellen ſich zu unterwerffen. Allein wenn er reifflich anfieng zu überlegen / daß dieſes Land der Sitz der Tartarn geworden / und daß ihr Hoch- und Ubermuth keine Gräntzen hätten / ſo machte er eine Faction / brachte Trouppen auff die Beine / und ließ A. ein tauſend ſechshundert und fünff und ſiebentzig ſein Haar wachſen / um zu zeigen / daß er der Dienſtbarkeit müde wäre. Er bemeiſterte ſich anfänglich vier Provintzen gegen Weſten / brachte den Vice-Roy von Fukien dahin / daß er ſich

mit ihm in ſeinem Auffſtand vereinbahrete / und in dem Jahr 1676. kriegte er die gantze Macht des Vice-Königes in Kangtum zu Hülffe / der in dem Südlichen Theile von China regierete. Allein das gute Verſtändniß / daß zwiſchen ihnen war / währete nicht lange / und weil ein jedweder unter ihnen nur Vorhabens war / ſich ſelbſten groß zu machen / ſo fand der Vice-Roy in Fukien einen Weg / ſich mit Yunchi zu verſöhnen / und verließ alſo die gemeine Sache. Weiln aber auch der Vice-Roy in Kangtun an ſeinem Theil ſchwach / oder vielmehr in Furcht war / er möchte ſeinen Reichthum und ſein Land verlieren / als lud er in dem Jahr ein tauſend ſechshundert und fünf und siebenzig die aller Vornehmſten / in dem diſtrict ſeiner Regierung zu einen Mahl ein / und ohne daß er ſich auff eine andere Art erklärete / hatte er ſein Haar abgeſchnitten / und war in Tartariſchen Habit gekleidet; alſo / daß Uſange / indem er auff dieſe Weiſe allein gelaſſen / ob er wohl das Commando in Quangſi und Huquang hatte / dennoch in aller Wahrſcheinlichkeit nicht gewachſen ſeyn würde / aus dieſem Krieg zukommen / ohne dem Mitleiden des Käyſers / oder ohne dem Beyſtand eines Wunderwercks.

§. 21. Das Land China iſt ſo weit von uns entfernet / und der Handel dahin gehet mit ſo groſſer Beſchwerligkeit fort/ daß es uns unmöglich fället/ einen umſtändlichen Bericht von den Begebenheiten zugeben / die ſint der Zeit darinnen vorgefallen/ oder ſo viel als von dem Ausgang des Krieges / wie er jetzo auff dem Fuße iſt. Nichts deſto weniger laſſet uns hinzu fügen / was ſich indem Jahre 1696. zugetragen/ als der König von Elouth / ein Tarter/ und Nachbar an China/ ſich unternahm ihm einen Weg in diſes Reich zu machen / nachdem er unterſchiedliche Printzen um ſich geſchlagen/ und einen gewiſſen König gefangen genommen. Jedoch der Käyſer / nachdem er hievon Nachricht hatte / und wuſte/ daß er nicht gar zu weit ab wäre / und nachdem er drey hundert kleine Feld-Stücken gegoſſen / und drey Armeen auffgerichtet / von welchen er die Vornehmſten in Perſon anführete/ ſo aus drey hundert tauſend Mann beſtunden / ließ er die andern beyde marchieren/ eine Nordwerts/ und die andere gegen Süden. Er ſelbſten gieng auch zu Felde/ mit der Reſolution zu fechten / und ſeinen Gegentheil zu ſchlagen. Der Marſch aber ward ihm ſehr verdrießlich und ſauer / indem er zwey gantzer Monath währete. Allein nachdem er endlich alle Schwierigkeitē überſtiegen / und alle Beſchwernüs des

Mar-

Marches verdauet / rückte er näher an ſeinen Feind / denn / indem ers nicht vor rathſam achtete / ſeine Ankunfft abzuwarten / ſahe es vor gut an / ſich zurücke zu ziehen. Allein weil er unglücklich in eine von den Chineſiſchen Armeen fiel / ward er über den Hauffen geworffen / und auffs Haupt geſchlagen; in ſo weit / daß er genöthiget wurde ſich gantzer viertzig Tage auff dem Gebirge zu erhalten / mitten in dem Schnee / allwo es ſchien / daß er ſein Leben vor Hunger und Kälte verlieren ſolte. Durch dieſen Sieg bekamen die Chineſer eine Beute von zehen tauſend Sclaven / ſiebentzig tauſend Schaaffen / ſechs tauſend Ochſen und achtzig tauſend Cameelen. Allein der König von Jacan war der jenige / der bey dieſer Schlacht am meiſten bekam / denn er erhielt ſeine Freyheit / welche er viertzig Jahr zuvor verlohren hatte / wie auch ſein Königreich / welches ihm der Käyſer von China groſzmüthig wieder gab.

Das

Das Sechſte Capitel

Von den Käyſerthum Japan und der Inſul Formoſa.

§. 1.

Japan iſt eine Inſel in Aſien / in der Chineſiſchen See gegen Oſten von China. Es iſt eigentlich eine Anzahl vieler Inſeln / welche insgeſamt dieſen Nahmen führen / worvon Niphon die weitläufftigſte iſt / ſie halten aber viel Königreiche in ſich. Von dem alten Staat in Japan wiſſen wir nichts / und ſehr wenig von dem heutigen. Die Portugieſen entdeckten es 1542. Das Käyſerthum gehörete von Rechts wegen einem Printz/ Nahmens Dario / allein er verlohr es folgender Geſtalt A. ein tauſendfünf hundert und fünffzig: Er hatte zwey Söhne / von welchen ihm der Aelteſte folgen ſolte / und der jüngſt war General über ſeine Armeen. Der älteſte aber erhielt durch Hülffe ſeiner Mutter bey ſeinem Vatter / daß er Wechſels-Weiſe mit ſeinem Bruder / von drey Jahren zu drey Jahren die Armee commandiren ſolte : Allein als ſeine Zeit verfloſſen / ſo weigerte er ſich / ſeine Macht dem andern zu übergeben. Und dieweil er heimlich mit Hülffe einiger Könige und Printzen geſtärcket worden / als

Dario 1550.

als vermeinete er gewachſen gnug zu ſeyn/ die Cron zu nehmen; jedoch ſein Vatter ſchlug ihn/ und ließ ihm einen grauſamen Todt anthun. So genoß dieſer junge Printz ſeines Vatters Crone. Ein wenig Jahre darnach erregte Cubo einen Aufſtand/ und machte ſich ſelbſt zum Käyſer/ wurde aber erſchlagen 1564. Gleichwie auch Nabunanga/ ſein Bruder und Nachfolger 1573. Dieſer letzte hatte zum Nachfolger Taiſcoſama und gieng mit Tode ab 1598. er hinter ließ einen Sohn/ Nahmens Fideri-Samma unter der Vormundſchafft Daiſuſama/ der ſeinen Pupillen um die Cron brachte 1599. und nachdem er zum Käyſer erkläret/ nahm er den Nahmen Goriſtio Samma. Er verfolgte den Chriſtlichen Glauben/ welcher allhier von Portugieſen 1549 zu erſt geprediget wurde. Ihm folgete Comboſoma oder Xogunſama/ zugenahmet Cambatama/ der Sohn des Käyſers Daiſuſama. Dieſer Printz verfolgte ebenfals die Chriſten 1617. ſtarb aber 1639. Hierauff beſtieg ſein Sohn/ Chiongon mit dem Zunahmen Toſogunſiama den Japoniſchē Thron. Dieſer Printz verfolgte ebenfals die Chriſten/ und gieng ohne Nachkom̃en ab 1650. Sein Vetter Quane folgete ihm/ und ſint der Zeit ſind die Nahmen der Käyſer unbekant geweſen.

Cubo.

Nabunanga.

Taiſcoſama.

Fideri-Samma.

Daiſuſama.

Camboſama.

Chiongon.

§. 2. Was

Formoſa. §. 2. Was Formoſa anbelanget / ſo berichtet uns ein neulicher Autor / Herr George Pſalmanaazar/der in dieſer Inſul gebohren/ und nunmehro in Engeland iſt / daß die Eingebohrnen dieſelbe Gad Avia nennen / und die Chineſer Pac Ando / welches beydes / obwohl in unterſchiedlichen Sprachen / eine ſchöne Inſel bedeutet / oder Formoſa. Sie lieget faſt unter dem Tropicus Cancer/ zwiſchen dem fünff und zwantzigſten und ſechs und zwantzigſten Grad Nordlicher latitudinis gegen Oſten/von China/abgeſondert von der Provintz Foquien durch eine Uberfahrt bey ſechtzig Engeliſchen Meilen. Die Inſeln von Japon liegen derſelben gegen Norden / und die Philippinen Inſeln gegen Süden / etwan hundert Meilen ab/das iſt / über ſiebentzig Meilen von Norden zu Süden in der Länge / und funffzehen oder auffs meiſte achtzehen in der Breite / von Oſten zu Weſten / und bey hundert und dreyſſig in dem Umbkreiß. Er fügt hinzu / daß die Formoſaner von vielen Jahren her von einem König / von ihrer eigenen Nation/ wären regieret worden / mit Hülffe von zwey oder drey Perſonen / ſo aus einer jedweden Stadt erwehlet werden/als diejenigen / die das Volck vorſtellen. Dieſer König/welchen ſie in ihrer Sprache Bagalo nennen / hätte einen Gouverneur

in

in einer jeden von den 5. Inſeln/die ihm zuſtehen Namens Tano welche ihm von ihrer Verwaltung eben ſo wohl Nachricht geben. Der Käyſer von den Tartern bezwung Formoſa 1510. Allein weil ſich der dritte von dieſem Stamme als ein unerträglicher Tyrann erwieß/empörte ſich das Volck / ſchlug und trieb den Vice-König und den geringen Uberbleibſel von ſeinen Völckern aus dem Lande/welches bey ſiebentzig Jahr von den Tartern in Dienſtbahrkeit gehalten wurde / und ſatzten ihren eingebohrnen Printz auff den Thron ſeiner Verfahren. Wodurch ſie nicht allein mächtiger wurden denn jemahls / nemlich durch die Austreibung der Frembden,/ ſondern auch indem ſie unterſchiedliche kleine Republiken / die ihr Gebieth theileten / unter den Gehorſam brachten. In ſolchem Stande verblieben die Sachen bey ihnen bey die ſiebentzig Jahre / in welcher Zeit unterſchiedliche Europäiſche Nationen hinein kamen / unter ihnen zu handeln. Allein indem ſie die Holländer verdächtig hielten/ welche zu Tyonvam einen Fort gebauet/und unterſchiedlichen Anländung der Chineſer bey ihnen favoriſiret / als nahmen ſie ihr Caſtel weg/und ſchmiſſen dieſe Nation hinaus. Allein Meryadanoo / ein Chineſer / nachdem er ſich ſo weit in der Gewogenheit des Ehazadůn / Käyſers

in

in Japan/feſt geſetzt/daß er ihn zum Carilhan oder General über ſeine Armeen gemacht/ ſo befleckte dieſer Böſewicht anfänglich des Käyſers Bette/und darnach/ als er mit ſonderlicher Kunſt ſeinen Herrn auff einen Edelmann am Hoffe eifferſüchtig gemacht/brachte ers mit ſeinem Vornehmen ſo weit/ daß er mit ſeinen eigenen Händen unter einer Verſtellung erſtlich die Käyſerin/ bald aber hernach den Käyſer aus dem Wege räumete / und gar zuletzt den unſchuldigen Edelmann/welchem er dieſe Mordthat ſchuld gab / und machte folglich / daß er zum Käyſer erkläret wurde. Eine Zeit nach dieſem ſtellete er ſich an einer wunderlichen Seuche kranck / und daß alle Opffer / die er den Göttern in ſeinem Lande opfferte/ihn nicht könten bey denſelben gefällig machen; ſandte demnach Geſandten zu dem König in Formoſa/ihm von ſeiner Unpäßlichkeit Nachricht zu geben. Weil er nun von der groſſen Macht der Gottheit/ die in dieſem Lande verehret würde/ gehöret hätte/ als wolte er ihn um Freyheit bitten / derſelben Opffer zu ſenden und zu bringẽ/wegen der Erlangung ſeiner Geſundheit; welches willig zugeſtattet wurde. Allein unter dem ſchein daß er ſo viel Norimmonos (welches eine Arth von Küſten war/zuſammen brächte/ ſo verhelete er liſtiglich ſo viel Soldaten in denſelben / die nicht ſo bald in Formoſa an-

angelandet / als daß ſie das gantze Land mit leichter Mühe ohne einiges Blut-Vergieſſen einbekamen; von welchem er von der Zeit an Meiſter geblieben / und regieret ſolches durch eine Perſon / genennet Tano Angon / oder des Königes Superintendent / nur den Titel Bagalandro oder Vice-König dem abgeſetzten König und ſeinen Kindern überlaſſende / mit einigen Ehren / Freyheiten und Einkünfften / jedoch ohne würckliche Macht.

Das Siebende Capitel.

Von den Tartariſchen Magors.

§. 1.

Zingiz oder Chingis-Chan / ein Printz in der Tartarey / war / nach Haithon und anderen / ſeiner Handthierung ein Grob-Schmiedt; allein nachdem er von etlichen der vornehmſten Hürden zum General erwehlet worden / gieng er mit einer Parthie des Mogdit gegen Süden / bezwung das Land biß an den Berg Belgien nebſt einem Theil von Imaus / daß er alſo von der Sud-Oeſtlichen Tartarey König ward / und er machte ſich durch viel Siege gegen die Ruſſen und andere Tartarn berühmt. Er ſturb zu Keton Ketan in dem Jahre unſers Herrn 1228. und theilete ſeine bezwungene Länder unter ſeinen 4 Söhnen neimlich Tuſcha-Chan / dem er Dhaſt /

Capecha/ Rohz und Abughaar gab; Chagatay-Cawn / welcher Mairenabar / Aygor und Chorazan bekam. Dieſe zwey ſturben ohne Nachkommen / und ihre Herrſchafften fielen auff den dritten Bruder Ogg oder Octaw-Chawn / der zuvor von ſeinem Vatter einen Theil von Bactrien und dem Berg Caucaſus hatte. Dieſer Printz gewann einen Theil von der Perſiſchen Monarchie/ ſo weit als Babylon; doch in dem Jahr 1252. ſtarb er / und hinterließ ſeinen Sohn Gayuc-Chan / ein Kind/ unter der Vormundſchafft Minahama ſeines Weibes / zum Nachfolger.

Manchu-Chawn.

§. 2. Weil nun dieſer nicht über drey Jahr am Leben war / ſo fiel die höchſte Gewalt auff des jüngern Bruders Tuli Chawns Sohn / der Manchu Chawn hieß / deſſen Vatter allein des Chingis Chans Juwelen und Schatz erbete. Dieſer Printz / welcher unterſchiedliche Verrätherey en fand / ſo wieder ihn gemachet worden / machte eine Allianz mit etlichen benachbarten Printzen / welchen er die Regierung über unterſchiedliche Provintzen ſeines Reichs anvertrauete / mit der Bedingung / ſie ſolten ihn vor ihr Haupt erkennen / und ſich fertig halten / ihm bey allen Zufällen beyzuſtehen. Weil er aber nicht lebte / ihre Treue zu probiren / ſo ernante er Ulatuc-Cawn zu ſeinem Nachfolger.

Nackuc-Cawn.

§. 3. Dieſer Printz hatte ſein Vergnügen in den Waffen / und nachdem er alle Streitigkeiten zu Hauſe beygeleget / nahm er Babylon ein / einen groſſen Theil von Arabien / ſamt Aleppo und Damaſcus in Syrien / welche er biß zu dem Jahr 1270. mit groſſer Klugheit regieret hat. Da er nun ſahe/ daß der Todt nahe war / berief er ſeine drey Söhne zuſammen/ und nachdem er ſie zur Einigkeit vermahnet / gab er Habkai-Cawn/ ſeinem älteſten Sohn / die Länder Hierac / Ma-

zendran und Corazan / welches alt Meedien / Bactricanien / Hircanien und Sogdiana in ſich begreifft; ſein anderer Sohn Schawmet bekam Aro / Adarbayon / einen Theil von Armenien und Yberien; an Tawdan Cawn wurden abgetretten die Herrſchafften Diarbeck und Rabaiar oder Meſopotamien / und ein Theil von Syrien / welches an dem Euphrat lieget. Seinen beyden Söhnen anderer Ehe Nicador Oglan und Tvegahe-Cawny gab er ebenfals ihre Theil. Habkai-Cawn ſtarb in eben demſelben Jahr in Perſien / und hinterließ ſeinen jungen Sohn Argon-Cawn unter der Sorge ſeines Bruders Nicador-Oglan. Habkai-Chawn.

§. 4. Weil aber Nicador ſeinem Pupillen nach dem Leben trachtete / und dieſer genöthiget ward ſich mit der Flucht zu retten / als befeſtigte er ſich in ſeines Vettern Recht unter dem Nahmen Hamet-Cawn; jedoch die Göttliche Rache verfolgte ihn ſo geſchwinde / daß er 1275. raſend hinſtarb / welches Argon den Weg bahnete / aus dem Elende wieder zu kommen / und ſein Recht wiederum zu erlangen. Nachdem er nun mit Freuden von dem Volcke angenommen / wurde ihm die Cron auffgeſetzet / unter dem Nahmen Tangadar Hapkay Zedda / das iſt / ein Sohn des Habkai-Cawn. Dieſer regierete fünff Jahr tyranniſch / indem er nicht allein des Nicadors Söhne und Verwandtē / ſondern auch viele unſchuldige Perſonen hinrichtete weswegen er bey allem ſeinen Volcke verhaſt wurd / welches die Parthier wider ihn aufbrachte / von welchen er in einem Treffen übern Hauffen Argon-Cewn.

geworffen/und wegen ſeiner Grauſamkeit geſtraffet ward. Daneben wurde er ſehr gepeiniget/ ſein Bauch auffgeriſſen/ und das Eingeweide den Hunden vorgeworffen. Jhm folgte ſein Bruder Chiovator-Chan/ welcher in dem vierten Jahre ſeiner Regierung von Balduck-Chan ſeinem Vetter umgebracht wurde/welcher nach fünff-jähriger Regierung ohne Erben abgieng.

Chiovator Chan.

Tadu.

§. 5. Badu/ der Sohn des Targahe/ des Jüngſten Sohnes von Ulakuc-Chan/ kam auff den Thron mit Gut-Achtung der gantzen Nation. Seine Aufführung kam auch mit ihrer guten Meinung ſo wohl über ein/ daß er über alle/ die jemahls von ihnen geweſen waren/ geehret und geliebet wurde. Allein indem er ſich ſelbſten vor einen Chriſten bekante/ hörete ſeines Volckes Liebe gegen ihm auff/ und viel Verrähtereyen wurden wieder ihn geſchmiedet/ alſo/ daß er zuletzt erſchlagen wurde von Gazur-Chan/ Vettern des Tangadar/ deſſen Buben-Stücke aber balde gerächet wurden/ indem er in Karbin eine tödtliche Wunde bekam/ von ſeinen eigenen Haußgenoſſen/ und die Urſache iſt in der Hiſtorie/ warum ſie dieſes gethan/ nicht angemercket; ſondern ſie ſaget nur/ daß ſein Leib lange Zeit unbegraben gelegen habe.

§. 6. Sein

§. 6. Sein Bruder Aliaptu Abuſaid/oder Mahomet Ben-Argon erhielt den Thron durch ſeine Tapfferkeit/ und ihm folgete Hoharo Mirza/ oder Abuſaid/ und Bahador-Chan. Weil nun dieſer ſeine Zeit in Unzucht zubrachte/ und ohne Nachkommen ſtarb/ ſo ward ſein Königreich ein Schau-Platz des Krieges/ angeſehen nicht weniger/ denn dreyſſig Perſonen umb die Ober-Herrſchafft auff einmahl ſtritten. Die Noth drung endlich das Volck/ Tamerlan/ Herrn von Samarchand/ zu Hülffe zu ruffen/ weil er nun die Tyrannen bezwung/ und in drey Monathen den Frieden wieder befeſtigte/ wurde er vor König ausgeruffen/ und regierete ſieben und zwantzig Jahr/ in welcher Zeit er Aſien unterwürffig gemacht. So nahm er auch Bajazet/ den Sultan der Türcken/ gefangen/ und beſiegte mit ſeinen Waffen mehr Königreiche und Provintzen in acht Jahren/ denn die Römer in acht hundert thaten. Tamerlan ſturb 1405. Wir wiſſen wenig von ſeinen Nachkommen/ und ob einer von denſelben noch über einige Nation der Tartarn regieret habe; nur von einem ſeiner Söhne Myram Scha oder Cha finden wir/ daß er der Anherr des gegenwärtigen Stammes des Moguls ſey/ von welchem in dem nechſten Capitel ein mehres.

Aliaptu Abuſaid.

Tamerlan.

Das Achte Capitel.

Von dem Reich des groſſen Moguls.

§. 1.

Wie dieſe Länder zu alten Zeiten regieret worden / ſo wohl vor als eine lange Zeit nach dem König Porus / der mit Alexandern zu einer Zeit gelebet / iſt ein gar zu ſchweres Werck auszuführen. das Land / wie es noch bißhero iſt bezeichnet worden / erſtreckt ſich von dem Gebürge dieſſeit des Indus bis zu dem Gebürge an der andern Seite des Ganges / und grentzet Oſt-werts an das Königreich Aracan / Tipra und Aſien / Weſt-werts aber an Perſien und die Usbeckiſchen Tartarn. Gegen Süden grentzet es an Colcunda und Viſapour / und gegen Norden ans Gebürge Caucaſus. Der groſſe Tamerlan legte den Grund zu dieſem Reiche / ob es wohl nicht völlig von ihm / ſondern erſt von ſeinen Nachkommen iſt bezwungen worden. Er hatte zum Nachfolger ſeinen Sohn Miram-Cha. Dieſer Printz ließ ſeinen Thron ſeinem Sohn Sultan Mahomet / der ihn wiederumb einräumete Sultan Abouzaïd Mirza. Nach dem Todt dieſes Printzen wurde der Trohn von Hameth Scheike / ſeinem Sohn / eingenommen/

[Margin notes: Tamerlan. — Miram-Cha. — Abouzaïd. — Hameth.]

men / welcher denſelben Sultan Babur hinterließ ; das iſt der mächtigſte Printz/welcher der erſte Mogul geweſen/ der die gröſte Macht in Indien gehabt hat. Er ſtarb 1532. und hinterließ das Reich ſeinem Sohn Hamajon/ das iſt / glücklich / der es bis auff das Jahr 1552. behalten. Dieſer Printz hatte Abdul Feta Gelal Eddico Mahomet zu ſeinem Sohn und Nachfolger / welcher gemeiniglich Akabar oder der groſſe genennet wurde / er regierete vier und fünffzig Jahr/und ſturb 1605.

Babur.

Hamajon.

Abdul.

§. 2. Sultan Selim nahm den Thron ein / auff den Todt ſeines Vatters Akabar/und nahm den Nahmen Jehan Guir Ratſcha an / das iſt/ der Sieghafftigſte Käyſer von der Welt. Es regierete dieſer Printz ſehr friedfertig drey und zwantzig Jahr / und wurde von ſeinen Unterthanen und Nachbaren gleich wehrt gehalten. Er hatte vier Söhne / von welchen der älteſte Sultan Koßron hieß / der andere Sultan Kauron / der dritte Sultan Pevitz und der vierte Cha Daniel. Die beyden erſten hatten unterſchiedliche Kinder / ſo ſchon bey Jahren waren / ſuchten demnach aus Ehr-Geitz ſich auff ihres Vatters Trohn feſt zu ſetzen ; und Koßron/ bemühete ſich mit einer guter Armee ihn umb Lahor

Jehan-Guir.

aufzuheben. Allein er wurde ſelbſt geſchlagen/gefangen genom̃en und ſeiner Augen beraubet. Weil es nun hierauff Cauron verdroß / daß ſein Vetter Boulacki ihn auff dem Thron ſolte vorgezogen werden/und nachdem er Mittel ausgefunden den blinden Printzen ſeinen Bruder in Deckan umbzubringen/nahm er ſchleunig den Nahmen Cha Jehan oder König der Welt an. Weiln er ſich aber zu ſchwach befand der Macht ſeines Vaters ſich entgegen zu ſetzen / retirirete er ſich nach Bengala. Nun ſturb Jehan Guir/indem er ihn dahin verfolgete/ empfahl demnach ſeinen Enckel Baulacki ſeinem General Aſouf-Kan/und machte/ daß alle Officier in der Armee ihn vor ihren König erkanten. Allein Aſouff / welcher ſeine Tochter Ancha-Gelan verheurathet hatte/verſchaffte / daß er durch eine Liſt zum König erkläret wurde; immittelſt ſahe ſich Bulaki von ſeinem gantzen Volck verlaſſen / flohe derowegen in Perſien / und allda wurde er von Schach-Sefi ſehr wohl unterhalten.

Cha-Jehan 1627. §. 3. Cha-Jehan/ kam zu dem Reiche des Mogul 1627 und regierete über viertzig Jahr. Weil er nun in ſeinem hohen Alter ſich in ein ſehr ſchönes Frauen-Zimmer verliebte/und ſahe/daß ihm die Natur nicht vergönnete/ ſeiner Begierde ein Genügen zu leiſten / als

nahm

nahm er ſeine Zuflucht zu einigen Artz-ney-Mitteln/deren Hitze zuwege brachte/ daß er in eine gefährliche Kranckheit verfiel/ worauff er ſich in ſeine Burg Hakam mit ſeinem Weibe verſchloß; und indem er ſich ſelten vor dem Volck ſehen ließ/ſo verurſachte dieſes/ daß ein Gerüchte von ſeinem Tode auskam: denn in dieſen Ländern pflegen ſich die Könige dreymahl in einer Woche ihren Unterthanen zu zeigen/oder zum wenigſten in 15. Tagen. Als er demnach an ſeiner Geneſung verzweiffelte/ erwählete er ſeinen älteſten Sohn Dara-Cha zu ſeinem Nachfolger; allein ſeine andern Söhne Sujah/Aurengzeb/und Morad Bakeche/ bedienten ſich der Sage von ſeinem Tode zu ihrem Vortheil/ geſtalt ein jedweder ſich bemühete/ die Ober-Herrſchafft zu erlangen. Unter dieſen/ belägerte Morad die Stadt Surat/ durch den General ſeiner Armee/ und nachdem die Stadt und Veſtung letzlich in ſeine Hände fiel/ ließ er ſich zum König von Guzarate/und über alle ſeines Vatters Herrſchafften ausruffen/ Geld ſchlagen/ und daneben ſchickte er in alle Städte neue Statthalter. Immittelſt rückte Sujah/der mächtiger war denn Morad in das Königreich Lahor/ und hatte auch ſchon Bengala eingenommen. In dieſen Zerrüttungen ſchickte Dara/ welcher

Morad erkläret ſich ſelbſt vor einen König.

niemahls von ſeinem Vatter kam / ſeinen älteſten Sohn wieder Sujah / und dieweil dieſer junge Printz ſeines Vetters Völcker ſchlug / nöthigte er ihn / das Reißaus zu nehmen. Aureng-Zeb welcher ſo viel Ehr-Geitz / als einer von ſeinen Brüdern hatte / dabey aber die Kunſt ſich zu verſtellen beſſer verſtund / ſchien nichts mehr / als ein ſtilles Leben zu lieben / ohne ſich in ihre Streitigkeiten zu vermiſchen. Allein damit Morad wiſſen möchte / daß er am meiſten unter allen ſeinem Intereſſe zugethan wäre / both er ihm an / ihm mit ſeinen Völckern / Gelde / und ſeiner Perſon / gegen Dara beyzuſtehen / der / wie er ſagte / die eintzige Perſon wäre / vor welcher er ſich zu fürchten Urſach hätte. Morad nahm dieſes Anerbiethen unbedachtſam an / wurde aber in der Ebene Samanquio geſchlagen / und mit fünff Pfeilen in ſeinem Leibe verwundet. Doch / obwohl Dara den Sieg erhielte / ward er dennoch balde hernach von ſeinen Officiren verrätheriſcher Weiſe verlaſſen / und genöthiget nach Agra zu fliehen / allwo er gelaſſen hatte / was er bedurffte / neue Völcker zu werben. Aureng-Zeb / der die Gelegenheit in acht nahm / that dem Morad groſſe Verheiſſungen / lud ihn auch zu einem Mahle ein ; Allein er nahm ihn

ihn gefangen / und ſchickte ſelbigen mit Trabanten in die Veſtung Goveanor / unter dem Vorwand / ihn warten / und von ſeinen Wunden heilen zu laſſen. Ein wenig darnach begibet er ſich nach Agra / und bringet aus / daß ſein Vatter Jehan geſtorben wäre; ob er ihm wohl ſagen laſſen / daß er noch lebe / daß er ſich in ſein Gouvernement Decan begeben / ohne dabey der neuen Unruhe zu gedencken / und daß er alles verwichenen Unrechts vergeſſen wolte. Allein Aureng-Zeb / welcher nicht Willens war / ſtille zu ſitzen / machte ſich ſelbſt Meiſter von dieſer Veſtung / worinnen er ſeinen Vatter noch enger einſchloß.

Inzwiſchen hatte Dara eine zahlreiche Armee auff die Beine gebracht / doch indem er von denen betrogen worden / ſo ihm am meiſten beyſtehen ſolten / verlohr er die andere Schlacht / welche drey gantzer Tage währete. Da er nun keine Recrouten mehr ſahe / entſchloß er / in Perſien zu fliehen; und als er durch die Landſchafft der Pathaner zog / um nach Candabar zu gehen / gab Aureng-Zeb / welcher davon Wind hatte / Befehl / ihn zu fangen / und ein Sclave muſte ihm den Kopff abſchlagen.

Nun war Sujah noch allein übrig / der eine groſſe Armee in Bengala zuſammen brachte; allein nach etlichen Treffen/ wurde er gezwungen über den Ganges zu gehen / und ſeine Zuflucht nach Arakan zu nehmen/allwo er des Königs Tochter heyrathete. Indem er aber vorhabens war / ſich zum König davon zu machen / und die Königliche Familie umzubringen / ſo wurde die Verrätherey entdecket / und als er gedachte nach Pogu zu entwiſchen/über unwegſame Gebirge und durch Wälder / ſo voll von Tiger-Thieren und Löwen / ſo wurde er / wie man vermeinet/ dieſen Beſtien zur Beute.

Aurengzeb 1660.

§. 4. Nachdem nun Aurengzeb gleichſam keinen hatte / der ſich mit ihm um die Crone bewarb / als wurde er zum König ausgeruffen / 1660 / und ward auch darzu beglückwünſchet von unterſchiedlichen fremdden Abgeſandten. Dieſer Printz gab bald ſeine Liebe zur Gelehrſamkeit zu verſtehen / und erſetzte den Mangel derſelben an ſich ſelbſten / und gebrauchte gegen ſeinen Vatter ſo viel Höfflichkeit und Reſpect / ob er wohl annoch eingeſchloſſen war / daß er ihn zuletzt gewann/ſeinen mürriſchen Kopff abzulegen/ und ſich wieder mit ihm zu verſöhnen. Er wolte auch öfftermahls an ihn ſchreiben / wegen der Regierung und von Staats-Sachen. Dieſer Aurengzeb / reinigte

te das Land Rakan von den Räubern / die es ſo lang beunruhiget hatten ; die jenigen belohnete er großmüthtig / die ihm treulich gedienet hatten ; und auff den Tod ſeines Vatters / welcher 1666 geſchahe / gab er alle Kennzeichen der Bekümmernüß zu verſtehen / die ein Sohn nur ausdrücken kan. Cha-Jehans Todt. 1666.

Demnach / als nunmehro der Vatter / Brüder / Vettern / und einige nahe Anverwandten des Aurengzeb aus dem Wege geräumet waren / ſo ſchien er in ſeinem Reiche wohl beveſtiget zu ſeyn / welches zu verbeſſern / er es ihm angelegen ſeyn ließ / ſo wohl durch Waffen / als Künſte. Er hatte ihm vorgenommen / alle 1694. Halb-Inſeln an dieſſeit des Ganges zu bezwingen / und hatte allbereit das Königreich Golconda unter ſich gebracht ; die Armee des Königes zu Viſapour hatte er daneben geſchlagen / und ſeinen älteſten Sohn hingerichtet. Allein Ram Raya ſein anderer Sohn / flüchtete nach der Sadt Gyngy / der Haupt-Stadt des Königreichs Viſapour / an der Küſte von Cormandel. Daſelbſt belagerte ihn nun Aurengzeb / und hätte ſie gewiß gnug zur Ubergabe gezwungen / wo nicht der Mogul von dem Volcke dieſes Landes / welches abgöttiſch war / verlanget hätte / Muhamedaniſch zu werden. Weil ſie aber dieſen Zwang zu ertragen

nicht

nicht geſchickt waren / brachten ſie geſchwind eine Armee von viertzig tauſend Mann auff die Beine / mit welcher ſie anrückten / Raya zu entſetzen; ſie drungen auch durch des Moguls Retrenchemente / belagerten ihn in ſeinem eigenen
1691. Lager/und zwungen ſelbigen/ 2. Millionen Pfund vor die Freyheit / in ſein Land zurücke zu gehen / zu zahlen. Einige Zeit darnach entſtund eine grauſame Empörung in des Moguls Reiche. Denn weil der Anfang derſelben verabſäumet wurde / als eine Sache / die nicht wehrt wäre / daran zu gedencken / wurde dieſelbe ſo groß/daß ſie nicht kunte gedämpfet werden /als durch den Todt des Urhebers derſelben / als welcher den Schatz des Aureng-Zebs weggenommen / ſamt dem gröſten Theil von ſeinen Gütern und Einkommen/ vermittelſt welcher er ſolche Armeen hielt/die ſeinen Herrn zitterend machten. Einige Engliſche See-Räuber und andere fielen des Moguls Unterthanen vor dem Ende des Jahrhunderts ſehr beſchwerlich / wovon einige von der Oſt-Indiſchen Compagni weggenommen und ihm überantwortet wurden; und als eine neue Compagni in Engeland auffgerichtet wurde / ſo wurde der Ritter William Norris zu dem Mogul geſchickt / den er weit Landwärts mit ſeiner Armee umgeben antraff / und das

gemeine

gemeine Gerüchte lieff / daß er nun bey nahe 20. Jahr / ſeiner beſſern Sicherheit wegen / in dem Felde gelegen. Weil wir aber biß anhero keinen umbſtändlichen Bericht von dieſer Geſandſchafft haben / ſo iſt alles / was wir von Aureng-Zeb ſagen können / daß er nicht allein unter den Fürſten / ſondern auch in der Warheit / unter dem menſchlichen Geſchlechte / von ungemeinem Alter geweſen / abſonderlich in dieſen letzten Zeiten der Welt / maſſen er nunmehro über hundert Jahr alt war.

Die Reiſenden haben uns von Zeit zu Zeit einigen Bericht gegeben von unterſchiedlichen Printzen und andern Königen in dieſen Theilen der Welt ; allein / weil wir keine Fußſtapffen einer richtigen Hiſtorie von ihrer Nachfolge haben / und das meiſte von ihren Ländern ſint der Zeit von dem groſſen Mogul verſchlucket worden / als wollen wir den Leſer mit dergleichen Fragmenten von ihren Regierungen nicht auffhalten.

Das Neunte Capitel.

Von dem Königreich Syrien; inſonderheit von den Königen in Tyro; von denen in Syrien und Damaſcus / und dem Macedoniſchen und der Seleucider Stamm / biß es die Römer eingenommen / von welchen das Land auff die Saracenen gefallen / welche durch die Türckiſchen Selzucciſchen Könige von Damaſcus vertrieben worden; wie dieſe unterworffen worden von den Tartarn und Mammelucken / biß es unter die Türckiſchen Käyſer gekommen / die es noch haben.

§. 1.

Syrien. Syrien oder Aram / wann es am weitläufftigſten genommen wird / reichet von der Küſte von Cylicien gegen Norden / biß Idumea gegen Süden / von dem Tygris in Oſten / biß zu dem Mittelländiſchen Meere gegen Weſten; es hält außer Syrien nach der Griechiſchen und Römiſchen Beſchreibung / das wüſte und ſteinigte Arabien / Chaldeen / Babylonien in ſich ꝛc. ꝛc. Das Griechiſche Syrien zur Zeit der Seleucides / breitete ſeinen Nahmen durch das gantze Land aus / welches zu der Herrſchafft dieſes mächtigen Königlichen Stam-

mes beygefüget war. An der andern Seite erſtrecket ſich das Römiſche Syrien nicht weiter / als biß zu Oſten und Süden / gleichwie Aram der Hebreer that; alſo hält es noch einige andere Länder in ſich / nemlich Phönicien und Paleſtinen / welche ſonſt nicht unter dem Nahmen Aram begriffen waren; das gantze Land war vor Alters in dieſe 6. Theile getheilet; als Phönicien / Paleſtinen / Syrien / in einem engen Verſtand genommen / Comagena / Palmyrena / und Cöloſyrien. Die Phönicier ſtammen her von den Söhnen Canaan / und wurden von den Häuptern der Familien regieret / welche ſie mit dem Königlichen Titel beehreten. Weil aber die meiſten Cananitiſchen Könige durch Joſua ausgerottet wurden / ſo borgte Agenor von Egypten und den Philiſtern Hülffe / und beveſtigte Sydon Tyro und Acre: Durch dieſes Mittel erzehlen ſie uns / habe er ſein Land erhalten / und ſeinen Sohn Phänix zum Nachfolger hinterlaſſen; aber wer nach ihm gekommen / iſt ungewiß. Es iſt warſcheinlich / daß in dieſen Theilen viel Könige geweſen / auſſer die von Sydon / allwo Agenor regierete. Es waren daſelbſt noch etliche andere / die ſich ebenfals Könige von Phönicien nenneten / von welcher Sorte Cynaras / Paphus und Pygmalion waren. Phaſis / eines

Phönicier Königes / wird Meldung gethan bey der Zeit / da die Griechen Troja einnahmen; nach ihm aber / wird keines eintzigen gedacht / biß auff die Einnehmung dieſes Landes von den Babyloniern; geſtalt Tetramneſtes / Tennes und Strato denen Perſiern zinßbar und keine abſolute Fürſten waren. Ob nun die Phönicier von dem Könige von Tyro unterwürffig gemachet geweſen / oder ob ihre eigene Könige nichts merckwürdiges gethan haben / ſelbiges iſt ſchwer zu behaupten. Gewiß iſt es / daß die Könige von Tyro in kurtzer Zeit ſich in den Beſitzthum von Syrien und Phönicien / und eines groſſen Theils von Cyprus gebracht haben. Ich wil die Nahmen und Geſchichte derſelben allhier kürtzlich anhängen.

Könige von Tyro. §. 2. 1. Abibalus oder Abealus lebte mit dem Propheten Samuel zu einer
A.M.2931. Zeit / und wird eben vor denſelben gehalten / deſſen der Sohn Syrach Meldung thut Eccl. 46/18. 2. Saron / der Sohn
2955. des Abibalus / ſoll / wie Euſebius ſaget / der ſeyn / den David gezwungen Tribut zu zahlen. 3. Hiram der Sohn Sarons / ſtund mit David im Bunde / als welchem er Cedern ſandte / Zimmerleute und Steinſchneider zu ſeinen Gebäuden / die er in Jeruſalem machte / nachdem

er

er die Jebuſiten hatte ausgejagt; ſo that er auch hernachmahls gegen Salomon/ als er den Tempel bauete. 4. Hiram 2962.
hatte zum Nachfolger Baleaſtratus oder Bazorus/ der ſieben Jahr der Regiernng vorgeſtanden. 5. Sein Sohn Abdaſtratus wurde nach einer neunjährigen Regierung von den vier Söhnen ſeiner Amme erſchlagen/ von welchen der älteſte das Königreich zwölff Jahr unrechtmäſſiger Weiſe beherrſchete. 6. Aſta- 2983.
rius/ der Bruder des Abdaſtartus/ brachte das Königreich wieder auff ſeine Familie aus den Händen der unrechtmäſſigen Beſitzer/ und verwaltete das Regiment zwölff Jahr. 7. Darauff folgete 2995.
Aſtorinus oder Athorinus/ wie in Teophilus nennet/ der jüngere Bruder des Aſtartus und regierete neunzehen Jahr.
8. Phelles der jüngſte Bruder dieſer drey 3004.
Könige herrſchete nur acht Monath. 9. Jthobalus/ in der Schrifft Ethbaal genennet/ der Sohn des Aſtorinus/ erſchlug ſeinen Vetter Phelles/ und derſtalt bekam er den Thorn ſeines Vatters wieder/ zuvor war er der Hoheprieſter der Gottheit Aſtaroth oder Aſtarta/ einer Würde/ ſo nechſt der Königlichen war. Er war der Vatter Jeſabel des Weibes Ahab/ welcher in der Schrifft offt gedacht wird/ und führete das Regiment zwey und dreyſig Jahr. 10.

3037. Der folgende König von Tyro war Badezar / oder Bazar der Sohn des Ethbaal / welcher 6. Jahr regieret.
3043. 2. Mettimus/der von einigen Matginus genennet wird / der Sohn des Badezar/ und der Vatter der Eliſa/ welche Virgilius unter dem Nahmen der Dido
3052. rühmet/ folgete ſeinem Vatter 12. Pygmaleon/der Sohn des Mettimus/ war der zwölffte König ; dieſer erſchlug den Sicheus / den Mann ſeiner Schweſter Eliſa/ſeinen Thron zu bekommen / verfehlete aber ſeiner Beute. Seine Schweſter Eliſa/ begleitet von ihrem Bruder Barca/dem Stiffter/ wie ſie uns erzehlen/der edlen Barziniſchen Linie / aus welcher der groſſe Hannibal war/ ſamt ſeiner Schweſter Anna/flohen in Africa/ allwo ſie Carthago baueten. Wir treffen keinen von ſeinen Nachfolgern an/ biß zu dem 13. Elulåus / welcher von dem Sohn des Pigmaleon herſtammete/ der auch die Flotte des Salmanaßar in dem Haven zu Tyro verwüſtete. 14. Ethobales oder Ethbaal der II. hielt ſich ſelbſten ſo weiſe/als Daniel / und daß er alle Geheimniß wüſte / wie der Prophet Ezechiel ſaget/ und dennoch war er nicht klug gnug / ſein Königreich vor Nebucad-Nezar zu erhalten / welcher nach einer Belägerung von dreyzehen

Jahren

Jahren die Stadt Tyro wegnahm / und ſeinem Reiche einverleibte. 15 Baal war der Sohn und Nachfolger Ethbaal II. allein denen Babyloniern zinßbar; von dieſer Zeit an / wurden die Tyrier von Richtern oder Titular-Königen regieret / welche von Babylon geſchickt wurden. Als aber das Macedoniſche Reich über das Perſiſche die Oberhand behielt / ſo ſetzte Alexander Strato / den König in Sydon ab / und verwüſtete die Stadt Tyro / in deren Einnehmung er mehr Zeit zubrachte / denn in der Bezwingung aller Städte in Aſien. Nach dieſem wurde Phönicien als ein Theil von Syrien gerechnet.

§. 3. Nachdem ich mit Phönicien fertig bin / als einem ſonderbahren Königreich oder Herrſchafft; ſo komme ich nun zu dem Königreich Syrien oder Damaſcus / wie es von Alters her iſt geweſen. Gleichwie nun Damaſcus die allerangenehmſte Lage hat / ſo wird es vor die älteſte Stadt gerechnet / wovon wir in der Welt wiſſen / maſſen es die Geburts-Stadt des Elieſers geweſen / des Abrahams Hauß-Vogts / und ob es wohl vielmahls ſeine Herren verändert hat / ſo ſtehet es doch noch auff eben demſelben Grund biß auff dieſen heutigen Tag.

Könige von Syrien oder Damaſcus

Wahr iſt es / daß wir in den Hiſtorien von derſelben nichts antreffen / biß auff die Zeit Davids / doch hält man davor/ daß die Könige ſelbiger Stadt denen Königen zu Zobah den Eyd der Treue leiſten / und Tribut zahlen müſſen. Die erſten Thaten/welche ihnen in der Hiſtorie der Schrifft beygeleget ſind / beſtehen darinn / daß ſie dem Adad-Ezar zu Hülffe kommen ſind / nach ſeiner erſten Niederlage von David / darinnen ſie zwey und zwantzig tauſend Mann verlohren und dermaſſen geſchwächet worden / daß ſie nicht allein geſtatteten / daß David Guarniſonen in die beſten Städte von Damaſcus legete / ſondern ſie ergaben ſich auch gantz gedultig als ſeine Knechte / und brachten Geſchencke zu
A.M.3903. ihm. 1. Dieſer unglückliche Printz/ welcher/ nach dem Joſephus/Adad genennet wird ; wurde zuletzt in einem Treffen von David erſchlagen. Joſephus machet auch Rezim zu ſeinem Nachfolger/ welcher / weil er unter den vornehmſten Befehlshabern des Adad-Ezar war / ſeines Herrn Königreich von Damaſcus / ſo von dar an der Königliche Sitz der Könige in Syrien geweſen / unrechtmäſſig an ſich brachte.

Von dar an thut die Schrifft der Könige

nige in Syrien unter dieſem Nahmen keine Meldung / ſondern derer / welche in Damaſcus regieret / welche in kurtzer Zeit alle kleine Königreiche Geßur / Jſtock / Rehob und Zobah verſchlucket haben. 3. Adad II. ein Jdumeer / war 2930.
der nechſte König von Damaſcus / und wird vor einen aus der Familie Adad-Ezer gehalten / doch ſolte ich vielmehr dencken / daß er von Adads ſeiner wäre / der aus Furcht vor David in Egypten flohe / allwo er Daphnes / der Königin Schweſter / heurathete: und als er höre-te / daß David und Joab todt wären / kehrete er wiederum zurück in ſein Land / und trieb / wie einige ſchreiben / Rezim aus Damaſcus / und herrſchete allda als König. 4. Hezion war Adads Nachfolger. 5. Von Dabrimon wird gedacht II. Reg. 15. 18. daß er der Sohn des Hezion ſey. 6. Benhadad / der Sohn des Dabrimon war der nechſte / und wurde von Aßa König in Juda gedrungen / ihm in ſeinen Kriegen wider Baeſa / den König in Jſrael / beyzuſtehen. 7. Benhadad II. der Sohn des vorigen / fiel zweymahl in Jſrael / in das Reich Ahabs ein; allein er wurde beyde mahl mercklich abgeſchlagen / anfänglich durch einen Ausfall von 700. Mann bey der Belägerung von Samariẽ; das nechſte

mahl zu Aphetz / allwo er von einer gleichen Anzahl gefangen genommen und ſeine Armee geſchlagen wurde. 8. Haſael / der General über die Armee Benhadads / wurde durch den Propheten Eliſa zum König über Syrien geſalbet / welchen Gott darzu verordnet hatte / damit er ſich durch deſſen Hände an Benhadad rächen möchte / welcher den Haſael auch niedermachte. Allein er erwieß ſich eben als ein böſer Nachbar gegen die Könige von Iſrael / wie ſeine Vorfahren; ſo filer auch unter Joas Juda an / allein nachdem er mit den Schätzen des Tempels befriediget / zog er mit ſeinen Völckern wieder zurück. 8. Benhadad III. war der Sohn Haſael welcher von Joas / dem Könige in Iſrael / in dreyen hitzigen Treffen geſchlagen ward. 10. Von Benhadad IV. ſeinem Sohn iſt nichts merckwürdiges. 11. Nichts mehr haben wir von Benhadad V. 12. Noch auch von Benhadad VI. dem

Syrien wird der Aſſyriſchen Monarchie unterworffen. 3210.

Sohn des vorigen Königes / ohne nur / daß in der Zeit von einem dieſer dreye / welches aber ſehr ungewiß iſt / Jeroboam / der Sohn Joas / König von Iſrael / ſo wol Rhamoth als Damaſcus bezwungen hat. 13. Rezin II. war der Sohn Benhadad VI. welcher ſich mit Pecka / dem König in Iſrael / vereinbahrte wieder Ahas / den König von Juda / wodurch er gezwungen ward Tiglath Pileſer / König

nig von Aſſyrien zu ſeinem Beyſtand zu ruffen / durch welchen Rezim gefangen genommen und enthauptet wurde. Die Stadt Damaſcus ward ebenfals weggenommen / wodurch das Königreich Syrien mit dem Aſſyriſchen Reiche vereiniget wurde.

§. 4. Die Syrier blieben unter der Aſſyriſchen und Babyloniſchen Monarchie / ſo lange dieſe daureten / und als dieſelbe von Meeden und Perſiern über den Hauffen geworffen wurde / ward ſie ein Theil ihres Staats / und ſo blieb ſie biß auf die Schlacht / ſo zwiſchen Alexander und Darius nahe bey Iſſus in Cilicien vorgieng / worin die Macedonier den Sieg darvon brachten. Dieſes gab ihm ohne einige weitere Beſchwernüs / als der Belägerung Tyro / den Beſitzthum von Syrien und Cilicien; nach dem Todt des Alexanders aber lag dieſes Land / als wenn es ein gemeines Guth zwiſchen Ptolomäus / dem König in Egypten / und Antigonus / dem vornemſten Herrn in Aſien / geweſen wäre. Weil nun der letzte endlich geſchlagen und von Seuleucus niedergemacht ward / ſo wurde dieſer Printz und ſeine Nachfolger Herren über gantz Aſien. Allein indem ſie ihre Reſidentz in Syrien hielten / ſo wurden ſie gemeiniglich Könige in Syrien genennet / wovon in nachfolgenden ein mehres.

Deſſen unterſchiedliche Veränderungen biß auf Alexandern.

Die Seleucischen Könige von Syrien. 3648.

§. 5. Als demnach das Macedoniſche Reich in Aſien/ nachdem Todt des Alexanders/ gleichſam in Stücken zerfiel/ wie oben geſagt iſt/ welches ſich nach aller Wahrſcheinlichkeit zutrug/ in dem Jahre der Welt 3648. drey hundert und zwantzig Jahr vor unſers Heylandes Geburth/ ſo fiel Perſien/ Babylon und andere Provintzien auff Seleucus; Antigonus aber nahm den gröſten Theil von klein Aſien in Beſitz; gleichwie Ptolomäus Egypten in Africa; Lyſimachus nahm Thracien weg; Caßander Griechenland in Europa. Seleucus/ der nunmehr die Ehrbegierde des Antigonus merckte/ indem er groſſe Zurüſtung machte/ ſeine Nachbarn zubeunruhigen/ gieng eine Alliantz mit Lyſimachus ein/ und nachdem ſie ihn in ſeinem eigenen Lande angefallen/ nahmen ſie ihm das gröſſere Phrygien/ Epheſus und Sardis weg/ ja zuletzt lifferte Antigonus und ſein Sohn Demetrius mit einer Armee/ von zwey und dreyſſig tauſend Mann/ und fünff hundert Elephanten eine Schlacht/ worin der Vatter eine tödtliche Wunden empfieng/ Demetrius aber/ welcher ihm als König in Aſien folgete/ flohe anjetzo nach Cyprus/ und von dannen in Griechenland. Inzwiſchen wurde nunmehr Seleucus/ der das gröſſere Aſien ſo weit biß an Indien und das

Seleucus. Antigonus erſchlagen.

das Welt-Meer eingenommen hatte/ Meiſter von einem groſſen Theil der Länder des Demetrius in klein Aſien. Jedoch weil er die genaue Verbindung/ welche zwiſchen Lyſimachus und Ptolomäus gemacht worden/ abnahm/ indem dieſer des andern Tochter heyrathete/ als hielt ers vor das rathſamſte/ mit Demetrius Friede zu machen/ zu deſſen Beſtätigung er ſeine Tochter Stratonice heyrathete. Allein dieſes gute Glück des Demetrius ward nicht lange von Seleucus ungeſtöret gelaſſen/ als welcher den Beſitzthum von Cilicien/ welches er ein wenig zuvor bezwungen hatte/ begehrete/ nebſt der Stadt Sidon/ welches der eintzige Platz war/ den ihm Ptolomäus in Cöloſyrien übrig gelaſſen hatte. Kurtz Seleucus führete ſeine Sachen ſo weißlich/ daß er ſich gantz Aſien bemeiſterte/ und weil er an allen Orten ſieghafft geweſen/ ſo bekam er den Zunahmen Nicanor. Als er ſich nun in ſeinem Reiche ſehr wohl beveſtiget fand/ und nunmehro nicht weniger als ſiebenzehen Provintzen in Ruhe beſaß/ wendete er Fleiß an/ die guten Künſte zu befördern/ welche die Früchte des Friedens ſind/ und bauete eine groſſe Menge neuer Städte/ worvon fünff und dreyſſig nach ſeinem Nahmen hieſſen/ oder nach dem Nahmen ſeines Vatters/ Mutter und Weibes.

Demetrius folget ihm.

Seleucus e erſter König von groß Aſien 3650.

das

das jenige was überaus denckwürdig iſt in dieſes Printzen Leben / iſt wohl / daß ſein Sohn Antiochus ſich in die Stratonice / ſein Weib / von welcher er allbereit ein Kind hatte / verliebt / und gleichwie ſeine Paßion ſehr ſtarck war / in eine Kranckheit verfallen. Als nun die Aertzte ſeinem Vatter hinterbrachten / daß er ohnfehlbar ſterben würde / wenn ſie ihm nicht gegeben würde / ſo willigete er aus über-groſſer Gefälligkeit darein / und dem ungeacht ſatzte er Antiochus / in den Beſitzthum des beſten Theils ſeines Königreichs.

Er nimt Demetrius gefangen.

Als nun inzwiſchen Demetrius Vorhabens war / ſeine verlohrne Herrſchafften in Aſien wieder zu erobern / nahm er dem zu Folge Sardis und etliche andere Städte ein; aber Lyſimachus an der einen / und Seleucus an der andern Seite drungen ſo hart auff ihn hinein / daß er ſich ſelbſten gefangen an Seleucns übergab / der ihn nach Cherſoneſus verbannete / allwo er etliche Jahr darnach ſtarb Auff den Todt des Demetrius wurde Seleucus Meiſter über gantz Aſien / ausgenommen etliche Provintzien / welche Lyſimachus / König von Thracien / in klein Aſien innen hatte / welcher aber durch ſeine üble Aufführnng dieſelbe bald verlohr. Denn weil er Agathocles ſeinem älteſten Sohn von ſeiner erſten Frauen

Schlägt und erlegt Lyſimachus.

en Gifft beygebracht/ als haſſeten ihn ſeine Unterthanen vor dieſe erſchröckliche That dermaſſen/ daß ein groſſer Theil von denſelben ſich dem Seleucus unterwarff/ und ihn auffmunterte/ den Lyſimachus mit Krieg zu überziehen/ wie denn auch derſelbe ſein Leben und alle ſeine Herrſchafften damit verlohr/ welche Seleucus in Beſitz nahm. Ward demnach Meiſter über alle Provintzen/ die Alexander der groſſe gehabt hat/ ausgenommen Egypten/ und was Ptolomäus erhalten hatte. Sein gröſtes Vergnügen war/ daß er alle Statthalter und Generale von dieſem berühmten Sieger überlebte; doch ſeine Glückſeligkeit war von keiner groſſen Daure; maſſen Ptolomäus Ceraunus/ der älteſte Sohn Ptolomäus/ des groſſen/ welchem ſein Vatter ſeinen Bruder Ptolomäus Philadelphus in der Nachfolge vorgezogen hatte/ zu ihm ſeine Zuflucht nahm/ und als er von Seleucus/ der ihm Macedonien zu ſeiner Reſidentz anwieß/ Hülffe bekommen/ ſo rebellirte er wieder ihn/ ließ ſich mit ſelbigem in eine Schlacht ein/ darin er ihn erſchlug/ und hierauff machte er ſich ſelbſt zum König in Macedonien.

§. 6. Seleucus hatte zum Nachfolger ſeinen Sohn Antiochus Soter/ welcher mit allen ſeinen Bemühungen Macedonien aus den Händen des Ceraunus [Antiochus Soter folget Seleucus. 3669.]

nus

nus nicht wider bekommen kunten. Auſſer dem ſchwächten ihn die kleinen Könige von Bithynien und Bergamus in klein Aſien/ welche alldar von der Zeit des Alexanders geweſen waren/ ſolche/ als Nicomedes/ oder die ſich hernachmahls aufwurffen / wie Eumenes gethan hatte/ noch mehr bey unterſchiedlichen Gelegenheiten/ und befochten verſchiedene Treffen wider ihn. Allein die Gauler waren diejenigen / die ihm die meiſte Ungelegenheit machten. Denn als dieſes Volck gantz Griechenland und Macedonien überſchwemmet hatte / ſo plünderte es gantz Aſien ohne groſſe Beſchwerlichkeit / indem es noch darinnen von Nicomedes König in Bithynien geheget wurde/ als welcher dieſelben/ da eben ſeine Unterthanen ſich wider ihn empöreten/ zu Hülffe rieff. Wahr iſt es/ daß Antiochus einige Vortheile über ihn hatte / allein es war ſo ferne/ daß er ſie aus Aſien hätte treiben können / daß ſie nicht vielmehr von einem groſſen Theil derjenigen Länder Meiſter geblieben wären / welche zwiſchen dem Fluß Parthenia und Halys liegen/ ſo hernachmals Galatia oder Gallgräcia genennet worden Antiochus Soter ſchloß nach vielen Kriegen/ die mit unterſchiedl. Glück geführet wurden/ ſein Leben/ und hinterließ einen Sohn deſſelben Nahmens/ der ihm nachfolgte.

Antiochus der Gott. §. 7. Es iſt nichts merckwürdig in der Hiſtorie/ dieſen Antiochus betreffend/ ausgenom-

genommen/ daß er den Tyrannen Timarchus aus der Stadt Miletum vertrieben/ und dieſe Republic in ihre vorige Freyheit geſetzet hat; weßwegen ihn denn die Griechen mit dem Titel eines Gottes flattiret haben. Noch ſind einige Autoren/ die einer Empörung der Parthier unter diſem Antiochus gedencken/ allein diejenige gehöret eigentlich zu der Regierung ſeines Sohns Seleucus Callinicus/ von welchem hernach ſoll geredet werden. Der Tod des Antiochus war nun ſo viel merckwürdiger wegen des groſſen Unglücks und wunderbahren Veränderungen/ die darauff erfolgeten. Denn weil dieſer Printz über Laodicea/ die Tochter Ptolomäus Philadelphus/ ihre eigene Schweſter Berenice geheurathet hatte/ ward die andere dergeſtalt von dieſem Affront erhitzet/ daß ſie nicht allein unternahm/ die Berenice aus dem Wege zu bringen/ ſondern ſie trieb ſelbige mit ihrem Sohn/ ihre Zuflucht zu dem Tempel Taphne zu nehmen/ allwo ſie aber belagert/ gefangen genom̃en/ und heimlich hingerichtet wurde.

Seleucus Callinicus

§. 8. Der Todt der Berenice war die Urſach des gäntzlichen Untergangs von dem Königreich Aſien; denn dieſe Städte/ die ſich vor ſelbige erkläret hatten/ kamen alle zuſammen in Waffen gegen Seleucus/ und unterwurffen ſich dem Ptolomäus Evergetes/ dem Bruder der Berenice/ welcher hiermit ſeine

Herrſchafften ſo weit als Babylon aus breitete/ und die Laodicea hinrichten ließ. Weil aber der Sachen Zuſtand ſeine Gegenwart in ſeinem eigenen Lande erforderte/ ſo rüſtete Seleucus eine Flotte aus/ welche mit groſſer Mühe vom Schiffbruch erhalten wurde. Wiewohl die jenigen Städte/ welche von ihm abgefallen waren/ bedaureten/ was ſie gethan hatten/ und unterwurffen ſich ihm von neuen/ eben ſo willig/ als ſie ihn anfänglich verlaſſen hatten. Und daraus ſpielete er den Krieg ſelbſt in das Königreich Egypten; ward aber daſelbſten aufs Haupt geſchlagen/ und von Ptolomäus biß in ſein eigen Land verfolget. Wenn er ſich nun des äuſſerſten Ruins befahrete/ als nahm er ſeine Zuflucht zu ſeinem Bruder Hierax/ welchem er zu ſeiner Appenage etliche Städte übergeben hatte/ mit Verſprechung/ daß er das gantze Land diſſeit des Berges Taurus haben ſolte. Dieſer Printz/ ob er wohl noch ſehr jung war/ hatte dennoch Ehr-Begierde gnug. Weil er demnach eine Armee aus Gaulen auff die Beine gebracht/ unter dem Vorwand/ ſeinem Bruder beyzuſtehen/ obſchon ſein würcklicher Vorſatz war/ ſeinen Bruder auszuſtoſſen; und ungeachtet Ptolomäus mit Callinicus Friede gemachet/ als welcher nicht auff einmahl

Hierax Untreu.

zwey

zwey Feinde haben wolte; fiel dennoch Hierax feindlicher Weiſe in ſeines Bruders Gebiethe / erlegte auch ſeine Armee / und trieb ihn zugleich aus dem Felde. Allein der Sieg des Hierax war die Urſache ſeines Unterganges; denn die Gaulen / welche vermeineten / Callinicus wäre in der Schlacht umkommen / und weil ſie ihnen auch einbildeten / daß wenn ſeine gantze Familie aus dem Wege wäre / ſo könten ſie nach ihrem Gefallen gantz Aſien durchſtreiffen / kehreten ihre Waffen wieder ihn / nöthigten ihn daneben ſich auß ihren Händen zu rantzioniren / und mit ihnen eine Alliantz zu machen / vermöge welcher er Meiſter über den gröſten Theil von Aſien wurde. Allein Attalus der kleine König in Pergamus / ſich einbildende / er möchte in währenden dieſen bürgerlichen und verderblichen Kriegen Aſien zu ſeinem Eigenthum machen / griff den Hierax an / welcher die Lücken / die er gemachet / noch nicht zugeſtopffet / noch die Empörung gegen ſich völlig gedämpffet hatte / und gewann den Sieg / auff welchen der Verluſt auff Aſien erfolgte. Immittelſt obwohl die Brüder den gröſten Theil ihrer Länder verlohren hatten / konten ſie dennoch nicht darzu gebracht werden / mit einander Friede zu machen / ſondern fiengen die Feindſeeligkeiten auff beiden Seiten von neuen

Pp wieder

wieder an: doch Hierax wurde noch einmahl geſchlagen / und flohe demnach zu Ariamnes / dem König in Cappadocien / ſeinem Schwäher / deſſen Vatter / Zeit währendes Krieges zwiſchen Seleucus Nicanor und Antigonus / das Königreich eingenommen hatte. Als er aber hernach ſich daſelbſt nicht ſicher trauete / ſuchte er Schutz in Egypten / allwo ihn Ptolomäus ins Gefängnüs warff / von wannen er zwar entwiſchte / dennoch aber in erſchlagen. die Hände der Rauber fiel / die ihn erſchlugen. Da nun Callinicus die Sachen in einem ſolchen Stand ſahe / ſchöpffte er Hoffnung / Aſien wieder zu erlangen / wurde aber darin bald darnach / durch einen Fall von ſeinem Pferde / betrogen / maſſen er von demſelben ſtarb. Gleichwie aber eine Empörung ſelten allein komt / ſo folgte der Auffſtand der beyden groſſen Provintzen Parthien und Bactrien dieſem unglücklichen Kriege zwiſchen den beyden Brüdern auff dem Fuße nach.

Seleucus Todt.

Parthier und Bactrianer fallen ab. 3712.

Denn indem dieſes Volck die ſchwäche der Seleuciſchen Familie gewahr ward / ſo ſetzte ein jedes von denſelben ihren eigenen König auff; dieſe erwöhleten den Arſaces / und die andern Theodotus.

§. 9. Wie-

§. 9. Wiewohl nun die Herrſchafft des Macedoniſchen-Seleuciſchē Stammes durch die Erhebung dieſes Arſaces / deſſen Nachkommen unter dem Nahmen der Arſacider bekant waren / über Parthien und Perſien ſich geendiget; ſo iſt es dennoch füglich / daß wir die Nachfolge der Seleucider biß zu dem Ende dieſes Stammes in Syrien verfolgen. Callinicus hatte zum Nachfolger ſeinen Sohn Seleucus Ceraunus; indem nun derſelbe Vorhabens war / die Provintzien wieder einzunehmen / welche Attalus / der König von Pergamus ſeinem Vatter abgenommen hatte / ſo gieng er zu dem Ende über die andere Seite des Berges Taurus / mit ſeinem Bruder Acheus. Weil er aber von Appaturius / dem Gaul / und Nicanor überrumpelt worden / erſchlugen ihn dieſelbe ſchändlich bey dem Anfang ſeines Vornehmens / in dem dritten Jahr ſeiner Regierung. Seleucus Ceraunus.

§. 10. Ceraunus hatte einen Bruder / welcher ſehr jung war / Nahmens Antiochus / welchen ein Vetter von dem verſtorbenen König / und Acheus / ſein vornemſter Staats-Miniſter / alſo fort auff den Thron ſetzten. Acheus nahm die Verwaltung als ein Vormund auff ſich / und eroberte dieſe Länder wieder / welche Attalus in klein Aſien Antiochus der groſſe König in Syrien.

 bezwun-

bezwungen hatte; allein an ſtatt/ daß er ſelbige dem jungen Antiochus gegeben/ behielt er ſie vor ſich ſelbſten/ und nahm zu eben derſelben Zeit den Titel eines Königes von klein Aſien an. Der junge Antiochus war noch nicht mächtig gnug/ dem ehrgeitzigen Vornehmen des Acheus ſich entgegen zu ſetzen/ maſſen er noch nicht auff ſeinen eigenen Lenden ſtund/ ſondern er dependirte von einem Hoffmeiſter/ ſeinem Favoriten/ deſſen Nahme Hermeus hieß/ welchem er die Wichtigkeit dieſer Sache anvertrauete. Allein dieſer böſe und intereſſirte Mann verſäumete die Angelegenheiten des Königs ſeines Herrn/ und dachte auff nichts/ als ſein eigenes Beſtes zu befördern So hatte auch Antiochus das Unglück/ daß er Molon/ den Statthalter in Medien/ ſich empören ſahe/ wider welchen zwar Hermeus eine Armee auffbrachte/ und anfänglich mit gutem Glücke fechtete; allein gleichwie er nicht den Witz hatte/ ſeinen Sieg zu gebrauchen/ und an ſtatt/ daß er ſein gut Glück verfolgen ſollen/ hielt er ſich auff mit Schwelgen/ Freſſen und Luſtbarkeiten; demnach überrumpelte ihn Molon in der Nacht/ und hieb das meiſte ſeiner Armee in Stücken. Antiochus/ der in dieſem Zuſtande des Mithridates/ Königes in Pontus/ Tochter geheurathet hatte/ indem er ſahe/ was

Er unterwirfft ſich die Meden.

geſchehen

geſchehen war/ ſo marchirete er ſelbſten in Perſon gegen die Rebellen / führete ſich in dieſem Zuge mit ſo groſſer Klugheit und Tapfferkeit auff / daß er ſie dämpf-fete/und ihren Leiter mit dem Leben ſtraf-fete. Und nachdem er ſolchermaſſen alle Provintzien in dem höhern Aſien dahin vermochte/daß ſie ſich ihm unterworffen/ ſo ſchenckte er ihnen auch den Frieden.

Dieſer Krieg öffnete dem Antiochio die Augen / welcher / indem er gewahr ward/daß Hermeus umgieng / ihm zu vergeben/denſelben tödten ließ / nahm ſich der Sachen darauff ſelbſten an / und füh-rete alles ſo wohl / daß er den Zunahmen des Groſſen verdienete. Sein erſter Zug war in Egypten; denn weil er ſahe/ daß Ptolomäus Philopater nichts / als ſeine Ergetzlichkeiten / im Sinn hatte/ſo machte er die Rechnung/daß er ſich in kur-tzer Zeit / ſowohl von ſeiner Perſon / als auch von ſeinen Herrſchafften / würde können Meiſter machen. Demnach begab er ſich ins Feld / und fiel alſofort in Cölosyrien ein / allwo er die Städte Seleucia / Ptolomais und Tyro wegnahm / welchen bald die Bezwin-gung aller andern Städte und der Pro-vintz Judäa folgete.

Inzwiſchen hatte Philopater / ob er ſich wohl in Wollüſten herumb wältzete/ und auff dieſe Weiſe von Antiochus

überfallen war/ alſo/ daß er nicht im Stande war/ Gewalt mit Gewalt zuvertreiben/ dennoch die Geſchicklichkeit/ ſeine Waffen eine Zeit zu hemmen/ unter der Geſtalt eines Friedens-Tractats/ und führte die Dinge ſo wohl/ daß er ihn hinderte/ an die Grentzen von Egypten zukommen/ biß er eine Armee von acht und ſiebentzig tauſend Mann aus Griechenland gekriegt/ mit welchen er das gute Glück hatte/ den Antiochus nahe bey Raphia zuſchlagen/ womit er ihn nöthigte/ nachgehends einen Frieden zu machen.

Wird von Ptolomäus nahe bey Raphia geſchlagen.

Doch dieſer unglückliche Streich machte keines Weges/ daß Antiochus ſeinen Muth verliehren ſolte. Denn ſo bald/ als er mit Ptolomäus Friede gemacht/ und die jenigen Plätze/ welche er in Syrien eingenommen/ wiederum aufgegeben hatte/ ſo wendete er ſeine Waffen wider ſeinen Vetter Acheus/ welcher klein Aſien nicht ſo ruhig beſitzen kunte/ daß ihm Attalus nicht Smirna und unterſchiedliche andere Städte ſolte wiederum abgenommen haben. Da aber Antiochus dieſes beobachtete/ und gerne bey ſeiner Schwäche den Vortheil in acht nehmen wolte/ als machte er eine Allianz mit Attalus/ überfiel den Achäus/ ehe er ſichs verſahe/ und nahm ihm nach vielen Scharmützeln Sardis/ den Ort ſeiner Reſidentz ab/

Er ſchlägt und tödtet Achäus.

ab / nöthigte ihn auch darneben / in das Caſtel zu fliehen / worinnen er belägert / und endlich durch Verrätherey ſeiner eigenen Leute dem Antiochus überlieffert ward / welcher ihn / nachdem er ſeine Hände und Füße abgehauen / hernachmahls creutzigen ließ.

Weil demnach Antiochus ſeine Macht vermehret ſahe / durch den Zuwachs der Völcker / welche aus denen Ländern / die er bezwungen hatte / konten auff die Beine gebracht werden / kehrete er ſeine Waffen wieder Aſien / des Vorhabens / die Hircanier / Parthier und Bactrianer / welche / wie allbereit erwehnet worden / eine Zeit zuvor rebellieret hatten / wieder unter ſeinen Gehorſam zubringen; under war auch ſo glücklich in dieſem Zuge / daß er alle Länder wieder eroberte / die er verlohren hatte / ausgenommen die Parthier / die ſich unter ihrem neuen König Arſaces ſo wohl beſchützeten / daß Antiochus letzlich genöthiget ward / ſein Vornehmen auffzugeben / und mit Arſaces Frieden und eine Alliantz zu machen.

Es mißlinget ihn Parthien wieder zu erobern.

Wiewohl / weil ihn der vortreffliche Fortgang / den er gehabt hatte / auffgeblaſen machte / und indem er befand / daß Philopater geſtorben / und ſein Königreich von Vormündern verwaltet

würde/ ſo geſetzet worden / währender Minderjährigkeit des Ptolomäus Epiphanes/ als bildete er ſich ein / er könte keine beſſere Gelegenheit haben / die Grentzen ſeiner Herrſchafften zu erweitern / als wenn er Egypten bezwingen könte. Nachdem er nun eine Alliantz gemacht mit Philippus / Könige in Macedonien / nahm er augenblicklich die Städte in Cöloſyrien weg / welche er gezwungen an Philopater abtretten müſſen / und fiel in Judäa zum andern mahl ein. Allein Scopas der Egyptiſche General/ nachdem er in Griechenland eiligſt eine Armee zuſammen gezogen/ trieb ſeine Trouppen aus Judäa und Syrien/ wovon er doch nicht lange Meiſter bleiben konte; denn nachdem er nahe/ wo der Jordan entſpringet/ geſchlagen worden/ belagerte er nachgehends Sidon / und zwang es zur Ubergabe / er bemächtigte ſich auch / auſſer Cöloſyrien und Judäa / Lycien und Cilicien / und gab den Juden Freyheit / ihr Land nach ihren eigenen Geſetzen zu regieren.

Antiochus bekrieget die Römer 3758.

Als dieſes geſchehen / machte Antiochus mit Ptolomäus Frieden / projectirte aber eben zu der Zeit einen Krieg von gröſſerer Wichtigkeit wieder die Römer. Als er den Scopas geſchlagen/ hatte er ſich von unterſchiedlichen Frey-

ſtädten / als Smirna / Lampſacus und andern Meiſter gemacht; und als er auch hinüber in Europa gegangen / ſo nahmen ſeine Trouppen dem Philippus / Könige in Macedonien / etliche Plätze weg / maſſen dieſer eben damahls in einen Krieg mit den Römern verwickelt war. Allein / weil er endlich ſahe / daß die Römer Philippus überwunden / und die Carthaginenſer gantz niedergeworffen hätten / als fieng er an / mit allem Ernſt darauff zu dencken / wie er ſich in Sicherheit ſetzen / und den Wachsthum einer ſo erſchrecklichen Macht unterdrücken möchte. Es fehlete an beyden Seiten nicht an Vorwänden zu zancken / mißtraueten aber beyderſeits dem Glücke des Krieges. Demnach ward Scipio Africanus als Ambaſſadeur an Antiochus abgeſchicket wegen eines Tractats / der aber keine gute Wirckung hatte / alſo daß Antiochus / welcher von dem groſſen Hannibal / der zu ihm ſeine Zuflucht von Carthago genommen hatte / angereitzet worden war / hinüber in Europa ſetzte / und die Stadt Chalcidis in der Inſel Euböa wegnahm / nebſt andern Plätzen und Inſeln. Allein Antiochus begieng groſſe Fehler bey der Führung dieſes Krieges. Denn auff Zureden des Thoantes /

Statthalters in Etolien / der aber eher den Nahmen eines See-Räubers als Soldaten verdienete / wolte er dem Hannibal nicht eine ſolche Anzahl Völcker erlauben / wie er verlangte / in Abſehen / den Krieg in Italien zu ſpielen; darneben verfolgete er auch den Krieg / nachdem er denſelben in Griechenland angefangen hatte / nicht mit demjenigen Eyffer / wie er hätte thun mögen oder ſollen / umb ſeinem Feinde keine Lufft zu laſſen; Drittens verachtete er auch die Freundſchafft des Königes in Macedonien / (der es von der Zeit an ſich angelegen ſeyn ließ / eine Gelegenheit zu finden / mit den Römern außgeſöhnet zu werden / die ihm vormahls übel mitgeſpielet hatten /) und machte denſelben ſich zum Feinde / indem er die Gebeine derjenigen Macedonier / welche in dem Macedoniſchen Kriege nahe bey Cynoſcephales umgekommen / mit ungemeiner Pracht begraben ließ / angeſehen Philippus dieſes vor eine That hielt / welche dahin gienge / die Hertzen ſeiner Unterthanen von ihm abwendig zu machen / indem er ſolches verabſäumet hätte. Derowegen machte er einen Bund mit den Römern wider den Antiochus / und that ſelbigem viel Schaden; Zum vierten verliebte er ſich / zu ſeinem Unglück / in eines Burgers Tochter zu Calchis / und in der Winter-

Zeit /

Zeit/da er alle nöthige Zurüſtung zu der Campagne machen ſollen / ſpendirete er ſeine Zeit ihrentwegen zu Gaſtereyen und andern kurtzweiligen Dingen ; Noch ein anderer Fehler war / indem er aus Nachläſſigkeit nicht gnugſame Guarniſon in die Städte legte / die an dem Hellespont lagen / und indem er keine gute Flotte ausrüſtete / die Schiffahrt zu unterbrechen ; aus welchen Urſachen Glabrio der Burger-Meiſter eine Gelegenheit hatte / ihm Lariſa abzunehmen/ mit noch unterſchiedlichen andern Plätzen. Und Philippus that auff der andern Seite eben daſſelbige. Als er nun nach dieſem ſich entſchloſſen/ defenſivè zu gehen / und nachdem er die Straſſe von Thermopylas mit Etoliern beſetzt hatte / ſo waren dieſe nicht ſo bald von Portius Cato geſchlagen / als daß ſeine Armee dazu über den Hauffen geworffen war/in ſo weit/daß er gar aus Griechenland ausgetrieben wurde; und das/ was ſein Unglück noch mehr vermehrete/ war die gäntzliche Niederlage ſeiner Flotte. Wird aus Griechenland getrieben.

Antiochus war in dem nechſten Jahr noch unglücklicher/deñ die Römer ſchickten Cornelius Scipio mit friſchen Völckern wider ihn / auſſer daß ſeine Flotte unter Hannibal (welcher groſſe Dinge vorhatte / ob er wohl in der That nichts mehr abkriegen konte /) zum andermahl von Emilius Regulus geſchlagē ward/

welches

welches ihm alle Hoffnung benahm / die Länder/die er in Europa hatte/zu erhalten. Demnach zog er ſeine Beſatzung aus Lyſimachia / von wannen er ſeinen Feind noch ſehr beſchweren / und es eine lange Zeit noch hätte behaupten können/ und ſchloß ſich ſelbſt in Sardis ein. Allein/weil er gläubte / er könte den Scipio Africanus mit groſſen Geſchencken gewinnen / ſo ſandte er ihm ſeinen Sohn/ den er gefangen hatte Doch Scipio kunte auff dieſen Weg nicht gebracht werden ; antwortete demnach / was den Frieden anbelange / daß er/denſelben zu erlangen / alles das jenige auffgeben müſte / was er diſſeits des Berges Taurus innen hätte. Worauff Antiochus ſich mit den Römern nahe bey Magneſia in ein Treffen einließ/worinnen er mit dem rechten Flügel ſeiner Armee/ wo er commandirte / Wunder that / indem er mit demſelben den Lincken der Römer übern Hauffen wurff / und dieſelben in die Flucht trieb / alſo / daß der General Marcus Emilius genöthiget ward/ die Legionen / die ſein Lager verwahreten / anzuführen / die Flüchtigen damit wieder in die Schlacht zubringen ; weil nun damit das Fechten wieder angieng/ ſo gieng es hitzig zu / und zuletzt trugen die Römer den Sieg davon. Funfftzig tauſend waren von des Antiochus ſeiner

Armee auff dem Platz niedergemacht worden / dreyzehen tauſend nahmen ſie gefangen / nebſt funffzehen Elephanten.

Dieſes widrige Glück ſetzte den Antiochus auſſer Stand / den ſiegreichen Waffen der Römer länger zu widerſtehen / und ſahe ſich gezwungen / Geſetze von den Uberwindern anzunehmen / und einen Frieden zu machen auff die harte Terminos / alles das jenige / das er in Europa und klein Aſia diſſeits des Berges Taurus hatte / abzutreten / funffzehen tauſend Talente vor die Kriegs-Unkoſten zuzahlen / alle Elephanten / die er hatte / auszulieffern / keine Soldaten mehr in den Römiſchen Provintzen zu werben / und den Hannibal zu übergeben. Allein / weil Antiochus zu großmüthig war / den Untergang deßjenigen zubefördern / der ihm ſo treulich gedienet / als gab er ihm Nachricht / ehe der Friede unterzeichnet wurde / aus Aſia in Creta zuſliehen. Da er ſich nun nach dieſen in den Dienſt des Eumenes begeben / gegen Pruſias den König in Bithynien / erhielt er einen merckwürdigen Sieg zur See. Allein nachdem die Römer durch ihr Anſehen die beyden Printzen Friede zu machen nöthigten / und der brave Hannibal ſich dermaſſen von aller Welt verlaſſen ſahe / vermeynete er / daß ihn nichts aus den Händen der

Muß auff harte Conditionen den Frieden eingehen.

Römer

Römer/ſeiner ewigen Feinde retten könte/ als der Tod/den er ihm auch durch Gifft zu wege brachte. Was demnach Antiochus anbelanget/ nachdem der Friede zwiſchen ihm uñ den Römern gemacht wordẽ/ ſo zog Eümenes/ der König von Pergamus ihr Freund und Bunds-Genoſſe/ den gröſten Vortheil davon; denn er bekam dabey Lycania/ Phrygien/ Jonien/ Lydien/ Cherſoneſus und Lyſimachia in Europa; die Rhodier kriegten Lycien und Carien; und eine groſſe Anzahl Städte wurden frey erkläret. Antiochus aber lebte nicht lange nach diſem widrigen Schickſahl/ denn weil er das Geld/ wie ſie einig worden waren/ denen Römern nicht zahlen konte/ ſo brachte ihn ſein Geitz dahin/ daß er ſich unterſtund den Tempel des Jupiter Didymeus/ nahe bey Miletus/ (obwohl Strabo ſaget/ daß es der Tempel des Belus in Syrien geweſen) zu berauben/ wodurch das benachbahrte Volck ſo erhitzet worden/ daß ſie ſich zuſammen thaten/ und ihn ſambt

Antiochus erſchlagen

allen ſeinen Soldaten/die er bey ſich hatte/ erſchlugen/nachdem er 36. Jahr regieret.

§. 12. Dieſer Printz hatte zum Nach-

Seleucus Soter. 3774.

folger ſeinen Sohn Seleucus/ mit dem Zunahmen Soter und Philopator/welcher nach einer Regierung von eilff Jahren von einem ſeiner Officierer/ genennt Heliodorus/ erſchlagen ward/ der durch dieſen Mord das Königreich

Syrien

Syrien zu bekommen trachtete. In dieſes Königes Leben und Regierung trug ſich nichts Merckwürdiges zu/ ausgenommen die Geſchichte von einem andern Heliodorus / welcher vor den Mörder deß Seleucus gehalten wurde/ und der/ indem er den Tempel zu Jeruſalem auf Befehl des Seleucus plündern wolte / eine Erſcheinung von dreyen Engeln hatte/ deren der eine einen Cavalier/ und die andern zweyen jungen Männern gleich geſehen / die ihn ſolcher Geſtalt geſchlagen / daß er vor todt aus dem Tempel getragen worden/ nachdem er auch den Schatz dieſes Heiligen Orts nicht einmahl anrühren können.

Antiochus Epiphanes 3775.

§. 13. Als nun inmittelſt Heliodorus vermeinete / daß er ſeine Sachen in guten Stand geſetzet / ſo kam Antiochus/ der Bruder des Seleucus / mit dem Zunahmen Epiphanes/ von Rom zurücke (alwo er eine Zeitlang als Geißel geweſen / und von wannen er eine kleine Zeit zuvor von Demetrius/ dem Sohn des Seleucus/ war rantzioniret worden) und war entſchloſſen/ ſeines Bruders Todt zu rächen. Eumenes und Attalus / die Könige in klein Aſien/ intereſſirten ſich ſelbſt in dieſen Handel/ leiſteten ihm Beyſtand/ den Heliodorus von dem Thron zu werffen / und ihn auffzuſetzen; und nach dieſen unterhielten ſie eine genaue Freundſchafft mit Epiphanes/ damit

damit ſie/wenn es die Gelegenheit erfor-derte/wieder die Römer ſich vereinigen möchten/ als deren Macht ihnen allbereit zu groß ſchien.

Jedoch Epiphanes hielt eine Zeitlang zum Schein/ eine gute Correſpondentz mit dieſer mächtigen Republic/ und ſchick-te an Sie Abgeſandte und Geſchencke. Allein/als er ſie in dem Macedoniſchen Kriege wieder den Perſeus verwickelt ſahe und fand/daß Ptolomäus Philome-ter/der noch ſehr jung war/ unter der Verwaltung der Vormünder ſtünde/ ward er ſchlüſſig/ eine ſo ſchöne Gelegen-heit/ Egypten zu bezwingen/ nicht aus den Händen zu laſſen. Gab demnach vor/ er wolte die Vormundſchafft dieſes Prin-tzen/ſeiner Schweſter Sohn/ haben/und unter dieſem Vorwand zog er gegen E-gypten. Er bemeiſterte ſich alſo fort Cöloſyrien/ auff welches er einige alte Prätenſionen hatte. Allein die würckli-chen Vormünder des Ptolomäus/ in dem ſie ſich wieder das gewaltige Verneh-men des Antiochus rüſteten/ nöthigten ſie ihn/ daſſelbige fahren zu laſſen. Wie-wohl eine neue Gelegenheit kam ihm nicht lange darnach vor die Hand; denn nach dem Philometer zu Jahren kommen/ ſo fieng Ptolomäus Phyſcon einen Krieg wieder ihn an/ und trieb ſelbigen aus Egypten. Hierbey ſtellete ſich An-

tio-

tiochus / als wenn er den Philometor wieder einſetzen wolte ; gieng demnach mit einer mächtigen Armee in Egypten und überwältigte Phyſcon in einer See-Schlacht / und belagerte Alexandria / welches er ſo in die Enge brachte / daß Phyſcon ſich genöthiget ſahe / bey den Römern um Hülffe anzuhalten / welche aber drey Abgeſandten an Antiochus und Phyſcon ſchickten / ihnen wiſſen zu laſſen / daß ſie ihre Waffen niederlegen ſolten / widrigen falls der Rath den vor deſſen Feind erklären würde / der ſich nicht wolte weiſen laſſen. Doch Antiochus hatte die Belagerung auffgehoben / ehe die Abgeſandten angekommen / maſſen er zweiffelte / es einzubekommen ; und Philometer machte Friede mit ſeinem Bruder Phyſcon / welcher / indem er ſich gegen Syrien zurück zog / den Tempel zu Jeruſalem plünderte / über 70000 Juden niedermachte / und über 60000. gefangen hinweg führete.

Antiochus Grauſamkeit gegen die Juden.

Nachdem nun Antiochus in ſeinem Vornehmen auff Egypten nichts ſchaffen konte / und dazu in Furcht ſtund / es möchten die beyden Brüder / die nunmehro verſöhnet waren / ihn mit Krieg überziehen / wolte er ihnen zuvorkommen / und indem er ſeine Armee in ihr Land gehen ließ / begegnete er den Römiſchen Abgeſandten / vier Meilen von Alexandria /

welche auff eine ausdrückliche und augenblickliche Antwort auff ihr Begehren drungen; wobey Antiochus ſich gezwungen ſahe/ alſo zu ſagen. **Ich will thun/ was der Rath vor guth anſiehet.** Und ſo gieng er mit ſeiner Armee aus Egypten heraus. Erbittert/ weil ſein Vornehmen fehl geſchlagen/ ließ er in ſeinem Rück-Weg/ ſeine Rache auff die armen Jüden aus/ als einem Volcke/ das von Jugend auff ſeine geſchworne Feinde geweſen waren. Er hatte bald von dem Anfang ſeiner Regierung die Zuneigung entdecket/ ſo er hatte/ die Regierung dieſer Nation zu kräncken/ und auff Anhalten des gottloſen Jaſon/ ſetzte er den hohen Prieſter Onias ab/ und den andern vor drey hundert Talent an ſeine Stelle ein Menelaus brachte/ hingegen Jaſon/ vermittelſt ſechs hundert Talente/ herunter und beſtach Antiochus ihm zum Hohenprieſterthum zu verhelffen; allein weil er die Summa/ die er ſchuldig war/ nicht zahlen konte/ als wurde er ein Jahr darnach heraus geſtoſſen. Als Antiochus zum erſtenmahl von ſeinem Zug in Egypten zurück kam/ verübte er alle Unordnung und erſinnliche Grauſamkeiten in Jeruſalem/ und ließ es auch in ſeiner andern Zurück-Reiße nicht fehlen/ maſſen er die Mauren von Jeruſalem nieder rieß/ eine Beſatzung in

Si-

Sion legete / den Tempel noch einmahl plünderte / darzu verbrante er die Bücher der Schrifft / richtete ſeinen falſchen Göttern in dem Tempel des wahren Gottes Altäre auff / wolte auch die Jüden zwingen in ſeinem Götzen-Dienſt mit zu machen / und erſchlug den Ehrwürdigen alten Eleazar / ſintemahl er nicht mit ihm einſtimmen wolte; mit einem Wort ſein Schluß war / die Jüdiſche Religion gantz auszurotten / nicht allein in Judäa / ſondern auch in allen ſeinen Provintzen / und dieſes deſto beßer zu bewerckſtelligen / ließ er alle die jenigen / welche ſich weigerten die Heidniſchen Gebräuche anzunehmen / umbringen.

Antiochus Epiphanes war / auſſer ſeinen Grauſamkeiten / anderer Laſter ſchuldig / indem er ſich denen Wollüſten und Ergötzlichkeiten übermäſſig auffopfferte / und höchſt verſchwenderiſch war / alſo / daß er offtermahls über fünff hundert Taffeln gedeckt hatte. Zu dem agirete er auch ein Stück von einem Narren / und redete das gemeine Volck öffentlich nach Art der Römiſchen Bürger an / welche zu einem Amte begehrten befördert zu werden. Kurtz er führte ſo ein abſcheuliches Leben / daß die Griechen / an ſtatt des Zunahmens Epiphanes ihn Epimanes hieſſen oder den Raſenden. Dieſe Schwelgereyen und Ausſchweiffe des Antiochus möchten zwar ſcheinen /

Seine Schwelgereyen.

als ob ſie den Jůden einige Ruhe gegeben; allein dieſer Printz verfolgete dieſelben an dem Gegentheil mit ſo groſſer Wuth und Gewalthätigkeit / daß auch der Hoheprieſter Matathias / eingenommen von dem Eyffer ſeiner Religion / einen Juden vor den Fůſſen eines Götzen erſchlug / welchem er zu opffern verleitet worden. Und darauff flohe er mit ſeinen Kindern nebſt einigen andern Sicherheit wegen in die Wüſten. Er wurff alle Götzen-Altäre / die er nur finden könte / übern Hauffen / und verthädigte die Religion / ſo er bekante / mit groſſer Tapfferkeit; und ein wenig vor ſeinem Tode mahnete er ſeine Söhne an / deßgleichen zu thun / welche auch ihre Pflicht behertzt ausůbeten / wovon wir allbereit in der Jůdiſchen Hiſtorie umbſtändlicher gehandelt haben. Der letzte Zug des Antiochus war in Perſien / in Abſehen / den Tempel der Diana zu Elimais zu verheeren; allein er traff bey den Einwohnern ſolchen Widerſtand an / daß er bald darauff aus Unmuht zu Babylon ſtarb. Doch zeigte er zuvor äuſſerlich eine Buße von wegen des groſſen Unrechts / das er denen Jůden gethan hätte / angelobende / daß / wenn der Gott / welchen die Jůden verehreten / ihm ſeine Geſundheit wieder geben wůrde / ſo wolte er Jeruſalem zu einer Frey-Stadt machen / damit die Juden eben dieſelbige

Frey-

Freyheiten / als die Athenienſer haben möchten / daß er den Tempel auff ſeine eigene Unkoſten wieder bauen wolte / die Jüdiſche Religion annehmen / und die Allmächtige Krafft Gottes durch die gantze Welt bekant machen wolte. Er ſchrieb auch einen Brieff an die Juden / voll von den Zeugnuſſen ſeiner Freundſchafft / empfohl ihnen ſeinen Sohn Antiochus / und vermahnete ſie getreu und gehorſam zu verbleiben. Allein ſeine Schmertzen wuchſen an / und der Todt forderte ihn ab / nachdem er zwölff Jahr regieret oder vielmehr tyranniſiret hatte.

§. 14. Epiphanes hinterließ einen jungen Sohn / der auch Antiochus hieß / mit dem Zunahmen Eupator / und beſtellete ſeinen Vetter Philippus zu ſeinem Vormund. Allein Lyſias / der Statthalter in Syrien / nahm ſich des Ampts an / gieng mit dem jungen Printz gegen Jeruſalem / des Vorhabens / den Judas Maccabäus von Sion abzuſchlagen / ſo er belagert hatte / und indem er mit einer Armee von ſechs und zwantzig tauſend ſich vor Bethſura geleget ſo lieferte ihm Judas daſelbſt eine Schlacht / welcher endl. nach vielen hitzigen Angriffen genöhtiget ward / ſich nach Jeruſalem zurück zu ziehen / und die Veſtung Bethſura ward an Lyſias übergeben / welcher eben / indem er mit dem jungen König

Antiochus Eupator 3786.

den Judas in dem Tempel belagerte/ die Zeitung bekam / daß Philippus ſich des Königreiches angemaſſet / und allbereit Antiochien weg hätte. Worauff er denn die Belägerung auffhob / mit Judas Frieden machte / ohne etwas von dem / was er bekommen / zu behalten / und brachte den gottloſen Menelaus umb / welcher der Urheber dieſes Krieges war.

Als nun Lyſias den Krieg gegen Philippus fortſetzte / kam Demetrius der ſohn des Königs Seleucus Soters / welcher biß jetzo ein Geißel bey den Römern geweſen / und einen Weg gefunden hatte / zu entwiſchen / in Syrien an / alwo er ſehr bekümmert war / wenn er fand / daß Epiphanes ſeines Vatters jüngerer Bruder / und Eupator / ſeines Vetters Sohn / ihm waren vorgezogen worden / als der das Recht zum Königreich hatte / maſſen er des Seleucus Sohn ware / welcher der Aelteſte geweſen. Brachte demnach ſeine Prätenſionen vor / nahm Tripoli in Syrien ein / unterhielt eine groſſe Anzahl Trouppen in ſeinem Sold / und ließ ſich zum König crönen. Das Volck lieff ihm von allen Theilen häuffig zu / und ließ ſich ſeine Sache ſo hertzlich angelegen ſeyn / daß ſie ihm den Antiochus überliefferten / welchen er augenblicklich umbbringen ließ / in dem andern Jahr ſeines Reichs.

§. 5. Von hier an führete Demetrius den Zunahmen Soter; maſſen er die Babylonier von der Tyranney des Heraclitus und Timarchus/ der Favoriten/ des Epiphanes/ befreyet hatte/ als welche die Statthalterſchafft von dieſer Provintz auff ſich genommen hatten/ die aber von ihm nach Verdienſt gezüchtiget wurden. Demetrius ward gleich im Anfang ſeiner Regierung von dem gottloſen Alcimus erbeten/ welcher auff den Todt des Menelaus das Hoheprieſterthum in Beſitz genommen/ ihn mit Gewalt in dieſer Würde zu Jeruſalem zu erhalten/ zum Nachtheil des frommen Judas Maccabäus/ welcher ſelbigen auch haben wolte. Und zu dem Ende ſandte Demetrius den Nicanor mit einer guten Armee in Judäa/ mit Befehl/ Judas gefangen zu nehmen; als nun daſelbſten Nicanor ſahe/ daß er durch alle ſeine Künſte und ſchöne Vorſchläge ihn nicht in ſeine Gewalt bekommen konte/ ward er genöthiget die Larve abzuziehen und zun Waffen zu ſchreiten/ aber mit ſo übelem Fortgang/ daß ſeine Armee gäntzlich erleget ward. Demetrius ward auff dieſen Fehlſtreich noch erbitterter gegen die Juden; ſandte derowegen ſeinen General Bacchides gegen dieſelben/ mit noch einer mächtigern Armee/ als die vorige. Er ſchlug den braven Judas und ſeine wenige Cameraden in

Demetrius Soter 3790.

einem Treffen mit unglaublicher Gegenwehr / und als er ſolcher Geſtalt Meiſter von dem gantzen Lande worden war / befeſtigte er Alcimus in dem Hohenprieſterthum. Weil er nun bald hernach Todtes verblich / begab er ſich zurück in Syrien / und ließ Jonathan den Bruder Judas in Friede. Indem er aber zwey Jahr darnach ſich überreden laſſen durch die Feinde Jonathans / wieder zurück in Judäa zu gehen / belagerte er ihn zwar in Bethalaha / ward aber mit ſolcher Tapfferkeit begegnet / daß er mit Jonathan Friede machte / und diejenigen umbrachte / die ihn zu diſem Zug beredet hattē.

Demetrius Krieg in Cappadocien.

Demetrius hatte kaum den Krieg gegen die Juden zu Ende gebracht / ſo fieng er einen neuen in Cappadocia an / allwo die Königin Antiochis / die ſich fürchtete / ſie möchte unfruchtbar bleiben / zwey Knaben / genennt Ariarathes und Orophernes / dem König Ariarathes fälſchlich vorbrachte / und ihn weiß machen wolte / ſie wäre ihre Mutter. Allein als es ſich eine Zeit hernach zutrug / daß ſie würcklich ſchwanger ward / und den Mithridates gebahr / hatte ſie ein Verlangen / daß die unterſchobene Kinder den warhafftig von ihr gebohrnen Platz geben möchten / und ſpielete es ſo / daß Ariarathes / als ein Geißel / nach Rom geſchickt wurde / und Orophernes

nes nach Jonien. Allein dieweil Mithridates bald darnach ſtarb / ſchickten die Römer Ariarathes in Cappadocien / die Kron anzunehmen. Allein Demetrius / welchem Orophernes tauſend Talent zu den Unkoſten eines Krieges gegeben hatte / hielt ſeine Parthey / ſetzte ihn in den Beſitzthum des Königreichs / nachdem er Ariarathes ausgetrieben hatte. Als aber derſelbe von den Römern Hülffe bekommen / ward Orophernes und Demetrius gezwungen / Raum zu machen / und Ariarathes nahm ſeine Herrſchafften ein.

Inzwiſchen hatte ſich Demetrius durch die Grauſamkeiten / die er in dieſem Kriege verübete / bey allen ſeinen Nachbaren ſo verhaſt gemacht / daß ſie ſich insgeſamt zu ſeinem Untergang verſchwuren und ſie warteten nur auff eine bequeme Gelegenheit hierzu. Demnach nahm ein gewiſſer junger Menſch / genannt Alexander / welcher zu Antiochien vor einen Sohn deß Epiphanes gehalten wurde / und weñ wir das Anſehen der Bücher der Maccabäer und des Joſephus andern Autoren vorziehẽ / ſo war er der wahre Sohn des Epiphanes / nicht ſobald öffentlich den Titel an / als daß ihm die Antiochier alſo fort vor ihren Ober-Herrn erkanten ; und zu eben derſelben Zeit ſchickten ihm Ptolomäus / König

in Egypten / Attalus König in klein Aſien/ Ariarathes / König in Cappadocien / und Jonathan Fürſt in Judäa Hülffs-Völcker zu.

Nun bemühete ſich Demetrius mehr den Jonathan auff ſeine Seite zu bringen / als einen von den übrigen / in Anſehung ſeiner vortrefflichen Tapfferkeit und Erfahrung / und derowegen befreyete er die Juden von der Bezahlung aller Tributen/erklärete Jeruſalem vor eine Frey ſtadt / übergab ſie an den Hohenprieſter/ und ſetzte alle Juden die in ſeinen Herrſchafften Sclaven waren / ohne Rantzion in die Freyheit/ und verhieß denen / die in ſeinem Gebiethe lebeten / eine Befreyung von allen Arten der Aufflagen. Er verboth ausdrücklich / daß keine Anklagen durch ſein gantzes Land wider die Juden gebracht würden / drey Tage vor - und ſo viele nach ihren Feſten/es möchte aus was Urſachen geſchehen /wie es immer wolle ; ſo ſolten ſie auch als Bundsgenoſſen dreiſſig tauſend Mann in ſeiner Armee haben/ die von ihren eigenen Officiren ſolten angeführet / allein auff ſeine Unkoſten unterhalten werden.

Jedoch dieſe und viele andere groſſe Offerten von der Wiederauffbauung des Tempels und dergleichen / wurden von Jonathan verworffen / der ſeine Leute gar zu wohl kante ; er aber nahm die

Par-

Parthey des Alexanders an/welchem er/ den Demetrius übern Hauffen zu werffen/und das Königreich zu erobern/groſſen Beyſtand leiſtete / wovor er unter andern Dingen mit einem purpurn Rock und Königlichem Schmuck beſchencket ward. Wahr iſt es/ daß Demetrius anfänglich einige Vortheile erhielt/und ſchlug ſelbſt den Alexander/ welcher den Succurs von den vorbenannten Königen noch nicht empfangen hatte. Allein nachdem alle Verſtärckungs-Trouppen ſich mit ihm vereinigt hatten / ſo kam es zu einem General-Treffen / worin eine groſſe Weile mit ungewiſſem Sieg gefochten wurde / jedoch zuletzt ward Demetrius / nachdem er Proben einer ungemeinen Tapfferkeit abgeleget/ und ſich mit unüberwindlichem Muth gewehret hatte/ geſchlagen und umbgebracht. Demetrius erſchlagen.

§. 6. Alexander / mit dem Zunahmen Bala / nachdem er von einem gemeinen Stande zu ſo einer groſſen Ehre erhoben worden / daß er ſich / durch den Todt des Demetrius in einem ruhigen Beſitzthumb des Königreichs Syrien ſahe / ließ ſeine vornehmſte Sorge dahin gehen / damit er ſolche Allianceen und Bündnüſſe machte/ Alexander Bala 3899

machte / durch welche er ſich in ſeinem neu überkommenen Staat feſt ſetzen mögte. Zu dem Ende heurathete er Cleopatra / die Tochter Ptolomäus / Königes in Egypten; und als er Jonathan auff ſeine Hochzeit eingeladen / erwieß er ihm alle Gunſt-Bezeigungen / die er nur erdencken konte / ſo ferne / daß er auch ein Edict ausgab / vermöge welches er einem jedweden unterſagete / wieder ihn Klagen vorzubringen. Jedoch gleichwie Alexander nicht gebohren war zu regieren; ſo wuſte er auch nicht einen ſo herrlichen Zuſtand / zu welchem er gelanget war / zu erhalten; denn weil er die Regierungs-Gedancken bey Seite legte / ſo vergönte er einem / Ammonius genant / die öffentlichen Geſchäffte an ſeiner ſtatt zu führen / wie ers vors füglichſte achten würde / er aber ſorgte inmittelſt vor nichts anders / als ſich in allen Arten der Ergötzlichk. zu erluſtigen.

Demnach als Demetrius Soter gleich von dem Anfang des Krieges beobachtet / wie unglücklich er geweſen / weil ihn ſeine Unterthanen verlaſſen / und jedermann gehaſſet; als ſandt er ſeine zwey Söhne / ſambt dem beſten Theil ſeines Schatzes / zu einem ſeiner vertrauten Freunde / welcher in der Stadt Cydnus lebete. Der älteſte von dieſen / deſſen Nahme ebenfals Demetrius hieß / nachdem er die Nachläſſigkeit des Demetrius geſehen / ſamt der groſſen Anzahl der

Mal-

Malcontenten / die in ſeinem Königreiche waren; und nachdem er auch darzu Hülffe von den Cretenſiern bekommen hatte / als entſchloß er ſich auff ihn loß zugehen / und ſeines Vatters Todt zu rächen. Apollonius / der Statthalter in Cölo-Syrien / der Ammonius den Vice-König haſſete / erklärete ſich vor den jungen Demetrius / und übergab ihm das gantze Land. Hierauff nahm Jonathan Joppa / Azota und Aſcalon weg / und verbrandte den Tempel des Dagons / wovor ihm Alexander ein gülden Schild gab / deſſen ſich niemand / als des Königes nahe Anverwandten / bedienen durfften. Nichts deſtoweniger ſahe ſich Alexander neuen Mißhelligkeiten und wunderlichen Veränderungen ausgeſetzet; denn Ptolomäus / ſein Schwieger-Vatter / welcher nicht weniger ſeinem Sohne / von wegen ſeines unordentlichen Lebens / als auch dem Ammonius / ſeinem vornehmſten Staats-Miniſter / um ſeiner Grauſamkeit und Gottloſigkeit wegen feind war / hielte es vor eine gelegene Zeit / in trüben Waſſern zu fiſchen. Und demnach gieng er / unter der Geſtalt / ſeinem Schwieger-Sohn gegen Demetrius beyzuſtehen / mit einer Armee in Syrien ein / deſſen Atädte ihm an allen Orten ihre Thore öffneten / als einem Freund und Bundsgenoſſen. Allein als er nach Seleucia kam / zog er die Maßque ab / nahm ſeine Tochter Cleo-

patra /

patra; das Weib des Alexanders weg/ und gab ſie dem Demetrius zur Heyrath/ vor welchen er ſich anitzo erklärete: Und nachdem er in Antiochien angelanget/ ſetzte er zwey Cronen auff deſſen Haupt/eine wegen des Königreichs Egypten/und die andere wegen Syrien. Da nun Alexander von dieſen allen Nachricht bekam/was ſich zugetragen hatte/ bemühete er ſich gegen ſeinen Schwieger-Vatter/ſo gut als er konte/ zu vertheidigen/ und liefferte ihm mit einer Armee die er in Cilicien auffgerichtet hatte/ ein Treffen; weil er aber geſchlagen ward/ flohe er zu einem Arabiſchen Printz/ Nahmens Zabdiel/der ſeinen Kopff abhieb und dergeſtalt dem Krieg ein Ende machte/ nebſt den Betrug des Alexanders/wenn es anders einer geweſen/ und das Königreich kam wieder auff die rechtmäſſige Nachfolger Antiochus des groſſen.

Demetrius Nicanor. 3804. §. 17. Ptolomäus König in Egypten ſtarb um dieſe Zeit/und weil ſeine Armee/ welche in Syrien ſtund/ darauff zurücke nach Hauſe gieng/ ſo gab dieſes dem Demetrius/dem älteſten Sohn des Demetrius Soter/eine vollkommene Macht von ſeinem Königreich Beſitz zunehmen/maſſen es das Erbe war/daß ihm von ſeinem Vatter hinterlaſſen wurde; und daher geſchahe es/ daß er den Zunahmen Nicanor oder des Sieghafften kriegte. Das erſte/was er that/ war eine Allianz mit Jonathan/

dem

dem Fürſten der Jüden zu machen / und ſelbigem die Städte Samarien / Joppa ſamt dem gantzen Lande Samarien einzuräumen. Nun hatte Demetrius einen General / genannt Diodorus / welchen er ernſtlich beſtraffete / daß er alle Soldaten / die Eingebohrne des Landes waren / abgedancket / und keinen / als nur Frembde in ſeinem Dienſt behalten hatte. Dieſes empfund der andere höchlich / und nachdem er endlich ſeine Unterthanen gegen ihn auffgewiegelt / in Anſehung der Grauſamkeitẽ / die er gegen ſie ausübte / verließ in Diodorus ebenfals ſelbſten; ja nachdem er Antiochus / den jungen Sohn des Alexanders Bala / aus Arabien kommen laſſẽ / wohin ihn ſein Vatter / wegẽ ſeiner beſſern Sicherheit geſchicket hat / brachte er in kurtzen ſo eine ſtarcke Parthey vor ihn zuwege / daß er ſich gar im Stande fand eine Schlacht mit Demetrius zu wagen / worin dieſer letzte geſchlagen und gezwungen ward / Syrien dem Antiochus im ſtiche zu laſſen / und in Cilicien zu fliehen. Dieſes gab dem Diodorus / welcher auch den Nahmen Tryphon hatte / eine Gelegenheit / den Antiochus in den Beſitzthum des Königreichs Syrien zu ſetzen / und führete den Zunahmen Cretus. Inzwiſchen hatte Tryphon ſich nicht ſo viel Mühe wegen des Antiochus genommen / ſondern er gedachte gleicher Geſtalt auff ſeinen eigenen Nutzen / maſſen er auch alles ſo wohl ordnete / daß er augenblicklich die Crone hätte nehmen können / wenn es ihm gefallen hätte.

Allein in dem er ſahe / daß es ihm unmöglich wäre/dieſelbe ſolange Antiochus lebete/zu behaltē/und indem er auch daneben überzeuget war/daß Jonathan/von welchem er wuſte/ daß er ein tapfferer und erfahrner Soldat wäre / ihm gewiß beyſtehen würde / wenn er denſelben ſolte antaſten / oder daß er alſo fort ſeinen Todt rächen wurde / wenn er gegen des andern Leben etwas unternehmen ſolte/ ſo entſchloß er zuvor von allen beyden ſich loß zu machen. Er hatte die Geſchicklichkeit den Jonathan zu überreden/daß er zu ihm nach Ptolomais nur mit wenigem Gefolge kam/indem er ſich gantz allein auf ſein Wort verließ; allein Jonathan war nicht eher allda angelanget / als daß ihn Diodorus feſt ſetzen ließ/unter dem Vorwand / daß er nach dem Königreich ſtrebete. Da nun ſein Bruder Simon das Geld ſchickte/ das zur Rantzion gefordert ward / und daneben ſeine beyden Söhne zu Geiſeln gegeben hate/ſo ließ Tryphon/ durch eine unerhörte Grauſamkeit und Meineyd / ſowohl Jonathan / als ſeine beyde Söhne hinrichten; da war nun niemand / der ſein Vornehmen hinderte/ als der junge Antiochus. Dieweil er ſich aber vor der Wuth des Volckes fürchtete/wenn er öffentlich gegen ſein Leben etwas vornehmen ſolte / ſo nahm er ſeine Zuflucht zu ſeinen gottloſen Künſten: Und nachdem

dem er einen von des jungen Printzen Aertzten erkauffet hatte / gaben ſie aus/ daß Antiochus mächtig mit dem Stein gequälet würde. Nachdem er ihn nun deß-wegen ſchneiden laſſen / ſturb er darauff/ und ſo denn nahm der meineydige Diodorus das Königreich ein.

Tryphon der Uſurpateur.

Nachdem er nun auff den Thron gelanget / ſo führete er ſich nicht viel beſſer auff/ als zuvor/ſondern verblieb in ſeinen greulichen und Eyd-brüchigen Thaten; Und dieweil Simon/der Bruder Jonathan/ und ſein Nachfolger ihnen es mehr angelegen ſeyn lieſſen / die Jüdiſche Regierung in einen guten Stand zu ſetzen / als den unrechtmäſſigen Beſitzer Tryphon von dem Thron zu treiben/welchen er auf eine ſo ungerechte Weiſe erlanget hatte / ſo hatte er eine Zeitlang einen friedlichen Beſitz deſſelben. An der andern Seiten fand ſich auch Demetrius zu ſchwach/ etwas wider ihn vorzunehmen. Jedennoch/damit er nicht den Nahmen eines verzagten Mannes haben möchte / als nahm er das Comando einer Armee auff ſich/das ihm ſo wohl von den Griechen/ die in Babylon und Meſopotamien lebeten/als auch von den Bactrianern/ Elmeanern und Perſianern auffgetragen wurde/ nachdem ſelbige nur neulich von den Parthiern abgefallen/ und dahero froh wegen dieſer Gelegenheit waren/das Joch abzuwerffen/unter welchem

Demetrius gefangen genommen 3811. ſie eine ſo lange Zeit geſeufftzet hatten. Demetrius war auch glücklich gnug in dem Anfang dieſes Krieges / und ſchlug die Parthier in unterſchiedlichen Scharmützeln / allein indem er ſich zu letzt fangen ließ / unter dem Vorwand / daß ſie mit ihm umb einen Frieden handeln wolten / führeten ihn dieſelbigen in Hircanien / allwo er dennoch als ein Printz gehalten wurde.

Cleopatra 3812. Inzwiſchen waren die Syrier / und inſonderheit die Soldaten der Grauſamkeiten und Tyranney des Tryphons müde / empöreten ſich demnach gegen ihm / und unterwurffen ſich der Cleopatra / dem Weibe des Demetrius / welche mit ihren Kindern zu Seleucia reſidierete / dieſe Princeſſin war nicht ſo bald auff den Thron geſtiegen / als daß ſie in dieſem herrlichen und anſehnlichen Zuſtand allein zu leben überdrüſſig war / und konte nicht länger eine Wittbe bleiben; demnach machte ſie ſich an den Antiochus / ihres Mannes Bruder / verſprechende / daß ſie ihn heyrathen und zum Königreich verhelffen wolte / ſo ferne er ihr beyſtehen würde / den Tryphon gantz auszuſtoſſen. Antiochus / der den Zunahmen Sidetes hatte / von der Stadt Sida in Pamphilien / darinnen er gebohren worden / nahm der Königin Vorſchlag an / gieng auff Tryphon loß / ſchlug und verfolgte ihn biß an die Ve-

ſtung

ſtung Dora / von wannen er weiter nach Apamea gehen wolte / ward aber erſchlagen in dem 3 ten Jahr ſeines Reichs.

Solcher Geſtalt ward Antiochus Meiſter von Syrien; und ob er ſchon ſein Glück Simon / dem Fürſten der Juden / zu dancken hatte / ließ er doch keine Erkäntlichkeit davor ſehen; ſondern in Gegentheil / an ſtatt / daß er die Juden in der Freyheit / ſo ſie in währender Unruhe in Syrien erlanget hatten / hätte beſchützen ſollen / gieng er damit um / ſie wieder unter das Syriſche Joch zubringen. Simon ſchlug er gar balde / und weil er gleich darauff ſtarb / als belagerte Antiochus Jeruſalem in dem Jubel-Jahr / in welchem die Juden das Land nit bauen durfften / und zwang Johannes den Nachfolger Simons es zu übergeben / und ihm Tribut zu zahlen.

Nach dem nun dieſer Zug vorbey war / blieb alles eine Zeitlang in einem friedlichen Zuſtand / biß Antiochus merckete / daß Phraates / König in Parthien / etwas auff Syrien vorhätte / indem er vernommen / daß dieſer Printz entſchloſſen wäre / einen Einfall in ſein Königreich zu thun / und zum beſſern Fortgang ſeines Vornehmens hatte er ſeinen Bruder Demetrius feſte mit ſich verknüpffet / indem er an ihn ſeine Schweſter verheyrathet / damit er ihn deſto leichter durch dieſe Allianz in ſein Intereſſe ziehen möchte.

Der inſtehenden Gefahr aber vorzukommen/ erklärete er Krieg gegen Phraates/ und nachdem er ſich mit einer Armee von achtzig tauſend Mann ins Feld begeben/ ſo erlegte und brachte er denſelbigen zu dreyen unterſchiedlichen mahlen in die Flucht/ und nahm Babylon mit dem beſten Theil des Landes ein/ welches die Parthier ein wenig zuvor bezwungen hatten. Weil demnach Phraates ſeine Sachen in einem ſo übeln Zuſtand ſahe/ ſetzte er Demetrius in die Freyheit/ und lehnete ihm einige Völcker/ umb zu verſuchen/ ſeine Reiche wiederum einzunehmen/ und dergeſtalt den Antiochus zu zwingen/ ſeine Länder zuverlaſſen und ſein eigenes zubeſchützen. Allein ehe noch Demetrius in Syrien angelanget war/ ſahe Phraates/ daß ſich das Glück auff ſeine Seite drehete; denn weil Antiochus übel hauſierete/ und über die Provintzien/ worinnen er ſein Winter-Quartier auffgeſchlagen hatte/ tyranniſierete/ ſo erregten ſie einen Auffſtand/ und griffen ſeine Völcker auff einmahl in den Winter-Quartieren an. Antiochus hörete hiervon nicht ſo bald/ als daß er augenblicklich mit ſo viel Trouppen/ als er hatte/ anmarchierete/ ſeine Leute zu entſetzen. Allein weil er das Unglück hatte/ in ſeinem Marſch in den Kern der Parthiſchen Armee zufallen/ ward er an allen Seiten um-

Antiochus erſchlagen. 3820.

umgeben und maſſacriret. Dem unge- acht / machte ihm Phraates ein ſehr prächtig Leich-Begängnüs / und hernach verliebte er ſich ſo ſehr in die Tochter des Demetrius / daß er auch ſelbige heyrathete.

Als demnach Phraates ſahe / daß er von der Gefahr befreyet wäre / womit ihm Antiochus gedräuet hatte / ſo gereuete es ihn / daß er den Demetrius in die Freyheit geſetzt; und demnach eilete er hin- ter ihm her / in Hoffnung / er möchte ihn auff dem Wege einhohlen; allein dieſer Printz hatte beſſere Vorſorge genommen / und ſich allbereit in Syrien dermaſſen verſtärcket / daß die jenigen / die ihm nach- geſchicket wurden / unverrichteter Sache wieder zurück gehen muſten. Allein De- metrius hätte in dieſem allen einen ſehr beſchwerlichen Stand haben mögen / wenn ihn die Griechiſchen Soldaten / die ſeine Gefangene waren / nicht erſchlagen hät- ten. Allein was Phraates nicht an Demetrius thun kunte / daß richtete die Grauſamkeit und Hochmuth aus / von welchen er die zwölff Jahr her / da er ge- fangen geweſen war / einem habitum be- kommen hatte. Darnach vermengete er ſich mit den Sachen in Egypten / des vor- habens / die Sache der Cleopatra ſeiner Schwieger / wieder Ptolomäus Phy- ſcon / ihren Mann und Brudern / zu ſchü- tzen.

Demetri- us gehet wieder in Syrien.

tzen. Nachdem er aber zu Felde gegangen/ auff Anſuchen dieſer Princeſſin / die ihm zu ſeiner Belohnung das Königreich Egypten verſprochen hatte / ſo machten die meiſten Städte in Syrien in ſeiner Abweſenheit einen Auffſtand

Als nun Ptolomäus hiernechſt einen jungen Menſchen vorſtellete/mit Namen Zebenna / welcher ſagte / er wäre der angenommene Sohn des Antiochus/ von dem wir allbereit erwehnet haben / daß er erſchlagen worden/ hielt er ſich ſowohl mit ſeiner Egyptiſchen Armee / daß er ſich in kurtzen von Syrien Meiſter machte/ welche/ weil ſie ungemein froh waren/das

Demetrius erſchlagen. 3824.

Joch des Tyrannen Demetrius abzuwerffen / mit ausgeſtreckten Armen Zebenna als ihren König auffnahmen. Zebenua führete an ſeinem Theil die Perſon eines Printzen ſowohl / und wuſte ſo vollkommen / wie er ſich bekümmert anſtellen müſte / als er den Cörper des Antiochus empfieng/welcher ihm in einem ſilbernen Sarg aus Perſien zugeſchicket ward / daß jederman von ihm betrogen wurde. Nach dieſem hatte er das Glück / den Demetrius in einem Treffen zu überwinden/ welcher Sicherheit wegen zu einem Tempel in Tyro fliehen wolte / ward aber geſchlagen/als er aus dem Schiffe trat/ und alſo endigte er ſein unglückliches Leben/ 22. Jahr darnach/als er zu erſt die Regierung angetreten.

Demetrius hinterließ 2. Söhne/ Se‑lecus und Antiochus/ von welchen der erſte von ſeiner Mutter umgebracht wor‑den/ weil er ſich des Reichs ohne ihre Be‑willigung angemaſſet/ daß derowegen die Souverainität auff Antiochus/ mit dem Zunahmen Grypus/ gewältzet ward. Allein gleichwie er ein Printz war/ der weder Macht noch Anſehen hatte/ ſo ver‑blieb das gantze Königreich Syrien in dem Beſitzthum des Alexanders Ze‑benna/ welcher/ weil er nicht wuſte/ wie er ſein gut Glücke recht gebrauchen ſolte/ in eben daſſelbe Schickſaal hinein lieff/ wie ſein Vorgänger Demetrius that. Denn ſo bald/ als er ſich auff dem Thron befeſtigt ſahe/ ſo fieng er an Ptolomäus ſeinen Wolthäter zu verachten/ und durch ſeine übele Aufführung nöthigte er ihn/ ſein Intereſſe fahren zu laſſen/ und des Grypus ſeine Parthey zu nehmen/ an welchen er auch ſeine Tochter verheu‑rathete/ und ihm mit ſeiner gantzen Macht Beyſtand leiſtete. Die Syrier ſahen kaum Grypus in einem Stande/ Zebenna anzugreiffen/ ſo fielen ſie nach der Wanckelmüthigkeit ihrer Na‑tur demſelben zu. Weil er ſich nun ſtarck gnug befand/ ſeinen Feind zu at‑taquiren/ ſchlug und verfolgte er ihn biß nach Antiochien/ allwo er die Sie‑

Alexander Zebenna 3825.

Von Grypus geſchla‑gen.

Sieges-Seulen/ ſo insgeſamt von Gold gemachet/aus dem Tempel des Jupiters nahm/ſeine Soldaten damit zu bezahlen/ den Jupiter ſcharff beſtraffende/ daß er die Schlacht verlohren hätte. Indem aber dieſe Säulen nicht zureichten/ alle Soldaten damit zu befriedigen/ ſo bemühete er ſich eine Zeit darnach/ des Jupiters ſeine auch weg zu nehmen/ die von eben dem Metall war/ und noch ſchwehrer/ als die andern/ welches aber die Einwohner zu Antiochien gegen ihm auffbrachte/ daß ſie ihn/als einen Kirchen-Rauber/ aus der Stadt trieben. Und als er eine Zeit hernach in die Hände der Räuber gerieth/ ſo übergaben ſie ihn an Grypus/ welcher ihn/ ſich deſto beſſer auff ſeinem Thron zu befeſtigen/ umbbrachte/ nach dem er 2. Jahr regieret.

Zebenna erſchlagen.

Antiochus Grypus 3826.

§. 17. Nun Grypus hätte das Königreich Syrien friedlich gnug beſeſſen/ wenn ihm nicht ſeine Mutter Cleopatra neue Ungelegenheit gemachet/ und verſuchet hätte/ ihn aus dem Wege zu räumen. Denn gleichwie dieſe Princeſſin ungemein ehrbegierig war zu regieren/ ſo brachte ſie daſſelbe ſo weit/ daß ſie aller natürlichen Zuneigung vergaß/ und Wege ſuchte/ ihn umzubringen. Und zu dieſem Ende bereitete ſie einen giftigen Tranck vor ihn/ welchen ſie ihm einſten vorſatzte/ als er von der Jagd gekom-

kommen war. Indem aber Grypus den gottloſen Streich gewahr ward / den ſie ihm beybringen wolte / fieng er an mit ihr zu complimentiren / und bath ſie zu erſt zu trincken ; da ſie aber ſolches ab-ſchlug / ſo zwang er ſie darzu / und derge-ſtalt kam dieſes gottloſe Weib ſelbſten / welches Willens war / ihrem Sohn den Garauß zu machen / elendiglich von dem Gifft umb / den ſie vor ihn bereitet hatte.

Als dieſes geſchehen / ſo lebte Grypus acht Jahr in Friede / und hernach ward er in einen ſehr gefährlichen Krieg verwickelt gegen ſeinen Bruder Cyzicene / den ſeine Mutter Cleopatra ſeinem Vetter Antiochus Sedetes gebohren hatte / welchen ſie geheurathet / als ſein Vatter im Gefängnüſſe war. Nun war Grypus eyfferſüchtig gegen ihm / als wenn er nach dem Königreich ſtünde / und derowegen wolte er ihn mit Gifft hingerichtet wiſſen.

Führet Krieg ge-gen Cyzice-ne 3853.

Als demnach dieſes von Cycizene entdecket worden / gab es ihme Urſache gnug / zun Waffen zuſchreiten gegen demſelben / in ſo weit / daß / nachdem er Cleopatra Königin in Egypten geheurathet hatte / welche Ptolomäus Lathurus auff ſeiner Mutter Befehl von ſich geſtoſſen / und ihr zu ihrer Mor-

gen-Gabe ſeine Armee in Cypern gegeben hatte/ daß/ ſage ich/ derſelbe auff ſeinen Bruder los gieng/ ward aber in einem Treffen geſchlagen/ und ſein Weib Cleopatra gefangen genommen/ welche nichts deſto weniger höflich von Grypus gehalten ward. Allein ſein Weib Tryphene kriegte eine Eyfferſucht gegen ſie/ und indem ſie glaubte/ daß der König/ ihr Mann/ die Cleopatra mehr liebte/ denn ſie/ als befahl ſie dieſelbe in dem Tempel vor den Füſſen des Abgottes zuerſchlagen/ vor welchem ſie ihre Andacht verrichtete.

Doch eine kurtze Zeit darnach wendete ſich das Glück des Grypus/ maſſen er von Cyzicene geſchlagen ward/ und indem Tryphene in die Hände des Siegers fiel/ ließ er derſelben einen grauſamen Todt anthun/ den Mord zu rächen/ den ſie an der Perſon ihrer Schweſter/ ſeines Weibes/ verübet hatte. Dieſer Krieg zwiſchen den beyden Brüdern währete eine lange Zeit; denn Ptolomäus Lathurus/ welcher aus Egypten geſtoſſen worden und nur in Cypern herrſchete/ nahm Cyzicenes Parthey/ und die Königin Cleopatra des Grypus ſeine/ welchem ſie ihre Tochter Selene zur Heyrath gab/ daß ſichs alſo die Printzen beyde angelegen ſeyn lieſſen/ die

Feind-

Feindſchafft zwiſchen beyden Brüdern zu unterhalten. Allein nachdem Grypus zu letzt von Heracleon verrätheriſcher Weiſe erſchlagen worden / ſo kam der Krieg zum Ende / nachdem er neun und zwantzig Jahr der Regierung vorgeſtanden.

Grypus erſchlagen.

§. 18. Seleucus der Sohn des Antiochus Grypus folgete ihm / und führete noch eine Zeitlang den Krieg wider ſeinen Vetter Cyzicene; da er aber letzlich ſo glücklich war / daß er ihn ſchlug und tödtete / ſo machte er dem Streit ein Ende. Jedennoch aber genoß er den Frieden nicht lange / den er ſeinen Reichen verſchaffet hatte. Denn bald darnach fiel ihn Antiochus Euſebes / Cyzicenes Sohn / an / und bezwang ihn / trieb ihn auch aus Syrien / und nöthigte ihn / in Cilicien zu flüchten / allwo er / weil er mit dem Volcke übel umgieng / in ſeinem eigenen Hauſe / ſambt ſeinem Weibe und Familie / lebendig verbrandt worden. Er ſolte ſeinen Bruder Antiochus zu ſeinem Nachfolger gehabt haben / allein Euſebes wolte ihn nicht darzu laſſen / ſondern brachte ihn umb / und machte ſeinem Reiche ein Ende.

Seleucus 3855.

Darauff wolte Philippus / der dritte Sohn des Grippus / das Königreich in Beſitz

Beſitz nehmen / allein er konte nicht mehr kriegen / als einen kleinen Theil von Syrien / woſelbſt er eine Zeit lang regierete. Aber Ptolomäus Lathurus / der König in Egypten / befeſtigte Demetrius Eucerus / den vierten von den Brüdern / zu Damas; welche / weil er ſich zu ſchwach befand / dem Antiochus Euſebes zu widerſtehen / auff einmahl würden überwältiget worden ſeyn / wäre es nicht zu ihrem Glück geſchehen / daß er eine groſſe Anzahl von ſeiner Armee in einem Treffen gegen den Parthiern verlohren / wieder welche er einer Königin in Arabien zu Hülffe kommen wolte / in ſo weit / daß weil ihm dieſer Verluſt auſſer den Stand geſetzet / etwas zu unternehmen / er nicht wieder in Syrien kommen dürffen. Es ſeind einige Hiſtorien-Schreiber / welche ſagen / daß er in dieſem Treffen geblieben.

Zebenna erſchlagen.

Philippus 3866.

§. 19. Durch ſeinen Todt fiel Syrien den beyden Brüdern Philippus und Demetrius Eucerus heim / die aber nicht lange in Freundſchafft leben kunten. Denn weil ſich Demetrius in ſeiner Hoffnung betrogen fand / die Juden unter ſeinen Gehorſam zubringen / gieng er auff Philippus loß / und wolte ihn von ſeinem Lande jagen. Maſſen aber Philippus Succurs von den Parthiern und Arabiern bekommen hatte / überwand er den Demetrius/

metrius/nahm ihn gefangen und führete ihn zu den Parthiern/ allwo er bald darnach von einer Kranckheit ſtarb. Nun ließ es ſich in Syrien an/ daß es einige Ruhe genießen ſolte/ allein Philippus hatte ſeine Sachen kaum in Ordnung gebracht/ als Antiochus Denis/ der fünfte Bruder/ hervor kam/ und zu eben der Zeit Damas und das gantze niedere Syrien einnahm; und dieweil er damit nicht zu frieden war/ fieng er auch einen Krieg an gegen Aretas König in Arabien. Als er demnach genöthiget ward/ die Beſatzung aus Damas zu ziehen/ dieſen Zug anzutretten/ ſo nahm Philippus in ſeiner Abweſenheit vermittelſt einer heimlichen Correſpondentz/die er in dem Ort hatte/ die Stadt hinweg. Jedoch konte er dieſelbe nicht lange behalten/denn weil er der Perſon/ die ſie ihm verrathen hatte/ mit der verheiſſenen Belohnung nicht Genügen gethan/ ſo fiel er wieder auff die andere Seite/und trieb ihn aus.

Einige Zeit hernach trug ſichs zu/ daß Demetrius Eucerus in einem Treffen umb kam/ welches er dennoch von den Arabiern gewonnen/und alſo fiel Syrien gantz dem Philippus zu/ der es aber nicht lange behalten kunte. Denn die Syrier/ welche keine Liebe vor ihn hatten/ unterwarffen ſich Aretas/ der ſich zwar ſehr bemühete umb die Erhaltung dieſes

Lan-

Landes/ gieng aber in Arabien zurück/ nachdem er die Contributionen in Syrien eingetrieben. Hierauff begunten die Juden in ihrer Zurückreiſe in Syrien einzufallen; und gleichwie ſich Philippus zu ſchwach befand/ ihnen zu widerſtehen/ ſo bemeiſterten ſie ſich unterſchiedener Städte in dieſem Königreiche. Da nun die Syrier ſahen/ wie ihre Könige nicht mächtig gnug wären/ die Arabier und die Juden abzuhalten/ entſchloſſen ſie ſich/ mit einem neuen Herrn ſich zu verſehen/ und wurffen bald ihre Augen auff **Ptolomäus Lathurus**/ König in **Egypten**; aber wohl wiſſende/ daß er keine Liebe gegen ihre Nation hatte/ ſo veränderten ſie ihre Meynung geſchwinde/ und wolten hernachmahls die Regierung ihres Landes **Mithridates**/ Könige in **Pontus** aufftragen. Doch weil er dazumahl in einem Krieg mit den **Römern** begrieffen war/ ſo verurſachte die Furcht/ ſo ſie hatten/ mit darinn verwickelt zu werden/ daß ſie einmüthig den **Tygranes**/ König in **Armenien**/ zu ihrem Ober-Herrn erwehleten; und nachdem ſie ihm die Crone von Syrien auffgetragen/ nahm er ſie willig an/ und gieng/ ohne Auffſchub/ mit hundert tauſend Mann in Syrien/ Beſitz davon zunehmen.

§. 20. Die

§. 20. Die jenigen Provintzien / welche in dem Hertzen dieſes Königreichs lagen / als klein Medien / Meſopotamien und die Gordianer ſtunden anfänglich bey ihnen an / ihn vor ihren König zu erkennen; und umb deſto mehr / weil die Königin Selena / welche zu Seleucia reſidirte / annoch eine Faction in dieſem Lande hatte. Allein die erſten wurden durch Gewalt der Waffen bezwungen / und Selena ward gefangen und erſchlagen. Demnach regierete Tygranes zwölff Jahr in Syrien friedlich / ohne eintzige Beſchwehrung von ſeinen Nachbaren. In dieſes Königes Regierung trug ſich ein erſchreckliches Erdbeben zu / welches nicht allein unterſchiedliche Städte in Syrien übern Hauffen warff / ſondern auch an Volcke über hundert und ſiebentzig tauſend hinweg nahm. Zuletzt als Tygranes in einen Krieg mit verwickelt worden / in welchem Mithridates gegen die Römer ſtund / verfolgte ihn Lucullus in Armenien. Weil er nun daſelbſt ſich und ſeine Armee / in Gefahr verlohren zu gehen / fand / ſo ſahe er ſich genöthiget / ſeine Beſatzung aus Syrien heraus zu ziehen / umb ſeine Trouppen zu verſtärcken / und das Land mit dem Rücken anzuſehen; und dergeſtalt kam Antiochus / der Sohn des Cyzicenes (welchen einige vor Antiochus Euſebes

Tygranes zum König in Syrien erwöhlet.

ſebes halten; oder vor einen ſeiner Brüder; denn die Geſchichtſchreiber können darüber nicht überein kommen) welcher ſich bißhero in Cilicien auffgehalten / gar leichte zum Königreiche / nachdem er bey dem Lucullus darumb angehalten.

Tygranes verläſt Syrien. 3881. Nachdem nun Antiochus in den Beſitzthumb von Syrien geſetzet worden / regierete er daſelbſten eine zeitlang; nachdem aber Lucullus ſein Protector zurück nach Rom / mit ſeiner Armee beruffen worden / konte er es nicht alleine behaupten; denn indem die Jüden und Arabier wiederumb in das Land einfielen / ſo ruinirten ſie ſeine gantze Macht / und Aretas / der König von Arabien / nahm Damas / die Haupt-Stadt hinweg. Als aber inzwiſchen Pompejus / welcher dem Lucullus in dem Commando der Römiſchen Armee in Oſten folgete / dem Kriege mit Tygranes ein Ende gemacht / muſte er ſich mit dem Königreich Armenien / welches er vor ſeinen Vorfahren geerbet hatte / vergnügen laſſen / denen Römern aber gantz Syrien von dem Euphrat biß zur See / mit allem was er in Cilicien beſaß / abtreten.

Antiochus Comagenes / der Sohn des Euſebes / ſtund hierbey in Hoffnung / daß Pompejus / wenn Tygranes das Königreich Syrien den Römern laſſen würde / ihn ſo dann in demſelben feſte ſetzen

tzen ſolte / gleichwie Lucullus an ſeinem Bruder oder Vetter gethan hatte. Allein er fand ſich in ſeiner Hoffnung betrogen / denn nachdem ihm Pompejus gezeiget hatte / daß er nicht mächtig gnug wäre / das Land gegen ſeine Nachbaren zubeſchützen / welche die Einfälle und Plünderey zu verüben pflegten / und ſtärcker denn er wären / ſo war er nicht Willens / es denenſelben aus zuſetzen / und derowegen brachte er Syrien / nachdem ſeine Generalen Metellus und Lollius Damas von dem König Aretas wieder erobert hatten / in die Form einer Römiſchen Provintz / und beſtellete einen Prätor über daſſelbe / nachdem dieſes Königreich bey der Familie der Seleucider zwey hundert und ſechs und fünffzig Jahr geſtanden.

Der Zuſtand von Syrien unter den Römern.

§. 21. Die Regierung dieſes Landes unter dieſen neuen Herren / ward vor eine der gröſſeſten Ehren-Stellen in dem Reich gehalten / maſſen der Stadthalter darüber faſt Königliche Gerechtſame über alle Länder dieſſeit des Euphrats hatte / nebſt der Auffſicht über Egypten. Ich will nicht unternehmen ein Regiſter von den Römiſchen Statthaltern dieſer Provintz zu geben. Es iſt gnug zu erwehnen / daß Caſſius Syrus / ein Eingebohrner dieſes Landes / weil er wegen ſeiner angenehmen Auffrührung überaus beliebet ward / ſo hätte er faſt den Marcus

cus Antonius aus ſeiner Macht heraus geſetzet; worauff von dem Rath ein Geſetze gemachet ward / daß niemand ins künfftige ein militariſches oder bürgerliches Amt / worinnen er gebohren worden / haben ſolte. Niger / der mit Severus zugleich anhielte / bekam hierauff die Statthalterſchafft. Allein eine Zeit hernach / da Conſtantinus der Groſſe zu dem Käyſerlichen Thron gekommen / welches geſchahe in dem Jahr 310. ward Phönicien von Syrien abgeſondert / welches man in ſechs Provintzien theilete / die doch insgeſamt unter dem Statthalter von Oſten ſtunden / gleichwie dieſer unter dem præfecto prætorii orientis. Die Römer hielten zur Beſchützung dieſes Landes vier Legionen / nebſt ihren Hülffs-Völckern / im Solde. Allein ob wohl die Conſtantinopolitaniſchen Käyſer / denen es zufiel / und von welchen es viele Jahre regieret worden / lieber dieſe Macht vermehreten / als verringerten / ſo fiel es dennoch / als die fatale Zeit kam / in die Hände der Saracenen / unter der Anführung deß Omar / ihres dritten Caliphs / unter welchem es verblieb / biß Tangrolipix / ein Türcke / nachdem er Perſien und die Provintzien an dieſer Seite deß Euphrats bezwungen hatte / hinüber in Syrien gieng / und

A.D. 310.

Syrien von den Saracenen bezwungen 636.

und ſich ſolcher Geſtalt Meiſter von dem meiſten Theil des Landes machte. Allein ein Streit zwiſchen ihm und ſeinen Anverwandten war ſeinen ferneren Progreſſen hinderlich; Nachdem aber dieſelben endlich durch Vermittelung des **Caliphs** zu **Babylon** zu der Zeit des **Axan** / ſeines Nachfolgers endlich beygeleget worden / ſo verfolgte **Cutlu Moſes** ſeine Siege. Doch wir müſſen eigentlich dem **Melech** und **Ducat** den Anfang des Türckiſchen Reiches beylegen / wovon an dieſem Orte kürtzlich.

§. 22. Dieſe beyde Printzen **Melech** und **Ducat** / nachdem ihnen die ſchöne Städte Aleppo und Damaſcus von ihrem Anverwandten / Sultan Axan / gegeben worden / ſo fügten ſie zu ihren Herrſchafften noch den gantzen Reſt von **Syrien** hinzu / ſamt einem Theil von **Cilicien** und einigen benachbarten Provintzien von klein Aſien. N. N. war **Sultan** über Damaſcus / als die Chriſten aus **Weſten** das Heilige Land gewonnen / wider welche er die Stadt und das Land Damaſcus herrlich beſchützete / gleichwie er auch in einer hitzigen Schlacht **Roger** / den Normanniſchen Printzen / von Antiochien ſchlug und tödtete. 3. **Noradin** / ein Sohn des **Sanguin** / General

Türckiſche Könige von Syrien A.D. 1075.

1146.

General über die Armeen und Schwieger-Sohn des vorigen/folgte ihm in ſeinen Herrſchafften; ein edler Printz/und unter andern merckwürdig wegen einer ſchönen Antwort/die er ſeinen Befehlshabern gegeben/ als ſie ihn beredeten / den Vortheil bey dem Todt Balduin III. in acht zu nehmen/und die Chriſten anzufallen/ weil ſie mit ſeiner Leichbeſtattung beſchäfftiget wären. Nein/ſagte er/man muß Mitleiden und regard haben auff die rechtmäſſige Sorge der Chriſten/ welche einen ſolchen König verlohren haben/ dem keiner in der Welt
1175. vorgehen konte. 4. Melech Sala/ der Sohn des Nuradin/ maſſen er in Anſehung ſeiner Jugend von den Edlen und Soldaten verachtet ward / als erwehleten ſie Saladin zu ihrem König/ von welchen er abgeſetzet und nachmahls
1176. überwunden worden. 5. Saladin/der Türckiſche Sultan über Egypten/ nachdem er die Perſier oder Parthier überwunden hatte/ und unter der Anführung des Eacobed / Vettern des Mela Bala/ankam/ des Vorhabens/ dieſen Printzen wieder in ſeinen Staat einzuſetzen/ blieb König in Damaſcus/ und durch die Macht ſeiner Waffen eroberte er von denen Chriſten gantz Syrien und das Heilige Land wieder/nebſt
1199. der Stadt Jeruſalem. 6. Elaldel

oder

oder El-Aphzel / der älteſte Sohn des Saladin / folgete als König in Damaſcus / welches er aber vor Egypten mit ſeinem Bruder Elazer vertauſchete. 7. Elazer der andere Sohn des Saladin folgete auff dieſen Tauſch in dem Königreich Damaſcus; ward aber nicht lange darnach grauſamer Weiſe von ſeinem Vetter Saphradine ermordet. 8. Saphradine der Bruder des Saladin / nachdem er achte von den Söhnen des Saladin niedergemachet (und der Jüngſte / genannt Saphradin / entwiſchte alleine / der hernachmahls Sultan über Aleppo ward) nahm das Königreich Damaſcus in Beſitz / und hinterließ es bey ſeinem Todte Caradine ſeinem Sohn oder Enckel. 9. Da nun Caradine zum Sultan über Damaſcus gelaſſen worden / zu welchem damahls gantz Syrien und Paleſtine als Provintzien beygefüget worden / ſo fieng die Verrätherey und der Mord des Saphradine zu dieſer Zeit an um Rache zu ſchreyen. Als demnach Haalon / der Tartar im J. 1262. den König von Damaſcus / ob es Carinde oder ein anderer geweſen / iſt ungewiß / gefangen genommen / ließ erſelbigen bey den Mauren vor Damaſcus in Stücke reiſſen / welchē vorzukommen ſich die Bürger nicht ergeben wolten. Indem er aber den Platz mit Sturm einnahm / ſo machte

Syriē von den Tartarn eingenommen 1262.

er dem Türckiſchen Königreich in Syrien ein Ende. Es blieb aber dieſes Königreich in den Händen der Tartarn nicht lange / maſſen es von den Mamalucken in Egypten wieder erobert worden. Allein es wurde noch einmahl von ihnen beherrſchet durch den groſſen Tamerlan / welcher im Jahr 1400. mit einer grauſamen Armee Damaſcus belagerte und einnahm / und alles Volck mit dem Schwerdte niedermachte. Jedoch die Mamelucken eroberten Syrien allmählich wieder/und ergäntzeten Damaſcus / welches in ihrer Gewalt verblieb biß 1516. als Selymus Türckiſcher Käyſer Campſon Gaurus in dem Gefielde von Aleppo erlegte ; worauff Damaſcus und alle Städte und Flecken in Syrien ihre Thoren Selymus öffneten. Von dar iſt Syrien unter der Türckiſchen Herrſchafft biß auff dieſen Tag.

Von Tamerlan 1400.

Wird den Mamelucken unterwürffig.

Das

Das Zehende Capitel.

Von dem alten Königreich Troja/ Lydien/ Pergamo/ Ponto/ Bithynia/ Cappadocia/ wie auch von den Reichen Trebiſond und Nice.

§. 1.

TRoja/ eine Stadt in klein Aſien / in Phrygien an der Cüſte des Egei-ſchen Meers / ſoll von Dardanus er-bauet ſeyn / welcher aus Candien in Etolien gekommen/ und zum erſten Kö-nig darüber worden iſt / umbs Jahr der Welt 2574. ſeine Nachfolger waren Erichtonius / Tros-Jlus / Laome-don und Priamus / unter welchen es eingenommen / und von den Griechen nach zehen-jährigem Kriege verheeret worden umb das Jahr 2870. alſo / daß das Königreich in allen bey 296. Jahr gedauret. Dieſes Gebiete ward in fol-gender Zeit Alexandern dem Groſſen unterwürffig/ und nachgehends Lyſima-chus/ dem König in Thracien. Jn der Theilung des Römiſchen Reiches wurde es zu einem Theil der Provintz des Hel-leſpontus gemacht / gehörig zu der freyen Jurisdiction des Proconſuls in Aſi-en. Nach dieſem hatte es gleiches Glück mit Conſtantinopel biß zu der Einneh-mung dieſer Stadt von den Lateinern;

Troja erbauet A.M. 2574.

darauff wurd es den Griechiſchen Käyſern/ die zu Nice reſidirten/ unterthänig; allein es iſt nicht lange darnach von den Türcken aus der Selzuccianiſchen Familie erobert/ und endlich von dem Ottomaniſchen Stamm verſchlungen worden.

Lydien. §. 2. Lydien eine Landſchafft in Aſien/ ſo von Oſten an Groß Phrygia/ und einen Theil von Piſidien grentzet; von Weſten an Aeolien und Jonien; von Norden/ an das gröſſere Myſien; und von Süden/ an Carien. Dieſes iſt ein altes Königreich geweſen/ unter deſſen Königen Mannes der erſte ſeyn ſoll; dann komt Cotis/ Atis und Aſias. Nach dieſen wird von Athenäus/ des Cam Cletes Erwehnung gethan/ und eines andern/ Nahmens Andramytes; der erſte iſt berühmt/ wegen der Schwelgerey/ und der ander wegen häßlicher Wollüſte. Allein weil der Stamm dieſer Könige/ wie ſie ſagen/ ſich in Omphale geendiget/ der Dame des Hercules/ ſo kam die Heraclidiſche Linie zunächſt/ von welcher keine beſtändige Folge iſt/ biß auff die Zeit
A.M. 3190. des Ardiſius/ ſo der neunzehende in der Ordnung dieſer Linie/ welcher ſeine Regierung nicht lange vor Erbauung der Stadt Rom anfieng im Jahr der Welt 3190. und die Regierung ſechs und dreyſſig Jahr verwaltet hat. 2. Haliates herr-

Herrſchete vierzehn Jahr. 3. Melo / wel- 3226.
cher das Volck von Sardis überwunden / 3240.
regierete zwölff Jahr. 4. Cadaulus war 3252.
der folgende / der von Anges / nachdem er
ſelbigem ſein Weib nacket gezeiget / er-
ſchlagen ward / der ſie heurathete und in
dem Könireich folgete. 5. Gyges / der
erſte von dieſer neuen Linie / brachte Jo-
nien zu ſeinen andern Herrſchafften / ein
Printz von groſſer Weißheit / nach der
Zeit / darinnen er lebte. 6. Ardiſius II. AM. 3305.
folgete ſeinem Vatter Gyges / und herr- 3342. 3357.
ſchete ſieben und dreyſſig Jahr. 7. Sar-
diates war der folgende / und regierete
Lydien fünffzehen Jahr. 8. Hialtes II.
war ein vortrefflicher Printz / unter deſſen
Regierung die Sachen in Lydien in einem
ſehr glücklichen Zuſtand waren; und Phry-
gien / Bithynien / Paphlagonien /
Myſien / Carien / Aeolis / Doris und
Jonien / erkanten ſich als Vaſallen von
ſeiner Crone. 9. Cröſus der Sohn des 3406.
Hialtes / war der letzte König in Lydien /
er unterwurffe ſich Doris und Aeolis /
worauff er von Cyrus / Könige in Per-
ſien / überwunden ward / in welchem
Treffen ein Sohn des Cröſus / welcher
von der Wiegen an ſtumm geweſen war /
als er ſahe / daß ein Soldate ſeinen Vat-
ter tödten wolte / geſchwind in dieſe Wor-
te heraus brach: Rex est, cave, ne occi-
das. Nach der Niederlage und der Ge-

fangennehmung des Crœſus / eines der reichſten Könige / ſo jemahls in alten Zeiten gelebet haben / ward Lydien zu einer
3420. Perſiſchen Provintz gemacht 3420. nach dem Riß des Macedoniſchen Reiches / fiel es den Seleuciſchen Königen in Syrien heim; hernach ward es eine Römiſche Provintz / und auff den Fall des Griechiſchen Reiches den Türcken unterthan / welche es noch im Beſitz haben.

Pergomus vor Chr: Geburth 470. §. 3. Pergamus / eine Stadt von Troas / in Aſien ward die Haupt-Stadt eines Staats / genannt das Königreich Pergamus / umb das Jahr der Stadt Rom 470. unter Philéterus / Lyſimachus / Königes in Thracien Schatz-Meiſter; ob es wohl bekräfftiget wird / daß weder er / noch ſein Enckel und Nachfolger Eumenes den Titul eines Königes angenommen / ſondern daß es Attalus der I. geweſen / der vier und viertzig Jahr regieret.
621. Eumenes der II. ſtund dem Reiche viertzig Jahr vor / zu deſſen Zeit Pergamus durch Gunſt der Römer ſehr erweitert worden. Und darauff regirte Attalus der II. ein und zwantzig Jahr als Vormund Attalus III. ſeines Vettern / welcher / da er ohne Kinder abgieng / in dem Jahre der Stadt Rom 621. die Römer zu ſeinen Erben einſetzte / hundert und fünfftzig Jahr darnach / als Philéterus

den

den erſten Grund von dieſem Staat gelegt: Ariſtonicius/ der ungerathene Sohn des Eumenes/ erregte zwar einigen Streit/ dieſes Königreich aus den Händen der Römer wieder einzunehmen. Allein nachdem er von denſelben bezwungen/ und daſſelbe zu einer Römiſchen Provintz gemachet worden/ ſo blieb es unter den Römiſchen Käyſern biß auff die Verlegung des Käyſerl. Sitzes nach Conſtantinopel. Und nach dieſen bey den Käyſern in Oſten/ biß es Stück-Weiſe von den Türcken aus der Selzucciſchen Familie bezwungen worden/ da ſich aber dieſelbe in der Perſon Aladin II. geendiget/ ſo machten dieſe Theile/ welche nechſt an Aroas lagen/ das Königreich Caraſan oder Caraſa-Illi aus/ gleichwie die jenigen/ welche an dem gröſſern Phrygien gelegen das Aidinianiſche. Allein beyde ſind ſchon lange Zeit her von den Ottomaniſchen Königen verſchlungen worden/ unter welchen ſie noch bleiben.

§. 4. Pontus/ ein Land in Aſien/ zwiſchen Bithynien und Paphlagonien/ längſt dem Euxiniſchen Meer/ war vor Zeiten ein ſonderliches Königreich/ regieret durch ſeine eigene Printzen/ deren Folge aber ſehr unterbrochen/ und daher ungewiß iſt. Man will haben/ daß Artabares der erſte König in Pontus geweſẽ/ daß er fünff Nachfolger gehabt unter dem Namẽ Mithridates/ Pontus.

und hernachmals dreyen/ genant Pharnaces/ nach welchen Mithridates der groſſe gekommen/ ein vortrefflicher Soldate/ welcher faſt gantz Aſien bezwungen/ und durch Brieffe und Verheiſſungen alle Römer an einem Tage und Stunde in
666. dem Jahr der Stadt Rom 666. oder 667. maſſacriren laſſen. Sylla überwand ſeine Generale/ mit denen er Friede machte 670. doch/ als Mithridates bald darnach den Krieg von neuen wieder anfieng/ hatte er zwar anfänglich groſſen Fortgang. Allein Lucullus erlegte ihn zu unterſchiedenen malen 682 und 683. doch nicht niedergeſchlagen mit dieſem Unglück/ richtete er eine andere mächtige Armee auf. Allein er ward abermahl geſchlagen von Pompejus dem groſſen 689. und verlohr alle ſeine Völcker/ welches verurſachte/ daß er zu ſeinem Schwieger-Sohn Tygranes/ Könige in Armenien flohe. Indem er aber hörete/ daß ſein Sohn Pharnaces ſich zum König ernennet/ nachdem jener mit Gifft hingerichtet/ tödtete er ſich
691. 691. nachdem er 55. Jahr regieret. Er hatte wohl gereiſet/ wahr gelehrt und kunte viel Sprachen reden. Pharnaces/ der ſich auff den Pontiſchen Thron geſetzet/ blieb neutral in dem Kriege zwiſchen Pompejus und Cäſar. Allein/ dieſes wolte ihn nichts helffen/ maſſen

Cä-

Cäſar / nachdem er Egypten in Ruh geſetzet / ihn unter ſich brachte 707. Pharnaces hatte Darius zu ſeinem Nachfolger ; Nach dieſen kamen zweye die den Nahmen Polemun führeten / und von einem Theil des Pontus Könige waren ; einer von ihnen lebte mit dem Käyſer Claudius zu einer Zeit / und wird ſeiner beym Joſephus gedacht. Nach dieſem kam ein anderer Mithridates / der Enckel des Darius : Allein vor dieſem hatten die Römer Pontus zu der Form einer Provintz gemacht.

§. 5. Bithynien / ein Land in klein Aſien / umb die ſchwartze See und Archipelagus / ward vor alters durch ſeine eigene Könige regieret / allein die Nachfolger ſind ſehr ungewiß / maſſen die Hiſtorie von diſen Printzen nur ſint dem Tod Alexanders des groſſen bekant iſt. Pruſias mit dem Zunahmen Cynegus / der ſeinem Bruder Zielas folgte / iſt der merckwürdigſte unter dieſen Königen geweſen / der ſich immerzu liſtig an die ſtarcke Seite hielte. Zu ihm flohe der groſſe Hannibal um Hülffe gegen die Römer / von dem er aber nichts erhalten kunte / als ſchöne Verſprechungen. Pruſias ſandte ſeinen Sohn Nicomedes II. Epiphanes zugenahmet / und der fünffte König in Bithynien / nach Rom / und Bithynien.

empfohl

empfohl ihn dem Rathe. Allein / als er hernachmahls die Gunſt des Raths und der Bithynier erlanget hatte / faſſete er einen unſterblichen Haß gegen ſeinen Vatter. Doch er ſelbſt iſt zuletzt erſchlagen worden von ſeinem eigenen Sohn Nicomedes III. aus einer gerechten Rache Gottes. Nicomedes IV. war der letzte König in Bithynien / welcher von Mithrydates Könige in Pontus aus ſeinen Herrſchafften vertrieben worden; allein von den Römern wieder eingeſetzt. Dieſer Printz ſtund beym Julius Cäſar in groſſer Gewogenheit; Indem er aber ohne Nachkommen in dem Jahr der Stadt Rom 679. und 25. vor der Geburth unſers Heylandes / mit Tode abgieng / ſo ließ er die Römer als Erben ſeines Reiches. Bithynien fiel hernach zu der Regierung des Oeſtlichen Reiches / und letztlich unter die Gewalt der Türcken 1330. die es noch haben.

Cappadocien.

§. 6. Cappadocien eine groſſe Landſchafft in klein Aſien / grentzet Nordwerts an das Euxiniſche Meer / gegen Morgen an das gröſſere Armenien / Südwerts an Cilicien / aber Galatien hat es gegen Weſten / und führete vor Zeiten den Titul eines Königreichs. Der erſte merckwürdige König dieſes Landes iſt Ariarathes II.

gewe-

geweſen / welchem ſein Vetter Holophernes umb die hundert und zwölffte Olympias / drey hundert und dreyſſig Jahr vor Chriſti Geburth / gefolget. Dieſer Printz / welcher ſich in währender Regierung Alexanders des groſſen unpartheyiſch auffgeführet hatte / ward nach ſeinem Tode von Perdiccas angefochten / dem er ſich mit einer Armee von 30000. zu Fuß und 20000. Reutern entgegen ſtellete. Allein nachdem er überwältiget / ward er gegriffen / und mit ſeinem vornemſten Bedienten gecreutziget; wiewohl Juſtinus ſaget / daß die Cappadocier auff dieſe Niederlage ihre Weiber und Kinder getödtet / und ihre koſtbahreſten Güter in Feuer geſetzet / ſich aber ſelbſten darauff in die Flammen hinein geworffen. Sein Nachfolger Ariarathes III. reterirete ſich vor den Macedoniern in Armenien; als er nun daſelbſten vernahm / daß Perdiccas und Eumenes todt wären / wie auch / daß Seleucus und Antiochus ein ander in den Haaren lagen / überwand er mit Beyſtand Ardoata / Königes in Armenien / Amgutas einen von den Generalen des Alexanders / und eroberte alſo das Königreich ſeiner Vorfahren wieder. Der fünffte König unter dem Nahmen Ariarathes / ſtund ſeinem Stieffbruder / Antiochus / Könige in Syrien / gegen die Römer bey / machte

aber

aber auff die Niederlage des Antiochus zu Rom Friede / nebſt Erlegung einer Summa von hundert Talent. Dieſer Fürſt ſpendirte ſeine Zeit auff nichtswürdige Sachen / geſtalt er den Eingang des Fluſſes Mela in den Euphrat verſtopffete / und als er hiermit eine groſſe See gemachet / warff er in der Mitten den Grund auff / kleine Inſuln zu formiren. Da aber der Euphrat überlieff / überſchwemmete er einen groſſen Theil von Cappadocien / weßwegen ihm die Römer gebothen dreyhundert Talente vor den Schaden zu zahlen / der denſelben und denen Galatern daher entſtanden. Ariarathes VIII. nachdem er von Nicodemus ausgeſtoſſen worden / ward von ſeinem Vetter Mithridates Eupator wiederum eingeſetzet / der hernachmahls wegen einigen Verdruſſes denſelben mit einer groſſen Armee überfallen / welchem der andere mit eben ſo einer groſſen Macht unter Augen gieng. Maſſen aber Mithridates nicht Willens war / ein Treffen zu wagen / ſo verſchaffte er / daß dieſer / ehe noch die beyden Armeen zuſammen geriethen / niedergemacht ward. Da nun Ariobarzanes / mit Erlaubniß des Römiſchen Raths / zum König in Cappadocien von dem Volck erwehlet worden / ward er alſofort von Tigranes / König in Armenien / und

Mithri-

Mithridates Könige in Pontus angegriffen; weil er ſich aber vor ihnen zu ſchwach befand / nahm er ſeine Zuflucht nach Rom / allwo er blieb / biß ihn Sylla / nachdem er den Tigranes erleget / wieder auff den Thron ſetzte. Da er aber noch einmahl von Ariathes / dem Sohn des Mithridates Eupator / der Cappadocien bezwungen / von ſeinem Thron geſtoſſen worden / ward er nochmahls von Pompejus dem Groſſen umb das Jahr der Stadt Rom 690. wieder hinauf geſetzet. Nach dem Todt dieſes Printzens und ſeines Bruders Ararathes erlangte Archelaus die Cron durch Gunſt des Marcus Antonius / und verheurathete ſeine Tochter Glaphyra an Alexandern / den Sohn Herodes des Groſſen. Dieſes Königreich währete bey vier hundert und ſechs und dreyſſig Jahr / und hernach verwandelten es die Römer in eine Provintz / und regiereten es durch Proconſules. Nach dieſem ward es ein Theil des Oeſtlichen Käyſerthums / und alſo blieb es / biß das neue Käyſerthumb zu Trebiſond auffgerichtet ward / mit welchem es in die Hände der Türcken fiel / im Jahr 1461.

§. 7. Die Hiſtorie des Oeſtlichen oder Griechiſchen Käyſerthums / deſſen Sitz zu Conſtantinopel war / maſſen ſie nicht eigentlich hieher gehöret / ſo iſt Trebiſond.

es gnug / anzumercken / daß die Chriſten von Weſten / da ſie eine Armee vor Paleſtina gegen die Türcken fertig hatten / unter der Anführung Balduin des VIII. Graffen zu Hennigau und Namur / ihre Waffen gegen den Käyſer oder vielmehr Tyrannen zu Conſtantinopel Alexis Comnenus III. gewendet / und Iſaac Augulus ſambt ſeinem Sohn Alexis / dem jüngeren / wiederumb eingeſetzet. Weil aber dieſer letzte nicht lange darnach von Alexis Ducas erſchlagen / ſo fielen die Lateiner ſolches zu rächen Conſtantinopel an 1200. und indem ſie das Reich unter ſich theileten / ſo fiel das gröſte Theil davon Balduin / mit dem Käyſerlichen Titul zu; Alexis Comnenus aber / ein Enckel des groſſen Tyrannen Andronicus Comnenus / von ſeinem Sohn Emanuel / flohe nach Trebiſond in Pontus / und richtete daſelbſt ein neues Käyſerthum auff über Cappadocien / Galatien und die jenigen Theile des Pontus / allwo ſeine Nachkommen die Majeſtät des Käyſerthums noch beſſer erhielten / als die Conſtantinopolitaner / biß zur Zeit Davids / des letzten Käyſers. Dieſer Alexis / mit dem Zunahmen des groſſen / nahm nur An. 1204. die ſouverainität dieſer Theile unter den Titel eines Herzogen oder Herrn von Trebiſund an. 2. Er hatte zum Nachfolger Nicephorus Comnenus

Alexis Comnenus

Trebiſand.

nus/ Herzogen und Fürſten von Trebiſund. 3. N. Comnenus war der folgende Fürſt; ſeine Eltern ſind zwar nicht bekant; doch ſtam̃te er gewiß von Alexis her. 4. Johannes Comnenus aber war der erſte unter den Printzen / der den Nahmen eines Käyſers annahm / Michael Paleologus zu wieder / welcher die Lateiniſche Gebräuche auff dem Concilio zu Lion in Franckreich annahm. Dieſer Printz verheyrathete ſich mit Eudoria / der Tochter dieſes Michael 1276. 5. Alexis Comnenus II. folgte ihm 1295. und ſchlug die Genueſer. 1303. 6. Sein Sohn Baſilius Comnenus kam zu dem Käyſerthum 1320. an welchen Papſt Johañes 22. geſchrieben / in dem Jahre 1329. 7. Der nechſte Käyſer war Baſilius Comnenus II. von Nicephorus genennt Gregora der jüngere / welcher von ſeinem Weib / ermordet worden 1339. 8. Darauff folgte N. Comnenus III. ein Sohn 1339.
des andern dieſes Nahmens. 9. Dieſem Printz folgte Alexis Comnenus III. es iſt nicht gewiß / wenn er angefangen zu regieren / oder ob er der Sohn oder der Bruder ſeines Vorgängers geweſen. 10. Johannes Comnenus / genannt Calo = Johannes / oder der ſchöne / er ſchlug ſeinen Vatter / das Käyſerthum zuerlangen /

welches er mit groſſer Mühe gegen die Türcken vertheidigte / ward dennoch zuletzt gezwungen / an Amuraht / den Sohn Mahomets des andern drey tauſend Cronen an Golde zu bezahlen. David Comnenus der Bruder Johannes/ war der eilffte Printz und letzte Käyſer zu Trebiſund / der von Mahomet/ dem groſſen Sultan der Türcken/ bezwungen worden 1461. da er nur eine kurtze Zeit regieret hatte. Der arme Käyſer ward grauſam ermordet / und ſeine ſieben Söhne wurden insgeſamt von dem Sieger getödtet / maſſen ſie der Chriſtlichen Religion nicht abſagen / und Muhametaner werden wolten. Alſo endigte ſich der edle Stamm der Comnenier / nachdem er nahe zwey hundert und ſechzig Jahr gewähret.

Das Griechiſche Reich zu Nice.

§. 8. Ich ſolte zuvor ſchon erwehnet haben / daß auſſer Trebiſund / alle andere Länder/ wovon in dieſem Capitel Meldung geſchehen / dem Schickſahle des Conſtantinopolitaniſchen Käyſerthums gefolget / und nach vielen Veränderungen des Glücks / ſo wir nicht alle umſtändlich erzehlen können / entweder eher oder ſpäter unter das Türckiſche Joch gefallen ſind. Alſo that auch das Griechiſche Käyſerthum zu Nice / wiewohl nach ſeiner abermahligen Vereinigung / mit dem Conſtantinopolitaniſchen in

der

der Perſon des Michaels Paleologus. Dieſes Reich ward auffgerichtet umb das Jahr 1200. als Theodorus Laßcaris/ 1200.
Schwieger-Sohn des Alexis Angulus/ Uſurpateur des Griechiſchen Käyſerthums/ nachdem die Lateiner Conſtantinopel weg genommen/ auff eben dieſelbe Weiſe wie Alexis Comnenus that/ hinüber in Aſien gegangen/ und nach dem er die Stadt Nice in Bithynien beveſtigt/ ſo machte er ſie zu Haupt-Stadt ſeines Käyſerthums/ welches Bithynien/ beyde Phrygien/ beyde Myſien/ Lydien/ Aeolis und Jonien in 1223.
ſich begreifft. 2. Theodorus hatte zum Nachfolger ſeinen Schwieger-Sohn Johann Ducas/ den Mann ſeiner Tochter Irene/ zu welchem er noch Pontus/ die meiſten von den Aegeiſchen Inſuln und nicht wenige importante Plätze von Thracien hinzu fügte. 3. Theodorus 1256.
II. der Sohn des Ducas war der folgen- 1259.
de Käyſer. 4. Johannes II. der Sohn Theodorus II. ein Kind etwan von ſechs Jahren/ ward zwar Anfangs an deſſen Stelle geſetzet/ aber hernachmahls abgeſetzet/ und grauſamer Weiſe ſeines Geſichtes beraubet/ von Michael Paleologus/ der von der Käyſerlichen Familie der Comnenier herſtammete/ welcher/ in dem er das Conſtantinopolitaniſche Reich wieder eroberte/ ſo ver-

urſachte dieſes den Verluſt von Nice/ welches nicht lange nach der Verlegung des Käyſerlichen Sitzes vom Sultan Orchines 1330. weggenommen worden/ bey deſſen Familie es biß auff gegenwärtige Zeit bleibet.

Das Eilffte Capitel.

Von den unterſchiedlichen Königreichen und Käyſerthümern der Türcken/ nebſt der Hiſtorie der Inſul Cypern.

§. 1.

Urſprung der Türken

ES ſind unterſchiedliche Meynungen/ betreffend den Urſprung dieſer Nation. Meckhoud und Chaudonier führen in ihren Orientaliſchen Geſchichten an/ daß/ nachdem die Arche Noe auf dem Gordianiſchen Gebürge geruhet dieſer Patriarche die Welt unter ſeine Söhne ausgetheilet / und daß alle Länder von beſagtem Gebürge biß zu den äuſſerſten Gräntzen gegen Morgen ſambt den Nordlichen Theilen der Welt Japhet zu gefallen / deſſen älteſter Sohn Turck genennet worden ; und dahero

hero ſagen ſie / daß alle Nationen / ſo von ihm herſtammen / den Japhet Aboul Turck / nemlich den Vatter der Türcken hieſſen. Sie ſagen weiter / Japhet / nachdem er ſeinen Kindern gute Lehren gegeben / ſowohl im Punct der Religion / als auch des Regiments / machte er Turck zum Herrn über Turckqueſtan / ſo ein Land / das an die Tartarey von Zagatai gegen Morgen grentzet / und die Oeſtlichen Türcken nennen ihn Japhet Ogelan / das iſt / den Sohn Japhets / maſſen ſie ihn vor den Stiffter ihres Stammes halten. So erzehlen ſie uns auch / daß er 240. Jahr gelebet / ſeine Unterthanen und Familie mit groſſer Klugheit und Gerechtigkeit regieret / und nachdem er vier Söhne und eine Tochter hinter ſich gelaſſen / hätte er den älteſten Jliniougeli zum Nachfolger gehabt. Des Turcks Nachkommen wurden in vier groſſe Stämme eingetheilet / und dieſe hernachmahls wiederumb in achtzig / und dieſe in zwey Flügel / den rechten und den Lincken. Die Tartarn und Indianern werden ebenfalls unter die Nachkommen des Turcks gerechnet / welche mit den Arabianern ſamt vielen andern Nationen in die Oeſtlichen getheilet werden / gleichwie Ottomanns Nach-

kommen / in die Weſtlichen Türcken getheilet werden. Allein mit unſern Morgenländiſchen Autoren einen Schluß zu machen / ſo leiten einige derſelben die Türcken von den Otrabianern / der Nachkommenſchafft des Jſmaels / des Sohnes Hagars her / von wannen ſie Hagarenen genennet werden. Allein indem ſie ſich ihres unächten Urſprunſ geſchämet / ſo hätten ſie ſich Saracenen genennet.

§. 2. Was demnach unſere Europäiſche Scribenten betrifft / ſo ſind dieſelben in ihren Meynungen von dieſem Volck ſehr unterſchieden. Einige ſind wegen der Verwandſchafft Türck und Teucri auff den Wahn gerathen / daß ſie Trojaniſchen Herkommens wären. Andere wollen haben / daß ſie aus Perſien gekommen / da immittelſt einige Arabien und Syrien zu ihrem Vatterlande machen. De Mornay leitet ſie und die Tartarn von den zehen Jüdiſchen Stämmen her / welche von Salmanaſſer in die Gefangenſchafft geführet / und in Medien verſetzet worden. Weil nun Türck in Hebräiſchen einen verbanneten Mann bedeutet / ſo ſcheinet es wahrſcheinlich zu ſeyn. Jedoch die beſten Hiſtorien-Schreiber halten Scythien vor dieſes Volckes Vatterland / welches einiger maſſen eben ſo dunckel iſt / als die

Zeit/

Zeit / da ſie es am erſten verlaſſen / welche einige auff das Jahr 755. und 844. ſetzen. Alles was von denenſelben mit Grund kan geſaget werden / iſt daß dieſelben / nach dem ſie gegen ihre Nachbahren in Turcomannia formidabel wurden / in Perſien eingefallen in dem Jahr 1030. unter der Anführung Gelaleddia Melickcha / deß Dritten / von dem Selauckides. Salguk der Sohn Decans war der erſte von den Türcken / ſo ein Mahomedaner ward / und war der Vatter Michaels / deſſen Söhne waren Togrul-Beg / David / Schach Ar-Beg / Fir / und Olub Arslan: Nun hatte der König der Türcken ein Mißtrauen gegen den ehrgeitzigen und unruhigen Michael / bemühete ſich demnach / ihn hinzurichten / welches aber verurſachte / daß ſich der andere aus dem Staub machte / und ihn mit Krieg überzog. Michael hatte allezeit mit ſeinẽ Brüdern in Mauvararanahiz gewohnet / nemlich in dem Lande jenſeit des Fluſſes / und war ſo ſehr beliebet / daß viele von den Türcken keinen andern König als ihn erkanten. Als nun Mahomet der Sohn Sabuch-Teckin und König in Indien mit Hülffs-Völckern zu Teanir-Kahn / König von Mawaranahir gieng / und den Fluß Gehan paſſirte / ſahe er Michael / und weil er an ſeiner Perſon und Tapfferkeit gefallen hatte / als hätte

Türcken fallen in Perſien ein

Michael.

er ihn gerne in dem Zug / auff welchem er begriffen / verwickelt : Verſprach ihm demnach bey ſeiner Wiederkunfft zum Statthalter in Choraſan zu machen. Allein da Michael das Anerbieten ausſchlug / legte er ihn in Ketten und Banden / und ſein Nachfolger Maſud Abuſaid ſchickte Völcker / des Michaels ſeine aus ihrem Lande zutreiben; indem ſie ſich aber mit etlichen andern vereinbahret / und von Tugral-Beg angeführet wurden / bezwungen ſie Maſuds Armee / wie auch Choraſan. Wiewohl ihn nun Maſud in ſeinem Rückzuge geſchlagen hatte / that er dennoch ſeinen Sieg nicht lange genieſſen / denn Tugral-Beg brachte ihn 1040. über die maſſen in die Enge / und nahm Choraſan wiederumb ein / bezwung Perſien und Chaldea / darauff bekriegte er Piſaſeris / den Caliph in Babylon / er ſchlug ihn endlich gar / und als er deſſen Königreich mit ſeinem vereiniget / nahm er ſeine Reſidentz in Bagdet / hernach ſandte er ſeinen Anverwandten Cutlu-Muſes wider die Araber / die ihn in die Flucht ſchlugen / und als er durch Medien wieder zurück gieng / und ihm der Paß verſaget ward / fechtete er / und erlegte Stephanus / des Griechiſchen Käyſers ſeinen General. Als er derowegen nachgehends ſeinen Vetter ange-

Zum Sultan in Perſien gemacht.

getrieben / in Medien einzufallen / ſo unternahm ers zwar / aber nicht mit dem verlangten Fortgang. Denn auſſer der Niederlage und dem Verluſt ſeines Vetters Aſan und anderer Fehl-Streiche ward er genöthiget die Belagerung Mautzichiert auffzuheben. Nichts deſtoweniger erlegte er ſeinen rebelliſchen Bruder Habramy Alim glücklich / und brachte ihn umb; plünderte Iberien / nahm Neo-Ceſarien ein / und verwüſtete es; allein der Griechiſche Käyſer Diogenes / indem er mit einigen Trouppen die Türcken eingeſchloſſen / ſo ſchlug er dieſelben nahm alle ihre Bagage und hernachmals die Stadt Hierapolis ein.

§. 3. Augral-Beg hatte zum Nachfolger ſeinen Sohn / oder vielmehr ſeinen Vetter Olub-Arslan oder Axan / welcher / als er ſich mit dem Griechiſchen Käyſer Diogenes in ein Treffen einließ / das Glück hatte / maſſen ihm der andere an Stärcke nicht gleich war / oder vielmehr weil Andronicus ihm alles verrathen / ſelbigen gefangen zu kriegen. Jedennoch erwieß er ihm recht wunderns-würdige Höfflichkeit / und ſchloß endlich einen gelinden Frieden mit ihm. Ob aber die folgende Begebenheit / wie ſie von Abul Faragius erzehlet wird / vor oder hernach geſchehen / können wir noch

nicht

nicht determiniren. Er ſaget aber / daß Diogenes/ als er 1.170. mit mehr als hundert tauſend Mann wieder Olub-Arſlan anmarſchieret / der andere mit fünffzehen tauſend zu Pferde gar zu nahe gerücket wäre / in Hoffnung die übrigen von ſeiner Armee an ſich zu ziehen / und derowegen genöthiget worden / zu fechten / und indem er allem Anſehen nach geſehen / daß ſeine Trouppen nichts / als den Untergang zuerwarten / hätte er ein weiſſes Kleid angethan / und es in der Schlacht getragen / welche / ungeacht der Ungleichheit / glücklich auff ſeiner Seite ablieff; und alſo iſt von Ah-Cham oder weiſſen König / das Griechiſche Wort Aſas gemachet / und er iſt dahero von den meiſten Olub Arſlan Barchiarub genennet worden. Als nun Cutlu Muſes eine Zeit lang in Waffen gegen Aran geweſen / und die Streitigkeit durch Vermittelung des Caliphs zu Babylon beygeleget worden / (als welcher noch jetzo die Kirchen-Gerechtſame unter den Türcken hat /) nach welchem Aran ſein Königreich und Länder gantz vor ſich genieſſen ſolte / das aber was Chutlu-Mußes und ſeine Söhne inskünfftige von den Conſtantinopolitaniſchen Provintzen durch die Waffen erlangen würden / das ſolte vollkommen ihr eigen ſeyn / als abſoluten Herren über daſſelbe; demnach

ſo brachten ſie geſchwind gantz Medien unter ſich / ſamt einem groſſen Theil von Armenien / Cappadocien / Pontus und Bithynien / wie auch von dem kleinern Aſien; allein das Gouvernement von Damaſcus und Aleppo mit den angelegenen Theilen von Syrien gab er ſeinen Anverwandten Ducas und Melech / des Vorhabens / den Caliph in Egypten nach und nach anzugreiffen.

§. 4. Aran ſtarb 1114. allein die Dunckelheit der Hiſtorie iſt ſo beſchaffen / daß wir nur einige von ſeinen Nachfolgern nennen können / von welchen der erſte Mahomet war / ein anderer deſſelbigen Nahmens / Abul Reſen Cutlu / von andern Cutlu-Muſa genannt / oder der glückliche Moſes / und Solyman ſein Sohn / welcher denen Chriſten in klein Aſien mächtig die Spitze both. Als aber Petrus der Eremite erhalten / daß ein Concilium zu Clermont in Franckreich gehalten / und ein Creutz-Zug angeſtellet würde / das heilige Land wiederum aus den Händen der Unglaubigen heraus zu reiſſen / ſo wurde eine groſſe Armee unter der Anführung Gottfrieds von Bouvillion dahin geführet / (welcher ungeacht des böſen Zuſtandes / darin er die Chriſtliche Völcker befand / welche von Sultan Solyman / deſſen zuvor gedacht / zu einer ſehr geringen Anzahl gebracht

Arans Todt. 1114.

Der Creutz-Zug.

bracht worden/) belagerte er dennoch Nice; nachdem er ſich endlich Meiſter von der See Aſcanius gemachet/ bekam ers ein den fünfften Julius 1097. Solyman verdrießlich wegen des Verluſts dieſes Platzes/ ſeines Weibes und zweyer Kinder/ die allhier gefangen genommen worden/ nebſt den Hülffs Völckern der Perſier/ fiel mit wunder-voller Furie auff die Chriſten/ ward aber abgeſchlagen mit Verluſt von viertzig tauſend Mann/ welchen er ſo viel/ als er nur immer kunte/ verſtehete/ da immittelſt die Chriſten ſich Antiochien in Piſidien bemeiſterten/ wie auch Iconium/ Heraclea/ Tarſus/ Edeßa/ Manußa/ benebſt gantz Cilicien und dem kleinern Armenien/ Cappadocien/ denen Städten Ceſarien und Socor. Gleicher Geſtalt giengen ſie durch alle Provintzien in klein Aſien/ und jagten die Türcken an allen Orten vor ſich her/ welches machte/ daß Solyman/ indem er beym Aran demüthigſt um Hülfe anhielt/ ſich kläglich hören ließ; Die berühmte Stadt Nice ſambt der Landſchafft Romanien/ welches wir durch euere Hülffe und Macht vom Königreich der Griechen abgeriſſen und durch euere Gerechtigkeit beſeſſen/ haben die Chriſten aus Franckreich uns wiederum abgenom-

Die Chriſten nehmen Nice ein 1097.

Die Türcke unglücklich

nommen. Allein der Türcken ihr Unglück hörete allhier nicht auff / maſſen die Chriſten / nachdem ſie über den Berg Taurus gegangen / ſich bald von Mareſien Meiſter machten. Artoſia brachte die Türckiſche Beſatzung mit dem Schwerde um / und ließ ſie ein; und nachdem ſie ſich den Weg mit Gewalt über den Orontes geöffnet / ſo belagerten ſie die berühmte Stadt Antiochien den 21. October 1097. Pyrrhus aber ſpielete ſie in ihre Hände / den dritten Junius 1098. da es dann in derſelben ein groſſes Metzeln unter den Türcken gab / deren Armee unter Corbanes bald ein Treffen wagte / umb dieſelbe wieder zu erobern / mit dem Verluſt von mehr als hundert tauſend Mann / von den Chriſten aber blieben 4020. Das folgende Jahr verfolgten die ſieghafften Chriſten ihr gutes Glück / und bekamen die Stadt Jeruſalem ein / nachdem ſie vierhundert Jahr in den Händen der Unglaubigen geweſen. Gottfried ward zum Könige gemacht / und ſchlug noch hundert tauſend Türcken bey Aſcalon. In dem Jahre ein tauſend und hundert hatte er zum Nachfolger ſeinen Bruder Balduin / welcher nach unterſchiedlichen veränderlichen Fällen mit dem Feinde Ptolomais / Berythus und Sydon einnahm 1111.

Die Türcken verlieren Antiochien.

Wie auch Jeruſalem. 1099.

Al-

Die Chriſten kriegen Ptolomais ein. allein Tyro zu bemeiſtern / ſchlug es ihm fehl/und 1118. verblich er Todes zu Laris / auff ſeiner Rück-Reiſe nach Jeruſalem; nichts deſtoweniger ward Tyro in der Regierung ſeines Nachfolgers Balduins/ aus den Händen der Türcken/durch Hülffe der Venetianiſchen Schifffahrt geriſſen
1124. im Jahr 1124. und ob ſchon der König damahls gefangen ward/ſo wurde er doch bald darnach in die Freyheit geſtelt. Allein in der Beſchützung Damaſcus hatten die Türcken beſſer Glück. Foulck hat
1131. Balduin 1131. gefolget / und nachdem nichts merckwürdiges zwiſchen den Türcken und ihm vorgegangen / ausgenommen / daß er genöthiget worden / das Caſtell zu Monteberare an ſie zu übergeben / bekam er zum Nachfolger Balduin den dritten / welchem Sanguin / der Türcke / Edeßa abnahm / deſſen Verluſt nebſt dem andern Elend der Chriſten den Käyſer in Teutſchland Conrad III. bewegte / einen Zug in Oſten vorzunehmen / und als die Türcken ihnen den Ubergang über den Meander wehren wolten / wadeten ſie behertzt hindurch und ſchlugen ſie nach einigem Wiederſtand in die Flucht/ und in dem ſie nachſetzten/ thaten ſie eine ſolche Schlacht unter denſelben / daß ihre Gebeine / welche hernach Hauffen weiſe zuſammen geſamblet wurden / in dem Geſicht der Reiſenden noch lange

Käyſer Conrad zeucht in Oſten. 1146.

lange darnach als Hügel gelaſſen. Iconium den vornemſten Sitz der Türckiſchen Könige in Aſien / belagerte der Käyſer vergebens / gleichwie auch Ludwig VIII. von Franckreich Damaſcus. Mittlerweil beveſtigte Balduin Gaza / und ſtarb vom Giffte 1163. Als zu dieſer Zeit Noradin / der Türckiſche König / zu Damaſcus von einigen ſeiner Officier eingeladen ward / in ſein Königreich einzufallen / wenn ſie würden mit der Leich Beſtattung umgehen / ſchlug er ſolches großmühtig ab / und ſagte: Daß man müſte Mitleyden tragen über die rechtmäſſige Bekümmernus der Chriſten ſeiner Unterthanen / maſſen ſie einen ſolchen König verlohren / deßgleichen wohl ſchwerlich in der Welt wider möchte gefunden werden.

§. 5. Allein nunmehro haben wir etwas umſtändlicher von den Türcken in klein Aſien zu reden. Demnach als Sultan Solyman / von welchem wir ſchon Erwehnung gethan / Mahomet zum Nachfolger kriegte / der in einen offentlichen Krieg gegen Maſat / Sultan in Iconium ausbrach / ſo ſtund ihm der Griechiſche Käyſer Johannes Comnenus gegen die andern beydē bey; allein ſie wurden mit einander eins / vereinbahreten ihre Macht / und wurffen ihn über

den Hauffen/ da er Iconium belagerte. Nach dieſen theilete Maſat bey ſeinem Tode ſeine Herrſchafften zwiſchen ſeinen drey Söhnen/ indem er dem älteſten Clizaſthan/ Iconium; dem andern Jagupaſan/ Amaſia/ Ancyra nebſt Cappadocien/ gab; Dadune beſtimmete er die Städte Cäſaria/ Sebaſtia und die angelegene Länder. Allein der Sultan und Jagupaſan fielen unter einander aus/ und der Griechiſche Käyſer Emanuel/ in dem er ſich der Gelegenheit bedienete/ ſtrich unterſchiedliche Vortheile davon. Doch zuletzt zog ihn Clizaßthan betrieglich in eine Alliantz/ trieb Dadune aus Sebaſtien/ gab aber ſelbiges nicht/ wie verabredet worden/ dem Käyſer wieder; und nachdem er vermittelſt des Krieges/ und Todes des Jagupaſan ſeinen Theil auch in Beſitz genommen/ fiel er in des Käyſers Land ein/ nahm Laodicea weg/ und indem er den Käyſer mit ſeiner zahlreichen Armee in den Engen von Zibrica angriff/ obwohl ein Theil der Chriſten in dieſer Drangſal Wunder-Dinge thaten/ ſo erlitten ſie doch eine unglückliche Niederlage; ihr Elend aber zu häuffen/ als welche keinen Weg ſahen zu entwiſchen/ zeigten ſie ihnen das Haupt Andronicus Bataza/ des Käyſers Vettern/ auff der Spitzen ſeiner Lantzen/ der/ indem

Die Schlacht bey Zibrica.

dem er mit einer Armee aus Paphlagonien gegen die Türcken von Amaſia marchierete / bey dem Wege überwältiget und erſchlagen worden. Dem ungeacht ſchlug ſich der Käyſer mit wenigen / die ihm folgten / durch und beförderten ihre Flucht. Nun both der Türcke aus freyem Willen gute Friedens-Vorſchläge an; jedennoch aber / weil der Käyſer / wie bedungen worden / Dorileum nicht nieder reiſſen wolte / ſo ſchickte der Sultan Mapack / ſeine Provintzien und Städte an der See-Küſte zu verheeren / und ihm / wenn ſie eingenommen / etwas See-Waſſer / ein Ruder / und etwas vom See-Sande mit ſich zu bringen; allein er ward in ſeinem Rück-Zug / als er über die Meander gegangen / mit ſeiner gantzen Armee erſchlagen. Jedoch in den drey folgenden Regierungen des Comnenus / Andronicus und Angelus nahm Clizaſthan unterſchiedliche veſte Schantzen und Caſtelle in klein Aſien weg / mit einem Theil von Phrygien; und bey ſeinem Tode hinterließ er vier erwachſene Söhne / nehmlich Maſut / welchem er Amaſia / Ancyra / Dorileum nebſt unterſchiedlichen andern angenehmen Städten in Pontus gab / Sappatine bekam Melytene / Cäſaria und Taxara; Reucratine fielen Aminſundocea und einige See-

 Städ-

Städte zu; und Caichoſroes/der Pamphylien und die angräntzenden Länder biß Cottiangum erhielt. Allein Reuceatine fand endlich einen Weg/die gantze Verlaſſenſchafft in Beſitz zu nehmen.

§. 6. Was die Türcken in Syrien/Paleſtine ꝛc. anbelanget/ſo ſchickte Noradin/König von Damaſcus/Saracon in Egypten/den Sultan Sanar gegen Dargon einzuſetzen/welchem Almerius König von Jeruſalem beyſtund. Allein Saladin/der Vetter des Saracon/indem er endlich ſich ſelbſten Meiſter von Egypten gemacht/fiel in das Königreich Jeruſalem ein/ward aber von Balduin dem Nachfolger Almerius im J. 1117. über den Hauffen geworffen; und dieweil er nach ein oder zweyē Schlachten befand/er könte gegen Balduin nicht viel ausrichten/nahm er Edeſſa Charras weg/und nach dieſem ward auch Aleppo verrätheriſch an ihn übergeben. Als nun Balduin IV. im Jahr 1185. Balduin den V. zu Nachfolger kriegte/und dieſer bald hernach Guy den letzten König von Jeruſalem/ſo begunte dieſes Königreich durch die Streitigkeiten der Chriſten zu wancken; denn nachdem er eine gewaltige Niederlage bey Cyberias erlitten/ſo fielen die Städte Prolomais/Bibilis/Berythus und

Saladin geſchlagen. 1117.

und alle See-Häven zwiſchen Sidon und Aſcalon / ausgenommen Tyro / in die Hände Saladins. Ja Jeruſalem ſelbſt ward an ihn den 2 ten Octobr. 1187. übergeben. Aſcalon folgte nicht lange darnach / und Antiochien ward ihm um Geld verrathen von dem Patriarchen / und noch 25. Städte mehr mit demſelben / ausgenommen alle Provintzen / die darzu gehörten / die allewege vor den dritten Theil des Königreichs Jeruſalem gehalten worden. An der andern Seite belagerte König Guy / umb ſein Glück zu ergäntzen / Ptolomais / da immittelſt Friederich der Teutſche Käyſer / mit einer mächtigen Armee in Aſien anlangete / womit er die Türcken unter dem Sultan von Iconium übern Hauffen wurff / und nachdem er die Stadt mit Gewalt eingenommen / gab er ſie denen Soldaten zu plündern. Wiederumb ſchlug er dieſelbe zum andern mahl / kriegte Philomela ein / und zerſtöhrete es. Darauff gieng er in klein Armenien / bekam Melitene und erlegte die Türcken / welche ankamẽ / es zu entſetzen / mit groſſem Verluſt; und nachdem er in Comagena eingieng / hängte er Sabadin / deß Saladins Sohne / eine wichtige Schlappe an; weil er aber den Feind gar zu geſchwind verfolgte / ſo ſchlitterte ſein Pferd unter ihm aus / als er die Saleph paſſirte / ward

Saladin ſieghafft. 1187.

1190. demnach an dem Steigbügel durch das Waſſer geſchleppet und faſt im Waſſer erſticket/ und ſtarb im Jahr 1190. die Türcken/ ſo ſich ſeinen Todt zu nutze machen wolten/ thaten einen ſchleunigen und feurigen Angriff gegen die Chriſten/ unter ſeinem Sohn Friederich/ wiewohl ohne Succeſs/ alſo/ daß ſie Antiochien verlohren. Maſſen aber die Peſt in der Chriſtlichen Armee zu wüten angefangen/ fiel Dodegium/ Saladins General/ mit nicht beſſerm Glück auff ſie ein/ daß derowegen Friederich/ der in Cölosyrien marſchirte/ Laodicea in Frieden ſetzte und Berythus wegnahm/ ſamt unterſchiedlichen Städten in Syrien; und letzlich vereinigte er ſich mit den andern Chriſtlichen Printzen/ die noch vor Ptolomais ſtunden; weil aber Friederich bald darnach an der Peſt ſtarb/ ſo beſtund alle Hoffnung der Chriſten auff Richards des I. Königs in Engeland/ und Philipps des II. Königs in Franckreich Ankunfft in Oſten/ welche der Belagerung Ptolomais ein Ende machten/ ſo den 12ten Julii Anno 1191. ſich ergab. Und dieſes ſchwächte den Ruhm des Saladins ſehr/ auch unter ſeinem eigenen Volcke; jedoch die mißvergnügte Abreiſe des Königs in Franckreich nach Hauſe; wie auch des Hertzogs von Oeſterreich und anderer bald darauf/ verurſachte/ daß

Die Chriſten nehmen Ptolomais ein. 1191.

der

der Tractat / welchen er gemacht / gebrochen ward / vermöge welches er denen beyden Königen zweymahl hundert tauſend Conſtantinopolitaniſche Ducaten zahlen / und die Gefangenen nach denen Articuln / von Ptolomais wieder geben ſolte; welches denn Gelegenheit gab zu der barbariſchen Hinrichtung der Gefangenen auff beyden Seiten; und weil Saladin in ſeinem Gemüthe mit Verzweifflung übereilet ward / verſtöhrete er alle Städte / die an der See-Cüſte von Syrien und Paleſtina lang hin lagen / welche König Richard und die Tempel-Herrn zu befeſtigen und wiederum mit Volck zu beſetzen bemühet waren. Maſſen nun dieſer Printz einen Wechſel mit Cyprus / welches er in ſeiner Reiſe bezwungen / vor das Königreich Jeruſalem mit dem König Guy zu Luſignan getroffen hatte / als richtete er ſeinen Marſch dahin; allein bey Arſua ward er angegriffen / und muſte mit Saladin ein blutiges Treffen halten / kam aber mit der Ehre des Sieges davon / und darauff machte er einen Frieden mit Saladin. Der Zug der Teutſchen unter dem Hertzog von Sachſen / nach der Zeitung von dem Todt Saladins hatte nicht viel beſſern Fortgang; deñ ob ſie wohl die Türcken nahe bey Joppen ſchlugen / ſo kehrten ſie doch damahls verwirrt wieder nach Hauſe; der Käyſer aber nahm Joppen ein / worauff ſie ſo übermüthig wur-

wurden / daß ſie vermeinten / die Chriſten augenblicklich aus Syrien zu vertreiben; allein durch die Ankunfft Simons Grafſen von Montfort / mit einer Anzahl braven Völckern / und durch die innerliche Uneinigkeiten der Türcken / wegen ſouverainitæt ward ihre Furie untertrücket / und ein Friede auff zehn Jahr geſchloſſen im Jahr 1198. oder 1199. in währenden welchen ſie die Chriſten in Tyro oder Ptolomais nicht verunruhigen ſolten.

Die Türcken machẽ Frieden mit den Chriſten.

§. 7. Das Käyſerthum der Türcken / ſo anfänglich von Tangrolipix in Perſien und andern Oeſtlichen Theilen gepflantzet / und von Axan und ſeinen Nachfolgern erweitert worden / haben wir ſo weit / als uns nur die Hiſtorie einiges Licht geben wollen / unterſuchet / und daſſelbe hat hundert und siebentzig Jahr gedauret / welche als ſie zu Ende giengen / wurden ſie nicht allein von den Tartarn aus den Königreichen und Herrſchafften / die ſie in Perſien / Parthien / Aſſyrien / Meſopotamien und Meedien auffgerichtet hatten / ausgeſtoſſen / ſondern auch endlich ebenfals aus Bagdet. Nun war daſelbſt unter andern ein Königreich der Türcken zu Nuchan / einer Stadt in Perſien / nicht weit von Chorasan auffgerichtet / allwo ſo wohl Solymann von der Oguzianiſchen Familie / als viele von ſeinen Vorgängern / geherſchet hatten.

Dieſer

Dieſer erſchrecket durch den Fall ſeiner Nachbaren / flohe ebenfals mit ſeinen Unterthanen in klein Aſien / das die Türcken ihre Lands-Leute inne hatten / ſo lange zuvor von Cutli-Muſes und ſeinen Söhnen dahin geführet worden / hatten's aber ſint der Zeit mit ihnen gehalten / ob wohl mit unterſchiedlichem Glücke. Dieſe unter der Anführung des Aladins / des Sohnes Heihußri / der ebenfals von der Selzuccianiſchen Familie in Perſien herſtammete / indem ſie bey der groſſen Uneinigkeit zwiſchen den Lateinern und Griechen die Gelegenheit in acht nahmen / ſchnapten Cilicien und die angrentzende Länder weg / und richteten anfänglich ein neu Königreich auff zu Sebaſtian / und hernach zu Iconium / welches von dieſem Aladin das Königreich der Aladiniſchen Könige genennet ward. Jathanides / Sultan von Iconien / welcher der jüngere Sohn Aladins war / und ſeinen Bruder Cati-Choßroes nicht lange überlebete / hinterließ ſein Königreich ſeinen beyden Söhnen Aradin und Jaßadin ; allein nachdem der ältere den jüngern ausgetrieben / nahm er ſeine Zuflucht nach Conſtantinopel / und in Vereinigun g mit dem Griechiſchen Käyſer Alexius Angulus grieff er die Stadt Antiochien an / ſo damahls in dem Beſitz des andern Käyſers

Aladin König in Aſien.

Laſcaris war/ welches ſie in ein General-Treffen verwickelte / worinnen Jaſſadin erſchlagen und Alexius gefangen genommen ward. Die Sachen der Chriſten in Syrien wurden ebenfalls je ſchlimmer und ſchlimmer. Jedoch die Ankunfft Friederichs/ des Teutſchen Käyſers/ mit einer groſſen Macht zu Ptolomais im Jahr 1228. machte/ daß Sultan Meledin es vor rathſam anſahe/ mit ihm einen Frieden auff zehen Jahr zu ſchlieſſen/ des Inhalts / daß er ſolte geſalbet und vor einen König von Jeruſalem gehalten werden / daß die Heilige Stadt ſamt gantz Paleſtina an ihn abgetreten werden ſolte; daß er auch nach ſeinem Gefallen die Städte Nazareth und Joppa beveſtigen möchte/ daß alle ſolche Plätze/ welche einige Zeit von Balduin dem IV. beſeſſen / und durch Sultan Aaladin ihm abgenommen worden / ſolten wieder gegeben werden; und letzlich/ daß alle Gefangenen ohne Rantzion in die Freyheit ſolten geſetzet werden.

Jaſadin erſchlagen.

Friede in Oſten 1228.

§. 8. Der König von Navarra und die Grafen von Montfort und Champagne thaten im Jahr 1230. wieder einen Zug in Aſien / welche ob ſie wohl durch die Engen von Amanus ihre Paſſage mit Gewalt öffneten / ſo wurden ſie dennoch bald von dem Sultan zu Iconien geſchlagen; jedoch kamen die übrigen

gen nach Antiochien / und von dannen zur See nach Ptolomais / und zogen nach Gaza / allwo ſie aber faſt insgeſamt von denen Türcken erſchlagen worden / als ſie einmahl an einem Morgen nach Gaza mit Beute beladen zurück kehreten.

Umb die kleinern Thaten der Chriſten zu übergehen und uns / ſo enge wir können / bey den Verrichtungen der Türcken einzuſchlieſſen / ſchickte Mango der groſſe Tartar-Chan / angetrieben durch Autonius König in Armenien / auff deſſen Zureden er die Chriſtliche Religion angenommen / ſeinen Bruder Haalon mit einer groſſen Armee gegen die Türcken und Saracenen in Syrien und Paleſtinen / der auch / nach dem er ſich Babylon bemeiſtert / anrück- 1260.
te und Aleppo in Syrien wegnahm / nebſt unterſchiedlichen andern feſten Städten / ſo zu dem Königreich Antiochien gehöreten. Malcaneſar / Sultan von Damaſcus / damahls Befehlshaber über gantz Syrien und Paleſtina / mit dieſem groſſen Verluſt erſchrecket / warff ſich ſelbſt mit ſeiner Familie vor den Tartariſchen Printzen / in Hoffnung / ein gutes Stück von ſeinem Königreich zu erhalten. Allein er führete ihn gefangen mit ſich / und hieb ihn nachmahls unter

den Mauren zu Damaſcus zum Schrecken ſeines Sohnes in Stücken. Zuletzt bekam er den Platz / und wurff alle Mahometaniſche Moſqveen übern Hauffen; jedoch die Zeitung von dem Tod Mangos machte / daß Haalon zurück nach Hauſe gieng / welcher aber dennoch ſeinen Sohn Abaya mit zwantzig tauſend Reutern in Syrien ließ / denen Chriſten in ihrem Kriege gegen die Türcken beyzuſtehen / wenn ſie Paleſtina wieder erobern wolten. Maſſen aber dieſe eine Zeit hernach von Melech / dem Mamalucken / Sultan in Egypten / überwunden und geſchlagen worden / als ward er hierdurch Meiſter von gantz Syrien und Paleſtina.

§. 9. Die Sachen der Türcken giengen nicht beſſer in klein Aſien von ſtatten / allwo Sultan Jathanides / nachdem er ſeine Königliche Stadt Jeonium durch die Tartarn verlohren / mit ſeinem Bruder Melech zu dem Griechiſchen Käyſer Michael Paleologus flohe / in Hoffnung / von ihm Succurs zu erhalten; ſtarb aber / ohne wieder auff den Thron zu kommen. Er hatte in ſeinem Königreiche zum Nachfolger den Sohn Cei-Cubades / und Cei-Cubades den Sohn Feram-Cine / ſo ebenfals aus der Selzuciſchen Familie herſtammeten / zwiſchen welchē / als ſeinen Vaſallē / Saga der groſſe

Tar-

Tarter Cham das Türckiſche König-
reich theilete / angeſehen er Amida in Ga-
latien dem erſten zuſtellete / wie auch Me-
litine in klein Armenien / Sebaſtian
und Satrabea / beyde in Cappadocien;
allein dem andern gab er Iconium den al-
ten Sitz der Türckiſchen Sultane / mit
allen an der See gelegenen Landſchafften in
klein Aſien. Alſo / daß das Türckiſche
Königreich / welches in der Selzucci-
ſchen Familie in Perſien / Syrien
Paleſtine und auch Egypten eine lan-
ge Zeit geblühet hatte / von den Mama-
lucken und Tartarn allbereit übern
Hauffen geworffen / und nunmehro durch
die Theilung zwiſchen dieſen ſchwachen
Printzen / die nur unter der Tartarn
Gehorſam herrſcheten / ſehr niedrig war
geworden. In dieſer Verwirrung der
Türckiſchen Macht zogen nicht allein
Leute von Gewalt und Anſehen / ei-
nige dieſe Ecke des fallenden Königreichs /
und einige eine andere zu ſich / ſondern auch
viele von dem ſchlechteſten und gottloſeſten
Geſinde nahmen die engen Päße in
denen Gebürgen ein / von wannen ſie
täglich durch ihre Ausfälle denen Be-
nachbarten Chriſten vielen Schaden
thaten / und umb ſo viel deſto mehr / weil
ſie ſehr übel mit guten Beſatzungen und
Grentz-Veſtungen verſehen waren. Daß
dero-

Das Türckiſche Reich faſt ruinirt.

derowegen die Türcken in Vergleichung/ wie es war/ von den Griechen ſo viel wiederumb gewonnen/ als ſie durch die Tartarn verlohren/und nachdem ſie endlich gar eine groſſe Armee des Michael Paleologus in Paphlagonien gäntzlich erleget/ überſchwemmeten ſie das gantze Land biß an den Fluß Sangiarius/ und bald darnach brachten ſie mit einem ungemeinen Fortgang das gantze Land/ von Pontus und Galatien/ biß an die Syriſche und Cariſche Seen und den Fluß Eurigmedon unter ſich/ und theileten dieſelbe in verſchiedene Herrſchafften/ wenig oder gar nicht die Oberherrſchafft entweder des Meſoot oder Kei-Cubades erkennende.

Der Türcken Fortgang gegen die Chriſtē.

Indem aber der erſte von dieſen ohne Erben abgieng/ und der andere einen Sohn hinterließ/ der bekandt iſt unter dem Nahmen Aladin II. ſo wurden beyde Königreiche unter ihm vereiniget/ wiewohl ſie den Tartarn nicht minder zinßbar blieben. Dieſer Aladin that keine groſſe Thaten (ungeacht die Macht der Tartarn zu dieſer Zeit zu wancken anfieng;) maſſen er aber ohne Nachkommen Todes verblich/ womit die Selzucciſche Familie ausgeleſchet worden/ ſo ſtrebete Sabid/ ein Mann von groſſem

Das Türckiſche Reich wird zertheilet.

ſein Anſehen/das Königreich zu erlangen/ welches er aber nicht lange behielt / noch auff ſeine Nachkommen brachte. Denn weil ein jedweder in ſolch einer Conjunctur begierig war/ſo viel zu nehmen als er kon- te / und in den Gedancken ſtund / er hätte ſo viel recht / als der ander / als ward das gantze Königreich in unterſchiedliche Herr- ſchafften getheilet / und weil der grö- ſten unter dieſen kleinen Printzen einer mit Nahmen Caraman Aluſirins war / ſo nahm er den Königlichen Sitz zu Iconien ein / mit der gantzen Land- ſchafft Cilicien / einem Theil von den Grentzen von Licaonien / Pamphy- lien / Carien und von dem gröſſern Phrygien / biß an Philadelphia und die Stadt Antiochien an der Mean- der / welche Länder zuſammen her- nachmahls nach ſeinem Nahmen Cara- mannien genennet wurden/und von ihm ſtammeten dieſe Caramanniſche Köni- ge ab / welche aber dieſelbe zuletzt gantz und gar verſchlungen hat. Was nun die an- dern/ ſo auch ihren Theil weg genommen/ anbelanget / ſo war neben Caraman Sarachan oder Sarchon / von welchem Jonien / ſo an dem Meer gelegen Sara-Chan Ili / und Sa- richamia genennet ward.

Der

Der gröſte Theil von Lydien mit einem Stück von dem gröſſern Myſien/Troas und Phrygien fiel Catamus zu / und ſein Sohn Caraßius nennte es von ſich Caraſia. Das meiſte von alt Myſien ſamt einem Theil Lydien wurde von Andin in Beſitz genommen / und derowegen Andinia geheiſſen. Ein Stück von Pontus mit den Städten Heraclea / Pontica/Caſtamona / Synope/nebſt andern nahe an dem ſchwartzen Meer/auſſer Paphlagonien / fiel in die Hände der Söhne des Omer oder Amur; noch ohne dieſe aber wurden unterſchiedene Herrſchafften auffgerichtet / welche zu erzehlen verdrießlich fallen möchte.

§. 10. Nun unter allen denen / welche die Türckiſchen Herrſchafften unter ſich getheilet / wird gleichſam einmüthig von den Hiſtorien-Schreibern davor gehal-

Ottomann ten/daß Ottomann/ der Urheber ſeines Hauſes und Geſchlechtes/einer derjenigen geweſen/welcher in den letzten Jahren des vormahls geweſenen Sultans Aladins würcklich zu blühen anfiengen/und daß er wegen ſeiner Tapfferkeit von demſelben ſehr geehret worden/ob er wohl von ſeinem Königreich nicht mehr/ denn die ſchlechte Herrſchafft von Saguta in Bithynien hatte/welche lange zuvor ſeinem Vatter Ertrogul wegen ſeiner guten Dienſte übergeben worden; denn ob

er

er wohl in der That von Geburt ein Türcke war / war er dennoch nicht von der Selzucciſchen Familie / ſondern von einem andern Stamm / nemlich von dem Oguziſchen Geſchlechte / und der Sohn Solymanns / deß Königs von Machon in Perſien / welcher von dannen durch die Tartarn ausgetrieben worden / und ſein Glück zu ſuchen / in dieſes Theil Aſien gekommen. Als demnach die Chriſten vor Cara-Chiſar Gelegenheit nahmen / mit Ertrogul zu ſtreiten / belagerte er / mit des Sultans Erlaubniß / das Caſtel / und nahm es ein. Nach dieſem lebte er einige Jahr im Frieden / biß zu den Zeiten der nachfolgenden Sultanen / und biß zu der Veränderung / welche in dem Türckiſchen Königreiche in den Tagen des andern und letzten Aladins geſchahe / als bey welchem Ottoman / deß Ertroguls jüngſter Sohn / in ſo guter Bekandtſchafft und in ſolchem Anſehen ſtund / daß er ihn zum General über ſeine Armeen machte / ihm die Königliche Fahne / das Schwerdt ſamt dem Scepter überreichete / und zum Könige oder Statthalter in Caramannien machte. Seine Danckbar- und Erkenntlichkeit zu beweiſen / ſtund er allzeit auff / wenn die Trummeln geſchlagen wurden / und dahero ſoll es / wie einige wollen / herkommen / daß / wann des Sultans Trummeln

geführet werden / ſich die gantze Türcki- ſche Armee auffrichtet und auffgericht ſtehet. Allein hernach / indem er ſeine Siege fortſetzete / ſtarb Aladin in dem Jahre 1298. und weil er keine Kinder hin- ter ſich gelaſſen / ſo wurden ſeine Güter unter acht Perſonen getheilet. Wiewol Ottomann oder Oßmann / welchem durch das Loß ein Stück von Bithynien beyfiel/oder vielleicht hatte ers mit Gewalt zu ſich geriſſen / gab bald gnugſam zuer- kennen / daß er würdig wäre / ihnen al- len zu gebieten. Dieſem nach nahm er die Stadt Nice ein / fieng darauff an / Geld in ſeinem Nahmen zu prägen / und alle Ehren anzunehmen / ſo der Würde eines Königes zukommen/umb das Jahr ein tauſend drey hundert / zu welchem der Anfang des Türckiſchen Reichs in der Familie / in welcher es jtzo noch ſte- het / von rechts wegen mag gerechnet werden.

Aladins Todt 1298.

Anfang des Ottomanniſchen Käyſer-thums 1300.

Nachdem er nun ſein gutes Glück durch die Waffen verfolgete / bemeiſterte er ſich Ancyra in Phrygien / Synope in Ga- latien und Sebaſtia in Cappadocia / und übergab ſeinen Sohn Urchan das Commando über eine Armee / die feſte Stadt Burſa zubelägern / welche in ſeine Hände fiel im Jahr Jahr der Welt fünff tauſend zwey hundert und ſechs und neun-

tzig / in dem ſieben hundert und ſieben und zwantzigſten der Hegyra / und in dem ein tauſend drey hundert und ſechs und zwantzigſten unſers HErrn. Hernach befahl er / daß Bithynien ins künfftige ſolte Oßmannia genennet werden / und daß alle ſeine Nachfolger den Nahmen Oßmann oder Ottomann annehmen ſolten / allein ſeine Regierung zu ſchlieſſen / ſtarb er 1327. in dem 67ſten Jahre ſeines Alters / oder wie einige wollen / in dem 70ten / nachdem er 28. J. geherrſchet. Die Janiſcharen ſind dieſem Printze ihren Urſprung und Einſetzung ſchuldig / und die Mützen / welche ſie tragen / hatten einen ſelzamen Urſprung / welcher dieſer war: Ottomann / damit er möchte in ſeinem Vornehmen glücklich ſeyn / ſchickte ſeine Soldaten zu einem gewiſſen Mann / der vor einen Heiligen gehalten würde / den Segen zu empfangen / der ſie auch dieſem nach ſegnete / und ihnen einen Aermel von ſeinem Kleide gab / die jenigen / welche damahls Yegni Toheri genennet wurden / das iſt / die neue Militz / legte Kappen an / welche auff ihren Schultern gleich wie Aermel hiengen / und welche die Türcken Ketche / nenneten; andere halten davor / daß dieſe Ordnung der Soldaten vor Amurath / dem Sohn Urchan wäre eingeſetzet worden;

Ottomann ſtarb 1727.

viel aber ſagen / daß Amurath der II. der Stiffter hiervon geweſen ; jedoch/ die meiſten ſtimmen überein / daß ihre Auffrichtung unter Ottomann geſchehen / obwohl ſeine Nachfolger dieſelben vermehret / und ihnen Freyheiten mitgetheilet.

Urchan. §. 11. Urchan oder Orchan mit dem Zunahmen Al-Gazi / der Kriegeriſche / ſehende / daß ſeine Brüder ihn bekriegen / und die Crone ſtreitig machen wolten/ ſalvirete ſich in Myſien / wohin der meiſte Theil der groſſen/ die eine Hochachtung vor ihn hatten / ihm folgten / und ihren Beyſtand anboten : So nahm auch eine groſſe Anzahl von den Soldaten ſeine Parthey / demnach ward er ſehr mächtig/ und rächete ſich anfänglich gegen das benachbarte Volck/ das ihm Hülffs-Völcker abgeſchlagen hatte / plünderte etliche Städte / und bereicherte und vermehrete mit der Beute ſeine Armee / mit welcher er ſeiner beyden Brüder ihre angriff / inſonderheit aber hieb er den gröſten Theil der einen von denſelben in die Pfanne / und darauff ſchlug er mit nicht gar groſſer Mühe die andere darzu / und ward dermaſſen Meiſter von dem Königreich. Chacchandilas erwehnet dieſer Schlacht nicht / ſondern ſaget / daß ſein Bruder Ali ſich freywillig ihm unterworffen habe. Dieſem ſey nun wie ihm wolle / ſo nahm er dieſe Städte

wieder

wieder ein / die von Ottomann waren bezwungen worden / itzt aber ſich empöret hatten / und erlegte den Griechiſchen Käyſer zu Conſtantinopel / Andronicus / welcher ſeinen Siegen ſich entgegen geſetzet / und ſelbigen in Philocrina belägert hatte / ſo er aber nicht einnehmen können. Darauff gieng er mit ſeiner Armee gegen dieſe Printzen / die es ſich auffs äuſſerſte angelegen ſeyn lieſſen / ſeinen Eingang in Aſien zuverhindern / allwo er ſich entſchloſſen / ſeine Macht zu erweitern / er brachte demnach die Provincien von Myſien / Licaonien / Phrygien / Carien an ſich / und ſtreckte ſeine Grentzen biß an die engen von Gallipoli / und biß an die Küſten des ſchwartzen Meers. Es geſchach auch in ſeiner Regierung / unter der Anführung ſeines Sohnes Solymanns / daß die Türcken ihren erſten Fuß in Europa ſetzten; weiln ſich aber dieſes zu unſerm Zweck nicht ſchicket / ſo haben wir von Orchan nichts mehr beyzufügen / als daß er 1359. geſtorben / nachdem er ein und dreyſſig Jahr regieret / und 80. gelebet. Orchans Todt.

§. 12. Urchan hatte zwey Söhne / Solymann und Amurath / von welchen ihm der erſte / nach einigen Autoren / folgete; andere ſagen / daß er wegen ſeiner groſſen Thaten zum Käyſer gemachet worden / und fügen hinzu / daß er durch Amurath.

 einen

einen Fall von ſeinem Pferde zu ſeines Vätters Lebzeiten umbkommen: allein die meiſten kommen überein/ daß Amurath ſeinem Vatter gefolget/ welcher/ nachdem er alles antraf ſich groß zu machē nach der Einnehmung von Adrianopel/ wovon wir bald Meldung thun werden/ auff Zurathung Cara Kuſtemes/ eines Doctors in dem Muhamedaniſchen Geſetze/ und Zinderlu Chelin/ des Oberrichters/ ordnete/ daß je der fünffte Gefangene von denen Chriſten/ wenn er funffzehen Jahr alt/ zum Dienſt deß Sultans ſeyn ſolte/ und daß/ wenn die Zahl unter Fünffe wäre/ ihm ſo denn vor ein jedes Haupt 25. Aſpers erleget würde/ wodurch eine groſſe Anzahl der Chriſtlichen Jugend zu Hofe gebracht wurden/ welche er weißlich unter die Landpfleger in Aſien vertheilete/ allda ihren Muth/ Religion und Sitten zu lernen/ und wenn ſie daſelbſt bey harter Arbeit zwey oder drey Jahr auffgebracht worden/ ſo wurden ſie nach Hofe geſchickt/ und die Beſten kriegten Befehl/ auff des Printzen Perſon zu warten/ und ihm in ſeinen Kriegen zu dienen/ und dermaſſen wurden ſie Janitſcharen.

Amurath/ der im Jahr 1366. ſeinen Hoff zu Pruſa in Bithynien hielt/ beſtritte

ſtritte daſelbſt mit groſſem Triumph ſeine beyden Söhne/Bajazet und Jacub/ bauete unterſchiedliche Moſquen und Clöſter / und ward von Germeen Ogli einem groſſen Muhamedaniſchen Printzen in Aſien/in eine Alliance gezogen / indem er deſſen Tochter Halon vor ſeinen Sohn Bajazet zum Weibe nahm/ mit welcher er zum Brautſchatz unterſchiedliche Städte und Länder bekam/und unter andern Cataie / allwo des Türckiſchen Käyſers Vice-Roy noch heute zu Tage reſidiret. Die Heurath ward mit groſſer Pracht vollzogen / an welcher inſonderheit Eurenoſes Amurath mit hundert ſchönen Knaben umb ſo vielen kleinen Mägdgen/ nebſt hundert ſchönen Jungfrauen / ſo alleſamt Chriſten / wie auch viel güldenen und ſilbernen Gefäſſen und Edelgeſteinen beſchenckete / welches alles der Sultan frembden Abgeſandten verehrete. Dieſes Printzen ſeine Siege wurden um dieſe Zeit von ſeinem Schwieger-Sohn Aladin / Könige von Calamanien in etwas unterbrochen / maſſen er ſeine Länder in Aſia mit Feuer und Schwerdt anfiel / welchen ſich zu widerſetzen er in dem Frühling im Jahr 1387. eine groſſe Armee auff die Beine brachte.

Aladin ſich auff ſeine Macht verlaſſende / ſchickte einen Abgeſandten / dem Sultan zu hinterbringen / daß er ihm an Macht zwar nicht weichen dürffte / dennoch aber Willens wäre / auff reputirliche Vorſchläge Frieden zu machen. Allein Amurath erzehlete ihm / daß ſein Herr ein meineydiger Printz wäre / an welchem er ſich wegen der verübten Gewaltthätigkeiten rächen wolte. Demnach müſte er von ihm nichts anders / als Krieg erwarten / und alſo wäre ſein Verlangen / daß er fertig ſeyn möchte / ihm entgegen zu kommen. Aladin erſtaunet wegen dieſer Antwort / dennoch aber / durch ſeine Bunds-Genoſſen auffgemuntert / nachdem er noch einmahl zuvor durch billige Vorſchläge / wiewohl ohne Fortgang / verſuchet / einen Frieden zu erlangen / rüſtete ſich / Amurath in dem Gefild / von Caramania warm auffzunehmen / woſelbſt der Sultan nunmehro angekommen war / und allwo ein ſchreckliches Treffen folgete / in welchem Bajazet / Amuraths älteſter Sohn / an der Spitzen des lincken Flügels / mit ſolcher Hefftigkeit in den Feind hinein brach / daß er hernach allezeit den Zunahmen **Gilderum** oder Blitz hatte; weil er nun mit dem Reſt der Armee unterſtützet ward / als verlohr Aladin den Tag / und flohe nach Iconium / wo ihn Amurath belägerte / und

und er hatte kein ander Mittel übrig / als ſein Weib zu ihrem Vatter zu ſenden / vor ihn zu bitten / welchem er auch großmüthig vergab / und in alle ſeine Herrſchafften wieder einſetzte. Jedennoch gab der Sieg Amurath dieſen Vortheil / daß die Mahometaniſchen Printzen von der Selzucciſchen Familie in Aſien gezwungen wurden / ſich vor ihm zu demüthigen ; und nachdem der Sultan in ſeiner Rückreiſe Deſpotopolis ein genommen / brach er ſein Läger bey Catair auff / und gieng im Triumph nach Pruſa.

§. 13. Als demnach Amurath zu Coßovia / nach der groſſen Schlacht daſelbſt / erſchlagen / kriegte er zum Nachfolger ſeinen Sohn Bajazet / welcher indem er wohl wuſte / daß Philadelphia in Lydien zu dieſer Zeit die eintzige Stadt in klein Aſien wäre / welche die Chriſten mitten unter den Mahometaniſchen Printzen beſaſſen / ſo beſchloß er ſie zu belägern ; und er vermeynete die Bürger zu einer willigen Ubergab zu bringen / indem er ſeinen Soldaten ernſtlich geboth / ſich an nichts zu vergreiffen / das ihnen zukäme ; da er ſich aber betrogen fand / ſtellete er gantz andere Ordre / und befand ſelbige zulänglich / ihn in den Beſitzthum des Platzes zu bringen. Bajazet 1399. Nimmt Philadelphia ein.

zulänglich/ihn den Beſitzthum des Platzes zu bringen. In währender dieſer Belägerung unterwurff ſich Aidin Ogli/ ein Muhamedaniſcher Printz in Carien/ Bajazet/ worauff er bald darnach die Landſchafft Saruchania einnahm und darnach Menteſia in Carien; und gleichwie obwohl der junge König von Caramanien in ſeine Herrſchafften in Aſien eingefallen/ da er in Europa abweſend war/ ſo nahm er ihm Cäſarien und andere Oerter ab; welches aber zu rächen Aladin eine Zeit darnach Termartoſes des Sultans General zu Amgra überrumpelte und gefangen nahm/ allein/wenn er hörete/ daß Bajazet wieder zurück nach Pruſa gekommen/ ſatzte er ihn in die Freyheit/ und ſchickte umb Perdon zu bitten/ allein Bajazet/ an ſtatt/daß er ſeine Submiſſion auffnahme/ fiel mit ſeiner Armee in ſeines Vettern Land ein/ kriegte ihn und auch ſeine Söhne gefangen/ und als er ſeinen Sieg verfolgte/ bemeiſterte er ſich Iconium und des gantzen Königreichs des Aladins/ um welche Zeit auch Amaſia/ die Haupt-Stadt in Cappadocien/ von ſeinem Printz/ welcher zu ſchwach war/ ſich gegen den Printz zu Sebaſtia zu beſchützen/ an Bajazet übergeben wurde/ welcher Sebaſtia bald einnahm; und als er darauff ſieghafft nach Pruſa zurück gekehret/

Bezwingt Aladins Königreich

kehret / ſo bauete er daſelbſt einen prächti-gen Muhametaniſchen Tempel / und vermitte'ſt ſeiner Mäſſigkeit und Siege brachte er die Zuneigung des Volcks über aus an ſich / und machte / daß alle Printzen / die rund um ihn her waren / ſich ehrerbie-tig gegen ihn bezeigeten. Nun waren zu dieſer Zeit Achmetes König von Bag-det / und Nier König von Colchis von Tamerlan; oder vielmehr von Timur-Lenck und ſeinen Tartarn / aus dem Beſitz ihrer Länder getrieben / flohen demnach zu des Bajazets Hoff / von wel-chen der erſt bald mit Beyſtand des Ba-jazet Tiracum / einen Theil von ſeinem Erbe / wieder eroberte / und der andere be-gleitete ihn gegen den Sultan in Egy-pten / wieder welchen er den Meiſter ſpie-lete / als inzwiſchen an der andern Seiten unterſchiedliche elende und mißvergnügte Printzen / ſo von dem Türckiſchen Sul-tan unterdrückt waren / Hülffe ſuchten an dem Hoffe des Tamerlans in Sa-margand. Dieſer Printz / welchem die Tyranney des Bajazet verhaſt worden war / ſchickte einen Abgeſandten an ihn / zu begehren / daß die Belagerung von Conſtantinopel auffgehoben / und die vertriebenen Printzen wieder eingeſetzet würden; weil nun der Abgeſandte zugleich zum Geſchencke ein feines

Kleid

Kleid übergab / nahm Bajazet dennoch ſelbiges nicht an ; denn ob es zwar ſehr prächtig/ konte es doch keinem/als einem Printz überreichet werden / der geringer war/ als der es ſendete / zudem fügte er die äuſſerſten Drohungen und Schmäh-Worte hinzu / dem Abgeſandten in groſſem Eyffer erzehlende; daß/wenn ſein Herr ſich unterſtünde / ihn mit ſeinen Völckern auffzuſuchen/ſo wolte er ihm ſo geſchwind / als es immer möglich wäre / entgegen gehen. Nachdem derowegen Tamerlan dieſe Antwort bekommen / marchierete er mit ſeiner gantzen Armee / die in vierhundert tauſend zu Pferde und ſechs hundert tauſend Fuß Volck beſtand / aus / und belägerte Sivas oder Sebaſtien in Cappadocien / nahm es ein / und machte nicht allein die gantze Beſatzung mit dem Schwerde nieder/ ſondern auch den Statthalter Orthobules / des Bajazets Sohn / welcher ſich äuſſerſt bemühete / dieſelbige zu vertheidigen. Dieſes machte/ daß Bajazet/als er auff dem Marſch begriffen/und einen Schaaff-Hirten/ da er ſeine Heerde weidete / auff ſeiner Pfeiffen luſtig anſtimmen hörete/ ſeufftzend ſagete : O glücklicher Schaaff-Hirte / der du weder Arthobules noch Sebaſtien zu verlieren haſt ; wiewohl auch die Türcken ſelbſt ſagen / daß Or-

Krieg zwiſchen Bajazet und Tamerlan.

tho-

thobules ſechs Jahr darnach in dem Kriege gegen Caſi Barchaniden umkommen. Die übrigen von den Städten / als er heran rückte / ergaben ſich an Tamerlan / welcher inſonderheit die Chriſten ſehr freundlich hielt. Nachdem er nun in Armenien nahe bey hundert tauſend Mann erſchlagen hatte / traff er Bajazet nahe bey Amgouri an / der / nachdem er die Belagerung von Conſtantinopel auffgehoben / ſich ſelbigem mit drey mahl hundert tauſend zu Pferde / und zwey hundert tauſend zu Fuße entgegen ſtellete / und der Streit muſte durch ein Treffen geſchlichtet werden / welches auch in dem Jahre 1397. nahe an dem Berg Stella gefochten ward / worin Tamerlan / nachdem er zwey hundert tauſend von ſeinen Feinden nieder gemacht / einen vollkommenen Sieg erhielt; Bajazet fechtete zwar ſehr tapffer / allein ſeine Leute wurdē endl. durch die Anzahl ſeiner Feinde übermannet / wiechen demnach / und der Printz ſelbſten / indem er ſich bemühete zu entkommen / gerieth in die Hände Arallas / des Tamerlans General / und eines Chriſten / an welchen er ſich übergab / vermeinende / daß er in Perſon Tamerlan wäre. Sein Sohn Aluſa und unterſchiedliche andere Generals wurden ebenfals gefangen genommen. Als nun Bajazet vor Tamerlan gebracht ward / noch aber immer ſeinen Hochmuth behielt / und

Groſſe Schlacht beym Berge Stella 1397.

Bajazet gefangen genom̃en.

und

und keine Zeichen der Demuth zeigete / ſo erzehlete ihm der ander endlich/es liege in ſeiner Gewalt / ihm das Leben zunehmen; worauff er zur Antwort gab: Er möchte es thun / maſſen dieſer Verluſt ſeine gröſte Glückſeligkeit ſeyn ſolte; und nachdem er ihn hierauff gefraget / was er mit ihm hätte thun wollen / wenn er ſo unglücklich geweſen / daß er in ſeine Hände gefallen / gleichwie er jetzo wäre; Ich wolte / ſagte Bajazet / dich in einen eiſſernen Käficht eingeſchloſſen/und in dieſen Inſtand durch gantz Aſien / im Triumph geführet haben. Eben alſo erwiederte Damerlan / ſoltu gehalten werden: Denn da er wieder zurück gehen wolte / erzehlete er ihnen: Sehet einen ſtoltzen und grauſamen Mann / verdienet / daß er in einen Käfficht geſperret / und der gantzen Welt zu einen Exempel des gerechten Mißfallens Gottes gegen ihn vorgeſtellet werde. Als dieſes geſchehen / ſo ließ er ihn auff einem alten Maul-Thier allen ſeinen Völckern zum Schau und Spott ſehen; und maſſen er ſeinen Ubermuth in ſeinem Unglück noch nicht abgeleget fand / ſo straffte er ihn mit eben derſelben Straffe/ die er ihm beſtimmet hatte. Einige Hiſtorien-Schreiber ſagen / das er mit ſeinen Zähnen ein Fiſch-Bein / daß ihm von einen Sclaven gebracht worden / ſcharff gemachet / und nachdem er ſei-

ne eigene Kähle damit durchbohret / wäre er alſo geſtorben. Andere wollen / daß er ſeinen Brägen gegen die Stäbe des eiſſernen Käfichts ausgeſtoſſen; und die jenigen / die da haben wollen / daß er 1401 gefangen worden / ſagen / daß er das Jahr darnach geſtorben. Die Geſchicht-Schreiber kommen nicht über ein / wenn er geſchlagen worden / noch ob er / wie zuvor geſaget / von Gifft oder Verdruß den Geiſt auffgegeben habe. Milieve, oder wie ſie Ducas nennet / Mary / des Sultans Weib wurde mit ihrem Mañe durch gantz Aſien geführet / als einige Authoren vermeinen; andere wollen haben / daß Tamerlan ihr Kleid mitten durch geſchnitten / und ſie vor aller Welt halb nackend vor der Taffel auffwarten laſſen / damit er ſie in ihren Sclavereyen noch mehr veracht machen möchte. In Warheit / ſehr wahrſcheinlich iſt es / daß ſie Tamerlan beyde / ſo wohl den einen als den andern / ſchimpfflich tractieret / und daß Bajazet 1402. geſtorben und 14. Jahr regieret.

Inzwiſchen nachdem Tamerlans glücklicher Fortgang bey dem Berg Stella mit der Ubergabe Pruſa an ſeinen General Axalla und andern conquestes begleitet wurden / gieng er auff den Sultan in Egypten loß / welcher Bajazet groſſe Hülffe geleiſtet / und ſchlug ihn in einem wichtigen Treffē nahe bey Aleppo / jedoch indem er dēſelben und ſeine Armee nicht gegenwärtig

in Egypten verfolgen/ ſondern ihn nach Hauſe kehren ließ/ ſo entſtund ein groſſer Streit zwiſchen Bajazets Söhnen wegen der Nachfolge ihres Vatters.

§. 14. Solyman/ der der älteſte war/ eignete ihm ſolches zu/ und ward von einigen zum Sultan erkläret; allein Jſa/ der die zerſtreuete Trouppen des Bajazets wieder in Ordnung brachte/ belagerte Pruſa/ nahm es ein/ und bekam auch alle feſte Plätze in Aſien/ welche Tamerlan mit Gewalt zu ſich geriſſen. Darzu erhielt Solyman Hülffe von dem Käyſer zu Conſtantinopel/ ſich ſeinem Bruder entgegen zu ſetzen; ſucht ihn demnach auff/ und nimmt ihn gefangen/ und läſt ihn gar

Muſa.

ſtrangulieren. Allein Muſa oder Meyſe/ ein anderer von den Brüdern/ nachdem er aus dem Gefängnis von Tamerlan endlediget/ und in Europa gegen ſeine Brüder die Waffen ergriffen hatte/ kriegte Solyman in ſeine Gewalt/ und ließ ihn mit dem Strick hinrichten; da immit-

Mahomet.

telſt Mahomet/ der jüngſte von Bajazeths Söhnen/ welcher ſehr heimlich von einem Seiler aufferzogen worden/ oder wie einige ſagen von einen Säitenmacher/ ſo zur Lauten gebrauchet werden/ der ſich auch von dieſer Handthierung ernehren muſte/ gar bald gewahr ward/ daß er beſſer leben könte/ wenn er Sultan würde; und nachdem er gnugſame Nachricht

ein-

empfangen / daß ſein Bruder Moyſes verhaſt wäre / begab er ſich / ſo bald er konte / zu dem Printz in Caramanien / durch deſſen / wie auch des ſouverainen Herrn von Servien / ſambt des Käyſers zu Conſtantinopel Beyſtand / er alles das jenige bezwang / was Muſa nur wichtiges in Aſien hatte / und both ihm noch darzu eine Schlacht an. Nachdem er aber geſchlagen / ſo ergäntzete er ſchleunig ſeine Mannſchafft wieder / und erlegte und hieb Muſas Armee völlig in die Pfanne / nahm ihn gefangen / und ließ ſelbigen ſtranguliren. Mahometh / der wieder Muſa drey gantzer Jahr gekrieget hatte / ſahe ſich nicht ſo bald auff den Thron geſetzet / als daß er eine Alliantz mit allen denen eingieng / die ihm wieder ſeinen Bruder beygeſtanden ; gleich wie er aber ſeine Danckbarkeit gegen ſeine Freunde bezeugete / ſo entſchloß er ſich in Perſon mit einer Armee gegen Jßmael / Fürſten von Sinope in Galatien / zu gehen / welcher Muſa Beyſtand geleiſtet. Weil nun Jßmael ſich ſelbſt zu ſchwach fand / dieſem Sturm zu wiederſtehen / als gedachte er denſelben auffzuhalten / und demnach ſchickte er einen Abgeſandten an Mahomet / und both demſelben einen ſo groſſen Tribut an / daß ſich auch der Sultan willig erwieß / ihm zu verzeihen / mit dem Beding / wenn er das jenige / was er ver-

ſprochen / leiſten würde. Inzwiſchen gieng Mahometh / darmit ſeine Armee nicht mögte müſſig liegen / wieder den Printz von Caramanien / welchen er mit Gewalt von der Belagerung von Pruſa abtrieb / und nachdem er ihm die ſchönſten und feſteſten Städte in Caramanien abgenommen / ward dieſer Printz genöthiget / einen Frieden zu erbetteln / und ſelbigen um ſolchen Preiß zuerkauffen / umb welchen Mahometh denſelben geben wolte. Er brachte auch unter ſich Pontus und Bithynien / führete einen hitzigen Krieg gegen die Wallachen / und ſetzte einen Statthalter in klein Aſien ein; er ſtarb / die Suceſſion ſtreitig zwiſchen ſei-
1421. nem Sohn Amurath II. und dem falſchen Muſtaph hinterlaſſende / welcher ſich vor den Sohn des Bajazets ausgab / der ſo viele Jahr zuvor in der Schlacht beym Berge Stella erſchlagen worden.

Amurath II. §. 15. Muſtapha fieng den Krieg in Aſia mit gutem Fortgang gegen Amurath an: Allein / indem eine groſſe Anzahl ſeiner alten Soldaten / durch Liſt des Michael Ogli dahin gebracht worden / ihn zuverlaſſen / verfolgte ihn Amurath in Europa / und ließ ihn ſtrangulieren; und nachdem er darauff verſtanden / daß dieſe Rebellion / von dem Griechiſchen Käyſer / Johannes Paleologus war unterſtützet worden / belagerte er Conſtanti-

ſtantinopel / welches zu hemmen / Johannes den König von Caramanien vermochte / einem andern Muſtapha beyzuſtehen / Amuraths jüngern Bruder / (welchem der Vatter / vermöge des Teſtaments alles das jenige hinterlaſſen / was er in Aſien inne hatte /) um Empörungen auffzurichten / und Amurath zu ruiniren; wie denn in Anſehung deſſen der junge Printz eine Armee zuſammen brachte / und Nize wegnahm. Allein nach dem Amurath Jlras Bech / des jungen Printzen Vormund beſtochen hatte / ſo kam er in groſſer Geſchwindigkeit / binnen neun Tagen von Adrianopel nach Nize / und übergab demſelben Muſtapha / welcher / maſſen er nun keinen Tropffen des geheiligten Ottomanniſchen Blutes / wie es die Türcken nennen / verſpielen wolte / als befohl er dem Hencker / ihn mit dem Strick augenblicklich abzuthun. Bürgerlicher Krieg.

Da nun inmittelſt Amurath dermaſſẽ beſchäfftigt war / die häußlichen Empörungen zu dämpffen / ſo belagerte Mahometes / König von Caramanien / Attalia / eine groſſe Stadt in Pamphylien; Geſtalt er aber daſelbſt unglücklich erſchlagen ward / verließ es ſein Sohn Ibraim uñ kehrete zurük nach Hauſe. Nun wurde Amuraths General in Aidinia von

dem Printz zu Smirna ſehr beſchweret/ welches ihn bewog / dem Vice-Roy von Natolien Ordre zu geben / ihn deswegen zur Antwort zu ſtellen; und weil ſo wohl er / als ſein Sohn / von ihm unglücklich gefangen genommen / wurden ſie ſchändlich von Jaxis Bech / der Parol des Vice-Königes entgegen / ermordet / nach deſſen Tod des Printzen ſeine Länder alleſamt mit den Türckiſchen Herrſchafften vereiniget wurden. Amuraths groſſe Kriege wieder Uladislaus / Hunniades und Scanderbeg gehen wir mit Stillſchweigen über; bemercken aber / daß / weil der Caramane nicht Willens war / weiter müſſig zu ſitzen / wendete er ſeine Waffen des Weges / das Unrecht zu rächen / welches ihm von dieſem Printz erwieſen worden / da er in den Ungeriſchen Krieg verwickelt war. Als er ihn nun endlich dahin gebracht / um ſchön Wetter zu bitten / und einen jährlichen Tribut zuverſprechen / gab er ſeinen Willen darzu / welches denn Amurath nicht ſo eine groſſe Satis facti-on war / als ihm der Todt ſeines älteſten Sohns Aladins in dieſem Kriege / ſo vermittelſt eines Falls von einem Pferde / als er auff der Jagd begriffen / geſchahe / zu Hertzen gieng. Und maſſen nunmehro Amurath von den Beſchwernüſſen / und wiedrigen Fällen des Reichs müde wor-

den/

den/ ſo gab er ſeine Herrſchafften an ſeinen Sohn Mahometh auff/ der damahls bey fünffzehn Jahr alt war/ und beſtimmete Cali-Baſcha zu ſeinem Vormund/ ſich aber begab er nach Magneſia in Aſien/ die übrige Zeit ſeiner Tagē in Einſamkeit/ auff Art der München/ zuzubringen. Allein das mächtige Verbündniß der Europäiſchen Printzen gegen ihm/ hat ihn balde aus ſeiner Einſamkeit heraus gezogen; ſo bald er mit ſo groſſer Ehre auff Seiten ſeiner/ als Schande auff Seiten derſelben/ das groſſe Treffen bey Varna gewonnen/ reterirete er ſich zum andern mahl nach Magneſia. Weiln er aber in kurtzer Zeit der Einſamkeit überdrüſſig/ oder/ weil er von den Vornehmen ſeines Königreichs darzu gebethen worden/ ſo nahm er die Regierung noch einmahl an/ zum gröſten Verdruß ſeines Sohns Mahomets/ und ſtarb in dem Jahr 1450. ſeines Alters 85. Jahr/ nachdem er nach einiger Meinung 28. und anderer 38. Jahr geherrſchet.

§. 17 Mahomet der II. folgte ſeinem Vatter da er 21. Jahr alt/ und indem er in ſeiner Kindheit von ſeiner Mutter/ des ſouverainen Hn. von Servien Tochter/ als ein Chriſte aufferbracht worden/ ſo hatte man eine Hoffnung/ er würde ſich ſo erklären/ allein vergebens. Jedoch er achtete in der That keine Religion/ maſſen er Mahomet II.

ein bloſſer Atheiſte war/und in ſeiner Regierung hinein lieff/durch Schändung der natürlichen Rechte/ indem er ſeine Brüder tödten ließ/ worauff er denn augenblicklich eine neue Regierungs-Form anfieng/durch Abſchaffung der alten Geſetze und Gebräuche/ und Einführung der neuen/ ſo ſich zu ihm beſſer ſchickten/ und ihm gelegener waren ; zu dem legte er auch neue Taxen und Aufflagen auff ſeine Unterthanen/wovon niemahls zuvor gehöret worden. Als dieſes geſchehen/ ſo forderte er alle vornehme Bedienten des Königreichs zur Rechenſchafft/ einige derſelben ließ er tödten/und der andern ihre Güter wegnehmen; einigen legte er Straffe auff/ und ließ viel falſche Anklagen wider ſeine groſſe Baſſen ſtatt finden/ damit er ſie dadurch in ſeiner Gewalt haben möchte. Zu eben der Zeit machte er einen Bund mit dem Käyſer zu Conſtan-
1451. tinopel und andern Chriſtlichen Printzen;als er aber dermaſſen beſchäfftiget/fil Ibraim/König von Caramanien/mit Feuer und Schwerdt in ſeine Aſiatiſche Herrſchafft hinein/welches verurſachte/ daß Mahomet ſeinen General Iſa abſetzte/ und an ſeine Stelle Iſaac Baſſa brachte/ der eine groſſe Armee auff die Beine ſtellete; und als ihm darnach Mahomet in Perſon mit einer gröſſern aus Europa

Er gehet gegen Caramann.

Europa folgete / gieng er in Caramanien ein / und erſchreckte dieſen Printz dermaſſen / daß er um Friede bath / welchen er auch erhielt. Den Ubermuth der Janitſcharen ſtillete er weißlich zu Pruſa / als welche von ihm ein Geſchenck begehrten / und wenig Tage hernach ließ er Doganes ihren Aga / in ſeiner Gegenwart ſchimpfflich ſtreichen; hernach gebrauchte er gegen die andern Officier gleiche Strenge; nach dieſem nahm er durch ſeinen General Iſaac die Landſchafft Menteſia ein / und fügte es ſeinen Herrſchafften hinzu / und kehrete darauff nicht ſonder Beſchwerde in Europa zurück.

Die Belagerung von Conſtantinopel (welches er den 29. Maji 1458 eingenommen) und die Zernichtung des Griechiſchen Reichs in Europa / gehören uns allhier nicht mehr zu wiſſen / denn ſeine andern Kriege in Ungarn / und Peloponeſus / vermöge welcher Conquetten er gar wohl den Titul eines Käyſers annehmen mochte / welches niemand bißher von ſeinen Vorfahren gethan hatte. Allein jetzo empfieng er einen Geſandten mit reichen Geſchencken von Uſun-Caſſan / König in Perſien / welcher / nachdem er neulich das Königreich von der Nachkommenſchafft Tamerlans bekommen / darauf beſtund / daß das 1458. 1461.

Reich von Trebiſond ihm von Rechtswegen nach dem Tod David Comnenus/ des Käyſers/ zugehöre/ nachdem er die Tochter Calo Johannes geheurathet hätte/ und daß ihm Mahomet in ſeiner Forderung nicht beſchwerlich ſeyn ſolte/ anders stünde es in ſeiner Wahl / das ſchwere Mißfallen des mächtigſten Feindes ſich auff den Hals zu laden. Mahomet ſchickte mit Verdruß die Abgeſandten mit einer kurtzen Antwort fort/ daß er in kurtzen ſelbſt in Aſia ſeyn wolte/ Uſun Caſſan zu lehren / was er von einem gröſſern Mann/ denn er ſelbſten/ bitten ſolte / und derowegen ſpannete er ſchleunig die Segel nach dem ſchwartzen Meer / und belägerte Sinope / die vornehmſte Stadt in Paphlagonien / um keiner andern Urſachen wegen / als dieweil Iſmael/ deſſen Muhamedaniſcher Printz / mit Uſun Caſſan im Bündniß war. Iſmael/ ob er ſchon wohl verſehen war / dennoch aber wiſſende/ daß er zu ſchwach/ eine Belägerung auszuhalten/ übergab den Platz an Mahometh mit dem Reſt ſeiner Herrſchafften / mit der Bedingung / daß er die Stadt Philippopolis in Thracien haben mögte / und dermaſſen hatte es mit dieſem Fürſtenthum ein Ende / und bald darnach mit dem Käyſerthum Trebiſond/ welches Mahomet belägerte ; weil man nun zuletzt einig wurde / daß der Käyſer

Mahomet nimmt Sinope und Trapezund ein.

auff

auff Parol des Türckiſchen Sultans wegen ſeines ſichern Rückganges/ihm in Perſon auſſer der Stadt begegnen ſolte/ um zu verſuchen / die Sachen zwiſchen ihnen beyzulegen/brach der untreue Türck ſein Wort / und indem er den Käyſer gefangen genommen / ward der Ort auch bald an ihn übergeben/ und in Warheit in wenig Monathen fiel das gantze Käyſerthum in ſeine Hände. Nach dieſem kehrete er zurück nach Conſtantinopel / den Käyſer David aber ſamt ſeinen Kindern ſchickte er gefangen nach Adrianopel / allein eine Zeit darnach ließ er ihn und alle ſeine Kinder ſamt der gantzen Familie grauſam hinrichten/ausgenommen Georgen / den Jüngſten/ welcher bey ſeiner erſten Ankunfft zu Adrianopel ein Muhamedaner wurde. Nunmehro war Mahomet auch in einem Kriege mit den Venetianern begrieffen / deren Flotte die Aſiatiſchen Cüſten ſehr beunruhigte / und nachdem ſie Caſſambet/einem Printz von Cilicien (welcher mit ſeinem Bruder Pyramet/ nun bey Uſſun-Caſſan / unrechtmäſſig von dem Türcken abgeſetzet worden) Beyſtand leiſteten / ſo eroberten ſie letzlich Sichinum / Coricus und Seuleucia wieder / wodurch dieſer Printz in ſeine Herrſchafften wieder eingeſetzet ward / und nachdem er die Landſchafft Lycien geplündert/kehrete er zurück nach Hauſe. Nun

Nun was Mahomets Krieg mit den Perſiern anbetrifft / ſchickte er Amurath Baßa aus Romanien / mit einigen Völckern/ ſich mit denen / ſo unter ſeinem Sohn Muſtapha in Aſien ſtunden/ zu vereinigen / welcher aber / indem es mit den Perſiern zu einer Schlacht kam/ über den Hauffen von ihnen geworffen ward / mit Verluſt des Baßa und dreyſſig tauſend Türcken. Dieſe üble Zeitung machte/ daß Mahomet ſeine Armee biß auff drey hundert und zwantzig tauſend Mann vermehrete/ welchem aber Uſun an Mannſchafft nicht weichen durffte. Da nun dieſe mächtige Printzen bey den Gebirgen von Armenien ſich nahe aneinander zogen / ſo verlohren die Türcken bey dem erſten Angriff ihren groſſen Baßen / mit viertzig tauſend Mann / welches zu wege brachte / daß Mahomet ſein Läger mit Graben / Schantzen und Artilleri beveſtigte ; die Perſier aber / mit ihrem glücklichen Fortgang auffgeblaſen / rückten kühne zu / und griffen ſie alldar an. Allein es gerieth ihre Reuterey / erſchrecket von dem ungewöhnlichen Donnern der Canonen / in Unordnung / welches / als es von Mahomet angemercket ward / fiel er ein mit ſeiner Cavallerie / und und nach einer hartnäckigen / jedoch unordentlichen Gegenwehre/ ſchlug er ſie/

und

und nahm ihnen ihre Gezelte: Wiewohl/ dieſem allen ungeacht/ der Verluſt der Perſier nicht über halb ſo groß/ als der Türcken war/ welche nur die Ehre hatten/ das Feld zu behalten. Nach dieſem folgete ſchleunig ein Friede/ und Mahometh ſtarb 1481. nachdem er 52. Jahr gelebet/ und von denſelben 31. Jahr regieret. Sein Todt 1481.

§. 17. Bajazet/ der andere dieſes Nahmens/ war eben in Pilgramſchafft nach Mecca gereiſet/ wie einig ſagen/ als ſein Vatter geſtorben/ der das Käyſerthum ſeinem Sohn Kurkut/ ſo zwölff Jahr alt war/ in Bajazets Abweſenheit/ gegeben/ der es ihm aber bey ſeiner Wiederkunfft abtrat. Allein er hatte mehr Troublen von ſeinem andern Bruder Zemes/ welcher unterſchiedene Plätze in klein Aſien wegnahm/ und nachdem er in Bithynien gekommen/ nahm er auch Pruſa in Beſitz; hierauff rückte Bajazet/ der die Gefahr inne ward/ mit ſeiner Armee auff Neapolis in Natolien an/ woſelbſt Zemes ſein Lager hatte/ und allda warff der berühmte Baſſa Achmehtes/ in dem er mit Zemes in ein General-Treffen kam/ ſelbigen übern Hauffen/ und trieb ihn in die Flucht nach Iconium/ Bajazet II. Zemes geſchlagen.

allwo

alwo er / ſich vor ſeinem Bruder fürchtende / ſeinen Reichthum einpackte / und mit ſeiner Mutter / Sohn und Tochter in Syrien flohe / welches damahls unter dem Sultan von Egypten war. Da nun deſſen Vorbitte vor ihn wenig Nutzen brachte / ſo hielt er ſich jetzo / auff das Anerbieten des Königes von Caramanien / armſelig in Armenien auff / vereinigete ſich dennoch mit ihm / und ziehet vereiniget in Caramanien / und ſchläget ſein Läger zwiſchen Iconium und Larenda auff ; ein Theil des Bajazets Armee / marſchirte anfänglich wieder ihn / unter Achmetes / und der Sultan folgete mit den übrigen. Da aber ein Geſchrey auskam / daß ſeine vornehmſten Officier gegen ihn conſpiriret / ſo ließ er alſo fort groſſe Summen Geldes unter ſie austheilen / und als er ſich darauff nahe an Iconium zohe / ſtellete er ſich durch Brieffe und Bohten / als wenn er die Sache wolte beylegen / allein heimlich verſicherte er ſich aller Engen und Päße / alſo daß es dem Feind unmöglich ſeyn ſolte / zurück in Syrien zu kehren. Allein Zemes / der den Braten roch / retirirete ſich bey Zeiten zu den engen von Amanus / und nachdem er daſelbſt den Caramanier überredet / ſich in die Zeit zu ſchicken / und ſich vor ein beſſer Glück zuſparen / danckte er ſeine Armee ab / und flohe nach Rhodis.

In-

Inzwiſchen kamen in Europa unter den Sachen des Bajazet einige andere Sachen darzwiſchen/ er kriegte aber bald Muſſe/ Pyramed den König von Caramanien zur Rechenſchafft zu fordern/ weil er Zemes beygeſtanden; und demnach gieng er in ſein Land ein. Weil er aber dem König nicht ankommen kunte/ ſo belagerte er Tarſus/ und nahm es ein. Als nun inmittelſt der Caramane von dem Egyptiſchen Sultan Hülffs-Völcker bekommen/ ſo both er Bajazet ein Treffen an/ welches ſehr hitzig gefochten worden/ und mit ungewiſſem Siege/ biß ſich der Tag neigete / da Pyramed/ der behertzt hinein drung/ ſeinẽ Leuten mitten unter den Türcken zuhelffen / tapffer fechtende/ erſchlagen/ und ſein Land hernach gäntzlich bezwungen ward; ſo brachte auch Bajazet in dieſem Zuge den Mahometaniſchen Printz von Trachea unter ſich/ und muſte er vor ſeine Länder ein Æquivalent in einem Theile von klein Aſien annehmen.

1486 Bajazet bezwinget Caramanien.

Bajazet war nicht eher ruhig/ biß er eine ſtarcke Armee fortſchickte/ in Syrien einzufallen/ ſo dem Sultan von Egypten zuſtund/ wiewohl mit übelem Fortgang. Denn weil der fordere Theil der Armee in den Engen des Berges Taurus von Aladeulus/ König über den Gebürge/ nieder gemachet worden/ zogen ſie

ſich

ſich zurück in Cilicien. Bajazet / nicht damit niedergeſchlagen / ſchickte anjetzo eine groſſe Macht / ſo wohl zu Lande als Waſſer / eben denſelbigen Krieg gegen den Egyptier fortzuſetzen; welcher nachdem er zu dem Berg Taurus in Cilicien gekommen / ob er wohl wuſte / daß er weit ſchwächer als die Türcken wäre / dennoch auff die unüberwindliche Macht ſeiner Mamelucken ſich verlaſſende / ſich mit dem Feind in ein Treffen einließ / welches mit groſſer Klugheit und Tapfferkeit an beyden Seiten geführet ward / biß der gantze Tag hin war / da beyde Partheyen matt und müde / wiewohl nicht überwunden / ſich in ihr Läger begaben. Maſſen aber die Mamelucken ihre Munition ſamt ihren Lebens-Mitteln und andern Nothwendigkeiten / nicht wiſſende auff was Weiſe / verlohren / und ſie dadurch gantz deſperat gemachet waren / verneueten ſie das Treffen den nechſten Morgen frühe / mit mehr Hitze und Hertzhafftigkeit als zuvor / auff beyden Seiten.

Groſſe Schlacht zwiſchen den Mamalucken und Türcken.

Die Janitſcharen und Mamelucken / indem einer dem andern an Tapfferkeit und Ruhm vorkommen wolte / hielten ſich in dem Hand-Gemenge über die maſſen / und nichts als die Finſterniß der Nacht konte ſie in ihre Läger bringen. Doch indem der Türckiſche Baſ-

ſa

ſa fand / daß zwey Drittheil von hundert tauſend Mann fehleten / nahmen ſie bey der Nacht die Flucht / ihre Gezelt und vielen Vorrath hinterlaſſende / da immittelſt die Egyptier zu eben der Zeit / nachdem ſie die Helffte von ihrer Armee eingebüſſet / ſich zu dem Berg Taurus retirireten mit der Ehre eines groſſē Sieges / ob ſie es wohl anfänglich nicht vermercketen. Nach dieſem folgte zwiſchen dieſen beyden Sultanen ein Friede / vermöge welches Bajazet alle die jenige Plätze wieder einräumete / die er von den Egyptiern genommen hatte.

Bajazet / der von Natur nicht zum Kriege geneigt war / würde anjetzo friedlich gelebet haben und der Welt Weißheit obgelegen ſeyn / wäre es nicht wegen einer Empörung geſchehen / ſo in ſeinen Herrſchafften in Aſien erreget worden / von Chaſan Cheliſe und Techellis / welche von den Perſiern darinn unterſtützet / biß an Iconium anruckten / allwo Orchanes und Mahometes / des Bajazets beyde Enckel / welche dieſe beyde Länder regiereten / ein unglücklich Treffen hielten / und nachdem ſie geſchlagen / giengen die Rebelien biß an den Fluß Sangarius / und als ſie unvermuthet von Carugoſes / nahe bey dem Berg Hormynus überfallen / fochte zwar

Rebellion in Aſien.

zwar die Türckiſche Reutherey mit ungemeiner Tapfferkeit; weiln aber das Fuß-Volck wiech / als verlohr Bajazet ſiebentzig tauſend zu Fuße in dieſer Action/ und alle Standarten/nebſt allem Vorrath von Lebens-Mitteln. Nach dieſem nahmen die Rebellen Cataie / denn Sitz des Vice-Roy / ſambt einem groſſen Reichthum darinnen/nach einem erſchröcklichen Sturm ein. Nachdem nun hierauff Techellis alle nöthige Zubereitung zu der Belägerung Pruſa machte / ſo erwachte Bajazet unter derſelben/ſchickte demnach eine groſſe Armee unter Alis Baſza in Galatien / von wannen Techellis/ geſtalt er ſich fürchtete eingeſchloſſen zu werden / die Flucht nahm. Allein nachdem ihn Alis mit acht tauſend Mann verfolget/ und nahe bey Ancyra eingehohlet hatte/empfieng ihn zwar Techellis mit groſſer Tapfferkeit/ allein zuletzt ſchmieß die Türckiſche Reuterey ſeine erſte Schlacht-Ordnungen übern Hauffen/ allwo Thaſan Cheliſe erſchlagen ward. Dem ungeacht erneurte Techellis das Treffen behertzt mit ſeinen Feuer-Wercken / ihnen fehlende / ſich immer zu dem Berg Olyga/ ſo nahe dabey war/ zurücke zuziehen / ihrer beſſern Sicherheit wegen. Allein Alis ſeine Leute auffmunternde/ das Gefechte zuverfolgen / that ſelbſten mit einem Troup der beſten Reuter durch

der Feinde Schlacht-Ordnung durchbrechen/ und indem er zum andern mahle anſetzte/ ward er eingeſchloſſen und erſchlagen. Sein Todt veränderte das Glück des Treffens in einem Augenblick/ deñ die Türcken ergriffen alſofort die Flucht/ und Techellis reterirte ſich nach Tachia/ von wannen er von Jonuſes Baſſa eine Zeit drauff mit einer friſchen Armee/ von viertzig tauſend Mann/ in Armenien getrieben ward/ und ſo flohe er nach Perſien/ da immitelſt Jonuſes eine genaue Nachforſchung nach allen denen anſtellete/ welche die Perſiſche Religion bekanten/ oder des Haly Secte zugethan waren/ von welchen die jenigen/ die in der Rebellion mit geweſen waren/ grauſam hingerichtet/ und die übrige an ihren Stirnen gebrandmahlet/ und darauff mit ihren Verwandten in die Türckiſche Provintzien in Europa nieber gebracht wurden.

Nachdem nun Bajazet umb dieſe Zeit ſeinen andern und beſten Sohn/ Mahometes/ auff einem leeren Argwohns mit Gifft hinrichten laſſen/ fieng Selymus/ ſein jüngſter/ in ſeines Vatters Reiche neue Händel an. Denn in dem er Statthalter zu Trebiſond war/ und die Tochter Mahomets/ Printzens über die Precopenſiſchen Tartarn geheurathet hatte/ zog er ſelbigen in ſein Intereſ-

ſe/ und nachdem er nüber in Europa gegangen/ machte er ſeinem Vatter viel Ungelegenheit. Allein da ſein älteſter Bruder Achomates/ der Statthalter in Amaſia war/ von allen Thaten des Selymus wieder ſeinen Vatter gehöret/ lag er ihm inſtändig an/ das Reich an ihn abzutretten/ welches er anfänglich zuthun entſchloſſen war. Weiln er ſich aber von ſolchen/ die das Beſte des Selymus unter der Hand beförderten/ zu dem Gegentheil bereden laſſen/ ſo erbitterte dieſer Fehlſtreich den Achomates dermaſſen/ daß er ſich erklährete/ er würde gezwungen/ ſich ſelbſten Recht zuſchaffen/ wenn es andere nicht thun wolten. Und demnach/ als er von Scutari nach Amaſia zurück gieng/ plünderte er anfänglich Bithynien/ darnach berieff er ſeine zwey Söhne/ Amurathes und Aladin zu ſich/ und bewegte ſie/ ſeine Parthey gegen ihre Feinde zunehmen/ und ihr eigen Recht zu beſchützen/ welches ihnen zu thun leicht ſeyn würde / wenn ſie klein Aſien einnähmen. Die junge Printzen ſtimmeten willig mit ihm überein/ und nachdem ſie alle Völcker/ ſo ſie nur konten/ auf die Beine gebracht/ ward Achomates zum König von Aſien ausgeruffen/ und viel Städte thäten ſich ihm ergeben.

Achomates empöret ſich gegen Bajazet.

Nach

Nach dieſem gieng er in Lycaonien und zu den Grentzen von Cilicien / und wolte gerne ſeines Bruders Sohn Mahometes / welcher dieſe Länder regierete / auf ſeine Seite ziehen ; indem es aber vergebens war / fiel er in die Grentzen ſeiner Provintz mit Feuer und Schwert ein ; und nachdem er ſeinen Vetter nahe bey Sarenda geſchlagen / wurden ſelbiger und ſein Bruder zugleich mit der Stadt an ihn übergeben. Maſſen er aber ſeines Vatters Abgeſandten getödtet / welche gekommen waren / ihn zuvermahnen / die Waffen niederzulegen / ſo gab er ſeinen Feinden bey Hoffe eine Gelegenheit / ſeinem Intereſſe ſich entgegen zu ſetzen / und machte die Leib-Wacht ſolcher Geſtalt von ſich abwendig / daß er vor einen Verräther ausgeruffen worden. Jedennoch als die Armee / die wieder ihn gehen ſolte / fertig war / entſchuldigte ſich jederman / das Haupt-Commando auff ſich zu nehmen ; ja die Soldaten / (wie ſie zuvor gelehret /) ſagten friedlich / ſie dürfften und wolten nicht ihre Schwerdter gegen den zukünfftigen Erben des Reichs ausziehen / ausgenommen / ſie würden durch einen von dem Ottomanniſchen Geblüte angeführet / welches in Wahrheit ein Kunſt-Griff war / Selynus mit ſeinem Vatter zuverſöhnen /

damit er ſelbigen zum Haupt der Armee ſtellen möchte; bey welcher er nicht eher/ als General/ erſchien/ deñ daß ſie ihn als Käyſer grüſſeten; hierauff flohe ſein Bruder Corcutus/ Sicherheit wegen/ nach Magneſia; und der alte Bajazet ward von Selymus vergeben/ im Jahr 1512. nach dem er 31. Jahr regieret/ und 76. gelebet hatte.

Bajazets Todt. 1512.

Selymus.

§. 18. Als demnach Selymus ſeines Vatters Thron eingenommen/ ließ er ſeinen Sohn Solymann zu Conſtantinopel das Regiment verwalten; und indem er in Aſien gegen ſeinen Bruder Achomates im Anzug begriffen/ flohe der andere vor ihm in das Gebürge von Cappadocien/ an den Gräntzen von Armenien; alſo daß/ weilen er vor jetzo nicht an ihn kommen kunte/ er mit ſeiner Armee zu Pruſa überwinterte/ fünffe von ſeines Bruders Söhnen barbariſch umbrachte und 5000. Reuter abſchickte/ Amurath und Aladin/ die Söhne Achumates in Amaſien zu überrumpeln. Alldieweiln ſie aber von dem Betrug zeitlich Nachricht hatten/ lagen ſie in in einem Hinterhalt/ und hieben die meiſten von dieſem Corpo in Stücken. Dieſer Fehlſtreich that den Muth des Selymus nicht ſo niederſchlagen/ daß er nicht alles/ was er konte anwenden ſolte/ ſeinen Bruder Corcutus abzuſchneidẽ/ der dazu

maȝl

mahl friedlich und ruhig zu Magneſia lebete/ und alle Hoffnung zum Reiche beyſeite geleget hatte; in Anſehung deſſen/ ließ er ſchleunig zehen tauſend Reuter dieſes Weges gehen; angeſehen aber Corcutus Nachricht hiervon hatte/ nahm er die Flucht/ und Selymus kehrete wieder zurück nach Pruſa. Allein nachdem er damahls in einer Höle bey Smyrna halb todt gefangen genommen ward/ ließ ihn Selymus hinrichten. Und nunmehr eilete auch das Schickſahl des Achomates heran/ welcher/ indem er gedachte/ Selymus zu Pruſa zu überrumpeln/ zuvor auff Galatien mit funffzehentauſend zu Pferde anrückte. Allein nachdem Selymus die Brieffe von einigen des Achomates ſeinen Freunden glücklich auffgefangen hatte/ welche von einigen zu ihm in ſein Lager geſendet worden/ worinnen ſie ihn auffmunterten/ ſeinen Marſch zu beſchleunigen/ ehe Selymus ſeine Völcker zuſammen brächte/ ſo ließ er anfänglich die Conſpiranten hinrichten/ und indem er in ihren Nahmen erdichtete Brieffe an Achomates abſchickete/ nicht zu zaudern wegen ihres Fuß-Volcks/ ſehende/ daß ſie auff das erſte Zeichen eines Treffens Tumult anrichten und Selymus tödten wolten/ marſchirete er an/ ihm zu Elata zu begegnen.

Tödtet Corcutus.

Maſſen er aber des Achomates ſeine Aufforderung/ mit ihm allein zu fechten/ abſchlug/ ſo geriethen die Armeen in einander/ und nachdem der tapffere Achomates endlich umgeben worden / fiel er in einen Graben / und ward einige Zeit hernach auff Ordre des Selymus mit dem Strick erwürget ; allein ſeine Söhne Amurath und Aladin entwiſchten/ der erſte in Perſien / und der andere in Egypten. Weil nun Amurath die Tochter des Jßmael Sophy in Perſien geheurathet/ und von ſeinem Schwieger-Vatter Hülffe bekam / gieng er mit zehen tauſend Reutern in Armenien und Uſtagel Ogly / das iſt/ der Sohn des Uſtagel / folgte ihm mit einer vortrefflichen Armee / ohne der dritten von achtzig tauſend zu Pferde / die von Jßmael ſelbſt angeführet wurde. Dieſem nun entgegen zu gehen / ſtellete er neue Werbungen in allen Provintzen des Reiches an / und nach dem er vierhundert tauſend Mann zuſammen gezogen/ marſchirete er auff den Feind an / verſehen mit drey hundert Canonen und Geld / denen Soldaten vor ein gantzes Jahr zu zahlen.

Und ob er wohl gantz Cappadocien verheeret fand / und die Brücke über den

den Euphrat abgebrochen / ſeinen Ubergang zu hindern ; überwand er dennoch alle Schwürigkeiten / und bewerckſtelligte ſein Vornehmen ; denn nachdem er über die Aras gegangen / kam er in das Calderoniſche Gefielde / und als er daſelbſt die Perſiſche Armee geſchlagen / trieb er Iſmael in die Flucht ; Er verfolgte ihn mit wunderns-würdigem Fleiſſe / allein indem er genöthiget ward / eilig über den Frat zu gehen / ließ er einen Theil ſeiner Canonen in der Gewalt der Perſier ; maſſen er nun ſahe / daß nichts vortheilhafftiges könte ausgerichtet werden / zog er ſich zurück in Armenien. Dieſer Sieg hatte einen andern glücklichen Streich beym Selymus zum Gefehrten / angeſehen Amurath von den Red-Caps erſchlagen worden / weil er ihre Religion nicht annehmen wolte ; und an deſſen Todte hatte er mehr Gefallen / den an dem Sieg ſelbſten.

Die Schlacht bey Calderon.

Als nun Selymus einigen Succurs von Aladeulus gegen die Perſier begehrete / der andere aber Willens war / neutral zu bleiben / ſchickte er Synan Baſſa gegen ihn. Allein Saxu Arogli / der die Völcker dieſes kleinen Königes anführete / nachdem

er bey ſich erwogen/ wie er ſeinen Vatter hinrichten laſſen/ übergab ihn in die Hände des Selymus/ welcher ihm ſein Haupt abſchlug/ und ſeine Herrſchafften zu den andern Provintzien ſeines Reichs hinzu fügete.

Selymus verblieb inzwiſchen in Aſien/ biß der Frühling ankam/ des Vorhabens/ den Krieg gegen die Perſer fortzuſetzen; gab demnach zu dieſem End-Zweck achtzig tauſend Reuter unter den General über die Cavallerie. Weil er aber befand/ daß Campſon der Egyptiſche Sultan aus Gewogenheit gegen Iſmael eine groſſe Armee geworben hatte entſchloß er den König in Perſien biß zu letzt zu laſſen/ und ſeine Waffen gantz gegen die Mamelucken zu wenden. Der groſſe Streit ward durch eine Schlacht/ nahe bey Aleppo geſchlichtet/ auff Selymus Seite/ vermittelſt der Verrätherey des Statthalters/ welcher in Verſtändnis mit ihm war/ und einen Theil der Armee anführete. Allein wenn die Mamelucken/ welche hofften von ihm unterſtützet zu werden/ ſich ſelbſt verlaſſen ſahen/ zogen ſie ſich in guter Ordnung zurück. Campſon/ der vor Schwachheit ſeines Leibes vom Pferde fiel/ ward durch das rückſchlagen deſſelben erſchlagen; worauff Selymus leichte Aleppo/ Damaſcus/ Tripoli/ Beritus/ Sidon und Ptolomais

Treffē bey Aleppo.

lomais in Beſitz nahm. Das Treffen nahe bey Gaſza zwiſchen ſeinem General Sinan Baſza / und Gazeles fiel gleicher Weiſe auff ſeiner Seite wohl aus. Wir ſollen gegenwärtig hierin nicht ferner gehen / ſintemal wir die Verheerung des Königreichs der Mamelucken / und die Bezwingung Egyptens an einem andern Orte antreffen werden; ſondern dieſe Lection mit dem Todt des Selymus im Jahr 1520. ſchlieſſen / nach dem er ſechs und viertzig Jahr gelebet / und nur achte die Regierung geführet hatte.

§. 19. Solyman der dazumahl zu Magneſia war / nachdem er mit Mühe dahin gebracht worden / daß er ſeines Vaters Todt gegläubet / beſtieg hierauff den Thron. Man vermuthete anfänglich von ihm / daß er von einem milden und Fried-liebenden Gemüthe wäre / und dieſem nach ſchöpfften ſeine Benachbarten Printzen beſſere Hofnung von ihm / als ſie von Selymus thaten. Allein hierin wurden ſie betrogen / und der erſte / der ſeine ſchwere Hand fühlete / war Gazelles / Statthalter in Syrien / welcher / indem er vermeinete / durch den Todt des Selymus von ſeiner Verbindlichkeit loß zu ſeyn und weil er daneben eine Begierde hatte / das Königreich der Mamelucken wieder auffzurichten / ſammlete er ſo viel von denſelben / wie auch von den wilden Arabern /

Solyman der Herrliche.

bern/zuſammen/als er nur konte/und zog damit zu Felde. Maſſen es ihm aber fehl ſchlug/den Statthalter zu Cairo zu bereden/daß er ihn zum Sultan von Egypten auffwürffe/als ward er eine Zeit darnach in einem grauſamen Gefechte/von ſechs Stunden/von Ferhates Baſſa/nahe bey Damaſcus über den Hauffen geworffen/allwo er auch ſelbſten mit den meiſten ſeiner Leute erſchlagen worden/und darauff ward Syrien bald unter den Gehorſam des Solymans gebracht. Die Belägerung von Rhodes und andere Sachen ſchicken ſich gegenwärtig zu dieſer Gelegenheit nicht; jedennoch aber/haben wir nicht zu übergehen/daß Alis/der Berg-Fürſt/deſſen in Selymus ſeiner Regierung gedacht worden/welcher ſeinen Vetter Aladeulus in diſes Käyſers Hände verrätheriſch überliefert/auff welchen aber Solyman an jtzo nicht wohl zuſprechen war/nachdem er von Ferhades Baſſa verführet worden/zu ihm zu kommen/als ließ er ihn und ſeine vier Söhne umbringen/und machte ſein Königreich zu einer Provintz.

Nunmehro kommet auch der Krieg gegen Perſien heran/zu welchem Solymann vornemlich von Ibraim Baßa angehetzet wurde/als welcher/weil er

von

von Jugend auff mit ihm erzogen worden / die gröſte Macht über ſeine Gemüths-Neigungē hatte. Und damit er ihn noch mehr dazu auffmuntern möchte / ſo brachte er einen von Damaſcus / mit Nahmen Mulearbe / in ſeine Bekandſchafft. Weil demnach das Volck eine ſonderbahre Meinung von der Heiligkeit dieſes Mannes und von ſeiner Erkäntnis in geheimen Sachen hegte / ſo bewegte er das Gemüth des Käyſers deſto leichter / indem er ihn eines guten Fortganges verſicherte. Ulemas / ein abgefallener Perſianer / war ebener maſſen nicht ein geringes Werck-Zeug / Solyman in dieſen Krieg zu ziehen / es mochte ſeine Mutter und ſeine geliebte Roxolana immerhin das Gegentheil rathen. Die erſten Thaten des Ibraim und Ulemas waren die Einnehmung Tauris / und als ſie hernachmahls ſich mit Solyman in Perſon vereinbahret / fand ſich der Perſiſche König Damas nicht ſtarck gnug / mit ſo einer groſſen Macht zu ſchlagen / reterirete ſich demnach / und ward vergebens nach Sultanien verfolget / indeſſen weitläufftigen und offenen Ebnen die Türckiſche Armee ein ſolch ſchrecklich und grauſames Gewitter überfiel / desgleichen kaum gehöret worden.

Denn

Denn ob es wohl jetzo nur der Anfang des Septembers war/ kam dennoch daſelbſt ſo ein groſſer Regen/ der ſobald hernieder fiel/ zuſammen frohre/ und die flatterende Winde ſchmieſſen den Schnee von den Spitzen der Berge in ſolcher Menge/ daß die Soldaten dalagen/ gleichwie lebendig begrabene Månner/ und eine Menge derſelben kam umb/ da immittelſt viele ſo erfroren waren/ daß ſie den Gebrauch ihrer Hånde und Fůſſe gåntzlich verlohren hatten/ ſo waren auch die meiſten von ihren Laſtthieren todt gefroren. Ja der Kåyſer ſelbſten war in groſſer Gefahr von der Hefftigkeit des Sturms in ſeinem Gezelte bedecket zu werden/ maſſen alle Gezelte um ihn her niedergeriſſen waren; eine Zugabe ihres Elendes war es/ daß dieſes ſich in der finſtern Nacht zutrug/ wenn ihre Feuer meiſtentheils von den ungemeinem Sturm ausgelöſchet worden/ welches in den Gemůthern der aberglaubiſchen Tůrcken keinen geringen Schrecken erweckte/ als ein Ding/ das ihnen ſehr omineus wåre. Viel weniger waren ſie auſſer Furcht von einem ſchleunigen Uberfall der Feinde. Kurtz/ viele von den Tůrcken maſſetē den Sturm der Hexerey deren Perſiſchen Weiſen vergebens bey.

Bagdet ergibt ſich an Solymann.

Von dar zog Solymann/ auff Rath des Ulemas/ gegen Aſſyrien/ und auff ſeine Herannahung gen Babylon/ verließ

ließ der Statthalter die Stadt / welche ſich alſo fort dem Sultan unterwarff / welcher allhier nach dem alten Aberglauben die Kleinodien und Zierrathen des Königes von Aſſyrien von den Händen des groſſen Caliphs empfieng. Er brachte allhier den Winter zu / da inzwiſchen die andern Städte von Aſſyrien und Meſopotamien ſich bequemeten und Beſatzungen einnahmen ; und ſein Ruff war ſo groß / daß auch Abgeſandten von Ormus herkamen / umb Frieden zu ſuchen. Nachdem aber Tauris in Solymanns Abweſenheit ſich wiederum Damas unterworffen / als gabe der Sultan bey ſeiner Ruckreiſe die Stadt denen geitzigen Soldaten preiß ; als er aber von dar nach Carenuda / und ſo nach Bethleis den Gräntzen von Perſien gieng / brach Delimenthes / ein Perſiſcher Edelmann / indem ihm die Finſterniß der Nacht und die Sicherheit der Türcken gewogen war / in ihr Lager ein / und machte ein erſchröckliches Säbeln unter ihnen. Weil nun auch / die auff dem Gebürge wohneten / ebenfalls bey dieſer Gelegenheit dreuſte gnug waren / das Unrecht zu rächen / daß ſie nach dem Todt ihres Königes ausgeſtanden hatten / ſo fiel ihnen die gantze Bagage heim. Ja die Schlacht war ſo groß / daß ſie die Türcken biß auff dieſen Tag vor den gröſten von ihrem Verluſt rech-

Die Türcken geſchlagen.

rechnet / und zum Gedächtnis deſſelbigen hielten die Perſier denſelbigen Tag / welches der dreyzehende October war / als einen von ihren vornehmen Feſten / viele Jahre darnach. Dieſes Jahr bemühete ſich Solyman vergebens / durch ſeine Flotte in dem rothen Meer / unter der Anführung des berühmten Moors / von Alexandria / die Portugieſen von ihren veſten Plätzen in Oſt-Indien zu treiben / welches der Handelung ſeiner Unterthanen ſehr nachtheilig war. Allein nachdem ſie in ihrer Rück-Reiſe den König von Aden in dem glücklichen Arabia betrüglich an Boort gelocket / befahl Solyman / daß er barbariſch an eine Stange des Maſts gehänget würde / und darauf plünderte er die reiche Stadt. Desgleichen that er auch an dem König und dem Adel zu Zibith / einem andern berühmten Hafen in eben demſelben Lande. Als nun Solyman den Krieg / welchen er allernechſt in Europa mit den Chriſten hatte / faſt vor drey Jahren zu Ende gebracht; trug es ſich zu / daß Ercaſes Imirza König von Sirvag / angetrieben von dem vielfältigen Unrecht / das ihm von ſeinem Bruder Damas / König in Perſien / wiederfahren / zu Solyman umb Hülffe gegen ihn ſeine Zuflucht nahm / weswegen ſich der Sultan freuete. Als er demnach mit einer ſtarcken Armee in

Ar-

Armenien hinein gieng/ nahm er Van in zehen Tagen weg/ und plünderte das Land über die maſſen. Nachdem aber Damas/ nach ſeiner gewöhnlichen Weiſe/ ſeinem gantzen Volcke befohlen/ mit ihren Gütern in das Gebirge zu flüchten/ hatten ſich die Soldaten/ wegen Mangel der Beute/ faſt empöret; und eben dieſer Zug war nicht allein vor Imirza gantz fruchtlos / ſondern auch fatal/ gleichwie auch der vierzehende September dieſes Jahrs vor Solyman war/ nachdem er ſechs und ſiebentzig Jahr gelebet/ und von denſelben vier und ſechtzig Jahr die Regierung verwaltet hat.

Solyman nimt Van ein.

Sein Todt.

§. 20. Selymus der II. folgete ſeinem Vatter Solyman im Reiche. Nachdem er mit dem König in Perſien Friede gemachet/ nahm er ſich vor die Inſel Cyprus anzugreiffen/ ſo jetzo in dem Beſitz der Republic Venedig war. Dieſe Inſeln weil ſie allezeit zu Aſien gerechnet/ und dem feſten Lande von Syrien ſehr nahe iſt/ ſo wird es ſich allhier ſchicken/ von derſelben an dieſem Ort einen Bericht zu geben/ ſo weit/ als wir denſelben nach den Geſchichten herleiten mögen. Es iſt aber dieſelbe gleich andern Ländern vielen Veränderungen unterworffen geweſen. Belus König von Tyro bekam ſie um die Zeit des Trojaniſchen Krieges ein/ wenn wir den jenigen Glauben geben/

Selymus II.

Cypern.

Deſſen unterſchiedene Veränderungen.

was Virgilius in dem erſten Buch Aeneidos von der Dido meldet. Ferner ward ſie bezwungen von Amaſis welchen Aphris oder Hophrah in Egypten folgeten/ und erlegte ſeinen Nachfolgern Tribut/ biß zu der Regierung Cambyſes in Perſien/welchem die Einwohner unterworffē/um ſich von der Egyptier Tyrañey zu befreyen. Unter Darius/dem ſohn Hysdaſpes bemüheten ſie ſich frey zu machen/allein vergebens. Die Athenienſer aber trieben in dem vierten Jahr der fünf und ſiebentzigſten Olympias/ nach den Diodorus im Jahr der Welt 3496. mit Beyſtand der Lacedämonier unter der Anführung des Pauſanias und Ariſtides die Beſatzung der Perſier aus/ und Cimon/ der Sohn des Milthiades überwältigte ſie nachgehends/ ausgenommen Salamis/ wie Diodorus berichtet; wiewohl doch andere ſagen/ daß er geſtorben/ ehe Ctium belägert worden. Nach dieſen ward ſie wieder von Evagoras eingenommen/ und von Artaxerxes Ochus abermahl erobert/ worauff ſie ſich an Alexandern übergeben; und nachdem dieſelbe unter Ptolomäus/ dem Sohn Lagus/ auffgeſtanden/ brachte er ſelbige zum Gehorſam in dem Jahre der Welt 3661. fünff Jahr aber darnach/ nahm ſie Demetrius/ der Sohn Antigonus/ eben demſelbigen Könige von Egypten mit Gewalt

Vor Chriſti Geb. 476.

ab/ und Ptolomäus der Gutthätige eroberte ſie wieder von dem Könige in Macedonien. Marcus Cato unterwarff ſie den Römern unter Ptolomäus Auletes / und ſie ſchützten eine gute Gelegenheit vor / ſie wegzunehmen. Denn als Publius Clodius / zugenahmt der Schöne/ von den See-Räubern von Cilicien genommen worden / und es ihm zu ſeiner Rantzion an Gelde fehlete/ſchickte er zu Ptolomäus/ der ihm ſo eine ſchlechte Summa geben wolte/ daß die See-Räuber lieber die Perſon / als des Königes Präſent nehmen wolten. Wenn demnach Claudius nach Rom zurück gekommen / und zum Zunfftmeiſter erwehlet worden / ſetzte er alles in ſo gute Verfaſſung / daß Marcus Cato / das übele Tractament zu rächen / welches er von Ptolomäus empfangen hatte/ nach Cypren gehen muſte/ die Herrſchafft deſſelben dem Bruder Ptolomäus / des Pfeiffers/ Königes in Egypten / abzunehmen. Wiewohl Sextus Ruffus ſaget ausdrücklich/ daß die Armuth des Römiſchen Volcks / und der Ruff von dem groſſen Reichthum / der in Cyprus wäre/ Clodius getrieben hätte / ſelbige Inſul dem Gebrauch des gemeinen Weſens zu wiedmen; Ptolomäus aber richtete ſich ſelbſt mit Gifft hin / maſſen er wegen der Ungerechtigkeit ſeiner Bunds-Genoſſen

und des Verluſts ſeiner güldenen Taffeln/ Edelgeſteinen/ Perlen/ Juwelen etc. des Lebens überdrüſſig war/ als deren Wehrt/ wie einige ſagen/ ſich auff fünff hundert tauſend Talente/ oder drey hundert Millionen an Cronen belieff. Hernach gab Julius Cäſar dieſe Jnſul der Princeſſin Arſinoe / der Cleopatra jüngſten Schweſter / in deren Beſitz ſelbige von Marcus Antonius eine Zeit hernach beſtätiget ward. Doch nachdem er ſich durch die Liebe der Cleopatra/ einer Feindin der Arſinoe / blenden laſſen / ſchickte er einige ab / ſie in dem Tempel der Diana zu tödten / und machte Cleopatra zur Königin von Cyprus. Doch Auguſtus gab die Jnſel nach dem Tode des Antonius dem Römiſchen Volcke / und St. Lucas redet von Sergius Paulus/ der unter der Regierung des Tiberius Proconſul in Cyprus war. Die Juden ſchlugen unter der Anführung des Artemion/ zwey hundert und viertzig tauſend von ſeinen Einwohnern / wie Xiphiline Zeugnis giebet / der noch hinzu füget/ daß es nach dieſer erſchrecklichen Grauſamkeit niemahls erlaubet geweſen/ daß einer von dieſer Nation anlanden mögte / und ſo es jemand durch Ungewitter/ Schiff-Bruch und dergleichen thäte / ſo wurde ſelbiger augenblicklich ermordet. Hernach ward ſie eingenommen und erobert in dem ſiebenden

benden Jahr des Käyſers Conſtans durch Mauvias; von Abubecker in der Regierung des Heraclius; von Abimelech in der Regierung des Conſtantinus Copronymus; uñ unter Nicephorus von Aaron/ Gen. über die Trabiſche Armee; nach diſen aber nam ſie Baſilius der Macedonier ein; die Saracenen / welche ihn derſelben beraubten/ wurden von Nicephorus Phocas / Käyſer zu Conſtantinopel / ausgejaget / welchem Romanus Porphyrogenetes / der dritte dieſes Nahmens / folgete. Derſelben Aufſtand unter der Regierung des Conſtantinus Monomachus und des Alexius Comnenus machte ein groſſes Spiel / ward aber faſt in ſeiner Gebuhrt durch die kluge Anſtalt dieſes Printzen gedämpffet. Allein unter Iſaac Anges veränderte ſelbige durch die Untreue des Iſaac Comnenus ſo wohl ihren Herrn / als auch ihr Glücke / maſſen ſich dieſer daſelbſt ſetzte/ ſelbige mit allem erſinnlichen Ehr-Geitz und Grauſamkeit zu behaupten. Richard der I. König von Engeland / als er zu eben der Zeit zu Schiffe nach dem heiligen Lande gieng / wie oben angemercket / mit ſeinem Weibe Berengeila / des Königes von Navarren Tochter / ward durch einen Sturm an die Cüſte von Cypern getrieben / alwo Iſaac / an ſtatt / daß er ihm in ſeinem Vornehmen beyſtehen ſollen / ſeine von Ungewitter

herumb getriebene Schiffe plünderte/ und würde gar ſeine Königin genothzüchtiget haben/ hätte ſie nicht gegen dieſem Viehe Hülffe bekommen. Richard verſtellete zwar voritzo ſeine Rache/ und ſetzte ſeine Reiſe fort/ allein nach der Einehmung von Ptolomais wandte er ſeine Völcker gegen Iſaac / erhielt zwey Schlachten wider den Tyrannen/ nahm ihn auch gefangen/ ließ ihn ſamt ſeiner Tochter hinrichten/ und ward alſo abſoluter Herr von Cypern. Allein dieſe Hiſtorie wird von andern auff eine andere Weiſe erzehlet/ indem ſie ſagen/ daß Richard/ nachdem er Alice/ die Schweſter Philippus Auguſtus von Franckreich von ſich geſtoſſen/ habe er Berengaria in Sicilien geheurathet; ferner daß Johanna/ die Wittwe Wilhelms II. dieſes Nahmens/ Königs in Sicilien/ nachdem ſie von einem Sturm an die Inſul Cyprus getrieben/ faſt den äuſſerſten Untergang von Alexis oder Iſaac Comnenus erlitten hätte/ und daß hernachmahls Richard/ ſo einen groſſen Affront zu rächen/ ihm die Inſul abgenommen/ und ihn ſamt ſeinem Weibe und eintzigen Tochter gefangen hinweg geführet. Dem ſey nun wie ihm wolle/ ſo verkauffte er Cypern bald hernach an die Tempel-Herrn vor hundert tauſend Cronen/ wovon ſie ihm 40000. zahleten/ und vor den Reſt ſtehen

wol-

wolten/die Tempel-Herrn regierten daſelbſt nur ein wenig mehr/ denn ein Jahr/ maſſen dieſelben gezwungen wurden/ ſelbige zu verlaſſen von wegen ihrer unerträglichen Tyranney/ und gaben ſie Richard vor eben die Summa wieder/ die er davor bekommen hatte. Hierauff verkauffte er dieſelbe Guy von Luſignan/ mit Bedingung/ daß er ihm alle ſein Recht abtrette/das er auff das Königreich Jeruſalem hatte/ welches ihm von Saladin abgenommen war/ und ſolcher geſtalt ward Richard zum König von Jeruſalem ausgeruffen/ Guy aber mit ſeinem Bruder Emerich und eine groſſe Anzahl vornehmer Stands-Perſonen giengen nach Cyprus/ allwo er die neue Stadt Limiſo bauete/ Famaguſta befeſtigte/ das Vornehmen der Tempel-Herren/ die in Nicoſia eine Kirche zu bauen angefangen/ fortſetzte/ und nach einer zwey-/ einige ſagen drey-jährigen Regierung/ ward er darinn begraben.

§. 21. Guy hatte zum Nachfolger Emerich oder Amauri/ ſeinen Bruder/ welcher eilff Jahr dem Regiment vorſtunde. 1294. Amauri. Er hatte von ſeinem erſten Weibe Chives v Iblien dieſe Kinder/ die ihn überlebeten/ nemlich Hugo und Johannes/ Chelvis und Burgoyene. Johannes wurde Con-

ſtabel von Cyprus / und ſtarb ohne Erben. Burgoyene heyrathete Waltern/ Herrn von Montheliard / und Chelvis Raubin/ Printzen von Bregene. Von ſeinem andern Weibe Jſabella/ Königin von Jeruſalem / hatte er Sibylla/ welche an Leo von Armenien verheyrathet ward; und Malußima / welche Bernhard/ Printz von Antiochien/ geheurathet. Es geſchahe in der Regierung dieſes Printzen / daß Cypern von Henricus dem VI. Käyſer in Weſten / oder wie einige Italiäner ſagen / von dem Pabſt zu einem Königreich gemachet worden.

Amauri hatte zum Nachfolger ſei-
1205. Hugo. I. nen Sohn Hugo / welcher von Alice / der Tochter der Jſabella / Königin von Jeruſalem / und Henrichs Graffen von Champagne einen Sohn/ Henrich/ und zwey Töchter hatte / nehmlich Jſabella/ verheyrathet an Henrichen / Printzen von Bregene / Tarent und Antiochien; wie auch Maria / welche mit Waltern / Printzen von Bregene vermählet ward; nachdem Hugo dreyzehn Jahr regieret / folgte ihm ſein Sohn
1218 Henrich I. Henrich der I. welcher Cypern ſechs und dreyſſig Jahr vorſtund ; wiewohl auch Stephanus von Luſignan ſaget / er habe nur drey und dreyſſig Jahr das Regiment

giment verwaltet / er heyrathetete Plai=
ſance / die Tochter Bernhards / Prin=
tzens von Antiochien / und von ihr hatte
er Hugo ſeinen Nachfolger / der zehn Jahr 1254. Hugo II.
geherſchet / und in dem vierzehenden Jahre
ſeines Alters ſtarb / Hugo zu ſeinem 1264 Hugo III.
Nachfolger hinterlaſſende / welcher der
Sohn der Iſabella und Henrichs von
Bregene / Tarent und Antiochië war.
Er legte den Nahmen des Printzen ſei=
nes Vatters ab / umb den von Luſignan
anzunehmen. Dieſer Hugo hatte von
der Schweſter des Printzen von Gali=
lea den Johannes / der ihm nachfolgete;
Henrichen / welcher die Plaiſance / die
Witwe Henrichs des I. heyrathete; Be=
mond / Printzen von Galilea / der den
Orden des St. Dominicus annahm;
Camerin / der Conſtabel von Cypern
ward; und Guy / der nach ihm zum Con=
ſtabel gemachet worden. Hugo / nachdem
er ſiebenzehn Jahr regieret / hatte zum
Nachfolger ſeinen Sohn Johannes / 1281. Johannes.
welcher zwey Jahr regierete / und weil er
unverheurathet ſtarb / ſo war ſein Bruder
Henrich der nechſte / welcher das Regi= 1283. Henrich II.
ment drey und dreyſſig Jahr führete. Und
weil er gleicher Weiſe keine Kinder hatte /
ſo folgte Hugo der IV. und regierete ſieben 1301 Hugo IV.
und dreyſſig Jahr. Dieſer Printz
war der Sohn des Guy / welcher

das Ampt eines Conſtabels nach Camerin hatte / und erzieletete von ſeiner Königin Alice von Iblin fünff Söhne / nemlich Petrus / Jacobus / Johannes / Guy / und Thomas; von welchen Petrus / der älteſte ihm nachfolgte / und achtzehn Jahr regierete. Dieſer Printz plünderte mit hundert und fünfftzig Segeln die gantze Küſte von Syrien / eroberte und verheerete Alexandrien; maſſen er aber daſſelbe nicht behalten konte / verſtörete er die Städte / welche die Türcken in Cilicien hatten. Er ward von Pabſt Innocentius dem VI. der dazumahl in Avignon war / nach Limouſin zum Beyſtand geruffen. Allein nachdem er ſeine Königin Eleonora / die Tochter des Königes von Arragonien in Cyprus hinterlaſſen / und von dem Graffen von Rochas / welchen er Zeit währender ſeiner Abweſenh. zum Statthalter beſtellet / benachrichtiget / daß die Königin mit dem Grafen von Nicoſia ſchändl. lebete / kehrete er zurück nach Hauſe und verklagte ſie wegen ihrer Untreu vor dem hohen Rath. Die Richter / welche vielleicht der Sachen nicht unkündig / aber nicht Willens waren den Staat zu verunruhigen / verdamten den Graffen von Rochas / und ſprachen die ſchuldige loß. Aber der König / welcher wohl wuſte / wie das Spiel gekartet war / thät die Sache ſo empfinden / daß

1353. Peter.

er

er alle Verbindlichkeit mit dem Adel brach/ und ſich zu letzt ſo verhaſt machte/ daß auch ſeine eigene Brüder Johannes/ Printz von Galilea/ und Jacobus/ Marſchall von Cypern/ ihn zuermorden willigten.

§. 22. Sein Nachfolger war Petrus/ 1371. mit den Zunahmen der Fette/ welcher Peter der Fette. zwölff Jahr geherrſchet. Nachdem dieſer Printz zu Nicoſia gecrönet worden/ gieng er von dannen nach Famaguſta/ daſelbſten dem Gebrauch nach zum König von Jeruſalem gecrönet zu werden; allein dieſer Gebrauch verurſachte ihm in dem Staat groſſe Unordnungen. Deñ die Venetianer wolten etwas vor den Genueſern voraus habē/ welches ihnen auch durch den Ausſpruch Peters zugeſtanden ward/ welcher/ nachdem er entdecket hatte/ daß die Genueſer/ heimlich unter ihren Kleidern mit Waffen verſehen/ eingeſchlichen/ umb ihre Prätenſiones durch Gewalt zu behaupten/ dieſelben aus den Fenſtern ſtürtzen/ und alles/ was die Nation in der Inſel hatte/ confiſciren ließ. Nun ſchickte der Hertzog von Genua/ (durch Brieffe der Königin Eleonora getrieben/ welche den Todt ihres Mannes rächen/ und ihrem Vatter dem König von Arragonien beyſtehen wolte/) vierzehen tauſend Mann mit viertzig Schiffen in Cypern/ welche vermittelſt deroſelben Geſchicklichkeit Famaguſta und die Feſtung

ſtung Limiſſo einnahmen. Sie bemüheten ſich auch/ihren Sieg weiter auszubreiten. Allein indem Eleonora vernahm / daß ihr Vornehmen wäre / den König abzuſetzen / und ſich ſelbſt von der gantzen Inſul Meiſter zu machen/hielt ſie die vornehmen Staats-Miniſter in beſſerm Werth/umb dieſem Unglück vorzubeugen. Nichts deſtoweniger behielt ſie ihre Rache wegen ihres Meineyds im Hertzen/und da ſie eine bequeme Gelegenheit fand/ ließ ſie Johannes/den Printz von Galilea / in derſelben Gegenwart und vor des Königes Angeſicht umbringen; und hätte ſich ſein Bruder Johannes/ auff dieſe Zeitung / nicht mit der Flucht gerettet / ſo würde er auff gleiche Weiſe tractiret worden ſeyn. Doch der gantze Adel griff bey dem Gerüchte von dieſem Morde zun Waffen/und die Vornehmſten von denſelben lagen im Streit wegen der Genueſer und der Königin/ ſie aus dem Wege zu räumen. Jedoch Jacobus der Marſchall hemmete ihre Wuth/und beſtund allein darauff/ daß die Genueſer die Stadt Nicoſia verlaſſen ſolten. Indem ſie nun darüber zu Rathe giengen/und die Königin von der Gefahr/ in welche ſie rennen möchte / Nachricht hatte/ daneben auch die Verbindlichkeit erwoge) die ſie gegen dem Marſchall hatte/ ſo erforderte ſowol das eine als das andere/daß ſie alles in Vergeſſenheit ſtekete.

Weiln

Weiln nun auch daneben die Genueſer/ welche Meiſter von Famaguſta waren/ wohl ſahen/ daß ſie ihre Waffen nicht weiter fortſetzen könten/ als begehreten ſie einen Frieden und Geißel wegen des Königes und der Königin/ als welche die Waffen umb die Ruhe des Königreichs ergriffen hatten; worauff der Marſchall/ ſein Weib und die beyden Printzen von Galilea zu Geißeln gegeben wurden. Sie aber plünderten einige Zeit darnach die Inſul/ und aus Verzweiffelung wegen des Verluſtes von ſechs Galeeren/ die ſie mit der allerkoſtbarſten Beute geladen hatten/ welche aber von einem Sturm weggetrieben worden/ ſchleppten ſie ihre Geitzel nach Genua/ und hielten ſie anfänglich gar honorable; allein hernachmahls legten ſie ſelbige in Ketten und Banden. Inzwiſchen machte Petrus/ der die Valentina die Tochter Barnaba/ Herrn von Mayland/ geheurathet/ einen Bund mit ſeinem Schwiger-Vatter und der Republique Venedig gegen die Genueſer/ deren Flotte geſchlagen worden. Indem aber Petrus mit Todte ohne Erben abgieng/ ward Jacobus der Conſtabel zum Thron-Beherrſcher verlanget/ und die Ambaſſadeurs/ ſo nach Genua geſandt worden/ brachten ihn aus dem Gefängniß/ worinnen er auch an nothwendigen Dingen Mangel gelitten.

Die

Die Gennueſer/die ihm zuvor allen erſinnlichen Verdruß angethan hatten / liebkoſeten ihm nunmehr auffs höchſte/ ſich vor ſeinen Ahndungen fürchtende/wolten ihn aber dennoch nicht ziehen laſſen / biß er ihnen Famaguſta abgetreten / und zwey ſtarcke Meilen vom Boden rund um die Stadt herum.

1383. Jacob. §. 23. Solcher maſſen / beſtieg Jacobus den Thron von Cyprus ; und es iſt nichts mehr von ihm merckwürdiges/ ausgenommen ſeine Zahlreiche Nachkommenſchafft / welche waren Jacobus / ſein Nachfolger/Philipp Conſtabel von Jeruſalem und Cyprus/ Audet Marſchall von Cyprus / Hugo / Cardinal von St. Andreas und Ertz-Biſchoff von Cyprus/ Guy und Henrich / Fürſten von Galilea ; er hatte auch vier Töchter Cive / Iſabella / die mit Petrus von Luſignan vermählet ward / ihrem Vetter/ Graffen von Tripoli ; Maria / das Weib des Anceſtas / Königes von Napolis / und Agnes / welche ohne Erben ſtarb / gleichwie auch Cive/ Guy / Philip und Audet that. Petrus aber verblich Todes/ nachdem er neun und zwanzig Jahr regieret / und hatte zum Nachfolger ſeinen Sohn Janus oder Eugenius / welcher von der Charlotte von

1412. Janus. Bourbon Johannem zeugete ; ſo auch Jacobum / der nicht lange lebete ; Agnes

gnes/verheurathet an Ludewig den II. dieſes Nahmens / den Sohn Amadeus/ Herzogen von Savoyen; nebſt noch zwey natürlichen Söhnen. In dieſes Printzen Regierung geſchahe es / daß Saifoedin Tuman Bey / ſo damahls Sultan in Egypten war / ſich wegen der Verheerung von Alexandrien zu rächen/ zur Zeit Petrus / des Sohns Hugo des IV. und vor allen Schaden / den er in Syrien gethan hatte / eine zahlreiche Armee von Saracenen und Mamelucken in Cyprus ſchickte. Nachdem ſie nun Limiſſo / Paphus und Nicoſia mit Feuer und Schwert verwüſtet / machten ſie ſich Meiſter von der gantzen Inſul / ausgenommen Cerini / etliche wenige Caſtele und Famuguſta / ſo von den Genueſern vertheidiget worden; und wenn ſie dazu zwey Treffen gegen die Cypern gewonnen / nahmen ſie Johannes gefangen/ und führeten ihn zu dem Sultan von Cairo im Triumph. Dieſe Macul auszulöſchen / war ein Edelman in Cyprus / welcher alles was er hatte / großmüthig vor hundert tauſend Cronen loß ſchlug / den Eugenius zu rantzioniren / welchem ſie darauff ſeine Freyheit verliehen/ dennoch aber auff die Bedingung/ daß er dem Sultan von Cairo einen gewiſſen Tribut zahlen ſolte/ wozu auch ſeine Nachfolger ſolten gehalten ſeyn. Allein indem der

der arme Printz bey ſeiner Wiederkunfft den elenden Zuſtand ſeines Königreichs anſahe/und wie die barbariſchen Mamelucken und Saracenen die meiſten Städte dem Grunde gleich gemacht / verurſachte ihm dieſes ſolch einen Gram / daß er auch/ſo lang er lebte / keine Tröſtungen annehmen konte / ſondern ſtarb/nachdem er zwantzig Jahr regieret.

1412. Johannes II. §. 25. Sein Sohn Johannes folgete Janus/und ward gekrönet / wie ſein Vatter/zum König von Cyprus / Jeruſalem und Armenien. Dieſer Printz/ deſſen Regierung ebenfalls zwantzig Jahr währete / maſſen er von ſeiner erſten Gemahlin/ der Tochter des Marggraffen von Monferat / keine Kinder hatte/ heurathete anderweit Helena/die Tochter Andreas Paleologus/ Herrn von Morea / von welcher er Charlotten hatte / die ihm nachfolgete. Dieſe Princeſſin ward mit Fortgang der Zeit an Johannes / König in Portugal/ verheurathet / welchem ſein Schwieger-Vatter das Fürſtenth. Antiochien mitgab;da aber dieſer Herr ſahe/daß Johannes die Regierung des Staats der Helena überließ/welche die Griechiſchē Gebräuche ihres Vatterlandes unvermerckt einführete / und daß die Lateiniſchen faſt abgeſchaffet wären/nahm er die Verwaltung der Geſchäffte in ſeine eigene Hände/

de / und fand Mittel / die Königin mit Gifft wegzuſchaffen / die er durch Verläumbdungen nicht konte loß werden ; König Johannes aber lebete nicht über drey Jahr darnach. Charlotte regierete nur drey Jahr als Königin in Cyprus ; die Ceremonien ihrer Krönung wurden mit einem böſen præſagio vergeſellſchafftet ; denn indem ſie von der Kirche nach ihrem Pallaſt zurück kehrete/ tratt das Pferd / auff welchem ſie ritte / einen unebenen Tritt / und die Krone fiel von ihrem Haupte runter auff die Erde. Charlotte 1460.

Itzo hatte Jacobus / der Ertz-Biſchoff von Cyprus Wege ausgedacht/wie die vornehmſten Staats-Miniſter aus dem Wege geräumet würden / der Abſicht/den Thron an ſich zu bringen / da ers aber entdecket / flohe er heimlich in Egypten. Inzwiſchen langete Graff Ludewig in Cyprus an / der mit Charlotten verheurathet/und daher zum König gecrönet worden. Als er nun eine Zeit darnach vernahm/daß Jacobus dem Sultan von Cairo vor Hülffe groſſe Verheiſſungen gethan/ und ob ſie wohl Geſandten zu dieſem Printz geſchicket hatten/ ſo führete doch Jacobus ſeine Sachen ſo wohl/daß er ſchleunig mit einer groſſen Armee

Armee Saracenen und Mamelucken in Cyprus anlandete / und nachdem er den König mit Gewalt aus dem König-reich getrieben / jagte er die Genueſer ebenfalls aus Famaguſta. Als demnach
1463. Jacobus. Ertz-Biſchoff Jacobus ſolcher maſſen ſich in das Königreich eingeſetzet/aber auch zu eben der Zeit überlegete/entweder bey ſich ſelbſten/oder durch Rath des Cornari/der damahls in Cyprus war/ daß er nicht ſicher herrſchen könne/ ohne einiger Alliantz/ſein Anſehen zu unterſtützen/ ſo ſandte er Abgeſandten an die Republique von Venedig/um die Catharine/ des Marcus Cornaro Tochter zu heurathẽ; und nachdem ſie die Republique als Tochter angenommen/und derſelben eine gute Außſteuer gegeben/ſchickte ſie ſelbige nach Cyprus. Jacobus regierete 9. Jahr und 8. Monath/ſeine Königin (wie einige Hiſtorien-Schreiber wollen) mit einem Kinde/ Jacobus genannt/hinterlaſſende/ſo ihm nachgefolget/ und nur 2. Jahr das Regiment verwaltet. Andreas Cor-
1473. Jacobus II. naro und Bembus waren im Verdacht daß ſie ihn und ſeinen Vatter mit Gifft hingerichtet.

Catharina §. 25. Nunmehro nahm Catharina das Königreich Cypern auff ſich / unter deren Regierung die Cornari abſolute Herren waren/und die vornehmſten Bedienungen des Königreichs beſaſſen. Allein die

die Venetianer/ die weitere Anforderungen hatten / ſchickten die Mutter und den Bruder dieſer Königin nach Cyprus/ welche überredet mit ihren Gründen/ und bewogen durch ihre Trohungen / das Königreich in dem Jahr 1489. verließ / umb zu Venedig zu leben / allwo ſie Cyprus der Republique als ein Geſchencke übergab/ und dieſe Gabe ward einregiſtriret/ wie auch in der Kirche von St. Salvator in Marmor eingegraben. Immittelſt da dieſe unverantwortliche Dinge vorgiengen / hielt die Königin Charlotte bey dem Pabſt / dem Hertzog von Savoyen und einigen andern Printzen umb Hülffe an / ſie in ihr rechtmäſſiges Königreich wiederum einzuſetzen. Maſſen aber ihr Mann geſtorben / und ſie weder Geld noch Volck erlangen konte / ſo übergab ſie willig ihr gantzes Recht und Anſpruch auff das Königreich an den Hertzog von Savoyen in Gegenwart Pabſts Paulus des III. und ſeiner Cardinäle. Und dieſe Arte ward bey der Crönung Carl des V. zu Bologna verleſen. Charlotte aber ſtarb bald darnach.

Cypern denen Venetianern übergeben.

Charlotte reſignirt Cypern an den Hertzog von Savoyen.

§. 26. Nachdem die Venetianer / auff die zuvor geſagte Weiſe / Cyprus in Beſitz bekommen / behielten ſie es eine Zeit von 82. Jahren. Und was die Türcken hauptſächlich bewogen / ſie auszuſtoſſen/ vernehmet kürtzlich alſo: Einer mit Na-

1489. Die Venetianer.

men Johann Muches / ein Jude / nachdem er ſich mit denen von ſeiner Religion / welche aus Spanien vertrieben worden / ſalviret / ward im Nahmen der Maranen nach Venedig geſchicket / um Erlaubnüs anzuhalten / ſich in einigen der Republique unterwürffigen Plätzen nieder zu laſſen. Weiln er aber dieſelbe nicht erhalten konte / begab er ſich nach Conſtantinopel / allwo er ſich durch ſeine Geſchencke und Geſchicklichkeit bey den Vornehmſten der Pforte in Bekandſchafft ſetzte / und mithin zugleich bey Solyman und Selymus / ſeinem Nachfolger; und weil er ſuchte / ſich an den Venetianern / die ihm Schutz verſaget hatten / zu rächen; und nunmehro mit Selymus / ſo den Trunck liebete / vertraulich umgieng / unterhielt er ihn mit einem Diſcours von den Weinen und Früchten in Cyprus / von der Fruchtbarkeit des Bodens und derſelben Reichthum; anbey „ſtellete er dieſem Printz vor: Daß die Ve„netianer durch den Beſitzthum derſel„ben Herren zur See / und folglich der „Handlung worden wären / und daß ſie „endlich die Schiffarth der Türcken ver„hindern würden / welche Andacht hal„ber zu Schiffe giengen / um des Maho„mets Grab zu Mecca zu beſuchen. Wei„ter ſagte er / daß die Inſul von rechtswe„gen denen Nachfolgern Selymus I. zu„ſtünde / welcher Egypten / wovon ſie ein

Theil

Theil geweſen / bezwungen / daß ſie die-„
ſe See-Räuber durch ihre Künſte an ſich„
gebracht / und daß ſie nothwendig nach„
dem Bluth der Türcken dürſten müſ-„
ſten / maſſen ſie / durch ihre Geſetze ver-„
bunden wären / alle Unterthanen / ſo ih-„
nen von denſelben in die Hände fielen / zu„
ermorden / wie heilig auch die Alliantze„
zwiſchen ihnen ſeyn möchte. Er fügte„
hinzu / daß zwiſchen Selim und dem„
König von Frankreich eine genaue Bünd-„
nüs wäre / welcher durch die einheimiſchen„
Kriege / von Geld und Volck erſchöpffet„
wäre ; daß der König in Spanien„
gnugſam in ſeinen Kriegen gegen einem„
Volcke / ſo in einigen ſeiner Herrſchafften„
eine neue Religion eingeführet hätte / zu„
ſchaffen hätte ; daß der Käyſer in„
Teutſchland niemahls den Frieden„
brechen würde / der ihm verliehẽ worden /„
und daß der König in Polen / der aus„
dem Verluſt der andern / durch die ſchlacht„
bey Varna / weiſe worden / ſichs nicht ge-„
lüſten laſſen würde / ſeinen Glauben zu„
ſchänden. Nach allen vergaß er nicht den„
Verluſt groß zu machen / den die Veneti-„
aner durch Auffliegung ihres Arſenals„
erlitten / welches ihre Artilleri geſchmeltzet„
hätte / und ſie könten dieſelbe nicht wiede-„
rum in langer Zeit ergäntzen; und ſchloß /„
daß / weil ſie niemand hätten / der ihnẽ bey„
ſtünde / ſie ſelbſten nicht geſchickt wären /
ſeiner groſſen Macht zu wiederſtehen.

§. 27. Muſtapha Baſſa / der begierig zu dem Kriege war / ſecundirte des Jüden ſeine Gründe / und nachdem er alle Urſachen / die wieder ſie vorgebracht worden / wiederleget / machte Selymus
1570. groſſe Zurüſtungen / und ſchickte nunmehro unter Muſtapha eine groſſe Flotte und Armee nach Cyprus. Sie griffen zu erſt Nicoſia an; die Belägerten machten zwar eine tapffere Gegenwehr; allein nachdem ſie letzlich durch die Menge übermannet / gieng der Platz durch Sturm über / und die Türcken erwieſen ihre äuſſerſte Grauſamkeit gegen Männern / Matronen / Jungfrauen und Kindern / alſo / daß der gantze Ort mit Weh-Klagen / und den Leibern der Erſchlagenen angefüllet war. Die gantze Zahl ward auff 14866. gerechnet / und die Beute auff zwantzig hundert tauſend Millionen an Ducaten geſchätzet / ohne zwey hundert und fünffzig Canonen. Die Venetianer / welche anjetzo gleichſam durch den Türcken ſchienen übermannet zu ſeyn / bemüheten ſich / wiewohl vergebens / mit dem Perſier ein Bundnüß zu machen / und ihn in einen Krieg gegen den Türcken zu ziehen / der nunmehro mit zwey hundert tauſend Mann Famaguſta belägerte. Der Platz that in den bedrängten Umſtänden deſſelben eine ſehr beherzte Gegenwehr; nach dem aber die

Türcken. gewinnen Nicoſia.

Bela-

Belagerten endlich biß auff drey hundert geſunder Mannſchafft zerſchmoltzen war / nur noch ſieben Faß Pulver hatten / und noch andere Nothwendigkeiten mehr anwuchſen / ergaben ſie ſich auff rühmliche Conditionen / welche Muſtapha ſchändlich brach / und mit welchen die gantze Inſul Cyprus / unter das Türckiſche Joch fiel. Als nun Selymus mit der Rebublic einen Frieden gemachet 1574. ſtarb er den neunten December deſſelbigen Jahres / nachdem er ein und fünffzig Jahr gelebet / und von denſelben achte regieret.

Famaguſta ergiebet ſich an ſie.

Die Türcken erobern Cypern.

§. 28. Selym folgte ſein Sohn Amurath der III. welcher / weil er in Anſehung der Unruhe in Perſien wegen der Succeſion / eine bequeme Gelegenheit hatte / dieſes Land mit Krieg zu überziehen / als entſchloß er ſich darzu: Und nachdem er anfänglich den Baßen von Van / Babylon und Erzyrum befohlen / in das Perſiſche Gebiethe Einfälle zu thun / marſchirte die groſſe Armee dahin unter Muſtapha / der Cyprus erobert hatte. Die Perſier / wiewohl ſie an Zahl mit den Feinden nicht zu vergleichen / hielten ſich mit unglaubicher Tapfferkeit in den Ebenen / nahe bey dem Berge Chielder / tödteten eine groſſe Menge Soldaten / und ſieben Sangiacks; indem aber Muſtapha weiter anrückte / trieb er ſie endlich

Die Türcken kriegen gegen Perſien.

Schlagen dieſelbe.

mit der Nacht von der Wahl-Statt / mit dem Verluſt von drey tauſend Gefangenen / und fünff tauſend Köpffe wurden vor Muſtapha gebracht / der ſich ſehr darüber freuete; und damit er ſeinen Sieg deſto gröſſer machen mögte / verlangete er auff alle Weiſe ſeinen Verluſt zu verheelen / und / umb durch das Gerüchte davon bey dem Feind ein ſo viel deſto gröſſer Schrecken zu erwecken / ließ er die drey tauſend Gefangenen barbariſch enthaupten / und von ihren Häuptern auff dieſem Gefilde ein Bollwerck auffrichten / Manacchior der jüngere Sohn der Georgianiſchen Wittwe von Dedeſmit / kam nunmehr zu Muſtapha / und unterwarf ſich / welchem der Türcke die Stärcke ſeiner Armee zeigete / und ihm erzehlete / alle dieſe Völcker wären die Gabe GOttes / der allewege die gerechten Rathſchläge der Ottomanniſchen Käyſer beglückte / damit ſie über die gantze Welt herrſchen mögten. Allein ungeacht aller ſeiner Praleregen / fand er auff einer Muſterung ſeiner Armee zu Archicheleck / in ſeinem Marſch gegen Teffiis / daß viertzig tauſend Mann fehleten. Jedoch der Georgianiſche Printz Alexander kam anjetzo ebenfalls / und wartete Muſtapha auff / alle gehörige Unterthänigkeit gegen die Ottomanniſche Pforte bezeigende. Allein in dem zehen tauſend

Tür-

Türcken über die Araxis giengen / umb Unterhalt und Beute wegen / wurden ſie ſchleunig von den Perſiern überfallen / und faſt alle erſchlagen / maſſen ſie ſich aber daſelbſt zu lange auffhielten / auch aus Verlangen Beute zu machen / gaben ſie Muſtaph eine Gelegenheit / ſie zu überrumpeln / und eine groſſe Anzahl niederzumachen / wiewohl mit ſolchem Verluſt / daß er drey tauſend mehr von ſeinen eigenen Leuten einbüſſete; noch acht tauſend wurden nicht lange darnach in dem Fluß Cana erſäuffet. Nichts deſtoweniger unterwarff ſich die verwirrete Princeſſin von Dedeſmit Muſtapha / deſſen Armee weil ſie durch Hunger / Peſte und Tapfferkeit der Perſier geſchwächet worden / als nahm Amurath demſelben ſein Commando ab / welcher vor Furcht eines ferneren Schimpffes / Gifft zu ſich nahm. Hierauff gieng Sinan / der dazumahl Groß-Vezier war / mit einer Armee in Perſien / die nichts Denckwürdiges verrichtete. Alſo daß Mahomet / der Vetter Muſtapha / neue Völcker dahin leitete; ward aber geſchlagen in Gurgiſtan. Und wegen ſeines Meineydes noch ſchlimmer tractiret. Mahomet mißtrauete dieſe gantze Zeit Menucchiar / Printzen von Gurgiſtan oder Georgien / der es mit dem Türcken hielt / ſchickte demnach zu ihm /

daß er zu ihm käme / und ſich wegen einiger Dinge rechtfertigte. Er war in Warheit ſehr zweiffelhafftig bey ſich/ was doch das Abſehen Mahomets gegen ihm wäre; jedennoch gieng er hin/nahm aber 50. auserleſene Leute mit ſich/welche nicht einmahl ſeine Nachfolger zu ſeyn ſchienen. Mahomet / ſo bald er ihn ſahe,/war bemühet denſelben in Sicherheit zu bringen; allein Menucchiar/nachdem er ſeinen Begleitern ein Zeichen gegeben / hieben ſie dem Baſſa von Caramit ein Ohr und das halbe Geſichte hinweg / als welcher ihn zu greiffen kam / ſpalteten das Haupt des Capitains von Mahomets Leib-Wacht auff / verwundeten dieſen groſſen General an fünff Orten / und trieben ſie zurück / ohngeachtet alles Widerſtandes. Hierauff rieff Amurath Mahomet zurücke und ſchickte an Menucchiar 30000. Ducaten / um ihn zu verbinden / daß er ſein Intereſſe unzerbrüchlich halten möchte; allein der Georgianer / dem es leid war / daß er ſich ſchon allbereit ſo weit hinein flechtē laſſen/ nahm das Geld/ und zu eben der Zeit legte er denen ihre Häupter zu Füſſen / die es gebracht hatten. Auff dieſe Zeitung giengen 150000. Türcken gegen den Printz und den König von Perſien / und nachdem der gröſte Theil von denſelben niedergeſäbelt / ward endlich ein Fried geſchloſſen.

Friede mit Perſien 1588.

In-

Inzwiſchen als Ebraim Baſſa ein Favorite Mahomets / zum Baſſa in Egypten gemachet / und nachmahls wieder nach Hauſe beruffen worden / in Abſicht / des Sultans Schweſter zu heurathen/kriegte er Befehl durch Druſien zurück in Aſien zu gehen/diejenigen/ die er in rechtem Gehorſam von dieſem Volck fände/ zu beſtättigen / und die Widerſpenſtigen zur Unterwerffung zu zwingen. Die Druſier wurden vor die Nachkommen der Francken gehalten / welche wider die Unglaubigen kamen in dem Heiligen Lande zu fechten/und bewohneten die Cüſten von Joppa um Cäſarien und Paleſtina. Sie wurden zu dieſer Zeit durch fünff Hauptleute regieret/ von welchen drey allewege Freunde waren / und jetzo mit Geſchenck und einem groſſen Gefolge zu Ebrain nach Jeruſalem kamen und ſich unterwurffen. Von dar kam Ebraim mit einem groſſen Gefolge Reutern/durch den Weg von Damaſcus in die Ebene von Bocca. Serafadin der andere von den beydē Hauptleuten der Druſier/welcher ſo wohl arm am Gelde als Volcke war/ hielt es itzo vor rathſam/ mit einer groſſen Menge Geſchencke auch dahin zu gehen / und dem Baſſa ſeine Submiſſion zu machen / von dem er aber ins Gefängniß geworffen ward; allein Man-Ogli / der Fünffte / nachdem er ſich gegen Die Druſier 1585.

Ebrain wegen ſeines Auſſenbleibens entſchuldiget (aus Urſach/ weil einige von ſeinen alten Feinden bey ihm wären/ ſo ſchickte er alſofort Partheyen aus/ ſein Land zu plündern/ brante vier und zwanzig von ſeinen Städten weg/ und darauff gieng er fort/ und lägerte ſich auff dem Berg Libanus. Dem ungeacht ſchluge Man-Oglis der Druſier eine Parthey Türcken unter Veis-Baßa/ und nahme alle ihre Bagage weg. Hierauf gebrauchte Ebrain alle ſeine Künſte/ Man-Ogli dahin zubringen/ daß er zu ihm käme/ worzu ſich aber der vorſichtige Druſier nicht verſtehen wolte/ worauff Ebrain Baßa unerhörte Grauſamkeit gegen die jenigen von den armen Druſiern verübte) die in ſeine Hände fielen/ plünderte die See-Cüſte von Cäſarien/ biß Paleſtina/ und brachte ſoviel Geld mit nach Conſtantinopel/ daß Mindano ſaget/ er habe dem Käyſer nicht weniger denn eine Million Gold verehret.

Mahomet III. 1595.

§. 29. Amurath ſtarb 1595. und hinterließ ſeinen Sohn Mahomet den III. verwickelt in einem Kriege mit den Chriſten; nicht minder ward ſeine Regierung durch die Sachen in Oſten beſchweret/ allwo Caſalim Baßa von Caramañien/ weil er ein Mann von groſſem Geiſt/ und die Unvollkommenheiten nicht ertragen konte/ die er täglich in dem Ottomañiſchen

Reiche

Reiche antraff / als auch den Geitz des Groß-Viziers / eine Rebellion erweckte / die vier Sangiacks von Aſien ſchlug / und nachdem er alle nahe gelegene Caſtele eingenommen / gab er ſie denen Soldaten preiß / und ruhete nicht / biß er gantz Caramanien ſein eigen gemacht hatte; darauff nahm er Cogna in Natolien ein / indem aber Mahometh Baßa gegen ihn geſchicket ward / und ſein Fuß-Volck insgeſamt liſtig verführete / daß ſie ihn verlieſſen / flohe er nach Arabien; jedennoch / nachdem er ſich das nechſte Jahr verſtärcket / zohe er wiederumb zu Felde. Allein weil Mahomet wiederumb mit noch einer gröſſeren Liſt als zuvor / durch einen allgemeinen Pardon / ſeine Verfolger von ihm abgewandt / ward er gefangen und hingerichtet. Wiewohl nachdem ein Mitgenoſſe des Caſalims ſeine Sache auf ſich genommen / ſamt noch einem / den ſie Scrivano nennen / machte er ſich in kurtzer Zeit denen Türcken ſehr formidabel / und hieng Mahomet Baßa eine merckwürdige Niederlage an. Und der Sultan ſelbſt war nicht wenig wegen des übeln Succeſſes ſeiner Geſandſchafft in Perſien bekümmert / allwo ſein Abgeſandter / einen von des Königes Söhnen zum Pfande ſeiner Treue verlangende / kaum wegen ſeines übermüthigen Vortrages dem Todte entgieng / da nun inzwiſchen Scrivano durch die Thaten des vorigen Jahres bey dem gemeinen Volck in groſſen

Des Scrivano Rebellion.

Credit

Credit gekommen/ſo ließ er ſich noch einmahl/ mit Mahomet Baßa ein/ welcher bey nahe hundert und fünffzig tauſend Soldaten hatte/ ihn zu demüthigen; allein ungeacht aller Gegenwehr/ hieb er einen groſſen Theil dieſer Armee in Stücken/ und nachdem er das Land biß nach Aleppo geplündert/ berieff er das Volck zur Vertheidigung der Freyheit/und ließ ſich vor den wahrem Beſchützer des Mahometaniſchen Glaubens/ und der Freyheit derer jenigen Länder/ die es mit ihm hielten/ausruffen; daß es dannenhero der Groß-Vizier höchſt nothwendig befand/ Mahomet mit mehr Volck zuverſtärcken. Scrivano ſich auff ſein voriges Glück verlaſſende/ wurde bey dem erſten Treffen übel zugerichtet; nachdem er aber ſeine unordentlichen Schlacht-Ordnung/ mit ungemeiner Klugheit wieder zum Stande gebracht/ſetzte er an/ und brachte des Baſſen Armee/ vermittelſt eines groſſen Metzeln/ in Verwirrung/ und indem er das nechſte Jahr an Stärcke zunahm/ überſchwemmete er einen groſſen Theil der Türckiſchen Herrſchafften in Aſien/ welches er zu thun deſto beſſere Gelegenheit hatte/ maſſen die Janitſcharen/ von Aleppo und Damaſcus/ zu eben der Zeit ein ander in den Haaren lagen. Nachdem aber Scrivano eines natürlichen

Todes

Todes geſtorben / ſo nahm ſein jüngerer Bruder / der nicht weniger kriegeriſch und tapffer war / das Comando auff ſich / wieder welchen der Sultan den Haßan Baßa ſchickte / der mit dem meiſten Theil ſeiner Armee übern Hauffen geworffen und geſchlagen ward / und als er hierauff die Länder nach ſeinem Gefallen durchſtreiffte / preſte er ſo viel Geld / als ihm nur gefiel / zum Unterhalt ſeiner Armee aus; ja da er Angora belagerte / erkaufften die Bürger den Platz vor eine groſſe Summa Geldes. Allein als des Sultans neue Bedienten bald darnach alda ankamen / und dieſes zu ſolch einem Laſter machten / das den Todt verdiene / kam es zwiſchen den Bürgern und Soldaten zun Schlägen / und die erſten trieben die andern nach groſſen Scharmützeln aus der Stadt; alſo / daß weil nunmehro die Rebellen an Muht wuchſen / und viertzig tauſend ſtarck waren / unter der Anführung des Tartariſchen Chans Bruder / ſo belagerten und eroberten ſie die groſſe und reiche Stadt Barre / daß Proviant-Hauß vieler Plätze in Aſien. Auff dieſen Fortgang vereinbahrte ſich der Statthalter zu Babylon mit demſelben / und der Sophi von Perſien nahm Carberi weg / daß dannenhero Mahomet unter allen dieſen Drangſahlen genöthiget ward / bey

ſeinen

ſeinen eigenen auffrühriſchen Untertha-
Mahomets Todt 1604 nen umb Friede zu bitten / und vermit-
telſt alles deſſen ſo er einräumete / erhielt
er denſelben/und ſtarb Anno 1604.

Achmet I. §. 30. Er hatte zum Nachfolger ſeinen
Sohn Achmeth I. deſſen General Ali
Baſſa/indem er befand / daß der König
in Perſien in der Provintz Irack Ara-
bi täglich fernere Progreſſen thät / ent-
ſchloß er ſich/dem hefftigen Lauff dieſes
Glückes durch einen Frieden entgegen zu
gehen / welcher durch einen Abgeſandten/
den Abbas nach Conſtantinopel
ſchickte/geſchloſſen worden. Allein gleich-
wie diſer Miniſter ſeine Commiſſion über-
ſchritten hatte/als ließ ihm der König ſei-
ne Augen ausſtechen/und ſeine Hände ab-
hauen ; und befahl weiter / daß auch die
Augen des Chiaux/der ihn begleitet hat-
te/ ausgeriſſen / und ſeine Aerme abge-
hauen würden. Achmeth war fertig/
ſeine Rache gegen Abbas zu erweiſen/
Printz von Said rebelliret. als Frechreddin / Printz von Said
ſich empörete. Dieſer alte Mann / der
ſich rühmete/ daß er von Gottfried de
Bouillion herſtammete/ (gleichwie alle
Printzen der Druſier ſagen) hatte vier
Jahr zu Florentz zugebracht / war liſtig
und mächtig / und machte dem Sultan
viel Händel / nun hatte der Sultan
allbereit Nachricht bekommen / daß er
mit Abbas in Verſtändniß lebete / und
einigen

einigen Baſſen von der Pforte / ja daß er gleicher maſſen ſeine Creaturen in dem Seraglio hätte / alſo / daß der Käyſer / nach dem er die Folgen dieſes Aufſtandes wohl bey ſich erweget / es nicht ermangeln ließ / demſelben entgegen zukommen / aber alles vergebens. Denn Fechreddins Sohn ſchlug vier Armeen / und machte einen Frieden. Und obwohl der Türcke eine Armee von achtzig tauſend Köpffen gegen Abbas ſchickte / ſich mit einer groſſen Anzahl Araber zu vereinigen / ward ſowohl die eine / als die andere / von den Perſiern geſchlagen / welche ſich dieſes Sieges bedieneten / und nicht allein Tauris wieder eroberten / ſondern ſie bekamen auch faſt gantz Anatolien in Beſitz / da inzwiſchen an der andern Seite der Groß-Vezier / Statthalter über die Diarbecker aufſtund / uñ ſtranguliret ward. Es blieb aber hierbey nicht; denn die Coſacken / welche in Romanien Einfälle thaten / verbranten das Arſenal zu Trebiſund / 27. Galeern / ſamt der Stadt Sinope. Der Sultan / der eine friſche Armee gegen Abbas geſchickt hatte / ward ferner bekümmert mit der Zeitung / daß viertzig tauſend Mann von denſelben erſchlagen worden; und indem er überlegte / wie er dieſe groſſe Schlappen wieder ergäntzen möchte / ſtarb er Anno 1617. nachdem er funffzig Jahr regieret.

Der Perſier glücklicher Fortgang.

Achmets Todt.

§. 31. Ach-

§. 31. Achmet hatte zum Nachfolger ſeinen älteſten Sohn Oßman/ und weil der Krieg in Oſten annoch mit den Perſiern währete/ ließ er die beſten von ſeinen Völckern/ um ſeine Armee in dieſen Theilen zu vermehren/ hinziehen/ und als es gegen die Perſier näher Ardeville zu einer groſſen Schlacht kam/ verlohren ſie ſechtzig tauſend Mann/ und der gröſte Theil von den Tartarn ward in die Pfanne gehauen. Jedennoch ſahe es Abbas/ ob er wohl nicht über 9000. verlohren hatte/ vors rathſamſte an/ einen Frieden zu begehren/ welcher leicht erhalten wurde/ maſſen er das Verſprechen that/ ins künfftige den Zoll von Seide und Kleidern zu erlegen/ welchen er jährlich denen Türcken ſchuldig war; und ſobald als der Friede bekräfftiget/ ſchickte der Sophi/ viel mit Lebens-Mitteln beladene Camele/ zu der Türckiſchen Armee. Oßman aber/ der anjetzo im Wercke war/ Conſtantinopel zu verlaſſen/ und Damaſcus zum Sitz ſeines Reichs zu machen/ wiewohl unter dem Vorwand einer Walfahrt nach Mecca/ ward von den Soldaten abgeſetzet/ und auf Befehl ſeines Vettern Muſtapha ſtranguliret/ welcher ſich nunmehro zum andern mahl auff den Thron ſchwung; allein es währete nicht lange/ indem Morat/ der Bruder Oßmans an ſeiner Stelle zum Sultan gemacht ward.

Schlacht bey Ardeville.

Oßman abgeſetzet.

§. 32. Nachdem nun Morat oder Amorat IV. den Ottomaniſchen Thron in Beſitz genommen / ſo machten viel Dinge ſeinen erſten Eintritt zur Regierung ſehr beſchwerlich. Die Coſacken machten ſonderlich viel Verdrießlichkeiten / dennoch kam der Pforte nichts ſo hart an / als die Empörung in Aſien / und der Krieg in Perſien; ſo machte auch Abaßa der Baſſa von Erzirum / indem er ſich vor einen öffentlichen Feind erklärete / nicht geringe Unruhe bey demſelben. So gab auch die Veränderung des Rahts bey Hoffe / in ſolcher Conjunctur / denen Auffrühriſchen eine Gelegenheit / klein Aſien zu plündern; dazu hatte ſich der Statthalter zu Bagdet ſouverain über dieſes Land gemacht; und indem er hörete / daß er ſolte belagert werden / flehete er umb des Königs in Perſien Beyſtand / mit dem Verſprechen / daß er die Stadt an ihn übergeben wolte / woferne er ihn von der bevorſtehenden Gefahr befreyen würde. Nachdem Abbas aber das ſeine gethan / ſo wolte der andere ſeine Parol von ſich ſchieben. Allein was der König nicht mit Macht erhalten kunte / das erhielt er nachgehends durch Liſt; denn / nachdem des Baßen Sohn mit groſſen Verheiſſungen beſtochen worden / zeigete ſelbiger ihm einen Weg / in die Stadt hinein zu kommen; da er nun hierauff ſeine Armee in vier Theile getheilet

Morat 1624.

Abbas nimt Bagdet ein.

 let

let/ward die erſte/ die er ſelbſten anführe-te/ in Meſopotamien geſchickt/ die andere nach Paleſtine; die dritte verunruhigte die Küſten des Schwartzen Meers/ und die vierte gieng gegen Mecca.

Ali Baſſa/ der ſich dem König in Meſopotamien entgegen ſetzte/ ward daſelbſt erſchlagen/ und ſeine Armee zernichtet. Der Fortgang in Paleſtina/ war gleichwie bey der Auffruhr zu Damaſcus/ die Küſte des Schwartzen Meers war in ſtätigem Allarm; ſo ward auch ein Haffen nahe bey Trebiſund eingenommen; nicht weniger wurden Balſora und Medina von den Perſiern erobert. Dieſes Ubel zuverbeſſern/ ward der Vizier mit einer groſſen Armee abgefertiget/ Bagdet zubelägern/ traff aber einen tapffern Wiederſtand an/ daß er nicht allein gezwungen ward/ ſein Vornehmen auffzugeben/ ſondern auch/ wie einige ſagen/ ſeine Gezelte und Lebens-Mittel zu verbrennen/ die Stücken zuzerbrechen/ und in den Euphrat zu werffen; darauff ſetzte ihm der Feind mit groſſem Verluſt nach/ weswegen er denn ſeines Amtes beraubet/ und der Wuth der Janitſcharen auffgeopffert ward.

Dieſen Verluſt zu erſetzen/ fiel der

Groß-

Groß-Vizier mit hundert tauſend Mann in Perſien ein / nahm zwar Tauris ohne einigen Wiederſtand weg / ward aber nichts deſto weniger gezwungen / die Belägerung vor Bagdet auffzuheben / und dieſen Diſtrict zuverlaſſen. Allein / nachdem er ſich eine Zeit darnach verſtärcket / giengen ſie zum andernmahl in Perſien / woſelbſt ſie die Trugmannen über den Hauffen wurffen / anbey der Georgianer Land verwüſteten / Meroe aber ihrem General legten ſie den Kopff für die Füſſe / und brachten den Zug mit noch andern Vortheilen zu Ende.

1627. Die Türcken nehmen Tauris ein

Dem ungeacht / ſehneten ſich die Türcken nach einem Frieden; jedoch / indem ihnen der Vortrag / Babylon an des Sophis älteſten Sohn nebſt ſeinen Erben und Nachfolgern zulaſſen / eben ſo ſchwer / als alle andere Anforderungen / in den Kopff wolten / als belagerten ſie Erzirum / traffen aber allda einen ſo tapfferen Wiederſtand an / daß ſie ſich genöthiget ſahen / die Belagerung auffzuheben / wenn demnach vor jetzo eine Accomodation / mit Abaſſa abſolut nöthig war / ſo ward dieſelbe auch in der That geſchloſſen / und ſeine Armee an die Grentzen von Perſien verleget. Nachdem aber der Groß-Vizier aufs neue in Oſten ankam /

Belägern Erzirum 1628.

und durch die verſtellte Flucht der Feinde angetrieben ward / friſch einzudringen / ſo wurden die Türcken überaus in die Enge gebracht/denn die Berge funden ſie mit Schnee bedecket / und alle enge Päſſe ſo wohl von den Perſiern beſetzet / daß ſie mehr in Gefahr des Hungers als des Schwerdtes ſchwebeten. Jedoch der Groß-Vizier wickelte ſich aus allem / hieb acht tauſend der tapfferſten Perſier in einem Hinterhalt, den er ihnen in der Ebene von Amedon geleget / nieder/ wiewohl es ihm ebenfals viel Blut koſtete. Darauff rückte er an und belagerte Bagdet / und beſchoß die Curtine zwiſchen den beyden Baſtionen / fünff und zwantzig Tage ohne Auffhören. Weiln aber auff den Baſtionen vier Canonen lagen / ſo die Türcken nicht ſahen / und noch dabey ein tieffer und weiter Graben hinüber gieng/ſo giengen alſo fort bey Beſtürmung der Breſche fünff oder ſechs tauſend Mann verlohren / und die fünff zehn tauſend / ſo der Preſche und den Paſtionen näher kamen / wurden ſo warm auffgenommen / daß die gantze Armee das Reißaus nahm/und die Belägerung auffhub. Doch dieſes war noch nicht alles; denn indem der Vizier an vielen Nothwendigkeiten Mangel litte/ſo eroberten die Perſier nicht allein die kleinen Feſtungen/ ſo ſie im vorigen Jah-

Sie ziehen ab von Bagdet.

re verlohren hatten / wieder / ſondern nahmen noch darzu Jllay weg / allwo acht tauſend Türcken ins Graß biſſen. Nun war auch Natolien zu dieſer Zeit mit liederlichem Geſinde angefüllet; geſtalt daſelbſt ein kühner Bube eine groſſe Anzahl Unglücks-Vögel anführete/ und die Stadt Bruſa weg nahm. Darneben machte ſich Elitz Baßa Meiſter von Magneſia / und als er nur noch zwanzig Meilen von Smirna war / verübte er ſolche Exceſſe / daß die reichſten Einwohner auswichen. Jedoch es ſchlug ihn vors erſte der Beglerbeg von Natolien / und als er ihn in Magneſia belagerte / ließ er ſich durch ſchöne Verheiſſungen betriegen/daß er ſich in ſeines Feindes Hände gab / muſte alſo ſeine Leichtgläubigkeit mit dem Strang büſſen; nicht weniger ſtunden nunmehr Emio Facadir gleichfals in Waffen / und wolten den Paßen von Damaſcus Socida keines Weges übergeben/welcher demnach Ali/ den älteſten / mit denen Benachbarten Baßen / und einer weit gröſſern Armee / bey Saphet angriff/ allwo ſie ſo hitzig in einander geriethen / daß von jenen acht tauſend Mann blieben. Weiln er aber ſelbſten ſieben tauſend dabey verlohren / ſo grieffen ſie ihn den nechſten Tag noch einmahl an / und beyde Theile fochten ſo hartnäckig / daß man ſagete /

es wären nit mehr als hundert und ſechs undviertzig von des Ali Geſellen übrig geblieben/nachdem er ſelbſten und viel tauſend ihr Leben auff der Wahl-Statt tapffermüthig eingebüſſet.

Nun hatte Morat neulich nach ſeinem eigenen Gutbefinden einen Frieden mit Perſien gemacht / es ward aber ſelbiger auff Anſtifften des Mouls bald wieder gebrochen. Er ſelbſt Morat zog in Perſon in Oſten / fiel in Armenien ein / und fand ſeine Armee in einer Muſterung bey drey hundert tauſend ſtarck / welcher er ſelbſten durch ſeine Sparſamkeit / Gedult und mühſames Arbeiten ein gut Exempel gab; Revan nahm er nach neuntägiger Belägerung ein / oder es ward vielmehr von dem Commendanten verrätheriſch in ſeine Hände geſpielet. Hierauff marſchirete er weiter in Perſien hinein / und verwüſtete das Land erbärmlicher Weiſe/ wiewohl nicht ohne öfftere und blutige Scharmützel mit der Perſiſchen Reuterey und andern vom Gebürge / allein ſeine Armee ward endlich wegen Mangel der Erfriſchung dermaſſen geängſtiget/ daß ſie ſich genöthiget ſahen / ſich in die Landſchafft Tauris zurücke zu ziehen/ maſſen nun ſelbiges ebenfalls verheeret war / ſo brachte ſolches eine jämmerliche Hungers-Noth und groſſes Sterben in dem

Morat gewinnet Revan 1635.

dem Lager zuwege / weßwegen der Sultan ſo voll Unmuth war / daß er Tauris denen Soldaten preiß gab. Als Morat nicht lange nach Hauſe wieder zurück kommen / kriegte er die unangenehme Zeitung / daß die Perſier Revan wieder erobert hätten / wenn demnach der Groß-Vizier Befehl bekam / Bagdet zu belagern / ſo wegerten ſich die Soldaten einmütig / keinen Schritt weiter / als biß Erzrum zu gehen; ſo konten auch die Perſier Van nicht einbekommen / ob ſie wohl ſo glücklich waren / daß ſie nicht lange darnach funffzehen tauſend Mann abſchnitten und gefangen nahmen. Ob nun wohl in dieſen Conjuncturen eine Friedens-Handlung zwiſchen Morat und den Perſiern auff dem Fuſſe war / ſo reſolvirete der Sultan dennoch / einen andern Zug in Oſten zu thun / und mit ſeinen eigenen Händen an die Thore zu Babylon zuſchlagen / und nachdem er unterſchiedliche hierzu gehörige Sachen angeſchaffet / und im Auguſto den Euphrat paſſiret / ward Babylon den neunten October mit dreyſſig tauſend Mann berennet.

Verlieren es wieder.

Der Platz hatte 30000. Mann zur Beſatzung / gegen welcher Morat ſelbſt die erſte Canone mit eigener Hand loßbrante /

und er ſchonete ſich in Warheit Zeit währender Belägerung niemahls / ſondern verrichtete an allen Orten ſo wohl die Pflicht eines Generals / als gemeinen Soldatens. Die Wälle wurden am erſten Chriſt-Tage in einem allgemeinen Sturm mit unglaublicher Tapfferkeit/ohngeacht der herrlichen Gegenwehr/ beſtiegen / und alles ward anfänglich ohn Unterſcheid niedergemachet ; doch kam ſelbiges auch denen Türcken ſehr theuer zu ſtehen/maſſen ſie in dem Sturm dreyſſig tauſend Mann verlohren / und zehen tauſend Verwundete bekamen. Weiln nun Amurath hierbey ſeinem Gemüthe mit der Ehre eines ſo herrlichen Sieges flattirete / ſo gab er mit einer ungewöhnlichen Gnaden-Bezeigung Befehl / daß die Schlacht auffhören / und das Leben der Einwohner geſchonet werden ſolte / da denn Muſtapha alſo fort zur Belohnung ſeiner Tapfferkeit zum Groß-Vizier gemachet ward ; als nun dieſer alſofort die Gefahr vorſtellete / welche ſothane Erbarmung gegen einen ſo zahlreichen Feind nach ſich ziehen möchte / ſo ließ der Sultan vier und zwantzig tauſend von der Beſatzung niedermachen / und nachdem er ſeinen Eingang in die Stadt über die warmen Leiber der Erſchlagenen genommen / befahl er ſechs tau-

Morat nimmt Bagdet ein.

tauſend derſelben unbegraben liegen zu laſſen / damit der Perſianiſche Geſandte / den er augenblicklich erwartete / vor einem ſo grauſamen Spectacul erſchrecken mögte. Wiewohl dieſer Zug kam Amurath ſehr theuer zu ſtehen / denn in der Muſterung / die er über ſeine Armee hielt / fand er / daß er hundert tauſend M. in allen eingebüſſet. Nachdem er nun mit den Perſiern Friede gemachet / und zu Bagdet gekrönet worden / ſo kehret er zurück nach Hauſe / und ſtarb Anno 1640. Amuraths Todt 1640

§. 33. Ibraim folgte ſeinem Bruder Morat / weil nun in ſeiner Regierung alles in Aſien ruhig geblieben / ſo wollen wir uns auch nicht umb das / was in Europa paſſiret / bekümmern. Er ward abgeſetzet im Jahr 1648. und hatte ſeinen Sohn Mahomet IV. zum Nachfolger. Weiln nun deſſen Kriege ebenfalls als ſeiner Nachfolger nur gegen die Chriſten waren ; ſo hat man wenig mehr von der Türckiſchen Nation in Aſien zuſagen. Im Jahr 1658. ließ der Groß-Vizier des Baſſen von Aleppo Stieffbruder umbringen / demnach ſo gieng der Baſſa mit einer Armee von viertzig tauſend Köpffen in groſſer Furie gegen Scutari / davor des Veziers Haupt und noch vier anderer auszufordern / welches dem Vizier / ſamt ſeiner Armee / den Ibrahim. Mahomet IV. 1648.

Weg nach Conſtantinopel wieß. Nun wurde der Baſſa durch eine Fetſcha von dem Mufſti / als ein Rebelle erkläret / doch mit Verſprechung des Perdons / wenn er ſich unterwerffen wolte. Allein er erwiederte / daß es nicht in ſeiner Gewalt ſtünde / einige Conditionen anzunehmen / ſeit er die Sache des jenigen Jünglings auff ſich genommen hätte / welcher des Sultans Morats Sohn / wiewohl bis jtzo verhohlen geweſen / demnach ſo würde nichts / als ſeine Erhöhung auff den Thron / ihn zu ſtillen zulänglich ſeyn. Der Baſſa / welche effectivè achtzig tauſend Mann ſtarck war / nahm einige Tage ſein Haupt-Quartier zu Tocacata / welches ein zehn-tägiger Marſch von Smirna iſt / und als er von da auff Conſtantinopel anrückte / ſo gieng der Vizier / weiln die Bedienten ſahen / daß er durch nichts / als die Waffen könte zurücke gehalten werden / über in Aſien / und nachdem er ſich lange mit dem Baſſa herumb gezogen / ſo wandte ſich das Glück des Sieges zu dem letztern / welcher den Vizier erlegte / ihm alle Canonen und Bagage weg nahm / und dermaſſen verfolgete / daß er ſeine zerſtreuete Trouppen nicht wieder zuſammen bringen kunte. Demnach ward / als das letzte Mittel wieder dieſes Ubel / der Schluß gefaſſet / daß der

Baſſa von Aleppo ſchlägt den Vizier.

Groß-

Groß-Sultan / Mahomet IV. ſelbſt in Perſon in Aſien gehen ſolte; nachdem ſich nun ſelbiger mit dem Vizier vereinbahret / und hiermit eine Armee von siebentzig tauſend Mann zuſammen brachte / begunte das Hertz des Baſſa weich zu werden / alſo daß er einen Vergleich anboth. Nun verordnete der Sultan den Mortaza / mit ihm zu handeln; als er ſich nun geweigert / ſolches zu thun / biß ſich der Baſſa ein Ecke von des Sultans Lager zurück gezogen / ſo willigte er nicht allein / ſondern er reſolvirte ebenfalls / ſich von der Armee abzuſondern / und in einen gemeinẽ Ort mit ihm zu gehen / allwo ihn Mortaza mit ſiebenzehen ſeiner Cameraden / gewaltthätig ſtrangulirete / welches denn verurſachte / daß ſich ſeine Armee zerſtreuete / und wiederumb zurück nach Hauſe gieng. Ob nun wohl der Vetter dieſes Baſſen / und einige andere in dieſen Theilen eine neue Rebellion anfiengen / ſo fand der Vizier ein Mittel / neue Uneinigkeiten unter den Befehlshabern zu ſuchen / alſo daß ihre Armee gar bald in Nichts zerſchmoltzen.

Zu dieſer Zeit war Mortaza / Baſſa in Babylon / in groſſem Anſehen; weiln nun dieſes dem Groß-Vizier ein Stachel in den Augen war / ſo gebrauchte er ſich aller erſinnlichen

Künſte /

Künſte/ ihn herunter zubringen. Wenn ſich demnach der Paſſa nichts gutes verſahe/ ſo retirirete er ſich/ beſſerer Sicherheit wegen/ zu dem König von Curdi/ mit deſſen Tochter er ſich vermählet hatte. Als ſich nun inzwiſchen der Groß-Vizier/ ſo viel möglich/ verſtärcket und alle nöthige Zurüſtung an die Hand geſchaffet hatte/ den König von Curdi zu zwingen/ daß er Mortaza auslieferte/ ſo fielen ihm einige unverhoffte Troubeln in Georgien in den Weg. Als Sultan Solyman Erzirum eingenommen hatte/ war es zwiſchen den Türcken und Perſiern verglichen worden/ daß von denen ſieben Provintzen drey dem erſten und drey dem letzten zinßbar ſeyn ſolten/ jedoch daß ſie insgeſamt von einem Baßa als dem Haupt und Oberſten Printz regieret würden/ welchem die übrige alle/ ohne jemand von beyden zu erkennen/ unterwürffig ſeyn ſolten. Allein es trug ſich zu/ daß der Statthalter ſtarb/ und daß ſein Weib/ die einen andern geheurathet/ um ihren neuen Manne zu Gefallen zu leben/ geſchehen ließ/ daß ihr eigener Sohn übergangen/ und ſeiner Augen beraubet ward. Hierauff wurden die drey Provintzen unter denen Perſiern eins/ einen an des Achic Baſſa Stelle zu erwehlen/ und dieſen verliebten Verräther auszuſtoſſen/ da

immit-

immittelſt die jenigen / ſo unter den Tür-
cken hierüber in Bewegunge waren / den
Schluß faſſeten / einen von des letzten An-
verwandten einzuſetzen. Als nun dieſes die
Perſiſchen Provintzien vernahmen / bil-
ligten ſie ſothanes Verfahren / und wurdē
insgeſamt eins / eine Armee von achtzig
tauſend Mann zuſammen zubringen /
denſelben damit zu unterſtützen. Die
Pforte wurde über dieſe Dinge ſehr allar-
miret / ſchickte demnach denen Baſſen auf
den Grentzen Ordre / auff alle Bewegun-
gen ein wachſames Auge zu haben. Als
aber dieſer Sturm durch die Einſetzung
dieſes Achic übergieng / wurden die Tür-
ckiſche Völcker gegen Mortaza in dem
Lande der Curtier gezogen / welche nach
dem ſie bey dem Paß Zizri angelanget /
unter dem Baſſen von Diarbecker / ſo
ließ er fünff hundert außerleſener Mann-
ſchafft an denſelben anrücken / welche der
Kön. von Curdi bald in die Flucht brachte;
weiln er aber die Türcken unbedachtſam
verfolgete / und den Paß unbeſetzet ließ /
nahmen ſie ſelbigen geſchwinde ein / und
belagerten das Caſtel / begehrende / daß
Mortaze ausgehändiget würde. Weiln
nun ſelbiges bald geſchahe / ſo mu-
ſte dieſer den Kopff herhalten.

Als nun Mahomet der IV. Ann. ein
tau-

tauſend ſechs hundert und ſieben und achtzig abgeſetzet / und ſein Bruder Solyman der II. an ſeine Stelle kam / fand er ſich nicht allein beunruhiget mit dem Kriege der Chriſten / ſondern auch etwas/ mit einer Rebellion/ die nunmehro in Aſien entſtanden/ und einen / mit Nahmen Yedic / zum Haupt hatte / welcher alle / Arten des Raubens und der Freyheit verübete. Jhn und ſeine Folger zubeſänfftigen / verſprach des Sultans Rath / in ſehr verbindlichen Terminis / Yeghen zu ihrem General zu machen / und daß ſie in Ungern gehen ſolten / unter ihm zu fechten.

Allein ſo bald ſie die Zeitung von ſeinem Tode hatten/(Geſtalt ſein Haupt in Albanien abgeſchlagen ward/) wurden ihre Gemühter verändert / denn es ward nicht allein zu dem Chimaicam von Conſtantinopel Ordre geſtellet / die Paſſage derer aus Aſien in Europa zu ſtopffen / ſondern auch dieſelben anzugreiffen/und in ihrem eigenen Lande über den Hauffen zu werffen. Er hatte auch das Glück / eine groſſe Parthey derſelbigen näher Scutari zuſchlagen / allein dieſes that den Muht Yedics nicht niederſchlagen / welcher / nach dem er ſechs tauſend Mann zuſammen gebracht / auff

Bruſa

Bruſa loß gieng / alles was vor ihm war / verheerende / und als er den Baſſa dieſes Platzes erleget / nebſt dem Rekiram / der von der Pforte Ordre hatte / ihn zu demüthigen / ſo ließ ſich Yedic zum König von Natolien ausruffen / und belagerte Angora / welches gezwungen ward / ſich / durch die Zahlung von achtzig Beuteln mit Gelde / deren ein jeder fünff hundert Thaler in ſich hielt / zubefreyen.

Yedic zum König von Natolien ernennet.

Hierauff fieng der Hoff an / ſeiner Gewonheit nach ſchöne Verheiſſungen zu geben / den Yedic und ſeine Nachfolgern verſichernde / daß ſie Pardon und Belohnung haben ſolten / im Fall ſie zu ihrem Gehorſam wieder kehreten ; maſſen dieſes aber keine Wirckung that / munterten ſie unter dem Schein des Eyffers vor die Mahometaniſche Religion / von welcher ſie ſagten / daß ſie unter den itzigen Statthaltern verderbet worden / alle Einwohner in Natolien auff / dieſelbe zu beſchützen / biß der Baſſa dieſes Landes / der mit dem Titul eines Tefftiſch beehret worden / nachdem er anfänglich das Volck / von dem treuloſen Vornehmen des Yedics gegen die Geſetze des Prophe-

Propheten Mahomets / unterrichtet/ ſein Lager mit drey tauſend auserleſe- ner Mannſchafft angriff / und einen völligen Sieg erhielt / worinnen Redic/ und die meiſten ſeiner Befehlshaber er- ſchlagen / oder gefangen worden. Wor- auff der Reſt des Geſindels Freyheit kriegte/nach Hauſe zugehen.

1691. Achmet II. 1692. Achmet II. folgete ſeinem Bruder Solymann 1691. Das folgende Jahr war die Pforte in groſſer Furcht / wegen einer ſchleunigen Empörung der Ara- ber und der mißvergnügten Soldateſca in Aſien / alſo daß Teftiſch Baſſa mit einer ſtarcken Parthey Reuter dahin ge- ſchicket ward/das loſe Geſinde und herum- ſchweiffende Volck auffzuſuchen/mit voll- kommener Macht Lebens und Todtes über dieſelben / welches ſie mit der gröſten Schärffe luſtig zu Wercke brachten; denn wenn der Imaum des Ortes nur von jemand / der vor den Teftiſch aus dieſer Urſache gebracht ward / ſagte / daß er kein guter Mann wäre / ward er augen- blicklich/ohne einige Ceremonien/auffge- knüpffet. Dennoch aber konte dieſes zweyen Printzen der Araber nicht hin- derlich ſeyn / das Land um Damaſcus zu beunruhigen / welches allen Muha- metaniſchen Fürſten den Paß verlegte/ ſo nach Mecca gehen wolten/biß ſie Ca-

far

far vor ihr Geleite gaben / und ihnen der Sultan vor die Salveguarde eine groſſe Summa Geldes gab / die ihnen von den Muhametaniſchen Printzen vormals gezahlet worden war. In Warheit / die Türckiſchen Sachen waren itzo an allen Orten in einem ſehr ſchlechten Zuſtand / und an ſtatt der Macht / hatte der Mufti kein ander Mittel / als an den Scheriff zu ſchreiben / ihn zum Frieden anmahnende / und zwar zu ſolch einer Zeit / da die Feinde der Mahometaner an allen Seiten den Meiſter ſpieleten / anbey auch bezeigende / daß ſie in ihrem Kriege ohne der Muſelmänner äuſſerſtes Verderben gegen den Sultan nicht verharren könten; und demnach ermahnete er ſie / ſich vielmehr in ihre Herrſchafften zurück zu ziehen / als die Religion denen Anfällen der Ungläubigen auszuſetzen. Dieſes hatte einige Wirckung bey dem kleinen und aberglaubiſchen Printzen von Arabien / und Calailicos / Achmeth Baſſa / welcher von Conſtantinopel mit einigen Völckern gegen Scheriff geſchicket ward / wendete ſich ebenfals von den Waffen zu den Brieffen / Zureden und Ermahnungen / anführende / daß / ſint er ſo viel Märtyrer an allen Seiten wegen der Mahometaniſchen Religion ſterben ſehe / als ſolte er doch zu der Hinrichtung der Muſelmänner nichts mehr hinzu

ſetzen/ noch ſich mit den Ungläubigen vereinbahren/ den wahren Glauben auszurotten/ welches mit andern Ermahnungen bey dem Scheriff ſo viel ausrichtete/ daß er eine Zeitlang von allen Feindſeligkeiten abließ.

Mustapha 1695. Achmet/ indem er 1695. ſtarb/ bekam er zum Nachfolger ſeinen Vetter Muſtapha/ den Sohn Mahomets/ welcher/ ob er wohl den Krieg gegen die Chriſten eine lange Zeit fortſetzete/ dennoch/ gleichwie viele von ſeinen Vorfahrern/ Friede mit den Perſiern hatte; als nun dieſe anitzo eine prächtige Geſandſchafft an die Pforte geſchicket hatten/ ſo war das Begehren deß Sophys/ daß Bebeck Solymann Bey von ſeiner Statthalterſchafft in Caramannien ab- und ein anderer Printz an ſeine Stelle eingeſetzet würde/ der eines ruhigern uñ friedfertigern Gemüths wäre; und weiln viele Perſiſche Pilgrim jährlich nach Mecca reiſeten/ ſie aber allda keinen Platz hätten/ worinnen ſie beten und ihre Andacht von andern Völckern abgeſondert/ verrichten könten/ und ihnen nun ſolches ſehr beſchwerlich fiele/ ſo bitte er/ daß ihnen einer möchte angewieſen werden; und ferner/ daß in dem Heiligen Lande dem Armenianiſchen Patriarchen von der Chriſtlichen Religion der Vorzug möchte gegeben

ben werden / welches nicht wohl abgeſchlagen werden könte / maſſen ſie denſelben Glauben mit ihnen bekenneten. Die Antwort / die zurücke kam / war / daß Bebeck / maſſen er ein Erb-Printz wäre / nicht könte von ſeiner Statthalterſchafft abgeſetzet werden / weil es wider ihre Geſetze wäre; noch wäre es möglich ihnen einen beſondern Platz anzuweiſen / darinnen die Perſier beten möchten; geſtalt Mecca ein heiliger Ort wäre / und allen Mahometanern gemein; endlich ſo wäre auch das heilige Land dem Fändrich Omar / wie auch denen Francken angewieſen / welche / weil ſie zu der Zeit des Viziers Muſtapha Baſſa hoch geachtet worden / ſo wäre der Vorzug denen Francken als ein Recht gegeben worden / und dieſes ſo heilig / daß es nicht könte wieder weggenommen / gebrochen oder auffgehoben werden.

Wir haben nichts Denckwürdiges mehr von Sultan Muſtapha / als daß er zu Carlowitz im Jahr 1699. mit den Chriſtlichen Potentzen / die ſo lange mit ihm zu Felde gelegen / einen Frieden gemachet / und daß ſelbiger mit allen Fürſten in Aſien in Freundſchafft geblieben.

Allein er ſelber wurde von dem Thron geworffen im Jahr 1703. da nicht das geringſte Anſehen darzu war. Hiervon nehmet diſer Umſtände Nachricht/ obſchon die Sachen fürnemlich in Europa vorgegangen ſind. Zu Conſtantinopel wurde den 15. Julii/ nur von zwey hundert und funffzig Soldaten / ſo zur Artilleri gehörten / eine Empörung angefangen / ſie bezeugten ſich ſchwürig / wegen ihres Soldes/ welcher/ weil er ihnen nit augenblickl. gereichet ward/ ſo nahmen ſie das Arſenal in Beſitz / und giengen mit Fahnen nach Atmeitan / allwo die Janitſcharen gemeiniglich zuſammen kommen / und wohin ſie die Spais / und dergleichen Geſindel zuſammen brachten/ wodurch ſie ſo formidabel wurden / daß es bey der Regierung eine Veränderung wirckete; denn die Auffrührer / nachdem ſie eine Geſandſchafft von dreyſſig Perſonen nach Adrianopel abgeſchicket / den Sultan nach Conſtantinopel einzuladen / und daß er einige Perſonen / die ihnen nicht anſtünden / von ſich ſchaffete / hatten wenige Tage darnach keine Gedult / auff die Wiederkunfft ihrer Abgeordneten zu warten / und weil ihre Zahl auff fünff oder ſechs tauſend angewachſen; als faſten ſie den Schluß / ſelbſt nach Adrianopel zu gehen / ausgebende / daß ſie dem

Pal-

Pallaſt des Käyſers zu Adrianopel niederwerffen wolten / umb ihn zuverbinden / nach Conſtantinopel als ſeiner gewöhnlicher Reſidentz zurück zukommen / dieſem nach nahmen ſie einen Eyd unter ſich / ihre Waffen nicht eher nieder zu egen oder aus einander zugehen / biß ſie ihren Entzweck erreichet / und die Häupter des Mufti und Groß-Viziers hätten. Der Sultan / nachdem er hiervon Nachricht erhalten / willigte einiger maſſen in das Begehren ihrer Abgeordneten / und legte den Mufti ins Gefängnüß / wolte aber ſelbigen doch nicht ins Elend jagen / und es fehlete nicht viel / daß er nicht den Groß-Vizier der Wuht des Volckes auffgeopffert / wenn ſich nicht ſeine Mutter Valida darzwiſchen geleget / und den Groß-Vizier eine Gelegenheit gegeben hätte / an der Spitze der Janitſcharen und der andern Militz ſich ſehen zu laſſen / die er in der Nachbarſchafft von Adrianopel zuſammen gezogen hatte. Daſelbſt fragte er ſie nun mit einer autoritätiſchen Mine / ob ſie Urſachen eines Mißvergnügens hätten / entweder gegen dem Käyſer oder ihm ſelbſten / ſint er die gemeine Geſchäffte in Verwaltung gehabt. Sie bezeugeten ſich hierauff insgeſambt wohl vergnüget / und auff dieſe Verſicherung ließ er ſie auff ihren Alcoran / auff ihre Schwerdter und

auff ein Stücklein Brod / welches einem jedweden ausgetheilet ward / ſchwerē / welche alle die verbindlichſten Ceremonien unter ihnen ſind / daß ſie dem Käyſer wolten getreu und gewärtig verbleiben / und bey ihm biß auff den letzten Bluts-Tropffen ſtehen. Nachdem er aber die Sachen in dieſen Stand gebracht / ſo begab er ſich von Adrianopel / des Vorhabens denen Auffrühriſchen entgegen zu gehen / und eine Schlacht zu lieffern / und erwehlete einen vortheilhafftigen Ort / ſeine Armee zu intrenſchiren / demnach brachte er ſeine Janitſcharen dahin / den Boden umzugraben / und ſie fiengen das Werck an ohne eintzige Wiederrede / da er ſie aber verlaſſen und in ſein Zelt gegangen / umb mit den vornehmſtē Officiers / einen Krieges-Rath zu halten / fiengen die Janitſcharen unter einander an zu fragen / wider wenn ſie ſich intrenſchirten? Wäre es gegen die Feinde? Wäre es gegen ihre Brüder? Hierauff wurffen ſie die Spaden und Schantz-Zeuge nieder / und nachdem ſie ihre Waffen auffgenommen / lieſſen ſie zu dem Quartier des Groß-Viziers und feuerten in daſſelbe hinein. Allein ſowohl er als einige von denen vornehmſten Officiern bemüheten ſich / daß er noch bey Zeiten auff ein Pferd kam / und damit gieng er davon. Der Sultan der Eben von Adrianopel zu des Viziers Lager

gehen

gehen wolte/ nachdem er gehöret/ was ſich inzwiſchen zugetragen eilete geſchwind zurück nach Adrianopel/ allwo er die Kayſerliche Würde ablegte und an ſeinen Bruder Achmeth übergab. Inzwiſchen vereinigten ſich die beyden Armeen der Auffrührer nach ein oder zwey Tagen/ und entſchloſſen ſich des Sultans ſeinen Vetter/ ein Kind von 8. oder 9. Jahren / auff den Thron zu ſetzen. Doch nachdem ſie vernommen / daß der Sultan das Reich in die Hände ſeines Bruders übergeben / ſo billigten und bekräfftigten ſie die Wahl mit Bezeigung eines vollkommenen Vergnügens. Die Stelle des Groß-Viziers ward einem mit Namen Achmeth/ auffgetragen/ der vormahls Nißangi Baſſa war. Der alte Vizier aber/ dem beſten Bericht nach/ rettete ſich mit der Flucht. Andere vornehme Perſonen wurden entweder getödtet / oder begaben ſich auff die Flucht / und Achmeth der III. hat ſeit der Zeit den Ottomanniſchen Scepter in Friede und Wohlſeyn geführet.

Das Zwölffte Capitel.

Von den Königen in Edom.

§. 1.

Könige in Edom.

JDumäa / oder das Land Edom / grentzete gegen Morgen und Süden / an Arabia Peträa / gegen Mitternacht ſtieß es an Judäa / und Weſtwerts an das Mittelländiſche Meer / und wird alſo genennet von den Edomitern / oder den Kindern Eſaus / dem Vatter der Edomiter / von welchen es gepflantzet und in Beſitz genommen ward; oder wie andere ſagen / von den Idumäern / einem Volcke aus Arabien / welche Streits wegen gezwungen worden / ihr Vatterland zuverlaſſen / und ſich allhier veſt zu ſetzen. Weil aber das erſte von den zweyen gewiſſer iſt / ſo bleiben wir bey demſelben. Es ſcheinet / daß dieſes Volck anfänglich von Hertzogen regieret worden; indem aber die Ehrſucht und Gewalt mit der Zeit gröſſer worden / und der mächtigſte die übrigen zum Gehorſam gebracht / nahmen ſie den Nahmen eines Königes an / welcher / nach dem Nahmen ihrer Vätter und unterſchiedlichen Städte / in welchen ſie herrſcheten / ſcheinet durch eine

eine Wahl eingeſchlichen zu ſeyn; oder anders durch eine ſtarcke Macht / wie ſie durch das Schwert zu wege gebracht werden konte. Die Nahmen derſelben ſind in dem erſten Buch Moſes alſo nieder geſchrieben:

1. Bala der Sohn Beer.
2. Jobah der Sohn Zerah.
3. Haſham der Sohn Tehman.
4. Hadda der Sohn Bedad / der Krieg führete gegen
5. Samboli oder Maſrekah.
6. Saul von Rehoboth an dem Fluß Euphrat.
7. Bahal-Hanan der Sohn Achbor.
8. Hador der Sohn / vielleicht des Baal-Hanan; denn ich finde keine Meldung von ſeinem Vatter / nach deſſen Tode die Häupter der unterſchiedlichen Famillien die Regierung wieder annahmen / ohne einige Souverainität und Hoheit über ihre eigene Stämme regierende. Und alle dieſe Könige hatten ſie / ehe noch einer in Iſrael herrſchete. Allein hernach wurden die Edomiter von David bezwungen und zu ſeinen Knechten gemacht / und von der Zeit an von Vice-Roys regieret / biß zu der Zeit Jorams / des Sohnes Joſaphat / Königes in Juda / von welchem ſie abgefallen. Zu der Zeit E-

zechias nahmen die Simoniten ein Theil von ihrem Lande ein / wodurch ſie dermaſſen auffgebracht wurden / und einen ſolchen Wiederwillen gegen die Jſraeliten kriegten / daß niemand / als dieſelben / ſo fertig ware / Nebucadnezar gegen Jeruſalem beyzuſtehen; wovor ſie endlich bey den Chaldeern nichts anderſt / als die Knechtſchafft zum Lohne bekommen / wie auch nachgehends bey den Perſiern / und Königen von Syrien von dem Seleuciſchen Stamme; da aber deren Macht zu ſincken anfieng / wurden ſie von Hircanus / dem Sohn Simons / dem vierten von den Maccabäiſchen Printzen unter das Joch gebracht / der ſie auch zwang / ſich beſchneiden zu laſſen / und das Geſetz Moſes anzunehmen. Und nach dieſem ward es nicht allein als eine Provintze von dem Jüdiſchen Königreich gerechnet / ſondern die Edomiter wurden auch vor natürliche Jüden gehalten. Dem ungeacht / und obwohl die Crone auff das Haupt Herodes und ſeines Hauſes / ſo urſprünglich Edomiter waren / geſetzet ward / alſo daß ſie aller Wahrſcheinlichkeit nach ihren eingewurtzelten Haß möchten ausgelöſchet haben / ſtunden ſie dennoch denen Römern gegen die Jüden bey / und indem ſie von der

Zeit an dem Glücke dieſes Reiches folg-ten/ wurden ſie bey dem Untergang deſſel-ben in Oſten denen Saraceniſchen Ca-liphs zur Beute/ welche ſonſten ihre Nachbarn waren/ und von dar an denen Türcken unterworffen/ welche noch jetzo Meiſter von dieſem Lande ſind.

Das Dreyzehende Capitel.

Von den Arabiern/ Mahomet und denen Caliphs/ die ihm gefolget.

§. 1.

In dem Lande Arabien/ deſſen wir ſchon bey unterſchiedenen Gelegenhei-ten Meldung gethan/ und inſonderheit/ da wir von den Hebräern handelten/ waren welche unter dem Volcke/ ſo Iſ-maeliten genennet wurden/ von Iſma-el dem Sohne Abrahams/ und Haga-rener/ von ſeiner Mutter Hagar; her-nach die jenigen/ ſo Saracenen hieſſen/ die ihren Nahmen/ nach einigen Autoren/ von dem Berg Schara oder Sarraka/ welcher in dem Lande Arabien lieget/ her hatten; oder von Sara/ dem Weibe Abrahams; oder von dem Chaldäi-ſchẽ Serik/ welches eitel und unbeſtändig bedeutet; wiewol es auch andere von dem A-rabiſchen Wort Sarak/ von wañen Sarik/ ein

Saracenen.

ein Dieb herkommet / wollen hergeleitet wiſſen. Denn die Saracenen waren einiger maſſen unter den Arabiern eben dieſelben / dergleichen die Banditen in den Pyrineiſchen Gebürgen ; jedoch es iſt glaublicher / inſonderheit nach der Meynung unſers gelehrten Landsmannes Doctor Pococks / daß Saracen von Scharkion oder Scharkiin herkommet/ welches Sarki ausgeſprochen werden mag / das iſt/ Morgenländiſch/ maſſen Al Schark im Arabiſchen gegen Morgen bedeutet/ Scharkium und Scharkiin aber die Morgenländer. Und es gibt daſelbſt Dörffer genannt Scharaka und Scharakiah / dieweil ſie gegen der Sonnen Auffgang gelegen ſind. Dahero geſchicht es/ daß hiermit die Saracenen von denen Almegribinen/ oder Weſtlichen/ abgeſondert werden / dergleichen die Africaner oder Mohren ſind ; denn Africa wird Magarabon oder das Weſtliche Land genennet. Allein gnug von dieſen Etymologien / vornemlich / da wir in der That nichts gewiſſes oder richtiges haben/ das die alte Hiſtorie dieſes Landes betreffend / geſaget werden kan. Es wird abgetheilet in das glückliche / ſteinigte und wüſte Arabien ; und einige haben dem glücklichen Arabien den Namen

men des Oeſtlichen Aethiopien gegeben / es hatte auch den Nahmen Sabea von Saba / dem Sohn Chus / dem erſten von ſeinen Einwohnern / welcher Noahs Enckel war: Und daher iſt es / daß die Königin von Scheba Salomon zu beſuchen kam / und ihm ein Geſchencke von Specereyen / Edelgeſteinen und achtzig Talent Goldes brachte / da ſie aber in ihr Land wieder zurück gekommen / ward ſie nach der tradition der Aethiopier zu Bette gebracht / und gebahr einen Sohn / welchen ſie von Salomon empfangen / den ſie / da er 20. Jahr alt / zurück zu ſeinem Vatter geſchickt / daß er möchte unterwieſen / und vor der Lade des Herrn geweihet werden. Sie erzehlen uns / daß ſein Name Melilehec geweſen / welcher in David verwandelt wurde / und ſeine Nachfolger nahmen dieſen Nahmen vor andere an / damit ſie ſich ihres Urſprunges erinnern möchten; ja die Arabier ſelbſten geben ihm den Nahmen Ebnel Haquin / das iſt / der Sohn des Weiſen / nemlich der Sohn Salomons. Königin von Scheba

Einige Reiſende haben das glückliche Arabien in drey Länder getheilet / als Yman oder Yemen / Medina und Mecca / welches glaubwürdig machet / daß Mahomet / der falſche Prophet / in dem glücklichen Arabien gebohren / Mahomets Geb. Platz.

weiln

weiln er in Mecca gebohren worden. Allein alle Gelehrten ſind einſtimmig / daß dieſe Stadt in dem wüſten Arabien ſey. Noch andere ſind / welche behaupten / daß er in einem Flecken gebohren worden / genant Jezrab / Jahreb oder Jearib / nahe bey Mecca / oder Meccarabba / das iſt / Mecca die groſſe / ſo berühmt iſt wegen der Pilgramſchafften / die von den Mahometanern dahin gethan werden / welche ſich verſichren / daß ſie daſelbſt den Tempel Gottes ſehen / den Adam auffgerichtet / nachdem er aus dem Paradieß geſtoſſen worden; und daß es von Adam an / ein andächtiger Platz geblieben / biß auff Abraham / Iſmael / und Mahometh. Der Eingang in dieſen berühmten Tempel / welcher ein viereckigter Thurm iſt / iſt durch ein ſilbern Thor. In einer von den Ecken iſt der berühmte Stein zuſehen / genant Alhajar Al-Hawat / welchen ſie Barraratan wegen ſeiner groſſen Tugend nennen; denn ſie ſagen / daß der jenige / der ihn nur küſſe / nimmer könte unglücklich ſeyn: ſie fügen hinzu / daß er aus dem Paradieß gekommen; daß ihn Gott zu der Zeit der Sündfluht auffgehoben / denſelben zuverwahren; und daß der Engel Gabriel ſelbigen zu Abraham gebracht / welcher dieſen Tempel auffgebauet / und denſelben hinein

nein geſetzet. Dieſer Stein / welcher Milch und Schnee / wie ſie ſagē / an Weiſſe übertroffen / und deſſen Licht zum wenigſten der Sonnen gleich geweſen / iſt wegen der Sünden der Menſchen / nach ihrem Glauben / in ſchwartz verwandelt. Die Capelle / ſo mit Seide überzogen / iſt mitten in ein Amphitheatrum geſtellet / in welche Gott allen Unheiligen verbietet hinnein zugehen.

Der meiſte Theil der Arabier ſagen / daß Mahomet gebohren ſey 882. Jahr vor Alexandern dem Groſſen / oder 571. Jahr nach der Geburt unſers hochgelobten Heylandes; daß ſeines Vatters Nahme Abdala oder Abdaliaha / und daß er ein Bauer geweſen; daß er ſich gerühmet / daß er von Kedar dem Sohn Iſmael herſtamme / und daß er Emmina / die Tochter Vaheb zur Mutter gehabt / deren Vatter / nach den Elckarnin / Abdumenaſſi genennet worden. Allein Ximines / der Ertz-Biſchoff von Toledo / berichtet in ſeiner Arabiſchen Hiſtorie / daß dieſe Emmina / das Weib Abdelmuch und die Tochter des Heya und Halyma geweſen. Die meiſten kommen überein / daß ſie aus dem Stamm der Corejeſciten geweſen / und folglich von der berühmten Familie der Iſmaeliten / wiewohl arm gnug. Doch andere halten ſie gar vor eine Jüdin. Wenn

Mahomet gebohren A.D. 571.

Wenn wir einigen Arabiſchen Autoren Glauben geben wollen/ ſo machten die Wunder-Zeichen/welche vor ſeiner Geburt hergiengen/oder dieſelbe begleitet/daß die Welt darüber erſtaunete; denn ſeine Mutter Emmina trug ihn in ihrem Leibe ohne Pein und Beſchwerung/ und ward gleicher maſſen ohne Schmertzen entbunden; er kam in die Welt mit ſeinem Geſichte gegen die Erde/Gott zuverehren/ und nachdem er ſich auff ſeine Füſſe gerichtet/und ſein Haupt auffgehoben/ſchrie er aus: Daß nur ein Gott wäre/ der ihn zu einem Bottſchaffter geſendet hätte. Sie ſagen ferner/daß er wie Adam/ Moſes Joſeph / und David/ beſchnitten gebohren worden / gleichwie die meiſten Jüden glauben; und daß eben zu derſelben Zeit alle Teuffel aus dem Himmel getrieben worden; daß ſeine Amme Halima / oder die Gnädige/ da ſie ſonſt keine Milch in ihren Brüſten hatte/ ſolche bekommen/ als ſie zu dieſem neugebohrnen Propheten gekommen wäre; daß ferner vier Stimmen wären gehöret worden von den vier Ecken der Caabah/welche dieſe Wunder kund gemacht; das Feuer der Perſier/ welches alle Zeit gebrennet/ ward dieſen Augenblick ausgelöſchet/ und verdrockneten Palm Bäume grüneten und brachten Früchte; Kinder-Mütter

von ungemeiner Schönheit kamen / und boten ſich an / ohne daß geruffen worden; es gab auch allda gleicher Geſtalt Vögel / deren Schnäbel von Hyacinth gemacht / und deren Glantz von Oſten biß Weſten ſcheinete; die Götzen wurden ſchwartz / und fielen von ſich ſelbſt nieder; die Engel zogen den Teuffel hinunter in den Abgrund der See / und ſenckten ihn ſo tief hinein / daß er nicht weniger als in viertzig Tagen ſich wieder auffrichten künte; weiter / daß den Propheten / als er nur ſechs oder ſieben Jahr alt geweſen / und ſeine Schaffe in einen ſehr angenehmen Thal getrieben / zwey der ſchönſten Jungfrauen / eine mit einer güldenen Schale / und die andere mit einem Waſſer-Krug von gleichen Metall / nieder gezogen / und ſeinen Magen geöffnet / und aus demſelben einen Tropffen ſchwartzer gifftiger Materie heraus gezogen / welche in eines jeden Menſchen Bruſt der Brunquell der Luſt und Sünde iſt / und denſelben wieder in ſein Hertz geleget / wo er ſeyn ſolte / und daß ſie die Wunde dermaſſen zugeſchloſſen / daß keine Zeichen noch Narben davon zuſehen waren. Seine Thaten muſten nothwendig dieſen groſſen und wunderlichen Weiſſagungen antworten. Und ſo gehen ſie fort und ſagen / daß die Coreiſciten von ihm begehret / einige Wunder zu thun / damit man ihn davor erkennen möchte / wer er war /

 und

und daß er darauff den Mond in zwey Theile getheilet / zwiſchen welchen ſich ein groſſer Berg hervor that / und nachdem er zwey Stämme geruffen / vereinigten ſie ſich in einen / kamen / bückten ſich nieder und grüſſeten ihn ; allein als ſie zurück giengen / ſonderten ſie ſich wieder in zweye / gleichwie er ihnen befohlen hatte. Es war niemahls kein Baum noch Geſtände / das nicht / wenn er vorbey gieng / ihn ſehr ehrerbietig grüſſete / und gleich zu ihm ſagte ; **Friede ſey mit euch / dem Boten Gottes.** Zwiſchen ſeinen beyden Fingern ſchoſſen Waſſerquellen aus / welche ſeinen Soldaten in der gröſſeſten Dürre Waſſer gnug gaben / wie auch allen Laſt-Thieren in ſeiner Armee / welche ſehr zahlreich war ; er ſtillete den Hunger von achtzig Perſonen mit einem Bock und vier Maß Reiß / und ſpeiſete noch eine gröſſere Anzahl mit wenigem Brode. Zu einer andern Zeit ſpeiſete er ſeine gantze Armee mit wenig Datteln / die ihm eine Magd in ihren Händen gebracht hatte. Der Stamm eines Palmen-Baumes / vor welchen er zu bitten pflegte / hatte ſo eine groſſe Liebe gegen ihm / daß man ihn in ſeiner Abweſenheit ſo laut / wie ein Cameel / ausſchreyen hörete / allein in dem Augenblick / daß er zu ihm kam / ward er ſtille und ſchrie nicht mehr.

Die

Die Hiſtorie von der Tauben vielfälti- gem Einwiſpeln in ſeine Ohren/ welche er vor den H. Geiſt ausgab/ der ihm/ was er thun ſolte/ offenbahrete/ wird nicht erwehnet von den Arabiſchen Scribenten / und weil dieſelbe faſt nichts anders/ als eine tradition iſt/ welche unbedachtſam unter den Chriſten angenommen iſt/ ſo gehen wir fort nach der Erzehlung/ die uns dieſe Scribenten ferner geben / daß als der Engel Gabriel einsmahls den Habit eines Arabers angenommen/ Mahomet gefraget habe / welcher der Stiffter der Secte des Al-Eßlam wäre/ ſo habe er geantwortet / ſie beſtünde in dem Bekäntnüß/ daß kein anderer Gott / als nur einer / und daß er der Bote GOttes wäre ; wie auch in fleiſſiger Beobachtung der Zeiten des Gebets/ in Austheilung der Allmoſen / in Faſten / in dem Monath Ramadan / und in Verrichtung einer Pilgrimſchafft nach Cabaah / und zwar Andacht halber / auff den Beding / daß ſie Vergebung zu wege brachte. Daß hierauff Gabriel die Secte der Jßlamiten gut geheiſſen/ welche die Juden zum Spott durch Verſetzung der Buchſtaben Jßmaeliten nennen.

Unterſchiedene Hiſtorien von ihm.

Sie aber ſind ſehr unwillig darauff/ ſinte-
mahl ſie Jßmael nach Abraham vor
den Vatter der Religion/ die ſie bekennen/
ausgeben. Ja die Schwachheit der Ma-
hometaner gehet ſo weit/ daß ſie vorge-
ben/ daß von ihm zuvor in der Schrifft
geweiſſaget/ gleich wie ſie auch etliche Tex-
te ihrer übel gegründeten Meynung we-
gen gezwungen anführen und ſagen/ daß
Adam den Nahmen Abu Mahomet
oder Vatter des Mahomets geführ-
ret/ ehe er den Namen Adam hatte/ und
daß das Liecht/ welches ſie vor das erſte/
ſo geſchaffen worden haben wollen/ ſich
auff dem Scheitel dieſes Prophe-
ten gleich dem Mond/ wenn er voll iſt/
ſehen laſſen; daß es die Engel geſehen/
und ihn ehe Abraham gekennet/ wel-
cher zwiſchen dem Waſſer und Sumpff
geweſen/ welchem GOtt verheiſſen hätte/
daß dieſer Prophet von ihm ſolte geboh-
ren werden/ und daß GOtt dieſes zu
bekräfftigen/ einen Bund mit ihm ge-
machet/ welcher von dem Engel Ga-
briel mit einen Griffel aus dem Para-
dieſe auff eine Rolle Papier geſchrieben
worden/ ſo weiſſer/ als der Schnee in Ge-
genwart von ſechtzig tauſend Engeln die
ihn begleitet. Welchem nach es kein Wun-
der iſt/ daß ſie ihm den Namen Muſta-
pha gegeben/ welches einen Auserwehl-
ten

ten bedeutet. Der Urheber der Genealogie dieſes Betriegers verſichert uns / er hieſſe im Himmel Achmet / auff der Erden Mahomet / und Alvatrazia oder der Bezeichnete im Paradieſe.

Sein Vatter Abdallah hatte nicht das Vergnügen ſeinen Sohn zuſehen/ ſintemahl er zwey Monath/ehe er gebohren/geſtorben/und ſeine Mutter Emmina verblich Todtes / da er nur ſechs Jahr alt war. Seine Aufferziehung war auſſerordentlich / ſoferne wir gnug glauben haben/denen Arabern zu trauen; allein wir legen ihre Träume beyſeite / und erzehlen ferner / daß er der Vorſorge ſeines Vettern Abdetalad überlaſſen worden/welcher aber ſelbigen/weil er nicht im Stande war/auff ſeine Erziehung etwas zu verwenden/da er ſechzehen Jahr alt war/ſelbigen an einige Iſmaelitiſche Kauffleute verkauffete; und endlich ward er von Abdimonephi / einem von den Reicheſten unter denſelben / erkauffet / der/ nachdem er ſeinen Witz bemercket/ ihn mit ſeinen andern Factorn eine Zeitlang in der Handlung gebrauchte/indem er ihm ſeine Cameele in Syrien Egypten / Perſien und anderswohin zu führen übergab/ wodurch er in kurtzer Zeit die Handlung ſo wohl verſtehen lernen / daß er ſeines Herrn Gut überaus

Sein Leben.

vermehrete / welches ihm ſeine Gunſt in einem hohen Grad zuwege brachte. Nun trug es ſich eben zu dieſer Zeit zu / daß nachdem die Chriſtliche Kirche in unterſchiedenen Secten und Ketzereyen zertheilet worden/ Sergius / ein Neſtorianiſcher Münch / maſſen er ſich fürchtete wegen ſeiner Irrthümer zu Conſtantinopel geſtraffet zu werden / in Arabien flohe / und von Abdelabed/ Mahomets Herrn auffgenommen ward/allwo er anfieng eine neue Religion zu ſchmieden / und an Mahomet / als eine bequeme Perſon / die Vorſtellungen von ſeinem Vornehmen anzunehmen/zu arbeiten. Allein als mittlerzeit ſein Herr ſtarb/ſo war Mahomet liſtig gnug / die Gewogenheit ſeiner Frauen Chadijah oder Chadiga an ſich zu bringen. Denn ſie erzehlen uns / daß er einige Qualitäten gehabt/die ſeinem Herrn gefehlet; daß er von einer mittelmäſſigen Statur und wohl geſetzt geweſen / daß ſein Haupt breit / ſein Geſichte braun / von einer lebendigen Farbe/ und ſittſamen Geberden geweſen/wie auch von einer vortrefflichen Auffführung ; ſein Leib war frey und ungezwungen / er wuſte ſo wohl ſich höfflich zuzuthun / als in Verſammlungen ſich zu inſinuiren ; und hatte einen feinen und angenehmen humeur; daneben daß er beredt und ſtarck geweſen/ und die Gefähr-

Seine Perſon beſchrieben.

lich-

lichkeiten / ſo andere erſchrecket / verachtet. Demnach ward ſie gar leichte darzu gebracht / Mahomet zu heurathen / der damahls fünff und zwantzig Jahr alt war / wodurch er denn ſchleunig ſehr reich worden / und zugleich ſehr ernſthafftig. Als er nun im Zweiffel ſtund / ob es am beſten wäre / die Jüdiſche oder die Chriſtliche Religion anzunehmen / ſo entſchloß er ſich die letztere zu bekennen / welches er / wiewohl eine kurtze Zeit / mit gutem Ruhm ins Werck richtete. Denn der ſpitzfindige Sergius / nachdem er die Zuneigung des Mannes genau in acht genommen / und nachdem er mit ihm einige Diſcurſe von beyden Religionen / worinnen er ſehr unerfahren war / geführet hatte / ſo fand er nicht groſſe Schwierigkeit ihm das Gifft der Ketzerey beyzubringen / und beredete ihn demnach leichte / daß Chriſtus nur ein bloſſer Menſch geweſen / daß man ihn ſeiner Tugend wegen vergöttert / und daß das Leyden ſeines Todes nur menſchliche Erfindungen wären; daß er von dieſem zu einem unſterblichen Leben durch einen andern Weg / als den Todt / wäre verſetzet worden / und daß nur ein Gott in einer Perſon wäre; alſo / daß der Glaube der Chriſten eitel / und der Juden ihrer / durch ihre eigene Hartnäckigkeit / zu ſchwach und unzulänglich wäre; daß die Araber /

welche ein tummes Volck / weder zu der einen / noch der andern Luſt hätten / ſondern insgeſambt ſeine Vollkommenheiten bewunderten; daß er / weil die Juden und die Chriſten / ein ander feind wären / und die letztern ſelbſt unter ſich zertheilet / zu dieſer Zeit gar wohl den Titul eines Propheten / von Gott geſandt annehmen möchte / ſo wohl dieſe als jene / von ihrem Irthum zubefreyen / und die Welt durch ein ander Geſetz ſelig zu machen. Dieſer Rathſchlag nahm den Mahomet alſo fort ein / begab ſich demnach geſchwind in eine einſamme Höle / nahe bey Mecca / da immittelſt Sergius die eitele Vollkommenheit ſeines Lebens erhub / und des Volckes Ohren mit dem Geſchrey ſeiner Meriten erfüllete. Nach Verflieſſung zweyer Jahren ließ er ſich wieder öffentlich ſehen / und nennete ſich ſelbſt einen von Gott geſandten Propheten / welcher / in dem er ihn durch ſeine Gnade von dem ewigen Verderben abziehen / und ihn ſeines Irthums erinnern wolte / ſeinen Leib mit der fallenden Kranckheit / wiewohl ohne einige böſe Wirckunge beſchweret. Als es nun inzwiſchen ſeinem Weibe gereuete / daß ſie ihn geheurathet / all dieweil er mit dieſer Kranckheit beängſtiget war / ſo brachte ers endlich dahin / daß man vor ſeiner Beſchwehrung eine Devotion hatte /

te / nachdem er ihr betrieglich eingebildet / daß das jenige / was ſie vor eine Ungemächlichkeit hielte / eine Entzückung wäre ; ſo fieng ſie auch nunmehro an / auff die Meinung des Begira zurück zu dencken / welcher zuvor geweiſſaget hatte / daß er ein groß Spiel in der Welt machen würde. Sie hielt davor / daß der Engel Gabriel ihm die Heimlichkeiten des Himmels offenbahrete / und daß Mahomet / weil er den Glantz ſeiner Gegenwart nicht vertragen könte / in dieſe heilige und ſeelige Entzückungen fiele / welche allen Propheten gemein geweſen. Chadige / ſo ein gutes Weib / und dem Wahrſager ſambt ihren Manne trauete / war die erſte die der Welt öffentlich erzehlete / daß Mahomet ſonderbahre Unterredungen mit den Engeln hielte / und daß alles / was er gedächte und redete von Göttlicher Eingebunge wäre ; und damit die kindiſche Hochachtung von dieſes Betriegers Heiligkeit deſto mehr möchte beveſtiget werden / hielt ers vor rathſam etliche Capitel von ſeinen Alcoran zu publiciren / welche er / als er die Gelegenheit ſahe / wie wohl nur ſchlecht hin / zu ſeinem Vornehmen zuſammen ſetzete / ausgebende / er hätte ſie von dem Engel Gabriel / als die Rathſchläge und Gebohte Gottes empfangen / der nunmehro davor / daß er die Menſchen weder durch

das Geſetze Moſes / die Pſalmen Davids/noch durch das Evangelium Chriſti ſeelig gemachet /ihnen eine unfehlbahre Seeligmachung durch den Alcoran verſprechen thäte/ welcher/ ob er wohl unförmlich/ dennoch aber liſtig zuſammen geſchmieret/maſſen er mit dem liederlichen Humeur der Arabier überein kam / und zu nichts verband / welches hart und ſchwer zuertragen wäre / ſondern der Freyheit Thüre und Thore auffſperrete/ das eintzige Mittel war / dieſelben anzulocken/ſelbigem Glauben beyzulegen. Anfänglich brachte er ſeines Weibes Anverwandte / wie auch das gemeine Volck dahin / denſelben anzunehmen / und ihn vor GOttes Boten zuhalten / umb ſie zu einer ewigen Glückſeligkeit /und dem Genuß des Paradieſes zu leiten ; von welchem/damit er ſie deſto leichter beſtricken möchte / er fälſchlich vorgab / daß es voll wäre von allen ſinnlichen Ergötzlichkeiten / und einer vollkommenen Genieſſung derer jenigen Annehmlichkeiten/ an welchen ſie in dieſem ſehr wüſten Theile von Arabien einen ungemeinen Mangel hatten.

Der Alcoran.

Nachdem er nun ſolcher Geſtalt den Titel eines Propheten überkommen / vermeinete er/ er möchte eben ſo leichte ein Königreich erlangen : zu welchem Ende er denn ausrieff / es wäre der Wille GOttes/

Mahomet trachtet nach einem Königreich

tes / daß alle Menſchen ihre Freyheit genieſſen ſolten / und damit dem Edicte in ſeinem eigenen Hauſe zu erſte möchte gehorſamet werden / ließ er ſeinen Slaven Zeid in die Freyheit / alſo daß ſich in kurtzer Zeit eine Menge Volck / ſo zur Neuigkeit und Veränderung des Standes Luſt hatten / zu ſeiner Parthey hinzu thaten. Die Sclaven verlieſſen in allen Theilen Arabien ihre Herren/und flohen zu ihm / als ihrem Erlöſer/ ſein Geſetz umfaſſende/ als ein Mittel ihrer Erlöſung. Dieſe theilete er in Trouppen / und ſchickte ſie / die Caravanen / die durch die Wüſten reiſeten / zu berauben; weil er nun hiermit durch den Raub ſeinen Schatz vermehret / und die Anzahl ſeiner Nachfolger / durch den groſſen Zulauff der umher ſchweiffenden und anderer zu ihm kommenden / täglich anwuchs ; entſchloß er ſich mit ſeinem Trouppen / gegen Medina zu gehen / daſelbſt in einer Synagoge der Jüden zu predigen; allein ſie wieder ſetzten ſich ſelbigem/und ſchlugen ihn aus der Stadt heraus ; und indem er mit dieſem Affront mehr angereitzet / als erſchröcket worden/ zog er ſeine Trouppen ins Feld / und griff die Juden in zwey unterſchiedenen Treffen an / in deren einem er durch eine Wunde im Geſichte / vermittelſt eines Schwerdtes / das ſeine Vorzähne ausbrach / die Artickul ſeines Geſetzes mit

mit dem Blute zeichnete; und er verblieb eine lange Zeit gleichwie Todt in einem Graben / doch nachdem er von ſeinen Sclaven heraus gezogen / und an ſeiner Wunde geheilet worden / ließ er ſich zum andernmahl mit ihnen in ein Gefechte ein und ſchlug ſie / ihre Synagoge in einen Tempel vor ſeinen eigenen Gebrauch verwandelnde.

Wird verwundet.

Als demnach das Gerüchte von ſeinen Thaten / die Zahl ſeiner Nachfolger vermehret / ſo fiengen einige von dem Vornemen des Landes an / ſich an ihn zu hägen; und Abubecker / der vornehmſte Mann in den Wüſten Arabien / gab ihm ſeine Tochter Aiſchah zur Heurath / und achtete es ihm eine Ehre / einen Propheten zu ſeinem Schwieger-Sohn zu haben Nachdem nun dieſes und der groſſe Eiffer / den er zeigete / ſeine Religion in Mecca befeſtiget zu haben / die Edeln dieſer Stadt auffgewecket / ſo entſchloß ſich der Magiſtrat und einige andere Coreiſciten ihn hängen / oder zum wenigſten mit ſeinem Anhang aus der Stadt hinaus treiben zulaſſen; weil er aber hiervon zeitlich Nachricht hatte / flohe er von Mecca den 16. Jul. im Jahr der Welt 4588. im Jahr unſers HErrn 622. Von dieſer Hegyra oder Flucht rechnen nunmehro die Araber und Türcken ihre Jahre / wel-

Anfang der Hegyra.

che lunares ſind; und Nathreb/ wohin er gezwungen ward ſich zubegeben/ ward hierauff Medina genennet oder die vortreffliche Stadt/ oder die Stadt des Propheten/ Apoſtels oder Bottſchaffters Gottes. Die jenigen/ die ihm in ſeinem Elend oder Bilgramſchafft/ wie es die Araber nennen/ folgten/ verbunden ſich/ keine andere Religion zubekennen/ als die jenige/ die ſie von ihm empfangen hätten; und weilen die Neuigkeit und Rauberey denen Arabern angenehm gnug war/ zogen ſie in kurtzer Zeit eine Armee zuſammen; nachdem er ſich nun nahe zu den Juden von Chabul gezogen/ bezwung er einige ſtarcke Veſtungen/ von dem Stam̃ Buata/ ward aber geſchlagen von denen von Mecca/ welche ihm in ſeinem Vornehmen zuvorkamen/ da er ſich an ihnen rächen wolte/ weil ſie ihn ausgetrieben hatten. Bey ſeiner Zurückkunfft führete er einen ſcharffen Krieg gegen die Juden/ nahm Medina ein/ und durch die vier und zwantzigſte Schlacht/ welche er gewonnen hatte/ unterwarff er ſich die Provintz Hijor.

Umb dieſe Zeit ließ der Käyſer Heraclius/ der auff die Grentzen ſeines Reichs nicht Achtung gab/ Mahomet nicht allein zu/ in Arabien zu herrſchen/ ſondern gab auch Coßroes oder Coßrow Per- Mahomets Thaten.
wiß

wiß eine Gelegenheit Alexandria/ Carthago/ ſamt einem groſſen Theil von Aſien weg zunehmen/ und Paleſtine zu plündern. Jedoch/ indem er endlich durch den Allarm eines ſo mächtigen Feindes erwachete/ warb er eine groſſe Armee/ und nachdem er ein Mittel gefunden/ der Araber und Saracenen ihre zu ſeinem Beyſtand auch an ſich zu ziehen/ thaten ſie ihm groſſe Dienſte/ maſſen der Perſier geſchlagen und gezwungen ward/ wieder über den Tyger zu gehen. Einige ſagen/ Mahomet habe die Arabiſche Armee angeführet/ und als er nach dem Sieg/ die Souveranität über die jenigen Provintzien/ ſo er in Arabien eingenommen hatte/ begehret/ erlangete er dieſelbe gar leichte. Die Arabiſche Hiſtorien-Schreiber geben von dieſem Umſtand nicht die geringſte Nachricht/ ſondern ſagen nur/ daß er nach ſeiner Zuruckkunft aus dem Kriege in Arabien denen Commiſſarien des Heraclius verbothen/ nicht mehr Tribut von den Arabiern zubegehren/ wie er ſonſt von ihnen begehren thäte. Sie fügen hinzu/ daß er durch ſeine Anführung und Waffen/ den Beſitz von dieſen Provintzen/ die er eingenommen hatte/ behauptet. Nach der Niederlage des Königes von Perſien gieng er mit ſeiner Armee gegen Mecca/ welches er ein-

Mahomet gewinnet Mecca wie auch

einnahm / und daſelbſt einen Statthalter ſetzte; und dermaſſen endigte er ſeine Conquetes über gantz Arabien. Doch dem ungeacht brachte er mehr Trouppen auff die Beine / und weil er fand / daß die Saracenen/ welche unter Heraclius gedienet / von den Zahlmeiſtern übel gehalten worden / ward er gezwungen / ihnen ihren rückſtändigen Sold zu zahlen; weiln aber geantwortet ward/ ſie hätten kein Geld vor Hunde / geſtalt ſie nicht einmal die Griechen und Römer bezahlen könten / als wurden die Araber hierauff Todt-Feinde gegen Heraclius / welche ſich mit gröſſerm Eiffer und Hitze zu Mahomet ſchlugen/ und einige Städte in Paleſtina überrumpelten / und dachten nunmehro auff nichts anders als ihre gantze Macht zum Untergang des Reiches zu vereinbahren. gantz Arabien.

Zu derſelben Zeit ſetzte Mahomet vier General oder Printzen / welche Abubecker / Omar / Oßman und Ali waren / die er die vier hauende Schwerter GOttes nannte / und denen er Befehl gab / in alle Theile der Welt auszugehen/ und alle die jenigen ohne Ausnahm auszurotten /, die ſich wägern würden Jſmaeliten zu werden. Als ſie nun wohl angefangen ſeine Ordre ins Werck zurichten / ſturbe Mahomet/ der nunmero wegẽ ſeines

unor-

unordentlichen Lebens/wie ſie ſagen/ohn-mächtig und ſchwach am Leibe worden war/ zu Medina/an einem Fieber; ſeines Alters ein und ſechzig Jahr/ an dem 8. Jun. im Jahr der Welt 4602. unſers HErrn 632 Er lebte/ nach des Leunclavius Meinung drey und ſiebentzig Jahr/ nach des Mahomet Muſtapha drey und ſechtzig zu Al-Jannabi; und Elmacin ſaget/ daß andere Autoren vorgeben/ daß er fünff und ſechtzig Jahr gelebet. Daß er ausgenommen Chadige und Aiſchach/ Gueira/ die Tochter des Harith geheurathet/ nachdem er die Schlacht gegen die Söhne des Muſtoloki gewonnen; und ihr möget in dem Faragius leſen/ daß er nach einiger Erzehlung/ auſſer denen Concubinen/ſiebenzehen Weiber gehabt. Sie erzehlen uns ebenfalls/daß als das Leben dieſes Betriegers zu Ende gelauffen/ſo habe er ein Seiten-Weh bekommen/ worauff an dem ſiebenden Tage ſein Verſtand von dieſem Ubel unſinnig worden. Ali erſtaunete hierüber/ und weil ers nicht für eine qualität eines Propheten und Erlöſers/ (wie er ſich nante)/ ſo vieler Völcker hielte/ ſo verſpottete er ihn; jedennoch/maſſen er Willens war/ ſein Geſetz fort zuſetzen/ damit er ſeine Macht erben möchte/ verhehlete er es ſorgfältig/ und nach ſeinem

Mahomets Todt.

Befehl

Befehl / da er noch lebte / wuſche er nach ſeiner Abfahrt ſeinen Leib; denn er erzehlete ſeinen Nachfolgern / er ſolte am dritten Tage wieder aufferſtehen / und gen Himmel fahren; in dem er aber diſes nicht wahr befunden / nahmen ſie ſeinen Leib den vierten Tag auff und begruben ihn in Medina / allwo ſeine Reliquien von den aberglaubiſchen Bilgerim / dieſer Religion jährlich beſuchet werden. Sie erzehlen uns / daß er ohngeachtet aller ſeiner Betrügereyen / gantz ungelehrt geweſen / und ob er wohl von Natur ſubtil und eines geſchwinden Verſtandes war / ward er dennoch offte verwirrt / wegen der Erfindung der betrüglichen Wunder-Wercke / die Araber in ihrem Glauben zu ſtärcken / denn er bleuete ihnen täglich ein / daß Gott ihn geſendet habe / ſein Geſetz mit Waffen zu beſtättigen / und nicht durch Wunder-Wercke. Weiln aber das Volck von ihm Wunder-Wercke begehrete / als Zeichen ſeiner Sendung / ward er genöthiget / ihnen von einer gewiſſen Reiſe zum Himmel folgende Erzehlung zu thun; Nehmlich: Es kam der Engel Gabriel mit ſiebentzig Flügeln zu ihm bey der Nacht / als er mit ſeinem Weibe Aiſcha im Bette lag / und erzehlete ihm / daß ihn Gott geſendet habe; und da er mit dem Engel nunter gegangē / fand er

an der Thüre ein ſelzames Thier/genannt Elborach / ſo halb ein Eſel / und halb ein Maul-Eſel / aber weit hurtiger / dann eines von beyden war. Dieſes Thier/gleich als ob es an den Alcoran gläubete/ wolte den Mahomet nicht auff ſich ſitzen laſſen / wenn er nicht zuvor verſprochen / vor daſſelbe zu bitten / welches er auch that/ worauff er denn in einem Augenblick von demſelben nach Jeruſalem gebracht ward / allwo der Engel das Thier mit ſeinem Gürtel an einen Felſen band / und nachdem er Mahomet an ſeinen Schultern gefaſſet / führete er ihn zu der Thüre des Himmels / welche der Thür-Hüter / indem er vernahm / daß Mahomet dar wäre / augenblicklich öffnete / und ihn bewillkommnete. Hier ſahe er Engel von unterſchiedlicher und wunderbahrer Geſtalt / einige beſtunden aus Feuer und Schnee/ andere waren gemacht allein aus Feuer / doch war ein jeder von denſelben auff unterſchiedene Weiſe gebildet. Unter den übrigen befand ſich allda einer mit einem Hanen-Kopff / deſſen Füſſe an einen / und das Haupt an einen andern Himmel reichete / ob wohl einer von dem andern eine Reiſe von fünff hundert Jahren entfernet ware ; und wenn er krehete / welches ſeine Sprache war / ſo machte er / daß die Hanen auff der Erden

krehe-

kreheten. Nun dieſer Engel brachte ihn zu einem andern / und ſo ferner / biß er zu dem Himmel kam / worinnen GOtt ſeinen Sitz hatte / der ihn freundlich auffnahm und fragete / wie ſein Volck lebete / wie es ſein Geſetz in acht nähme; er legete auch ſeine Hand auff ſeine Schulter / welche ſo kalt war / daß ers in dem Marck ſeines Kinn-Backens fühlete. Er erzehlete ihm weiter / wie offte ſein Volck ihre Gebethe verrichten ſolte / deren ſo viel waren / daß ihm auch Moſes / als er zurück in den vierten Himmel gieng / den Rath gab / er ſolte wiederumb zu GOtt kehren / und bey ihm anhalten / daß er ſich mit wenigern Gebethen begnügen möchte; geſtalt das Volck nicht ſo viel abſtatten könte / und dermaſſen wäre die Zahl biß auff fünffe vermindert worden. Als dieſes geſchehen / verfügte er ſich zurück zu ſeinem Elborach / der ihn in einem Augenblick nach ſeinem Hauſe in Mecca brachte / allwo er wieder zu ſeinem Weibe ins Bette gieng / welche von der Sache nichts wuſte. Dieſes alles verrichtete er in dem zehenden Theil einer Nacht / und dieſe lächerliche Hiſtorie / wird von den Muhametanern vor einen Glaubens-Grund biß auff dieſen Tag gehalten. Jedoch als die Arabier zu dieſer Zeit von ihm begehrten / er möchte ſo viel vor ihrem Angeſichte thun / verſetzte er:

Gott ſey gelobet/daß ich ein Menſch und ein Apoſtel bin. Hiernechſt hatte er noch viel andere unvernünfftige Kunſt-Griffe / das Volck zu betriegen; er gab vor / es hätte ihm ein Ochſe ein Capitel von dem Alcoran auff ſeinen Hörnern in einer vollen Verſamlung gebracht. So beredete er ſie auch/daß ihn eine Scheps-Keule/als er in dem Hauſe eines gewiſſen Freundes / der Vorhabens war / ihn zu vergeben / oder zum wenigſten war er ſo berichtet / zu Mittage geſpeiſet / zuvor gewarnet hätte / daß er nicht davon eſſen ſolte; und / wiewohl viele gegenwärtig waren / ſo hörete und verſtund doch niemand die Sprache des Schepſen-Fleiſches / als er allein; nichts deſto weniger aber ließ er einen von ſeinen wehrteſten Freunden davon eſſen/ der doch unvergifftet geblieben. Solche / und dergleichen waren ſeine Wunder-Wercke / gleichwie auch das Bücken der Bäume / wenn ſie etwan von einem hefftigen Wind geſchlagen wurden; das Heulen der Wölffe; das Bitten der Eſel / indem ſie von ihm begehrten / daß er vor ſie ſein Gebet thäte / welches auch von ihm verrichtet ward. Er pflegte auch offte in den Ohren ſeiner Zuhörer einzuſchärffen / daß ihm GOtt vergönnet / ſein eigen Begehren in allen Dingen zuerfüllen / und zu dem Ende führete er GOtt

gegen ſich redend ein; dir/ O Prophete/ iſt es zugelaſſen/ bey allen Weibern zuſchlaffen/ die dir gegeben ſind/ oder/ welche du erwöhleſt; bey deinen Muhmen/ Anverwandtinnen und allen ſchönen Weibern/ ſo deine Geſellſchafft verlangen/ dieſes iſt vor dich alleine rechtmäſſig. Seine älteſte Tochter Fatima/ ſo noch biß dieſen Tag unter den Arabern in hohem Werth/ und als der Königliche Stamm von Aben Alabecy geehret wird/ ward an Ali verheurathet; Zeineb/ die andere/ an Oßmann/ bald darnach an Mahuvias und vielleicht mit der Zeit an alle beyde; und ihr wird der Urſprung der Familie des Aben Hameja zugeſchrieben. Jmiaultin und Naphiße ſind auff unterſchiedene Art von den beſten Hiſtorien-Schreibern erwähnet/ maſſen einige dieſelben zu ſeinen Töchtern/ einige aber zu ſeinen nechſten Anverwandtinnen machen. Allein wir wollen nichts mehr von dieſem groſſen Betrieger ſagen/ als daß in ſeinem Ring eingegraben geweſen: Mahomet der Geſandte Gottes/ und daß der Tag ſeines Todes nicht weniger wunderbahr geweſen/ denn der Lauff ſeines Lebens/ wenn an demſelben zu Mittage ein Comet/ einem Schwerdte gleich/ von Süden gegen Norden ſich ſehen ließ/ und alſo dreyſſig Tage ſtehen blieb/ wel-

ches dieſe Leute auslegten / daß er die be-ſtimmte Auffnahme/und die Herrlichkeit des Arabiſchen Reiches zuvor anzeige.

Abubecker. §. 2. Was die Fürſten / die Nachfolger Mahomets/anbelanget / ſo befeſtigte ſich Abubecker/der mächtigſte unter allen Arabern / welcher durch ſeinen Reich-thum Mahomet ſeinen Schwieger-ſohn auffgezogen hatte/indem er die Nachfolger des Ali vor unrecht hielte/durch Beyſtand des Omar und Oßmann/welche durch ihre gute Aufführung und intrigues es dahin brachten/daß ſelbiger zum Fürſten gemachet ward. Er hatte ſo einen glück-lichen Fortgang/ daß er die Trouppen des Käyſers Heraclius / welche auff den Gräntzen von Arabien waren / erlegte. Man glaubet/ er ſey von Gifft geſtorben/ in dem dreyzehenden Jahr der Hegyra/ und im Jahr des HErrn 632. ſeines Alters 63. Jahr; er regierete aber zwey Jahr/ 3. Monat 22. Tage. Er war der Erſte/ welcher die Schrifften des Alco-rans zuſammen ſammlete.

Omar. §. 3. Omar war der Sohn des Che-tib oder Kitafs / und einige Scribenten machen ihn/wiewohl ohne rechten Grund zum Erfinder der Zeit-Rechnung der Ara-bier / von dem Tag der Pilgramſchafft Mahomets nach Medina. Curio be-richtet uns in ſeiner Hiſtorie von den Sa-racenen/ daß Omar eine Perſon von lan-

ger

ger Statur / tapffer und verſtändig gewesen/er hatte einen Bart von heller Farbe / ſein Anſehen war braun / und ſein Haupt kahl. Alle Hiſtorien kommen überein/daß er groſſe Vortheile über des Heraclius Armee erhalten/daß er Damaſcus Phönicien / Meſopotamiam / Syrien/Perſien/Egypten untern Fuß gebracht/oder zum wenigſten zinßbar gemachet/und daß er die Stadt Jeruſalem eingenommen. Marmol berichtet in ſeiner Hiſtorie von Africa/ daß dieſer Caliph das Jüdiſche Land bezwungen/und hernach mahls die groſſe Stadt Jeruſalem An. 638 eingenommen. So trieb auch Omar maſſen er einen ungemeinen Eyffer vor die Mahometaniſche Religion hatte/ alle Juden aus den Gräntzen von Arabien / welche ſich nicht zu derſelben verſtehen wolten. Er führete den Titul Amirol Memenin / oder Amirol Mumenin / von welchem ſie gebrochener Weiſe das Wort Miramolin gemacht haben / das iſt: Ein Printz oder Käyſer der Glaubigen; und nachdem er ſo viel Siege erhalten hatte/ward er von einem Sclaven/genannt Almuger/in dem Tempel zu Jeruſalem hingerichtet; denn weil er nicht ſo genau in ſeiner Religion war / Wein tranck / und die Beute ſeinen Soldaten nicht austheilete/ſo munterte Aicha ſelbſten hierinn die Conſpiranten auff/ſagende: Tödtet dieſen Zäncker/der ein Unglaubiger worden iſt.

Er ſtarb in einem Alter von 63. Jahren in dem 23. Jahre der Hegyra/und der Geburt Chriſti 643. nachdem er zehen Jahr/ſechs Monat und ſiebenzehen Tage regieret hatte/ gleichwie Faragius meldet; allein Eutychius ſaget/daß es nur neun Jahr und zehen Monat geweſen; er ernannte aber Oßmann zu ſeinem Nachfolger.

Oßman. §. 4. Oßman/Othman oder Othoman / welcher die beyden Töchter Mahomets geheurathet / brachte durch das günſtige Glück des Hamhomods oder Moawyas / ſeines Generals / gantz Africa unter ſich/ gewann Carthago/ und machte zugleich Mauritanien zinßbar/nahm Tyro und Rhodes ein/und verheerete gantz Sicilien. Ja Moawyas/Oßmans General / unternahm einen hitzigen Krieg gegen den Griechiſchen Käyſer Conſtantinus / und nachdem er eine Flotte von ſiebenzehen hundert Segeln unter ſich bekommen/als grieff er die Jnſul Cyprus tapffer an/ nahm die Stadt Conſtantia ein/ ſo von den Alten Salamis/und von den heutigen Cypriern Famaguſta genennet wird / und zwang zuletzt den Käyſer Conſtans / daß er bey ihm umb einen Stillſtand anhielt / welchen Moawyas zwar auff zwey Jahr eingieng/brach aber

ſelbi-

ſelbigen/ und rüſtete eine mächtige Flotte zu Tripoli aus / ſo zu der Belägerung von Conſtantinopel beſtimmet ward. Doch dieſe Flotte wurde von zweyen Brüdern verbrannt / und dermaſſen die gantze Chriſtenheit erhalten; welche die Saracenen hingegen insgeſamt einmütig anfilen und erlegten. Moawyas aber / ließ andere Gefäſſe bauen / und nachdem er dieſen groſſen Verluſt ergäntzet / ſchlug er Conſtans nebſt ſeiner Armee / welcher / damit er entrinnen mögte / genöthiget ward / ſo wohl ſein Schiff als Kleider zu verändern. Darauff bemeiſterte er ſich der Inſel Rhodes / und verwüſtete gantz Sicilien. Man ſaget / er würde ſein Glücke verfolget haben / wenn ihm nicht wäre gerathen worden / ſich mit ſeiner Armee zurücke zuziehen / als er die Zeitung von dem Todt Oſmans bekam / welcher ſich / wie einige ſagen / ſelbſt getödtet hatte / damit er nicht ſeinen Feinden in die Hände fallen mögte / die ihn belagert hatten / und wegen ſeines Hochmuths und Verſchwenderey ſich beſchwereten. Andere hingegen ſchreiben / daß nachdem Mahomet / der Sohn Abubeckers / ſo ihm gehäſſig war / mit ſeinen Leuten über den Wall geſtiegen / ſo hätte ihn einer von denſelben mit einem Pfeil durch ſeine Kehl geſchoſſen / und ein anderer hätte ihm eine

ſo groſſe Wunde in der Bruſt gegeben/ daß auch der Alcoran / den er alle wege darauff trug / von ſeinem Blut befärbet worden; dieſes iſt derſelbige Oſman / welcher die beſondern Puncte der Religion Mahomets/ſeines Schwieger-Vaters/ in Ordnung brachte. Und in dem zwey und dreyſſigſten Jahr der Hegyra/ theilete er dieſe hinterbliebene Schrifften / genannt Alphurcan / in ſieben Bücher / welche er / nachdem er dieſelbe in gewiſſe Capitel gebracht/ Muſchaf oder das Buch nannte. Sie nennen es aber ordentlich Alcoran/ das iſt zu ſagen/ die Regul oder Geſetze / das Gute und Böſe zu unterſcheiden. In Wahrheit / es iſt ſehr wunderbar / daß gleichwie unter den Hebreern Maſorethen / alſo auch unter den Arabern dergleichen gefunden werden; ich meine ſolch ein Volck / welche alle Verſe / alle Worte und Buchſtaben der Schrifft gezehlet haben / damit das Geringſte nicht verlohren würde. Jedennoch haben nicht alle Capitel dieſelbige Zahl der Verſe / wie in der Vorrede des Erpenius zu ſehen iſt. Gewiß von allen Wunder-Wercken / welche die Unglaubigen dem Mahomet zugeeignet haben/ iſt das von dem Alcoran das gröſſeſte / obwohl das gröſte Wunder-Werck / ſo allda gefunden wird in nichts/ als in dem Reichthum

Oſman bringet den Alcoran in Ordnung.

thum und Reinligkeit der Sprache zu ſe-
hen / denn es war inſonderheit zu diſer Zeit /
daß die Poeterey unter den Arabern im
Schwange gieng / und es iſt wahrſcheinl.
daß die Neuigkeit in einer ungebundenen
Rede mit ſo groſſer Zierlichkeit und Net-
tigkeit zuſchreiben / die Gelegenheit gege-
ben / daß es dieſes blinde Volck ſo ſehr be-
wundert hat. Oßman regierete zwölff
Jahr / und war zwey und achtzig Jahr
alt / als er getödtet wurde / im fünff und
dreyſſigſten Jahr der Hegyra / und in dem
ſechs hunderten und fünff und fünffzigſten
unſers Heylandes. Er ward begraben drey
Tage darnach zu Medina / in dem Platz ge-
nannt Jaaſar Caucabad / welches bedeu-
det die See der Sternen.

§. 4. Ali der Sohn des Abutaleb wurde Ali.
in dem Fürſtenthum dem Moawyas und
Mahomet / dem Sohn Oſmans / vorgezo-
gen / und er genoß es bey vier Jahr. Moa-
wyas / der ihn niemahls in Ruh laſſen wol-
te / wiederſetzte ſich ihm mit einer groſſen
Armee; weil er aber nichts bey ihm durch
Macht der Waffen ausrichten kunte / ſo
ließ er ihn ſchändlich / wie einige ſagē / durch
einen Sclaven / in einem gewiſſen Tempel /
nahe bey Cufa / einer Stadt in Arabien / er-
morden / und dieſer Ort wird geneñet Me-
cheheb Ali / oder der Platz des Marterth.
des Ali. Andre hingegē wollen haben / dz ihn
einer von ſeinen Knechten in einer Kirchen
umb-

umgebracht / welcher von einer Frauen darzu verleitet worden / deren Mann / genant Perents / von ihm war getödtet worden / maſſen ſie dieſem Verräther die Heurath verſprach / mit dem Bedingen / daß er ihrentwegen dieſen Fürſten zur Rache fordern wolte. Die Perſier / welche ihn in einer ſonderbahren Ehrerbietigkeit halten / und welche ſein Feſt alle Jahr feyren / ſtehen in dem thörichten Wahn / daß der Engel Gabriel / welcher den Alcoran vom Himmel brachte / und Befehl hatte / ihm denſelben zugeben / ſelbigen aus Unbedachtſamkeit Mahomet überliefert habe / deſſen drey Nachfolgern Abubecker / Omar und Oßmann / ſie auch der Urſache wegen zu fluchen pflegten / nachdem ſie ihre Gebette verrichtet / ſowohl als Abu Hanifah al Koman das Haupt einer Secten der Theologie / oder in den Geſetzen / welcher dennoch keine Verneurung in der Religion machte. Einige haben Ali den Titel Iman / oder eines Hohenprieſters gegeben / und in dieſem Verſtande / nahmen alle Fürſten von der Nachfolge des Muavia / wie auch einige andere / und nachmahls die Abaßides / den Titel Iman eines Hohenprieſters / oder eines abſoluten Herrn über die Muſelmänner an. Gleichermaſſen nahmen auch die Fatimites in Egypten dieſen

Titel

Titel an/ maſſen dieſelben/ auſſer dem/ daß ſie einen Anſpruch auff das Fürſtenthum machten/ ihre Geſchlecht-Regiſter von Ali herleiteten/als welchem/nach dem Glauben der Perſianer/das wahre Prieſterthum gehörete/ und daß die Würde des Prieſterthums/ bey ſeiner Familien bleiben müſte/ob ſie ſchon den Nahmen und Titel jemand anders gegeben hätten.

Die Perſianer/indem ſie glaubeten/ daß Abubecker/Omar und Oßmann den Ali der Nachfolge beraubet/ welche ihm von rechts wegen gehörete/ als nenten ſie die Türcken Oſmaulous/ oder des Oſmans Parthey/und hingegen nennen die Türcken die Perſianer Alimirdans/die Secte des Ali/ Ketzer und Roth-Mützen/ weil ſie Mützen von dieſer Farbe tragen. Sie beſchuldigen dieſelben/ daß ſie viel Dinge in dem Alcoran nach ihrem eigenen Kopff verändert/ und behaupten/daß ſiebentzig Oerter in dieſem Buche zu finden/ welche ihre Blindheit und falſche Lehre bewieſen; ob es wohl zugleich gewiß iſt/ daß Ali in dem Alcoran nichts verändert/ ſondern das Anſehen deſſelben erkant hat; noch iſt er von dem Sinn des Geſetzes abgegangen/von wannen es denn erhellet/daß kein Unterſcheid in ihrer Religion ſey/ als nur/ daß ſie in der Erklärung einiger Artickul nicht zuſammen ſtimmen; daß ſie nicht

von

von einer Heiligkeit ſeyn/ noch einerley Wunder-Werck und Ceremonien haben; daß die Perſianer glauben/ daß das Prieſterthum allein Ali und ſeinen Abkömlingen gehöre/ und daß Mehedi/ welcher einer von denſelben iſt/ noch nicht todt ſey/ ſondern daß er ſich in eine Höhle begeben/ von wannen er am Tage des Gerichts müſte hervorkommen/ die gantze Welt zu dem Glauben an den Alcoran zu bekehren. Die Perſianer haben eine ſolche Ehrerbietigkeit gegen Ali/ daß ſie ſchreiben/ daß es/ wenn man ihn loben wolte/ genug ſey zu ſagen/ es wäre nahe zweiffelhafftig/ ob er nicht Gott ſelbſt geweſen. Ja die Türcken ſelbſten haben gleicher Maſſe eine groſſe Hochachtung vor ihn/ maſſen es nicht ſchwer war zu glauben/ daß er nach ihrer Art ein Heiliger wäre (als ſie verſtanden/ daß er vierzehn Weiber geheurathet; und diſe groſſe Devotion war kaum drey Grad unter der gegen Mahomet/ welcher auſſer den Kebs-Weibern ſiebenzehn hatte. Endlich ſo hatte Ali von Mahomet ſein Thul Fekar bekommen/ oder daß zweyſchneidige Schwerd/ welches dennoch nicht verhindern konte/ daß er umgebracht wurde/ nachdem er/ nach dem Eutychius/ regieret hatte/ 4. Jahr 3. Monat und 16. Tage. Dieſe erſte Fürſten wurden erwehlet/ und ihre Wahl geſchahe in einer allgemeinen Ver-

Verſamlung des Volcks zu Mecca/ Cufa und Baſora/ durch die Häupter ihrer Stämme/ und obwohl die Hiſtorien-Schreiber bekräfftiget haben/ daß Omar von Abubecker wäre ernennet worden/ ſo war es doch nothwendig/ daß die Nation drein willigte; das Zeichen hiervon iſt zu ſehen/ indem ſie ihn bey der Hand nahm/ welchen ſie zu ihrem Fürſten erwöhlet hatten.

§. 6. Hacen der Sohn Ali und der Fatima/ ward von dem Volcke zu Cufa und Irac zum Fürſten erwöhlet/ und Mawyas ward faſt zu eben derſelben Zeit in Syrien erwöhlet/ alſo daß es die Nothwendigkeit erforderte/ eine Schlacht zu lieffern/ um ihre Prätenſionen zu entſcheiden. Allein Hacen vorherſehende/ daß der Sieg zweiffelhafftig ſeyn möchte/ und weiln er ein Abſcheu von der Vergieſſung ſo vieles Blutes hatte/ trat daſſelbe großmüthig an Mawyas ab/ der es ihm wieder zuſtellete/ und denſelben crönete/ nachdem er ihn aber ſechs Monat und fünff Tage herrſchen ſahe/ brachte er ihn mit Gifft umb. Allein/ nach dem Elmacin/ iſt er durch die Verſchworne und das Volck von Yecid in der Wüſten Kerbela erſchlagen worden/ und ſein Feſt/ welches ſieben Tage währet/ wird in Perſien feyerlich begangen. Hacen.

§. 7. Ma-

Mawyas. §. 7. Mawyas/der Sohn Abuſophian des Sohnes Haleb und der Ommia/und der erſte Fürſte von dem Hauſe der Ommiaden / welcher einen vortrefflichen Platz unter den Familien von der Wüſten hatte/war des Mahomets Schwieger-Sohn. Dieſer Printz richtete ſeine Reſidentz zu Damaſcus auff. Er verſchaffte auch/daß ihm das Volck zu Medina und Mecca verſprach/ſie wolten ſeinen Sohn Yezid vor ſeinen Nachfolger erkeñen und ſtarb in dem achtzigſten Jahr ſeines Alters/und im zwey und zwantzigſten ſeines Fürſtenthums / in dem ſechzigſten der Hegyra im Jahr 679. Andere ſagen/ er wäre nur ſieben und ſiebenzig Jahr alt geweſen/ und hätte nur ein und zwantzig Jahr regieret ; daß er niemahls ſchreiben noch leſen können / hätte aber einen groſſen Verſtand gehabt / wie auch/ daß er tapffer und in allen Gefahren ohne Furcht geweſen / er hatte/wie Eutychius ſchreibet/einen groſſen Bauch / einen vollen Wanſt/und war wol geſetzt/aber klein von Statur / daneben hatte er eine laute Stimme und einen langen Bart.

Die Ommiadiſche Familie.

Yezid. §. 8. Sein Nachfolger war ſein Sohn Yezid/den er von der Caiſunah einer Tochter des Bahdal hatte. Er verfiel aus Thorheit in Liebe mit ſeiner eigenen Schweſter / nach Art der Curtiſanen ge-

gen

gegen ihre Damen/und war ein Printz/ der nichts als Ruhe und Wolluſt verlangete. Er verfertigte eine groſſe Zahl Verſe/hielte die Religion Mahomets ſehr verächtlich/und achtete auch überdem keine andere etwas. Mutar/ welchen er mit einer Statthalterſchafft verſehen/ der auch wuſte/ daß es ihm an Courage fehlete/entſchloß ſich die Waffen gegen ihn zu ergreiffen/und Hacen der Sohn Ali/ welcher von dem volck zu Cufa zum Calif ernennet worden/ bekriegte ihn an der andern Seite. Allein Abdallah der Sohn des Yezid ſchlug Hacen; und Yezid/ welcher die Regierung drey Jahr und acht Monat geführet/ war viertzig Jahr alt/ als er ſtarb; wiewohl andere ſagen/ daß er das Fürſtenthumb willig reſigniret.

§. 9. Mawyas / der Andere dieſes Nahmens/ war der Sohn Yezids/ und regierete/wie einige ſagen/nur zwantzig Tage; andere wollen viertzig; noch andere fünff und viertzig / und ſtarb an der Peſte. Abdallah/der ihm/nach einigen Hiſtorien-Schreibern/folgete/ ſtund dem Regiment nur hundert und acht und zwantzig Tage vor; er war der Sohn Zubeir und der Aſmach/Tochter des Abubeckers/des andern Fürſten; Elmacin mercket an / daß er den Nahmen ſeines Groß-Vatters geführet / oder des Abutalebs. Mawyas II.

 §. 10.

·rwan. §. 10. Merwan oder Marwan / der
ſohn des Hacen und Twina der Tocht. des
Alcahma/ war der Erſte/ welcher vermit-
telſt des Schwerdtes ſich den Weg zum
Fürſtenthum öffnete / wie uns Abulfa-
ragius berichtet; und es iſt nicht wenig
ſeltzſam/ daß er nur vier und zwanzig Jah-
ſoll alt geweſen ſeyn / da er das Königreich
nach ſich geriſſen. Er bekriegte das Volck
zu Mena/ welches des Ali Secte zuge-
than war / erlegte daſſelbe und erſchlug
Solymann/ der ſie anführete. Allein
er war zuletzt durch ſein eigen Weib / der
Schweſter Solymanns/ zu Damaſco
ſtranguliret. Er regierete nur neun
Monat/ oder nach Faragius Meynung
nur ſieben und einige Tage. Elmacin
aber ſaget / daß Solymann / General
über das Volck/ von Cufa und dem Sohn
Sordhs in der Schlacht erſchlagen
worden / welche ihm Obeid Alla / der
Sohn Ziads abgewonnen / und daß
Merwan an der Peſte geſtorben. Eu-
tychius aber meldet / daß er nur ein und
ſechtzig J. alt geweſen/ da er ſtarb/ daß er
von rothem Haare und groſſer Statur ge-
weſen / wie auch/ daß er etwas grünliche
Augen gehabt.

Abdelme-lek Saffa. §. 11. Abdelmeleck Saffa / war der
Sohn Merwans/ oder wie andere wol-
len/ des Yezid/ welche ſagen/ daß kein Un-
terſchied

terſchied zwiſchen ihm/und Moawyas II. dieſes Namens geweſen; er führete Krieg gegen Dudak/ welcher verſuchte Caliph zu werden / und rottete ihn ſamt ſeinem gantzen Geſchlechte aus. Schiaffa ſandte er wieder Abdalla/ der ihm nachfolgete/ und ließ den Cörper des Yezid aus ſeinem Grabe nehmen/ſeine Gebeine verbrennen und die Aſche in den See ſtreuen. Der Haß/ welchen er gegen die Marwaner oder die Nachkommenſchafft des Abubeckers trug/war ſo groß/ daß er den Todt des Hacen mit Feuer und Schwerdt rächete/ alſo auch der andern / die von dem Hauſe Ali / welche waren maſſacriret/ und ihre Leiber den wilden Thieren vorgeworffen worden / gleich als ob ſie unwürdig wären/begraben zu werden. Als Leoncius / welcher des Juſtinianus/ des andern Sohnes von Conſtantinus/ des Bärtigen Armee anführete/die Saracenen aus Armenien getrieben / und die Iberier und Meden wieder zu paaren gebracht hatte / ward Abdelmelek/ welcher offt von Mutar in der Provintz Farſi war geſchlagen worden/und anitzo denen Einfällen der Mardaiten/ welche ſich auff dem Berg Libanus feſt geſetzet hatten/nicht gewachſen war/genothſachet mit dem Käyſer Friede zu machen / welcher ſie von dieſem Berg getrieben hatte.

Einige Zeit nach dieſem/ als Juſtinianus den Tractat gebrochen hatte/ ſchlug Abdelmelek/ welchem in Perſien gegen Mutar alles glücklich von ſtatten gieng/ des Käyſers Trouppen/ und führte ſeine ſieghaffte Waffen durch gantz Thracien/ hernach aber/ gewañ ihm Heraclius unterſchiedl. Treffen ab/ und Abdelmelek/ welcher über zwantzig Jahr regieret hatte/ ſtarb/ wie Faragius berichtet/ in dem 83. Jahr der Hegyra/ oder in dem 702. unſers HErrn.

Walid. § 12. Walid war der Sohn des Abdelmelek und folgte demſelben nach. Allein diejenigen/ welche ihn vor den Sohn des Abderhaman/ aus dem Hauſe der Marwanner halten/ ſagen/ daß er ſich in Mauritana ſalviret/ der Verfolgung des Abdelmelek und Schiaffa zu entgehen; und fügen noch hinzu/ daß er bey denen von ſeiner Secte in ſo groſſer Ehrerbietigkeit gehalten worden/ daß auch die Saracenen in Mauritania vor ihn gröſſern Reſpect/ als vor ihren Fürſten gehabt hätten/ ja daß Abderhaman wäre der Stiffter der Stadt Marocco geweſen/ und daß dieſer Walid/ welcher ſein Sohn geweſen wäre/ ſeine Conquetten in Africa biß zu dem groſſen Welt-Meer ausgebreitet. Sie ſagen ferner/ daß er der erſte geweſen/ welcher Amirol Au-

menin und Allmanzor geneñet worden; obwohl Omar/ wenn wir dem Far‹a›gins Glauben zuſtellen/ mit allen dieſen Tituln beehret worden. Dem ſey aber wie ihm wolle/ ſo iſts gewiß/ daß Walid des Tituls eines Sieghafften oder Conqueſtoris würdig war / wenn wir die Authorität des Ebce Nacer/ Aldin-Ben Mahomet nicht verwerffen / als welcher ſaget / daß dieſer Walid die Indier / Perſien und Corazan unter den Fuß gebracht ; daß er auch Antiochien und Samarien eingenommen/ und daß er durch die Tapfferkeit des Tarik Abenzied Meiſter von Andaluſien in Spanien / wie auch von andern Theilen dieſes Landes geworden ſey. Miguel de Luna füget hinzu/ daß Walid Amanzor ſeinen Sohn Jacob zum Caliph ausruffen laſſen/ welcher Mahomet Amcar / ſeinen nahen Anverwandten/ zu ſeinem Vormund erkohren ; daß Jacob / nachdem er ſich auff ſein Bette niedergeleget / von einer Spinne in ſeinem rechten Auge wäre vergifftet worden / wovon er geſtorben/ und der Letzte von dem Stamm des Abul-Walid Almanzor geweſen / und daß Ali Abul Halcen wäre zum Caliph erwehlet worden. Allein hierinn ſtimmen die Authoren nicht überein. Walid ſtarb in dem Jahr unſers HErrn 716.

Solyman. §. 13. Solymann oder Zuleimin war der Sohn des Abdelmelek/ oder des Abdulazis welches Wort einen bedeutet/ der es in der Stärcke andern zuvor thut. Dieſer Caliph belagerte Conſtantinopel/ nahe an die drey gantzer Jahr/ und vermeinete/ er würde ſich gewiß davon Meiſter machen; allein alles Vornehmen der Saracenen war fruchtloß/ und der Todt Solymanns/ welcher 2. Jahr und 8. Monat regieret/ machte bald dieſen Vorſatz zu nichte.

Omar. §. 14. Omar der II. ſetzte die Belagerung eine Zeit fort/ allein ſeine Land-Militz wurde in die Pfanne gehauen/ und diejenigen/ ſo auff der Flotte waren/ ſturben an Kälte/ Hunger und Peſtilentz. Und die/ welche entrunnen/ kamen ein wenig darnach auch umb. Die Hiſtorien-Schreiber erzehlen uns/ ob es wohl hart zu glauben iſt/ daß von dieſer Flotte/ welche entweder durch wunderbahre Brenn-Gläſer von Stahl/ deren ſich die Conſtantinopolitaner bedieneten/ verbrant wurde/ oder anders in einem Sturm zu Grunde gieng/ nur fünff Gefäſſe entwiſchet/ dieſe böſe Zeitung zurück zubringen. Es geſchahe zu dieſer Zeit/ Abaſſides. daß die Abaſſider einen Auffſtand machten/ und ſtritten/ daß das Caliphat als eine Nachfolge ihrem Geſchlechte gehörte/

und Omar ward von ſeinem Bruder Hiſsjam mit Gifft hingerichtet.

§. 18. Yezid II. folgte ihm / und ein ander ſelbiges Nahmens machte ſich zum Fürſten in Perſien / allein der General / welchen Yezid wider ihn ſchickte / erlegte ihn / ſchlug ſein Haupt ab / und machte ſich Meiſter von der Provintz. Hierdurch hatte Yezid zwar etwas Ruhe / empfienge aber dennoch einige Verdrießlichkeit von dem geſchlechte des Abbas / welches wegen ſeines Rechts tapffer ſtritte / und hielt alle diejenigen Caliphs / welche nicht aus dieſer Familie erwehlet waren / vor Uſurpateurs. Anjetzo hatte ſich Yezid in ein Mädgen / mit Nahmen Hababa / verliebet / als er nun auff dieſelbe ſchertzend einen Roſinen-Stein geworffen / welchen ſie in ihren Mund auffgefangen / und unverſehens nieder in ihre Kehle ſchlipffern laſſen / wodurch ſie erſticket wurde / ward er ſo bekümmert über den Verluſt derſelben / daß er achtzehen Tage darnach ebenfalls ſeinen Geiſt auffgab / als er / wie einige Autores berichten / fünff Jahr regieret. Allein Faragius ſetzet nicht mehr den vier und einen Monath / da hingegen Marmol nicht mehr denn zwey und ein halb Jahr zugiebet / und daß er in dem andern alle Bilder aus den Chriſtlichen Kirchen habe heraus werffen laſſen / auff

Anhalten eines Phönicianiſchen Juden/ genannt Marwan/ welcher Yezid in Perſon getödtet.

Hiſcham. §. 16. Hiſcham/ zugenahmet Abul Walid/ war der nechſte Caliph/ zu deſſen Zeiten die Saracenen Cäſarien in Cappadocien belagerten/ und öfftere Einfälle in Thracien thaten. Allein durch den Beyſtand der Bulgarier erobertẽ die Griechen eine Zeit darnach Armenien wieder. Die Saracenen/ welche nunmehro bey nahe gantz Spanien unter den Fuß gebracht/ fielen itzo auff Anhetzen Eudes/ des Hertzogs von Aquitanien ebenfalls in Franckreich ein/ und kamen unter der Anführung des Abdel Rahaman biß nach Tours/ empfiengen aber daſelbſt eine erſchreckliche Niederlage von Carl Martellus/ maſſen drey hundert und achtzig tauſend Saracenen/ wie einige ſagen/ damahls auff dem Platz geblieben. Marmol will haben/ daß dieſes Gefechte ſechs Tage gewähret/ und daß es an einem jedweden Tage von Morgen biß zu Abend fortgeſetzet worden; daß die Chriſten nur tauſend und fünffhundert Mann verlohren/ hingegen aber wären von dem Feinde hundert und fünff und ſiebentzig tauſend erſchlagen worden.

Als

Als nun die Saracenen wieder zum andernmahl in Franckreich kamen / erlitten ſie abermahl unterſchiedliche andere grauſame Niederlagen / gleichwie auch in Thracien und Cappadocien / (worin ſie einen Einfall thaten /) von dem Käyſer Leo. Umb dieſe Zeit ſtarb der Caliph Hiſcham / nachdem er achtzehen oder zwantzig Jahr regieret. Marmol nennet ihn Walid / mit dem Zunahmen Abuwalid / welcher eben derſelbe iſt / was der Hiſcham des Abul-Faragius / welcher ſaget / daß er fünff und viertzig Jahr gelebet / und von denſelben zwantzig das Regiment geführet. Elmacin machet aus denſelben nur neunzehn / und ſtellet dieſen Caliph / als einen ſehr geitzigen Printz vor / welches ebẽ kein Geld gemachet wenn ers auff Poſſen verwenden ſollen.

§. 17. Walid der andere / der Sohn Yezid des II. und Enckel des Abulmeleck / regierete ein Jahr und drey Monate / und wurde / wie Faragius meldet / von ſeinem Enckel erſchlagen / der ihm nachfolgete. Allein Eutychius ſaget / daß es von denen geſchehen / welchen ſeine Thaten unerträglich waren. Er liebete Weiber und ein wollüſtiges Leben / und wenn er mehr Liebe zu Ehre gehabt häte / ſo würde er auch mehr gefürchtet und beklaget worden ſeyn. Walid II.

Yezid III. §. 18. Yezid III. war ſein Nachfolger/ und ſein Zunahme hieß Alnakes/ ſintemahl er den Sold der Soldaten/ welchen Walid geſteigert hatte/ verringerte. Dieſer Printz führete alle Einwohner aus der Inſul Cyprus in Syrien/ obwohl andere dieſes ſeinem Vorgänger Walid zueignen/ und weiln er nicht länger/ denn ſechs Monate regieret/ ſo hat er nichts merckwürdiges gethan. Elmacin wil/ daß er an der Peſte geſtorben/ daß er von brauner Geſtalt geweſen/ und wenig Haar auff ſeinem Bart gehabt/ wie auch/ daß er mager/ hochmüthig/ jedoch dabey beredt/ und gerecht geweſen.

Yezid IV. §. 19. Der folgende Caliph war Yezid IV. der Sohn des vorigen/ welcher kein vollkommenes Jahr regierete. Diejenigen/ welche ihn nicht unter die Zahl der Fürſten rechnen/ ſetzen Ibrahim/ den Bruder Yezids an ſeine Stelle/ und melden/ daß er nur auffs Höchſte/ zwey oder vier Monate regieret/ und wegen ſeines ſchlechten Verſtandes und unordentlichen Lebens abgeſetzet worden.

Marwan II. §. 20. Marwan der andere/ der Sohn Mahomets und Lajanah/ Enckel des Hacen/ der Sohn des Ali und Fatima/ (obwohl Eutychius den Armeniſi zum Vatter dieſes Hacen machet/ wurde in dem Fürſtenthum von unter-

terſchiedenen Uſurpateurs beunruhiget / in- ſonderheit durch Tebith / Takah und Solyman / allein er überwand ſie alle drey / und ihr Ehr-Geitz koſtete ihnen das Leben. Nun hat der Käyſer Conſtantinus Copronymus / welcher ſich dieſe Zerrüttung der Saracenen gedachte zu Nutz zu machen / ihnen faſt alles / was ſie in Syrien von einiger Wichtigkeit beſaſſen / abgenommen / allein Marwan eroberte nachgehends mit ſeiner Armee alles wieder. Eine Zeit nach diſem trugen ſich ſeltſame Unordnungen in Perſien zu / allwo Albrmuſlin / Gen. über die Armee des Ibrahim / wie auch Bruder des Saphah und das Haupt der Abaßider / ſich der Trouppen des Chiaji bedienete / anfänglich verführete er die Knechte und Sclaven des Landes / ihre Herren aus dem Wege zu räumen / und nachdem er / weiln ihm ſolches frey ausgegangen / nur kühner worden / ſo wagte er mit dieſen und andern Trouppen Iblin anzugreiffen / welcher unter Marwan in Perſien commandirete / und ob er wohl eine Armee von hundert tauſend Köpffen hatte / wurde er dennoch geſchlagen. Darauff ließ ſich Albumußlin mit Marwan ſelbſt ein / welcher hundert tauſend Combatanten hatte / brachte ihm aber / dem ungeacht / eine erſchreckliche Niederlage an / und

und Marwan brach in ſeiner Flucht / die Verfolgung des Feindes zuverhindern / eine Brücke nieder / und eilete / ſo ſehr er konte / nur mit fünff tauſend Mann in Egypten / allwo ihm Salin / der Sohn des Albumußlin / entgegen gieng / und mit deſſen Glücke den Garaus machte. Man ſaget / daß er in einer Mosque / wohin er als zu einen Heiligthum geflohen war / erſchlagen worden / und ſolcher Geſtalt iſt das Geſchlecht des Ommia erloſchen / ob wohl einige Hiſtorien-Schreiber melden / daß etliche von dem Geſchlechte in Mauritanien entrunnen / und daß ſich andere in Spanien begeben. Allein die Morgenländiſchen Scribenten halten alle dieſe Genealogien fabelhafft. Dieſer Albumuſlin gab vor / daß nach Mahomet nichts gröſſer denn Ali geweſen.

Ommia Geſchlecht gehet aus.

Saffa.

§. 21. Nach dem Todt des Albumuſlin / regierete Mahomet Abdalla Saffah / der Sohn Mahomets / und aus der Familie des Albas / in Syrien / Salim aber in Egypten / und nunmehr behielten die Abaßider die Oberhand / und bekamen die Fürſtliche Würde. Jedoch die Sachen der Saracenen kamen nach dem Todt Marwans in Aſien in einen ſehr verwirrten Zuſtand / denn es entſtund in Arabien eine Faction / dieweil er noch

Die Abaßider.

am Leben wäre/ eine groſſe und mächtige Armee auff die Beine brachte/ ihn wieder einzuſetzen/ als Saffah in dem vierten oder fünfften Jahre ſeiner Regierung/ 136. der Hegyra/ und 753. unſers HErren mit Tode abgieng.

§. 22. Abu Jaafar folgte ſeinen Bruder Saffah in dem Fürſtenthum/ zu deſſen Zeiten die Türcken gantz Armenien plünderten/ und die Saracenen in unterſchiedlichen Treffen erlegten/ und die Saracenen in Spanien wolten auch nunmehro von den Miramolin von Babylon dependiren. Dieſem Abu-Jafar/ der den Zunahmen Almanſor oder des Sieghafften hatte/ eigenen einige Autoren die Erbauung Medina Toſzalam/ ſo nachmahls Bagdet genennet worden/ zu. Es wurde auch dieſer Printz (wegen ſeines Geitzes Obolaire genennet/ und ſtarb an einer diarrhæa/ nachdem er zwey und zwantzig Jahr dem Regimente vorgeſtanden. Er war ein groſſer Philoſophus und Aſtronomus. Abu-Jaafar. Bagdet erbauet.

§. 23. Mahadi/ der ſeinem Vatter Jaafer gefolget/ fiel in Aſien mit einer zahlreichen Armee ein/ wurde aber hernach genöthiget/ ſich zurück zu ziehen/ indem ſich der Käyſer Leo IV. ſelbigem mit einer Armee von 100000. Mann/ ſo tapffer Mahadi.

fer

ſer entgegen ſetzte / daß er ihn aus jagte / und alle Päſſe verheerete; hernach über-gab er das Commando ſeiner Trouppen ſeinem Sohn Aaron / welcher zwar gantz Armenien plünderte / aber von dem General der Irene geſchlagen ward. Als er aber eine Zeit darnach in Anatolien eindrung / ſo zwang er die Käyſerin / denen Saracenen einen jährlichen Tribut / von ſiebenzehen tauſend Cronen an Gold zu zahlen. Mahadi lebte drey und viertzig Jahr / von welchen er zehen Jahr die Regierung verwaltet hat.

Harum.

§. 24. Harum Raſchid / der Sohn des Mahadi / folgte ſeinem Vatter. Ob nun wohl die Sachen der Saracenen in Spanien in deſſen Regierung den Krebsgang giengen / ſo hatte er dennoch Macht gnug gantz Aſien / welches den Käyſer von Conſtantinopel gehörete / wegzunehmen / mit welchem er zuletzt Frieden machte / um einen jährlichen Tribut von dreyſſig tauſend Cronen Goldes / und daß der Käyſer die Städte / welche von den Arabiern waren verheeret worden / nicht wieder auffbauen und beveſtigen ſolte. Maſſen aber Nicephorus den Frieden brach / als fiel Harum in Griechenland / nahm Thebes weg / plünderte Böotien / ſandte eine Flotte nach Cyprus / und wäre bald Meiſter von Rho-

des

des worden. Einige Autoren ſagen/ daß er vier Söhne gehabt; doch Elmacin nennet nur dreye/ nehmlich: Mahomet Al-Amin/ der ihm folgte und Syrien zu regieren hatte; Abdalla-Al-Manon/ welchem er alles das jenige/ was zwiſchen Hamadan/ und dem äuſſern Oſten gelegen; und Caſin Mutamon/ der Meſopotamien/ Tzogoura und Awaſima bekam. Er ſaget/ daß ſie darum noch bey ſeinem Leb-Zeiten in dieſe Provintzen eingeſetzet. Daß ſie einer dem andern folgen ſolten/ und daß er ſie alle ſeinen Willen unterzeichnen laſſen/ nachdem er die vornemſte Männer in ſeiner Gegenwart zu Zeugen erfordert/ worauf er denſelbē in den Tempel zu Mecca niedergeleget. Eben derſelbige Autor berichtet uns/ daß dieſer Caliph dreyſſig tauſend Mann in einer Schlacht erſchlagen/ in welcher Nicephorus dreyſſig Wunden empfangen; daß er mit drey hundert und dreyſſig tauſend Mann Heraclea belägert und verbrennet/ von wannen er ſechtzig tauſend Gefangene weg geführet; und ſchließlich/ daß er zu Tuz in einem Alter von acht und viertzig Jahren/ nachdem er drey und zwantzig Jahr einen Monat und ſiebenzehn Tage regieret/ mit Tode abgegangen. Was ſeine Perſon anbelanget/ ſo wird von ihm erzehlet/

zehlet / daß er ein freundliches Anſehen / aber einen groſſen Bauch gehabt; daß er die Poeterey ungemein geliebet / und daß er die Poeten ſehr freygebig belohnet; ferner / daß er in ſeinen Zügen allezeit hundert Gelehrte Männer mit ſich geführet; daß er ſtarck / tapffer / freundlich / großmüthig / andächtig / wie auch liebreich / und ein groſſer Liebhaber vom Reiſen geweſen.

Mamun. §. 25. Mahomet Alamin / welcher unter den Caliphen auch mag gerechnet werden / führete groſſe Kriege mit ſeinem Bruder Mamun / weil er aber nach vier Jahren / acht Monden und ſechs Tagen erſchlagen worden / als ward die Würde allein auff den andern gebracht. Mamun oder Abdalla Ali-Mamun / wurde zu erſt / nach dem Eutychius Caliph in Corasan genennet / als ſein Bruder zu Bagdet erwöhlet worden / welcher / nachdem er einen Krieg gegen Mamun erkläret hatte / aber von dem Außgang deſſelben im Zweiffel ſtund / als ward er eins / daß alle beyde denſelben Titel und Anſehen haben ſolten. Hierauff wurffen ſich vier Tyrannen oder Uſurpatores auff / einer in Paleſtina und Syrien / der ander in Egypten / der dritte in Africa / und der vierte in Spanien. Mahomet / welcher Syrien vorſtund / verließ Damas-

Vier Tyrannen.

ſeus/ umb zu Bagded ſeinen Sitz zu nehmen. Cairo aber wurde die Reſidentz des Egyptiſchen Caliphs / und Cairo Ven/ oder Caroan des Africaniſchen ; Allein die beyden Saraceniſchen Könige in Spanien erkandten die Ober-Herrſchafft des Gouverneurs von Marocco/ der ſich Emir Elmußlimin naunte. Kürtzlich/ die Macht der Saracenen ward an allen Orten ſo zerbrochen und getheilet / daß ſie nunmehro nicht mehr ſo wichtig als zuvor war. Als Mamun zwantzig oder zwey und zwantzig Jahr regieret hatte/ nachdem er zum Caliph in Coraſan erwählet worden/ und ſtarb in ſeinem viertzigſten Jahre. Dieſer Caliph / welcher ein gelehrter und curiöſer Printz war/ ließ den Ariſtoteles / Theophraſtes / Euclides / Theodorus / Hipocrates / Galenus / Dioſcorides und andere ins Syriſche überſetzen / und ließ die Aſtronomiſche Tabellen / genannt nach ſeinem Nahmen Almaman/ heraus gehen. Er war ein überaus groſſer Liebhaber davon / und freygebig gegen gelehrte Leute.

§. 26. Mahem / von etlichen genant Motaſen / war Mamuns Nachfolger / an deſſen ſtatt etliche Impraël ſetzen. Die Kriege / welche dieſer Caliph ge- Mahem.

gen dem Kayſer Theophilus führete/ waren ſehr blutig / und gewann Mahem demſelben drey Treffen ab. Allein der andere erhielt zweye in dem Jahre der Hegyra 223. A. D. 837. Die Grauſamkeit und Plündereyen / ſo durch Theophilus in des andern Provintzen verübet wurden / verurſachte Mahem / die Stadt Amerium / eine der ſchönſten in Oſten / und der Geburts-Ort des Theophilus zu zerſtören. Elmacin meldet / Mahen wäre ſehr tapffer/ und ſo ſtarck geweſen / daß er ein Gewichte von tauſend Pfunden tragen können / ob er wohl nur von einer mittelmäſſigen Sta. Statur war; wie auch daß er einen langen Bart und rothe Haare gehabt. Seine Geſtalt des Leibes ware ſchön/ ſein Geſicht fein/ und ſein Symbolum dieſes geweſen: Es iſt ein GOTT/ und an ihm glaube ich. Er brachte acht Könige umb/ und hatte acht Millionen Gold in ſeinem Schatze.

Aaron. §. 27. Weil die Regierung der folgenden Caliphen ſo ſehr verwirret und kurtz ſeyn/ ſo will ich unterſchiedliche in in einer Section einſchlieſſen. Aaron Watick folgte ſeinem Vatter Motaſen/ von welchem der Kayſer Michael IV. indem er Samoſatus einnehmen

wol

wolte/ und ſich ſelbſt davon verſichert hielt/ geſchlagen wurde/ und hat genug zuthun ſich zu retten; So hatte auch Aaron das Glück/ zu einer andern Zeit des Kayſers Armee von fünff und viertzig tauſend Mann mit einer geringern Macht übern Hauffen zu werffen/ auff welchen Fortgang die Saracenen in Armenien einfielen/ und ſich bemüheten die Ciclades einzunehmen/ wurden aber in einem engen Paß angegriffen/ und von Petronas geſchlagen/ mit den Verluſt ihres Generals/ deſſen Sohn gefangen genommen wurde. Als Watik nach einiger Regierung von fünff Jahren und ſieben oder neun Monden geſtorben/ hatte er zum Nachfolger ſeinen Bruder Motawakel oder Muta Wakel/ welcher den Wein mehr liebete als Ehre/ und weil ihm das Sauffen beſſer als der Krieg anſtund/ wurde er/ da er betruncken/ wie man glaubt/ erſchlagen/ A. D. 861. auff Anſtifften ſeines Bruders Montaſer Bilha oder Muſtanſer/ von andern Mut Natzar genannt/ welcher aber die Früchte ſeines Bruder-Mords nur ſechs Monden und drey Tage genoß/ denn er ſtarb an einer Inflammation an ſeinem Halſe/ Anno 862. Moſtain oder Muſtain/ zuvor Ahmed ge-

Mutawakel 850.

Montaſer 861.

Moſtain 863.

genannt / ward das folgende Jahr zum Caliph erwählet; Als nun deſſen Armee unter dem Vorwand / daß die Türcken eine gar zu groſſe Macht hätten; und daß ſie / wen ſie wolten / zum Caliphate beförderten / ohne die Muſelmänner davon Nachricht zu geben / einen Auffſtand erweckte / ſo wurde

Motetz. Motetz Mutatz oder Mutatzem an der Stelle des Moſtain geſetzet / der / nachdem er drey Jahr regieret / das Caliphat einem andern übergab / welcher / umb ſich in Sicherheit zu ſetzen / Moſtain hinrichten ließ / allein / er iſt ſelbſt nicht beſſer von den Türcken tractiret worden / welche in der Saraceniſchen Armee dieneten / maſſen ihn dieſelben wegen Ausbleibung ihres Soldes tödteten an / An. 868. Sein Nachfolger

Noktadi. 868. Noktadi der Sohn des Haroun Waeic / regierete nur eilff Monden. Elmakin meldet / er habe alle Sänger Poſſenreiſſer und Aſtrologen aus ſeinem Hofe verbannet / und den Gebrauch des Weins verboten; Zu dem habe er alle Hunde und Löwen / ſo vor ihm gehalten wurden / abgeſchaffet / und ſelbſt die Woche zweymahl vor ſeinem Volck die Gerechtigkeit gehandhabet. Er iſt erſchlagen worden von den Türcken 869. welche Ahmed / den

Sohn

Sohn Muthewakel / welchen ſie Mu- Mutamid. 869.
tamid-Alla nenneten/ zu ſeinem Nach-
Nachfolger erwehlet. In dieſes Ca-
liphs Regierung fiengen die Sara-
cenen einen neuen Krieg in Perſien an/
wurden aber durch Beyſtand der Tür-
cken/ welche ſint der Zeit niemahls A-
ſien wieder verlaſſen / übern Hauffen
geworffen. Da nun auch der Kayſer
Baſilius die Saracenen von Ra-
guſa weggetrieben / und Samoſe-
tus wieder eingenommen / drung er
ferner in Syrien ein. Gleicher maſ-
ſen wurden ſie auch aus Sicilien ver-
jaget/ und Nicetas der General des
Kayſers zu Conſtantinopel erhielt
einen andern Sieg über ſie. Nach a-
ber Mudamid von Schwelgerey 892.
geſtorben / wurde Moktaded/ ſein Moktadet. 892.
Bruder/folgends Caliph/welcher/weil
der Kayſer Leo VI. ſeine Zeit auff der
Welt-Weißheit und Bauung der Kir-
che zu Conſtantinopel wendete / in
Teſſalonich und Sicilien einfiel/Sa-
limene wegnahm / und alle Cicladi-
ſche Inſeln verheerete. In dem die-
ſer Printz Anno 900. mit Tode ab-
gieng / ſo fiel das Caliphat hiernechſt
auff Maltaſi / oder Moktaſi Billa Moktaſi. 900.
in deſſen Regierung die Griechen 907.
biß in Meden eingedrungen/ und

Cyropolis einnahmen. Als dieſer Caliph daſſelbe Jahr Todes verblichen/ folgte ihm ſein Bruder Kahir/ welchen Elimacim / Muhammed/ Abulmanſer/ Kahir Billa nennet. Er war ungemein grauſam/ und regierete nur ein Jahr / und eilff Monate. Seine eigene Mutter Fenuna / und ſeinen Vetter Ahmed Ali / ließ er hinrichten; demnach erwählete das Volck/ umb ſich von ſeiner Tyranney zu befreyen/ Amed/ den Sohn des Moktades an ſeine Stelle. Radi oder Ahmed Aradibilla/ war ein mächtiger Liebhaber der Poeterey / und zeigte ſolches durch die Gewogenheit/ die er den Gelehrten erwieß. Die

Ahmed. Fürſten/ welche Ahmed folgten / alldieweil ſie nunmehro beſtändig an Gewalt in Aſien abnahmen/ ſo übermanneten dieſelben endlich die Sultane aus dem Hauſe Bovia/ deren Urſprung Deilan eine Bergiſche Landſchafft war / welche Nordwärts an der Caßbiſchen See gräntzete / und zwar dermaſſen/ daß Hamaded Jouled / der Sohn des Bovia Bagded einnahm/ und den Caliph Mokdavi zwang ihm Emir Omrah zu nennen / und ſelbigen die Ketten/ Kleider/ Standarten und andere Zeichen der Würde eines

nes Sultans auszulieffern/ worauff er ihn abſetzte / und ſeiner Augen beraubete / ſeine Nachfolger lebten in unerträglicher Sclaverey unter den Printzen dieſer Familie. Es waren ſiebenzehn Sultane / welche in Perſien Corasan / Maurel Nachar / Syrien und Meſopotamien / umb das Jahr 1038. mit vollkommener Gewalt herrſcheten/welches wegen der Auffrichtung des Reiches der Selinkiter berühmt war/als welches damahls das gröſſeſte in Aſien geweſen / und der erſte von denſelben hieß Togrulbeg. Weilen ihr nun einen Bericht von demſelben und allen ſeinen Nachfolgern zuvor / in dem Anfang des Capitels von den Türcken / biß zu dem Fall dieſes Reiches gehabt habet/ſo ſchlieſſe ich hiermit die Einleitung der Hiſtorie von Aſia.

Einleitung zu der Hiſtorie von Africa.

Cap. I.

Von dem Königreich Egypten unter ſeinen alten Königen/ denen Pharaos und andern/ biß es von Cambyſes/ dem Perſier/ unterwürffig gemacht/ nebſt den unterſchiedlichen Veränderungen/ welche ſich darin zugetragen unter den Ptolomäern/ Römern/ Saraceniſchen Caliphs und Mamalucken/ biß es von Selym dem Türckiſchen Käyſer unter dem Fuß gebracht/ welchem es noch itzo gehöret.

§. 1.

DAs erſte Land/ ſo uns in Africa vorkomt/ iſt Egypten/ welches gegen Norden an der Mittelländiſchen See gräntzet/ gegen Süden an Aethiopien/ Oſtwärts ſtoſſet es an Arabien und dem Arabiſchen Egypten.

biſchen Meerbuſen / welcher ein Theil von dem rothen Meere iſt / und Weſt-wärts an Cyrenaica oder Pentapolis. Ich nehme es aber vor zugelaſſen / daß gantz Egypten in Africa lieget / obſchon die alten Geographen den öſtlichen Theil davon zu Aſien geſetzet. Wir ſchreiten demnach zu der Hiſtorie von demſelben / deren Anfang ſo gar dunckel iſt / daß nichts gewiſſes von ſelbigem kan geſaget werden. Die Egyptier glaubende / daß ihr Land anfänglich von den Göttern regieret worden / wollen haben / daß Oceanus / der in der

Oceanus A. M. 1813. Schrifft Mizraim genennet wird / ihr erſter König geweſen; und daß er nach des Beroſus Bericht / Egypten an den Uffern des Nilus in dem funffzehenden Jahr Nimrods

Chameſenus 1817. in Beſitz gehabt. Chameſenus wird zu ſeinen Nachfolger gemacht / nach welchen Ham-

Ammon 1900. mon oder Ammon kam / der Sohn des Triton / Königes in Lybien / der Vater des Dionyſius oder Bachus / welcher den Chameſenus 1949. ausjagte / der auch / nachdem er Oſiris zu ſeinem Sohn angenommen / ſelbigem den Namen ſeines Vaters Hammon ſamt dem Königreich Egypten gegeben / gleichwie uns Beroſus von ihn

Iſis 1959. Nachricht giebet. Zunechſt treffen wir Iſis an / die Juno der Egyptier / welche eine Tochter des Chameſenus und der Rhea war / ſo von Mercurius unterwieſen / und hernach mit Oſiris verheurathet worden. Von dieſer Iſis wird geſagt / daß ſie das Geheimnüß Korn zu ſäen erfunden habe / daß ſie ſehr freygebig gegen die Armen geweſen / und daß ſie die Egyptier als eine Göttin verehret

hätten.

hätten. Sie ſagen/ Oſiris hätte alle Völcker ausgenommen die Babylonier bezwungen. Oſiris 2002.
Einige wollen haben/ daß er der Pharao geweſen/ welcher Joſeph zu ſeinen vornehmſten Miniſter gemacht. Bünting ſtehet in der gewiſſen Meynung/ daß Apis König der Argiven/ nachdem er die Regierung von Achaja ſeinem Bruder Aegialus überlaſſen/ in Egypten geſegelt/ allwo Memphis auf ſeine Anordnung wäre gebauet worden; Es wird noch zugeſetzet/ daß ihn die Egyptier vergöttert und unter der Geſtalt eines Ochſen angebetet.

Der nächſte König/ welchen ſie uns vorſtellen/ iſt Pharao/ welcher Abrahams Weib wegnahm/ und dieſelbige wiedergab. Pharao 2026. Einige wollen haben/ dieſer Pharao ſey Oſiris und der Phaeton des Beroſus/ welcher 2021. zurück in Aethiopien gegangen/ und der dritte Sohn Chams/ Phut in Geneſis genant/ geweſen wäre/ und Uſſerus ſaget/ daß Abrahams Weib zu Pharao Aphoſis gebracht worden/ deſſen Regierung 2020. anfieng. Allein in dieſen Sachen iſt keine rechte Gewißheit. Euſebius machet den Anfang von der ſiebenzehenden Regierung der Schaaff-Hirten; Und Oſiris welcher den Rieſen Lycurgus in Thracien erſchlagen/ iſt bey ihm Apis und Serapis der Egyptier; Ferner/ daß es um das Jahr 2166. geweſen/ als Promotheus; der Egyptier/ der Bruder des Atlas/ wegen der Aſtrologie berühmt ware/ und daß damals ſich eine Uberſchwemmung des Nilus über gantz Egypten zugetragen. Voſſius will/ daß Joſeph/ welcher des

Pharao Träume ausgeleget/ der Oſiris/
Mena 2185. Apis und Serapis der Egyptier ſey. Wei-
ter fort zu gehen/ ſo machen einige den Mena
Tiphon 2323. zum erſten Könige in Egypten/ darnach
kommt Tiphon/ welcher mit Beyſtand der Rieſen ſeinen Bruder Oſeris erſchlug/ und die Crone gewaltthätig an ſich brachte; Sie meynen auch/ daß Iſis/ die Schweſter des Oſeris/ Tiphon geheurathet/ weilen ſie aber ihren Bruder dasjenige geleiſtet/ was ſie nur allein ihrem Mann hätte thun ſollen/ habe er ſie erſchlagen.

§. 2. Was die Könige Pharao in Egypten anbelanget/ ſo werden derſelben in der Schrifft Zehen gemeldet. Der erſte war zur Zeit Abrahams/ der andere zur Zeit Joſephs/ des Auslegers ſeiner Träume; Der dritte/ unter welchen Moſes gebohren wurde/ belohnete die Dienſte dieſes Patriarchen übel; Zum Vierdten wurden Moſes und Aaron geſchicket/ der auch mit in dem rothen Meer erſäuffet ward; Der Fünffte Pharao regierete zur Zeit Davids; Der Sechſte war nach einigen Autoren der Schwieger-Vater Salomons; Der Sibende war von andern unterſchieden durch den Namen Pharao-Seſach; Der Achte hieß Pharao ſua oder So; Der Neundte Necko; und der Zehnde und letzte Hophra oder Vaphres/ wiewohl Joſephus will dem ungeacht haben/ daß Pharao in der alten Egyptiſchen Sprache einen König bedeute.

§. 3. Nachdem wir ſo viel von dem Pharaos aus der Schrifft geſaget/ ſo ſtellet uns

die prophan Hiſtori hiernechſt die Regierung von achtzehen Königen in Egypten vor / welche drey hundert und acht und viertzig Jahr gewähret / in welchen man ſaget / daß alle Könige in **Egypten Pharao** wären genennet worden. Der erſte iſt **Amaſis** / welcher Amaſis
fünff und zwantzig Jahr regierete / er wird mit 2224.
unterſchiedlichen Namen benennet / und bey dem **Appianus** heiſſet er **Amoſis**. Er ſchaffte die Gebräuche ab / welche die **Egyptier** hatten / Menſchen zu **Heliopolis** zu opffern / allwo täglich drey zum Opffer gebracht wurden / und befahl / daß an deren Stelle / Wachs-Bilder ſollten gebrauchet werden.
Chebron war der nächſte und regierete drey- Chebron
zehen Jahr / obwohl die Scribenten wegen 2246.
der Länge ſeiner Regierung ſehr von einander abgehen. **Amenophis** ſtund der Regierung Ameno-
ein und zwantzig Jahr vor / **Memphres** phis. Memphres
aber zwölffe; Hingegen erſtreckte ſich die Re- 2301.
gierung **Mißmarphutoſis** oder **Me-** Mißmar-
phrauntoſis auf ſechs und zwantzig Jahr / phutoſis 2313.
und nach der Meinung des Ertz-Biſchoffs **Uſſerius** iſt er derſelbe **Pharao** / deſſen Träume **Joſeph** auslegete. **Tutemoſis** / wenn Tutemeſis
wir dem **Manetho** folgen / verwaltete die 2339.
Regierung neun Jahr und acht Monate. **Joſephus** ſaget / daß die Schaaff-Hirten Könige von ihm wären ausgetrieben; daß dieſelben / nachdem ſie in **Avaris** / welches man vor **Peluſium** hält / belagert worden / und nicht im Stande geweſen / die Belagerung auszuſtehen / capituliret hätten / und alle Plätze / welche ſie zuvor beſaſſen / gantz und gar abgetreten. **Bünting** hält ihn vor dem

Pharao / welcher Joſeph aus dem Ge-
Amenophis 2348. fängniß gelaſſen. Die Regierung des Ame-
nophis erſtrecket ſich auf ein und dreyßig
Jahr; Er wird von Funccius vor dem Pha-
rao gehalten / der ein Gebot ausgehen ließ / alle
gebohrne Männlein der Hebreer zu tödten /
und vor dem Memnon / deſſen Denckmahl
zu reden anfieng / wenn der erſte Strahl der auff-
Orus 2961. gehenden Sonnen daran ſtrich. Orus mit
dem Zunamen der Groſſe / regierete noch län-
ger / nehmlich acht und dreyßig Jahr / ob-
wohl die Autoren nicht genau darinnen über-
ein kommen / ja in Warheit kaum in einen von
den übrigen. Bünting glaubet / daß er der
Apollo der Griechen ſey / und daß er ſowohl
als ſein Vater Oſiris / ſich des Raths des
Agengeres 2417. Joſephs glücklich bedienet. Agengeres
regierete nur zwölff Jahr. Achmorus war
der nechſte König in Egypten / deſſen Regie-
Chencheres 2438. rung ſich nicht über neun Jahr belieff; Chen-
cheres folgte ihm und regierete ſechzehn.
Funccius hält dieſen Printzen vor eben denſel-
ben / welcher in dem rothen Meer erſoff /
und vor dem Buchoris des Tacitus.
Acheres 2454. Acheres regierete achtzehn Jahr / und Cher-
Cherres 2462. res funffzehn. Armäus oder Danaus war
der folgende König in Egypten deſſen Regie-
Armäus 2477. rung nicht länger als fünff Jahr währete. Ra-
Rameſes 2482. meſes zugenahmet Egyptus / welcher ſeinen
Bruder Danaus austrieb / regierete acht
und ſechtzig Jahr und von ihm nahm das Land
Mizraim den Nahmen Egypten an. Der
Menophis 2558. letzte von den achtzehen war Menophis / ge-
nant Miris und Maro / welcher das Laby-
rinth bauete / und der Regierung viertzig Jahr
vorſtund. §. 4.

§. 4. Nechſt denen **Pharaos** folget der Lartianiſche Stamm der Königen in Egypten/ welcher nach des **Manetho** Bericht hundert und vier und neuntzig Jahr gedauret/ obwohl etliche von denſelben gewiß müſſen die **Pharaos** geweſen ſeyn/ deren in der Schrifft Meldung geſchiehet. Er fänget an mit **Zeth**/ welcher fünff und funfftzig Jahr regieret/ und **Rances** zum Nachfolger hatte/ deſſen Regierung ſechtzig Jahr währete. Sein Nachfolger der **Amenophis** III. welcher viertzig Jahr regieret. Dieſer Printz brachte nach des **Funccius** Meinung/ die **Griechen**/ **Syrier**/ und **Phönicier** unter ſeinen Gehorſam/ leitete eine Armee in Thracien/ und er iſt aller Warſcheinlichkeit nach der **Veroris** des **Juſtinus** und des **Oroſius**. **Uſſerius** hält dieſen Pritzen vor dem **Belus** der **Griechen**/ und dem **Pharao**/ welcher in dem **rothen Meer** verſuncken 3493. Allein **Georg Horn** hält es in ſeiner **Archa Noä** vor unglaublich/ daß ſie/ die **Egyptier**/ da der Verluſt ihrer Armee im rothen Meer ihnen noch im friſchen Gedächtnuß war/ ſolten im Stande geweſen ſeyn/ ſo ein groſſes Vorhaben zu unternehmen/ und ihre Conqueſten ſo weit auszudehnen. **Amenophis** IV. der Sohn des **Soſteris** folgete dieſem/ er ſcheint der **Pharo** des **Herodotus** zu ſeyn/ und regierete ſechs und zwantzig Jahr. **Thuoris** war der Printz/ zu welchem/ wie man erzehlet/ **Menelaus** mit **Helena** geflohen iſt; Und wenn wir dem **Euſebius** und **Syncellus** glauben/ ſo regierte dieſer Printz in **Egypten** eben zu der Zeit/

Der Lartianiſche Stamm.

Zeth 2590.

Rances 2645.

Amenophis III. 2711.

Amenophis IV. 2715.

Thuoris 2777.

als die **Griechen** wider **Troja** zu Felde la-
gen. Er regierete ſieben Jahr / wiewohl **Syn-
cellus** leget ihm fünffe bey / zum Nachfolger
Geſac 2961. aber bekam er **Semendes** oder **Geſac** / wel-
cher ſechs und zwantzig Jahr regierete. Bey
dieſes ſeinem Hofe hielte ſich **Jeroboam** auf /
biß zu dem Tod **Salomons**; dieſer war auch
der Printz / welcher in dem ſechs und viertzig-
ſten Jahr **Jeroboams** und in dem fünfften
ſeiner Regierung / gegen **Jeruſalem** mit
zwölff hundert Wägen / ſechtzig tauſend Reu-
ſigen / und mit einer unzehlbaren Menge **Ly-
bier** / **Trogloditen** und **Aethiopier** anzog
und die Schätze des Tempels und des Königli-
chen Hauſes / wie auch die güldene Schilden /
welche **Salomon** machen laſſen / wegnahm.
Diodorus erzehlet von ihm / daß er eine er-
ſchreckliche Armee gehabt; daß er **Aſien** be-
zwungen / die **Scythen** unter den Fuß ge-
bracht; ſo auch / daß er über den **Ganges** ge-
gangen / und **Indien** biß zum groſſen Welt-
Meer überſchwemmet. Dieſer Printz iſt wahr-
ſcheinlich der berühmte **Seſoſtris** / welcher in
einer Inſcription beym **Diodorus** genennet
wird / **der König aller Könige / und
Herr aller Herrn.** Man füget hinzu / daß er
Colonien in **Chaldäa** / **Griechenland** /
Perſien und **Cholchis** geſchicket / daß er in
allen Städten von **Egypten** Tempel er-
bauet / welche er mit der Beute ſeiner Feinde
bereichert / und daß er zwey Obeliſcos von
Marmel hundert und zwantzig Ellen hoch
aufrichten laſſen; im übrigen kommen alle
Hiſtorien-Schreiber überein / daß **Egypten**
ſeit **Oſiris** keinen gröſſeren König gehabt.

§. 5.

§. 5. **Penſenes** war der folgende König in Egypten bey welchem ich nichts Merckwür- digesantreffe/ als daß er ein und viertzig Jahr regieret. Er hatte zum Nachfolger **Nepher Cherres**; **Bünting** ſaget/ daß er **Vaphres** ſey/ deſſen Brieff an **Salomon** in dem neun- ten Buch des **Euſebius** præparationum Evangelicarum zu ſehen iſt. **Amenophis** V. lebte mit **Joſaphat**/ dem Könige in **Juda**/ zu einer Zeit/ und verwaltete die Regierung neun Jahr. Des **Oſochorus** ſeine Regierung währete nur ſechs Jahr. **Bünting** hält ihn vor **Seſach** deſſen in dem I. Buch der Könige Meldung geſchiehet. Er bekam zum Nachfol- ger **Spinaces**/ welcher neun Jahr regiere- te. **Bünting** füget hinzu/ daß der Prophet **Elia** in dem fünfften Jahr der Regierung die- ſes Königes gen Himmel auffgenommen wor- den. **Perſuſennes** regierete fünff und funff- tzig Jahr/ von andern wird er genennet **Pru- ſenſes** II. und die Nachfolge wird ohne einige merckwürdige Anmerckung/ auf dieſe Weiſe fortgeſetzet. **Cephrenes** regierte vier und funff- tzig Jahr/ und dieſes Printzen Nachfolger **Oſorchon Hercules**/ genant **Mycerin**/ der Sohn des **Chophos** regierte **Egypten** ſechs Jahr. Darnechſt folgete **Aſychis** oder **Anyſis**/ welcher zwar blind/ aber doch von den Heydniſchen Prieſtern des Landes erwehlet worden/und das Regiment eine Zeit von ſechs Jahren führete. Weilen wir aber **Aſychis** als König zu **Thebes** antreffen/ ſo iſt es nicht glaublich/ daß er **Mycherin** gefolget/ der König zu **Memphis** war.

Penſenes 2987. Nepher 3028. Amenophis V. 3032. Oſochorus 3041. Spinaces 3047. Pruſenſes 3056. Cephrenes 3111. Oſorchon 3165. Anyſis 3177.

§. 6. **Sabacos** aus **Aethiopien**/ in dem I. Buch

Sabacos der Ethio- pier 3178.

I. Buche der Könige Sua oder So genannt/ regierete funfftzig Jahr. Dieſer Printz fiel mit einer Zahlreichen Armee von Aethiopiern in Egypten ein/ und brachte es unter ſich/ zwang auch den blinden Anyſis die Flucht zu nehmen. Allein daher/ was Euſebius nach dem Africanus ſaget/ daß er Bocheris den König in Egypten/ welcher in dem Treffen gefangen worden/ verbrant habe/ mögen wir leichte urtheilen/ daß Egypten zwiſchen viele Könige zertheilet geweſen/ und daß Sabacos/ Anyſis und Bochoris zu einer Zeit gelebet. Aelianus meldet/ dieſer letzte wäre wegen ſeiner Gerechtigkeit und Frömmigkeit hochgeſchätzet worden. Diodorus aber ſtellet ihn als einen Geitzigen vor/ doch wäre er wegen ſeiner Klugheit der Weiſe zugenahmet worden. In der Regierung der Aethiopier ſetzet Africanus den Sevechus/ den Sohn des Sabacos zu ſeinem Nachfolger/ darauf komt Tarack/ und als wenn dieſes nicht genug wäre/ ſo fügen Euſebius und Syncellus den Merres von Aethiopien/ als den vierdten hinzu; Und der letztere hat noch einen andern König gefunden/ welcher ſich mit Adramelech/ der einen Bund mit Oſeas machte/ vereinbahrete.

Setho 3228. §. 7. Sie ſetzen Setho/ den Prieſter des Vulcanus zu nechſt in der ordentlichen Nachfolge/ und wollen/ daß er drey und dreyßig Jahr regieret. Dieſer König häuffte ſo eine ungemeine Menge Silber und Gold auf/ daß er vier hundert tauſend Talente hinterließ. Diodorus berichtet/ daß zu ſeiner Zeit das Denckmahl des Sethos/ mit einer Ratte in

der

der Hand wäre zu ſehen geweſen / maſſen zu der Zeit / als **Senacherib** wider ihm zu Felde gieng / die Ratten die Gezeuge der Reiſigen und das Riemen-Werck an den Schilden ſeiner Soldaten zu **Peluſium** abgefreſſen / worauf er genöthiget worden / ſich zurück zu ziehen. Wiewohl **Joſephus** erzehlet dieſe Sache anders / nehmlich / daß **Senacherib** nachdem er viele Zeit vor **Peluſium** zugebracht / alles zu einem Sturm angeſchicket / wenn er aber vernahm / daß **Chariſiſes** / König von **Aethiopien** / den Platz zu entſetzen / anrückte / ſo verließ er denſelben.

§. 8. Nach dem Tod des **Setho** war **Egypten** / wie man davor hält / vierzehn Jahr ohn einen König / und zwiſchen zwölff Männern getheilet / welche es funffzehen Jahr nach des **Diodorus** Bericht / mit gleichem Anſehen regieret / von dieſen Zwölffen aber regierete **Pſamniticus** funfftzig Jahr alleine. Pſamniticus 3178.
Vor den Krieg des **Sabacos** behielten die Officier / welche des **Seſoſteris** Glück in ſeinen Kriegen nachgefolget und unter welchen dieſer König die Stadthalterſchafften des **Niedern Egypten** getheilet hatte / dieſelben eine zeitlang hernach als ihre Eigenthümer und erkannten keine andere Oberherren; Allein ihre Fürſtenthümer wurden von den **Aethiopiern** angefallen / und in Beſitz genommen / weilen ſie ſich aber in denſelben nicht erhalten konten / ſo begaben ſich die andern wieder in ihre Herrſchafften. Anyſis / der Blinde wurde unter dieſen kleinen Königen gezehlet / wie auch **Pſamniticus** / der Sohn **Nechus** / welcher in **Syrien** flohe / und The-

menthes

menthes/ welchen andere nach dem Sethos/ dem Prieſter des Vulcanus zufügen. Sie berichten uns/ daß dieſe kleine Könige/ als ſie zu Memphis verſamlet geweſen/ ſich Egypten erblich zugeeignet/ und weilen ihrer Zwölffe waren/ ſo theileten ſie ſelbiges in zwölff Provintzien. Pſamniticus regierete zu Sais/ in dem Niedern Egypten/ und hatte groſſen Reichthum zuſammen gebracht/ indem er denen Griechen und Phöniciern verſtattete/ an ſeine Häfen zu kommen und allda zu handeln. Maſſen aber die andern kleinen Könige ſeine Macht mit ſcheelen Augen anſahen/ ſo überfielen ſie ihn gar mit Krieg/ und jagten ihn von Land und Leuten/ worauf er die Carier/ Jonier und Arabier zu Hülffe rieff/ und nachdem er eine Armee aus dieſen dreyen Nationen zuſammen gebracht/ ließ er ſich mit ſeinen Feinden in ein Treffen ein/ warff ſelbige übern Hauffen/ trieb ſie hinaus/ und machte ſich zum Monarchen über gantz Egypten/

Necho. §. 9. Pſamniticus hatte zum Nachfolger ſeinen Sohn Necho/ und er regierete/ nach dem Herodotus/ ſechzehen Jahr. Dieſer Printz verſuchte einen Canal in den Arabiſchen Meer-Buſen zu machen/ es giengen aber bey dieſem Wercke hundert und zwantzig tauſend Mann verlohren. Er iſt auch derſelbige König/ welcher die Syrier in einem Treffen überwand/ worin Oſias der König von Juda mit einem Pfeil verwundet ward/ wovon er zu Jeruſalem ſtarb. Er bekam Caditis und Paechenus in ſeine Gewalt/ und bemächtigte ſich ohne einige Schwürigkeit

gantz

gantz Syrien. Der nechſte König war Pſammus/ welcher nur ſechs Jahr regierete. Allein Bünting will ſechzehn daraus machen. Von ihm iſt nichts Denckwürdiges/ demnach gehen wir zu ſeinem Nachfolger Apris fort/ welcher der Hophra iſt/ wovon beym Jeremia; dem Regimente hat er drey und funfftzig Jahr vorgeſtanden/ dieſer Printz nahm Sidon ein und einige andere Städte in Phönicien. Er beſetzte auch die Inſul Cyprus/ und kehrete von ſeinen Feinden mit Beute geladen zurück nach Hauſe.

Pſammus 3349.

Apris 3355.

§. 10. Amaſis war der folgende König in Egypten/ und regierete vier und viertzig Jahr/ denn als Apries ſeine Armee von den Cyreniern geſchlagen worden/ ſo machten die Egyptier einen Auffruhr/ nicht zweiffelnde/ daß er nur ſeine gantze Macht dem Feinde auffgeopffert/ in Hoffnung/ mit deſto gröſſere Freyheit zu regieren/ demnach wurde Amaſis/ welcher wider die Rebellen geſandt ware/ von ihnen zum Könige erwehlt/ und Nebucad-Nezar/ der König zu Babylon/ welcher gar zu wohl merckte/ daß ihm dieſer Auffſtand dienlich ſeyn möchte/ welcher auch vielleicht von Amaſis heimlich geruffen worden/ gieng mit ſeiner Armee in Egypten ein. Uſſerius ſaget/ es ſey wahrſcheinlich/ daß die Babylonier Amaſis in Egypten feſt geſetzet/ wie auch daß Apries oder Pharao Hophra/ nachdem er dreyßig tauſend Mann von den Cariern empfangen/ mit Amaſis nahe bey Memphis gefochten.

Amaſis 3390.

§. 11. Pſammenites folgete nach Amaſis und regierete nur ſechs Jahr in Egypten/ in

Pſammenites 3434.

in ſeiner Regierung fielen etliche Tropffen Regen zu Thebes/ welches nicht ohne Urſache als ein groſſes Wunderzeichen angeſehen ward/ Denn Cambyſes der König in Perſien fiel wegen einer Beſchimpffung/ welche er zum wenigſten vorwendete/ daß Amaſis ihm dieſelbige angethan hätte/ wovon wir zuvor Meldung gethan/ in Egypten ein/ welches er/ wie Cteſias meldet/ weder durch ſeine Tapfferkeit und kluge Anführunge/ ſondern durch Beyſtand einiger Verräther unter dem Fuß brachte. Gleicher maſſen iſt es wahrſcheinlich/ daß dasjenige/ was er bey der Belagerung Peluſium that/ ihm ebenfals von dieſen Meineydigen iſt eingegeben worden/ wann er nehmlich Hunde und Katzen und andere Creaturen/ ſo den Egyptiern heilig waren/ vor ſeiner Armee ſtellete/ denn als die Belagerten auffhöreten zu ſchieſſen/ aus Furcht/ ſie möchten einige von denſelbigen tödten/ ſo nahm er den Platz durch dieſe Liſt ein. Amaſis gieng noch ſelbiges Jahr mit Tode ab/ und die Ubergabe von Peluſium öffnete denen Perſiern einen leichten Weg den Reſt von Egypten vollends einzunehmen/ obſchon Pſammenites eine tapffere Gegenwehr that. Allein er ward nach Verluſt einer blutigen Schlacht gezwungen/ nach Memphis zu fliehen/ worin er belagert/ gefangen genommen/ und aus Schimpff in der Vorſtadt geleget wurde. Hiernechſt ſchickte auch Cambyſes/ um einen andern Verſuch der Gedult dieſes armen Printzens zu thun/ ſeine Tochter in dem Habit einer Sclavin mit andern des vornehmeſten Frauen-Zimmers auf einem Berge/ Waſſer zu tragen/

von

von wannen ſie mit ihren Eymern nicht nieder-gehen konten / ohne von dem Pſammenites geſehen zu werden. Die arme Printzeßin gieng niemals vor ihren Vatter vorbey / daß ſie nicht bitterlich weinete / weswegen er aber nicht das geringeſte bekümmert zu ſeyn ſchien; Nicht weniger ſahe er ſeinen Sohn und zwey tauſend Egyptier von einem Alter mit Stricken um ihre Hälſe und Zügel in ihre Mäulern zu der Execution führen / welches er mit eben derſelben Standhafftigkeit ertrug. Als er aber einen von ſeinen Freunden von ferne ſahe / welcher aller ſeiner Güter beraubet und von nichts als Allmoſen ſich erhielt / ließ er augenblicklich die Thränen rinnen / und riß ſein Haupt erbärmlicher Weiſe. Als derowegen Cambyſes hierüber erſtaunend ſagte: Was? hat euch die Gewogenheit / die ihr gegen euren Freund traget / ſo empfindlich gemacht / daß ihr Thränen fallen laſſet? allein / ihr habet ja keinen Seufftzer auf die verwendet / welchen ihr das Leben gegeben? ſo hat Pſammenites zur Antwort geben: O Sohn des Cyrus / groſſe Bekümmerniß iſt allewege ſtille / und ein verwundet Hertz iſt nicht geſchickt zu ſeufftzen / das Elend meiner Familie iſt dermaſſen / daß alle Thränen ſo ich vergieſſen möchte / daſſelbe nimmer ausdrücken können / allein das Unglück eines alten Freundes / der in dem Niedergang ſeines Alters mit Elend umgeben / nach aller Glückſeligkeit die er genoſſen / ſcheinet mir Beklagens würdig zu ſeyn. Cambyſes / gerühret mit

dieſer

dieſer Antwort / ſchickte fort / ſeines Sohnes Leben zu retten / aber zu ſpåte / und von der Zeit an hielt er Pſammenites ſehr honet, indem er aber befand / daß er letzlich heimliche Intrigues gegen ihm machte / und die Egypter zu einem Aufſtand auffwiegelte / ſo zwang er ihn Bullen Blut zu trincken / wovon er ſtarb.

Perſiſche Herrſchafft in Egypten 3439. §. 12. Demnach als ſich Cambyſes von gantz Egypten Meiſter gemachet / ſchickte er ſeine ſieghaffte Waffen ferner in Africa / weilen aber die meiſten von ſeinen Soldaten im Sande umkamen / und er ſich einbildete / daß ſich die Egyptier / indem ſie das Feſt ihres Gottes Apis / welcher zwar ein Ochſe war / aber doch verehret wurde / feyreten / über ſein Unglück freueten / erſchlug er dieſe lächerliche Gottheit / und ſtarb nach einer dreyjährigen Regierung über Egypten / welches nach der Unterwerffung unter die Perſer / ſo wohl unter denen Magis als unter dem Darius Hyſdaſpis in Frieden blieb / biß auf die Regierung ſeines Sohnes Xerxes / welche anfieng 3456. worin die Egyptier ſich aufflehneten: Allein nachdem er ſie in kurtzer Zeit zu Paaren gebracht / legete er ein ſchwerer Joch auf ſie / als zuvor / unter welchen ſie ächtzeten / erweckten aber bald einen andern Auffſtand unter ſeinem Sohn Artaxerxes Longimannus / des Vorhabens ihre alte Freyheit wieder zu erlangen / und als ſie derowegen Jmarus / den Sohn des Pſammetichus / Königes in Africa / zu ihren König erwehlet / und von den Athenienſern Hülffe bekommen / ſo ſchickte Artaxerxes den Archemedes / ſeines

ſeines Brudern Sohn / mit dreyhundert tauſend Mann gegen ſie / welchen aber die Egyptier erlegten / worauff Megabyzus und Artabazus mit friſchen Völckern nach Egypten geſandt wurden / welche anrückten / die Athenienſer anzugreiffen / ſo damahls zu der Belagerung vor Memphis gebrauchet wurden / worbey denn dieſe letzten ſich genöthiget ſahen / ihre Flotte in Brand zu bringen / und darauff capitulirten ſie mit den Perſiern / welche ihnen einen ſichern Abzug nach Hauſe verſtatteten / lieſſen demnach das arme Egypten noch einmahl unter das Perſiſche Joch bringen / und ihren neuen König Inarus gefangen nehmen und creutzigen. Allein in der Regierung des Darius Nothus / des Nachfolgers des Artaxerxes / waren die Egyptier ſo glücklich / das ſie das Joch der Perſiſchen Knechtſchafft gantz und gar abwurffen. Dieſe Herrſchafft höret auff.

§. 13. Es fiel aber Egypten ab von den Perſiern 3551. unter der Anführung des Amarthäus / welchen ſie zum König erwähleten / und deſſen Waffen dermaſſen glücklich waren / daß er meiſt das gantze Königreich wieder eroberte. Es regierete dieſer König ſechs Jahr / und bekame zum Nachfolger Nepherites / deſſen Regierung nichts merckwürdiges in ſich hält / und eben ſo lange währete. Achoris war der folgende König in Egypten / und regierete zwölff Jahr allein / nach dem Uſſerius dreyzehen. Seine Nachfolger waren Pſammus und Nepherites / von welchen der erſte

Die Egyptiſche Herrſchafft wieder eingeſetzt 3551. Amarthäus.

Nepherites 3558.

Achoris 3564.

Pſammus ꝛc. 3576.

erſte ein Jahr/und der andere vier Monden re-
Nectabe-nus 3557. gierete. Nectabenus ſeine Regierung er-
ſtreckte ſich auff achtzehen Jahr / obwohl
Uſſerius nur zwölffe vermeinet / und ward
genennet Tachos. Darauff kam ein ande-
Nectabe-nus 3597. rer Nectabenus / welcher ebenfalls das Re-
giment achzehen Jahr verwaltete; Er war
der Sohn des Tachos / oder nach des Plu-
tarchi Bericht / ſeiner Schweſter Sohn /
als welcher ihm bey den groſſen Zurüſtun-
gen / die er gegen Artaxerxes Mnemon /
Könige in Perſien that / das Commando ü-
ber achtzig tauſend Mann übergab / auſſer
zehen tauſend Griechen/die von Ageſilaus/
Könige in Sparta angeführet wurden/ und
einer Flotte von zweyhundert Schiffen / ſo
Chabrias/ von Athen gebürtig / zum Be-
fehlshaber hatte. Nun ward dieſer Sohn
oder Vetter / welcher Ordre hatte / in Sy-
rien einzurücken / und einige Städte allda
zu belagern / ſich in Phönicien zurück zu zie-
hen genöthiget / und von dannen flohe er /
wegen einer Verrätherey in Perſien. Ein
anderer / welcher ſo wohl den Ehrgeitz des
Nectabenus / als auch den Titul eines
Königes hatte / zog eine Armee von hun-
dert tauſend Mann zuſammen / ward aber
von Ageſilaus geſchlagen / und gefangen
genommen / und dermaſſen wurde Necta-
benus durch Hülffe der Spartaner abſo-
luter Herr über das gantze Königreich / wel-
ches er nicht lange im Friede genieſſen kunte /
denn weil Artaxerxes Ochus / König in
Egypten wird wieder an den Perſien / auff die Bezwingung deſſelben
verpicht ware / fiel er in daſſelbe mit einer

groſ-

groſſen Armee ein / über welche Nectabenus zuvor anfänglich ſiegete / nachdem er den Diophantes / einen Athenienſer / und Lancia / einen Lacedemonier / ſeine Generale / übern Hauffen warff; Allein / nachdem Ochus die Kriege in Phönicien und Cypern geendiget / und ſelbſt in Perſon mit ſeiner gantzen Armee in Egypten eindrung / bekamen die Sachen bald ein ander Ausſehen / maſſen Lacertes / der Thebaner / alſofort Peluſium und Mentor wegnahm / und Nectabenus ſo genau verfolgete / daß er ſich genöthiget ſahe / in Perſien zu fliehen. Die Folge hievon war die Ubergabe von Memphis und der übrigen Städte / deren ſich eine nach der andern ergab / welches denn das Land noch einmahl unter das Joch der Perſier brachte. Ochus gieng mit den Egyptiern ſehr geſtreng umb / welcher die Wälle ihrer wichtigſten Städte dem Grund gleich machte / ihre Tempel zerſtörete / und ihren Schatz wegführete. Und weil die Egyptier ihn aus Verachtung einen Eſel genennet hatten / ſo ſagte er: daß der Eſel ihren Ochſen freſſen ſolte; denn nachdem er ihren Gott Apis getödtet / ließ er ſelbigen auff ſeine Tafel ſetzen. Die Egyptiſchen Prieſter wurden auch durch dieſen König ihrer Chronicken beraubet / und genöthiget / dieſelbe von Bagoas / ſeinem vornehmſten Miniſter / vor eine groſſe Summa Geldes zu rantzioniren. Perſiern bezwungen.

§. 14. Doch es verblieb Egypten nur eine kurtze Zeit eine Provintz des Perſiſchen Egypten von Alexander bezwungen.

4618.

Reiches. Denn weil die Waffen Alexanders des Groſſen / Königes von Macedonien / wider des Darius Codomannus ſeine in Syrien / Phönicien und Paleſtinen / die Oberhand behielten / ſo gieng dieſer Printz / nachdem er die Sachen dieſer Länder zum Stande gebracht / fort / Egypten zu bezwingen. Eine Zeit vor dieſem gieng einer / mit Namen Amyntas / ein Macedonier / nachdem er Alexanders Armee verlaſſen / über zum Darius / welchen er hernachmals auff den Verluſt der Schlacht bey Iſſus ebenmäſſig verließ und eine ſolche Parthey zuſammen brachte / daß er Peluſium in Beſitz nahm / des Vorſatzes / ſich von dem Königreich Meiſter zu machen; Als er aber von Mazetes / dem Stadthalter des Landes / erleget worden / kam er in ſeinem Vornehmen ümb. Allein / ſo bald Alexander ſich ſehen ließ / ſo unterwarff ſich das gantze Königreich / das der Perſiſchen Tyranney müde ware / ſeinen ſieghafften Waffen / und ehe er daſſelbe verließ / umb weiter zu gehen / und den Krieg fortzuſetzen / ſo bauet er Alexandria / in der Inſul Phares / welches hernach eine von den vornehmſten Städten in gantz Egypten worden.

Die Lagides. Ptolomäus Lagus. 3646.

§. 15. Nach dem Tode des Alexanders / fiel Egypten unter die Botmäſſigkeit des Ptolomäus / der ein Sohn Lagus / des Macedoniers / und der Arſinoe / welche des Philippi Kebsweib geweſen. Alexander hatte Ptolomäus unter ſeiner Leibwache genommen / und er dienete ihm in den wichtigſten Verrichtungen / die er ihm auffgetra-

ragen mit allem Vergnügen / ſo er ſich von
einer klugen Conduite verſprechen kunte.
Dieſer Printz war mit den andern Nachfol-
gern des Alexanders ſehr übern Fuß ge-
ſpannet / inſonderheit mit Antigonus / wel-
chen er nöthigte / die Belagerung vor Rho-
des auffzuheben / ſo trieb er auch alle ſeine
Trouppen aus den beſetzten Plätzen in Grie-
chenland / und hierdurch bekam er den
Zunahmen Soter. Darnach nahm er
faſt alle Städte in den kleinern Syrien in
Beſitz / biß nach Sidon / und in der gantzen
Inſel Cypern / ſo weit biß Salamine.
Nach dieſer Verrichtung lebte Ptolomäus
eine Zeit in Friede / und weil er fand / daß ſei-
ne Stärcke / in Anſehung ſeines hohen Al-
ters / ſehr abnahm / ſo verordnete er ſeinen
jüngſten Sohn Ptolomäus / der nachge-
hends den Zunahmen Philadelphus er-
hielt / zu ſeinem Nachfolger / ſelbigen der
weiſe und recht der erſten Geburt entgegen / de-
nen andern vorziehende / welche er von ſei-
nem erſten Weibe Euridice / die Tochter
des Antipater hatte / ja / er ſetzte ihn noch
bey ſeinen Lebzeiten in den Beſitzthum des
Thrones. Es hatte dieſer Printz / ehe er
noch mit dem Tode abgieng / das Glück / zu
ſehen / das Seleucus in Macedonien er-
ſchlagen wurde / und dermaſſen alle andere
Generalen des Alexanders zu überleben.
Er ſtarb in einem hohen Alter und in groſſer
Ehre / und war faſt die einige Perſon von
allen Officirern des Alexanders / der eines
natürlichen Todes ſtarb.

Ptolomä-us/ Phila-delphus 3665.

§. 16. Nachdem Ptolomäus der andere ſo wohl auff den Egyptiſchen Thron / als in einem Theile von Africa und Arabien die Nachfolge erhalten / verheyrathete er ſich nach der Weiſe / ſo von den alten Königen in Egypten eingeführet worden/ mit ſeiner eigenen Schweſter Arſinoe / und umb der Urſache willen ward er Philadelphus zugenahmet. Er war ſo verliebt in ihr / daß er auch auff Sotades / welcher allewege ſein Favorite geweſen / indem er damit umbgieng / ihm dieſe Heyrath zu widerrathen / ſo erbittert wurde / daß er ſelbigen erſäuffen ließ. Er lebte in dem meiſten Theil ſeiner Regierung friedlich / und gleichwie ſeine Nachbarn / inſonderheit die Macedonier / durch die Waffen und Blutvergieſſen der Menſchen Ehre ſuchten / ſo bracht er ſich dieſelbe auff eine / dieſem gantz widrige Weiſe / zu wege / indem er verſchaffte / das Künſte und Wiſſenſchafften in Auffnehmen kämen ; Er liebte / und hatte eine ſonderbare Hochachtung gegen gelehrte Leute. Er that auch ein Geſchencke von achtzig Talenten / welches ſich auff acht und viertzig tauſend Cronen beläufft/an ſeinen Præceptor Strato / den Weltweiſen. Er ſammlete eine groſſe Bibliothec / des Vorhabens/andere zur Liebe gegen die Gelehrſamkeit auffzumuntern / und die Bücher wurden zu ihm aus allen Theilen der Welt gebracht / in ſo weit / daß er über hundert tauſend Stück hatte / welche er zu Alexandria niederlegte / allwo er eine feine Univerſität auffgerichtet / und nachdem er belehret worden / daß die Bü-

cher

cher der Jüden von den älteſten Sachen und von den allerweiſeſten Geſetzen handelten / ſo bat er von Eleazar / der damahls Hoher-Prieſter war / ihm zwey und ſiebentzig Perſonen zu ſchicken / welche in der Hebräiſchen und Griechiſchen Sprache wohlerfahren / das Alte Teſtament ins Griechiſche zu überſetzen. Was bey dieſem Werck ſehr merckwürdig / iſt dieſes / daß / obwohl die Uberſetzer ſich nicht miteinander darüber beſprochen / dennoch alle Ubersetzungen genau miteinander überein kamen. Dieſe iſt es / welche wir die Septuaginta nennen / welche noch biß dieſen Tag nützlich gebrauchet wird / und vormahls denen heydniſchen Völckern ein Mittel geweſen / zu der Erkäntniß der heiligen
Schrifft zukommen / ſo hat ſie auch nicht we- 3681.
nig beygetragen / die Chriſtliche Religion fortzupflantzen.

Ptolomäus ware auch ſehr gütig gegen die Jüden / und erlöſete von dieſer Nation ſechs und zwantzig tauſend auff ſeine eigene Unkoſten aus der Sclaverey; Er unternahm zu dem gemeinen Beſten einen groſſen Canal / von dem Nilus zu dem rothen Meer zu machen; Er machte auch einen See-Hafen in der Inſel Pharos / nahe bey Alexandria / und bauete auff Angeben des Socrates / ſo von Cnidus gebürtig / einen hohen Thurn in dieſer Inſul auff einen Felſen / allwo ſie allezeit zur Nacht-Zeit Lichter auffſteckten / als Leiter der Seefahrenden / und dieſer ward nachmahls vor einen der ſieben Wunderwercken der Welt gehalten. Ob nun wohl Ptolomäus in ſeiner Regierung

den Frieden ſehr geliebet und auch genoſſen / ſo machte ihm dennoch ſein Bruder **Ceraunus** / welcher von ſeinem Vatter war nachgeſetzet worden / einige Troublen / doch richtete er ein gröſſer Spiel in **Aſien** und **Macedonien** / als in **Egypten** an. So wurde er auch verunruhiget von ſeinen andern beyden Brüdern. **Argeus** / der jüngſte / trachtet ihm nach ſeinem Leben / und derowegen ließ er ihn ſo wohl als ſeinen anderen Bruder von der **Euridice** hinrichten / als welcher die **Cyrenier** wolte von ihm abtrünnig machen. Er hatte auch einen Bruder von der Mutter Seite / genannt **Magos** / (deſſen Vatter ein ſchlechter Mann und von geringem Herkommen war) der die Stadthalterſchafft in Cyrene hatte / und ihm viel Unruhe machte ; denn er brachte nicht allein die Cyrenier zu einem Auffruhr / ſondern er marſchirete auch in Perſon an der Spitze ſeiner Armee gegen **Egypten** / ward aber dennoch genöthiget / ſich zurück zu ziehen / als er die Zeitung bekam / daß die **Marmorider** / ein Volck in **Lybien** / in Waffen wären. **Philadelphus** bereitete ſich ſelbſten / ihn zu verfolgen / ward aber verhindert von den frembden Soldaten / welche immer hinter ihm zogen / inſonderheit durch die **Celten** und **Teutſchen** / welche ſich zuſammen vereinbarten / in **Egypten** einzufallen / und es unter den Fuß zu bringen. Allein / nachdem **Ptolomäus** die Auffrührer insgeſammt glücklich gefangen genommen / ſo ließ er dieſelbe in eine wüſte Inſel ſchleppen / allwo ſie durch

das

das Schwerdt oder Hunger elendiglich umbkommen.

Dem ungeacht blieb dieſer Magos / der die Tochter Antiochus / des Königes in Syrien geheyrathet hatte / dennoch nicht daſelbſt ruhig / ſondern bemühete ſich / ſeinen Schwieger-Vatter wider Ptolomäus auffzubringen / welcher aber dem andern zuvor kam / ihn in ſeinem eigenen Lande angriff / und ihm dermaſſen hart zuſetzte / daß er ihm die Gedancken von dem Einfall in Egypten aus dem Kopff brachte. Endlich gieng Magos mit Tode ab / und verſprach / ſeine Tochter Berenice ſolte mit des Ptolomäus Sohn verheyrathet werden / umb der Auffrichtung eines feſten und beſtändigen Friedens. Alldieweil aber ſein Weib Arſinoe wider dieſe Heyrath war / ſo lud ſie Demetrius / den Bruder des Antigonus / Königes in Macedonien ein / daß er käme und ihre Tochter heyrathete. Indem ſie aber bey ſeiner Ankunfft gegen ihm in Liebe verfiel / nahm ſie ſelbigen ſelbſt in ihr Bette. Allein dieſes empfand die Princeſſin von Cyrene dergeſtalt übel / als auch die augenſcheinliche Untreu des Antiogonus / daß ſie den Demetrius hinrichtete / die Berenice zu dem Sohn des Ptolomäus ſchickte und den Frieden durch dieſe Heyrath beſtätigte. Es geſchahe nicht lange darnach / das Ptolomäus Philadelphus mit Tode abgieng in den neun und dreyſſigſten Jahr ſeines Reichs / so zweye in ſich begreifft / worinn er mit ſeinem Vatter zugleich regierete / nachdem er einen unſterblichen Namen erlanget

wegen ſeiner Klugheit/ Tugend/ wie auch wegen ſeines Fleiſſes/ ſeine Herrſchafften in Frieden zu erhalten.

3704. Ptolomäus Evergetes.

§. 17. Philadelphus hatte zum Nachfolger den dritten Ptolomäus/ mit dem Zunahmen Evergetes / der Anfang ſeines Reichs ward ſignaliſiret durch eine berühmte Action/ welche werth iſt zum Andencken auffgeſchrieben zu werden. Denn nach dem Antiochus Theos / König in Aſien / auſſer ſeiner Halb-Schweſter Laodice / ſeine rechte Schweſter Berenice geheyrathet / ſo wurde Laodice ſo erbittert darauff / daß ſie nicht allein ihren Mann mit Gifft hinrichtete / ſondern ſie wolte auch ihre eigene Schweſter ümbgebracht wiſſen. Als dieſe nun die Gefahr inne geworden / und ſich in den Wald des Daphne/ nahe bey Antiochien/ begeben/ und in den Tempel der Diana Schutz ſuchte / ward ſie daſelbſten durch die Intriguen der Laodice und des neuen Königes Seleucus Callenicus / ihres Sohnes / ümbs Leben gebracht. Weil demnach Ptolomäus eine ſo groſſe Grauſamkeit nicht unbeſtrafft gehen laſſen wolte / als fand er ein Mittel/ ſich an ihr zu rächen/ indem er die Hertzen ſeiner Unterthanen ſo weit von Seleucus abwendig machte / daß alle Städte auff einmahl wider ihm auffſtunden und ſich dem Ptolomäus unterwurffen. Alſo/ daß er ſich nunmehro Meiſter von gantz Aſien ſahe/ ohne einigen Schwerdtſtreich/ oder ohne das Schwerdt aus der Scheide zu ziehen. Allein er konte es nicht lange behalten / denn als ein Auff-

ruhr

ruhr in ſeiner Abweſenheit in Egypten entſtund / ſo muſte er Babylon verlaſſen / inzwiſchen opfferte er bey ſeiner Rückkunfft den wahren GOtt zu Jeruſalem. Als nun Seleucus hernach eine groſſe Flotte ausgerüſtet hatte / ſo that er einen Verſuch / ſein Land wieder zu erobern / allein es fehlete ihm ſo weit / daß er auch faſt alle ſeine Schiffe in einem Sturm verlohren hätte. Allein das Ungelück bewegte ſeine Unterthanen zu ſo einen Mitleiden / daß ſie ihn wieder vor ihren König annahmen / der nunmehro auff nichts mehr befliſſen war / als daß er ſich mit Ptolomäus ſetzte. Allein nachdem er wiederumb gäntzlich von ihn geſchlagen worden / entwiſchte er noch zum guten Glück nach Antiochien. Hierauff machte Ptolomäus einen Frieden mit ihm auff zehen Jahr / denn weil Antiochus Hierax / der Bruder des Seleucus / ſeine Parthey annahm / vermeinete Ptolomäus beyden nicht überlegen zu ſeyn.

Wir haben nichts mehr in der Hiſtorie von dieſen Zug des Ptolomäus / ohne daß er Cleomenes / den König in Sparta / in ſeinen Herrſchafften auffnahm / und ihm einen Königlichen Unterhalt gab / maſſen dieſer Printz von Gonates / Könige in Macedonien / von Land und Leuten verjaget worden. Evergetes ſtarb in den ſechs und zwantzigſten Jahre ſeiner Regierung / nachdem Er / nach der Meinung einiger Autoren / von ſeinen unmenſchlichen Sohn Ptolomäus hingerichtet worden / welcher dahero

nach-

nachgehends/ höniſcher Weiſe/ den Zunahmen Philopator bekam.

3710. Ptolomäus/ Philopator. §. 18. Nachdem nun Ptolomäus/ Philopator den Thron/ nach dem Mord ſeines Vaters beſtiegen/ ergab er ſich allen Arten der Schwelgereyen und unanſtändigen Luſtbarkeiten/ nach dem er ſeine Hände in dem Blute ſeiner Mutter und Bruder beſudelt hatte. Er that nichts merckwürdiges in dem Lauffe ſeines Lebens/ ausgenommen/ daß er einen herrlichen Sieg/ nahe bey Raphia in Syrien über Antiochus den Groſſen erhalten/ welcher ſeinen Vortheil erſehende/ gantz Cöloſyrien und Judäa von ihm genommen hatte/ maſſen er Willens war/ ihn aus gantz Egypten heraus zu treiben; und wenn Ptolomäus verſtanden hätte/ wie dieſer Sieg zu Nutze zu machen wäre/ ſo hätte er ſich von einem groſſen Theil von Aſien Meiſter machen mögen; Allein dieweil er voller Freuden war/ daß er nur ſeinen Verluſt ergäntzet/ und ſeine eigene Provintzen erhalten hätte/ ſo machte er mit Antiochus Friede/ und begab ſich wiederumb auff ſeinen vorigen ſchädlichen Lebens-Lauff und ahmete in allen ſeinen Thaten den Sardenapelus nach. Er hatte eine Maitreſſe/ genannt Agathoclea/ welche zu Rom auffgebracht worden war/ und vor welche er eine ſo hefftige Liebe hatte/ daß er nicht allein ſeine Schweſter Euridice/ die ebenfalls ſein Weib war/ nach dem abſcheulichen Gebrauch in Egypten/ ihrentwegen hinrichtete/ ſondern er vertrauete auch derſelben in Vereinigung mit ihrem Bruder Agathocles

und

und ihre Mutter Onnanta die Verwaltung der Regierung / ſo gar / daß alles in dem Königreich von ihnen dependirete / maſſen ſie die Perſonen waren / die alle Aempter beſtelleten / und in der Warheit mehr Herrn waren / als der König ſelbſt.

Endlich ſtarb dieſer gottloſe Printz in dem ſiebenzehenden Jahre ſeiner Regierung / einen Sohn von der Euridice von fünff Jahren hinterlaſſende / welchen die Familie der Agathoclea in der Nachfolge zu übergeben gedachte / und in der Abſicht nahm ſie den Königlichen Schatz weg. Allein als der Todt des Philopator nicht länger konte verhälet werden / ſo ergriff das Volck des jungen Ptolomäus ſeine Partey / ſie erſchlugen den Agathocles und knüpfften die Agathoclea ſambt ihrer Mutter auff. Wir hätten zuvor erwehnen können / daß Philopator in ſeiner Rückreiſe nach Hauſe / nach dem er die Schlacht bey Raphia gewonnen / nach Jeruſalem gegangen / umb dem Höchſten Danck abzuſtatten und Opffer zu bringen; allein als er in das Heilige gehen wollen / von welchem ihn alle Vorſtellungen / ſo ihm die Juden thaten / nicht abhalten konten / ward er / als er hinein gieng / mit einem groſſen Schüttern über ſeinen gantzen Leib überfallen / welches ihn alſofort nöthigte / aus dem Tempel heraus zu gehen. Allein er war aber ſo ſorgloß vor dem / was er gethan hatte / daß er alle Jüden die ihm vorkamen / bey ſeinem Rückwege nach Egypten in gefängliche Hafft nahm / und hernach warff er ſie der Wut fünff hundert wilder Elephanten vor.

Es gefiel aber dem Höchſten / ſelbige von der Raſerey dieſer hitzigen Thiere zu erretten/ worauff ſie denn Ptolomäus gehen ließ. Da er nun eine Zeit hernach eben daſſelbige thun wolte / brachen die Elephanten an ſtatt die Juden zu ſchaden / loß / fielen unter des Königs Guarde und Bürger / welche dieſes grauſame Spectacul zu ſehen kamen / ſchlepten alles vor ſich hin / und thaten einen unerſetzlichen Schaden. Dieſes würckte ſo kräfftig bey dem Ptolomäus / daß er die Juden insgeſambt in die Freyheit ſetzte / und ihnen alle diejenigen von ihrem eigenen Volcke auslieferte / die ſich wieder dieſelben aufgelehnet hatten / damit ſie dieſelben nach ihrem Verdienſt abſtraffen möchten.

3710. Ptolomäus/ Epiphanes. §. 19. Nach dem nun Philopator hierauff ſeinen Sohn Ptolomäus / hernach zugenahmt Epiphanes / vermöge ſeines Teſtaments unter dem Schutz der Römer hinterlaſſen / wuſte Antiochus der Groſſe / König in Syrien / welcher allbereit den Vorſatz gefaſſet / Egypten anzufallen / ſambt den Städten in Syrien / welche er nach dem Verluſt der Schlacht bey Raphia gezwungen an Philopator abgetreten / ſehr wohl / wie er ſeinen Vortheil bey des Königes Minderjährigkeit machen müſte / und indem zwiſchen denen Miniſtern wegen der Vormundſchafft Sreitigkeiten entſtunden / als machte er ein Bindnuß mit Philip / König in Macedonien / Egypten und Syrien zu einer Zeit anzugreiffen. Es iſt wahr / die Römer und Attulus König in Klein Aſien / verhinderten Philip durch ihre

Waffen/

Waffen / auſſer Griechenland zu kriegen / allein Antiochus ſetzte ſeinen Schluß fort / und beraubete in kurtzer Zeit die Egyptier alles desjenigen / was ſie in Cöloſyrien hatten. Zu dem verlangete er auch von den Juden das Egyptiſche Joch abzuſchütteln / und ſich ihm zu unterwerffen. Nun hatten die Römer groſſe Luſt / die Sachen ihres Pupillen des Ptolomäus zu helffen; Allein der andere Puniſche Krieg / ſo von Hannibal in Italien geſpielet worden / und dasjenige / was ſie mit Philip in Griechenland zu thun hatten / nahm ihnen ihre Zeit dermaſſen weg / daß ſie nichts mehr thun kunten / als durch Brieffe und Abgeſandten einen Frieden zwiſchen dieſen beyden Printzen zu ſtifften / allein Antiochus / der wenig Abſicht auff ihre Dienſte hatte / ſetzte ſeine Feindſeeligkeiten in Egypten fort.

Scopas treibet Antiochus aus Egypten. 3752.

Eine Zeit hernach langte Scopas der General der Egyptier an / welcher / nach dem er mit Geld eine kleine Armee in Griechenland auffgerichtet hatte / viel Städte in Syrien und gantz Judäa wieder eroberte / jedoch mit dieſem Gelücke hatte es nicht lange Beſtand; denn Scopas nach dem er nahe bey dem Anfang des Jordans durch die Armee des Antiochus geſchlagen / und in der Stadt Sydon belagert worden / ward genöthiget ſich auff Accord zu ergeben / und hiermit fiel gantz Cöloſyrien / Judäa Cilicien und Lycien wieder in die Hände des Antiochus / und weilen die Juden ihm bey der Eroberung der Veſtung Sion hülffliche Hand geleiſtet / ſo gebott er / daß niemand

denen-

denenſelben in ihrem Tempel oder GOttes-Dienſt ſolte beſchwerlich ſeyn / und gab ihnen Freyheit / ihr Volck nach ihren Geſetzen zu regieren. Jedoch ob ſich wohl das Gelück an des **Antiochus** Seiten geſtellet / ſo war er doch nicht Willens / die Sache weiter zu treiben / maſſen er fand / daß ſich die Römer mit den **Cartaginenſern** zu ſetzen im Werck waren / und daß es daneben wahrſcheinlich / es würde auch mit **Philippus** Friede gemacht werden. Nach dem nun dieſe Dinge gehörig überleget / ſo verurſachten ſie ihm einen Frieden mit **Ptolomäus** zu machen / ihm einige von den Städten die er eingenommen / wieder zu geben / und den Tractat durch der Heyrath ſeiner Tochter / der **Cleopatra** an dieſen Printzen zu verſiegeln. Wiewohl alles dieſes konte nicht verhindern / daß er in einen Krieg mit den Römern verwickelt würde / welche / weil ſie ſich zu Vormünder des **Ptolomäus** erkläret / den Tractat nicht billigen wolten / ſondern auff die Wiedererſtattung alles deſſen / was **Antiochus** demſelbigen abgenommen hatte / feſte beſtunden. Der junge **Ptolomäus** war in Wahrheit in dieſem Kriege nicht wohl dran; anfänglich wolte er es lieber mit den Römern halten / denn mit ſeinem Schwieger-Vater / da er aber nachmahls ſahe / daß es eben nicht ſo ſehr nöthig wäre / denenſelben ſo groſſen Beyſtand zu leiſten / ſo zog er ſich zuruck / und ließ **Antiochus** im Beſitz von allem dem / was er eingenommen hatte. Von der Zeit an iſt nichts merckwürdiges in der Hiſtorie von **Ptolomäus Epiphanes**/

als

als daß er biß an ſeinen Todt / welcher ſich in dem vier und zwantzigſten Jahre ſeiner Regierung zutrug / in groſſem Frieden gelebet.

§. 20. **Epiphanes** hinterließ zwey Söhne / von welchen der eine **Ptolomäus** hieß / welcher hernachmahls den Zunahmen **Philometer** kriegte / wegen der geilen Liebe gegen ſeiner Mutter / und der andere war **Ptolomäus Physco** / weil er einen groſſen Bauch hatte ; Dieſem hatte ſein Vater das Königreich **Cyrene** gegeben / gleich wie aber dieſe beyde Printzen ſehr jung waren / und folglich untüchtig / ihre Herrſchafften ſelbſt zu regieren / ſo ſatzte ſie **Epiphanes** unter die Vormundſchafft der **Römer** / auff eben dieſelbe Weiſe / wie ſein Vater mit ihm gethan hatte ; Und diejenigen / welche an ihrer ſtatt dem Regiment vorzuſtehen geſetzt waren / erhielten ihre Herrſchafften unterſchiedliche Jahr in groſſem Frieden. Allein dieſe Ruhe ward durch **Antiochus Epiphanes** / Könige in **Syrien** unterbrochen. Denn ſo bald er auff den Thron kam / entſchloß er / wie ſein Vater vor ihm gethan hatte / dem Vortheil bey der Minderjährigkeit des **Ptolomäus** in acht zu nehmen / ihn vom Throne zu ſtoſſen / und ſeinen Entzweck deſto beſſer zu erreichen / erklärete er ſich ſelbſten zu ſeinem Vormund / maſſen er ſein Vetter von Mütterlicher Seite wäre / und endlich gieng er in **Egypten** mit einer anſehnlichen Armee hinein / unter dem Vorwand denen Unordnungen abzuhelffen / welche die Unter-Vormünder des Königes allda gemacht hätten / nahm

3745. Ptolomäus Philometer. 3770.

auch alſobald etliche Städte / welche Ptolomäus noch in Syrien hatte / in Beſitz / maſſen aber die würcklichen Vormünder ſich dieſem ehrbegierigen Vorſatz des Antiochus wiederſetzten / ward er / ohne etwas weiter zu unternehmen / genöthiget / dieſes Unternehmen fahren zu laſſen.

Scopas treibet Antiochus aus Egypten.

Allein eine Zeit darnach fand Antiochus eine andere und gar ſchöne Gelegenheit / ſein vormahls abgefaſtes Project gegen Egypten wieder vor die Hand zu nehmen ; denn als die beyden Brüder zu Jahren gekommen / und Physco der jüngſte mit dem Königreich Cyrene nicht zu frieden war / welches ſein Vater ihm zugetheilet hatte / als warff er ſich zum König in Egypten auff / und ſpielte ſeine intriguen ſo weit / daß er nicht allein Alexandria / die Haupt-Stadt des Königreichs / ſondern auch ein groſſes Stück Landes weg kriegte / aus welchem er ſeinen Bruder verjagte. Nun ſtellete ſich Antiochus / als wenn er dem ältern Bruder wider den jüngern beyſtünde / gieng demnach mit ſeiner Armee zum andern mahl in Cöloſyrien ein / ſchlug die Flotte des Physco nahe bey Peluſium / legte eine Brücke über den Nilus / belägerte auch Alexandria / und ſetzte Physco ſo hart zu / daß er ſchon fertig war / alles mit dem Rücken anzuſehen / und Antiochus gleichſam als Meiſter von dem gantzen Lande zu hinterlaſſen. Doch es ſahen es Physco und ſein Weib in dieſen äuſſerſten Drangſalen vors beſte an / die Römer um Entſatz anzuflehen / welche ſo fort C. Popilius Lenas / C. Decimius / und C. Hoſtilius

ſtilius fortſchickten / mit Order / die beyde Brüder zu verſöhnen und inſonderheit dem Antiochus und Philometer kund zu thun / daß ſie den Rath zu Rom zum Feinde haben würden / wenn ſie nicht ihre Waffen niederlegen wolten. Maſſen ſich aber die Abgeſandten eine Zeit in Griechenland verweileten / einige Sachen allda beyzulegen / als zog ſich Antiochus / indem er an der Einnahme von Alexandrien deſperirte / zurück in Syrien / behielt aber noch das übrige von Egypten vor ſich / worin er einen groſſen Theil ſeiner Armee zur Beſatzung der vornehmſten Plätze im Königreich zurück ließ / des Vorhabens / das folgende Jahr wieder zu kommen / was noch übrig / vollends wegzunehmen. Doch nach dem Philometer in das Vornehmen des Antiochus eingeſehen / hielt ers vor das rathſamſte / mit ſeinem Bruder Friede zu machen / kehrte demnach zurück nach Alexandria / und ward daſelbſt vor einen König über gantz Egypten erkannt. Antiochus wurde hierüber ſehr erbittert / und nach dem er die Larve der Freundſchafft abgezogen / als unter welcher er auff ſich genommen / Philometer beyzuſtehen / ſo ſandte er ſeine Flotte nach der Inſel Cyprus / und ſeine Armee zu Lande führete er an der Seiten von Cöloſyrien / und erklärte öffentlich Krieg gegen die beyden Brüder. Philometer aber ſchickte ihme eine anſehnliche Geſandtſchafft / danckte ihm vor die groſſe Dienſte / die er ihm gethan hatte / verlangte auch zu wiſſen / was er in Anſehung des Succurſes / den er von ihm

empfangen hatte / verlange / und daß er bereit wäre / ihm lieber ein Genügen zu thun / als daß ſie von ſo guten Freunden / wie ſie wären / unverſöhnliche Feinde werden ſolten. Wiewohl Antiochus / welcher ſich mit ſeltzamen Gedancken ſpeiſete / beſtund abſolut darauff / die Inſel Cyprus und die Veſtung Peluſium / den vornehmenſten Hafen in Egypten vor ſich zu haben / weilen aber Ptolomäus keines weges Willens war / den Vorſchlag einzugehen / ſo rückte Antiochus mit ſeiner Armee nahe an Alexandrien / allwo er zu gutem Glück der Egyptier die Römiſchen Abgeſandten antraff / als nun Popilius ihr Begehren ſchrifftlich übergeben / ſo erklärete Antiochus / er wolte darüber mit ſeinem Rath deliberiren ; doch als der ander / ohne etwas mehr hinzuzufügen / mit ſeinem Stock rundum ihn her ein Circkel gemacht / ſagte er / er müſte ihm eine austrückliche Antwort geben / ehe er noch daraus gienge / ob er zum Frieden oder Krieg Luſt hätte.

Antiochus erſtaunet über dieſe kühne That / und weilen er ſo eine ſchreckliche Macht / als der Römer / ſich nicht auff den Halß laden wolte / erklärete er ſich / daß er Frieden halten wolte / ward demnach genöthiget / an eben demſelbigen Tag ſeinen Marſch aus Egypten anzutretten.

Nachdem dieſes geſchehen / verſöhneten die Römer die beyden Brüder mit einander / und vermittelſt deſſen genoß Egypten ein Zeit die Früchte des Friedens; Allein es währete nicht lange / denn Phyſco gieng etwan

neun

neun Jahre darnach zu Felde / griff ſeinen Bruder Philometer tapffer an / und trieb ihn zum andern mahl aus ſeinem Lande / als aber die Römer ſich wiederum darzwiſchen legten / machten ſie einen neuen Frieden zwiſchen den beyden Brüdern / nöthigten Physco Philometer in einem ruhigen Beſitzthum des Königreichs Egypten zu laſſen / und ſich an dem von Cyrene und Cyprus zu begnügen. Da nun Philometer noch einmahl auff ſeinem Thron befeſtigt / ſo gedachte er auff nichts mehr / als ſich an dem Antiochus zu rächenen / um ihn etwas von dem übeln Tractament / womit er ihn gequälet hatte / fühlen zu laſſen / inſonderheit da er hierzu noch mehr durch die innerlichen Kriege / ſo damahls in Syrien hauſiereten / angetrieben ward. Er wuſte gar wohl / daß Demetrius / der König in Syrien / den Haß aller ſeiner Bundsgenoſſen und eigenen Unterthanen ſich auff den Halß gezogen hatte / in ſoweit / daß auch dieſe letzten / maſſen ſie ſeine tyranniſche Herrſchafft nicht länger ausſtehen kunten / ſich deroſelben bedieneten / als einen guten prætext, ihn von dem Thron zu werffen / trugen demnach denſelben einen mit Nahmen Alexander Bala an / welcher vorgab / er wäre der Sohn des Antiochus Epiphanes / und weilen er durch die Hülffe der Könige in Klein Aſien / und andere Nachtbaren unterſtützet worden / ſo bekriegte er Demetrius. Ptolomäus that alles / was er konte / dieſen Krieg zu unterhalten / und nach dem Alexander das Glück wolte / den Demetrius zu ſchlagen / als halff ihm Pto-

lomäus / ſich in den Beſitz des Königreichs Syrien zu ſetzen / und gab ihm ſeine Tochter zur Heyrath.

Nachdem nun Alexander hierauff ſich einem wollüſtigen Leben und andern eiteln Ergötzlichkeiten gantz ergeben / verdroß es Ptolomäus ſo ſehr / daß er mit einer gewaltigen Armee in Syrien einfiel / allein unter dem Vorwand / ſeinem Schwieger-Sohn gegen dem jungen Demetrius beyzuſtehen. Niemand freuete ſich ſo ſehr auff ſeine Ankunfft als Alexander / der auch Befehl gab / daß dem Könige Ptolomäus in allen Plätzen / durch welche er ziehen würde / alle erſinnliche Ehre angethan / und daß ihm die Thore aller Städte geöffnet würden / daß ers demnach nicht ſchwer fand / ſich Meiſter von allen See-Städten in Syrien zu machen / und in Seleucia in Triumph einzugehen / woſelbſten er nach abgezogener Maſque vorſtellete / wie ihn Alexander beleydigt hätte / erklärete demnach den Krieg wieder ihn / nahm Cleopatra ſeine Tochter von ihm weg / und gab ſie dem jungen Demetrius / welcher Parthey er von der Zeit annahm / und behielt alles dasjenige vor ſich in Syrien / was ſich an ihn ergeben hatte / ſo nahm er auch den Titul eines Königs in Syrien an.

Alexander / welcher ſehr allarmiret war über das / was Ptolomäus gethan hatte / rückte mit ſeiner Armee an / und lieferte ihm ein Treffen / weil nun in ſelbigem Ptolomäus ſiegete / ſo flohe Alexander in Arabien / allwo ihm ein Araber das Haupt abhieb / und es Ptolomäus zuſchickte / der aber auch bey

dieſem Siege keine Seide geſponnen hatte / denn des Alexanders Soldaten nahmen des jungẽ Demetrius Parthey an/und erkandten ihn alſo fort vor ihren König/da nun eine Zeit darnach Ptolomäus an ſeinem Haupt verwundet ward / muſte er ſein Hirnſcheitel trepaniren laſſen / allein er ſtarb daran / nachdem er fünff und dreyſſig Jahr regieret hatte.

§. 21. So bald die Zeitung von dem Todt Ptolomäus Philometer in Egypten ankam / ließ Phyſco keine Zeit vorbey gehen / ſich in den Beſitz des ledigen Throns zu ſetzen / und zu eben derſelbigen Zeit / nahm er den Nahmen Ptolomäus an / welches derjenige war / den ſeine Familie gewöhnlich führete / zugleich mit dem Nahmen Evergetes/ wiewol er beſſer bey den andern/ Phyſco/ bekand war. Dieſes Printzen Leben war nichts anders / als immerwährende Schwelgereyen / Grauſamkeiten und Tyranney/ denn gleich wie er in Anſehung ſeines erſchröcklichen Wanſtes und Ungeſchicklichkeit ſeines Leibes nicht tüchtig war / ſich mit ernſthafften und ſchweren Sachen zu bemühen / ſo wendete er ſeine gantze Zeit in luſtigen Veränderungen / und auff die Tyranniſey über ſein Volck an/ ſo er auff die grauſamſte und erſinnlichſte Weiſe führete. Er ließ ſo wohl den Sohn ſeines Bruders Philometer / als den vornehmſten Adel von Egypten hinrichten / und ließ die Laſt der Regierungs-Geſchäffte auff ſeine Bediente ruhen/ welche alles thaten / worzu er Luſt hatte. Er ſcheidete ſich von ſeinem Weibe Cleopatra / welche eben-

Ptolomäus Phyſco.

falls ſeine Schweſter war / und heurathete die Cleopatra / ſeine eigene Tochter / wodurch ſeine Unterthanen ſo auffgebracht wurden / daß ſie einen Auffſtand erregten / und nachdem ſie ihn aus dem Königreich in die Inſel Cyprus getrieben / ſetzten ſie Cleopatra / ſein Weib und Schweſter / auff den Throne. Phyſco aber war durch dieſes übelbezeugen ſo erbittert / daß er nicht allein ſeinen älteſten Sohn umbrachte / ſondern auch ſeinen Enckel / welchen er von der Cleopatra hatte / zu welcher er barbariſcher Weiſe deſſen Haupt / Füſſe und Hände ſchickte / damit ſie ihr als ein Schau-Eſſen auffgeſetzet würden / als ſie an der Taffel ſaß und ihren Geburts-Tag feyrete. Es war ihm aber nicht genug / ſeine Kinder ums Leben zu bringen / ſondern er brachte auch ſo viel Mannſchafft / als möglich war auff die Beine / des Vorhabens / Egypten mit Gewalt wieder zu erobern / und Cleopatra daraus wieder zu vertreiben / nun ſetzte ſie ſich ſelbſten in die beſte Poſitur / als ſie kunte / ſich ihm entgegen zu ſtellen / und damit es ihr nicht an Succurs fehlen möchte / ſchickte ſie ihren Schwieger-Sohn mit anſehnlichen Preſenten zu Demetrius / Könige in Syrien / verſprechende / das Königreich Egypten in ſeine Hände zu ſpielen / wenn ers mit ihr halten wolte / allein dieſes war vergeblich / denn der König in Syrien wurde genöthiget / in ſeine Herrſchafften zurück zu gehen / umb diejenigen von ſeinen Unterthanen wieder zu Paaren zu treiben / welche ſich wieder ihn auffgelehnet hatten / alſo / daß Cleopatra / in

dem

indem ſie ſich verlaſſen ſahe/ ſich mit ihrem Mann und Bruder wieder ausſöhnen muſte. Man muß wiſſen/ daß Ptolomäus/ umb den Demetrius etwas zu thun zu geben/ einen mit Nahmen Zebenna/ den Sohn eines reichen Egyptiſchen Kauffmanns/ auffgebracht hatte/ auszugeben/ daß er der angenommene Sohn des Antiochus Sedeles wäre/ der Bruder des Demetrius/ der in der Schlacht wider die Parthier erſchlagen worden. Zebenna war ſo glücklich/ daß er Demetrius ſchlug/ und ſich in dem Beſitzthum des Königreichs Syrien ſetzte/ allein er vergaß die Verbindlichkeit/ die er Physco ſchuldig war/ lachte ihm aus/ und wolte ihm die Trouppen nicht ſchicken/ durch deren Hülffe er den Thron erſtiegen hatte. Hierauff erklärete ſich Physco vor Antiochus Grypus/ dem Sohn des Demetrius/ ſo neulich geſtorben/ gab ihm ſeine Tochter Triphene/ und dadurch kam er mit ihm in eine genaue Freundſchafft/ alſo/ daß das Volck/ indem es ihn ſtärcker als Zebenna fand/ ſich auff ſeine Seite hieng/ und hierauff erlegte Grypus ſelbigen in einem Treffen und nahm ihn gefangen. Inzwiſchen hatte Egypten einen ſichern Frieden/ und Physco endigte ſeine Tage in Ruhe in dem zwantzigſten Jahre ſeiner Regierung.

§. 22. Physco gab vor ſeinem Tode/ vermöge ſeines Teſtaments/ das Königreich Cyrene Appion ſeinen natürlichen Sohn/ und verordnete ſein Weib Cleopatra/ welche auch ſeine Tochter war/ ihm in Egypten *Ptolomäus Lathurus.*

zu folgen/ und ihr ſolte frey ſtehen / welchen ſie von ihren beyden Söhnen / mit ihr das Königreich zu regieren / zu ſich nehmen wolte. Nun wolte Cleopatra / Alexandern/ den jüngſten / welchen ſie mehr liebte / denn den andern / jenen vorziehen/ weilen aber das Volck darinn das Obſtat hielt / ſahe ſie ſich genöthiget / Ptolomäus / den älteſten mit anzunehmen / welcher Lathurus genennet wurde / den aber Cleopatra auff alle Weiſe zu kräncken ſuchte / und unter andern nahm ſie ihre Tochter Cleopatra von ihm / die er geheyrathet und hefftig lieb hatte / und gab ihm ihre Tochter Sylene zum Weibe / die Cleopatra hingegen verheyrathete ſie mit Antiochus Cyzicenus / dem Bruder Grypus / Königs in Syrien ; Als demnach dieſe beyden Brüder gegen einander damahls zu Felde lagen / ſo nahm Ptolomäus Lathurus / aus Höfflichkeit gegen Cleopatra / vor welcher er noch eine Zuneigung hatte / des Cyzicenus Parthey wider Grypus ; Und Cleopatra / welche noch nicht mit dem böſen Tractament/ womit ſie ſich gegen Lathurus verſchuldiget hatte / auffhören konte/ ſetzte ihre Rache noch viel weiter fort / indem ſie ſein ander Weib Sylene auch von ihm riß und das Volck zum Auffruhr gegen ihm auffwiegelte; endlich ließ ſie ihren jüngſten Sohn Alexandern nach Alexandria kommen / ſetzte ihn auff den Thron / nachdem ſie Lathurus ausgejaget hatte / und ihn gezwungen nach Cypern zu fliehen ; Ja / ſie konte ihn auch in dieſer Inſul nicht in Ruhe laſſen / ſondern

Aus dem Königreich verjaget.

brach-

brachte auch den Krieg gegen ihn dorthin / und ließ ihre Generale umbs Leben bringen / maſſen ſie vernommen / daß ſie ihren Sohn Lathurus in ihrer Gewalt gehabt hatten / hätten aber ſeiner geſchonet und ihn gehen laſſen. Chelcias und Ananias / Printzen der Jüden / thaten bey dieſer Gelegenheit derſelben groſſe Dienſte / umb welcher Urſach willen ſie dieſe Nation mächtig liebete; Als nun immittelſt der König Johannes Alexander ſahe / daß ſo wohl das Königreich Syrien als auch Egypten ungemein durch dieſe Trublen und Bürgerlichen Kriege geſchwächet worden / ſo hielt es derowegen vor rathſam / ſeinen Vortheil dabey zu machen / und dißfalls gieng er nach Ptolomais und belagerte es / plünderte die Grentzen der Dorier und der Stadt Gaza / welche / weil ſie keine Hülffe von den Königen in Syrien zu gewarten hatten / als machten ſie ſich an Ptolomäus Lathurus / welcher zu der Zeit in Cypern regierete / und welchem es ein Gefallen war / eine Gelegenheit zu finden / ſeine Herrſchafften wieder zu erobern. Dieſem nach gieng er vor der Spitze ſeiner Trouppen / umb mit den Doriern und mit dem Volcke von Gaza zuſammen zu ſtoſſen / und hernach griff er Johannes Alexander / den König in Judäa an / und hatte das Glück / ihn zu erlegen und übern hauffen zu werffen / und nachdem er dreyßig tauſend von ſeinen Leuten niedergemacht / nahm er Ptolomäus weg / und dermaſſen ſahe er ſich im Stande / zu gehen und ſich wiederumb in der Poſſeßion von Egypten zu ſetzen.

Dem-

Demnach / als ſich **Cleopatra** in dieſen übelen Zuſtand fand / ſo faßte ſie den Schluß/ denen **Jüden** Hülffe zu ſenden / und nachdem ſie eine mächtige Armee auffgerichtet / gab ſie das Commando darüber an **Chelcias** und **Ananias** / mit welcher ſie anrückten/ **Luthurus** in **Syrien** in ein Treffen zu verwickelen / ſchlugen auch ſelbigen / eroberten **Ptolomais** wieder / ſetzten **Judäa** von neuen in Ruhe / und befreyeten es von einer inſtehenden Gefahr. Inzwiſchen begunte **Alexander** / der neue König in **Egypten** / des närriſchen Humeurs ſeiner Mutter überdrüßig zu werden / und wenn er ihre Geſellſchafft verlaſſen / begab er ſich in ein gemein Hauß / ſagende / er wolte lieber in einem gemeinen Stand leben / dann länger umb ihr ſeyn / woſelbſt er nicht ſicher wäre. Sie lud ihn mit ſchönen Verheiſſungen wiederzukommen / indem er aber derſelben nicht trauen wolte / ſo nahm ſie ſich vor / ihn umzubringen. Da nun **Alexander** hiervon Nachricht kriegte / kam er derſelben zuvor / und befreyete ſich und das gantze Königreich **Egypten** durch ihren Todt von einem ſchändlichen und grauſamen Ungeheuer / welches ihre eigene Mutter / umb ſich Raum zu machen / aus ihres Vatters Bette geſtoſſen; das auch beyden Söhnen ihre Weiber genommen / und eine unverſöhnliche Feindin ihrer Söhne geworden war.

3863. Lathurus komt wieder auff dem Thron. Inzwiſchen erhielt **Alexander** keinen Nutzen durch dieſe unnatürliche That / denn das Volck mißbilligte ſolches höchlich / trieb ihn aus dem Königreiche / und nachdem ſie **La-**

thu-

thurus zurück geruffen / ſetzten ſie denſelben auff dem Thron; Als demnach **Lathurus** dermaſſen wieder in Egypten eingeſetzt worden / vermeinte er alle Verdrießlichkeit des Glücks überſtanden zu haben / allein er hatte ſich kaum feſt geſetzet / als ihn die Zeitung / daß ſein Stieff-Bruder **Appion** / König von **Cyrene** / bey ſeinem Tode ſein Königreich denen **Römern** vermacht hätte / die Ruhe ſtörete / ſo er anfieng zu genieſſen; weil er ſich aber mit einer ſo mächtigen Nation nicht einlaſſen wolte / ſo vergnügte er ſich den Reſt ſeines Lebens in Friede zu endigen / welches nicht über ſechs und dreyßig Jahr währete.

§. 23. **Lathurus** hatte zum Nachfolger ſeinen Sohn **Ptolomäus** / welcher / ob er wohl einem liederlichen Leben zugethan war / ſich dennoch mit den ſieghafften **Bachus** vergleichen wolte. Er nahm den Zunahmen **Denes** an / und ſie hieſſen ihn auch **Auletes** / weil er gerne auff der Flöte ſpielete. Nicht lange / nachdem er den Thron befeſtigen / wolte **Sylla** / der **Römiſche** General / den Sohn **Alexanders** / des **Lathurus** Bruder / an ſeine Stelle ſetzen / und ſchickte ihn nach **Alexandrien** / maſſen aber die Einwohner ihn nicht annehmen wolten / ſo erſchlugen ſie den einen / und den andern trieben ſie fort / alſo daß **Auletes** das gantze Königreich allein behielt / allein er hatte ſo wenig Gewalt über ſein Volck / daß er ſeinen Prieſter nicht verwehren konte / einen armen Römer umbzubringen / welcher unverſehens eine Katze getödtet / welches die **Egyptier**

3870. **Ptolomäus Auletes.**

vor ein heiliges Thier halten. Demnach iſt es nicht zu verwundern / daß die Einwohner zu Alexandrien / nachdem er ſie harte gezüchtiget / ſich unterſtehen durfften / ihn von dem Throne zu werffen / und ſeine älteſte Tochter Berenice an ſeiner Stelle zu ſetzen/ zum Nachtheil ſeines Sohnes / weil er jung war; und hernachmahls gaben ſie derſelben einen Mann / genannt Cybioſactes / welcher ſich rühmete / er käme von den Geſchlechte der Seleycider / oder Königen in Syrien her. Allein Berenice wurde ſeiner bald überdrüſſig / ließ ihn derowegen hinrichten / und heyrathete Archelaus / einen aus dem Stamm der Könige in Pontus.

Da nun inzwiſchen Auletes bey den Römern umb Succurs anhielt / drung er mit ſeinen groſſen Geſchencken durch / denn bald darauff kriegte Gabinius / der Stadthalter in Syrien / von Pompejus Befehl/ welcher damahls Triumvir war / ſelbigen in ſeine Herrſchafften wieder einzuſetzen; als dieſes glücklich geſchehen / gab ihm Auletes/ zu Belohnung ſeiner Dienſte / die Güter ſeiner Tochter Berenice / ſo nunmehro erſchlagen / und von den reichſten in Egypten war; ſie war aber hingerichtet worden / weil ſie ſich wider ihm auffgelehnet. Auletes ſturb bald nach ſeiner Wiedereinſetzung in dem neun und zwantzigſten Jahre ſeiner Regierung / einen Sohn von dreyzehn Jahr hinterlaſſende / welcher nebſt dem Nahmen Ptolomäus / der allen Königen in Egypten gemein war / den Zunahmen Denis oder Dionyſius hatte.

§. 24.

§. 24. Eins von denen erſten/ ſo **Dionyſius** thun muſte / war / ſeine Schweſter **Cleopatra** zu heyrathen / und **Theodorus** zu ſeinen Hofmeiſter anzunehmen. Es war ein Unglück vor **Ptolomäus** / daß in ſeiner Regierung eben der bürgerliche Krieg zwiſchen **Cäſar** und **Pompejus** ausbrach / und alsbald hernach die Schlacht bey **Pharſalia** zwiſchen dieſen beyden berühmten Generalen gefochten wurde / worinn **Pompejus** geſchlagen ward / nahm er ſeine Zuflucht nach **Egypten** / vermeinte daſelbſt beym **Ptolomäus** ſicher zu ſeyn / als welcher einiger maſſen ſeine Cron und Scepter von ihm hatte / ſintemahl **Pompejus** inſonderheit zu **Rom** erſuchet worden / ſeinen Vater **Auletes** in ſeinen Herrſchafften wieder einzuſetzen. Allein gleichwie die aufgehende Sonne vielmehr verehret wird / denn die niedergehende / ſo ließ ſich **Dionyſius** von ſeinen Hofmeiſter **Theodorus** und **Achillas**/ den General über ſeine Armee leichte bereden / **Pompejus** aus dem Wege zu räumen / ſo bald er in das Schiff eintrat / daß ſie vor ihm ſchickten / unter dem Schein ihm mit allen Ehren-Bezeugungen auffzunehmen. Nun vermeinte **Ptolomäus** / er hätte **Cäſar** einen angenehmen Dienſt gethan / indem er ihn ſeines Tod-Feindes erlediget / und nachdem er ſich ſolcher maſſen mit ihm in ein Bündniß eingelaſſen / nahm **Cäſar** ſeine Vormundſchafft auff ſich. Allein das ſchöne Glück des **Ptolomäus** nahm bald einen andern Lauff / und die Rache gieng ihm auff dem Fuſſe nach wegen der Ermordung

Ptolomäus Dionyſius. 3890.

3903. Pompejus Todt.

des braven Pompejus / denn nachdem Cäſar mit Cleopetra/dem Weibe und Schweſter des Dionyſius / die er eine Zeit zuvor von ſich geſtoſſen / in Liebe verfallen / ſo faßte er den Schluß / ſie wieder auff den Thron zuſetzen / es möchte koſten was es wolte. Nun hatte Ptolomäus und ſeine beyden Räthe Theodorus und Achillas ein heimliches Verſtändniß von dem Vornehmen des Cäſars / wolten demnach ſelbigem zuvor kommen / und zu dem Ende unternahmen ſie / den Cäſar abzuſchneiden / welcher damahls mit einem kleinem Gefolge zu Alexandria war / ſich nicht verſehende / daß ein Anſchlag auf ſeine Perſon ſolte gemacht werden. Dieſem nach führete Ptolomäus einige Trouppen an / ihn in dem Caſtel dieſer Stadt anzugreiffen / allwo er auch ſo enge eingeſchloſſen ward / daß er kein ander Mittel ſahe zu entwiſchen / als daſſelbe in Brand zu bringen; Es wurde in kurtzer Zeit / zugleich mit der edlen Bibliotheck / ſo darinn war / niedergebrannt / worinnen ſechshundert tauſend Volumina wären / nach dem Zeugniß des Gellius. Hierbey hatte Cäſar das Glück / ſeine Flucht zu der Inſel Pharos zunehmen / von wannen er zu ſeinen Schiffen ſchwamme. Als nun nach dieſem Cäſar ſeine Trouppen zuſammen gezogen / war es ihm nicht ſchwer / ſich an Ptolomäus zurächen / und ſeinen Meineyd zu ſtraffen / denn er warff ihn völlig in einer Schlacht übern hauffen / worinn Dionyſius ſelbſt mit ſeinen beyden Räthen Achillas und Theodorus ihr Leben verlohren / und des jungen Königes

ges Leib wurde nachgehends in dem Nilus in ſeiner güldenen Rüſtung gefunden.

§. 25. Nach dieſer Verrichtung nahm Cäſar Alexandrien ein / und weil daſelbſt keine männliche Erben von denen Lagides mehr verhanden waren / ſo gab er das Königreich der Cleopatra / welche biß dahin ſeine Maitreſſe geweſen war. Dieſe Königin regierete biß zu der andern Schlacht bey Pherſalia zwiſchen Brutus und Caßius / an der einen Seite friedlich genug / und Antonius an der andern / wobey ſie ſich ſelbſten ihren Untergang zu wege brachte; Denn weil ihr nicht unwiſſend war / wie ſehr ihr die Freundſchafft der Römer nützlich geweſen / und noch nöthig ſeyn würde / nahm ſie ſich vor / Antonius den Triumvir in ihr Liebes-Netz zu ziehen. Als nun die Provintzien in Oſten / nach dem zuvor erwehnten Siege / ihm heimfielen / unterließ ſie zu dieſem Entzweck keine Art von Liebes-Bezeugungen / und unter andern redet die Hiſtorie / als von einem Wunder / von der Koſtbarkeit und Pracht desjenigen Schiffes / welches ſie fortſandte / ihn in Egypten zu holen / wie auch von dem koſtbaren Gaſtmahl / womit ſie ihn unterhielt / wobey ſie eine von ihren Perlen / ſo in ihren Ohren hiengen / und auff fünffhundert tauſend Gülden geſchätzet ward / in Wein-Eßig zergehen / und nachmahls denſelben ihn austrincken ließ; Sie würde mit der andern eben daſſelbe gethan haben / wann er es nicht verhindert hätte; endlich aber zog ſie ihn dermaſſen an ſich / daß er keine Minute ohne ihr ſeyn konte;

Cleopatra die letzte Königin von Egypten.

und ſie möchte bey dieſer Glückſeligkeit lang genug gelebet haben / wann **Antonius** ſich nicht ſo ſehr in ihr verliebet hätte / als ſich von ſeinem Weibe **Octavia** der Schweſter **Auguſtus** zu ſcheiden / und ſie zu heyrathen / und einen König in **Aſien** zu agiren / ſo unter ſeine Botmäßigkeit gefallen war.

Demnach zogen ihn dieſe zwey ſchändliche und übermüthige Thaten den Haß und Zorn des Volcks zu **Rom** auff den Halß / inſonderheit des **Auguſtus** / alſo daß ſie einen Krieg gegen ihn erkläreten / und als ihn **Auguſtus** bald darnach bey **Actium** angegriffen / allwo er ihm zur See und Land übern Hauffen warff / ſo folgte er der **Cleopatra** in **Egypten** / wohin ihm **Cäſar** den nächſten Frühling verfolgete / ſahe ſich dahero bald darnach in groſſen Bedrängnüſſen / ſeine Cavallerie wurde ſo fort geſchlagen / und als **Cleopatra** ſahe / daß ihm das Unglück auff allen Seiten nachfolgete / fieng ſie an ſelbigen zu verlaſſen / ſie übergab die Stadt **Peluſium** an **Cäſar** / nicht zu ſagen von den vielen koſtbaren Geſchencken / die ſie ihm ſchickte / in Hoffnung / ihn zu ihrer Liebe zu bringen / wie ſie mit **Julius Cäſar** und **Antonius** gethan hatte / und dergeſtalt eine Siegerin über dem Sieger zu werden; So ließ ſie auch ausſtreuen / daß ſie ſelbſten Hand an ſich geleget hätte / in ſo weit / daß durch dieſe Liſt **Antonius** / der in ſeiner Liebe gegen ſie keine Maſſe hatte / maſſen er ſeines Lebens nach dem Tod ſeiner werthen **Cleopatra** müde war / ſich ſelbſt das Leben zu nehmen / vorhatte. Als er aber hierbey

bey vernahm / daß es ein falſch Gerüchte wäre / ließ er ſich in ihre Kammer tragen / damit er das Vergnügen haben möchte in ihren Armen zu ſterben. Als nun inzwiſchen Cäſar Alexandrien eingenommen / und im Sinne hatte / ein gleiches mit gantz Egypten zu thun / gab er anfänglich der Cleopatra gute Worte / und bemühete ſich / dieſelbe zu tröſten / worauff ſie ſich und das gantze Königreich in ſeine Hände lieferte; Indem ſie aber vernahm / daß er beſchloſſen / ſie nach Rom zu ſchleppen / ſeinen Triumph zu zieren / ließ ſie ſich zwey Schlangen bringen / welche ſie an ihre Bruſt legte / und ihres elenden Lebens bald ein Ende machte / wiewohl auch andere haben wollen / daß ſie von Gifft umbgekommen. In der Perſon der Cleopatra endigte ſich das Ptolomäiſche und Lagiſche Geſchlecht / von Lagus einem gemeinen Soldaten unter Alexandern / und dem Vatter des erſten Ptolomäus / welches mit dem Königreich Egypten ein Ende machte / als welches von dar an in der Form einer Römiſchen Provintz durch Prætores regieret ward / ſo von den Römern dahin geſchickt worden / nachdem es von dem erſten Ptolomäus biß zu dieſer Cleopatra / ohne einige Unterbrechung / bey dreyhundert Jahr / unter der Regierung von eilff Königen dieſes Nahmens geſtanden.

3921. Egypten wird eine Römiſche Provintz.

§. 26. Weilen nun nach dieſen Egypten durch etliche Jahr-Hundert eine Provintz des Römiſchen Reichs geblieben / ſo giebet uns die Hiſtorie ſehr wenig merckwürdiges davon;

von; ein wenig vor dem Todt des Kayſers Trajanus / welcher Todes verblich im Jahr 117. erweckten die Juden / welche durch die meiſten Theile der Welt zerſtreuet waren / einen Auffruhr / und thaten inſonderheit in Egypten und Cyrene ein grauſames metzeln / weßwegen die Römer ſich ſchröcklich an ſie rächeten / und das Land von neuem in eine vollkommene Ruhe ſetzten. Eine Zeit nachdem der unſinnige und tyranniſche Caracalla den Kayſerlichen Thron beſtiegen / welches ſich begab 212. wolte er / nachdem er in Aſien ſeine Extra-Vagantzien verübet / auch nach Egypten gehen / ſein Verlangen bezeigende / die Stadt Alexandrien wegen ihres berühmten Stiffters / des Alexanders zu ſehen / wiewohl vornehmlich aus dem Abſehen / ſich an den Einwohnern wegen ihrer Stichel-Reden und verächtlichen Nahmen / die ſie ihm auff ſeine Perſon und Laſter gegeben / zu rächen. Bey ſeiner Ankunfft ward er prächtig und mit groſſen Freuden auffgenommen / maſſen man die Lufft mit den ſchönſten Spezereyen und Rauchwerck angenehm machte / die Wege wurden mit Blumen geſtreuet / und eine groſſe Menge Volcks lieff von allen Theilen zuſammen. Hier that er unterſchiedliche Opffer / und erwieß den Einwohnern viel und groſſe Gnaden-Bezeugungen / indem er ſich aber bald darnach ſtellete / einige öffentliche Spiele bey ihnen anzuſtellen / ließ er ſie plötzlich von ſeinen Soldaten umbgeben / und eine unendliche Zahl von allerley Alter / Stande und Würden / niederhauen / zum unglaublichen

Trajanus.

Caracalla.

Seine Grauſamkeit.

Erſtau-

Erſtaunen und Schrecken der Stadt und des gantzen Landes. Viele von den Soldaten wurden ebenfalls getödtet / und die Niederlage war ſo groß / wie **Herodianus** meldet / daß das ebene Feld mit Blut überſchwemmet ward / welches / weilen es ſich in der See und den **Nilus** ergoß / den Mund dieſes groſſen Fluſſes und die gantze angelegene Cüſte verfärbete.

Zwiſchen den dreyßigſten und viertzigſten Jahre nach der Grauſamkeit des **Caracalla** / geſchahe die ſiebende Haupt-Verfolgung der Chriſten 250. unter dem Kayſer **Decius** / worinn die Provintz **Egypten** auch ſeinen Theil befand / geſtalt daſelbſt eine groſſe Anzahl Chriſten freywillig ins Elend giengen / ſo ſich lieber den wüſten Felſen und Bergen und der Gnade der wilden Thiere überlaſſen wolten / als denen / welche alle Vernunſt und Leutſeligkeit von ſich geleget; Unter andern war / wie uns die Hiſtorie berichtet / **Paulus** von **Thebais** / ein Jüngling von vierzehen Jahren / welcher ſich in die wüſten Oerter von **Egypten** begab / und ſeine Wohnung in einer bequemen Höle in der Wüſten auffſchlug; und weilen er bey die neuntzig Jahr ein einſames und von allen Menſchen abgeſondertes Leben führete / ward er der Vater der **Eremiten** / und aller derer / ſo ſich hernachmahls einem einſamen und ſtrengen Leben ergaben.

250. Decius.

Es waren wenig Jahre verfloſſen / als der Kayſer **Valerianus** unglücklich von **Sapores** / Könige in **Perſien** gefangen genommen wurde / nun wurffen ſich unter-

Valerianus ein Gefangener.

ſchiedliche auff / ſo ihnen ein Recht auff die höchſte Gewalt anmaßten / die in der Hiſtorie unter den Nahmen der dreyßig Tyrannen bekannt ſind / welche in dem Reiche / worinn auch Egypten das ſeinige empfand/ erſchreckliche Zerrüttungen verurſachten / denn daſelbſt ließ ſich **Aemilianus** / der General über der Militz dieſes Landes / nach einiger Unruhe und ſcharmützeln vielen andern zu Folge / als Kayſer ausruffen / und nahm das alte Königreich mit groſſen Muth und Künheit ein; Als aber **Galienus** den **Theodatus** gegen demſelben mit einer kleinen Macht ſchickte / nahm ſelbiger die Sache ſolcher maſſen vor / daß er den andern / nachdem er von ſeinen Freunden verlaſſen / in ſeine Hände bekam / und nachgehends im Gefängnüß umbrachte.

Aemilianus einer von den 30. Tyrannen.

Eine Zeit / nachdem **Aurelianus** auff den Thron des **Römiſchen** Reichs befeſtiget / welches geſchahe 270. ſo kam gleich nach ſeiner Wiederkunfft von ſeinem berühmten Züge in Oſten gegen **Zenobia** / die Zeitung von Egypten / wie daß ein Befehlshaber/ mit Nahmen **Firmus** / das Königreich zu einen Auffruhr verleitet / und ſich / wie einige melden / zum Kayſer ernennet habe; Doch andere erzehlen uns / er hätte nur vorgewendet / daß er die Freyheiten und Privilegien von **Egypten** gegen die **Römer** behaupten wollen. **Aurelianus** gieng mit groſſer Geſchwindigkeit in dieſes Land / ſich ihm zu widerſetzen / und nachdem er nicht ſonder Mühe und groſſer Beſchwerlichkeit dieſes Königreich behauptet / ſo ließ er ſelbiges

Aurelianus 270.

Firmus rebelliret.

ges in einen vollkommenen Frieden und Sicherheit / welche währeten biß eine Zeit / nachdem Probus Kayſer worden / welches geſchahe 267. denn Saturnius / ein tapfferer und kluger General / welcher nach Alexandrien in Egypten geſchickt ward / wurde von dem Volck / welches allezeit unruhig und auffrühriſch war / ohne ſein Wiſſen und Vermuthen einmüthig / als Kayſer / ausgeruffen; Allein Saturnius leitete dieſe Ehre gantz und gar von ſich ab / und erzehlete ihnen / daß ob er wohl die Gaulen zu Paaren getrieben / Africa wieder erobert / und Spanien in Ruhe geſetzet hätte / ſo würde doch dieſe eintzige That allen ſeinen Ruhm und Ehre verdunckeln. Jedoch ihre Hartnäckigkeit war ſo groß / daß er es ihnen nicht öffentlich abſchlagen durffte / ſondern gieng / vermeinende das ſeine Abweſenheit den Tumult ſtillen ſolte / in India; Allein / maſſen ſeine eigene Armee ſich mit der Egyptiſchen vereinigte / ſo fand er ſich genöthiget / den Titul eines Kayſers anzunehmen / und ob er es wohl mit vielen Proteſtationen ſeiner unſchuldigen Meinung that / ſo fuhr er doch bald darnach mit groſſer Reſolution und Tapfferkeit fort / ſich mit allen Nothwendigkeiten zu verſehen / ſo zu Erhaltung des angenommenen Tituls erfordert wurden / geſtalt er lieber den Thron mit Gewalt behaupten / als wieder von demſelben als ein Uſurpens abſtehen wolte. Als demnach Probus ſeinen glücklichen Fortgang vernahm / machte er groſſe Zurüſtungen / ſeine Macht zu dämpffen / indem er

Probus Kayſer.

Saturnius zum Kayſer ernennet.

wegen ſeiner Aufführung und Tapferkeit ſeiner Soldaten ſich nicht wenig zu beſorgen hatte / und gieng mit einer groſſen Macht hinüber in **Aſien**. Ein hitziger und zweifelhaffter Krieg wurde angefangen / und einige Treffen gehalten / weilen aber **Saturninus** endlich übern Hauffen geworffen wurde / ward er in einem Caſtel belagert / und darinn wider des Kayſers Willen / der ihm lieber Pardon gegeben hätte / von denen Soldaten erſchlagen.

Saturninus erſchlagen.

284. Diocletianus.

Nachdem **Diocletianus** den Kayſerlichen Thron 284. beſtiegen / gerieth / nicht lange / nachdem er **Maximianus** zu Collegen in dem Reiche angenommen / (welches er in dem andern Jahre ſeiner Regierung that) das **Römiſche** Reich durch unterſchiedliche Kriege und Rebellionen in groſſe Gefahr / gäntzlich zergliedert zu werden. **Achilleus** der Befehlshaber in **Egypten** fieng zu erſt an zu rebelliren / und ernennete ſich zum Kayſer / und nahm das alte Königreich ein / als welcher ſehr mächtig und von groſſen Anſehen war. Dieſen groſſen Auffſtand zu dämpffen / nahm ſich **Diocletianus** vor / ſelbſt in **Egypten** zu ziehen / allwo ihn **Achilleus** mit einer ſtarcken und zahlreichen Armee erwartete / und da es zu einen Treffen kam / erhielt **Diocletianus** / ungeachtet **Achilleus** eine tapffere Gegenwehr that / den Sieg. Allein nachdem ſich der andere mit der Flucht gerettet / nahm er die Stadt Alexandrien ein / woſelbſt er von **Diocletianus** / indem er ſeinen Verluſt zu ergäntzen / und ſeine Trouppen zu recroutiren

Achilleus rebelliret.

ſuch-

ſuchte / hart belagert wurde; in die Zeit von acht Monden / ſo lange die Belägerung währete / geſchahen viele kleine Scharmitzel und Treffen zwiſchen denſelben / biß endlich die Stadt mit Sturm erobert ward / und **Achilleus** wurde auff Befehl des **Diocletianus** verdammet / von den Löwen und andern wilden Thieren gefreſſen zu werden / doch verbliebe es dabey nicht alleine / ſondern der Käyſer legte die härteſten und grauſamſten Straffen auff das Königreich Egypten / in dem Er viel tauſend zum Tode verdammete / und er war nicht zu frieden / die Anführer und Urheber hinzurichten / ſondern auch alle diejenigen / welche nur den Auffſtand gut geheiſſen.

Achilleus von den Löwen gefreſſen.

Ich weiß nicht / ob es dieſe Grauſamkeit des **Diocletianus** oder die Gelindigkeit der folgenden Chriſtlichen Käyſer verurſachet / daß wir in Egypten bey hundert Jahren nichts merckwürdiges antreffen / biß auff die Regierung **Theodoſius des Groſſen** / in welcher / im Jahr dreyhundert neun und achtzig / **Theophilus** bey dem Käyſer einen alten und Heydeniſchen Tempel / der zu der Zeit wüſte und verlaſſen lag / ausbath / denſelbigen in eine Chriſtliche Kirche zu verwandeln. Als ſie nun denſelben von dem Unflat reinigten / fanden die Arbeits-Leute unter dem Schutte unterſchiedliche garſtige und heßliche Bilder des **Priapus** / welche der Biſchoff öffentlich auſſetzen ließ / umb den alten Aberglauben der Alten Egyptier zu verſpotten; Und umb eben derſelbigen Zeit entdeckten ſie auch etliche Unterirdiſche Gewölber /

unter welchen ſie pflegten ihre Opffer zu thun. Die Heyden/ welche ungemein durch dieſe Beſchimpffunge beleydiget wurden/ fielen durſtig auff die Chriſten / einige derſelben verwundeten ſie / andere thaten ſie tödten, und nachdem ſie den Tempel des Serapis/ welcher auff einem Hügel von Seſoſteris/ erbauet/ eingenommen/ befeſtigten ſie denſelben / und in ihren vielfältigen Ausfällen nahmen ſie die Chriſten weg / die ſie zwungen / ihren Götzen zu opffern / oder wo ſie es abſchlugen / nagelten ſie ſelbige an ein Creutze / allwo ſie unbeſchreibliche Marter ausſtehen muſten. Nachdem nun Theodoſius von dieſem Auffſtand Nachricht erhielte / gab er denen Obrigkeiten Befehl / den Todt derer / welche in ihren Händen die Crone des Marterthums erlanget / nicht an den Heyden zu rächen / ſondern vielmehr zu verſuchen / ſie durch gelinde Mittel lieber zum Chriſtenthum zu bringen / jedoch befahl er auch / alle diejenige Tempel / welche zu dieſem Auffſtand das Feuer angeblaſen / zu verheeren / zum groſſen Freuden der Chriſten und Schande der Heyden / welche durch ihre Traditionen waren gelehret worden / daß die Ergieſſung des Nilus / von wannen die Fruchtbarkeit ihres Landes herkam / dem gütigen Gott Serapis zu dancken wäre / und derowegen ſchloſſen ſie / daß der Fluß nunmehro / nachdem er verſtöret worden / nicht länger überflieſſen würde / deſſen Folge einen allgemeinen Hunger verurſachen dürffte; Indem ſie aber nachmahls das Gegentheil ſahen/ und daß der Nilus weit höher auffgeſchwol-

Ein Tumult zu Alexandria.

len/

len / denn man bey Menſchen Gedencken wuſte / ſo gaben viele von den Heyden ihren alten Irthůmern den Scheidebrieff / und nahmen den Chriſtlichen Glauben an. In der Regierung **Theodoſius** des Andern genoß **Egypten** unter dem Gouvernement ſeiner klugen Schweſter **Pulcheria** einen ſůſſen Frieden / wieauch die andern Theile des Reiches; Nur einige kleine Streitigkeiten ereigeneten ſich zu **Alexandrien** zwiſchen den **Juden** und **Chriſten**. Denn in dem die erſtern von dem Præfecto der Stadt / der eben mit dem Biſchoff des Orts in Feindſchafft lebete / geheget wurden / ſo wurden ſie unter einander eins / alle Chriſten die ihn nur vorkommen würden / anzufallen und zu maſſacriren; und demnach dungen ſie etliche abtrünnige Chriſten / mitten in der Nacht auszuſchreien / daß eine von den vornehmſten Kirchen der Stadt im Feuer ſtůnde. Als nun hierauff die Chriſten in groſſer Verwirrung aus ihren Håuſern lieffen / das Feuer auszuleſchen / ſchlugen die bewaffeneten **Juden** alle / ſo heraus kamen / ohne Gnade todt / welches zu råchen / bald darnach eine groſſe Menge **Jůden** / zur Vergeltung / von denen Chriſten in ihren Synagogen ermordet wurden / und indem nichts helffen wolte / die Sachen zwiſchen dem Præfecto und Biſchoff beyzulegen / ſo erfolgten dahero groſſe Verwirrungen. Nachdem aber alles mit der Zeit beygeleget worden / ſo genoß die Provintz **Egypten** bey zwey hundert Jahr zuſammen / unter unterſchiedlichen Chriſtlichen Kåyſern groſſe Ruhe biß zu He-

raclio / da es von den Perſiern elendiglich heimgeſuchet / und auffs ſchärffſte geplündert worden / Geſtalt dieſelben auch Alexandrien plünderten / und unglaublichen Schaden verübten.

Egypten wird von den Saracenen erobert. Omar.

§. 27. Allein nunmehro war in der Regierung dieſes Heraclius die Zeit gekommen/ daß Egypten gantz von dem Römiſchen Reiche abgeriſſen ward / und unter die Sclaverey des Mahomets fiele / ſintemahl es durch die sieghaffte Waffen Omars / des Andern Caliphs / unter dem Fuß gebracht worden. Anfänglich hielten die Egyptier das Abſehen der Saracenen mehr vor eine Plünderung denn vor eine Bezwingung des Landes / zahlten ihnen demnach eine groſſe Summa an Golde / und wurden umb einen jährlichen Tribut von zwey hundert tauſend Cronen eins / in Betrachtung / daß ſie das Land ſchonen ſolten. Der Vergleich ward drey Jahr genau in acht genommen / allein in dem nachgehends der Stadthalter in Egypten denen Saraceniſchen Abgeordneten / die gebräuchliche Zahlung verweigerte/ ſo fielen ſie in das Land mit einer mächtigen Armee ein / und brachten es gar balde gantz unter dem Fuß / und dermaſſen wurde Egypten / welches ſint der Zeit des Auguſtus ein anſehnliches Glied des Römiſchen Reiches geweſen / durch die Hände der Unglaubigen davon abgeriſſen.

§. 28. Nachgehends wolten nach dem Verlauff einiger Zeit die Egyptier / ſo der Regierung der Chaliphen von Bagdet müde waren / einen aus ſich haben / und dergeſtalt

ſtalt fielen ſie gantz von ihnen ab / alſo daß zu einer Zeit zwey Caliphe in Egypten waren / der eine hatte ſeinen Sitz zu Cairo / welchem ſich die Saracenen und Mohren von Africa unterwurffen / der ander zu Bagdet / herrſchte über das übrige / zum wenigſten was dem Titul und etliche der vornehmſten Freyheiten anbelanget / ob wohl die höchſte Macht bey ihren Sultanen beſtunde. Hier ſoll es uns genug ſeyn / nur ein Regiſter derer jenigen zu geben die Egypten regiereten.

Die Egyptiſchen Caliphe.

A.D.	A.H.	
870	247	1. Achmades oder Achmat. 10.
880	257	2. Tolen. 3.
883	260	3. Halmar. 29.
903	280	4. Abarun von Muſtapha erſchlagen / Caliph zu Babylon 37.
940	317	5. Achid Muhamid der Sohn Tangi. 3.
943	320	6. Abigud / der Sohn Achid. 27.
970	347	7. Moatz Ladin Jllaſi / aus dem Fatimidiſchen Stamm 5. dieſer kam von Africa propria und unterwarff ſich Egypten.
975	252	8. Aziz / der Sohn Moatz 25.
996	373	9. Elhachani. 23.
1019	396	10. Etaber Lenzizdin Jllahi 35.

1035	412	11. Muſteratzer Billahi. 60.
1096	472	12. Muſteale. 5.
1100	477	13. Elamir Bahacin Illahi. 35.
1135	512	14. Elhapit Ladin Illahi.
		15. Etzahar.
		16. Elphaizi.
		17. Etzar Ledin Illahi.

Die Türckiſchen Caliphe in Egypten/oder die Sultane.

§. 29. Dieſer Etzar war der letzte Caliph in Egypten von dem Fatimidiſchen Stamm/ denn ſint ſeinem Todt folgten die Türcken in dieſem Königreich / und fieng alſo eine neue Linie an / von welcher wir müſſen wiſſen / daß / nachdem Almerius / König von Jeruſalem Narodin den Türckiſchen Sultan zu Damaſcus umb Hülffe angeflehet/ ihm dieſelbige unter der Anführung des Sarracon oder Schiracoch / eines tapffern Generals/ zugeſchicket worden / welcher aber ſeinen Vortheil in acht nahm / und nicht allein Egypten von Almericus befreyete / ſondern nahm das gantze Königreich vor ſich ein / und ſchlug des Elphatiz ſeinen Bregen mit ſeines Stallknechtes Hand-Gewehr aus dem Gehirne / und ob wohl Etzar ſein Sohn auff eine Zeit den Titul eines Caliphs annahm / ſo machte doch die Zernichtung der gantzen Fatimidiſchen Familie / ſo von Sarracon ausgerottet ward / bald mit dieſer Erhebunge ein Ende / und ließ daß Königreich in einem friedlichen Beſitz der Türckiſchen Sultane.

Sarracon 1163.

1. Aßredim mit dem Zunahmen Epiracoch oder Sarracon war der erſte / der von ſel-

ſelbigem regierete / welcher aus dem Edlen Geſchlechte des Aiub war.

2. Zel-Heddin von den Chriſten Saladine genant / folgete Sarracon / welcher entweder ſein Sohn oder Vetter ware / und wurde in ſeiner Herrſchafft von dem Caliph in Babylon beſtätiget / unter deſſen Gerechtſame er die Egyptiſchen Schißmaticos brachte. Er erhielt auch das Königrich Damaſcus und bezwung Meſopotamien und Paleſtina / und eroberte 1190. die Stadt Jeruſalem wieder. Er war ein Printz mit vielen Tugenden angethan / und erlangte mit Recht den Nahmen eines Groſſen. 1186. Saladine.

3. Elaziz / der Sohn des Saladine folgete ihm in dem Königreich Egypten / welches er hernachmahls mit ſeinem Bruder Fladel vor das Königreich Damaſcus vertauſchete. 1198. Elaziz.

4. Fladel oder El-Aphtzel von Chriſtlichen Scribenten Meledine genannt / als er auff dieſen Tauſch König in Egypten worden / überwand die Chriſten ohne Verluſt eines Mannes bey der Belägerung vor Cairo / indem er die Schleuſen des Nilus auffzog / welches ihre Armee erſäuffete / und ſie nöthigte / alles einzugehen / was ihm nur beliebte. Meledine.

5. Elchamul war ſein Nachfolger von welchem ich wenig oder nichts merckwürdiges antreffe. 1210. Elchamul.

6. Hrernechſt beſtiege ſein Sohn Melach Aſalch / von den Chriſtlichen Scribenten Melech-Salah genannt / den Egyptiſchen Thron. Dieſer war ein tapffe- 1237. Melachſala.

rer

rer Printz / welcher ſich dem Creutzzug unter **Ludewig** IX. König von **Franckreich** mit groſſem Muth wiederſetzete / welchem er auch letzlich eine ſchreckliche Niederlage / nahe bey Groß **Cairo** / anbrachte/ allwo König **Ludewig** ſamt ſeinen Brüdern **Alphonſus** und **Carolus** gefangen genommen worden. In dieſem Treffen wurde der tapffere **Engli**ſche Graf von **Salisburg** / nach unglaublichen Proben der Tapfferkeit / erſchlagen/ nachdem er ſich geweigert/ auff Begehren des Graffen von **Artois** zu fliehen / ihm verſetzende : **Da behüte mich GOtt vor / daß meines Vaters Sohn vor einem Saracenen lauffen ſolte.** Die beſten Autoren ſagen / daß dieſes Treffen den fünfften April 1250. vorgegangen / dahingegen andere Chronologen die Regierung des Nachfolgers **Melech** Sala mit 1242. anfangen ; Allein es muß eher ſeyn / und vielmehr 1240. dieſer Printz ward von den Soldaten aus ſeiner Leibwache / **Mamalucken** genannt / erſchlagen / als er mit König **Ludewig** nach **Damiata** gieng.

1242. Elmutan. 7. **Elmutan** folgte ſeinem Vater **Melech Aſalach** einige Zeit / indem aber die **Mamalucken** geſonnen waren / das Königreich vor ſich zu gewinnen / nöthigten ſie ihn auff einen höltzernen Thurn zu fliehen / welchen ſie in Brand brachten / von dem der arme Printz halb verbrant in den Fluß nahe darbey ſprang / worinn er erſoff / wordurch der Herrſchafft der **Türckiſchen** Caliph in **Egypten** 1245. ein Ende nahm.

§. 30. Nunmehro kommen wir zu einer

neuen Folge der Könige und Sultane von Egypten / welche unter dem Nahmen der Mamalucken bekannt ſind / welcher / wenn er nach allen ſeinen Umſtänden recht erweget wird / der allermerckwürdigſte iſt / ſo wir in allen Hiſtorien in der Welt antreffen. Das Wort **Mamalucke** bedeutet eigentlich ein Sclaven / und hier muß angemercket werden / daß die letzten Sultane in Egypten, maſſen ſie gar offte von den Chriſtlichen Fürſten angefallen wurden / und weil ſie wenig Vertrauen auff die Tapfferkeit der Weibiſchen Egyptier hatten / eine groſſe Anzahl Sclaven kaufften / inſonderheit von den armen und thaurhafftiger **Carcaſiern** / die vor Alters **Getä** oder **Zinthi** hieſſen / nahe bey **Colchis** und dem ſchwartzen **Meer** gelegen / welche nach **Groß Cairo** und andern Städten von den Kauffleuten gebracht wurden; Weilen ſich nun die Sultane aus denſelben die beſten auszuleſen hatten / ſo übergaben ſie ſelbige nachgehends geſchickten Lehrmeiſtern / welche ſie zum rennen / zum ſpringen / zum Bogenſchieſſen / reiten und andern hurtigen Ubungen anwieſen; So wurden ſie auch in allerley Waffen zu Pferde und Fuſſe geübt gemacht / und hernach in Solde genommen / und zugleich als des Sultans beſte Reuterey eingeſchrieben / als welche gemeiniglich den Nahmen der **Mamelucken** führeten; Sie wurden aber fortgepflantzet und vermehret / indem neue geworben und die abgegangene erſetzt wurden / alſo / daß endlich alle Sachen / inſonderheit die zum Kriege gehöreten / durch dieſe geführet wurden.

Mamalucken regieren in Egypten.

den. Durch ihre Tapfferkeit erhielten die Sultane viel Siege / aber letztlich ſetzten ſie einen aus ſich auff den Throne / und machten dieſe Verfaſſungen / daß wenn ſich eine Vacantz ereigenen ſolte / ſo ſolte dieſelbe durch einen erſetzet werden / der von ihnen erwählet worden / und niemand ſolte von des Sultans Kindern ſeinem Vater in dem Königreiche folgen / aus Furcht / ſie möchten ſich mit der Zeit über ihre Vorfahren erheben / ſie als Sclaven rechnen / und eine freyere Herrſchafft unter ſie einführen; Dieſes trugen ſie als ein unveränderlich Geſetze ein; und obwohl die Söhne der Mamalucken ihres Vaters Güter genieſſen mochten / ſo muſten ſie doch keines Weges den Nahmen und Ehre der Mamalucken auff ſich nehmen / wobey ſie keine Hand mit in der Regierung haben durfften. Vielweniger geſtatteten ſie / daß jemand / der von Mahometaniſchen Eltern oder aus dem Jüdiſchen Stamm gebohren / in dieſen Orden auffgenommen würde; Sondern nur ſolche / welche in währender ihrer Gefangenſchafft / Chriſten gebohren worden / wurden in der Mahometaniſchen Religion unterwieſen / und nachdem ſie zu Jahren kommen / ſchwuren ſie den Chriſtlichen Glauben ab.

Ihre Succeſſion Tarquimeues.

1. Der erſte Mamaluckiſche Sultan / welcher den Egyptiſchen Thron beſtieg / war Turquimeinus / der König Ludewig von Franckreich in die Freyheit ſetzte / ob er wohl nicht alle Bedingungen / ſo zwiſchen ihnen geſchloſſen worden / erfüllete.

2. Clothes von einigen Elmutahaz genannt / war der nechſte / welcher ſeinen Vortheil bey dem Unglück der Türcken / welche damahls von den Tartern gedrücket wurden / in acht nehmende / den gröſten Theil von Syrien und Paleſtina / als einen Anhang von Egypten / wegnahm. Clothes.

3. Bandocader brachte den Krieg / der von Clothes angefangen / zu Ende / und nahm die feſte Stadt Antiochien denen Chriſten ab / und brachte ſeine Waffen biß in Armenien / woſelbſt er groſſe Rauberey verübete. Bandocader 1260.

4. Melechſait oder Melechſares / war der folgende / welcher die Macht der Mamalucken in Syrien und Paleſtina wiederherſtellete / allwo dieſelbe von Edwart / dem Sohn Henrich III. Königs in Engeland / und von Henrich / Hertzog von Mecklenburg ſehr waren geſchwächet worden. Melechſait.

5. Elphis oder Alphix war der nechſte / welcher / nachdem er von den zänckiſchen Chriſten die feſten Städte Tripolis / Berytus Tyro und Sidon wieder erobert / ſo machte er ſie alle dem Boden gleich / damit ſie denen Chriſten nicht mehr dienlich ſeyn möchten. Elphis oder Alphix. 1286.

6. Araphus oder Euſtrephus / ſchmieß die Chriſten aus Syrien / und nachdem er Ptolemais / die letzte Stadt / die ſie hatten / eingenommen / ſo zerſtörete er ſie ſo / daß ſie konte umgepflüget werden. Dieſer Araphus war von Geburth ein Teutſcher / welcher / als er den Hertzog von Mecklenburg nach einer ſechs und zwantzigjährigen Gefangenſchafft zu ſich bringen laſſen / ſo fragte er ihn: 1291. Araphus.

Ob es nicht gut ſeyn würde / wenn er mit ſeinen Freunden in Teutſchland das Feſt der Geburth ſeines Heylandes feyren könte ? (denn die Jahreszeit ruckte nunmehr heran) und ich weiß / fuhr der Sultan fort / du biſt deinem Aberglauben ſo ſehr ergeben / daß du denſelben höher / als deine Freyheit achteſt : Es iſt war / ſagte Henrich / mächtiger Printz; Denn die Freyheit würde gar nichts bedeuten / wenn nicht Chriſtus durch ſeine Menſchheit unſere Gefangenſchafft weggenommen ; und derowegen wünſche ich zu GOtt / daß du erkennen möchteſt / wie viel alle Menſchen dem Andencken hiervon ſchuldig ſind / und ich wünſche hertzlich / daß ich dich darzu bereden könte. Da ſey Gott für / erwiederte der Sultan / denn ich erinnere mich daß ich / als ich der vornehmſte Ingenieur unter deinem Vater / dem Käyſer Rudolph / bey Kneſe Fenick in Liefland war / und allda demſelben gute Dienſte that / ebenfals ein Chriſte war / allein nunmehro weilen ich dieſen Irthum verlaſſen habe / hab ich auch meinen gemeinen Stand verändert. Was aber deine Religion angehet / davon rede ich anjetzo nicht; Ich rede von deiner Freyheit / würdeſt du demnach froh ſeyn / frey zu ſeyn und nach Hauſe zu gehen ? Es iſt natürlich / antwortete der Printz / ſolches zu thun / obwohl mein Glück nicht bey mir ſtehet / ſondern allein auff deinen Willen beruhet ; Ich trage ein Verlangen wieder

nach Hauſe zu kehren / wenn ihr mirs abſchlagt / muß ich es / wie ich bißhero gethan habe / vor gut auffnehmen / geſtalt ich verſichert bin / daß Anaſtaſia mein Weib und meine werthe Kinder Henrich / Leo / und Johannes ſchon lange mein Begängnuß gehalten und umb mich getrauret haben. Ihr irret / ſprach der Sultan / denn ich bin gewiß / daß ſie wiſſen / ihr lebet noch / und daß ſie hertzlich bitten um euer Wiederkunfft. In Warheit ich bin dem Andencken eures Vaters viel ſchuldig / und derowegen gebe ich euch euer Freyheit. Nachdem dieſes geſchehen / verſahe er den Printz mit allen Nothwendigkeiten ; indem er aber auff dieſem Wege von den Capern genommen / und wieder zurück zu dem Sultan gebracht ward / bedaurete er gar ſehr ſein Unglück / und ſchickte ein Schiff nur zu dieſem Entzweck fort / das ihn nach Marſeille bringen ſolte / von wannen er zu Lande in ſein Vaterland reiſete.

7. Melechneſar / der des Araphus General war / wurde von Caſanes / einen groſſen Printz aus der Tartarey mit dem Verluſt von viertzig tauſend Egyptier geſchlagen ; da aber Caſanes fortgegangen / eroberte er gantz Syrien wieder und verheerete Jeruſalem / vor welchen Dienſt er hernachmahls zum Sultan in Egypten gemachet ward. Melechneſar.

8. Melechadel halte ich / ſey der Sultan / welcher in Egypten regieret / als Tamerlan mit ſeiner unüberwindlichen Macht Melechadel.

 ſel-

ſelbiges unter den Fuß bracht ; Allein hier-
von bin ich nicht gewiß / noch kan ich eine be-
ſtändige und ausführliche Fortſetzung ſeiner
Nachfolger / worauff man ſich gründen kön-
Melechſaella. te / antreffen / biß zu Melechſaella oder
Melechnaſar / welcher in dem Jahre 1423.
die Inſuln Cypern bezwung / und die Köni-
ge davon ſint der Zeit den Mamaluckiſchen
Sultanen zinsbar machte.

1465. Cathbeyus. 9. Cathbeyus war ein Printz / welcher
den Egyptiſchen Staat ſehr veränderte /
war ein öffentlicher Feind Bajazet II. des
achten Ottomanniſchen Sultans der
Türcken.

1465. Mahomet. 10. Mahomet folgete ſeinem Vater
Cathbeyus / war aber bald von den Ma-
maluckẽn abgeſetzet / aus Furcht / das Kö-
nigreich möchte erblich von ihm gemachet
werden; maſſen es wieder ihre zuvor erwehnte
Verfaſſung war / daß der Sohn dem Vater
unter dem Nahmen und Freyheiten eines
Mamalucken folgen ſolte.

1499. Campſon. 11. Demnach ward Campſon Chiarſe-
ſius auff der Abſetzung des Mahomets /
auff den Thron gehoben.

Zanballat. 12. Allein Zambollat warff Campſon
von dem Thron / und nicht lange darnach
ward er ſelber abgeſetzet durch

1500. Tomanbeyus. 13. Tomanbeyus / welcher durch zuſam-
men gefaſten Schluß der Mamalucken
ausgeſtoſſen ward / um Campſon Gaurus
Raum zu machen.

1501. Campſon. 14. Campſon II. zugenahmet Gaurus
reformirte den unordentlichen und von vielen
Partheyen zerrütteten Staat ſo wohl des
Hoſ-

Hoffes als des Landes / und verwaltete das Königreich bey die ſechzehen Jahr mit groſſer Glückſeeligkeit. Allein da ers letzlich mit Iſmael dem Perſiſchen Sophi hielt gegen Selymus I. Türckiſchen Kayſer / fochte er ſamt ſeinen Mamalucken mit der euſſerſten Tapfferkeit wieder Selymus / und verlohr in einem groſſen Treffen bey Aleppo ſein Leben und den Sieg / vornehmlich durch die Verrätherey Caerbeyus / welcher zu dem Feind übergieng.

15. Tomanbeyus oder Tumanbeg folgete Campſon ſo wohl in dem Königrrich als Unglück; ob er wohl / ohne Schmeicheley / einer der braveſten Leute von der Welt war. Er war ein gebohrner Chriſte / und dazumahl Groß Diadare; ich will nicht wiederholen den gelücklichen Fortgang der Waffen Selyms in Syrien / noch der zuvor erwehnten Schlacht / ſondern anmercken / daß Tomanbeyus nicht niedergeworffen durch das übele Gelücke des Gacelles gegen Sinan Baſſa / nahe bey Gaza / alle mögliche Gegenwehre wieder den ſieghafften Selym that / der nunmehro an Groß Cairo in Egypten anrückte. Er griff ihn mit aller erſinnlichen Kunſt und Tapfferkeit bey einem Flecken genannt Mathorea / ſechs Meilen von Cairo / an; und wäre er nicht durch vier Mamelucken verrathen worden / welche ihm ſeine Erhebunge mißgönneten / würde er allem menſchlichen Anſehen nach ſein Land gerettet / und den allerrühmlichſten Sieg erhalten haben; jedoch er fechtete mit unüberwindlicher Tapfferkeit / brach mitten 1517. Tomanbeyus.

durch die Türckiſche Reuterey / und kam ſelbſt in Perſon nicht ohne groſſem Metzeln biß zu dem Fußvolck / und allhier hielten ſich ſeine Mamelucken / welche damahls vor die allerbeſten Soldaten in der Welt gehalten wurden / über ihre gewöhnliche Tapfferkeit; ſo thaten auch ſeine Arraber das ihrige ſehr behertzt. Weilen aber Tomanbeyus ſich zuletzt vor einer völligen Niederlage förchtete / wegen der Zahl ſeiner Feinde / zog er ſich zurücke / obwohl das Treffen mehr durch die herannahende Nacht / als durch etwas anders auffhörete / und begab ſich mit ſeinen Gezelten und Artollerie nach Cairo / welches er mit möglichſtem Fleiß und Klugheit beſeſtigte. Allhier hatte er nun etliche eingebohrne Egyptier zu Feinden von innen und die Türcken von auſſen / welche ſich dennoch dieſer offenen und groſſen Stadt nicht bemächtigen konten / biß nach einem dreytägigen Gefechte und einer groſſen Schlacht. Tomanbeyus und viele von ſeinen Mamalucken giengen über den Nilus in die Landſchafft Sageſtan / da ſich aber unterſchiedliche von denſelben nachgehends an Selym auff verſprochene Gnade ergaben / brach der falſche Türcke ſein Wort und maſſacrirte dieſelben ohne Barmhertzigkeit. Nachdem nun Tomanbeyus ſeine zuſtreuete Trouppen in Cyrene zuſammen geſamblet hatte / ſchickte Selym Abgeſandten an ihn / ihm auff ſeiner Königlichen Parol verſprechende / daß / wo er ſich unterwerffen wolte / ſo ſolte er ſein Königreich auff billige Vorſchlägen wiederumb in Beſitz bekommen. Allein die groben Mamelu-

meluckͤen ſchlugen dem Völcker-Recht entgegen / und ohne Wiſſen des Tomambeyus die Abgeſandten todt; Und Tomambeyus / der ſeinen Feind nicht gewachſen war / nachdem er ſein Vorhaben reifflich überleget / marſchirte mit wenig Leuten gantz geheim und geſchwind zu dem Nilus / allwo die Türcken eine Schiffbrücke gebauet / über welche nur ihre Aſiatiſche Reuterey paßiret war; griff demnach dieſelbe unvermuthend an / daß alſo viele erſchlagen und viele erſäuffet wurden; Allein indem ſein Bemühen der Brücke ſich zu bemächtigen / fruchtloß abgieng / und die Türcken in groſſer Anzahl hinüber ſetzten / ſo ward er genöthiget die Flucht in das Gebiete des Printzen von Secuſan zu nehmen / dahin er verfolget und gefangen genommen ward / nachdem er nun zurück nach Cairo gebracht worden / ward er / nachdem er gefoltert worden / die groſſen Schätze ſeines Vorgängers Camſon zu entdecken / in einem Tuch gekleidet / mit auff dem Rücken gebundenen Händen auff einen ſchäbichten und mageren Camel geſetzet / und zum Spott durch alle Straſſen der Stadt geführet. Nach dieſem wurde er öffentlich auff Befehl Selyms den dreyzehenden April 1517. ſtranguliret / welches er alles mit der äuſſerſten Beſtändigkeit ertrug. So endete ſich die Regierung der Mamelucken mit der Perſon des Tomambeyus / deſſen Tapfferkeit und Qualitäten niemahls können genug geprieſen werden; und niemand hätte ſo verächtlich mit ihm verfahren können / als die barbariſche Grauſamkeit des Selyms / wel-

chen ſich gantz Egypten nunmehro unterwirffet/ und von der Zeit an eine Provintz des Türckiſchen Reichs wird/ unter einem Baſſa/ der es in das äuſſerſte Elend geführet hat. Ich finde nicht/ daß die Egyptier ſint daher verſuchet/ ihre Freyheit wieder zu erlangen/ biß auff das Jahr 1664. in der Regierung Mahometh IV. wenn die groſſen Boges zu groß Cairo/ welche man vor die Nachkommen der alten Mameluckeu hält/ und die eine anſehnliche Macht in dieſem Lande haben/ Ibrahim Baſſa in gefängliche Hafft nahmen/ als ſeine dreyjährige Regierung faſt auffhören ſolte/ und nicht weniger denn dreytauſend Beutel Geld von ihnen verlangeten. Hierauff ſchickte der Sultan alſofort ſein General über die Reuterey nach Cairo/ mit voller Gewalt/ die Rebellion zu dämpffen/ und der Aga ward zum Baſſa verordnet und befehligt/ mit aller Eilfertigkeit fortzugehen; Weilen aber inzwiſchen der abgeordnete in Egypten ankame/ brachte er die Sachen zu einen gütlichen Vergleich/ und alſo hatte die Meuterey ein Ende.

Ich habe nicht nöthig/ allhier die Folge der Türckiſchen Sultane von Selym beyzufügen; denn ihr habt dieſelbe ſchon in Aſia biß auff dem gegenwärtigen Sultan Achmeth II. welcher nach der Abſetzung ſeines Bruders Muſtaffa 1701. den Ottomanniſchen Thron beſtieg/ welchen anjetzo Egypten unterworffen iſt.

Das II. Capitel.

Von dem gemeinen Weſen zu Carthago / und dem Zuſtande dieſes Landes unter den Römern / Vandalen und Saraceniſchen Caliphs.

§. 1.

Es wird insgemein zugegeben / daß Carthago eine Phöniciſche Colonie von Tyro geweſen / und daß ſie erbauet worden / nach Herwarts Meinung / 778. Jahr vor der Geburt unſers Heylandes; Sie wurde regiert in der Form einer Republique / nach dem Exempel vieler Oerter in Oſten / und ward von einem ſehr geringen Anfang nach und nach eine mächtige Nation / welche zu Lande / die gantze See-Küſte von Africa / von Egypten biß Ceuta unter ihre Botmäſſigkeit brachte; und ſie kunte ſo eine groſſe Menge Schiffe zur See ausrüſten / daß nur noch wenige waren / welche ſie nicht zu Waſſer vor Herren erkenneten. Die erſte Gelegenheit zum Kriege zwiſchen denenſelben und den Römern gab der Carthaginenſer Freundſchafft mit Hiero / Könige von Siracuſien Sicilien gegen die Mamertinen / und weilen ſie Meſſ na belägerten; denn eben deßwegen wurde Appius Claudius / einer von den Bürgermeiſtern / mit einer Armee und einer kleinen Flotte nach Sicylien geſchicket / wodurch er denn machte / daß die Belägerung vor Meſſina auffgehoben wurde. Weilen nun auch das folgende Jahr die neuen Burgermeiſtere hingeſandt wurden / ſo machte Hiero vor ſeine Per-

Carthago. Ant. Chr. 778.

Perſon Friede; Allein Agrigentum / nachdem es die Carthaginenſer mit allen Nothwendigkeiten / zu einer Gegenwehr / verſehen/ vertheidigte ſich vortrefflich / wurde aber zuletzt eingenommen. Eine Zeit darnach wurde ihre Armee zur See durch Duillius geſchlagen/ welcher auch dieſelben nöthigte / die Belagerung vor Aegeſta in Sicylien auffzuheben / und nahm Marcella ein; hingegen erlegte Amilcar vier tauſend von den Römiſchen Bundsgenoſſen. Nachdem aber die Römer ſie wiederumb zur See geklopffet / thaten ſie eine Landung in Africa / und nahmen ihnen Aſpis / Cuipia/ oder Chipia und Tunis ab / und es fehlete nicht viel / daß ſie gar durch die Diverſion / welche die Numidier machten / Meiſter von Carthago wurden. Weilen aber das Begehren des Attilius gantz aus der Weiſe war / und immittelſt Succurs von Griechenland unter der Anführung Xantippe des Lacedämoniers ankam / hielt er ein Treffen / worinnen er dreiſſig tauſend Römer ſchlug und erlegte / und den Burgermeiſter gefangen nahm. A.M. 3716. Nachdem nun die Römer hierauff eine groſſe Flotte ausgerüſtet / nahmen ſie denen Carthaginenſern viel Schiffe weg / und ſuchten alle ihre Kriegs-Schiffe / die ſie in Africa hatten / auff / als aber die meiſten von denſelben ſamt ihren Schiffen in einem Sturm umbgekommen / ward Aßdrubal mit friſchen Trouppen von Carthago in Sicylien geſchicket; Nun waren die Römer hierbey abermahl zur See unglücklich / und verlohren

in dem Canal von Meſſina / durch einen andern Sturm hundert und funffzig von ihren Schiffen; doch die Carthaginenſer A.M. 3719. ſetzten ihre Sachen nur langſam fort / alſo / daß in den beyden folgenden Jahren nichts merckwürdiges vorgieng. Eine Zeit darnach ſchlug Metellus den Aßdrubal nahe bey Palermo / kriegte zehen von ſeinen Elephanten / und die übrigen / ſo 122. und ohne Reuter waren / wurden ebenfalls nach der Schlacht weggenommen / hingegen hatte ein ander Ungewitter einen Theil von der Römiſchen Flotte vor Lilybeum zernichtet / und der Reſt ward von Adherbal geſchlagen / und eine andere Armee der Carthaginenſer plünderte unter Amilcar die Italiäniſchen Küſten / und that alles / was nur möglich war / ſeine Feinde in Sicylien zur Verzweifflung zu bringen. Doch / die Beſtändigkeit der Römer that es deroſelben zuvor / welche auch / nachdem ſie eine andere Flotte ausgerüſtet / nunmehro einen groſſen Sieg über die Carthaginenſer zur See erhielten. Endlich ward zwiſchen beyden Re- A.M. 3730. publiquen das folgende Jahr ein Friede geſchloſſen / durch welchen die Carthaginenſer genöthiget wurden / alle Inſeln zwiſchen Sicylien und Italien zu verlaſſen.

Durch dieſen Frieden bekamen nun die Carthaginenſer Gelegenheit / alle Auffrührer in Africa zum Gehorſam zu treiben / und ſchickten 3734. Hamilcar Barcken in 3734. Spanien / welcher ſeinen Sohn Hannibal / der damahls 9. Jahr alt war / mit ſich führete. Nun brachte Hamilcar ein unzehliches

liches Volck; in dieſem Lande unter den Fuß/ ward aber 3742. in einem Treffen erſchlagen. **Asdrubal** / welcher ihm folgete / hielt ſich in dieſer Verrichtung / durch ſeine Beſcheidenheit und Klugheit / über die maſſen wohl/ jedoch er wurde nachgehends bey der Nacht von einem **Gaulen**/ wegen einigem Schaden/ ſo ihm geſchehen war / ermordet; Und hierauff ward **Hannibal** / welcher das 26.
3751. Jahr erreichet/ zum General über der gantzen Armee erwählet. Als demnach die **Römer** der **Carthaginenſer** ihren glücklichen Fortgang der Waffen mit ſchelen Augen eine zeitlang angeſehen/ rüſteten ſie ſich von dem Augenblick/ da ſie höreten / daß **Hannibal** über den Fluß **Iberus** geſetzet hatte / zum Kriege / und verheereten 3753. die Stadt **Saguntum**; da immittelſt **Hannibal** an ſeinem Theile einen unglaublichen March über die **Pirenäiſchen** Gebirge nach der **Rohne** that / und von dannen über die **Alpen** / und zwar in der Winterzeit / nach **Italien**/ hieben verwickelte er den Burgermeiſter **Scipio** bey **Ticinum** in ein Treffen / und warff ſelbigen in wenig Stunden übern Hauffen; und nachdem ſich bald darnach der andere Burgermeiſter **Sempronius** mit **Scipio** vereinbaret / ſo erlitten ſie eine erſchreckliche Niederlage / worinnen 26000. **Römer** entweder erſchlagen / gefangen genommen / oder erſäuffet worden. Wiewohl auch **Hannibals** Armee umb dieſe Zeit / von dem Schnee / Regen und unerträglichen Kälte / ungemein viel erlitte. Hierauff ward die See **Traſymene** durch ein an-

der

der Treffen berühmt gemacht/ welches Hannibal mit den Römern / unter dem Burgermeiſter Flamineus hielt / denn bey derſelben erſchlug er von ihnen funffzehen tauſend / und nahm eben ſo viel gefangen. Allein diejenigen / welche von denſelben Lateiner waren / ließ er ohne Ranzion loß; Und als Maherbal gegen vier tauſend Römer / ſo von Servilius ſeinem Collegen zu Hülffe geſchicket worden / abgefertiget wurde / ſo hieb er eine Helffte nieder / und die übrige nahm er gefangen, Nun machten die Römer den Fabius zum Dictator / welcher Hannibal mit Marchen und Zaudern müde machte / biß er ihm bald nahe bey Caſiliunen in die Falle gebracht/ aus welcher er ſich durch eine unvergleichliche Kriegs-Liſt heraus wickelte; Allein dieſes war nichts gegen dem groſſen Treffen bey Cannae / in dem Jahr der Stadt Rom 538. worinnen die Carthaginenſer ſiegeten / und die Römer funffzig tauſend Mann einbüßten. A.V.538. Inzwiſchen wolte es mit der Carthaginenſer Sache nicht ſo wohl in Spanien fort / allwo Scipio ihrem General Hanno übern Hauffen warff / und einen groſſen Theil Land einnahm ; ſo ſchlug er auch den Aßdrubal / und in Sardinien verlohren die Carthaginenſer zwölff tauſend Mann in einem Treffen / und viele wurden gefangen / unter welchen Aßdrubal / Hanno und Mago / die allervornehmſten Perſonen waren. So wurde auch der Krieg in Italien mit veränderlichen Glück geführet. Tarentum ward verrätheriſch in Hannibals Hände geſpielet / als

als es nun hier auff demſelben fehl ſchlug / Capua zu entſetzen / als er die Römer in ihren Trenchen angriff / gedachte er eine Diverſion zu machen / indem er ſelbſt auff Rom loßgieng / von dannen er ſich aber zurück ziehen muſte; und weilen auch nunmehro ſeine Sachen in Italien anfiengen zu wancken / als ward ſein Bruder Aßdrubal befehliget / ihm aus Spanien zu Hülffe zu kommen / er wurde aber von ſeinen Wegweiſern betrogen / und von dem Bu germeiſter Nero erleget und geſchlagen. Zu dieſer Zeit that der junge Scipio in Spanien groſſe Dinge / und beredete die Römer / den Krieg aus Italien in Africa zu ſpielen / allwo er anfänglich den Hanno mit dreytauſend ſeiner Leute ſchlug / und Utica berennete / vor welchem Ort er durch eine Kriegs-Liſt den Siphax / König in Numidien / welcher den Maſeniſſe aus ſeinem Königreich verjaget / mit dem Verluſt von viertzig tauſend ſeiner und der Carthaginenſer Leute niederwarff / ausgenommen der ſechstauſend Gefangenen / welche gekommen waren / es zu entſetzen. Nicht lange darnach / als ſie eine andere Schlappe bekommen / ward Hannibal / wiewohl wieder deſſelben Willen / aus Italien zurück geruffen / allwo er funffzehen Jahr / mit veränderlichem Glück zugebracht; Er lagerte ſich bey Zama / und nachdem er ſich vergebens mit Scipio wegen eines Friedens beſprochen / ſo kam es auff ein Deciſiv-Treffen an; Ob nun ſchon in demſelben Hannibal alles das jenige that / was ein groſſer und kluger Heerführer thun

kan/

kan / ſo behielt dennoch das Glück des Scipio die Oberhand / maſſen er denſelben / mit dem Verluſt von zwantzig tauſend Mann beſiegete. Hierauff ſahen ſich die Carthaginenſer genöthiget / ſolch einen Friden anzunehmen / welchen ihnen die Römer geben würden. Endlich aber brachte der dritte Krieg / welchen die Römer in Warheit unrechtmäſſig wider die Carthaginenſer anfingen / ihren gäntzlichen Untergang zu wege. Denn Scipio nahm nach einer sehr merckwürdigen Belagerung Carthago ſelbſten ein / und verheerete es / welches denn mit dieſer Republique den Garaus machte / deſſen Land nachgehends eine lange Zeit unter den Römern verblieben / biß die Vandalen Africa unter ihre Botmäſſigkeit brachten / inſonderheit aber diejenigen Theile / ſo an der Küſte des Mittelländiſchen Meeres gelegen / und den Carthaginenſern unterwürffig waren.

A.M. 3804.

3859. Carthago von den Römern bezwungen.

§. 2. Was nun die Vandaliſchen Könige in Africa anlanget / ſo ſind es folgende:

Vandeln Könige in Africa.

1. Gundericus / der zuerſt in Gaul / Spanien und Africa eingefallen / regierete ſechzehn Jahr. A.C. 412.

2. Genſericus / welcher auff Begehren der Eudoxia / der Wittbe des Valentinianus / in Italien einfiel / und die Stadt Rom einnahm / welche er ſeinen Soldaten vierzehen Tage preiß gab; Allein auff Anhalten der Eudoxia / welche er hernachmahls heyrathete / that er ſie nicht verbrennen. Dieſer Genſericus bezwung Carthago und Hippo / und regierete 48. Jahr. 428.

476. 3. Honoricus/ der Sohn des Genſericus verwaltet das Regiment ſieben Jahr.

484. 4. Gundebundes/ der Sohn des Genzo/ welcher der Bruder des Honoricus/ regierete funffzehen Jahr.

499. 5. Traſibundus aber/ der Bruder des Gundebundus/ ſtund der Regierung vier und zwantzig Jahr vor.

523. 6. Hildericus/ ein Sohn des Honoricus/ward abgeſetzet.

530. 7. Gilimar/ der Sohn des Genzo/ einer von den Nachkommen des Genſericus/ überwand den berühmten General Beliſarius/ welchen der Kayſer in dieſem Geſchäffte gebrauchte.

Der Zuſtand von Africa unter den Römern.

§. 3. Als demnach das Königreich der Vandaln/ welches in Africa und Spanien 146. Jahr währete/ ſich auff dieſe Weiſe endigte; ſo nahm Juſtinianus dieſe Länder/ ſo er neulich bezwungen/ als ein Kennzeichen von der Botmäßigkeit des Præfectus Prætorii von Italien aus/ als welchem es vormahls unterwürffig war/ und nachdem er die Zahl der Africaniſchen Provintzen durch die Hinzuſetzung der Inſul Sardinien vermehret/ richtete er in demſelben eine Præfectur auff/ und wieß ſeinem Præfectus Prætorii Africæ ſeinen Sitz zu Carthago/ als der Haupt-Stadt ſeiner Regierung an/ und darauff machte er dieſelbe zu einer Conſular-Provintz/ da ſie in vorigen Zeiten nur Pro-Conſules hatte. Allein ſie blieb nicht lange in dieſem Zuſtand/ denn in dem Jahre 647. wurden die Römer gäntzlich von Hucha/ einem berühmten General ausgejaget/ welchen

Oßmann / der dritte Caliph der Saracenen / hierzu abgefertiget hatte.

§. 4. Nachdem alſo die Saraceniſchen Caliphs ſich den Eingang in Africa geöffnet in dem Jahr 665. ward Muavia der Sohn des Chadiga / Stadthalters in Egypten / mit einer Armee abgeſchicket / welcher die Römer ſchlug / und unterſchiedene Städte an den See-Cüſten und auff dem feſten Lande einnahm. Nun hatte Akeba / der Sohn Nafats 670. von Muavia / dem Sohn Abuſafian zwantzig tauſend Reiſige aus ſeinen beſten Trouppen bekommen / nebſt einer groſſen Anzahl Barbarier / die nicht lange zu der Mahometaniſchen Religion bekehret waren / welche ohne Unterſcheid alle Chriſten / die ſich ihnen widerſetzen wolten / niedermachten / und bauete 674. die Stadt Cirouan. Nun verwaltete damahls Mußlimcan / der Sohn Muchaleds / die Stadthalterſchafft in Egypten und Africa; Allein 681. ward Akeba wieder eingeſetzet / und nachdem Theſila / der Sohn Beherems / Akeba getödtet / nahm er ſelbige ein / und behielt ſie biß zu der Regierung des Abdelmeleck des Sohnes Merouans / welcher ihm hinrichten ließ im Jahr 688. hierauff ward Zehitz / der Sohn Kiß / welcher ihm folgete / von den Römern in einem Treffen erſchlagen / und in dem Jahr 693. nahm Hazan / der Sohn Nahmann / welchen Abdelmeleck zum Stadthalter in Egypten gemacht hatte / Carthago ein / und behielt dieſe Stadthalterſchafft biß zu dem 89ſten Jahre der Hegyra Walid er-

674. Der Zuſtand von Africa unter den Saraceniſchen Caliphs.

670.

wehlete **Mouſan** zu deſſen Nachfolger/ und **Tarick** der Stadthalter von **Tanger** brachte in dem 92ſten Jahre der **Hegyra Spanien** unter dem Fuß. Hierauff confiſcirte **Muhameth** der Sohn **Yezid** 717. die Güter der Familie des **Mouſa** und **Abdel Aziz**/ des Stadthalters in **Africa** und des **Adalla** ſeine beyden Söhne wurden auff Befehl **Solymans**/ des Sohnes des **Abdelmelecks** umbgebracht. Nachgehends ward **Abdel Rhamen** der Sohn **Habibs**/ welcher ſich gegen **Hautela**/ dem Sohne **Saſoman** von **Merouan** umb das Ende der Regierung dieſes Caliphs zum Gouverneur von **Spanien** und **Africa** gemacht. Allein **Yezit**/ der Sohn des **Hacem** wurde 771. von **Abujaaſar Allmanſor** gegen die **barbariſchen** Ketzer/ die **Covarager**/ mit einer Armee von dreiſſigtauſend **Coraſiern**/ und zwantzig tauſend auserleſenen von **Baſora**/ **Cauſa** und **Syrien** geſchicket.

Nun waren noch etliche andere Stadthalter von **Africa**/ ſo in den Kriegen dieſer **Abaßidiſchen** Caliphen gebrauchet wurden/ biß endlich im Jahr 800. ein Krieg ausbrach zwiſchen **Temann**/ den Sohn des **Temin**/ und **Muhamet**/ dem Sohn des **Mukabed**/ welcher ſich in der Stadt **Carvan** einſchloß; Nun ſchickten **Ibraia**/ der Sohn des **Ellagleb Teman** und die andern/ ſo mit im Waffen waren/ Abgeordnete/ bey dieſer Gelegenheit nach **Bagdet**/ allwo **Muſamen** ab/ und **Ibraim** von **Haroun Raſchid** an ſeine Stelle geſetzet wurde; denn weil damahls die Stadthalter

von Africa von dem Caliphen zu Bagdet dependireten / konten ſie keines weges ihre Söhne an ihre Stelle bringen; ja ſie ſelbſten wurden offtermahls noch bey ihren Lebens-Zeiten ihrer Aempter beraubet.

Allein Ibrahim / deſſen zuvor gedacht / war der erſte der ſich abſolut machte / und Haroun gab ſeinen Kindern und ihren Nachkommen die Succeßion / nachdem er Ebuelloko geſchlagen und ausgetrieben. Ederin aber / der Sohn des Edris / des Abdalla Sohn vereinbahrete ſich mit einer groſſen Anzahl anderer Arabier und Barbarier / welche demſelben nicht gehorſamen wolten / ſo der Anfang ſeiner Familie war / ſo in den weſtlichen Theilen in Africa regierete. Die Söhne des Agleb hingegen erhielten die Oberherrſchafft in Carouan und andern Theilen gegen Oſten. Und Ibraim ſtarb 811. nach einer Regierung von zwölff Jahren; allein ſein Sohn Abul Abbas Abdalla verblich Todes 816. ſein Bruder Mahomet Zradet Alla ſtarb 836. und ſein anderer Bruder Abul Hachar 840. Abdul Abbas / der Sohn des Ibraim / gieng mit Tode ab 874. Abu Ißhac Ibraim / welcher ein Sohn Achmets / des Sohnes Muhameds / der ein Sohn Ibrahim war / welcher ſeinen Sohn im Jahr 897. Sicilien zu bezwingen fortſandte / ſturb 901. und Abul Abbas Dulla / welcher ein Jahr und funfzig Tage regierete / ward erſchlagen 902. er bekam zum Nachfolger Abunazer Ziadet Alla / welcher die Parthey des falſchen Propheten Abdalla und Obeid

Ibrahim machet ſich abſolut von Africa.

Alla erlegete/ welcher auch den Titul **Mehedi**/ eines Hauptes der Familie der **Fatimidiſchen** Sultanen in **Egypten**/ annahm/ ſo hundert und zwölff Jahr regiereten/ unter welchen **Ibraim**/ der Sohn des
Seine Familie gehet aus. **Abunazer** vor den letzten von dieſer Familie gehalten wird.

908. Obeid Alla und ſeine Nachfolger. §. 5. Des **Obeid Alla** Regierung fieng in Africa 928. an/ und er bauete die Stadt **Mehediet**/ welcher er ſeinen preißwürdigen Nahmen **Meßiah** ertheilete/ als welchen er angenommen hatte; in dieſer Stadt
933. nahm er ſeinen Sitz/ da hingegen die Kinder des **Agleb** Hof zu **Recadet** hielten. Als **Obeid** 933. mit Tode abgieng/ ſo bekam er zum Nachfolger ſeinen Sohn **Kaiem**/ welcher 945. ſein Leben endigte. Darauff beſtieg ſein Sohn Almanſor **Iſmael** den Thron/ der 952. Todes verblich/ und ſeinen Sohn **Moaz Ledin Illa** zum Nachfolger hatte/ welcher die Stadt **Elmazouriet** erbauet hat. Dieſer/ nachdem er ſeinen Sohn **Tauher** fortgeſchickt/ **Egypten** zu bezwingen/ gab er die Stadthalterſchafft von Africa und **Mogab Youcef**/ dem Sohn **Zeiri**/ der ein Sohn **Menads**; wenn er vernahm/ daß **Foſtat** und etliche andere wichtige Plätze von ihm weggenommen/ kam zu Waſſer in **Alexandria** an/ erbauete **Neu-Cairo**/ und er ſambt ſeinen Nachkommen regiereten daſelbſt/ biß zu der Zeit **Saladine**.

Die Zeiriſche Familie. §. 6. **Youcef**/ der Sohn **Zeiri**/ führete einen langwierigen Krieg wider **Senhageten**/ welche in einer Anzahl auffrühriſcher

Fa-

Familien beſtunden / und ward zuletzt von einem Emir in einem Treffen erſchlagen/ welcher Zenanet hieß / und Stadthalter in Meßila war / einer Stadt / ſo von Haiem/ einem von den Fatimiden/ erbauet worden. Zenanet aber wurde von Abul Fetoua Youcef / dem Sohn Zeiri erſchlagen / welcher der erſte von dieſer Familie war / der den Titul eines Königes führete. Einige behaupten / daß er Mohaz den Caliph in Sardinien begleitet / und daß ihm dieſer Printz die Stadthalterſchafft von Africa und andern Inſuln gegeben. Abulcaſem Almanſor ſein Sohn ſtarb in dem Jahr 996. und dieſes ſein Sohn Abul Meuad Badis 1015. ſein Vetter Hamad der Sohn Youceff nahm die Stadt Aſchir weg / und erweckte das folgende Jahr einen Auffſtand mit Areba / dem Sohn Zeiri und Ibraim/ dem Bruder des Hamad Abuteminel-Moaz / den Sohn des Radis/der ein Sohn des Almanſor / welcher da acht Jahr und ſieben Monden alt war / zum König ernennet wurde in dem Jahr der Hegyra 416. und 436. verbott er vor denen Fadimidiſchen Caliphen zu beten / welche eine lange Zeit geſchehen waren / und ließ hingegen vor denen Ambaßiden von Bagdet bitten. Er erklärete einen Krieg gegen Ibraim ſeines Vattern Vetter / und zwang ihm umb ſchön Wetter zu bitten 1050. Inzwiſchen fielen die Arabier in dieſem Jahr in Africa ein / auff Anſuchen des Moſtanſer/ Caliphs in Egypten / der ein unruhiger Kopff war / weil er daſelbſt nicht mehr in groſſen Anſehen

war. Moaz / welcher dem Regimente 94. Jahr vorgeſtanden / ſtarb 1061. und Teminthus / ſein Sohn / welcher ihm nachfolgete / erlegte den Haucoura / den Sohn Malabels / und nahm die jenigen Städte wieder ein / die von ſeinen Vatter abgefallen waren / ſambt den anderen / welche ſich noch nach ſeinem Tod auffgelehnet hatten.

Hierauff entſtund in dem Jahre unſers HERRN 1064. ein groſſer Krieg zwiſchen Naſer / dem Sohne Alnas / des Sohnes Muhameds / der ein Sohn Hamads und denen Mogubiten / die ſich mit den Arabern und Senhageten vereinbahret hatten. Allein Naſer wurde gäntzlich übern Hauffen geworffen / und vier und zwantzig tauſend ſeiner Leute kamen in dem Treffen umb. In dem Jahre 1088 nahmen die Griechen und Francken Zevila ein / als immittelſt die Trouppen des Temin gegen die Auffrühriſchen gebrauchet wurden / welche ihren Frieden mit achtzig tauſend Cronen Gold kauffeten; Er nahm Cabeds / viele Inſuln und unterſchiedene Städte 1088. ein / und ſtarb 1107. in den ſiebentzigſten Jahre ſeines Alters / und in dem ſieben und viertzigſten ſeiner Regierung. Jahia aber / der Sohn des Temin / welcher ihm folgete / verblich Todes 1115. und Hali ſein Sohn 1121.

Hernach nahmen die Francken aus Sicilien 1146. mit einer mächtigen Armee die Inſul Gerba und Tripoli weg; und nachdem ſie eine groſſe Anzahl Mahometaner niedergehauen hatten / flohe der Reſt in die Wüſten / als ſich inzwiſchen andere ins

Ge-

Gebürge begaben. Allein es kamen viele auf die Proclamation **Royers** / Printzen von Sicilien / wieder zu ihren Wohnungen; Und die **Francken** machten ſich Meiſter von d m gantzen Lande von **Tripoli** / biß nahe an **Tunis** / und von der Wüſten **Mayub** biß zu dem Gefilde **Caroguan**. **Hackem** / der Sohn des **Hali** / nachdem er ſein Königreich verlohren hatte / war Willens / ſich zu **Haffen** / dem Caliph von **Egypten** zu begeben / indem er aber einige Verhindernüſſen allda befand / entſchloß er ſich / mit ſeinen Kindern deren ſehr viel waren / Schutz bey **Abdeloumen** zu ſuchen / der ihn auch mit groſſen Ehren-Bezeigungen auffnahm. Und ſo endigte ſich die Familie des **Zeiri** / von welcher Neun Könige hundert ein und achtzig Jahr regieret hatten. Zunechſt kommen nunmehro die **Almoraviden** / deren Urſprung und Thaten wir ein wenig in Augenſchein nehmen müſſen.

Die Familie des Zeiri gehet aus.

§. 7. Demnach als das Reich der Araber um dieſe Zeit in **Africa** zu ſincken anfieng / ſo verurſachte ſo wohl dieſes als ihre Tyranneyen / daß das Land gegen ſie in Waffen kam / und zwar um ſo viel deſtomehr / weilen ſie keinen Herrn hatten / deſſen Anſehen ſie erkannten / und weil der Caliph Caim ſich in **Egypten** geſetzet / und in ſehr wichtige Kriege in Syrien verwickelt war / denn ein Africaner / der damahls ein **Morabite** / und von dem Stamm **Zinagie** aus dem **Lunptun** ſchen Zweyge war / welcher den Nahmen **Abutechiſien** hatte / und ein eingebohrner von **Guergela** war / erweckte einen

1051. Die Almoraviden.

Abutechiſien der erſte König in Africa.

nen Aufſtand in dem Südlichen Theile von **Africa** / ſo vormahls **Numidien** und **Libyen** hieß; Sein erſtes Unternehmen war / die **Morabiten** umher zu ſenden / und durch alle Provintzen Freyheit auszuruffen; und als darauff eine groſſe Armee zuſammen gezogen von **Zinagiern** oder **Arabern** / **Senhageten** und Zineten / und nachdem er über das **Atlantiſche** Gebürge gegangen / nahm er die Stadt **Agmet** ein / und machte ſich Meiſter von der Provintz **Marocco**. Als nun darnach die **Araber** und **Magoroer** auch unter den Fuß gebracht / als welche einen Theil von **Tingitana** inne hatten / ſo ſchlug er ſeine Reſidentz zu **Agmet** auff / und nahm den Titel **Agmir de Mominein** / oder eines **Käyſers der Catholiſchen** an / vorgebende / daß ihm dieſer Titel von wegen ſeiner Secte angehöre / welche einen durch Beobachtung ihrer fünfftzig Grund-Regeln zur Vollkommenheit bringet; von wannen ſie die **Spanier** / nach ihrer Redens-Art / **Almoraviden** nennen. **Abutechifien** / ſein Reich deſto beſſer zu beveſtigen / hörete niemahl auff / die **Araber** mit dem allergrauſamſten Krieg heimzuſuchen / wie auch die vornehmſten des Landes / und nachdem er ſie mit einer ſieghafften Armee / ſo aus **Lumptunen** beſtund / in unterſchiedlichen Treffen geſchlagen / trieb er dieſelben aus allen Weſtlichen Theilen von **Tingitana** / daß nunmehro **Marocco** heiſſet / nauß; und als er 1086. mit Todte abgieng / hinterließ er ſeinen Sohn **Joſeph** zu ſeinem Nachfolger.

§. 8. Jo-

§. 8. **Joſeph** / der ein tapfferer Printz war / verlegte ſeine Königliche Reſidentz von Agmet nach **Marocco** / welche Stadt er ſelbſt gebauet / oder vielmehr vollendet / was ſein Vater angefangen hatte. Die Provintz **Tremeſten** verherete und ruinirte er gantz und gar; denn nachdem er ſeine Abgeſandten mit etlichen **Morabiten** dahin geſendet hatte / das Volck von der Seite des **Zuemin** abwendig zu machen / ſo ermordeten dieſe / an ſtatt daß ſie in ihrem Begehren willigen ſolten / die **Morabiten** ſambt den Abgeſandten / und richteten zu ihrer Beſchützung eine groſſe Armee auff. Allein **Joſeph** fiel ſchleunig in ihr Land ein / bekriegte dieſe **Zeneten** / die ſich aber nicht traueten / ſich in ein Treffen einzulaſſen / ſondern zogen ſich mit ihrem Printz um Hülffe zu erlangen nach **Fetz** / da immittelſt **Joſeph** alles / was ihm vorkam / mit dem Schwerd niedermachte. Allein das Volck von **Fetz** wolte nicht alleine denen **Zeneten** keine Hülffe leiſten / ſondern ſie machten auch unter dieſem Geſindel ein erſchreckliches Metzeln / und ihr Land wurde nunmehro ein Land der Wohnung der wilden Thiere. Nach dieſem bekriegte **Joſeph** die von **Fetz** / welche von zweyen Printzen regieret wurden / und nachdem er dieſelben nahe an dem Gebürge **Honegim** überwunden / ſo machte er ſich Meiſter von ihrem gantzen Lande. Von dar gieng er nach **Tremeſen** / ſchmieß die Nachfolger des **Abul Hagex** aus **Bugie** naus / doch nachgehends ſetzte er ſie wieder ein / weilen ſie ihm zinßbar ſeyn wolten; und eben ſo verfuhr er Joſeph.

mit

mit denen von Tunis. In ſeiner Regierung nahmen die Italiäner die Stadt Mehedia in Africa weg. Weilen nun Joſeph in allen Orten in Africa ſiegete / unternahm er verſchiedene Züge in Spanien / auff Anhalten der Mauriſchen Könige / woſelbſt er auch eine groſſe Anzahl Städte einnahm / das Königreich Valencia untern Fuß brachte / und den Sancho in einem Treffen erlegete; endlich endigte er ſein Leben zu Marocco 1110. ſeinen Sohn Ali zu ſeinem Nachfolger hinterlaſſende.

Ali. So bald Ali auff den Thron gekommen / bauete er die vornehmſte Maſque in Marocco / und unterſchiedliche andere koſtbahre Gebäue. Inzwiſchen waren die Chriſtliche Printzen / nach dem glücklichen Fortgang ihrer Waffen in Spanien in Uneinigkeit verfallen / demnach fleheten die Mauren in dieſem Lande Ali um Hülffe an / welcher / nachdem er in Perſon mit einer ſchönen Armee nieder gegangen / Monſate belagerte / und Orechia mit Sturm eroberte; Das folgende Jahr darauff kam er wieder / belagerte Toledo / plünderte das Land und führete eine groſſe Menge Gefangene mit ſich weg. Nun erregten umb dieſe Zeit die Mauriſchen Unterthanen des Graffen von Barcellona einen Auffſtand / und vereinigten ſich mit Ali / dem es fehlſchlug / Toledo einzunehmen; Und als es 1115. mit König Alphonſo zu einem groſſen Treffen kam / ward er übern Hauffen geworffen / und mit dreyſſig tauſend Mauren erſchlagen. Als demnach der Reſt von ſeiner Armee wieder in Africa

rica gekommnen / ſo ſetzten ſie ſeinen Sohn **Brachem** auff den Thron.

Nachdem nun **Brachem** / von dem Gebiete ſeines Groß-Vaters und Vaters Beſitz genommen / und die Stadthalterſchafften derer/welche unter ihm die Oeſtlichen Provintzien von Africa und **Numidien** inne hatten / bekräfftiget / ward er vor ihren Ober-Herrn unter dem Titul **Amirel-Mocelemin** erkannt und angenommen. Unter dieſes Printzen Regierung wurden die **Sicilianer**/ welche Meiſter von **Mehedia** in **Africa** waren / von **Alfaqui** angelocket/ auff **Carpan** loßzugehen / unter dem Verſprechen / er wolte den **Ort** an ihn übergeben. Allein er vereinigte ſich alſobald mit den **Mauren**/ welche ſich fertig hielten / die **Chriſten** warm auffzunehmen / von welchen ſie ſieben tauſend erſchlugen / doch **Mehedia** konten ſie nicht einbekommen. Durch dieſen Sieg wurde **Alfaqui** mächtig / überfielen demnach die **Almoraviden** ; Nachdem er aber geſchlagen worden / und nach **Numidien** ſeine Flucht nahme / ward er gefangen wieder zurück zu **Brachem** geſchickt / welcher ihm ſeine Augen ausſtechen / und in ein tieffes Loch werffen ließ / in welchem er ſeinen Geiſt auffgab. Brachem.

§. 9. Eine Zeit nach dieſem entſtund ein groſſer Auffruhr in **Africa** / und hatte ſeinen Urſprung in dem Weſtlichen Theile / von **Mauritania Tingitana** / vermittelſt eines **Berebere** des **Atlantiſchen** Gebürges der ein Urheber der Secte **Mouhaedinen** oder **Unitariſten** waren; denn dieſes war der Nahme / welchen er an ſtatt **Abdalla** 1148. Die Auffrichtung des Königreichs der Almohaden.

la annahm / und er war wegen ſeiner Beredſamkeit ſehr beliebet / inſonderheit bey denen von dem Stamm des Mucamunda / von welchem er ein Glied ware. Nachdem er nun eine groſſe Menge Volcks an ſich gezogen / unterſtund er ſich den König von Marocco anzugreiffen / welcher / weil er verſäumet / ihn bald im Anfange zu dämpffen / und indem er ſich nachgehends mit einer gar zu ungleichen Macht mit demſelben einließ / übern Hauffen geworffen wurde ; und weilen er genöthiget ward / ſich in das Gebürge zuziehen / ſo ſchloß ihn der ſieghaffte Abdalla an allen Orten ſo enge ein / daß er ſeine Zuflucht nach Oram nahm/ welchen Platz Abdulmumen mit ſolcher Furie belagerte / daß die Einwohner dem König den Rath gaben / die Flucht zu nehmen. Doch als er entdecket und verfolget ward / ſprung er mit ſeinem Pferde einen Felß hinab / und ward dergeſtalt in Stücken gequetſcht. Hierauff ergab ſich Oram bald / und nachdem Abdulmumen das Königreich Tremeſen überſchwemmet / kehret er zurück nach Marroco ; Weil nun Abdalla mit Todte abgegangen / ward er zum König erwählet unter dem Titul Abdulmumen / des Sohnes Abdalla / Käyſers der Catholiſchen / der aus dem Hauſe Mahomet und der Linie Ali war. Abdalla verordnete noch vor ſeinem Tode einen Rath von viertzig Schülern / nebſt noch ſechzehen andern / welche als Secretarii gebraucht wurden.

Abdulmumen.

§. 10. Nachdem nun die Almohaden oder die Moahedinen / ſich ſolcher Geſtalt in Africa geſetzet / fieng Abdulmumen an /

an den vornehmen von der Linie der Almo-
raviden / und in der Stadt Marocco / die
gröſten Grauſamkeiten auszuüben ; und
gantz Africa wurde durch die Flammen die-
ſes Krieges in Feuer gebracht. Die Ara-
ber / welche in dem Oeſtlichen Theil der
Barbarey und Numidien wohneten / de-
ren Munterkeit von den Almoraviden ge-
dämpffet / welche ſelbige in die Wüſten und
Felder getrieben hatten / allwo ſie das Land
baueten und ihre Schaafe weideten / ge-
brauchten ſich anjetzo der Gelegenheit in die
Barbarey einzufallen / und nahmen nicht al-
lein die Provintzen Tunis und Tremeſen
weg / ſondern brachten auch die eingebornen
Africaner unter ihre Bottmäſſigkeit / welche
die Araber / zur Zeit der Caliphen aus dem
Beſitzthum des Reiches geſetzet hatten. Al-
lein an ſtatt eines Herrn bekam es viele / maſ-
ſen ein jedweder nur auff ſeinen Vortheil ſa-
he. An dem andern Theil wolten die Vice-
Roys und Stadthalter / die den Almora-
viden gedienet hatten / ſich den Almohaden
nicht unterwerffen ; alſo / daß unterſchiedli-
che kleine Herrſchafften auffgerichtet wurden /
angeſehen ein König in Tripoli / Carvam /
Tunis / Bugie / Algiers / Tenetz / Treme-
ſen und andern Plätzen war ; ausgenom-
men / denen verſchiedenen Herrn / die ſich in
dem Bergigten Theilen des Landes auffge-
worffen hatten. Allein Abdulmumen ero-
oberte Fetz und Marrocco und machte ſich
dazu in kurtzer Zeit Meiſter von Maurita-
nia-Tingitana ; in den Weſtlichen Thei-
len bezwang er die Numidier und Getulier /
und

und brachte die Königreiche **Tunis** und **Tremeſen** allmählich unter den Fuß / und zwar den gröſten Theil durch unanſtändige oder ſchädliche Mittel; darauff nahm er die Stadt **Africa** ein / und unterſchiedliche andere an den See-Küſten / welche denen **Chriſten** gehöreten ; Allein in dem Königreich Tunis behaupteten die **Araber** / wiewohl mit veränderlichem Glücke ihr Anſehen / biß zu der Zeit des **Jacob Almanſor** / des vierten Königes der **Almohaden** / welcher ſich dieſelben unterthänig machte.

1156. Joſeph. II. §. 11. **Joſeph** folgete ſeinem Vater **Abdulmumen** in dem Reiche von **Africa** umb das Jahr 1156. und war ein groſſer Feind gegen die **Chriſten** ; nachdem nun dieſer Printz einige innerlichen Unruhen geſtillet / und die Könige von **Tunis** und **Bugie** / ſeine Vaſallen / in ihren Herrſchafften beſtättiget hatte ; gieng er auff Anſuchung des **Mauriſchen** Königes / mit ſechtzig tauſend Reuterey / und über hundert tauſend Fuß-Volck in **Spanien**. Als er demnach daſelbſt etliche Jahr mit wanckelbarem Glücke hingebracht / trieben ihn die Unruhen / welche die **Zeneten** in dem Königreich Tremeſen machten / wieder zurück in **Africa**. Doch nachdem er dieſe Troublen geſtillet / kehrete er mit einer unzahlbaren Armee wieder in **Spanien**; ward aber das folgende Jahr durch einē Pfeil getödtet / bey der Belagerung vor **Samtarin**/wiewohl auch andere ſagen / daß ihn einer von ſeinen eigenen Leuten erſchoſſen habe.

§. 12. Nun

§. 12. Nun entſtunden nach dem Todt Joſephs groſſe Troubeln in Africa / geſtalt die meiſten Plätze und Provintzien in Waffen kamen. Allein Jacob Almanſor trieb ſie geſchwinde zu Paaren ; und weilen die Könige von Tunis und Tremeſen ihm den willigen Gehorſam entzogen / und unter der Hand mit den Arabern eins geworden waren / ſich ihm zu wiederſetzen / ſo machte er zwar mit dieſem Printzen einen ſchändlichen Frieden / hetzte aber inzwiſchen die Araber gegen ſie auff / und nachdem er ſie im öffentlichen Kriege verwickelt ſahe / marſchierete er mit ſeiner Armee in ihr Land / ſchlug und depoſſedirete ſie. Damit er nun den Frieden des Landes deſto beſſer ſichern möchte / ſo verſetzte er die Araber in Numidien und Libyen / wovon ſie ſich mit der Zeit Meiſter machten / nachdem ſie ihre Herrſchafften über die benachbarten Provintzien ausgebreitet / erkandten ſie keinen andern Herrn / als ihre Checs oder Befelchshaber ; ſo machten ſich auch diejenigen / welche in dem Königreich Tunis noch verblieben waren / ebenfals / nach dem Todt des Almanſor / Meiſter davon / und ihre Herrſchafft währete biß zu der Regierung der Benimerinen / welche dieſes Land einem Ritter von den Zeneten gaben / deſſen Nachfolger in der männlichen Linien herrſcheten biß zu der Zeit des Hamida / welcher ſie durch den Stadthalter von Algiers von dem Sultan aus ihrer Poſſeſſion geſetzet ward. Inzwiſchen brachte Almanſor das gantze Land von Meſa biß Tripoli unter ſeine Bottmäſſigkeit / welches das König- 1172. Abu Jacub oder Jacob Almanſor.

reich **Marocco** und **Fetz** wie auch Tremeſſen und **Tunis** in ſich begreiffet / ſo bey vier hundert Teutſche Meilen in der Länge und fünff und viertzig in der Breite hielte. Auſſer dem erkandten ihn auch die **Mauren** in **Spanien** vor ihren Ober-Herrn; und nachdem er hiernechſt noch die **Chriſten** bezwungen / ward er der mächtigſte König / der ſeit den **Caliphen** in **Africa** geherrſchet hatte. Eine der gröſten Schwirigkeiten / die ihm begegneten / war / die Stadt Marocco wieder zum Gehorſam zu bringen / welche in ſeiner Abweſenheit auff Anſtifften des Stadthalters wieder ihm ſich auffgelehnet hatte / und deſſen Straſſen mit den Cörpern der Erſchlagenen bedeckt wurden / maſſen er bey Straffen des Todes verbott / dieſelben zu begraben. Als demnach ſelbige ſich wegen des Geſtanckes gegen ihm beſchwerten / ſo gieng er aus ſeinem Pallaſt / denckte ſeinen Aermel im Blut / und indem er ſolches an die Naſe hielt / ließ er ſich vernehmen; **Es rücht nichts ſo gut / als der Todt eines Feindes / inſonderheit eines Verräthers.** Jedoch der Stadthalter hielte annoch aus; nachdem er ſich aber zuletzt / durch Vermittelung eines **Morabiten** / ergeben / ließ er ihn und ſeine Mitgenoſſen hinrichten. Die **Arabiſchen** Geſchichte erzehlen uns / daß **Almanſor** / weilen er geſchworen / durch die Breſche des Walles in die Citadell einzugehen / an ſtatt aber deſſen ſich des Schaffotes bedienet hätte / dermaſſen wegen den Bruch ſeines Eydes in ſeinem Gewiſſen gequälet war / denn daß er die Welt auff- und niedergewandelt /

und

und zu Alexandria im Elend geſtorben wäre. Die Africaner erzehlen wunderliche Hiſtorien von dieſem Printz; inſonderheit daß die von Marocco / maſſen ſie geglaubet / er wäre fortgegangen / des Mahomets Grab zu beſuchen / ſeinen Bruder Brachem zum Stadthalter über ſeine Herrſchafften in ſeiner Abweſenheit erwählet hätten / nachdem ſie aber in einer Jahresfriſt nichts von ihm gehöret / hatten ſie ſeinen Sohn Mahomet Enacer auf den Thron geſetzet.

§. 13. Mahomet beſtätigte hierauff die Printzen von Tremeſen nnd Tunis in ihren Herrſchafften / wie auch die Stadthalter in Numidien und Libyen / und gieng hinüber in Spanien mit hundert und zwantzig Reyſige und drey hundert tauſend zu Fuſſe / welches nicht wohl zu glauben ſtünde / wenn nicht ſo wohl die Spaniſchen als Arabiſchen Geſchicht-Schreiber darin überein kämen. Allhier ward er nach vielen Begebenheiten / ſo der Krieg mit ſich führete / in einer groſſen Schlacht / über den Hauffen geworffen / welche in den Ebenen von Toloſa gehalten wurde / mit dem Verluſt von sechtzig tauſend Mauren; als er demnach wieder in Barbarien zurück gekommen / lebete er mit ſeinen Unterthanen recht mißvergnügt / als welche ihm den übeln Fortgang des Treffens zuſchrieben. Mahomet Enacer.

§. 14. Nach ſeinem Todt hinterließ Mahomet die Cron Ceyed Barrax / einen von ſeinen Enckeln / wieder welchen alle Stadthalter in den Provintzen auffſtunden / und inſonderheit die von Tremeßen / Fetz und Tunis; Ceyed Barrax.

nis ; der erſte ſo ein Africaner von dem Stamm der Zeneten / genannt Gamarazan / ein Sohn des Zeyen / aus dem Geſchlecht der Adulvaten/ der alten Könige von Tremeſſen und der Vaſall der Almohaden war / nahm dieſes Königreich in Beſitz; Indem er aber zu ſchwach war / Ceyed zu wiederſtehen / und es faſt ſchiene/ daß er in einem Caſtel ſolte verlohren gehen / ſo ſchickte er einen von ſeinen Vettern zu dem König / der ſich mißvergnügt bezeugende / demſelben erzehlte / daß er ihm einen Ort zeigen könte/ wo er dieſes Caſtel leicht einkriegen könte / allein hierbey nahm er Gelegenheit / ihn umzubringen ; worauff ſeine Armee den Muth dermaſſen verlohr / daß ſie Gamarazan über den Hauffen warff / und in Tremeſſen biß zu ſeinem Todt herrſchete / vor welchen er ſeinen Nachfolgern Befehl gab / ſich an ſtatt Abdulvaten Banyzeynen zu nennen. Allein nach dem Todt Ceyed erwähleten die Almohaden ſeinen Vetter Abdelcader zu ihrem König / weilen er aber nicht ſtarck genug war / wurffen ſich etliche andere von dem Geſchlechte auff / und zerſpalteten alſo das Reich in unterſchiedliche kleine Herrſchafften.

Die Erhebung der Benimerinen/ Abdulac.

§. 15. Allein Abdulac / der Stadthalter von Fetz / welcher von dem Stamm der Zeneten/ und aus dem Zweig der Benimerinen war/ward anjetzo den Almohaden an Macht überlegen ; Sein Bruder Jacob nahm die Städte Rabat und Anfa in der Protzintz Tremeſſen weg / und bezwang die Almohaden in einer Feldſchlacht zwiſchen

Fetz

Fetz und Maquinetz / von wannen ſie nach Marocco flohen / wodurch denn die Gewalt der Benimerinen ſehr zunahm / und nach dem Todt des Abdulac / kam das Königreich auff ſeinen Sohn / unter der Vormundſchafft ſeines Vettern / welcher nach dem Todt ſeines Oheims / Herr des Landes / und König von Fetz genennet ward / unter dem Titul Muley Chec / der alte König / maſſen er nur als König von Miquinetz in währender Lebenszeit des Unmündigen / das Regiment verwaltete. Muhamet Budobus Ceyeds Vetter / wurff ſich ebenfals in der Provintz Tedla und Dominet auff / und gab die erſte von denſelben an den König von Fetz / um den Beyſtand gegen Abdelcader / Könige von Marocco / welcher / maſſen er ſo einer groſſen Macht nicht gewachſen war / Marocco mit dem Rücken anſahe / als welches darauff unter die Bottmäſſigkeit des Budobus kam / und Abdelcader ward verfolget / und zu Sulgulmiſſa erſchlagen. Anjetzo bekriegte der ſieghaffte Budobus / als das Haupt der Almohaden / Aben Joſeph / König von Fetz / welches Königreich er von des andern ſeiner Familie abgenommen hatte; dieſer Krieg endigte ſich mit der Niederlage und dem Todt des Budobus / und Joſeph ward Meiſter von Marocco: Hierdurch wurde Mauritania Tingitana denen Benimerinen unterwürffig / welche auch hernachmahls / wiewohl nicht auff einmahl / ſich Meiſter von Tunis und Tremeſſen machten. Wahr iſt es / daß daſelbſt von den Almohaden noch Stadthalter waren / wel-

Aben Joſeph oder Muley Chec.

Budobus.

welche Herren von dieſen Plätzen blieben/ mit dem Bedinge/ daß ſie den König von Fetz erkennen/ und ſich zwiſchen dem Berg Atlas auffhalten ſolten/ wie auch in etlichen Theilen des Königreichs Marocco/ allwo der Stamm des Muſſamuda ſehr mächtig war/ und von welchen ſie ihren Urſprung herleiteten/ und von dem auch die Henteten/ die in Tunis regiereten/ herkamen. Nun regierete Aben Joſeph dieſe gantze Zeit das Königreich Fetz mit glücklichem Fortgang/ und 1275. gieng er nüber in Spanien mit siebenzehen tauſend zu Pferde/ und über fünffzig tauſend zu Fuſſe/ allwo der König von Granada/ gleich wie ſie eins worden waren/ alsofort Algezira und Tarif an ihn übergab/ jedoch/ er kehrete hierauff wieder in Africa/ von wannen er ſeinen Bruder Odmar in Spanien ſchickte/ dem Könige zu Granada gegen die Chriſten beyzuſtehen.

1284. Abu-Said. §. 16. Joſeph hatte ſeinen Sohn Abu-Said in dem Königreich Fetz zum Nachfolger/ welcher 1291. eine Expedition in Spanien mit ſchlechtem Fortgang unternahm/ maſſen nach deſſen Wiederkunfft in Africa/ Don Sancho Tarif mit Sturm einnahm; Inzwiſchen gieng Don Johannes/ der Bruder Sancho mißvergnügt nüber nach dem Hofe von Fetz; Nun gab ihm zwar Abuſaid eine Armee nüber zuſetzen/ und Tarif wieder zu erobern/ weilen es aber an glücklichem Fortgang fehlete/ und Abuſaid ſahe/ daß der Krieg in Spanien nicht glücklich von ſich gieng/ ſo gab er Algezira an den König von Granada über. Eine Zeit nach dieſem

nahm

nahm Muley Mahomet / König von Granada Ceuta und andere Oerter weg / ſo zu dem Königreich Fetz gehöreten.

§. 17. Als nun inzwiſchen Abuſaid mit Tode abgegangen / und die Flotte von Fetz durch die von Arragonien geſchlagen worden / ſo ſtritten ſich ſeine beyden Söhne Abul Haſſen und Zeyed um das Königreich. Nachdem nun der letztere geſchlagen worden / ſo nahm er ſeine Zuflucht zu dem Könige von Granada / und hoffte Succurs zubekommen; Weilen aber dieſer Printz Alphonſum von Caſtilien letzlich vor ſich zu mächtig befand / ſo gieng er nüber in die Barbarey / und wuſte den König von Fetz mit ſolcher Geſchicklichkeit / wegen des Schutzes / den er an ſeinem Hofe ſeinem Bruder gegeben hatte / zubeſänfftigen / daß Haſſen ſeinen Sohn Abdulmalic mit acht tauſend Reyſige und einer gewaltigen Armee zu Fuſſe nach Spanien ſchickte; Gleich Anfangs bemühete er ſich Gibraltar einzunehmen / allein / indem der König von Fetz / mit dem König von Tremeßen in einem ſehr wichtigen Kriege verwickelt ward / rieff er ſeinen Sohn wieder nach Hauſe. Dieſer Krieg daurete drey Jahr / worinnen der König von Tremeßen unten liegen muſte / und nebſt ſeinen Königreichen verlohr er noch darzu Sulgulmißa / in der Nachbarſchafft von Numidien; als demnach Haſſen ſeinen Sieg verfolgete / brachte er das Königreich Tunis unter den Fuß / und ward einer von den gröſten Printzen / welche ſeit dem Untergang des Reichs der Caliphen in Africa geherrſchet hatten / Abul Haſſen. 1331.

und als er hierauff ſeine Gedancken auff die Unterwerffung von Spanien gerichtet/ ſchickte er ſeinen Sohn Abdulmalic mit einer Armee dahin / welcher / nachdem er geſchlagen und an ſeinen Wunden geſtorben / ſo gieng der König ſelbſt in Perſon nüber/ ſich deßwegen zu rächen; nachdem er aber mit ſeinen Alliirten / den König von Granada nahe bey Tarif übern Hauffen geworffen/ gieng er wieder zurück nach Hauſe; Hierauff hinderten die Auffrühre ſeiner eigenen Söhne in Fetz / die würckliche Fortſetzung des Krieges in Spanien / alſo/ daß Algezira verlohren gieng.

Abuhenum. 1346. §. 18. Mittlerweile machte Abuhenum/ der Sohn des Königes von Fetz / nachdem er ſeinen Vater ſeines Königreichs beraubet/ zu Ceuta und andern See-Häfen groſſe Zurüſtung/ ſo wohl zu Waſſer als zu Lande gegen die Chriſten; indem aber ſein Vater/ der ſich in die Provintz Sulgulmeſſa retiriret hatte / durch Beyſtand der Numiedier unterſchiedliche Plätze in dem Königreich Fetz wieder erobert hatte/ ſo nöthigte dieſer den Sohn / ſeine Waffen hieher zu kehren; weilen er nun von Don Pedro von Caſtilien Hülffe hatte/ überwand er ſeinen Vater in der Provintz Cuß / und ward dergeſtalt Beſitzer von allen ſeinen Herrſchafften. Nach dieſem aber machte er ſich die Königreiche Tremeſſen und Tunis zinßbar; Dieſer Printz zierete die Stadt Fetz mit koſtbaren Gebäuden / und inſonderheit mit einem Collegio/ das nach ſeinem eigenen Nahmen hieß / welches alle andere zu dieſer Zeit ſo wohl was die

Kunſt/

Kunſt / als die Koſtbarkeit und Einkünffte deſſelben anbelanget / übertraff.

§. 19. Ich weiß nicht / (wiewol es in puncto der Zeit-Rechnung wahrſcheinlich iſt) ob **Muley Abuſaid** / der unmittelbahre Nachfolger des **Abuhenum** geweſen; Ich finde aber / daß er zu **Fez** 1409. regieret / und daß er ein Printz geweſen / der mehr zu Schwelgereyen / als zu dem Krieg geneiget war / welches den **Johannes** / König von **Portugal** bewegte / **Ceuta** anzugreiffen / welches er gar bald einbekam. Ja die Städte / welche er in **Spanien** hatte / indem ſie ſich gantz verlaſſen / und nicht im Stande ſahen / ſich zu beſchützen / unterwurffen ſich dem Mauriſchen König von **Granada**; Da aber die Einwohner von **Gibraltar** umb Succurs nach **Fez** ſchickten / ſandte er ſeinen Bruder **Said** / einen tapffern Printz / und der ſehr beliebt bey dem Volck war / aus Vorſatz / mit einer ſehr ſchlechten Mannſchafft hin / geſtalt er verhoffte / er ſolte in die Hände des Königs von **Granada** fallen / welches ſich auch alſo zutrug; und der König ſein Bruder / hielt bey dem König von **Granada** beſtändig mit groſſen Verheiſſungen an / daß er ihn möchte hinrichten laſſen / allein vergebens. An der andern Seiten hatten die **Mauren** von Fez eine Conſpiration gegen den König gemacht. Gleichwie ihn auch ſein Vizier ſambt ſeinen jungen Söhnen / mit einem Bajonet niederſtieß. Auff ſeinen Todt folgten viel Troublen / und Fez war acht Jahr ohne König. Als nun in ſelbiger Zeit **Said** ſeine Freyheit erlanget hatte / gerieth 1409. Muley Abuſaid.

er mit ſeinem Bruder Jacob wegen der Oberherrſchafft in groſſe Streitigkeiten.

1423. Abdullac. §. 20. Endlich kam ein Sohn des **Abuſaid** zum Vorſchein / mit Nahmen **Abdulac** / welchen ſeine Mutter / ſo eine **Chriſtin** und **Spanierin** war / zu **Tunis** erhalten hatte / welcher willig vor einen König aufgenommen ward / auch von ſeinen eigenen Vettern und den vornehmſten Officirern der Armee. Doch zuletzt brach ein bürgerlicher Krieg in **Mauritanien** aus / maſſen ein Einwohner zu **Fetz** / genannt **Cheriff** / den **Abdullac** / den letzten Könige der **Benimerinen** / hinrichtete / und zum groſſen Vergnügen des Volckes / welches ſeine Tyranney nicht länger erdulden kunte / und ſich an ſeiner Stelle zum Könige ausruffen ließ; Allein / alle Groſſen / und des andern Familie widerſetzten ſich ihm tapffer / und inſonderheit **Saydoataci** / ſonſt **Muley Chec** genannt; weilen er aber in Waffen war vor **Arzile** / und den Krieg / den **Arabern** zugefallen / in dieſer und der Provintz **Aßgar** führete / ſo konte er die Stadt **Fetz** nicht einnehmen / ſondern zog ſich / nachdem er von ſeinem Feind geſchlagen worden / mit groſſer Confuſion zurück in ſeine Stadthalterſchafft. Jedoch / als er nachmahls befand / daß des Uſurpeurs Trouppen ausgezogen wären / die Provintz **Tremeßen** zu paaren zu treiben / welche nunmehro auch gegen ihm in Waffen ſtund / ſo belagerte er **Fetz** zum andern mahl / und den neuen König darinne. Nachdem er aber inzwiſchen vernahm / daß der König in **Portugal** Arzile berennet / allwo ſein Weib und

und Kinder waren/ ſo zog er zu deren Entſatz vor dieſes mahl ab/ und nachdem er mit dieſem Printz einen Stillſtand gemacht/ kehrete er wieder zurück zu der Belagerung von Fetz/ welche ſich an ihn durch Accord übergab/und der unrechtmäſſige Thron-Beſitzer flohe ſamt ſeiner Familie in das Königreich Tunis.

§. 21. Dieſes iſt der erſte König von denen Beniotazen/ welche Zeneten waren/ jedoch aus einem andern Zweige/ der nicht ſo mächtig als der andere war. Sie regiereten nur in Fetz/ weilen Marocco und andere Provintzen ihre eigene kleine Herren hatten/ welche der andern Anſehen nicht erkanten; Ich kan nicht umbſtändlich anführen/ wie viel Könige von dieſem Stamm in Fetz geherrſchet haben. Jedoch/ nach Ausrechnung der Zeit/ können nicht wohl mehr geweſen ſeyn/ denn dieſer Printz und Muley Clotas/ welcher 1502. allda dem Regiment vorſtund. Ward aber nachgehends von denen Huſſeiſchen Cherifs depoſſediret/ welche eine neue Regierung dieſes Landes einführeten; Allein hiervon umbſtandlicher in dem folgenden.

Seydoatiei der erſte König der Beniotazen. 1471.

Das III. Capitel.

Von denen Cheriffs in Africa/ nebſt der Hiſtorie der Königreiche Fetz und Marocco biß auff gegenwärtige Zeit.

§. 1.

IN dem Jahr 1502. regierete Muley Clotas Merin in Fetz und Muley Bugentuf Eleuteta war König in Ma- 1502.

Marocco; Zu gleicher Zeit entſtund ein Krieg in Mauritania und Tingitana; ſo fieng auch die Macht der Benimerinen von Fetz an zu ſincken / und jedweder lebete in dieſen Theilen gleichwie es ihm gefiel; alſo/ daß ein Cacis / von Tigumedet gebürtig / genannt Mahomet Benhamet / welcher vorgab / er wäre von dem Stamm des Propheten Mahomet / und der ſich ſelbſten einen Cheriff nennete / auff eine neue Herrſchafft zu dencken begunte. Seine drey Söhne waren Abdelquear / Mahomet und Mahamed. Die alten Mauren erzehlen / daß/ weil er in der Magie ſehr geübt geweſen / er zuvor geſehen habe / daß ſeine beyden Söhne groſſe Herren werden würden. Nachdem er nun dieſelben / dieſer Urſachen wegen als Pilgram nach Mecca geſchickt / wären ſie nach ihrer Wiederkunfft nach Hauſe als Heilige gehalten und gefolget worden. Hierauff ſchickte ſelbige ihr Vatter zu Muley Hamet Elotas / König von Fetz / welcher ihnen / ohngeachtet der groſſen Widerſetzung / ſo von ſeinem Bruder Muley Nazar geſchahe / als welcher die ſchädlichen Folgen vorher ſahe / erlaubete / Völcker zu einem Creutz-Zuge / wie man es ausgab / genannt Gazie / zu werben / des Abſehens / die Chriſten aus Portugal / aus Saffie / Amanzor und ihren eroberten Plätzen von denen Küſten von Africa auszuſtoſſen. Dieſe Tyrannen überfielen 1516. die Mauren / genannt Mezuars / maſſen ſie denen Chriſten zugethan waren / und brachten dieſelben / nach vielen ſcharmützeln / unter dem Fuß.

Urſprung der Cheriffs.

Sie

Sie machten ſich gleicher weiſe Meiſter von Tendeſtan / welches doch bald darnach von dem Portugeſiſchen Capitain von Saffie wieder erobert ward / der auch gleicher maſſen die Stadt Amanzor angriff. Lopes Barriga hielt ein Treffen / und warff die Cheriffs über dem Hauffen / die aber / nachdem ſie wieder zu Kräfften gekommen / die Stadt Alguel belägerten / und Barriga auff ihrem Rückgang ſchlugen / und nach ihm Nungo Ferdinand d'Allayde; ſo kriegten ſie auch Barriga gefangen.

Allein dieſes alles war nichts in Vergleichung mit dem Haupt-Abſehen der Cherifs / welches dahin gieng / dem König von Marocco aus dem Wege zu räumen / und ſein Königreich weg zu fiſchen. Und demnach / nachdem ſie an ihm geſchrieben / und ein Präſent von Chriſtlichen Sclaven und einigen andern Sachen geſchicket / gaben ſie aus / daß ſie bereit wären zu gehen / und ihm gegen die von Saffie zu dienen. Nachdem ſie aber erſtlich umb Urlaub gebetten / perſönlich zu kommen / ſich mit ihm zu bereden / wurden ſie mit groſſen Reſpect auffgenommen / und indem ſie unter dem Schein einer Heimlichkeit Gelegenheit kriegten / mit dem König mitten in der Nacht / ſich alleine zu unterreden / machten ſie kurtz Werck mit ihm / nahmen den Königlichen Schatz weg / und gaben öffentlich aus / daß er auff Befehl Mahomets / umgebracht worden; und zu eben der Zeit lieſſen ſie ausruffen / daß niemand bey Straffe des Lebens einen Fuß aus ſeinem Hauſe ſetzen oder ausgehen ſolte; denn ſie wol-

Die Cheriffs bringen den König von Marocco umb.

wolten die Ordre des Mahumets heilig exſequiren. Als demnach die Cheriffs ſich auff dieſe Weiſe Meiſter von Marocco gemacht/ ward Hamet/ der älteſte/ als König von Marocco gecrönet/ und Taruda/ der jüngſte/ nahm die Qualität des Vaſis oder Vice-Roys an; zu eben der Zeit ſchickten ſie eine Geſandtſchafft an dem König von Fetz mit Geſchencken/ ihm von den Todt des Muley Nazar Eleutera Nachricht zu geben/ und zu berichten/ daß die Souverainität auff ſie gekommen wäre/ und wie ſie erböthig/ ſich ihm zinßbar zu machen; allein Muley Mahomet Elotas ſtarb bald hernach/ und hatte in dem Königreich Fetz ſeinen Sohn Muley Hamet zum Nachfolger. Weilen er nun ein Schüler des Mahomet Cheriff geweſen war/ ſo wolte er es nicht zu einer Ruptur mit ihnen kommen laſſen/ ſo ferne ſie ihm einen geringen Tribut zahlen wolten. Allein nachdem die Cheriffs hernach eine Alliantz mit einigen Herrn über das Gebürge/ welche des Königes von Fetz Feinde waren/ gemachet hatten/ ſo weigerten ſie ſich/ den Tribut zur beſtimmten Zeit zu zahlen/ ſagende/ ſie wären darzu nicht verbunden/ maſſen ſie Cheriffs und Nachfolger Mahomets wären. Der König von Fetz/ welcher über dieſer Antwort ſehr erbittert ward/ belägerte Marocco; weilen aber ſein Bruder Muley Muſaud zu Neu-Fez ſich wieder ihm empöret hatte/ ward er genöthiget/ ſein Vornehmen zu unterlaſſen und ſelbigen zu dämpffen/ dahin zu gehen; Dieſes hatte er nun nicht ſo bald

bald bewerckſtelliget/ als daß er eine mächtige Armee gegen die Cheriffs auffrichtete/ welche den Titul eines Königes von Africa angenommen hatten; und nachdem er ſich eine Zeitlang an einen Fluß/ der darzwiſchen war/ gegen ſie gelagert/ gieng er endlich hinüber und griff ſie an; allein/ er wurde ſo warm auffgenommen/ daß viele von ſeinen Leuten durchs Schwerdt umbkamen/ andere aber wurden erſäuffet/ welches denn ſeinen Rückweg nach Fez beſchleinigte. Hierauff griffen die Cheriffs Tafilet an/ und bekamen es ein; und der jüngſte Bruder machte 1536.
ſich 1536. Meiſter von Sancta Crux/ an den Vor-Gebürge Aguer/ ſo damahls den Portugieſen gehörete. Da aber der ältere Bruder ſolches mit ſchelen Augen anſahe/ ſo verſuchte der jüngere/ wiewohl vergebens/ ihm zu beſänfftigen/ alſo daß ſie auff beyden Seiten Völcker wurben/ und es fehlete nicht viel/ daß es nicht wäre zu einer Action gekommen/ wenn nicht ein Cacis einen Vergleich zwiſchen ihnen geſtifftet hätte/ der aber keine lange Daure hatte; denn indem der König von Marocco vergeblich ſich bemühet hatte/ die Stadt Saffie denen Portugieſen abzunehmen/ ſo lebte der Haß gegen ſeinen Bruder geſchwinde wieder auff/ und fiel dennoch mit ſeiner gantzen Macht auff ihm zu/ ward aber im Treffen übern Hauffen geworffen/ und nebſt ſeinen Sohn Buazon und unterſchiedlichen andern gefangen genommen. Die Zeitung hiervon war nicht ſo bald in Marocco angekommen/ als daß ſein älteſter Sohn und Erbe Muley Cidan

ſich

ſich mit dem geheimen Rath beredete / wie er durch Gewalt der Waffen ſeine Freyheit erlangen möchte. Doch die beyden Brüder machten endlich einen Vergleich / vermittelſt welchem der jüngſte das Königreich Tarudant und die Provintz Dara / ſambt den Landſchafften der Azaneguen bekam; der andere behielt das Königreich Marocco / die Provintz Taffilet und Tiguriri nebſt dem
1544. Gebiete Eſcura Tadula; Muley Mahamet Arranii / des jüngern Bruders Sohn / ward zum Erben von allen beyden ernennet / und nach ihm Muley Cidan; So wurden auch alle Gefangene loß gelaſſen / und der König von Marocco kehrte nach Hauſe in ſeine Herrſchafften; allein er brach das folgende Jahr den Frieden mit ſeinem Bruder; man bemühete ſich zwar ſehr / ſie zu verſöhnen / allein vergebens. Demnach folgete ein Treffen / welches den Streit auff des jüngern Bruders Seite entſcheidete / welcher ſich nunmehro in dem Beſitz von Marocco ſahe.

Mahamet. Inzwiſchen nahm Mahamet die Flucht zu einer Cahuza oder Cloſter / von wannen er zweye von ſeinen Söhnen ſchickte / den König von Fez umb Succurs zu erſuchen / welches er aber abſchlug / und einen Stillſtand mit dem jüngern Bruder machte / der aber denſelben bald brach / den König von Fez in einen Treffen erlegete / und ihn ſambt ſeinen Sohn Muley Bucar gefangen nahm / welches ihm eine bequeme Gelegenheit gab / ſich von den gröſten Theil des Landes Fez Meiſter zu machen; ſo gab auch der Commendante zu Piſtalla dieſe Veſtung den Che-

riff

riff über; allein die Stadt Fez wolte ſich ſeiner Macht nicht unterwerffen. Endlich legte ſich **Solyman**/ der herrliche/ **Sultan** der **Türcken**/ darzwiſchen/ die Freyheit des Königes von Fez wieder herzuſtellen/ und ob es wohl ſo gut nicht von ſtatten gienge/ ſo brachte doch ſolches die Geſchicklichkeit und Fleiß eines **Cacis** des Landes 1549. zu wege. 1549. Als demnach dieſer Printz **Mequinez** zu ſeiner Ranzion gegeben/ kehrete er wiederumb in ſein Königreich. Allein der Krieg wurde gleichſam augenblicklich wieder verneuet/ und die Folge von demſelben war/ daß ſich die **Cheriffs** Meiſter von der Stadt **Fez** und dem gantzen Königreich machten.

Der Haß/ welchen der **Cheriff** gegen **Muley Buazon** trug/ trieb ihn/ das Königreich **Veles de La Gomera** zu bezwingen/ welches er ohne groſſe Schwürigkeit bewerckſtelligte/ und nachdem er ſich in den geruhigen Beſitz der Königreiche Fez und **Veles** ſahe/ ſo theilete er ſeine Länder zwiſchen ſeine Kinder. **Merin** wieß er in den Beſitzthum **Dara**/ **Alcacer** und **Tarudant** ein; ſeinen Bruder **Muley Buccucari** gab er ſeinen Sitz zu **Marocco**; und ſeinen andern Kindern in andern Oertern/ damit ſie ſich nicht miteinander zancken möchten. Weiln ihm aber ſein Ehrgeitz keine längere Ruhe verſtattete/ ſo wolte er auch das Königreich **Tremeßen** bezwingen/ welches damahls die **Türcken** von **Argel** inne hatten; Und nachdem ihm zu dieſem Ende ſein Sohn **Arrani**/ wie ihm befohlen/ eine wichtige **Armee** von **Tarudant**/ allwo er regierete/ zugeführet/ ſo nahm er **Tremeßen** ohne Verluſt ei-

eintzigen Mannes ein ; Gleichermaſſen be⸗meiſterte er ſich **Moſtagan** ; ſturb aber nach ſeiner Wiederkunfft zu Fez / und ward nicht viel bedauret von ſeinem Vatter / deſſen äl⸗teſter Sohn er war / in Anſehung der Liebe / die er zu ſeinen andern Sohn **Muley Ab⸗dalla** / vor allen übrigen hatte.

Inzwiſchen ſchickte **Cala Raes** des **So⸗lymanns** Stadthalter zu **Argel** / nachdem er von den Verluſt **Moſtagan** und **Tre⸗meßen** gehöret / Trouppen fort / dieſe Plätze wieder zu erobern / und zwar mit glücklichen Fortgang. **Muley Boazon** / König von **Veles** / welcher ſo glücklich war / daß er ſeine Feinde ausgetrieben / ſchaffte ſich ebenfalls die **Türcken** durch eine gute Summa Gel⸗des vom Halſe / indem ſie wieder zurück nach **Argel** giengen. Er hielt eine Verſamm⸗lung der Staaten zu **Neu⸗Fez** / und nach⸗dem er alle nothwendige Zurüſtung dem **Che⸗riff** gemachet / fechtete er mit guten Fortgang gegen ſeinen Sohn **Abdalla** / und warff ſel⸗bigen übern Hauffen. Allein als der **Che⸗riff** ſelbſten gegen **Buazon** anruckte / erlegte er ſeine Armee / ihn aber erſchlug er. Hier⸗
1556. auff gieng er auff Fez loß / und allda ward er vor ihren König auffgenommen ; jedoch wurde er ſelbſten zwey Jahr darnach verrä⸗theriſcher Weiſe von einen **Türcken** / ge⸗nant **Hacen** erſchlagen / nachdem er ſieben und dreyßig Jahr dem Regiment vorgeſtan⸗den.

Muley Ab⸗dalla.

§. 21. **Mahamet** hatte ſeinen Sohn **Muley Abdalla** zum Nachfolger / welcher mit aller möglicher Eil von Fez nach **Ma⸗**

rocco gieng; Dieſer Printz ſtellete ſich im Anfang ſeiner Regierung / als wenn er ſeine Anverwandten / wie auch alle ſeine Unterthanen freundlich tractiren wolte. Wiewohl ſolches nicht lange währete / maſſen er eben ein ſolcher Tyrann als ſein Vatter ward. Anfänglich gab er ſeinen Bruder **Muley Abel Mumen** ſeinen Sitz zu Fez; **Atimann** zu **Tarudant** / ſeinem Vetter **Muley Solymann** räumete er **Dara** ein / und dem andern / genannt **Muley Mahemet** gab er Meqvinez. Als er aber eine Zeit hernach mißtrauig gegen ſie ward / ſo wolte / der in Fez die Regierung verwaltete / ſich nicht unter ſeine Gewalt geben; allein denen andern dreyen / ſo ihm Gehorſam leiſteten / wurden auff ſeinem Befehl die Köpffe vor die Füſſe gelegt. Als nun nach dieſen der **Cheriff** an einer langwierigen Kranckheit zu Bette lag / ſo erſann ſeine Schweſter ein Mittel / ſich an **Alibembucar** zu rächen / welcher die jenige Perſon war / die ihn verleitet / ihre Söhne hinrichten zu laſſen / maſſen ſie den **Cheriff** dahin vermochte / daß er ſich todt ſtellete; Weil nun **Bembucar** hierauff nicht ſeinen Sohn **Muley Mahamet** / ſondern ſeinen Bruder **Mumen** / der damahls zu Fez war / auff den Thron zu ſetzen / vorhatte / ſo koſtete ihm ſolches ſeinen Kopff. Nun giengen dieſe gantze Zeit über des **Cheriffs** ſeine Gedancken alleſambt dahin / wie er ſeinen Bruder **Mumen** abſchneiden möchte / der ſich dahero vor jetzo genöthiget ſahe / zu **Hacen** / dem Sohn **Barbaroßa** zu fliehen / mit welchen er ſeine Tochter vermählete / und zugleich die

Herrſchafft von Tremeßen mitgab / bey welchem er einige Jahre in Frieden lebete. Als aber zuletzt der Sohn des **Muley Abdalla** einen von ſeinen Bedienten zu dieſer Stadt ſchickete / ſo fand er einen Weg **Mumen** zu ermorden / wenn demnach **Abdalla** ſeines Bruders **Mumen** ſich entlediget hatte / ſo ergab er ſich denen Ergötzlichkeiten überaus / als dem Bäumen / Gärten-Werck ꝛc. und ſtarb 1574. nach einer Regierung von ſieben und zwantzig Jahren.

Muley Mahamet.

§. 22. **Muley Mahamet** folgte ſeinen Vatter **Abdalla** / und eins von den erſten ſo er that / nachdem er den Thron beſtiegen / war / ſeinem andern Bruder den Kopff abzuſchlagen / und den jüngſten in gefängliche Hafft zu legen; dieſer Printz hatte demnach bey ſeinen Unterthanen ſchlechte Liebe / und ſein Vetter **Abdelmelech** / nachdem er zwey tauſend Soldaten von den **Türcken** empfangen / war ſo glücklich / daß er ſeinen Vetter **Mahamet** vom Throne warff / und die Crone zwey Jahr trug. Nach dem aber **Mahamet** in **Portugall** geflohen / bey den König **Sebaſtian** Hülffe zu ſuchen / ſo gieng dieſer Printz in Perſon in die **Barbarey** / mit einer Armee von zwey und dreyſſig tauſend Mann / und lieferte **Abdelmelech** dem 4ten Auguſti 1578. eine Schlacht. Anfänglich gaben ſich die **Mauren** auff die Flucht / und die Chriſten retirirten ſich ebenfalls / umb dieſelben in die Falle zu bringen; Hierauff ſetzten die **Mauren** zum andern mahl an / wobey die erſte Schlacht-Ordnung ihrer Reuterey in Unordnung gebracht ward;

Wei-

Weilen nun der hintere Theil ſo zahlreich war / daß ihre Trouppen / die den Angriff thaten / nicht Raum zu fliehen hatten / ſo wurden ſie genöthigt / biß auff den letzten Mann zu ſtehen / und hierauff folgete ein blutiges Treffen / worinn die drey Könige **Muley Mahamet** / **Abdelmelech** und **Sebaſtian** auff dem Platz blieben. 1578. Drey Könige erſchlagen.

§. 23. **Muley Hamet Xariff** / der dritte Bruder des **Abdalla** war der folgende / der den Thron von **Marocco** einnahm / und regierete in Friede ſieben und zwantzig Jahr / und beveſtigte ſeine Herrſchafften durch viel weiſe Anordnungen / maſſen ſeine Unterthanen in zwey Claſſen eingetheilet wurden / nehmlich in **Larhiges** oder **Alarbes** / und **Brebers** oder **Barabas**. Die erſten / welche ſich nur auff den Ackerbau legten / waren friedlich / und über ſelbige ſatzte er Beamten / die Gerechtigkeit handhaben ſolten / wie auch Wachten / welche ſie von den plündern der **Breberen** oder Thal-Männern ſicherten / und weil dieſes ein weit muthiger Volck war / ſo theilete er ſolches in gewiſſe Cantonen oder Diſtricte / und ſetzte über einen jedweden von denſelben / einen Officier mit Soldaten ; und als ein Pfand ihrer Treue nahm er die Söhne der vornehmſten am Hofe / unter dem Vorwand der Erziehung. Dieſem Unterſcheid von dieſen beyden Völcker entgegen / ſaget **Addiſon** / daß die **Allarbes** gemeiniglich von den **Europäern** Thal-Leute genennet würden / von den Ort ihrer gröſten Reſidentz ; Ferner / daß die andern **Mauren Barbaren** hieſſen / Muley Hamet.

weil ſie ihre Wohnungen und Güter in der Nachbarſchafft hätten. Dem ſey wie ihm wolle/ ſo finden wir/ daß dieſer Printz eine groſſe Hochachtung gegen die Königin Eliſabeth von Engeland gehabt hat/ als zu welcher er eine herrliche Geſandſchafft 1601. abſchickte. Er war ein groſſer Liebhaber von denen Mathematicis, achtete auch ein jedwedes Ding hoch das vortrefflich war/ und die Ergötzlichkeiten/ ſo ſich zu ſeiner Gemüths-Neigung am beſten ſchickten/ war das Abrichten der Pferde/ Vogelſtellen und dergleichen Männliche Ubungen.

Er hatte fünff Söhne/ nehmlich Muley Mahamet/ gemeiniglich Muley Scheck genannt/ welches der Titul der insgemein des Königs älteſten Sohn gegeben wird; hernach folgte Muley Boferes/ die er beyde von einer Concubine von Negro/ gezeuget hatte; Muley Sidan war der dritte/welcher aus einem rechtmäſſigen Ehe-Bette erzielet worden war; Der vierdte hieß Muley Naſar/ und der fünffte Muley Abdela/ beyde von einer Maitreſſe. Muley Scheck machte er zum Stadthalter von Fez/ welcher auch/ ſo lange als Muſtaffa/ ein Spaniſcher Renegado lebte/alle Dinge zu ſeines Vatters Vergnügen führete/ nachdem aber dieſer Mann durch Mißgunſt der Eingebohrnen/ aus dem Wege geräumet/ begab ſich Muley Scheck der Trunckenheit und andern Laſtern/und verſahe ſeine Stadthalterſchafft ſo nachläſſig/ daß nichts als Rauben/ Plünderey und unordentliches Weſen an allen Orten zu ſehen war; und nachdem ſich ſein

Vat-

Vatter durch alle gute Mittel vergebens bemühet / demſelben abzuhelffen / ſtellet er ſich gegen ihm ins Feld / nahm ihn aber zu Miqvenez gefangen / allwo er verblieb / biß an den Todt ſeines Vatters / welcher den 14. Auguſti 1603. erfolgte.

§. 24. Nun war **Muley Sidans** Mutter Hofmeiſterin über die Königliche Familie / wannenhero ihr Sohn alſobald Nachricht von ſeinem Tode hatte / und zum König von Fez ernennet ward / hingegen erklärete ſich Boferes an ſeinen Ort zum König von Marocco / und auff ſeinem Befehl ward eben daſſelbe zu **Tarudant** in **Suz** gethan. Da immittelſt **Naſſar** einige Völcker von dem Gebirge niederbrachte / und in die Ebene von **Suz** einrückte / und ſich ebenfalls zum Könige in **Tarudant** ausruffen ließ. Allein er wurde bald von ſeinen Soldaten verlaſſen / und ſtarb an der Peſt oder von Gifft; jedoch Muley Abdela der älteſte Sohn des **Scheck** / wolte lieber von ſeinen Vetter **Sidan** dependiren / denn zu der Unruhe ſeines Vatterlandes noch mehr zufügen. Inzwiſchen vereinigte ſich des Vatters Armee mit Boferes / der Hoffnung des **Sidans** gantz entgegen / jedoch gieng er mit neun tauſend Mann zu Fuß zu Felde / und hatte darneben zwölfftauſend Reiſige / wie auch zwey und zwantzig Canonen / welche von zwey **Engliſchen** Feuerwerckern geſtellet wurden. Boferes amuſirete ihn nicht allein mit einem Tractat / ſondern machte auch / umb ſeine Armee deſto ſicherer zu machen / pro forma einen Vergleich mit Scheck /

Innerliche Kriege.

der in ſeiner Gewalt war / und gab ihm das Commando über der Armee / allein dermaſſen eingeſchränckt / daß er nur immer auff ſeine Sicherheit bedacht ſeyn muſte. Sie kamen den 6. Januarius 1604. zu einem Handgemenge / und nachdem drey oder vier Canonen zu drey oder vier mahlen loßgefeuret worden / räumeten die meiſten von des **Sidans** Leuten das Feld und gaben die Flucht. Hierauff ſchickte **Sidan** Geſandten / umb ſchön Wetter zu bitten / maſſen er genöthiget ward / nach **Tremeßen** zu fliehen / obwohl ſeine Bravur ſo groß war / daß er ſich / ungeacht nur zwantzig Reuter bey ihm waren / ſehr offt umbwandte / und mit denen ſcharmuzirte / die ihn verfolgten. Scheck / auffgeblaſen mit dieſem glücklichen Fortgang / ernennete ſich ſelbſten zum Könige von Fez / und keines weges zum Vice-Roy / wie er mit Boferes einig worden war.

Abdela. §. 25. Als demnach an dem andern Theile **Sidan** einige Trouppen zu **Tafilet** zuſammen gebracht / und als er zugleich vernommen / daß ein groſſes Miß-Vergnügen gegen die jetzige Regierung wäre / geſtalt in der That viel Unordnungen verübet wurden / und daß viele ſeine Wiederkunfft wünſcheten / ſo ſchickte **Boferes** / wiewohl vergebens / einige Völcker fort / ſeinen March nach Suz vorzukommen / und nachdem **Sidan** die Freundſchafft des groſſen **Foker** oder Hohenprieſters erhalten hatte / ſo vermittelte er einen Frieden zwiſchen ihnen / Krafft welches **Sidan** das Königreich Suz haben ſolte / und **Boferes** den übrigen Theil des Reiches.

Die-

Dieſer letzte richtete demnach anitzo alle ſeine Gedancken darauff / wie er Muley Scheck wieder in ſeine Gewalt bekommen möchte / welcher ſich ſo geſchwind als er kunte in Waffen ſtellete / und zu welchem ſein Sohn Abdela von Boferes glücklich entwiſchete / in deſſen Händen er zu Marocco war. Dieſes bewegte demnach Boferes / ſich um die Freundſchafft Sidans zu bewerben / wiewol er ſchlechten Vortheil davon hatte. Doch dem ungeacht ließ er ſeine Armee unter der Anführung ſeines Sohnes von Marocco nach Fetz marſchieren; da ſie aber nicht weit davon waren / giengen drey tauſend von denenſelben zu Scheck über / und indem ſich der Reſt mißvergnügt bezeugete / ſo muſte Abdelmelech wieder hingehen / wo er hergekommen. Scheck / welcher durch dieſen Anwachs der Trouppen ein Hertz bekommen / belagerte hierauff Sally / und bekam es ein / hernach ſchickte er ſeinen Sohn Abdela mit einer Armee gegen Marocco / ein deciſiv Treffen mit Boferes einzugehen. Dieſem nach geſchahe die Schlacht den 8ten December 1606. worinnen etliche Chriſtliche See-Leute in Abdelas Armee waren / weilen ſie nun den Gebrauch der Geſchütze beſſer / als die Mohren / verſtunden / und mit einer ſchönen Artillerie verſehen waren / als gewonnen ſie die Schlacht / und Boferes / welcher meiſt alles einbüſſete / flohe Sicherheit wegen in das Gebürge. Boferes geſchlagen.

Wenn demnach Abdela / oder Abdalla / ſeinem gethanen Verſprechen entgegen / unterſchiedliche Alcayds / welche es mit Boferes

res gehalten hatten/ hatte hinrichten laſſen/ ſo verurſachte dieſes groſſes Mißvergnügen/ und trieb **Sidan**/ welcher biß jetzo zu **Dora** ſich auffgehalten hatte/ an/ gerade auf **Marocco** loßzugehen/ ſo nunmehro in der Gewalt des **Abdalla** war/ und als es zu einem allgemeinen Treffen kam/ fieng des **Sidans** Reuterey den erſten Angrieff tapffer an/ allein/ des andern ſeine Canonen nöthigten ſie/ in Unordnung/ ſich zurück zu ziehen; So bald aber dieſes von **Abdallas** Leuten wahrgenommen ward/ ſetzten ſie/ eh ſie noch Ordre hatten/ gar zu haſtig nach/ worauff **Sidan** ſelbige zurück trieb/ und in guter Ordnung verfolgete/ wobey er dann ihre Canonen zur Beute bekam.

Das Niedermachen war an beyden Seiten groß/ geſtalt nicht weniger/ denn ſieben tauſend/ auff der Wahlſtatt liegen blieben. Hierauff flohe **Abdalla**/ mit nicht mehr denn hundert Mann von ſeiner gantzen Armee nach **Fetz**. Nun war das Caſtel von **Marocco** vor dem Treffen/ von **Abdallas** Leuten beſetzet worden/ ergab ſich aber balde an **Sidan**/ nachdem er verſprochen/ demſelben kein Leid zu thun. Allein/ er befahl drey tauſend Mann grauſamer Weiſe hinzurichten/ und ſchickte eine Armee fort/ **Fetz** in ſeine Bottmäſſigkeit zu bringen; Weilen aber die Soldaten weder ihren König/ noch einen von dem Königlichen Geblüte bey ſich ſahen/ als **Abdalla** heran nahete/ ſo ergaben ſich ſelbige durch Accord an ihn; Allein/ indem ſie dem Frieden nicht traueten/ empöreten ſie ſich noch einmahl/ ausgenommen drey tauſend/

ſend/ welche / des Sidans Grauſamkeit gegen die Beſatzung des Caſtels zu Marocco / zu rächen / umbgebracht wurden.

Nun hatte Sidan ſechs hundert Shraceis / ſo Unterthanen des Königes von Congo / und vortreffliche Soldaten waren / mit welchen / und noch andern neugeworbenen Trouppen / er ſeinen Schaden zu erſetzen ſuchete ; Jedoch / ſie lehneten ſich auff / und baten Abdalla / daß er noch einmahl ein Treffen mit Sidan wagte / welcher mit zwey hundert Engelländern / nebſt ſechs Feld-Stücken / und einigen guten Engliſchen Officierern vereinbahret ward : Eh aber Sidan noch auff die Wahlſtatt kam / ſo erzehleten ihm die Wahrſager / daß er die Schlacht verlieren würde / welches ſeinen Geiſt dermaſſen niederſchlug / daß er ſeine gewöhnliche Tapfferkeit nicht ſehen ließ / und nachdem die Shraceis / mit engen Gliedern anmarſchieret / und ſehr hitzig den Angriff thaten / ſo wurden die Mohren bald in Unordnung gebracht ; Und als Sidan hierauff die Flucht nahm / ſchickte er zu den Engelländern / ſich zu ſalviren / und Captain Giffart / ihrem Befelchshaber / ſandte er hierzu ein gutes Pferd. Allein die Engelländer wichen nicht das geringſte / und wurden insgeſamt / biß auff dreyſſig Perſonen / niedergehauen. Allein eben ietzo trug es ſich zu / zur Verwunderung der dreyen Printzen / ſo ſich umb einer Braut / mit einander herumb zogen / daß einer von ihren Vettern genannt Muley Hamet Boſonne / welcher eine gute Zeit ſeinen Beutel geſpicket hatte / zwan-

zwantzig tauſend wohlgeübte Thal-Leute zuſammen brachte / mit welchen er auff Marocco loß marſchirete / und weilen die Einwohner in groſſer Anzahl zu ihm übergiengen/ ſo nahm Abdalla ſeine Retirade nach Fetz. Weil nun Sidans Mutter hoffete / dieſer neue Auffſtand / geſchehe ihrem Sohne zu Gefallen / als ſchickte ſie Boſonne vortreffliche Hülffe. Allein er rieff ſich bey ſeiner Ankunfft zu Marocco ſelbſt vor König aus; Und ſchickte alle diejenigen / welche auff Sidans Seite hiengen / fort. Als demnach dieſer eine Armee zuſammen gebracht / kam es zwiſchen ihnen bey Marocco zu einer Schlacht / und indem ſelbige auff der Seite Sidans naus fiel / ſo bekam er Marocco zur Belohnung des Sieges / allwo Sidan drey Monden in Ruhe verblieb / wiewol Boſonne ſein Glück mit einer Armee / vor dieſer Stadt noch einmahl zu wagen gedachte; Allein er ward zum andern mahl übern Hauffen geworffen / und flohe in das Gebürge / und vier Tage darnach ward er von Alcaid Azus / mit Gifft aus dem Wege geräumet/ einem Manne / von groſſem Anſehen in der Regierung des Muley Hamet Xerif.

Sidan ſchläget Boſonne.

Sidan. §. 26. Endlich kamen Muley Scheck und Boferes in dieſen unglücklichen Kriegen um / und Abdalla ward von ſeinem Vetter Sidan gantz und gar depoſſediret. Dieſer Printz vereinigte Fetz und Marocco noch einmahl / und in ſeiner Perſon fieng die Xeriſianiſche Familie über beyde zu regieren an / allein er ward ſo wohl zur See als zu Lande sehr beunruhiget / denn Abdella / ein

Re-

Religiöſer Eremite / und einer mit Nahmen Hean / der eben derſelben Heucheley zugethan war / griffen ihn zu Lande hart an / da immittelſt die See-Räuber von Salle und Algiers / eben daſſelbe zur See thaten. Allein / ſeine groſſe Tapfferkeit erhielt ihn gegen beyde / und nachdem er durch Hülffe der Engelländer / die Caper von Salle zernichtet / ſo ſchrieb er 1625. einen Brieff an Carl I. Könige von Engelland / und bat um gleichen Beyſtand / gegen die Algieriſchen; und nachdem er mit der Zeit / ſich in einen groſſen Ruheſtand geſetzet / endigte er ſo wohl ſein Leben als Regierung in demſelben / dem Exempel der meiſten von ſeinen Vorfahren entgegen / als von welchen wenige im Friede in ihre Gräber kommen.

§. 27. Er hatte zum Nachfolger ſeinen älteſten Sohn Abdelmelech / welcher ein Printz war / der von Natur zu einer friedfertigen Regierung geſchaffen war / ſo er aber nicht lange genoß / denn er wurde unnatürlicher Weiſe in dem andern Jahr ſeiner Regierung / von ſeinem andern Bruder Luellud / umgebracht. Allein es verlohr dieſer ſchändliche Bruder-Mörder gar bald die Macht / ſo er ſich gewaltthätig angemaſſet; Denn nachdem er durch ein kräfftiges Exempel ſeinen jüngſten Bruder / Muley Hamet Scheck / den neheſten Weg gelehret / auff welchem man eine Crone erlangen ſoll / als ward er von demſelben / nach einer zwey Monatlichen Regierung heimlich umgebracht. Scheck / indem er der letzte von den Brüdern war / als bemühete er ſich / ſeine Perſon und Re-

Abdelmelech.

Luellud.

Muley Scheck.

Regierung gegen dem Volcke angenehm zu machen / worin er denn ſo glücklich war / daß ihm kein Printz in der Barbarey an Glückſeeligkeit gleich zu ſchätzen / welches ihm auff gantzer neunzehen Jahr beſtändig verblieb / biß die Untreue der **Laelka** / einer von ſeinen Weibern / ſeinen Untergang beſchleunigte. Dieſes Weib verfiel mit einem von ihren Anverwandten / und einem Favoriten ihres Mannes / genannt **Cidri Kirum** / in Liebe / welcher / maſſen er eine Pilgramſchafft nach **Mecca** gethan hatte / den Titel Hadge führete / und von dem Volck vor einen Heiligen gehalten wurde. Damit nun **Kirum** ſo wol die Crone / als auch die **Laella** bekommen mögte / ſo nahmen ſelbige beyderſeits vor / den König umbzubringen / und vollentzogen ſolche / auff eine Weiſe / die nicht gewiß bekandt iſt / nachdem er bey 20. Jahr regieret.

Muley Labeſch. §. 28. Die Regierung kam der Linie nach auff ſeinen Sohn **Muley Labeſch** / einem Kinde von drey Jahren. Es hatte ſein Vater ſelbigen an ſeinem Tode unter der Protection des **Kirum** und andern Groſſen des Königreichs gegeben / ihnen die Verwaltung deſſelben überlaſſende / biß er eilff Jahr alt geworden. In währender dieſer Zeit hielten nun **Kirum** ſeine Mitgenoſſen in der Regierung dermaſſen den Daum auff das Auge / daß er nicht die geringſte Aenderung unternehmen durffte ; Allein nachdem er viele von den **Almocaden** unter denen **Alarbes** auff ſeine Seite gebracht / ließ er ſich in dem dreyzehnden Jahre ſeines Alters / und

in dem andern ſeiner Regierung mit einer gewaltigen Armee in Waffen ſehen. Die Mohren erheben den Muth und die kluge Anführunge dieſes jungen Königes hoch / als welcher ſich mit abwechſelndem Gelücke vier gantzer Jahr mit Kirum herum zog / und man ſaget / daß nichts als Verrätherey Kirum den Sieg gegeben / welchen er durch Tapfferkeit nicht erhalten können / maſſen Kirum unter dem Vorwand / ſich zu unterwerffen / Gelegenheit nahm / ihn umbzubringen; Ob wohl auch andere erzehlen / daß ihn Kirum in dem fatalen Treffen / welches den Streit ſchlichtete / mit ſeiner eigenen Hand erſchlagen habe.

§. 29. Hierauff erſtieg nun Kirum ohn einigen fernern Wiederſtand / den Thron. Addiſon ſaget / daß er eines natürlichen Todes geſtorben / und das Königreich ſeinem Sohn Muley Boucar hinterlaſſen / welcher nach einer kurtzen Regierung von drey Monden / von Taffilet vom Throne herunter geworffen ward. Doch dem ſey wie ihm wolle / ſo haben wir allhier anzumercken / daß nachdem die berühmte Cherifianiſche Familie / in Labiſch ausgegangen war / ſo waren eine groſſe Menge mißvergnügte Perſonen in dem Lande / unter den übrigen aber inſonderheit drey vornehme Herrn / nehmlich Cidid Hamet Ali-Hajaſchi; Cidi Mahumet Ben-El Hadgeben Boucar; und der Cheriff von Benzaruel / ſo insgeſambt Alarben und groſſe Heilige waren. Der letztere war vergnüget mit der Protection ſeiner eigenen Cavilla; ward aber zuletzt von Kirum.

Taffilet unter dem Fuß gebracht. Was nun Hajaſchi anbelanget / welcher unter ſeinen Landsleuten vor ein Oracul gehalten wurde / und die groſſe Cavilla von Abemimelec regierete / ſo war er der erſte der die Waffen ergriff / nicht ſo ſehr des Vorhabens / Kirum abzuſetzen / als ſich auffs wenigſte vor ſeiner Bottmäſſigkeit zu ſchützen; Und nachdem er mit einer mächtigen Armee gegen Fetz marſchieret / ſo ward ihm dieſer Platz / indem der Commendant Ubaba die Flucht ergriffen / mit leichſter Mühe zur Beute / und verblieb unter ſeiner Bottmäſſigkeit ſieben Jahr lang. Allein letzlich ſahe Ben-Boucar / welcher ebenfals bemühet war / wegen ſeiner Heiligkeit / und die Stadthalterſchafft von Zawia hatte / das Glück des Hajaſchi mit ſcheelen Augen an; Weilen er aber nicht Willens war / ſein Gelück auff die ungewiſſe Deciſion des Schwertes ankommen zu laſſen. Als gieng er mit Ali Ben Hamet Almocadan von Saphian / welchen Hajaſchi noch nicht gäntzlich unter den Fuß gebracht hatte / zu Rathe / wie er ſich deſſelbigen entledigen möchte / nachdem nun Ali ſolches bewerckſtelliget / indem er Hajaſchi unter dem Schein der Freundſchafft in ſeinem Gezelte nahe bey dem Brunnen Azount ermordete / ſo marſchierte Ben-Buacar alſofort an / und bekam das Land mit leichter Mühe in Beſitz; Nur Fetz und Alcaſſar koſteten ihm einige Zeit und Blut; nachdem er nun dieſen Theil der Barbarey unter ſeinen Gehorſam gebracht / ſo entſchloß er ſich nach Zawia zurück zu gehen / nahm aber zuvor von den Groſ-

Hajaſchi nimmet Fetz ein.

Wird ermordet.

Ben-Boucar.

ſen

ſen etliche zu Geiſſeln ihrer Treue mit. Seinem älteſten Sohn vertrauete er inzwiſchen die Regierung von Salle; Mahomet ſein anderer muſte der Regierung zu Fetz vorſtehen; Hamet Zeir zu Schebal; und Alcaſſar kriegte Cidi Benzian zu ſeiner Verwaltung.

Unter den Geiſſeln/ welche Ben-Boucar von dem Adel gegeben worden/ war El-Hadar Geylan von einer Barabadiſchen Familie/ Erb-Stadthalter von Beniworſut/ nahe bey Arzile/ welcher/ da er in dem drey und zwantzigſten Jahre ſeines Alters die Tochter des Alcadin/ eines vornehmen Mannes in Beniworſut/ heyrathete/ Erlaubnuß bekam/ zurück nach Hauſe zu gehen. Bald darnach ereignete ſich ein Auffſtand in dem Volckreichen Cavilan von Saphea Schawia und Hamar/ welche Allzumahl Alarber waren. Dieſe weigerten ſich Ben-Boucar die gewöhnlichen Gefälle zu zahlen/ demnach gieng Gaylan geſchwind mit der beſten Reuterey von ſeiner Cavila nach Alcaſſar. Als er nun daſelbſt vermöge des Verſtändnüß das er hatte/ Ali Ben Hamet/ dem Mörder des Hajaſchi antraff/ tödtete er ſelbigen und erſchlug ihn mit eigener Hand/ und beraubete dadurch Ben-Boucar ſeiner beſten Stütze/ die er in dieſem Canton von ſeinen Herrſchafften hatte. Darum als er hierauff Arzile glücklich in Beſitz nahm/ ſo behielt er es gegen allem Bemühen ſo Ben-Boucar anwendete/ es wieder zu gewinnen. Letzlich verwilligte er ihm/ daß/ woferne Gaylan den gewöhnli- Geylan.

chen Tribut zahlete / und ihn als ſeinen O-
ber-Herrn erkennete / ſo ſolte er die Stadt-
halterſchafft von Arzila und ſeine eigene Ca-
vila friedlich beſitzen. Allein Gaylan / der
dieſe Accommodation nur darzu gebrauchte/
daß er ſich durch ſeine neue Heyrathen ver-
ſtärcken und bey dem Volck eine gute Opini-
on vor ſeinem groſſen Eyſer vor den Maho-
metaniſchen Geſetzen bringen möchte/
kam mit Ben-Boucar zu einer abermahli-
gen Ruptur. Der Alcayd von Alcaſſer/
ſein Schweher war der erſte/ der ſich vor ihn
erklärete / und nachdem ihn alle Groſſen des
Landes folgeten/ ſo fielen in kurtzer Zeit alle
Caviladen / welche Ben-Boucar von
Hajaſchi genommen hatte/ von ihm abe
und hingen Gaylan zu. Allein Tituan
und Salle thaten eine tapffere Gegenwehr;
das erſte griff er mit groſſer Tapfferkeit an/
und Nocaſis vertheidigte es mit gleicher
Courage / und übergab es zuletzt auff einen
rühmlichen Accord. Allein Gaylan fand
eben keine groſſe Schwierigkeit ſich der
Stadt Salle zu bemächtigen ; zwar in dem
Caſtel wehrete ſich Abdalla / der Sohn des
Ben-Boucar / tapffer / weilen er aber groſ-
ſen Mangel an Lebens-Mitteln hatte / und
an dem Entſatz zweiffelte / verließ er es heim-
lich / nachdem er zu erſt ſeine Weiber auff ei-
ner Engliſchen Fregatte nach Fedalla ge-
ſchicket; Die Bezwingunge dieſes Caſtels ver-
urſachte allein/daß Gaylan Meiſter von die-
ſen Nordweſtlichen Canton in der Barbarey
ward / und nicht weniger denn hundert drey
und zwantzig Cavilan kamen hiermit unter

ſeiner

ſeiner Bottmäſſigkeit ; allein weil Ben-Boucar noch Meiſter von Fetz blieb / und dahero bey einer jeden Gelegenheit / in des Gaylans Gebiete einfallen konte / als ward das Volck zuletzt dieſer immerwährenden Troubeln überdrieſſig / und ſtund fertig / ſich zu einer dritten Parthey zu ſchlagen / welche die Regierung einer eintzigen Perſon übergeben / welche ſich durch Recht und Gewalt gegen alle andere Conpeditoren maintenieren könte / welches denn folgender Weiſe zugieng.

§. 30. Nun ſtund in der Provintz Tara in dem Königreich Numidien / ein Mulatto auff / deſſen Vater weiß und die Mutter ſchwartz ware / genannt Reſchid Ben-Mahumet / ein eingebohrner von Taffilet / welcher anfieng der Welt ſich bekandt zumachen / unter dem Nahmen des Cheriffs von Taffilet / vorwendende / daß er aus dem Xeriſianiſchen Hauſe wäre / welche das Barbariſche Reich ſo lange beſeſſen hätten / und einer von des Propheten ſeiner Nachkommen. Dieſe Perſon hatte zum Vater Muley Mahumet / einen Printz von groſſem Anſehen in Numidien / welcher auſſer den vier Weibern / mit welchen er vermählet / unterſchiedliche Maitreſſen hatte / von deren eine er dieſen Reſchid zeugete. Als nun dieſer auffwuchs und Gelegenheit ſuchete / mit ſeinem älteſten Bruder wegen des Erbes / ſo ihm ſein Vater hinterlaſſen hatte zu zancken / ſo nahm er mit einigen ſeiner Nachfolger ſeine Retirade nach Teſſa / und ward allhier zum König von Taffilet ausgeruf-

1665. Muley Cherif.

ſen. Weilen er nun bald eine groſſe Anzahl müſſiger Leute zuſammen kriegte / war Reſchid ſo glücklich / daß er ſeinen ältern Bruder damit übern Hauffen wurff und tödtete / und anbey die Herrſchafft Dara eroberte. Nachdem dieſes geſchehen / rückte er auff Erifan / welchem Orte der Alceydarras vorſtund / welcher ſeines Bruders Bundesgenoſſen und Schweher war / den er aber balde gefangen nahm ; Und nichts wolte nunmehro ſeinen Ehrgeitz ſtillen / als wenn er Sultan von Mauritania Tingitana würde / welches eben zu der Zeit in unterſchiedene Partheyen zertheilet war. Weil nun hierzu die Eroberung von Fetz ein groſſes beytragen konte / ſo griff ers zwar eine Zeitlang vergebens mit Gewalt an / allein da er vernünfftig muthmaſſete / es möchte in dem Platz ein Mangel an Vieh ſeyn / ſtellete er einige von ſeinen Völckern nahe an den Wall / und er ſelbſt trieb mit noch ſechtzehen etwas Vieh gegen die Thoren / in welchem ſie unter dem Schein der Freundſchafft hineingelaſſen wurden. Nachdem nun der Cheriff die Wacht niedergemacht / und ſeinen Trouppen ein Zeichen gegeben anzurücken / machte er ſich bald Meiſter von Fetz. Hierauff ließ er die drey Guverneurs vor ſich bringen / und nachdem er ihnen vorgehalten / wie ſehr ſie das Volck unterdrücket hätten / ſo ließ er einen alſofort lebendig verbrennen / den andern durch die Straſſen ſchleppen / biß er ſtarb / und von dem dritten ſaget man / daß er von des Cheriffs eigener Hand niedergehauen worden. Sein nechſtes Un-

Nimmet Fetz ein.

ter-

ernehmen gieng wieder Ben-Boucar / welchen er glücklich ſchlug / und nach groſſem Wiederſtand gefangen nach Fetz brachte / allwo er ihn zwar in Hafft / jedennoch a. ber mit groſſer Freyheit legte/ bewogen durch den groſſen Reſpect / den er gegen ſeine vermeinte Frömmigkeit und hohen Alter hatte. Jedoch andere melden auch / daß er ihn von einem Ort zum andern mit ſich geführet / gleich wie Tamerlan mit Bajazet zu thun pflegte. Der mächtigſte Feind/ ſo noch übrig war / war Gaylan / nachdem aber der Cheriff Laſin / den Stadthalter von Beatmaros / der vornehmſten Gräntz Zavila des Gaylans / gewonnen / daß er ihm eine freye Paſſage in ſein Land / in welchem man mit groſſer Schwierigkeit kaum kommen konte / geſtatte / ſo eylete Gaylan / welcher damahls zu Alcaſſar war / ſo viel er konte / ihm entgegen / und legte/ nachdem ſie mit einander in ein Treffen verwickelt wurden / groſſe Kenzeichen ſeiner Tapfferkeit ab / allein nachdem ſeine Infanterie gantz übern Hauffen geworffen / ſo retetirete er ſich nach Arzile / da immittelſt Taffilet Zeit bekam / ſich von Alcaſſar Meiſter zu machen. Hierauff erklärete ſich Tetuan vor ihn / und Arzile durch ſeine Waffen hart eingeſchrenckt ward / ſo flohe Gaylan / aus Furcht in die Hände ſeines Feindes übergeben zu werden / zur See nach Algiers / allwo er biß auff das Jahr 1672. ein Privat Leben führete / da er von dem Volcke zurück geruffen / und mit groſſen Freuden auffgenommen ward.

Kriegt Ben-Boucar gefangen.

Allein als **Muley Semein** / König von **Fetz** / welcher damahls mit der Beläge-rung von **Theza** beſchäfftig war / gegen ihn anrückte / ſo ward er ſchändlich von ſei-nen Trouppen verlaſſen / ohne daß ſie den geringſten Widerſtand thäten. Doch nichts deſtoweniger gab er in der Action Pro-ben ſeiner unüberwündlichen Tapfferkeit / und nachdem fünff Pferde unter ſeinem Leibe niedergefallen / ward ſein Haupt von ei-nem Mohren abgeſchlagen / und **Muley Se-mein** präſentiret / der es zu ſeinem Bruder **Muley Achem** / ſeinem Vice-Roy von **Fetz** ſchickte / als einen gewiſſen Beweiß-thum des Sieges.

Geylan erſchlagen.

Muley Mahomet.

§. 31. Allein wieder zu **Muley Che-rif** und ſeiner Familie zu kommen / ſo hin-terließ er vier und zwantzig Söhne / und nachdem ihm **Muley Mahomet** / der älte-ſte / nachfolgete / ſo lehnete ſich ſein Bru-der **Muley Archy** wieder ihn auff / und ver-ließ den Hoff / um in offenem Felde zu erſchei-nen ; Allein / da er von **Mahomet** ver-folget und erhaſchet ward / ſo ſetzte er ſelbigen nur in gefängliche Hafft / aus welcher er zwar entwiſchete / aber auch wieder auffge-fangen und enger eingeſchloſſen ward. Nichts deſtoweniger entkam er ihnen noch ein-mahl / und gieng nach **Zaovias** ; Wei-len er ſich aber allhier nicht getrauete / ſicher zu ſeyn / begab er ſich nach **Quiviane** / allwo ihn der Printz / genannt **Hali Soly-man** / gar wohl auffnahm / wegen ſeiner Meriten und bekandten Qualitäten. Er machte **Archy** zu ſeinem Schatzmeiſter und

Muley Archy.

von

vornehmſten Richter / und übergab ihm die gantze Regierung / ſo ihm denn Gelegenheit gab / ſich zum abſoluten Herrn zu machen; Zum erſten unter allen / nahm er das Caſtel von **Darimichael** ein / unter dem Vorwand / den Gouverneur zu beſuchen / welchen er / damit er bekennen mögte / wo der Schatz wäre / zu tode peinigte. So nahm er auch von einem **Juden** / über achtzig tauſend Pfund Sterlings werth / und nachdem er etwas Geld unter die benachbarten Einwohner ausgetheilet / richtete er Völcker auff / nnd mit denenſelben ſchlug er den König von **Quiviane**; ſeinen Wohlthäter / den er auch hiernechſt zwang / zu eröffnen / wo ſein Schatz wäre / und darauff brachte er ſelbigen um. Als nun **Muley Mahomet** dieſes hörete / marſchierete er mit einer Armee gegen ihm / ward aber übern Hauffen geworffen / und in **Taffilet** belagert / allwo er den Geiſt auffgab. Hierauff ergab ſich nun die Stadt / und alle Cherifs oder Printzen von dem Lande thäten ſich ihm unterwerffen; Als er demnach ſolcher Geſtalt das Land bezwungen / ſo nahm er auch **Theza** / und **Alt** und **Neu Fetz** weg / und ward 1665. Meiſter von dem reichſten Königreich in Africa. Das folgende Jahr brachte er **Algarhes** / und einige andere Pläze / nebſt der Stadt **Jaovias** unter ſeine Bottmäſſigkeit; Allein im Jahr 1667. eroberte er das Königreich **Marocco** / deſſen König / oder vielmehr Tyrannen / er an einem Eſels-Schwantz ſchleiffen ließ. So brachte er auch **Tarodaut** / eine Stadt in dem Für-

Mahomets Todt.

ſtenthum Fetz/ 1668. unter ſich. Hernach bezwang er die Chavaneten / ſo vor die beſten Soldaten in der Barbarey gehalten wurden / und die Provintz Halha unterwarff ſich ſelbigem freywillig. Von da gieng er nach S. Cruz oder Aguader Aguer mit acht und viertzig tauſend zu Fuſſe/ und fünff und zwantzig tauſend zu Pferde ; Allein die Einwohner traffen augenblicklich mit ihm einen Accord. Hernach belagerte er Illec / welches / nachdem es von ſeinem Printz verlaſſen worden/ ſich ergab ; Indem er aber weiter nach Sudan fortgieng/ ſo zwung ihn eine Armee von hundert tauſend Negroen/ ſich zurücke zu ziehen / und ſeinen Conqueten zu endigen / welche ſich von den Gräntzen von Tremeßen / biß nach Sudan / bey drey hundert Meilen in der Länge erſtrecket / und bey drey hundert und fünfftzig in der Breite/ nemlich von der See-Küſte biß Touet und Traß / ſo Provintzien von dem Königreich Taffilet ſind. Nachdem er nun 1669. wieder zurück nach Fetz gekommen / ſo befließ er ſich / Geld auffzuſammlen / und über ſein Volck zu tyranniſiren : Jedennoch machte er auch gute Geſetze / vor der Sicherheit der Heerſtraſſen und der Handlung/ welche das Land mit Reichthumen anfüllete. Dieſer Printz ſtarb eines ſeltzamen Todes 1672. denn als er das Oſter-Feſt nach der Muhametaniſchen Weiſe in Marocco feyrete / und bey dem Feſt / wie er pflegete / das Ziel im Trincken überſchritte / ſatzte er ſich in dieſem Zuſtand zu Pferde / und da er zu einem Spatziergang von Orangen Bäumen kam/

rennete ſein Pferd mit ihm ſo geſchwind fort/ daß ihm ein groſſer Zacken von einem Orangen-Baum die Hirnſchale in ſtücken brach.

§. 32. Archy hatte zum Nachfolger in den Königreichen Fez / Marocco und Tafilet ſeinen Bruder Muley Jßmael / oder Semein; allein ſein Vatter Muley Hamet Meherez ließ ſich zum König von Marocco ausruffen / und deſſen Bruder Muley Aram / der Vice-Roy von Tafilet / machte ſich daſelbſt ebenfalls abſolut. Demnach bekriegte Semein dieſelben / und nahm Marocco 1674. ein / und Tafilet 1678. So nahm er auch 1681. die Veſtung Marmora denen Spaniern ab / worinn er acht und achtzig kupfferne / und funffzehn eiſerne Stücke fand / auſſer die Mußqueten und andere Waffen / welches mehr austrug / als wie er zuvor in allen ſeinen Herrſchafften hatte. Eine Zeit hernach ſchickte er eine Geſandtſchafft nach Franckreich und Engeland. Im Jahr 1689. belagerte er Larache / eine wichtige Stadt an dem Oceano / welche vor dieſen denen Portugiſen / damahls aber denen Spaniern unterwürffig war. Die Guarniſon / ihren Zuſtand anſetzende / that eine tapffere Gegenwehr / doch letztlich muſte ſie ſich ergeben / und die meiſten von den Officirn wurden zu Sclaven gemacht / und der König wolte dieſelben nicht ranzioniren laſſen / ohne / daß die Spanier Ceuta an ihm abtreten wolten. Allein / indem Carl II. ſolches abſchlug / belagerten es die Mohren / umb das Ende des Jahres 1694. welche Belagerung von ihnen biß auff dieſe gegenwär-

1672.

Nimmt Marmora weg.

tige Zeit fortgeſetzet worden / ohne daß es das Anſehen hat/ daß ſie es einkriegen mögten. Dieſer Printz führete auch 1701. einen Krieg mit den Algiriern. Als demnach derſelben Dey mit einer wichtigen Armee an der Seite von Tremeßen anrückte / ihm zu begegnen / und als er dabey vernahm/ daß ſeine Armee aus viertzig tauſend Mann beſtünde / gebrauchte er ſich aller erſinnlichen Geſchwindigkeit / mit ſeiner Reuterey deſſen ermüdete Trouppen zu überrumpeln / den er auch geſchwind angriff/ und nach einem hartnäckigten Treffen / welches vier Stunden währete/ trieb er den König von Marocco in die Flucht / und ließ drey tauſend von ſeinen Soldaten / und funffzig von ſeinen Officiren oder Alcaids captiren / und man ſaget/ daß der König ſelbſt wäre verwundet worden.

Das IV. Capitel.

Von dem alten Königreich Numidien.

§. 1.

Numidien. Numidien war ein groſſes Land in Africa / zwiſchen Lybien und Mauritanien gelegen / und wird vor eben daſſelbige gehalten / was wir anjetzo Biledulgerit nennen. Es hat das Atlantiſche Meer gegen Abend / die Wüſten Zara gegen Süden / an Egypten gräntzete es gegen Weſten / und an der Barbarey gegen Norden. Von dieſen Numidiern wird in den Hiſtorien von Rom und Carthago viel gemeldet; maſſen ſie von dieſer letzten Stadt

in

in allen ihren Kriegen / ſo wohl in Spanien / als in Italien und Sicilien gebrauchet worden. Allein nachdem ſie ſich zuletzt wieder dieſe Republique auff der Römer Seite geſchlagen / thaten ſie ſelbigen gute Dienſte / in der Demüthigung und Verheerung der Stadt Carthago; blieben aber ſelbſten nicht lange nach dem Fall derſelben ungetaſtet. Ihre Könige / ſo weit als ihre Nachfolge kan her geleitet werden / folgen in dieſer Ordnung:

1. Galas der Vatter des Maſiniſſa. Numidiſche Könige.

2. Deſalces war der Bruder des Gala / und nach dem Geſetze des Landes / welches die Cron dem Bruder / nicht aber dem Sohn des vorigen Königes zutheilete / deſſen Nachfolger.

3. N. N. ein Sohn des Deſalces / ſatzte ſich ſelbſten in Abweſenheit des Maſinißa / der damahls unter den Carthaginenſern in den Spaniſchen Kriegen dienete / auff den Thron / und wurde nicht lange darnach von einem Rebellen erſchlagen.

§. 4. Hierauff eroberte Maſinißa / der Sohn des Gala / das Königreich ſeines Vatters / welcher ſich mit der ſchönen Sophinißba / der Tochter des Aßdrubals von Carthago vermählete; weilen aber dieſe Dame aus Staats-Urſachen ſeinen competenten Syphax / dem Könige von Maſöſili gegeben ward / ſo ward ihrentwegen zwiſchen dieſelben Kriege geführet. Nachdem aber Syphax letztlich zu Cirta gefangen genommen worden / als ward dieſe Dame / in Hoffnung / die verſchertzte Freyheit

und

und Ehre wieder zu erlangen/ auffs neue an ihren erſten Liebhaber gegeben. Indem aber der Römiſche General Scipio befürchtete/ die Heyrath möchte Maſinißa verleiten/ der Römer Seite zu verlaſſen/ als ließ er ſelbige gefangen nehmen; weilen nun Maſinißa ſolches nicht ertragen konte/ ſo ſchickte er ihr einen Becher mit Gifft/ von welchen ſie tranck und den Geiſt auffgab. Dieſer Printz eroberte nicht allein durch Hülffe der Römer ſein eigen Königreich wieder/ſondern er bekam auch den gröſten Theil von dem/ das Syphax angehörete. Er war ein geſchworner Feind von den Carthaginenſern/ (deren Untergang er noch bey ſeinen Lebens-Zeiten ſahe) biß an ſeinen Todt / welchen er/ da er neunzig Jahr alt war/ ſchmecken muſte. Der

5. war Micipſa / der Sohn des Maſinißa / von welchem nichts denckwürdiges auffgezeichnet iſt.

6. Dieſem folgte Jugurtha/ der Sohn des Maſtanabalis / einer von des Micipſas Brüdern; denn nachdem er gottloſer Weiſe die beyden Söhne des Micipſa aus dem Wege geraumet / ſo nahm er das Königreich ein / und widerſetzte ſich denen Römern öffentlich/ geſtalt er deren Anſchläge zuweilen durch öffentliche Gewalt / zuweilen durch Liſt/ hauptſächlich aber durch Geld und Betrug zu nichte machte. Jedoch/nachdem er endlich von Metellus gedemüthiget/ von Marius überwunden/ und von Bocchus/ Könige in Mauritanien in die Hände des Sylla geliefert worden / ſo ward er von

Marius mit nach Rom in Triumph geführet/ worinnen ſieben und dreyßig tauſend Pfund ſchwer an Gold/ 5775. Pfund Silber/ und 28900. Cronen an geſchlagenen Gelde vorgetragen wurden.

7. Hierauff ward Hiempſal/ dem Sohn des Bocchus/ Königes in Mauritanien/ vor ſeines Vatters Verrätherey/ das Königreich Numidien zum Lohne/ welcher hernach dem Marius in ſeinem Exilio hülffliche Hand reichte.

8. Hiarhas/ ein anderer von der Mauritaniſchen Faction/ kam ebenfalls zu der Numidiſchen Cron/ ward aber nachgehends von Pompejus/ ſo damahls der Sylla General war/ hingerichtet/ und derſelben beraubet.

9. Hierauff war Hiempſal II. von Pompejus in dieſes Königreich eingeſetzet.

10. Juba/ der Sohn des Hiempſal des II. folgete im Reiche. Geſtalt es nun dieſer in den bürgerlichen Kriegen mit Pompejus gegen Cäſar hielt/ ſo hieng er Curio/ einen von des Cäſars Generalen eine groſſe Schlappe an/ Curio ſelbſt ward erſchlagen/ ſeine gantze Armee über den Hauffen geworffen/ und die Gefangnen alleſampt niedergehauen. Doch er ward nach dem Todt des Pompejus von Cäſar erleget. Dermaſſen kamen alle Provintzen von Africa propria und Numidien/ (welche nunmehro die Regierung von Tunis in ſich faſſet) durch den Fall von Carthago und den Todt des Juba in die Hände der Römer. Von dieſen waren die bekanteſten Völcker die Nigitini/

tini / welche an den öſtlichen Theilen des Mittelländiſchen Meeres wohneten; Ferner die Machini / die nahe bey dem kleinern Syrtis ihren Sitz hatten; wie auch die Lybier / Phänices und Medini / ſo an Carthago gräntzeten / und endlich die Jonii / Navaträ und Certeſii / ſo die gantze See-Küſte von Numidien inne hatten. Diejenigen / welche mehr nach Süden wohneten / waren nicht von ſo groſſer Wichtigkeit. Doch das Gedächtnüß von dieſen allen ward hernachmahls durch die mächtige Uberſchwemmung der Arabier ausgelöſchet / alſo / daß kaum einige Fußſtapffen in dem gantzen Land von denſelbigen hinterlaſſen ſind. Als dieſe Völcker von den Saracenen bezwungen worden / (von welchen wir allbereit einen Bericht gethan haben) ſo waren ſie anfänglich dem Caliph von Groß-Cairo unterworffen / hernach aber dem Sultan von Cairouan / nach der Bezwingung derſelbigen von den Arabiern / wurde das Land von Abdul-Mumen / König von Marocco / unter den Fuß gebracht / und von ihm zu dieſen Königreiche zugefüget / und endlich als dieſer Staat getrennet ward / ſo holff es einiger maſſen zur Aufrichtung des Königreichs Tunis.

Das V. Capitel.

Von denen Königreichen Tunis und Tremeßen.

§. 1.

Tunis. 1051. Der Ur-

DAs Königreich Tunis hatte ſeinen Urſprung oder Anfang zur Zeit des Caliphs

liphs Caim / unter deſſen Herrſchaff- ten ſelbiges umb das Jahr 1051. war / als ein Africaner / genannt Abelchit / ſich in der Stadt Caruan empörete. Dieſe Perſon ward zwar über den Hauffen geworffen und erſchlagen / deſſen beyde Söhne aber begaben ſich vor der Grauſamkeit der Arabier auff die Flucht / von welchen der eine nach Tunis / und der andere nach Bugie entwiſchte. Nun nöthigte ſie Joſeph Abu-Techiſien / König der Almoraviden / ihn als einen Ober-Herrn in ihren Königreichen zu erkennen / worauff ſo wohl ſie / als ihren Nachfolger / Zeitwährenden Kayſerthum der Almoraviden friedlich regiereten; allein nachdem die Almohaden die Ober-Herrſchafft in Africa erlangeten / ſo nahm Jacob Almanſor Tunis und Bugie ihren Nachkommen ab. Sein Groß-Vater Abdulmumen Ibni Ali hatte vormahls denen Chriſten die Stadt Africa genommen / allein da das Reich der Almohaden zu ſincken anfieng / kamen die Araber in dem Königreich Tunis in Waffen / belagerten den Commendanten des Königs von Marocco zu unterſchiedenen mahlen in demſelben / und bedrängten ihn endlich dermaſſen / daß der König unter der Anführung des groſſen Generals Abduledi eine groſſe Flotte zu ſeinen Entſatz ſchickte / welcher denn bald alle Sachen in Tunis in einen guten Stand ſetzte. Er hatte zum Nachfolger ſeinen Sohn Buzacharias / welcher in währenden Troubeln der Benimerinen und der Almohaden dieſe Herrſchafft in Beſitz hatte / er dehnete auch ſeine

Urſprung des Königreichs Tunis.

Abelchit.

Abdulmuman Ibni Ali.

Buzacharias.

ſeine ſieghaffte Waffen biß **Tripoli** / und hernach ſetzte er **Numidien** und **Lybien** / biß an das Land der **Schwartzen** unter Contribution.

Abuferez. Dieſer Printz hinterließ an ſeinem Tode ſeinem Sohn Abu-Ferez einen groſſen Schatz / welcher demnach nach der Herrſchafft über gantz **Africa** trachtete. Er machte ſich dem König von **Tremeßen** zinßbar / und der König von **Fez** / welcher zu der Zeit **Marocco** belagerte / ſchickte ihm groſſe Geſchencke und erkandte ihn vor ſeinen Souverain / damit er die Waffen aus den Händen legen möchte. Hierauff kehrete er zurück mit den herrlichen Titel eines Königs von **Africa** / und richtete ſeinen Hof nach der Sitte und Weiſe / ſo von den Königen und Hohenprieſtern in Marocco beobachtet ward. Er war der erſte / welcher den Titel eines Königs von **Tunis** annahm.

Hutmet. Sein Sohn und Nachfolger **Hutmet** erwieß ſich nicht weniger / als ein braver Regente / und erweiterte ſeine Herrſchafften / allein nach ſeinen Todt wurde der König von **Fez** ſo mächtig / daß alle **Mahometaner** von **Africa** ihn als ihren Ober-Herrn erkennen muſten; er führete auch mit denen Nachfolgern des **Hutmet** ſchwere Kriege. Nach Verflieſſung einiger Zeit zwang Abuhaßen / der König von **Fez** / den König von **Tunis** / von dannen zu den Arabern in die Wüſten zu fliehen / allein als er bald hierauff wieder zurück kam / ſo ſchlug er ſeinen Feind und eroberte ſein Land wieder. Inzwiſchen fiel **Tripoli** von ihm abe / und ver-

verblieb in dieſem Stand viel Jahre/ biß Abu-Hemun der König von Fez / Muley Bula Abez/ einen von ſeinen Nachfolgern / überwältigte/ und ihn gefangen nach den Caſtel von Ceuta ſchickte. Als nun die Genueſer in dieſer Conjunctur Tripoli weg genommen / und das Volck zu Sclaven gemacht / ſchickte ihnen der König von Fez eine groſſe Summe Geldes / ſelbige in die Freyheit zu ſtellen ; Allein der König von Tunis wurde von ſeinen Nachfolger Abu Celem wieder in die Freyheit gebracht / und nachdem er Tripoli und ſeine andere Provintzen wieder gewonnen / ſo verblieb er ſambt ſeinen Nachfolgern in friedlichen Beſitz derſelben / biß auff Abu Barc / welcher ſambt ſeinen Söhnen in den Caſtel von Tripoli / auff Ordre ſeines Vettern Yohaica / welcher in ſeinen Herrſchafften eine Rebellion gemacht hatte / ermordet. Allein nachdem Abdulmumen einer von ſeinen Blutsfreunden gegen Yohaica die Waffen ergriffen / und ihn in einen Treffen erſchlagen hatte / ſo verblieb er in friedlichen Beſitzthum des Königreichs.

Muley Bula Abez.

Abu Barc.

Abdulmumen.

Sein Sohn Zacharias folgete ihm ; als er aber bald darauff an der Peſt ſtarb / ſchritt das Volck zu einer neuen Wahl / und erwähleten einen / genannt Abu Camen / zu ihren König / welcher durch ſeine Tyranney unterſchiedliche Städte zwang / das Joch abzuwerffen / und ſich in ihre Freyheit zu ſetzen. Er hatte zum Nachfolger Muley Mahamet / den Vatter des Muley Haſſem / welchen der Kayſer Carl V. wieder in ſei-

Zacharias.

Abu Camen.

Muley Mahamet.

Muley Haſſem.

ſeine Herrſchafften einſetzte / nachdem er vo[n]
Barbaroßa verjaget worden war. Dieſe[r]
Printz gab vor gewiß aus / daß er der dreyſ-
ſigſte König von ſeiner Familie wäre / welch[e]
in Tunis nach der Ordnung bey vier hun-
dert und funffzig Jahr regieret hätte / un[d]
daß ſie in einer geraden Linie von Melchior /
einem von den drey weiſen herſtammeten.
Allein die Africaniſchen Autoren ſagen /
daß ſie von denen Heuteten hergekommen;
andere aber / daß ſie von Omar den anderen
Caliph ihren Urſprung hätten / denn umb
der Urſachen wegen nahmen ſie den Titul A-
mir an / und prätendirten die rechtmäſſigen
Nachfolger des Mahomets zu ſeyn. Die-
ſe Könige von Tunis regiereten eine lange
Zeit in Sicilien / und nachgehends wurden
ſie denen Normanniern zinßbar / nehmlich
auff den Untergang des Kayſerthumbs der
Araber / und darauff 1276. denen Königen
von Franckreich; denn Carl / König von
Sicilien und der Bruder St. Ludewigs /
zwang Muley Moztemſa oder Omar / ge-
ſtalt einer von beyden damahls auff den
Thron zu Tunis war / ihm Tribut zu zah-
len; darnach kehreten die Franzoſen wieder
zurück nach Hauſe.

Abdulmalic. Darnach bekam Abdulmalic / der Sohn
des Muley Aßem / nach einigen ſcharmü-
tzeln das Königreich Tunis / allwo er nicht
länger denn ſechs und dreyßig Tage dem Re-
giment vorſtund. Nach ſeinem Tode wolte
Mahamet. das Volck Muley Mahomet / einen Sohn
des Muley Aßem / der damahls zu Gou-
letta ſich auffhielt zu ihrem König haben /
allein

allein der Stadthalter wolte dieſes nicht zu- geben / daß dannenhero der Sohn **Abdul-malic** mit freudigem Zuruff auffgenommen ward/ regierete aber nur vier Monat. Inzwiſchen gieng Muley Aßem ſelbſt nach **Wien** zu dem Kayſer / Succurs zu ſuchen / demnach gieng ſein Sohn Amida mit Hülffe der **Araber** alſofort in **Tunis** ein / von wannen der neue König mit genauer Noth nach **Gouletta** entwiſchen konte / und verblieb Beſitzer von dieſen Königreich biß 1570. da nehmlich der Platz an **Aluch** Ali / dem Stadthalter von **Algier** von einigen Einwohnern verrätheriſch übergeben ward ; und die **Türcken** haben ihn auch biß auff dieſen Tag. Amida.

§. 2. **Tremeßen** eine Stadt/ und vorzeiten ein Königreich dieſes Nahmens in **Africa** / an der Cüſte des **Mittelländiſchen Meeres** gelegen/ haben / nach den **Römern**/ unterſchiedene frembde Printzen im Beſitz gehabt. Einmahl war es unter der Botmäſſigkeit der **Abduluaten**/ einen Zweige der **Zeneten** / ſo von den **Magoaronen** herkamen/ welche über gantz **Africa** den Scepter führeten ; dieſe wurden von den **Römern** ausgetrieben / und eroberten nachgehends ihre Herrſchafft durch Hülffe der **Gothen** wieder / indem ſie ihnen einen gewiſſen Tribut zahleten / und behielten ſie / biß die Nachfolger des **Mahomets** in **Africa** einfielen. Denn nachdem Spanien überwältiget worden / ſo waren alle Provintzen von **Africa** denen **Caliphen** der **Araber** unterwürffig / biß ihre Macht / wegen ihrer Theilungen zu Tremeßen.

 ſincken

ſincken anfieng. Die hochmüthigen **Africaner** / welche ihre Retirade in die Wüſten von **Lybien** genommen hatten / kehreten demnach wieder ümb / und die **Abduluaten**/ nachdem ſie in das Königreich **Tremeßen** eingerücket / wurden ſehr gütig auffgenommen / und regiereten daſelbſt über dreyhundert Jahr. Sie wurden aber nachmahls von den **Almoraviden** und **Almohaden** unter den Fuß gebracht / welche ſelbige zuweilen ausjagten / zuweilen aber machten ſie ſich dieſelben zinßbar / biß **Gamaruzan Benzeyn** in Waffen kam / diß Königreich einnahm / und es ſeinen Nachkommen hinterließ/ unter den Titul der **Benizeynen** welchen ſie nachmahls an ſtatt des Nahmens der **Abduluaten** annahmen. Dieſe Könige führeten hernach groſſe Kriege mit denen von **Fez** / maſſen ihnen dieſe ihr Land nahmen / einige von denſelben gefangen ſetzten / andere aber ausjagten. So wurden auch einige von denſelben von den Königen zu **Tunis** depoſſediret ; allein dem allen ungeachtet/ ſo eroberten ſie doch ihre Herrſchafften wieder / und ihre Familie regierete über hundert und zwanzig Jahr / ohne daß ſie von Frembden einigen Anſtoß erlitten hätten / ohne von **Abuferez** / Könige von **Tunis** / und ſeinem Sohn **Hutmen** / welcher ſie zwang / Tribut zu zahlen. Endlich machte ſich **Barbaroſſa** Meiſter von **Tremeßen** im Jahr 1516. da eben Buhamu/König davon war. Allein Abuchemu ſein Sohn ward von **Carl** den V. 1535. wiederumb eingeſetzet / und hatte zum Nachfolger ſeinen Sohn **Abdella**;

Die Abduluaten. 586.

Die Benizeynen.

indem

indem aber die Türcken den Cheriff Mahamet zu ſchwer fielen / bemeiſterten ſie ſich des Landes / von welchen ſie aber noch ein groſſes Stück inne haben.

§. 3. Tripoli lieget Weſtwärts an Tunis / und von Süden an dem Mittelländiſchen Meere. Dieſe Stadt ſambt den angräntzenden Landen wurde / nach den Römern / denen Gothen unterwürffig / und als die Araber zur Zeit Omars / des andern Caliphs / welcher 634. zu regieren anfieng / in Africa ankamen / ſo belagerten ſie die Stadt ſechs Monate / welche endlich von den Mohren / die nach Carthago flohen / verlaſſen ward. Der Platz wurde verheeret / die meiſten von den Einwohnern getödtet / und die übrigen gefangen in Egypten und Arabien geführet. Allein als es mit der Macht der Araber auff die Neige kam / kam Tripoli unter der Botmäſſigkeit der Könige von Tunis / und eine Zeitlang unter denen von Fez / welche dieſe Cron mit ihrer vereinigten. Als aber zuletzt Bucaman eine unerträgliche Tyranney übete / ſo ſetzten ſie einen ihrer vornehmſten Burger an ſeine Stelle. Er regierete ſie anfänglich mit groſſer Gelindigkeit / und nachdem der abgeſetzte König unter der Anführung eines getreuen Generals / eine Armee gegen ihm ſchickte / ward er mit Gifft von einigen der vornehmſten Einwohner hingerichtet / und die Armee gieng zurück / ohne etwas zu verrichten; Dieſer glückliche Erfolg machte / daß ihr König wiederumb über ſie tyranniſirete. Demnach ſo ward wider ihm eine Conſpiration ge-

Tripoli.

gemachet / und einer von ſeinen Stieffbrüdern halff ihm von Brodte. Hierauff ſetzte das Volck Abu Barc auff den Thron/ welcher vormahls einer von ſeinen Bedienten geweſen war / und ſich nunmehr in einer Einſiedlerey begeben hatte. Er regierete Tripoli biß auff die Ankunfft Peters von Navarren/ welcher es 1510. vor den König in Caſtilien einnahm. Um das Jahr 1528. gefiel es dem Kayſer Carl den V. ſelbiges denen Rittern von Malta zu geben / welche es biß 1551. inne hatten / da Sinan Baßa Tripoli mit einer Flotte und Armee von Türcken unter die Botmäßigkeit Solyman / des herrlichen / brachte. Es verblieb unter die Herrſchafft der Türcken eine ziemliche Zeit / allein hernach ward es eine Republic/ und wurde 1684. von einer Squadron Frantzöſiſcher Kriegs-Schiffe unter dem Marſchall d'Eſtres hart bombardiret / alſo / daß die Regierung ſich genöthiget ſahe/ umb Frieden zu bitten / den ſie auch erhielten / jedoch mit den Beding / daß ſie alle Frantzöſiſche Sclaven / die ſie hatten / in die Freyheit ſetzeten.

Abu Barc.

Bugie.

§. 4. Bugie / welches die letzte Provintz in Mauritania Cäſarienſis gegen Oſten iſt / gehörte eine lange Zeit zu dem Königreich Tunis/nachdem ſich Aboferes/einer von deſſen Printzen/Tremeßen zinßbar gemacht; denn bey ſeiner Rück-Reiſe hinterließ er ſeinen Sohn Abdulazis in Bugie unter dem Titul eines Königes. Nun hatte Abuferes drey Söhne / von welchen er dem älteſten / der Hutmen hieß/ die Cron von Tunis gab;

Abdulazis.

Amar

Almar der andere bekam die Provintz Zeb in Numidien und Getulien; Allein nach ſeines Vattern Todt ergriff er die Waffen gegen ſeinen ältern Bruder. Als er nun von ſelbigen übern Hauffen geworffen und gefangen genommen worden / ſo gab er ihm die Wahl / ob er ſein Leben oder ſeine Augen miſſen wolte; er erwählete das letzte / und lebete noch eine lange Zeit darnach. Aldulazis aber wurde hingegen in dem Königreich Bugie beſtätiget / allwo er und ſeine Nachkommen regiereten / biß das Land Ferdinando Catholico / Könige von Caſtilien / durch Petern von Navarren 1510. unterworffen ward. Die Caſtilier behielten Bugie fünff und viertzig Jahr; allein darnach nahmen es die Türcken ein; anjetzo gehöret es zu der Regierung von Algier. Im Jahr 1671. nahm und verbrante ein Engliſcher Admiral / Ritter Eduart Spragg / unter dem Geſchütze dieſes Caſtels neune der beſten Krieges-Schiffe / ſo die Algirer hatten / welche darauff ihren Dey abſetzten / und einen Frieden machten.

§. 5. Die Provintz Algier / welche gegen Weſten an Tunis und Oſtwerts an Bugie lieget / war auch eine lange Zeit ein ſtück von den Königreich Tremeßen / und eine Appenage des andern Königlichen Printzens. Nachdem aber Abuferez / König von Tunis / Tremeßen bezwungen hatte / ſo gab er die Crone von Bugie einen von ſeinen Söhnen. Als nun hierauff das Volck von Algiers die Macht ihrer Könige ſehr geſchwächet ſahe / ſo hiengen ſich dieſelben an den Kö- Algier.

nig von **Bugie** / maſſen viele von denſelben ſeine Vaſallen wurden / und nach Erlegung eines Tributs / gleichſam wie freye Leute lebeten: Ja endlich wurde die Stadt **Algiers** auff den Niedergang dieſer Regierung gantz und gar frey / und mit der Zeit machten ſich einige Edelleute / die darinnen lebeten / durch Hülffe der Araber Meiſter davon. **Selym** war der letzte König / welchen **Barbaroßa** erſchlug / welcher denen **Türcken** den Platz unterwarff. Im Jahr 1551. bemühete ſich Kayſer **Carl** der V. mit dreyhundert und ſiebenzig Schiffen und Galeeren / drey tauſend zu Fuß und zwey tauſend zu Pferde / dieſen Platz einzunehmen; es gieng aber ſeine Flotte durch ein ſchreckliches Ungewitter verlohren. Ferner ſo gieng der tapffere **Engliſche** Admiral **Blacke** 1655. in dieſen Hafen / und verbrennete ihre Schiffe / ſo zwung auch der Ritter **Thomas Allen** 1668. die Regierung von **Algiers** zu einen Frieden / welchen ſie das nächſte Jahr wieder brachen. Demnach trieb Capitain **Brach** 1670. ſieben von ihren Kriegs-Schiffen an dem Ufer der See / von welchen ſie zwey / er aber die übrigen anzündete / zu welcher Zeit er zugleich zweyhundert und funffzig **Chriſten** erlöſete. Noch in eben denſelben Jahre bohrete **Spragg** neune von ihren Schiffen in Grund / nahe bey **Bugie** / worauff ſie einen Frieden erbettelten / welchen ſie ſint der Zeit mit den **Engeländern** unzerbrüchlich gehalten haben. Allein die **Franzöſiſche** Flotte warff 1688. 10420. Bomben in die Stadt / wovon der dritte Theil derſelben / wie auch fünf-

fünffe von ihren Schiffen verheeret wurden; Welches das Volck ſo erbittert machte / daß ſie den Frantzöſiſchen Conſul vor einer Canone niederſchoſſen. Dieſes nun zu rächen erſchoſſen die Frantzoſen drey Algieriſche Officier / und legten ihre Cörper auff groſſe Schiff-Bretter / damit ſie an das Ufer getrieben / und von ihren Lands-Leuten möchten geſehen werden. Allein die Frantzoſen machten das Jahr darnach einen Frieden mit denſelben / in Hoffnung / ihren Beyſtand wieder die Holländer und Engelländer zu haben; und mit dieſer letzten Nation haben ſie noch eine Zeit darnach Krieg geführet.

Das VI. Capitel.

Von dem Käyſerthum Aethiopien / und von der Nachfolge der Abyſiniſchen Könige und anderer von dem Salomoniſchen Stamm; von dem niedern Aethiopien und denen Königreichen / die in demſelben begriffen und den itzigen Zuſtand von Guinea.

§. 1.

IN Africa hinter Nuben / lieget Aethiopien / ſo ſonſten Habaſſia oder Abyſinien genennet wird / und genau zwiſchen dem 18. und 16. Grad Nortlicher Latitudine lieget / und wird von etlichen Ober-Aethiopien genennet. Es erſtrecket ſich nicht biß zur Linea Æquinoctiali, noch weniger gehet dieſe Linie mitten durch. Die Portugieſen rechnen dieſes Königreich / no

Die Lage von Aethiopien.

es am breiteſten iſt / 140. Meilen in der Breite / das iſt von dem Rothen-Meer biß zu der euſſerſten Gräntze von Dembea/ denn nach dieſem ziehen ſich die Gräntzen / gleich wie ein Kegel zuſammen; Gegen Norden gräntzet es an das Königreich Fund oder Fungi; Von Oſten hatte es vormahls das Rothe-Meer / allein nunmehro ſind die Häffen Arkico und die Inſel Matuza denen Türcken unterworffen / welche anitzo Meiſter von dem Meer ſind ; Gegen Süden aber gräntzet es an das Heydniſche Königreich Alaba und Jendro ; und letzlich ſo rennet der Fluß Maley und Nilus / genau an den Weſtlichen Gräntzen in der Länge durch die verſchiedene groſſe Wüſteneyen. Von denen dreyſſig Königreichen / welche von Gregorius dem Abyſiner hergerechnet werden / daß ſie vor Zeiten zu Aethiopien gehöret / hat der gegenwärtige König oder Käyſer von Abyſinien nur neune / welche folgende ſind : Ambara / Bajemdra / Cambata / Damota/ Dembea / Enarraca / Gojam / Samen und einen Theil von Saba mit andern von ſchlechter Importantz ; und von den ſechs und dreyſſig Provintzen hat es nur neune ; Dieſe Königreiche und Provintzen begreiffen in Warheit den beſten Theil / aber nicht die Helffte von dem alten Abiſinien in ſich / maſſen das übrige von denen Galanen unter den Fuß gebracht oder gäntzlich verheeret worden.

Von dem Königreich der Abyſiner

§. 2. Der König von Abyſinien iſt denen Europæern insgemein bekandt geweſen bey dem Nahmen Presbyter Johannes / der

ihm

ihm von den Portugieſen gegeben wor⸗den. Denn als Peter / ein Portugeſiſcher Printz / von Venedig zuruck nach Hauſe gieng / mit dem Tractat des Paulus Ve⸗netus von den Sachen in Indien / worin⸗nen viel Dinge von Johannes Presbyter / waren erzehlet worden / ſo bewegte dieſes den König von Portugal / ſein Vornehmen von der Indianiſchen Schifffart fortzuſetzen / und Johannes der II. gab denen Portu⸗gieſen genaue Order / Johannes Pres⸗byter / dieſen vortrefflichen Chriſtlichen Printz / wovor man ihn hielte / entweder in Aſien oder Indien auffzuſuchen. Endlich hörete einer von denſelben / mit Nahmen Pe⸗ter / von dem mächtigen Könige der Abyſſi⸗ner / und weilen er glaubte / er wäre dieſer Johannes Presbyter / ſo gab er ſeinem Herren hiervon Nachricht / da denn dieſe neue Zeitung bald geglaubet / und über gantz Europa ausgeſtreuet ward. Allein die Warheit von der Sache verhält ſich ſo: nehmlich / es war vor langen Zeiten ein Chriſt⸗licher Printz in den Theilen von Africa / wel⸗cher von den benachbarten Perſianern we⸗gen ſeiner vortrefflichen Heiligkeit / Preſter Chan oder Printz der Chriſten genennet wur⸗de / welchen einige Zeit darnach Cenclu / König der Tartern aus ſeinem Königreich verjagete; Indem aber der unerfahrne Pö⸗bel den Nahmen von den Italiänern / wel⸗che damahl groſſe Handlung in Oſten trie⸗ben / gelernet hat / ſo verwandelten ſie den⸗ſelben in einen Italiäniſchen Nahmen Pre-ter Gianni, welcher ſint der Zeit ſonderlich

gäng

gäng und gebe geweſen iſt; Es iſt gewiß/ daß der Nahme des Königes der Abyſiner in ihrer Sprache nur Negus/ der einen König bedeutet/ iſt. Allein es wurde ihnen gemeiniglich/ wenn ſie zur Crone kamen / ein neuer Nahme gegeben / als Melech Saghead / ein ehrwürdiger Regente / und zu weilen hieß er ein Edelgeſtein / als Wanaget Sadhet ein köſtlicher edelgeſtein / welches der Nahme des Königes Davids war; Wannenhero ſein Abgeſandter / ſo nach Portugal geſchicket wurde / den König köſtlicher Johannes / an ſtatt des Nahmens Preter Gianni nennte. Auſſer dem hat er noch viel andere Titel / als der Pfeiler der Warheit / der Weyrauch der Jungfrauen / ꝛc. welche Veränderung eine groſſe Verwirrung in der Hiſtorie verurſachet / und derowegen ſind dieſelben gantz aus dem Gebrauch gekommen.

Von dem Salomoniſchen Stam̃.

§. 3. Wir finden in der Heiligen Schrifft/ daß die Königen von Saba oder von Süden von den Enden der Erden gekommen/ die Weißheit Salomons zu hören. Die Aethiopier geben vor / ſelbige wäre ihre Königin Maquema geweſen / und daß ſie nach ihrer Wiederkunfft nach Hauſe ihren Sohn Menelehec hervor gebracht / welcher von Salomon gezeuget / und von ihm David ware genennet worden. Andere hingegen bemühen ſich ſehr / zu erweiſen / daß ſie aus Arabien gekommen wäre; Dem ungeacht / ſo werden unterſchiedliche Dinge angeführet / die Tradition der Abyſiner zu behaupten / als die Ubereinſtimmung der Nation/

Menelehec.

tion / der allgemeine Titel ihrer Könige / welche Iraelitiſche Könige genennet werden / ferner der Spruch über ihre Wapen / welcher iſt ; **Es hat überwunden der Löwe / aus dem Stamm Juda** ; Allein insonderheit / die Folge ſo wohl ihrer Civil als Militar Bedienten in eben derſelben Familie / und die Beobachtung anderer Sitten und Gebräuche / ſo in dem **Hebräiſchen** Staat üblich geweſen. Nach **Menelehec** dem Sohne der **Maquema** hatten die Aethiopier unterſchiedliche Könige / von welchen wir nichts gewiſſes wiſſen / doch iſt es ſehr wahrſcheinlich / daß unſer hochgelobter Heyland in dem achtzehenden Jahre der Regierung des **Baſen** gebohren worden / und weilen durch die Geſetze in Aethiopien verbotten worden / daß nach **Menelehec** kein Weib die Regierung mehr führen ſolte / ſo ſcheinet es der Warheit ſehr ähnlich / daß **Candace** / Königin von **Aethiopien** / deſſen Cämmerers in dem 8. Cap. der Apoſtel-Geſchicht gedacht wird / die Königin desjenigen Theils von **Aethiopien** geweſen ſey / welches an **Egypten** grantzet / und die Inſel **Meroe** genennet wird / maſſen **Plinius** bezeuget / daß eine mit Nahmen **Candace** in dieſer Inſul regieret / und daß die folgenden Königin dieſen Nahmen viel Jahre geführet hätten. Nach **Baſen** iſt eine Zeit von drey hundert und ſieben und zwantzig Jahren nichts gewiſſes vorhanden / biß auff die Zeit des **Abreha** und **Atzabeha** / zweyer Brüder / ſo dem Regimente vorſtunden / von welchen in der **Aethiopiſchen Liturgie** / in

Baſen.

Abreha und Atzabeha.

ihren

ihrem Gebete vor den Todten / und in dem Aethiopiſchen Poeten Meldung geſchiehet / welcher ſaget / daß ſie das Evangelium Chriſti gelehret / und demſelben Tempel gebauet hätten. Der folgende König welcher berühmt iſt / war Caleb / welcher ſich wegen des Blutes der Chriſten rächete / ſo von Dunawas vergoſſen worden / gleich wie alle Hiſtorien-Schreiber darin überein kommen ; Dieſer Dunawas war der letzte König der Sabeer / welche hernachmahls Hameriten genennet wurden. Weil nun dieſer ein Jude war / ſo verfolgte er die Chriſten auffs grauſamſte / denn er ließ groſſe Gruben graben / und darnach befahl er / daß die Chriſten in denſelben verbrennet würden ; und ſolcher Geſtalt kamen drey hundert und viertzig umb/ ſambt St. Areta / welche insgeſambt ins Feuer vergraben wurden. Wenn demnach Caleb von dieſer Barbariſchen Grauſamkeit von dem Patriarchen Nachricht bekommen / gieng er hinüber in Arabien mit einer Armee von 120000. Mann / und einer Flotte von 423. Segel / und nachdem er Dunawas über den Hauffen geworffen / ſo zerſtörete er das Königreich der Hameriten / gab Nagera denen Chriſten wieder / und machte des St. Aretas Sohn zum Stadthalter in dem Orte. Der Nachfolger des Calebs wird in dem Aethiopiſchen Poeten erwehnet / bey den Nahmen Gebra Meßkel / oder Knecht des Creutzes / welchem Conſtantin/ Freſenna und Delnoad folgeten/die um das Jahr Chriſti neun hundert ſechzehen regiereten.

Caleb.

Gebra/ Meßkel/ Freſenna/ Delnoad.

§.4.Nach

§. 4. Nach dem Tode des **Delnoad** ward der Aethiopiſche Scepter von einem andern Stamme unrechtmäſſig geführet / welcher die **Zageiſche** Familie war / welche ihn 540. Jahr in Händen hatte. Von dieſer Linie ſtammete **Newia Chriſtes** / der Reichthum Chriſti her / welcher von den Poeten gerühmet wird / wegen der Auffbauung des Hauſſes GOttes / und weilen er ſelbiges zu zieren / ſich ſelbſt in Armuth ſetzte ; Der berühmteſte von denſelben war / **Lalibala** / deſſen künfftige Herrlichkeit von einem Schwarm Bienen zuvor geweiſſaget ward / maſſen dieſer / da er noch ein Kind war / ſich an ſeinen zarten Leib anſetzte / ohne / daß er ihm einigen Schaden gethan hätte. Und nachdem er zur Regierung gekommen / ließ er Künſtler aus **Egypten** holen / und bauete ſtattliche und wunderns-würdige Gebäude. Denn er ſägte nicht die Steine mit Kalck oder Leim zuſammen / oder das Dachwerck mit Binden / ſondern er ließ gantze Felſen aushöhlen / die Pfeiler aber / wo ſie zum Zierrath hingehöreten / ſtehen bleiben / und die Schwiebbögen und Wände / waren insgeſambt von eben demſelben Stein. **Hevarez** bekräfftiget bey einem Eyde / daß er zehen Tempel / nach dieſer wunder-vollen Weiſe / von dieſem vortrefflichen König / welcher 40. Jahre regierete / verfertiget geſehen. Der letzte von dieſem Stamme war **Naacueto Laab** / in welchen die Zagianiſche Familie um das Jahr 1300. ausgieng.

Die Zageiſche Linie. *Newia Chriſtes.* *Lalibala.* *Naacueto.*

§. 5. Nach dem Tode des **Naacueto Laab** ſatzte der Adel von **Schewa Joan-**

Der Salomoniſche Stamm wieder eingeſetzet.

Imbac / einen Printz aus dem Salomoniſchen Stamme / wiederumb auff den Thron ſeiner Vorfahren / deſſen Nachkommen annoch herrſchen ſöllen. Tellezius rechnet von dieſem ſechzehen biß auff Zara-Jacob / einen ſehr berühmten Käyſer / welcher Abgeſandten auff das Concilium von Florentz ſchickte. Bäda-Marjam kam zur Crone / umb das Jahr 1465. und ſtarb zehen Jahr darnach. Seine Wittbe Helena hinterlaſſende / welche die vornehmſte Direction der Reichs-Geſchäffte in währender Minderjährigkeit des Etana Deugel / welcher hernach bey ſeiner Crönung David genennet wurde / in Händen hatte; Er war nur eilff Jahr alt / als er König ward; Sie war ein Weib von groſſem Muth und Klugheit / und bey den Europäern berühmt / wegen ihrer Brieffe an Emanuel den I. Könige von Portugal. David war im Anfange ſeiner Regierung ſehr glücklich / da er ſich aber nachgehends der Schwelgerey ergab / ward er gezwungen / zu dem Felß Damo zu fliehen / allwo er in dem 46ten Jahre ſeines Alters ſtarb.

Joan Imbac.

Zara-Jacob

Bäda-

David.

Claudius.

Sein Sohn Claudius kam zum Königreich / als es von den Galanen erbärmlich zerrüttet worden / wurff aber durch Beyſtand Johannes II. Königes in Portugal / welcher den tapffern Chriſtoph Gamus mit einem kleinen Corpo von vier hundert Fuß-Volck dahin ſchickte / groſſe Armeen der Barbarier übern Hauffen / und legte den Grund zu der Wiedereroberung des Abyſiniſchen Käyſerthums; Er war ſehr gelehrt und tapffer/

tapffer / und erhielt groſſe Vortheile über die Adelanen in ſeinen Kriegen / ward aber zu letzt 1550. in einem Treffen erſchlagen. Dieſer Printz hatte zum Nachfolger ſeinen Bruder **Menas** / welcher eines grauſamen Gemüthes war / und denen **Portugiſen** die Religions-Freyheit / welche ihnen **Claudius** verſtattet hatte / verſagte; Worauff denn ſeine Unterthanen ſich empöreten / und ein groſſer General mit Nahmen **Balruagaſus** / welcher die **Türcken** zu Hülffe rieff / überwand und ſchlug denſelbigen in einem Treffen / und ſint dieſer Zeit / ſind die **Türcken** Meiſter von der Küſte des **Rothen-Meers** geweſen. **Menas** hatte zum Nachfolger ſeinen Sohn **Sarza Deughel** / welcher ſo wohl tapffer von Perſon / als weiſe im Rathen war. Er trieb zu erſt die **Türcken** aus **Tigra** / und er würde ſie auch aus **Arkika** und **Matzua** verjaget haben / wenn er nicht wäre zurück geruffen worden / ſeine Herrſchafften gegen die **Gallanen** zu beſchützen / welche durch das Rauben / ſo ſie fünff und zwantzig Jahr getrieben hatten / aus hin und her zerſtreueten Trouppen / nunmehro vollkommene Armeen worden waren. Er war glücklich in ſeinen Kriegen / und brachte **Enarrea** unter den Fuß / und ließ den Printz davon ein **Chriſte** werden. Er hieng der **Alexandriniſchen** Religion beſtändig an / und gab denen **Jeſuiten** freyheit / deren Sitten / nicht aber ihre Lehre / ihm wohl gefiel / er hinterließ keinen Männlichen Nachkommen / ſondern zwey natürliche Söhne / von welchem **Jacob** der jüngſte und beliebteſte

Menas.

Sarza Deughel.

teſte nur 7. Jahr alt war / welches einen blu-
tigen Krieg / wegen der Nachfolge / nach ſich
zog / ob wohl der König / demſelben vorzu-
beugen / in Gegenwart des Adels erklährete /
daß Zadeugel / ſeines Bruders Sohn / ſein
Nachfolger ſeyn mögte. Allein der Adel
welcher ſich viel wuſte / maſſen er die Ge-
walt zeitwährender Minderjährigkeit des
Jacobs in ſeinen Händen hatte / machten
ein Complot gegen Zadeugel / und jagten
ihn von einem Felſen zum andern / damit
nicht einer von ſeinen Unterthanen käme / und
ihm beyſtünde / und ſetzten die Crone Jacob
auff. Allein / nachdem er fünffzehen Jahr
alt worden / ward er wegen eines Verwei-
ſes von ſeinem Hofmeiſtern ungedultig / nahm
ſich demnach der Regierungs-Geſchäfften
ſelbſten an / welches aber die andern ſo übel
auffnahmen / daß ſie lieber ihrem rechtmäſ-
ſigen Könige unterthänig ſeyn wolten / als
einem unechten Sohne / ihren Geſetzen ent-
gegen; Rieffen demnach Zadeugel zurück /
welcher damahls in den äuſſerſten Gebürgen
auff das Käyſerthum wartete / und grüſſeten
ihn König / unter dem Nahmen Aßnaf
Saghed.

Zadeugel. Dieſes Printzen Gnade war recht wunder-
vol bey dem erſten Antritt auff den Thron /
denn er ließ weder die Naſe des Jacobs ab-
ſchneiden / noch ſeine Augen ausſtechen / als
wie man ſonſten mit den Competenten in dem
Käyſerthum zu thun pflegte / vielweniger
ſtraffte er einige von ſeinen Feinden / wie er
von rechtswegen hätte thun können. Allein
wie er über die maſſe gnädig und gütig
war

war / ſo ließ er auch einen unerſchrockenen Muth in allen Gefahren ſehen / welches er in ſeinem erſten Kriege wieder die **Galanen** zu erkennen gab / welche / nachdem ſie von den Trennungen bey Hoffe gehöret / mit drey Armeen in **Abyſinien** einbrachen / und des Königes Macht dermaſſen übermanneten / daß ihm gerathen wurde / ſich bey Zeiten aus dem Staube zu machen; Allein / indem er dieſe Bewegung wenig achtete / ſo rieff er aus: **Ich will allhier ſterben / ihr mögt fliehen / wohin ihr wollet** / und **hiermit zwar dem Muth der Gallanen / allein niemahls dem Schimpff wegen der Verlaſſung eures Königes / entgehen.** Dieſe Worte munterten die Soldaten dergeſtalt auff / daß ſie gleichſam deſperat in die **Gallanen** hinein brachen / und nebſt der Erlegung ſo vieler Feinde / einen ſo herrlichen Sieg erhielten / deßgleichen man niemahls zuvor gehöret hatte. Und hierauff leitete er alſofort ſeine Armee in groſſer Eyl über Berge und Klippen gegen einer andern feindlichen Armee / welche er mit eben demſelben Fortgang in die Flucht trieb. Die dritte Armee aber / welche ſich nicht getrauete / gegen die Macht der **Abyſinier** zu ſtehen / flohe in ihre Veſtungen. Dieſer Printz nahm endlich / auff Zureden des **Peter Payß** / den **Lateiniſchen** Glauben an / welches er in ſeinen Brieffen gegen den **Pabſt** und Philippen III. Königen in **Spanien** bezeugete / und dieweil er die **Portugieſen** ſeinen eigenen Unterthanen vorzog / ſo wurden ſie deßwegen dermaſſen jaloux, daß ſich ſeine vornehmſten

Bedienten / und der Adel des Königreichs gegen ihn verſchwuren ; Sie führeten an / daß die Portugieſen ihre Religion durch die Waffen befeſtigen / und frembde Beſitz von ihren Königreichen nehmen wolten ; Ja der Patriarche / umb die Rebellen noch mehr auffzumuntern / abſolvierete ſie von ihrer Pflicht gegen ihren rechtmäſſigen Printz / welcher Peter Payß den Rath gab / den Krieg anſtehen zu laſſen / biß die Hitze der Rebellen über wäre / ſagende / daß die Empörung einem Bach gleich wäre / welcher im Anfange hefftig lieffe / allein allmählig einen ſtillern Gang kriegte ; Maſſen aber der König in der Hitze ſeiner Jugend zum Zaudern keine Gedult hatte / als ließ er ſich mit denenſelben in ein Treffen ein / worinnen er abermahl eine lange Zeit tapffer fochtete / weilen ihn ſeine eigene Soldaten plötzlich verlieſſen / von unterſchiedlichen Pfeilen / die auff ihn loßgedrücket wurden / erſchoſſen ward.

Susneus. Nun erhub ſich nach dem Todt Zadeguel ein Streit zwiſchen Suſneus dem Enckel Davids und dem vorerwehnten Jacob / wegen des Rechts der Nachfolge / welchen das Schwert ſchlichtete / angeſehen Suſneus den Sieg erhielte / nachdem er viele von ſeinen Feinden niedergemacht hatte / inſonderheit Jacoben und den Patriarchen Peter / welcher den Suſneus in Bann gethan hatte. Der Feind flohe mit ſolcher Ubereylung / daß viele derſelben / ob ſie wohl Suſneus nicht verfolgete / von den Felſen über Kopff herunter ſtürtzten / und endlich umbkamen. Damit nun Suſneus ſich in ſeinen Herrſchafften

ten befeſtigen möchte / ſo bewarb er ſich der Freundſchafft der Portugieſen / auff daß er von ihnen die Feuerwercker-Kunſt lernen möchte / und zu dieſem Ende nahm er nicht allein die Jeſuiten auff / ſondern er führete auch die Lateiniſchen Gebräuche ein / und ſchwur dem Pabſt den Gehorſam / welches viele blutige Kriege verurſachte; Das folgende Jahr darnach / als er König worden / ſtund ein falſcher Jacob auff / welcher durch Hülffe des Adels / welche ſich als Freunde gegen ihm ſtelleten / gegriffen und vom Brode gebracht wurde. Nicht lange darnach kam ein ander verſtelter Bube 1631. in Franckreich / vorgebende / er wäre der Sohn Jacobs und Erbe von Aethiopien / welcher ſich Trajax nennete / und weil er Zeignüſſen von den München aus Paleſtina hatte / ward er daſelbſt als ein groſſer Printz gehalten / und kriegte von dem König eine groſſe Penſion; Ja weil er auch daneben eine anmuthige Geſtalt und Majeſtätiſches Anſehen ſehen ließ / ſo ſtellete man ſeinem Anbringen groſſen Glauben zu / und ward niemahls entdecket / biß er ſich durch ſeine Schwelgerey umbs Leben brachte. Immittelſt ware Suſneus ein leuthſeliger und doch darbey ein kriegeriſcher Printz / allein ſehr unglücklich durch ſeine immerwährende Kriege / und deren offtmahligen Empörungen ſeiner Unterthanen / die in Anſehung ſeiner Religion entſtunden. Er ſtarb 1632. und hinterließ verſchiedene Söhne und Töchter; Er bekam zum Nachfolger ſeinen Sohn Baſilides / Baſilides. welcher die Jeſuiten und ihre Patriarchen

verbannete/ und denen Portugieſen keinen Prieſter verſtatten wolte/ die Meſſe zu leſen. Wir wiſſen von ihm nichts gewiſſes mehr/ denn er entſchlug ſich alles Umbganges der Europäer/ aus Furcht vor denen Trouppen/ wovon er gehöret hatte/ daß ſie von Rom und Portugall kämen/ den Affront zu rächen/ ſo ihnen angethan worden; So wiſſen wir auch nichts von ſeinen Nachfolgern/ ohne/ daß Malecſaghed vor einigen Jahren König in Aethiopien geweſen/ der Titel ſeines Brieffes an den Pabſt flieſſet alſo: Libellus Epiſtolæ â Malec Saghedo, Rege Regum Æthiopiæ perveniat ad Sanctum Patriarcham Romanum. Im Jahr 1686. wurde von einem Römiſchen Münch aus Hiſpahan/ der Haupt-Stadt in Perſien/
Jaſſock. berichtet/ daß Negus Jaſſock Adiam Saguid/ der Enckel des Suſneus/ den Baſilides in dem Königreich Aethiopien gefolget ſey/ und daß er/ weilen er vor den Galanen nicht Ruhe haben können/ entſchloſſen wäre/ ſeine gantze Macht gegen ſie zu wenden.

Die vielen Empörungen in Aethiopien/ ſind groſſe Urſachen an der Ungewißheit von der Nachfolge in dieſem Königreich; Denn ob ſie wohl vorgeben/ daß ihre Monarchie erblich ſey/ in welcher kein Weib oder Baßdart/ ſondern nur ein rechtmäſſiger Männlicher Erbe folgen könne/ ſo wird dennoch wegen des Eigennuzes und Privat Abſehen des Adels und der vornehmſten Officier bey der Armee/ vielmahls der Jüngere den Aeltern vorgezogen; Ja wohl gar ein unächter

Sohn

Sohn vor einen nahen Anverwandten. Und weilen bey dieſer Ungewißheit der Beſitzer des Trohnes ſeinen Competenten gemeiniglich nicht viel gutes zutrauet / ſo werden ſie / damit er ſich vor allen Anfällen ſichern möchte / die Berg-Veſtungen **Goßhem** oder **Amhaſel** in dem Königreich oder Provintz **Amhara** zur ſichern Verwahrung ſeiner Brüder ausgeſetzet / biß etwan die Reihe / den Thron zu beſteigen / an ihnen kommen ſolte ; Und dieſe Gewohnheit verblieb als ein Fundamental Geſetze in **Aethiopien** bey zwey hundert und dreyſſig Jahr / biß 1590. als König **Naod** aus den Klippen zur Nachfolge gelaſſen ward / welcher eine ſo groſſe Liebe zu ſeinem Sohn hatte / daß er den Adel erweichete / dieſes Geſetz abzuſchaffen ; Die Könige von **Abyſinien** ſeynd abſolut / ſo wohl in Kirchen als Bürgerlichen Sachen / und ſie haben verſchiedene Printze / welche ihnen zinßbahr ſind / von welchen **Grogorius** der **Aethiopier** nur viere kennet / nehmlich die Könige von **Sennar** / **Duncala** / **Garaga** und **Enerea** die übrigen insgeſambt / ſie mögen ſeyn Könige oder Stadthalter / werden von dem König ſelbſt nach ſeinem Gefallen pro tempore verordnet / damit ſie durch dieſe Dependentz in mehrere Treu mögten gehalten werden ; Sie werden insgeſambt / ob ſie ſchon die höchſten Würden beſitzen / vor des Königes Knecht gehalten / gleich wie auch ſeine Brüder und die Königin ; Und in Warheit / ſie ſeynd nur ein wenig beſſer denn Sclaven / maſſen

ſie allwege verbunden ſind/ ihm mit ihren Leibern zu dienen / und haben nichts / welches ſie ihnen als eigen zueignen könten ; So ſind auch die Ceremonien bey welchen ſie dem König ihre Unterthänigkeit zu erkennen geben / nicht weniger Sclaviſch / denn der **Bathudet** / der vornehmſte Miniſter/ ſtehet vor des Königes Thron nacket biß an ſeine Waden/ mit ſeinem Haupte und ſeiner rechten Hand gebücket/ dreymahl ausruffende : **Abeto** oder **gnädiger Herr / ich bin der geringſte deines Hofes / der eure Pferde Sattelt.** Andere Suplicanten ſtehen / an ſtatt daß ſie ihre Bitten in Schrifften vortragen ſolten / früh an dem Morgen an einem gewiſſen Orte / und ſchreyen mit lauter Stimme : **Mein König mein Augeapffel** / und ſie gebrauchen ſich hierbey unterſchiedener Tone / wodurch ihre unterſchiedene Landſchafften unterſchieden werden ; So bald demnach der Tag anbricht/ ſo werden ſolche zugelaſſen und verhöret / oder wenn die Sache von einer Wichtigkeit iſt / ſo ertheilet der König ſelbſten Audientz / und giebet darauff Antwort. Was die Religion der **Abyſinier** / betrifft/ ſo will nur ſagen/ daß ſie nicht allein **Chriſten** ſind / ſondern daß ſie auch noch eine beſſere Orthodoxie haben/ als viele von unſern **Europäiſchen** Kirchen ; Maſſen ſie die Schrifft vor die eintzige Regel des Glaubens und der Sitten halten / und ſich an nichts mehr ergötzen/ als an der Wiederholung derſelben in ihren Geſprächen.

§. 6. Was

§. 6. Was das Niedere-Aethiopien anbelanget/ welches gegen Oſten an den rothen Meere gräntzet/ ſo Weſtwärts das Aethiopiſche Meer/ gegen Norden aber Nigritien und das Höhere-Aethiopien hat/ und Südwärts/ allwo ſichs wie ein Punct eines Kegels endigt/ an den groſſen Meere anſtoſſet/ wird inſonderheit in dieſe vier Theile getheilet; nehmlich/ 1. Zanguebar/ 2. Monomotapa/ 3. Caffre/ 4. Manicongo. Sie erzehlen uns/ daß das erſte unterſchiedene Königreiche in ſich begreiffet/ von welchen die vornehmſten folgende ſind/ als das Königreich von Lamon/ Melinda/ Mombaza/ Mongalo/ Mozambique und Quielo/ deren Haupt-Städte eben denſelben Nahmen führen. Die Portugieſen ſind Meiſter von Mozambique und Mombaza/ und haben noch daneben andere Veſtungen; Die Einwohner ſind ſchwartz/ und haben alle krauſe Haare; ſie ſind auch Abgöttiſch/ und der Wahrſager- und Hexerey ſehr ergeben. Nieder-Aethiopien.

Monomotapa iſt das nächſte und weitläufftigſte Land; In demſelben iſt ein Land/ welches von Weibern bewohnet wird/ die zu Felde gehen und des Königes von Monomotapa beſte Soldaten ſind. Sanut nennet es das Königreich der Amazonen. Die Portugiſen nennen dieſen Printz den Kayſer des Goldes/ weilen nicht alleine viele güldene Minen in ſeinem Königreich gefunden werden/ ſondern auch/ weil die Flüſſe voller Sand von dergleichen Metalle ſind. Dieſer Kayſer hält immerzu eine groſſe Armee zu Monomotapa.

Fuß / maſſen ſie gar keine Reuterey haben. Seine Unterthanen reden ihn niemahls / als auff ihren Knien an; hingegen fordert er keinen Tribut von ſeinem Volck / ſondern empfähet viele Geſchencke von denen Printzen oder Königen / die ſeine Vaſallen ſind / wie auch von denen / die ſich bey ihme eine Genade ausbitten. Die Einwohner ſind ſchwartz / und die meiſten von denſelben ſind Abgötter; Allein was die Nachfolge und Stamm-Regiſter dieſer Könige betrifft / ſo wiſſen wir von ihnen gar nichts.

Caffre. Caffre iſt ein Land / ſo von unterſchiedenen Sorten von Volck bewohnet wird; und als ſie 1661. die Holländer empfiengen / ſo ward denenſelben eine Compagnie Muſicanten entgegen geſchickt / von welchen ein jedweder ein Rohr hatte / welches einen Schall gab gleichwie eine Trompete. Die meiſten von den Caffriern ſind gelb und Olivefarbigt / ſie haben platte Naſen / dicke Lippen / und wilde und fürchterliche Angeſichter. Diejenige welche mit den Holländern handlen auff dem Capo der guten Hoffnung / beginnen ein wenig civiliſiret zu werden / die übrigen aber ſind wilde / und leben in groſſer Unwiſſenheit. Sie kommen gemeiniglich zu einen groſſen Alter; Im übrigen ſo haben wir von der Regierung ihrer Könige und Regierungs-Form wenig oder gar nichts gewiſſes.

Congo. Congo oder Manicongo / welches Angola und viele andere Provintzen in ſich begreiffet / ward von den Portugieſen entdecket unter Diego Chau 1486. zu welcher

Zeit

Zeit dieſe Könige in den gröſten Anſehen waren / als welche von ihren Unterthanen Manicongo genennet wurden. Von ihren Verrichtungen vor dieſer Zeit haben wir nichts gewiſſes / was ſich aber ſint dem begeben hat / mag am beſten aus folgendem Catalogo der Könige von Congo geſehen werden.

1. Johannes / bekam nicht eher dieſen Nahmen / biß er zum Chriſtlichen Glauben bekehret worden / und damahls bey dieſen Nahmen getauffet worden 1490. Johannes dem II. König in Portugal zu Ehren / in deſſen Regierung ſo wohl die Entdeckung als Bekehrung geſchehen iſt. Könige von Congo.

2. Alphonſo / Johannes älteſter Sohn / war eifrig in der Ausbreitung des Chriſtlichen Glaubens / und hatte deßwegen zum Gegenpart Panſa Aquitine / ſeinen jüngern Bruder / welchen er mit einer kleinen Armee / nachdem er inbrünſtig JEſum zum Beyſtand angeruffen / erleget haben ſoll. Er war ein Printz / welcher in währender ſeiner langen und funfftzigjährigen Regierung das Evangelium eiffrig beförderte / und alle Götzen-Bilder in ſeinem Königreich umbwerffen / und an gelegenen Oertern Kirchen auffrichten und bauen ließ.

3. Petro / war der Sohn des Alphonſo / in deſſen Regierung das Collegium von acht und zwantzig Canonicaten in der Cathedral-Kirche des heiligen Creutzes in der Stadt St. Salvator / fundiret worden.

4. Franciſco / der Sohn Peters regierete nicht lange.

5. Die-

5. **Diego** oder **Jacob** / war einer von den Anverwandten des **Franciſco** / zu deſſen Zeiten die Religion durch das ſchändliche Leben einiger von der Cleriſey / in ſchlechten Werth kam / dannenhero ſchickte **Johannes** der III. vier **Jeſuiten** dahin / von welchen man ſaget / daß ſie in fünff Monden fünfftauſend Perſonen bekehret / und drey Kirchen erbauet hätten.

6. **Heinrich** / der Bruder des **Diego** folgete nach langwierigen Succeſſions-Krieg / worinnen alle **Portugieſen** zu **S. Salvator** auſſer die Prieſter erſchlagen wurden / endlich im Regiment / und ward nicht lange darnach in einem Treffen gegen **Anziques** erſchlagen.

7. **Alvarez** der Sohn **Henrichs** wurde durch die **Jagges** oder **Giacchi** gezwungen **Congo** zu verlaſſen / und begab ſich mit denen **Portugieſiſchen** Prieſtern in eine Inſul des Fluſſes **Zeire** / allwo er verblieb / biß er durch Hülffe **Sebaſtianis** / **Königes** von **Portugall** wieder zu ſeiner Crone kam / nachdem er ſeine gantze Geſellſchafft durch Hunger verlohren.

8. **Alvarez** II. der Sohn **Alvarez** des I. war der folgende / welcher **Sebaſtian** und **Henrichen** / die Könige von **Portugal** ſehr erſuchte / ihm neue Prediger zu ſchicken / maſſen die Alten in der Inſul **Zaire** waren auffgerieben worden.

9. Hierauff folget **Alvarez** der III. der Sohn **Alvarez** des II. weilen nun dieſer nicht aus einer rechtmäſſigen Ehe gezeuget worden / ſo bekam er ſeine Schweſtern und einen Bruder / welche beyderſeits rechtmäſſig gezeuget wor-

worden / zu Opponenten / die er aber 1587. übern Hauffen warff / und an dem Ort / wo er den Sieg erhalten hatte / bauete er der Jungfrauen **Marien** eine Kirche zu Ehren; von dieſes Printzen ſeinen Nachfolgern haben wir keine Nachricht / ſo uns vor Augen gekommen wäre.

Von **Nigritien** oder von dem Lande der **Schwartzen** können wir wenig ſagen; gegen Morgen gräntzet es an **Ober-Aethiopien**; von Weſten ſtoſſet es an das **Atlantiſche** Meer; gegen Norden aber an Libya deſerta; und Südwärts gräntzet es an den **Aethiopiſchen Meere** / und einem Theil von dem **Niedern-Aethiopien**. Es iſt in Warheit ein weites Land / indem es ſich von Oſten biß **Weſten** an beyden Seiten des **Nigers** ausſtrecket / und viel Königreiche und Provintzen in ſich hält / von welchen wir nicht einmahl recht gewiß die Nahmen geben können; **Guinea** iſt am beſten bekant / geſtalt es ein an der See gelegenes Land iſt / welches von **Sierra Liona** unter den 10. Gr. Longitudinis biß zu den Gräntzen von **Benin** / unter den dreyßigſten Grad gelegen / erſtrecket. Allein die **Portugieſen** begreiffen unter dieſen Nahmen die gantze See-Küſte von **Africa** / von **Capo Blanco** und dem Lande von **Anteroſa** biß **Angola** und **Congo**. Nach dem heutigen Unterſcheid wird es in die güldene Sclaviſche und Elffenbeinerne Küſte getheilet / allwo die **Europäer** / als die Engeländer / Holländer / Dähnē / Brandenburger ihre Schantzen und Factoreyen haben. Allein das Bürgerliche Gouvernement /

Nigritien.

Guinea.

ment/ ſo von den Eingebohrnen auffgerichtet worden/ iſt in ſo viel kleine Herrſchafften zertheilet/ daß einige mehr geringen Familien als Königreichen gleich/ und andere der Form einer Republic nicht unähnlich ſind/ alſo/ daß es unmöglich iſt/ von denenſelben einen Hiſtoriſchen Bericht abzuſtatten.

Ein

Einleitung zu der Hiſtorie von America.

Das I. Capitel.

Von der Entdeckung / Regierungs-Folge / und wie Mexico bezwungen worden ꝛc.

§. 1.

Ehe wir zu der Hiſtorie von America ſchreiten / welche wir / ſo weit als uns möglich iſt / herleiten wollen / ſo haben wir anfänglich einen kurtzen Bericht von der Entdeckung deſſelben durch die Europäer zu geben. Einige haben ſich bemühet / Chriſtoph Colon oder Columbus de Terra Nigra, einen kleinen Flecken / insgemein Cuguras genannt / an den Fluß Genoa / die Ehre derſelben zu berauben / indem ſie fabuliret / daß ſchon andere vor ihm in dieſe neue Welt gegangen wären. Herbert erzehlet uns / daß im Jahr 1190. welches drey hundert und zwey und zwantzig vor der berühmten Reiſe des Columbus iſt / Madoc / der Bruder Davids / ſo ein Sohn Owen Guyneth / Printz von Wallis war / ein reiches Land entdecket hätte / welches Florida / Virginien und Mexico geweſen wäre / und Hacluit / von welchem dieſes genom-

America. Columbus.

nommen iſt / citiret vier Verſe aus einem Buche in alter **Brittiſcher** Sprache / deſſen Autor **Meredith** / der Sohn **Rhys** war / welcher im Jahr 1477. lebete / und worinnen deutlich ausgedrucket iſt / daß ſich **Madoc** gantz allein auff die Entdeckung des groſſen Welt-Meeres geleget hätte. Und **Dr. David Powell** / der Autor von der Hiſtorie von **Wallis** / erzehlet / daß **Madoc** / der Sohn des **Owen Guyneth** / ſehr weit gegen Norden über **Irrland** geſegelt wäre / und daß er in ein unbekant Land gekommen / allwo er eine groſſe Menge wunderlicher und ſeltzamer Sachen ſahe / und dieſes wäre / wie er vorgiebt / umb das Jahr 1470. geſchehen; allein **Powel** muthmaſſet nur daher / daß er nach **Weſt-Indien** möchte geſegelt ſeyn. Doch laſſet uns jetzo hören / was die **Spanier** von dieſer Sache ſagen. **Garzilaſſo de la Vega** erzehlet in ſeiner Hiſtorie vom **Incas** in **Peru** / daß **Alonzo Sanghen de Huelva** / welches in der Landſchafft von **Nuebla** lieget / mit einem kleinen Schiff / welches mit einigen **Spaniſchen** Kauffmanns-Wahren beladen / nach **Canarien** ſeinen Handel getrieben / und daß er nach einen grauſamen Sturm von vier und zwantzig Tagen / zu ſeiner Verwunderung / nahe an einer Inſul gekommen wäre / welche aller Wahrſcheinlichkeit nach diejenige müſſe geweſen ſeyn / welche noch heute zu Tage St. **Domingo** heiſſet; daß er / nachdem er angeländet / die Latitudo des Ortes genommen / und alles / was er geſehen / und was ſich zugetragen / genau

genau angemercket hätte; Hierauff hätte er friſch Waſſer eingenommen / und nachdem er ſich zugleich mit Holtz verſehen / hätte er die Segel auffgezogen / nicht wiſſende / wohin er ſeinen Lauff nehmen ſolle; Als nun in dieſer Reiſe ſein Waſſer und anderer Vorrath alle war / ſo wurden viele von ſeiner Geſellſchafft im Schiffe kranck / und er ländete alleine / nebſt noch fünffen zu **Tercera** an / allwo ſie in dem Hauſe des **Chriſtoph Columbus** / welcher damahls ein berühmter Steuermann war / wären zur Herberge gekommen; weil er nun daſelbſt ſambt ſeinen Leuten geſtorben wäre / als hätte er ſeine Anmerckung dem **Columbus** hinterlaſſen / welcher ſich derſelben zur Entdeckung der neuen Welt bedienet hätte. Auſſer dieſem erzehlen ſie uns / er hätte allbereit hierinn von **Martin Behenira** / einen berühmten Coßmographen / Unterweiſung gehabt. **Frantz Lopez** von **Gomara** bekräfftiget einiger maſſen den Bericht der **Spanier** / und füget hinzu / daß **Columbus** mit den See-Carten die er gemacht hatte / gehandelt hätte / daß er gut **Latein** verſtanden / und daß er eine vollkommene Wiſſenſchafft in der Coßmographie gehabt hätte. Weiter / daß er den **Timäus** / **Critias** deß **Plato** geſehen / allwo er von der Inſul **Atlantis** geredet hätte; gleichwie auch das Buch von den Wundern der Welt / in welchem gewiſſer Kauffleute Meldung geſchiehet / welche noch jenſeit den Pfeilern des **Hercules** / Weſtwärts gegen Süden geſchiffet wären / und nachdem ſie lange auff dem **Oceano** geſegelt / hätten ſie eine groſſe /

allein unbewohnte / Inſul entdecket / welch
mit vielen Schiffreichen Flüſſen bewäſſert
und mit allen Nothwendigkeiten des menſch
lichen Lebens verſehen wäre geweſen; und
hernach ſchlieſſet er / daß wenn **Columbus**
ſelbſt gewuſt hätte / wo **Weſt-Indien** läge/
ehe er noch in **Spanien** gegangen / ſo wür-
de er nicht unterlaſſen haben / die **Genue-
ſer** / ſeine Lands Leute / welche in alle Welt
der Handlung nachgiengen / davon Unter-
richt zu geben; und daß ihm niemahls von
dieſer groſſen Reiſe / ſo er unternommen /
geträumet hätte / biß er **Sanchez** / den
Spaniſchen Schiffer / angetroffen / welcher
in einem Sturm an dieſe Inſul wäre getrieben
worden; **Oviedo** gehet nicht ſo poſitiv, und
iſt in ſeiner Erzehlung beſcheidener / als **Go-
mara**/ welcher wenig oder gar keinen Grund
hat; wannenhero wir denſelben nicht weiter
berühren wollen.

Als demnach **Columbus** in ſeinen Reiſen/
die er vielmahl nach **Portugal** gethan / be-
mercket hatte / daß allda zu gewiſſen Zeiten
im Jahr gewiſſe Winde von Weſten wehe-
ten / die einem Weg ſo lange anhielten / ſo
ſchloß er / daß ſie nothwendig aus einem Ort
über der See herkämen / und ein Land seyn
müſte / welches den **Europäern** unbekannt
wäre. Nachdem er nun mit dieſer wichtigen
Warheit eingenommen / machte er ſich zu
verſchiedenen Zeiten an die **Genueſer**/ **Hen-
rich** der VII. Könige in **Engeland** / und
Johannes den II. Könige in **Portugal** / ih-
me einige Schiffe und Reiſe-Koſten zugeben/
zu dem Ende / daß er dieſe neue Länder ent-
decken

decken könte. Ob nun wohl alle den Vorſchlag verwarffen / und ihn vor einen Thoren hielten / verlohr er doch den Muth durch ihre abſchlägige Antwort oder unangenehmen Bezeugen / in der Sache nicht / worinn der Biſchoff von **Ceuta** ſeinen guten Rath angenommen hatte / ſondern gieng nach **Spanien** / allwo ihn **Pinſon** / ein berühmter Pilote / und **Porez** / ein **Franciſcaner** Münch und groſſer Coßmographus / in ſeinem Vornehmen beſtätigten / welcher letzte ihm auch den Rath gab / nachdem ihm der Hertzog von **Medina** / **Sidonia** und **Medina Celi** keine Schiffe geben wolten / ob ſie wohl derſelben eine groſſe Anzahl hatten / ſelbſt zum Könige zu gehen / und nachdem ihn **Televera** / der Königin **Iſabella** Rath / eingeführet / ſo ſtellete er dem König **Ferdinand** ſein Begehren vor; maſſen aber deſſen Gedancken damahls gantz und gar auff den Krieg in **Granada** gerichtet waren / als hielt er ſeine ſchöne Verheiſſung vor wohl ausgeſonnene Fabeln / und die Hof-Leute / die er am meiſten anpurrete / und welche bey dem König Anſehen genug hatten / durchzudringen / lachten über ſeinen Vortrag und Unterhandlung / maſſen es ihnen nicht in den Kopff wolte / daß ein ſo ſchlecht gekleideter Frembdling auff einige Weiſe geſchickt ſeyn ſolte / **Spanien** mit alle den Schätzen zu bereichern / die ſie in der neuen Welt antreffen würden / ſo ſie nur vor eine Einbildung anſahen. Unter allen aber von denen war **Quintavilla** / der Königin Schatz-Meiſter / der eintzige / der ihn gerne hörete /

und endlich nach ſiebenjährigen Anhalten/ zu Mendoze / den Ertz-Biſchoff vor Toledo führete / welchem Columbus ſein Vorhaben eröffnete / und zwar durch frembde / aber der doch wohl gegründete Urſachen bewieß/ daß die Alten einige / wiewohl ſehr danckele Erkäntnüß von der neuen Welt gehabt hätten. Als er nun von dem Ertz-Biſchoff vor dem König und Königin gebracht worden / wurde er biß auff die Endigung des Krieges in Granada verwieſen / welcher zehen Jahr währete / und indem dieſer des Königes Cammer ſehr ausgeleeret hatte/ ſo konte er nur ein kleines Schiff und zwey Brigantinen und ſechzig tauſend Cronen zu ſeiner Reiſe erlangen.

Nachdem nun alle Sachen fertig / reiſete er von Paloſpalos bey Moguer in Andaluſien 1492. den dritten Auguſti mit ſeinem Bruder Bartholomäus / denen drey Pinſonen / welche Capitaine über zwey Caravellen waren / ab/ und indem er ſeinen Lauff nach den Canarien Inſulen nahm/ ſo kam er nach Gomera; nachdem er ſich nun hier mit allen Nothwendigkeiten verſehen / und von dannen zur rechten Hand wendete/ ſeglete er immer Weſtwerts an/ und fand in acht Tagen das Waſſer überall mit Kraut bedecket/ welches ſeine Leute in ſolch ein Schrecken ſetzte/ daß er viel zu thun hatte dieſelben zu tröſten und auffzumuntern. Nachdem er nun eine lange Zeit geſegelt / lagen ſie ihn immer mit ihren Klagen in die Ohren/ und bemüheten ſich/ ihn gleichſam mit Dräu- und Scheltworten von ſeinem

Vor-

Vorhaben abzumahnen / ja nicht lange dar- nach entſchloſſen ſich die Soldaten und Schiff-Leute / ſintemahl ſie gewahr wur- den / daß es ihnen an Lebens-Mitteln feh- len würde / ihn über Bort zu werffen. Hier- auff ſahe er ſich nun genöthiget / ihnen zu ver- ſprechen / daß er nach ihren Verlangen in Spanien zurück gehen wolte / wenn ſie in drey Tagen kein Land ſehen würden / von welchen er aller Wahrſcheinlichkeit nach wohl wuſte / daß er nicht weit davon wäre / in Anſehung der kühlen Lüffte und der kleinen Wolcken / welche ſich bey der Sonnen Auff- gang unten ſehen lieſſen ; ſo gab auch der Grund ſolches zu erkennen / welcher / wenn er das Loth nein warff / einen Schall gab / wie auch der Sand den es mit rauff brachte; Letzt- lich wuſte er auch dieſes an die ungleichen und unbeſtändigen Winde / welche die / ſo auff der See waren / wegtrieben / und nothwen- dig von dem Lande kommen muſten.

Dem nächſten Tag ſahe er etliche Parthey- en Vögel / welches ein ſehr gutes Zeichen vor ihm war / und dem folgenden Tag / als den eilfften October ſahe er Feuer und Schmauch / welches die Geiſter der gantzen Geſellſchafft erfreuete. Einige derſelben die ſich verwunderten / und uber den / was ſie ſahen / erſtauneten / weineten vor Freuden / andere küßten mit aller Ehrerbietigkeit die Hände des **Columbus** / hieſſen ihn Vatter / und baten ihn mit thränenden Augen umb Verzeyhung ; Bald darnach lieſſen ſie ihre Segel fallen / und landeten mit einem groſ- ſen Bothe / welches ſie hatten bey Guana-

Er entdecket Land.

hani / welches ſie das verlangete Land nenneten / und eine von den Lucciſchen Inſeln iſt/ zwiſchen Florida und Cuba / bey zehen Meilen von Gardelupa gegen Norden. Demnach als er GOTT dem Allmächtigen vor dieſen glücklichen Fortgang gedancket / ſo machte er ein Creutz / und richtete es an dem Ufer auff / und nahm Beſitz von der neuen Welt / zu Nutz und im Nahmen des Königes von Spanien / und darauff ließ er bey Baruco in Cuba Ancker werffen / und nennete den Ort Johanna. Weilen aber die See anfieng wütend zu werden / legte er von dannen / und ward unverhofft durch den Wind nach der Inſul Haiti getrieben / welche er Hiſpaniola nennete; Als er aber wieder zurück gieng / in den Hafen zu anckern / allwo er zu erſt landete / und den er Port Royal nennete / wurde die Gallega / ſo des Admirals Schiff war / worauff er fuhr / auff einen Felſen zerſcheitert / jedennoch aber alle Leute noch gerettet. Oviedo will / daß er dieſes aus Vorſatz gethan hätte / in der Abſicht / etliche von ſeinen Leuten in dieſen Lande zu laſſen.

Nun lieffen die Einwohner hauffenweiſe zu dem Ufer / und ſahen mit unausſprechlicher Verwunderung dieſe neue Gäſte ihre Waffen / lange Bärte / Kleider und Schiffe an; Als aber die Spanier ans Land lieffen / flohen ſie davon / doch als eine von ihren Weibern erhaſchet worden / ſo befahl Columbus / ihr zu eſſen zu geben / und nachdem ſie derſelben ein Hembde und andere Kleider angeleget / gab er ihr durch Zeichen

zu

zu verſtehen / daß ſie möchte ſicher zurück keh- ren / und die Eingebohrnen verſichern / daß ſie ihm verbinden würden / wenn ſie zu ihm kämen und ihn ſehen wolten / von welchen ſie ſich nichts böſes zu befürchten hätten; Als nun hierdurch die Wilden bewogen worden / an Bort zu gehen / und die Spa- nier zu ſehen / wurden die letzten nicht wenig erſtaunet / indem ſie die güldenen Spangen ſahen / ſo ſie trugen / als die Wilden über die neue Tracht ihres Weibes geweſen wa- ren; demnach ſo ward vermittelſt der Hand- lung / Freundſchafft gemachet / und die In- dier vertauſchten ihr Gold vor nichtswürdi- ge Dinge / welche ihnen beſſer gefielen. In- zwiſchen gieng Columbus mit etlichen Sol- daten vergeſellſchafftet / ans Land / allwo er von den Caciqua / welcher denen übrigen zu befehlen hatte / wohl empfangen wurde / und welcher ihm eine groſſe Quantität vor Henbden / Hüten / Meſſern / Spiegeln / kleinen Schellen und Cimbeln gab. Nach dieſen bauete er mit Erläubnüß des Caci- que ein Fort / in welchen er drey und dreyſ- ſig Spanier ließ; und nachdem er India- niſche Papagenen und was nur in dem Lan- de ſonderliches gefunden ward / mit ſich ge- nommen / ſpannete er die Segel / nach Eu- ropa zu gehen / und der Wind war ſo favo- rabel / daß er in funffzig Tagen zu Liſſa- bon anlandete; Die beyden Pinſone klag- ten ihm wegen ſo vieler Laſter / als ſie nur er- ſinnen konten / und ſo er auff dieſer Reiſe ge- than häte / an; Allein Ferdinand und I- ſabella hatten auff ihre Anklagen kein Ge-

Columbus kehret zu- rück.

hör/ ſondern vielmehr auff die wunderbare Entdeckung des neuen Landes/ und ergötzten ſich/ indem ſie die Erzehlung von dieſer Reiſe höreten/ und mit der Hoffnung/ womit er dieſelben von den groſſen Dingen/ ſo ſie daher zu erwarten hätten/ ſpeiſete. Demnach ſo ward nunmehro der Dienſt des Columbus mit der Ehren-Stelle eines Admirals belohnet/ und zur Führung ſeines Staats wurde ihm der zehende Theil der Einkünffte von denen Ländern die er entdecket/ angewieſen; ſo ward auch ſein Bruder Bartholomäus zum Gouverneur in Hiſpaniola gemacht/ und ſie ſambt allen ihre Nachkommen wurden in den Adel-Stand erhoben/ geſtalt ihnen der König den Titul Don ertheilete/ ſambt der Freyheit/ ihrem Wapen das Leon- und Caſtiliſche hinzu zu fügen/ welche eine verhüllte Crone und eine güldene Veſtung ſambt einem runden Thurn im rothen Felde führeten/ mit der Uberſchrifft: A caſtilla a Leon, mundo nueuo dio Colon: das iſt: **Die beyden Columbus haben Leon und Caſtilien eine neue Welt geſchencket.**

Seine andere Reiſe.

Demnach weil der König und die Königin in Gedancken ſtunden/ daß es dienlich wäre/ daß **Columbus** die andere Reiſe unternehme/ als verſahen ſie ihn mit ſiebenzehen Schiffen und zwölff hundert Mann/ und nachdem er auff des Königes Unkoſten Pferde/ lebendige Thiere von unterſchiedenen Arten zur Zucht gekaufft/ wie auch Waffen/ Saamen/ Erbſen/ Pflantzen/ Weitzen und Reiß; Und nachdem er viel Hand-

werck-

wercks-Leute / und einige von Adel an Bort genommen / verließ er Cadiz nach des Gomaras Rechnung den fünff und zwantzigſten September 1494. nach des Benzoni aber den andern September 1493. als er erſt vor die Canarien vorbey war / hielt er ſich mehr nach Süden / als da er von Madera abgegangen / und die erſte Cüſte die er erreichete / war das verlanget Land / von dannen ſeegelte er ohne Auffſchub nach Hiſpaniola / allwo die Leute / die er dargelaſſen hatte / nach ſeiner Abreiſe wegen einiger Gewaltthätigkeit / die ſie an denen Eingebohrnen verübet hatten / waren maſſacriret worden. Indem er aber nicht im Stande war / es zu ahnden / ſo erwählete er die Nord-Seite von der Inſel / den Grund zu einer Stadt zu legen / welche er mit Volck beſatzte / und Iſabella hieß; So bauete er auch ein Fort nahe bey den Minen von Cibao / welche die reichſten in Hiſpaniola ſeyn / nahm darauff drey Schiffe auszulauffen / und neue Länder zuentdecken / und dermaſſen erfand er Cuba / Jamaica und andere Inſeln; Als er nun von dannen nach Hiſpaniola zurück gieng / und ſich etwas unpäßlich befand / ward er nach Iſabella gebracht / allwo er den gröſten Theil des Volckes / ſo er hinterlaſſen hatte / durch ihre eigene Unachtſamkeit verhungert antraff / und Nachricht kriegte / daß die Wilden durch die Tyranney ihrer neuen Gäſte gereitzet / in Waffen wären / ſelbige wegzujagen. Demnach verdammte er die von den Spaniern ſchuldig waren zum Tode / verſöhnete ſich mit

dem **Cacique** / und indem er eine groſſe Menge Künſtler / deren er benöthiget war / in ſeinen Schiffen mit ſich gebracht / ſo ließ er ſelbige viere von denſelben ausbeſſern / welche in einem Sturm / ſo in dieſen Theilen der Welt ſehr gemein ſind / in etwas ware beſchädiget worden. Hierauff kehrete er mit denſelben zurück in **Spanien** / allwo Seine Catholiſche Majeſtät ihn zu der dritten Reiſe bewegeten / und ihm zwölff Carawelen gaben / deren er etliche zuvor zu ſeinem Bruder **Bartholomäus** in **Hiſpaniola** ſchickte / und nachdem er bey Carpo **Verde** vorbeygeſegelt / ſo lieff er in den Meer-Buſen von **Joneia** ein / und wurff Ancker nahe an dem / was er die **Perlen Inſel** nennete. **Benzoni** erzehlet / daß zu eben der Zeit ein Soldate drey Schnüre Perlen von einem Indier vor einem zerbrochenen Topff bekommen / und daß **Columbus** ebenfals eine groſſe Menge derſelben von dem **Cacique** vor nichtswürdige Dinge gekriegt hätte. Als er von hier nach **Hiſpaniola** ſegelte / ſo fand er daſelbſt alle ſeine Sachen in Unordnung durch den Aufſtand des **Roland** Ximenes / welchen er aus einem elenden Zuſtand errettete / und ihn zu ſeinem groſſen Provos gemacht hatte. Dieſer undanckbare Mann hatte ſich empöret gegen ſeinen Bruder **Bartholomäus Columbus** / viele von den Soldaten verführet / indem er eine Parthey in **Hiſpaniola** gemachet / lachte auch über des Admirals Brieffe / welcher ſich bemühete / ihn zum Gehorſam zu bringen / und ſchickte gar einige zum Könige und der Königin/

Seine dritte Reiſe.

gin / ſie zu überreden / daß die beyden Brüder ihrer Tyranneyen wegen unerträglich wären / und daß ſie in allen denen Ländern / die ſie entdecket hätten / ſich abſolut machen wolten.

Indem ſich nun **Columbus** bemühete/die Auffrührer mit ſchönen Worten zu ſtillen/ und die **Caciquen** durch Macht zu unterwerffen / ſchickte König **Ferdinand** 1499. **Bovadilla** / Ritter des Ordens von **Calatrava** ab / daß er Gerechtigkeit handhaben / und Stadthalter über **Hiſpaniola** ſeyn ſolte / welcher nicht ſo bald angeländet hatte / als daß er die beyden **Columbus** in Ketten und Banden legte / und ſelbige a part in zwey **Caravelen** in **Spanien** ſchickte/ ſo bald der König von ihrer Anländung in **Cadiz** / in dieſem ſchlechten Zuſtand / gehöret/ bezeigt er ſich mißvergnügt / über ihr übeles Tractament/ und ließ expreſſen Befehl ergehen / daß ſie nicht allein in die Freyheit geſetzet würden / ſondern auch Bedienten / und alles / was zu ihrem Titel und Meriten gehöre / bekämen / damit ſie kommen / und ihn beſuchen mögten/ vor dem ſie ſich völlig entſchuldigen könten ; Und demnach ſandte der König 1502. **D. Ovando** / als Vice-Roy in **Hiſpaniola**/alſo daß **Bovadilla** genöthiget ward / zurück zu gehen/ mit allem ſeinem geſchmoltzenen Golde / welches ſich auff hundert tauſend Pfund am Gewichte belieff/ ohne das ausgegrabene Gold/ von welchem er ein Stück hatte/das ſiben und dreyſſig Pfund ſchwer war/ gieng aber alles in der See zu Grunde / mit noch fünff

Columbus wird gefangen nach Spanien geſchickt.

Befreyet.

oder

oder ſechs und zwantzig Schiffen / **Roland Ximenes** / und noch fünff hundert **Spaniern.**

Columbus vierdte Reiſe.

Nun entdeckte **Columbus** in ſeiner vierdten Reiſe die Jnſel *Guaxana* / nahe an dem veſten Lande / und indem er von dem Ort / welchen die **Spanier** das Capo von **Honduras** nennen / an der Küſte gegen Oſten lang nan lieff / fand er das Land **Veragua** / ſo reiche Gold-Minen hat / aus / ſchiffte biß an den Meer-Buſen von **Uraba** / und bekam einige Wiſſenſchafft von der Süd-See; Als er nun hierauff nach **Jamaica** geſegelt / und ſeine Leute / die ſich empöret hatten / zu Paaren getrieben hatte / ſchiffte er in **Hiſpaniola** / worauff er und ſein Bruder **Bartholomäus** zurück in **Spanien** giengen / allwo er 1506. ſtarb. **Benzoni** berichtet / daß er von groſſer Perſon / und wohl gemacht geweſen / daß er ein angenehm Geſichte / rothe Haare / und helle Augen gehabt / ſeine Naſe aber wäre gebogen / und ſein Mund etwas weit geweſen. Man rechnete aus / daß des **Columbus** ſeine vierdte Reiſe dem König **Ferdinand** über ſechs Millionen Gold proſperiret / und daß / nachdem Regiſter-Buch von **Sevilien** / von dem Jahre 1492. biß 1645. fünff und viertzig tauſend Millionen in **Spanien** gekommen wären. Von dieſer Abtheilung den Schluß zu machen / ſo iſt noch zu wiſſen / daß aus der Familie des **Columbus** die gegenwärtigen Hertzoge von **Veragua** / und die **Marggrafen** von **Jamaica** herkommen / welche Admirale von **Jndien** ſind.

Sein Todt. Character.

§. 2. Eben

§. 2. Eben daſſelbige Vornehmen des Columbus in ſeinen Entdeckungen der Länder / ward nachgehends fortgeſetzet / durch Vincent und Arias Pinſon / Oreglianes / Magellan / Cortez / ferner durch die Pizaros / und Almagros / durch Niqueza Valroa / Solis / Ponce de Leon / Vaßquez / Garaga und Nugno / welche zu unterſchiedenen Zeiten die beyden Seiten der neuen Welt entdeckten ; Allein Americus Veſputius war der erſte / von welchem wir zum wenigſten wiſſen / der 1501. auff Befehl Imanuel / Königs in Portugal in der That dieſen Theil der Erden / von welchem wir ſprechen / entdecket hat / maſſen er eine Paſſage nach den Moluckiſchen Inſeln / jenſeit der Æquinoctial-Linie ſuchete / und ſo weit als Pavia und Braſilien / ohne etwas weiter fortzugehen / kam ; Jedennoch ward dieſes groſſe veſte Land / nach ſeinem Nahmen / America / aber von andern Weſt-Indien genennet / entweder von der Lage deſſelben / oder auch / weil die Portugieſen zu der Zeit bemühet waren / Oſt-Indien zu entdecken. Americus Veſputius.

§. 3. America wird von denen Spaniern in das Nordliche oder Mexicaniſche / und in das Südliche oder Peruvianiſche eingetheilet ; So finden wir auch nicht / daß an allen dieſen weitläufftigen Ländern / mehr denn zwey Königreiche auffgerichtet wären / nemlich / daß von Mexico in Neu-Spanien / und das andere in Peru / welches die Incas regieret haben ; Wiewohl nun das letztere nicht ſo herrlich und wohl eingerichtet Mexico.

iſt/ ſo hat es doch mehr Reichthum/ und iſt älter als das andere ; Sie haben auch eine gerade und erbliche Succeſſion, ſo eine Rolle von feinem Zeuge iſt/ welche ſie mitten auff der Stirne tragen/ indem es ein Zeichen der unumbſchrenckten Herrſchafft giebet/ wovon wir bald ein mehrers reden werden. Was aber Mexico anbelanget/ ſo ſind es Wahl-Könige/ und ihre Crone/ welche hinten nieder hänget/ und forn in die Höhe ſteht/ gehet oben wie eine Mütze zuſammen; Ein Ambt in der Armee zu commandiren/ war bey ihnen die gröſte Ehre/ und der Adel ward alleine bey ihnen durch Tapfferkeit und Tugend erlanget. Die Waffen/welche dieſes Volck insgemein gebraucht/ waren wie Schermeſſer von gewiſſen Flinten-Steinen gemachet/ mit einer Schneide und ſcharffen Spitze verſehen/ welche ſie an beyden Enden eines Stabes an einer groſſen und dicken Stangen/ und an eine Piquen machten/ wie auch an einer Art von Pfeilen/ welche ſie überaus künſtlich zu werffen wuſten ; Allein die Steine waren die gemeinſten Waffen/ ſo unter ihnen gebräuchlich waren. Sie hatten auch kleine Schilder/ ſich damit zu vertheidigen/ und Helme mit Federn bedecket/ und mit Häuten von Löwen/ Tygern/ oder andern wilden Thieren überzogen. In ihren Kriegen führeten ſie an der Seite ihrer Armee/ ihre Standarten/ welches ſie alle Wege/ vor dem Treffen an einem Orte/ da alle Soldaten dieſelben ſehen möchten/ auffrichteten. Nebſt dieſer Standarte waren noch zwey Bogen/ welche von niemanden

durff-

durfften getragen werden / als von alten / und wegen ihrer Tapfferkeit berühmten Generalen / und welche ſolch einen Aberglauben hatten / daß wenn ſie vor einem Treffen einen von dieſen Bogen gegen einem ihrer Feinde der am näheſten war / loßdrückten / und ihn tödteten / ſie ſo dann keinen Zweiffel mehr an dem Siege hatten / wenn aber der Bogen ſelbigen verfehlete / ſo begunten ſie auch an demſelben zu verzweiffeln. Ihr König **Mantezuma** war der erſte / welcher ihre Cavallerie zu der höheſten Ehre beförderte / indem er gewiſſe Militariſche Orden / denen zu Gefallen / welche unſern Generalen gleich ſind / einführete / und denenſelben die Zeichen und Zierathen der Ehre mittheilete. Der vornehmſte war derjenige / welchen einige Ritter hatten / ſo eine Crone trugen / die aus ihren Haaren gemacht / und mit einem rothen Bande geflochten war / hiernechſt zierete dieſelbe ein ſtattlicher Federbuſch / von wannen andere Bänder und Federn herunter auff ihren Schultern hiengen. Ein jeder Ritter trug ſo viel Federn / als vortreffliche Thaten er gethan hatte / wodurch er ſich in des Königes Gnade geſetzet / der auch ſelbſten dieſen Orden hatte. Nechſt dieſem war noch ein ander / genannt der Orden von den Tyger Thieren und Löwen / welchen die braveſten und tapfferſten trugen ; Und den dritten hieſſen ſie **Grey** / und ein jedweder Ritter hatte eine beſondere Wohnung / wo der König lag.

Ritter-Orden.

Zur beſſern Verſtändnuß des Urſprunges dieſes Reichs / müſſen wir wiſſen / daß die erſten

Die Mexicaner Barbariſch.

erſten Einwohner von Mexico ein Barbariſches Volck waren / welche niemahls die Erde baueten/ ſondern ihre Zeit auff die Jagt der wilden Thiere ſpendireten / als Vögel / Schlangen / Heydexen / ja wohl gar der Würme / welche ſie nebſt denen Wurtzeln und Kräutern zu eſſen pflegten. Hölen und Berge waren ihre Schlaff-Stellen/ihre Weiber leiſteten ihnen Geſellſchafft im Jagen / und hiengen ihre Kinder inzwiſchen an den Bäumen in kleinen Körben / von Binſen gemacht. Sie hatten damahls unter ſich weder Götter / Religion / Geſetze noch Sitten. So pflügten ſie auch niemals die Erde/ und lieſſen dergeſtalt den allerfruchtbahreſten Theil des Landes wüſte und unbevölckert liegen / alſo daß es eine Zeit hernach von einem andern frembden Volcke / genant

Navatlacen die Navatlacen / oder eine Nation / die wohl redet / bewohnet ward ; Dieſe kamen von weitentlegenen Plätzen gegen Norden her / allwo die Provintzen Atzlan und Tucul-Huacam liegen ; Sie waren eingetheilet in ſieben Nationen / welche unterſchiedene Erbe hatten / und die Navatlacen ſagen / daß ſie nach unſer Rechnung umb das Jahr 902. aus ſieben Hölen gekommen

Suchimilcen. wären / in Mexico zu wohnen. Die Suchimilcen oder eine Nation von dem Saamen der Blumen / wohneten an der Cüſte einer groſſen See gegen Süden / und erbaueten eine Stadt / die ſie nach ihrem Nahmen nenneten / nebſt noch vielen Dörffern. So

Chalcen. hatten auch die anderen / welche die Chalcen hieſſen/ oder ein Volck von Norden / ebenermaſ-

maſſen einen Sitz daſelbſt und ihre Gräntzen waren ihnen angewieſen. Die Tapan- Tapanecen.
cen oder ein Volck von der See / waren an den Ufern der See / und baueten eine Stadt / welche ſie Arcapuzalca nenneten / welches ſo viel als einen Schwarm bedeutet. Die vierdte Nation / ſo unter dem Nahmen Cul- Culhuas.
huas oder einer höckrichten Nation bekandt iſt / von einem krummen Berge in der Landſchafft Calhua / bevölckerte Texucco und dermaſſen umgaben ſie insgeſambt die See einige von Oſten und andere von Norden. Die Tlalliucen oder Talleucen welches ein Tallucas.
Volck / ſo in den Thälern wohnet / bedeutet / kam von der andern Seiten des Berges / allwo ſie ein weitläufftiges / groſſes und fruchtbares Land funden ; Und die Tlaxaltecen oder ein Volck des Brodes / welches die ſechſte Nation iſt / kam von dem Gebürge gegen Oſten / durch ein ander Gebürge / allwo der Vulcanus iſt / zwiſchen der Stadt Mexico und Anges / und nenneten die Haupt-Stadt ihres Landes Tlaxcallon / Tlaxcaltecas.
welche eben dieſelbe iſt / wie Tixcallon / ſo einen Thal zwiſchen zweyen Bergen bedeutet ; Tlaxcallon aber bedeutet in der Indiſchen Sprache gut Brodt / maſſen das Korn / welches dieſes Volck Ceutli nennet / allhier beſſer als an andern Orten wächſet. Dieſes letzte Volck ließ ſich nicht ſonder einige Schwürigkeit nieder / denn weil die alten Einwohner / welche in den Hiſtorien erſchrecklich groß beſchrieben werden / dieſe neue Gäſte nicht leiden konten / ſo erkläreten ſie augenblick einen Krieg gegen dieſelben ; Indem aber

die Tlaxaltecen zuvor ſahen / daß bey denſelben mehr die Liſt / als die Macht ausrichten möchte / ſo luden ſie die andern zu einem Mahle ein / und nachdem ſie ſelbige überrumpelt / und ihrer Waffen beraubet / ſo erſchlugen ſie die jenigen / welche nicht entrinnen konten / und nahmen ihre Länder und Habe in Beſitz. Nun machten dieſe ſechs Nationen eine Alliantz mit einander / welche hernachmahls durch die Heyrathen ihrer Kinder beſtätiget ward / und indem ſie ſich der Regierung / die ſie ſelbſt auffgerichtet hatten / unterwurffen / ſo legten ſie den Grund zu ihrer Republice. Allein die von Azlan und Tuculhuacan langeten drey und zwantzig Jahr / nach der Ankunfft der ſechs Nationen / nach unglaublicher Mühe in dem Lande an / welches biß auff dieſen Tag Neu-Spanien genennet wird / giengen hierauff nach Mechovacap / Mahanalco und Chapultepec welches nur eine Meile von Mexico iſt / und ſchlugen auff einem Hügel / der mitten in der See lieget / den Feind der ſich ihnen entgegen ſetzte / und baueten die Stadt Tenoxilto oder Mexico / die von ihrem General Mexi den Nahmen führet. Nachdem dieſes geſchehen / ſchlugen ſie Chalcen / und ob ſie wohl darnach die Tochter des Königes von Calhuacan zu ihrem Ober-Haupte erwählet / ſo zogen ſie doch derſelben / nach dem Befehl ihres Gottes Vitzilopntli / das Fell ab / damit ſie ſeine Geſellin würde / die ſie hernach Docci oder unſere Groß-Mutter hieſſen. Hierauff befeſtigten ſie Mexico / und nachdem ſie ſich in Cantons

Azlan ꝛc.

kons eingetheilet / ſo breitete ſich der Ruff von ihrer Tapfferkeit von ſich ſelbſten aus. Weilen ſie aber etliche wiederſpenſtige Köpffe unter ſich hatten / ihre Nachbaren formidabel waren / und ſie hiernechſt in Furchten ſtunden / daß der Nachfolger des Königes der Calhuacen die Auffopfferung der Princeſſin / welche ihnen deſſen Vorgänger aus Freundſchafft gegeben hatte / ahnden möchte / ſo entſchloſſen ſie ſich / dem Unglücke das ihnen gedräuet wurde / zuvor zu kommen / und veränderten demnach ihre Regierungs-Form / und erwählten mit allgemeiner Ubereinſtimmung Acamapixtli / von dem Mexicaniſchen Geblüte / zu ihrem König / und ſchickten Geſandten zu dem König von Calhuacan / ihn zu erſuchen / daß er ihrem neuen Monarchen eine Königin geben möchte. Jedoch müſſen wir auch geſtehen / daß uns einige berichten / Thenuch wäre vor ihm König geweſen ; Geſtalt aber keine Gewißheit davon iſt / ſo iſt es genug / daß ich in dieſem Orte nur davon Erwehnung gethan habe.

§. 4. Nachdem Acamapixtli auff dem Throne befeſtigt / ſo vergaß er nichts / das zum Frieden und Wohlſeyn ſeiner Unterthanen / wie auch zu Hintertreibung des Vornehmens der Tapanecen nöthig ſchiene / und ſtarb / nachdem er viertzig Jahr regieret / das Königreich demjenigen hinterlaſſende / der deſſelben am würdigſten wäre / ohne eintzige Abſicht / entweder auff die Geburt oder Freundſchafft. Acamapixtli König der Mexicaner.

§. 5. Jedennoch erwählete das Volck zur

Danckbarkeit einen von ſeinen Söhnen genannt Vitzi-Louitli / welches eine Feder bedeutet / nicht zweiffelnde / ſeine herrliche Thaten würden kund machen / daß er verdiene / ihnen zu befehlen. Als dieſer Printz noch jung war / ſchickten ſie eine Geſandtſchafft/ umb die Tochter des Königs von Tapanecas anzuhalten / deſſen Vaſallen ſie waren ; Und maſſen ſie nicht im Stande waren / den groſſen Tribut / welcher von ihnen gefordert wurde / zu zahlen / ſo gieng denen Ambaſſadeurs alles nach Wunſch glücklich von ſtatten/ ſintemahl das Ende des Königlichen Mantels an der Cappe der Princeſſin angeheſſtet ward / welches unter dieſer Nation die Ceremonie iſt / wodurch die Heyrath pfleget bekräfftiget zu werden. Dieſer Printz zeugte von ſeiner Königin Ayanchiquall einen Sohn / und weil die Mexicaner überaus Aberglaubiſch ſind / inſonderheit was die Nahmen anbelanget/ welche ſie vielmahls vor Omineus halten / ſo gaben ſie ihm durch das Loß den Nahmen Chimalpopoca / oder ſchmauchendes Schild. Sie wurden durch die Geburt dieſes Kindes der Taxen glücklich befreyet / welche ſie gewohnt waren zu zahlen. Allein dieſe Glückſeeligkeit währete nicht lange / denn ihre Königin ſtarb nicht lange darnach/ und das folgende Jahr verlohren ſie auch ihren König Vitzilouitli/ welcher dreyſſig Jahr regieret hatte. Und weilen er mit ſeinen Nachbaren in Frieden lebete / ſo fieng er an / Mexico an Reichthum und Gebäuden mächtig zu machen.

Vitzi-Louitli.

Sein Todt.

§. 6. Ob nun wohl Chimalpopoca da- Chimalpopoca.
mahl nur zehen Jahr alt war / ſo hielt doch
weder ſein Alter noch ſeine Schwachheit die
Mexicaner ab / die Crone auff ſein Haupt
zu ſetzen. Weilen aber inzwiſchen der
Ehrgeitz des Volckes mit ihrem Glücke zu-
nahm / als vergaſſen ſie ihre Pflicht gegen
die von Tapanecas / und wolten ſelbige mit
Gewalt zwingen / an dem Canal zu ar-
beiten / welchen ſie von dem Gebürge von
Chapultepec biß Mexico zu ziehen vorhat-
ten / maſſen ſie das Waſſer von der ſtehen-
den See nicht länger ertragen konten. Hin-
gegen bemüheten ſich an der andern Sei-
te die Tapanecen / welche an ihrer Undanck-
barkeit einen Abſcheu hatten / ſich bey Gele-
genheit an ihnen zu rächen / und nachdem
ſie ſich endlich bey der Nacht in den Kö-
niglichen Pallaſt practiſiret / erſchlugen ſie Erſchlagen.
den König im Schlaff.

§. 7. Nun waren zwar die Mexicaner
durch die Hinrichtung ihres Printzen in ein
gewaltiges Schrecken geſetzet / nichts deſto
weniger nahmen ſie den Schluß / ſie derentwe-
gen zur Rache zu fordern / und nachdem
ſie Iſcoalt / oder Yzcoatzi / den Sohn des Iſcoalt.
Acamopixtli zu ihrem König erwählet / ſo
giengen ſie in Schlacht-Ordnung gegen die
Tapanecen / unter der Anführung des
Tlacaellec / und nachdem ſie biß zur Stadt
Azcapuzalco angerücket / plünderten ſie
dieſelbige aus / machten alle Männer / Wei-
ber und Kinder von beyden Geſchlechten /
mit dem Schwerdte nieder: Die aber /
welche in das Gebürge geflohen waren / erga-

ben ſich auff Diſcretion / und als wenn es nicht genug geweſen wäre / indem ſie ihnen umb Erhaltung ihres Lebens / ihre Güter gaben / ſo boten ſie ſich denenſelben ebenfals zu Sclaven an ; Derowegen / ſo wurden ſie alle beyde / nachdem ihre Länder getheilet worden / unter einen Könige vereiniget ; Die Mexicaner aber wurden durch dieſen glücklichen Fortgang / ihren Nachbaren insgeſambt formidabel. Allein ſie führeten ihre Waffen weiter / denn ſie wurffen das Volck von Tabuca und Cugoacan übern Hauffen / ſetzten den Tempel / allwo ſie meineten / ſich wohl verwahret zu haben / in Feuer / nahmen eine unglaubliche Anzahl gefangen / und bereicherten ſich mit der Beute / geſtalt ſie eine unglaubliche Menge Tuch / Waffen / Federn / güldene und ſilberne Gefäſſe / wie auch Edelgeſteine kriegten ; Und weilen ſie nicht zu frieden waren mit der Uberwindung der Tapanecen / ſo marſchiereten ſie gegen die Suchimilcen / welche an der Südlichen Seite der groſſen See wohnen / überwunden ſelbige / und waren eben ſo glücklich / wieder den König von Cuitlavaca. Immittelſt gieng Iſcoalt mitten in dieſen Glückſeeligkeiten mit Tode ab. Allein ich kan nicht beniehmen / wie lang ſeine Regierung währete.

Siege der Mexicaner.

Iscoalts Todt.

Motezuma

§. 8. Nunmehro ward Motezuma / von Purchas Guegue-Motezuma genennet / und der Vetter des Tlacaellec zum König erwählet / und nicht ſo bald gekrönet / als daß er ſeinen Nachbaren mit Krieg überzog / und in dem Kriege gegen die Chalcen / trug

trug ſich etwas wunderliches zu. Dieſes Volck hatte des Motezumas Bruder gefangen genommen / und war entſchloſſen / ihn zu ihrem König zu machen / in dieſer Abſicht / entweder wieder die Mexicaner zu fechten / oder ſelbige von dem Schluß / ihr Land einzunehmen / abzuleiten. Nun wurde dieſer junge Printz von dieſem Volck angelauffen / ihre Crone anzunehmen / und weil er ſelbige auff andere Gedancken zu bringen / weder durch ſeine Urſachen / oder Drohungen nicht geſchickt war / ſo ließ er auff einem öffentlichen Platz in Chalco einen groſſen Baum auffrichten / und an den Fuß deſſelben einen kleinen Steig machen / worauff er nan ſteigen mögte. Maſſen nun das Volck hierin gerne willigete / als welches in den Gedancken ſtund / es wäre dieſe Ceremonie unter den Mexicanern / bey der Crönung ihrer Könige gebräuchlich / als ſtieg der Printz mit einem Blumen-Crantz an ſeiner Hand / alſofort auff die Schau-Bühne / und rieff zu einigen Mexicanern / welche zugegen waren / mit lauter Stimme aus: **Wir müſſen allezeit unſere Feinde verdächtig halten; es iſt rühmlicher zu ſterben / denn ihnen beyzuſtehen / und die Crone ſelbſten iſt verächtlich / wenn ſie der Preiß und die Belohnung der Untreu und Verrätherey iſt.** Nachdem dieſes geſprochen / warff er ſich über Halß und über Kopff herunter / in Gegenwart des gantzen Volcks / und ward in Stücken gequetſchet. Die Chalcen erſtauneten über dieſe Reſolution des jun-

Eine wunderliche Hiſtorie.

gen Prinzen / und da ſie ihn in dieſem erbärmlichen Zuſtande ſahen / verwandelten ſie ihr Mitleiden in eine Wuth / fielen auff die Mexicaner loß / und thaten ſelbige maſſacriren. Dieſe Grauſamkeit zu rächen / gieng Motezuma / welcher ein ſehr tapffe- rer Soldate war / mit einer Armee wieder dieſelben / und maſſen ihm Hacaellec ein ſehr erfahrner Soldate / Beyſtand leiſtete / ſo wurde er bald Meiſter von demſelben. Ihr Königreich nahm er gantz und gar ein / führete ſeine ſieghaffte Waffen biß an den Nordlichen Oceanus / und brachte groſſe Provintzien gegen Süden unter den Fuß / er machte neue Officier vor der Armee / und Obrigkeiten / das Bürgerliche Regiment zu verwalten / ſo bauete er auch den reichen und ſtattlichen Tempel / welcher von Acoſta beſchrieben wird / und ſtarb nach einer rühmlichen Regierung von acht und zwantzig Jahren.

Des Motezuma Todt.

§. 9. Nach dem Tod des Motezuma ward Hacaellec zum König erwählet; maſſen er ſich aber einer ſo groſſen Ehre nicht würdig ſchätzte / und das beſte des Königreichs ſeinem eigenen Ruhm vorzog / ſo gab er Ticocic ſeine Stimme / dem Sohn des verblichenen Königes Motezuma / welcher von Purhas Ticocicatzi genennet wird; Geſtalt aber dieſer Printz der Hoffnung / die man von ihm gemachet hatte / kein Genügen that / und nichts an ihm anzutreffen war / als daß er die Macht und das Anſehen / welches ihm zum beſten des Volckes gegeben worden / mißbrauchete / als ward ſein Tod durch Gifft beſchleuniget.

Ticocic.

§. 10. Ai-

§. 10. **Aiaxaca** folgete durch Wahl des Volckes / ſeinem Bruder **Ticocic** / und weilen die Könige der **Mexicaner** vor ihrer Krönung verbunden waren / durch eine groſſe That vor ihrer Einweyhung zu zeigen / daß ſie der Ehre / die ihnen angethan ward / werth wären / ſo marchirete er mit ſeiner Armee / biß in das Königreich **Tequantebec** / zweyhundert Meilen von **Mexico** / fechtete gegen die Einwohner der Stadt / welche ſich zu einer hertzhafftigen Gegenwehr angeſchicket hatten / verheerete ihren Tempel und Haupt-Stadt / führete eine groſſe Anzahl Gefangene weg / ſo ſeinen Götzen ſolten geopffert werden / und machte einen Triumph aus ſeiner Crönung. Allein / er regierete nur zwölff Jahr / und ſein Todt wurde von ſeinen Unterthanen unerhört bedauret.

Aiaxaca.

Sein Todt.

§. 11. **Autzol** von **Gomara** / **Anhico** genannt / einer von den Wahl-Herrn des Königreichs / folgete dem letzten Könige / und ward der Crone würdig geſchätzet durch den allgemeinen Beyfall und Gutheiſſung der übrigen. Den Anfang ſeiner Regierung machte er berühmt durch die Bezwingung etlicher Widerſpänſtigen und Auffrühriſchen / von **Quaxulatan** / welche ſich weigerten / ihm den Tribut zu zahlen / welcher denen Königen / ſeinen Vorhaben / pflegte gereichet zu werden / und gleicher Weiſe plünderte er auch alle diejenigen / die er antraff / wenn ſie hingehen wolten / denſelben zu entrichten. So dieneten auch ſeine andere Kriege darzu / dieſen Printz groß und berühmt zu machen / und er war in ſeinem

Autzol.

Sieghafft.

Vornehmen ſo glücklich / daß er die Gränzen ſeiner Herrſchafften biß Guatimalla / welches dreyhundert Meilen austrug / erweiterte.

Motezuma. §. 12. Autzol hatte zum Nachfolger Motezuma den Groſſen / Molezuma oder Molenzuma / welcher die Königlichen Zierrathen anthat / und wie gebräuchlich / ein Loch durch ſeine Naſe bohren ließ / einen Ring darein zu hängen. Dieſer Printz fieng an den Staat zu verbeſſern / logirete die vornehmſten Bedienten des Königreichs in ſeinen Palaſt / nahm auch nur ſolche in ſeinen Dienſten / welche Perſonen von Qualität waren / daß die Könige / ſeine Vorfahren nicht thun kunten / befahl / daß alle Plätze und Aembter / welche noch in den Händen der Gemeine waren / ſolten von ihnen genommen werden / und daß ſie ins künfftige nur den Adel ſolten gegeben werden. Die erſte kriegeriſche That / mit welcher ſich Motezuma ſignaliſirete / war die Einnehmung einer Provintz gegen Süd-Weſten / welche weit von der See gelegen war. Demnach / als er ſich nunmehro in groſſes Anſehen gebracht / und mit auſſer ordentlicher Pracht gecrönet werden ſolte / ſo war ein jedweder begierig / der Solennität mit beyzuwohnen / wobey die Feinde von dem Königreich dieſes Printzen einen Weg funden / dieſes herrliche Feſt / wiewohl verſtellet / anzuſehen; Als nun die Crönung vorbey war / verlangte er aus bloſſer Eitelkeit ſo viel Ehrerbietung von ſeinen Unterthanen / als wenn er eine Gottheit geweſen wäre / und dräuete dem gemei-

nen

en Volck den Tod / wenn ſie ſich unterſte-
en würden / ihn anzuſehen ; Seine Leib-
ach beſtund aus dreytauſend Mann ; drey-
ahl hundert tauſend Mann kunte er ins
eld ſtellen / zwantzig tauſend opfferte er jähr-
ch ſeinen Götzen / und kunte unter ſeinen
Vaſallen dreyßig Könige zehlen / deren ein
dweder hundert tauſend Unterthanen hatte ;
r ließ ſich auff den Schultern der groſſen
Herrn tragen / und wenn er niedergeſetzet
urde / ſo gieng er nur auff Tapezerey.
Hiernächſt trug er niemahls ein Kleid zwey-
ahl / noch aß und tranck er je zweymahl aus
ner Schüſſel und Becher / maſſen die Sa-
hen / die zu ſeinem Gebrauch beſtimmet wa-
n / allewege neu ſeyn muſten / und weilen
keine gröſſere Luſt und Vergnügen hatte
ls gutes zu thun / und ſeine Bedienten zu
eſchencken / ſo machte er ſich eine Freude /
enn ſie ſich dieſer Beute zu ihrem Vortheil
edieneten. Allein / gleichwie ihn das Volck
egen ſeiner Pracht admirirte / und wegen
einer Freygebigkeit lieb hatte / ſo war er
uch geſtrenge / jedoch ohne Grauſamkeit /
nd ſchonete ſeines eigenen Bruders nicht /
enn er ſich / die Geſetze zu brechen / gelüſten
eſſe.

§. 13. Es begab ſich in dem vierzehenden Jahre der Regierung des Motezumas / und in dem Jahr unſers HErrn 1517. oder wie andere wollen 1519. daß ſich die Spanier auff dieſer Küſte blicken lieſſen. Und allhier haben wir anzumercken / daß weilen Diego de Valaſquez / Stadthalter in der Inſel Cuba / auff die Zurückkunfft ſeines

Cortez entdecket Mexico.

Ver-

Vetters Grialva / ungedultig ward / als welcher neue Länder zu entdecken / ausgelauffen war / ſo gieng er mit Ferdinand Cortez einen Vergleich ein/ daß ſie auff gemeine Unkoſten eine Flotte ausrüſten wolten/ womit Cortez neue Länder entdecken ſolte. Als aber inzwiſchen Grialva mit unbeſchreiblichen Reichthum von ſeiner Reiſe wieder zurück kam/ und Velaſquez den Contract nicht halten wolte / ſo blieb Cortez nicht minder in ſeinem Vorſatz veſte / rüſtete ein dutzend Schiffe aus/ und brachte fünff hundert und funfftzig Soldaten am Bort / mit Erlaubnüß der Münche des St. Hieronymus / welche zu der Zeit den Regierungs-Geſchäfften vorſtunden. Er lieff von St. Anthon / dem letzten Hafen in Cuba gegen Catoche / ſo eines von den Vorgebürgen von Jucatan / ward aber durch einem widrigen Wind nach der Inſul Accuzanich getrieben / und nachdem er von den Einwohnern der Inſul freundlich auffgenommen worden / ſegelte er von dar weiter / und nachdem er vor das Land Jucaton und Campeſche vorbey gegangen / ſo lieff er mit ſeinen Schiffen in den Fluß Grivala ein. Zwey Meilen von dem Eingang deſſelben lieget die groſſe Stadt Potancham / deren Einwohner ihm ſagen lieſſen / es ſolte umb ihn geſchehen ſeyn / wenn er zu ſie umb Lebens-Mittel ſchicken würde; allein er beſchoß den Platz/ worinnen fünff und zwantzig tauſend Familien wohneten / und nahm ſelbigen mit Sturm ein; Weil nun dieſes die erſte Stadt war / welche in America eingenommen ward / ſo

Nimmt Potancham ein

gaben

aben ſie derſelben den Nahmen Victori; in-
em er aber befürchtete / daß der Ort letztlich
antz möchte verlaſſen werden / weilen die
eiſten von den Indiern waren getödtet o-
er verbrandt worden; als ſchickte er die Ge-
angenen zurück / und befahl ihnen / ihren
önig zu ſagen / welcher ſich auff die Flucht
egeben hatte / daß er mit ſeinen Untertha-
en zurück kehren möchte; doch mit dem
edingen / daß ſie nicht ferner Menſchen-
leiſch eſſen / daneben die Altäre und Tem-
el ihrer Götzen umbreiſſen / den wahren
OTT dienen / und Ihro Catholiſch-
ajeſtät erkennen wolten. Als nun Cortez
on dannen ſeine Reiſe fortſetzte / ſegelte er nach
em Fluß von Alvarado / und kam biß zu
em Hafen Calioeca oder St. Johannes /
llwo er von Teudelli / einem General des
otezuma freundlich auffgenommen
ard / und als er an nichts / als an ſeine
ück-Reiſe gedachte / geſtalt er mit dem
olck in der Sprache nicht überein kommen
onte / ſo hörete er ein Weib / welche ihm der
önig von Potanchan unter etlichen In-
iern gegeben hatte / mit dieſes Generalen
edienten in Mexicaniſcher Sprache re-
en / und nachdem er ſie hierauff frey ge-
acht / übergab er ſie der Obſicht eines Spa-
iers / mit Nahmen Hieronymus d'Aqui-
s / welcher auff den feſten Lande von Juca-
an / zum guten Glück durch einen Caqui-
en war erhalten worden / als Baldiria /
it vieren von ſeiner Geſellſchafft / waren
efreſſen worden. Dieſes Indiſche Weib /
elche aus der Provintz Zaltſima gebürtig /
war

war eine Anverwandtin eines Herrn vo
dieſem Lande/ ſie war zu Kriegs-Zeiten m
Gewalt hinweg genommen / und von etl
chen Kauffleuten den König von Potan
cham verkauffet worden. Nach dieſem
ber ward ſie eine Chriſtin / und kriegte de
Nahmen Marina / und that in dieſer Re
ſe nach Mexico Cortez gute Dienſte/ al
welcher nunmehro ſich wiederumb zu Ten
dalla verfügete / und ihm vermittelſt derſe
ben und Aquilar zu verſtehen gab / daß
von dem Könige ſeinem Herrn abgefertig
wäre/ einen Bund mit dem König von Me
xico zu machen / und daß er ihm ohne Auf
ſchub von der Wichtigkeit und Urſachen di
ſer Geſandſchafft Nachricht geben müſte.

Als demnach Motezuma durch dieſen O
ficier hiervon belehret worden / welcher ih
auff einen wollenen Tuch beſchrieb / was di
ſes vor Frembde wären / wie auch ihre Kle
der / Schiffe und Pferde / und was ſie ih
vor reiche Geſchencke geſchicket hätten;
ward er nicht wenig durch dieſe Zeitung b
unruhiget / maſſen ſchon im vorigen Jah
einige Frembden in den Meer-Buſen vo
Mexico Ancker geworffen hatten ; ſo w
auch das Volck von Cotoſta / ſo ſich üb
ihre Ankunfft verwunderte / häuffig hin
gelauffen / ſie zu ſehen / und hatten ihn
Lebens-Mittel und Sachen / die unter ih
nen in gröſſeſten Werth waren / zugeführ
Dieſe Frembden / welche vielleicht mit Fe
dinand von Cordoua oder Grialva mo
ten gekommen ſeyn / erwiederten ihre Hö
lichkeit mit ſchlechten Sachen / als der

Wer

Werth die Wilden noch nicht kanten/ ſintemahl ſie ihnen eine Schnur Perlen vor ein gemahlt Glaß gaben / welches zu Motezuma ſolte gebracht werden/ und darauff nöthigten ſie ſelbige / das nächſte Jahr wieder zu kommen. Jedoch das Gerüchte / das hin und wieder ausgeſtreuet war / nehmlich/ daß in dieſes Printzen Regierung Frembde kommen / und ſich von dem Königreich Mexico Meiſter machen ſolten / allarmirte den König nicht wenig / welcher aber / damit es keinen Auffſtand oder Tumult unter ſeinen Unterthanen erwecken möchte / ein ander Gerüchte ausbreiten ließ / daß Quatzaltralt oder der Gott der Lufft / ihr alter König / ſich auff der Flotte befände / welche damahls auff ihren Cüſten angelandet war. Und / umb zu zeigen / daß ihm ſolches lieb wäre/ob er wohl aller Wahrſcheinlichkeit nach / anders Sinnes war / ſo ſchickte er Geſandten an Cortez / ihm wiſſen zu laſſen / daß ſie ſich wegen ſeiner Ankunfft freueten/ und Cortez / welcher von Marina vernahm / das daß Volck von Mexico hierinn mit Motezuma eins wäre / ſäumete an ſeinem Theil nicht / dieſen gemeinen Irrthum zu befördern / welcher zu der Vollführung ſeines Vornehmens nothwendig dienlich ſeyn muſte; Weilen nun die Matroſen und Befehlshaber aus der Pracht ſeiner Abgeſandten ſchloſſen / wie groß dieſer König ſeyn möchte / ſo hielten ſie es ebenfals an ihren Theil vor nöthig / ſich zu der beſſern Beförderung ihres Vornehmens und zu ihrer eigenen Erhaltung formidabel zu machen / ob

wohl

wohl ihre Anzahl ſchlecht / und ſie keines wegs vor Leute zu halten waren/ welche die Gefahr und die Menge der Feinde nicht in Schrecken jagen ſolte/ und derowegen brachten ſie ihre Canonen und Musqueten öffentlich am Ufer / legten ihr Pantzer/ Schwerdter/ Dolche/ Spieſſe/ Piquen/ Pfeile und Helleparten zu jedwedes Anſchauen aus/ ſich rühmende/ daß ſie auff einen Hieb etliche von ihren Feinden könten in Stücken hauen / und die Köpffe oder Arme der andern mit wegnehmen / foderten auch gleichfalls dieſelbigen zu einen Zwey-Kampff heraus. Die armen Mexicaner wurden durch dieſem Krachen erſchröcket / und allein die Nachricht von dem Untergange von Potancham machte/ daß ſie nicht im geringſten zweiffelten / der Feind ihrer Götter leite ihre Flotte. Auff dieſe Zeitung erſuchte Motezuma Cortez/ ſich aus ſeinen Herrſchafften hinweg zu begeben / und ſchickte verſchiedene Abgeſandten an ihm / denſelben ſeine Reiſe nach Mexico zu wiederrathen. Allein auff der andern Seite war Cortez auff die Fortſetzung ſeines Vornehmens bedacht/ und weilen es ſich eben zu ſeinen Glück fügete/ daß ſich das Volck aus der Landſchafft Zempoala nicht im Stande fand / den Tribut zu zahlen/ welcher ihnen von den Mexicanern war auffgeleget worden / als baten ſie Cortez / er möchte ihnen gegen dieſen Tyrannen Hülffe leiſten. Als nun dieſer hierauff denenſelben ſeine Protection zugeſaget / ſo trieb er die Beſatzung / welche Motezuma in Tizapomzincan

hatte/

hatte/ heraus/ bevölckerte die Stadt Vera Crux/ und ſahe es vor rathſam an / allhier einige von ſeiner Geſellſchafft zu laſſen/ den Ruckweg ſicher zu haben / im Fall ſie unterliegen ſolten. Allhier legte er auch die Commißion weg/welche er von Diego Vilaſquez hatte/ und nachdem er hernach zum General-Leutenant dieſer Stadt und den gantzen feſten Lande im Nahmen des Kayſers Carl des V. ernennet worden/ ſo ließ er deſſen Schiff in ſtücken brechen / oder wie andere wollen / in Brand ſtecken/ damit die Officier und Soldaten ſeiner Armee keine Hoffnung hätten/ zu entrinnen/ oder wieder zurück nach Cuba und Jucatan zu gehen.

Als nun Cortez wiederum ſich nach Zempoala erhoben/ ſo bekam er daſelbſt von den Einwohnern tauſend Indier / ſeine Lebens-Mittel und Bagage zu tragen/ und ſeine Canonen zu ziehen/ und dieſer Stadt gab er den Nahmen Sevilla. Wenn er demnach ſeinen Marſch auff Zachote fortſetzte/ und ein groß ſtück Weges anrückte/ ſo fand er nahe an dem Platz/ mitten in einem Thal/ der ſechzehen Meilen lang war/ einen Wall/ welcher neun Fuß in der Höhe/ und zwantzig in der Breite hatte/ und das äuſſerſte Ende zweyer Berge mit Redouten / ſo bey viertzig Fuß voneinander waren / einſchloß/ doch war ein Weg gelaſſen/ der zehen Fuß breit war/ vor denen Reiſenden. Der Wall hatte ſeinen Anfang unten an dem Berge Cocola/ und Cortez führete hernach den Titel eines Marggraffen del Valley. Es hatte ſelbigen ein gewiſſes Volck befeſtiget/

Einen ungeheuren Wall.

ſich vor den Einfällen des Volckes von Haßcala zu ſchützen / als welches ihre Feinde waren / vor denen ſie ſich am meiſten zu fürchten hatten / die auch nunmehro eine Armee von neuntzig tauſend Mann zuſammen zogen / nachdem ſie von der Ankunfft Cortez / und von der Maſſacre / die er in der Stadt Potanchan gethan hatte / Nachricht bekommen / des Vorhabens / ihn auffzuſuchen / und aus ihrem Lande zu treiben; allein / nachdem ſich Cortez ſehr weißlich intrenchiret / und in einen Flecken feſte geſetzet hatte / ſo empfieng er ihren erſten Angriff ſo tapffer / daß er mit ſeinen Canonen und kleinem Geſchütze diejenigen niedermachte / die ſich am tapfferſten hielten / und indem er zu Pferde die flüchtigen verfolgete / ſo nahm er derſelben eine groſſe Menge gefangen. Als nun inzwiſchen die Indier von den erſchröcklichen Gepraſſel und wunderbahren Würckung der Waffen und Artollerie dieſer Frembden redeten / und ſich vor ihren Pferden entſetzeten / geſtalt ſie niemahls zuvor ſolche Creaturen geſehen hatten / und weil ihnen das Pferd und den Reuter nur als eine und dieſelbe Creatur vorkam / ſo ließ Cortez alſofort Marina ſeinen Gefangenen ſagen: „Sie möchten hingehen / und ihren Geſellen „fragen / warumb ſie wider ihn die Waffen „ergriffen hätten / der ſie doch niemahls beleidiget hätte / wohl aber im Gegentheil „gegen dem König von Mexico / ihrem „gröſten Feind / zu Felde lege? Und nachdem er hierauff die Indier in die Freyheit geſetzet / und ſelbige nach Hauſe geſchicket / h[...]

Cortez ſchläget die Haſcalaner.

hatten ſie nicht ſo bald die übrigen von ſeinem Vornehmen benachrichtiget / als daß ſie augenblicklich / aus einem unüberwindlichen Haß gegen die Mexicaner / bey hundert tauſend Mann an der Zahl / ſich verſammleten / ihm zu begleiten und zu dienen; Derowegen hat auch dieſe Nation / ſint dieſer Zeit / dem König in Spanien keinen Tribut gegeben / und in Warheit / der Beyſtand / den ſie von ihnen empfiengen / verdienete dieſe Erkäntlichkeit gar wohl.

Wann demnach Motezuma hievon Nachricht bekam / und wegen der Auffrichtung dieſes Bündnüſſes ſehr bekümmert war / ſo ließ er Cortez wiſſen / daß es keines weges ſein Vortheil ſeyn würde / ſich auff einem ſo meineydigen Volcke zu verlaſſen / und daß es vor ihm am beſten ſeyn würde / wenn er ſich zurück zöge zu der Stadt Ciolola / ſo nahe war / um daſelbſt mit mehrerer Sicherheit den Tractaten obzuliegen. Hierinn willigte nun Cortez / und behielt von hundert tauſend Hascaliern / die er bey ſich hatte / nur ſechs tauſend. Allhier bemüheten ſich nun die Abgeſandten des Motezumas / die in ihrer Unterhandlung groſſe Freyheit und Auffrichtigkeit bezeugeten ſo viel ſie kunten / ihn von Mexico abzuhalten / maſſen ſie aber ſelbigen nicht abrathen kunten / als ward in einem Rath / welcher von Motezuma gehalten wurde / beſchloſſen / daß dieſe Frembden zu Ciolola ſolten umbgebracht werden. Als nun inzwiſchen die Mexicaner eine Armee von dreyſſig tauſend Mann abgeſchickt / ihr Vorhaben

hen ins Werck zu richten / die Ciololaner aber / wegen einer ſo groſſen Anzahl Leute argwöhniſch wurden / als nöthigten ſie ſelbige / zwey Meilen von ihrer Stadt zu verziehen / verſprechende / ihnen alle Gefangene aufſzulieffern / mit welchen aber die Mexicaner keines weges vergnügt waren / als deren würckliches Abſehen war / dieſe Frembden zu maſſacriren / und Ciolola zu eben der Zeit zu beſetzen. Jedoch die Einwohner / umb zu zeigen / daß ſie ihr Wort nicht brechen wolten / führeten ihre Weiber und Kinder hinauff auff das Gebürge / welches eine groſſe Ecke ab war; alles wurde ſehr liſtig und heimlich bewerckſtelliget / als immittelſt ein Ciololaniſches Weib / die von der Verrätherey Nachricht hatte / und ſich den herannahenden Todt der Marina ſehr zu Gemüthe zog / derſelben die Heimligkeit entdeckte / und ihr zu eben der Zeit den Rath gab / daß ſie in ihrer Compagnie ſich aus dem Staube machen möchte. Hierauff entdeckte Marina Cortez das Vornehmen; demnach ſo fiel er augenblicklich auff die Einwohner von Ciolola / und ſchlug ſechstauſend derſelben mit dem Schwerdt / durch Hülffe derer von Zempoalen und Haſcala / welche vergnüget waren / wenn ſie zu ihrer Beute Saltz / und etliche Stücken Leinewand bekamen / und Cortez ließen ſich eine groſſe Menge güldene Bleche / und gantze Hauffen Gold. Umb nun dasjenige / was er gethan hatte / zu rechtfertigen / ſo beſchwehrete er ſich über die Untreue des Königes gegen ſeine Geſandten / welche aber den Haß / ſo dieſes

Vor-

Vornehmen erweckte auff die Anverwandten
und Freunde der Einwohner von Ciolola
hältzeten / und ſie bedieneten ſich ſo vieler
Worte / ihn von der auffrichtigen Freund-
ſchafft des Königes gegen ihn / zu verſichern /
daß er ſich auch endlich entſchloß / nach Me-
xico zu gehen.

Da nun Motezuma von Cortez ſeiner
ſchleunigen Viſite / mit ſechs tauſend Haſca-
lanen / Nachricht bekommen / ſchickte er ihm
neue Abgeſandten entgegen / des Vorha-
bens / ihn von ſeiner Reiſe abzuhalten /
und weilen er geſchwind anrückte / ob ſie
ſchon alle ſagten / ſie könten ſelbigen noch zu-
vor kommen / ſo begegnete er ihm nur eine
Meile von Themiſiſtan / da dann der Kö-
nig auff den Schultern von vier vornehmen
Herrn / unter einem güldenen Himmel mit
Federn gezieret / in gewöhnlichem Staat ge-
tragen ward. Ihre erſte Zuſammenkunfft
war ſehr höfflich / und es kunte nichts freund-
lichers ſeyn / als ihre Rede / die ſie durch ei-
nen Dolmetſcher führeten. Nach dieſem
begleitete der König Cortez nach Mexico / Cortez gehet nach Mexico.
und machte ſich ein Vergnügen / ihm und
denen Spaniern alle Koſtbarkeiten ſeines
Pallaſtes / allwo er Wohnungen vor ihm
hatte / zu zeigen / wie auch die Herrlichkeit
ſeiner Tempel. Ihnen ward hierbey zugleich
erzehlet / daß zum Dienſt des vornehmſten
Tempels in dieſer Stadt täglich fünff tau-
ſend Perſonen erhalten würden / und ſie kun-
ten nicht anders / als ſich mit dem Anſchau-
en der beyden Götzen Vitzloputzli / dem
Gott des Krieges / und Tezcalibuca /

dem Gott der Vorſehung / erluſtigen / nicht allein weil ſelbige von einer erſchröcklichen Dicke waren / ſondern auch / weilen ſich das Volck ſo gar freygebig erzeiget hatte / in Darreichung der Edelgeſteine / Goldes und Perlen / dieſelben darmit zu zieren und ſchön zu machen.

Inzwiſchen / obwohl der König fortfuhr / Cortez und ſeinen Spaniern alle erſinnliche Höfflichkeit zu bezeugen / und ſeine Unterthanen insgemein dem Exempel ihres Ober-Herrn folgeten / ſo fieng Cortez nunmehro ernſtlich an / bey ſich zu erwegen / daß er weiter gegangen wäre / denn er hätte thun ſollen / und daß es ihm unmöglich wäre / ſein Leben zu erretten / wann ſie ihn umbzubringen / ſich unternehmen ſolten ; und indem er zu eben der Zeit überlegete / es würde niemand auff die Gedancken kommen / daß er und ſeine Leute nach Mexico gegangen wären / mit denen zu ſtreiten / die ſie auffgenommen hätten / als gegen welchen ſie ſich billich freundlich und höfflich erweiſen ſolten / als miſchte er die Karte nach ſeinem Gefallen ; und nachdem er die Perſon des Motezuma gefangen genommen / ſo legte er ihn in Ketten und Banden / welches eine erſchröckliche That war / (gleichwie Acoſta ſaget / ob er wohl ein Spanier iſt/) Indem er ihn aber / wie einige melden / mit groſſem Reſpect und Höfflichkeit tractirete / ſo untergab er ſich der Macht des Cortez / und nachdem er ſeinen Unterthanen befohlen / daß ſie Vaſallen des Königes von Spanien ſeyn ſolten / ſo verlangte er auch von denſelben / ihm

Nimmt Motezuma gefangen.

durch

durch Cortez/ eine groſſe Menge Goldes zahlen zu laſſen. Als ihn aber darauff dasjenige was er gethan hatte/ leid ward/ und nachdem er durch die Eifferſucht/ welche ihm ſeine Räthe eingeflößet hatten/ auffgebracht worden war/ ſo zog er hundert tauſend Indier zuſammen/ und ſetzte Cortez harte zu/ das Königreich zu räumen; der andere antwortete/ er wäre bereit zu willfahren/ weilen es ihm aber hierzu an Schiffen gebräche/ ſo bäthe er den König/ daß er ſeinen Unterthanen befehlen wolte/ Bäume umbzuhauen/ und ihm mit allen Nothwendigkeiten zu der Ausrüſtung derſelben zu verſehen. Zur ſelbigen Zeit kriegte Motezuma Nachricht von der Ankunfft einer Flotte zu Vera Crux: Demnach/ ob es wohl im Rath gerathen ward/ Cortez vom Brodte zu helffen/ ſo wurde dennoch lieber der Schluß gefaſſet/ es möchten die Frembden kommen/ ſie mit denen/ welche allbereit in der Stadt waren/ zu maſſacriren; daneben ſagte man/ daß es ſodann eine groſſe Anzahl Gefangene geben würde/ welche könten geopffert werden. Als demnach die Sache auff dieſe Weiſe beſchloſſen worden/ gab der König von der Ankunfft der Flotte Cortez Nachricht/ ſo hatte er auch von einem Spanier vernommen/ daß Diego de Velaſquez den Pamphilus Narves geſchickt hätte/ ihn aus ſeinen Vortheilen zu vertreiben/ und/ wenn er ſich widerſetzen würde/ gar zu tödten. Dieſes hielt er gantz geheim vor Motezuma; allein/ nachdem er ihm erzehlet/ daß er einige Freunde auff dieſen Schiffen hätte/ welche ge-

gekommen wären/ ihn zu Temiſiſthan zu beſuchen/ hielte ſich demnach verbunden/ hinzugehen/ und ſie zu ſehen/ wie auch dieſelbigen zu erſuchen/ daß ſie auff ihn zu Vera-Crux warten möchten/ biß die Schiffe/ welche er ihm verſprochen hatte/ im Stande wären/ in See zu gehen/ und daß er ſodann Mexico verlaſſen/ und gegen Oſten ſegeln wolte; Demnach als er ihm nach dieſem ernſtlich gebeten/ er möchte doch ſeinem Leutenant Alvarado/ und die zweyhundert Spanier beſchützen/ welche er zu Verwahrung ſeines Schatzes hinterlaſſen hatte/ als reiſete er fort/ und ſtellete ſeine Sachen ſo geſchickt an/ daß er Narvez überrumpelte/ ſelbigen ſchlug und gefangen nahm/ und Meiſter von der gantzen Flotte wurde. Als nun immittelſt Alvarado/ in währender Abweſenheit des Cortez/ in dem Pallaſt einen Ball gab/ zur Erluſtigung des Hofes/ maſſacrirten ſie höchſt-meuchelmörderiſcher und grauſamer weiſe/ die vornehmſten des Königreichs. Das Volck erſtaunete über das barbariſche Verfahren dieſer Frembden/ welche ſie als Freunde auffgenommen hatte/ belagerten demnach ſelbige in dem Pallaſte/ und rückten mit ſolcher Furie und glücklichen Fortgang gegen dieſelbe an/ daß ihre Artillerie gegen dieſelbe nicht mehr zu gebrauchen war. Immittelſt langte Cortez/ welcher wieder zurück kam/ nach langen Marſchen/ glücklich in den Pallaſt an/ als dieſes Volck/ welches gewohnet war/ in ihren Kriegen/ je den vierdten Tag zu ruhen/ die Belagerten gleichfalls im Friede lieſſen:

Die Spanier maſſacrer von den Indiſchen Adel.

Da

Da nun die Zeit verfloſſen / ſo ſetzten ſie die Attaque fort / und ſetzten den Spaniern ſo hart zu / daß ſie ſich genöthiget ſahen / ſich in der Nacht fortzumachen / und ihr Leben durch die Flucht zu erretten. Eben in derſelben Nacht brachten ſie Motezuma / einen von ſeinen Söhnen nebſt etlichen vornehmen Herrn umb / welche ihre gefangene waren ; Wiewohl ihr Abzug nicht ſo geheim war / daß nicht die Mexicaner drey hundert derſelben mit Gold und Juwelen beladen / ſolten getödtet haben. Einige ſagen / daß die Indianer / nachdem ſie geſehen / daß ihr König gefangen genommen worden / Quicuxtemac oder Quahutemac zu ihrem König erwählet hätten / welcher / da er Motezuma von dem Dache ſeines Pallaſtes laute ausruffen hörete / daß ſie mit frembden nicht kriegen ſolten / etliche Pfeile auff ihn geſchoſſen hätte / und daß Motezuma in dem Tumulte mit einem Stein wäre erſchlagen worden. Allein die Mexicaner halten / nachdem Acoſta / das Gegentheil. Und in Warheit ihr Zeugnuß iſt ungegründet / ſintemahl ſie ſelbſt dieſes Laſter bekennen / und ſich deßwegen entſchuldigen / weilen es ihre Erhaltung nothwendig erfordert hätte. Jedoch Cortez verzweiffelte auff ſeiner Flucht an ſeinem guten Glücke nicht / maſſen er mit denen von Tlaſcalan in einem Bündnüſſe ſtund / ſo eine Stadt war / welche acht und zwantzig Flecke oder kleine Städte unter ſich hatte / hiernechſt waren in derſelben hundert und fünfftzig tauſend Häupter beſonderer Familien / die auch Cor-

Bringen Motezuma um.

tetz in ſeiner Hoffnung nicht fallen lieſſen / und Texucco folgete dem Exempel der Stadt Haſcallan ; So erklärete ſich auch Guacocingo / welches eine Stadt / die mit der letztern Alliirt war / vor denen Spaniern / und hiermit öffnete ihm Cortetz diejenige Paſſage / welche jene ſich bemühet hatten zu verſperren / und ward Meiſter vom Felde.

§. 14. Nun fand er auff einer Muſterung ſeiner Trouppen / daß er neun hundert Spanier hatte / unter welchen ſechs und achtzig Reuter waren / und hundert und achtzig / ſo Pech-Kräntzen und Granaten wurffen / die übrigen waren mit Schwertern / Dolchen / Lantzen / Hellbarten / Pantzern und Bruſt-Schildern bewaffnet. Hiernechſt hatte er über hundert tauſend Indier zu Hülffe / und nebſt dieſen Völckern fünff oder ſechs tauſend Acales / Canoes / oder kleine Bote / alleſambt aus einem Stücke / ſechzehen Brigantinen / drey eiſerne Canonen / fünffzehen kleine Metallene Stücke / acht hundert Pfund Pulver / und eine groſſe Anzahl Kugeln. Weilen er nun dermaſſen verſehen / ſo entſchloß er ſich Mexico ſo wohl zu Waſſer als zu Lande zu belagern / wohin ſich aber der gröſte Theil von dem Mexicaniſchen Adel begab / ſelbiges zu beſchützen. Weil aber die Anzahl der Einwohner ſo unglaublich war / ſo begunten ſie bald Mangel an Lebens-Mittel zu haben / und wurden genöthiget / das Waſſer von demjenigen Theil der See zu trincken / welches ungemein bitter und Saltzig war. Auff den Hunger / wo-

wovon etliche ſturben / folgete die Peſte gleicher maſſen / welche durch die Fäule der todten Cörper gezeuget ward ; Dem ungeacht lieſſen diejenigen / welche noch am Leben blieben / den Muth nicht ſincken / ob ſie wohl nichts hatten / was ſie eſſen / als die Borcke und Zweige der Bäume. Doch gieng Cortez endlich / ohnangeſehen aller Gegenwehr / in **Mexico** ein / in dem Jahre 1521. an dem dreyzehenden Auguſti / nachdem die Belagerung drey Monden gewähret hatte. Einige erzehlen / daß er nur ſechs Pferde / fünfftzig **Spanier** und acht tauſend **Indier** / von ſeinen Alliirten eingebüſſet / hingegen hätte er von den **Mexicanern** hundert und zwantzig tauſend Mann erſchlagen. Man mag ſich leichtlich einbilden / was vor Schätze in ſelbiger Stadt mögen gefundē wordē ſeyn / als ſelbige geplündert wurde / als worin ſo viel ſchöne Palläſte und Tempel waren / woſelbſt über zwey tauſend falſche Gottheiten verehret wurden / deren eine jedwede eine ſondere Art der Anbetung / und einen ſonderlichen der Prieſter-Orden hatte. Von **Cortez** wird beym **Peter Martyr** gemeldet / daß er in allen Theilen der Welt / allwo er gereiſet wäre / niemahls prächtigere Gebäude / als in **Mexico** geſehen / und daß unter andern allda ſiebentzig Häuſer geweſen wären / deren das geringſte dem vortrefflichſten Pallaſt in Spanien nicht nachgeben dürffen. Es iſt allhier nicht unſeres Thuns / uns auff die Grauſamkeit der Spanier zu wenden / welche faſt unglaublich iſt / und mit keiner Menſchlichen Feder ausgedrucket werden

Cortez nimt Mexico ein.

kan. Das iſt gewiß/ das Unternehmen des Cortetz war wunderbahr/ maſſen er ſich mit einer Hand voll Spanier / die ſich nur/ wie zuvor geſaget / auff neun hundert Mann beliefen / den Weg in ein Land eröffneten/ welches er nur neulich entdecket hatte / und deren Sprache/wie Acoſta meldet / bey nahe tauſend Meil fort gieng. Einige Hiſtorien-Schreiber erzehlen uns / daß Cortetz nicht weniger/ denn ſechtzig Treffen gehalten / ehe er Mexico unter den Fuß bringen können; Wie auch / daß Quicuxtemac / deſſen zuvor Erwehnung gethan worden / nachdem er eine gute Weile das letzte Treffen tapffermüthig befochten / gefangen genommen / und zu Cortetz geführet worden; Da er nun vor ihn gekommen / habe er ſeinen Dolch ausgezogen / und indem er zu ihm getreten / ſich alſo vernehmen laſſen ; **Ich habe dieſen Tag mein beſtes zur Vertheidigung meines Volckes gethan ; nunmehro habe ich aber nichts mehr zu thun / als dir dieſen Dolch zu geben/ mich damit zu tödten.** Allein hierauff antwortete Cortetz / er ſtünde nicht nach ſeinem Leben / und befahl / daß er ſeiner Qualität gemäß gehalten und bedienet würde.

Canada. §. 15. Weilen die andern Theile von dem Nordlichen America Canada / Neu-Franckreich / Virginien / Florida Neu-Granada / California / Neu-Spanien und Neu-Gallicien ſind / als ſollen wir an dieſem Ort dieſelben kürtzlich durchgehen. Canada iſt die Landſchafft / welche an bey-

den Seiten des Fluſſes Canade lieget / und wird von Cluverius in Eſtotiland / Cortereal / Labrader und einigen groſſen Inſuln eingetheilet / unter welchen Terra Nova eine mit iſt ; Allein einige wollen nicht zugeben / daß Eſtotiland ein Theil von America wäre. Was Cortereal betrifft / ſo wurde es von Caſpar Cortereal / einem Portugieſen im Jahre 1500. entdecket / indem er eine Straſſe nach den Malucciſchen Inſuln suchte / ohne rund umb Africa und Aſia zu ſeegeln. Er entdeckete auch ein Land / zwey hundert Meil Weges lang / von dem Weiſſen Fluß biß zum Vorgebürge Malvas / und weil er wegen des Eiſes nicht weiter gehen konte / kehrete er wieder zurück nach Portugall. Er unternahm das nechſte Jahr dieſelbige Reiſe / und iſt niemahls wieder an das Tages Licht gekommen. Sein Bruder Michael / der ihm ſchlechter Dings nachgehen wolte / hatte nicht beſſern Fortgang im Jahre 1502. Vaſqueanez aber / der dritte Bruder / welcher auslauffen wolte / ſie zu ſuchen ward von Imanuel König in Portugall daran gehindert. Labrader iſt / nach des Witfliet Bericht / von den Frießländiſchen Fiſchern entdecket / welche durch einen Sturm dahin getrieben wurden / und weilen dieſer Theil der nechſte von Europa iſt / maſſen es nur zwey hundert Meil Weges von Teutſchland ablieget / ſo iſt es kein Wunder / daß es zu erſt entdecket worden. Terra Nova oder Baccalaos / ward / wenn man etlichen Authoren trauen darff / 1500. entdecket / oder wie

Cortereal.

Terra Nova

andere wollen / in dem Jahre 1496. von Se-
Cabot. baſtian **Cabot** einem **Venetianer** von Ge-
burt / denn nachdem ſich deſſen Vater in
Engeland / der Handlung wegen nieder-
gelaſſen / und allda umb die Zeit mit Tode
abgieng / da alles von den groſſen Ländern /
die von **Columbus** waren entdecket worden/
redete / ſo wurde ſein Sohn mit eben derglei-
chen Ehrbegierde angelocket / und weilen er in
Gedancken ſtund / daß er einen kürtzeren
Weg finden könte / wenn er auff **Cathai**/
durch einige Nordiſche Straſſen ausſeegelte/
ſo communicirte er ſein Vornehmen mit
Henrich dem VII. Nachdem er nun von
demſelben 1496. zwey Schiffe erhalten / und
gen Norden zugieng / ſo entdeckte er eine Zeit
hernach das Land **Codfiſch** biß **Jacuaza**/
welches **Florida** iſt ; Wiewohl einige von
den beſten Hiſtorien-Schreibern den **Biſca-
jern** die Entdeckung von Terra Nova zu-
ſchrieben / allwo die **Engelländer** und **Fran-
tzoſen** ſich nur wegen der Fiſchereye auffhal-
ten. **Campleni** gieng in dem Jahre 1603.
drey hundert Meilen auff den Fluß **Canada**
oder St. **Laurentius** hinauff / gleich wie er
auch auff die Flüſſe **Saguenai** und **Iro-
quoi** eben dergleichen thät ; **Laviſiana** /
ein groſſes Land gegen Süd-Weſten in
Neu-Franckreich / iſt nicht lange entdecket
worden / und iſt ſo genennet worden von de-
nen Frantzoſen / ſo ſich daſelbſt niedergelaſſen
haben. Monſieur de la Salla entdeckte es
ſo weit die See gehet / gleich wie **Henepin**
berichtet / und der Baron **de la Hautan** hat
neulich einen weitläufftigen und glaubwürdi-
gern

gern Bericht davon gegeben. Dieſes Land hat ſolchen Uberfluß von Früchten / zamen Viehe und Fiſchen / und die Wieſen und Felder ſind ſo angenehm / daß ſelbiges / wenn ſie die Wälder niedergehauet und die Wilden civiliſiret hätten / wegen Uberfluß der Lebens-Mittel und der geſunden Lufft / vor das Paradieß von America möge gehalten werden.

Neu-Franckreich wird offte vor Canada genommen / und ſie geben dieſen Nahmen allen denen Cüſten von dem Vorgebürge Bretan biß Florida und Virgienien / welches bey ſieben hundert Meil Weges ausmacht ; Es wurde entdecket auff Unkoſten Franciſcus des erſten von Franckreich / in dem Jahre 1580. durch Verrazanoa einen Florentiner. Neu-Franckreich.

Es wollen einige haben / daß Virgienien / welches unter Neu-Franckreich lieget / den Nahmen führe vom König Virginia / welcher in dem Bericht des Opiſco / Damaſco / Poneno / Spelangiriowch berühmt iſt / oder von einer Stadt dieſes Nahmens / oder vielmehr von Eliſabeth / Königin in Engeland / unter deren Regierung daſſelbe von dem Ritter Walter Raleigh in dem Jahre 1585. entdecket worden iſt. Neu-Engelland lieget zwiſchen Virgienien und Neu-Franckreich. Was Florida anbelanget / ſo iſt es ein Strich Landes von dem groſſen Continent in America / ſo gegen Norden gehet. Es iſt fünfftzig Meil Weges breit / und indem es ſich gleich einem Arme ausdehnet / ſo läuffet es bey hundert Virginien. Neu-Engeland. Florida.

dert

dert Meilen zwiſchen die See hinein. Etwan fünff und zwantzig Meilen davon lieget an dieſer Seite die Inſul Cuba und gegen Oſten / die Lucayſchen / Careybiſchen und Antillen Inſuln. Gamara will / es wäre dieſes Land 1512. von Johann Ponce de Leon entdecket worden / und gründet ſich hierin darauff/ weil gantz Indien von den Spaniern wäre erfunden worden / ausgenommen die Oerter/ wo Columbus zum erſten gelandet hätte. Dem ſey wie ihm wolle / ſo ward Florida 1496. von Sebaſtian Cabot auff Unkoſten Henrich des VII. Königes in Engelland entdecket. Allein nachdem er einen Bericht von ſeiner Reiſe abgeſtattet/ und Engelland gute Nacht gegeben / wegen der Factionen / welche / wie einige Authores ſagen / allda waren/ ſo gieng er nach Spanien / und nachdem ihn Ihre Catholiſche Majeſtät gnädig auffgenommen / gaben ſie ihm einige Schiffe / die Länge der Cüſte von Braſilien zu erkundigen ; und er lieff auff dem Fluß Laplatte über ſechs hundert Meilen nan / in Hoffnunge / einen Weg nach Oſten zu finden. Es war nicht vollkommen ſechzehen Jahr nach dieſer erſten Reiſe des Cabot / daß Ponce de Leon ſeine antratt / und deßwegen ward er Gouverneur von Barichen oder Sanct Johannes de Porto Ricco / und nachdem er einigen Auffruhr geſtillet / und Zeton nebſt Diatz / des Königes Officier / wegen ihrer groſſen Gewaltthätigkeiten in gefängliche Hafft genommen / ſchickte er ſie in Spanien. Allein weilen die-

dieſelbe nachmahls auff Recommendation des Admirals / Diego Columbus / wieder eingeſetzet wurden / ſo ſchloß Leo / es würden ſeine Feinde ſeine Stadthalterſchafft von ihm nehmen / und derowegen rüſtete er auff ſeine eigene Unkoſten einige Schiffe aus / um zu gehen / und neue Länder auszuforſchen / und dieſem nach entdeckte er 1512. die Inſul Bimini / jenſeit Culca gegen Norden / und auff der gemeinen Sage / welche zu der Zeit herumb gieng / daß in der Inſul Bojuque ein Waſſer wäre / welches die Leute wieder jung machen könte / ſuchte er dieſen Brunnen ſechs Monden lang / in währender welcher Zeit er den Strich Landes entdeckete / dem er den Nahmen Florida gab. Er ſatzte zwar ſeinen Fuß nicht in das Land / ſondern weil er der Hoffnung war / ſelbiges unter den Fuß zu bringen / ſo gieng er nach Spanien / allwo er die Stadthalterſchafft von Bimini kriegte / ſambt der Freyheit / Florida zu bezwingen / an deſſen glücklichen Fortgang er keinen Zweiffel hatte. Weil ihm nun der König zu dieſem Entzweck zwey Schiffe gegeben hatte / verließ er Spanien 1515. landete darauff zu Gardelupa / allwo er und ſeine Leute durch die Pfeile der Canibalen in die Flucht getrieben worden / und weil er ſelbſt eine Wunde bekommen / ſo ward er genöthiget / nach Hiſpaniola zurück zu gehen / allwo er mit Tode abgieng.

Im Jahr 1530. wude Seſoto von Carl dem V. mit fünff hundert Mann dahin geſchicket; indem er aber die Gold-Minen

ſuchte/ ob er ſich ſchon mit der Beute von Mabulipa bereichert hatte / machten die Wilden/ die meiſten von ſeinen Leuten nieder ; Demnach als nun die Münche aus dieſen Ländern wieder zurück in Spanien kamen / brachten ſie aus/ daß ſich die Wilden wohl möchten zum Chriſtenthum bekennet haben/wenn ſie mit mehrerer Gelindigkeit wären tractiret worden ; Ferner / daß der Geitz und Tyranney der Spanier ihren eigenen Sachen den Ruin zugefüget / und daß keine Art der Grauſamkeit wäre / welche ſie nicht an dieſem armen Volck verübet hätten. Demnach ſo bot ſich 1548. oder 49. ein Benedictiner Münch / Ludewig Camel ſelbſten an / mit viertzig Dominicanern in Florida zu ſegeln ; Als ſie nun mit dem rothen Creutze / das ſie vor ſich her trugen / an das Land getretten / fielen die Floridaner auff ſie zu / erſchlugen dreye derſelben/ nebſt ſo vielen Schiffleuten / mit ihren Colben/ und die beyden übergebliebene Münche/ erſchrecket mit dieſem übelen Willkommen ihrer Geſellen / entwiſchten mit vieler Mühe / und ſparten ihr Predigen gar gerne vor einem Auditorio / das begieriger zu hören wäre. In der Regierung Carl des IX. Königs von Franckreich / ſchickte der Admiral Chaſtillon 1561. Ribaud von Diep dahin. Nachdem er nun daſelbſten Charles-Fort gebauet / ſo ließ er dreyſſig oder viertzig Mann in demſelben unter der Anführung eines mit Nahmen Albert / welcher wegen ſeiner groſſen Grauſamkeit daſelbſt von den Soldaten erſchlagen / und ein ander / der

Bar-

Barret hieß / an ſeiner Stelle erwählet ward. Maſſen ſie aber von Ribaud keine Zeitung kriegten / und ihre Lebens-Mittel zu fehlen anfiengen / nahmen ſie Kräuter / und Hartz von gewiſſen Bäumen / hieben andere nieder / und richteten ſie ſo gut ſie konten zu ihrem Vornehmen zu / hiernechſt ſuchten ſie eine gewiſſe Art Mooß aus / an ſtatt des Hanffes / kaufften Stricke / und andere Geräthe / die ſie nöthig hatten / von denen kleinen Königen des Landes / machten auch aus ihren Leinen und Hembden Segel / und bereiteten ſich mit erſtem gutem Winde die Segel auffzuziehen ; maſſen es ihnen aber an friſchem Waſſer und Lebens-Mitteln auf dieſer Reiſe fehlete / und ſie noch darzu wegen einer groſſen Stille nicht fortkommen kunten / ſo wurden ſie genöthiget / endlich ihre Gürtel / Schuhe / wie auch das Fleiſch von einem der Soldaten aus ihrer Compagnie zu eſſen / und nachdem ſie nach allen dieſen Zufällen auff der Britanniſchen Küſte angelanget / ſo bekamen ſie daſelbſt von einem Engliſchen Capitain ihren Unterhalt / die ſchwächeſten ſetzete er ans Land / und die übrigen nahm er ins Schiff / der Königin Eliſabeth von denſelben ein Präſent zu thun. Im Jahr ein tauſend fünff hundert und vier und ſechtzig / ſchickte der Admiral de Coligni Laudamiere in Florida / allwo er zwar das Fort Carolina bauete / ward aber hernachmahls genöthiget die Flucht zu nehmen / weil die Spanier unter Melendes den Ort überfielen / und alles was ſie antraffen / ohn Unterſcheid / niedermachten.

Und ob wohl Ribaud / welcher zum ander
mahl in Florida reiſete / damahls ſein Schi
in einem Sturm verlohren / ſo ward er den
noch nicht gütiger von den Spaniern tra
ctiret / maſſen ſie demſelben / nachdem ſi
ihm und ſeinen Leuten ihr Leben zugeſa
get hatten / tödteten / und wenn ſie ihn der
maſſen erſchlagen / ſo ſchickten ſie ſeine Hau
in Spanien / Demnach gieng Gourgues
von dem Gebürge Marſan in Gaſconien
ein tauſend fünff hundert und ſieben und
ſechtzig in Florida / des Vorhabens / die Spa
nier / wegen ihrer Grauſamkeit zur Rache zu
fordern. Er hatte bey zwey hundert Sol
daten / und achtzig Matroſen in ſeiner Com
pagnie / mit welchen er auff den Fluß Taca
tacoura landete / und nachdem er die Frie
dens-Zeichen gegeben / und mit den Wilden
ein Bündnuß gemachet / ſo beſtimmet er den
Ort / wo ſie ſolten zuſammen kommen / jen
ſeit dem Fluß Salicani / grieff die Spa
nier in zweyen Forten / welche ſie an beyden
Seiten des Fluſſes May gebauet hatten /
an / nahmen Carolina weg / und der Gou
verneur kam mit groſſer Mühe davon; Hier
wurden die Spanier / welche in dem Sturm
nicht erſchlagen wurden / an die Bäume an
geknüpffet / allwo ſie zuvor die Frantzoſen
auffgehänget hatten; Und dieweil Melen
des dieſe inſcription um ihren Rücken binden
laſſen: Es ſind nicht ſo wohl Fran
tzoſen / als Lutheraner und Ketzer / ſo er
ſetzte es Gourgues mit dieſer andern: Es
ſind nicht ſo wohl Spanier / als Frie
dens-Störer und Menſchen-Mörder.

Allein

[A]llein / weilen er nicht im Stande war / den [P]latz mit Volck zu beſetzen / ſo rieth er den [W]ilden / ihre Schantzen zu ſchleiffen / nah[m]en ihre Artillerie und Beute an Bort / und [i]ndem er ein tauſend fünffhundert acht und [ſ]echtzig zurück in Franckreich gieng / war [e]s Noth / ſich nach einer ſo tapffern That / [w]ohl in acht zu nehmen / alldieweil er ein Proteſtante war. Der Platz / welchen die Frantzoſen an dem Fluß May erbauet ha[b]en / wird noch biß an den heutigen Tag St. Auguſtin genennet / und was von den Wilden war niedergeriſſen worden / wurde [v]on Melendes wieder erbauet / und von [d]em Ritter Frantz Dralen 1585. wegge[n]ommen / allwo er vierzehen Canonen Stü[c]ke / und zwantzig tauſend Francken zur Be[z]ahlung der Beſatzung fand. Es iſt etwas / welches bey denen Erzehlungen / ſo von dieſem Lande angetroffen werden / wunderſam iſt / nemlich daß nahe an dem Fort / welches von Laudonniern erbauet worden / ein ſo erſchrecklicher Klumpen Feuer niedergefallen / daß es fünff hundert Schwiebbögen / von Leim gemacht / verzehret / und das Feuer bey drey Tage gewehret.

Neu-Granada lieget in dem Rücken von Neu-Spanien und Gallicien / welches vielleicht alſo von einer Stadt genennet worden / welcher Franciſcus Vaßquetz Coronada dieſen Nahmen gab. Die Spanier funden nach der Entdeckung dieſes Landes / in demſelben Schaffe / die ſo dicke / als Pferde waren / und welche kurtze Schwäntze und groſſe Hörner hatten / Neu-Granada.

wie auch Hirſche / wilde Bären / Stachel-Schweine / Löwen / Tieger-Thiere / wilde Schweine / und eine groſſe Anzahl Rehe. Der Münch Niſa that ein tauſend fünffhundert acht und zwantzig / oder 1529. eine Reiſe nach dieſem Lande. Und als er hernach in Mexico ausgegeben / daß Cibola / denn ſo ward damahls das Land genennet / Gold und köſtliche Steine hätte / ſo giengen Mendoza / Vice-Roy in Neu-Spanien / und Cortez eine lange Zeit zu Rathe / ob ſie nach Cibola ſchicken / oder ſelbſt gehen ſolten / indem aber einer auff den andern jaloux war / ſchrieb Mendoza letzlich einen Brieff zu Alvarodo / dem Stadthalter von Guatimala / und erhielt vor ihn von dem Käyſer Erlaubnuß / nach Peru zu gehen. Als er nun dieſemnach vor ſeiner Provintz 1534. mit einer Eſquadron von ſieben Schiffen / und mit allen Sachen / ſo etwas zu unternehmen nöthig waren / abgeſegelt / ſo langte er / nachdem er ſiebentzig Tage geſegelt / auff der Küſte von Peru an / landete nahe bey Mante / gieng über die Gebürge / welche mit Schnee bedecket waren / durch Hülffe der Wegweiſer / die er annahm / und kam nach unglaublichen Schwürigkeiten in dem Lande Quito an. Auff dieſe Zeitung ſchickte Pizarro Almagro / ſeinen Geſellen / mit hundert und fünfftzig Spanier ab / Alvarado entgegen zu gehen / damit er ſeine Armee / entweder in die Flucht treiben / oder abhalten möchte. Nachdem nun Almagro nach Tombez gekommen / und des Alvarados Trouppen ſtärcker / als ſeine / fand / und ih-

alſo nicht angreiffen durffte / ſo führete er ſeine Sachen ſo wohl / daß Alvarado / als ſie zu Peribamba waren / ihm und Pizarro / alle Trouppen / welche er anführete / vor hundert tauſend Ducaten überließ / mit dem Beding / daß er Peru verlaſſen / und nicht mehr wieder dahin kommen ſolte Dieſem nach gieng er zurück nach Guatimala mit vier Brigantinen und zehen Schiffen / des Vorhabens / auszugehen / umb neue Länder / an der Küſte Weſtwarts hinauff / zu ſuchen ; Doch gieng er erſt zu Mendoza / nach Mexico ; da er nun fertig war von dannen zu ſegeln / vernahm er / daß die Indianer von Xaliſco ſich empöret hätten / welches ihn nöthigte / mit denen Spaniern gegen dieſelben zu gehen / die ſich auff einem Hügel intrenchiret hatten ; Allein / er grieff ſie zu ſeinem eigenen Unglück an / maſſen die Indianer groſſe Steine und Bäume von dem Hügel herunter wältzeten auf diejenigen / welche gegen ſie nan lieffen / wodurch die meiſten von den Spaniern zurück getrieben worden ; Und weil Alvarado von einem Pferde / welches mit noch vielen andern niederſtürtzte / in einen Thal nunter geworffen ward / ſo ſtarb er von dieſem Fall. Mendoza hörete nicht ſo bald von dieſem Tod / als daß er Coronado mit acht hundert Spaniern in Cibola ſchickte / welche meiſtens in Reuterey beſtunden / worinnen ſie / nach einem genauen Nachſuchen / an ſtatt des Goldes und der Edelgeſteinen / wovon der Münch Niſa geredet / nichts als Schnee / Armuth und Kühe geribbe / an-

traffen / welche von den Spaniern / die vor Hunger crepireten / waren geſchlachtet wordẽ. California lieget / nach dem Cluverus / zwiſchen dem Meer-Buſen deſſelbigen Nahmens / und der Süd-See : Allein in den letztern Zeiten haben wir gefunden / daß dieſes Land eine Inſel iſt / welche von Cortez und andern iſt entdecket worden : und jenſeit derſelben gegen Norden / finden wir die Königreiche Talm und Quivir / welche in den euſſerſten Weſtlichen Theilen von America gegen der Tartarey über gelegen ſind. Unſere Engliſche See-Fahrer wollen haben / daß dieſe Inſel 1580. von dem Ritter Frantz Draken / wäre entdecket worden / welchem der König daſelſt / ſelbſt die Crone auffgeſetzet / umb zu zeigen / daß er ein Unterthan der Königin Eliſabeth ſeyn wolte / allein er kunte vor Kälte nicht weiter gehen / ob er wohl noch nicht den zwey und viertzigſten Grad Latitudinis vorbey war ; Hier funden die Spanier den Tatarax oder den weiſſen König. Von dannen gegen Weſten lieget dasjenige Land / welches ſie das Königreich Anian nennen / welches durch eine Straſſe deſſelbigen Nahmens von der Aſiatiſchen Tartarey abgeſondert wird. Einige aber ſtehen in den Gedancken / daß dieſe beyde Länder zuſammen hängen / und daß das Volck von China oder Cathai einigen Handel mit denen von Anian und Quivir hätten. Neu-Spanien hält den gröſten Theil der Meer-Enge zwiſchen der Stillen See und dem Mexicaniſchen Meer-Buſen in ſich / und hat dieſe

Pro-

California.

Neu-Spanien von vorne.

Provintzen: Neu-Gallicien / Guadalogara / Mechoachan / Mexico / Jucatan / Guatimala und Nicaragua / oder das neue Königreich Leon. Es iſt in Linſchot angemercket / daß Pomuco / welches an den Gräntzen von Neu-Spanien ſtoſſet / von de Garai 1518. wäre entdeckt worden / und die Spanier nenneten es bey ihrer Ankunfft in Nicaragua / das Paradeiß des Mahomets / in Anſehung des groſſen Uberfluſſes der Früchte / und aller andern Dinge insgemein / welche etwas zum Vergnügen des menſchlichen Lebens zufügen. Derſelbe Autor ſetzet hinzu / daß der andere Theil von America Neu-Spanien genennet werde / welches gegen Norden bey den Fluß Panuco an den Gräntzen von Florida anhebet / und biß nach Darien gehet / wodurch es von Peru abgeſondert wird / und füget noch hinzu / das daſſelbe Land viel Provintzien in ſich begreiffe / welche wir allhier nicht erzehlen wollen. Weilen aber Guatimala vor eine derſelben gehalten wird / ſo haben wir zu bemercken / wie Benezoni erzehlet / daß das Waſſer eine Stadt gleiches Nahmens daſelbſt verheeret habe / welche von Alvarado zwiſchen zweyen Bergen erbauet worden / von wannen ein continuirlicher Schmauch auffgieng / ſiebenzig Meilen von der Stadt Leon / wovon er ebenfalls der Stiffter war. Als nun Beatrix de la Cueva von dem unglücklichen Todt des Alverado hörete / beſchuldigte ſie recht gottloß den Himmel einer Ungerechtigkeit / und rieff aus / das ſie GOtt nicht

ſchärffer hätte angreiffen können / als durch die Hinreiſſung ihres Mannes / dennoch ſo wolte ſie weder eſſen / noch einigen Troſt annehmen / und ſparete weder ihr Haar noch Geſichte; darauff legte ſie in ihrem Hauſe die Trauer an / und machte ein ſehr prächtig Leichen-Begängnüß / ihrem Manne zu Ehren. Allein mitten in dieſen Klagen und Trauren ward ihr Ehrgeitz wieder lebendig / und nachdem ſie die Officier und Obrigkeiten verſammlet / ließ ſie ſich ſelbſt zur Gubernantin von dem Lande ernennen / und ſie leiſteten ihr insgeſambt den Eyd der Treue. Eine Zeit darnach / nehmlich in dem Jahre 1541. fiel allda ein groſſer Regen / welcher die gantze Nacht währete / und nachdem den nächſten Tag ein groſſes ſchnelles Waſſer / gleich einem Fluß aus dem Gebürge heraus brach / brachte es groſſe Stücken von den Felſen mit hernieder / und kehrete alles umb / was in dem Wege war; Das erſte Hauß / ſo es nieder riß / war des **Alvaradis** ſeines / wodurch **Beatrix** erſäuffet / oder durch den Niederfall der Capelle getödtet ward / wohin ſie / wie man ſaget / zu beten gieng. Allein das merckwürdigſte iſt / daß eine kleine Tochter des **Alvarado** / von einem **Indianiſchen** Weibe / wenn das Waſſer eine groſſe Anzahl Perſonen weggeführet hatte / ein groß ſtück Weges von der Stadt gefunden ward / ohne daß ſie einigen Schaden von dieſem Zufall empfangen hätte.

Neu-Gallicien.

Neu-Gallicien iſt von **Nungo de Guſmann** entdecket worden / und hält viel Provintzien in ſich. **Zagateca** hat Silber-Minen/

nen / und die Landſchafften von Ovinno wurden entdecket 1554. Die erſte Colonie war zu Chimaetla / genannt St. Sebaſtian von Ybarva geſtifftet worden. Culvacan / ſo auff eben derſelben Cůſte lieget / wurde von Gußmann in dem Jahre 1531. entdecket und eingenommen; wie auch Cinaloa; Die letzte Provintz / welche von Gallicien gegen den åuſſerſten Norden lieget / ſambt Biſcaya / welches die Provintz Copia in ſich begreiffet; welche beyde von Ybarra erfunden worden. Mechoachen / welches zwiſchen dem Ertz-Biſchoffthumb Mexico und Neu-Gallicien lieget / und von Tangaivan Bimbicha oder Caccuzin beherrſchet ward / unterwurff ſich freywillig unter Cortez / welchen er hernachmahls ſehr lieb hatte. Allein Gußmann der erſte Canzeley-Pråſidente in Mexico beſchuldigte dieſen kleinen Kônig fålſchlich / daß er wider die Spanier conſpirirete; und ob er wohl ein wenig zuvor den Chriſtlichen Glauben angenommen / ließ er ihn dennoch verbrennen / nachdem er ſeinen gantzen Schatz weggenommen.

Was Jucatan anbelanget / ſo iſt es eine lange Zeit auch von den Einwohnern ſelbſten vor eine Inſul gehalten worden / allein es iſt eine Halb-Inſul / welche zweyhundert und funffzig Meilen in der Långe hat / und war zuerſt von Cordouca Grialva und Cortez entdecket worden / doch nicht vollkommen biß 1527. von de Montejo. Es hålt viel Provintzen in ſich; Die Beſchneidung war / wie einige erzehlen / bey dem Volcke von Ju- Jucatan.

catan gebräuchlich / gleichwie ſie auch das Creutz anbeteten / und kein Menſchen-Fleiſch aſſen. Nun iſt es eine recht ſonderbahre Urſach / welche ſie von den Nahmen Jucatan geben / und derowegen an dieſem Orte nicht zu übergehen / denn ſie ſagen / daß als die Spanier neue Länder entdecken wolten / und Jucatan paßiret wären / hätten ſie durch Zeichen von denen Eingebohrnen den Nahmen des Orts erkundigen wollen; als aber die Indier die Meynung des Zeichens nicht verſtunden / und zur Antwort gaben: Orteetetan tectetan / wir verſtehen euch nicht / oder Jucatan / was ſaget ihr? ſo hatten die Spanier Urſache genug / das Land Jucatan zu nennen / wiewohl der entlegenſte Theil von den Einwohnern Eccampi genennet wird.

Das II. Capitel.

Von der Succeßion der Incas in Peru / und wie dieſes Land durch die Spanier bezwungen.

§. 1.

Peru. Nachdem wir kürtzlich von dem Nordiſchen oder Mexicaniſchen America gehandelt / ſo kommen wir nunmehro zu den Südlichen Theile / und weilen das Königreich Peru das allerwichtigſte von allen übrig iſt / ſo will ich mit demſelben den Anfang machen. Es iſt ſchwer zu wiſſen / wer deſſen alte Einwohner geweſen / und von wannen ſie gekommen. Wir finden aber / daß

daß ſie in ihren opffern eben ſo grauſam gewesen / als die Mexicaner / und daß ſie davor gehalten / es wäre unmöglich / den Zorn ihrer Götter anders / als gleichſam durch Flüſſe von Menſchen-Blut zu ſtillen. Gewiß iſt es / daß ſie eine lange Zeit vollkommene Barbaren geweſen / und ehe einige Regierung unter ihnen auffgerichtet ward / verehreten ſie ſo wohl / was ſie liebeten / als wovor ſie ſich fürchteten / und ihre vornehmſte Verehrung geſchahe gegen Kräuter / Pflantzen / Steine von unterſchiedlichen Farben / Edelgeſteinen / Löwen / wilden Schweinen / Tieger-Thieren und insgemein allen lebendigen Creaturen / die ihnen entweder ſchaden oder gutes thun konten. Allein ihre Abgötterey war ſo erſchröcklich und grauſam / daß / nachdem ſie ihre Feinde gefangen kriegten / ſie ſelbige auffſchnitten / ohne eintziges Abſehen auff das Alter oder Geſchlechte / und wenn ſie hernach das Hertz mit der Lungen aus dem Leibe geriſſen hatten / ſo beſprengten ſie den Götzen / welchen ſie anbeteten / mit dem noch rauchenden Blute; nach dieſen verbrannten ſie das Hertz mit der Lungen in Feuer / aſſen den Leib mit unerſättlichen Appetit / und waren ſo unerhört grauſam und barbariſch / daß ſie bey dieſer entſetzlichen Solennität auch ihrer eigenen Kinder nicht ſchoneten: Ja die Weiber rieben an einigen Oertern die Wartzen ihrer Brüſte mit dem warmen Blute dieſer Elenden / damit ſie dem unmenſchlichen Verfahren ihrer Männer nichts nachgeben / und ihre Kinder ſelbiges mit der Mutter-Milch hinein ſaugen

Die Religion der alten Peruvianer.

gen

gen möchten. So fraſſen ſie auch das Fleiſch der Gefangenen / das ſie ſtückweiſe abpflicketen/ da ſie ſich dermaſſen / ſo man nicht ohne Entſetzen erzehlen kan / lebendig verzehren ſahen/ und wenn ſie mitten in ihrer Marter nicht ſchryen oder grunzeten / wurden ſie hernachmahls Göttlich verehret.

Ihre Lebens-Art.

Ihre Lebens-Art in Peru war eben ſo entſetzlich als ihre Religion / und es war zwiſchen ihnen und dem Vieh wenig Unterſcheid. Einige derſelben retirirten ſich auff die Spitzen der Berge / umb ſich vor ihren Feinden zu hüten / andere krochen in hohle Bäume/ oder begaben ſich auff das Feld / wie ſie es vor ſich am bequemſten ſahen. Sie hielten nichts darvon / den weiſeſten unter ſich zum Ober-Herrn zu machen / maſſen derjenige / welcher unter allen am wildeſten und brutaleſten war/ gemeiniglich die Regierung führete / und wenn er einmahl den Titul angenommen / ſo tractirte er ſie alle wie Sclaven. Sie lebten nicht allein von Raub und Morden / ſondern es wurde auch das Menſchen-Fleiſch offentlich unter ihnen verkaufft / ob wohl die jenigen / ſo gegen Süden wohnen / deſſelbigen begieriger waren / als die gegen Norden. Die Haut / welche ihnen die Natur mitgetheilet hatte / dienete ihnen an ſtatt der Kleider / oder wenn ſie einige trugen / ſo war es kein Zeichen der Erbarkeit / ſondern ein Schutz vor die Kälte. In einigen Plätzen heyratheten ſie ohne Anſehung der Bluts-Verwandſchafft / und ein Bruder konte ſei-

ne

ne Schweſter zum Weibe / und eine Mutter ihren Sohn zum Manne haben.

Nun / wie dieſe Barbern civiliſiret worden / und das gleichſam in einem Augenblick/ iſt nicht weniger wunderbar / als das / was wir allbereit von der Brutalität derſelben erzehlet haben. **Inca Garzilaſſo de la Vega** / welcher die Königlichen Chronicken von **Peru** geſchrieben / und von der Mutter Seite in der That von denen **Incas** oder Königen in **Peru** herſtammete / erzehlet uns / daß zu ſeiner Mutter / die zu **Cuſco** ihren Sitz hatte / welches ihr Vatterland war / ihre noch wenige Freunde / welche der Grauſamkeit und Tyranney des **Manhualpa** / (von welchen hernach ein mehrers) entkommen / faſt alle Wochen gekommen wären / ſie zu beſuchen / da ſie dann ordentlich von den Urſprung ihrer Könige / der Majeſtät und Gröſſe ihres Reiches / von denen Kriegen / Policey Ordnungen / ſo wohl zu Krieges- als Friedens-Zeiten / wie auch von denen Geſetzen / welche zum Nutzen ihrer Unterthanen gemachet worden / redete ; und darauff kam ſie von ihrer vormahligen Glückſeligkeit / auff ihren jetzigen Zuſtand unter der **Spaniſchen** Knechtſchafft / und ſchloß ihre Rede allezeit mit Seufftzen und Thränen. Dieſes wurde von **Garzillaßo** / deſſen Vatter aus einer Adelichen **Spaniſchen** Familie war / als einem Knaben / genau in acht genommen / und nachdem er zu dem Alter von etwa ſiebenzehen Jahren gekommen / ſo fragte er damahls einem von ſeinen Vettern / welcher die Compagnie mit dergleichen Diſcur-

ſen

ſen unterhalten hatte/ wie es denn möglich wäre/ daß ſie das Gedächtnüß der geſchehenen Thaten und des Urſprungs ihrer Könige beybehalten könten / da ſie keine Schrifften hätten? Anbey merckende / daß die Spanier und ihre benachbarte Nationen ihre Kirchen- und Profan-Hiſtorien hätten/ wodurch ſie die Zeit erlerneten / wenn ihre eigene Könige oder andere Printzen zu regieren angefangen / wenn und auff was Weiſe die Reiche wären verändert und auff eine andere Nation gebracht worden / und dergleichen / welches ſie insgeſambt aus Büchern erlernet hätten; allein was die **Peruvianer** anbelanget / könne er nicht ſehen / wie ſie das Andencken ihrer Vorfahren auff die Nachkommenſchafft bringen könten / oder / wie ſie könten von dem Urſprung der **Incas** und ihrer Thaten und Nachfolger unterrichtet werden / maſſen ſie ſolcher Hülffe ermangleten? Der **Inca** / berichtet er uns / weilen er an dieſer Nachforſchung ſeines Anverwandten einen groſſen Gefallen gehabt / antwortete: „Er wolte „gantz gerne ſein Verlangen ſtillen / maſſen „ihm daran gelegen wäre / daß er dieſelben „höre und in ſeinen Gedächtnüß behielte; und dermaſſen gieng er weiter / und ſagte: „Mein Vetter / ihr müſſet wiſſen / daß dieſes gantze Land vormahls nichts als wilde „Berge und Wälder geweſen / und das „Volck war in dieſen Zeiten dem unbändigen „Vieh gleich / maſſen es ohne Religion und „Regiment lebete; ſie thäten weder ſäen „noch pflügen / noch ſich bekleiden / ſintemahl dieſelben die Kunſt Catton oder

Des Inca Bericht von den Peruvianern.

Wolle

Wolle zu weben / nicht verſtunden; ſie"
wohneten zwey und zwey oder drey und"
drey zuſammen / gleichwie ſie ohngefähr"
zuſammen kamen / in Höhlen oder hohlen"
Felſen und Bergen; daneben nähreten ſie"
ſich von Kräutern oder Graß / wie auch von"
Wurtzeln / wilden Früchten und Menſchen."
Fleiſch. Ihre Decken insgeſambt / die ſie"
hatten / waren von Laub / oder Borcken der"
Bäume und Thier-Fellen. In kurtzem /"
ſie waren insgeſambt wilde Menſchen / die"
ſich ihrer Weiber bedieneten / gleichwie ſie"
ihnen ohngefehr vorkamen / maſſen niemand"
ein Weib als ſein Eigenthumb hatte."
Wenn er nun hierauff denſelben erinnert / daß er gehörige Auffmerckſamkeit hätte / ſo fuhr er folgender maſſen fort: Demnach / als"
unſer Vatter / die Sonne / den zuvor er-"
wehnten Zuſtand des Volckes anſahe / ſo"
erbarmte er ſich derſelben / und ſchickte ſei-"
nen eigenen Sohn und Tochter vom Him-"
mel auff die Erde / unſer Volck in der Er-"
käntniß von unſerm Vatter der Sonnen zu"
unterrichten / daß ſie ihn dermaſſen anbeten"
und verehren möchten / wie auch vor ihren"
GOtt halten; Nachdem er ihnen Geſetz und Rechte gab / nach welchen ſie ihr Leben wie vernünfftige und tugendhaffte Leute anſtellen ſolten / damit ſie in ihren Häuſern und Republiquen leben könten / den Acker bauen / Bäume und Pflantzen ſetzen lerneten / daß ſie auch darneben ihre Heerden weideten / und derſelben nebſt andern Dingen / ſo die Erde hervor bringet / als vernünfftige Menſchen / und nicht wie das Vieh genieſſen möchten:

Mit dieſem Befehl und Inſtruction / ſtellet
unſer Vatter / die Sonne ſeine zwey Kinder
„in die See Titicaca / welche bey achtzig
„Meilen von hier iſt/ihnen Freyheit gebende/
„auszugehen und zu reiſen / auff welchen
„Weg ſie wolten / daneben aber ſolten ſie/
„wo ſie nur eſſen / oder ruhen würden / einen
„güldenen Stab / ſo er ihnen gegeben hatte/
„und einer halben Ehlen lang/ und zwey Fin-
„ger dick war / wider den Boden ſchlagen /
„und wo dieſer Stab mit einem Streich in
„die Erde ſincken würde / da ſolte der Ort ih-
„rer Wohnung ſeyn / und allda ſolten ſie
„Hof halten / woſelbſt ſich alle Völcker ver-
„ſammlen ſolten. Letztlich befahl er ihnen/
„daß ſie die Völcker / wenn ſie ſelbige zum
„Gehorſam dieſer Gebote bringen würden/
„ſo dann mit Vernunfft / Gerechtigkeit /
„Frömmigkeit / Gnade und Lindigkeit / in
„demſelben erhalten und befeſtigen ſolten/ und
„daneben alle Pflichten eines frommen Vat-
„ters gegen die Kinder / die er zärtlich liebet/
„beobachten / und dieſes zwar nach ſeinem
„Vorbild und Exempel / als welcher der
„gantzen Welt gutes thue / indem er denen
„Menſchen das Licht ſchencke / damit ſie ihre
„Geſchäffte und Handthierung verrichten
„mögten / indem er ſie / wenn ſie kalt wären/
„erwärmete / ihre Weide und Saat ſambt
„ihren Bäumen fruchtbar mache / damit ſie
„wachſen und Frucht bringen / ihre Heerde
„aber / damit dieſelbe ſich vermehren könten;
„Endlich / indem er ihr Land mit Thau von
„oben / und zu rechter Zeit mit einem ange-
„nehmen und fruchtbahren Waſſer wäſſere.
„Nun

Nun dieſe ſeine Sorge in allen Dingen kund„ zu machen / ſagte er: Ich nehme täglich„ einen Gang rund umb die Welt / die„ Nothwendigkeiten und den Mangel„ aller Dinge zu ſehen und zu entdecken /„ damit ich dergeſtalt / als der wahre„ Erhalter und Vatter derſelben / ihnen„ helffen und beyſtehen möge. Dem=„ nach wolte ich / daß ihr / welche als„ mein Ebenbild / und meine Kinder auff„ die Erde geſchickt werden / mir nach=„ folgen / und dieſem Volcke ſolche Leh=„ ren einflöſſen möget / welche ſie von„ Beſtien zu Menſchen machen / und„ von hieran beſtimme und verordne ich„ euch zu Printzen über diß Volck / da=„ mit es durch eure Unterweiſung /„ Weißheit und Regierung mögen er=„ halten werden. Nachdem nun unſer Vat„ ter / die Sonne / dermaſſen ſeinen Willen die=„ ſen ſeinen beyden Kindern eröffnet / ſo ſchickte„ er ſelbige von ſich / und als ſie ihre Reiſe von„ Titicaca gegen Norden zu angetreten / ver=„ ſuchten ſie an einem jedweden Orte / wo ſie„ ruheten / ihr Blech in die Erde zu ſchlagen /„ allein / es nahm ſelbiges kein Ort an / viel=„ weniger wolte es hinein dringen; Letztlich„ kamen ſie zu einem armen Wirths=oder„ Ruhe=Hauſe / etwan ſieben oder acht Mei=„ len Südwärts von dieſer Stadt / welch„ biß dieſen Tag Pacarec tampu genennet„ wird / welches ſo viel heiſſet / als der helle„ oder erleuchtete Ruhe=Platz. Dieſer iſt ei=„ ne von dieſen Colonien / welche dieſer Printz„ pflantzete / wannenhero ſich die Einwohner„

„deſſelbigen wegen dieſes Nahmens und Ti-
„tels/ welchen unſer Inca ihnen ertheilete/
„mächtig rühmen; Von dannen gieng er/
„ſambt ſeiner Königin nieder in das Thal
„Cuſco/ ſo damahls nur ein wüſtes und wil-
„des Gebürge war.

„Das erſte mahl/ fuhr der Inca fort/ daß
„ſie in dieſem Thale ſtille ſtunden/geſchahe in
„der Wüſten Huanacauti/ gegen Süden/
„von dieſer Stadt. Und als ſie daſelbſt wie-
„derumb ihr güldenes Blech in die Erde
„ſchlugen/ ſo gieng es mit groſſer Behen-
„digkeit hinein/ maſſen es ſo leichte hinein
„gezogen ward/ daß ſie es nicht mehr ſahen.
„Darauff ſagte der Inca zu ſeiner Schweſter
„und Weibe: Unſer Vatter/ die Sonne/
„hat uns geboten/ in dieſem Thale zu blei-
„ben und zu wohnen/ worinn wir ihm aller-
„dings Gehorſamb leiſten müſſen; dem zu
„Folge/ ſo iſt es unnöthig/ daß wir uns
„von einander ſondern/ und ein jeder einen
„andern Weg gehen/ damit wir dergeſtalt
„das Volck zu uns ziehen mögen/ und auff
„ſolche Weiſe geſchickt werden/ die Lehre
„unter ihnen zu predigen und zu pflantzen/
„welche er uns übergeben hat; Dieſemnach
„giengen unſere Regenten auff unterſchiedene
„Wege von Huanacauti/ das Volck zu
„verſammlen; Weilen nun dieſes der erſte
„Platz war/ von dem wir wiſſen/ daß ſie ihn
„mit ihren Füſſen heiligten/ und von wan-
„nen ſie ausgiengen/ denen Menſchen gutes
„zu thun/ als haben wir unſerer Pflicht
„nach/ wie bekandt iſt/ einen Tempel da-
„ſelbſt auffgerichtet/ worinnen wir unſern
„Vat-

Vatter / die Sonne verehren / und dieſe“
Wohlthaten / ſo der Welt geleiſtet worden/“
rzehlen. Unſer Inca / der Printz / nahm“
einen Weg Nordwårts / und machte al-“
em Volcke kund / die ihm in den Wåldern“
und Wůſteneyen vorkamen / daß ſie von“
hrem Vatter der Sonnen abgefertiget“
våren / dieſe Einwohner zu unterrichten/“
und ihnen gutes zu erweiſen / und ſie von“
inem wůſten und wilden Leben zu einer an-“
ern Lebens-Art zu bringen / welche der“
Vernunfft und menſchlichen Geſellſchafft“
emåſſer wåre / und den Befehl ihres Vat-“
ers der Sonnen weiter zu vollziehen / kåmen“
e / ſie von dieſen Bergen und unwegſamen“
Plåtzen in bequemlichere Wohnungen und“
bürgerliche Geſellſchafften zu führen / und“
hnen daneben ſolche Speiſe zu verordnen/“
velche Menſchen / nicht aber Beſtien zuge-“
hôre. Dieſe und dergleichen Dinge thaten“
nſere Printzen dieſen Wilden kund/ welche“
e in Bergen und wůſten Oertern funden;“
venn ſie demnach dieſe beyde Perſonen be-“
leidet / und mit ſolchem Habit gezieret ſa-“
en / als ihnen unſer Vatter die Sonne an-“
geleget hatte / und anbey vernahmen / daß“
hre Ohren friſch durchbohret ſchienen / ihre“
koſtliche Ohren-Ringe darein zu hången /“
daß ſie ſehr weiter / und über die Gewonheit“
geöffnet waren / zu dem Entzweck / damit“
ſie deſto leichter die Klagen der Unterdruck-“
ten hören und annehmen möchten (in wel-“
chem wir ihnen ebenfalls gleich ſind / als die“
wir von ihrer Abkunfft und Familie ſeyn:)“
und daß ſie ſich in ſo lieblichen Worten und“

„anmuthigen Geberden / als Kinder der „Sonnen / und vor diejenigen erklaͤreten / „deren Werck waͤre / das Volck in buͤrger„lichen Geſellſchafften zu vereinbaren / und „zu einer erbaren Lebens-Art zu bringen / und „ihnen ſolche Speiſen zu verordnen / welche ge„ſund uñ eigentlich zur Erhaltung des menſch„lichen Geſchlechts gehoͤrẽ. So ſetzten ihre Ge„ſtalt und Perſonen dieſelben in einer ſolchen „Verwunderung / uñ das Verſprechẽ / daß ſie „ihnen thaten / lockte ſie dermaſſen an / daß ſie „ihren Worten voͤllig Glauben gaben ſie als „Kinder der Sonnen verehreten / und ihnen „als ihren Printzen gehorſam leiſteten. In„dem nun dieſe elende Leute / hievon einan„der Nachricht gaben / ſo breitete ſich das „Geruͤchte hievon dermaſſen aus / daß Maͤn„ner und Weiber in groſſer Menge zulieffen / „ſich willig erzeigende / zu folgen / wohin ſie „nur von ihnen ſolten gefuͤhret werden. „Als demnach dieſes geſchehen / ſo gab der „Printz Befehl / daß man Vorrath von ſol„chen Fruͤchten anſchaffen ſolte / als die Er„de zu ihrer Unterhaltung hervor braͤchte / da„mit ſie nicht wiederumb zerſtreuet wuͤrden / „umb Unterhalt zu ſuchen / wodurch denn „der Coͤrper ſelbſt getheilet / und die Zahl ver„ringert werden moͤchte. Inzwiſchen wur„den andere zur Auffbauung der Haͤuſer ge„brauchet / von welchen ihnen der Printz ein „Model gab. Auff dieſe Art fieng unſere „Koͤnigliche Stadt an / mit Volck beſetzet „zu werden / und es ward dieſelbe in zwey „Theile getheilet / von welchen der eine Ha„nan Cozco oder das Obere / und der an-

„dere

dere Hurin Cozco / oder das Niedere-„ Cozco hieß / nicht / daß dieſer Unterſcheid„ einige Abſicht auff die Superiorität hätte/„ obſchon die jenige / die unter dem König„ ſtunden / in der obern Stadt / und die ſo„ unter der Königin waren / in der niederen„ Stadt wohneten ; geſtalt ſie Geſchwiſter /„ und Kinder eines Vatters und Mutter/„ und dannenhero von gleichem Stande„ und Würde waren / jedennoch dienet der-„ ſelbe darzu / daß man die Nachfolger des„ Königes und der Königin unterſcheiden„ könte / und damit das Andencken ihres Ur-„ ſprunges und erſten Anfanges ewig blei-„ ben mögte / nur mit dieſem Unterſcheid /„ daß das Obere Cozco ſeyn ſolte wie die El-„ tern / und das Niedere wie die jüngern„ Kinder. Und dieſes iſt die Urſache / daß„ dieſer Unterſcheid der Linie in unſerm gan-„ zen Reiche verblieben / maſſen ſie ſint dem„ allezeit in Hanan Aillu und Hurin Aillu„ iſt getheilet geweſen / welches die Obere„ und Niedere Linie heiſſet / und Hanan„ Suyu / und Hurin Suyu die Obere und„ Niedere Stamm-Tafel. Nachdem nun„ die Stadt auff dieſe Weiſe bevölckert wor-„ den / ſo lehrete unſer Inca ſeine Untertha-„ nen die jenige Arbeit / welche Menſchen„ thun ſollen / als/ das Land zu pflügen / und„ mit unterſchiedlichen Arten von Saamen„ zu beſäen / welche zur Nahrung nützlich und„ nöthig ſind ; zu dem Ende unterwieß er ſie/„ wie die Pflüge und Egen und andere hierzu„ gehörige Werckzeuge gemachet werden mu-„ ſten / er zeigete ihnen auch die Weiſe/ Waſ-„

„ſer-Canäle zu machen / welches nunmehro „durch dieſes Thal von Coczo rinnet / und „daneben Schuh vor ihre Füſſe. Auff der „andern Seite unterwieß die Königin die „Weiber in der Haußhaltung / nehmlich / „wie ſie Catton ſpinnen und weben / und vor „ihre Männer / Kinder und ſich ſelbſten/wie „auch vor ander Hauß-Geſinde/ Kleider ma- „chen ſolten. Kurtz/ es ward nichts unter- „laſſen / ſo zur menſchlichen Wolfarth et- „was beyträgt / welches der König nicht „ſeinen Männern / und die Königin ihren „Weibern lehrete / alſo daß ſie ſelbige ſo wohl „zu ihre Schüler als Unterthanen machten.

„ Nachdem nun die Indier auff dieſe „Weiſe zu einer civiliſirten Lebens-Art ge- „bracht worden/ ſo ſahen ſie ihren Stand „weit verbeſſert / und giengen demnach aus „ſonderbahrer Erkäntlichkeit der Wohltha- „ten/ die ſie empfangen hatten / mit groſſer „Freude und Vergnügen durch heckige und „felſigte Oerter ; Dieſe glückliche Zeitung „von dieſen Kindern der Sonnen / welche „zum allgemeinen Frommen des menſchlichen „Geſchlechts auff Erden kommen waren/aus- „zubreiten / indem ſie die groſſen Woltha- „ten / die ſie von ihnen empfangen hätten / „erzehleten ; Umb nun bey den übrigen Wil- „den Glauben zu erlangen / zeigten ſie ih- „nen ihre neue Habite / Kleider und Spei- „ſe / und eröffneten ihnen / wie ſie in Häu- „ſern und bürgerlichen Geſellſchafften lebe- „ten ; Nun dieſe Erzehlung bewegte dieſes „wilde Volck / hin zu gehen / umb dieſe „Wunder zu ſehen. Als ſie demnach völlig

„über-

überzeiget worden / indem ſie es ſelbſten mit„
ihren Augen ſahen / begaben ſie ſich unter die„
übrigen / daß ſie auch lernen / und ſich„
in den Schrancken des Gehorſams halten„
mögten ; maſſen nun einer den andern zu„
dieſer neuen Lebens-Art einlud / als breite-„
te ſich das Gerüchte hiervon in die Nä-„
he und Ferne aus / und das Volck vermeh-„
rete ſich dergeſtalt / daß der **Inca** / in den„
erſten ſechs oder ſieben Jahren eine Armee„
zuſammen hatte / die geſchickt war zu Fel-„
de zu gehen / angeſehen er ſie gelehret hatte /„
wie Bogen und Pfeilen / Lantzen und der-„
gleichen Waffen / die noch heut zu Tage„
bey uns im Gebrauch ſind / müſten verferti-„
get werden / als womit man ſich nicht allein„
vertheidigen / ſondern auch einen Feind„
angreiffen könne / wie auch diejenigen mit„
Gewalt zu einem wohl anſtändigen Leben„
bringen / deren viehiſche Natur nicht„
geſtatten wolte / ſich mit denen zu verein-„
bahren / welche allbereit in dieſem Stand„
waren.“

Und damit ich nicht möge verdrießlich„
fallen / indem ich einen Bericht von dem je-„
nigen abſtatte / was von unſerm erſten„
Inca verrichtet worden iſt / ſo ſollet ihr„
wiſſen / daß er Oſtwerts alles biß an den„
Fluß **Paucartampu** unter ſeinen Gehor-„
ſam gebracht / und achtzig Meilen ge-„
gen Weſten / biß an den groſſen Fluß **Apu-**„
rimac / Südwerts aber neun Meilen / biß„
Quequeſana. In dieſe unterſchiedene„
Länder ſchickt nun unſer **Inca** beſondere„
Colonien / hundert Familien zu dem weit-„

„läufftigſten / und zu den andern nach „Proportion / weniger dieſes war der An„fang dieſer unſerer Stadt / und von dieſen „unſerer berühmten Reiche / deſſen uns euer „Vater und ſein Anhang beraubet haben / „dieſe waren unſerm erſten Incas und Köni„ge in dem erſten Alter der Welt / von wel„chen die folgenden Printzen und wir ſelbſt „herkommen ſind. Allein wie viel Jahre es „seyn mögen / ſeit unſer Vater / die „Sonne / ſeine Abkömlinge unter uns ge„ſchicket / kan ich nicht genau beniemen / maſ„ſen mein Gedächtnuß mich hierin betriegen „möchte / bilde mir aber ein / daß es bey vier „hundert Jahre her ſey. Dieſer unſer In„ca hieß Mango Capac / und ſeine Köni„gin Coya Mama von Huaco / welche „wie geſaget / Brüder der Sonnen und des „Monden waren ; Und dermaſſen habe ich „eurem Begehren an mir weitläufftig ein Ge„nügen gethan / damit ich euch nun in deſ„ſen Erzehlung nicht zur Traurigkeit bewe„gen möchte / habe ich mich der Thrä„nen enthalten / welche aber dem ungeacht „mit Blut vermiſchet in meinem Hertzen „Tropffen-weiſe niederfallen / und durch den „innerlichen Schmertz ſo ich inwendig füh„le / hervorgebracht werden / indem ich un„ſere Incas und unſere Reich verheeret und „zerſtöret ſehe.

Manco Capac.

§. 2. Manco mit dem Zunahmen / Capac / welches Reich am Verſtand bedeutet / war der Frembdling / deſſen in dieſem ungewöhnlichen Bericht von denen Incas Erwehnung geſchiehet / und ihr erſter Printz / deſſen

deſſen Thaten allbereit darin angeführet worden / nehmlich wie er dieſes wilde und Barbariſche Volck dahin gebracht / daß es in beſtändigen Wohnungen lebete / und verſchiedene Colonen auffrichtete. Gleicher Weiſe gab er ihnen auch ſehr viel nützliche Regeln und Geſetze zu regieren / und unterſcheidete die Vornehmen ſeines Königreichs durch einige Kennzeichen der Ehre / als welche ihm in ſeinen Kriegen beygeſtanden hatten / indem er ihnen Erlaubnuß gab / Juwelen in ihren Ohren zu tragen / ihr Haupt mit ſchwartzen Haar-Locken / die drey oder vier mahl herumb giengen / zu bedecken (denn ſeine waren von einer andern Farbe) und ihre Haare auff unterſchiedene Faſon abzuſchneiden / nur daß ſie etwas kürtzer denn ſeine wären. Dieſer Printz regierete viel Jahre in groſſer Ehre ; Einige ſagen / dreyſſig / andere aber viertzig. Als er nun letzlich ſeinen Todt heran nahen ſahe / ſo berieff er alle ſeine Söhne vor ſich / ſo wohl diejenigen / die er von ſeiner Königin hatte / als auch von andern Weibern / gleich wie auch die vornehmſten von ſeinen Unterthanen / und in ſeinem letzten Willen recommandirete er vornehmlich den Printz / ſeinen Erben / eine wahre Liebe und Gewogenheit zu ſeinen Unterthanen / ihnen aber / daß ſie ihrem Könige getreu / und dem Geſetze gehorſam verblieben / noch einmahl verſichernde / daß dieſes eines von denen Gebolſten geweſen / welche ihm ſein Vater / die Sonne / auff eine beſondere Weiſe eingebunden hätte ; Und darauff geboth er ſeinen Kindern / daß ſie

Sein letzter Will.

eingedenck leben ſolten/ daß ſie von der Sonnen herſtammeten / und derowegen verbunden wären / ihn als ihre Gottheit und ihren Vater zu verehren / und daß ſie nach ſeinem Exempel ſeine Gebothe und Geſetze allewege in acht nehmen ſolten / damit ihre Unterthanen durch ihrem Vorbilde deſto leichter mögten bewogen werden / gegen dieſe Gottheit eine Ehrerbietigkeit und Reſpect zu haben. Hiernechſt ſolten ſie durch ihre Freundlichkeit und Frömigkeit / wie auch durch Liebe und einem Uberfluß der Wolthaten das Volck an ſich ziehen / maſſen diejenigen niemahls gute Unterthanen ſeyn könten / welche nur aus Furcht gehorſam wären. Kurtz/ daß ſie ſelbſt durch ihre Tugenden offenbahr machen ſolten / daß ſie Kinder der Sonnen wären / und ihre Worte in der That bewieſen. Letzlich / daß weil er von der Sonne beruffen worden / und nunmehro ſich mit derſelben zur Ruhe begeben wolte / ſie in Friede und Einigkeit mit einander leben ſolten / und daß er / indem er von oben ein wachſames Auge auff ihre Thaten hätte / ſchon ſorgen wolte / ihnen in ihren Nöthen beyzuſtehen und zu helffen. Nachdem nun der Todt dieſem Diſcurs ein Ende gemacht / ward er von ſeinen Unterthanen ungemein beklaget / welche ſein Leichbegängnuß etliche Monden begiengen / und ihn als ihre Gottheit und Kinder der Sonnen verehreten / ſo opfferten ſie auch demſelben unterſchiedliche Arten von Vieh / wie auch Korn / bekennende / er ſey der Herr und Uhrheber alles dieſes Guten / des ſie ſich nunmehr erfreueten.

§. 3. Man-

§. 3. **Manco** hatte zum Nachfolger ſei- nen älteſten Sohn **Sinchi Roca** / welcher ſich / wie ſie uns erzehlen / mit **Mama Oello** / oder **Cora** / ſeiner älteſten Schweſter / vermählete / nach dem Exempel ſeines Vaters / und dieſes zwar auff Befehl der Sonnen / jedoch / daß niemand von ſeinen andern Brüdern und Schweſtern / ſo / wie er / heyrathen ſolte; Er hatte den Zunahmen **Roca** / welches einen weiſen und erfahrnen Printz bedeutet ; an ſtatt der Crone trug er nichts anders / als einen bunten Crantz / der um ſeine Schläffe geflochten war. Als er nun anfänglich vorhatte / die Gräntzen ſeiner Herrſchafften zu erweitern / ſo verſammlete er die vornehmſten **Curacas** oder Räthe / die ihm ſein Vater zugeordnet hatte / und erzehlete ihnen unter andern in einer anſehnlichen und ernſthafften Rede / daß er nach dem Willen ſeines Vaters / welchen er ihm zu der Zeit offenbahret / als er wieder zurück nach dem Himmel gehen wollen / entſchloſſen wäre / in Perſon die benachbarten Völcker zu vermahnen / daß ſie ſich zu ihnen begeben / und zu der Erkäntnüß und Anbetung der Sonnen / bekehren lieſſen ; und angeſehen ſie eben den Titul **Inca** hätten / ſo wohl wie ihr König / ſo vermeine er / daß ſie ebener maſſen verbunden wären / der Sonnen / ihrem allgemeinen Vater zu dienen / und derowegen wolle er ſie erſuchen / ihm in eben demſelben Vornehmen beyzuſpringen / alſo / daß ſie dieſe Völcker von ihrer brutalen Lebens-Art ableiten mögten / worzu die Probe / welche durch ſeines Vaters

Sinchi Roca.

ters Lehren an ſeinen Unterthanen bewieſen worden/ nicht wenig beytragen würde.

Die Curacas giengen dieſen Vorſatz willig ein/ und nachdem ſie geantwortet/ ſie wären nicht allein willig/ ſeinen Befehlen in dieſem Stück zu gehorchen/ ſondern auch ſeinetwegen ins Feuer zu gehen/ ſo marſchierete der Inca mit einem groſſen Gefolge aus/ und als ſie durch Calla Suyu/ gegen Süden von Cuſco paſſireten/ ſo beredeten ſie das Volck durch ſchöne Verheiſſungen/ ihrem Exempel zu folgen/ Unterthanen des Incas/ wie auch Verehrer der Sonnen zu werden/ und ſich mit ihnen in der Religion gegen Gott/ und Gehorſam gegen ihrem Printzen zu vereinigen. Weil nun diejenigen von den Völckern/ welche Puchina und Canchi hieſſen/ ein einfältiges und leichtglaubiges Volck war/ und indem ſie die guten Würckungen des Inca bey ſeinen Unterthanen ſahen/ ſo ergaben ſie ſich alſofort unter ſeiner Bottmäſſigkeit/ und auff dieſe Weiſe/ brachte dieſer Printz allmählig; ohne einige Gewalt und Macht der Waffen/ alle Völcker/ mit Güte unter dem Fuß/ biß nach Cuncichara/ welches über zwantzig Meilen in der Länge/ und eine proportionirliche Breite hat/ darzu lehrete er ſie pflügen und die Erde bauen/ wie auch ein tugendhafftes Leben/ nach dem Geſetze der Natur/ zu führen/ und daß ſie/ nach abgeſchafften Götzen und übeln Gebräuchen/ die Sonne verehren ſolten. Einige Authores erzehlen/ dieſer Printz habe ſeine Herrſchafften noch jenſeit Chuncara ausgedehnet/

Sinchi Civiliſiret die Indier.

net/ ja über die Völcker von Cancalla/ Raracachi / Aſillu / Aſancachi / Huancani und andere / und alles durch güte/ wie zuvor gemeldet worden/ keines Weges aber durch Waffen; Und nachdem er viel Jahr im Friede regieret hatte/ einige wollen / daß derſelben dreyſſig ſeyn / ſo machte er kund/ daß er nach ſo vielen Sorgen und Arbeiten / ſo er unternommen / umb Menſchen zu der Erkäntnüß ſeines Vaters der Sonnen zuführen/ nunmehro ſich mit ihm zur Ruhe begeben wolte. **Sinchi** bedeutet tapffer / denn ob er wohl keine Kriege führete / ward er dennoch der tapffere und behertzte zugenahmet / in Anſehung des Rennens/ Bogenſchieſſens / wie auch wegen des Schläuder- und Lantzenwerffens/ worinnen er alle andere zu ſeiner Zeit übertraff; Auſſer ſeinen rechtmäſſigen Nachkommen / von ſeiner Königin und Anverwandtinnen / hatte er noch unterſchiedliche Baſtarte von andern Weibern / welches alles / nach einer Regel und Sage / ſo unter ihnen im Schwange gieng / vor Recht gehalten ward / maſſen es billich ſchien / daß das Geſchlechte und die Familie der Sonnen groß und zahlreich würde.

§. 4. **Loque Rupanqui** folgete ſeinem Vater in ſeinen Herrſchafften / er führete den Zunahmen **Rupanqui** / ſeine Tugenden und großmüthige Thaten auszudrücken / maſſen dieſes Wort eigentlich eine Erzehlung/ oder Rechnung bedeutet / welches in dieſer Sprache ein geheimes Merckmahl oder Hieroglyphicum iſt / worunter viel Tugenden zu- Loque Rupanqui.

zuſammen vorgeſtellet werden / nemlich ſolche/ gleich wie da iſt Gnade / Frömmigkeit / Gelindigkeit ꝛc. welches Eigenſchafften waren/ ſo dieſem Printz gleichſam von Natur anklebten. Demnach / als er ſeine Herrſchafften beſehen / ſo entſchloß er ſich / dieſelben noch über die Gräntzen auszubreiten / welche von ſeinem Vater hinterlaſſen worden / und weilen er nunmehro ein Herr eines Reiches war / welches binnen ſiebentzig Jahren gegründet und befeſtiget worden / ſo hielt ers vor eine geſchicktere Methode / dieſe Völcker durch Gewalt der Waffen zu unterwerffen / als durch langwierigen Zureden und Vermahnen. Demnach / als er nun eine Armee von ſechs oder ſieben tauſend Mann auffgerichtet / unter der Anführung ſeiner beyden Vettern und ſeinen andern Anverwandten / die er zu Befelchshabern machte / ſo marſchierete er gegen **Orco Suyu** / und nachdem er ſeine Gräntzen paſſiret / fiel er in die Landſchafft *Cana* ein / und da er alſofort Botten an die eingebohrnen Einwohner abgefertiget / von ihnen begehrende / daß ſie ihre unvernünfftige Opffer und abergläubiſche Gebräuche abſchaffen/ und ſich willig an ihn ergeben / als welcher ein Abkömling der Sonnen wäre ; So begehreten ſie zu erſt Zeit/ ſich/ was die ſonderbahren Stücke anbelange / die er von ihnen fordere / zu belehren / inſonderheit was ſeine Geſetze wären/ und was das vor Götter wären / zu deren Verehrung er ſie anhielte. Wenn ſie nun in dieſem allem wohl unterrichtet waren / ſo erkandten ſie balde

Seine Kriege.

daß

daß ſeine Religion und Geſetze beſſer wären/ dann ihre / und derowegen nahmen ſie ihn mit Freuden vor ihren König an/ welcher/ nachdem er etliche Perſohnen unter ihnen geſetzet / ſie in ſeinem Götzendienſt zu unterrichten / und daneben zu lehren / wie der Acker müſſe beſtellet werden / als marſchierete er alſoſort zu einer Nation / genannt Ayviri ; Weil nun dieſes ein hartnäckiges und dummes Volck war / ſo konten ſie nicht durch Verheiſſungen / Zureden / oder Exempel der andern gewonnen werden / ſondern beſtunden ſteiff auff ihrem Schluß / vor die Vertheidigung ihrer Freyheiten das Leben zu laſſen. Beyde Partheyen rüſteten ſich derowegen zum Kriege / und als es zu einem Handgemenge kam / welches lange währete / und worinnen auff beyden Seiten viel erſchlagen wurden / ſo war es doch nur ein mit gleichem Glück erfochtenes Treffen / alſo/ daß es beyde Armeen vor rathſam anſahen / ſich in die Wüſten zu begeben / welche ſie nach ihrer eigenen Manier befeſtiget hatten/ von wannen ſie täglich ausfielen / zu ſcharmuzieren. Des Inca ſein Volck vermeidete das Fechten / ſo viel ſie kunten/ maſſen ſie ſelbige lieber mit Gründen und Vermahnungen / als mit Gewalt der Waffen überwinden wolten. Indem aber die Ayviri/ dieſes Weichen als eine Würckung der Zaghafftigkeit auslegten / ſo wurden ſie von Tag zu Tag hartnäckiger / und ſetzten dem Inca dermaſſen zu / daß ſie faſt in ſeine Königliche Gezelte nein drungen. Doch weilen ſie von Zeit zu Zeit zurück geſchlagen

worden / und der Inca die Schande in Betrachtung zog / womit er ſich beflecken würde / wenn er von dieſem Volck ſolte überwunden werden / als ſchickte er alſofort Ordre mehr Recrouten anzuſchaffen/ ließ aber dieſelben mehr Pralens und Schreckens/ als nothwendigkeit wegen zu führen/ und immittelſt trieb er den Feind dermaſſen in die Enge/ daß ſie endlich/ maſſen die Lebens-Mittel unter ihnen ſehr knap wurden/ ſich genöthiget ſahen / ihnen durch Gewalt der Waffen / Lufft zu machen. Das Treffen war ſehr hitzig und blutig ; Allein die Ayviri wurden letzlich ſo übern Hauffen geworffen / daß ſie kein ſolch Treffen mehr wagen durfften. Jedoch / weilen der gute Inca nicht Willens war / ſich dieſes Vortheils zu ihrem gäntzlichen Untergang zu bedienen / ſo bemühete er ſich / ſelbige durch Hunger unter ſeinen Gehorſamb zu bringen/ und nachdem die Recrouten / die er ad interim hatte kommen laſſen / in ſein Lager angelanget / ſo ergaben ſie ſich balde / und unterwarffen ſich ſeiner Gnade. Nachdem nun hierauff der Incas dieſelben in ſehr harten Worten verwieſen / daß ſie ſich dem Abkömling der Sonnen wiederſetzet ; So perdonirete er ihre Hartnäckigkeit / und verordnete Perſonen / ſie in Glaubens Sachen/ und einer tugendhafften Lebens Art zu unterrichten / und von ihnen die Gelder zu fordern / welchen ſie der Sonnen und dem Inca zur Straff geben muſten ; Hierauff marſchierete er wieder das Volck von Pucara / allwo er zu beſſerer Beſchützung ſei-

ner

ner Gräntzen / und Sicherung ſeiner bezwungenen Länder eine Veſtung bauete / welche ſo wohl gelegen war / daß ſie in der That viel beytrug / die Pucaranen zum Gehorſam zu bringen.

Es waren nicht viel Jahre verfloſſen / als der Inca wieder zu den Gräntzen ſeiner eingenommenen Herrſchafften / welche er begierig war / noch mehr zu erweitern zurück kam ; und die Erzehlung / welche die Incas / bald vom Anfange ausgeſtreuet hatten / daß ſie von der Sonnen geſand wären / das Volck tugendhafft zu machen / hatte auff unterſchiedene Weiſe zu der Annehmung ſeiner Lehre den Weg gebähnet ; Demnach ſo dienete ihm dieſes zu einer guten Decke vor ſeiner Ambition / und nachdem er eine gute Armee zuſammen gebracht / ſo gieng er durch die Landſchafft Collaſuya ; Als er nun beym Fort Pucara angelanget / ſo ſchickte er Abgeſandten in Pomcacolla / und Hatuncolla / ſo weitläufftige Landſchafften ſind / und unterſchiedliche Völcker in ſich begreiffen / ſie erſuchende / ſich ſeiner Regierung zu unterwerffen / und daß / weilen ſie durch das Exempel der Ayvirier zuvor gewarnet worden / wie ſie ſich fürchten ſolten / ſich denen Nachkommen der Sonnen zu wiederſetzen / angeſehen anders eben ein ſolches Niedermetzeln / und Hungers-Noth der Lohn ihrer Hartnäckigkeit seyn würde. Wenn demnach anjetzo die vornehmſten des Volckes ſich verſammlet / und beſchloſſen / daß alle dieſe Drangſalen und Unglück / ſo denen Ayviriern und Puncaranen

ranen betroffen / aus gerechter Rache vom Himmel / weil ſie denen Kindern der Sonnen wiederſtanden / wären geſchicket worden / als erkläreten ſie ſich einmüthig vor derer Incas Vaſallen / und daß ſie die Sonne anbeten / und alldiejenigen Geſetze und Rechte beobachten wolten / ſo er ihnen aufflegen würde. Dieſem nach giengen ſie ihm mit freudigem Zuruffen entgegen/ er aber/ umb die Hochachtung an den Tag zu legen/ die er gegen ihre **Curacas** hatte / gab einem jedweden derſelben Kleider / die vor ſeiner eigenen Perſon waren / nebſt noch andern angenehmen Geſchencken / und dieſe beyden Völcker / wurden nach der Zeit von denen **Incas** ſehr gnädig tractiret.

Hatua Colla unterwirfft ſich dem Inca.

Der Collaner Urſprung und Gottesdienſt.

Die **Collanen** beſtunden aus vielen Nationen/ und man erzehlet / daß ihre Nachkommen aus der groſſen See **Titicaca** gekommen/ welche ſie als ihre Mutter anſahen ; Und vor der Zeit der **Incas** opfferten ſie unter andern dieſer See auff den Küſten derſelben. Einige von ihnen geben aus / daß ihre Eltern aus einem groſſen Brunnen hergekommen ; Andere aber ſagen / daß ſie aus Höhlen und hohlen Klippen vorgekrochen / und daß ſie dieſem nach / denenſelben zu gewiſſen Zeiten Opffer gebracht hätten. Andere hingegen erzehlen / daß ſie von einem gewiſſen Fluß ihren Urſprung hätten / und derowen die Fiſche in demſelben vor heilig hielten / daß ſie nicht gegeſſen werden dürfften / jedoch / weil dieſes Volck an Schafen einen Uberfluß hatten / ſo war ein weiſſer Bock ihr allgemeine Gottheit / ſagen

de / es wäre in der oberſten Welt ein groſſes Schaaf / wodurch ſie den Himmel verſtunden / welches ſonderbare Sorge vor ihnen trâge / indem es ihnen einen gröſſeren Zuwachs von dieſer Sorte Vieh gebe / als einem andern benachbarten Volcke in Peru / und derowegen opfferten ſie dieſer vermeinten Gottheit Lämmer/und das Fett von Hammeln. Allein der Inca wolte ihnen keinen andern Gott / als die Sonne verſtatten ; Hiernechſt ſchaffte er den ſchändlichen Gebrauch unter ihnen ab / Jungfern zu ſchänden.

Jacuytu unterwirfft ſich dem Inca.

Als demnach der Inca eine zeitlang zu Cozco in Ruhe geſeſſen / damit ſeine Unterthanen insgemein der Früchten des Friedens / und der fruchtbaren Jahre genieſſen mögten / ſo begab er ſich wieder mit einer Armee von zehen tauſend Mann zurücke nach der Gräntze. Und nachdem er in die berühmten Provintzen von Chucuytu eingefallen / ſo verlangte er von den Inwohnern / ihre alte Gebräuche zu verlaſſen / und ſeine Religion und Geſetze anzunehmen ; Hierin willigten ſie nun gerne / und dieſes munterte ihn auff / dergleichen Vermahnungen zu allen benachbarten Nationen zu ſchicken / biß an den Ort / allwo die See Titicaca ſich verlieret / deren vornehmſten die Hillavi Chulli / Pumatacan und Cipita waren / welche ſich insgeſambt / auff eben dergleichen Terminis und mit eben dergleichen Formalien / als die übrigen / ergaben. Hierauff danckte er ſeine Armee ab / und behielt nur eine Guarde vor ſeiner Perſon / ſambt

denen / welche geſchickt waren / diejenigen in der Religion und denen Geſetzen zu unterrichten / die ſie halten ſolten / und damit dieſes Werck deſto eiffriger mögte getrieben werden / ſo gefiel es ihm / in Perſon an denſelben hülffliche Hand zu legen / und was die Curacas / von den vornehmſten Provintzen des Inca mehr verband / war / weil er unter ſie die gantze Winterzeit reſidirete: Nachdem er aber in dem Frühling eine andere Armee auff die Beine gebracht und einen General / wie auch vier Oberſten / dieſelbe anzuführen / verordnet hatte / mit ausdrücklichem Befehl / keine Gewaltthätigkeit gegen das Volck zu gebrauchen / ſie würden denn hierzu unumbgänglich genöthiget / ſo nahmen ſie / dem zu Folge / ihren Marſch Weſt-werts und giengen biß in die Provintz Hurin Pacaſa / da ſie denn alle Länder zwantzig Meile Weges / biß an den Berg Cordilera und die Schneeigte Wüſten unterwürffig machten. Hierauff verordneten ſie Beambten zur beſſeren Verwaltung ihrer Regierung / nebſt Lehrmeiſtern / ſie zu unterweiſen; Wie auch ſolche Officier und Soldaten / die zu ihrer Beſchützung dienlich waren. Inzwiſchen war der Inca beſchäfftiget unterſchiedliche Länder ſeiner Herrſchafften zu beſichtigen / wobey er ihren Fleiß auffmunterte / indem er öffentliche Gebäude bauen und Waſſer-Künſte / wie auch Brücken und Heer-Straſſen anlegen ließ / damit eine Nation deſto bequemlicher / mit der andern Correſpondentz haben könte. Den Reſt ſeines Lebens brachte dieſer Printz in

Ruhe zu / und erwieß ſich gegen ſeine Unterthanen / ſo wohl gnädig als gütig; Seinen älteſten Sohn aber **Mayta Capac** ſchickte er inzwiſchen zwey mahl fort / ſeine Herrſchafften zu beſuchen / begleitet mit denen anſehnlichſten und weiſſeſten ſeines Königreichs / damit er ſolcher Geſtalt ſein Volck kennen lernte / und auch demſelben bekandt würde / ja zu öffentlichen Geſchäfften ſich bey Zeiten gewöhnete. Allein als er endlich ſeinem Ende nahe kommen / ſo recommandirete er ſeinen Nachfolger und ſeinem Bruder die Beobachtung dieſer Geſetze und Ordnungen / die ſeine Vorfahren vorgeſchrieben hatten / daneben ſolten ſie groſſe Sorge vor ihrer Unterthanen Wohlfahrt tragen / und ſich dabey in allen Dingen gleich denen aufführen / welche einer ſo herrlichen und Durchleuchtigen Familie / nehmlich / der von der Sonnen / würdig wären ; Auch gab er zu guter Letzt denen **Incas** / welche Hauptleute waren / und denen **Curacas** Befehl / daß ſie der Armen eingedenck ſeyn ſolten / und ihrem Printz gehorſamen / und inſonderheit ſolten ſe zuſammen in Friede und Einigkeit leben ; Und ſolcher maſſen ſtarb er und ward von ſeinen Unterthanen gar ſehr bedauret.

§. 5. **Mayta Capac** folgte ſeinem Vater in ſeinem Herrſchafften / und weilen er die Kriege ſeiner Vorfahren fortſetzte / als rückte er mit ſeiner Armee an der See **Titicaca** an / und nachdem er dieſelbe über den Strohm / welcher von dieſer See rennet / auff Kähnen übergeſetzet / ſo ermahnete er die benachbarten Mayta Capac.

Einwohner / ſich zu ergeben; Geſtalt nun dieſe von den Wundern / ſo durch ſeinen Vorfahren geſchehen / gehöret hatten/ ſo machten ſie keine groſſe Schwürigkeit ihm zu willfahren; Unter andern brachte er das Volck von Tiahuanacu zum Gehorſam; mit eben ſo leichter Mühe unterwarff er ſich die Provintz von Hatuupacaſſá/ welche an der lincken Seite des Stroms lieget / mit welchem ſich die See verlieret; Und als er letzlich zu dem Volck von Cacyaviri kam/ welche in vielen hin und her zerſtreueten Flecken wohneten / und ohne Geſetze oder Ordnung lebten / als machten ſie Lerm / zogen ſich zuſammen / an einem kleinen Hügel / welcher umb ſo viel mehr merckwürdig / weil er der eintzige hohe und erhabene Ort in dieſem Gefilden war / und es ward ſelbiger von denen Indiern heilig gehalten / maſſen dieſer Platz zu der Anbetung ihrer Götter / und Bringung ihrer Opffer verordnet war; Und zu beſſer Beſchützung deſſelben baueten ſie einen Wall von gebrandten Steinen / und machten einen Raſen von Erde über denſelben. Wenn ſie demnach denſelben mit einem groſſen Vorrath von Lebens-Mitteln verſehen / und ſich zu einer tapffern Gegenwehr entſchloſſen / ſo ſchickte der Inca ſeiner Gewohnheit nach einen abgeordneten an ſie ab / der ſie zur Ubergabe ermahnete / und ihnen verſicherte / daß er keines Weges käme / ihr Leben und Güter wegzunehmen / ſondern ſich mit ihnen von dieſen Wohlthaten / welche ihm die Sonne ſein Vater / gegen die Indier zu erweiſen / befohlen hätte zu un-

Seine Conqueten.

unterreden / und daß ſie derowegen ſchuldig wären / ſich vorſichtig in der Entziehung des Reſpects ſeiner Kinder auffzuführen / maſſen dieſelbe durch den Beyſtand der Sonnen ſtarck und überwindlich im Treffen wären; Allein ſie antworteten / daß ſie allbereit ſchon vergnügt lebeten / ſeinē Unterweiſungen / beſſer zu leben / nicht nöthig hätten / und daß ſich der Inca immer in Friede von ihnen packen möchte / und andere lehren / welche ſeine Lehren anzunehmen geſonnen wären. Hierauff theilete der Inca ſeine Armee in vier Theile / maſſen er aber viel Tage nichts tentirete / und die Belagerten dieſes einer Schwachheit und Fähigkeit zuſchrieben / ſo thaten ſie unterſchiedene Ausfälle / worinnen aber des Inca ſeine Soldaten / nach der Order / ſo ihnen gegeben worden / ſich lieber beſchützten als dem Feinde leid thäten. Indem aber dieſe letzten ohne einige Ordnung fechteten / ſo kamen ſie in groſſer Anzahl umb; und dieſes erweckte eine gemeine Sage unter dem Volck zu Colao / welches hernachmahls durch alle Herrſchafften des Incas zerſtreuet wurde / daß die Steine und Pfeile / welche von den Indiern in einen gewiſſen Ausfall gebraucht wurden / wieder zurück auff ſie gekehret wären / und eine groſſe Anzahl erſchlagen hätten; Dem ſey wie ihm wolle / ſo erſchreckte dieſe Niederlage und eine Peſte / ſo unter ihnen hauſirete / die Collaonen dermaſſen / inſonderheit die Curacas / daß ſie es vors beſte anſahen / ſich zu unterwerffen. An ſtatt der Straffe nahm ſie der Inca mit Verſicherung ſeiner Gnade

an/ und erbot ſich/ ihnen ſo viel gutes zu erzeigen/ als er nur immer könte/ befahl auch denen **Curacas**/ im Nahmen des übrigen Volckes/ die Friedens-Vorſchläge auff ihren lincken Knien anzunehmen/ und vergönnete ihnen/ ſeine Perſon anzurühren/ damit ſie in Ewigkeit vor ſeine Unterthanen möchten gehalten werden.

Weil nun der Ruff und das Lob/ von der Frömmigkeit und Gnade des **Inca**/ in dieſen Ländern ſo wohl in der Nähe als Ferne ausgeſtreuet worden/ als zog ſelbiges auch andere Provintzien unter ſeine Botmäſſigkeit/ unter welchen ſich **Conquicura Mallama** und **Huarina** befanden/ welches alle weitläufftige Länder waren/ worinnen er viel Vieh antraff/ und daneben hatten ſie einen Uberfluß am kriegeriſchen Volcke. Nach dieſen ſchickte der **Inca** von **Hatuncolla** eine Armee unter der Anführung ſeiner vier Generale gegen Weſten/ ihnen Befehl ertheilende/ daß nachdem ſie das wüſte Land **Hatumpuna** paßiret/ ſie ſo denn gegen das Volck auff der andern Seite/ ſo gegen Mittag wohnete/ anrücken ſolten/ mit Ordre/ alle gute Mittel anzuwenden/ ſelbige zum Gehorſam zu bringen. Als demnach die Generale über ein groſſes ſchneeichtes Gebürge gegangen/ und zwar mit deſto gröſſerer Schwürigkeit/ angeſehen kein Steg oder Weg vorhanden/ der ſie hätte leiten können/ und nachdem ſie hierauff bey dreyßig Meilen durch ein unbewohntes Land marſchiret/ ſo langeten ſie endlich in der Provintz **Cuchuna** an; Weilen nun deſſen Volck bey ihrer

Her-

Herannahung in Allarm kam / baueten ſie eine Veſtung / und begaben ſich mit ihren Weibern und Kindern darein. Sie möchten ſich daſſelbe leicht mit Gewalt bemeiſtert haben / doch weil ſie des Königes Ordre nach giengen / ſo ſchlich endlich der Hunger in die Veſtung ein / alſo / daß ſie genöthiget wurden / das junge Volck raus zu laſſen / umb zu ihrer Unterhaltung Kräuter zu ſammlen / von welchen viele zu dem Feind übergiengen / die ihnen denn was zu eſſen gaben / nebſt einigen Unterhalt / denſelbigen ihren Eltern mit zu bringen; Hiernächſt ließ ſie ihnen den Frieden und Freundſchafft / wie ſie zu thun gewohnet waren / antragen. Demnach ſo entſchloſſen ſich hierauff die Indier / ſich der Gnade ihrer Feinde zu überlaſſen / ſchlieſſende / daß wenn ſie zu der Zeit ſo ein Mitleiden mit ihnen hätten / da ſie ihnen entgegen wären / wie vielmehr würden ſie ſich ſo erweiſen auff ihre Unterwerffung / worinnen ſie auch keines weges betrogen worden. Nachdem dieſes geſchehen / gaben die Generale von allen den / was vorgegangen / dem **Inca** Nachricht / und aus deren Begehren pflantzete er zwey Colonien in dieſem Lande / eine an dem Berg / auff welche dieſe Veſtung gebauet war / welche ſie **Cuchuna** nenneten / und die andere **Moquehua**. Da nun die Generale beſchäfftiget / dieſe wichtige Geſchäffte im Stand zu bringen / zogen ſie inzwiſchen Nachricht ein / daß dieſe neue bezwungene **Indianer** / öffentlich dem Laſter / Leute mit Gifft hinzurichten / ergeben wären / und dieſes durch eine ſo ſubtile und langwierige Art / daß

daß nicht alſobald der Todt darauff erfolgete. Wenn ſie demnach dieſes dem Inca hinterbracht/ ſo machte er ein Geſetze/ daß derjenige/ welcher nur dieſes Laſters ſchuldig gefunden werden würde/ lebendig verbrannt werden ſolte/ denn das Gedächtnüß derſelben ſolte gantz und gar ausgerottet ſeyn. Dieſes Geſetze war ſelbſt bey den Eingebohrnen ſo angenehm/ daß ſie willig die Schuldigen angaben/ und den Ausſpruch mit ihren eigenen Händen exequireten/ indem ſie nicht allein die Maleficanten verbrenneten; ſondern auch ihre bewegliche Güter/ ihre Häuſer aber machten ſie der Erde eben; ſo verheereten ſie auch mit ihnen ihr Vieh und Heerden/ die Bäume welche ſie gepflantzet hatten/ riſſen ſie aus/ und ruinirten in der That alles/ was ſie beſaſſen; mit welcher Strengigkeit ſie dermaſſen abgeſchrecket worden/ daß ſie niemahls hernach/ ſo lange die Incas dem Regimente vorgeſtanden/ dieſe gottloſe That practiciren durfften; allein ſo bald die Spanier unter ſie kamen/ lebte dieſes Laſter wiederumb auff.

Der Inca macht ein gut Geſetz.

Einige Jahr nach dieſen marſchirete Mayta Capac/ welcher begierig war/ neue Conquetten zu machen/ mit ſeiner Armee von Pucara oſtwärts zu der Provintz Laricaſſa/ allwo ſich die Eingebohrne ohne Widerſtand an ihm ergaben/ und als er von dannen auff Sanvacan anrückte/ ſo thaten ſie desgleichen/ und nachdem der Inca anbey Order ertheilet/ das Volck in ſeiner abgöttiſchen Religion zu unterweiſen/ und die Bürgerlichen Regierungs-Geſchäffte in

Ord-

Ordnung gebracht hatte/ ſo gieng er in die Provintz Pacaſſa ein/ und weil er nicht den geringſten Widerſtand antraff/ ſo zog er auff offner Heer-Straſſe wider das Volck von Huayhu/ welche ſich in groſſer Anzahl zuſammen zogen/ ihm entgegen zurücken/ maſſen aber der Inca ſeine gewöhnlichen Künſte gegen ſie gebrauchte/ und ſie ihm ſelbiges als eine Furcht auslegten/ als griffen ſie ihn kühnlich in ſeinen Königlichen Quartiren an. Als aber Inca in eben derſelben Gedult und Langmuth gegen ſie verharrete/ fiengen ſeine Soldaten endlich an zu murren/ und ſagten/ ſie könten es nicht länger erdulten/ daß dieſe Barbarn die Majeſtät deſſen anfallen ſolten/ welcher von der Sonnen herſtammete/ noch könte man ihren Ubermuth länger zugeben/ ohne den Ruhm zu verlieren/ den ſie vormahls erlanget hätten; nun bändigte zwar der Inca einige Tage die Wuth ſeiner Befehlshabere mit ſchönen Worten/ indem er aber befand/ daß alle ſeine gelinde Reden nichts helffen wolte/ als ließ ers mit den Indianern zu einen Treffen kommen/ welches auff beyden Seiten mit groſſer Furie und Tapfferkeit gefochten wurde. Die Barbaren/ wie ſie in Gedancken ſtunden/ fochten vor ihre Freyheit/ und waren entſchloſſen/ ſich niemand zu unterwerffen/ ob er ſchon von der Sonnen herkäme/ die andern aber/ welche ihren Ubermuth gegen ihrem Printz nicht erdulden könten/ wurden auffgemuntert/ ihr äuſſerſtes anzuwenden/ ſeine Ehre und Würde zu erhalten; allein ob wohl die Collanen mit groſſer Standhafftigkeit und tapffermüthig

fechteten/ ſo waren ſie doch ſo ſchlecht diſci-pliniret/ daß ihn der Feind eine groſſe Nie-derlage anbrachte; Die Schlacht währete einen gantzen Tag/ worinnen die Wilden nach ihrer eigenen Rechnung ſechs tauſend verlohren. Weilen nun hierdurch der Muth dermaſſen niederfiel/ und ſie darneben keine Hoffnung des Entſatzes und einen Weg zu entkommen ſahen/ als kleideten ſie ſich den nächſten Morgen auff die allerdemüthigſte und bußfertigſte Weiſe/ und giengen heimlich zu den Thoren deß Inca Lager/ wurffen „ſich allda auff ihre Knie/ ſagende: „Sie „kämen nicht umb Verzeihung zu bitten/ ſin-„temahl ſie wohl wüſten/ daß ihnen ihre „Beleidigung und Auffruhr alle Hoffnung „deſſelben abgeſchnitten hätte/ demnach er-„ſchienen ſie nur vor ihm/ ſich ſelbſt denen „Schwerdtern ſeiner Soldaten vorzuwerf-„fen/ damit ihr Blut ihr Laſter verſöhnen/ „und andern zu einen Exempel dienen möch-„te/ wie ſie dem/ deſſen Vatter die Sonne „iſt/ wiederſtehen und ungehorſam ſeyn ſol-ten. Worauff der Inca durch einen ſeiner Hauptleute antwortete: **Daß die Sonne ſein Vatter ihn nicht auff Erden geſandt hätte/ die Indianer auszurotten/ ſondern im Gegentheil denenſelben zuhelffen/ und daß er dieſelben/ weilen er ſie lehre/ ihrer beſtialiſchen Lebens-Art gute Nacht zu ſagen/ in dem wahren Gottesdienſt und Verehrung der Sonnen/ als ihres wahren Gottes unterweiſen ſolte; und derowegen wolle er ihnen Pardon geben/ mit**

dem

dem Bedingen / daß ſie ins künfftige ihre Sitten ändern / und der Sonne gehorſamen ſolten / unter deren Beſchützung ſie allen Seegen zugewarten hätten. Darauff befahl er ſelbige zu kleiden / und die Verwundeten zu heilen / und machte ihnen ein Mahl zu ihrer groſſen Verwunderung und Vergnügen.

Die Zeitung von dieſem Treffen ward bald über das gantze Land ausgebreitet / alſo / daß viele von denen Völckern / welche die Waffen ergriffen / und ſich dem Inca entgegen / ins Feld geſtellet hatten / nunmehro ſich entſchloſſen / ſich auff Gnade zu unterwerffen / unter welchen ein Theil des Landes von Huaychu biß Callamar war / dreyßig Meilen Südwärts liegt. Da nun der Inca hierauff fort nach Caracollo gieng / ſo ergab ſich alles unter ſeine Botmäßigkeit / biß an der See von Parea; Von hier ſuchte er einen Umweg gegen Oſten / ſo weit / biß an das Gebürge Antis / und kam endlich in das Thal Chuquiabu / allwo er unterſchiedliche Colonien pflantzete; Hernach ſetzte er ſeinen Marſch von Caracacha weiter fort gegen Oſten / biß an die Seite des groſſen Berges Antis / welcher allezeit mit Schnee bedecket iſt; und nachdem er in dieſem Zuge drey Jahr zugebracht / kehrete er wiederumb nach Cozco. Allein / er blieb nicht lange ſtill ſitzen / denn nachdem er ſich vorgenommen / in die Landſchafft Contiſuyu / welche gegen Weſten von Cozco lieget / einzubrechen / ſo machte er eine wunder-volle Brücke von Weyden / über den Fluß Apuri-

mac / da denn die neue Zeitung und das Gerüchte davon / viele von den Indiern zum Gehorſam bewegete. Darauff gieng er in die Provintz Allca / fand aber die Einwohner des Landes in Waffen / ſintemahl ſie darzu durch den Vortheil eines Paſſes auffgemuntert wurden / welchen ſie zu beſchützen beſchloſſen hatten. Doch / als der Inca vermittelſt ſeiner guten Anführung feſten Fuß ſetzete / ſo wurden ſie bald bewogen / ihn als ihren Herrn und König anzunehmen. Von dannen gieng er fort in andere groſſe Provintzen / welche unter denen Nahmen: Tauriſma / Cotahuaci / Pumatampui / Parihuana und Cocha bekand ſind. Als er nun von dannen durch das wüſte Land Coropuna gieng / langete er in der Provintz Arani an / welches gantze Land dieſer Printz glücklich ſeinen Herrſchafften hinzu ſetzte / und nicht allein mit leichter Mühe / ſondern auch mit einer Leutſeligkeit gegen diejenigen / die er unter ſeine Botmäßigkeit brachte. Nach dieſem danckete er ſeine Armee ab / und befliß ſich / die gegebene Geſetze zur Execution zu bringen / und das bürgerliche Regiment in ſeinen Herrſchafften / auff guten Fuß zu ſetzen / deſſen ein groſſer Theil / wie er es überlegte / darinnen beſtunde / daß vor die Wittwen und Wayſen / wie auch vor allen andern gebrechlichen Leuten nothwendige Verfaſſungen gemachet würden / in welchen guten Wercken er auch die übrige Zeit ſeines Lebens zubrachte. Nachdem nun ſeine Regierung / wie man von ihm ſchreibet / bey dreyßig Jahr gewähret / ſo

ſtarb

ſtarb er / nicht ſonder groſſem Leydweſen ſeiner Unterthanen.

§. 6. Als **Capac Yupanqui** ſeinen Vatter in ſeinen Herrſchafften nachgefolget / ſtellete er eine Reiſe in alle Provintzen an / des Vorhabens / das Leben und Auffführung ſeiner Beambten zu erforſchen; Wenn er demnach hierinn zwey Jahr zugebracht / machte er Anſtalt zu neuen Kriegen / und nachdem er über den Fluß **Apurimac** geſetzet / ſo ergaben ſich die Einwohner von **Piti** bald unter ſeine Botmäßigkeit. Weilen ſie nun mit denen von **Janahuara** von einer Nation waren / ſo lieſſen ſie ihnen wiſſen / daß der **Inca** ſeine Reſidentz unter ihnen genommen hätte / und daß ſie ihn als ihren Herrn und Beſchützer auffgenommen / und und deren Exempel zu Folge / kamen die **Curacas** vieler Völcker gleichermaſſen zu ihm / ſich gehorſamlich unterwerffende. Als nun von dannen der **Inca** nach **Aymara** gieng / ſo fand er an der andern Seite der Wüſten / eine groſſe Menge Volck in einem Walle / genannt **Mucanſa** / gleichſam eingeſchloſſen beyſammen / der Abſicht / ſeinen Eingang in dieſes Land zuverſtopffen / welches Reich von Gold-Silber-wie auch Kupffer-Minen war / und an Vieh und Volck einen Uberfluß hatte / maſſen zum wenigſten achtzig Nationen ſich in demſelben befunden. Damit ſie nun unter den Gehorſam des **Inca** möchten gebracht werden / ſo ließ er ſeine Armee umb dieſen Wall lagern / des Vorhabens / dem Feind alle Lebens-Mittel abzuſchneiden; demnach ſo ergaben ſie ſich nach

Capac Yupanqui.

einer monatlichen Belägerung an ihm / mit dem Accord / daß er auff Parol und Glauben ſeiner göttlichen Vorfahren/ einen Zug unternehme / die benachbarte Provintz Umaſuyu zu bezwingen ; denn / weil in derſelben rein groſſes und kriegeriſches Volck war/ ſo von Raub und Beute lebete / ſo thaten ſie öfftere Einfälle / und kamen gar biß vor die Thüren ihrer Häuſer / aſſen ihre Lebens-Mittel auff / darnechſt weideten ſie ihre Wieſen ab / und verübten viel anderen Schaden und Unheil. Hierauff antwortete der Inca durch einen ſeiner Befehlshaber / daß bey dem Einfall in dieſen Lande ſein vornehmſter Zweck wäre/ die Unterdrückten zu befreyen ; weilen es nun ihnen nicht zukäme/ dem Inca Conditionen vorzuſchreiben / als welcher ihr Herr und ſouverain wäre / und lieber Geſetze gebe als annehme / ſo müſten ſie ihr Anliegen ſeiner Weißheit heimſtellen/ denn / indem er die Gerechtigkeit der Sonnen ſeines Vatters als ein Erbe beſäſſe / ſo wäre er ohne dem geneiget / ſie von ihren Unterdrückungen zu befreyen / und ihre Feinde zu paaren zu bringen. Als ſich nun hierauff das Volck gering und hoch/ an der Zahl von viertzig tauſend vor dem Inca niedergeworffen/ ſo ſchickt er ſie hernachmahls im Friede nach Hauſe. Hierauff rückte der Inca in einen andern Theil von eben dieſer Provintz Aymara/ genannt Huaquira / und von dannen ſchickte er Abgeſandten denen an Caciques oder Herrn von Umaſuyu/ vor ihm zu erſcheinen / denn/ weil er von der Sonnen herſtammete / ſo eignete er ihm dieſes

ſes als ein Vorrecht zu / die Zwiſtigkeiten
zwiſchen ihnen und ihren benachbarten von
Aymara zu entſcheiden ; worauff aber die
Curacas in genere dieſe Antwort gaben /
nemlich / daß ſie mit dem *Inca* ſich nicht ſo“
weit einzulaſſen hätten / daß er ſie verbin-“
den wolte / zu ſeiner Reſidentz zukommen /“
ſondern / daß / wo er etwas mit ihnen ab-“
zuhandeln hätte / er ſie in ihrem eigenen“
Gebiete ſuchen müſte / allwo ſie fertig ſtün-“
den / ihnen mit denen in ihren Händen ha“
benden Waffen zu empfangen ; ob nun die“
Sonne ſein Vatter wäre oder nicht / wü-“
ſten ſie nicht / fragten auch wenig darnach /“
und ſo ſie es wäre / ſo hielten ſie die Sonne“
nicht für ihren Gott / denn ſie hätten ihre“
eigene natürliche Götter / deren Schutz“
und Gutheit ſie in ſo vielen Proben erfah-“
ren hätten / daß ſie ſelbige vor keine andere“
vertauſchen wolten ; Ferner / daß der *In-*“
ca ſeine Geſetze und Befehle ſeinen eigenen“
Unterthanen geben möchte / maſſen ſie keine“
dergleichen annehmen würden / welche“
ihnen die Freyheit benehmen / dasjenige“
nach ſich zu reiſſen / worzu ihnen ihre Waf-“
fen und Macht ein Recht geben / und durch“
dieſe Waffen wolten ſie ſich und ihr Land“
gegen einen jedweden beſchützen / der ſich un-“
terſtehen ſolte / ſie anzugreiffen. Diß / ſag-“
ten ſie / wäre die gantze Antwort / die ſie“
geben wolten / und daß im Fall der *Inca*“
eine andere verlangete / ſolte er im Felde er-“
ſcheinen / und gleich einem tapffern Sol-“
daten / den Streit mit dem Degen ſchlich-“
ten.“ Als nun hierauff der *Inca* Krieges-

Rath gehalten / und beſchloſſen / daß der Fortgang dieſes Krieges auff einen Feldzug ankäme / als ließ er achttauſend außerwählte Trouppen / Nacht und Tag auff die Provintz Umaſuyu anmarſchiren / des Abſehens / den Feind zu überrumpeln / welcher ſich der Bewegung eines ſo groſſen Hauffens / in weniger / denn eines Monden-Friſt nicht verſahe. Demnach / als ſie anfiengen / ihren gefährlichen Zuſtand zu erwegen / und ihre ſtörrigte Antwort zu bereuen / ſo nahmen ſie die Zuflucht zu der Gnade des Inca / von welcher ſie aber ſchlechte Hoffnung hatten. Doch erſtauneten ſie / als ihnen von einem ſeiner Hauptleuten in deſſen Nahmen angeſaget ward / daß / wenn er ihr ungeſchlachtetes Weſen betrachtete / und wie ſie in allen guten Sitten unerfahren wären / er ſich denn nicht ſo ſehr verwundere / daß ſie ſich geweigert / ſeine Religion und gelinde Regierung anzunehmen ; wäre aber nichts deſto weniger verſichert / daß wenn ſie einſten zur Erkäntnüß kommen / und ſolche Sachen verſuchen würden / welche zur Glückſeligkeit des menſchlichen Lebens nicht wenig beytrügen / ſie alsdann die Stunde ſelig preiſen würden / worinnen ſie überführet worden / ihre Götzen zu verlaſſen / welche denen Beſtien und anderen wilden Creaturen gleich und derowegen zu nichts nütze wären ; dannenhero gebiete er ihnen / mit einem einfältigen Glauben und vollkommenen Gehorſam die Religion / Geſetze und Regierung anzunehmen / welche er ſambt ſeinen Miniſter ihnen vorſchreiben würden. Die Indier /

dier / welche froh waren / daß ihrer Haut geſchonet wurde / verſprachen einen willigen und vollkommenen Gehorſam / und der Inca / damit er dieſen ſeinen neuen Unterthanen ſeine Gewogenheit zu erkennen gebe / hielt eine Zeitlang Hoff in der Provintz Chirirqui / allwo er einem jeden Lande / denen Streitigkeiten vorzukommen / eine Gräntze ſetzte / indem er an dieſen Oertern Steine als Gräntz-Zeichen zuſammen werffen ließ. Anjetzo wartete der Inca vier gantzer Jahr / allein der Verwaltung der Reichs-Geſchäffte / indem er aber befürchtete / es möchte die Militz durch weitere Ruhe und gute Tage ihre Krieges-Diſciplin vergeſſen / als muſterte er ſeine Trouppen und machte ſeinem Bruder Auquititu zum General / und noch vier andere Incas von ſeinen näheſten Anverwandten zu General-Wachtmeiſtern / von welchen ein jedweder fünfftauſend Mann unter ſeinem Commando hatte. Darauff fielen ſie bald in die Provintz Cotapampa ein / allwo die Caciques ſich einmüthig entſchloſſen / ihn auffzunehmen / und einer von denſelben hielt im Nahmen der übrigen zu dieſem Entzweck folgende Rede.

Inca Apu (welches General bedeutet) " du biſt uns ſehr willkommen / maſſen du zu " uns kommen biſt / uns ein neues Weſen " und einen neuen Titul zu geben / nehmlich " daß wir Knechte und Unterthanen des groſ- " ſen Printzen ſeyn ſollen / welcher ſeinen Ur- " ſprung von der Sonnen herleitet / und die- " weil du ſein Bruder biſt / ſo ehren wir dich " hoch / und geben dir anbey zu verſtehen / "

Der Caciquen Anrede an des Inca General.

„daß wo du nicht in kurtzer Zeit gekommen
„wärest / uns dem Inca zu unterwerffen /
„wir ſchon alleſambt den Schluß gefaſſet /
„das folgende Jahr nach Cozco zu gehen /
„uns daſelbſten als Knechte eures Königes
„darzuſtellen / und uns ſelbſt davor zu er-
„klären / ihn erſuchende / uns unter ſeinen
„mächtigen Schutz und Beſchirmung auffzu-
„nehmen; denn das Gerüchte der vortrefflichen
„und Wunderns-würdigen Thaten / welche
„von dieſer Abkommenſchafft der Sonnen/
„ſo wohl im Kriege als Frieden verrichtet
„worden / haben uns mit ſolch einer Ver-
„wunderung und Liebe gegen ihm eingenom-
„men / daß uns ein jeder Tag nicht anders /
„als ein Jahr geſchienen / ehe wir die Ehre
„und Freyheit / ſeine Unterthanen zu ſeyn / ge-
„noſſen. Und in Warheit hierbey verſprechen
„wir uns / die Glückſeligkeit / von denen Grau-
„ſamkeiten und Tyranneyen befreyet zu ſeyn /
„mit welchen uns unſere Nachbaren von
„Chanca und Hancohualla ſo viel Jahre /
„ſeit der Zeit unſerer Vorfahren / auff das
„empfindlichſte gequälet und gedrücket ha-
„ben. Demnach ſo du uns wilſt unter dei-
„nen Schutz nehmen / ſo wird unſer Be-
„gehren erfüllet / und unſere Glückſeligkeit
„vollkommen gemachet werden / und ſo
„wünſchen wir / daß dich dein Vatter die
„Sonne unauffhörlich beſchützen und erhal-
„ten möge.

Nachdem dieſes geſaget / und die Verſi-
cherung ihres Gehorſams gegeben worden /
ſo übergaben ſie dem Inca / als ihrem Sou-
verain / eine groſſe Quantität Gold als ein

Prä-

Präſent. Die nächſte Provintz die ſich hierauff willig an dem Inca ergab ware Huamampalpa/ worauff ſich die Thäler Hacari/ Vuinua / Camana / Caravilli / Picta / Quellca / und andere ohne Schwerdt-Streich ergaben; Als ſich nun hernach die Generale etwas umbſtändlicher von dem Sitten und Gebräuchen des Gottesdienſtes dieſes Volckes belehret hatten / ſo hinterbrachten ſie dem Inca/ſie hätten gefunden/wie ihr vornehmſter Gott ein Fiſch wäre/ welchen ſie ſchlachteten und eſſen;wie auch/daß es Sodomiten unter ihnen gäbe/welche der König ernſtlich ſtraffen und ausrotten ließ; weilen er nun annoch begierig war/ ſeine Herrſchafften zu erweitern/ zog er in Perſon aus/ das Land an der Seite von Colla Suyu zu bezwingen/ und auff ſeiner Ankunfft an der See Paria / unterwarff ſich alles benachbarte Volck unter ſeiner Botmäſſigkeit/umb welcher Zeit zugleich Abgeordnete von zwey groſſen Regenten in dieſen Theilen genannt Cari und Chipana zu ihm kamen; denn nachdem ſelbige ſehr mächtig worden / ſo bekriegte einer den andern; aber anjetzo waren ſie in Anſehung des Ruffes und der Macht von dem Inca/willens/ ihrer Streitigkeiten gantz allein ſeiner Entſcheidung anheim zu ſtellen; Nachdem er nun den Zuſtand ihrer Sachen genau eingeſehen/ ſo erzehlete er ihnen/ daß ihm ſein Vatter/ die Sonne/offenbahret hätte/ es wäre/ ihre Streitigkeiten auffzuheben/ das eintzige Mittel/ ſie dahin zu halten/ daß ſie ſeine Geſetze und Rechte hielten/ als deren Endzweck und Abſehen

wäre Friede und Einigkeit in der Welt zu erhalten; und weilen der Krieg nichts als den Untergang zu wege brächte / ſo ſolten ſie ſich nunmehro zum Frieden rathen laſſen / damit ſie nicht endlich einem andern zur Beute würden / welcher ihren ſchwachen Zuſtand und die Gelegenheit in acht nehmen möchte / ſie anzufallen und übern Hauffen zu werffen. Und nachdem er hierauff Ordre ertheilet / daß ihre Gräntzen richtig gemachet würden / ſo erzehlete er ihnen endlich / daß dieſes der Ausſpruch und der endliche Schluß ſeines Vatters der Sonnen wäre / umb Friede zu ſtifften / und allen Streitigkeiten zwiſchen ihnen ein Ende zu machen / und ſint dem ſie ihn auff beyderſeits Einwilligung zu ihren Schieds-Mann gemachet / ſo bezeuge er / daß er nicht allein den Ausſpruch ſeines Vatters bekräfftige / ſondern auch geſonnen wäre / mit der Schärffe gegen demjenigen zu verfahren / welcher die erſte Gelegenheit geben würde / denſelben zu brechen. Hierauff nun giengen ſie willig ein / ſich nicht allein zu ſeiner Religion und Regierungs-Regeln zu conformiren / ſondern auch ſeine Unterthanen und Vaſallen zu werden; Jedoch der Inca / welcher noch die Sieges-Palmen zu tragen fortfuhr / fügte zu dieſen ſeinen neuen Conquetten **Poco** / **Ata** / **Muru** / **Maccha** / **Caracara** / welche Oſtwärts / ſo weit als das groſſe Gebürge **Antis** gehen / ſambt dem gantzen wüſten und einöden Lande / welches an die Gräntze von **Tapacri** reichet.

Hierauff ließ der **Inca** / welcher mit dieſen Progreſſen noch nicht vergnüget war / eine

Brü-

Brücke von Stroh / Reiſſig und Flachs an dem Einfluß der See Titicaca machen / und nachdem er ſeinen älteſten Sohn mit ſich genommen / ſo marſchierete er auff die Landſchafft Chyanta loß / durch eine ſteinigte Wüſten von zwantzig Meilen in der Länge / und befahl ſeinem Sohn die gewöhnliche Aufforderungen an denen Indiern von dieſen Theilen zu thun. Welche nach Erhaltung derſelben in unterſchiedlicher Meinunge waren / geſtalt ſich etliche ohne einigen Auffſchub dieſem Himmliſchen Stamme unterwerffen wolten / in dem Vertrauen / daß alle diejenigen Geſetze / welche durch ſo einem unbetrüglichen Lichte gegeben worden / nicht anders als gerecht / gelinde und ſo beſchaffen ſeyn würden / daß ſie vielmehr zur Freyheit und Sicherheit der Unterthanen als Nutzen und Vortheil der Regenten zieleten: Hingegen aber brachten andere vor / ſie hätten keines neuen Königes oder neuer Geſetze nöthig / ſintemahl diejenigen / die ſie allbereit hätten / gut und nützlich wären / und unter welchen ihre Vorfahren in groſſer Ruhe und Glückſeligkeit gelebet: So hätten ſie auch allbereit ihre eigene Götter / die ſie verehreten und dieneten / und ſähen alſo keine Nothwendigkeit / eine neue Religion und neue Sitten einzuführen / und was das empfindlichſte wäre / ſo müſten ſie ſich dem Willen eines Printzen unterwerffen / welcher zwar von Religion und Heiligkeit gegen ſie predigte / und ihnen daneben Privilegien und Freyheit zuſagete / da er doch vielleicht / ſo bald er ſie unter ſeine Gewalt bekommen / ih-

nen ſolche Geſetze aufflegen würde / welche Sclaviſch und ſeinen eigenen Lüſten und Gefallen anſtändig ſeyn möchten ; und demnach ſchloſſen ſie / es wäre beſſer ſich nicht in ſolche Gefahr zu wagen / ſondern vielmehr in ihrer eigenen Freyheit zu leben / oder anders in Vertheidigung derſelben das Leben zu laſſen ; weilen aber endlich die Furcht über ihre Gemüther überhand nahm / ſo erkläreten ſie ſich willig / den Inca vor ihren Printz auffzunehmen / begehreten einen Stillſtand der Waffen / und daß ſeine Armee auff dieſe Parole in ihr Land eingehen möchte / daß/ wo ſeine Geſetze/von welchen ſie noch nichts wuſten / ihnen nicht anſtünden / er ſich zurück ziehen und ſie in ihrer Freyheit laſſen ſolte; ſo ferne ihnen aber ſelbige gefielen / ſo wolten ſie ſich ohne etwas mehr hinzuzuſetzen vor ihm niederwerffen/ und ihn vor den wahren Nachkommen der Sonnen halten.

Chyanka unterwürfft ſich dem Inca.

Nachdem nun der Inca dieſe Vorſchläge großmüthig eingegangen / und bald darauff den Eyd der Treue von ihm genommen / ſo gieng er weiter die Provintzen **Tuturaſipiſpo** / **Chaqui** / **Chamuru** / **Sacaca** / und unterſchiedliche andere unter den Fuß zu bringen. Als er nun nach dieſem in Triumph nach **Cozco** zurück kam / ſo lebte er daſelbſt viel Jahre in Friede und einem Uberfluß aller Dinge. Wobey er denn Zeit hatte den Tempel der Sonnen zu bereichern und auszuzieren / wie auch die Tempel der erkohrnen Jungfrauen / welche der Inca **Manco Capac** hatte auffgerichtet ; ſo bauete er auch viel andere Gebäude / ſo wohl

in als auſſer der Stadt / und in unterſchiede-nen Ländern / wo ſie am vortheilhafftigſten lagen ; Nach dieſem machte er Waſſer-Künſte und Spring-Brunnen / die Erde zu wäſſern / ferner bauete er verſchiedene Brü-cken / die Ströme und Flüſſe zu paſſi-ren / und legte zur Bequemlichkeit der Reiſen-den und beſſern Correſpondentz einer Pro-vintz mit der andern unterſchiedliche neue We-ge an ; Kurtz / er unterließ nichts / welches zum gemeinen Beſten / zum Nutzen ſeiner Unterthanen und zu gröſſern Ehre und Ho-heit ſeiner Majeſtät / etwas beytragen moch-te. Allein damit er ſich durch einen ſo lan-gen und angenehmen Frieden nicht gar ein-ſchläffern lieſſe / ſo richtete er wieder eine an-dere Armee auff / welche unter der An-führung ſeines älteſten Sohnes / Printz Ro-ca in die Provintz Sura einfiel / allwo er mit groſſer Unterthänigkeit angenommen war ; Von dannen nahm er ſeinen Marſch nach Apucara und ſo weiter zu der Provintz Ru-cana ; Weilen nun deſſen Einwohner ſo wohl ſchön an Leibe als ſcharffſinnig am Ver-ſtande waren / ſo begriffen ſie deſto leichter die Glückſeligkeit / welche ſie unter der Regie-rung des Inca genieſſen würden / und dero-wegen nahmen ſie ſeine Gebotte mit gantz willigem Hertzen an. Von dannen begab er ſich wieder zu der See-Küſte / und die Ein-wohner aller derer Thäler von Nanaſca biß Arequepa wurden mit leichter Mühe unter der Bottmäſſigkeit des Inca gebracht. Je-doch einige Indianer von Nanaſca ver-ſetzte der Inca an die Ufer des Fluſſes Apu-

rimac

rimac / und endlich verblich Capac Yupanqui nach einer höchſt-beglückten Regierung todes/ und brachte den Titul eines tapfſern und geſchickten Printzens davon / und ward insgemein bedauret. Einige erzehlen/ Er habe achtzig Kinder ächte und unächte hinter ſich gelaſſen / welches ſie nicht vor viel halten/ ſintemahl etliche von denen Incas hundert andere zwey hundert gehabt hätten/ ja einige wollen vor gewiß ſagen / daß ſie drey hundert Söhne und Töchter gezeuget hätten.

Inca Roca. §. 7. Inca Roca folgete ſeinem Vatter in allen ſeinen Herrſchafften / und weilen er ſeinen Vorfahren an Ruhm nichts nachgeben wolte / ſo ließ er ſeine Armee auff einer Brücke über den Fluß Apurimac geharniſcht marſchieren ; Weilen nun dieſes eine Neue Erfindung war / ſo zuvor niemahls unter ihnen practiciret worden / als ward es zu ſeinem unſterblichen Gedächtnuß denen Geſchichten einverleibet. Als er demnach von hier ſeinen Lauff nach dem Thal Amancay nahm / ſo wendete er ſich auff der rechten Hand gegen das Gebürge Cordilera/ welches über die Schneeichte Wüſten hervor recket / und daſelbſt brachte er gar wenig Leute unter ſeinen Gehorſam / nach dieſem rückte Seine Thaten. er auff Cachacaſſa an / und ſo weiter auff Curomia und Mahuaylla ; Das letzte Volck / zu welchem er kam / hieß Chunca / und rühmete ſich / daß ſie von einem mit Nahmen Leo herſtammeten / welchen ſie als einen Gott hielten und verehrten / und bey ihren Feſten trugen ſie ſo wohl ehe als nach

dem

dem ſie unter der Bottmäſſigkeit des Inca gekommen / vier und zwantzig Bilder in Proceſſion / welche nach Art des Hercules gemahlet waren / mit einer Löwen Haut und einem Menſchen Kopff. Es werden auch noch andere Nationen unter dem Wort Chunca begriffen / Hanco Hualla / Utunſulla / Uramarca / Willca / und andere / ſo ſich insgeſambt wegen ihres unterſchiedenen Herkommens rühmeten / einige wolten von dieſen Brunnen ihre Abkunfft herleiten / andere von dieſer See / geſtalt eine jedwede Nation dieſelben vor ihren Gott hielt / und dem opfferte / von wannnen ſie ihre Herkunfft herleiteten. Man ſaget / die Vorſahren diſes Volcks wären aus einem fernen Lande kommen / und hätten unterwegens viel Provintzen bezwungen / biß ſie in das Land Autahuayla gekommen / welches auch unter ihre Bottmäſſigkeit gerathen wäre ; und nachdem ſie darauff denen Quenchnanen viel Land abgenommen / ſo hätten ſie ſelbige dermaſſen in die Enge getrieben / daß ſie ihnen Tribut auffgelegt / welchen ſie mit der gröſſeſten Schärffe auspreſſeten. Wenn demnach Inca Roca von dieſem allem Nachricht bekommen hatte / hielt ers der Mühe wehrt / daß er dieſe Völcker unter ſein Joch brächte ; ſchickte derowegen die gebräuchliche Aufforderung an ihnen ab / ſich an ihn zu ergeben ; Allein ſie waren in ihren Meinungen hievon zertheilet / maſſen einige behaupteten / daß ſie den Inca vor ihren Herrn anzunehmen keine abſchlägige Antwort geben möchten / als welcher von

der

der Sonnen herſtammete; Andere hingegen / welche ſich wegen ihres Herkommens von Leon viel wuſten / achteten es vor eine Schande / ſich einem andern zu unterwerffen / oder mit einem fabelhafften Vorwand der Sonnen und ihrer Familie betrogen zu werden; zu dem käme es mit den Fahnen / welche ſie führeten / und der alten Ehre / die ſie erworben hätten / beſſer überein / vielmehr andere zu bezwingen / als ſich ſo gedultig unter eines neuen Herrn ſein Joch zu begeben / und ſich / aller ihrer alten tapffeſten Thaten vergeſſende / auff die erſte Aufforderung ſo ſchändlich zu ergeben / ohne dem geringſten Anſehen / ſich ins Feld zu ſtellen oder ihre Fahnen zu ſchwingen / welches gewiß ein Zeichen des allerniedergeſchlageneſten Gemüthes von der Welt ſeyn würde / nachdem ſie nun eine Zeitlang in dieſem zweiffelhafften Zuſtand geblieben / zuletzt aber ausdrückliche Nachricht kriegten / daß ſie entweder den Inca vor ihren Herrn annehmen oder ſich bereiten müſten / ihr Leben ſeinem Schwerdte als ein Opffer darzulegen / als hielten ſie es vors beſte / ſich in der Zeit zu ſchicken / und mit einer geheuchelten Unterthänigkeit / die ihnen angebottene Conditionen anzunehmen. Die Provintz Uramarca ward genöthiget / deßgleichen zu thun / ob wohl ſehr wieder ihren Willen / von dannen marſchierete der Inca gegen das Volck genannt Hancoualla und Vilca / welche ſich mit eben ſolchem Wiederwillen / ſeiner Macht unterwurffen. Alle dieſe Völcker wurden Chancanen genennet / und

ſie

ſie hatten einen recht Barbariſchen Gebrauch/ ihren Göttern / an ihren vornehmſten Feſttägen Kinder zu opffern ; Demnach als der Inca hievon Nachricht erlangete / ſo eröffnete er ihnen / wie ein ſothaner Gebrauch gantz unmenſchlich und unvernünfftig wäre / und daß ſie ins künfftige die Sonne als ihren Gott verehren ſolten / und die Satzungen und Befehle / welche er ihnen gegeben hätte / annehmen / ihnen mit ſeinem eigenen Mund bezeugende / daß er das Leben eines jeden Kindes von ihren Händen fodern wolte / welches ſie auff dieſe Weiſe hinzurichten ſich gelüſten lieſſen ; daneben wolte er zur Straffe des Verbrechers ihre gantze Nation ausrotten / und ihr Land einem tugendhafftern und barmhertzigerm Volcke zu bewohnen geben / welche ihr eigen Blut / wie die Natur erfordert / lieben würden. Von hier wendete ſich der **Inca** zur lincken / und marſchirete Weſtwerts gegen die See-Küſte / und fiel in eine von dieſen beyden Provintzien ein / ſo beyderſeits **Sullom** genennet werden / welche unter ſich viel Völcker von unterſchiedlichen Nahmen begreiffen. Man ſagt / der **Inca** habe in der Unterwerffung derſelben viel Zeit zugebracht / angeſehen einige nicht weniger denn drey Jahr ſetzen. Einige Zeit darnach ſchickte der **Inca** ſeinen Sohn mit einer guten Armee fort / **Antiſuyu** zu bezwingen / welcher auch mit gutem Fortgang biß an den Fluß **Partancampu** anrückte / und von dannen kam er nach **Challa Pampa** / und brachte die annoch wenige **Indier** / die er in dieſen Quar-

tiren ſand / unter ſich ; Darauff gieng er nach Pillmapata / allwo er vier Colonien von einem flüchtigen und herumſchweiffenden Geſindel pflantzete. Das nechſte Land wohin er kam / war Hawiſca und Tuna / allwo die erſten Unterthanen des Chac-Ruß de Cuna / ſich ſubmittireten. Und allhier muß ich gerade von der Abgötterey dieſer Länder in etwas Erwehnung thun / nemlich / wie ſie Tieger-Thiere als ihre Götter verehret / und groſſe Schlangen angebetet / welche dicker / denn eines Menſchen Wade / und bey fünff und zwantzig oder dreyſſig Fuß in die Länge waren / wiewohl auch andere möchten kleiner ſeyn / und dieſelben nenneten ſie Amaru ; Sie waren eine Art / von langſamen Schlangen / welche nicht gifftig waren / jedoch nur alsdenn / wenn dieſelben / wie ſie ſagen / durch die Klugheit einer Hexe / ſo bezaubert worden / daß ſie keinen Schaden thun konten / da ſie wohl zuvor ſehr gefährlich und gifftig waren ; Den Tieger beteten ſie an / wegen ſeiner Geſchwindigkeit und Stärcke / ſagende / daß die Tieger und Schlangen die wahren und natürlichen Herren des Landes wären / und derowegen von den Menſchen von rechtswegen Reſpect und Ehrerbietigkeit fordern thäten / welche nur Frembde und Gäſte darin wären: So beteten ſie auch gleicher maſſen die Pflantzen Cuca oder Coca an.

Wunderlicher Götzendienſt.

Als ſich nun hierauff der Inca einige Jahr in Ruhe geſetzt / entſchloß er ſich gäntzlich einen Zug in Perſon vorzunehmen / und einmahl mit der völligen Bezwingung dieſer

groſſen

groſſen Provintzen / welche Charcas genennet wurden / ein Ende zu machen / wovon der Anfang zu ſeines Vaters Lebezeiten ſchon gemachet worden war; Dieſes Vornehmen nun zu bewerckſtelligen / ließ er dreyſſig tauſend Mann werben / ſo eine gröſſere Armee war / als einer von ſeinen Vorfahren bißhero ins Feld geſtellet hatte; Und nachdem er ſeinen Sohn / Printz Yahuar Huacac / die Reichs-Geſchäffte in ſeiner Abweſenheit zu verwalten hinterlaſſen / mit noch vier andern Incas / ſo er ihm als Räthe zugegeben / ſo marſchierete er zu den Gräntzen der Provintzen Chuncuri / Pucana und Muyuncuyu / und verlangte alſofort von den Eingebohrnen / ſich zu unterwerffen / welche den Botten mit groſſem Verdruß auffnahmen. Die jungen und hitzigen Befelchshaber / ſo zu den Waffen griffen / antworteten mit Ungeſtüm / daß es ihnen höchſt-verdrießlich fiele / daß man ſie zwingen wolte / ihren eigenen Göttern abzuſagen / und einen frembden und unbekandten anzubeten; Daß ſie hiernechſt ihre eigene Geſetze und Gebräuche abſchaffen / und von dem Inca neue annehmen ſolten / welcher an ſtatt derſelben Tribut und Taxe auff ſie legen würde / und ſich ihrer Arbeit und Dienſte / als wenn ſie Sclaven und Vaſallen wären / bedienen würde; Dieſes wären nun Vorſchläge / welche ein ſo freyes Volck / als ſie wären / nicht eingehen könte; demnach wären ſie geſonnen / ſich zu beſchützen / und in Vertheidigung ihrer Götter / Landes und Freyheit zu ſterben; an dem andern Theile

aber / waren die alten und weiſeren Männer unter ihnen der Meinung / ſie ſolten nicht ſo bald in einen Krieg ausbrechen / ſondern vor allen Dingen zuerſt erwegen / daß ſie die Unterthanen des **Inca** unterſchiedliche Jahre zu Nachbarn gehabt hätten / und mit ihnen umbgegangen wären / und daß ſie nie anders von ihnen hören können / als daß die Geſetze gut wären / und das Joch ſeiner Herrſchafft gelinde und leicht ; daß er ſein Volck vielmehr wie Kinder / denn Unterthanen tractire ; Ferner / daß die Länder / welche er fordere / nicht diejenigen wären / welche die **Indianer** in ihrem Beſitz hatten / ſondern ſolche / welche wüſte und von ihnen unbewohnet lägen / und daß er keinen andern Tribut / als die Frucht und den Nutzen verlange / welchen dieſe Länder / ſo auff ſeine eigene Unkoſten angebauet worden / hervor bringen würden / noch weniger preſſe er denen **Indiern** etwas zu der Arbeit und Unkoſten ab / als deren Güter er lieber vermehren als verringern wolte / und / damit ſie hiervon einen ſichern Grund hätten / mögten ſie nachforſchen / und ohne Paſſion reifflich überlegen / wie ſehr die Unterthanen des **Inca** an ihren Gütern ſich verbeſſert hätten / und wie ſie geblühet / ſint ſie ſich ſeiner Bottmäſſigkeit unterworffen ; Wie alle ihre vorige Streitigkeiten nunmehro geſtillet / ihre Güter in beſſerer Sicherheit geſetzet / und von Räubern beſchützet wären / ſo wären auch daneben ihre Weiber und Töchter nunmehro den gewaltſamen Schändungen / entlediget ; Weiter ſolten ſie auch über-

überlegen / wie ruhig und wohlangerichtet die Regierung wäre / wo niemand den andern kräncken und unrecht thun dürffte ; Weiter ſolten ſie erwegen / daß viel benachbarte Provintzen / weilen ihnen die Gelindigkeit dieſer Knechtſchafft wohlgefiele / bey dem Inca willig umb Schutz angehalten / und ſeine Geſetze verlanget hätten. Derowegen wäre es beſſer / ſich ohne Wiederſetzen zu ſubmittiren / als den Inca zu ſolch einem Zorn und Mißfallen zu reitzen / welcher ihn von dieſer guten Abſicht und Gnaden-Bezeigungen abhalten würde / die er vor ihnen auffgehoben hätte. Was aber die Götter anbelange / welche ihnen der Inca anprieſe / ſo lehrete ſie ja die Vernunfft ſelbſten / daß die Sonne weit mehr verdiene / angebettet und verehret zu werden / als einer von dieſen dummen und unempfindlichen Götzen / welche ſie mit ihrer eigenen Hand gemachet und formiret hätten. Mit dieſen Gründen bewogen / marſchiereten die jungen Leute mit ihren in Händen habenden Waffen / und die Alten mit ihren Geſchencken von Früchten / dergleichen ihr Land vorbrachte / fort / ſagende / daß ſie ſelbige hergebracht / dem Inca zu überreichen ; Da inzwiſchen die jungen Leute vorgaben / daß ſie ihre Waffen mit ſich hätten / dem Inca in ſeinen Kriegen zu dienen / und damit er ſich derſelben zur Bezwingung neuer Provintzen gebrauchen mögte. Wenn demnach der Inca dieſelben angenommen / und mit ſo groſſer Freundlichkeit und Liebe tractiret / daß ſie darüber in Verwunderung geriethen / ſo gieng

Die Charcanen ergeben ſich an den Inca.

er alſofort zu denen an der Gräntze liegenden Provintzien / genennet **Miſqui** / **Sacaca** / **Machaca** / **Caracara** / und andere / biß **Chuquiſaca** / ſo ſint der Zeit die Stadt **Plate** genennet worden / welche Oerter insgeſambt unter dem gemeinen Nahmen **Charcas** begrieffen werden / wiewohl ſie von unterſchiedenen Nationen und Sprachen ſind / und wurden eben ſo leicht zum Gehorſam gebracht / als diejenigen / deren wir zuvor Erwehnung gethan ; Alſo / daß der **Inca** in dieſem Zuge / ſein Reich gegen Norden und Süden hundert Meile Weges / und eben ſo viel Oſt- und Weſtwerts erweiterte / und nachdem er ihn dermaſſen vollendzogen / ſo brachte er ſeine übrigen Tage in Ruhe zu. **Blas Valera** meldet / daß er meiſt fünfftzig Jahr dem Regimente vorgeſtanden / und viele Geſetze gegeben / unter welchen die folgenden die merckwürdigſten ſind ; daß die Kinder des gemeinen Pöbels in freyen Künſten und Wiſſenſchafften nicht ſolten erzogen werden / maſſen ſie damit nur ſtoltz eigenſinniſch und unbendig gemachet würden / ſondern der Adel wären diejenigen alleine / welche ſtudiren müſten / damit ſie dadurch mehr Ehre und Geſchicklichkeit bekämen / dem gemeinen Weſen zu dienen ; daß Diebe / Mörder / Ehebrecher / Mordbrenner / ohne Gnade ſolten gehänget werden ; daß Söhne *ihren* Vätern gehorchen und dienen ſolten / biß ſie zu dem fünff und zwantzigſten Jahre gekommen / und daß ſie hernachmals in denen Geſchäfften ſolten gebraucht werden / welche zum allgemeinen Beſten zielen. Es wird erzehlet /

Des Inca Roca Geſetze.

zehlet/ daß er der erſte Printz geweſen/ welcher die Schulen in Cozco geſtifftet/ worinnen die Amantanen Lehrmeiſter waren/ und ſolche Wiſſenſchafften lehreten/ welche die Gemüther der Incas/ ſo Fürſten waren/ wie auch des vornehmſten Adels ausbeſſern konten. Zwar unterwieſen ſie ſelbige nicht durch Schrifften/ maſſen ſie davon noch keine Erkäntnüß überkommen hatten/ ſondern nur in täglichen Diſcurſen und in der Praxi; Vors andere unterwieſen ſie ſelbige in der Religion/ und zeigten ihnen die Gründe und Urſachen/ auff welche dieſe Geſetze gegründet wären/ wie auch die Zahl und wahre Auslegung derſelben/ denn durch dieſe Mittel erlerneten ſie die Kunſt zu regieren und die Krieges-Diſciplin; Daneben unterſcheideten ſie die Zeit und die verſchiedene Jahrs-Zeiten/ und in demjenigen/ was ſie Geſchicht-Bücher nenneten/ lerneten ſie die Hiſtorie und Geſchichte der vorigen Zeiten. Zu dem machten ſie ſich fertiger in der Zierlichkeit und Nettigkeit/ der Sprachen und Gaben Regeln und Maximen ihre häußliche Geſchäffte zu führen. Dieſe Amantanen/ welche die Weltweiſe waren/ lehreten auch etwas von der Poeterey/ Muſice/ Weltweißheit und Aſtrologie/ in welchen ſie zwar zu einiger Erkäntnüß gelangeten/ allein es war ſelbige nicht gründlich/ noch von einiger Erheblichkeit: Nun alle dieſe Dinge wurden von dieſem Inca in der Forme eines Geſetzes eingeführet/ und hernachmahls ertheilete er ihnen zu ihrer beſſeren Auffmunterung ſchöne Stifftungen; und hierzu fügte

Bachacutec / deſſen älter Vater er war/ viele andere Geſetze und Gebotte; Was die Sprüche des Inca Roca anbelanget/ ſo erzehlen ſie uns daß einige derſelben dieſe geweſen; Wenn der Himmel ſo herrlich iſt/ welcher der Sitz und Thron des Baca-Chamac / des groſſen Gottes iſt / wie viel mehr muß ſeine Perſon und Majeſtät anſehnlich gläntzend und herrlich ſeyn / maſſen er der Schöpffer und Werckmeiſter deſſelben iſt. Wiederum/ wenn ich etwas von dieſen irdiſchen Dingen anbeten ſolte / ſo müſte es gewiß ein weiſer und geſcheidter Mann ſeyn / deſſen Gaben andere irdiſche Geſchöpffe übertreffen; Wenn ein Kind gebohren iſt / ſo wächſet es auff und hernach ſtürbet es; Der / der geſtern anfieng zu ſeyn/ gelanget in zweyen Tagen zu ſeinem Ende/daher welcher ſich nicht ſelbſt unſterblich machen kan / noch das Leben / deſſen ihm der Todt beraubet / wiedernehmen / iſt nicht würdig angebettet zu werden.

Yahuar Huacac.

§. 8. Inca Roca hatte nicht ſo bald dieſes zeitliche geſegnet / als daß ſein Sohn Yahuar Huacac den Thron beſtieg. Der vornehmſte Endzweck dieſes Printzen war/ dasjenige was ſein Vater und Vorfahren ihme hinterlaſſen hatten / ohne mit jemand zu ſtreiten und ſich einzulaſſen/ damit er nicht in Verachtung des böſen Ominis ſeines Nahmens / und das Unglück / welches ihme die Wahrſager täglich andeuteten / dasjenige Ubel auff den Halß ziehen möchte / welches ſie ihm

ihme prognoſticireten: In dieſer Furcht und Argwohn lebete er viele Jahre; dem aber un-ungeacht/ ſo beſuchte er ſeine Herrſchafften zu verſchiedenen Zeiten/ und zierete dieſelben mit ſtattlichen Gebäuden; daneben erzeigete er auch ſeinen Unterthanen mehr Liebe und Affection/ als einer von ſeinen Vorfahren; maſſen er aber urtheilete/ daß ſeine behutſame Furcht als eine Zaghafftigkeit und Kleinmuth an ihm möchte ausgeleget werden/ als brachte er eine Armee auff die Beine/ und nachdem er über derſelben ſeinen Bruder Inca Mayta zum General gemacht/ ſo brachte er in kurtzer Zeit den Strich Landes von Arequepa biß Tacama/ welchen ſie Collaſuyu nennen/ unter ſeiner Bottmäſſigkeit/ welches denn dem Inca Rahuar Huacac einen ſolchen Muth gab/ daß er vornahm/ Caranca/ Ullaca/ Chica/ Ampara und andere zu bezwingen. Allein er ward durch die böſe Aufführunge ſeines älteſten Sohnes hierinne verhindert/ als welchem der Vater/ da er nunmehro neunzehen oder zwantzig Jahre alt worden/ den Hof verboth/ und ihm einen Ort der Reſidentz/ eine Meile Weges von Cozco/ anwieß/ allwo gegen Oſten ſchöne grüne Wieſen waren/ genannt Chita/ und woſelbſten ſeine Verrichtunge war/ die Herrde der Sonnen (wie ſie ſelbige hieſſen) zu weyden/ in Geſellſchafft der jenigen Schaff-Hirten/ welche zu dieſem Dienſt verordnet waren. Nachdem nun der Printz bey drey Jahren in dieſem einſamen und elenden Zuſtand verblieben/ ſo gieng er an einem Tage/ um die Mittageszeit/ ohne einigem Gefolge/

in ſeines Vaters Pallaſt / und begehrete mit ihm von Sachen von der gröſten Wichtigkeit zu ſprechen / indem ihm aber ſein Vater anſagen ließ / er ſolte ſich geſchwind wieder zu dem Ort ſeines Arreſtes begeben / ſo gab der „Printz zur Antwort ; Er wäre nicht zu ihme „gekommen aus Verachtunge ſeiner Befehle / „ſondern aus Gehorſam gegen die auffgetra- „gene Bottſchafft eines andern Inca / der ſo „groß als er ſelbſten wäre / denn ſelbiger ſchicke „ihn in Sachen von der gröſten Wichtigkeit / „welche er mit ihm zu communiciren verlan- „ge / und ſich derowegen bey ihm Audientz „ausbäthe. Nachdem ihm nun dieſelbige verſtattet / ſo ließ er ſich alſo vernehmen: „Herr / ich bin zu euch gekommen / euch zu „wiſſen zu thun / daß / da ich dieſen Tag umb „Mittage unter einem der groſſen Felſen ſaß / „welche in dem Gefilde Chita ſind / allwo ich „auff euren Befehl beſchäfftiget war / die Heer- „de unſers Vaters der Sonnen zu weyden / „ich weiß nicht ob ich ſchlaffend oder wachend „war / daß / ſage ich / mir daſelbſt ein Mann / „in einem frembden Habit und in einer andern „Geſtalt erſchienen ; ſein Bart war über eine „Spanne lang / ſeine Kleider aber lang und „loß / und reichten nunter biß an ſeine Füſſe / „und um ſeinen Nacken trug er eine lebendige „Creatur / welche ich nicht zu nennen weiß / „maſſen ich nie dergleichen zuvor geſehen. Er „rieff mich an und ſprach ; Ich bin ein „Kind der Sonnen und ein Bruder des „Inca Manco Capac und der Coya Man- „ca / Occlo Huaco / ſeines Weibes und „Schweſter / welche die erſten unſerer

Eine Erſcheinung.

„Vor-

Familie waren / und durch ſie bin ich"
ein Bluts-Verwandter eures Vaters"
und eurer aller / der ich Inca Viraco-"
cha heiſſe / und von unſern Vatter der"
Sonnen abgeſchicket bin / euch Order"
zu geben / daß ihr dieſe Zeitung alſo-"
fort zu dem Inca / meinem Bruder"
bringet / nehmlich / daß der gröſte"
Theil der Provintz Chinchaſuyu ſo wohl"
diejenigen / ſo unter ſeinen Herrſchaff-"
ten ſtehen / als auch die / welche nicht"
darunter ſtehen / in Waffen ſind / und"
ſich vereiniget haben / ihn mit einer"
mächtigen und zahlreichen Armee an-"
zugreiffen / des Vorhabens / ihn von"
den Thron zu werffen / und die Köni-"
gliche Stadt Cozco zu verheeren. De-"
rowegen gebe ich euch Befehl / meinen"
Bruder bald Nachricht davon zu ge-"
ben / ihn meinetwegen erinnernde / ſich"
gegen einen ſolchen Auffſtand in guter"
Verfaſſung zu ſetzen / und ſolch eine"
tapffere Reſolution zu faſſen / demſel-"
ben vorzubeugen / als die Wichtigkeit"
der Sache erfodert. Und was dich in-"
ſonderheit anbelanget / ſo laß dir ſa-"
gen / daß du / in was vor Dürfftigkeit"
du biſt / nicht den Muth ſincken laſ-"
ſeſt / denn ich will dir allezeit zur Hand"
ſtehen / und fertig ſeyn / dir zu helffen /"
als dein eigen Fleiſch und Blut / und"
derowegen befehle ich dir, daß du nicht"
etwas vornehmeſt / es ſey ſo groß als"
es wolle / welches deiner Familie und"
alten Herkommen / wie auch der Herr-"

„lichkeit deines Reiches unanſtändig
„iſt. Denn ich werde dir jederzeit fer-
„tig zur Hand ſeyn / dir beyzuſtehen.
Weil nun der Inca davor hielt / ſein Sohn
hätte vor / ihn mit dieſer vergebenen Offen-
bahrung zu betriegen / als wolte er deroſel-
ben keines weges Glauben geben / obwohl die
andern Incas und Groſſen / ihm das Gegen-
theil riethen. Doch etwan drey Monden
nach dieſem Traum des Printzen Viraco-
cha / kam ein verwirret und ungewiſſes Ge-
rüchte von einem Auffſtand in denen Provin-
tzen Chincaſuyu; Ob nun wohl demſelben
eine Zeitlang nicht geglaubet ward / ward
dennoch ſelbiger hernach mit dieſen Umbſtän-
den bekräfftiget / daß die Völcker / genannt
Chanca / Uramarcha / Vilca / Utuſulla /
Hancohuallu und andere angräntzende Na-
tionen in Waffen wären / und daß ſelbige /
nachdem ſie alle Stadthalter und Officier
des Inca erſchlagen / würcklich mit einer
Armee von viertzig tauſend Mann gegen die
Stadt Cozco in Anmarſch wären. Dieſe
Nationen waren in Warheit / wie wir zu-
vor bemercket haben / unter die Botmäſſigkeit
des Inca Roca mehr aus Furcht als aus
Liebe gebracht worden / und ſchienen von
Zeit zu Zeit nichts / als eine Gelegenheit zu
ermangeln / ihre Rache an den Tag zu
legen. Die vornehmſten Urheber und Rä-
delsführer dieſes Krieges / waren auſſer an-
deren Herren / drey Curacas / der drey
groſſen Provintzen / welche alle unter den
Nahmen Chanca begriffen ſind; Der erſte
war ein junger Edelmann / mit Nahmen
Han-

Hancohuallu/ und die andern hieſſen Tumay Huaraca und Aſtu Huaraca. Der Inca verließ demnach auff die Herannahung dieſer Herrn mit ihren zahlreichen Trouppen/ Cozco/ nach vielen verwirrten Rathſchlägen/ und retirirte ſich gegen Collaſuyu/ allwo er ſich von der Treue und Tapfferkeit ſeiner Unterthanen/ Sicherheit und Schutz verſprach.

Da nun hiemit alles in Cozco in die äuſſerſte Verwirrung gebracht worden/ ſo kriegte Printz Viracocha nicht ſo bald Nachricht davon/ als daß er ſich über die Flucht ſeines Vatters hertzlich betrübete/ und denenjenigen/ welche ihm die neue Zeitung brachten/ ſambt deren wenigen Schaffhirten/ die er bey ſich hatte/ befahl er/ ſich augenblicklich nach der Stadt zu begeben/ und alles denen/ die ihnen begegnen würden/ zugebieten/ daß ſie die Waffen ergreiffen/ und ſich in aller Eil zu ihm begeben/ maſſen er ihr Anführer ſeyn wolte; und darauff gieng er alſobald/ ohne einige Zeit zu verlieren/ fort/ ſeinen Vatter auffzuſuchen/ und als er ihn in den Engen von Mayna eingeholet/ ſo that er folgender maſſen ſeine Anrede an ihn: Wie "
kombt es/ Inca? daß ihr auf ein Gerüchte/ "
(von dem man noch nicht weiß/ ob es wahr "
oder falſch ſey) daß einige wenige von eu- "
ren Unterthanen einen Auffſtand erwecket/ "
eure Stadt und Hof verlaſſet/ und vor ei- "
nem Feinde fliehet/ der ſich doch noch nicht "
ſehen und blicken läſſet? wie könnet ihr den "
Tempel der Sonnen eures Vatters/ in die "
Macht eurer Feinde übergeben/ damit er "

Des Printzen Viracocha Anrede an dem Inca.

"von

„von ihren unſaubern und unheiligen Füſ-
„ſen verunheiliget werde? und wie könnet
„ihr ihnen daneben Freyheit geben / wieder
„zu ihren alten Greueln zu kehren/und daſelbſt
„wiederumb ihre abſcheuliche Opffer von
„Männern / Weibern und Kindern / wie
„auch andere unmenſchliche und unnatürliche
„Thaten zu thun / von welchen eure Vor-
„fahren ſelbige reformiret haben? was vor
„eine Rechenſchafft werden wir geben können
„von der Sorge / ſo wir vor dieſen Jung-
„frauen tragen ſollen / welche der Sonnen
„gewidmet ſind / wenn wir ſie zu der Bruta-
„lität und Luſt unſerer Feinde im Stiche
„laſſen? Und was Nutzen ſollen wir wohl
„erlangen / indem wir durch die Erhaltung
„unſeres Lebens unſere Ehre verliehren / und
„alles das jenige Böſe und Unglück / ſo nur
„zu erſinnen iſt / zulaſſen? Was meinen
„Theil anbelanget / ſo will ich niemahls die-
„ſes eingehen / ſondern lieber alleine vor dem
„Angeſichte meiner Feinde erſcheinen / und
„mein Leben lieber verliehren / indem ich mich
„ihrem Eingang in Cozco widerſetze / als
„die Verwüſtung der Stadt / und dieſe ent-
„ſetzliche Wercke in der geheiligten und Kö-
„niglichen Stadt / verüben ſehen / welche
„die Sonne und ihre Kinder geſtifftet haben.
„Demnach laſſet die jenigen / welche einen
„Muth haben / mit mir / und ich will ihnen
„zeigen / wie ſie vor einen edlen und ehrlichen
„Todt ein verächtliches und ſchimpffliches
„Leben verwechſeln ſollen.

Nachdem er ſich nun dermaſſen erkläret / ſo nahm er ſeinen Marſch alſofort gegen

Coz-

Cozco/ und hatte zu Geſehrten die Incas von Geblüte/ welche biß jetzo dem König Geſellſchafft geleiſtet hatten/ ſambt viel andere/ an der Zahl vier tauſend; dieſes machte die andern Indianer ſo lebendig/ daß ſie mit groſſer Hurtigkeit wieder zurück in die Stadt kehreten/ mit der Reſolution/ ihr Leben in der Beſchützung derſelben unter des Printzen Anführung zu verliehren; und hiermit ſollen wir den Periodum von der Regierung des Inca Jahuar-Huacac endigen.

§. 9. Als demnach alle Sachen nunmehro durch den Printz Viracocha/ geführet wurden/ ſo verordnete er/ daß das General-Rendevous ſeiner Armee eine halbe Meile Nordwärts von Cozco ſeyn ſolte/ allwo er Zeitung bekam/ daß der Feind biß neun Meilen von der Stadt angerücket/ nachdem er allbereit den groſſen Fluß Apurimac paſſiret; Allein/ er empfieng den nächſten Tag eine tröſtlichere Botſchafft/ daß nemlich zwantzig tauſend Mann/ von der Landſchafft Contiſuyu/ dem Printz zum Entſatz/ auff dem Marſch begriffen wären/ als welches Land die Nationen von Quechna/ Catapampa/ Catanera/ Ymara und andere Theile/ in ſich begriff/ welche an den auffrühriſchen Provintzien gräntzeten. Der Printz und das Volck erſtauneten ungemein über dieſen unverhofften Succurs/ maſſen ſie ſich aber endlich beſonnen/ und nach ihrer eitelen Leichtglaubigkeit/ ihnen die Erſcheinung ſeines Vetters Viracocha zu Gemüthe führeten/ welcher ihm in einem Traum in

Inca Viracocha.

in ſeinen gröſten Aengſten / Gnade und Beyſtand verſprochen hatte / als würckte dieſes einen ſo tieffen Eindruck in ihr Gemüthe / daß ſie den Schluß nahmen / dem Feind in völligem Vertrauen des Sieges entgegen zu gehen. Doch ward anfänglich beliebet / auff die Ankunfft und Vereinigung der Hülffs- und Verſtärckungs-Völcker zu warten / welche ankommen ſolten / und daß die Armee einige Tage / nach einem ſo langen Marſch ruhete; ſo ſah es auch der Printz und ſein Rath / indem ſie den Anwachs der Armee in Betrachtung zogen / vor das beſte und weiſeſte an / zum wenigſten eine Zeit in ihrem gegenwärtigen Lager zu verbleiben / allwo ſie nicht allein im Stande waren / die Stadt zu entſetzen / ſondern auch deſto leichter mit Ammunition und Lebens-Mitteln zu verſehen.

Demnach / obwohl der Printz ſeine Sachen in ſo gutem Stand geſetzet / ſo hielt ers dennoch vor rathſam / Abgeſandten an den Feind zu ſchicken / der zu **Sacſahuana** ſein Lager auffgeſchlagen hatte / mit dem Anerbieten des Friedens und der Freundſchafft / und mit der Zuſage des Pardons / und einer General-Amneſtie alles deſſen / was vorgegangen war; Allein die **Chancanen** waren ſo ferne / dieſes einzugehen / daß ſie ihnen auch nicht einmahl Audientz ertheileten / und derowegen marſchireten ſie gegen des Printzen Lager an; da ſie nun eine halbe Meile davon gekommen / ſchickte **Viracocha** andere Abgeordneten an ihnen / ihnen des Friedens und Pardon anzutragen; allein ſie antworteten verächtlich: Morgen ſolte es ausgema-

gemachet werden / welcher den Titul eines Königes verdiene / und in weſſen Macht es ſtünde / Friedens-Vorſchläge und Pardon anzubieten / demnach kam es den nächſten Tag zu einem allgemeinen Handgemenge; die Chancanen fechteten / in gewiſſer Hoffnung des Sieges / mit groſſer Hertzhafftigkeit/und die Incas/ſo auch an ihrer Seite an glücklichen Fortgange nicht zweiffelten / bemüheten ſich / ihren Printz in die Freyheit zu ſtellen / und den Schimpff zu rächen/ welchen ihnen die Rebellen angethan; Das Gefechte währete von Morgen biß zu Mittage / mit ungewiſſem Siege / biß endlich fünff tauſend Indier / welche der Printz in einen Hinterhalt geleget / des Feindes rechten Flügel mit ungemeiner Tapfferkeit angriff / und die Chancanen nöthigten / mit groſſem Verluſt und Schaden Raum zu machen; Jedoch / indem einer den andern von neuen auffmunterte / ſo brachten ſie ſich wieder in Ordnung / und bemüheten ſich / ihren verlohrnen Platz wieder zu erobern / und fechteten demnach mit groſſer Hartnäckigkeit länger denn zwey Stunden. Allein / als ſie darauff anmerckten / daß immer neue Verſtärckungen in des Printzen Armee ankamen / ſo fiengen ſie an / müde und matt zu werden / da immittelſt der Inca an ſeinem Theil / auff den Anblick dieſes unverhofften Succurſes öffentlich ausrieff/daß die Sonne und der Gott des Viracocha/ die Felſen und Steine des Landes in Menſchen verwandelt / und ſie auffgewecket hätte / zu Vertheidigung ſeiner eigenen Sache und ſeines Volckes/

Viracocha erleget die Rebellen.

ckes/ zu fechten. Von dieſem Treffen und dieſem Umbſtand deſſelbigen/ redet Geronimo Romani/ in ſeinem Tractat von den Indiern alſo: „Es iſt gewiß/ daß nach „dem Bericht aller Indianer/ welche von „dieſem berühmten Treffen reden/ der In„ca Meiſter im Felde geblieben/ und den „Sieg erhalten/ und ſie glauben weiter/ daß „die Steine auff dem Felde/ durch eine wun„derbahre Krafft der Sonnen in Menſchen „wären verwandelt worden/ und ſich gegen „dem Feinde im Treffen geſtellet/ und daß „dieſes geſchehen/ zur Erfüllung der Ver„heiſſung/ welche dem tapffern Pachamti „Inca Yupanqui gegeben worden; denn dieſer Titel war dem Printz Veracocha ebenmäſſig beygeleget worden. Allein Acoſta giebet von dieſer Sache einen Bericht/ welcher in etwas anders lautet/ indem er zu „dieſem Entzweck meldet: „ Pachamti In„ca Yupanqui regierete ſiebenzig Jahr/ und „erhielt groſſe Siege; die vornehmſte Urſa„che ſeines Glückes kam von ſeinem ältern „Bruder her/ denn/ als ſelbiger auff Ge„nehmhaltung ſeines Vatters/ das Regi„ment auff ſich genommen/ ward er von „den Chancanen/ einer Nation/ die in „den Thälern von Andagnailas wohneten/ „übern Hauffen geworffen/ etwa dreyßig „Meilen von Cozco/ in dem Weg nach „Lima: Demnach/ ſo nahm der jüngere „Bruder Yupanqui den Vortheil bey ſei„nem Unglück in acht/ erdichtet eine Hiſto„rie/ daß/ da er zu einer gewiſſen Zeit ein„ſam und in Gedancken geweſen/ ein fremb„der

der Mann/ unter dem Nahmen Veraco-„
cha zu ihm gekommen/ und ſich beklaget„
hätte/ daß/ ob er wohl der allgemeine„
Schöpffer und Herr aller Dinge wäre/ wel-„
cher den Himmel und die Sonne/die Welt/„
ſambt den Menſchen gemachet/ und ſie„
unter ſeine Füſſe geſtellet hätte/ er dennoch/„
nachdem er ſich ſelbige unterworffen/den ge-„
hörigen Reſpect und Gehorſamb nicht em-„
pfangen. Denn das menſchliche Geſchlech-„
te wäre ſo blind/ daß ſie ihren Dienſt und„
Verehrung zertheilet/ und einen Theil von„
der Ehrerbietigkeit/ die ihm/ als dem eini-„
gen Gott zukäme/ der Sonnen/ Donner/„
und andern Creaturen zugeeignet hätten/„
die doch kein ander Leben/ Krafft und„
Schönheit hätten/ als die ſie von ihm be-„
kommen. Demnach wäre er jetzo zu ihm„
gekommen/ ihm wiſſen zu laſſen/ daß ſeine„
Wohnung im Himmel wäre/ allwo er un-„
ter dem Titul Viracocha Pachayacha-„
chic/ welcher den allgemeinen Schöpffer al-„
ler Dinge bedeutet/ verehret würde; und„
damit ſie von der Warheit deſſelben möch-„
ten verſichert ſeyn/ und daß es kein Traum„
und eitele Phantaſey wäre/ ſo verſpräche„
er ihn durch ſeine allgewaltige Macht Völ-„
cker und Armeen auffzurichten/ und daß er„
ihm/ ob wohl die Chancanen zahlreich und„
ſieghafft wären/ unſichtbare Völcker zu-„
ſchicken wolte/ und ſolche/ von welchen„
niemand wiſſen würde/ von wannen ſie ge-„
kommen/ ſolten ihm gegen ſeine Feinde„
Hülffe und Beyſtand leiſten. Mit dieſen„
Vertrauen richtete er ſeine Leute auff/ wel-„

„che in ſolcher Anzahl zu ihm lieffen / daß er
„den Sieg erhielt / und nachdem er hernach
„ſo wohl ſeinen Vatter als auch ſeinen ältern
„Bruder abgeſetzet / ſo machte er ſich ſelbſten
„zum abſoluten und ſouverainen Printzen
„des Reichs. Von der Zeit dieſes Sieges
„an / machte er ein Geſetz / daß **Viracocha**
„als der einige und höchſte Herr aller Dinge/
„ſolte verehret und angebetet werden / und
„das Bild der Sonnen und des Donners
„ſolte ſich vor ihm bücken; und dieſem nach
„ward von der Zeit an **Viracocha** von ih-
„nen verehret. Und obwohl dieſer **Inca**
„**Yupanqui** zum Unterhalt des Dienſtes der
„Sonnen und des Donners Länder und
„Heerden ausſetzte / ſo machte er dennoch
„keine Verordnung vor **Viracocha** / aus
„Urſach / dieweil er der allgemeine Herr und
„Schöpffer aller Dinge / ein allgenugſames
„Weſen wäre / und nicht nöthig hätte / daß
„es von denen Creaturen Hülffe bekäme /
„welche durch ſeine Macht geſchaffen wor-
„den. Nachdem nun der **Inca** dieſen herr-
„lichen Sieg über die **Chancanen** erhalten/
„ſo that er gegen ſeine Soldaten dieſe liſtige
„Vorſtellung / nehmlich / es wäre der Feind
„nicht durch ihre Arbeit bezwungen worden/
„ſondern durch dem Beyſtand einer Menge
„großbärtiger Männer / die ihm **Viraco-**
„**cha** zugeſchicket / für ſie zu fechten / und
„daß ſie allen auſſer ihm unſichtbar geweſen /
„nun aber nach vollbrachten Wercke wiede-
„rumb in ihr unſichtbares Weſen und Na-
„tur der Steine wären verwandelt worden ;
„weiter ſo ſchiene es weder anſtändig / noch
„zu

zugelaſſen / die ſchuldige Erkäntlichkeit ge-"
gen dieſes unſichtbare Weſen / welches nie-"
mand als er kennen könte / zu unterlaſſen/"
und demnach begab er ſich auff das Gebür-"
ge / und machte groſſe Steinhauffen/welche"
er mit ſeiner eigenen Hand von den übrigen"
auslaß und abſonderte ; Hierauff ſtellete er"
ſelbige als **Guacas** oder Halb-Götter auff/"
befahl dieſelben anzubeten und ihnen zu opf-"
fern / und nennete ſie bey den Nahmen"
Purvrancas / dieſe führeten ſie nachge-"
hends aus groſſer Andacht mit ſich in den"
Kriegen / und dieſe Hiſtorie erhielt in den"
Gemüthern des Volcks ſolch einen Glau-"
ben/ daß der **Inca** viel herrliche Siege da-"
durch erlangete. " So weit gehet **Acoſta**; Allein was dasjenige / was er von dem Bilde **Viracocha** anführet / anbelanget / daß daſſelbige über den Bilde der Sonnen wäre erhöhet worden / ſo meldet **Lavega** / es wäre eine Neuigkeit geweſen / und daß von den **Indiern** / denen **Spaniern** zu Gefallen/ eine neue Art des Gottesdienſtes wäre eingeführet worden ; und es iſt nicht zubegreiffen/ daß ſie einen Begriff von den Nahmen Gottes gehabt haben / mit einer ſonderbahren Abſicht / auff ſein höchſtes und allmächtiges Weſen / ſintemahl ſie nur zwey Gottheiten erkannten / deren die eine der unſichtbare und unbekante Gott wäre / genannt **Pachacamac** / und die andere die Sonne / welche vor dem Angeſichte der Welt klar und offenbar war ; was aber **Viracocha** und andere **Incas** betrifft / ſo hielten ſie ſich vor Kinder und Abkömmlinge der Sonnen.

Allein wieder zu dem Inca zu kommen/ ſo erwieß er gegen denen Gefangenen / nachdem er in dem Treffen zwey und zwantzig tauſend erleget/ groſſe Freundlichkeit und Liebe/ indem er ihnen freywillig Erlaubnüß gab/ nach Hauſe zu gehen ; Hiernächſt fertigte er drey Expreſſen ab / von welchen der eine zu dem Tempel der Sonnen gehen muſte / derſelben die gute Zeitung von dem Sieg zu bringen/ welcher durch ihre Hülffe und Beyſtand wäre befochten worden ; denn ob ſie wohl die Sonne vor ihren Gott hielten / ſo tractirten ſie ſelbigen doch nicht anders als einen Menſchen / der nöthig hat / von Sachen / die geſchehen ſind / Nachricht zu haben ; Auſſer dem machten ſie ſich noch andere grobe Concepten von ihn / als ihm zuzutrincken ; und damit er ihnen auff ihre Feſttage wiederumb möchte Beſcheid thun / ſo fülleten ſie eine güldene Schale mit Tranck / und ſatzten ſie an einem Theil des Tempels / wo die Sonnenſtrahlen am meiſten hinfallen konten ; wenn es nun durch die Hitze abgelecket worden/ ſo urtheileten ſie/ daß es von der Sonnen ausgetruncken worden ; Sie ſetzten auch derſelben Speiſe vor/ und wenn etwas neues vorfiel/ lieſſen ſie ihr ſolches zu wiſſen thun. Hernach fertigte auch der Printz einen andern Boten zu dem Hauſe der auserleſenen Jungfrauen ab/ ihnen zu verſtehen gebende / daß ihm die Sonne vermittelſt ihres Gebets und Vorbitte dieſen Sieg ertheilet hätte. Den dritten Boten ſpedirete er an ſeinen Vatter / den Inca / mit einem umbſtändlichen Bericht von ſeinen

nen guten Progreſſen / ihn erſuchende / daß er allda / wo er wäre / bleiben möchte / biß er perſönlich kommen und ſich vor ihm ſtellen würde.

Nun behielt dieſer Printz anjetzo nur ſechs tauſend auserleſene Trouppen bey ſich; zwar des Vorhabens / den Sieg zu verfolgen / nicht aber in der Abſicht / den flüchtigen Feind übel zu tractiren / ſondern demſelben ſeine Furcht zu benehmen / und ihm zu verſichern / daß er wegen des neuen Verbrechens Pardon ertheilen wolte; zu dieſem Entzweck ſchickte er Abgeordnete an die Provintzen / und nachdem er ſelbſten nach **Antahuaylla** gekommen / welcher Ort zu denen **Chancanen** gehöret / und die Weiber und Kinder ſich verſammlet hatten / ſo giengen ſie aus / ihm mit groſſen Bogen in ihren Händen entgegen / ausruffende: **O du warhafftiges Kind der Sonnen / du biſt der Liebhaber und Wohlthäter der Armen / habe Mitleiden mit uns / und verzeihe uns.** Hierauff antwortete er nun: „ Sie wärens nicht / ſondern ihre Vätter und Männer / welche „ ſich verſündiget hätten; allein auch dieſen „ wolle er verzeihen / und wäre deswegen / ſol- „ ches zu thun / anjetzo gekommen. „ Zudem ließ er ihnen auch ſolche Lebens-Mittel geben / an welchen ſie einen Mangel hatten / und ſorgten vornehmlich vor die Wittwen und Wayſen derjenigen / welche in dem Treffen bey **Yahuar Pampa** umbgekommen.

Der Printz verfolget ſeinen Sieg.

Nachdem nun dieſes geſchehen / und der Printz zu Cozco mit der gröſten Pracht und

in einem herrlichen Triumph auffgenommen worden / ſo reiſete er aus / ſeinen Vatter zu beſuchen / welcher ſich annoch in den Engen von Mayna auffhielt; ob er nun wohl ſeinem Sohn wegen ſeiner glücklichen und ſieghafften Thaten Glück wünſchete / ſo ſchien doch ſein Angeſicht ſo melancholiſch und tieffſinnig / daß es das Anſehen hatte / als ob er mehr Verdruß / als würckliches Vergnügen an ihm hätte; Gewiß iſt es / daß bey ihrer öffentlichen Zuſammenkunfft wenig Worte zwiſchen ihnen gewechſelt worden. Dem ſey aber wie ihm wolle / ſo blieb dem Vatter / von der Zeit an / nichts mehr übrig / als der Nahme eines Königes / geſtalt die gantze Gewalt auff ihn gewältzet ward / der auch den Titul gar bald annahm / und damit er das Andencken ſeines Traums deſto beſſer verewigen möchte / ſo ließ er ſeinem Vetter zu Ehren / einen Tempel auffrichten / und ertheilete Befehl / daß der Bau ſo viel möglich / den Platz vorſtellete / auff welchen die Erſcheinung geſchehen; demnach war derſelbe gleich einem offenen Felde ohne Decke / an welchen eine kleine gewölbte Capelle anſtieß / welche den holen Felß / unter welchen er geruhet / vorbildete. Allein ohne einige fernere Beſchreibung von dieſem Wercke zu thun / ſo iſt es genug / anzumercken / daß inwendig in der Capelle ein Poſtement geſetzet ward / auff welchen ein ſteinernes Bild auffgerichtet ſtund / ſo den der ihn erſchienen war / vorſtellete / welches die Figur eines Mannes / mit einem Barte von einer Spanne lang hatte / ſeine Kleider reichten

Der Tempel des Viracocha.

nun/

nunter biß an die Füſſe / und war nicht gar zu weit / ſondern etwas enge / gleich einen Coſacken Kleide; Umb ſeinen Nacken war eine wunderbare Creatur herumb gehänget / welche Klauen als ein Löwe hatte / und das Bild hielt eine Ketten in der Hand / welches alles in Steinen formiret und eingegraben war. Und damit die Künſtler / welche dieſe Figur niemahls geſehen hatten / keines weges fehlen möchten / derſelben die rechte Geſtalt zu geben / ſo erzehlet man / daß ſich der Inca ſelbſten offte denenſelben in dieſer Geſtalt und Habit gezeiget hätte. Allein der Inca / welcher nicht völlig vergnüget war an der Auffrichtung dieſes ſtattlichen Tempels / ließ noch darzu ein Sinnbild entwerffen / welches den niedrigen Geiſt ſeines Vatters / und die Hertzhafftigkeit ſeines Gemüthes vorſtellete / und befahl / ſelbiges an einen von dieſen Felſen zu mahlen / zwiſchen welchen ſich ſein Vatter verſteckte / wenn er Cozco aus Furcht vor dem Feind verließ. Das Emblema beſtund in zweyen Vögeln / welche die Indianer Cuntur nennen / und die ſo weite Flügel haben / daß man fünff Elen von dem Ende des einen biß zu der Spitze des anderen miſſet. Einer von denenſelben ward mit zuſammen geſchlagenen Flügeln vorgeſtellet / ſein Haupt hieng nieder und erſchien / wie eine geſchichterte Henne / traurig / mit ſeinen Schnabel wendete er ſich gegen Cellaſuyu / und der Schwantz ſtund nach Cozco. Der andere aber ſtund auffgericht / mit ausgedehnten Flügeln / die er begunte zu ſchlagen / als fertig auff ſeine Beute loß zu ſtoſ-

Ein Emblema.

ſen. Nachdem dieſes geſchehen / ſo ſorgte er/ diejenigen zu begnadigen/ die ihm in dem neulichem Kriege getreulich und tapffer gedienet hatten/ und hierinne hatte er eine beſondere Abſicht auff das Volck von Quechnas/ welche ſich ſein Intereſſe ſo ſehr hatten laſſen angelegen ſeyn / daß ſie ſeiner Beſchützung wegen/ einmůthig die Waffen ergriffen hatten; Demnach ſchenckte er ihnen die Freyheit ihre Haare zu ſcheeren/ ihre Håupter mit einer Binde zu binden/ und ihre Ohren auff eben die Weiſe / wie die Incas / zu bohren/ obwohlen die Löcher ihrer Ohren nicht ſo weit ſeyn durfften als der andern ; So gab er auch andern Nationen unterſchiedene Privilegien/ gleichwie ſelbige mit ihrem Lande und Stande am beſten ůberein kamen; und nachdem er einige Jahre die Reichs-Geſchåffte zum allgemeinen Vergnůgen ſeiner Unterthanen auff guten Fuß geſetzet/ ſo beſchloß er/ dieſe Provintzien zu bezwingen/ welche Caranca/ Ullaca / Lipi/ Chicha und Ampara heiſſen. Die beyden letzten beteten die Spitze eines ſchneeichten Berges / als ihre Gottheit / an/ maſſen ſie die Schönheit und Höhe deſſelben in Verwunderung zogen/ von wannen diejenigen Ströme hervor kamen/ welche ihr Land erfriſcheten und fruchtbar macheten. Nun hielt des Inca Armee/ welche von ſeinem Bruder Pahuac Mayta angefůhret wurde/ einige ſchlechte Scharmůtzel mit dem Feinde/ allein das Anſehen und die Tapfferkeit des Viracocha ſtieg nunmehro ſo hoch / daß dieſe groſſe Provintzien bald gezwungen wurden/ ſich ihm willig zu unterwerf-

Thörichter Götzendienſt.

werffen / doch wurden drey Jahre in dieſem Zuge zugebracht / ehe er zu ſeinem Zwecke kam.

Die Herrſchafften des Inca waren zwar nunmehro ungemein weitläufftig / nichts deſto weniger hörete die Ehrbegierde ſeines Gemüthes noch nicht auff ; und demnach entſchloß er ſich / ſeine Macht gegen die Nordlichen Länder zu wenden / welche zu Chinchaſuyu mitgehören. Die erſte und näheſte Provintz / welche ſo wohl an Gütern als Volcke reich war / hieß Huaytura / ſo ein Volck war/welches ſich zwar forne an der Spitze der Rebellen gezeiget hatte / jetzo aber nicht vor rathſam anſahe / ſich zu wiederſetzen / und demnach marſchirete er nach Pocra und bald darauff nach Aſancaru / Parco / Picuy und Acos / welche ſich alle willig unterwurffen ; Jedoch er that ein Ding / ſo ihm mehr Ruhm zu wege brachte / als alle ſeine Kriege / und das war der Bau der groſſen Waſſer-Canäle / welche unter den Wundern der Welt mögen gerechnet werden / wenn man die groſſen Klippen und Felſen erweget / durch welche ſie brechen muſten / und dieſes ohne einem eiſernen Werckzeuge. Einer lieff zwiſchen Parcu und Picuy / zwölff Meilen in der Länge und zwölff Fuß breit hin / der andere war in den Weſtlichen Theilen gehauen worden / und hatte einen Lauff von hundert und fünfftzig Meilen. Die faulen Spanier aber lieſſen hernachmahls alle dieſe nützliche Wercker eingehen und verfallen / gleich wie auch den

dritten Theil dererjenigen / welche das Korn zu wäſſern gemacht waren.

Inca Pachacutec.

§. 10. Viracocha hatte zum Nachfolger ſeinen Sohn Pachacutec / welcher von einigen Spaniſchen Authoren mit ſeinem Vater confundiret wird / alſo / daß die Thaten der beyden verwirret zuſammen geraſpelt werden / oder dasjenige / welches ohne Zweiffel von dem einem geſchehen iſt / wird dem andern zugeſchrieben. Dieſer Printz erweiterte das Reich in einem Zuge ſechtzig Meilen Nord- und Südwerts / und führete das Volck zu der Religion des Inca / inſonderheit die Provintz Suuſa oder Xauxa / welche von einem tapfferen und mächtigen Volcke bewohnet ward / deſſen Städte mehr denen Veſtungen / als etwas anders gleich waren. Allein ſie hatten einen Hund zum Vorwurff ihres Gottesdienſtes gemacht / und in demſelben Lande machten ſie das Hunde Fleiſch zu ihrer vornehmſten Delicateſſe. Allein Pachacutec war nicht weniger bedacht / ſein Land zu verbeſſern / als durch neue Länder zu vermehren / und derowegen machte er ſich viel zu thun mit Gebung der Geſetze / wie auch in Auffbauung der Kirchen / Paläſte / Proviant-Häuſer und Veſtungen zur Beſchützung ſeiner Gräntzen. Nun brachte er einige Jahre auff dieſe Weiſe zu / in Beförderung des Beſtens ſeiner Unterthanen und Reiches / allein darauff ward er mit der unerſättlichen Begierde mehr Conqueten und Ehre zu erlangen / angetrieben. Demnach ſo zog er aus / neue Länder zu bezwingen / welches er mit einer ſehr

zahl-

zahlreichen Armee bewerckſtelligte ; Und in dieſem Zuge brachte er unterſchiedene Nationen unter ſeinen Gehorſam / um welches glücklichen Fortganges wegen / zu Cozco einen gantzen Monat durch/groſſe Triumphe und Freuden-Feſte angeſtellet wurden / geſtalt daſelbſt von verſchiedenen Nationen eine groſſe Anzahl mit war / die Solennität angenehm zu machen / und in den Luſt-Spielen eine Stelle zu bekleiden. Sie erſchienen in ihren unterſchiedenen Kleidungen mit der Martialiſchen Muſice / ſo in ihren Ländern gebräuchlich war / und wurden alle in unterſchiedenen Compagnien getheilet / welche in Ordnunge nach dem Inca und Generalen zu dem Tempel der Sonnen marſchiereten. Wenn ſie nun nahe an denſelben kamen / ſo legten ſie alle ihre Schuhe ab / ausgenommen dem Inca / welcher ſeine Füſſe nicht eher blöſſete / biß er an die Thüre kam / und nachdem ſie hinein gegangen / danckten ſie vor ſeine mächtige Siege.

Auff dieſen Zuge folgete ein ander gegen die Thäler von Piſco / wobey er zugleich biß Chinia einen Zug that / welcher zur Erweiterung ſeines Gebiethes von groſſer Folge war. Dieſe Länder verehreten bey fünff hundert Meil Weges lang die See / und inſonderheit den Wallfiſch / als das dickeſte Ungeheuer derſelben. Nachdem dieſes geſchehen / ſo brachte er die Thäler Runa / Huarchu / Malla / und Chica / welche alle einem Printz unterwürffig waren / unter ſeinen Gehorſam ; Von dannen Seine Kriege.

gieng

gieng er nach die Thäler **Pachacamal**/ **Rymac**/ **Cuncay**/ und **Huaman**; zu dieſer Zeit ward zugleich das gantze Land biß **Linca** eingenommen/ welches ebenfals unter der Bottmäſſigkeit eines Königes ſtund. In dieſem Lande fand der Inca einen Tempel/ der dem unſichtbaren **Pachacamac** geweyhet war/ welcher allhier nach einer recht barbariſchen und unmenſchlichen Weiſe/ verehret wurde/ geſtalten Männer/ Weiber und Kinder ſelbigem geopffert wurden/ und es war nichts ungewöhnliches/ das koſtbare Blut derſelben mit dem Blut der unvernünfftigen Thiere bey ihren Altären vermiſchet zu ſehen. So hatten ſie auch ein Bild/ ihren Sinnen dem **Pachacamac** vorzuſtellen/ welches ſie dergeſtalt ehreten/ daß ſie alle Zeit/ wenn ſie in den Tempel nein tratten/ rückwerts giengen/ auſſer dem hatten ſie noch einen Wahrſager Gott/ welcher ihnen/ wie ſie vorgaben/ künfftige Dinge vorher ſagte. Als nun der **Inca** ſeine Armee in dieſes Land brachte/ ſo ſchickte er zu **Cuyßmanen**/ dem Könige deſſelben/ im Nahmen der Sonnen von ihm zu begehren/ ſich zu unterwerffen/ welche er endlich ſamt ſeinem Volcke zu verehren eingieng/ und machte ein ſonderliches Bild vor derſelben/ ſo gleich dem Bilde des **Pachacamac** war; Ferner begehrete er/ daß ſie ihre Götzen abreiſſen/ und den Schöpffer der Welt ohne einiges Bild oder Gleichnüß anbeten ſolten; daß ſie Menſchen-Blut nicht mehr vergieſſen/ des **Inca** Hoheit erkennen/ und ſeinen Geſetzen gehorchen ſolten. Nachdem

dem dieſes geſchehen / behielt Chußmanen ſein Königreich / nur muſte er einen gewiſſen Tribut erlegen / und dem Inca den Eyd der Treue leiſten; maſſen aber **Pachacutec** mit dieſer Conquette nicht verlieb nehmen wolte / ſo muſte er Noth halben weiter gehen / die Verehrung der Sonnen auch unter ſeinen Nachbaren einzuführen; und ſein nechſter und letzter Zug war gegen **Truxillo** / und denen Thälern von **Parmunca** / **Hualon** / **Huarapu** und einigen andern. Allein / allhier traff er einen gewiſſen hartnäckigten Printz an / welcher von keiner neuen Gottheit hören / noch verbunden ſeyn wolte / die Sonne zu verehren / ob er wohl nicht ſo glücklich war / als ſeinen Schluß vermittelſt des Schwerdts geſchickt hinaus zu führen / ſondern er verlohr zuſammen ſeine Freyheit / Land und Leute. Wenn ſich demnach anitzo **Pachacutec** auff die häußlichen Geſchäffte wendete / ſo bauete er Städte / Kirchen / Korn-Häuſer und Schulen in groſſer Anzahl; So erweiterte er auch die Stadt Cozco ſelbſten / und nöthigte alle **Curacas** / den Dialectum zu **Cozco** zu lernen. Alles was er ſeinem Reiche zufügete / war zum wenigſten hundert und dreyſſig Meilen gegen Norden und Süden in der Länge / und in der Breite / von den Hügeln biß zur See / bey ſechtzig oder ſiebentzig. Allein ſeine Regierung / worinnen er dieſes verrichtete / war nicht viel weniger denn ſechs und fünfftzig Jahr / maſſen ſie faſt eben ſo lang als ſei-

nes

nes Vatters Regiment vor ihm geweſen war.

Inca Yupanqui. §. 11. Ihm folgete ſein Sohn Yupanqui / welcher / nachdem er einige Zeit in Beſichtigung ſeines weitläufftigen Reiches zugebracht / ſelbiges aber ſeinem Ehrgeitz nicht weit genug ſchiene / ſich entſchloß / daſſelbe noch gröſſer zu machen. Seine erſte Armee ſolte das Land an der andern Seite des hohen Gebürges / gegen Oſten von Cozco / unter ſeine Bottmäſſigkeit bringen / und weilen die Paſſage dahinwerts auff gewiſſen Flüſſen / welche ihren Urſprung von dieſem Gebürge hatten / zu nehmen war / ſo ſchickte er Leute fort / eine groſſe Menge von dem Holtze zu fällen / welches von den Spaniern Higuera genennet wird / Bote daraus zu machen. Nachdem er nun mit demſelben auff den Fluß Ammammayu ſich begeben / ſo bezwungen ſie das Volck von Chaucu / welches an dem Ufer deſſelben lebete. Es war ſelbiges eine Art von Barbaren / welche wenig von denen Geſetzen und Gebräuchen wuſten / in welchen ſie der Inca zu unterweiſen kam / und dieſe verblieben getreu / und zahleten denen Incas Tribut / biß ihr Reich zerſcheitert ward. Von hier giengen ſie in das Land Muſu / zwey hundert Meil Weges von Cozco / deſſen Einwohnere zwar gerne des Inca Freundſchafft annehmen / aber ſich nicht als Unterthanen erkennen wolten. Jedoch / er gieng ihnen dieſe Conditionen ein / und ſchickte eine Colonie von Peruvianern / ſich unter denenſelben feſte zu ſetzen / gleich wie auch

auch die Muſcuanen eine Geſandtſchafft nach Cozco ſchickten / die Gebräuche und Ceremonien von der Religion des Inca zu hohlen. Allein / des Inca ſein Vornehmen wieder die Provintz Chirihuana / gieng nicht ſo glücklich von ſtatten / inſonderheit / weil das Land voller Moräſte / Seen und Bergen / und das Volck in demſelben ungeſchlacht und barbariſch war; Sie aſſen Menſchen-Fleiſch / und truncken das Blut derſelben / und zu dem Ende plünderten ſie offt die benachbarten Provintzen; Sie hatten aber im Gebrauch / wenn ſie einen / der unter ihnen ſtarb / verzehret hatten / alle Gebeine zuſammen zu legen / über ihn eine Weile zu trauern / und ſelbigen darauff in die Erde zu ſcharren. Den Gebrauch der Weiber hatten ſie gemein / und der Inca ward deſto mehr befließen / dieſelben zu civiliſiren / jemehr ſie deſſelbigen benöthiget waren. Allein / es wolt ihm nicht von ſtatten gehen / und es ward daſelbſt eine Armee von zehen tauſend Mann / zwey gantzer Jahr ohne Nutzen abgemattet / maſſen ſie genöthiget wurden / unverrichter Sachen abzuziehen.

Menſchen-Freſſer.

Weilen nun dieſer Anſchlag zu Waſſer wurde / ſo entſchloß ſich der Inca / die edle Provintz Chili unter den Fuß zu bringen. Nun fanden ſeine Spionen eine Wüſteney von achtzig Meilen von Atacama biß Capayapu / ſo zwar ein kleines / aber wohl bevölckertes Land iſt / und wurden genöthiget / Zeichen zu ſtecken wo ſie giengen / damit ſie ſich in ihrem Rückwege nicht verlieren mög-

mögten. Allein / von Capayapu / biß Coquinpu / welches achtzig Meilen weiter iſt / fanden ſie alles von Einwohnern verlaſſen. Jedoch es brachte der Inca geſchwinde eine Armee von zwantzig tauſend Mann gegen die Capayapuanen auff die Beine ; Wiewohl ſie nun anfänglich auf ſeine Aufforderung ſich nicht bequemen wolten / ſo traffen ſie dennoch hernachmahls einen Accord. Auff dieſen Fortgang ſchickte er eine andere Armee von zehen tauſend Mann / mit groſſer Beſchwerlichkeit in die Provintz Caquimpu / welche ſich ebenfals ſeinem Gehorſam unterworffen / und ſo alle Nationen / biß man zu dem Thale Chili kommet / wovon das Königreich ſeinen Nahmen führet. Als ſie nun darauff noch weiter Südwerts marſchireten / und auff dem Fluß Maull mit zwantzig tauſend Mann creutzeten / ſo traffen ſie daſelbſt einen ſehr tapffern und harten Feind an / welcher mit ſo groſſer Hitze und Eyffer ihnen den Boden diſputirlich machten / daß ſie über die Helffte von des Inca Armee erſchlugen; Das Treffen währete drey Tage nach einander / und nachdem der gröſte Theil von beyden Seiten getödtet worden / ſo theileten ſie das Land / gleich ob es mit Genehmhaltung geſchehe ; Alſo / daß nunmehro die Gräntze der Südlichen Theil des Reiches / der Fluß Maull war / welcher ſich uber zwey hundert und fünfftzig Meilen / noch jenſeit Machama ausdehnete / von wannen die Spionen anfänglich ausreiſeten; So erweiterte auch der Inca ſeine Gräntzen

Nordwerts eine groſſe Ecke: nicht weniger ließ er ſichs angelegen ſeyn / ſein Land zu verbeſſern und zu zieren / denn auſſer viel andere öffentliche Gebäude / führete er den Bau der wundervollen Veſtung von Cozco fort / worzu ſein Vatter einen groſſen Vorrath von Materialien angeſchaffet hatte.

§. 12. Auff den Todt dieſes Inca beſtieg der Printz / ſein Sohn **Tupac Yupanqui** den Thron / er brachte einige Zeit zu Hauſe zu / ehe er dem Exempel ſeiner Vor-Vätter zu Folge / frembde Expeditions vornahm; Nachdem er aber letzlich zum Kriege Muße kriegte / ſo brachte er erſtlich die **Cacapuyanen** / ein hitziges und tapfferes Volck unter den Fuß / deſſen Waffen meiſtlich in Schläudern beſtunden / und ihre Gottheit war eine Schlange und ein Vogel / genannt **Cuntur**. Hierauff ſetzte er in die Provintz **Huacrachuen** / allwo eben ein ſo verkehrtes Volck / als das andere / war. Sie verehreten ebenfals Schlangen / und verwahreten ihre Bilder allewege in ihren Tempeln und Häuſern; Auff ihren Häuptern trugen ſie eine Platte von ſchwartzer Wolle / und an ſtatt der Feder / die Spitze eines Hirſchhornes. Der Inca verlohr allhier viel Leute / und ob er ſie wohl endlich / durch Liſt und kluge Vorſtellungen zum Gehorſam brachte / ſo koſteten ſie ihn doch viel Zeit und Mühe / maſſen er genöthiget ward / eine andere Armee aus Peru kommen zu laſſen / ſo wohl ſelbige in Gehorſam zu halten / als auch ihr Land zu wäſſern /

Tubac Yupanqui.

damit ſie ſelbiges pflügen und beſäen könten. Die nechſte Provintz/ welche der Inca angrieff / nahm ihn / ungeachtet aller ſchönen Worten und Vorſchlägen ſehr rauh auf/ und wendete den äuſſerſten Grad ihrer Grauſamkeit und Wuth an / ihm zu wiederſtehen. Das Land ward genennet Yacapuya / und war zum wenigſten fünfftzig Meilen lang und zwantzig breit / die Hügel waren ſehr ſteil und ſpitzig / die Wege ungemein böſe / und an verſchiedenen Orten ungangbar. Nun verlohr zwar der Inca allhier eine groſſe Menge Volck / allein letzlich bracht er ſie insgeſambt zu Gehorſam / ſie möchten ſeine Geſetze unter ſich einführen oder nicht.

Bezwinget die Yacapuyanen.

Seinen Marſch richtete er zu nechſt nach Huancapampa/ſo ein weitläufftiges Land/ und aus vielen Nationen beſtund / welche in innerlichen Kriegen unter ſich verwickelt waren / ſo die Erlangung ſeines Abſehens deſto leichter machte. Dieſes Volck bedienete ſich der gröſten Freyheit in ihrer Religion und Gottes-Dienſt / als nur ein Volck in der Welt thun kan / maſſen ein jedweder dasjenige verehrte / was ihm am beſten gefiel / einer hatte ſeine Devotion vor eine Beſtie / der ander vor einen Vogel / der dritte vor eine Pflantze / alſo / daß kürtzlich ihre Götter alles dasjenige / was nur die Erde / oder einiges Vieh auff derſelben hervor brachten / waren : Hernach / was ihre Kriege anbelanget / ſo fechteten einer mit dem andern / nicht um Reichthum oder Ehre / ſondern um Weiber willen. Nachdem ſie

Kriege um Weiber.

ſie aber von dem Inca unter den Fuß gebracht / ſo gab er ihnen die Inſtruction, wie ſie Hauß halten / Häuſer bauen/ und Kleider machen ſolten. Er richtete auch ebenfals Häuſer/vor Männer und Weiber unter ihnen auff / in welchen ſie des Gottesdienſtes pflegen könten / und brachte dieſe Provintz in einer kurtzen Zeit in einen ſolchen Stand/ daß ſie eine von den beſten und glücklichſten in ſeinem Reiche wurde. Nachdem dieſes geſchehen / ſo brachte er mit leichter Mühe/ die Provintzien Caſſa / Ayacmucu und Callua unter ſich / welche wegen der netten Lebens-Art / welche ſie mitten unter allen ungeſchlachten und barbariſchen Völckern rund um ihnen führeten / verdienen/ daß man derſelben inſonderheit Erwehnung thue. Die Provintz von Huamacu / welche gegen Norden von Cozco lieget / folgete zu nechſt dem Schickſal der vorigen. Es war ein reiches und fruchtbares Land / und der Inca bemühete ſich ſelbiges nach ſeiner Art / zu einem recht Gottesfürchtigen Lande zu machen / indem er darinnen der Sonnen einen Tempel bauete / und ein Hauß vor denen geheiligten Jungfrauen / und zum wenigſten zwantzig tauſend Indier beſtellte/ des Dienſtes in dieſen beyden Wohnungen zu pflegen. Deßgleichen that er auch in Canari / einer benachbarten Provintz / deſſen Einwohner vor des Inca Ankunfft den Mond verehreten / welchen ſie aber verlaſſen/ und der Sonnen dienen muſten. Das Volck von Quillacu / welches zu nechſt des Inca Joch anlegte / waren wohl ohnſtreitig

die allerekendeſten und unflätigſten im gantzen Reiche / maſſen ſelbige auſſer ihrer angebohrnen Armſeligkeit und Unfruchtbarkeit des Landes / nichts von Künſten oder Wiſſenſchafften hatten / oder nur ſo viel / als eine Neigung zu demjenigen / das ſie glücklich machen könte ; Sie waren in ſolchem Grad ſchlamiſch und ſäuiſch / daß der Inca einen Läuſe-Tribut auff ſie legte / damit ſie gleichſam gezwungen ſich reine halten möchten. Mit einem Worte / daſelbſt war nichts zu finden / ſo einen Printz anlocken ſolte / dieſes Land einzunehmen / maſſen ſie weder Waſſer / Lufft noch Land hatten / welches auff einige Weiſe angenehm oder nutzbar wäre.

Läuſe-Tribut.

Des Inca nechſter Zug war ein Anfang zu der Bezwingung des reichen und angenehmen Königreichs Quito / denn er nahm unterſchiedliche Provintzien / welche an den Gräntzen dieſes Landes lagen / ein ; Nachdem er ſich nun dergeſtalt den Weg gebähnet / ſo gieng er mit einer Armee von viertzig tauſend Mann ſelbſt auff Quito loß / und brachte allda zwey Jahre zu ; ohne in ſeinem Vornehmen etwas oder nur ein wenig fortzugehen ; Demnach hielt ers vor gut / zurück nach Cozco zu kehren / ſeinen Sohn aber / den Printz Huayna Capac ließ er hinter ſich / das Land vollkommen unter ſeinem Gehorſam zu bringen / welches aber / wie der Inca zuvor prophezeyet / ein verdrießliches Stück-Werck war / angeſehen der Printz noch drey Jahr zubrachte / ehe ers bewerckſtelligen konte ; Denn

Bezwinget Quito.

Denn als darauff der König von Quito mit Tode abgieng / ſo ließ ſich das Volck leichter bereden / ſich einem neuen Souverain zu unterwerffen. Und dermaſſen ward das edele Land / ſo zum wenigſten ſiebentzig Meilen in der Länge/und dreyſſig in der Breite hatte / zu einer Provintz des Incas gemacht. Indem aber der junge Printz ſein Glücke weiter ſuchte / ſo brachte er das Land Quillacana mit unterſchiedlichen andern barbariſchen Nationen unter ſeines Vaters Bottmäſſigkeit / als er nun darauff ſich es angelegen ſeyn laſſen / dieſe ungeſchlachte Völcker ein wenig von ihrer Brutalität abzuleiten / ſo kehrete er wiederumb zurück mit groſſem Triumph nach Cozco. In Wahrheit / das Volck von Quillacana war dem von Quillacu eben ſo ähnlich in ihren unflätigen Sitten / als in ihrem Namen / ſie fraſſen alles was ihnen nur vor die Hand kam ; die gärſtigſten Todten-Cörper wurden von ihnen / ſie ſelbſten aber von den Läuſen verzehret. Nachdem nun der Inca dergeſtalt ſieghafftig in ſeinen Kriegen geweſen / und die Gräntzen ſeiner Herrſchafften ſo viel erweitert hatte / ſo brachte er ſeine übrige Tage in allen Ergötzlichkeiten des Friedens zu; Sein Land bereicherte und verbeſſerte er gewaltig / und inſonderheit ſetzte er den Veſtungs-Bau zu Cozco mit groſſem Eyffer fort / indem beſtändigſt zwantzig tauſend Mann an dem Wercke zu arbeiten gehalten wurden / auſſer diejenigen / welche auſſer ordentliche Dienſte dabey thun muſten. Dieſer Printz berieff nach der Ge-

wonheit ſeiner Vorfahren bey ſeinem Tode alle Kinder und Edlen zu ſich / und that an ſtatt ſeines letzten Willens und Teſtamentes / eine ſolenne Rede an ihnen ; Inſonderheit vergaß er nicht zu erinnern : Daß „er durch ſeinen Vater der Sonnen aus dieſer Welt abgefordert würde / in ſeinem hellen Lande zu ruhen / und daß ſeine „Nachfolger von dannen Hülffe zugewarten „hätten / nach dem es ihre Noth und Anliegen erfordern würden.

Huayna Capac.

§. 13. **Huayna Capac** / ſein älteſter Sohn / folgete nach ſeinem Tode in dem Regimente / und nachdem nunmehro das Reich in ſeinem vollkommenſten Flor und Anſehen war / ſo wird es nöthig ſeyn / einen etwas vollkommenern Bericht von ſeinem Leben und Staate zu geben. Dieſer Printz hatte ſich mit ſeiner älteſten Schweſter zu ſeines Vaters Lebens-Zeiten vermählet/weilen er aber keine Kinder von ihr hatte / ſo heyrathete er hernachmahls noch darzu ſeine andere Schweſter / und es war von dem **Inca** und ſeinem Rath ein ſonderlich Geſetze gemachet worden / daß die Schweſtern beyde rechtmäſſige Weiber ſeyn / und keines Weges vor Concubinen ſolten gehalten werden. Nun ließ dieſer **Inca** / damit er das Anſehen haben möchte / etwas auſſer ordentliches über ſeine Vorfahren / bey der Geburt ſeines Sohnes gethan zu haben / auſſer den ungemeinen Gaſtmahlen und andern Ergötzlichkeiten / eine güldene Kette machen / welche ſieben hundert Fuß lang / und von welcher ein jedes Glied ſo dicke als eines

Man,

Mannes Elenbogen war / und zum Gedächt-nüß derſelben nennete er den jungen Printz Huaſca / welches einen Strick bedeutet / maſſen ſie in ihrer Sprache kein ſonderliches Wort vor eine Kette haben; Jedoch wegen des unanſtändigen Klanges / wie auch der Sache ſelbſt / ſo veränderte er denſelben in Huaſcar. Zwey Jahr hernach als ſie ihn entwehneten / und ihr Haar abſchnitten / welches mit einem ſcharffen Meſſer von Kieſelſtein geſchahe / ſo begieng der Inca dieſe Ceremonien ſelbſten mit. Allein nachdem die Entwehnung geſchehen / ſo marſchirete der Inca mit einer Armee von viertzig tauſend Mann in das Königreich Quito / ſeine neue Conquetten daſelbſt in Augenſchein zu nehmen; und in dieſem Zuge nahm er die Tochter des letzen Königes von dieſem Lande zu einer Concubine / von welcher er unter verſchiedenen anderen Kindern Atabalipa hatte / welcher hernachmahls die Käyſerliche Würde erlangte / und dieſelbe führete / als die Spanier in das Land einfielen. Allein er führete ſeine Waffen zu dieſer Zeit viel weiter / indem er die Thäler Cacma / Cintu / Tucmi / und unterſchiedliche andere unter dem Fuß brachte / allda verehrte das Volck die Löwen und Tieger / und brachten denenſelben die Hertzen und das Blut der Menſchen zum Opffer; Sie waren allenthalben ſehr denen Laſtern ergeben / inſonderheit der Sodomiterey / von welcher er dieſelben abzubringen ſuchte / von dieſen begab er ſich in die Provintz Huancavillia / allwo ſich ein Auffſtand ent-

ſponnen / maſſen alle Lehrer / die der alte Inca Rupanqui geſchickt hatte / ſie zu ſeinen Geſetze zuführen / in der Raſerey des Volckes waren auffgeopffert worden ; Da nun die ſchuldigen Curacas und Stadthalter / welche dieſer Wuth hätten vorkommen / oder ſelbige ſtraffen ſollen / vor ihm erſchienen und nichts als den Todt erwarteten / ſo wolte er ſie lieber durch eine unverhoffte Gnaden-Bezeugung in Verwunderung ſetzen / nur einen und das vermittelſt des Loſes / ließ er der Gerechtigkeit zu Ehren in dieſem Fall zu einem Exempel ſetzen ; jedoch legte er an dem übrigen ein ſchändliches Merckmahl / indem er befahl / daß einem jeden vier Zähne ausgeſchlagen würden / zwey aus dem obern und ſo viel aus dem untern Kinnbacken / und ſelbige Straffe ſolte nicht allein an ihnen vollzogen werden / ſondern auch auff alle ihre Nachkommen fortgehen. Dieſe Gelindigkeit / ſaget Garcilaſſo / nahm das gantze Land dermaſſen ein / daß der gemeine Pöbel mit Gewalt einen Theil an der Straffe der Groſſen mit haben wolte / und ob wohl der Inca nichts dergleichen von ihnen forderte / nöthigten ſie ſich doch ſelbſt dazu ; und alſo verlohren ſie insgeſambt beyde Männer und Weiber vier Zähne / und ihre Söhne und Töchter muſten ſich ebenfals dieſem Geſetze unterwerffen.

Hiernechſt fieng der Inca an / ſo wohl zur See als zu Lande Krieg zu führen / maſſen er die Inſel Puna einnahm / welche zwölff Meilen in ihrem Umkreiß hat. Bald darnach

nach aber rieff ihn eine Rebellion der Chacapuyanen mit einer mächtigen Armee in dieſe Theile / wobey er den Schluß faßte / ſie insgeſambt auszutilgen / allein ſie hielten ihn durch eine geſchickte Politic davon ab / denn indem ſie wuſten / daß er natürlich von einem guten Temperament wäre / und ſicherlich glaubten / ein Advocat mit einem langen Rocke würde ihre Sache am beſten führen / als erkohren ſie eine Dame / ſo des Inca Vatter Kebs-Weib geweſen / eine ſehr kluge Frau / die ſich vortrefflich inſinuiren konte / und die Kunſt / einem Printz zu ſchmeicheln und einen guten Humeur zu geben / aus dermaſſen wohl verſtund. Maſſen es aber möglich ſchien / daß die Beredtſamkeit einer eintzigen Perſon fehl ſchlagen möchte / gieng ſie fort mit einer groſſen Anzahl Supplicanten von ihrem Geſchlechte / und ſtellete ſich mit ihrem Gefolge vor dem Inca / welchen ſie balde von allen ſeinen rachgierigen und zornigen Gedancken in einen gütigen / und zur Vergebung geneigten Gemüthe / vermittelſt ihrer beweglichen Auffführung verwandelte / alſo / daß er von ſeinem Sitz herab trat / und die bewegliche Rednerin / welche zu ſeinen Füſſen lag / auffhub / und ihr alle diejenige Gnade / die ſie verlangete / erzeigete; Hierauff weiheten die Yacapuyanen alſofort den Ort / allwo ihnen der Inca den Pardon ertheilete / und machten denſelbigen zu einem heiligen Ort / maſſen ſie in Anſehung deſſen denſelben mit drey Mauren umbgaben / deren innerſte von polirten Steinen war.

Wenn demnach der Inca die Sachen in dieſer Provintz in gute Ordnung gebracht / ſo gieng er in die Landſchafft **Manta** / allwo das Volck die See / Fiſche / Löwen / Tieger und groſſe Schlangen verehrete / ſonderlich aber einen gewiſſen Schmaragd / der ein wenig kleiner denn ein Strauſſen-Ey geweſen ſeyn ſoll / welches Juwel alle weg öffentlich bey ihren hohen Feſten gezeiget ward / da denn die **Indianer** von allen Theilen herkamen / ſelbigen zu ſehen und anzubeten; Noch hatten die **Mantanen** unterſchiedliche alte Gebräuche / welche ſie / nachdem der **Inca** nunmehro ihr Herr geworden / abſchaffen muſten; Sie zogen allen Gefangenen / die ſie im Kriege kriegten / die Haut übern Kopff / und fülleten ſie mit Aſchen / worauff ſie ſelbige an ihren Tempel-Thüren und Oertern / wo ſie ſich luſtig zu machen pflegten / auffhiengen; bey ihren Heyrathen genoſſen des Bräutigambs Anverwandten und Freunde / die Braut allewege zu erſt / und auſſer dem / brannten die Männer in der ſchändlichſten und unnatürlichſten Brunſt gegeneinander. Sambt dieſem brachte der **Inca** die **Apuſiqui** / und unterſchiedliche andere Nationen / die an den See-Cüſten wohneten / und in etlichen Stücken brutaler und ungeſchlachter als die **Mantanen** waren / unter dem Fuß. Als er nun von dannen nach **Sarumiſſa** und **Paſſoni** / ſo unter der Æquinoctial-Linie liegen / gieng / ſo traff er daſelbſt ſo ein wildes und ungezähmtes Volck an / daß er vermeinete / es würde ihm eine Schande ſeyn / wenn er ihr Herr ſolte genennet werden. Sie hat-

Barbariſche Gebräuche.

hatten weder Häuſer noch Städte / Tempel / Geſetze / noch Religion / ſondern lebten gleich denen Eulen in hohlen Bäumen / giengen Baſe-nackend / und hatten alle ihre Weiber gemein. Ihre Geſichter waren mit vier unterſchiedlichen Farben gemahlet / ein Viertel mit der einen / und das andere mit der andern / und dieſes machte ſie mit ihren ſchwartz-buſchigten Haaren / zu ſolchen Figuren / daß nichts unter den Menſchen jemahls ihnen gleich geweſen. Und demnach ließ ſie der **Inca** / daß ſie ihre eigene Herren blieben / und marſchirete fort / einen Aufſtand / unter die **Caranquen** zu ſtillen / welche er grauſam züchtigte / maſſen er zwey oder drey tauſend derſelben die Köpffe vor die Füſſe legte / wiewohl ſehr wieder ſeine Neigung / welche nichts als Gütigkeit und Gnade war.

Die **Incas** hatten unter ſo vielen herrlichen Titeln die ſie führeten / keinen lieber als dieſen: **Liebhabere der Armen und Beſchützer ihrer Vaſallen** / welche ſie nicht unterlieſſen ihren Nachfolgern / bey ihrem Tode zu recommendiren; und demnach ſchritten ſie niemahls zur Schärffe gegen ihre Unterthanen / als wenn ſie die höchſte Nothwendigkeit darzu trieb; und dieſes Exempel des **Inca Huayna** / war vielleich das eintzige / wovon man ſeit der Stifftung dieſes Reichs wuſte. Allein nicht von unſerm Vornehmen zukommen / ſo legte **Huayna** / nachdem er ſeine Herrſchafften dermaſſen erweitert / alle Gedancken des Krieges zurücke / und brachte ſeine Zeit zu / dasjenige in guten

ten Stand zu ſetzen/ und wohl zu regieren/ was er erlanget hatte; Nicht zu gedencken der Tempel/ Palläſte und anderer Gebäude/ welche er auffführete; ſo brachte er auch zwey recht ſchwere und wichtige Wercke zur Vollkommenheit/ nemlich die beyden Heer-Straſſen/ deren eine jede zum wenigſten fünffhundert Meilen in die Länge hatte; die eine gieng mitten durchs Land/ über Gebürge und jähe Klippen/ und die andere an der See-Seite lang hinauff/ von Cozco biß Quito/ umb dadurch eine freyere und leichtere Communication zwiſchen dieſen beyden groſſen Städten zu eröffnen. Die Straſſe/ welche durch das Gebürge gehauen war/ war faſt eben ſolch ein Stück-Werck/ als die unvergleichliche Veſtung von Cozco/ maſſen die Höhen/ welche eben muſten gemachet werden/ zuweilen funffzehen oder zwantzig mahl ſo hoch/ als eines Mannes Höhe waren. Der Weg an der See-Seite war viertzig Fuß breit/ mit einem hohen Pflaſter/ und auff einer jeden Seite mit Mauren verſehen/ den Weg damit gleich zu halten/ und dieſes ſo wohl in den Thälern als im Sande/ alſo/ daß nunmehro das Reiſen/ welches zuvor nicht allein unluſtig/ ſondern auch an einigen Orten unpracticabel war/allenthalben ſicher und gemächlich wurde.

Atabalipa wird König von Quito.

Ich habe zuvor erzehlet/ daß Huayna Capac/ nachdem er das Königreich Quito eingenommen/ unter andern einen Sohn von dieſes Königes Tochter gezeuget/ genannt Atabalipa; Dieſer junge Printz

brach-

brachte durch ſeine vortreffliche Qualitäten die Affection ſeines Vatters gewaltig an ſich/ welcher auch entſchloß/ ihn/ wiewohl nicht zu einem allgemeinen Erben/ dennoch aber zum Souvrain von Quito zu machen/ und weilen er ſich vornahm/ ihn auff den Thron recht feſte zu ſetzen/ ſo gab er ihm einige von ſeinen beſten Hauptleuten/ ſambt einem Theil von ſeiner Armee/ mit der fernern Erlaubnüß/ daß alles dasjenige/ was er von neuen durch die Waffen bezwingen würde/ zu ſeinem Königreich ſolte zugefüget werden/ welches alles der Inca mit der freyen Bewilligung ſeines Sohnes/ Printzen Huaſcar/ that/ alſo/ daß alle Sachen in dem Reiche wohl von ſtatten giengen/ wenn ſich eben geſchwinde eine ſchwartze Wolcke zuſammen zog/ die einen unglücklichen Sturm dräuete/ denn der Anblick etlicher Schiffe auff der Cüſte/ welche die Spanier durch Manuez de Baldoa in dem Jahr 1515. ausſchickten/ die See gegen Süden zu entdecken/ würckte wunderliche Gedancken in ihren Gemüthern/ wiewohl es nicht gar zu klar iſt/ ob Atabalipa zuvor oder hernach zum König von Quito gemachet worden. Doch iſt es gewiß/ daß Huayna Capac nach dieſem kleinen Allarm acht Jahr gelebet/ allein niemahls im Sinn gehabt/ einige Conquetten weiter zu machen. Allein/ was dieſelben noch nachdencklicher machte/ ſo funden ſie eine alte Prophezeyhung unter ſich/ welche zuvor verkündigte/ daß/ nachdem zwölff Incas den Thron beſeſſen/ ſo ſolte die Linie der Sonnen ſo denn auffhören/ und eine

ne frembde Nation kommen/ und das Reich einnehmen. Auſſer dem geſchahen eine Zeit zuvor/ ehe ſich noch die Schiffe ſehen lieſſen/ unterſchiedliche Wunderzeichen in allen Elementen und wunderbahre Veränderungen in dem gemeinen Lauff der Natur/ welche als Zeichen und Vorboten einer groſſen Veränderung in ihrer Nation und Regimente angeſehen wurden; inſonderheit hatte der Mond bey einer klaren Nacht drey Circul umb ſich/ von welchen der äuſſerſte eine blutige Farbe hatte/ der mittelſte war ſchwartz/ und der unterſte gleich wie Schmauch. Der äuſſerſte Circul bedeutete/ nach der Auslegung eines gewiſſen Wahrſagers/ unter ihnen den Krieg und das Blutvergieſſen/ welches in dem Lande des Inca geſchehen würde/ nach der er ſich mit ſeinem Vatter der Sonnen zur Ruhe begeben; Die Schwärtze aber des mittelſten zeigete den Untergang der Religion und Reiches an/ und daß ſie gleich wie Schmauch vergehen würden; und was er hinzu fügte/ konte aus dem innerſten Circul klärlich geurtheilet werden/ welcher das ſchmauchichte Anſehen hatte; Ferner erzehlete er den Inca/ daß dieſe Auslegung nicht aus ſeiner eigenen Phantaſie/ ſondern von dem Mond/ der Mutter der Königlichen Familie käme. Ob er nun wohl dieſes Geſellen ſeine Weiſſagung zu verlachen ſchien/ ſo ward er dennoch über dem/ was er geſaget hatte/ hertzlich bekümmert/ und bemühete ſich durch Opffer und Geſchencke/ ſo er ſeinem Vatter der Sonnen brachte/ ſelbigen deſto gnädiger zu machen/ damit er das bevor-

Zeichen vor dem Untergang des Reichs.

vorſtehende Ungewitter abwenden möchte. Dieſer Printz ſtarb zu Quito / ward aber nach Cozco geführet / daß er unter ſeinen Vorfahren begraben würde. In ſeinen letzten Willen / den er in einer Rede an ſeinen Kindern / deren er über zweyhundert / ſo wohl Söhne als Töchter hatte / eröffnete / befahl er ihnen ihren Bruder Atabalipa / ſeinen allerliebſten Sohn / zu lieben und allen Officiren und Curacas gab er genauen Befehl / daß ſie ihm beſtändig treu und gewärtig verbleiben ſolten; und dem Printz ſelbſt gebot er / daß er ſeines vornehmen Herkommens eingedenck leben / und den Titul eines Liebhabers der Armen behaupten ſolte. So redete er auch mit ihnen von der herannahenden Zerſcheiterung des Reiches der Incas; und weilen die Frembden / welche in das Land kommen würden / ein Volck ſeyn würde / das ihnen allenthalben weit überlegen wäre / als gebe er ihnen den Rath / ihnen zugehorchen und willig zu dienen / und ſich lieber gedultig zu unterwerffen / als dem gemeinen Schickſal zu widerſtreben; und in Warheit / die Peruvianer wollen dieſe Erzehlung / als eine Urſach geben / warumb ihr Land denen Spaniern ſo gar wohlfeil und leichte zu Theil worden.

§. 14. Als demnach Huaſcar auff den Todt ſeines Vatters die Königliche Würde annahm / ſo gehorſamte ihm alles willig ausgenommen das Königreich Quito / welches Atabalipa den Eyd der Treue leiſtete. Nun lebten die beyden Brüder vier oder fünff Jahr nach dem Todt des Vatters miteinander Huaſcar Inca.

ander

ander im Friede; allein darauff fieng Huaſcar an zudencken / daß er ſehr unweißlich gethan hätte / indem er bewilliget / daß ſein Bruder auff dem Königlichen Thron von Quito geſetzet würde; und daß er ſich über dem gantz eingeſchloſſen hätte / einige neue Conquetten zu machen / nehmlich an der einen Seite von der See / an der andern aber vom Gebürge / und auff der dritten Seiten von ſeines Bruders Herrſchafften. Demnach ſo ſchickte er zu ſeinem Bruder / ihme wiſſen zu laſſen / daß das Königreich Quito nach der alten Verordnung der Incas nicht müſte von dem vornehmſten Cörper des Reiches geriſſen werden / und daß ſein Vatter das Königreich Cozco beſchimpffet / indem er ſolche Theilung gemachet hätte; und derowegen / obſchon ſein Beyfall durch ſeines Vatters Anſehen hierzu wäre ausgepreſſet worden / ſo wolte er nicht anders gehalten ſeyn / bey dem Vertrag zu bleiben / als auff der Bedingung / daß Arabalipa die Gräntzen nicht in geringſten ausdehnen / ſich vor ſeinen Vaſallen erkennen / und deme zu Folge den Eyd der Treue leiſten ſolte. Weilen ſich nun Atabalipa gegenwärtig willig hierzu ſtellete / als wurde Huaſcar / mit ſeiner fertigen Unterwerffung dermaſſen vergnüget / daß er hinſchickte / ihn wieder in den Beſitz ſeiner Königlichen Hoheit in Quito zu beſtätigen / verlangete aber auch zu gleicher Zeit von ihm / daß er zu einer beſtimmten Zeit zu ihm käme / ſeinen Eyd der Treue in Cozco abzulegen. Atabalipa gab in ſeiner Antwort vor / er wolte ihm hierinn zu Gefallen leben; damit aber ſolches mit deſto groſ-

gröſſerer Solennität geſchehen möchte / als bäte er bey dem Inca umb Erlaubnüß / alle Staaten der Provintzien ſeines Reiches mit ſich zu bringen / maſſen er ein groſſes Verlangen trüge / ſeines Vatters Begängnüß nach dem Ceremonien ſeines Landes in Cozco zu begehen / und wenn dieſes über / ſo wolte er ſambt allen den Seinen die Pflicht ablegen. Nachdem nun dieſes zugeſtanden worden / ſo richtete **Atabalipa** geſchwind eine Armee auff / welcher er befahl / ſo viel als möglich wäre / ihre Waffen zu verbergen / daneben ſolten nicht mehr als fünff biß ſechshundert zuſammen marſchiren / und die Trouppen ſolten ſich zwey oder drey Meilen von einander halten; hernach aber / wenn ſie etwan zehn oder zwölff Tage-Reiſen von **Cozco** kämen / ſo ſolten ſie ſich alleſambt vereinigen.

Nun bildete ſich **Huaſcar** anfänglich das meuchelmörderiſche Vorhaben ſeines Bruders im geringſten nicht ein / geſtalt er Order ertheilete / daß ſeine Armee mit allen Nothwendigkeiten verſehen würde; Nachdem er aber letztlich auff Vorſtellung etlicher alten Bedienten geöffnete Augen bekam / ſo zog er aus Verdruß eine Armee von dreyßig tauſend Mann unerfahrner Leute zuſammen / mit welcher er des **Atabalipa** Armee nahe bey **Cozco** angriff. Die alten abgehärteten Soldaten des Letztern wurffen die andern bald übern Hauffen / und nahmen **Huaſcar** gefangen. Die Zeitung hiervon kam nicht ſo bald zum **Atabalipa** / welcher ſich auff den Gräntzen ſeiner eigenen Herrſchafften auff-

Huaſcar wird gefangen genommen.

hielt / als daß er ſich des Sieges / ſo liſtig als er konte / bedienete / angeſehen er vorgab / er wolte ſeinen Bruder wieder auff den Thron ſetzen. Allein nachdem er zu Cozco angelanget / ſo machte er einen jeden / der von denen Incas dahin kam / grauſamer weiſe nieder; geſtalt er weder Alter noch Geſchlechte / weder Blutsfreunde noch Anverwandte ſchonete: Denn er ſchlug alles / was in ſeine Hände fiel / nieder / ſie mochten ſeyn ächte oder unächte Vettern / Brüder und Geſchwiſter / bey zweyhundert an der Zahl. Allein ſeine gröſte Grauſamkeit bewieß er darinnen / indem er ſeinen elenden Bruder / den Inca Huaſcar vorbrachte / mit ſeinen Augen dieſes erbärmliche Niedermachen anzuſehen; Ja er ließ ihn in einem Trauer-Kleide mit einem Strick umb den Halß durch eine gantze Straſſe von ſeinem Adel und Officier gehen / welche in eben dieſe unglückſelige Knechtſchafft gefallen waren. Da nun dieſe unglückliche Leute ihren Herrn in einen ſo kümmerlichen Zuſtand ſahen / ſo brachen ſie aus Mitleiden in Wehklagen aus / und fielen nieder / ihn / wie gebräuchlich / zu verehren / wovor der grauſame Atabalipa ſelbige mit Axen in Kochſtücken zerhauen / oder mit Kolben auff das Haupt vor dem Angeſicht des Printzen todt ſchlagen ließ. Doch waren einige von den Nachkommen des Inca ſo glücklich / daß ſie den tyranniſchen und blutdürſtigen Händen deſſelben entgiengen / unter welchen zwey junge Knaben waren / Söhne des Huayna Capac / und noch einige weitläufftigere Anverwandten; Inſonderheit

aber

aber war unter denenſelben Inca Manco / der Bruder des Huaſcar / welcher ſich wegen der Grauſamkeit des Atabalipa von Hertzen kränckete / und derowegen zum Waffen griff / ſeiner Familie wegen Rache von ihm zu fordern. Nun war Huaſcar noch am Leben / ward aber enge eingeſchloſſen / ob ihn aber Manco vor todt gehalten / oder nicht / weiß man nicht; dieſes aber iſt gewiß / daß er ſein eigen Recht zur Crone behauptete / und Mühe anwandte / ſelbige durch Macht dem Atabalipa vom Kopff zu reiſſen. Demnach befeſtigte ſich Manco in den gebürgigten Theilen des Landes / und ſaß daſelbſt als ein Herr / da immittelſt Atabalipa die niedern Theile inne hatte / und diejenigen / ſo gegen der See lagen und die reichſten und angenehmſten ſind; doch kunte keiner ſeinen Endzweck / den andern heraus zu werffen / erreichen / ob wohl der Krieg hitzig zwiſchen ihnen geführet wurde.

Die Spanier fallen in Peru ein.

§. 15. Als ſie ſich nun dermaſſen umb das Reich einander in den Haaren lagen / ſo kam ein Scheidesmann darzu / den Streit zu ſchlichten / der war Frantz Pizarro / mit einer Armee von Spaniern / welcher ſchon eine ziemliche Zeit zuvor auff dem feſten Lande geweſen / ehe er das geringſte von Peru wuſte. Sie hatten die Städte Nombre de Dias und Panama erbauet / die gantze Cüſte von Neu-Spanien entdecket / und durch das Land hin und her ihre Handlung getrieben. Allein von Panama nach den Theilen von Peru konten ſie zur See die Handlung nicht fortſetzen; Denn weil die

Südwinde faſt das gantze Jahr die Cüſte lang hinan weheten / ſo war es ſehr ſchwehr und verdrießlich zu ſegeln / zu Lande aber war die Paſſage in Anſehung der Berge und Flüſſe unmöglich ; ja es verfloſſen funffzehn Jahr / ehe ſie die **Perlen-Inſul** hinter ſich legten / welche doch nur zwantzig Meilen von **Panama** iſt. Allein **Diego Almagro / Franciſco Pizarro** und **Fenando Lugues** / ein Prieſter richteten endlich wegen der ſüdlichen Entdeckung einen Triumvirat auff / und wurden eins / beydes den Verluſt als Gewinn / gleich miteinander zu theilen. Einige erzehlen / **Pizarro** wäre ein ſehr armer Mann geweſen / und hätte zu dieſen Vornehmen nichts / als ſeine Arbeit und Mühe beytragen können / ob wohl andere gantz das Gegentheil anführen; Allein hierumb nicht zu ſtreiten / ſo wollen wir des **Hieronymus Benzos** Nachricht folgen / welchen man wohl davor halten mag / daß er dieſe Sachen wohl wiſſen können / maſſen er gantzer vierzehen Jahr bey den **Spaniern** in **Weſt-Indien** in Dienſten geweſen. Er erzehlet / daß **Pizarro** und **Almagro** in dem Jahre 1526. ihren erſten Verſuch gethan ; ſie giengen beyderſeits in dieſem Jahre einer nach dem andern zu einem Entzweck aus / und man hielt darvor / der Prieſter bliebe zu Hauſe / den Seegen zu ihren Vornehmen zu erbitten. **Pizarro** / nachdem er bey hundert Meilen geſegelt / ſtieg ans Land / ward aber von denen **Indianern** mit ſolcher Tapfferkeit abgeſchlagen / daß eine groſſe Menge von den Seinen erſchlagen und ver-

wun-

wundet wurden; durch dieſe Stöſſe wurde er genöthiget/ wieder zurück nach Panamo zu gehen. Was nun Allmagro anbelanget/ ſo lieff er in einem andern Theil des Landes einen Fluß nan/ allwo er freundlichere Leute antraff/ die Gold in Uberfluß unter ſich hatten/ von welchen er bey dieſer kurtzen Viſite dreytauſend Ducaten werth bekam; da er aber in ſeiner Rückreiſe an dem Ort/ wo Pizaro angelandet und abgeſchmiſſen worden/ landete/ ward er von den Indianern geklopffet/ und verlohr eine gute Anzahl Leute/ wie auch eines von ſeinen Augen. Hiermit ließ er ſich nicht abſchrecken/ ſondern that zum andern mahl einen Verſuch/ wiewohl mit ſchlimmern Fortgang/als zuvor; jedoch der Geitz purrete ſie an/ es zum dritten mahl zu wagen; und hier haben wir anzumercken/ daß ſie nicht alle beyde/ nachdem ſie zum andern mahl abgewieſen worden/ zurück nach Panama gegangen/ ſondern in der Inſul Gorgon eingelauffen/ von wannen Almagro abſegelte/ friſche Hülffe zu holen/ als immittelſt Pizarro mit etlichen von ſeinen Leuten alda ein elendes Leben führete/ und faſt/ ehe der andere wieder kam/ vor Hunger umbgekommen wären.

Nun thaten ſie auff ihre neue Vereinigung einen andern Verſuch zu Lande/ indem ſie aber wiederumb mit mercklichen Verluſt abgeſchlagen worden/ ſo nahmen ſie ihre Zuflucht zu einer andern Inſul/ biß ſie wieder in Stand kämen/ ihr Vorhaben fortzuſetzen/ und allhier ward faſt eben dieſelbige Comedie wie zuvor mit ihnen geſpielet. Denn

Pizarro wurde in dieſem wüſten Ort ans Land geſetzet/ und Almagro wolte mit ſeinen Schiffen zurück nach Panama gehen/ als er aber befand/ daß ſeine Leute ungemein abgemattet und mißvergnüget waren/ ſo verblieb er in Cocken-Eyland/ und wolte niemand ſo viel erlauben/ daß er Brieffe an ſeine Freunde nach Panama ſchicken möchte. Weilen aber etliche ihm gar zu ſchlau waren/ und denenſelben einen Bericht von dem Lande/ worinnen ſie geweſen waren/ abgeſtattet/ wie auch von dem geitzigen Humeur und Abſehen ihrer Befehlshabere/ als gab ihm der Gouverneur Order/ niemand wider ſeinen Willen in Dienſten zu behalten. Etliche wenige von demſelben blieben demnach bey ihm; allein ſie nahmen in ihren vierdten Anſatz einen weiſern Lauff als zuvor/ maſſen ſie zu Chira an die Cüſte immer hinan ſegelten/ und von den Indianern einige Erfriſchung bekamen/ von welchen ſie ein wenig von ihrer Sprache lerneten/ wie auch die andern im Gegentheil von den Spaniern thäten; Hierauff ſegelten ſie zurück nach Tumbez/ allwo ſie einen gewiſſen Griechen aus Candien ausſetzten. Weil er nun ein breites zweyſchneidiges Schwerd auff ſeinen Schultern trug/ und einen groſſen Bart hatte/ ſo ſahe ihm das Volck mit groſſer Verwunderung an; zwar der Indiſche Gouverneur empfieng ihn gar freundlich/ führete ihn in die Veſtung/ worinnen er den Tempel/ ſo der Sonnen geweyhet war/ ſahe/ und den köſtlichen Reichthum womit er angefüllet/ welches dem Griechen

eb[...]

eben ſo ein groſſes Wunder ſchien / wie er denen Eingebohrnen. Der Stadthalter wolte ihm bey ſeinen Abzuge etliche Stücken Gold geben / welche er gantz und gar / als nichtswürdige Dinge zu verachten ſchien / damit die Indier nicht auff die Gedancken kommen möchten / es wären dieſes die Körnerchen / welche ſie anlockten. Allein kurtz zu ſagen / er redete von ſolchen Reichthum / wenn er wieder an Bort kam / daß es eine wunder-volle Freude in allen ſeinen Geſellen erweckte / als welche nunmehro in Triumph nach Panama giengen; maſſen aber daſelbſt in der That nichts ohne des Königs in Spanien Erlaubnüß zu unternehmen war / als wurde Pizarro als ein Abgeordneter nach Europa geſchicket / der aber allein in ſeinem Nahmen dieſelbe meineydiſcher Weiſe erhielt / ſo denn einen groſſen Streit zwiſchen ihnen verurſachte; jedoch die Sache wurde zwiſchen ihn und Almagro beygeleget / denn ſie ſchworen und nahmen das Sacrament darauff / daß ſie bey einander halten / und daß keiner ſeinen Privat-Nutzen beobachten wolte. Nachdem dieſes geſchehen / ſo lieff Pizarro mit dreyen Schiffen aus Panama aus / worauff er bey hundert und achtzig zu Fuß / und viertzig Reuter hatte / Almager aber hinterließ er nachzufolgen. Nun traff er zwar alles Volck bey dem Haſen St. Matthäus in Waffen an / nichts deſto weniger marſchirete er nach der groſſen Stadt Coluchia / welche er geſchwind überrumpelte und einkriegte / und daneben bekam er eine groſſe Beute von Gold / Silber

Der Spanier Progreſſen.

und Schmaragden. Nachdem er nun von dannen umb Verſtärckung nach Panama geſchicket / ſo gieng er von der Inſul Puna hinüber nach Tampez / überrumpelte ſelbiges / und plünderte den Tempel der Sonnen / in welcher ein ſolcher Schatz auffgeleget war / der nicht leichtlich auszurechnen war. Allein nunmehro rückte er ferner in aller Eil in des Atabalipas Herrſchafften / woſelbſt er kund machen ließ daß er käme ihnen den heiligen Catholiſchen Glauben zu lehren / und ſie zu der Erkäntnüß der allervortrefflichſten Geſetze und Sitten zu bringen. Nun unterwurffen ſich denſelben viel von denen Curacas / allein nachdem er nach Chira gekommen / ſo unterſtund er ſich daſelbſten im Nahmen Kayſer Carl den V. über das Leben und die Güter des Volckes zu gebieten; denn als der Cacique der Stadt und andere ſich verſchworen hatten / etlich von den Spaniern umbzubringen / ſo verdammete ſie Pizarro beyderſeits zum Scheiterhauffen / und unterſchiedliche von ihren vornehmſten ſolten ihnen Geſellſchafft leiſten / nur gefiel es ihm / dem Caquique von Chira zu pardoniren; Damit er nun ſeine Leute in ſeinen fernern Vornehmen auffmuntern möchte / ſo theilete er das Gold unter ihnen / welches ihm die Caciquen und das Volck von Tumbez brachten / und marſchirete nunmehro gerade gegen Caxamalca / maſſen er wuſte / daß ſich Atabalipa eben damahls allda befand. Er hatte nicht mehr denn zweyhundert und zwantzig Mann bey ſich / von welchen er fünff und funffzig zu einer Colonie genommen/

men / die er auff dem Wege zu St. Michael pflantzete ; Welches denn ein Zeichen iſt / wie wenig er die Macht des Inca geachtet / der ihm unterſchiedliche Geſchencke ſchickte / und die Urſache zu wiſſen begehrete / warum er in ſeine Herrſchafften käme. Nachdem er ſich nun eine Zeitlang nicht recht raus laſſen wollen / ſo gab er endlich zur Antwort ; Daß er ein Diener eines ſehr mächtigen„ Printzen wäre / welchen er ohne Scrupel„ den Herrn der gantzen Welt nennen Könte/„ und daß er abgefertiget wäre / ihn zu der Er„ käntnüß des wahren Gottes / und zu dem„ Gehorſam ſeines Käyſers zu bringen /„ ferner daß er mit einer kleinen Armee / wie„ er anjetzo hätte / Printzen bezwungen / ſo„ mächtiger denn er geweſen / als welchem es„ nun frey ſtünde / den Frieden auff diejeni„ gen Conditionen anzunehmen / die er ihm vor„ tragen würde / welche aber kürtzlich dieſe wä„ ren / ihm in ſeinen Kriegen beyzuſtehen / und„ den freyen Beſitz des Reiches zu überlaſſen /„ allein anders wolte er ihm genug zu thun ge„ ben / und ihm mit Spielen / wie er denen„ Caciquen von Puna und Tumpez ge„ than hätte.„

Es geſchahe in dem Monat November 1532. als die Spanier ihren verdrießlichen Marſch nach Caxamalca vollendeten / einer Stadt / welche dreyſſig Meilen von der See gelegen / vier Meilen in dem Umkreiß / und mit ſteinern Mauren / drey Faden hoch / verſehen / überall aber von ungemeiner Schönheit war. In des Königes Pallaſt gab es eine groſſe Veränderung von Wohnungen

und Gärten/ geſtalt alle Zimmer von auſſen mit unterſchiedlichen Farben ſchön gemahlet waren / welches aber nichts bedeutete gegen der weſentlichen Schönheit von innen / inſonderheit waren allda an einem Orte zwey groſſe Spring-Brunnen/ welche mit Platten von feinem Golde gezieret waren / aus einem derſelben ſprung ſo ein heiſſes Waſſer / daß ein Menſch kaum ſeine Hand darin leiden kunte / aus der andern aber quoll ein Waſſer von untertråglicher Kålte vor. An der einen Seite der Stadt war ein ſtattlicher Tempel/ rund um her gemauret / und der Sonnen geweyhet / welche allhier mit eben derſelben Solennitåt / und gröſten Devotion / wie in der Königlichen Stadt Cozco verehret wurde. Der Inca lagerte ſich mit einer Armee von dreyſſig tauſend Mann auſſer der Stadt / wohin Pizarro ſeinen Bruder und einen andern Spaniſchen Capitain ſchickte / ihm auffzuwarten ; Da ſie aber ihren Antrag thaten / ſo ſaß er auff einem Throne / ohne einige Veränderung / daß man ſich einbilden mögte / es hätte niemand allda geſeſſen. Jedoch/ nachdem er von dem Capitain berichtet worden / daß ſein Gefårte des Pizarras Bruder wåre / ſo hub er ſeine Augen zu ihm auff / und gab ihm in wenig Worten zu verſtehen / daß ihm ſeines Bruders Kühnheit / indem er ſich unterſtünde/ ſeine Unterthanen zu ſtraffen / ſehr mißfållig wåre / fügte aber auch hinzu / daß er ſeines Theils / mit den Spaniern in Freundſchafft leben wolte / und nicht mit ihnen verfahren / als ſie ohne rechtmåſſige Urſache

ſache mit ſeinem Volcke gethan hätten. Hierauff erzehlete ihm Ferdinando Pizarro / daß ſein Bruder geneiget wäre / ihm in ſeinen Kriegen mit der Macht die er mit ſich gebracht / beyzuſtehen. Hierauff erwiederte nun der Inca / daß er ſich derſelben gegen einen gewiſſen Cacique in ſeinem Lande bedienen wolte / meinende / ſeinen Bruder Manco / welcher ſich gegen ihm empöret / und den Frieden des Reichs geſtöret hatte: Pizarra gab ihm wiederum zu verſtehen / daß / wenn er die Spaniſche Trouppen in ſeine Dienſte nehme / ſo würde er bald ein Ende von allen ſeinen Feinden ſehen / und es würden zehen Reuter von ihren Trouppen der Sache gewachſen ſeyn / ohne daß ſie einiges Beyſtandes von ſeiner Armee bedürfften / worzu aber der König nur lächelte. Benzo ein Spaniſcher Author giebet vor / daß die Sachen auff Seiten des Atabalipa gantz anders wären geführet worden / daß er allewege gegen die Abgeſandten unfreundlich und ſtörrich geweſen / und daß er die Macht der Spanier verlachet / da inzwiſchen wenig oder nichts von des Pizarras Dräuungen gegen dem Inca gedacht wird. Allein / wir halten es vielmehr mit Franciſco de Xeris / welcher des Pizarro Secretarius geweſen / und folglich / aller Warſcheinlichkeit nach / mehr von der Wahrheit dieſer Sache gewuſt hat.

Doch endlich ward eine Unterredung zwiſchen Atabalipa und Pizarro / vor der Spitze ihrer beyderſeitigen Armeen / in der groſſen Straſſen von Capamalca anzuſtellen / be-

bewilliget. Da nun der König auff ſeiner Leute Schulter in einem Majeſtätiſchen Sitz von Golde daher getragen ward / begleitet von ſeiner Armee/ welche mehr Comedianten als Soldaten ähnlich waren / ſo hielt der Münch Vincent eine Rede dieſes „Inhalts an ihn : Er wäre ein Knecht Got„tes und ſein Verrichtunge gienge dahin/ „die Göttlichen Glaubens-Lehren der Chri„ſten zu lehren / und daß er gekommen wäre / „ihn in ſolchen Sachen zu unterrichten / wel„che auff alle Weiſe zu ſeinem Vortheil „dienen würde / wenn er ſie hören wolte. „Hierauff kam er mit den alten Lappalien auf„gezogen / daß der Biſchoff zu Rom / nach „der Macht des Himmels / die ihm anver„trauet worden/ ihrem Souverain dem Käy„ſer alle dieſe Länder und Landſchafften „geſchenckt hätte / welche zuvor unbekandt „geweſen/ und zwar dieſes zu dem Endzweck/ „daß er gottſelige Männer dahin ſchickte / die „Unglaubigen von ihren Irthümern und „Abgötterey zu bekehren ; Nun zu die„ſem Endzweck hätten Seine Käyſerliche „Majeſtäten dieſen Capitain geſchickt/ daß „ſeine Reiche ſothane Wohlthat empfan„gen mögten / und daß er die Allianz und „Bunds-Freundſchafft zwiſchen ſeiner Ma„jeſtät dem Käyſer und denen Inca an„heben mögte / es müſte aber dieſes auff ſol„che Weiſe geſchehen / daß ſein gantzes Reich „zinßbar / und er ſelbſt ein Unterthan wür„de / ſich der Ober-Herrſchafft aller ſeiner „Länder begebende / gleich wie unterſchiedli„che andere Könige und Herren gethan

Pater Vinzens Anrede an den Inca.

hät-

hätten: Ferner / daß er ſich nach ſolcher“ Unterwerffung unter ſeiner hohen Maje-“ ſtät dem Käyſer / dem Pabſt Gehorſam lei-“ ſten ſolte / und den Glauben Chriſti anneh-“ men / und anbey gäntzlich ſeine Götzen/“ und ſeinen Aberglauben verlaſſen / als“ welche von dem Teuffel erdacht wären. Die-“ ſe Dinge / fuhr er fort / ſolt du / O König!“ wohl überlegen / maſſen ſelbige dir und“ den Deinigen ſehr nützlich ſind; So du“ dich aber wegerſt / ſo ſolt du mit Krieg / Feu-“ er und Blut-Vergieſſen / gezwungen / und“ alle deine Götzen ſollen zu Boden geworf-“ fen werden: Wir wollen dich mit dem“ Schwerdte nöthigen / deine falſche Religi-“ on zu verlaſſen / du magſt wollen oder“ nicht / und unſern Catholiſchen Glauben“ anzunehmen / und dem Käyſer Tribut zu“ zahlen: Du magſt dieſes frey und aus“ deiner eigenen Willkühr thun; Wo du“ aber in deiner Hartnäckigkeit verharreſt / ſo“ wiſſe gewiß / daß der Höchſte dich / und alle“ deine **Indier** / wie der alte **Pharao**“ und ſeine Armee in dem Rothen Meer um-“ kam / will durch unſere Waffen umkommen“ laſſen.“

Des Inca Antwort.

Gewiß der **Inca** hatte Gedult genug / dieſes armſelige Gewäſche auszuhören / und darauff erwiederte er mit groſſer Beſcheidenheit und Auffrichtigkeit: Daß dieſer“ Vortrag gantz aus einem andern Thon“ klünge / als dasjenige / was **Pizarro** vor-“ mahls ihm kund thun laſſen; Daß es ihm“ ſehr wunderlich vorkäme / daß der Käyſer“ Herr über der Welt ſeyn / und dennoch“

„der Pabſt Macht haben ſolte / neue Kö-
„nigreiche demſelben zu geben ; Daß er
„nicht ungeneigt wäre/ die Freundſchafft ei-
„nes ſo groſſen Monarchen anzunehmen/
„ſehe aber keine Urſachen / warum er ihm Tri-
„but zahlen ſolte / denn daß ein freyer Printz
„den Eyd der Treue einem andern able-
„gen ſolte/ mit dem er nie etwas zu ſchaffen
„gehabt / wäre eine groſſe Ungerechtigkeit/
„und wenn der Käyſer etwas rechtmäſ-
„ſiger Weiſe an ihm zu fordern hätte / ſo hät-
„te ers wenigſtens zuvor andeuten ſollen/
„ehe er ihm mit Feuer und Verheerung
„gedräuet/ und ſein Land mit Gewalt ange-
„fallen hätte. Auſſer dem könte er nicht ab-
„nehmen / wenn er ja Tribut zahlen mü-
„ſte / warum er nicht ſelbigen an Pachaca-
„mac zahlen ſolte / welcher der Schöpffer
„aller Dinge wäre / und das beſte Recht
„zu dieſer Erkäntlichkeit hätte ; oder / wenn
„es ja einem andern auſſer ihm zuſtünde/ war-
„umb er nicht an JEſus Chriſtus / wel-
„cher der beſte unter den Menſchen / ge-
„geben werden ſolte/ oder dem Pabſt / wel-
„cher ja / nach ſeinem eigenen Geſtändnüß /
„ein gröſſer Mann wäre als der Käyſer?
„Und / die Religions-Geſchäffte anlangend/
„ſo erzehlet er dem Münch ferner/ es möchte
„der Pabſt ſo ein guter und weiſer Mann
„ſeyn / wie er ihn nur abmahlete / dem
„ungeacht ſchiene ihm / daß er ein Thor und
„ungeſchliffener Gaſt ſeyn müſte / indem er
„ſich unterſtünde/ einem andern dasjenige
„zu ſchencken / was nicht ſein eigen wä-
„re ; Vielweniger wolte er die Religion ſei-
nes

ſes Landes / vor die neue die er vortrüge / ver-"
auſchen ; und die Chriſten mögten Frey-"
heit haben an Chriſtum zu glauben / wel-"
her / wie ſie bekannten / am Creutz geſtor-"
ben wäre / wenn er inzwiſchen mit ſeinem"
Glauben an der Sonnen hängen wolte / "
welche niemahls ſtürbe. Was aber letzlich"
ſie / und den Printz der ſie abgeſchickt / an"
belange / ſo möcht es mit den Prætenſio-"
non und Rechten / die ſie vorſchützten / vor"
eine Bewandnüß haben / wie es wolte / ſo"
könte mans ihnen dennoch bald an der Stir-"
ne anſehen / daß ſie räubriſche und ty-"
ranniſche Maximen hätten / maſſen ſie um-"
her giengen / andere Nationen zu beängſti-"
gen / und diejenigen zu berauben und"
zu plündern / die ihnen keinen Schaden zu-"
gefüget hätten ; Weiter / daß wo ſie Die-"
ner des Pachacamac wären / und wo"
die beleidigte Gottheit ſie abgeſchicket hätte / "
ſein Land und ihn zu ſtraffen / ſo wä-"
ren er und die Seinen bereit / ſich dem zu un-"
terwerffen / was ſie ihnen aufflegen wür-"
den ; Allein keines Weges aus Furcht we-"
gen ihren Dräuungen oder Waffen / "
ſondern den letzten Willen ſeines Vatters"
Huayna Capac zu vollbringen / welcher ih-"
nen gebotten hätte / der Bärtigten Na-"
tion zu dienen / die mächtiger wäre denn ſie / "
und welche ihnen neue Geſetze und Sitten"
geben würde."

Die Spaniſchen Hiſtorien-Schreiber melden ferner / daß Atabalipa den Münch gefraget / wie er einige von den Puncten der Religion / die er lehren wolte / zu wiſſen

kriegte; der denn unter andern erweitert hatte / daß ſein Buch / das Geſetz Gottes/ welches er in Händen hielte / ihm ſelbiges erzehlen würde; darauff hätte der Inca daſſelbe ſehen wollen / welches hierauff der Münch ungeöffnet in ſeine Hände gelieffert; als er aber hernach hinzu gegangen / ſelbiges dem Inca auffzuſchlagen / ſo hatte der andere / indem ers auffgethan / ihm einen hohlen Streich an den Arm gegeben; letzlich aber hätte er es ſelbſten geöffnet / und bald darnach mit groſſem Zorn von ſich geworffen/ wodurch denn der Münch ſo erbittert worden wäre / daß er alles was er gekont / anwendete / die Spanier zur Rache anzuhetzen / welche auch nunmehro mit unglaublicher Furie denen Indiern zu Liebe giengen / von welchen ſie fünff tauſend ohne einigen Wiederſtand in die Pfanne haueten / und den Inca ſelbſt gefangen nahmen. Der Inca bot eine ungemeine Rantzion und Belohnung vor ſeine Freyheit an / und die Spanier waren nunmehro Herrn von ſo groſſem Reichthum/ daß ein jedweder Reuter / auſſer des Käyſers / fünfften Theil / acht tauſend / acht hundert und achtzig Caſtilier an Golde/ und zwey hundert zwey und ſechtzig Marck Silber/ da ein jedes Marck acht Untzen hielte / zur Ausbeute bekam; Das Fuß-Volck aber halb ſo viel / oder nach ihren Meriten mehr oder weniger; alſo / daß ſie ihre Schulden mit den ungeprägten Stücken bezahleten / und ſolch ein Uberfluß an Gold und Silber / ſteigerte folglich den Preiß aller Dinge. Diejenigen Spaniſchen Officier / welche nach

Atabalipa wird gefangen genommen.

nach Cozco waren geſendet worden / beſuch-
ten Huaſcar in ſeinem Arreſt zu Sauſa;
welcher vor ſeiner Freyheit dreymahl ſo viel
verſprach / als Atabalipa gethan hatte.
Demnach ſo fand er bald einen Weg / loßzu-
kommen / ob er aber wohl ſelbſten in Ver-
wahrung war / ſo hatte er dennoch zweye
von ſeinen Generalen mit Armeen im Felde /
von welchen der eine dreyſſig tauſend Mann
bey Cozco hatte. Demnach iſt es eine ſehr
erſtaunungswürdige Sache / daß nur drey
Spanier eine reiche und vortreffliche Stadt /
auff welche ſolch eine Anzahl Leute acht
hatten / plündern ſolten ; Demnach aber /
ſo geſchahe es / daß ſie den Tempel der Son-
nen ſpolirten / die ſeinen güldenen Platten
von den Mauren herunter riſſen / und
zum wenigſten zwey hundert Mann mit Gold
beladen / weg brachten / dieſe und einen von
des Inca feineſten Thronen reſignirten die
Generale gutwilligſt an den Spaniern /
maſſen ſie wuſten / daß des Inca Rantzion
damit ſolte bezahlet werden ; Jedennoch iſt
es viel / daß ſie nicht hätten ſollen dencken
können / daß die Spanier über das Ziel ge-
ſchritten / indem ſie der geheiligten Häuſer
ſelbſt nicht verſchoneten.

Als nun die Spanier wiederum von der
Plünderung von Cozco zurück kamen / ſo
brachten ſie den General Chilicuchina und
andere vornehme Perſonen mit ſich / ihren
Inca in ſeinem gefangenen Zuſtand zu ſe-
hen / welche / nachdem ſie mit auffgehabenen
Händen und Augen der Sonnen Danck ge-
ſaget / ſo küſten ſie ſeine Hände und Füſſe /

und bezeigten ihm alle Ehre / die er in ſeiner grösten Herrlichkeit und Glücke erwarten kunte. Nun hatte er vor jetzo ſeine Rantzion erleget / nachdem Bekäntnüß des Pizarro ſelbſten / der ihm aber nichts deſto weniger erzehlete / er müſte noch eine Weile ſeiner Sicherheit wegen gegen alle Anfälle / unter einer Guarde behalten werden / biß mehr Trouppen von den Spaniern zu ihm geſtoſſen wären / denn er ſagte / er wäre benachrichtiget worden / daß der Inca eine Armee aufrichten lieſſe / die Spanier aus dem Lande zu jagen ; Allein indem endlich der Inca öffentlich wegen dieſer That angeklaget ward / als wurde er verurtheilet / lebendig gebrand zu werden / maſſen ſie aber ein Stück von einem Chriſten aus ihm gemachet hatten / das iſt / ſie hatten ihn getauffet / ſo ward das Urtheil gemildert / und ſolte nunmehro ſtranguliret werden / welches denn die Spanier recht meineydiſcher Weiſe dem zu Folge / an dieſem unſchuldigen Printz vollentzogen / und nach ihm marterten ſie ſeinen General Chilicuchima auff die allergrauſamſte und ſinnlichſte Weiſe zu Tode / damit er alle die Schätze entdecken mögte / ſo von den geitzigen Spaniern noch nicht ausgefunden waren ; Wiewohl Garcilaſſo erzehlet / daß er von einem von des Atabalipas Haupt-Leuten / ſambt dem eintzigen Bruder / und allen Söhnen und Töchtern dieſes elenden Printzen / welche zu Quito waren / wäre ermordet worden / und daß eben dieſer Officier Vorhabens ge-

Atabalipa wird hingerichtet.

wi-

weſen wäre / ſich von dem Königreich Quito Meiſter zu machen.

§. 16. Nun gab ihnen hierauff Pizarro / umb dem Lande einen Gefallen zu erweiſen / einen neuen Inca / nachdem er den alten weggeſchaffet hatte / welcher der Sohn des Huayna Capac war / dem ſie den Nahmen Atabalipa beylegten ; Er war aber ein bloſſer Sclave von den Spaniern. Nachdem er nun drey Tage / wie gewöhnlich / vor ſeinen Vorgänger gefaſtet / ſo erkante er die Hoheit des Käyſers Carl des V. öffentlich / und legte die Pflicht eines Vaſallen bey Pizarro ſeinem Abgeſandten ab; Die vornehmſte Ceremonie war die Ubergebung einer weiſſen Feder / welches er ſambt allen ſeinen Caciquen that ; darauff erkandten ſie den Käyſer vor ihren Ober-Herrn / und nechſt unter ihm Atabalipa / indem ſie die Königliche Fahne auffhielten / welches ein jedweder nach der Reyhe that. Einige von den Indiern ſchienen zwar / wohl genug damit zu frieden zu ſeyn / allein andere ſahens mit Verdruß an / und es hatte das Abſehen / als wenn neue Bewegungen entſtehen ſolten / indem Atabalipa ſtarb / ehe noch Pizarro nach Cozco kam / und die gemeine Rede gieng / daß er mit Gifft umbs Leben kommen. Als nun inzwiſchen Pizarro ſeinen Marſch nach Cozco fortſetzte / ſo kam er mit Quitzquitz / einem von den Generalen des erſten Atabalipa in ein Handgemenge. Geſtalt aber des andern ſeine Leute nicht geſchickt waren / weder der Wuth der Spaniſchen Reuter zu wiederſtehen /

Atabalipa II.

Atabalipa ſtirbet.

hen / noch das Krachen ihres groſſen Geſchü-
tzes zu vertragen / ſo wurden ſie völlig übern
Hauffen geworffen / und in dieſem General
verlohr die Familie des Atabalipa / ihren
groſſen und letzten Verfechter und Beſchü-
tzer. Die Folge von dieſem Siege war /
daß die Spanier die groſſe und berühmte
Stadt Cozco / ſambt allen Schätzen in der-
ſelben / in Beſitz nahmen / mit welchem
ſie aber / nach ihrem eigenen Bekäntnüß / kei-
nes Weges geſättiget waren.

Inca Manco. §. 17. Als nun immittelſt Manco hörte / daß Pizarro nach Cozco gekommen wäre / ſo verfügt er ſich dahin / des Vorhabens / ſein Recht zu dem Königlichen Throne zu vindiciren ; Umb nun die Spanier zu bewegen / daß ſie ihm darzu verhelffen mögten / ſo gab er das Verſprechen / ihre Gewerbe und Religion zu befördern. Hierauff erklärete ihn nun Pizarro / der ſchon zuvor darzu etwas geneigt war / zum Inca Capac / er aber legte die Pflicht eines Vaſallen ab / wie ſein Vorgänger gethan hatte / wiewohl er allem ungeacht / nicht mehr als den Titul, Pizarro aber die Gewalt hatte / welcher nichts deſtoweniger anjetzo mit neuen Troublen beunruhiget wurde. Denn der neulich geſchlagene Quitzquitz / zog eine ander Armee zuſammen / denen Spaniern die Spitze zu bieten / und Pizarro und Almagro fiengen nunmehro an jaloux und einer gegen den andern eyfferſüchtig zu werden ; Immittelſt wurde auch Manco ungedultig, daß er keine Gewalt in Händen hatte / und als er ſich darüber gegen Pizarro beſchwerete

ſo entſchuldigte er ſich / gegenwärtig zu willfahren / ſo wohl in Anſehung der Unruhen / ſo im Lande wären / als auch / daß er ſchleunige Order von dem Käyſer durch ſeinen Bruder **Ferdinand** erwartete / welchen er umb dieſer Sache wegen zu demſelben geſchickt hätte. Wiewohl / er marſchirete inzwiſchen von Cozco gegen **Lima** / und ließ **Manca** in der Verwahrung ſeiner Brüder **Johann** und **Jouſalvo Pizarro** / die ihn ſehr enge einſchloſſen / und einige ſagen / daß ſie ihn in Ketten und Banden gebracht. Wird ins Gefängnüß gelegt.

Der **Inca** war ein Printz von ſehr hohem Gemüthe / groſſer Tapfferkeit und Reſolution / und ſie hatten Urſache / alles von ihm zu befürchten / wenn er vor ſich ſelbſt wäre Meiſter geweſen. Jedoch er erwieß eine wundervolle Gedult in Gelaſſenheit / unter dieſem ſchändlichen Tractament / oder ließ zum wenigſten ſeine Empfindlichkeit nicht mercken / und enthielt ſich auff alle Weiſe der harten Redens-Arten gegen die **Spanier**. Ja wenn ſeine eigene Unterthanen ſein Unglück beklagten / und wieder ſeine unrechtmäſſige und gottloſe Gefangennehmung redeten / ſo erzehlte er ihnen gantz gelaſſen / ſein Vater hätte in ſeinem letzten Willen befohlen / daß ſie ſich denen **Spaniern** unterwerffen ſolten / und daß ſie inzwiſchen unter allen dieſen Drangſalen ſolten in Ruhe ſtehen / biß ſie einen Ausgang derſelben ſehen würdẽ. Nichts deſtoweniger bemühete er ſich / ſich der Gelegenheit zu entledigen / dem Willen ſeines Vaters gar zu lange zu gehorchen / denn er ſchmeichelte und liebkoſete die

Spanier / gab ihnen angenehme Geſchencke / und an ſtatt ſich zu beſchweren / redete er ſo honorabel von den Spaniern / daß ſie ihn vor einen gedultigen und vergnügten Gefangenen hielten. Kurtz / er gieng mit denen beyden Pizarros ſo weißlich um / daß er ſeine Freyheit und Erlaubnüß erhielt / nach Yucay den Königlichen Garten der Incas zu gehen / eine Zeit zu seiner Erfriſchung und Vergnügung daſelbſt zuzubringen. Weilen er aber ſeine Officier und Groſſen heimlich vermahnet ihm zu folgen / ſo vermehrete er das ſchlimme und übele Tractament / ſo er bey den Spaniern gehabt hatte / in dem höchſten Grad / und weilen er ſich darzu mit ihren Verheiſſungen nicht länger kunte abſpeiſen laſſen / und augenſcheinlich ſahe / daß ſie Willens wären / das Reich / an ſtätt daß ſie ſelbiges ihm wieder zuſtellen ſolten / unter ſich zu theilen / ſo ſagte er ihnen / er wäre geſonnen / die Waffen in die Hand zu nehmen / ſein Recht durch Gewalt wieder zu erlangen / und wolte des Vertrauens ſeyn / es würde ihm Pachacamac und ſein Vater die Sonne einen guten Fortgang verleihen. Dieſem nach / wurden alle Zurüſtungen zum Kriege gemacht; Manco that ſeinen erſten Verſuch auff Cozco mit zwey hundert tauſend Mann / welche / weil ſie mit ihren Bogen Feuer auff die Spanier nein ſchoſſen / als hätten ſie faſt die Stadt / umb ihnen herum in die Aſche geleget. In dieſer Belagerung ward Johann Pizarro erſchlagen / und die Stadt mit Gewalt eingenommen / nachdem aber

Er erhält Freyheit.

Erobert Cozco.

aber die Spanier ihre Trouppen recroutirt/ nahmen ſie es Manco wieder weg / welcher dieſelben zum andern mahl mit einer mächtigen Armee austrieb / alſo / daß / nachdem die Sachen in dieſen Stand geſetzet / ſich Pizarro genöthiget ſahe / einen andern von ſeinen Brüdern gegen den Inca zu ſchicken/ er ward aber ſambt ſeinen Trouppen von den Peruvianern auff ſolch eine rauhe Art auffgenommen / daß nicht ein Mann am Leben gelaſſen wurde/ die Zeitung von ihrem unglücklichen Fortgang zu überbringen. Hierauff ſchickte er vier oder fünff andere Befelchshaber dahin/ einen nach dem andern / welche aber alle daſſelbe Schickſal hatten/ übern Hauffen geworffen zu werden / und die meiſten von denſelben wurden erſchlagen. Demnach ſo war es hohe Zeit / daß Pizarro ſelber im Felde erſchien / und die anwachſende Macht des Feindes demüthigte / welches er vermittelſt des Schreckes ſeines groſſen Geſchützes und Reuterey bewerckſtelligte / maſſen er in dem erſten Treffen des Mancos Armee erlegete. Damit er nun das Werck zu völligem Stande bringen möchte/ ſo ſchickte er zu allen Spaniſchen Colonien auff dem feſten Lande / umb Hülffe von Volck und Geſchütze / und nachdem er ſich mercklich verſtärcket / ſo hielt er noch ein oder zwey Treffen / worinnen Manco das Glück gäntzlich entgegen war ; denn ſeine mächtige Armee wurde gar zu ſehr zerſtoſſen und geklopffet / alſo / daß ſich der brave Printz genöthiget ſahe / ſeine ſichere Zuflucht in das Gebürge von Villacacampa mit

Schlägt die Spanier

Wird ſelbſt geſchlagen.

etwa zwantzig tauſend die ihm nachfolgten / zu nehmen.

Nachdem er nun den Inca in dieſe Enge gebracht / ſo müſſen wir denſelben ein wenig verlaſſen / und die Sachen des Pizarro ſambt ſeiner Cameraden etwas umſtändlicher erwegen / und ihre Schickſale in Augenſchein nehmen ; Hier müſſet ihr nun wiſſen / daß Pizarro / nachdem Lima auffgebauet und bevölckert worden / ſeinen Freund und Mitconſorten Almagro zum Stadthalter über dieſe Provintz machte / gleich wie ihn der Käyſer ſeiner Dienſte wegen zum Marſchall von Peru gemachet hätte / und wie er zugleich demſelben Macht gab / drey hundert Meilen vor ſich unter den Fuß zu bringen / aber anfangen / wo des Pizarro Conqueſten zu Ende giengen ; Des was Pizarro anbelanget / ſo gaben ihm die groſſen Thaten / die er gethan / einen Vorzug vor Almagro / maſſen er aber zu eben derſelben Zeit das wachſende Glück des andern mit ſcheelen Augen anſahe / ſo entſtunden zwiſchen ihnen viele Zänckereyen / daß dannenhero Pizarro umb ſich von eines ſo gefährlichen Rivals zu entledigen / ſelbigen wegſchickte / die Provintz Chili unter den Fuß zu bringen ; Doch weilen er ſahe / daß ſeine Hoffnung nicht erfüllet werden könte / ſo ließ er dieſes Land und gieng gerades Weges nach Cozco / und maſſete ſich der Stadthalterſchafft dieſes Orts / als ein ihm zuſtändiges Recht / an ; und ungeachtet der Wiederſetzung die Ferdinand Pizarro that / fand er Mittel

ſich

ſich ſo wohl derſelben / als auch des **Ferdinands** zu bemeiſtern ; So hatte er auch das gute Glück / den Spaniſchen Befehlshaber **Alvarado** in ſeine Hände zu kriegen / welcher mit eigenen Trouppen gegen ihm anmarſchirete. Nachdem aber **Alvarado** durch Hülffe eines güldenen Schlüſſels / welcher gemeiniglich die verſchloſſenen Wege auffmachet / ſeine Flucht zum General **Pizarro** befördert / und ihm von allen Proceduren des **Almagro** Nachricht gegeben / ſo wurde anfänglich die Zwiſtigkeit friedlich beygeleget ; und nachdem ſie zum andern mahl wieder ausgefallen / verpflichteten ſie ſich durch Eyde und Verheiſſungen zu einer friedlichen Freundſchafft / welche dennoch von keiner langen Daure war ; geſtalt ihre Feindſchafft in einen blutigen Krieg ausbrach / welcher alle Sachen im Lande gewaltig verwirrete. Hierbey hatte nun **Almagro** das unſelige Schickſal / daß er gefangen genommen wurde ; und nachdem er grauſamlich zum Tode verdammet / ward ihm die Kähle zugeſchnüret / und **Ferdinand Pizarro** mit dem Proceß hinüber in Spanien geſchicket. Jedoch ſein Sohn blieb leben / damit er der Pizarroiſchen Familie eine beſtändige Plage wäre / machte auch bald eine Verſchwörung ſelbſt gegen **Pizarro** / welcher / indem er ſeiner eigenen Macht und Gewalt trauete / und ſolche ſchlechte Feinde / als wovor er ſie hielt / nur verachtete / ſo hatten ſie deſto beſſere Gelegenheit / ihm in ſeinen eigenen Hauſe das Leben zu nehmen / nebſt ſeinem Halb-Bruder **Martin**

Wird gefangen und hingerichtet.

Pizarro wird getödtet.

tin de Alcantara. Hierauff riß der junge Almagro die Regierung zu ſich/ und ließ ſich von allen huldigen. Allein er ward bald von **Vacca de Caſtro** auff die Finger geklopffet/ welchen der Kayſer von Spanien abgefertiget hatte / dieſen innerlichen Unruhen ein Ende zu machen. Wahr iſt es / daß Almagro vor ſein Leben ein Treffen gehalten/ muſte ſich aber nach **Cozco** retiriren / allwo er von einem Freunde verrätheriſch gefangen genommen / und zu **Caſtro** geſchicket ward/ der ihm bald den Kopff vor die Füſſe legen ließ.

Anjetzo geſchahe es / daß es der Kayſer vor rathſam hielt / den **Blaſtus Numez Vella** / als Vice-Roy / in **Peru** zu ſchicken / mit einem öffentlichen Mandat / daß alle Indier ihre Freyheit haben / und von den **Spaniern** nicht länger als Hunde und Sclaven tractiret werden ſolten ; welche aber / maſſen ſie zu dieſer Zeit unerträglich übermüthig worden waren / denſelben in gefängliche Hafft nahmen / nachdem er aber ſeine Freyheit wieder erlanget/ ward er von **Gonſalvo** Pizarro / als welchen ſie zum General-Procurator über die Peruvianiſchen Provintzen ernennet hatten / geſchlagen / und nachgehends vom Leben zum Tode gebracht. Nachdem aber der Kayſer **Gaſca** / einen Officier von groſſer Erfahrenheit und Klugheit hinüber geſendet / ſo überwand er Pizarro in einem harten Treffen / ließ ihm ſambt den Häuptern ſeiner vornehmſten Adhärenten die Köpffe abſchmeiſſen / brachte das Land in beſſere Ordnung / erleuchtete die Indier von einem Theil ihrer ſchweren Bür-

dem

den / und gab ihnen von den Grauſamkeiten der Spanier einige Ruhe.

Allein nunmehro wieder zu dem Inca Manco zu kommen / ſo begaben ſich einige von den Spaniern / als immittelſt Numez mit ſo groſſer Schärffe in Peru handthierete / in die Gebürge unter des Inca Protection / unter welchen einer mit Nahmen Gomez Perez war / welcher von dem Inca ſehr höfflich gehalten wurde / als ſie aber an einem Tage mit einander Kegel ſchoben / ward der hochmüthige Spanier wegen einiger Kleinigkeiten bey dem Spiel von ſeiner Paßion dermaſſen auffgebracht / daß er ſich gegen dem Printz in Reden heraus ließ / als wenn er eine nichtswürdige Perſon vor ſich hätte. Hievor gab ihm der Inca einen harten Streich auff der Bruſt / welches der andere mit ſeiner Kugel / die er in der Hand hatte / erwiederte / indem er ihm dermaſſen auff dem Kopff warff / daß er alſofort todt zur Erden niederfiel. Hierauff gieng der Peruvianiſche Adel ſambt der Leibwacht Chomez augenblicklich auff dem Halß / und weilen ſich die Spanier in einem Hauſe / wohin ſie geflohen waren / ſich ſo lange beſchützten / biß ſie ausgefeuert hatten / ſo wurden ſie allzumahl in Kochſtücken zerhauen. Der Inca hinterließ zwey Söhne / von welchem Inca Sayri Tupac ſich in dem Gebürge auffhielt / biß ihm der Vice-Roy Mendoza zur Ubergabe beredete. Es iſt gewiß / daß er einige Zeit in Cozco gelebet / und daſelbſt getauffet worden / und von dar begab er ſich Inca Sayri Tupac.

in

in das Thal Yucay / allwo er auch verblieb / und darnach mit Tode abgieng.

Inca Tupac Amaru. § 18. Nachdem ſich hierauff Inca Tupac Amaru / der andere Sohn des Manco / in eben denen gebürgigen Plätzen / allwo ſich ſein Vatter und Bruder auffgehalten / feſte geſetzet / ſo trug der folgende Vice-Roy Frantz de Toledo ein groß Verlangen / dieſen Printz nieder und in ſeine Gewalt zu bringen / als welcher der nächſte und rechtmäßige Erbe des Reichs war. Allein der Printz wolte allen freundlichen und höfflichen Zureden und Verheiſſungen kein Gehör geben / daß dannenhero der Vice-Roy / maſſen er ſich vorgeſetzet / ihn zu haben / es möchte koſten was es wolle / zweyhundert und funffzig Mann unter der Anführung des Loyala abſchickete / umb dieſe Gebürge zu durchſuchen / und ihn auszufinden. Das Werck der Spanier war jetzo umb ſo viel deſto leichter / nachdem die rauhen Wege gebähnet / und die engen Päſſe an vielen Orten alſo geöffnet waren / daß es ihnen dannenhero nicht ſchwer war / ihnen in die Karte zu ſehen. Wenn demnach der Inca nicht länger im Stand war / ſich zu beſchützen / ſo übergab er ſo wohl ſeine eigene Perſon / als auch ſein Weib / Tochter und zween Söhne / in Hoffnung / ein beſſer Tractament zu genieſſen. Allein der barbariſche Gouverneur unterließ nichts / ein Urtheil heraus zu bringen / nach welchen er als ein Verräther gegen Philippus II. Könige in Spanien / und Herrn über der neuen Welt / ſeinen Kopff verlohr. Er beſtund darauff / daß er in Spanien geſen

ſendet würde / allein vergebens / und dem-
nach wurde er / nachdem er getauffet worden /
allem Recht und Billichkeit entgegen / auff
einem Eſel hingerichtet zu werden / zu einem
Schaffot / der in einer groſſen Straſſe zu
Cozco auffgerichtet war / geführet / umb
ſeinen Halß hatte er einen Strick / und ſeine
Hände waren gebunden / hiernächſt gieng
ein Mann vor ihm her / welcher ihm als ei-
nen Verräther und Rebellen ausrieff; Als
er nun auff ſeine Nachfrage belehret wurde /
was der Kerl meinete / ſo ließ er ſich in dieſen
alſo heraus: Sage nicht ſo / denn du
weiſt / daß es Lügen ſind / denn ich ha-
be niemahls in meinen Leben auff Ver-
rätherey gedacht / oder dieſelbe practi-
ciret / ſondern ſprich / daß ich zur Ver-
gnügung des Vice-Roy das Leben laſ-
ſe / und weilen es ihme gefallen / daß
ich es laſſen ſolte / nicht wegen einiger
Ubelthaten / ſo ich gegen ihm oder den
König begangen; und hiermit beruffe
ich mich auff Bacha Camac / den Gott
Himmels und der Erden / daß es wahr
ſey was ich ſage. Die Menge vom Volck
folgte ihm zu der Execution mit groſſem Ge-
ſchrey und Wehklagen. Kurtz / er ſtarb mit grosser Zufriedenheit und Hertzhafftigkeit des Gemüths / ſo man ſich nur einbilden kan / und hinterließ die Spanier in eben ſolcher Verwunderung wegen ſeines Muthes / als ſein Volck in Sorgen / weilen ſie ihn verlohren.

Wird hingerichtet.

Nachdem dieſes geſchehen / ſo verfolgte der Vice-Roy alle diejenigen / die von der

Kö-

Königlichen Familie noch übrig waren / mit Marter und Todt / und ſchonete nicht der Incas von halben Geblüte / nehmlich der Söhne der Spanier / ſo ſie mit denen Peruvianiſchen Weibern / von der Königlichen Familie gezeuget hatten / und verbannete unterſchiedliche derſelben in weit-entlegene Oerter. Sechs und dreyßig / welche von unvermiſchten Königlichen Geblüte waren / jagte er nach Lima ins Elend / allwo ſie alleſambt balde ſturben / nur dreye und einer von demſelben / welcher der Enckel des groſſen Huayna Capac war / wurden in Spanien geſchicket / allwo er gar kümmerlichen Unterhalt kriegte / und endlich in einem Kloſter mit Tode abgieng. Allein die Rache folgte dem gottloſen Vice-Roy auff dem Fuſſe nach / geſtalt er nach Hauſe geſchicket/ und bey ſeiner Ankunfft nicht einmahl zum Hand-Kuſſe des Königes gelaſſen wurde/ſo ließ auch der Rath von Indien / welcher ſich wider ihn belehren laſſen / ſeine Schätze wegzunehmen / welches ihm ſein Hertz brach / und ſchickte ihn nach zweyen Tagen fort / von alle dem unſchuldigen Blute / ſo er vergoſſen hatte / Rede und Antwort zu geben. Allein Loyola / welcher bloß von ihm dependirete / kam / indem er ſich des Tupac Amaru verſichern wolte / zu einem Ende / ſo einiger maſſen ſchlimmer / deñ ſeines Herrn war/denn als er nach Chili geſchickt wurde / fielen ihn die tapfferen Ceraucanen unverſehens auff dem Halß / und er ſambt ſeinen Spaniern muſten ihrer Wuth ein Opffer ſeyn.

Die Tha- §. 19. Weilen ich eben anjetzo von Chili

Er-

Erwehnung gethan / ſo erfordert es die Gelegenheit / daß ich die Sachen dieſes Landes ein wenig in Augenſchein nehme. Des Almagro iſt allbereit Erwehnung geſchehen / welcher zu erſt in dieſe Theile gerathen hat / und deſſen Armee in ſeinem Marſch gegen Chili elendiglich leiden muſte; denn die Indiſche Wegweiſer führeten ſie Creutzweges über die mit Schnee bedeckte Gebürge / allwo ſie faſt alle von der groſſen Kälte wären auffgerieben worden. Er gieng nicht weiter biß in die Provintz Copiapo / ſo das erſte ebene Land von Chili iſt / ſahe ſich aber / indem er ſich eines unfreundlichen Willkommens vom Volcke beſorgete / genöthiget / wieder zurück in Peru zu kehren. Allein Pedro de Baldivia ſetzte ins Werck / was der andere ſich nicht unterſtehen durffte; wiewohl er konte nicht mehr denn die Helffte des Landes bezwingen / und zwar den Theil / welcher zuvor die Ober-Herrſchafft der Incas von Peru erkannt hatte. Denn was denjenigen anbelanget / welchen die Araucanen inne hatten / konte er nicht mehr / denn die Incas vor ihm / ausrichten. Ja ſie haben / wie alle Geſchichte melden / allewege gegen ihre Nachbaren ausgehalten / und niemahls gewuſt / was es ſey / vollkommen überwunden werden. Als die Spanier zu erſt an dem Gräntzen dieſes Landes anlangeten / (denn ſie unterſtunden ſich anfänglich nicht hinein zu gehen) ſo lieſſen ſie denen Einwohnern ſagen / daß ſie Kinder Gottes wären / und wo ſie ſich nicht willig von ihnen wolten weiſen und regieren laſſen / ſo wolten ſie Feuer un-

ter

ten der Spanier.

ter ſie ſchieſſen und ſie verſchlingen. Jedoch die Araucanen glaubten von dieſen allen nicht ein Wort / ſondern lieſſen ſich mit ihnen in ein Treffen ein / worinn Baldivia Poſto in dem Lande faßte; Was nun die Jndier anlanget / ſo tapffer ſie auch waren / ſo wuſten ſie nicht / was ſie aus demſelben machen ſolten / und geriethen auff die Gedancken / es müſten die Spanier zum wenigſten etwas mehr denn Menſchen ſeyn / maſſen ſie ihre Feinde erlegen könten / ohne daß ſie nahe zu ihnen kämen. Hierauff fiengen die Spanier / deren vornehmſtes Abſehen dahin gerichtet war / die Gold-Minen auszuſuchen / balde an zu verſuchen / was ſie geben würden / und ſie funden ſelbige ſo reich / und von ſolchen Uberfluß / das derjenige / welcher am wenigſten in der Compagnie hatte / jährlich den Werth von zwantzig tauſend Pezos bekam / Baldivia aber hatte hundert tauſend / einige ſagen / dreyhundert tauſend Pezos jährliches Einkommens.

Demnach ſo trieb das Gerüchte von dem ungemeinen Reichthum das Volck von Spanien in groſſer Anzahl hinüber / alſo daß anjetzo eine anſehnliche Menge Einwohner da waren / und die Spanier baueten ſechs Städte auff / nehmlich: Villa Nueva / St. Jago / La Conception / La Imperiale / Baldivia und La Villa Rica; ſo bauete auch der General Baldivia ein Fort mitten in dieſen Plantationen / alſo / daß ſie nunmehro ſehr ſicher ſchienen / und einen guten Grund geleget zu haben zu der völligen Unterwerffung des Landes. Nach-

dem

dem aber die Araucanen eine wenige Zeit mit den Spaniern umbgegangen / ſo funden ſie bald durch viele Beweißthümer / daß ſie ſo wohl / wie andere Menſchen / ſterblich wären / und demnach entſchloſſen ſie ſich unter einander / daß ſie ihr Land von demſelben befreyen/und dieſelben hinaus ſtoſſen wolten; Als ſie nun zu dieſem Entzweck eine Armee zuſammen gezogen / und dieſelbe in groſſer Stille nicht weit von dem Forte poſtiret hatten / ſo giengen funffzig von denenſelben zu ihnen hinauff mit Stroh und Graß vor den Spaniſchen Pferden / welches ſie / und zwar ohne dem geringſten Argwohn / einbringen durfften. Allein die klugen Araucanen hatten ihre Waffen in ihren Pferde-Futter geſchicklich eingeleget / welche aus Kolben / Helleparten / Bogen und Pfeilen beſtunden / und ſo bald ſie waren eingelaſſen worden / ſo gaben ſie ihren Cameraden ein Zeichen / welche augenblicklich anmarſchireten / denen Spaniern zu Leibe giengen / dieſelben insgeſambt niedermachten / und das Fort vollkommen in Beſitz nahmen. Das Neues von dieſem Unternehmen / nachdem es zu Baldivia in der Stadt La Conception gebracht worden / ſo gieng er alſofort mit zwey oder dreyhundert Reutern aus / des Vorhabens / dieſe Araucanen zu Chore zu treiben / als welche eben auff den Marſch waren / ihme entgegen zu gehen / der auch eben zu ſeinem Unglück in offenen Gefilde auff ſie ankam / allwo ſie den Vortheil hatten / ihn zu umbringen. Hier ſahen ſie nun einen vollkommenen Beweiß / daß die Spanier

Stratagema der Araucanen.

Sie ſchlagen die Spanier.

ſterblich wären / denn der gröſte Theil derſelben ward auff der Stelle nieder gemacht / und die übrigen hatten ihr Leben ihren guten Pferden zu dancken. Allein **Baldavia** war der allerunglückſeligſte unter ihnen allen / denn ſein Pferd wurde unter ihm erſchlagen / und er ſelbſt fiel lebendig in die Hände der Feinde / welche im Schertz zu ihm ſprachen / er ſolte ſich nicht fürchten / ſondern nur gutes Muths ſeyn / denn ſie wolten ihn nur mit Gold ſatt machen. Und demnach ſtelleten ſie ein groſſes Feſt vor ihm an / und was er auch nur vor Geträncke an der Taffel hatte / ſo war doch der letzte Becher mit flieſſenden Golde angefüllet / welchen die **Araucanen** ihm mit Gewalt hinunter ſtürtzten / und zu ihm ſprachen / er möchte ſich nunmehro damit füllen und ſättigen.

Der nächſte welcher darauff als General in **Chili** folgete / war **Pedro de Villa Grande** / welcher bald eine gute Macht auff den Beinen brachte / die Schlappe des **Baldivia** zu ergäntzen; allein ſeine Armee wurde gäntzlich übern Hauffen geworffen / und alle ſeine Canonen wurden weggenommen. Nach dieſen waren auch die **Araucanen** niemahls ruhig / und ob wohl unterſchiedliche anſehnliche Befehlichshaber ankamen / dieſelbe zu paaren zu treiben / ſo konten ſie es doch niemahls völlig ins Werck richten / inſonderheit ſchickte **Mendoza** / Vice-Roy von **Mexico** / ſeinen Sohn mit einer ſtarcken Armee fort / ſo viel möglich / dieſe hitzige Nation zahm zu machen; und ob er wohl in unterſchiedlichen Schlachten viertzig oder funfftzig tauſend von dem-

demſelben erlegte / und die Städte und Ve-ſtungen / die ſie niedergeriſſen hatten / wieder auffbauete; So waren ſie doch / ehe er noch völlig aus dem Lande gegangen / insgeſambt wieder in den Waffen / belagerten und ver-brannten die Städte / und fielen auff die Spa-nier loß / wo ſie ſelbige nur antraffen. Es ge-ſahe auch in dem Jahr 1599. daß ſie die Stadt Baldivia mit einer wunder-vollen Kühnheit überrumpelten; ſie kamen früh bey fünfftau-ſend an der Zahl nieder / von welchen drey tau-ſend Reuterey war / zwey oder dreyhundert hatten Pantzer an / und einige derſelben führe-ten Mußqueten / welches alles ſie von den Spaniern erbeutet hatten. Nun hatten die Spanier ein wenig vor dieſem einige anſehn-liche Vortheile gegen ſie erhalten / demnach waren ſie durch ihrem guten Glücke gäntzlich eingeſchläffert / und darauff ſo ſorgloß und nachläßig geworden / daß es nicht viel fehlete / ſie wären insgeſamt überfallen worden / deñ ſie hattē nur vier Leute zu ihrer Nachtwache hin-geſtellet / die Wälle zu bewahren / da immittelſt die gantze Stadt in ſüſſen Schlaff lag; dan-nenhero ſo erſtiegen die Araucanen / welche durch ihre Spionen von dieſer allgemeinen Trägheit und Faulheit Nachricht hatten / oh-ne einigen Lermen die Stadt / nahmen die Thore ein / und verſicherten ſich derſelben / und marſchirten in voller Batallie in die Stadt hinein / allwo ſie augenblicklich anfiengen die Häuſer in Brand zu ſtecken / und denen Spa-niern die Kählen abzuſchneiden / und in einer Zeit von zwey Stunden hatten ſie die Stadt völlig eingeäſchert / alle Einwohner maſſacri-

Sie über-rumpeln Baldivia.

criret/ das Fort gewonnen und verbrandt / und alles ruiniret hinterlaſſen. Sie führeten anbey drey oder vier hundert tauſend Pezos werth mit weg/ ausgenommen der gantzen Artillerie/die in der Veſtung war/und ſie würden gleicher geſtalt alle Schiffe im Hafen verbrandt haben / wenn ihnen nicht bey Zeiten Nachricht wäre gegeben worden.

Hungern Imperiale aus.

Von dannen giengen ſie auff Imperiale und Villa-Rica loß/von welchen ſie den erſten Ort ſo enge eingeſchloſſen/daß alle Einwohner/auſſer zwantzig/Hungers ſturben / und dieſe zwantzig hatten eben ſo ein herbes Fatum / indem ſie genöthiget wurden / ſich der Gnade der Araucanen zu übergeben/ welche gewißlich gar gering war. Darauff giengen ſie in voller Furie fort/ daß die Sachen der Spanier bald in einen deſperaten Zuſtand geriethen / und umb das Jahr 1604. verheereten und verbrandten ſie ſechſe von denen dreyzehen Städten / welche die Spanier in Chili hatten. In Warheit/es hatten dieſe Indianer umb dieſe Zeit in der Kriegs-Kunſt ſo zugenommen/und waren durch die lange Ubung und Erfahrung dermaſſen weiſe worden/ daß man ſelbige vor einen ſehr formidablen Feind zu achten hatte. Und obwohl von Zeit zu Zeit aus der Armee von Peru viel Detaſchementer in Chili geſchicket wurden / ſo kamen ſie doch ſelten wieder zurücke. Die letzten Oerter/ von welchen wir gehöret haben/ daß ſie von ihnen eingenommen / waren die Städte Oſorno und Villa-Ricca/ welches ſie mit einem grauſamen niedermetzeln der Spanier thaten/ maſſen ſie die Bilder abbrachen / Kirchen und Häuſer in Brand ſetzten/ ja die Münche ſelbſten und Ordens-Leute mit dem Schwerdt durchſtieſſen/ und die Nonnen ſambt andern Weibern in die Gefangenſchafft leiteten. Mit einem Wort/ die Araucanen wurden ſolche gute Soldaten/ liebten ihre Freyheit / und haſſeten das Spaniſche Joch ſolcher geſtalt/ daß die Spanier bey hundert Jahr zuſammen nie Frieden vor ihnen haben kunten / geſtalt ſie immerzu mit ihnen zu Felde lagen / biß 1650. ein Friede geſchloſſen ward/ ſeit welcher Zeit wir wenig oder nichts von ihnen mehr gehöret haben.

Regi-

Regiſter
Derer vornehmſten Perſonen und Sachen / auff die Blätter gerichtet.

[Wo ein * vor der Zahl ſtehet / bedeutets die andere Abtheilung dieſes Buchs.]

A.

Aaron Caliph in Perſien 459
Aaron Watik 849. oder 850
Abbas nimmt Bagdet ein 769
Abaſſider Auffſtand 838. flor 844
behalten die Oberhand und bekommen die Fürſtliche Würde 844
Abdalla 833. 848. * 85. * 93
Abdalla Ali Mamun 848
Abdalla / Saffa / Caliph 844
Abdel Melcoh * 125
Abdelmelek Saffa 834
Abduelmalic * 146
Abdulacis * 150
Abdulac * 106
Abdulmumen * 94. * 143. * 145
Abdulnaten * 148
Abels Geburt 2. Erſchlagung 2. 4. Schweſter 2. 3. Heyrath 3. Opffer 3
Abelchit * 143
Aben Joſeph * 101
Abfall von GOtt der erſten Menſchen 5
Abgötterey der Mantuanen * 330
Abia und deſſen Hintritt 52
Abimelech zu Gerar 15

Abner von Joab ermordert 45
Abrahams Beruff 9. zieht aus Canaan nach Egypten 9. giebt ſein Weib vor ſeine Schweſter aus 10. 15. kehret zurück nach Bethlehem 10. hat Zwiſtigkeit mit Loth 10. ſchlägt des Königs zu Sodom Feinde 12. beſchläfft Hagar 13. zeucht nach Gerar 15. zeugt Iſaac 16. ſoll ihn opffern 17. 18. heyrathet Ketura nach Sara Tod 20. ſtirbt 21
Abreha *157
Abu Barc *145. *150
Abubecker 822
Abu Hemun *104
Abuferez *144
Abu Jaafar 845
Abu Jacus *97
Abu Said *102
Abul Haſſen *103
Abulwalid 840
Abulanen *145
Abutechiſien *89
Abyßiner Königreich 154. die Nachfolge der Könige darinn ibid. & ſeq. von dem Salomoniſchen Stamm *156. deſſen Wiedereinſetzung *159 Zageiſche Linie *159. Titel dieſer Könige *155. 156. Wapen *157. Geſetze / Regierungs-Form / Auffruhr daſelbſt *166. ſq. Religion / Könige Anſehen *168
Acacius Biſchoff zu Amida / bezeigt den gefangenen Perſianern viel Liebe 422
Achäus von Antiochus getödtet 598
Achan vergreifft ſich 40
Achemates empöret ſich gegen Bajazet II. 722
Achilleus rebellirt in Egypten *56. von Löwen gefreſſen *57

Achmet I. Tůrckiſcher Kayſer 766. ſein Todt 767. der III. 784
Ackerbaues Chineſiſche Figuren 478
Adams Erſchaffung 1. Vertreibung aus dem Paradeiß 2. 3. Kinder ibid. 5. Alter 5
Adela *120
Adheſir/ Adeſer in Perſ. Kônig 456
Adoni Zedeik 40
Aemilianus / einer von den dreyßig Tyrannen *54
Aethiopiens Lage *153. Nieder-Aethiopien *169 (ſ. Abyßinien.)
Africa bekommt Cham 7
deſſen Zuſtand unter den Rômern *82. Zuſtand unter den Saraceniſchen Caliphs *83. Ibrahim machet ſich allhie abſolut *85. der erſte Kônig in Africa *89. Auffruhr daſelbſt der Unitariſten *93
Agag/ Kônig der Amalekiter 43
Agathocles/ Agathoclea *28. 29
Agmatus in Perſien 464
Agrippa Kônig in Judâa 199
Ahab/ 54. erſchlagen 57
Ahas/ 66. opffert ſeine Sôhne den Moloch ibid. von den Syriern geſchlagen 67. ſein Todt 68
Athaſia 56
Ahmed Aradibilla 831
Ai macht den Iſraeliten Můhe 40
Aiaxaca *201
Aladia Kônig in Aſien 681. Bajazeth bekriegt ihn 696. deſſen Tod 69[illegible]
Alamandurus Saracener Printz hilfft Varranis wider Theodoſium vergebens 421. auch dem Cabades 431
Albinus Landpfleger in Judâa 207
Albumuslin 843
d'Alcantara (Martin) *361. 362

Alcoran 810. deſſen Ordnung und Erklärungen von Oßman und Secaidar 465. 826
Aleppo. der Baſſa davon ſchlägt den Groß-Vezier 778
Alexander König zu Jeruſalem 130
wird von Ptolomäo geſchlagen 131
deſſen Siege 133. Tod 134
Alexander Bala 619. *37
Alexanders M. Kriege mit Dario 356. ſchlägt ihn 357. deſſen Eroberungen 370. ſqq. ergiebt ſich den Wollüſten 373. ſein Zug in Parthien 374. kleidet ſich Perſiſch / darüber ſeine Soldaten murren 375 ſeiner Waffen ferner glückl. Fortgang 376. Conſpiration ſeiner Soldaten gegen ihn 38. Hermolai Geſpräch mit ihm hiebey 380. Zug in Indien 382. ſoll aus der Hüffte Jupiters gekommen ſeyn 383. bauet etliche Städte 388. Iſt in Gefahr bey Oxydracien 389. Heyrathet Roxana 380. Statira 391. Auffſtand der Soldaten / die er in Macedonien zurück ſenden will 391. ſq. gehet nach Babylon / ſo ihm den Weiſſagungen nach fatal 394. nimmt Sardis ein 358. gewinnet Tarſus 362. ſchlägt den Darius bey Iſſus 363. ſieget in Syrien 365. erläßt Jeruſalem allen Tribut 367. bezwingt Egypten 368. ſeine Gnade gegen die Juden 102. deſſen Todt 395
Alexander Severus ſchlägt die Perſier 408
Alexandra Alexandri Gemahlin zu Jeruſalem 134
ihr Todt 136
Alexandria in Egypten erbauet *20. Tumult daſelbſt wegen der Chriſten *58. vom Cäſar eingenommen *51. Caracalliſches Blut-Bad daſelbſt *52. von Diocletiano erobert *56. ſq. Zuſtand und Tumult unter Theodoſio Magno *57. hat innerliche Kriege *119

Alexis Commenus 658
Algier und deſſen Landſchafft *151
Ali 827
Ali König in Affrica *92
Allarbes *117
Almagro 360
Almagro (Diego) *340
Almamon Aſtrologiſche Tabellen 849
Almanſor *97. 837
Almohaden in Africa *93
Almoraviten *89
Alnakes 842
Alte Leut werden die Caffrier *170
Alvantes König in Perſien 464
Alvarado *361
Amalekiter von Iſrael geſchlagen 37. Saul iſt zu barmhertzig gegen ſie 43
Amarthäus *17
Amaſia 62
Amaſis König in Egypten *5.*13
Amavang ſtirbt 550
Amazonen in Monomatapa *169
Amenophis *6
America entdeckt/deſſen Regierungs-Folge *175.ſqq. Theile *189
Americus Veſpuſius *189
Amida König in Tunis *147
Amida von Cabades wunderlich erobert 427. Anaſtaſius bekommts wieder 428
Amiläus 201
Amintes Aſſyriſcher König 276
Amirol Mumenin 823. 836
Amon von ſeinen Bedienten umbgebracht 73.ſq
Ammoniter Urſprung 15
Amorium zerſtöret 849

Amphitheatrum von Herode gebauet 272
Amurath 693. kriegt gegen Aladin 696. deſſen Krie- ge mit Perſien 468. 469
Amurat II. 706. bürgerlicher Krieg unter ihm 707
Amurat III. kriegt gegen die Perſier 757
Amurat IV. Türckiſcher Kayſ. 769. deſſen Tod 777
Anaſtaſius kriegt mit Cabades in Perſien 426
Angeſichter Mahlung bey den Indianern *331
Antigonus/ König über Judäa 154
Antigonus erſchlagen 587
Antiochien von Choßroes eingenommen/ geplündert/ verbrandt 433. ingleichen von Choßroes II. 449 von Chriſten erobert 671
Antiochus von Scopas aus Egypten vertrieben *31 34. ſonderlich durch Zwang der Römer durch ihre Abgeſandten *35. ſq.
Antiochus der Groſſe König in Syrien 106. 595 entheiliget den Tempel zu Jeruſalem 107. macht Friede mit den Juden 117. reißt die Wälle des Tempels nieder ibid. wird von Ptolomäus nah bey Raphia geſchlagen 598. bekrieget die Römer 600. wird aus Griechenland getrieben 605. muß auff harte Conditiones Frieden eingehen 605. wird erſchlagen 606
Antiochus Epiphanes 607. deſſen Grauſamkeit ge- gen die Juden 609. Schwelgerey 611
Antiochus Eupator 613
Antiochus Sidetes 626. erſchlagen 628
Antiochus Soter 397. 589
Antiochus Theos 397. 590
Antipater Landpfleger über Judäa 146 wird ermordet 148
Antonii und Cleopaträ Liebshändel *49
Apis der Egyptier von Cambyſes umbgebracht 416 von Artaxerxes Ochus *19

Apollo

Apollo der Heyden 4
Araber Stamm-Vatter 17
Arabien 795 ſqq.
Arabia Felix bewohnet von Abrahams Kindern aus Ketura 20
Araphus *67
Araucanen *366. ſqq. ihr Stratagema *369 ſchlägt die Spanier etlich mahl *369. ſqq. erobern deren Städte *371. ſq.
Arbaces wird König über das Mediſch- und Perſiſche Reich 282. 294
Arbela ergiebt ſich Alexandern 370
Arcadius befiehlet ſeinen Sohn der Sorge Iſidigerdes 416
Archelaus König in Judäa 192. wird verbannet 194
Ariaſpes/ tödtet ſich ſelbſten mit Gifft 349
Ariſtobulus Hoherprieſter 162. wird ermordet 163
Ariſtobulus/ macht ſich ſelbſt zum Könige in Judäa 128
deſſen Todt 129
Ariſtobulus II. 134. Strittigkeiten zwiſchen ihm und Hircanus 136. wird umgebracht 160
Ariſtoteles ins Syriſche überſetzt 849
Arius Aſſyriſcher König 275
Armen Patronen die Incas *331. *335
Armenien von Saracenen überfallen 850. oder 849
Armenier von Aram 8
Arphachſad 8
Arſaces König in Armenien 414. und in Perſien 397
Sein Sohn gleiches Namens 398
Arſamenes ſambt ſeiner Familie von Bagoas umbgebracht 354
Artabanus König in Perſien 399. 402. 406
Artabazenes cedirt die Perſ. Crone ſeinem Bruder Xer-

Xerxes 328. 329
Artaxerxes Longimanus/ 334. deſſen beſcheidene Antwort wegen ſeiner ungleichen langen Arme 335 heyrathet die Eſther ibid. deſſen Kriege ibid. Todt 336. Tugenden ibid. angebohrne Gnade 337. ſein procediren in Beſtraffung groſſer Leute ibid. befreyet die Iſraeliter der Gefangenſchafft 338
Artaxerxes Mnemon/ 341. kriegt mit den Lacedämoniern 345. heyrathet ſeine zwo Töchter Atoſſa/ Ameſtris 347. 348. regierte 62. Jahre/ 354. ſtirbt ibid. ſeine Kebsweiber und viele Kinder. ibid.
Artaxerxes König in Perſien/ von geringer Ankunfft 407. Artaxerxes Saporis Bruder 415
Artaxerxiſche Linie in Perſien Ende 457
Aſa und deſſen Thaten 53
Aſaria 64
Aſien / Portion Sems 7. Rebellion in Aſien unter Bajazet II 719. Seleucus erſter König von Groß-Aſien 587. dem Griechiſchen Kayſer vom Harum entzogen 846
Aſinäus und Amiläus/ Rebellen 201
Aßmonäiſch Geſchlecht endet ſich 160
Aſpaſia/ des Cyri Courtoiſie/ nachmahls des Xerxis Concubin 348
Aſrun Cains Schweſter 3
Aſſar Haddon/ König in Aſſyrien 286
Aſſur 8
Aſſyrier Benennung 8. Monarchie 266
Aſſyriſche Könige 273. ſqq.
Aßdrubal 78
Aſtaroth und dero hoher Prieſter 579
Aſtrologos verbannt Moktadi vom Hof 850
Aſtronomie Liebhaber Mamun 849
Aſtyages / und ſeine Träume 299. wird gefangen 304

Atabalipa *327. wird König zu Quito *332. deſſen Händel *337. ſq. ſein Geſpräch mit Pizarro *348. wird gefangen *352. hingerichtet *354
Atabalipa II. *355
Atergatis Hiſtorie 270
Athalia herrſchet über Juda 57. erſchlagen 58
Atzabeha *157
Atzlan *194
Auffrührer beſänfftigen des Inca Zorn durch ein Weib *329
Auguſtus Kayſers Handel mit Antonio *50
Aurelianus Röm. Kayſer *54
Aurenus Zeb 569. 572
Autzol *201

B.

Babylons Stiffter 268. ergiebt ſich Alexandro 371 kommt an die Türcken 460. (ſ. Bagdet)
Babyloniſche Monarchie 266
Bactrianer Abfall von Syrien unter Seleucus 594
Bäda Marjam *160
Baëſa 53
Bagdet erbauet 845. ergiebt ſich an Solyman 732 Abbas nimmts ein 769. Türcken ziehen davon ab 772. Amurath IV. eroberts 776. (ſ. Babylon.)
Bagoas / was bedeute 355. war der allergottloſeſte und mächtigſte in Perſien ibid.
Bajazeth nimmt Philadelphia ein 697. bezwingt Aladins Königreich 698. kriegt mit Tamerlan 700 vom Tamerlan gefangen 701
Bajazeth II. Türckiſcher Kayſer / und ſeine Verrichtungen 715. wird vergeben 724
Balack will Iſrael fluchen laſſen 39
Balbierer / Königs-Mörder in Perſien niedergehauen 468
Bal-

Baldivia/Stadt von Araucanen überrumpelt *371
d'Baldivia (Piedro) *367. *370
de Baldoa (Manuez) *333
Barabas in Marocco *117
Baranes Perſiſcher König 456
Baras Perſiſcher General abgeſetzt/rächet ſich 446. ſq
Barcocab/falſcher Meßias 263
Barziniſche Linie zu Tyro 580
Baſen *157
Baſilides König in Abyſſinien *165
Bauen ſ. Gebäude
Bayſinger in Perſien 464
Belliſarius ſchlägt die Perſer 430. thut Choßroes tapffern Widerſtand 434
Beloch Aſſyriſcher König 275. ſq
Belſazar 291
Belus 267
Ben boucar *128. wird gefangen *133
Benemerinen Erhebung *100
Beniotazen und deren erſter König *107
Benizeynen *148
Ben Merodach König in Aſſyrien 287
Berenice Egyptiſche Princeßin *45
Beſſus Juſtiniani General 438. deſſen elende Hinrichtung 377
Bethel 25
Beute der Spanier bey Atabalipä Niederlag 352
Bibel ins Griechiſche überſetzt von LXX. Dolm. *23
Bibliothec Ptolomäi Philad. *22. verbrannt *48 ſ. Bücher
Bienen Anſetzung an des Kindes Lalibala Leib/ deſſen künfftige Herrlichkeit vor bedeutend *159
Bilderſtürmer Yezid II. 839
Bileam ſoll Iſrael fluchen 39
Bithynia Königreich 653

Blut.

Blutſäuffer in Peru *319
Bock. Faction des weiſſen Bocks in Perſien 462
Boſeres geſchlagen *121
Boges zu Groß Cairo *74
Boria/ Geſchlecht der Sultanen 851
Bohonne von Sidan geſchlagen *124
Brachem *93
Branchida verwůſtet 377
Braut ſ. heyrathen.
Brebers *117
Brunnen/ Springbrunnen heiſſen und kalten Waſſers im Königlichen Garten zu Laxamalca *346
Bucephalon von Alex erbauet 388
Bůcher Ciam Goam ein Feind derſelben 499. Chinus verbrennt ſie 502. (ſ. Bibliothec.)
Buchſtaben der Chineſer 477. ſqq. 483
Budobus *101
Bugie 150
Buzacharias 143
C.
Cabades König in Perſien ein Hurer und Schwelger ꝛc. 425. macht die Weiber preiß/ wird drůber gefangen 425. von ſeinem Weib erlöſt 426. kriegt gegen die Römer 426. deſſen Sieg bey Amida 427. anderer Krieg mit den Römern 430
Caciquen/ deren Anrede an des Inca General *277
Cåſarien von den Perſern den Römern entriſſen 448
Cåſarie Händel mit Pompejo *47. ſq.
Caffre/ Caffrier *170
Caifung ruinirt 527
Cains Geburt und Mordthat 2. 4. Schweſter 2. Heyrath 3. Opffer 3. Nachkommen 4. Erſchlagung mit einem Stab 4
Cairo. Neu-Cairo erbauet *86
Caleb kommt allein in's gelobte Land mit Joſua 39
Caleb/

Caleb/König in Abyßinien *15
Calenders Aenderung in China 483. Verbrennung von Ciam Hoam 499
Califorma eine Inſul von Cortex entdeckt *232
Caliphē in Arabien 832. ſqq
Caliphs in Egypten *61.ſq. in Africa *83
Caliphtas in Perſien Einführung 458
Calmana Cains Schweſter 2
Campyſes 299. kriegt Egypten ein 315. iſt unglücklich in Aethiopien 317. heyrathet ſeine Schweſter 318. deſſen Todt 320
Canada *220
Canal/ ſ. Waſſer.
Cananiter Könige verbinden ſich gegen Joſua 40
Candace *157
Cangis 461
Capac Yupanqui *273
Cappadocia Königreich 654
Carabas Kön. in Perſien 464
Caracalla und deſſen in Alexandria ꝛc. verübte Grauſamkeit *52
Caramanien von Bajazet bezwungen 717
Cardariga 444
Carthago Beſchreibung und verſchiedener Zuſtand *75. von den Römern bezwungen *81. Vandaliſche Könige daſelbſt 81. Erbauung der Stadt 589
Caßier von Alex. bezwungen 393
Caxamalia *345
Ceſtius 210. ꝛc.
Ceuta von Muley Iſmael lange Zeit her vergeblich belagert *137
Ceyed Barrax *99
Cha-Jehan 568
Chalcen *191
Chaldeer Abkunfft 1

Cham Noah Sohn und deſſen Länder 7
Cham der Groſſe in Tartarey 461
Chang gefangen 487
Character der Chineſer 477. ſqq. 483
Charcanen/ ergeben ſich an den Inca *291
Chaucu *318
Cheriffs in Africa Urſprung *108
Cheu 483. 487
Cheva 490. ſeines Geſchlechts Abgang 496
Chili/ Provintz *319. der Spanier Thaten hieſelbſt *367
Chimat Popoca wird König in Mexico *197
Chimiſten in China 498. 508. ſq.
China. Unruhe daſelbſt von den kleinen Königen 492. Einfall der Tartarn mißlingt 492. ihre Ethic ꝛc. 498. Chineſiſcher Mauer Erbauung 499. dieſes Königreichs erſter Stiffter 502. Tartarn Einfall 512. 513. 518. Oeſtlicher Tartarn Austreibung 515. Rebellion des Licunaß und Hien Chun 525. ihr König erhängt ſich in Peking 528. Chineſer wollen ſich nicht Tartariſch ſcheren und kleiden 534. Unterſchiedliche Kayſer allhie 536. die Tartarn werden geſchlagen 538. Vanlie zum König gemacht 539. Übler Zuſtand in China 542. Auffſtand 545. abermahlige Niederlage der Tartarn 546. Tartariſcher König Eloneth ſucht vergeblich einzudringen 554
Chinan 491
Chineſiſchen Reichs Anfang und erſte Könige 478. Chineſiſche Buchſtaben- und Zahlen-Erfinder 477. 483. Schwürigkeit dieſer Sprache 478. ihr erſter Kayſer 482. Calender-Aenderung 483. Heilige 484. Verſetzung des Kayſ. Sitz von Marin Hiaß 486. Compaß 491
Ching 491

Chiri Huana / Provintz *319
Choſroes dem Kayſer Juſtinus vergebens zum Sohn angeboten 429. ſein Krieg gegen die Römer 433. ſucht bey Juſtiniano Frieden 439. ſtirbt 442
Choſroes II. in Perſien / muß umb die Crone fechten 447. rächet Mauritii Tod 448. läſtert Chriſtum 450. ſein Krieg mit Heraclius 449. ſqq. nimmt den Chriſten die Kirchen 452. ſeine Gefangenſchafft und elender Zuſtand unter ſeinem Sohn 454
Chriſten zu Jeruſalem von Perſianern den Juden verkaufft 449. Verfolgung in Perſien 419. 452. will Schach Selim nicht abfallen laſſen 474. ſq. Verfolgungen unter Domitiano und Trajano 259. Tiberii Landpflegers Schreiben an den Trajanum deshalb 260. ſiebende Haupt-Verfolgung unter Decio *53. Auffſtand in Egypten gegen ſie unter Theod. M. *58. unter Theod. II. ingleichen *59. deren Verfolgung in Saba unter Dunawas *158
Chriſti Geburts-Zeit 510. *157
Chriſtliche Religion von Atabalipa verachtet *325 von Zadeugel in Abyſſ. angenommen *163. in Congo ausgebreitet *171. aber auch verfolget *172 Verfolgung derſelben in Japan 557
Chu 514
Chu Cheu 497
Chuenhioi 482
Chuenkim 478
Chyanta unterwirfft ſich dem Inca *282
Ciam Goam 499
Cien 482
Cin König in China 493
Cina Familie 499
Cincko 499
Claudius König in Abyſſinien *16[illegible]

Cleo

Cleopas von Alexander ſchwanger 383
Cleopatra Ptolom. Phyſici Weib *39. letzte Königin in Egypten *49. Liebes-Händel mit Antonio/ Verſchwendung/ elendes End *49. ſqq.
Cleopatra iſt Ptolomäo ihrem Sohn feind 131
Cleopatra Demetrii Weib 626
Clitus von Alex. entleibet 379
Co/ Chineſ. Kayſ. 482
Codomannus 351. 354. 355
Collanen/ deren Urſprung und Gottesdienſt *260
Collegium Canonicorum zu St. Salvator in Congo *171
Columbus (Chriſtophorus) *175. er entdecket Land *181. kehret zurück *183. ſeine andere Reiſe *184. dritte Reiſe *186. wird gefangen nach Spanien geſchickt *187. befreyet ibid. vierdte Reiſe *188 ſein Character und Todt *188
Commentiolus 446
Compaß der Chineſer / und deſſen Erfindung 491
Confutius/ der Chineſers ſonderbarer Heilige 496
Congo *170. Könige hieſelbſt *171. Chriſtliche Religion darinn *171
Conon von Artaxerxes hoch gehalten 346. ſeine liſtige Intriquen ibid.
Conradi III. Kayſers Zug in Oſten 672
Conſtantini Copronymi Händel mit Marwan II. 843
Copiapo *367
Corcutus von Selym getödtet 725
Cortereal wird von einem Portugieſen Caſpar Cortereal entdeckt *221
Cortez entdecket Mexico 203. ſqq.
Cozco wunderbare Veſtung *321. *325. kommt mit ſeinen Schätzen an die Spanier *356. von Manco wieder erobert *358. von Almagro eingenommen *361.

Craſrus nimmt den Schatz aus dem Tempel zu Jeruſalem 145. kommt elendig umb 400
Creutzes Chriſti Stück von Perſiern aus Jeruſalem geraubet 499. wird von Siroes dem Heraclius zurück gegeben 456
Creutz-Zug Ludwigs IX. von Franckreich *64. des Königs von Fetz Mulay Hamet Clotas wider die Chriſten *108. Gottfrieds von Boullion ins H. Land 669
Croeſus/ König in Lydien 306. geſchlagen von Cyro 308
Culhuas *193
Cuntur/ Vogel in Indien *311. *321
Cyaxares 296
Cypern. Geſetz daß kein Jud darinn ſich blicken laſſen ſoll 261. deſſen verſchiedene Veränder- und Eroberungen 735. ſqq. Könige 738. ſqq. denen Venetianern übergeben 753. von Charlott. an den Hertzog von Savoyen reſignirt 753. von Türcken erobert 757
Cyprer von Yezid III. in Syrien verſetzet 842
Cycopolis von Alex. erobert 378
von Griechen eingenommen 851
Cyrus Ankunfft 300. wie er zum Königreich kommen 302. legt den Grund dieſes Reichs 306. genannt Soaco/ibid. nimmt Sardis ein 308. bekriegt die Suſthier 309. gewinnet Babylon 310. deſſen letzter Krieg wider die Maſſagethen 310. erſchlagen 312

D.

Dagon bricht wegen der Bunds-Laden in ſtücken 41
Damaſcus erbauet 8. von David erobert 47. von Choſroes II. 448. Könige daſelbſt 581
Daniel ein Prophet 84. von Dario in Meden gebracht. 86

Da-

Darius wird König in Perſien 323. bekommt von Jamir einen Vogel / eine Mauß / einen Froſch und 5. Pfeile zugeſchickt 325. deſſen Gelübde 326. iſt den Juden gewogen ibid. ſtirbt ibid.
Darius Nothus / zugenannt der Baſtart / König in Perſien 339. läßt ſich wegen des Todes ſeiner Gemahlin nicht tröſten 340
Darius des letzten Urſprung 355. richtet auff ſeinem Gezelte das Sonnen-Bild in Cryſtall auff 359. erſchlagen 372. deſſen Begräbnüß 373
David zum König in Iſrael geſalbet 43. erlegt Goliath 44. Freundſchafft mit Jonathan 44. iſt Saul verhaßt 44. wird zu Hebron als König ausgeruffen 44. ihm wird die Cron durch Jßboſeth und Abner diſputirt 45. ſeine andere Kriege und Thaten 46. ſqq. ſeine Beſchwernüſſe / Ehebruch ꝛc. 47. Tod 48
David König in Abyßinien *160. der Könige von Saba Sohn / mit Salomo gezeugt *156
Davids Grab von Herode geöffnet 180
Davids Linie will Domitianus aus Argwohn vertilgen 259
Debohra / Abels Schweſter 2
Debora Richterin 41
Decius / ein Wüterich *53
Deilem / Landſchafft 851
Dejoces 295
Deluvad *158
Demetrius in Syrien 587. gefangen 588. ſchlägt die Juden 118
Demetrius Nicanor 612. gefangen 626
Demetrius *Phalereus* Königl. Bibliothecarius 103
Demetrius Soter 615. ſein Krieg in Cappadocien 616. wird erſchlagen 619

Deſalces *139
Deucaleon der Griechen/Noah 7
Dina kommt zu Fall 29
Diocletianus Röm. Kayſer *56
Dioſcorides ins Syriſche überſetzt 849
Diſſaphernes Verrätherey 345
Dollmetſcher/ſiebentzig der H. Schrifft *23. 104
Domitianus Argwohn gegen die Linie Davids 259
Drachonites bewohnet Utz 8
Druſier von Ibraim Baſſa hart heimgeſucht 761
Dunawas *158

E.

Edeſſa kan Choßroes I. nicht erobern 436. von Choſroes II. erobert 448
Edom/Landſchafft und deſſen Könige 792
Edomiter Abfall von Juda unter Joram 55
Egypten bekommt Cham zum Beſitz 7. Weiſſagung von deſſen Staats Umkehrung durch einen Jüdiſchen Mann 35. des Lands Gelegenheit *1. erſte Könige *2. Lartianiſche Könige *7. Ethiopiſche Könige *9. Perſiſche Herrſchafft darinn *16. die Egyptiſche Herrſchafft wieder eingeführt *17. zum andern mahl von Perſianern bezwungen *18. von Alexandern erobert *19. von Ptolomäis und Lagiden beherrſchet *20. Antiochus daraus vertrieben *31. *34. wird eine Römiſche Provintz *49. *51 Zuſtand unter den Röm. Kayſern *53. ſqq. Rebellion von Firma erregt *54. von Achilleus *56. von Saracenern erobert *60. die Egyptiſche Caliphen *61. Sultane *62. Zuſtand unter Theodoſio M. und Aufſtand *57. Einfall der Perſier unter Heraclio *60. Mamalucken Regierung *65. deren Succeßion *66. kommt in der Türcken Hände *7
Egyptier Plagen 3

Eh

Eheſtand von Cabades geſchändet 425
Einſiedler ſ. Eremit
Eiſen-Arbeit Erfinder 5
Ela 53
Elamiten 8
Eli 41
Elieſer 20
Eliſa ſtirbt 61
Elteſten in Iſrael ſiebentzig 37
Emblema des Viracocha *311
Emir Omroch 851
Engel Gottes/ Seths Nachkommen 5
Engeland. Neu-Engeland *223
Ephäſtions Vermählung 391. Todt 393. Favorit des Alexanders 364
Epicuriſche Sect in China 498
Erdbeben zu Herodis Zeiten in Judäa 166
Eremiten Urſprung *53
Erſcheinung *296
Erzirum belagern die Türcken 771
Eſau Geburt 22. verkaufft das Erſt-Geburts-Recht 22. verſaumt den Segen 23. haßt darumb ſeinen Bruder 24
Eſoras kehret nach Jeruſalem 92
Eſther Königs Artaxerxis Gemahlin 96
Ethic der Chineſer 498
Euclydes ins Syriſche überſetzt 849
Eudes 840
Even Erſchaffung 1
Evil Merodach 291
Europa Japhets Portion 7
Eyd. Jacob Almanſors Gewiſſens-Angſt wegen Eydbruchs *98

F.

Fabius Dictator *79

Fadus Röm. Landpfleger in Judäa 204
Famagusta geht an die Türcken über 757
Farbe. die gelbe beyn Chineſern ein gut Omen 482
Fatimides in Egypten. 828. *61. ſq.
Feind. Es riecht nichts ſo gut als der Todt eines Feinds *98
Felix/ Röm. Landpfleger in Judäa 205
Feſtus/ Jüdiſcher Landpfleger der Römer 206
Fez von Joſeph eingenommen *91. die Stadt mit Gebäuden und Collegio gezieret *104. Hiſtorie von dieſem Königreich *107
Feu 490
Feuer. Heiliges Feuer in Perſien beym Todt der Könige / und Ephäſtions ausgelöſcht 393. vom Biſchoff Anda ausgeleſcht / erregt Verfolgung der Chriſten 419
Figuren der Chineſer 477. ſqq. 483
Firmus rebelliret in Egypten *54
Fiſche Anbetung *330
Florida in America *223. entdeckt von Sebaſtian Cabol *225
Florus Röm. Landpfleger in Judäa 207. ſeine Grauſamkeit 208
Flotte Omars durch die Conſtantinopolitaner mit Brenn-Gläſern verbrannt 838
Fohi erſter Chineſ. König 477. 483
Formoſa Inſel/ deren Zuſtand/ Könige ꝛc. 538
Franckreich. Neu-Franckreich entdeckt durch Verra Zanva *223
Frauenzimmers in China Füſſe klein gewehnet 488
Freſenna *158
Freund von Pſammenites höher als ſeine Kinder bedauret *15
Friede in Oſten mit Sultan Meledin und Chriſten 682

Füſſe des Chineſ. Frauenzimmers klein 488

G.

Gabades der Lazianer König lencket ſich auff die Röm. Seite wider Choßroes 436. ſqq.
Gad/von David zerſtöret 46
Gads Erbtheil jenſeit des Jordans 39
Galas *139
Galba Nero/Kayſer 237
Galenus in die Syriſche Sprach überſetzt 849
Galiates 298
Gangamelia. Treffen in der Gegend zwiſchen Alex. und Darium 370
Gärten am Königlichen Palaſt zu Laxamalca *346
Gaſca *362
Gaulen plündern Aſien 590
Gaza von Alexander erobert 366
Gazacotis von Heraclio erobert 451
Gebäude/wundernswürdige in Abyſſ. *159
Gebra *158
Geburt mit Haaren und Bart des Linus/nach langer Schwangerſchafft 498
Gedeon 41
Gedult des Inca Manco *358
Gefangenſchafft der zehen Stämme 284
Gefangener Tractament bey den Mantanen *330
Geheiligter Jungfrauen Hauß in Peru *308. *323
Geitz der Craſſus geſtrafft (ſ. Craſſus) ingleichen des Baldivia *370. des Abu Jaaſar 845
Gelehrte der Chineſer 480. Ptolom. Philad. Hochachtung derſelben *22. Elam Goam iſt ihnen feind 499. auch Chinus 502. Hiavicinus liebte ſie 508. und Aureng-Zeb 572. auch Harum Raſchid 848. Mamur 849. Ahmed Arudibilla oder Radi 851
Gelübd des Vanlie 518
Genſericus *81

Georgia/ Chriſtl. Prinzeßin/ von Schach Abbas hingerichtet 469
Gerba Inſul von Francken eingenommen *88
Gerechtigkeit Liebhaber Mortadi 850
Gerichtsbeſtellung von Moſe bey den Iſraeliten 37
Germanus Röm. General 145
Geſandſchafft des Schach Abbas an Kayſer Rudolph 469
Geſetzes der zehen Gebott promulgirung 38
Geylan *126. erſchlagen *134
Gibeoniter liſtig erpracticirter Friede 40
Ginhoam 477
Giſchala von Titus erobert 229
Glaucias/Epheſtions Medicus auffgehänget 393
Götzendienſt in Peru 312. der Mantanen *330
Goldes Menge in Indien *341. *343. *353. ꝛc.
Gold-Minen in Chili *368
Goliath 44
Gometz Peretz *363
Gomorrha vom Himmel vertilget 15
Gorea Inſel in China 490
Gottfried von Boullion 669
Gräber der Leichname von Giangy beraubt 507 ſ. Leichnam.
Grauſamkeiten zu Jeruſalem von der endlichen Zerſtörung 332. Factiones daſelbſt 239
Griechiſche Monarchie von Alex. gegründet 373
Gnacvs/Halb-Götter in Peru *307
Guinea *173
Gunderig *81

H.

Haar laſſen die Chineſer wachſen 534. 552
Hababa 839
Hacen 831

Hagar Sara Magd ꝛc. 13. ihre Flucht 14. gäntzliche Ausſtoſſung 16
Hajaſchi nimmt Fetz ein/wird ermordet *128
Hama Familie in China 504
Hamaded Joulod 861
Haman 95. gehenckt 99
Hameritten Königr. zerſtöret *158
Hamilcar *77
Hannibal der Carthagin. General *78. der groſſe 850
Harpagus 300. deſſen Sohn erſchlagen 301
Harum Raſchid 846
Hatua Colla unterwirfft ſich dem Inca *260
Hauptſchmuck der Huacrachuener / die Spitze eines Hirſchhorns *321
Hebreer Name von Hever 8
Hegyra/Anfang 812
Helena Königin in Abyſſ. 160
Heliodorus 607
Heraclea von Harum verheeret 847
Heraclius hält bey Choßroes um Frieden an 449 fällt den Perſianern ins Land 450. hat Sieg 451. ſq. erhält von den Türcken Succurs 453. macht Friede mit den Perſ. unter Siroes 455
Herodes Thaten 149. entgehet den Parthiern 153. zum König über Judäa erklärt 154. nimmt Jeruſalem ein 158. macht ſich von der Anklage wegen Ariſtobuli Todt beym Antonio loß 165. kriegt mit den Arabern 166. ſetzet ſich in Cäſars Freundſchafft 169. deſſen Grauſamkeit 171. ſeine Söhne von Cäſar loßgeſprochen 178. ſie werden verdammt 183 Streitigkeiten in ſeiner Familie 180. ſein Todt 191
Herodium von Römern erobert 254
Heyrathens Ceremonien / ſonderlich der Braut wegen bey den Mantanen *330

Heyrathung der Schweſtern Egyptier Kön. gemein 591. *22. *28. der Schweſter von Cambyſe 318 zwo Schweſtern vom Inca *326
Hi/So 483
Hiaa/Familie in China 484
Hiarhas *141
Hiempſal *141. der II. *141
Hierax Untreu 592. wird erſchlagen 594
Higuera/Holtz *318
Himmelfarth des Hoang 482
Hircanus Hoherprieſter 126. 134. ſein Fortgang in Syrien 127. belägert Samaria 127. nimmt es ein 128
Hiſcham 840
Hiskias 68. von Sanherib hart belaget/wird durch Jeſaiam getröſtet 70. ſq. und der Belagerung befreyet 71. bekommt von Jeſaia Vertröſtung der Verlängerung ſeines Lebens auff 15. Jahre. 72. ſein Todt ibid.
Hiſtorien Bücher in China verbrandt 502
Hoanus erſter Chineſ. Kayſ. 482. Namens Bedeutung ibid. 483
Hoeg/ Kayſer in China 551
Hormisdas Kön. I. in Perſien 409. von Conſtantius geſchlagen 411
Hormisdas II. in Perſien 442. kriegt mit Tiberio 443. bricht den gemachten Frieden mit Mauritio 444
Hormisdas Jeſdegird Perſ. König von Saracenen gedruckt 457
Huaſcar Inca *335. gefangen *37
Huayna Capac *326
Huhai 503
Hund in Xauca angebetet *314. Hunde-Fleiſch daſelbſt eine Delicateſſe ibid.

Hungersnoth unter Herodes in Judäa 172
Hunnen Einfall in Perſien 424
Huquang kommt zu China 491
Hutmet *144
Hyppocrates in die Syriſche Sprach überſetzt 849

J.

Jabin unglücklich gegen Iſrael 41
Jaſa Paca Chutec *314
Jacob Geburt 22. kaufft das Recht der Erſtgeburt an ſich 22. wird vor Eſau geſegnet von Iſaac 23. zeucht in Meſopotamien 24. ſiehet eine Leiter gen Himmel gehend 24. gehet nach Charan 25. heyrathet Lea und Rahel 25. 26. Eheſegen 26. fleucht von Laban zurück 27. beſpricht ſich unter wegs mit Eſau 28. wohnt zu Salem 28. hat Unglück wegen ſeiner Tochter 29. ziehet zu Joſeph in Egypten/ und ſtirbt 34
Jacob Kön. in Abyſſ. *162. deſſen Muth und Tapfferkeit *163. wird ein Chriſt *163
Jacob Almanſor *97
Jacub Chiorzeinal 463
Jacuytu unterwirfft ſich dem Inca *261
Jahr-Rechnung der Mahometaner 812
Janitſcharen-Mützen Urſprung 691
Janus der Lateiner/ Noah 7
Jao der Chineſer/ Noa 7
Japan Inſul und Kayſerthum 556. Succeßion darinn 557
Japetus / Jaſchet 7
Jaſadni erſchlagen 682
Jaſſeck *166
Ibrahim Türckiſcher Kayſer 777
Ibrahim/ Caliph 842
Ibraim/ Caliphs in Africa Familie *85
Idumea 792

Jehu 56. 60
Jephtha 41
Jericho von Joſua erobert 40
Jerobeam erſter König der zehen Stämme 51
Jeruſalem von David erobert 46. nimmt Seſack König in Egypten ein 52. von Joab geplündert 63 Wall daſelbſt von Nehemia gebauet 93. von Nicanor berennt und wieder verlaſſen 119. von Antiochus belägert 126. von Pompejus eingenommen 141. wird zinßbar gemacht 143. von Herode erobert 158. von Ceſtio bezwungen 216. von Tito belagert 242. erſchreckliches Sterben binnen der Belägerung darrinn 247. endliche Zerſtörung 252. dabey tödten ſich die Juden ſelbſt 256. von Adriano wieder erbauet 262. von Chriſten den Türcken entriſſen 671 von Perſ. erobert unter Choßroes II. 449
Jeßdegerdiſche Aera 457
Jeſebel Mann 53
Jeſuiten bekommen Freyheit in Abyſſ. *161. *165
Jeſus Chriſtus offenbaret 169
la Imperiale von Araucanen ausgehungert *372
Impraël 849
Inca *240. deſſen Frömmigkeit 266. befiehlt die Indianer in Verehrung der Sonnen zu unterweiſen *270. deſſen Abſtammung von der Sonnen 274
Inca Manco ſ. Manco
Inca Roca / deſſen Thaten *284. Geſetze *292. verfolget ſeinen Sieg über die Chaucanen *309
Inca Sayri Tupac *263
Inca Yupanqui *318
Inca Tupac Amaru *364
Inca Viracocha *301. derer Incas Titel *331. Untergang *333
Indien von Spaniern entdeckt *333. ſqq. ꝛc. von Spa-

Spaniern daſelbſt erbauete Städte *368. ihre Freyheit gegen die Spanier *353. *368. bekommen ihre Freyheit vom Kayſer wieder *362. erſchlagen viel Spanier *363. ſ. Reichthum/ Peru/ Spanien
Indianer Abgötterey *330. netteſte Nation im Peruaniſchen *323. verwundern ſich über die Geſtalt der Europäer *342
Indianiſche Weiſſagung von Veränderungen ihrer Staaten *333
Joabs Eyferſucht gegen Abner 45
Joahas 61. Lebens Ende 77
Joan Imbac *160
Joannes Presbyter, Proſter Cham *154 ſq.
Joas König in Iſrael 61
Joas König in Juda 57. 59. kommt umb 60
Johannes/ Mauritii General 444
Jojachim/ König zu Jeruſalem 79. nach Babylon gefangen geführt 80
Jojada 58
Jojakim 77. erſchlagen 79
Jonathan/ Sauls Sohn/ erſchlagen 44
Jonathan / ein Weber und Verführer der Juden 257. wird verbrannt 258. von Triphon erſchlagen 124
Joppe von Römern eingenommen 224
Joram 55
Joſaphat 54
Joſephs Geburt 26. wird von ſeinen Brüdern gehaßt und verkaufft 30. 31. Potiphar in Egypten kaufft ihn wieder den Iſmaeliten ab 31. ſoll bey deſſen Weib ſchlaffen 31. kommt drüber ins Gefängnüß 32. deutet darinn zwey Träume / und wird erhöhet 33. giebt ſich ſeinen Brüdern zuerkennen 33
Joſeph Kön. in Africa *91. der II. *96

Joſephus Jüdiſcher Kriegsoberſter und Stadthal-
ter in Galiläa 217. von Römern gefangen 222.
deſſen Prophetiſches Geſpräch mit Veſpaſiano 223
Joſia 74. ſqq. ſein Todt 77
Joſua und Caleb kommen allein ins gelobte Land 39
kommt an Moſes ſtatt 39. nimmt Jericho ein 40
Jotapata von Veſpaſianus belagert 220
Jotham 66. ſein Todt ibid.
Irene Händel mit Mahadi 846
Iſaacs Geburt 16. Opfferung 17. Heyrath 20. ſqq.
ſegnet ſeine Söhne 23. ſtirbt 30
Iſcoalt König in Mexico *197
Isdigerdes Perſiſcher König 416. iſt den Chriſten
hold 417. die Magi ſuchen ihn zu betriegen 418.
der II. 423
Iſis/der Egyptier Königin/Juno *2
Iſmael geboren 14. deſſen Haß gegen Iſaac und
Verſtoſſung 16. ſeine Nachkommen 17
Iſmael Sophis 465
Iſraels Unterdruckung in Egypten 34. Auszug und
Durchgang durch die rothe See 36. wunderbahre
Speiß- und Tränckung 36. Regierungs-Form in
Egypten auch unter Moſe 37. werden Abgöttiſch
38. murren 39. Ihr Fortgang in Canaan unter
Joſua 40. von Richtern regiert 41. richten ein
Königreich an 42. zertheilet ſich in zwey Königr.
51. Veränderung in dem Königreich nach Jero-
beam 65
Itaburium nehmen die Römer ein 227
Juba *141
Jubal der Heyden Apollo 4
Judas Maccabäus/ und ſeine Thaten 111. ſein
rühmlicher Todt 121
Judas zwey Enckel lauffen bey Domitiano in Lebens-

St-

Gefahr/als Nachkommen Davids 259

Juden Gefangenſchafft 83. dieſer Erlaſſung. 87. elender Zuſtand nach der Zerſtörung Jeruſalem ſonderlich zu Alexandria 257. hängen ſich an die Sicarier/ und wollen den Kayſer nicht vor ihren Herrn erkennen 257. werden von Jonathan/ einem Weber verführt 257. der ſie fälſchlich angiebt 258. von Domitianus Unterdruckt 258. ihr Auffſtand unter Trajano 260. *52. der ſie hart züchtiget 261. Auffſtand unter Adriano und falſcher Meßias 262. Hoffnung unter Julianus 264. Auffſtand unter Phocas 265. bekommen Freyheit in Jonien 176. Rebellion in Meſopotamia und Babylon 201. Freyheiten in Alexandria 202. Rebellion wider die Römer unter Floro 210. elendes metzeln unter ihnen zu Cäſaria/in Syrien ꝛc. 213. ſie ſiegen wider die Römer 215. bey Aſcalon geſchlagen 219. innerliche Unruhe vor der endlichen Zerſtörung 230. werden von Idumäern maſſacriret 232. Placidus ſchlägt ſie auffs Haupt 236. von Domitiano unterdruckt 258. Ptolom. Philad. iſt ſehr gnädig gegen ſie *23. Philopater dargegen läßt ſie den Elephanten vorwerffen *29. ſq. Juden Auffſtand wider die Chriſten zu Alexandria unter Theodoſ. II. *59

Jugurtha *140

Julaner in Perſien 464

Julianus Zug gegen die Perſier und Tod 411. ſqq. favoriſirt den Juden 264

Juno der Egyptier/Iſis *2

Juſtinianus/Krieg mit den Perſiern 430. 433. Friede mit Abdelmeleck 835

Juſtinus ſchlägt die Adoption des Choſroes ab 430

K.

Kälberdienſt der Iſraeliten/zu Moſis Zeiten 38

Kahir Billa 85[1]
Kauffmanſchafft der Tartarn in China 51[…]
Regelſpiel des Inca Manco mit Gometz Perez ko-
ſtet ihm das Leben *363
Kennzeichen und Characteres der Chineſer 477. ſq.
483
Kette von Gold wunderbarer Gröſſe des Inca
Sohns *326
Ketura/ Abrahams anderes Weib 20
Kianus wird erſchlagen 548
Kie/ Chineſer Nero 485
Kienli/ Zauberer und Chin. Kayſer 482
Kinder dem Pachacamac geopffert in Peru *316. Ent-
wehnungs Ceremonien am Peruaniſchen Hofe des
Inca *327. Vielheit des Inca *335
Kirche zu Conſtantinopel von Leo VI. erbauet 850
der Kirchen Plünderung in Perſien von Choſroes
452
Kirum *126. 127
Kiu 482
Könige in Meden Geſetz von Reſpect gegen ihre Per-
ſon ꝛc. 296
Krieg umb Weiber der Huaneapanipaner *322
Kundſchaffter von Moſe in Canaan geſandt 38
Künſte und Wiſſenſchafften liebt Ptolom. Philad.
*2[…]
Kupffer-Arbeit Erfinder […]

L.

Labau 21.2[…]
Labyrinth in Egypten erbauet *[…]
Lade GOttes von Philiſtern genommen 41. wieder
gegeben 4[…]
Laella *12[…]
Läuſe freſſen die Quillacaner *325. Läuſe-Tribut de[s]
Inca *32[…]

Lagides in Egypten *20. des Geſchlechts Verle-
ſchung *51
Lalibala *159
Lamech nimmt zwey Weiber 4
Lanzu 491
Laotan 498
Laraghe von Muley Iſmael den Spaniern abge-
nommen *137
Larhiges *117
Lartianiſcher Königl. Stamm in Egypten *7
Laziager Abfall von Juſtinianus zu Choßroes 434.
welches ſie bald bereuen 436
Lea 26
Lebens-Erlängerung ſ. Unſterblichkeit.
Leich ſ. Todte.
Leichen Beſtattung und Freſſung in Chirihuana
*319
Leichnam des Yecids aus dem Grab genommen und
verbrannt 835
Leo VI. Conſtantinop. Kayſer 850
Leontius 835
Leopold I. Friede mit den Türcken/ durch Scha
Abbas II. veranlaſſet 473
Leſurah Abels Schweſter 4.7
Libna lehnt ſich gegen Joram auff 55
Liebe des Darii Nothi gegen eine ſeiner Gemahlin
340. Ungebührliche Liebe Ptolom Philad. zu ſei-
ner Schweſter *22. Liebs Mittel bringen Chane-
haupt den Tod 568. ſq. Liebs-Bezeigungen gegen
die gefangene Perſianer des Biſchoffs zu Amida/
Acaceus 422
Lieupang 504
Lima *360
Linpaat Stadthalter in Ci 490
Löwen im Peruaniſ. Göttl. verehret *327.*,

Logue Yupanqui *255. ein großmüthiger und frommer Printz. *256. deſſen Kriege und Einfall in die Landſchafft Cana ibid.
Loth Abrahams Bruders Sohn/ zeucht gegen Sodom 11. von Abraham der Gefangenſchafft entledigt 12. deſſen Flucht nach Zoar 15. Blutſchand mit ſeinen Töchtern 15
Loyola Ende in Indien 366
Ludwigs IX. in Franckr. Creutz Zug *64
Luellud *125
Lugues (Fenando) *340
Lydien Landſchafft 648
Lyſimachus von Seleuco geſchlagen und erlegt 588

M.

Magi. Derſelben Betrug zur Erhaltung der Heyden. Religion von Isdigerdes entdeckt 418
Magnet-Nadel der Chineſer 471
Magors in Tartarey 561
Mahadi 845
Mahamet *112
Mahem 849
Mahomet/Kayſ. Türck. Printz 704
Mahomet II. Türck. Kayſer 709. ſeine Thaten 710. 712. ſein Todt 715
Mahomet III. Türck. Kayſer 762. ſein Todt 766
Mahomet IV. Türck. Kayſ. 777
Mahomets des Lügen-Propheten Geburts-Platz 797. wenn er gebohren 799. Zeichen bey ſeiner Geburt 800. ſqq. unterſchiedl. Hiſtorien von ihm 803. ſein Leben 805. Beſchreibung ſeiner Perſon 806. trachtet nach einem Königreich 810. wird verwundet 812. ſeine Thaten 813. gewinnt gantz Arabien 814. ſein Tod 816
Mahomet Abdalla Saffah 844
Mahomet Alamin 848

Mahomet Enacer *99
Mahometaner zwo Secten 229. führen ihre Secte von Iſmael her 803
Maitreſſe Agathoclea Ptolomæi *Philop.* *28
Malec Saged *166
Mamaluken wer? *65. Regierung und Succeſſion in Egypten *65. groſſe Schlacht derſelben mit den Türcken 718
Mamun 848
Mamytes/Aſſyriſcher König 276
Manaſſe; des halben Stamms Erbtheil jenſeit des Jordans 39
Manaſſes König in Juda 72. ſein Tod 73
Manco Capac/*250. deſſen Regierung *251. letzter Wille ibid.
Manco (Inca) 356. *339. *363
Mandarinen ziehen ſich die Tartarn auff den Halß 517
Manicongo *170
Mantanen barbariſche Gebräuche *330
Maquema *156
Marcus Polus Ankunfft in China 511. 513
Mardeſanes 454
Mardochai entdecket Artaxerxi eine Verrätherey 49 zu Ehren befördert 99
Mariamne Herodis Gemahlin umgebracht 164. 171
Marmora den Spaniern abgenommen von Mulay Iſmael *137
Marocco erbauet 836. *91. von Abdalla bekrieget *94. von Jacob Almanſor erobert *98. Könige daſelbſt *91. ſeqq. die Cheriffs bringen den König um *109. Hiſtorie von dieſem Könige *107. weiſe Anordnungen hieſelbſt *117. innerliche Unruhe *117 ſqq.
Martellus (Carol) ſchlägt die Saracenen 840

Martyropolis von Cabedes vergeblich belagert 432
Maruthas Biſchoff in Meſopotamien heilet den König in Perſien Iſſdigerdes 447
Marwan Jud 840
Marwan König 459. 834
Marwan II. 842
Maß/ Maſſemer 8
Maſaniſſa *139
Maſorethen der Mahometaner 816
Matathias Geſpräch mit ſeinen Söhnen 109
Mathematici von Muley-Hamet hochgeacht *118
Mathematiſch Buch des Poſi 478
Mauer um China 499
Mauritania Tingitana 101. 2c.
Mauritius Röm. General glücklich gegen die Perſen 442. 443. als Kayſer / bekommt Händel mit Gorinißdas II. 444. ſein Todt an Phocas durch Choßroes gerochen 448
Mawias 458
Mawyas 832
Mawyas II. 833
Maximianus *56
Mayta Capac/ ſetzt die Kriege ſeiner Vorfahren fort *263. ſeine Conqueten *264
Mecca / Mahomets Geburts-Ort 812. ſqq. er gewinnts 814
Mecklenburgiſcher Hertzog Henrich von Arapho der Gefängnüß erlaſſen / deſſen Geſpräch mit ihm *67
Meden Reich 294. kommen unter Syrien und Antiochus dem Groſſen 596
Medici ob unſterblich machen können 508
Medina Foſſalam 849
Meers Anbetung *330

Me-

Mehedia von Italiänern erobert ꝛc. *92. ſq.
Melchiſedeck ſegnet Abraham 13
Memnon von Rhodes bekommt von Dario das Haupt-Commando 359. ſpielt den Krieg aus Aſien in Macedonien und Griechenland ibid. ſtirbt vor der Stadt Mitilene ibid. über ſeinen Todt wird Darius ſehr bekümmert ibid.
Menas *161
Mendoza Vice-Roy in Neu-Spanien *230. und Mexico *370
Menelehec *156
Menſchens Erſchaffung 1
Menſchen-Freſſer in Peru *319
Menſchen Opfferung im Peruaniſchen den Löwen / Tiegern *327
Merodach Baladon / König in Aſſyrien / erwehlet Babylon zu ſeiner Königl. Reſidentz 286
Merwan 834
Meſſiah/Mehediet Stadt *86
Meſſias der Juden/Barcocab 263
Meßkelm 158
Methuſael 4
Mexico *189. die Einwohner barbariſch *191. Ritter-Orden daſelbſt *191. Succeßion der Mexicaner Könige *195. Mexicaner ſiegen wider Tabuca und Cugoacan *198. wird von Cortez eingenommen *219
Michael 665. zum Sultan in Perſien gemacht 666
Michael IV. vom Matik geſchlagen bey Samoſatus 849. ſq.
Micipſa *140
Minerva/wer geweſen 5
Mißdates/Kön. in Perſien 409
Mithridates Kön. in Perſien 398. 399
Moabiter Urſprung 15
Moawyas II. 833. 835

Mogul und deſſen Reich/auch Succeſſion 566. ſqq.
Auffruhr in dieſem Land 574
Moktadet 850
Moktadi 850
Moktaſi Billa 851
Moktavi/ Caliph 851
Monomotapa *196
Montaſer Bilha 850
Mophis ergiebt ſich Alexandern 384
Morad erkläret ſich ſelbſt vor einen König 569
Morath IV. Türck. Kayſ. 769
Moſes Geburt / Aufferziehung / Flucht nach Midian/ ꝛc. Thaten/ Wunder ꝛc. 36. ſqq. ſtirbt 39
Moſtain 850. ſq.
Motaſen 849
Motawakel 850 ſq.
Motezuma 850. *198. 102. wird von Cortez gefangen *214. von den Spaniern getödtet *217
Mouhardinen in Africa *93
Muley Abdalla *114
Muley Abuſaid *105
Muley Archy *134. ſein ſeltzamer Tod *136
Muley Bula Abez *146
Muley Chec *101
Muley Cheriff *131
Muley Hamet *117
Muley Haſſem *145
Muley Iſmael *137
Muley Labeſch *126
Muley Mahomet *116. *134. *145. ſq.
Muley Scheck *118. ſq. *125
Muley Sidan *119. ſq.
Muſa Meyſe 704
Muſic Urheber 4. 5. der Caffrier *170
Muſtain Ahmed 850. ſq.

Muſtanſer 850. ſq.
Muſtapha/ Schach Abbas Sohn unſchuldig hingerichtet 469
Muſtapha Türckiſcher Kayſer 786
Mutamid 850. ſq.
Mutawakel 850
Mutaz/ Mutazem 850
Mutazar 850. ſq.

N.

Naacueto *159
Nabathea von Iſmaels Nachkommen bewohnt 17
Nacket gehende Indianer *331
Nadab 53
Naema 5
Nagera von Caleb den Chriſten eingeräumt *158
Nahar/ Syrien/ Meſopotamien 851
Nahor 20
Namens-Vielheit einen König bedeutende 293
Namens-Veränderung der Kayſer in China 490
Narſes Perſiſcher König 409
Narſes Perſiſcher General geſchlagen 420
Naſer von Mogubiten übern Hauffen geworffen *88
Natolien bekommt Yedic zum König 783
Navatlacen *192
Nebucadnezar I. dieſes Namens / König in Aſſyrien 280. deſſen Thaten 288. ſqq.
Necho/ König in Egypten *12
Nectabenus Kön. in Egypten *18
Negus in Abyſſinien *156
Nemia Chriſpes *159
Neſtorianiſenus den Perſ. Chriſten auffgedrungen von Choſroes 452
Neue Welt entdecket *175

Neu-Engeland vid. Engeland
Neu Franckreich vid. Franckreich.
Neu-Gallicien von Nungo de Gußman entdeckt *234
Neu-Granada/ deſſen Beſchreibung *229. daſelbſt funden die Spanier Schaafe/ die ſo dicke als Pferde waren ibid.
Neu-Spanien *339
Nicanor ſucht durch Liſt Judam zu fangen 119
von Juda geſchlagen 120
Nicanori Demetrius Nicanor 612
Nice/ Griechiſch Reich daſelbſt 660. die Chriſten nehmens ein 670
Nicephorus Kayſers Händel mit den Perſern 459
Händel mit Harun 846
Nicoſia von Türcken erobert 756
Nigritien *173
Nilus Ergieſſung dem Serapis aberglaubiſch von Egyptiern zugeſchrieben *58
Nimrod 266. 268
Ninias Aſſyriſcher König 275
Ninive erbauet 8
Ninus 268. 269. ermordet 272
Niuche Königreich 517
Noa bauet die Arche 5. Geſchlecht-Regiſter und Nachkommen 6. Eingang in Kaſten und Ausgang 6
Nombre de Dias erbauet *339
Numidien / altes Königreich und deſſen Könige *138 ſqq.
Numez Vella (Blaſtus) *362
Nyſſa/ dem Baccho geheiligte Stadt 383
O.
Obeid Alla und ſeine Nachfolger *86
Oberherrſchafft Caroli V. mit was Ceremonien die

die Indianer erkannt *355
Obolaire 845
Oceanus oder Mitzraim König in Egypten *2
Ochus König in Perſien füllet ſeinen Pallaſt mit ſeiner Anverwandten Blut 351. triumphiret durch Codomannum über die Caduſianer ibid. krieget gegen die Phönicier 352. wird von einem Medico vergifftet 353
Octavia 50
Omar 822. erobert Egypten *60
Omar II. Saracen. Caliph 838
Ommiadiſche Familie 832. dieſer Familie Endſchafft 459. 844
Omphis ergiebt ſich an Alex. 384
Omri 53
Opfferung der Kinder in Peru *316
Ophir eine Molucciſche Inſel 50
Orchan Türck. Kayſer 692
Ormus den Portugeſen von Schach Abbas abgenommen 469
Orodes/ König in Perſien 399. der II. 402
Orus König in Egypten *6
Oſiris König in Egypten 3.8
Oßmans Erklärung des Alcorans 465
Oſmann Türckiſcher Kayſer abgeſetzt 768
Oßman/Othman/Othoman 824
Oſomo verheeret *372
Ottomann Türck. Sultan 688. ſtirbt 691
Ottomanniſchen Kayſerthums Anfang 690
Owain Abels Schweſter 3
Owalas in Perſien 425

P.

Pa Chineſ. König 493
Pachacamac und deſſen Tempel *316
Paleſtina 577

Pallaſt des Königs in Peru zu Caxamalca *346
Pampacius/ König in Perſien 398
Panama erbauet *339
Pardon bringet den auffrühriſchen Chacapuyanen ein Weib zu wegen *329
Pariſatis des Darii Nothi Gemahlin 340. derer Mordthat an der Statira 344
Peroſes Perſiſcher König betet der Hunnen König zum Schein an / in Warheit aber die Sonne 424
Parthier fallen von Syrien unter Seleucus ab 549 Antiochus ſucht ſie vergeblich wieder zu bezwingen 599
Paulus von Thebais erſter Einſiedler *53
Peluſium liſtig von Cambyſes eingenommen *14
Pergamus Stadt und Könige 650
Perle ſo die Hunnen in Perſien erbeutet/ an Juſtinianus theuer verkaufft 425
Perlen-Inſel *340
Perſepolis hälts mit Cyrus 303
Perſianer Ankunfft 8. Soldaten/ genannt die unüberwindliche oder unſterbliche 360. Urſach ſolcher Benennung ibid. Krieg mit den Römern 426. 430. 433. 437. 442. ſqq. 449. Auffruhr unter Adeſer 456. werden Muhamedaner 457. Perſiſche Könige aus den Seleuciern 396. aus den Parthiern 397. Geſetz/ daß kein Perſ. König in einer Schlacht ſoll gegenwärtig ſeyn 443. Perſiſcher Könige Artaxerx. Linie Ende durch die Saracenen 457. Caliphats Einführung 458. kommt an die Türcken 460. an die Tartarn / die von Parthiern ausgetrieben werden 461. Tamerlan eroberts wieder 462. Faction des ſchwartzen Widders allda 462. Türcken Einfall hieſelbſt 665. Krieg mit Amurat III. 757. 767. Chriſtl. Glaubens-Fortpflantzung unter Jsdigerdes 417. Verfolgung unter

Varranes V. 419. unter Choßroes II. 452
Peru / Königreich *236. Peruvianer Lebens-Art *238. Spanier Einfall *333. *335. *339. Progreſſen *337. *344. *353. werden geſchlagen *358. *359
Petra den Perſianern durch Juſtinianum abgenommen 438
Pharao kommt in rothen Meer um 36. zehen Könige des Namens in der Schrifft *2. 3
Phariſeer wollen Herode nicht huldigen 115
Pharus Ptolomäi Philad. *28
Pherroas 173. 177
Philadelphia iſt Rabba 47. von Bajazeth den Chriſten abgenommen 697
Philippicus Römiſcher General gegen die Perſen 445. 446
Philoſophiſche Epicuriſche Secte in China 498
Phocas Kayſermörd. von Choßroes heimgeſucht 448
Phönicier Urſprung 577. und Könige ibid.
Phraates König in Perſien 399. 402
Phraortes 296
Phul Aſſur legt den Grund zu der Aſſyriſchen Monarchie 283
Pizarro *339
Pizarro (Johann) erſchlagen *359
Pizarro (Ferdinand) *360. getödtet *361
Placidus ſchlägt die Juden auffs Haupt 236
Poeten liebt Harum Raſchid 848. Radi 851. ſq.
Pompejus in Egypten Todt *47
Pontius Pilatus / Landpfleger in Judäa 195. wird von dannen weggeſchickt 198
Pontus Königreich 651
Portugieſen verfolgt in Abyß. *164. in Congo *172
Porus Krieg mit Alex. 385. er wird gefangen und wieder eingeſetzt 387. 388

Poſſenreiſſer verbannet der Moktadi von Hoff 850 ſq.

Potanchani eine Stadt in America wird nach dem Eroberung Victori genennt *205

Potiphar 31

Preßbyter Johannes / Preſter Chan *154.ſq.

Priapus in Egypten Bild *57

Probus Röm. Kayſer *55

Pſammenites *13

Pſammus *13

Pſammiticus / König in Egypten *11

Ptolemais kriegen die Chriſten ein 672.678

Ptolomäus grauſamer Einfall in Judäa 131

Ptolomäus Lagus oder Soter *20. 21. Philadelphus 103.*22. Evergetes *26. Philopater *28. Epiphanes *30. Phyſico Philometer *33.39. Lathurus *41. Auletes 45. Dionyſius *47. dieſes Geſchlechts Verwelckung *51

Puena Tartariſch Geſchlecht in China 514

Puonſu 476

Q.

Quanchen von Tartern eingenommen 549

Quillacana / Quillacu *325

Quito von Jnca bezwungen *324

R.

Rabba oder Philadelphia von David gewonnen

Radi 851

Rahel 25. nimmt ihres Vatters Götzen weg 27. ſtirbt im Kindbett 29

Ratten zernagen vor Peluſium die Kriegs-Gereithſchafft *11. zernagen vor Jeruſalem die Stricke an den Gezelten Sanheribs 71

Rebecca mit Jſaac vermählet 20. gehet mit Zwillingen ſchwanger 21

Regiments-Form der Jſraeliten unter Moſe 37. der

der Abyßiner *167. ſq.
Rehabeam 51. ſtirbt 52
Reichthum in Indien *353. 2c. 368
Reinlichkeit wegen angeſetzter Läuſe-Tribut des Inca *324
Reiſen Liebhaber Harum Raſchid 848
Religion der Abyßiner *168. Religions-Zwang will dem Aureng Zeb nicht angehen 573. Religion in Peru *305. ſq. *307. *237.1 *312. der wegen Reformation der Religion auffrühriſchen Curacas in Huan Cavillia Straff *328. Religions-Freyheit der Huanca Pampaner *322
Reſchid *131
Revan gewinnet Moral 774. verlierts wieder 775
Richter der ſich mit Gold beſtechen laſſen / von Cambyſe geſtrafft 319
Richter der Iſraeliten / ſiebentzig 37. Zuſtand der Iſraeliten unter den Richtern 41
Rieſen Urſprung 5
Ritter-Orden in Mexico *191
Roca / bedeutet einen weiſen und erfahrnen Printzen *253
Roſinenſtein erſtickt die Hababa 839
Rubens Erbtheil jenſeit des Jordans 3.9
Ruſtan in Perſien 464

S.

Saba. Königin von Saba 797. dero Reiſe zu Salomon 2c. *156
Sabacos Ethiopiſcher König in Egypten *9
Säen des Getreids Erfinderin / Iſis *2
Saes / Perſ. General 451
Saffa 844
Saguntum verheeret *78
Said Printz von Said rebellirt wider Achmet I. 766

Saladin in Egypten *63. geſchlagen 676. ſieghaft 677
von **Salisburg**; tapfferer Engliſcher Graff *64
Salmanaſſern König in Aſſyrien 290
Salome / Ariſtobuli Gemahlin 130
Salomon Davids Succeſſor 48. deſſen Regierung / Heyrath / Weißheit 49. Gebrüder 49. 50 Flotte / Fall / Tod 50. ſein Grab fällt ein 264
Salomoniſcher Königs-Stamm in Abyßinien *156. deſſen Wieder-Einſetzung daſelbſt *159
Samaria erbauet 53
Samariter Streit mit den auffs Feſt nach Jeruſalem reiſenden Galiläern 204
Samoſatus von Baſilius erobert 850
Samuel 42
Sanherib/König in Aſſyrien 285.290
Sapores I. König in Perſien 408. der II. 409. dieſer wird ermordet 414. der III. 416
Sara 9. deren Tod 20. ſ. Abraham.
Sarablaca Perſiſcher General 452
Saracener Stamm-Vatter 17. bemächtigen ſich Perſiens 457. ihre Macht wird ſchwächer 849 ihr in Spanien Einfall in Franckreich 840. werden geſchlagen ibid. erleiden groſſe Niederlage in Franckreich von Carl Martellus 840. werden von Raguſa weggejagt vom Baſilius 850.ſq.
Sarbanaces Perſiſcher General 452
Sarbaras Perſiſcher König 456
Sardanapulus König in Aſſyrien 277. gegen ihn eine Rebellion 278. deſſen Todt 281
Sarracon *62
Sarza Trughel *161

Saturnius zum Kayſer erwählt *55. erſchlagen *56

Saul/ erſter König in Iſrael 42. iſt glücklich wider die Philiſter und Ammoniter 43. verſündiget ſich/ und iſt allzubarmhertzig gegen die Amalekiter 43. mit ſeinen Söhnen erſchlagen 44

Schach Abbas 468

Schach Abbas II. in Perſien 472. ſchlägt bey Bagdet mit den Türcken 473. ſein Todt 474

Schach Heßma 468

Schach Iſmael 467

Schach Mahomet 467

Schach Selim III. oder Sevi II. 474. der IV. 475

Schach Sevi ein Tyrann und Wüterich 470

Schatz/ den Alexander von Dario in Damaſcus erobert 365. in Peru *353

Scheba ſ. Saba

Schlacht bey Pharſalia zwiſchen Cäſar und Pompejus *47. zweyte zwiſchen Brutus und Caßius *49. bey Actium zwiſchen Auguſtus und Antonius *50. bey Groß-Cairo zwiſchen Ludwig IX. König in Franckreich und Melech Sala *64. bey Cannas der Römer und Carthaginenſer *79. ingleichen bey Traſymene / Ticinum *78. bey Zibrica zwiſchen Türcken und Chriſten 674. Tamerlans und Bajazeths bey Vergeſtella 701. zwiſchen den Mameluckẽn und Türcken 718. zwiſchen den Türcken unter Selimus und Perſiern 733 Selymbs Schlacht mit den Perſiern bey Calderon 727. nochmahlige bey Aleppo 728. bey Ardeville und Oßmani 768. Caroli Martelli mit den Saracenen 840

Schlangen ſo ſehr groß 6. in Indien angebetet *288. in Peru angebetet *321. *330
Schönheit in China ſtück / des Frauenzimmers kleine Füſſe 488
Schuhe ausziehen der Peruaner in Beſuchung des Tempels der Sonnen *315
Schwangerſchafft achtzig Jahr daurend 498
Schwartzen Land *173
Scipio *78. ſqq. der junge oder Africanus *80
Scopas treibet Antiochus aus Egypten *31. *34
Scrivano Rebellion unter Mahomet III. 763
Scythier Schützen ſetzen Cyaxares ein ertödtetes Kind zur Speiſe vor 297. werden von Alex. überwunden 379
Secaidar 465
See Anbetung *330
Seleuciſche Könige in Perſien 396
Seleucus König in Syrien und Groß-Aſien 586. 587
Seleucus Callinicus 591. ſein Todt 594
Seleucus Ceraunus 595
Seleucus Gallinicus 397
Seleucus Nicanor 396
Seleucus Soter 606
Selimus Türckiſcher Kayſer 724. deſſen Händel mit Iſmael Sophis 465. ſq.
Selimus II. und deſſen Thaten 735
Selinkiter Reichs-Auffrichtung 858
Sem bekommt Aſia 7. deſſen Nachkommen 8
Semiramis 271. Königin in Aſſyrien / ihre Thaten 273. erſchlagen 274
Serapis. Egyptier Aberglauben von ihm *58
Se-

Sergius/Mönch 807
Seſac König in Egypten *8
Seth Adams Sohn 5. deſſen Nachkommen 5
Seth Aſſyriſcher König 275
Schracvis *125
Siccarier zu Alexandria Aufſtand 257
Sichem und Sichemiter von Jacobs Söhnen erſchlagen 29
Sicu 477
Sidon / von Alexandro eingenommen 366
Siebentzig Dollmetſcher *23
Simons Maccab. Verrichtungen in Galiläa 113. erneuert mit den Römern ſeine Bündnuß 125. getödtet 126
Simons gottloſe Thaten bey der Unruhe zu Jeruſalem 238
Simri 53
Simſon 41
Sinope von Mahomet II. erobert 712
Sioncunius / König in China 492
Siroes in Perſien machet mit Heraclitus Friede 455
Siſigambis des Darii Mutter / von Alexandern gefangen/ erhält von ihme Verſicherung groſſer Gnade 364
Siſſera kommt um 41
Siuchi *253. trägt an ſtatt der Cron einen bunten Krantz umb ſeine Schläffe ibid. civiliſirt die Indier *254
Sitten Weißheit der Chineſer 498
Smaragd in Gröſſe eines Strauſſen-Eyes von Mantanern angebetet *330
Smerdis/der falſche 321

Sodoms Gelegenheit/Plünderung ꝛc. 11, 12. durch Feuer vom Himmel vertilget 15
Sodomiterey im Peruaniſchen 327
Soldaten der Perſier durch Weiber von der Flucht abgehalten 304. Perſier / die Unſterbliche genannt 421
Solymans Händel mit Schach Tamas 466
Solyman / der herrliche / Türckiſcher Kayſer 729. ſein Lebens-End 715
Solyman / Saraceniſcher Caliph 838
Sonne vor Gott in Peru geehret / und wunderliche Concepten der Peruaner von ihr *308
Sonnen Linie der Indian. Könige *333
Sonnen-Pferd Darii 360
Sonnen-Tempel zu Gazacotis von Heraclio verbrannt 251. in Peru/ zu Caxamalca *346. geplündert *353. ſq.
Sophies in Perſien Abſtammung 458. 460
Sophinisba ſchöne Princeßin 139
Spanien. Der Mauren Händel daſelbſt *91. ſqq. Saracenen Herrſchafft hieſelbſt 489
Spanier Einfälle in Indien/ Peru ꝛc. *333. *335. *339. ꝛc. ſ. Columbus ſie maſſacriren den Indianiſchen Adel *216
Sphärus/ Aſſyriſcher König 276
Spiel ſ. Kegel/
Spinne vergifftet Walid tödtlich 857
Spinnens Erfinderin 5
Sprachen Verwirrung 8
Stärcke des Mahem 849
Straffe der Verräther ihres Souverainen/ in Perſien 343
Straſſen / Heerſtraſſen des Incas *332
Suchimil cen *192

Sultane in Egypten *62
Sultane in Perſien/Coraſon/Maurel.
Sündfluth zu Noe Zeiten 6
Sungo 483
Supplicanten in Abyſſ. Auffwartung am Hoff *168
Suſa von Alex. eingenommen 371. ſq.
Suſneus in Abyßinien 164
Sylene *42
Symbolum des Mahem 849
Syphax *139
Syrien Portion Chams 7. des Lands Gelegenheit 576. Könige hieſelbſt 581. wird der Aſſyriſchen Monarchie unterworffen 584. deſſen unterſchiedliche Veränderungen biß auff Alexandern 585. Seleuciſche Könige in Syrien 586. Zuſtand unter den Römern 641. von den Saracenen bezwungen 642. Türckiſche Könige in Syrien 643. von Tartarn eingenommen 645. von Tamerlan und Mamelucken 646

T.

Tage im Jahr vorſtellende Knaben Darii 360
Taimin Familie in China 514
Takia/ ſchöne Princeßin 488. umgebracht 489
Talliucas *193
Tamas Sophus 466
Tamerlan 565. gewinnt Perſien 462. fängt Bajazeth 462. 701
Tang/ Chineſ. Kayſer 485
Tanga Geſchlecht in China 511
Tapanecen *193
Tapfferkeit des Zadrugel in Abyſſ. *163. tapffern Mannes Wahl 504
Tarentum von Hannibal erobert *79

Tariſa 49[?]
Tarichäa von Römern eingenommen 224
Tartariſche Magors 561
Tartariſchen Reichs Flor und Sinckung 461
Tartarn legen ſich aus Armuth auff die Handelſchafft 516
Taurie von Türcken erobert 771
Tempel zu Jeruſalem von Salomon erbauet 49 nach der Babyloniſchen Gefängnüß unter Dario zum andern mahl 91. von Craſſo beraubt 145 von Herode auffgeführt 174. durch Titi Soldaten verbrandt 251. unter Julianus umſonſt zu reſtauriren angefangen 264. Tempel auff Garizim 101. der Jüden bey Alexandria zugeſchloſſen / und von Lunus beraubt 257. Heydniſcher Tempel in Egypten von Theod. M. den Chriſten verehrt / erweckt Auffruhr *57. der Sonnen in Perſien 251 in China dem Yu heilig 484. wundernswürdige in Abyßinien *159. in Peru der Sonnen / ſ. Sonne. in eines Tempels Beſuchung ziehen die Peruaner die Schuhe aus *315. 325. des Viracocha *310 des Pachacamac *316. der Sonnen zu Caxamalca *346
Terra Nova entdeckt *221. ſq.
Teſtament des Inca *326. *335
Thara Abrahams Vater 9
Theodorus Syriſch verdolmetſchet 849
Theodoſius der Auffſicht Jßdigerdis anvertraut 417. deſſen Krieg in Perſien 419
Theodoſius M. *57
Theodoſius II. *59
Theophilus *57. deſſen Händel mit Mahem 849
Theophraſtus ins Syriſche überſetzt 849
Thermutis Pharao Tochter 35

Theurung in Canaan zu Abrahams Zeiten 9. zu Jacobs Zeiten daſelbſt 33
Thienhoang Thoang 476
Thienki 520
Thurns zu Babel Erbauung 7
Ticocic *200
Tiegerthier in Indien und Peruaniſchen als Götter verehret *288. *327. 330
Tienſu 477
Tinctur der Unſterblichkeit 498
Titus Kayſer 237
Tiye 486
Tlaxcallon die Hauptſtadt der Tlaxaltecen *193. bedeutet in der Indiſchen Sprache gut Brod *193
Tlaxcaltecas *193
Tlaxaltecen richten mehr durch die Liſt / als durch die Macht aus *194
Todte von Hiangy aus den Gräbern genommen / verbrannt 507. von Quillacanern gefreſſen *325 (ſ. Leiche.)
Togrulbeg 851
d'Toledo Vice-Roy in Peru *364
Tomambeyus / Tumanbeg *71. ſqq.
Träume Aſtyages 299
Trajani Todt *52
Trajax falſcher Ethiopiſcher Printz *165
Trapezund ſ. Trebiſond.
Trebiſond / Königreich 657. von Mahomet II. eingenommen 712
Tremeſſen Stadt und Königreich *147. deſſen Könige *148. ſq.
Tribut der Läuſe wegen des Inca *324
Tripoli von Francken aus Sicilien eingenommen *2 deſſen und des Lands verſchiedener Zuſtand *149

Troglodites von Abrahams Nachkommen aus Ke-thura bewohnt 20
Troja erbauet 647
Trunckenheit liebt Schach Sevi und Schach Abbas II. 472. ſq.
Tryphon/ Uſurpateur in Syrien 625
Tubalkain 5
Tunis des Königreichs Urſprung/ und deſſen Könige *142. ſqq.
Tupac Yupanqui *321
Türcken unterſchiedliche Königreiche 662. Urſprung 662. fechten unglücklich gegen Gottfried von Boullion 670. machen in Orient Frieden mit den Chriſten 680. ihr Reich faſt ruinirt 685. und zertheilet 688. ihr Fortgang gegen die Chriſten 686. von Perſiern hart geſchlagen unter Solyman 733. helffen Heraclius wider Choßroes II. 453. (ſ. Mahometaner)
Tygranes König in Syrien 639. verläßt es 640
Tyrannen. Dreyßig Tyrannen nach Valeriano im Röm. Reich *54. vier unter der Regierung Mamnus 848
Tyro/ von Alexander mit ſtürmender Hand eingenommen 366. Könige daſelbſt 578
U.
Valerianus von Sapores gefangen *53
Van von Solyman eingenommen 735
Vandalen Regierung in Africa und Spanien *81 ſqq.
Vanlie 518. 539
Vardanes 403
Varranes I. II. III. Könige in Perſien 409. der IV. 416. der V. 419. deſſen Krieg mit den Römern/ Verfolgung der Chriſten 419

Vaſallen beſchützten die Incas trefflich *331
Vaſthi verſtoſſen 94
Veracocha *305. *311. ſein Tempel *310. ſ. Viracocha.
Verfolgungen der Chriſten / ſ. Chriſten.
Verſe machet der Yezid 833
Veſpaſianus 219
Veſputius (Americus) *189
Vihia 485
Vilet 476
d'Villagrande (Piedro) *370
Villarica verheeret *372
Vincent (Pater) Anrede an den Inca *348. des Inca Antwort *349
Viracocha Anrede an den Inca *299. erleget die Rebellen *303. ſ. Veracocha.
Virginia. Deſſen Beſchreibung *223
Un 490
Unflätigkeit der Quillacaner *325
Ungezähmte Nation unter den Indianern *330. ſq.
Unitariſten in Africa *93
Unſterblich-machende Tinctur 498. Hiahotinus Meynung von unſterblich machen 508
Unterthanen Liebhaber die Incas *331
Vogel Cuntur angebetet *321
Vollkommenheit. Funffzig Regeln der Almoraviden zu deren Uberkommung *90
Vologeſes in Perſien König 404. der zweyte des Namens 405
Vonones König in Perſien und Parthien 404
Urchan / Türckiſcher Kayſer 692
Uſias König in Juda 63. ſein Todt 65
Uſſum Caſſan / Regent in Perſien 463
Vucunus Kön. in China 292
Vulcanus der Heyden 5

W.

Walid/836. der II. 841
Wall. Ungeheurer Wall in Mexico *209
Waſſer-Canäle des Inca in Peru *313
Watik 849. ſq.
Weg ſ. Straſſen.
Weiber macht Cabades gemein 425. deren Gemeinſchafft in Peru *319. 331. ſeines Weibs Lieb und Treu gegen ihn 426. Kie kan ſeinem Weibe nichts verſagen 485. ſchönes Weib Tabia 488. Weiber Landſchafft in Monomotana *169. ein Weib bringet bey Inca den Aufrührern Perdon zu wegen *329
Weihung des Platzes/wo die Chacapuyanen Pardon bekommen *329
Weinſäuffer Schach Abbas II. will andere dazu zwingen 472
Welt Anfang 1. ſqq
Widder. Faction des ſchwartzen Widders in Perſien 462
Wiſſenſchafft / ſ. Künſte.
Wohnungen in Bäumen *331
Wunderlicher Götzendienſt *288

X.

Xahon/Xahung 482
Xang 485
Xanga. Geſchlecht in China 485
Xanhoain 478
Xerxes/ König in Perſien 328. bekrieget Griechenland wird von Leonidas der Spartaner König von den Paß Thermopylas abgetrieben 331. Verluſt der Schlacht daſelbſt ibid. verliebt ſich in ſeines Bruders Weibe 332. dann in ſeine Schwieger-Tochter 333
Xi 499

Ximum 478
Ximung 481. 483
Xo Chineſ. König 493
Xunna 484
Xun-Chi zum Kayſer in China gemacht 533. Todt 551

Y.

Yahuar Huacac *294. deſſen Endzweck war ſich mit niemand in Streit einzulaſſen *294
Yao 483. ſq.
Yedichum König in Natolien erklärt 783
Yekin/Buch der Chineſer 483
Yen 486
Yeu 477
Yezid 458. 832. ſein Cörper aus dem Grab genommen und verbrannt 835
Yezid II. 839
Yezid III. und IV. 842
Youceſt *86
Yu 484
Yupanqui *318

Z.

Zacharias der Prophet geſteinigt 60
Zacharias Patriarch zu Jeruſalem von Perſern gefangen 449
Zacharias König von Thunis *145
Zadeugel *162
Zähne auszuſchlagen / Geſetz des Inca bey den Huancavillianern *328
Zageiſche Linie in Abyßinien *159
Zahlen-Erfindung bey den Chineſern 483
Zanzes Cabades Sohn 429
Zara-Jacob *160
Zebeuna *41
Zedekia 80. ſein Todt 83

Zehen Gebot auff Sinai gegeben 31
Zeichen und Wahrſagungen vom Untergang des Peruaniſchen Reichs *334
Zeiriſche Familie *86
Zeitrechnung; neue der Saracenen 457. der Türcken 812
Zeloten 230
Zemes von Bajazet II. geſchlagen 715
Zenobie *54
Zevila von Griechen und Francken erobert *88
Zingis 461
Zorn des Inca durch ein Weib geſtillet *329. Zorns-Zeichen bey den Tartarn 550
Zu König in China 492
Zuleimin 838
Zung Chin 521

GOtt allein die Ehre!

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pufendorf, Samuel von, 1632-1694

Samuelis von Pufendorff Einleitung zu der Historie der vornehmsten Reiche und Staaten, so jetziger Zeit in Europa sich befinden

Bd.: 4

Franckfurt am Mayn 1707

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Hist.pol.1745(4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11096718-2
VD18 11219424